E69731

Digitized by Google

JESU,

ten wohl, daß wir le-
ort halten: öffne uns
wir sehen die Wun-
iner Offenbarung.

---

orrede

ersten Auflage.

Inhalt.

IX. Deren Vollständigkeit, und Absicht auf unsere Zeiten, sonderlich des römischen Pabsthums halben.

X. Des Verfassers reine Lehre, insonderheit den *Chiliasmum* betreffend.

XI. Zeit-Bestimmung.

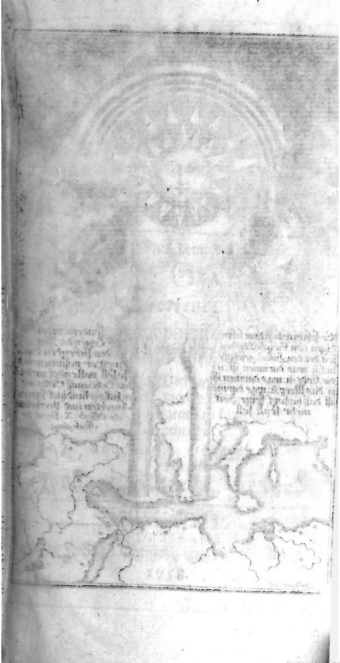
XII. Nutz-Anwendungen.

XIII. Nöthige Warnung, und vorläuffige Vertheidigung gegen das, was man künftighin einwenden möchte.

XIV. Schreib-Art.

XV. Schluß: Bitte der

Digitized by Google



Er schwirt bey dem leben
digen von Ewigkeit biß zu
Ewigkeit der den Himel geschaf
fen hat, u. was darinnen ist, u.
die Erde u. was darinnen ist
u. das Meer u. was darinne
ist, daß hinfort Friede
mehr seyn soll.
Sonne Sinn
sondern in den
Tagen der Stim
des siebenden Engels
wenn er posaunen wird
so soll vollendet werden
das Geheimnis Gottes wie
er hat verkündiget seinen
Knechten den Propheten.
Gott Offenb. X. Johann. der
Offenbarung.

Erklärte Offenbarung Johannis

oder vielmehr

Jesu Christi.

Aus dem

revidirten Grund-Text

übersetzet

durch die prophetische Zahlen

aufgeschlossen

und allen, die auf das Werk und Wort des HErrn achten, und dem, was vor der Thür ist, würdiglich entgegen zu kommen begehren,

vor Augen geleget

durch

Johann Albrecht Bengel.

Dritte Auflage.

STUTGART

verlegts Johann Christoph Erhard, Buchhändler.

1758.

Digitized by Google

BS 2825
B4
17:8

Chovm. Sculp.

Digitized by Google

Das Erscheinen der Neuen Zeit wird in der Regel jeden Freitag angezeigt. Man kann sie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes vierteljährlich 13 Mark beziehen.

Inhalt

Seite

1. Wissenschaft und Kunst. Von Max Nordau. 1
2. Die Lage in Irak-Arabi. 5
3. Die Lage in Irak-Arabi. 6
4. Die Lage in Irak-Arabi. 7
5. Die Lage in Irak-Arabi. 8
6. Die Lage in Irak-Arabi. 9
7. Die Lage in Irak-Arabi. 10

Mein liebwerther Leser!

Unſer HErr und Heiland JEſus Chriſtus hat noch vor ſeinem Leiden, und nach ſeiner Auferſtehung, ſeinen Jüngern, und dieſe, als ſeine Apoſtel, haben nach ſeiner Himmelfahrt denen Glaubigen manches von zukünftigen Dingen geſaget, wie in der heiligen Schrift neuen Teſtaments hin und wieder zu ſehen iſt: doch haben wir in derſelben nicht mehr als ein einiges Buch, welches ſich ganz und ausdrücklich als prophetiſch angibt, und eben darum, weil es das einige von ſolcher Gattung, auch deſto wichtiger iſt. Diß iſt die Offenbarung Johannis, oder vielmehr die Offenbarung JEſu Chriſti, die Er Johanni geſandt hat. Jetzt, da man es am wenigſten glauben will, beginnet dieſelbe für uns und unſere Kinder ſonderlich nöthig zu werden. Wer nun zu ihrem rechten Verſtand und heilſamen Gebrauch etwas, das bisher etwa noch nicht wahrgenommen worden, verſpricht, dem wird man, ohne alles Anſehen der Perſon, wo nicht vor

andern

Digitized by Google

andern, doch unter andern einiges Gehör zu geben haben, bis es ſich äuſſert, ob unter der guten Hand GOttes etwas daran ſey. Ich will mich einfältig, aufrichtig, und deutlich erklären.

§ II. Als ich mit der Critique und Auslegung des griechiſchen neuen Teſtaments eine geraume Zeit zugebracht hatte, und im Jahr 1724. nach der Ordnung die Offenbarung vor mir ſahe, habe ich diß Buch faſt ungern, und nur deswegen, damit an ſolcher Arbeit nicht ein Haupttheil abgehen möchte, ohne Abſicht, Bemühung und Hoffnung etwas ſonderliches zu finden, mitgenommen. Unvermuthet ergab ſich bey dem vermeinten Beſchluß eine Reſolvirung der in dem dreyzehenden und ein und zwanzigſten Capitel enthaltenen prophetiſchen Zahlen, und der darein gefaßten groſſen Dinge. So wenig ich nun dieſes zuvor geſuchet hatte, ſo wenig hatte ich Urſache, die Augen vor dem aufgehenden Lichte zu verſchlieſſen, ging alſo dieſer Spur nach, und es that ſich immer eines nach dem andern auf. Die Wichtigkeit und Harmonie der Sache ſelbs; die eben in ſelbigen Tagen geſchehene und ſo fort er-

ſchollene Thorniſche Tragödie, wodurch des auf Erden vergoſſenen Blutes wieder etwas mehr worden iſt; meine Begierde, die Uebereinſtimmung der Weiſſagung und des Erfolgs vergnüglich zu verfaſſen, bewogen mich, denen etwas mit zu theilen, die mir auf eine oder andere Weiſe zu ſtatten kommen, oder denen ich einigen Anlaß zur Unterſuchung der Wahrheit geben möchte. Da es nun weiter, als ich vermuthet oder beſorget hatte, ausgekommen, ſind mir vieler, gelehrter und ungelehrter, kluger und gutherziger, geiſtlicher und weltlicher, frommer und roher, müſſiger und beſchäftigter, bekannter und fremder, geübter und ungeübter, vorhin von andern Meinungen eingenommener und erſt etwas ſuchender Leute, beederley Geſchlechts, allerley Standes und Alters, gar unterſchiedene, theils geneigte und beſcheidene, theils widrige oder doch ſchüchterne Gedanken, meiſtens mündlich, oft ſchriftlich, theils auch im Drucke, kund worden. Das gab mir eine merkliche Hülfe, manches reiflicher zu erwegen, ſorgfältiger zu verwahren, und vernehmlicher auszudrücken: und weil doch die erheblichſten

Ein-

Einwendungen nicht mich, sondern den apocalyptischen Fleiß überhaupt, ja die Offenbarung selbsten, betraffen, so blieb ich lauterlich bey dem Worte GOttes, und fuhr in desselben, gewiß nicht unfruchtbarer Betrachtung, wie ich noch thue, getrost fort. Etliche Freunde, ob sie schon nicht meinten, daß ich von der Sache selbs abstehen solte, haben mich doch zurücke halten, und fast beschwören wollen, daß ich nichts davon an das Licht stellen möchte: andere aber trieben mich, solches wacker und ungesäumt zu thun. Bey zerschiedenen Gelegenheiten haben diese unvermerkt vorgedrungen, ja ein und anders, ehe es zu der gehörigen Reiffe gekommen, von mir herausgelocket. Ist es, als ich erachte, GOttes Wille gewesen, daß es nicht in die Erde verborgen werden solte, so preise ich seine Führung, die mich auf diesem Weg, den die Sache genommen hat, des sorglichen *Bedenkens*, ob ich reden oder schweigen solte, überhoben; dringe indessen niemanden nichts auf, und lasse mich gleichwol unverdrossen finden, meinen Begriff von diesen Dingen denen, die einen Nutzen davon verhoffen, zu entdecken. Ja

es ist eben dieses endlich fast nöthig worden, damit demjenigen, was man mir wider meinen Sinn beymisset, begegnet werden möchte. Man hat dabey diß und das vermuthet, aber ich bezeuge, daß ich von keiner Cabbala, von keiner Punctir-Kunst, von keinem astralischen Einfluß, von keiner Erscheinung, nichts wisse. Dergleichen gar zu sehr unterschiedene Meinungen, von einer neuen Entdeckung der alten Wahrheit, rühren daher, weil so mancher nicht erkennet oder bedenket, welch eine reiche Schatzkammer die heilige Schrift sey. Ich bin nichts: ist etwas von der Wahrheit mir zu theil worden, so ist es mir auf dem gemeinen Himmels-Weg bey einfältigem Forschen des göttlichen Worts ohne meine Wahl aufgegangen. Das habe ich zu rath gehalten, und nach dem Maaß der Gewißheit, die in Neben-Sachen oft gering genug, aber in dem Haupt-Grunde durch GOttes Gnade vest und klar ist, drücke ich es gewissenhaft aus, und lege es bescheiden zur Prüfung dar. In diesen Schranken werde ich mich bey demjenigen, was ich sage und setze, mit dem Beystand der göttlichen Wahrheit jederzeit finden

finden lassen, und weder vor meinem Abscheiden, noch hernach zu schanden werden.

§ III. Also wird denen, die es gern annehmen, vorgeleget (1) der ganze Text der Offenbarung, deutsch, auf die Weise, wie ich vorhin das ganze neue Testament griechisch nach den bewährtesten Exemplarien revidiret habe. Mancher, der neue Uebersetzungen des ganzen N. T. oder der heiligen Schrift nicht gerne siehet, lässet sich doch bey der Auslegung einzeler Bücher eine neue Uebersetzung, zum Exempel, D. Gebhardi zwölf kleine Propheten, gefallen: und diese Uebersetzung der Offenbarung kan indessen zu einer Probe dienen von der deutschen Uebersetzung des ganzen neuen Testaments, die ich vor geraumer Zeit geschrieben habe, aber nicht heraus zu geben gedenke, es zeige sich denn eine ziemliche Hoffnung, mehr Frucht davon, als Streit darüber, zu sehen: welchen falls dieselbe mit einer nothdürftigen Erläuterung des bisweilen nicht gar deutsch klingenden Ausdrucks, vielmehr aber mit dienlichen Erklärungen der schweresten Stellen und mit erbaulichen Anmerkungen an das Licht treten dürfte.

Warum man in dem Grund-Texte so oder so lese, ist anderwerts dargethan: und daß an einem sorgfältig-revidirten Texte, sonderlich bey der Offenbarung, viel gelegen sey, das zeiget die in manchen Stücken sich auf denselben erst gründende Erklärung. Von der Erklärung wird bey dem Text selbsten ein Vorschmack durch summarische Rand-Glossen gegeben. (2) Die ausführliche Erklärung, die in drey Theilen bestehet. Erstlich befindet sich in einer Einleitung eine Analysis oder Erörterung der ganzen Weissagung überhaupt, und beedes der Dinge und der Zeiten, die darin enthalten sind. Darauf folget eine durchgängige Auslegung des Textes, welcher selbs stückweise dazwischen wiederholet wird. In dem Beschluß werden etliche Puncten, diese ganze Ausführung betreffend, beygefüget.

§ IV. In meinen lateinischen Anmerkungen über das neue Testament sub titulo, *Gnomon*, werden zu seiner Zeit auch Notæ in Apocalypsin zum Vorschein kommen; aber von denselben ist gegenwärtige Erklärung fast durchgehends unterschieden. Nachdem etwa etliches

sich

sich bequemer lateinisch denen Sprach-Verständigen, die völlige Sache aber sich auch andern deutsch vortragen ließ, so habe ich die Anmerkungen in diese oder jene Abhandlung eingetragen. Eine jede von beeden ist in ihrer Art etwas Ganzes: wer aber beede zusammen nehmen wird, dem wird am besten gedienet seyn. Ehedessen habe ich in manchen geschriebenen und gedruckten Aufsätzen, sonderlich in dem zehenden Theil des Alten und Neuen aus dem Reich GOttes, einen so genannten Grund-Riß, in dem XXIII Theil der geistlichen Fama eine Verwahrung guter Seelen, und in etlichen vorhergehenden Theilen eine und andere Anzeige ꝛc. als wozu die Verfasser dieser Sammlungen mir Anlaß gegeben, vorangeschicket: jetzt aber ist alles in dieser deutschen und in der lateinischen Abhandlung zusammen getragen, erläutert und ergänzet. Nach dieser zweyfachen *Abhandlung* muß und will ich mich von allen Keñern der Wahrheit richten lassen.

§ V. Die Haupt-Absicht ist diese, daß nur eben das, was in den theuren Worten der Weissagung ligt, erbaulich herausgezogen, nicht aber allerley an sich selbs

ſelbs gute Lehren und Gedanken, bey Gelegenheit ſolcher Worte, angebracht werden mögen. Kein übermachtes Grüblen, wie es flüchtigen Gemüthern bisweilen vorkommen möchte, ſondern nur ein geziemend genaues Forſchen findet hier ſtatt, und dieſes wird durch eine beſtändige Uebereinſtimmung aller Redens-Arten und Puncten bey denen Aufmerkſamen gerechtfertiget werden.

§ VI. Wie die Auslegungen der Offenbarung von den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirche bis auf dieſen Tag abgewechſelt haben, und wie, unter denen hiebey immer verlängerten Terminen und anſcheinender Fehl-Rechnung, die Wahrheit, als das Herz-Blatt, unverſehrt geblieben ſey, auch die im verborgenen hie und da zertheilte Wurzeln und Adern der rechten Verſtändniß in der nunmehr reif werdenden Erklärung ſich zuſammen finden, das wird in dem Beſchluß deduciret und dargeleget. Ich meine aber auch, es ſeyen die vornehmſte apocalyptiſche Schriften, die heut zu Tage vorkommen, mir nicht ſo unbekannt, daß es der Sache ſelbs eine Hindernis bringen könnte. Was ganze Syſtemata

Digitized by Google

ſtemata apocalyptica ſind, die laſſen ſich in ſechs Gattungen theilen, und von einer jeden will ich ein Exempel beyfügen. Etliche gehen metaphyſice & theoſophice, wie *Timotheus Philadelphus*: die meiſte gehen hiſtoriſch, und deren bleiben wiederum etliche in generalibus, wie Herr Canzler Pfaff zu Tübingen: etliche gehen ad ſpecialia, und ziehen das meiſte entweder auf die jüdiſche und römiſche Geſchichten der erſten Jahrhunderte, wie Hermann von der Hardt: oder ſie ſehen auf die Zeiten der Reformation, wie Jac. Koch: oder ſie warten annoch auf künftige Dinge, ſo daß auch die ſieben Gemeinen nur Fürbilds-weiſe, und übrigens noch nicht einmal das erſte Sigel erfüllet ſeyn ſolle, wie D. Joachim Lange; oder ſie deuten die Weiſſagung auf das nach einander, was von Johannis Zeiten bis auf den heutigen Tag geſchehen iſt, und weiter hin bis an das Ende der *Welt* geſchehen ſoll, wie der Flüchtige Pater. Schwerlich wird man unter ſo vielen Auslegungen eine einige finden, die noch irgend ein namhaftes Stück mit ſich führte, und darinn von dieſen ſechs Claſſen ſo unterſchieden wäre, als

dieſe

dieſe ſechs von einander unterſchieden ſind. Bey dem allen ſezet der eine die Zeitrechnung beyſeit, und läſſet alſo ein nöthiges Erörterungs-Datum zurücke: der andere bauet dieſelbe auf den prophetiſchen Tag, der gar irrig für ein ganzes Jahr gehalten wird, und vielen Proteſtanten, bey ihrer ſonſt guten Sache, ſchon lang hinderlich geweßt, doch aber in Engel- und Holland noch ſehr üblich iſt: in Deutſchland hingegen nehmen viele nunmehr die Zeiten zu kurz, und allermeiſt wiederum in dem gemeinen Verſtand; ſchrenken faſt alles vom IV bis in das XIX Capitel in vierthalb jämmerliche Jahr ein, und machen auſſer denſelben das Feld ſo weit, daß ſie einem, der die von ihnen erkannte beſſere Zeiten noch um viel Mannes-Leben über die Gebühr aufzielen wolte, nicht begegnen können.

§ VII. Sonſten halte ich mich mit Widerlegung irriger Meinungen nicht viel auf: nur habe ich für nöthig erachtet, die gemeinſte, bekannteſte und neueſte Auslegungen, und ſonderlich diejenige, die ſo gar viel auf jetztbeſagte viertshalb Jahr ausſetzet, bey ihren Haupt-Texten zu prüfen, welches denn mit aller

Be-

Bescheidenheit geschicht. p. 104. 150. f. 318. 345. 369. 408. 425. 619. 687. f. 734. 812. 857. ꝛc. Siehe auch im Beschluß das III und IV Stück.

§ VIII. Beede Extrema, deren das eine den jährigen, und das andere den 24-stündigen Tag zum Grunde hat, samt ihren Beschwerlichkeiten, vermeide ich durch die in der Weissagung befohlene, und von andern noch nicht ausgeübte Calculation. Diese wird in dem *Ordine Temporum* den Haupt-Grund zur gesamten biblischen Chronologie abgeben, und führet uns insonderheit bey der apocalyptischen Zeit-Rechnung, fast in der Mitte, richtig einher. Folglich gehet die wahre Auslegung der Sachen selbs zwischen den andern Auslegungen ebenmässig in der Mitte, auf einem geraden sichern Wege, da noch niemand verirret ist, und da man sich von andern auf beeden Seiten nicht weit entfernet *stehet*. Bey einer rechten Auslegung der heiligen, und sonderlich der prophetischen Schrift kommt es hauptsächlich auf die himmlische Gnaden-Gabe an: und dabey thut gleichwohl auch eine Wissenschaft von Sprachen, Hi-

ſtorien und dergleichen, einen Dienſt. Mancher hat in dem einen Stück etwas, in dem andern aber nicht: ja man ſollte zwiſchen Leuten von dieſen zwo Gattungen faſt einige Antipathie warnehmen, woran doch nicht die Sache ſelbs, ſondern die menſchliche Unvollkommenheit Schuld iſt. Ich ſetze mich gern unter einen jeden von der einen oder von der andern Gattung herunter, hoffe aber dabey, ich werde in beedem zugleich nicht gar unfruchtbar erfunden werden. Denn es läſſet ſich auf dieſem Weg, darauf wir uns befinden, das Unſichtbare, Gutes und Böſes, und auch das Sichtbare, oder die Natur- Welt- und Kirchen-Geſchichten, betrachten, und man kan nicht nur überhaupt, ſondern umſtändlich, beedes das Vergangene und Zukünftige in ſeinem Verlauff, durch alle Jahrhunderte nach einander, ordentlich aufräumen. Weswegen zu hoffen iſt, es werden diejenige, die ſich gegenwärtige Auslegung recht bekannt machen, aus allen andern das Beſte heraus leſen, auch alles, was in der Hiſtorie von Johannis Zeiten an vorkommt und würklich vorfället, als

etwas

etwas von dem, was geschehen soll, an seine eigentliche Stelle in der Weissagung bringen können.

§ IX. Man wird etwa gedenken, ich hätte allein dasjenige, was in die gegenwärtige Zeit gehöret, umständlich ausführen, und von dem übrigen nicht vieles melden sollen, damit jenes einem jeden desto leichter in die Augen fallen möchte. Nun wird dasselbige ein jeder der in das XIII, XVII und XVIII Capitel hinein gehen wird, gar leicht ersehen: und eben diese Capitel hangen mit den übrigen genau zusammen. Eine solche Erörterung muß vollständig seyn. Was dem einen nicht einleuchtet, ist einem andern tauglich. Bey einer Mahlzeit kan man sich nicht nach eines einigen werthen Gastes Geschmack richten: man stellet vielerley auf, und lässet einem jeden die Wahl. Doch ist es für diese unsere Zeit sonderlich nöthig, daß man sich nach ermeldten wichtigen Capiteln richte. Einmal bleibet das bisher öffentlich-behauptete apocalyptische Zeugniß der Reformation, gegen das Pabsthum und Rom, unbeweglich stehen, und kraft desselben

wird die Sache, in Erwegung deſſen, was unten pag. 663 ſeqq. 847. 886 ꝛc. gemeldet worden, und mit Beyſtimmung aller deren, die einen unverrückten Sinn haben, auf das deutlichſte folgender maſſen zu entſcheiden ſeyn. Diejenige ſind nicht recht daran, 1. die alle Texte, ſo nur erſchrecklich lauten, nach allem Vermögen auf den Pabſt und auf Rom deuten: 2. die das Thier, und die Hure oder Babylon, nicht unterſcheiden: 3. die das Thier auf eine unſichtbare feindſelige Macht deuten: 4. die das heydniſche, oder das alte chriſtliche römiſche, oder das römiſch-deutſche Kaiſerthum darunter verſtehen: 5. die das Thier ſo weit oben anfangen, daß auch die feineſte römiſche Biſchöffe in den alten Zeiten darunter gezogen werden: 6. die das gegenwärtige Pabſthum ſo anſehen, als ob an demſelben das, was von dem ſo genanten beſondern Antichriſt geweiſſaget iſt, nicht erſt annoch in das Künftige erfolgen würde: 7. die nicht erkennen, daß zwiſchen dieſem Pabſthum, und der ſonſt leider genug zerſchellten proteſtantiſchen Kirch, darin ſie gleichwol vieler

ler Freyheit genieſſen, die rechte Auslegung der Weiſſagung einen deciſiven Unterſcheid mache. Hingegen ſind folgende drey Sätze der Wahrheit gemäß. I. Das Thier aus dem Meer iſt das Hildebrandiſche Pabſthum; Babylon aber die Stadt Rom, und folglich in und mit derſelben die römiſche von jener alten Reinigkeit abgekommene Kirche. Der Unterſcheid iſt groß, wie denn viele Catholiquen für die römiſche Kirche und deren ſcheinbare Vorzüge eifern, ob ſie gleich dem Pabſthum gar nicht hold ſind. II. Das Thier aus dem Abgrund iſt der ſo genannte beſondere Antichriſt, *in individuo*, da es mit dem aus ſo vielen Neuerungen erwachſenen Pabſthum viel ärger werden wird, als es jemals war. III. Nicht nur denen, die das Thier aus dem Abgrund, ſondern auch denen, die vorher das Thier aus dem Meer *anbeten*, gilt die Drohung, die in der Schrift die allergröſſeſte iſt, und durch jenen dritten Engel, Off. XIV. 9--11 mächtig erſchallen wird:

So jemand anbetet das Thier und deſſen Bild, und nimmt ein Malzei-

chen an ſeiner Stirne oder an ſeine Hand: ſo wird er auch trinken von dem Wein des Grimms GOttes, der unvermiſcht eingeſchenket iſt in dem Becher ſeines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und vor dem Lämmlein. Und der Rauch ihrer Qual ſteiget auf in ewige Ewigkeit: und ſie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Thier und deſſen Bild anbeten, und ſo jemand das Malzeichen ſeines Namens nimmt.

§ X. Bey der Richtſchnur der Wahrheit ſuche ich nicht allein in den Glaubens-Articuln, ſondern auch in andern prophetiſchen Dingen, und ſo gar in den Ausdrücken, auf das genaueſte zu bleiben: und ſonderlich wegen des wahren und falſchen *Chiliasmi* erkläre ich meinen lautern Sinn in der Auslegung des zwanzigſten Capitels. Diß Wort an ſich ſelbs kan einen bey verſtändigen Leuten nun nicht mehr zum Greuel machen. In dem Beſchluß, pag. IIII. werden zehen längſt-bewährte Sätze angeführet, wovon der zehende, eben dieſen Puncten betreffend, mit den übri-

gen

gen unauflöslich verknüpfet iſt. Es kommt zwar nicht auf das Anſehen der Menſchen an: doch wer lieber etwas Altes, als etwas Neues prüfet, der wolle ſchon diß Orts beherzigen, daß die neun Sätze bey dem theuren Lutheꝛo beyſammen anzutreffen ſeyn, und der zehende zu jenen uralten Zeiten einhellig erkannt worden, auch heut zu Tage keinem erheblichen Widerſpruch mehr unterworfen iſt, wiewol es hie oder da noch etliche gibt, die desfalls die lezte ſeyn wollen, der Wahrheit beyzupflichten. Dieſe Sätze ziehen meine ganze Auslegung nach ſich, und alſo kan auf keinen Ausleger weniger, als auf mich, ſo etwas hieran gelegen iſt, der Verdacht einer Neuerung fallen.

§ XI. Zeit-Beſtimmungen darf man bey einer ſolchen Erörterung, wann ſie nicht einen Haupt-Mangel haben will, nicht unterſchlagen: aber der Vortrag *derſelben* kan niemals zu vorſichtig ſeyn. Wann ich nicht bereits ſo weit damit herausgegangen wäre, und doch wüſſte, wie die wenigſten einen lautern Gebrauch davon machen, ſo ſolte ich mich viel ſparſamer dabey verhalten.

Nun habe ich nicht gar zurücke gehen können, dabey aber durchgehends meine Bescheidenheit so häuffig bezeuget, daß ich sorge, es sey billigen Lesern nur beschwerlich, und hingegen hoffe, man werde mich keines Fehlstreichs, es gehe wie es wolle, ohne Verleumdung beschuldigen können. Dreyerley Stücke kommen hier bey einer völligen Erklärung zusammen: 1. Die historische Deutung an sich selbsten. 2. Die Resolvirung der prophetischen Zeiten, da man zeiget, was die eigentliche Länge einer jeden sey. 3. Die Alligation und Verbindung gewisser vergangener Geschichten oder künftiger Begegnissen an gewisse Jahre, Monate ꝛc. Dieses dritte Stück wird für das mißlichste gehalten, sonderlich bey dem, was man für nächst-künftig hält. Solten aber zum Exempel diejenige Zeiten, deren Ziel wir mit gutem Bedacht erst in dem Beschluß dieser Erklärung muthmaßlich ausdrücken, später oder auch früher auslaufen, so wird dennoch der ganze erste Punct bestehen, nemlich die historische Auslegung des XIII und XVII Capitels: und der zweyte Punct, nemlich

die

die Reſolvirung der prophetiſchen Zeiten an ſich ſelbſten, und folglich die ganze Einleitung, darin ich mit Fleiß die Zeiten ganz in abſtracto betrachte, und nicht im geringſten auf gewiſſe Jahre, ja nicht einmal auf die Hiſtorie führe, wird nicht weniger unverſehret bleiben. Wer nun um einer einigen wegfallenden Muthmaſſung willen ſchnell und begierig zufahren, und nicht nur ermeldtes Stück des Beſchluſſes, ſondern alles mit einander, auch in der Auslegung und Einleitung, vernichten wolte, der thäte der Wahrheit ſelbſten Gewalt und Unrecht, zu ſeinem eigenen Schaden. Lieſſe man nicht lieber, möchte jemand ſagen, alle Muthmaſſung gar hinweg, und hielte ſich nur an das Gewiſſe? Antwort: Wer hier eines ohne das andere genau nehmen kan, den wollen wir loben. Aber haben die Väter im alten Teſtament ihr glaubiges ſehnliches Warten auf den Meſſiam alſo üben können, daß ſie der Zeit halben ohne Muthmaſſungen bleiben müſſten? Man verſpreche nur einem Kind etwas: aus der Begierde wird alſobald die Frage, Wann? und, ſo fern dieſe Frage

nicht beantwortet wird, manche Muthmassung, die man ihm auch nicht verwehret, entstehen. Lasset uns nur Wahrheit als Wahrheit, und Muthmassungen als Muthmassungen vorbringen und annehmen. Treffen diese nicht ein, so nimmt man so fern das Gegentheil als Wahrheit an, welches ohne vorgängige Muthmassungen nicht so leicht warzunehmen gewesen wäre, und eben deswegen denen Muthmassungen eine gerechte Entschuldigung bringt. Treffen sie ein, so schläget man sie selbs zur Wahrheit, und diese wird so denn auch in andern Stücken ungemein bekräftigt. Man erinnere sich, ich bitte, dieser Stelle künftighin bey allen Fällen, damit niemand, der einen unnöthigen Angriff thäte, hieher zurück gewiesen werden müsse.

§ XII. Hält jemand etwas auf reiche Nutzanwendungen, so wird er hier nicht leer ausgehen: doch mache ich deren nicht gar viele. Ein Arzt curiret den Patienten nicht mit Worten, sondern mit der That. Das Wort GOttes können wir einander in öffentlichen Reden und Schriften heilsamlich vortragen,

tragen, aber eigentlich nur in einem nähern Umgang appliciren, ja eine wackere Seele läſſet es bey ihr ſelbſten am allerbeſten durch den Geiſt der Gnaden anwenden. Ein jeder ſoll zum gemeinen Nutzen eben das, was ihm verliehen wird, eben ſo, wie es ihm verliehen wird, vortragen. Röm. XII. 6. 7. 8. Ich begehre andern nichts eigenes mit zu theilen, ſondern nur das, was in der Schrift ſelbſten ligt, zu zeigen. Dieſe führet die heilſame Kräften mit ſich. Ein Ausleger, als Ausleger, (ein anders iſt, wann man unterweiſet und ermahnet,) iſt einem Brunnenmacher gleich. Dieſer darf ſelbs kein Waſſer in die Quelle gieſſen, ſondern nur machen, daß es ohne Abgang, Verſtopfung und Unlauterkeit durch die Teichel und Röhren in die Gefäſſe lauft, ſo bekommen andere, wie er ſelbs, Waſſers genug. Häuffige Nutzanwendungen *misbraucht* mancher, wird träge dabey, und läſſet hernach alles vorbeyſtreichen. Wen eine Straffe oder Troſt beſonder angehet, dem wird auch bey einem allgemeinen Vortrag das Gewiſſen erreget oder das Herz geſtärket.

Der

Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, spüren es bald, wo eine Nahrung für sie um den Weg ist. Essen und Trinken wird einer satten Seele vergeblich aufgedrungen, sie verleurt den Appetit nur desto mehr: aber ein Hungeriger und Durstiger ist froh, wann ihm nur etwas aufgestellet wird, er greift bald selber zu. Auch fället das, was wir zu uns nehmen, mit seiner Wirkung nicht so stark und geschwind in die Augen, als etwa eine Art, mit deren man eine heftig-angreiffende Rede vergleichen möchte. Doch ist beedes in seiner Art kräftig. Ich will niemand Eintrag thun, und sage nur, wie ich, im Schreiben, geartet bin. Doch komme ich bisweilen unversehens mit einem Stachel: das laß einer, dem es um einen rechtschaffenen Nutzen zu thun ist, ihm selbsten so lang nachgehen, bis er einmal wieder an eine solche Stelle geräth. Kommt ihm indessen manches als ein unfruchtbares Blatt vor, so warte er, bis er von der ganzen Sache den Begriff hat. Die Frucht wird sich finden.

§ XIII. Ich wünsche, daß ein jeder alles so, wie es ihm dargebotten wird, an-

annehmen, und bey bedenklichen Stellen auch die Worte genau erwägen möge: so wird alles einen Nutzen, und nichts einigen Schaden bringen. Bisweilen setze ich eine Anmerkung, die ganz leicht, unstrittig und also überflüssig scheinen möchte, und doch etwa einer Irrung vorbeuget. Wer zerschiedene Auslegungen lieset, wird es oft merken, warum ich diß oder jenes erinnere: ein anderer kan es getrost auf sich beruhen lassen. Bisweilen lege ich solche Gedanken, mit vorsichtigen Ausdrücken, dar, die noch nicht gar reif sind, und mich selbs beschämen, aber bey ihrer Entdeckung Gelegenheit geben können, die in der Nähe noch im verborgenen liegende heilsame Warheit desto bälder und eigentlicher heraus zu bringen. Man sehe zum Exempel Cap. II. 25. XV. 3. 4. Ich kan nicht fordern, daß ein jeder alles lesen soll: einem jeden stehet frey, von dem, was er recht lieset und fasset, zu urtheilen. Wer nur überzwerch auf irgend einen Satz fället, da es unvermuthet, aus der ganzen Erörterung fliessende Particularien gibt, dem werden diese nicht anders als seltsam vor-

vorkommen können, und wenn ein solcher vorsichtig ist, so wird er nicht nur den Widerspruch, sondern auch den Beyfall anstehen lassen. Wer aber, wider die Warnung Jacobi, Cap. I. 19. doch nach der Weise so vieler Gelehrten, sich nicht zum Hören, zum Lesen, (weil er viel zu lesen hat,) und zum Vernehmen bequemen kan, und nur zum Reden, zum Schreiben, zum Urtheilen, oder auch zum Zorn und Eifer schnell ist, der hat hier Zeugs genug, aber gewiß auch einen Anstoß vor sich. Ich begehre nicht, daß ein Leser mir in Dingen, da ich selbs durch vielen Zweifel zur Gewißheit gelanget bin, geschwind beypflichte: er wolle sich aber auch nicht bereden, daß in Dingen, da er selbs noch zweifelt, kein anderer eine Gewißheit haben könne. Es sind mir, wie oben gedacht, sehr viele Einwürfe zugekommen, die, mit ihrer Beantwortung einen ziemlichen Band ausmachen würden: und nun ist diese Arbeit gar nicht übereilet, sondern so eingerichtet, daß sie alle dergleichen Einwürfe samt der Antwort, ohne ausdrückliche Anzeige, in der That mit sich führet. Etliches

wird

wird in der folgenden Einleitung § 53. ausdrücklich beantwortet. Ein jeder Punct wird an seinem eigenen Orte bewiesen, ob er gleich anderwerts ohne Beweis wieder angezogen wird. Da muß denn einer vorderist den Text, und so denn auch bey jedem Puncten die nöthige Stücke der Einleitung und Auslegung recht wol inne haben. Sonsten möchte er zu seiner Zeit erkennen müssen, daß dasjenige, was er eingewendet, aus einem Mißverstand und einer Uebereilung hergekommen sey. Was in dieser Erklärung enthalten ist, und aus derselben durch eine rechtmässige Folge fleusst, das gilt: hingegen wolle sich niemand bereden lassen, daß ich irgendwo etwas, das doch mit dieser Erklärung keine Verwandschaft hat, ausgesaget und veranlasset hätte; sondern vielmehr, wann man mir schriftlich oder mündlich etwas ungereimtes, anstössiges, unnützes, hochtrabendes aufbürden will, nur so lange inne halten, bis er sich meines Sinnes erkundiget haben wird, welchen ich desto freyer eröffne, nachdem ich erfahre, daß doch keine Vorsichtigkeit hinlänglich ist, leeren

Be-

Beſchuldigungen vorzukommen. Ich muß um des gemeinen Nutzen willen etwas melden. Mancher kan in einer Recenſion oder Wiederlegung, aus Unwiſſenheit, aus Ruhmſucht, aus Muthwillen, ohne Furcht vor GOtt, ohne Reſpect gegen das Publicum, nur darum, weil er nahe bey einer Preſſe iſt, ſeinen Nächſten ſchwärzen, ihm etwas andichten, ſeine Worte verſtümmeln, ſeinen Sinn verkehren, und, in Summa, lügen und verleumden. Derjenige, der alſo angegriffen wird, weiß es oft nicht, oder er antwortet um gewiſſer Urſachen willen nicht, oder die Verantwortung kommt nicht ſo bald und nicht ſo weit herum. Andere laſſen ſich durch jenes einnehmen, loben es, ſchreyen und ſchreiben es nach, jagen noch andere in den Harniſch, halten die Wahrheit, unter der fanatiſchen Einbildung eines Eifers für dieſelbe, elendiglich auf, zerſchlagen mehr Erbauung, als ſie ſelbſten etwa in langen Zeiten ſtiften, und laſſen ſich doch für Helden und Säulen halten. O eitele gelehrte Welt! Laß dich warnen, mein Leſer: ich bin zufrieden, wann du nichts

gutes

Bismarck, Bismarck, und dann sind sie fort. Da hat der Herr auch Angst seinen Kindern zu begegnen, denn er weiß, daß sie ihn nicht mögen. Und wenn er sie sieht, dann sieht er sie nicht an, sondern geht an ihnen vorbei, als wären sie ein Stück Luft. Und wenn sie ihn grüßen, dann grüßt er nicht wieder, sondern geht stumm und finster weiter. Und wenn sie ihn bitten, dann bittet er nicht wieder, sondern geht stumm und finster weiter. Und wenn sie ihn fragen, dann fragt er nicht wieder, sondern geht stumm und finster weiter. Und wenn sie ihn rufen, dann ruft er nicht wieder, sondern geht stumm und finster weiter. Und wenn sie ihn schlagen, dann schlägt er nicht wieder, sondern geht stumm und finster weiter. Und wenn sie ihn ...

meine Schreib-Art etlichen anders vorkam, nicht allein mich selbs beflissen, wie ich mich schon in der Vorrede der evangelischen Harmonie pag. 38. ꝛc. erkläret habe, sondern auch das, was ich abgefasset, geschickten Freunden je und je vorgeleget, und ihre Erinnerungen mir zu Nutze gemacht. Dunkelheit kan von vielerley Ursachen herrühren: I. von der Bewandtniß solcher Dinge, deren Ausführung nicht so wol auf die Vorstellung bekannter und excolirter Lehren, als auf mühsame Untersuchungen und weit herumgeführte Beweisthümer ankommt. II. von einem Unvermögen, deutlich zu seyn, da mir hingegen nicht unbewußt ist, was für Handgriffe zur Deutlichkeit gehören, und ich in der That, wie ich hoffe, meistens, auch diesen Augenblick, deutlich schreibe, und also deutlich schreiben kan. III. von der bald grössern, bald ringern Heiterkeit der Erkenntniß und Gewisheit bey einem Ausleger, welcher eine derselben proportionnirte Rede Gewissens halben führen muß, und also in dem Gemüthe seines Lesers erst neue Fragen veranlasset, deren Erläuterung dieser mit jenem auf

das

das künftige nach GOttes Willen erwarten soll. IV. von der aufrichtigen Sorgfalt eines Auslegers, der, wo etwas schweres vorkommt, sich nicht verdriessen lässet, alles auseinander zu wikeln, da er es sonsten, ohne daß jemand es merkte, in der Stille übergehen könte. V. von der Unlust, sich, bey denen in einiger Menge fliessenden Gedanken, mit vielen Worten und Ausdrücken aufzuhalten. VI. von einem allzugrossen Vertrauen zu der hurtigen Fähigkeit eines jeden Lesers. VII. von des Lesers Gemächlichkeit, der etwa mit der Sache gern fein geschwind fertig wäre, und den Inhalt zu vernehmen, oder auch öffentlich eine Recension davon zu geben, kaum so viel Musse anwenden mag, als wann er einen Zeitungs-Articul zu lesen oder zu schreiben hätte, da hingegen eine genau-zusammenhangende Vorstellung, ob die Methode noch so leicht und die Schreib-Art noch so verständlich wäre, dennoch einem jeden, der dieselbe nicht ganz, und nicht recht, und nicht mehr als einmal, lieset, ein Räzel bleibet. Bey ermeldtem Grund-Riß, welcher etlichen, nicht allen, gar

zu schwer vorkommen ist, hat es VIII. noch eine besondere Ursache gehabt. Es war ein Entwurf eines weitläuffigen, mannigfaltig-durcheinander gehenden, und in gewisser Masse neuen Inhalts: und dazu habe ich mit gutem Bedacht nicht alles so deutlich, als ich es andern bereits in denen so genannten Oster-Gedanken schriftlich mitgetheilet hatte, in den Druck gegeben. Es war damalen Zeit, etwas an das Licht zu stellen, zu einem Zeugniß auf künftige Fälle: es war aber noch nicht Zeit, alles gar auszuschütten. Bey etlichen Stücken ist es auch jetzt noch nicht Zeit: im übrigen aber habe ich es nun, wie ich vermuthe, deutlich genug, ja bisweilen deutlicher, als manchem lieb seyn möchte, gemachet. Wem hieran nicht genüget, dem stehet es frey, diese Auslegung zu lesen oder nicht zu lesen, und ersteren Falls wird er gebeten, Gedult mit mir zu haben, wie ich ihme zu Dienst bey meiner Arbeit selbst Gedult haben musste. Hat jemand die Gabe einer grössern Deutlichkeit, und kan eben diese Sachen, die ich vortrage, leichter abfassen, so werde ich demselben ohne Abgunst

gunſt, ja mit Freuden zuſehen. Doch ſind wir eben, es recht zu ſagen, delicat, galant und niedlich worden. Wo geiſtliche Armuth, wo ein Appetit nach Wahrheit iſt, wo man dieſe nicht nur als eine Speiſe, ſondern auch als eine Arzney ſchätzet, da wird man nicht begehren, daß alles ſo gar ſüſſe ſchmecken, und alſobald auf der Zunge zerſchmelzen ſolle, ſondern wol auch zuweilen etwas an- und einnehmen, wann es ſchon ſauer oder bitter, und nicht in einer herrlichen Schalen angerichtet, übrigens aber nur heilſam iſt. Wie fern diejenige, die nach der mathematiſchen Methode fragen, hier ihre Rechnung finden werden, weiß ich nicht. Eines bündigen Beweiſes habe ich mich befliſſen, wiewol bey demſelben die durchgängige Signaturen der Sätze nicht nöthiger ſind, als auf den Clavibus eines muſicaliſchen Inſtruments die Buchſtaben. *Genug von* dieſen Umſtänden.

§ XV. Ein erweitertes und von dem oft ſo ſubtilen Eigenſinn gereiniges Herz, das den groſſen GOtt in allen ſeinen Gnaden-Gaben erkennet und preiſet, iſt nicht jedermanns Ding: und

sonderlich gehöret sehr viel dazu, bis die seltsame und dannoch wahre, bunte und dannoch einfältige, unscheinbare und dannoch der göttlichen Weisheit gemässe Erklärung dieses sonderbaren Buchs sich durch so vieles, das ihr in dem Wege stehet, durchschlägt. Diejenige, die sich in einer solchen Sache am längsten geübet haben, können sich am wenigsten in etwas ungewohntes finden. Es sind etwa zween, die sich in ihren Meinungen so weit von einander entfernet haben, daß sie unmöglich zugleich Recht haben können, und doch halten beede sich für überzeuget. So nimmt denn ein jeder von ihnen geschwind etwas, das er vorhin ausgemacht zu haben vermeinet, zur Hand, gibt der Wahrheit, die ihn wecken wolte, fast kein Gehör, und schläft auf seine vorhin beliebte Meynung von neuem ein. Solche werden es für übrig genug halten, wann sie sagen, diese oder jene Anmerkung (darin ich nemlich von ihnen nicht abgehe,) sey schon gut: aber in die Haupt-Sache werden sie sich schwerlich finden. Neuer Wein: neue Schläuche! Ich begehre niemanden

vor

vor zu dringen. GOtt hat mich von Jugend auf gelehret, auf Ihn allein zu sehen: und indessen bin ich durch so viel und vielerley menschliche Urtheile geloffen, daß es mir, was das Gewissen betrift, eben so viel ist, ob GOTT und Menschen, oder ob GOTT allein mein Thun gut heisset. An sich selbs ist eine Sache darum weder gut noch böse, es mögen wenig oder viele Menschen geschwinden Beyfall geben. Auf die Nachkommen wartet eine grössere Erkenntniß. Da wird manches, das jetzt verschmähet wird, zu einem Grunde werden, worauf man noch mehr bauet: manches, das jetzt gäng und gebe ist, wird veralten: mancher Beweis, der jetzt den wenigsten genugsam ist, wird überflüssig seyn. Finden indessen diejenige, die die Erscheinung JESU Christi lieb gewonnen haben, hier eine Spur der Wahrheit, so wollen sie mit mir den Namen GOttes loben, und aus der Gnaden- und Wahrheits-Fülle JEsu Christi alle Erstattung meines Mangels mir für sich und mich erbetten helfen, welche auch bey denjenigen erfolgen wird, die das, was hier vorge-

leget ist, unter eiferigem Gebet, unverdrossenem Nachsinnen und sorgfältiger Erwägung prüfen, bey einer grössern Erleuchtung und genauern Wissenschaft es zu einer weitern Reife bringen, und im Glauben, Gedult und Standhaftigkeit sich zu Nutze machen.

Nun hier ist die erklärte Offenbarung im Mittel: man mag sie ansehen, wie man will: jetzt gilt es in einem besondern Verstande, die Zeit ist nahe. Closter Denkendorf, am Tage des HErrn, den 4 Sept. 1740.

Vorbericht von der andern Ausgabe.

Inhalt.

§ I. Gleichheit beeder Ausgaben.
II. Einwürfe gab es dazwischen, aber keine neue.
III. Wie auf dieselbe ferner gedienet werde.
IV. Haupt- und Neben-Sachen sind zu unterscheiden.
V. Viele gehen mit den Weissagungen nicht recht um.
VI. Deswegen ermüdet der Verfasser nicht.
VII. Wiederholter Schluß: Nähe der Zeit.

§ I.

Die erklärte Offenbarung ruhet auf solchen Gründen, daß man bey

Bestimmung, der gleichen Klasse.

Die Bestimmung, der gleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Die Bestimmung, der ungleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Bestimmung, der gleichen Klasse.

Die Bestimmung, der gleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Die Bestimmung, der ungleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Bestimmung, der gleichen Klasse.

Die Bestimmung, der gleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Die Bestimmung, der ungleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Bestimmung, der gleichen Klasse.

Die Bestimmung, der gleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Die Bestimmung, der ungleichen Klasse, ist eine Bestimmung, die sich auf die Klasse, oder Gattung, der Dinge bezieht, und sie ist entweder eine Bestimmung, der gleichen Klasse, oder eine Bestimmung, der ungleichen Klasse.

Aufmerksamkeit auf diejenige Weissagungen, deren Erfüllung im Gang ist, zu verhalten habe, damit die geistliche Klugheit beedes durch die Wachsamkeit und durch die Bescheidenheit ausgeübet werde. Wer es für gut befindet, beede Ausgaben gegeneinander zu halten, der wird auch Cap. VII. 9. VIII. 13. IX. 15. XI. 2. XII. 6. XIII. 1. 5. 11. XIV. 6. 13. XVII. 3. 10. ꝛc. etwas geändert antreffen, und dasselbe sich bald bekannt gemacht haben. Besitzet er die vorige Auflage, so wird er deren eben so froh bleiben, und die Aenderung wird ihm selbs keinen Schaden, ja noch grössern Nutzen, denn einem ganz neuen Leser bringen. Weswegen er ersuchet wird, solche aus Liebe zum gemeinen Besten desto günstiger anzusehen.

§ IV. Von dem Zweck der Weissagung haben etliche ihre Augen ab, und auf den schwächsten Zeug in dieser Auslegung, ja in deren Zugabe hingewendet, und dabey meine häuffige Einschrenkungen aus der Acht gelassen. Solcher gestalten kan man bey der erbaulichsten Erörterung leer ausgehen, und andere zugleich verleiten. Alle, denen

denen es um die theure Wahrheit zu thun ist, bitte ich, sie wollen doch den Unterscheid zwischen Haupt- und Nebensachen, den ich gehöriger Orten sorgfältig anzeige, in Acht nehmen. Hauptsachen sind solche Stücke, die zur Verständniß dieser ganzen hochwichtigen Weissagung gehören. Dergleichen wird man pag. 60. 65. 71. 78. 80. 93. 114. 416. ꝛc. in beeden Auflagen finden. Nebensachen sind solche Stücke, da es besondere, künftige, nahe Erfüllungen betrift, und die eigentlichste Bestimmung, durch unsere Unvollkommenheit in eine bescheidene, doch zur Warnung hinlängliche, und sich immer näher aufräumende Muthmassung verwandelt wird. Man sehe unten, pag. 622. Da fällt denn oft das, was an sich selbs ein Kleinod ist, als eine Kleinigkeit ins Gesicht: hurtige Gemüther, wann man es ihnen nicht ganz categorisch *in* beede Hände hineingelegt, werfen es weg, sie wolten gern auf einmal wissen, wo man daran sey: und Hoffärtige treiben gar ihren Spott damit. GOtt hat seine Heiligen von Anbegin durch ein stetes Warten geübet,

und

und dieſes Warten ging und gehet noch vornemlich auf Chriſtum und auf ſeine Zukunft, die ehedeſſen in der Niedrigkeit geſchah, und noch in der Herrlichkeit geſchehen ſoll. Alſo gehöret zum innern Gottesdienſt auch die Hoffnung: die Hoffnung ſtellet ſich nicht allein das ewige Leben, ſondern auch diejenige Verheiſſungen in Chriſto vor, welche der HERR an ſeinem Volk noch erfüllen wird: bey der Hoffnung iſt ein Verlangen: und aus dem Verlangen entſpringt die Frage, wann das verhoffte Gut kommen werde. Den Glaubigen alten Teſtaments wurde die Zeit des Meſſiä nach und nach angedeutet, und dabey konnten ſie nicht ohne Suchen und Forſchen bleiben, welches Petrus an den Propheten ſelbs lobet. Ferner vertröſtet das N. T. die Liebhaber Chriſti auf ſeine ſichtbare herrliche Zukunft: die wackere erſte Chriſten warteten ſchon darauf, und es ſchadete ihnen ja nichts. Es iſt zugleich geweiſſaget, was vor ſothaner Zukunft hergehen ſoll: und die Zeiten ſind häuffig in ſolche Rätzel eingefaſſet, die ſich ſelbs durch die Erfüllung und durch die immer gröſſere

sere Jahrzahl nach und nach auflösen. Mit solchen Zeugnissen sollen und dürfen die Heiligen in den spätern Welt-Zeiten je eben so begierig, so treuherzig und einfältig umgehen, als in den vorigen Zeiten des alten und neuen Testaments. Aber sothanes Suchen und Forschen hat erst bey der gegenwärtigen Generation und ihrer strengen Klugheit so abgeschlagen, als ob es lauter Aberwitz wäre: und bis für dasselbe wieder eine Bahn gemacht wird, müssen nur etliche getreue Vorgänger mit ihrer Existimation dran. Ich meines theils will mich, GOtt zu Ehren, unter die Wahrsager eine Weile rechnen lassen, ob ich schon auf der andern Seite von Wahrsagern angezäpfet werde. Die Jünger der sanft- und demüthigen Weisheit bekommen doch auf solchen Weg etwas zu ihrer heilsamen Ubung.

§. V. Was in der Offenbarung Cap. XIII. XVII. u. s. w. auf die mittlere Zeiten, darinn wir annoch leben, zielet, und vornemlich zur Verwahrung anzuwenden wäre, das deuten etliche *Antiquarii* beharrlich auf jenes, was vorlängst, zu der Apostel Zeiten und bald her-

hernach, Jerusalem getroffen hat: und in einer andern Gegend wollen viele sonst feine Lehrer dasselbe durchaus auf eine noch ganz künftige kurtze und scharfe Drangsal verstehen. Sind zwey *Extrema*, die weit um sich greiffen: und also leidet in diesem Stück das Zeugniß der Wahrheit, welches seit dem eilften Jahrhundert fortgeführet worden ist, in diesen spaten Tagen, zur höchsten Unzeit, grosse Noth. Man gibts fast üppiger Weise auf: viele Seelen können deswegen zu Grunde gehen: und niemand will über diese Abweichung reflectiren. Diejenigen, die in generalibus stehen bleiben, oder zwar ad specialia gehen, aber noch immer den jährigen Tag behalten, helfen jenen zwey Extremis lang nicht ab. Bey andern beginnet es eine Weisheit zu seyn, daß man sich um die Offenbarung Johannis nicht bekümmere. Sie halten das prophetische Wort für keine Seelen-Nahrung, oder sie trauen ihm nicht mehr. Diese Verlegenheit, die ihres gleichen niemals gehabt, ist ein Zeichen, daß es nahe vor der Thür ist.

§ VI.

§ VI. Was noch ferner dienlich seyn möchte, das wird in sechzig erbaulichen Offenbarungs-Reden folgen, wovon der rechtschaffene Abt, Hr. Johann Adam Steinmetz, in der Closter-Bergischen Sammlung etliche Muster gibt: und denen Reden wird eine Nachlese oder bekräftigtes Zeugniß der Wahrheit beygefüget werden, darin viele Einwürfe, so gegen diese erklärte Offenbarung hin und wieder gemacht worden sind, angeführet und beantwortet, und allermeist denen zwey jetzt geandeten Extremis begegnet werden soll. Denket jemand, ich halte mich gar zu viel bey diesen Betrachtungen auf, so gebe ich folgende Antwort: Die Summa des Christenthums, Glaube, Hoffnung, Liebe, ist allgemein: und hierauf gehet auch meine tägliche Hauptsorge, wie diejenige wissen, die mich hören und kennen. Aber dahin soll es kein scheinbarer Menschen-Witz bringen, daß man deswegen das kindliche Forschen der ganzen heiligen Schrift, und insonderheit der prophetischen Dinge und Zeiten, für eine unnöthige Emsigkeit, oder gar für eine Hinterniß

terniß an dem Wichtigſten, achten ſolte. Die Gaben und Geſchäften ſind mannigfaltig. Unter ſo vielen Zeugen A. T. war doch ein Daniel: und unter ſo vielen Apoſteln war doch ein Johannes in Pathmos. Unter ſo gar vielen Auslegern der heiligen Schrift kan man nach Proportion bisweilen einen meines gleichen mit unterlauffen laſſen, welcher andern bey dem, was ihnen verliehen iſt, gern allen Vorzug läſſet, und das, was ihm ohne ſeine Wahl in die Hände gegeben wird, nicht im Schweißtuch behält. Wer im Eigenwillen an heiligen Dingen arbeitet, der kan überdrüßig werden: wer aber mit dem Wort GOttes umgehet, als mit GOttes Wort, der könnte einerley bis an den jüngſten Tag forttreiben.

§ VII. Wolan, für dißmal iſt nun die erklärte Offenbarung auf das neue im Mittel. Man mag ſie anſehen, wie man will: jetzt gilt es in einem beſondern Verſtande, die Zeit iſt nahe. Cl. Herbrechtingen, am Tage des HErrn, den 20 Martii, 1746.

Die

Die Offenbarung
Johannes des Täufers.

Nachdem Jesus Christus, der Sohn Gottes, in seinem Wandel auf Erden, durch Wort und That, durch Leben und Tod, durch Auferstehung und Himmelfahrt, die Wahrheit seiner Lehre, und die Gottheit seiner Person, vollkommen bewiesen hatte, so ward es nöthig, daß er auch seine Gesandtschaft, und seine Sendung, durch Zeugen bestätigte. Diese Zeugen waren theils Menschen, theils Engel, theils Gott selbst. Unter den Menschen war Johannes der Täufer der erste, der Jesum als den Messias, als den Sohn Gottes, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, öffentlich bezeugte. Er that es, da Jesus noch unbekannt war, und da noch kein Mensch an ihn glaubte. Er that es, da Jesus noch nicht einmal sein Amt angetreten hatte, und da noch kein Wunder von ihm geschehen war. Er that es, da Jesus noch nicht einmal sein Amt angetreten hatte, und da noch kein Wunder von ihm geschehen war. Er that es, da Jesus noch nicht einmal sein Amt angetreten hatte, und da noch kein Wunder von ihm geschehen war.

Der

Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen. Vom 14. Dezember 1919.

Auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes, betreffend die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen, vom 14. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 2181) wird verordnet, was folgt:

§ 1. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) tritt in Elsaß-Lothringen mit Ausnahme der Vorschriften über die Reichsfinanzhöfe und über das Verfahren vor diesen Gerichten am 1. Januar 1920 in Kraft.

§ 2. Die Vorschriften über die Reichsfinanzhöfe und über das Verfahren vor diesen Gerichten treten in Elsaß-Lothringen mit dem Tage in Kraft, an dem die Errichtung des Reichsfinanzhofes in München durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen bekanntgemacht wird.

§ 3. Die Reichsabgabenordnung tritt in Elsaß-Lothringen an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

§ 4. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) und diese Verordnung treten an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

§ 5. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) und diese Verordnung treten an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

§ 6. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) und diese Verordnung treten an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

§ 7. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) und diese Verordnung treten an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

§ 8. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) und diese Verordnung treten an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

§ 9. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) und diese Verordnung treten an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

§ 10. Die Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1993) und diese Verordnung treten an die Stelle der Reichsabgabenordnung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 393) und der Verordnung über die Einführung der Reichsabgabenordnung in Elsaß-Lothringen vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 394).

* Und ich wandte mich um, zu ſehen die 12
Stimme, die mit mir redet: und als ich mich
wandte, ſahe ich ſieben güldene Leuchter,
* und in der Mitte der ſieben Leuchter einen 13
der war einem Menſchen-Sohn gleich, der war
angezogen mit einem Talar, und umgürtet bey
der Bruſt mit einem güldenen Gürtel. * Sein 14
Haupt aber und die Haare, waren weiß wie
weiſſe Wolle, wie Schnee, und ſeine Augen
wie eine Feuer-Flamme, * und ſeine Füſſe gleich 15
dem lauterſten Erz, wie in einem Ofen glüend
gemacht, und ſeine Stimme wie eine Stimme
vieler Waſſer. * Und er hatte in ſeiner rechten 16
Hand ſieben Sterne, und aus ſeinem Munde
ging ein zweyſchneidiges ſpitziges Schlacht-
ſchwert, und ſein Geſicht war, wie die Sonne
leuchtet in ihrer Macht.

* Und als ich ihn ſahe, fiel ich zu ſeinen Füſ- 17
ſen wie todt: und er legte ſeine Rechte auf
mich, und ſprach: Fürchte dich nicht. Ich bin
der Erſte und der Letzte, * und der Lebendige, 18
und ward todt, und ſiehe ich bin lebendig in
die ewigen Ewigkeiten, und habe die Schlüſſel
des Todes und der Hölle. * Schreibe denn 19
die Dinge, die du geſehen haſt, und die ſind,
und die geſchehen werden hernach: * das Ge- 20
heimniß der ſieben Sternen, die du geſehen
haſt in meiner Rechten, und die ſieben güldes-
ne Leuchter. Die ſieben Sterne ſind Engel der

13. Aus dieſer herrlichen Beſchreibung JEſu Chriſti fleußt ſeine Titulatur in den folgenden Anſprachen an die ſieben Engel der ſieben Gemeinen.

sieben Gemeinen, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinen.

II Dem Engel der Gemeine, so zu Epheso ist, schreibe: Das saget, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt in der
2 Mitte der sieben güldenen Leuchter. * Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit und Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kanst: und hast versucht die so da sagen, sie seyen Apostel und sinds nicht, und hast sie lügenhaft
3 befunden, * und hast Gedult, und hast getragen um meines Namens willen, und bist nicht
4 müde worden. * Aber ich habe wider dich,
5 daß du deine erste Liebe verlassen hast. * Gedenke denn, woraus du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, so komme ich dir, und werde deinen Leuchter aus seiner Stelle rucken, wann du
6 nicht Busse thun wirst. * Aber dieses hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, da auch Ich sie hasse.

7 * Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage: Dem Uberwindenden, dem werde ich geben zu essen von dem Holz des Lebens, das in dem Paradies meines GOttes ist.

II. 1. Die sieben **Gemeinen** in Asien und vornemlich ihre Engel werden zur Busse und Standhaftigkeit ermahnet, und ihnen die **Zukunft** des HErrn bedeutet. Dem **Uberwindenden** werden herrliche Dinge verheissen. Die drey erstere, und die vier leztere Ansprachen haben eine besondere Verbindung mit einander.

* Und

Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und sie töten. Und ihre Leichen werden auf der Straße der großen Stadt liegen, die geistlich Sodom und Ägypten heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist. Und Menschen aus den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen werden ihre Leichen dreieinhalb Tage lang sehen und werden nicht zulassen, daß ihre Leichen in Gräber gelegt werden. Und die auf der Erde wohnen, werden sich über sie freuen und fröhlich sein und werden Geschenke einander senden, weil diese zwei Propheten die auf der Erde wohnten, gequält hatten. Und nach den dreieinhalb Tagen fuhr der Geist des Lebens von Gott in sie, und sie traten auf ihre Füße, und große Furcht fiel auf die, welche sie sahen. Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steigt herauf hierher! Und sie stiegen in der Wolke gen Himmel, und ihre Feinde sahen sie. Und in jener Stunde geschah ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt fiel, und es wurden getötet in dem Erdbeben siebentausend Namen von Menschen, und die Übrigen wurden in Furcht versetzt und gaben dem Gott des Himmels Ehre.

Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt bald.

Und der siebente Engel posaunte, und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sprachen: Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der du bist und der du warst, daß du deine große Macht an dich genommen und die Herrschaft angetreten hast. Und die Nationen sind zornig geworden, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit, die Toten gerichtet zu werden, und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu verderben die, welche die Erde verderben. Und der Tempel Gottes wurde geöffnet im Himmel, und die Lade seines Bundes wurde in seinem Tempel gesehen, und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und ein Erdbeben und großer Hagel.

Und ein großes Zeichen wurde gesehen im Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen; und sie war schwanger und schrie in Kindesnöten und in Pein, zu gebären. Und es wurde gesehen ein anderes Zeichen im Himmel: und siehe, ein großer roter Drache, der sieben Häupter und zehn Hörner hatte, und auf seinen Häuptern sieben Diademe; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, das gebären sollte, damit er ihr Kind verschlänge, wenn sie geboren hätte. Und sie gebar einen Sohn, einen männlichen, der alle Nationen weiden soll mit eisernem Stabe; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne. Und das Weib floh in die Wüste, wo sie einen Ort hat, bereitet von Gott, daß sie daselbst ernährt werden sollen tausendzweihundertsechzig Tage.

Und es entstand Krieg im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und sie siegten nicht, auch wurde ihre Stätte nicht mehr im Himmel gefunden. Und der große Drache wurde geworfen, die alte Schlange, die Teufel und Satan genannt wird, der die ganze bewohnte Erde verführt, er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm geworfen. Und ich hörte eine große Stimme im Himmel sagen: Jetzt ist gekommen das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte vor unserem Gott Tag und Nacht. Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes willen und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode. Darum freuet euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Wehe der Erde und dem Meere, denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen, voll großen Grimmes, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.

Und als der Drache sah, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches das männliche Kind geboren hatte. Und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste an ihren Ort fliege, wo sie ernährt wird eine Zeit und Zeiten und die Hälfte einer Zeit, vor dem Angesicht der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Munde hinter dem Weibe her Wasser wie einen Strom, damit sie sie mit dem Strome fortgerissen machte. Und die Erde half dem Weibe, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde geworfen hatte. Und der Drache wurde zornig über das Weib und ging hin, Krieg zu führen mit den Übrigen ihres Samens, die die Gebote Gottes bewahren und das Zeugnis Jesu Christi haben.

Und ich trat auf den Sand des Meeres und sah ein Tier aus dem Meere aufsteigen, das hatte zehn Hörner und sieben Häupter, und auf seinen Hörnern zehn Diademe, und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther, und seine Füße waren wie die eines Bären, und sein Mund wie eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht. Und ich sah eines seiner Häupter wie getötet zum Tode, und seine Todeswunde wurde geheilt. Und die ganze Erde verwunderte sich hinter dem Tiere her, und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tiere die Macht gegeben hatte, und sie beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tiere gleich, und wer kann mit ihm Krieg führen? Und es wurde ihm ein Mund gegeben, der große Dinge und Lästerungen redete, und es wurde ihm gegeben, zweiundvierzig Monate zu wirken. Und es tat seinen Mund auf zu Lästerungen gegen Gott, um seinen Namen zu lästern und sein Zelt, die im Himmel wohnen. Und es wurde ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden, und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und Volk und Sprache und Nation. Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, deren Name nicht geschrieben ist in dem Buche des Lebens des Lammes, das geschlachtet ist von Grundlegung der Welt an. Wenn jemand Ohr hat, so höre er. Wenn jemand in Gefangenschaft führt, in Gefangenschaft geht er; wenn jemand mit dem Schwerte tötet, muß er mit dem Schwerte getötet werden. Hier ist Ausharren und Glaube der Heiligen.

Und ich sah ein anderes Tier aufsteigen aus der Erde, und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamme, und redete wie ein Drache. Und es übt alle Macht des ersten Tieres vor seinem Angesicht aus, und es macht, daß die Erde und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und es tut große Zeichen, daß es auch Feuer vor den Menschen aus dem Himmel auf die Erde herabkommen läßt; und es verführt die auf der Erde wohnen, wegen der Zeichen, die ihm gegeben wurden vor dem Tiere zu tun, indem es den auf der Erde wohnenden sagt, ein Bild zu machen dem Tiere, das die Wunde vom Schwerte hatte und wieder lebendig wurde. Und es wurde ihm gegeben, dem Bilde des Tieres einen Geist zu geben, damit das Bild des Tieres auch rede und bewirke, daß alle getötet werden, welche das Bild des Tieres nicht anbeten. Und es bewirkt, daß alle, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Sklaven, ein Malzeichen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn geben, und daß niemand kaufen oder verkaufen kann, als der das Malzeichen hat, den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechsundsechzig.

Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Zion, und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben hatten an ihre Stirn. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, wie die Stimme vieler Wasser und wie die Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie Harfensänger, die auf ihren Harfen singen. Und sie singen wie ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Lebewesen und den Ältesten; und niemand konnte das Lied lernen als die hundertvierundvierzigtausend, die von der Erde erkauft worden sind. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich. Diese folgen dem Lamme nach, wohin es auch geht. Diese sind aus den Menschen erkauft worden als Erstlinge für Gott und das Lamm, und in ihrem Munde ist kein Trug gefunden worden, sie sind untadelig.

Und ich sah einen anderen Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen den auf der Erde wohnenden und jeder Nation und Stamm und Sprache und Volk, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre, denn die Stunde seines Gerichtes ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen. Und ein anderer, zweiter Engel folgte, der sprach: Gefallen ist, gefallen ist Babylon, die große, die von dem Grimmwein ihrer Hurerei getränkt hat alle Nationen. Und ein anderer Engel folgte, einen dritten, der sprach mit großer Stimme: Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, so wird auch er trinken von dem Grimmwein Gottes, der unvermischt bereitet ist in dem Becher seines Zornes, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben Tag und Nacht keine Ruhe, die das Tier anbeten und sein Bild, und wenn jemand das Malzeichen seines Namens annimmt. Hier ist das Ausharren der Heiligen, die die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren.

Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: Schreibe: Glückselig die Toten, die fortan im Herrn sterben! Ja, spricht der Geist, damit sie ruhen von ihren Mühsalen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer, gleich eines Menschen Sohn, der hatte auf seinem Haupte eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel heraus, der rief mit großer Stimme dem zu, der auf der Wolke saß: Schicke deine Sichel und ernte, denn die Stunde ist gekommen zu ernten, denn die Ernte der Erde ist reif geworden. Und der auf der Wolke saß, schickte seine Sichel auf die Erde, und die Erde wurde geerntet. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel heraus, der im Himmel ist, der hatte auch eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel kam aus dem Altar heraus, der hatte Gewalt über das Feuer, und rief mit großem Rufe dem zu, der die scharfe Sichel hatte: Schicke deine scharfe Sichel und lese die Trauben des Weinstocks der Erde, denn seine Beeren sind reif. Und der Engel schickte seine Sichel auf die Erde und las den Weinstock der Erde und warf ihn in die große Kelter des Grimmes Gottes. Und die Kelter wurde außerhalb der Stadt getreten, und es kam Blut aus der Kelter heraus bis an die Zäume der Pferde, tausendsechshundert Stadien weit.

Und ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, groß und wunderbar: sieben Engel, die sieben Plagen hatten, die letzten, denn in ihnen ist vollendet der Grimm Gottes. Und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemischt, und die, welche den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, stehend auf dem gläsernen Meere, und hatten Harfen Gottes. Und sie singen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, und sprechen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, König der Nationen! Wer sollte nicht fürchten, Herr, und deinen Namen verherrlichen? denn du allein bist heilig, denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, weil deine gerechten Taten offenbar geworden sind.

Und nach diesem sah ich, und der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel wurde geöffnet, und die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, kamen heraus aus dem Tempel, bekleidet mit reiner, glänzender Leinwand und um die Brust gegürtet mit goldenen Gürteln. Und eines der vier Lebewesen gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen, voll des Grimmes Gottes, der lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und der Tempel wurde voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Kraft, und niemand konnte in den Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren.

Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel den sieben Engeln zurufen: Gehet hin und gießet die sieben Schalen des Grimmes Gottes auf die Erde aus! Und der erste ging hin und goß seine Schale auf die Erde aus, und es wurde ein böses und schlimmes Geschwür an den Menschen, die das Malzeichen des Tieres hatten und die sein Bild anbeteten. Und der zweite goß seine Schale auf das Meer aus, und es wurde Blut wie von einem Toten, und jede lebendige Seele starb, alles was im Meere war. Und der dritte goß seine Schale auf die Ströme und auf die Wasserquellen aus, und es wurde Blut. Und ich hörte den Engel der Wasser sagen: Gerecht bist du, der da ist und der da war, du Heiliger, daß du also gerichtet hast! Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und du hast ihnen Blut zu trinken gegeben; sie sind es wert. Und ich hörte den Altar sagen: Ja, Herr, Gott, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte!

Und der vierte goß seine Schale auf die Sonne aus, und es wurde ihr gegeben, die Menschen mit Feuer zu versengen. Und die Menschen wurden versengt mit großer Hitze, und sie lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und sie taten nicht Buße, ihm Ehre zu geben. Und der fünfte goß seine Schale auf den Thron des Tieres aus, und sein Reich wurde verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerz, und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und wegen ihrer Geschwüre, und sie taten nicht Buße von ihren Werken.

Und der sechste goß seine Schale auf den großen Strom Euphrat aus, und sein Wasser vertrocknete, damit der Weg der Könige vom Aufgang der Sonne bereitet würde. Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Tieres und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister kommen, gleich Fröschen; denn es sind Geister von Dämonen, die Zeichen tun, welche ausgehen zu den Königen der ganzen bewohnten Erde, sie zu versammeln zum Kriege jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen. Siehe, ich komme als ein Dieb. Glückselig, der wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt wandle und man seine Blöße sehe! Und sie versammelten sie an den Ort, der auf hebräisch Harmagedon heißt.

Und der siebente goß seine Schale in die Luft aus, und es kam eine große Stimme aus dem Tempel, vom Throne her, die sprach: Es ist geschehen! Und es wurden Blitze und Stimmen und Donner, und es geschah ein großes Erdbeben, wie es nicht geschehen ist, seitdem Menschen auf der Erde sind, ein solches Erdbeben, so gewaltig, so groß. Und die große Stadt wurde in drei Teile, und die Städte der Nationen fielen, und Babylon, der großen, wurde gedacht vor Gott, ihr den Becher des Weines seines grimmigen Zornes zu geben. Und jede Insel floh, und Berge wurden nicht gefunden. Und ein großer Hagel, wie ein Talent schwer, fällt aus dem Himmel auf die Menschen herab, und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels, weil seine Plage überaus groß ist.

Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach zu mir: Komm hierher, ich will dir das Gericht der großen Hure zeigen, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Hurerei getrieben haben, und die Bewohner der Erde sind trunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei. Und er brachte mich im Geiste in eine Wüste hinweg, und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachroten Tiere, das voll Namen der Lästerung war, das sieben Häupter und zehn Hörner hatte. Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, und mit Gold und Edelstein und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll Greuel und Unreinheit ihrer Hurerei, und auf ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis: Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde. Und ich sah das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich, als ich sie sah, mit großer Verwunderung.

Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir das Geheimnis des Weibes sagen und des Tieres, das sie trägt, das die sieben Häupter und die zehn Hörner hat. Das Tier, das du sahst, war und ist nicht und wird aufsteigen aus dem Abgrund und in Verderben gehen; und die auf der Erde wohnen, deren Name nicht geschrieben ist in dem Buche des Lebens von Grundlegung der Welt an, werden sich verwundern, wenn sie das Tier sehen, daß es war und nicht ist und wieder da sein wird. Hier ist der Sinn, der Weisheit hat: Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sie sind sieben Könige; fünf sind gefallen, einer ist, der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er eine kurze Zeit bleiben. Und das Tier, das war und nicht ist, ist auch selbst ein achter und ist von den sieben und geht in Verderben. Und die zehn Hörner, die du sahst, sind zehn Könige, welche noch kein Reich empfangen haben, aber sie empfangen Macht als Könige eine Stunde mit dem Tiere. Diese haben einen Ratschluß und geben ihre Kraft und Macht dem Tiere. Diese werden mit dem Lamme Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige, und die mit ihm sind, Berufene und Auserwählte und Treue.

Und er sagt mir: Die Wasser, die du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Menschenmengen und Nationen und Sprachen. Und die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier, diese werden die Hure hassen und werden sie verwüstet machen und nackt, und werden ihr Fleisch essen und sie mit Feuer verbrennen. Denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seine Meinung auszuführen und eine Meinung auszuführen und ihr Reich dem Tiere zu geben, bis die Worte Gottes vollendet sind. Und das Weib, das du sahst, ist die große Stadt, welche das Reich hat über die Könige der Erde.

Und nach diesem sah ich einen anderen Engel herabkommen aus dem Himmel, der hatte große Macht, und die Erde wurde erleuchtet von seiner Herrlichkeit. Und er rief mit starker Stimme und sprach: Gefallen ist, gefallen ist Babylon, die große, und ist eine Behausung von Dämonen geworden und ein Gefängnis jedes unreinen Geistes und ein Gefängnis jedes unreinen und gehaßten Vogels, weil von dem Grimmwein ihrer Hurerei alle Nationen getrunken haben und die Könige der Erde mit ihr Hurerei getrieben haben und die Kaufleute der Erde reich geworden sind durch die Kraft ihrer Üppigkeit. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Gehet aus von ihr, mein Volk, damit ihr nicht ihren Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht ihre Plagen empfanget, denn ihre Sünden haben sich bis an den Himmel gehäuft, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. Bezahlet ihr, wie auch sie bezahlt hat, und verdoppelt ihr das Doppelte nach ihren Werken; in dem Becher, in welchem sie gemischt hat, mischet ihr doppelt für sie. Soviel sie sich verherrlicht hat und in Üppigkeit gelebt hat, soviel gebet ihr ihr an Qual und Leid. Denn sie sagt in ihrem Herzen: Ich sitze als Königin und bin keine Witwe und werde Leid nicht sehen. Darum werden an einem Tage ihre Plagen kommen, Tod und Leid und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden, denn stark ist Gott der Herr, der sie richtet.

Und es werden sie beweinen und sich über sie wehklagen die Könige der Erde, welche mit ihr Hurerei getrieben und in Üppigkeit gelebt haben, wenn sie den Rauch ihrer Verbrennung sehen, die fern stehen aus Furcht vor ihrer Qual und sagen: Wehe, wehe, die große Stadt, Babylon, die starke Stadt, denn in einer Stunde ist dein Gericht gekommen! Und die Kaufleute der Erde weinen und trauern über sie, weil niemand mehr ihre Ware kauft: Ware von Gold und Silber und Edelstein und Perlen und feiner Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach, und jedes Thujaholz und jedes Gerät von Elfenbein und jedes Gerät von sehr kostbarem Holz und von Erz und Eisen und Marmor, und Zimt und Räucherwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Öl und feines Mehl und Weizen und Vieh und Schafe und Pferde und Wagen und Leiber und Seelen von Menschen. Und das Obst, nach dem deine Seele Verlangen hatte, ist von dir gewichen, und alles Fette und Glänzende ist dir verlorengegangen, und man wird es nicht mehr finden. Die Kaufleute dieser Waren, die von ihr reich geworden sind, werden fern stehen aus Furcht vor ihrer Qual, weinend und trauernd und sagen: Wehe, wehe, die große Stadt, die bekleidet war mit feiner Leinwand und Purpur und Scharlach, und vergoldet war mit Gold und Edelstein und Perlen, denn in einer Stunde ist so große Reichtum verwüstet worden! Und jeder Steuermann und jeder Küstenfahrer und Seeleute und alle, die auf dem Meere ihr Geschäft treiben, standen fern und schrien, als sie den Rauch ihrer Verbrennung sahen, und sprachen: Welche ist der großen Stadt gleich? Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und schrien, weinend und trauernd, und sprachen: Wehe, wehe, die große Stadt, in welcher alle, die Schiffe auf dem Meere hatten, reich geworden sind durch ihre Kostbarkeit, denn in einer Stunde ist sie verwüstet worden! Freue dich über sie, Himmel, und ihr Heiligen und Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Gericht an ihr gerichtet!

Und ein starker Engel hob einen Stein auf wie einen großen Mühlstein und warf ihn ins Meer und sprach: Also wird mit Wucht geworfen werden Babylon, die große Stadt, und nicht mehr gefunden werden. Und die Stimme der Harfensänger und Musiker und Flötenspieler und Trompeter soll nicht mehr in dir gehört werden, und kein Künstler irgendeiner Kunst soll mehr in dir gefunden werden, und das Geräusch der Mühle soll nicht mehr in dir gehört werden, und das Licht der Lampe soll nicht mehr in dir leuchten, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden, denn deine Kaufleute waren die Großen der Erde, denn durch deine Zauberei sind alle Nationen verführt worden, und in ihr ist gefunden worden das Blut der Propheten und der Heiligen und aller derer, die auf der Erde getötet worden sind.

Nach diesem hörte ich wie eine große Stimme einer großen Menge im Himmel, die sprach: Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Kraft unseres Gottes sind! Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, denn er hat gerichtet die große Hure, welche die Erde verdarb durch ihre Hurerei, und hat das Blut seiner Knechte gerächt von ihrer Hand. Und zum zweiten Male sprachen sie: Halleluja! Und ihr Rauch steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Ältesten und die vier Lebewesen fielen nieder und beteten Gott an, der auf dem Throne sitzt, und sprachen: Amen, Halleluja! Und eine Stimme ging aus vom Throne, die sprach: Lobet unseren Gott, alle seine Knechte, die ihn fürchten, die Kleinen und die Großen! Und ich hörte wie eine Stimme einer großen Menge und wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich angetreten. Laßt uns uns freuen und frohlocken und ihm die Herrlichkeit geben, denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und sein Weib hat sich bereitet. Und ihr wurde gegeben, sich zu bekleiden mit feiner Leinwand, glänzend und rein, denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen. Und er sagt mir: Schreibe: Glückselig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind! Und er sagt mir: Diese sind wahrhaftige Worte Gottes. Und ich fiel vor seine Füße nieder, ihn anzubeten. Und er sagt mir: Siehe zu, tue es nicht! Ich bin Mitknecht deiner und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung.

Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftig, und in Gerechtigkeit richtet er und kämpft. Seine Augen sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte viele Diademe, und er hat einen Namen geschrieben, den niemand kennt als er selbst. Und er ist bekleidet mit einem Gewande, das in Blut getaucht ist, und sein Name heißt: Das Wort Gottes. Und die Heere, die im Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, bekleidet mit feiner Leinwand, weiß und rein. Und aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert hervor, damit er mit ihm die Nationen schlage, und er wird sie weiden mit eisernem Stabe, und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes und des Zornes Gottes, des Allmächtigen. Und er hat auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren.

Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er rief mit großer Stimme und sprach zu allen Vögeln, die mitten durch den Himmel fliegen: Kommt, versammelt euch zu dem großen Mahle Gottes, damit ihr das Fleisch von Königen esset und das Fleisch von Obersten und das Fleisch von Starken und das Fleisch von Pferden und von denen, die auf ihnen sitzen, und das Fleisch von allen, Freien und Sklaven, und Kleinen und Großen! Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heere. Und das Tier wurde ergriffen und mit ihm der falsche Prophet, der vor seinem Angesicht die Zeichen tat, durch welche er die verführte, welche das Malzeichen des Tieres annahmen und die sein Bild anbeteten. Lebendig wurden diese beiden in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. Und die Übrigen wurden getötet mit dem Schwerte des, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde hervorging, und alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleische.

Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herabkommen, der hatte den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche ist Teufel und Satan, und band ihn tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund und schloß zu und versiegelte über ihm, damit er die Nationen nicht mehr verführe, bis die tausend Jahre vollendet sind. Nach diesen muß er losgelassen werden eine kurze Zeit.

Und ich sah Throne, und sie saßen darauf, und ihnen wurde Gericht gegeben, und die Seelen derer, die enthauptet worden waren um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und welche das Tier nicht angebetet hatten noch sein Bild, und nicht das Malzeichen an ihre Stirn und an ihre Hand genommen hatten, und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre. Die übrigen der Toten lebten nicht, bis die tausend Jahre vollendet sind. Dies ist die erste Auferstehung. Glückselig und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und werden mit ihm herrschen tausend Jahre.

Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnis und wird ausgehen, zu verführen die Nationen, die in den vier Ecken der Erde sind, den Gog und Magog, sie zu versammeln zum Kriege, deren Zahl wie der Sand des Meeres ist. Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umzingelten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel herab und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Feuer- und Schwefelsee, wo auch das Tier und der falsche Prophet sind, und sie werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel entflohen, und ihnen wurde keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Throne stehen, und Bücher wurden aufgetan, und ein anderes Buch wurde aufgetan, welches ist das des Lebens, und die Toten wurden gerichtet nach ihren Werken, nach dem, was in den Büchern geschrieben war. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buche des Lebens, wurde er in den Feuersee geworfen.

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabkommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er sagt: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und treu. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden geben von der Quelle des Wassers des Lebens umsonst. Der überwindet, wird dieses ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Aber den Feigen und Ungläubigen und Greulichen und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod.

Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, die voll der sieben letzten Plagen waren, und redete mit mir und sprach: Komm hierher, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes, zeigen. Und er brachte mich im Geiste auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herabkommend aus dem Himmel von Gott, die die Herrlichkeit Gottes hat. Ihr Glanz war gleich einem sehr kostbaren Stein, wie ein kristallklarer Jaspisstein. Sie hatte eine große und hohe Mauer, hatte zwölf Tore, und an den Toren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, welche sind die Namen der zwölf Stämme der Kinder Israels: von Osten drei Tore, und von Norden drei Tore, und von Süden drei Tore, und von Westen drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine, und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. Und der mit mir redete, hatte ein goldenes Maß Rohr, um die Stadt zu messen und ihre Tore und ihre Mauer. Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr, zwölftausend Stadien; die Länge und die Breite und die Höhe sind gleich. Und er maß ihre Mauer, hundertvierundvierzig Ellen, Menschenmaß, das ist Engelmaß. Und der Bau ihrer Mauer war von Jaspis, und die Stadt reines Gold, gleich reinem Glase. Die Grundsteine der Mauer der Stadt waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt: der erste Grundstein Jaspis, der zweite Saphir, der dritte Chalzedon, der vierte Smaragd, der fünfte Sardonyx, der sechste Sarder, der siebente Chrysolith, der achte Beryll, der neunte Topas, der zehnte Chrysopras, der elfte Hyazinth, der zwölfte Amethyst. Und die zwölf Tore sind zwölf Perlen, jedes einzelne der Tore war aus einer Perle, und die Straße der Stadt reines Gold, wie durchsichtiges Glas. Und einen Tempel sah ich nicht in ihr, denn der Herr, Gott, Allmächtiger, ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt hat nicht Sonne noch Mond, daß sie in ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Nationen werden wandeln in ihrem Lichte, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit in sie hinein. Und ihre Tore werden bei Tage nicht geschlossen werden, denn Nacht wird dort nicht sein. Und sie werden die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen in sie hineinbringen. Und nichts Gemeines und der Greuel und Lüge Tuende wird in sie hineinkommen, sondern nur die, welche geschrieben sind in dem Buche des Lebens des Lammes.

Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Throne Gottes und des Lammes. Mitten auf ihrer Straße und auf beiden Seiten des Stromes Holz des Lebens, das zwölf Früchte trägt, jeden Monat gibt es seine Frucht, und die Blätter des Holzes sind zur Heilung der Nationen. Und nichts Verfluchtes wird mehr sein. Und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen, und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht Lampenlicht und Sonnenlicht, denn der Herr, Gott, wird sie erleuchten, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und er sagt mir: Diese Worte sind wahrhaftig und treu, und der Herr, der Gott der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt, seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geschehen muß. Und siehe, ich komme bald. Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!

Und ich, Johannes, bin es, der dieses hörte und sah. Und als ich hörte und sah, fiel ich nieder, anzubeten vor den Füßen des Engels, der mir dieses zeigte. Und er sagt mir: Siehe zu, tue es nicht! Ich bin Mitknecht deiner und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die die Worte dieses Buches bewahren. Bete Gott an! Und er sagt mir: Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches, denn die Zeit ist nahe. Der Ungerechte tue noch Ungerechtigkeit, und der Unreine verunreinige sich noch, und der Gerechte übe noch Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich noch. Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, jedem zu vergelten, wie sein Werk sein wird. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Glückselig, die ihre Gebote waschen, damit ihr Recht sei an dem Holze des Lebens und sie durch die Tore in die Stadt eingehen! Denn draußen sind die Hunde und die Zauberer und die H

Busse: wo aber nicht, so komme ich dir, und werde mit ihnen streiten mit dem Schlachtschwert meines Mundes.

17 * Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage: Dem Uberwindenden dem werde ich geben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm geben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand weiß, als der ihn empfähet.

18 * Und dem Engel, der zu Thyatira ist, schreibe: Das saget der Sohn GOttes, der die Augen hat wie Feuer-Flamme, und seine Füsse
19 sind lauterem Erze gleich. * Ich weiß deine Liebe und Treue, und deinen Dienst und Gedult, und deine lezten Werke, die mehr seynd
20 als die ersten. * Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel, die sagt, sie sey eine Prophetin, und sie lehret und verführet meine Knechte, zu huren und Gözenopfer zu essen.
21 * Und ich habe ihr Frist gegeben, daß sie Busse thun möchte, und sie will nicht bußfertig ab-
22 lassen von ihrer Hurerey. * Siehe ich werde sie in ein Bett legen, und, die Ehbruch mit ihr treiben, in grosse Drangsal, wann sie nicht bußfertig ablassen werden von ihren Werken,
23 * und ihre Kinder werde ich durch ein Sterben umbringen: und es werden alle Gemeinen erkennen, daß Ichs bin, der Nieren und Herzen forschet, und euch, einem jeden, geben wer-
24 de nach euren Werken. * Euch aber sage ich, den übrigen, die zu Thyatira seynd, so viel diese

Lehre

Gebirge, wo sie sich ihre Wohnungen selbst bauen müssen, und wo sie, wenn sie nicht Gott und ihre Hände haben, verhungern müssen. Sie sind aber auch in ihrer Heimath gewohnt, sich ihr Brod selbst zu verdienen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihr Brod finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Häuser selbst zu bauen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Häuser finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Kleider selbst zu machen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Kleider finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Nahrung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Nahrung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Arbeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Arbeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Freude selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Freude finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Ruhe selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Ruhe finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Hoffnung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Hoffnung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Liebe selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Liebe finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Treue selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Treue finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Geduld selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Geduld finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Sanftmuth selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Sanftmuth finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Demuth selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Demuth finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Keuschheit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Keuschheit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Mäßigkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Mäßigkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Barmherzigkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Barmherzigkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Gerechtigkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Gerechtigkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Wahrheit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Wahrheit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Weisheit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Weisheit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Erkenntniß selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Erkenntniß finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Gottseligkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Gottseligkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Heiligkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Heiligkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Seligkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Seligkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Ewigkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Ewigkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Unsterblichkeit selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Unsterblichkeit finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Auferstehung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Auferstehung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Himmelfahrt selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Himmelfahrt finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Pfingsten selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Pfingsten finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Weihnachten selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Weihnachten finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Ostern selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Ostern finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Sonntage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Sonntage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Werktage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Werktage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Feiertage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Feiertage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Trauertage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Trauertage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Freudentage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Freudentage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Hochzeitstage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Hochzeitstage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Taufen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Taufen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Begräbnisse selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Begräbnisse finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Kirchen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Kirchen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Schulen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Schulen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Lehrer selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Lehrer finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Prediger selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Prediger finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Bischöfe selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Bischöfe finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Könige selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Könige finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Kaiser selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Kaiser finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Päpste selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Päpste finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Heiligen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Heiligen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Engel selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Engel finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Teufel selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Teufel finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Hölle selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Hölle finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Verdammniß selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Verdammniß finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Erlösung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Erlösung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Versöhnung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Versöhnung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Rechtfertigung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Rechtfertigung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Heiligung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Heiligung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Verklärung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Verklärung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Vollendung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Vollendung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Auferstehung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Auferstehung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Himmelfahrt selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Himmelfahrt finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Pfingsten selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Pfingsten finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Weihnachten selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Weihnachten finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Ostern selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Ostern finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Sonntage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Sonntage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Werktage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Werktage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Feiertage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Feiertage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Trauertage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Trauertage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Freudentage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Freudentage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Hochzeitstage selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Hochzeitstage finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Taufen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Taufen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Begräbnisse selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Begräbnisse finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Kirchen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Kirchen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Schulen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Schulen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Lehrer selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Lehrer finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Prediger selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Prediger finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Bischöfe selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Bischöfe finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Könige selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Könige finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Kaiser selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Kaiser finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Päpste selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Päpste finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Heiligen selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Heiligen finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Engel selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Engel finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Teufel selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Teufel finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Hölle selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Hölle finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Verdammniß selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Verdammniß finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Erlösung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Erlösung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Versöhnung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Versöhnung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Rechtfertigung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Rechtfertigung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Heiligung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Heiligung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Verklärung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Verklärung finden. Sie sind auch gewohnt, sich ihre Vollendung selbst zu suchen, und so werden sie auch in Siebenbürgen, wo sie Gott hinführt, ihre Vollendung finden.

Da Zillerthaler, daß sie sich nicht in Armuth, Elend, Noth, Tod, Sünde, Teufel, Hölle, Verdammniß, Gericht, Ewigkeit, Unsterblichkeit, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten, Weihnachten, Ostern, Sonntage, Werktage, Feiertage, Trauertage, Freudentage, Hochzeitstage, Taufen, Begräbnisse, Kirchen, Schulen, Lehrer, Prediger, Bischöfe, Könige, Kaiser, Päpste, Heiligen, Engel, Teufel, Hölle, Verdammniß, Erlösung, Versöhnung, Rechtfertigung, Heiligung, Verklärung, Vollendung, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten, Weihnachten, Ostern, Sonntage, Werktage, Feiertage, Trauertage, Freudentage, Hochzeitstage, Taufen, Begräbnisse, Kirchen, Schulen, Lehrer, Prediger, Bischöfe, Könige, Kaiser, Päpste, Heiligen, Engel, Teufel, Hölle, Verdammniß, Erlösung, Versöhnung, Rechtfertigung, Heiligung, Verklärung, Vollendung

seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens, und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.
6 * Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage.
7 * Und dem Engel der Gemeine, die zu Philadelphia ist, schreibe: Das saget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel David, der da aufthut und niemand schleußt zu, und er schleußt zu und niemand thut auf.
8 * Ich weiß deine Werke: siehe ich habe vor dir gegeben eine eröffnete Thür, welche niemand zu zuschliessen vermag: daß du eine kleine Macht hast, und hast mein Wort bewahret, und meinen Namen nicht verläugnet.
9 * Siehe ich gebe aus der Versammlung des Satans etliche deren die sagen, sie seyen Juden, und sinds nicht, sondern lügen: siehe ich werde sie machen, daß sie daher kommen sollen und anbeten vor deinen Füssen, und erkennen, daß Ich dich lieb gewonnen habe.
10 * Dieweil du hast bewahret mein Gedult-Wort, so werde auch Ich dich bewahren für der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Welt-Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf der Erden.
11 * Ich komme schnell: halt was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme.
12 * Wer Uberwinder ist, den werde ich machen zu einem Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen, und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt

Stadt meines GOttes, des Neu-Jerusalems, so aus dem Himmel hernieder kommt von meinem GOtt, und meinen Namen den neuen. * Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage.

* Und dem Engel der Gemeine, die zu Laodicea ist, schreibe: Das saget der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung der Schöpfung GOttes. * Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist: ach daß du kalt oder heiß wärest: * also, weil du lau bist, und weder kalt noch heiß, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. * Weil du sprichst: ich bin reich, und habe mich bereichert, und bedarf nichts; und nicht weissest, daß Du bist der elende und der jämmerliche, zumal arm und blind und bloß: * so theile ich dir den Rath mit, daß du Gold von mir kaufest, das vom Feuer durchläutert ist, damit du reich seyest; und weisse Kleider, daß du dich anthuest, und nicht offenbaret werde die Scham deiner Blösse, und Augensalbe, deine Augen zu bestreichen, damit du sehen mögest. * Alle die ich liebe, überweise und züchtige Ich: so seye nun eiferig und thue Busse. * Siehe ich bin vor die Thür zu stehen kommen, und klopfe an: wann jemand meine Stimme anhören

III. 20. Die Zukunft des HErrn wird in allen Ansprachen (nur die an den Engel der Gemeine zu Smyrnen aus einer besondern Ursache ausgenommen) in einer immer zunehmenden Annäherung angekündigt: und deswegen heißt es hier zuletzt, Siehe ich bin vor die Thüre zu stehen kommen.

wird, und die Thür aufthun, so werde ich zu ihm eingehen, und Abendmal mit ihm halten, und er mit mir.

21 * Wer Uberwinder ist, dem werde ich geben sich mit mir auf meinen Thron zu setzen, wie auch Ich überwunden habe, und habe mich gesetzet mit meinem Vater auf seinem Thron.

22 * Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage.

IV Nach diesem sahe ich, und siehe eine eröffnete Thür am Himmel, und die erste Stimme, die ich gehöret hatte als einer mit mir redenden Trompete, sprach: Steig herauf, so werde ich dir zeigen, was nach diesem geschehen

2 muß. * Und alsbald befand ich mich in dem Geist: und siehe ein Thron war gestellet in dem

3 Himmel, und auf dem Thron saß einer, * und der da saß war gleich anzusehen wie ein Stein Jaspis und Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, gleich anzusehen als et-

4 was von Smaragd. * Und rings um den Thron waren zwanzig vier Thronen, und auf den Thronen zwanzig vier Aeltesten, sitzend, mit weissen Kleidern angethan, und auf ihren Häuptern

5 güldene Kronen. * Und von dem Thron gehen aus Blitzen und Stimmen und Donner: und sieben Feuer-Lampen brannten vor dem Thron,

6 welche sind die sieben Geister GOttes: * und vor dem Thron war wie ein gläsern Meer gleich einem Crystall. Und mitten in dem Thron

IV. 1. Hier fängt das Haupt-Gesicht an, welches bis Cap. XXII. 5. hinreichet.

und

und rings um den Thron vier Thiere, voll Augen vornen und hinten. * Und das erſte Thier 7
war gleich einem Löwen, und das zweyte Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte Thier hatte das Angeſicht wie ein Menſch, und das vierdte Thier war gleich einem fliegenden Adler.
* Und die vier Thiere hatten ihrer ein jegliches 8
beſonder ſechs Flügel, rings umher und von innen ſind ſie voll Augen, und haben keine Ruhe Tag und Nacht und ſprechen: Heilig Heilig Heilig, iſt der HERR, GOtt, der Allmächtige, der war und der iſt und der kommt. * Und 9
wann die Thiere geben Herrlichkeit und Ehre und Dankſagung dem der auf dem Thron ſitzet, der lebet in die ewigen Ewigkeiten, * ſo fallen 10
die zwanzig vier Aelteſten nieder vor dem der auf dem Thron ſitzet, und beten an den der lebet in die ewigen Ewigkeiten, und legen ihre Kronen vor den Thron hin, und ſprechen:
* Würdig biſt du, HERR unſer GOtt, zu 11
nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht: denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und von deines Willens wegen waren ſie, und ſind geſchaffen.

Und ich ſahe auf der Rechten des, der auf V
dem Thron ſaß, ein Buch geſchrieben inwendig und auswendig, verſigelt mit ſieben Sigeln. * Und ich ſahe einen ſtarken Engel, der 2
rief aus mit groſſer Stimme: Wer iſt würdig

V. 1. In denen ſieben ohne Zeit-Raum geſchwind nacheinander eröffneten Sigeln wird alle dem Lämmlein im Himmel und auf Erden gegebene Gewalt beſchrieben.

das

das Buch aufzuthun, und ſeine Sigel aufzu-
3 löſen? * Und niemand konte in dem Himmel,
noch auf der Erden, noch unter der Erden, das
4 Buch aufthun, noch daſſelbe beſehen. * Und
Ich weinete ſehr, daß niemand würdig erfun-
den ward das Buch aufzuthun, noch daſſelbe
5 zu beſehen. * Und einer von den Aelteſten ſpricht
zu mir: Weine nicht. Siehe es hat überwun-
den der Löwe, der iſt aus dem Stammen Ju-
da, die Wurzel David, aufzuthun das Buch
6 und ſeine ſieben Sigel. * Und ich ſahe in der
Mitte des Throns und der vier Thiere, und in
der Mitte der Aelteſten ein Lämmlein ſtehend,
wie es geſchlachtet war, das hatte ſieben Hör-
ner und ſieben Augen, welche ſind die ſieben
Geiſter GOttes, die geſandt ſind auf die ganze
7 Erde. * Und es kam und nahm das Buch aus
8 der Rechten des der auf dem Thron ſaß. * Und
da es das Buch nahm, fielen die vier Thiere
und die zwanzig vier Aelteſten vor dem Lämm-
lein nieder, und hatten jeglicher eine Harfe, und
güldene Schalen voll mancherley Rauchwerks,
9 welche ſind die Gebete der Heiligen. * Und ſie
ſingen ein neues Lied und ſprechen: Würdig
biſt du zu nehmen das Buch und aufzuthun ſei-
ne Sigel: dieweil du dich haſt ſchlachten laſſen,
und uns erkaufft mit deinem Blut aus allem
Stammen und Sprache und Volk und Na-
10 tion, * und haſt ſie unſerm GOtt zu einem Kö-
nigreich und zu Prieſtern gemacht, und ſie wer-
den regieren über die Erden.

11 * Und ich ſahe und hörete eine Stimme vieler
Engel

Bibliography of Ancient Egypt, Chronological, Geographical, and Historical, with the Egyptian Dynasties, by Samuel Sharpe. 8vo. London, 1863.

Bibliography of Egyptology

der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen?

VII Und nach diesem sahe ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erden, die hielten die vier Winde, daß kein Wind bliese über der Erden, noch über dem Meer, noch über einigen Baum.
2 *Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Sigel des lebendigen GOttes, und er schrye mit grosser Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben
3 war zu beleidigen die Erde und das Meer, *und sprach: Beleidiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir versigeln die Knechte
4 unsers GOttes an ihren Stirnen. *Und ich hörete die Zahl deren versigelten, hundert vierzig vier tausend versigelte aus allem Stammen der
5 Söhne Israel. *Aus dem Stammen Juda, zwölf tausend versigelte, aus dem Stammen Ruben, zwölf tausend versigelte: aus dem Stam-
6 men Gad, zwölf tausend versigelte, *aus dem Stammen Aser, zwölf tausend versigelte: aus dem Stammen Naphthali, zwölf tausend versigelte, aus dem Stammen Manasse, zwölf tau-
7 send versigelte: *aus dem Stammen Simeon, zwölf tausend versigelte, aus dem Stammen Levi, zwölf tausend versigelte: aus dem Stam-
8 men Isachar, zwölf tausend versigelte, *aus dem Stammen Zabulon, zwölf tausend versigelte: aus dem Stammen Joseph, zwölf tausend

VII. 3. Durch die Versiglung wird der auserwählte Saame aus Israel gegen die folgende Plagen verwahret.

ver-

Wenn Einer oder Mehrere Etwas verloren haben, so sollen sie es dem Lehrer anzeigen, damit es ausgerufen werde.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, so sollen sie es dem Lehrer abliefern, damit es ausgerufen werde.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, so sollen sie es dem Lehrer anzeigen, damit es ausgerufen werde.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, so sollen sie es dem Lehrer abliefern.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, so sollen sie es dem Lehrer anzeigen, damit es ausgerufen werde.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, so sollen sie es dem Lehrer abliefern.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, so sollen sie es dem Lehrer anzeigen, damit es ausgerufen werde.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, so sollen sie es dem Lehrer abliefern.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, so sollen sie es dem Lehrer anzeigen, damit es ausgerufen werde.

Wenn Einer oder Mehrere Etwas gefunden haben, und es nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, und es dem Lehrer nicht abliefern, und es dem Lehrer nicht anzeigen, so sollen sie es dem Lehrer abliefern.

16 nen wohnen. *Es wird sie nicht mehr hungern
noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen
17 die Sonne noch irgend eine Hitze. * Denn
das Lämmlein, das zwischen dem Thron ist,
wird sie weiden, und wird sie leiten zu Lebens-
Wasser-Brunnen, und GOtt wird abwischen
alle Thränen von ihren Augen.

VIII Und da es das siebende Sigel aufthät, ward
ein Stillschweigen in dem Himmel bey einer
2 halben Stunde. * Und ich sahe die sieben En-
gel, die vor GOtt stehen, und es wurden ih-
3 nen sieben Trompeten gegeben. *Und ein an-
der Engel kam, und trat bey den Altar, und
hatte eine güldene Räuchpfanne: und es wurde
ihm viel Räuchwerks gegeben, auf daß er es
gäbe bey den Gebeten aller Heiligen auf den
4 güldenen Altar, der vor dem Thron ist. *Und
es stieg auf der Rauch des Räuchwerks bey den
Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels
5 vor GOtt. * Und der Engel nahm die Räuch-
pfanne, und füllete sie von dem Feuer des Al-
tars, und warfs auf die Erde. Und es ge-
schahen Donner und Blitzen und Stimmen
und Erdbebung.

6 * Und die sieben Engel, die die sieben Trom-
peten hatten, rüsteten sich, daß sie trompeteten.

VIII. 6. Von den sieben Engeln blaset einer nach dem andern auf der ihm gegebenen Trompete. Dadurch wird eine Breche in die Weltmacht geleget, daß endlich dem Reich J. C. alles heimfallen muß. Die ganze Weissagung und die Erfüllung derselben gehen immer in Einer Ordnung miteinander einher.

* Und

* Und der erſte trompetete, und es wurde ein Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, und wurden auf die Erde geworfen, und das dritte Theil der Erde wurde verbrannt, und das dritte Theil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt. 7

* Und der zweyte Engel trompetete, und es ward wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen: und das dritte Theil des Meeres war Blut, * und es ſtarb das dritte Theil der Geſchöpfe im Meer, die Seelen hatten, und das dritte Theil der Schiffe wurde verderbet. 8 9

* Und der dritte Engel trompetete, und es fiel aus dem Himmel ein groſſer Stern, der wie eine Lampe brannte, und fiel auf das dritte Theil der Ströme, und auf die Waſſerbrunnen. * Und der Name des Sterns heiſſet der Abſinthus: und es ward das dritte Theil der Waſſer zu Wermuth: und der Menſchen viele 10 11

7. Die Trompeten der vier erſteren Engel haben eine beſondere Verbindung miteinander, und gehen auf das Sichtbare. Die Trompete des erſten Engels iſt im Morgenland an der groſſen Niderlage der Juden in dem II Jahrhundert; des zweyten, im Abendland, in dem III Jahrhundert, bey dem Einfall der fremden Völker; des dritten, im Mittagslande, in dem IV Jahrhundert, bey dem arianiſchen Jammer; des vierten, in mitternächtigen Gegenden in dem V Jahrhundert, bey Aufhebung des römiſchen Kaiſerthums erfüllet.

ſturben von den Waſſern, weil ſie bitter wor-
den waren.

12 * Und der vierte Engel trompetete, und es ward geſchlagen das dritte Theil der Sonnen, und das dritte Theil des Mondes, und das dritte Theil der Sternen, daß ihr drittes Theil verfinſtert wurde, und der Tag ſein drittes Theil nicht ſchien, und die Nacht gleicher Weiſe.

13 * Und ich ſahe und hörete einen Adler fliegen in der Mitte des Himmels, der ſprach mit groſſer Stimme: Weh weh weh denen die auf der Erden wohnen für den übrigen Trompeten-Stimmen der drey Engel, die trompeten werden.

IX Und der fünfte Engel trompetete, und ich ſahe einen Stern aus dem Himmel gefallen auf die Erde, und es ward ihm der Schlüſſel des
2 Brunnen des Abgrunds gegeben, * und er thät den Brunnen des Abgrundes auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines groſſen Ofens, und es ward verfinſtert die Sonne und die Luft von dem
3 Rauch des Brunnen. * Und aus dem Rauch

---

13. Die Trompeten der 3 leztern Engel haben eine beſondere Verbindung miteinander, und führen 3 Weh mit ſich, die in einem Strich von Morgen gegen Abend ziehen. Das zweyte iſt um den Euphrat ausgebrochen: das erſte weiter gegen Morgen, das dritte gegen Abend. Das erſte iſt groß: das zweyte noch ſchwerer: das dritte, das ärgſte. Allemal iſt ein Stillſtand dazwiſchen.

kamen

kamen Heuſchrecken heraus auf die Erde, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Erd-Scorpionen Macht haben. * Und es ward zu ihnen 4
geſagt, daß ſie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum, ſondern allein die Menſchen, die nicht haben das Sigel GOttes an ihren Stirnen. * Und es 5
ward ihnen gegeben, daß ſie ſie nicht tödteten, ſondern daß ſie gequälet würden fünf Monate: und ihre Qual iſt, wie die Qual eines Scorpions, wenn er einen Menſchen hauet. * Und 6
in denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und ihn nicht finden: und werden begehren zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. * Und die Heuſchrecken ſind an 7
der Geſtalt ſolchen Pferden gleich, die zum Streit bereitet ſind, und auf ihren Köpfen wie Kronen dem Golde gleich, und ihre Angeſichte wie Menſchen-Angeſichte, * und hatten 8
Haare wie Weiber-Haare, und ihre Zähne waren wie der Löwen, * und hatten Panzer 9
wie eiſerne Panzer, und das Raſſeln ihrer Flügel wie das Raſſeln vieler Wagen mit Pferden, die in den Streit lauffen. * Und ſie haben 10
Schwänze gleich den Scorpionen, und Sta-

IX. 4. Die Verſigelte ſind aus Iſrael: ſo ſind die Menſchen, die das Sigel nicht haben, die übrige Juden. Über dieſe iſt ehedeſſen in Perſien, nachdem ſie ſehr mächtig worden waren, eine ſehr groſſe Drangſal ergangen.

5. Fünf Monate, prophetiſch, ſind 79 Jahr völlig: von A. 510 bis 589, da es ſich in Perſien für die Juden wieder beſſer anließ.

Jahre vollendet werden. Und nach diesen muß er losgelassen werden eine kleine Zeit.

4 Und ich sahe Stühle, und sie satzten sich darauf, und ihnen ward das Gericht gegeben. Und ich sahe die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses Jesu willen und um des Worts Gottes, welche nicht angebetet hatten das Thier noch sein Bild, und nicht genommen hatten das Malzeichen an ihre Stirne oder an ihre Hand. Und sie lebeten und regierten mit Christo tausend Jahre.

5 Die andern Todten aber wurden nicht lebendig, bis tausend Jahre vollendet waren. Das ist die erste Auferstehung.

6 Selig und heilig ist, der an der ersten Auferstehung Theil hat. Über solche hat der andern Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.

7 Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängniß,

8 Und wird ausgehen zu verführen die Heiden, die in den vier Ecken sind der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln zum Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer.

9 Und sie traten auf die Breite auf Erden und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel herab und verzehrte sie.

10 Und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den Pfuhl des Feuers und Schwefels, wo das Thier und der falsche Prophet sind, und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

11 Und ich sahe einen großen weißen Stuhl und den, der darauf saß, vor welchem flohe die Erde und der Himmel, und ward ihnen keine Stätte gefunden.

12 Und ich sahe die Todten beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgethan. Und ein anderes Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.

13 Und das Meer gab die Todten, die darin waren, und Tod und Hölle gaben die Todten, die darin waren. Und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.

14 Und Tod und Hölle wurden geworfen in den Pfuhl des Feuers. Das ist der andere Tod, der Pfuhl des Feuers.

15 Und so jemand nicht gefunden ward geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den Pfuhl des Feuers.

Seite
Wiederholung des Gelernten. Fortsetzung der Lehre vom Verbum. Das Verbum transitivum und intransitivum. Das Verbum reflexivum. Das Verbum impersonale. Das Verbum auxiliare. Das Verbum modale. Das Verbum inchoativum. Das Verbum frequentativum. Das Verbum causativum. Das Verbum meditativum. Das Verbum desiderativum. Das Verbum imitativum. Das Verbum diminutivum. Das Verbum augmentativum. Das Verbum deponens. Das Verbum defectivum. Das Verbum irregulare. Das Verbum anomalum. Das Verbum compositum. Das Verbum simplex. Das Verbum primitivum. Das Verbum derivativum. Das Verbum radicale. Das Verbum regulare

dem Himmel ſagen: Verſigele, was die ſieben Donner geredet haben, und dieſes ſchreibe nicht.
5 * Und der Engel, den ich ſahe ſtehen auf dem Meer und auf der Erden, hub ſeine rechte Hand
6 auf in den Himmel, * und ſchwur bey dem der da lebet in die ewigen Ewigkeiten, welcher geſchaffen hat den Himmel und was darinnen iſt, und die Erde und was darinnen iſt, und das Meer und was darinnen iſt: Es ſolle keine Friſt
7 mehr ſeyn; * ſondern in den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wenn er trompeten wird, ſo wird vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er evangeliſiret hat ſeinen Knechten den Propheten.
8 * Und die Stimme, die ich gehöret hatte aus dem Himmel, redete wieder mit mir und ſprach: Geh, nimm das eröffnete Buch in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erden
9 ſtehet. * Und ich ging hin zum Engel, und ſprach zu ihm: Gib mir das Buch. Und er ſpricht zu mir: Nimm und iß es auf: ſo wird es dich im Bauch für Bitterkeit krimmen, aber in deinem Munde wird es ſüſſe ſeyn wie Honig.
10 * Und ich nahm das Buch aus der Hand des Engels, und aß es auf: und es war in meinem Munde wie Honig ſo ſüß, und als ich es aß, krimmete mich die Bitterkeit im Bauch.
11 * Und er ſpricht zu mir: Du muſt abermal weiſſagen über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige hinaus.

6. Dieſer Non-chronus erſtreckt ſich von dem Schwur des Engels bis zur Gefangenſchaft des Satans.

Und

Und es ward mir eine Meßruthe gegeben XI
einem Stecken gleich, und sprach: Stehe auf
und miß den Tempel GOttes und den Altar
und die darinnen anbeten: * und den Hof der 2
ausser dem Tempel ist, wirf hinaus und miß ihn
nicht, denn er ist den Heiden gegeben, und die
heilige Stadt werden sie zutreten vierzig zween
Monate. * Und ich werde meinen zween Zeu- 3
gen geben, und sie werden weissagen tausend
zweyhundert sechzig Tage, angethan mit Säcken.
* Diese sind die zween Oelbäume und die zween 4
Leuchter, die vor dem HErrn der Erden stehen.
* Und so jemand sie will beleidigen, so gehet 5
Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre
Feinde: und so jemand sie tödten will, so muß
er also getödtet werden. * Diese haben Macht 6
den Himmel zu schliessen, daß es keinen Regen
gebe die Tage ihrer Weissagung: und haben
Macht über die Wasser, dieselbe zu wandeln
in Blut, und zu schlagen die Erde mit aller
Plage, so oft sie wollen. * Und wann sie ihr 7
Zeugniß vollendet haben, so wird das Thier,
das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen
einen Streit halten, und wird sie überwinden,
und wird sie tödten. * Und ihr Leichnam wird 8
seyn auf dem Platz der grossen Stadt, die da
geistlich heisset Sodoma und Egypten, wo auch

XI. 2. 3. Diese 42 Monate und diese 1260 Tage werden in gewohnlichem Verstande gesetzt, und sind noch zukünftig; werden aber doch nicht unbequem so weit oben gemeldet, weil der ganze Verlauff, darein sie gehören, schon vor dem Hingang des zweyten Weh angefangen hat.

9 ihr Herr gecreutziget worden ist. * Und es se-
hen etliche von den Völkern und Stämmen und
Sprachen und Nationen ihren Leichnam drey
Tage und einen halben, und werden ihre Leich-
10 name nicht lassen in ein Grab legen. * Und
die auf der Erden wohnen, freuen sich über ih-
nen, und werden sich lustig machen, und Ge-
schenke untereinander senden, weil diese zween
Propheten quäleten, die auf der Erden wohnen.
11 * Und nach den dreyen Tagen und einem hal-
ben kam in sie ein Lebens-Odem aus GOTT,
und sie traten auf ihre Füsse, und eine grosse
12 Furcht fiel über die sie sahen. * Und ich hörete
eine grosse Stimme aus dem Himmel zu ihnen
sagen, Steiget herauf: und sie stiegen auf in den
Himmel in einer Wolken, und es schaueten sie
13 ihre Feinde. * Und zu derselbigen Stunde
ward ein groß Erdbeben, und das zehende Theil
der Stadt fiel, und wurden ertödtet in dem
Erdbeben sieben tausend Menschen-Namen:
und die übrigen kamen in Furcht, und gaben
Herrlichkeit dem GOtt des Himmels.
14 * Das zweyte Weh ist dahin gegangen, siehe
das dritte Weh kommt schnell.
15 * Und der siebende Engel trompetete, und es
wurden grosse Stimmen im Himmel, die spra-
chen: Es ist das Königreich der Welt des
HERRN und seines Gesalbten worden, und
16 er wird regieren in die ewigen Ewigkeiten. * Und

15. Die Trompete des 7 Engels erstreckt sich von der Mitte des 9 Seculi bis an das Ende aller Dinge, und wir stehen wirklich unter derselbigen.

die

Bemerkungen über die Verwendung der Kohlenoxydgasgebläse zu Schmelzzwecken.

Von Dr. Ing. Hans Lorenz.

Die Verwendung der Kohlenoxydgasgebläse zu Schmelzzwecken ist in letzter Zeit in Deutschland, Frankreich und Amerika in Aufnahme gekommen. Die Gebläse sind in Deutschland von der Firma Gebrüder Körting in Körtingsdorf bei Hannover, in Frankreich von der Firma Delamare-Deboutteville & Malandin in Rouen und in Amerika von der Firma Connersville Blower Co. in Connersville, Ind. gebaut worden. Die Gebläse der beiden letzteren Firmen sind Kapselgebläse, während die Körting'schen Gebläse Kreiselgebläse sind. Die Kapselgebläse sind in Deutschland nicht eingeführt, weil sie sich für Kohlenoxydgas nicht eignen. Sie sind nämlich nicht imstande, das Gas auf einen Druck zu bringen, der für Schmelzzwecke genügt, und sie sind ferner nicht gasdicht, so daß sie das giftige Gas in die Umgebung entweichen lassen. Die Kreiselgebläse sind dagegen gasdicht und können das Gas auf einen Druck bringen, der für Schmelzzwecke genügt. Sie sind daher in Deutschland eingeführt worden und haben sich gut bewährt.

Die Kreiselgebläse sind in Deutschland von der Firma Gebrüder Körting in Körtingsdorf bei Hannover gebaut worden. Sie sind

dem Himmel, und ſiehe ein groſſer rother Drach
der hatte ſieben Häupter und zehen Hörner, uni
4 auf ſeinen Häuptern ſieben Königsbinden: * uni
ſein Schwanz ſchleppet den dritten Theil de
Sternen des Himmels und warf ſie auf die Erde
Und der Drache trat vor das Weib, die ge
bären ſolte, auf daß, wenn ſie gebohren hätte
5 er ihr Kind fräſſe. * Und ſie gebar einen mann
lichen Sohn, der alle Nationen weiden ſoll mi
einem eiſernen Stab: und ihr Kind ward ent-
6 rückt zu GOtt und zu ſeinem Thron. * Und
das Weib flohe in die Wüſte, woſelbs ſie hat
einen Ort bereitet von GOtt, daß ſie ſie daſelbs
ernähreten tauſend zweyhundert ſechzig Tage.
7 * Und es ward ein Streit in dem Himmel:
der Michael und ſeine Engel hatten zu ſtreiten
mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und
8 ſeine Engel, * und lag nicht ob, es ward auch
keine Stätte mehr für ihn gefunden in dem Him-
9 mel. * Und es ward geworfen der groſſe Dra-
che, die uralte Schlange, der ſo genannte Teu-
fel, und der Satanas, der den ganzen Erd-
kreis verführete, ward geworfen auf die Erde,
und ſeine Engel mit ihm wurden geworfen.

6. Dieſe 1260 Tage, prophetiſch, ſind mehr als ſiebenthalb hundert gemeine Jahr, und faſſen die Böhmiſche Kirche in ſich, vom Kaiſer Ottone M. an, bis dieſelbe von der Reformation abgelöſet ward. Bey dem Ausgang der 1260 Tage hat ſich die Reformation völlig gefaſſet, und bey dem Ausgang der vierthalb Zeiten gehen die 1000 Jahr an. Jene Revolution iſt groß und gut, dieſe noch mehr. Sie verhalten ſich gegen einander, wie die Morgenröthe und der Aufgang der Sonnen.

* Und

*Und ich hörete eine groſſe Stimme in dem 10
Himmel ſprechen: Jetzo iſt das Heil und die
Macht, und das Königreich unſers GOttes,
und die Gewalt, ſeines Geſalbten worden:
weil hingeworfen iſt der Katigor unſerer
Brüder, der ſie verklagte vor unſerm GOtt
Tag und Nacht. *Und Sie haben ihn über- 11
wunden von wegen des Blutes des Lämm-
leins, und von wegen des Worts ihres Zeug-
niſſes, und haben nicht geliebet ihre Seele bis
an den Tod. *Darum machet euch frölich ihr 12
Himmel und die ihr in denſelben wohnet.
Weh der Erden und dem Meer, denn der
Teufel iſt zu euch hinabgekommen, und hat
einen groſſen Grimm, da er weiß, daß er we-
nige Zeit hat. *Und da der Drache ſahe, daß 13

12. Diß Weh iſt das dritte Weh. Das erſte hat der Engel des Abgrunds, und das zweyte haben die vier losgelaſſene Engel an dem Euphrat gebracht: das dritte erreget der Satan ſelbs. Die wenige Zeit macht 888$\frac{8}{9}$ Jahr, wie hernach die vierthalb Zeiten 777$\frac{7}{9}$ Jahr: dieſe beyde Zeitläuffe fangen nacheinander an, und hören miteinander auf: in beede fället die Zahl des Thiers. Die machet 42 prophetiſche Monate oder 666$\frac{6}{9}$ Jahr. Bald hernach folgen die 1000 Jahr, welche in gleicher Figur 999$\frac{9}{9}$ Jahr ſind, gleichwie ein Chronus oder Friſt 1111$\frac{1}{9}$ Jahr, und 2 Chroni ein Ævum C. XIV. 6. oder gemeſſene Ewigkeit ſind. Der Beweis iſt in der Einleitung. Das dritte Weh, die vierthalb Zeiten des Weibes, und die Zeiten des Thiers, ſind ſchon längſt, und noch jetzt, in dem Gang, und eilen nun bald zu Ende; gegen dieſes Ende wird auch dasjenige, was im X und XI Capitel vorläuffig bedeutet ward, vollendet werden.

er

er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das
Weib, welche das Männlein geboren hatte.
14 * Und es wurden dem Weibe die zween Flüge
des grossen Adlers gegeben, daß sie flöge in
die Wüste an ihren Ort, allwo sie sich nehre
eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, vo
15 dem Angesicht der Schlange. * Und di
Schlange schoß aus ihrem Munde nach den
Weibe ein Wasser wie einen Strom, daß sie
16 sie wegschwemmen möchte. * Und die Erde
half dem Weibe, und thät ihren Mund auf,
und verschlang den Strom, den der Drache
17 aus seinem Munde schoß. * Und der Drache
ward zornig über dem Weib, und ging hin
Streit zu halten mit den übrigen ihres Saa-
mens, die da bewahren die Gebote GOttes,
und haben das Zeugniß JEsu.
18 * Und ich trat auf den Sand des Meers,
XIII * und sahe aus dem Meer ein Thier aufsteigen,
das hatte zehen Hörner und sieben Häupter, und
auf seinen Hörnern zehen Königsbinden, und
auf seinen Häuptern einen Namen der Lästerung.
2 * Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem
Pardel, und seine Füsse, wie eines Bären, und
sein Maul, wie eines Löwen Maul. Und der
Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron
3 und grosse Gewalt. * Und eines von seinen Häup-

Für uns ist das XIII und XIV Capitel zu bedenken sehr nöthig. Jezt ist die eigentlichste Zeit, den Nutzen aus dieser Weissagung zu ziehen.

XIII. 1. Unter dem Meer wird das Abendland verstanden. Hier wird das Hildebrandische Pabsthum beschrieben.

tern

lam als geſchlachtet zum Tode, und ſeine tödtliche Wunde ward heil. Und die ganze Erde folgte für Verwunderung dem Thier nach, * und ſie 4
beteten den Drachen an, weil er dem Thier die Gewalt gab, und beteten das Thier an, und ſprachen: Wer iſt dem Thier gleich? und wer kan mit ihm ſtreiten? * Und es ward ihm gege- 5
ben ein Mund, der redete groſſe Dinge und Läſterung: und es ward ihm Gewalt gegeben vierzig zween Monate. * Und es thät ſeinen Mund 6
auf zur Läſterung gegen GOtt, zu läſtern ſeinen Namen und ſeine Wohnung, die in dem Himmel wohnen. * Und es ward ihm gegeben Krieg zu 7
führen mit den Heiligen und ſie zu überwinden. Und es ward ihm Gewalt gegeben über allen Stammen und Volk und Sprache und Nation.
* Und es werden ihn anbeten alle die auf der 8
Erden wohnen, deren Name nicht geſchrieben iſt in dem Buch des Lebens des Lämmleins, das ſich hat ſchlachten laſſen, von der Stellung der Welt.
* So jemand ein Ohr hat, ſo höre er. 9
* So jemand Gefangene zuſammen bringet, ſo 10
gehet er in die Gefangenſchaft hin: ſo jemand mit dem Schwert tödtet, ſo muß er mit dem Schwert getödtet werden. Hier iſt die Gedult und der Glaube der Heiligen.
* Und ich ſahe ein ander Thier aufſteigen aus 11
der Erden, und es hatte zwey Hörner einem

11. Diß andere Thier wird nun bald mit ſeinen Greueln ausbrechen. Hernach wird es öfter der falſche Prophet genannt.

Lämm-

Lämmlein gleich, und redete wie ein Drach
12 *Und es thut alle die Gewalt des ersten Thi
res vor ihm: und machte die Erde und die da
auf wohnen, daß sie anbeteten das erste Thier
13 dessen tödliche Wunde heil worden war. *Un
es thut grosse Zeichen, daß es auch Feuer ma
chet herabfallen aus dem Himmel auf die Erde
14 vor den Menschen. *Und es verführet die au
der Erden wohnen, um der Zeichen willen, di
ihm gegeben ist zu thun vor dem Thier, da e
denen sagt, die auf der Erden wohnen, daß si
ein Bild machen sollen dem Thier, welches di
Wunde vom Schwert hat, und beym Leber
15 bliebe. *Und es ward ihm gegeben, daß es
dem Bilde des Thiers einen Odem gab, daß
das Bild des Thiers redete; und es wird ma
chen, daß alle die das Bild des Thiers nicht
16 anbeten, ertödtet werden. *Und es machet
alle, die Kleinen und die Grossen, und die Rei
chen und die Armen, und die Freyen und die
Knechte, daß man ihnen ein Malzeichen gebe
an ihrer rechten Hand oder an ihre Stirn,
17 *daß niemand kauffen oder verkauffen kan, als
der da hat das Malzeichen, den Namen des
18 Thiers oder die Zahl seines Namens. *Hie
ist die Weisheit. Wer Verstand hat, der be=
rechne die Zahl des Thiers: denn es ist eines
Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundert
sechzig sechs.

XIV Und ich sahe, und siehe das Lämmlein stund
auf dem Berge Sion, und mit ihm hundert
vierzig vier Tausende, die hatten seinen Namen
und

und den Namen seines Vaters geschrieben an
ihren Stirnen. * Und ich hörete eine Stimme 2
aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler
Wasser, und wie eine Stimme eines grossen
Donners: und die Stimme, die ich hörete,
war wie von Harfenisten, die auf ihren Har-
fen spielen. * Und sie sungen ein neues Lied vor 3
dem Thron und vor den vier Thieren und den
Aeltesten. Und niemand konte das Lied lernen,
ohne die hundert vierzig vier Tausende, die er-
kaufft sind von der Erden. * Diese sinds, die sich 4
mit Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind
Jungfrauen: diese sinds, die dem Lämmlein
nachfolgen, wo es hingehet. Diese sind erkauf-
fet von den Menschen zu einem Erstling GOtte
und dem Lämmlein: * und in ihrem Munde ist 5
keine Lügen funden, untadelich sind sie.

* Und ich sahe einen andern Engel fliegen in 6
der Mitte des Himmels, der hatte ein ewig
Evangelium, zu verkündigen an die die auf der
Erden sitzen, und an alle Nation und Stammen
und Sprache und Volk, * der sprach mit gros- 7
ser Stimme: Fürchtet GOtt und gebet ihm
Herrlichkeit, weil die Stunde seines Gerichts
gekommen ist: und betet den an, der gemacht
hat den Himmel und die Erde und das Meer
und Wasser-Brunnen.

* Und ein ander zweyter Engel folgete, der 8
sprach: Es ist gefallen, es ist gefallen Babylon

XIV. 6. Dieser Engel hat sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, und sein Nachfolger um die Mitte hören lassen.

die Grosse: von dem Wein ihrer Hurerey hat sie alle Nationen getränket.

9 *Und ein ander dritter Engel folgete ihnen, der sprach mit grosser Stimme: So jemand anbetet das Thier und dessen Bild, und nimmt ein Malzeichen an seiner Stirn oder an seine
10 Hand: *so wird Er auch trinken von dem Wein des Grimmes GOttes, der unvermischt eingeschenket ist in dem Becher seines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel
11 vor den Engeln und vor dem Lämmlein. *Und der Rauch ihrer Qual steiget auf in ewige Ewigkeit: und sie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Thier und dessen Bild anbeten, und so jemand das Malzeichen seines Namens nimmt.
12 *Hie ist die Gedult der Heiligen, die da bewahren die Gebote GOttes und den Glauben JEsu.

13 *Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel, die sprach: Schreibe, Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an: ja, spricht der Geist: daß sie ruhen von ihren Mühseeligkeiten. Ihre Werke folgen ihnen straks nach.

14 *Und ich sahe, und siehe eine weisse Wolke, und auf der Wolken sitzen einen gleich einem Menschen-Sohn, der hatte auf seinem Haupt eine güldene Krone, und in seiner Hand eine

---

10. 11. Diß ist die schröcklichste Drohung in der ganzen heiligen Schrift.

13. Man sehe unten, p. 786.

14-20. Die grosse Ernte und der grosse Herbst sind nahe vor der Thür.

scharfe

scharfe Sichel. *Und ein ander Engel ging aus 15
dem Tempel, der schrye mit grosser Stimme zu
dem der auf der Wolken saß: Schick deine Si-
chel und ernte, weil die Stunde zu ernten kommen
ist, weil die Ernte der Erden dürre worden ist.
*Und der auf der Wolken saß, setzte seine Sichel 16
an die Erde, und die Erde ward geerntet.
*Und ein ander Engel ging aus dem Tempel 17
der in dem Himmel ist, und auch Er hatte eine
scharfe Hape: * und ein ander Engel von dem 18
Altar, der Gewalt über das Feuer hat, rief mit
einem grossen Schrey zu dem der die scharfe Ha-
pe hatte, und sprach: Schick deine scharfe Ha-
pe, und lies die Trauben des Weinstocks der
Erden ab, denn seine Beere sind reiff worden.
*Und der Engel setzte seine Hape an die Erde, 19
und las den Weinstock der Erden ab, und warfs
in die Kelter des Grimmes GOttes, so groß ist.
*Und die Kelter ward ausser der Stadt getret- 20
ten, und es ging Blut aus der Kelter heraus,
bis an die Zäume der Pferde, tausend sechshun-
dert Stadien weit.

Und ich sahe ein ander Zeichen in dem Him- XV
mel, das war groß und wundersam: sieben En-
gel, die hatten die lezten sieben Plagen, denn mit
demselben ist vollendet der Grimm GOttes.
*Und ich sahe wie ein gläsern Meer mit Feuer 2
gemenget, und die da siegeten an dem Thier und
an seinem Bilde und an der Zahl seines Na-
mens, daß sie stunden an dem gläsern Meer, und
hatten GOttes Harfen. * Und sie singen das 3
Lied Mosis des Knechts GOttes, und das Lied

des Lämmleins, und ſprechen: Groß und wun
derſam ſeynd deine Werke, HERR, GOt
Allmächtiger: gerecht und wahrhaftig ſind dein
4 Wege, du König der Nationen: *wer ſolte dic
nicht fürchten, HERR, und deinen Namen ver
herrlichen? weil du allein gnädig biſt: weil all
die Nationen werden daher kommen und anbete
vor dir: weil deine Rechte offenbar worden ſini
5 *Und nach dieſem ſahe ich, und es ward ei
öffnet der Tempel der Wohnung des Zeugniſſe
6 in dem Himmel: *und es gingen die ſieben Er
gel, die die ſieben Plagen hatten, aus der
Tempel heraus; angethan mit reinem helle
Leinwad, und umgürtet ihre Brüſte mit gülde
7 nen Gürteln. *Und eines von den vier Thieren
gab den ſieben Engeln ſieben güldene Schalen
die waren voll des Grimms GOttes, der di
8 lebet in die ewigen Ewigkeiten. *Und der Tem
pel ward angefüllet mit Rauch für der Herrlich
keit GOttes und für ſeiner Macht: und nie
mand konnte in den Tempel gehen, biß die ſie
ben Plagen der ſieben Engel vollendet wären.
XVI Und ich hörete eine groſſe Stimme aus den
Tempel, die ſprach zu den ſieben Engeln: Gehe

XVI. 1. Die Schalen der 4 erſtern, und ſo auch di
Schalen der 3 leztern Engel haben (in Vergleichun
der Trompeten) eine beſondere Verbindung miteinan
der. Die Trompeten gehen in einem langen Umkrai
je auf den dritten Theil, und treffen das Reich de
Welt: die Schalen gehen geſchwind, und treffen da
Ganze. Sie gelten vornemlich dem Thier, wie es ſid
in das Reich der Welt eingekleidet hat. Es iſt nich
mehr lang dahin.

hin,

hin, gieſſet aus die ſieben Schalen des Grimms GOttes auf die Erde. * Und der erſte ging 2
fort und goß ſeine Schale aus auf die Erde: und es kam ein bös Geſchwär an die Menſchen, die das Malzeichen des Thiers hatten, und die ſein Bild anbeteten.

* Und der zweyte goß aus ſeine Schale in 3
das Meer: und es ward Blut als eines Todten, und alle lebendige Seele ſtarb in dem Meer.

* Und der dritte goß aus ſeine Schale in die 4
Ströme und in die Waſſerbrunnen: und es ward Blut. * Und ich hörete den Engel der 5
Waſſer ſagen: Gerecht biſt du, der iſt und der war, der Gnädige, daß du dieſes geurtheilet haſt: * weil ſie Heiligen- und Propheten-Blut 6
vergoſſen haben, und ihnen Blut zu trinken gegeben haſt. Sie ſinds werth. * Und ich hörete den Altar ſagen: Ja, HERR, GOtt, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht ſind deine Gerichte. 7

* Und der vierte goß aus ſeine Schale in die 8
Sonne. Und es ward ihm gegeben denen Menſchen heiß zu machen mit Feuer: * und 9
denen Menſchen ward heiß gemacht mit einer groſſen Hitze, und ſie läſterten den Namen Gottes, der die Gewalt hatte über dieſe Plagen, und thäten nicht Buſſe, ihm Herrlichkeit zu geben.

* Und der fünfte goß aus ſeine Schale auf 10
den Thron des Thiers: und ſein Königreich ward verfinſtert, und ſie zerbiſſen ihre Zungen für dem Schmerzen, * und läſterten den Gott 11

des Himmels für ihren Schmerzen und für ihren Geſchwären, und lieſſen nicht bußfertig ab von ihren Werken.

12 * Und der ſechſte goß aus ſeine Schale auf den groſſen Strom Euphrates: und trocknete ſein Waſſer, auf daß bereitet würde der Weg der Könige, die von dem Aufgang der Son-
13 nen ſind. * Und ich ſahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falſchen Propheten drey
14 unreine Geiſter, wie Frösche: * es ſind nemlich Geiſter der Teufel, die thun Zeichen: ausgehen zu den Königen des ganzen Weltkraiſes, ſie zu verſammlen in den Streit des groſſen
15 Tages GOttes des Allmächtigen. * (Siehe ich komme wie ein Dieb: ſelig iſt der da wachet und bewahret ſeine Kleider, daß er nicht blos
16 wandele, und man ſeine Scham ſehe.) * Und er verſammlete ſie an den Ort, der da heiſſet auf Ebräiſch Armagedon.

17 * Und der ſiebende goß aus ſeine Schale in die Luft: und es ging aus eine groſſe Stimme aus dem Tempel von dem Thron, die ſprach:
18 Es iſt geſchehen. * Und es wurden Blitzen und Stimmen und Donner, und eine groſſe Erdbebung, dergleichen nicht wurde, ſeit dem die Menſchen auf der Erden wurden, ſolche Erdbebung
19 alſo groß. * Und es ward die groſſe Stadt zu drey Theilen, und die Städte der Nationen fielen, und Babylon der Groſſen ward gedacht vor GOtt, ihr zu geben den Becher des Weins
20 des Grimms ſeines Zorns. * Und alle Inſul

flohe,

Digitized by Google

ſohe, und Berge wurden nicht funden. *Und 21
ein groſſer Hagel, wie eines Talents ſchwer,
fället herab vom Himmel auf die Menſchen:
und die Menſchen läſterten GOtt über der Pla-
ge des Hagels, weil ſeine Plage ſehr groß iſt.

Und es kam einer von den ſieben Engeln, XVII
die die ſieben Schalen hatten, und redete mit
mir und ſprach: Komm, ich will dir zeigen das
Gericht der groſſen Hure, welche auf vielen
Waſſern ſitzet, * mit welcher gehuret haben die 2
Könige der Erden, und, die die Erde bewoh-
nen, trunken worden ſind von dem Wein ihrer
Hurerey. * Und er trug mich hin in eine Wü- 3
ſte im Geiſt, und ich ſahe ein Weib ſitzen auf
einem ſcharlachrothen Thier, das war voll Na-
men der Läſterung, und hatte ſieben Köpfe und
zehen Hörner. * Und das Weib war bekleidet 4
mit Purpur und Scharlach, und übergüldet mit
Gold und Edelgeſtein und Perlen, und hatte
einen güldenen Becher in ihrer Hand, voll von
Greueln und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey,
* und auf ihrer Stirn einen Namen geſchrie- 5
ben, Geheimniß, Babylon die Groſſe, die
Mutter deren Huren und deren Greueln der Er-
den. * Und ich ſahe das Weib trunken von dem 6
Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeu-
gen JEſu. Und ich verwunderte mich, da ich
ſie ſahe, mit einer groſſen Verwunderung.

*Und der Engel ſprach zu mir: Warum haſt 7
du dich verwundert? Ich werde dir ſagen das
Geheimniß des Weibes, und des Thiers, das
ſie träget, das die ſieben Köpfe und die zehen

8 Hörner hat. *Das Thier das du gesehen hast, war, und ist nicht, und wird aufsteigen aus dem Abgrund, und in das Verderben hingehen: und es werden sich verwundern die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind auf das Buch des Lebens von der Stellung der Welt, wann sie sehen das Thier, daß es war, und nicht ist, und zugegen seyn wird.
9 *Hier ist der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen
10 das Weib sitzet, und sind sieben Könige. *Die fünf sind gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht kommen, und wann er kommt, muß
11 er ein Weniges bleiben. *Und das Thier, welches war, und nicht ist, ist auch selber der achte,

XVII. 8. Die Währung des Thiers wird hier in drey Abschnitte abgetheilet: I. wie es im Esse war, währender seiner Zahl: II. wie es nicht ist, und wie hingegen das Weib auf dem Thier sitzet: III. wie es auf die Letze als der eigentliche Mensch der Sünden und der Sohn des Verderbens toben wird. In den mittleren annoch künftigen Abschnitt fället das, was hier von Babylon oder Rom geweissaget wird. Man muß den Unterscheid zwischen dem Thier und dem Weib wol in acht nehmen, aber ihn auch an dem rechten Orten suchen.

9. Ein jeder Kopf an dem Thier hat eine völlige Bedeutung, aber das, was bedeutet wird, ist ein Compositum, nemlich ein Berg und ein König zugleich. Der erste Kopf ist die Regierung der Päbste in monte Cœlio, in *Laterano:* der zweyte in monte *Vaticano:* der dritte, in monte *Quirinali:* der vierte, in monte *Exquilino:* da die Maria Maggiore ist. Die 3. übrigen wird die Zeit geben.

und

und ist aus den sieben, und gehet in das Verderben hin. * Und die zehen Hörner, die du 12
gesehen hast, seynd zehen Könige, die das Königreich nicht empfangen haben, sondern sie empfangen Gewalt als Könige eine einige Stunde mit dem Thier. * Diese haben eine einige Mei- 13
nung, und geben ihre Macht und Gewalt dem Thier. * Diese werden mit dem Lämmlein 14
streiten, und das Lämmlein wird sie überwinden, weil es Herr über Herren und König über Könige ist, und die mit ihm sind, Beruffene und Auserwählte und Getreue. * Und er spricht 15
zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, wo die Hure sitzet, seynd Völker und Schaaren und Nationen und Sprachen. * Und die zehen 16
Hörner, die du gesehen hast, und das Thier, die werden die Hure hassen, und werden sie wüste machen und bloß, und ihr vieles Fleisch essen, und sie selbs mit Feuer verbrennen. * Denn 17
GOtt hat es gegeben in ihre Herzen, zu thun desselben Meinung, und zu thun eine einige Meinung, und zu geben ihr Königreich dem Thier, bis die Reden Gottes werden vollendet werden. * Und das Weib, das du gesehen 18
hast, ist die grosse Stadt, die das Königreich hat über die Könige der Erden.

Und nach diesem sahe ich einen andern XVIII
Engel herabsteigen aus dem Himmel, der hatte eine grosse Gewalt, und die Erde ward erleuchtet

16. Das Thier selbs wird es mit denen ihm anhangenden zehen Königen halten, die Hure zu verwüsten. Diese hat sich vor den Protestanten nicht zu fürchten.

2 von ſeiner Herrlichkeit. * Und er ſchrye mi
Macht, und ſprach mit groſſer Stimme: E
iſt gefallen, es iſt gefallen Babylon die Groſſe
und eine Behauſung der Teufel worden, uni
eine Behältniß alles unreinen Geiſtes, und ein
Behältniß alles unreinen Thiers, und eine Be
hältniß alles unreinen und feindſeligen Vogels
3 * denn von dem Wein ihrer Hurerey haben all
Nationen getrunken, und die Könige der Erder
haben mit ihr Hurerey getrieben, und die Kauf
leute der Erden ſind von ihrer mächtigen
Schwelgerey reich worden.
4 * Und ich hörete eine andere Stimme vom
Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, mein
Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer
Sünden, und daß ihr von ihren Plagen nichts
5 empfahet: * denn ihre Sünden haben bis an
den Himmel gereichet, und GOtt hat an ihre
6 ungerechte Thaten gedacht. * Vergeltet ihr,
wie auch ſie vergolten hat, und gebt ihr noch ſo
viel nach ihren Werken. In dem Becher, den
ſie eingeſchenket hat, ſchenket ihr noch ſo viel
7 ein. * Wie viel ſie ſich herrlich gemacht und
Schwelgerey getrieben hat, ſo viel gebt ihr
Qual und Trauer. Weil ſie in ihrem Herzen
ſpricht: Ich habe mich geſetzet als Königin,
und eine Witwe bin ich nicht, und Trauer
8 werde ich nicht ſehen: * deswegen werden an
Einem Tag ihre Plagen daherkommen, Tod
und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird

XVIII. 4. Der Ausgang aus Babylon wird zunächſt vor ihren Plagen hergehen.

ſie

sie verbrannt werden: denn Stark ist der HERR, GOtt, der sie gerichtet hat.

* Und es werden über sie weinen und klagen 9
die Könige der Erden, die mit ihr Hurerey und
Schwelgerey getrieben haben, wann sie sehen
den Rauch von ihrem Brande, * und werden 10
von ferne stehen vor der Furcht ihrer Qual,
und sprechen: Weh weh du grosse Stadt,
Babylon du Starke Stadt, denn in Einer
Stunde ist dein Gericht kommen.

* Und die Kaufleute der Erden weinen und 11
trauren über ihr, daß ihre Waare niemand
mehr kaufft, * Waar des Goldes und des Sil- 12
bers, und Edelgesteins und Perlen, und feine-
sten Flachses, und Purpur, und Seiden und
Scharlach, und allerley thynen Holz, und al-
lerley Gefäß von Elfenbein, und allerley Ge-
fäß von sehr kostbarem Holz, und Erz und Ei-
sen und Marmor, * und Zimmet, und Amo- 13
mum, und Räuchwerk, und Salben, und
Weyhrauch, und Wein und Oel, und Meel,
und Getreide, und Viehe und Schafe, und
von Pferden und Carrossen und Leibeigenen,
und Sclaven. * Und das Obst, da deine Seele 14
Lust an hatte, ist dir entgangen, und alles was
niedlich und prächtig war, hat sich von dir ver-
lohren, und wirst dasselbe nicht mehr finden.
* Die Kaufleute dieser Dinge, die von ihr 15
sind reich worden, werden von ferne stehen vor

13. Mitten in dem Griechischen Text ist anstatt der Wagen ein lateinisches Wort, welches auf Italien zielet.

der

der Furcht ihrer Qual, weinen und traure
16 * und ſagen: Weh weh die groſſe Stadt, d
bekleidet war mit dem feineſten Flachs und Pu
pur und Scharlach, und übergüldet mit Go
17 und Edelgeſtein und Perlen: * denn in Ein
Stunde iſt verwüſtet worden der ſo groſ
Reichthum.

Und jeder Steuermann, und jeder ſo a
ein Ort hinſchiffet, und die Schiffer, und a
die auf dem Meer handthieren, ſtunden von fe
18 ne, * und ſchryen, da ſie den Rauch von ihre
Brande ſahen, und ſprachen: Welche wo
19 gleich der groſſen Stadt? * und ſie wurfe
Staub auf ihre Häupter, und ſchryen und we
neten und traureten, und ſagten: Weh we
die groſſe Stadt, in welcher reich worden ſin
alle die die Schiffe auf dem Meer hatten, vo
ihrer Koſtbarkeit, denn in Einer Stunde iſt ſi
20 verwüſtet worden. * Mache dich frölich übe
ihr, Himmel, und ihr Heiligen und ihr Apo
ſtel, und ihr Propheten, denn GOtt hat eue
Gericht an ihr gerichtet.

21 * Und es hub Ein ſtarker Engel einen Stei
auf, als einen groſſen Mühlſtein, und war
ihn in das Meer, und ſprach: Alſo wird mit ei
nem Wurf hingeſchmiſſen werden Babylon di
groſſe Stadt, und nicht mehr gefunden werden
22 * Und die Stimme der Harfen-Spieler un
Sänger und Pfeiffer und Trompeter ſoll nich
mehr in dir gehöret werden, und kein Künſtle
von einiger Kunſt ſoll nicht mehr in dir gefun-
den werden, und die Stimme der Mühlen ſoll
nich

nicht mehr in dir gehöret werden, * und das 23
Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir scheinen,
und die Stimme des Bräutigams und der
Braut soll nicht mehr in dir gehöret werden:
weil deine Kaufleute waren die Grossen auf
Erden, weil durch deine Zauberey sind verirret
worden alle Nationen. * Und in ihr hat sich 24
das Blut der Propheten und Heiligen gefun-
den, und aller derer, die auf der Erden umge-
bracht worden sind.

Nach diesem hörete ich eine grosse Stimme XIX
einer häufigen Schaar im Himmel, die spra-
chen: Hallelujah. Das Heil und die Macht
und die Herrlichkeit unserm GOtt: * weil seine 2
Gerichte wahrhaftig und gerecht seynd, weil
er gerichtet hat die grosse Hure, welche die Erde
verderbete mit ihrer Hurerey, und hat das Blut
seiner Knechte von ihrer Hand gerochen. * Und 3
zum zweytenmal sprachen sie: Hallelujah: und
ihr Rauch steiget auf in ewige Ewigkeit. * Und 4
die zwanzig vier Aeltesten und die vier Thiere fie-
len nieder, und beteten an GOtt, der auf dem
Thron saß, und sprachen, Amen Hallelujah.
* Und eine Stimme ging von dem Thron aus, 5
die sprach: Lobsaget unserm GOtt alle seine
Knechte und die ihr ihn fürchtet, die kleinen und
die grossen. * Und ich hörete eine Stimme 6
einer grossen Schaar, und wie eine Stimme
vieler Wasser, und wie eine Stimme starker

XIX. 2. Hier wird das Begehren der Seelen unter dem Altar, mit Wiederholung ihrer eigentlichen Worte, in einen Freudengesang transponirt.

Don-

das aus seinem Munde ging: und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.

XX Und ich sahe einen Engel, der aus dem Himmel herabfuhr, der hatte den Schlüssel des Abgrunds, und eine grosse Kette auf seiner
2 Hand: * und er griff den Drachen, die uralte Schlange, welche ist der Teufel und Sata-
3 nas, und band ihn tausend Jahr, * und warf ihn in den Abgrund, und schloß zu und versigelte über ihm, daß er nicht mehr verführen solte die Nationen, bis vollendet würden die tausend Jahr. Darnach muß er los werden eine kleine Frist.

4 * Und ich sahe Thronen, und sie satzten sich darauf, und ein Gericht ward ihnen gegeben: und die Seelen deren, die mit dem Beil hingerichtet worden waren, um des Zeugnisses JEsu und um des Worts GOttes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier noch dessen Bild, und nicht genommen hatten das Malzeichen auf ihre Stirn und auf ihre Hand: und sie wurden lebendig und regierten mit Christo
5 tausend Jahr. * Die übrigen von den Todten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahr vollendet wurden. Diß ist die erste Auferste-
6 hung. * Selig und heilig ist, der Theil hat

XX. 1. Der Satan hatte kurz vorher unter dem dritten Weh noch Cap. XVI. 13. ein böses Stück verübet: jezt wird er nach der Verwüstung Babylons und nach der Niederlage des Thiers gefangen geleget.

2. Die zweyerley tausend Jahr v. 2. 3. 7. und v. 4. 5. 6. muß man wol unterscheiden.

an

an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweyte Tod keine Macht, ja sie werden Priester GOttes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahr.

*Und wann die tausend Jahr vollendet sind, 7
wird der Satanas los werden aus seiner Gefängniß, *und wird ausgehen zu verführen die 8
Nationen, die in den vier Ecken der Erden sind, den Gog und Magog, sie zu versammlen in einen Streit, deren Zahl ist wie der Sand des Meers. *Und sie zogen auf die 9
Breite der Erden herauf, und umringeten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt: und es kam Feuer aus dem Himmel herab von Gott, und fraß sie auf. *Und der Teufel, der sie ver- 10
führete, ward geworfen in den See des Feuers und Schwefels, wo auch das Thier und der falsche Prophet war: und sie werden gequälet werden Tag und Nacht in ewige Ewigkeit.

*Und ich sahe einen weissen grossen Thron, 11
und den der darauf saß, vor dessen Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. *Und ich sahe 12
die Todten, die grossen und die kleinen, stehen vor dem Thron: und es wurden Bücher aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach dem was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken. *Und 13
es gab das Meer die Todten die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet,

14 ein jeglicher, nach ihren Werken. * Und der
Tod und die Hölle wurden geworfen in den
Feuer-See. Diß ist der zweyte Tod, der Feuer-
15 See. * Und so jemand nicht ward erfunden
in dem Buch des Lebens geschrieben, so ward
er geworfen in den Feuer-See.

XXI Und ich sahe einen neuen Himmel und eine
neue Erde: denn der erste Himmel und die erste
Erde ist vergangen, und das Meer ist nicht
2 mehr. * Und die heilige Stadt, Neu Jeru-
salem, sahe ich herabfahren aus dem Himmel
von GOtt, zubereitet wie eine Braut, geschmü-
3 ket für ihren Mann. * Und ich hörete eine
grosse Stimme von dem Himmel, die sprach:
Siehe, die Wohnung GOttes bey den Men-
schen, und er wird bey ihnen wohnen: und Sie
werden sein Volk seyn, und Er selbs, GOtt
4 bey ihnen, wird ihr Gott seyn. * Und er
wird abwischen alle Thränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid
noch Geschrey noch Schmerzen wird mehr seyn:
5 denn das erste ist dahin gegangen. * Und es
sprach der auf dem Thron saß: Siehe ich ma-
che alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe:
6 Diese Reden sind gewiß und wahrhaftig. *Und
er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin
das A und das O, der Anfang und das Ende.
Ich werde dem, den es dürstet, geben von dem
Brunnen des Wassers des Lebens umsonst:

XXI. 1. Der neue Himmel und die neue Erde, samt dem neuen Jerusalem, gehören in die Ewigkeit. Cap. XXII. 5.

*wer

* wer überwindet, wird dieſes ererben, und ich 7
werde ihm Gott ſeyn, und Er wird mir ein
Sohn ſeyn. * Aber für die furchtſamen und un- 8
glaubigen, und greulichen und Mörder, und
Hurer und Zauberer, und Götzendiener und alle
die Lügner, iſt ihr Theil in dem See der mit
Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der
zweyte Tod.

* Und es kam einer von den ſieben Engeln, 9
welche die ſieben Schalen hatten, die voll waren
der lezten ſieben Plagen, und redete mit mir und
ſprach: Komm, ich werde dir zeigen die Braut,
das Weib des Lämmleins. * Und er trug mich 10
hin im Geiſt auf einen groſſen und hohen Berg,
und zeigete mir die heilige Stadt Jeruſalem,
herniederfahren aus dem Himmel von GOtt,
* die hatte die Herrlichkeit GOttes. Ihr Fen- 11
ſter war gleich dem koſtbarſten Stein, als einem
cryſtallmäſſigen Jaſpis-Stein: * ſie hatte eine 12
groſſe und hohe Mauer, ſie hatte zwölf Thore,
und über den Thoren zwölf Engel, und Namen
überſchrieben, welche ſind der zwölf Stämme
der Kinder Iſrael. * Von Morgen drey Thore, 13
und von Mitternacht drey Thore, und von
Mittag drey Thore, und von Abend drey Tho-
re. * Und die Mauer der Stadt hatte zwölf 14
Gründe, und auf denſelben zwölf Namen der
zwölf Apoſtel des Lämmleins. * Und der mit mir 15
redete, hatte eine Maaß, eine güldene Ruthe,
daß er die Stadt und ihre Thore und ihre Mauer
mäſſe. * Und die Stadt ligt viereckt, und ihre 16
Länge iſt ſo groß als die Breite. Und er maß die

Stadt mit der Ruthe, bey zwölf tausend Stadien: ihre Länge und Breite und Höhe sind
17 gleich. *Und er maß ihre Mauer, hundert vierzig vier, Maaß eines Menschen, die eines Engels
18 ist. *Und der Bau ihrer Mauer war Jaspis: und die Stadt war reines Gold, reinem Glase
19 gleich. *Die Gründe der Mauer der Stadt waren mit lauter Edelgestein geschmücket: der erste Grund war ein Jaspis, der zweyte ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd, *der fünfte ein Sardonych, der sechste ein
20 Sardis, der siebende ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehende ein Chrysopras, der eilfte ein Hyacinth, der
21 zwölfte ein Amethyst. *Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, ein jegliches der Thore war aus Einer Perlen: und der Platz der Stadt
22 reines Gold, als durchscheinend Glas. *Und einen Tempel sahe ich nicht in derselben: denn der HERR, GOtt, der Allmächtige, ist ihr
23 Tempel, und das Lämmlein. *Und die Stadt bedarf nicht der Sonnen noch des Monds, daß sie ihr scheinen: denn die Herrlichkeit GOttes hat sie lichte gemacht, und ihre Leuchte ist das
24 Lämmlein. *Und die Nationen werden bey ihrem Lichte wandeln: und die Könige der Erden
25 bringen ihre Herrlichkeit in dieselbe. *Und ihre Thore werden nicht geschlossen des Tages; keine
26 Nacht wird nemlich daselbst seyn: *und sie werden die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen in dieselbe bringen. *Und es wird nicht
27 in dieselbe hinein kommen irgend was gemeines

und

und wer Greuel und Lügen thät, ſondern die geſchrieben ſind in dem Buch des Lebens des Lämmleins.

Und er zeigete mir einen Strom Lebens- XXII
Waſſers, klar wie Cryſtall, der ging aus von
dem Thron GOttes und des Lämmleins. *In 2
der Mitte ihres Platzes und an dem Strom auf
beeden Seiten iſt Holz des Lebens, das trägt
zwölf Früchten, und auf einen jeden Monat
bringt es ſeine Frucht: und die Blätter des
Holzes ſeynd zur Geneſung der Nationen. *Und 3
es wird durchaus kein Bann mehr ſeyn: und
der Thron GOttes und des Lämmleins wird in
derſelben ſeyn, und ſeine Knechte werden ihm
dienen: *und ſie werden ſein Angeſicht ſehen, und 4
ſein Name wird auf ihren Stirnen ſeyn: *und 5
es wird keine Nacht daſelbſt ſeyn, und ſie wer-
den nicht bedörfen des Lichts einer Leuchte noch
des Lichts der Sonnen, denn der HERR, GOtt,
wird es über ihnen licht machen: und ſie wer-
den regieren in die ewigen Ewigkeiten.

*Und er ſprach zu mir: Dieſe Reden ſind ge- 6
wiß und wahrhaftig: und der HERR, der
Gott der Geiſter der Propheten hat ſeinen En-
gel geſandt zu zeigen ſeinen Knechten, was in
einer Schnelle geſchehen muß. *Siehe ich kom- 7
me *bald*. Selig iſt der bewahret die Reden der
Weiſſagung dieſes Buchs. *Und Ich Johan- 8
nes bin es, der dieſes hörte und ſahe: und da
ich es gehöret und geſehen habe, fiel ich nieder

XXII. 6-21. Mit dem Anfang des Buchs kommt dieſer Beſchluß deſſelben ſtattlich überein.

anzubeten vor den Füssen des Engels, der m
9 dieses zeigete. *Und er spricht zu mir: Ey nich
Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder
der Propheten und derer die bewahren die R
10 den dieses Buchs. GOtt bete an. *Und
spricht zu mir: Versigle nicht die Reden d
Weissagung dieses Buchs. Die Zeit ist nah
11 *Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht; u
wer unflätig ist, treibe ferner Unfläterey: un
der Gerechte thue ferner Recht, und der Heilig
12 heilige sich ferner. *Siehe, ich komme bald
und mein Lohn ist bey mir, zu vergelte
13 einem jeglichen, wie sein Werk ist. *Ich bi
das A und das O, der Erste und der Lezte, d
Anfang und das Ende.
14 *Selig sind die seine Gebote thun, daß ih
Macht sey über das Holz des Lebens, und
15 den Thoren eingehen in die Stadt. *Drausse
die Hunde und die Zauberer, und die Hurer un
die Mörder, und die Götzendiener und ein jed
der Lügen liebt und thut.
16 *Ich JEsus habe meinen Engel geschick
euch diese Dinge zu zeugen bey denen Geme
nen: Ich bin die Wurzel und das Geschlec
17 Davids, der helle Morgen-Stern. *Un
der Geist und die Braut spricht: Komm. Un
wer höret, der spreche: Komm. Und wen dü
stet, der komme: wer will, der nehme Leben
Wasser umsonst.

10. 11. Auch ein Ausleger soll offenherzig seyn, und si
weder an die Einreden der Spötter und Heuchle
noch an den Mißbrauch der Geheimnissen kehren.
*J

* Ich zeuge einem jeden, der da höret die 18
Worte der Weiſſagung dieſes Buchs: ſo je-
mand dazu ſetzet, ſo wird GOTT auf ihn zu-
ſetzen die Plagen, die geſchrieben ſind in dieſem
Buch: * und ſo jemand abthut von den Wor-19
ten der Buchs dieſer Weiſſagung; ſo wird
GOTT abthun ſein Theil vom Holz des Le-
bens und der heiligen Stadt, die in dieſem
Buch beſchrieben ſind.

* Es ſpricht, der dieſs Zeuge zeuget: Ja, zo
ich komme ſchnell. Amen, komm HERR
JESU.

* Die Gnade des HErrn JEſu ſey mit 21
allen.

18. 19. Auch darinnige legen billig und klug andere. Es
iſt eine gottloſe und gottſchändliche Vermeſſenheit
deren Leute, die dieſer theuren Weiſſagung widerſte-
hen und die Frucht von der allen Auserwehlten unter den
Heiden einer thätlichen Verurtheilung ſchelten.

20. Mit die Heiden, der keine Jagen und ſagen: Komm.

Einleitung.

Inhalt.

I. Betrachtung der Offenbarung an sich selbs.

Das Buch schleußt sich selbs auf. § 1.

Summarische Tabelle. § 2.

Bey der Auslegung darf man keine willkührliche Meynungen eine Weile zu Hülfe ziehen. § 3.

Die Betrachtung beedes der sichtbaren und unsichtbaren Dinge gehöret dazu. § 4.

Centrum und *Peripherie* des Haupt-Gesichtes: manche Vorstellung, zweyfach. § 5. 6.

Siebenzahl, absonderlich bey den Sendschreiben, Sigeln, Posaunen oder Trompeten, und Schalen. § 7. 8.

Anfang der Erörterung bey den Trompeten, bey den drey Weh, bey dem dritten Weh. § 9. 10. 11.

Die sieben Sendschreiben, Sigel, Trompeten, Schalen, § 12.

geben nicht sieben Zeitläuffe: § 13.

sondern vier Bezirke, § 14. 15.

deren jeder seine Vorbereitung hat. § 16.

Ordnung des Texts und des Erfolgs, einerley: § 17. 18.

wobey es auch ein Simultaneum gibt. § 19.

Theilung der Sieben in

in vier und drey: Bedeutung der vier und der drey. § 20. 21. 22.
Gradation bey dem allem, § 23. absonderlich bey jedem Siebenden, § 24. welches daher seine eigene Vorbereitung hat. § 25.
Aehnlichkeit und Unterscheid mancher Stücke im Text: § 26.
woraus die Erklärung vieldeutiger Wörter zu nehmen. § 27.
Absicht auf Israel. § 28.

II. Deutung auf die Historie, überhaupt.

Die Deutung auf die Geschichten ist nöthig: § 29.
und hat zu unterschiedenen Zeiten unterschiedlichen Nutzen. § 30.
Puncten, die heut zu Tage zu betrachten sind. § 31.
Vier Schlüsse daraus. § 32.

III. Zeit-Rechnung.

Auch diese ist nöthig. § 33. 34.
Menge der Zeiten im Text; hat vieles auf sich. § 35.
Zahlen dabey, genau zu nehmen. § 36.
Anfang der Erörterung wieder bey den drey Weh. § 37.
Da ist ein Tag nicht ein gemeines Jahr, § 38. 39.
auch nicht ein gemeiner Tag. Hochnöthige Erinnerung wegen des petersenischen Systematis. § 40.
Hinderniß bey den meisten Auslegern. § 41.
Wahrheit, in der Mitte. § 42.
Bey Zuziehung der Zahl des Thiers ergibt sich, was die 42 prophetische Monate beyläuffig seyn: § 43.
und ferner, was ein *Chronus* oder Frist, eine Zeit ꝛc. beyläuffig sey. § 44.

Bey Zuziehung der tausend Jahr wird dieſes leztere noch eigentlicher beſtimmet, und dabey eine durchgängige Proportion ſamt der Siebenzahl wargenommen. § 45.
Hiemit kommt man auf die prophetiſchen Zeiten etwas näher. § 46.
Die 42 Monat und die Zahl des Thiers ſind gleich-lang. Siebenzahl auch bey den Monaten. § 47.
Der prophetiſche Monat iſt einem Monden-Monat ähnlich: und die 1260 Tage des Weibes, ſind prophetiſch. § 48.
Eigentliche Länge der drey Weh, und der 1260 Tage des Weibes. § 49.
Siebenzahl und *Préciſion* bey dieſen Zeitläuffen. § 50.
Die mit der Zeit-Reſolvierung übereinſtimmende Hiſtorie komt in der Auslegung des Texts vor. § 51.
Die beyläuffige Länge des einzelen prophetiſchen Tages ꝛc. wird vertheidiget; die wahre eigentliche Länge deſſelben, zum Uberfluß, nun auch ausgedrücket; die neben der Zwölf-Zahl daraus erwachſene Rotundität und die ſo oft vorfallende Zahl $666\frac{2}{3}$ bemerket. § 52.
Einwürfe, beantwortet. § 53.
Die übrige Zeitläuffe werden in der Auslegung erörtert. § 54.
Obige vier Bezirke werden hierdurch auf das neue beſtätiget: § 55.
eine ſich heut zu Tag ausbreitende Deutung aber widerleget. § 56.
Ubergang zur Auslegung. § 57.

§ 1.

§ 1.

Dem Propheten Daniel iſt befohlen worden, die ihm angegebene Worte zu verſchlieſſen und zu verſigeln, bis auf die lezte Zeit: c. XII. 4. 9. hingegen iſt dem Johanni lang hernach eben dieſes verboten worden. Off. XXII. 10. Alſo iſt die Offenbarung bey aller Länge und Breite und Tiefe und Höhe ihres prophetiſchen Inhalts dannoch ſo beſchaffen, daß wir, ſie zu verſtehen, andere Propheten nicht nöthig haben, ſondern vielmehr vermittelſt der Offenbarung andere Propheten verſtehen lernen müſſen. Es führet diß ganz ordentlich aufgeraumte Syſtema ſeinen Schlüſſel ſelber bey ſich; und wegen ſeines Inhalts iſt es zwar ungemein ſchwer, es hat aber auch eine beſonders leichte Methode, da es mit ſo vielerley Gelenken, Abſätzen, Formuln und Handgriffen zur Erörterung verſehen iſt.

§ 2.

Der ganze Inhalt des Buchs leget ſich ganz ungezwungen in drey Theilen vor Augen. Wir wollen eine Tabelle machen, und den nöthigen Beweis hernach gehöriger Orten anbringen. Da ſind

I. Die Präliminaria:
  1. Der Titul des Buchs. c. I. 1 : 3.
  2. Die Zuſchrift. 4 : 6.
  3. Die Haupt-Summa. 7 : 8.
  4. Die herrliche Erſcheinung, da JEſus Chriſtus
    1. Johannem ausrüſtet, und ihm befiehlt zu ſchreiben. v. 9 : 20.
    2. die Engel der ſieben Gemeinen zu Epheſus und Smyrna und Pergamus, und Thyatira und Sardes und Philadelphia und Laodicea, erwecket, ſich auf ſeine Zukunft würdig zu bereiten, und dem der überwindet, groſſe Dinge auf das Künftige verheiſſet. c. II. und III.

2. Die Anzahl derſelben, und zwar alle Sinnbilder Haupt-Stellen vorgeſtellet,

1. Ein Weib mit der Sonne bekleidet, und dem Monde unter ihren Füſſen, und auf ihrem Haupte eine Crone von zwölf Sternen, Cap. XII. 1.

2. Ein groſſer feuriger Drache mit ſieben Häuptern und zehen Hörnern, und auf ſeinen Häuptern ſieben Cronen, Cap. XII. 3.

3. Ein Thier mit zwey Hörnern, gleich einem Lamme, aber es redete wie ein Drache, Cap. XIII. 11.

4. Ein Thier mit ſieben Häuptern und zehen Hörnern, und auf ſeinen Hörnern zehen Cronen, Cap. XIII. 1.

5. Ein Thier, welches roth war, und ſiebenköpfig und zehenhörnig, Cap. XVII. 3.

6. Ein Thier, welches war, und nicht iſt, und wird wieder aufſteigen aus dem Abgrunde, Cap. XVII. 8.

7. Ein Thier mit ſieben Häuptern und zehen Hörnern, Cap. XVII. 7.

8. Ein Thier, welches war, und nicht iſt, und iſt der achte, und iſt von den ſieben, und gehet in die Verdammniß, Cap. XVII. 11.

3. Die Zeit, wie lange ſie dauren ſollen, als

1. Tausend Jahre, Cap. XX. 2.

2. Eine Zeit, zwo Zeiten und eine halbe Zeit, Cap. XII. 14.

3. Zwey und vierzig Monden, Cap. XIII. 5.

4. Tausend zwey hundert und ſechzig Tage, Cap. XI. 3. XII. 6.

5. Eine Stunde, Cap. XVII. 12.

4. Die Perſonen, welche darinnen vorkommen, als

1. Die Frau, welche mit der Sonne bekleidet, Cap. XII. 1.

2. Der Drache, Cap. XII. 3.

3. Das Thier mit zwey Hörnern, Cap. XIII. 11.

4. Das Thier mit ſieben Häuptern und zehen Hörnern, Cap. XIII. 1.

5. Das Thier, welches roth war, Cap. XVII. 3.

6. Das Thier, welches war, und nicht iſt, Cap. XVII. 8.

7. Das Thier mit ſieben Häuptern und zehen Hörnern, Cap. XVII. 7.

8. Das Thier, welches war, und nicht iſt, und iſt der achte, Cap. XVII. 11.

5. Die Zahlen, welche darinnen vorkommen, als

1. Sieben, Cap. XII. 3.

2. Zehen, Cap. XII. 3.

3. Zwey, Cap. XIII. 11.

4. Sechs hundert ſechzig und ſechs, Cap. XIII. 18.

6. Die Zahlen, welche darinnen nicht vorkommen, als

1. Drey, Cap. XII. 14.

2. Vier, Cap. XII. 14.

3. Fünf, Cap. XII. 14.

4. Sieben, Cap. XII. 14.

5. Acht, Cap. XII. 14.

6. Neun, Cap. XII. 14.

7. Zehen, Cap. XII. 14.

8. Zwölf, Cap. XII. 14.

9. Hundert vier und vierzig, Cap. XII. 14.

10. Tausend, Cap. XII. 14.

11. Zehen tausend, Cap. XII. 14.

12. Hundert tausend, Cap. XII. 14.

13. Tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

14. Tausend mal tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

7. Die Zahlen, welche darinnen nicht vorkommen, als

1. Drey, Cap. XII. 14.

2. Vier, Cap. XII. 14.

3. Fünf, Cap. XII. 14.

4. Sieben, Cap. XII. 14.

5. Acht, Cap. XII. 14.

6. Neun, Cap. XII. 14.

7. Zehen, Cap. XII. 14.

8. Zwölf, Cap. XII. 14.

9. Hundert vier und vierzig, Cap. XII. 14.

10. Tausend, Cap. XII. 14.

11. Zehen tausend, Cap. XII. 14.

12. Hundert tausend, Cap. XII. 14.

13. Tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

14. Tausend mal tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

8. Die Zahlen, welche darinnen nicht vorkommen, als

1. Drey, Cap. XII. 14.

2. Vier, Cap. XII. 14.

3. Fünf, Cap. XII. 14.

4. Sieben, Cap. XII. 14.

5. Acht, Cap. XII. 14.

6. Neun, Cap. XII. 14.

7. Zehen, Cap. XII. 14.

8. Zwölf, Cap. XII. 14.

9. Hundert vier und vierzig, Cap. XII. 14.

10. Tausend, Cap. XII. 14.

11. Zehen tausend, Cap. XII. 14.

12. Hundert tausend, Cap. XII. 14.

13. Tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

14. Tausend mal tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

9. Die Zahlen, welche darinnen nicht vorkommen, als

1. Drey, Cap. XII. 14.

2. Vier, Cap. XII. 14.

3. Fünf, Cap. XII. 14.

4. Sieben, Cap. XII. 14.

5. Acht, Cap. XII. 14.

6. Neun, Cap. XII. 14.

7. Zehen, Cap. XII. 14.

8. Zwölf, Cap. XII. 14.

9. Hundert vier und vierzig, Cap. XII. 14.

10. Tausend, Cap. XII. 14.

11. Zehen tausend, Cap. XII. 14.

12. Hundert tausend, Cap. XII. 14.

13. Tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

14. Tausend mal tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

10. Die Zahlen, welche darinnen nicht vorkommen, als

1. Drey, Cap. XII. 14.

2. Vier, Cap. XII. 14.

3. Fünf, Cap. XII. 14.

4. Sieben, Cap. XII. 14.

5. Acht, Cap. XII. 14.

6. Neun, Cap. XII. 14.

7. Zehen, Cap. XII. 14.

8. Zwölf, Cap. XII. 14.

9. Hundert vier und vierzig, Cap. XII. 14.

10. Tausend, Cap. XII. 14.

11. Zehen tausend, Cap. XII. 14.

12. Hundert tausend, Cap. XII. 14.

13. Tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

14. Tausend mal tausend mal hundert tausend, Cap. XII. 14.

a

1. die vorgängig-beschworne Zeit-Bestimmung und umständliche Nachricht von der unter der Trompete dieses Engels bey dem Ausgang des dritten Weh gewiß-künftigen Bekehrung der grossen Stadt. Cap. X. XI.
2. die Trompete selbs: und zwar
   - I. der summarische Inhalt. c. XI. 15.
   - II. die Danksagung der Aeltesten für die Vollziehung. v. 16-18.
   - III. die Vollziehung selbst. v. 19. Da kommt vor
     1. die Geburt des mannlichen Sohns, und der Sturz des Hauptfeinds aus dem Himmel. c. XII. 1-12.
     2. die Hinderniß auf Erden, nemlich das ungeheure dritte Weh, da
        1. dasselbe verursachet wird
           1. durch den Drachen, c. XII. 12.
           2. durch die zwey Thiere. c. XIII.
        2. die Menschen hingegen
           1. durch drey Engel gewarnet, c. XIV. 6.
           2. durch die Ernte und den Herbst hinweggeraffet, v. 14.
           3. durch die sieben Plagen oder Schalen gestraft und zur Busse angetrieben werden. c. XV. XVI.
        3. die grosse Hure samt dem Thier den Jammer häuffet. c. XVII.
     3. der königliche Sieg, wodurch ermeldte Feinde, und zwar in umgewandter Ordnung, weggeräumet werden. Denn

b

1. die

a b

- 1. die groſſe Hure wird gerichtet, und das Reich GOttes bekommt die Oberhand. c. XVIII. XIX.
- 2. das Thier und der falſche Prophet werden in den Feuer-See geworfen. c. XIX.
- 3. der Satan wird gefangen gelegt. c. XX.
- 4. die ungehinderte Regierung. Denn nach denen Stuffen, welche je und je vor der Trompete des ſiebenden Engels, c. VII. 9. und allermeiſt unter derſelben mitangebracht worden waren, c. XIV. 1. 13. XV. 2. gehet nun das Reich in vollem Schwang.
  - 1. Die Nationen werden nicht mehr von dem Satan verführt, ſondern von Chriſto geweidet. c. XX. 3.
  - 2. Die von der erſten Auferſtehung regieren mit Chriſto. v. 4.
  - 3. Gog und Magog werden vertilget, und der eine kleine Friſt los geweſene Teufel wird in den Feuer-See geworfen. v. 7.
  - 4. Die Todten werden gerichtet. v. 11.
  - 5. Himmel neu: Erde neu: Neu Jeruſalem, königliches Herrſchen in die ewige Ewigkeiten. c. XXI. XXII.

III. Der Beſchluß, der ſich auf obige Präliminarien beziehet, und mit denſelben auf das genaueſte übereinkommt. c. XXII. 6-21.

Der Leſer wird wol thun, wann er ſich dieſe Tabelle recht bekannt macht. Denn in der Auslegung werden wir bey angehenden Geſichten und Capiteln weder Rubricken noch Summarien geben, ſondern den Text, denen Capiteln und Verſiculn nach, ſchlecht und gerade zu, vor die Hand nehmen. Durch die Abtheilungen in dieſer Tabelle

Digitized by Google

Tabelle kan man den ganzen Inhalt an beiden bemerken. Denn beider ist darin nicht eigentlich und einem jeden besondern Theilen zufolge, und wie man sie auf einigen einen Theil der Gedächtnis gerichtet. So weit sind sie beider Tabelle nicht unterschieden zu verwerfen von andrer Tabelle, die in dem I. Stück der Schriften steht.

§ 3.

Es ist bey der Auflegung der Preobeten eine Anleitung bei der Gedächtnis und Absicht von den in genannten Propheten, welche Anleitung in einem Stücke genommen wird, worauf es den Sinn seiner Erklärung hielt. Wenn sie nun in solche Stücke mit einander getheilet werden, und nachdem sie bey der Lesart Gleich in Gleiche, und Ungleiche in Ungleiche gebracht worden, so ist nicht anders gefüget, wo als Gleiche, wo bey nie nennen keine einstellt in genannte Propheten Gleichheiten finden. Wenn dan; in nun mit der Lesung nur mit solchen Anmerkungen machen, die bey der Lesart Gleiche und Ungleiche gebracht worden, und nachmals Gleiche unter weiter. Wen den Anmerkungen dan nur sich auf den Text gelegentlich gemacht worden, und so der Text der Gleichheit, wenn bey seiner Betrachtung gebrauchen, und in seiner Lesung gebrauchen, und in seiner Lesung gebrauchen, und in seiner Les

§ 4

Etliche deuten faſt alles auf die ſichtbare Dinge, uni auf die Welt- und Kirchen-Geſchichten: andere aber füh ren die Weiſſagung allermeiſt auf das unſichtbare. Dieſe möchte man eine theoſophiſche und philadelphiſche, ode doch pnevmatiſche, und jenes eine hiſtoriſche und emble matiſche Auslegung nennen. Beederley Auslegung thu oft in ihrer Art der Sache zu viel, und im übrigen z wenig. Wir wollen dem HErrn JEſu Chriſto nicht zum voraus vorſchreiben, was er in ſeiner Offenbarun uns habe kund thun ſollen oder nicht; ſondern eben dai was Er uns zeiget, mit Dank, Einfalt und Ehrerbietun annehmen. Alle Gewalt, nicht nur auf der Erden, ſon dern auch in dem Himmel, iſt dem HErrn JEſu, wie E ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung bezeuget, gegeben. J ſeinem Namen biegen ſich alle Knie deren, die im Him mel und auf Erden und unter der Erden ſind. Er i geſetzet über allen Nahmen, der in dieſer und in der künf tigen Welt genennet wird. Er hat die Schlüſſel de Todes und der Höllen. Dieſe ſeine Gewalt, und wie E ihm ſelbſten nach und nach alles unterthänig machet wird allermeiſt in dieſem theuren Buch beſchrieben. Jo hannem belehrt bald der HErr JEſus ſelbs, bald ei Engel, bald eines von den vier himmliſchen Thieren bald einer von den zwanzig vier Aelteſten, und alſo ſin auch dieſe keine Pilgrimme, ſondern ſie gehören in jen Welt, in welcher die himmliſche Liturgie und Gottes dienſt gepflogen, Michaels Streit gehalten wird ꝛc Cap. IV. V. VIII. IX. XII. XIV. XV. ꝛc. Aus dem Un ſichtbaren entſpringet ſo denn auch das, was im Sicht baren geſchehen ſoll: aber wann es geſchehen iſt, ſo fleuß es wieder in das Unſichtbare hin. Alſo wird beede recht wunderſamer Weiſe in einander geflochten: uni wir müſſen lauterlich bey dem bleiben, was wir geſchrie ben vor uns finden. Das Unſichtbare iſt weit edler uni wichtiger: aber in das Sichtbare können wir Erden Gäſte uns leichter finden. Und durch dieſes ſteigen wir z

jenen

Digitized by Google

lesen auf die Stiftung und Verbindung zwischen Gott und Menschen, oder auf den Bund, welchen Gott mit Menschen gemacht hat und mehr. Wir wiederholen diese Anmerkung, weil sie uns oft dienen wird, und weil sie nöthig ist, damit wir uns nicht verwirren. Der Bund, welchen Gott mit Menschen gemacht hat, ist nicht immer einerley. Bald ist er mit Adam und Noah, bald mit Abraham, bald mit dem ganzen Volke Israel, und endlich mit allen Menschen gemacht worden. Wir werden in der Folge Gelegenheit haben, diese Bünde zu erklären.

§ 5.

Der Ebräer, welcher die Bücher des Neuen Testaments lieset, ist gleichsam das Gegentheil von dem, welcher die Bücher des Alten Testaments lieset. Dieser, wenn er Moses, den nächsten Lehrer der Religion, und die Propheten, welche nach ihm lebten, gelesen hat, weiß alles, was er wissen darf, um die Lehre Jesu Christi zu verstehen. Jener hingegen, wenn er auch die Bücher des Neuen Testaments noch so oft gelesen hat, weiß nicht, was er wissen muß, um die Bücher des Alten Testaments zu verstehen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht verstehen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Nutzen lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Vortheil lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Vergnügen lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Erbauung lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Ueberzeugung lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Gewißheit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Freude lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Liebe lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Ehrfurcht lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Andacht lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Dankbarkeit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Hoffnung lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Zufriedenheit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Ruhe lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Gelassenheit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Geduld lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Standhaftigkeit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Muth lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Freymüthigkeit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Zuversicht lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Sicherheit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Gewißheit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Freude lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Liebe lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Ehrfurcht lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Andacht lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Dankbarkeit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Hoffnung lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Zufriedenheit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Ruhe lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Gelassenheit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Geduld lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Standhaftigkeit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Muth lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Freymüthigkeit lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Zuversicht lesen. Er kann sie lesen, aber er kann sie nicht mit Sicherheit lesen.

§ 6.

Allerdings aber ist es nöthig, daß er sie gelesen habe, wenn er Christen werden, wenn er Christ bleiben soll, wenn er ein Christ werden will, wenn er Christ bleiben soll, wenn er ein Christ werden will, wenn er Christ bleiben soll, wenn er ein Christ werden will

§ 7.

Die heilige Sieben-Zahl kommt sehr oft vor: u
die Siebener, (der Leser halte mir diese nicht aller L
ten übliche Zahl-Worte zu gut,) oder die Septenarii, v
denen die kürzeste Meldung geschicht, sind sehr tief,
heim und wichtig an sich selbst, als die sieben G
ster GOttes, die sieben Augen und sieben Hörn
des Lämmleins; so denn die sieben Donner, ja a
die sieben Häupter des Drachen.

§ 8.

Am weitläuffigsten aber werden beschrieben die sieb
Gemeinen in Asia mit ihren Engeln, die sieben Sig
die sieben Engel mit ihren Trompeten, und die s
ben Engel mit ihren Schalen. Warum wir lieb
Trompeten, als Posaunen sagen, wird bey C. I. 1
angezeiget. Von den sieben Häuptern des Thie
wollen wir noch nicht reden; sondern nur bemerken, da
im Guten und im Bösen, das Unsichtbare und das Sich
bare in der Siebenzahl übereinkommen, und jenes dur
dieses repräsentirt und vorgestellet, dieses aber durch j
nes gleichsam animirt und regieret werde.

§ 9.

Bey der Erörterung bemeldter weitläuffigen Sieben
machen wir am allersichersten und leichtesten den A
fang mit den Trompeten, und unter denselben mit de
drey Weh. Weh sage ich, nicht Weben, denn es sin
keine Geburts-Schmerzen, sondern elende schröckli
Plagen, πάθη, non ὠδῖνες. Da gibt es augenscheinli
drey Periodos temporum oder Zeitläuffe, die durch g
wisse Intervalla und Absätze unterschieden, und mit seh
viel deutlichen Characteribus und Merkmalen begleite
werden, welches sich weder bey den Trompeten der vie
erstern Engel, noch bey den Gemeinen und ihren En
geln, noch bey den Sigeln und Schalen findet. In alle
Unter

Digitized by Google

Unterſuchungen müſſen gewiſſe data ſpecialia dazu helfen, daß man zu erſt dieſe ſelbs, und hernach die generalia, die nicht ſo viel determinirte Kennzeichen mit ſich führen, erörtern möge. Wer bey ſeiner Erörterung ſolche data vorbey gehen kan, der hat eben daran, ſo er es erkennen will, ein Zeichen, daß er es nicht recht angegriffen habe. Ein Schloß an der Thüre eines wol verwahrten Zimmers oder Kaſtens hat gewiß ſeinen eigenen Schlüſſel, ohne welchen man es nicht anderſt als mit Gewalt aufthun kan.

§ 10.

Das erſte Weh hat ſeine unſtreitige Gränzen, c. IX. 1. 11. Das zweyte wird beſchrieben c. IX. 13. 21. und das dritte ſtehet c. XIII. ganz. Wir wollen die zu unſerm Vorhaben nöthige Haupt-Stücke des Textes deutlich nach einander erörtern.

I. **Die ganze Stelle, Cap. X. 1 - XI. 13. zielet augenſcheinlich auf die Trompete des ſiebenden Engels.**

Die Summa der Stelle iſt dieſe: **Es ſolle keine Friſt oder *Chronon* mehr anſtehen, ſondern in den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wann er trompeten wird, ſo ſoll vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er evangeliſiret hat ſeinen Knechten den Propheten.** Es hat aber dieſe Stelle zwey Theil, die neben einander parallel gehen. Der erſtere Theil iſt c. X. 5 - 7. und der zweyte, c. X. 8. XI. 13. Der Inhalt beeder Theile fängt zwar vor dem Ende des zweyten Weh mit dem *Non-Chrono* und mit den vielen Königen an, aber in dem *aneinander hangenden Erfolg* endiget er ſich nicht unter der Trompete des ſechſten Engels, ja er erſtreckt ſich vielmehr in die Trompete des ſiebenden Engels ſelbs, und unter dieſer Trompete bis über das Ende des dritten Weh hinaus, und zwar ſo, daß alles unzertrennlich aneinander hanget. Alſo beſtehet die Stelle nicht aus ſolchen Dingen, die ganz vor der Trompete des ſiebenden Engels hergin-

gen; sondern aus einer Anzeige solcher Dinge, theils vor, meisten theils aber unter der Tromp erfolgen. Man erwege folgenden richtigen Bewei (1) Die Postur des Engels, da er seinen rechten F auf das **Meer**, und den linken auf die **Erde** set in den **Himmel** aber seine Hand aufhebet, dienet z zur Anzeige, daß, unter der Trompete des siebenden E gels, die Feinde, ungeachtet alles dessen, was sie n im **Himmel**, und so fort auf dem **Meer** und auf d **Erden** versuchen werden, doch den **Himmel**, d **Meer**, und die Erde räumen, uud der Vollendu des Göttlichen Geheimnisses weichen müssen. (2) D Thier steigt aus dem Abgrund nicht zweymal, sonde nur einmal, zu seiner lezten Zeit, auf; und solch Aufsteigen hat seine eigene Stelle in der Beschreibung d Thiers, nemlich Cap. XVII, da solches Aufsteigen anno v. 8. als zukünftig betrachtet wird: hingegen c. XI. wird solches Aufsteigen nur vor- und beyläuffig, doch einer sehr nöthigen Anzeige der Zeit der zween Zeuge gemeldet. (3) Es ist eine einige **grosse Stadt**, dar zwo Erdbebungen geschehen, und da ist denn die erste Erdbebung unter der Schale des siebenden Engels, d andere aber, unter den zween Zeugen, hernach. D **erstere** Erdbebung ist allgemein, aber die grosse Sta wird nicht so hart getroffen, sondern es werden n drey Theile aus derselben, ohne erfolgende Busse. D **andere** ist nicht allgemein, sondern sie geschiehet in der gro sen Stadt besonder, aber desto heftiger; sieben tausen Menschen-Namen werden getödtet, und die übrige werde in einen heilsamen Schrecken gesetzet. Gewißlich werde aus der nun so bekehrten Stadt nicht erst durch ein Erdb ben drey Theile werden. (4) Uberhaupt gehet die schröck che **Vollendung** des heiligen Grimmes GOttes vorhe und die erwünschte Vollendung des Geheimnisses GOtte folget hernach. (5) Es sind nicht zwo dergleichen Voller dungen des Geheimnisses und der Reden GOttes, sonder eine einige, und diese hat ihre eigentliche Stelle c. XVI 17. bey dem Untergang der Feinde, hingegen c. X. 7 wir

wird ſolche fröliche Vollendung in anteceſſum verſprochen. Alſo reichet das, was Cap. X. XI. das Geheimniß GOttes, wie auch die heilige Stadt und die zween Zeugen betreffend, gemeldet wird, ganz gewiß dem Erfolg nach weit in die Trompete des ſiebenden Engels ſelbs hinein, da es denn zu einer Zeit geſchwind vollendet wird. Daher lautet auch die Rede ganz beſonder. Vor und nach redet die Weiſſagung allermeiſt in præterito: aber Cap. X. XI. redet ſie allermeiſt in futuro, und da wird die Gewißheit der Sache ſelbſt; die Zeit, wie lang es bis zu dem Erfolg anſtehen ſoll, oder nicht; der eigentliche Verlauff; der Ort, wo es geſchehen wird; und die Rüſtzeuge, die dazu dienen werden, vorher beſchrieben; auch damit Raum gemacht, daß unter der Trompete des ſiebenden Engels ſelbſt, die Beſchreibung der Urſächer des dritten Weh, und ihre Niederlage ununterbrochen verbleiben möge.

II. Die Formul: Das zweyte Weh iſt vergangen: ſiehe das dritte Weh kommt ſchnell, c. XI. 14. gibt gar wol zu, daß manches, das vor derſelben in dem X and XI Capitel gemeldet wird, nicht unter des ſechſten, ſondern unter des ſiebenden Engels Trompeten erfolge.

Es ſind drey hochwichtige Formuln: c. VIII. 13. IX. 12. XI. 14. Die erſte, Weh weh weh denen die auf der Erden wohnen: die zweyte, das erſte Weh iſt vergangen, ſiehe es kommen die zwey Weh hernach: die dritte, das zweyte Weh iſt vergangen, ſiehe das dritte Weh kommt ſchnell. Und zu dieſer dritten Formul gehöret die wiederholte Ankündigung: Wehe der Erden und dem Meer, c. XII. 12. Aber keine vierte Formul folget hernach, daß es etwa heiſſe: das dritte Weh iſt vergangen ꝛc. Daraus folget, daß alle dieſe Formuln vornemlich eine Denunciation und Ankündigung des jedesmals künftigen Jammers ſeyen, (eben wie auch das künftige Gute durch dergleichen Formuln angezeiget wird, c. XVI. 7. XIX. 7. Die Stunde ſeines Gerichts iſt kommen:

die Hochzeit des Lämmleins ist kommen:) und daß bey der zweyten und dritten Formul nicht die Recapitulation von dem Hingang des erstern und zweyten Weh, sondern die Ankunft des zweyten und dritten Weh die meiste Wichtigkeit habe. Daher heisset es auch nicht: die zwey Weh sind vergangen, sondern, das zweyte Weh ist vergangen, wobey des ersten Weh gleichsam vergessen ist. Hingegen sehen die Formuln immer auf die noch künftige Weh zugleich: Weh weh weh: es kommen die zwey Weh, nicht, es kommt das zweyte Weh. Desgleichen stehet bey der Anzeige des noch künftigen zweyten und dritten Weh, hernach und schnell, und bey beyden siehe.

Wann nun jemand einwenden wolte, daß erst nach der Weissagung der zween Zeugen, nach ihrem Tod, ihrer Auferstehung und Aufnahm in den Himmel, das Ende des zweyten Weh gesetzt werde, und deswegen jenes alles unter des sechsten, und nicht unter des siebenden Engels Trompete gehöre, so ist diß die richtige Antwort: In bemeldter zweyten, und so auch in der dritten Formul wird das vergangene Weh nur eben als vergangen bemerket, und übrigens vielmehr auf das noch künftige gesehen.

Daraus ergibt sich nun klar, I. daß das dritte Weh im Text auf diese Worte: das zweyte Weh ist vergangen, siehe das dritte Weh kommt schnell, gar bald folgen müsse. Und in der That folget auf diese Worte, unmittelbar, in einer unzertrennlichen Connexion, 1) das Trompeten des siebenden Engels; eben wie auf die erste und zweyte Formul das Trompeten des fünften und sechsten Engels folget. 2) der summarische Inhalt dieser sonderbaren, so wichtige und unterschiedene Dinge in sich fassenden Trompete. 3) Die Execution selbigen Inhalts, und insonderheit die Ursache, die der Drache nimmt, das dritte Weh zu erregen, samt dem dritten Weh selbsten: eben wie auch bey der Trompete des fünften und sechsten Engels der Ursprung des ersten

den und gegossen Werk, und dieß zwar Werk über und über getrieben.

Was nun die Arbeit, die Schwierigkeit und den Fleiß betrift, so ist solche gewiß, und nicht bald zum zweitenmal in dem Tempel, als auf solche Art, getrieben worden. Der innere und weiter zurück gesetzte Saal, oder das Allerheiligste, ist 20 Ellen lang, 20 breit, und 20 hoch, 1 Kön. VI. 20. Kap. VII. 49. Dann unter der Empore des Vorhofes waren zehen Leuchter, und drey auf einer andern und dritter Stelle; und es ist nun leicht zu begreifen, daß diese Leuchter in solcher Größe und Proportion stehn, als die nahe Proportion des innern Werkes solches erfordert, und daß sie also nicht nur 5 Ellen hoch, und drey Ellen breit, sondern auch 3 Ellen lang, oder weit, gewesen. Dergleichen ist auch von den Tischen, und auch von denen Becken; daher es auch Cap. XL. 14. heißt, daß Salomo alle Gefäße machen ließ. Alles, was Salomo machen ließ, war sonach auch der Größe und Proportion nach, nach dem Maße des Tempels, und seinen Theilen gemäß. Und so ist auch der Altar: das zweyte Werk ist solcher, 2 Chron. VII. 8. Kapitel, wo gesagt wird, daß Salomo das zweyte Werk machen ließ, welches wir, zu Salomons Zeiten, nicht mehr sehen, und das wir daher nicht mehr sehen können, weil den Anfang von diesem Werke, und es ganz besonders, das Feuer vom Himmel herunter kommt, das zweyte Werk aber vergangen, einen andern Platz und eine andere Proportion nahm, und unter Esdras bis IX. Kapitel gemacht wurde.

Bey den Leuchtern der siebenden Engels Trompete 2 Kön. IV. 49. sind unter zehen Leuchter gesetzet worden, wie im 7 Kapitel, und so kann das ganze 7 Kapitel, und so weiter.

Der Tempel Salomons ist vollendet 1 Kön. VI. 38. und 2 Chron. VII. 11. Die Einweihung geschieht 1 Kön. VIII. 63. 2 Chron. VII. 5. und den 22sten Tag des 7ten Monats, als am siebenden Laubhütten-Feste. Wann nun jemand sie weihen wolle, die Weihung solle ihm gut thun, der

mannlichen Sohns, Cap. XII. 5. wieder ganz von vornen und oben an, so wird solche Meinung durch den besondern, deutlichen und wichtigen Parallelismum der Stimmen c. XI. 15, und der Stimme c. XII. 10. durchaus widerlegt. Jene Stimmen sprechen: **Es ist das Königreich der Welt des HERRN und seines Gesalbten geworden.** Und hernach spricht diese Stimme: **Jezt ist das Heil und die Macht und das Königreich, unsers GOttes, und die Gewalt, seines Gesalbten geworden.** Jene Stimmen gehören unstrittig unter die Trompete des siebenden Engels: darum gehöret auch diese Stimme nothwendig unter diese Trompete. Denn die Sache ist ganz einerley, nur mit diesem Unterscheid, daß bey dieser Stimme durch das jezt (αρτι) der Erfolg noch eigentlicher und schärfer bemerket, und durch die dabey vorkommende Worte ausführlicher gepriesen wird: woraus denn desto klärer zu ersehen ist, daß jene Stimmen vor dieser Stimme hergehen, und also diese so gewis als jene unter die Trompete des siebenden Engels gehöre. Ja zwischen jene und diese fällt eben der wirkliche Anbruch der Execution dieser Trompete, da der Satan aus dem Himmel geworfen wird. Was hernach auf diesen Sturz geschicht, hängt alles aneinander.

Aus diesen III. Anmerkungen geben sich nun folgende Schlüsse:

I. **Von dem, was c. X. 1. XI. 13. stehet, gehöret nichts zum zweyten Weh.**

Diß fleußt aus der I Anmerkung, und wird noch ferner durch folgenden Gegensatz erwiesen: Bey dem zweyten Weh lauft es auf eine schreckliche Unbußfertigkeit, c. XI. 20. 21. hingegen aber c. XI. 13, bey der Vollendung des Geheimnisses GOttes, auf die Bekehrung einer sehr grossen Menge hinaus. Nur gehet das Ende des zweyten Weh, und der Anfang dessen, was c. X. 1. XI. 13. stehet, der Zeit noch eine Weile nebeneinander.

II. **Das dritte Weh wird ausführlich beschrieben Cap. XIII, und vorläuffig angezeiget Cap. XII. 12.**

Diß

Diß *ist in der* II. Anmerkung erwiesen: man erwege aber ferner Cap. XI. XII. und XIII, folgende in vielen Puncten sich aufeinander beziehende, und stuffenweise aufsteigende Vergleichung:

I. Weh:	II. Weh	[III. Weh.]
1. Anlaß: Ein Stern der vom Himmel gefallen / und den Brunnen des Abgrunds öffnet:	Derjenige / der aus den Hörnern des güldenen Altars ruft, Löse auf die vier Engel am Euphrat:	Michael, nach dessen Sieg der Drach aus dem Himmel geworffen wird.
2. Heerführer: Engel des Abgrunds:	Vier Engel, die am Euphrat gebunden waren:	Der Drache / der bisher in dem Himmel gewesen.
3. Heer: Heuschrecken:	Etlich hundert Millionen Reiter,	Zwey entsezliche Thiere und ihre Anhänger.
4. Geplagte / unversiegelte Menschen:	Drittheil der Menschen:	Alle die auf der Erden wohnen ꝛc.
5. Währung: fünf Monate:	Stunde, Tag / Monat / Jahr:	Wenige Zeit / 42. Monate ꝛc.
6. Gewalt: zu quälen / ohne Tod:	Zu tödten:	Alles Unheil.

Hie stehen drey Columnen, nebeneinander, und sechs Puncten nacheinander. In der ersten Columne ist das erste, und in der zweyten das zweyte Weh. Denke ein jeder nach, ob es möglich sey, daß man in der dritten Columne, die der ersten und zweyten durch alle Puncten ähnlich, und nur noch viel erschröcklicher ist, kein Weh sehen, und nicht eben da vielmehr das dritte, und zwar dieses als das grösseste Weh erkennen sollte? Es kommen aber noch mehr Betrachtungen dazu, da das dritte Weh theils mit dem ersten und zweyten zugleich, oder (aus Ursachen, *die in* der Auslegung vorkommen werden,) nur mit einem derselben eine Aehnlichkeit, theils auch ganz was besonders, als das schwereste, für sich, hat. Laßt uns solche Betrachtungen nach jezt bemerkten Puncten eintheilen:

1. 2. Anlaß und Heerführer.

Den Anlaß nehmen die Feinde ab dem, was je und je

ches Gedicht erklären, noch anderswo als im XII und XIII Capitel zeigen können.

III. **Die sieben Schalen sind nicht das dritte Weh.**

Die sieben heilige Engel mit ihren sieben Schalen haben 1. gar keine, geschweige eine so mannigfaltige Aehnlichkeit mit dem ersten und zweyten Weh, als wie der Jammer, den der Drach und die zwey Thiere anrichten. 2. In den klaren Stellen Cap. VIII. 13. XIV. 6. ꝛc. stehen gegeneinander (1) **einer**, der in der Mitte des Himmels fleugt, und etwas verkündiget: und ein **anderer**, der auch in der Mitte des Himmels fleugt, und etwas verkündiget. (2) Jeder rufft, **Weh weh weh**: dieser hingegen hat ein Evangelium oder **gute** Botschaft. (3) Die drey Weh haben ihre ausgedrückte **Wahrungen**: die gute Botschaft auch, indem ihro eine **Ewigkeit** zugeschrieben wird. (4) Die drey Weh, und sonderlich das dritte gehet über diejenige, so auf der Erden **wohnen**: die gute Botschaft ergehet an diejenige, so auf der Erden **sitzen**, und mit ihrem Heimwesen nicht an derselben haften. Deswegen kommt, wie das erste und zweyte Weh ganz, so auch das dritte Weh mehrentheils unfehlbar vor dem ewigen Evangelio, und also vielmehr vor den sieben Schalen zu stehen. 3. Das dritte Weh kommt **schnell** nach dem zweyten, nemlich bey dem Drachen, dem Thier ꝛc. hingegen die sieben Schalen kommen gar lang hernach, wie denn die Schale gleich des ersten Engels diejenige trifft, die das Malzeichen des Thiers hatten, und sein Bild anbeteten, da doch das Malzeichen, und das Bild erst spät durch das andere Thier angegeben ward. 4. Gleichwie das erste Weh vom Engel des Abgrunds, und das zweyte von den vier losgelassenen Engeln verursachet wird, also wird das dritte dem Grimm des Teufels zugeschrieben: hingegen wird mit den sieben Schalen der heilige Grimm des lebendigen GOttes vollendet. 5. Gleichwie dem dritten Weh durch das ewige Evangelium, bey denen, die auf der Erden sitzen, gesteuret wird: also werden durch die sieben Schalen

len die Stifter des Unheils unter dem dritten Weh entkräftet: folglich wird solches Weh nicht erst durch die sieben Schalen hergeführet.

Aus eben diesen Ursachen lässet sich das dritte Weh keines wegs auf die kleine Frist des aus dem Abgrund losgewordenen Satans aufschieben, wiewol alsdenn die lezte Verführung der Nationen eine Aehnlichkeit hat mit dem, was dieser Feind während der wenigen Zeit stiftet.

IV. **In der Danksagung der Aeltesten wird das dritte Weh zwar vorläuffig mit angeregt, aber nicht eigentlich beschrieben. Cap. *XI.* 18.**

Diese Danksagung stehet zwischen dem summarischen Inhalt der Trompete des siebenden Engels, und der Vollziehung selbs: und da heisset es in der Danksagung zulezt, es seye kommen die Zeit zu verderben die, so die Erde verderbet haben. Will man hier etwas vom dritten Weh suchen, so bestehet es nur darin, daß die Erde verderbet ward. Man vergleiche die im II Schluß, im 4 Puncten, angezogene Stellen. Solche Erden-Verderber sollen zwar wieder verderbet werden, aber nicht durch das dritte Weh, sondern lang hernach, zur Zeit der Todten und des Gerichts: die drey Weh hingegen ergehen über die so auf der Erden wohnen, und nicht über die, die jezt in den Feuer-See kommen. Wie nun alles andere, das in dieser Danksagnng enthalten ist, in dem folgenden wiederholet und ausführlich tractirt wird, so werden auch die Erden Verderber, bey dem dritten Weh, ausführlich beschrieben. Cap. XIII.

V. **An der rechten Erörterung der drey Weh ist sehr viel gelegen.**

Wer das zweyte Weh und die Stelle Cap. X. 1, XI. 13. nicht von einander unterscheiden kan, der wird schon eine nambafte Hinderniß an dem Verstand der Weissagung haben: und wer das dritte Weh nicht vornemlich in dem *XIII* Capitel erblicken kan, für den ist ganz gewiß ein guter Rath, daß er diß Buch, so fern es prophetisch ist, gar mit Frieden lasse, oder sich

ſich mit einander ſchlagen werden. Worüber alſo Beide mit nur einem ſtreiten, der ſtehet mit mir feſt.

§. 11.

Es iſt dem unter der Tyrannie des ſiebenten Engels auf der Gegenparteyen zu unterſcheiden, daß dieſelben die Drachen im Gemüth, und der Worm; in den Augenden, und auch der Beiſtand Jeſu, in den Feind Gott: Sie ſo allemal auch einen weiten und tiefen Schritt thun werden, und ſich, ſo viel ſie können, in die Breite Tag und Nacht nur ſich verſtand hatte, nur ſich ſelbſt lieben können. Wodurch es auch kommt, daß auf der Seiten ergnet und widerwer wenigen Jahr, und zuletzt in der Seiten Seel den Tag ſeiner Ewigkeit, ſo ſie ſich ſelbſt ſo ſehr geliebet, und ſich ſelbſt nicht verlaſſen wollen, ſo ſie ſich ſelbſt nicht verlaſſen wollen, ſo ſie ſich ſelbſt nicht verlaſſen wollen, ſo ſie

erſten Engels, und die Schale des erſten Engels, und ſo auf den andern, dritten und übrige Periodos nacheinander die folgende Briefe, Sigel, Trompeten und Schalen gehen: da man etwa noch dazu eine durchgehends gleiche Länge ſolcher Zeitläuffe ſuchet, jedoch aber auch bisweilen die Briefe oder die Schalen anderswohin deutet. Weg mit dergleichen willkührlichen Fündlein, denen wir unten nach der Erklärung des III. Capitels mit mehrerem begegnen werden. Die drey Weh haben ihre eigene Währungen, aber von einer ungleichen und immer zunehmenden Länge: und dazwiſchen ſeynd zwey Intervalla, die eben ſo wol für Periodos temporum (wie zu einem Muſic-Stück auch die Pauſen gehören,) zu achten ſeynd; wiewol ihre eigentliche Länge ſo wenig ausgedrücket iſt, als die Länge der Trompeten des erſten, zweyten, dritten und vierten Engels, von denen zumalen nicht angezeiget wird, ob eine früher oder ſpäter oder zu gleicher Zeit aufhöre, als die andere anfängt. Hingegen ſeynd unter der einigen Trompete des ſiebenden Engels viele lange Periodi temporum ganz. c. *X-XX.* Deswegen iſt es gar nicht eigentlich geredet, wann man auch nur bey den Trompeten von ſieben Zeitläuffen ſpricht, da es vielmehr ſieben Straf-Gerichte, Heimſuchungen ꝛc. ſind, die zwar nacheinander ergehen, aber auch zwiſchen ſich und nach ſich noch mancherley andere, theils erträglichere, theils fröhlichere Zeitläuffe haben. Und warum ſolte vielmehr der Raum von Johanne in Patmo bis zu dem Ende aller Dinge, als die Zeiten des A. T. beſonder, oder als die Zeiten des A. und N. T. miteinander, in ſieben Zeitläuffe abzutheilen ſeyn? Bey den ſieben Gemeinen und ihren Engeln, den ſieben Sigeln und den ſieben Schalen *iſt man noch* weniger befugt, ſieben Zeitläuffe zu machen. Denn obſchon die ſieben Trompeten ſieben Zeitläuffe abgeben, ſo folget doch nicht, daß die Gemeinen, die Sigel und die Schalen, weil auch deren je ſieben ſind, auch auf ſieben Zeitläuffe zielen; ſonſt müßten die ſieben Hörner des Lämmleins, die ſieben Donner ꝛc. auch ſieben Zeitläuffe geben. Ferner wird dieſes ſich als ein

Haupt-

Haupt-Grund zeigen, daß alles, was laut der Offenbarung geschehen soll, schnell geschehe, ausgenommen dasjenige, was ausdrücklich in langwierige Zeitläuffe eingefasset ist. Hierdurch werden die Trompeten der drey lextern Engel sehr weit auseinander, theils unten bis an das Ende aller Dinge, theils oben weit in denen Jahrhunderten des N. T. hinauf, und die Trompeten der vier ersten Engel, bey denen keine Zeit gemeldet wird, nahe zusammen, aber noch weiter hinauf getrieben, so daß die sieben Gemeinen, die sieben Sigel, und die sieben Schalen, die in Ansehung ihres ganzen Inhalts, und sonderlich der Zeit-Anzeige, von den Trompeten sehr unterschieden sind, gar was anders, als Zeitläuffe, zu bedeuten haben müssen.

§ 14.

Vier unterschiedene Bezirke, Craise, Sphæras rerum, oder wie man es nennen mag, stellet uns die Weissagung dadurch vor.

Die sieben **Sendschreiben** gehen, jedes, mit seinem erstern Theil, auf die Engel der sieben Gemeinen in Asien, und mit seinem zweyten Theil auf die gesammte **Gemeine** JEsu Christi, welcher dem Uberwinder die herrliche Belohnungen in jener Welt verheisset. c. II. III.

Die sieben **Sigel** begreiffen alle sichtbare und unsichtbare **Creaturen** in sich, wie sie dem Lämmlein unterthan seynd, und das Lämmlein an ihnen die verborgen-geweßte göttliche Decreta eröffnet und ausführet. c. V. f.

Die sieben **Trompeten** treffen das **Reich der Welt**, bis unter der Trompete des siebenden Engels dasselbe GOttes und seines Gesalbten wird. c. XI. 15.

Die sieben **Schalen** tilgen das Unwesen des **Thiers** 2c. c. XVI. 2. 10.

§ 15.

Dieses alles bringt der **Inhalt** der Sendschreiben, der Sigel, der Trompeten, und der Schalen mit sich, und mit solchem Inhalt kommt selbs die **Benennung** der Sendschreiben, der Sigel, der Trompeten, und der Schalen, wie auch die Zeitrechnung (§ 55) eigentlich überein.

Digitized by Google

überein. Ja es zielen auch die bey der Eröffnung einer jeden Sphæræ erſchallende beſondere Lobſprüche und Dankſagungen eben darauf. Was Cap. I. 5. 6. bey der Zuſchrift an die ſieben Gemeinen in Aſia ſtehet: **Dem der uns liebet, und uns gewaſchen hat von den Sünden mit ſeinem Blut, und hat uns gemacht zu einem Königreich, zu Prieſtern, ſeinem GOtt und Vater, dem ſeye die Herrlichkeit und die Gewalt in Ewigkeit:** das wird in dem Namen der geſammten Gemeine JEſu Chriſti ausgeſprochen. Der engliſche Lobſpruch Cap. V. 12: **Das Lämmlein, das ſich hat ſchlachten laſſen, iſt würdig zu nehmen die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen,** ſagt eben ſo viel, als wann geſagt würde: dem Lämmlein gebühret die Eröffnung des Buchs und der ſieben Sigel, und alle Gewalt über das Sichtbare und Unſichtbare. Wiederum der engliſche Lobſpruch Cap. VII. 12: **Der Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danckſagung und die Ehre und die Gewalt und die Stärke ſey unſerm Gott in alle Ewigkeiten:** zeiget an, daß das Reich dem allmächtigen GOtt gehöre, und daß durch die Trompeten ihme alles unterworfen werden ſolle. Und wann es bey den Schalen heißt: **Groß und wunderſam ſind deine Werke —— denn deine Rechte ſeynd offenbar worden:** Cap. XV. 3. 4. ſo wird die gerechte Strafe des Thiers und ſeiner Anbeter geprieſen. Daher kommt es, daß an dieſen und andern dergleichen Stellen die Dinge oder Bilder, und die von denſelben begleitete Wort einander zu völliger Erklärung die *Hand* bieten.

§ 16.

Wann die göttliche Majeſtät ſich freywillig belieben läſſet ihre Geheimniſſen zu eröffnen und in das Werk zu ſetzen, ſo weiß ſie den heiligen Reſpect, den ihro alle Geſchöpffe, und auch die Diener, Zeugen und Zuſchauer

ihrer Werke, in Ewigkeit schuldig seynd, auf eine sehr geziemende Weise dabey zu behaupten, und die ihro gebührende Ehre zu befördern. Alsobald muß Johannes der sich gleichwol so lang vorher in den Schoß, ja an die Brust des HErrn legen dörfen, nun in seinem hohen Alter, gegen dem Ende seines apostolischen Lauffs, wiewol er auch durch sein Elend in Patmo geläutert worden war, zu desselben Füssen als ein todter niederfallen, und die sieben Gemeinen und ihre Engel müssen sich durch Busse und Standhaftigkeit auf das, was ihnen angekündiget und bezeuget wird, gefaßt machen. Und so gehet es auch bey jeder angehenden Sphæra in dem Haupt-Gesichte. Vor der Eröffnung der sieben Sigel müssen alle Geschöpfe ihre Unfähigkeit zu solcher Eröffnung gestehen und dem allein würdigen Lämmlein alle Ehre geben. Vor den sieben Trompeten gehet ein treffliches Lob GOttes her und, als die Eröffnung des siebenden Sigels dazwischen gekommen, entstehet ein ehrerbietiges Stillschweigen worauf die sieben Trompeten sich gewaltig nacheinander hören lassen. Vor der Ausgiessung der sieben Schalen wird das Lied Mosis und das Lied des Lämmleins gesungen, und, bis selbige sieben Plagen vollendet sind, kan niemand in den geöffneten Tempel gehen.

§ 17.

Diese vier Sphæræ oder Bezirke verhalten sich so gegen einander, daß man in der Auslegung bey der Ordnung des Textes nicht nur sicher bleiben kan, sondern auch nothwendig dabey bleiben muß. p. 199. f. Es ist gefehlet, wann man das Buch also theilet, daß dieser oder jener Theil bis auf das Ende der Welt hinauslauffen, und so dann der folgende mit den ersten Zeiten des neuen Testaments wieder oben anfangen soll. Man erwäge § 10. 13. Erstlich gehen die Ansprachen an die sieben Gemeinen und ihre Engel, gleich hernach die sieben Sigel, und eben so bald mit dem siebenden Sigel die sieben Trompeten, endlich aber erst unter der Trompete des siebenden Engels die sieben Schalen an.

§ 18.

Digitized by Google

§ 18.

Doch hat es die Meinung nicht, als ob in ſothaner Ordnung ein jedes Stück müßte ganz erfüllet ſeyn, ehe die Erfüllung des folgenden anfängt; ſonſten wäre nicht nöthig geweſen, daß ſolches bey den drey Weh beſonder gemeldet würde: c. IX. 12. XI. 14. und alſo folgt daraus nicht, daß die Sendſchreiben müßten alle vollendet ſeyn, ehe die Sigel eröffnet werden: daß die eröffnete Sigel ganz ausgeführet ſeyn, ehe die Trompeten angehen: und daß unter den Trompeten auch die ſiebende ganz vorbey ſey, ehe die Schalen ausgegoſſen werden. Es gehet nicht alſo Schritt vor Schritt, von einem Verſicul zu dem andern, ſondern die Rede iſt nur davon, daß der Anfang eines jeden Theils vor dem Anfang des folgenden Theils hergehe. Die Briefe fangen vor den Sigeln, die Sigel vor den Trompeten, die Trompeten vor den Schalen an. Ein Brief fängt vor dem andern, ein Sigel vor dem andern, eine Trompete vornemlich vor der andern, eine Schale vor der andern an. Solchergeſtalten kan etwas, ohne Abbruch der Ordnung, vornen im Text ſtehen, und doch im Erfolg hernach kommen. Ein ſonderbares Exempel iſt bereits § 10. vorgefallen. Ja das, was ſpäter anfängt, höret bisweilen bälder auf: und was früher anfängt, reichet auch über jenes hinaus. Die Schalen fangen erſt unter der Trompete des ſiebenden Engels an, und gehen bald vorüber, worauf ſelbige Trompete erſt auf das neue ihre Kraft zeiget. Die Sigel fangen vor der Trompeten an, und nachdem der ſiebende Engel ſchon lang angeſtimmet hatte, beweiſet zum Exempel das fünfte Sigel noch ſeine Wirkung, da das Begehren der Seelen unter dem Altar erfüllet wird. c. XIX. 2. Die Sendſchreiben gehen vor den Sigeln her, und im erſten Sendſchreiben wird das Eſſen vom Holz des Lebens verſprochen, welches zulezt mit und in dem neuen Jeruſalem zum Vorſchein kommt: welches dann mit dem in § 14. angezeigten Inhalt der Briefe, Sigel, Trompeten und Schalen gar eigentlich übereinſtimmt. Über alles handelt von Chriſto,

der der Erſte und der Lezte iſt, der Anfang und der Beſchluß des Buchs.

§ 19.

Wer ſolche Ordnung erkannt hat, der findet ſich auch in das ſchöne *Simultaneum*, oder in die zierliche Manier des Textes, da oft von zwey Dingen, die punctlich in einerley Zeit gehören, das eine in zwey Theile getheilet und gleichſam zerſpalten, und das andere unverſehens zwiſchen ſolche zwey Theil, per parentheſin, geſetzet wird. Alſo treffen zuſammen, die in den weiſſen Röcken, und alle Engel: c. VII. 9, 10: 11, 12: 13-17. das Geſpräch des Aelteſten mit Johanne, und das engliſche Geſchäfte v. 11, 12: 13-17: VIII. 2. die Trompete der ſieben Engel und das Räuchern eines andern Engels: Cap. VIII. 2. (3. 4. 5.) 6. der Schwur des ſtarken Engels und die ſieben Donner: C. X. 3. (4.) 5. der Sturz des Drachen auf die Erde, und der Lobgeſang im Himmel: Cap. XII. 9. (10-12.) 13. die himmliſche Stimme und die Rede des Geiſtes: Cap. XIV. 13. die ſieben Engel mit den ſieben lezten Plagen, und der Lobgeſang am gläſern Meer, wie auch der mit Rauch von der Herrlichkeit GOttes angefüllte Tempel: Cap. XV. die Verrichtungen des ſechſten Engels mit der Schale, der Ausgang der drey unreinen Geiſter, und die Ermunterung zur Wachſamkeit, desgleichen die Schale des ſiebenden Engels ſamt ihrem Erfolg, und dazwiſchen das Wort, **Es iſt geſchehen**. Cap. XVI. 12-18. das Frolocken der **Heiligen** und der **Engel** über Babylons Gericht: c. XVIII. 20. (21-23.) 24. Babylons **Gericht** und **Rauch**, und dazwiſchen das Halleluja: c. XIX. 2. (3.) 3. das Loswerden des Satans und die erſte Auferſtehung: Cap. XX. 3. (4-6.) 7. Johannis Wort, **Komm**, und des HErrn JEſu Wort, **Ich komme**, c. XXII. 20. Hieher kan Cap. II. III. gezogen werden das Wort, **Wer ein Ohr hat**, welches dreymal vor, und viermal nach der Verheiſſung, **Wer überwindet**, geſetzet wird, und alſo zugleich neben derſelben hergehet. Siehe auch Cap. II. 10. III. 8. XXI. 5. 6.

§ 20.

§ 20.

Die sieben Sigel, die sieben Trompeten, und die sieben Schalen, theilen sich durchgängig in vier und drey, dergestalten, daß, zum Exempel, die vier erste Sigel eine besondere Verbindung mit einander haben, und so auch die drey lezte. Dann bey den vier ersten Sigeln ist allemal ein himmlisches Thier, welches Johannem kommen heißt: und ein Pferd von einer gewissen Farbe, wie auch ein Reiter mit gewissen Insignien: bey den drey leztern aber ist weder das eine noch das andere. Die Trompeten der drey leztern Engel führen drey Weh und dabey viele andere Umstände (§ 10.) mit sich, die sich bey den Trompeten der vier ersten nicht finden. Und diese, gleich den Schalen der vier ersten Engel, gehen auf die Erde, auf das Meer, auf die Wasserströme, und auf die Sonne: die Trompeten aber und die Schalen der drey lezten Engel gehen anderswohin. Bey den sieben Sendschreiben ist auch eine Theilung in vier und drey, oder in drey und vier warzunehmen: weil aber dieselbe hieben doch auch eine besondere Bewandtniß haben, so lässet sich solches nicht so bequem in dieser Einleitung, als in der Auslegung (Cap. III. 22.) erwegen. Diese Eintheilung ist klar, wichtig und nüzlich.

§ 21.

Denn der Vierer gehet, wie in der Auslegung erwiesen wird, auf die vier Welt-Gegenden, und unter den vier ersten Sigeln siehet der Löwe gegen Morgen, das Kalb gegen Abend, der Mensch gegen Mittag, und der Adler gegen Mitternacht. Desgleichen wird bey den Trompeten und Schalen, durch die Erde, Asien; durch das Meer, Europa; und durch die Wasserströme, oder auch durch die an denselben stehende Bäume, Africa angedeutet; und die Sonne hat alle diese, zusamt der Mitternächtigen Gegend, unter sich liegen. Pred. I. 3.

§ 22.

Der Dreyer beziehet sich, gewisser massen, auf das

Unsichtbare. Bey den Sigeln gehet das fünfte auf
Seelen unter dem Altar: und unter dem siebenden Si
lassen sich die sieben Engel, die vor GOtt stehen, 1
denen ihnen gegebenen Trompeten hören. Hiebey m
den die Engel selbsten vielmehr, als die Trompeten
trachtet, indem keine Trompete, die erste, die zweyte
sondern bey den Trompeten, wie auch hernach bey
Schalen, der erste, der zweyte, der dritte, der vierte,
fünfte, der sechste, der siebende Engel gemeldet wi
c. VIII. 13. IX. 14. X. 7. Und in Absicht auf alle di
Trompeten haben zuvor alle Engel ein siebenfaches
angestimmet. c. VII. 11. 12. Vergleichet man nun
dem fünften und siebenden Sigel das dazwischen komm
de sechste, so wird es auf nichts anders, als auf die Infe
oder unselige Todten gedeutet werden können.

Unter denen Trompeten des fünften, sechsten und
benden Engels verursachet erstlich der Engel des
grunds, hernach die vier losgelassene Engel, und
lezt der Drach selbst ein mit grosser Malignität beh
tetes Weh nach dem andern, über die so auf Er
wohnen.

Die Schalen der drey leztern Engel sind auch viel sch
fer, als der vier vorhergehenden: und bey der Sch
des sechsten und siebenden sind zimliche Spuren, 1
solche Schärfe, wie bey den Trompeten der drey lezt
Engel, so auch bey den Schalen der drey leztern En
aus dem Unsichtbaren herrühre.

§ 23.

Wundervoll und augenscheinlich ist bey diesem al
die *Gradation* und Stuffen-Ordnung, da das Böse
das Gute immer aufsteiget und zunimmt, bis beedes in
äusserste Treffen mit einander geräth, und endlich
Gute den ihm gehörigen Sieg davon trägt: wobey a
die Deutlichkeit des Ausdrucks immer grösser wird. S
ches äussert sich zuvörderst bey denen bisher betrachte
Sphæris und Kraisen selbs. Dann ein versigeltes und
fort eröffnetes Buch afficiret und rühret einen schon m
l

lich: eine Trompete noch mehr: am meiſten aber eine ausgegoſſene Schale. So dann ſteiget es in eben dieſen Sphæris und Kraiſen von dem Vierer auf den Dreyer: und in dem Vierer ſteiget es von einem Stück zu dem andern, abſonderlich wann es zu dem vierten Stück ſelbſten kommt, als welches in ſeiner Art die drey vorhergehende mit in ſich faſſet; und ſo auch in dem Dreyer. Bey denen drey Weh iſt dieſe Gradation ſchon § 10 und 13 angereget worden, und hier unten (§ 24. 31. 53.) wie auch bey dem Text ſelbs, c. VI. 8. 9. VIII. 12. IX. 14. 15. XII. 1. 4. XIV. 2. XV. 1. 2. XVI. 11. XVII. 3. XIX. 7. XX. 8. XXII. 16. werden wir dieſelbe noch ausführlicher beſehen. Hierdurch wird die angegebene Gleichheit der Periodorum und Zeitläuffe auf das kräftigſte widerleget.

§ 24.

Inſonderheit aber iſt das ſiebende allemal das wichtigſte, oder auch wichtiger, als die ſechſe miteinander. Denn unter dem ſiebenden Sigel ſeynd die ſieben Trompeten, und unter der Trompete des ſiebenden Engels ſeynd nebſt vielen andern Dingen die ſieben Schalen begriffen: und ſo übertrifft auch die Schale des ſiebenden Engels die Schalen der vorhergehenden Engel.

§ 25.

Aus dieſer Urſache gehet allemal eine Vorbereitung auf das ſiebende, als auf das wichtigſte, vorher. Die Vorbereitung auf das ſiebende Sigel geſchiehet durch die Verſigelung der 144 Tauſend. c. VII. Die Vorbereitung auf die Trompete des ſiebenden Engels geſchiehet durch einen theuren Eidſchwur ꝛc. c. X. XI. Die Vorbereitung auf die Schale des ſiebenden Engels geſchicht durch eine Erweckung zur Wachſamkeit. c. XVI. 15. Und alſo muß man dieſes eigentlich für keine Stücke des ſechſten Sigels, oder der Trompete und Schale des ſechſten Engels anſehen. In jedem ſechſten wird die Schale gleichſam abgebrochen, und in dem ſiebenden ergänzet.

§ 26.

In oft ermeldten vier Sphæris oder Bezirken, und au
sonsten, beziehet sich immer ein Umstand und Ausdru
auf den andern, und zwar so, daß sie viel ähnliches u
tereinander, und auch viel unterschiedenes haben. Wan
man nur das, was ähnlich oder was unterschieden i
ordentlich gegen einander hält, so hilft es sehr viel zu
Verständniß. Durch Exempel muß dieses erläute
werden.

I. Ein jedes von den sieben Sendschreiben hat ei
herrliche Titulatur JESU Christi, ein Zeugniß von de
Zustand des Engels der Gemeine, eine solchem Zusta
gemässe Ermahnung, und eine Verheissung für den Ube
winder. Dabey aber wird nur der Gemeine zu Smy
na eine zehentägige Drangsal angekündiget, und d
Engel selbiger Gemeine wird ermahnet, bis in den To
getreu zu bleiben; dafür daß denen Engeln der sec
andern Gemeinen die Zukunft des HErrn angedeut
wird.

II. Beyl dem ersten, zweyten und vierten Thier hei
es, es war gleich einem Löwen, einem Kalb, eine
Adler: hingegen das dritte hatte ein Angesicht w
ein Mensch.

III. Der Reiter in dem ersten Sigel hat einen B
gen: der Reiter im zweyten bekommt ein Schwer
der Reiter im dritten hat eine Wage ꝛc. der Reiter i
vierten hat kein solches Sinnbild, hat aber hingeg
den Namen, Tod.

IV. Unter den Trompeten der drey leztern Engel wi
sehr vieles doppelt ausgedrücket. Denn die fünf M
nate der Heuschrecken im ersten Weh, stehen zweyma
gleichsam zur Warnung, daß man im folgenden auf d
nicht so gar deutlich-gedoppelte Ausdrücke merken so
Im andern Weh stehet die Stunde und der Tag und d
Monat und das Jahr der vier Engel nur einfach, dies
aber wird durch die eben in diesen Zeitlauff gehöri
Zahl des reisigen Zeugs ersetzet. Auch stehet der No
chronus und die viele Könige, desgleichen die 42 M
na

mit der Zertretung der heiligen Stadt, und die 1260 Tage der zween Zeugen und vieles andere c. X. XI. beyeinander. Der edlen Gebärerin werden erſtlich 1260 Tage, und hernach 1. 2. ½ Zeit zugeſchrieben. Das Thier unter dem dritten Weh hat 42 Monate und die Zahl 666. Hernach kommen die 1000 Jahr doppelt dreymal. Das neue Jeruſalem hat 12000 Stadien und 144 Maas eines Menſchen das eines Engels iſt. Was das alles und noch viel anderes dergleichen auf ſich habe, wird ſich gehöriger Orten finden.

§ 27.

Eben aus der Vergleichung ſolcher ſich auf einander beziehenden Umſtände wird herauszubringen ſeyn, was die unſtrittig, oft mancherley Bedeutungen habende Wörter und Redens-Arten, als **Engel**, **Himmel**, **Sonne**, **Mond**, **Stern**, **Meer**, **Erde**, **Baum**, **Haupt**, **Horn**, **hernach**, **ſchnell** ꝛc. jeden Orts zu bedeuten haben. Ein Rechenpfennig gilt bald diß, bald jenes, ohne **Irrung**, nur nachdem er neben und zwiſchen andere geleget wird: und ſo verhält es ſich mit dergleichen Wörtern.

§ 28.

Es hat dieſe Weiſſagung eine ganz beſondere Abſicht auf das Volk Iſrael. Selbs durch die Strafe der falſchen Juden werden die rechtſchaffene Juden gelobet. c. II. 9. III. 9. Einer von den Aelteſten redet c. V. 5, als ein Iſraelit. Die 144000 Verſiegelte ſind aus den 12 Stämmen Iſraels: und überhaupt zielet die häuffige Meldung der **Stämme** auf dieſes Volk. Dahin gehöret auch der König **David**, Cap. III. 7. V. 5. XXII. 16. die Propheten, Cap. X. 7. die **heilige Stadt**, c. XI. 2. der Berg **Sion**, c. XVI. 1. das **Lied Moſis**, c. XV. 3. **Harmagedon**, c. XVI. 16. **Gog und Magog**. c. XX. 8. Auf Iſrael deutet der mit der **hebräiſchen** Mundart ſo ſehr übereinkommende griechiſche Ausdruck der Offenbarung ſelbſt: und gleichwie c. XVIII. 13.

ein lateiniſches Wort mitten im griechiſchen Text a
Rom, und Jer. X. 11. ein chaldäiſcher Vers m
ten im hebräiſchen Text auf die Chaldäer zielet, al
zielen ſonderlich die hebräiſchen Wörter, Abaddon
Satan, *Katigor*, Amen, Halleluja ꝛc. auf die H
bräer. Die Hiſtorie des Volks Iſrael machet i
alten Teſtament faſt alles aus: aber ſeit Tit u
Adriani Zeiten wird dieſelbe kaum als ein Nebe
werk mitgenommen. Niemand kan derſelben wenig
entrathen, denn ein Ausleger der Offenbarung. Die
Weiſſagung erſtrecket ſich von dem alten durch die R
mer zerſtörten bis in das neue Jeruſalem: und alſo
diß heilige Volk Iſrael von einer ſolchen Diſtinctio
(Cap. XI. 1.) die ſich auch in die Ewigkeit hinein erſtr
cket. Cap. XXI. 12. 24. Die Heiden erkläret der Heide
Apoſtel ſelbs aller Orten nur für Mitgenoſſen Iſrael
In Aſien befanden ſich inſonderheit viele Iſraeliten
die erſtlich durch Paulum bekehret, und hernach dur
Petri Briefe von Babylon aus geſtärket worden waren
Ap. Geſch. XIX. 1. 1 Petr. I. 1. Alſo war bey dieſe
ſieben Gemeinen in Aſien der erſte Satz aus Iſrael, un
ſie gehörten ſonderlich unter Johannis Aufſicht. Ga
ſein ſchreibt Lightfoot in Horis ad 1 Cor. p. 270
Jacobus, Petrus und Johannes ſind zur Be
ſchneidung gegangen, und einem jeden kan ſein
Diœces wol angewieſen werden. Paläſtinam und
Syrien bekam Jacobus: Babylon und Aſſyrien
Petrus: die Helleniſten, in Aſien vornemlich
und weiter hin, Johannes. Daher war Aſien ſ
bequem, daß Johannes die Offenbarung dahin senden
ſolte. Er hatte in Patmos, Aſien und das Land Iſrae
zugleich im Geſichte. Zur Bekehrung Iſraels wird
dieſes zu ſeiner Zeit ein groſſes beytragen, wann
Iſrael erkennen wird, was ihm vermöge dieſes
Buchs noch vorbehalten ſeye. Wer Tüchtigkeit
und Gelegenheit hat dieſen Beweis recht anzubrin
gen, der thue es.

§ 29.

Digitized by Google

§ 29.

Bey der bisher betrachteten Lehre, und vielen der neuen, die wir weiterhin kennen lernen werden, ist es nöthig, sich die Hauptsätze der Johannis Jünger, und der neuen Sabier, aus der Geschichte, ohne die Meynungen, die sie in der Folgezeit der verschiedenen Zeiten und Oerter, zu verschiedenen Jahr-Zahl, zu erkennen und sich in sie zu setzen, und, wie sie sich selbst darüber erklären, die Sache und den Unterschied der Meynungen durch sie, so viel möglich, zu bestimmen, ist eine Vorbereitung der vorhergehenden Erklärungen, und der nachherigen Beurtheilung. Ich werde mich, nach der ersten möglichen Bestimmung, und Erklärung, mit der Beurtheilung, und Prüfung, der Meynungen, und Behauptungen, die in nachfolgender Zeiten, wenn sie in der Geschichte erscheinen, und in ihrer Wahrheit, oder Falschheit, sich deutlicher zeigen, und der Geschichte sich besser, in ihrer Wahrheit, darstellen, beschäftigen, und ich kann mich dadurch desto mehr erkennen und prüfen, und werde bey der Beurtheilung einheimischen Lehren, und Meynungen, die in Zeit schieden kennen.

§ 30.

Es ist eine Erfahrung, wie eine unstreitige Sache, daß, wenn sie sich über ein gewisses Land ausbreitet, und bekannt wird, sie auch selbst Leidet einen Zusatz, Abänderungen, Mehr zu sein oder Zeit gelehrt, daß von den Umständen zu Zeiten der sich verbreitenden Lehre, und einige neuere Meynungen. Und vorherige Schuld der Lehre, eben da sie in der Erfahrung sonnen, und abwechseln in Ansehen gekommen, oder sich dem neue in der Erfahrung, und jener neuen Lehre entgegen, und nahe bekannte. Das einige

gehöret vornemlich für die Nachkommenschaft: un
je weiter es in der Erfüllung ablaufft, je klärer wir
alles zusammen.

§ 31.

Führen wir nun die Weissagung auf unsere gegen
wärtige Zeit, so haben wir dabey folgende Puncten z
beherzigen.

I. Die Erfüllung hat angefangen gar bald, nachdei
das Buch geschrieben war. c. I. 1.

II. Die Erfüllung reichet bis an das Ende der Wel
c. XX. 11. ja in die Ewigkeit hinein. c. XXII. 5.

III. Die Erfüllung erstrecket sich nach der genau zu
sammenhangenden Ordnung des Buchs, von Johann
in Patmo, ununterbrochen, durch alle übrige Welt
Zeiten, in einem einigen Schwang und Gang bis a
das Ende der Welt. c. IV. 1. Zum wenigsten verhält e
sich mit den sieben Trompeten also, welches diß Ort
genug ist.

IV. Das was geschehen soll, geschicht schnell und ge
schwind: ausgenommen dasjenige, was ausdrücklich in
bestimmte langwierige Zeiten eingefasset ist. c. I. 1. Di
Weissagung ist wie ein musicalisches Stück, welche
ganz *presto* gehet, und solches gleich vornen einmal fü
allemal erinnert, aber in der Mitte bisweilen *pian*
thut, und hievon an gehörigen Orten eine besondere
Anzeige mit sich führet.

V. Das erste Weh höret auf, ehe das zweyte anfängt
und das zweyte höret auf, ehe das dritte anfängt. Dann
wann das erste Weh vergangen ist, so heißt es nicht,
es sind gekommen, sondern, siehe es kommen die
zwey Weh hernach: und wiederum, wann das zweyte
Weh vergangen ist, so heißt es nicht, das dritte Weh
ist gekommen, sondern, siehe es kommt schnell,
c. IX. 12. XI. 14. Wer pure Formulas transitionis, der
gleichen keine in der Offenbarung vorkommen, aus diesen
Formuln machen wolte, der schriebe der Weissagung gar
was ungeschicktes zu. Die Wörter, vergehen, kom
men, siehe, hernach und schnell, würde in solchem

Fall

sind auch beim Schalar die einen Programmreden brauchen. Es sind in der That zwen Stellen in der Apostelgesch. die Joh. Dan. Weil, Commen. und alle die andern etwas enthalten.

Wir haben zum Theil auch angemerket, warum sie selbst das Mittlere brauche, und in der andern, damit, Daß diese Partikeln mitten stehe in und mit andern Worten durch Gnade, ist nehmlich unter den andern Worten, doch auch Bedeutung einiger weiten. Die Verbindung hängt mit dem, das die Antwort bey Gnade stehet, und nicht bey Werken, wie wir schon angemerket haben. als von den Dingen die Rede ist.

VII. Haben wir den Beweis gesehen, der vorige Zeit, die Gnade Gottes sind, aus 1. Cor. 15. 10.

VIII. Den andern Beweis, der sonder mangel sich auf die Gnade Gottes bezieht aus 2. Cor. 4. 15.

IX. Das jenige Wort, welches eine Ursache und das andere Wirkung heißt: dasselbe eher seine Wirkung. 2. Cor. 4. 15.

X. Denen von Gott bekannten wird bedeutet, daß sie Gnade Gottes seyen, welche die Ursache der den Gnaden von seinen Wirkungen: und weil solche Gnade Gottes ist, so ist auch diese Gnade, die ist Gnade bey an das leider der Gnade und die Gnade Gottes, welche Gnaden einige verstehen ein gewisses Gnaden Gut mit. 2. Cor. 4. 15.

XI. Die Gnade Gottes, welche in Christo Jesu ihnen gegeben ist. 2. Tim. 1. 9.

XII. Daß Gnaden, selbst doch nach auf seinen Tag 2. Cor. 4. 15. ist das Fürnehmen der heiligen Gnade auch nach seinem. 2. Tim. 1. 9.

XIII. Der Beweis, der Gnade, die gegeben ist der Christen Heiligung. 2. Cor. 8. 1.

XIV. Von der Christ Heiligung fangen an die 1500 Jahr der Gnadenzeit bis auf Constantin. 2. Cor. 8. 1.

Cap. 9. 14.

XV. Auch haben wir Zeugen Jahren mit der Gnade bis, die Christ Jesu. 1. Cor. 1. 4.

XVI. Daß den andern Jahren seinen Fall unter die

Seelen der Enhaupteten lebendig, und von da bis
Lebendigwerdung der übrigen Todten sind 1000 Ja
c. XX. 4.

XVII. Nach dem Tode Christi stehet die Welt ni
mehr eben so lang, als sie vorher (bey 3972. Jahr)
standen ist. c. I. 4. Hebr. IX. 26.

XVIII. Die Erfüllung muß weder meistens in den
sten Jahrhunderten, noch gar in denen annoch künftig
Zeiten gesetzet, sondern mit einer nicht gar ungleich
Theilung auf die ganze Reihe der Zeiten des N. T. d
gestalten gelegt werden, daß das ganze wahre Syste
aller Historie bey Juden und Heiden, Christen und T
ken, durch und durch in die Erklärung einfleußt, c. IV.
doch so, daß das Unsichtbare hiebey keinen Abbruch l
det oder thut. § 4.

Den XII von diesen Puncten, an welchem sehr v
gelegen ist, nemlich daß Babylon zu unserer Zeit n
stehen würde, haben unsere Vorgänger nicht erlebet, u
also ist es kein Übermuth, wann wir uns des so gr
sen Vortheils, den uns der Anblick unserer Z
selbsten bringet, bedienen, und in dem Verstand d
Weissagung weiter zu kommen hoffen und trachten, a
jene. Wer bey diesem, oder bey dem ersten, od
bey den übrigen Puncten einen Zweifel hat, d
schlage die dabey angezogene Text-Stellen mit i
rer Auslegung nach: und wer alles fein bald auf d
Historie geführet und also erläutert haben möchte, d
wolle die Tabelle in dem Beschluß dagegen halten; ab
alles, was in derselben genauer bestimmet ist, weder a
nehmen noch verwerfen, bis er den Beweis in dem For
gang dieser Betrachtungen geprüfet haben wird.

§ 32.

Hieraus entspringen folgende richtige Schlüsse:

I. Daß das mittlere, nemlich das zweyte um de
Euphrat ausbrechende Weh, auf die saracenische Mach
nach Mahomeds Tod, unter denen ersten und schädlic
sten Caliphen, gedeutet werden müsse. Man mag diese
Weh weiter oben oder weiter unten in der Historie, als m
Mah

Mahomeds Zeiten, zu ſetzen trachten, ſo wird man wider jetztbemeldte Puncten anlauffen, und zu denen im Text vor dem zweyten Weh hergehenden groſſen, und zu denen im Text auf das zweyte Weh folgenden noch gröſſern Dingen weder den nöthigen Raum noch bisher die proportionnirte Geſchichten antreffen.

II. Daß das erſte Weh, es mag beſtehen worin es wolle, vor Mahomeds Zeiten aufgehöret habe.

III. Daß die Trompeten der vier erſten Engel nicht lang nach dem Geſichte Johannis erfolget ſeyen.

IV. Daß das dritte Weh noch nicht vergangen ſeye, aber doch ſchon lang angefangen habe.

Dieſe vier Schlüſſe möchte man billig für die Grund-Steine an dem Gebäude einer wahren Auslegung, ſo viel die Vergleichung der Weiſſagung und des Erfolgs betrifft, anſehen. Denn wer dieſe Schlüſſe gegen die bisherige Einleitung hält, und ſo fort den Text überlieſet, der wird hoffentlich warnehmen, wie alle Theile des Gebäudes ordentlich in einander gefüget herauskommen. Man mag die Sache hin und her wenden, wie man immer will, ſo wird man nichts viel anders jemalen mit Beſtand zuwege bringen.

§ 33

Bis hieher werden auch diejenige, die eben keinen ſonderlichen Geſchmak an einer gefliſſenen Zeitrechnung haben, zufrieden geblieben ſeyn: und dieſelbe werden auf eben dieſem Weg mit dem, was bisher erwogen worden iſt, in ihrem Begriff ziemlich weit hinreichen. Doch wäre ich undankbar gegen die Quelle des Lichts, wenn ich verſchweigen wolte, daß eben die Zeitrechnung für mich die Spur geweſen iſt, worauf ich zu dieſer Erörterung gekommen bin, wiewol ich dieſe Erörterung jetzo andern bis auf dieſe Stelle ohne die Zeitrechnung vorgeleget habe. Die wahre Erörterung der Sache und die wahre Zeitrechnung ſeynd einander ſehr förderlich. Von der Erörterung der Sache haben wir bisher nur das nöthigſte gemeldet: die Zeitrechnung wollen wir aber jetzo aus-

ausführlicher betrachten, damit wir mit derselben un hernach in der Auslegung nicht lang aufhalten, sonder die Sachen selbs desto freyer erwegen mögen.

§ 34

Nun wird erst manchen bey diesem Tritt, da wi sich zur Untersuchung der prophetischen Zeiten bequem soll, ein Grauen ankommen. Aber JEsus Christus h in seiner Offenbarung Dinge und Zeiten miteinand entdecket: und wir dörfen wol zuweilen eines ohne d andere betrachten und uns zu Nutze machen, aber beed nicht gar von einander scheiden, weil Er es nicht vergebe zusammengefüget hat. Die Dinge seynd das vornehmst und die Zeiten seynd um der Dinge willen angezeige Beedem muß man sein Recht in gehöriger Masse zuko men lassen. Wer nur obenhin etwas auffängt und nac sagt, der thut als wie ein Reisender, der in einer fre den Stadt genug daran haben wolte, daß er die Stun ein parmal hätte schlagen oder ruffen hören, und sich d Kirchen-Verfassung, der Policey und anderer Merkwü digkeiten daselbs nicht zu erkundigen begehrte. Hing gen ist die Offenbarung wie ein heiliger, herrlicher, gro ser, zierlicher, unvergleichlicher Tempel, der zwar au seine Uhr, Wache, Glocken und Zeiger hat, nach de sen Stunden der schöne Gottesdienst gehalten wird wer aber recht gesinnet ist, der siehet nicht nur von fe ne oder von aussen auf die Uhrtafel, sondern gehet vie mehr in den Tempel selber hinein, zu rechter Stund Es seynd auch in diesem Stück die Gaben unterschieden und daß wir bey der erstgegebenen Gleichniß bleiben, l läßt mancher diejenige auf die Stunde achten, denen eigentlich zukommt, und die der Gemeine mit solch ihrer Aufmerksamkeit dienlich seynd; doch hat man au eben dergleichen Leute vonnöthen. Wer eine falsche Zei Rechnung hat, der verfehlet so fern gewiß auch der S chen selbsten: wer aber die Sachen selbsten trifft, d wird nichts wider die wahre Zeit-Rechnung, wann i ihm schon unbekannt ist, vorbringen. Indessen werde

w

wird, nun wie die Juden bereits lehren, bevorab
Jerusalem, das in seiner Zeit gerichtet ist, ein-
nehmen, das aber doch nicht genug und völlig mes-
sianischen Zeiten, Jahrhunderte und Jahrtausende
gehen und zwischen nach überstandenen Trübsalen
und durchgestandenen Kämpfen und Siegen über
Satan und der Sünde, über Tod und Hölle, über
den ganzen übrigen Feind. Die ganze Zeit-
dauer, die den endlichen Triumphirenden, Aber die Sieben-
zahl, wo sich Satan noch selbst zeigen wird, ist
der Zeiten viel, wie viele in der Zeitordnung ein
Theil zu heißen sein möchte, sie wird zum wenigsten
sehr ungleich.

§. 32.

Weiter bleiben wir Meldung einer Zeit Abrahams,
Zeit in seine drei, die Zeit von Davids, und
Zeit der Verschwörung, c. 1. 2. 11. 21. 10. 12.
Von der Zeit Davids sind drei Stücke, wie
Zeiten, die einander beschreiben, gestalten sich
Davids Person oder Gestaltung, und die Zeit
die auf und unterhalben derselben in diesem ganzen
beschrieben.

1) Jahr Tage, die sie in Summen:
die Zeit, die die Gestalt unter dem Namen
Davids in diesem Gemälde, da ein Stück
Zeitraum ist:
drei Monate, der Summirten, in ersten
Stücke:
Tage und Tage und Monate und Jahre,
Stücken innigen Weg:
Tage als eine Zeit, zwischen dem Schwur
Zeit und der Vollendung des Schwurs
Zeit:
Monate, da die heilige Stadt zertreten
Tage, der innen Zeugen:
Tage Zeit derselben:

(10) 1260 Tage des Weibes:

(11) Wenige Zeit, des Drachen, in welche das d
te Weh fällt:

(12) Zeit, und Zeiten, und halbe Zeit, des T
bes:

(13) 42 Monate, des Thiers, im dritten Weh:

(14) Die Zahl des Thiers, 666. (Daß diese hie
gehöre, wird sich hernach finden.)

(15) Eine Ewigkeit, die dem Evangelio des Eng
zugeschrieben wird:

(16) Ein Weniges, das der andere König zu h
ben hat:

(17) Eine Stunde, da die zehen Könige Ma
empfangen mit dem Thier: desgleichen eine Stun
des Gerichts und der Verwüstung Babylons:

(18) 1000 Jahr, da der Satan gefangen ist:

(19) Eine kleine Frist, da er los ist:

(20) 1000 Jahr, da die Seelen mit Christo regieren.

Mit dem Wort Zeit num. 11. 12. drucken wir das gr
chische καιρος aus: und was wir hingegen num. 2. 6. 1
eine Frist nennen, heißt im Griechischen χρονος und eb
dieses Wort *Chronus* (wovon auch das bekannte Wo
Chronik herkommt) wollen wir behalten, damit d
wichtige Unterscheid von der Zeit, die καιρος heiß
an gehörigen Orten beobachtet werden möge. Ewi
keit ist αιων, *evum*. Da kommt es auf sieben Wö
ter an: Stunde, Tag, Monat, Jahr; Zeit, Fri
Ewigkeit. Die vier erstere sind viel specieller, a
die drey leztere, und also ist von diesen nichts zu sage
ehe wir durch jene die Bahn gemacht haben werden. D
eine Auslegung, die sich von der Erörterung aller dies
Zeiten, dispensirt und los machet, oder dieselbe für e
was vergebliches achtet, der göttlichen Weisheit d
schuldige Ehre gebe, sehe ein jeder zu. Gewißlich mu
dieses alles auf eine solche Weise, wie es der göttliche
Majestät, und der Wichtigkeit dieses kurzen Manifes
geziemet, nicht als eine blosse Decoration, Blumwe
un

und Zugabe, ohne welche ja das Buch gleichwol seine Art und Gestalt hätte haben können, sondern als ein wichtiges nöthiges Stück, durch und durch, angesehen, geachtet und tractiret werden: zumalen mancher Zeitlauf, mit grossem Bedacht und Nachdruck, mehr als einmal (Psalm LXII. 12.) gesetzet wird. Siehet jemand seines Orts nicht, daß eben viel daran gelegen seye, so soll er doch nicht so vermessen seyn, daß er es vernichten, oder andern Seelen ausreden wolte.

§ 36.

Jetzt erzehlte Zeitläusse bestehen aus **Zeit-Zahlen** und **Zeit-Nahmen**. Die Zahlen nimmt mancher gern so scharf, als er zurechte kommen kan: nur wo es ausgehet, da behilft man sich mit der Ausrede, es sey eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet, man müsse es nicht so genau nehmen, GOtt habe sich solche Erkänntniß vorbehalten. Aber hie ist die Rede von dem, was GOtt in der Schrift geoffenbaret hat: und die Schrift *nimmt* es genau, scharf und gewiß. Die Offenbarung setzet c. VIII. 1. das Wörtlein, **bey**, wo es etwas mehr oder weniger, als eine halbe Stunde seyn möchte, zur Anzeige, daß wir anderer Orten, wo dergleichen Wörtlein nicht stehet, die Zeit nicht beyläuffig nehmen dörfen. Eine gewisse, runde oder einer runden ähnlich-figurirte Zahl wird etwa für eine ungewisse gesetzet, Matth. XVIII. 12. 21. 22. 24. 28 und da muß ein Ausleger nicht über Vermögen nachgrüblen. Aber wo ungerade, ungewohnte, aus vielerley Ziffern vermengte, ja gebrochene Zahlen sind, da muß man nicht verfahren, als ob *man ein* Sprüchwort vor sich hätte. Also soll niemand aus den 1260 Tagen der zween Zeugen, 1250 oder 1270. ja nicht $1259\frac{1}{2}$ oder $1260\frac{1}{2}$ Tage machen, gleichwie man auch aus ihren $3\frac{1}{2}$ Tagen nicht 3 oder 4 machen kan, ob es schon bey dem halben Tag etwa auf ein par Stunden nicht ankommt. Ja wo eine Stunde und Tag und Monat und Jahr gemeldet wird, da

dort man insbesondere die Stunde nicht unterscheiden kann. Der Tag ist also Ursprung, die Stunde Ursprung ist nur ein Theil. Je gewisser beides unter keine Zahlen, je leichter ist es, sich damit Fantasien vor und bei den Zahlen zu machen.

§. 37.

Der erste war einer Zeit-Einheit ist der Tag. Tag: heißt hier nicht was in Absicht auf Licht und Nacht, sondern was in Absicht auf Sonne, Jahre und Monde, als mit dem Umkreise der Zeit, Verbindung hat. Tag, und nicht Tag, kann man Abwechslung und Unterscheidung nennen. Eben diese Abwechslung ist da nun viele Jahre, Monde, Tage, Stunden und Zeit-Punkte unterscheidet, und also auf sich einen Unterschied annimmt, so gewinnt sie gleichfalls, und hat bei diesem Verhältniß und Unterschiede Theile, so genannte Tage, welchen nicht der natürliche Tag Licht und Nacht, sondern Jahre, Monde auf einen Tag in sich begreifen, heißen. Bei den Juden heißt der Sabbath ein Tag, ob er gleich nicht Licht und Nacht, sondern Jahre, Monde und Tage und den Monat und Tag in sich begreift. Also ist Monat ein Theil des Jahres, Tag ein Theil des Monats, Stunde ein Theil des Tages, Zeit-Punkt ein Theil der Stunde, und so ferner. Alle diese Theile sind nicht Theile der Zeit schlechthin, sondern Theile der Zeit, so viel nehmlich nach Maßgebung der Zeit-Einheit, welche sie in sich begreifen, und wo nachher zu beweisen ist, daß die Zeit-Einheit eine Zeit-Verbindung ist, und also die Theile der Zeit, so viel sie Einheit haben, wiederum zu theilen, und also ferner theilbar sind.

§. 38.

Nur jede Zeit, und unter der jene Welt ein Ende hat, heißt die Gegenwart nicht in Absicht einer Zeit-Einheit, sondern in Absicht einer in solchen Zeit-Einheiten ist ganzen Zeit-Verbindung. Denn diese ist nicht anders, als eine Welt, und hat ihre Gegenwart, welche jedoch, nachdem verschiedene solche Verbin-

Wann nun hier ein Tag so viel als ein Jahr seyn, und ein prophetischer Monat aus 30 dergleichen Tagen, und ein Jahr aus 12 dergleichen Monaten, wie von manchem vermeinet wird, bestehen soll, so tragen nur diese 60 Monat, 1800 ganze Jahr aus. Behielten hiebey auch Raum genug die Dinge, die vor dem ersten Weh hergehen, der Stillstand zwischen dem ersten und zweyten Weh, der Stillstand zwischen dem zweyten und dritten Weh, in dem dritten Weh selbs dasjenige, was vor und nach den 42 Monaten des Thiers geschicht, das ewige Evangelium, welches der Engel zu den lezten Zeiten des Thiers bringt, und endlich das so viel in sich haltende zwanzigste Capitel? Will man darum zu denjenigen fallen, die aus den 1000 Jahren, 1000 Monate oder ein Manns-Alter machen?

Wollte jemand einwenden, durch einen Tag werde in der Schrift mehrmalen ein Jahr bedeutet, 4 Mos. XIV. 33.34. Ez. IV. 5.6. Dan. IX. 24. 25. 26. Luc. XIII. 33. so ist diß die Antwort: Die vierte von diesen Stellen handelt von natürlichen Tagen, wie in der Harmonie der Evangelisten § 126 bemerket wird. Die dritte gehöret nicht hieher, denn da stehet das Wort Tag nicht, sondern die Woche bedeutet, unmittelbar, sieben völlige Jahre. In der zweyten Stelle wird ein Jahr, durch einen Tag, nur abgebildet: und in der ersten wird auf einen Sünden-Tag ein Straff-Jahr gesetzet. Es heißt nicht: Eure Kinder sollen vierzig Tag (das ist, vierzig Jahr,) in der Wüsten herum wandern. Nirgend stehet das Wort, Tag, für das Wort, Jahr, wie Patricius Forbesius in Ap. pag. 85. vorlängst erkannt hat: und wann es schon irgendwo so stünde, so *folgete nicht*, daß es bey Johanne eben so seyn müßte. Es *ist auch* Offenb. XXI. eine andere Maaß, als Ez. XL.

Wann man zuerst durch die Sachen auf die Zeiten gekommen, so kommt man hernach durch die Zeiten noch näher auf die Sachen, und also immer, (non vitioso circulo,) eines um das andere, daß die vorhergehende Entdeckung durch die nachfolgende genauer und enger zusammengetrieben wird.

Alſo wird gegenwärtiger Beweisthum dadurch, daß man das zweyte Weh vor dem Mahomed nicht anfangen kan, merklich ſtringiret und geſchärfet. Denn die Stunde und der Tag und der Monat und das Jahr machen, bey dem jährigen Tag, 391 Jahr völlig: wann man nun das zweyte Weh gleich Anno 622, da Mahomeds Jammer ausbrach, (denn weiter kan man nicht zurück gehen,) anfangen will, ſo laufft es bis auf das Jahr 1013. Was will man hernach für einen Stillſtand zwiſchen dem zweyten und dritten Weh ſetzen? wo ſollen die 42 Monate des Thiers, die bey dem jährigen Tag 1260 Jahr austrügen, will nicht ſagen, aufhören, ſondern nur anfangen? wo bleibt alles dasjenige, was in dem dritten Weh vor und nach ſolchen 42 Monaten oder 1260 Jahren geſchicht? von Cap. XII. 12 bis Cap. XX. 1. Und wo bleiben die Zeitläuffe des zwanzigſten Capitels, ſamt dem ewigen Evangelio?

Wie könnte wiederum, bey dem dritten Weh inſonderheit, die Zeit, die der ergrimmte Teufel hat, die um ein merkliches vor den 42 Monaten des Thiers anfängt, und auch erſt nach denſelben aufhöret, eine wenige Zeit ſeyn, wann die 42 Monate ſelbs 1260 ganze Jahre wären? Gewißlich iſt die wenige Zeit, die der eben um ſolcher Wenigkeit willen deſto mehr ergrimmte Teufel hat, kürzer, als die hernach folgende tauſend Jahr ſeiner Gefangenſchaft: und ſo iſt auch vielmehr die Macht des Thiers in ſeinen 42 Monaten kürzer, als die tauſend Jahr, da die unter dem Thier hingerichtete regieren.

§ 39.

So darf man denn nicht lang fragen, warum es ſich bisher mit der Auslegung dieſes Buchs auch bey denen, die es hoch und theuer ſchätzten, ſo gar nicht ſchicken wollen, und warum ſo viel Prognoſtica fehl geſchlagen. Nicht die Reformatores ſelbs, ſondern hernach viele Ausleger in der proteſtantiſchen Kirche, wiewol auch nicht dieſe alle, noch dieſe allein, haben den jährigen Tag ſo ſehr erhoben, und dabey die 42 Monate, die 1260 Tag, die

vierd

hierthalb Zeiten, zu einem einigen 1260-jährigen trübseligen Periodo gemacht. Und daher nahm man aus dem fünften, oder aus einem frühern oder spätern Jahrhundert irgend ein bedenklich-scheinendes Jahr, addirte die 1260 Jahr darauf, und die Summa gab man zu einem Termin an. Solcher Termine wurden so viel, daß endlich auch der eine und der andere Erfinder derselben zufälliger Weise den rechten Termin hätte treffen sollen, wann er schon weder den rechten Anfang noch die rechte Länge desjenigen Periodi, den er erwehlet, gefunden hätte. Es waren die 1260 vermeinte Jahr wie ein weiter Schrank, da man allerley Heterogenea zusammen hinein wirft: die wahre Periodi apocalypticæ aber sind wie viele kleine Fächer an einem schönen kunstreichen Kasten, deren jedes nur Homogenea in sich fasset. Wer einmal das Vorurtheil des jährigen Tages abgeleget hat, der findet die Wurzel der meisten gezwungenen Deutungen, und wo er einen forschenden Freund weiß, kan er denselben vor vergeblichen Bemühungen warnen, womit mancher den gröſten Theil seiner Lebenszeit hingebracht hat. In dem Jahr 476 und vor demselben, haben die meiste den vermeinten 1260-jährigen Periodum angefangen: nachdem aber derselbe nun auch im Jahr 1736 wiederum leer verstrichen ist, so findet sich nach dem Jahr 476 lang keine spätere Epocha mehr in den Historien für die 1260 Jahr, zu deren man sich mit einigem Schein und ohne viele Anstösse wenden möchte. Hingegen ist auf eine nah bevorstehende Revolution ein allgemeines Warten, auch bey denen, die nur auf die gegenwärtige Läuffen, und nicht zugleich auf das prophetische Wort sehen. Der 1260-jährige Periodus, und folglich der jährige Tag, hat annoch etliche, die ihn zu vertheidigen gewohnet sind, er wird aber bald vollends verschwunden seyn. Conf. Gnom. ad Ap. XI. 2.

§ 40.

Leichter käme man zurechte, wann man einen Tag in den drey Weh für einen gewöhnlichen Tag nähme: welche Meinung nicht nur in der römischen Kirche sehr

gemein ist, sondern auch vielen Evangelischen in Deutsch
land heut zu Tage beliebet. Das peterseniſche Syſtem
gehet hierauf, indem es die Geburt des männliche
Sohns auf die annoch bevorstehende Bekehrung des Volk
Israel deutet, worauf erst die kleine oder viertha
jährige Zeit des antichristischen Druckes erfolgen soll
Und hiemit werden die Zeiten deren drey Weh auf de
Verstand eines gemeinen Tages getrieben. Wiewo
nun viele von solchen, denen es um die Erkänntniß de
Wahrheit von Herzen zu thun ist, dieser Meinung
stark anhangen, daß sie schwerlich zu bereden seyn möch
ten, eine andere Auslegung nur anzuhören, so wird ih
nen doch hiemit freudig bezeuget: Sie irren. Dies
Puncten werden in unsern Betrachtungen mehrmahle
vorkommen: sonderlich aber gehet der gemeine Tag be
den drey Weh nicht an. Denn

I. in dem ersten Weh werden die Leute nicht getödte
sondern gequälet. Nun können zwar sehr grosse Plage
sehr geschwind, wie bey den sieben Schalen geschicht
ergehen: aber hier, bey den Heuschrecken, kan kein
sonst noch so arge Qual, die nur fünf gemeine Mona
währete, eine Proportion mit dem Inhalt des gesamm
ten Buchs, und besonders mit den Trompeten der vor
hergehenden und nachfolgenden Engel haben.

II. Unter dem zweyten Weh wird getödtet das dritt
Theil der Menschen, und dieses gehet vielmehr auf ein
langwierige Krieges-Plage, wodurch die überbleibend
sich hätten von der so viele Jahrhundert getriebenen Ab
götterey und andern Lastern abbringen lassen sollen, al
auf eine in Jahr und Tagen vorbeygehende Streifferey
welche der gemeine Tag mit sich brächte, und auf welch
die übrige zwey Drittheil der Menschen in der Abgötte
rey und andern Lastern ohne Busse fortfahren.

III. Der reisige Zeug unter eben demselben Weh, dessen
Zahl Johannes so eigentlich gehöret hat und ausdrücket,
bestehet in etlich hundert Millionen Reiter. Ob diese
ungeheure Zahl an Mannschaft und an Pferden der gan
ze Erdboden in einer gemeinen Stunde und Tag und

Monat

Monat und Jahr erschwingen möchte, überlasse ich Welt- und Kriegs-Verständigen zu ermessen. Etliche Gelehrten haben die Zahl der Menschen, die zu einer Zeit leben, zu berechnen getrachtet: die grösseste Rechnung möchte tausend Millionen, die kleineste beynahe halb so viel belaufen. Wie kommt die Zahl, die Johannes gehört hat, so nahe dazu hin? wie viel näher müßten die erwachsene Menschen, ja die Männer, ja die Soldaten, ja die Reiter mit ihren Panzern, zusammen gehen? Und alle diese Reiter seynd dazu noch unterschieden von dem dritten Theil der Menschen, welchen sie tödten, und von den übrigen zween Drittheilen, die nicht getödtet werden.

IV. Unter dem dritten Weh können die 42 Monate des Thiers gar nicht in vierthalb gemeine Jahr eingeschrenket werden. Ich rechne solche 42 Monate nur auf die vier erste Häupter des Thiers: diejenige aber, die die 42 Monate auf alle 7 nacheinander kommende Häupter desselben rechnen, kommen noch weniger zu rechte. Mitten in die Währung des Thiers, nach verflossenen 42 Monaten, fället der lezte Pracht und das Gericht Babylons: und nur dem lezten von den sieben Königen oder Häuptern des Thiers, wird ein weniges Bleiben zugeschrieben, daß also der nächstvorhergehende, ja auch die fünf andere noch frühere Könige, vermöge des Gegensatzes, ein längeres Bleiben haben müssen; und selbs unter dem wenigen Bleiben des lezten geschehen doch auch solche Dinge, die einen merklichen Zeit-Raum erfordern.

Mehr Beweisthümer wider den jährigen und wider den 24-stündigen Tag werden hernach entstehen. § 44, num. XI. x.

§ 41.

Wann gegenwärtige Zeit-Untersuchung im geringsten keinen andern Nutzen hätte, als diesen, daß man ersiehet, auf was für Wurzeln so viele kümmerliche gezwungene unrichtige Auslegungen stehen, so wäre es schon der Mühe werth. Warum können römischgesinnte Ausleger mit dieser Weissagung so gar nicht zurechte kommen?

vornemlich zwar darum, weil ihre Sache nicht gut iſt; dabey aber auch deswegen, weil ſie, ihre Sache doch zu ſchmücken, zu dem 24-ſtündigen Tag ihre Zuflucht nehmen. Die Proteſtanten ſind, die Sache ſelbſt betreffend, beſſer daran: dabey aber ſind doch diejenige Ausleger, die bey dem jährigen Tag bleiben, auf unüberwindliche Hinderniſſen geſtoſſen. Aus dieſem Grunde ſind die Ausleger von ſolchen beeden, und auch von andern Gattungen zu beurtheilen. Zum Exempel, mit dem jährigen Tag, und folglich mit dem 1260-jährigen antichriſtiſchen Periodo, iſt der ſinnreiche *Jurieu* **ſtark angelauffen**, und daher war es dem beredten *Boſſuet* ein leichtes, ihm und andern ſeines gleichen ſo viel ungereimtes zu verweiſen. Andere Verfechter des Pabſthums ſind darüber noch ſicherer und muthiger worden, und thun nun, als ob ſie ſich vor der Offenbarung ſelbſt nicht mehr zu fürchten, ſondern es völlig gewonnen hätten, und allen apocalyptiſchen Beweis gegen das Pabſthum ohne Bedenken für lauter Wahnwitz und Unvernunft zu erklären befugt wären. Man ſehe doch, wie das Journal de Trevoux A. 1706. m. Avril p. 705. ſo kühn darein gehet, und gegen Vitringa nicht weniger, als gegen Jurieu, ſich Grotii und ſeiner Nachfolger rühmet. Aber dieſe Leute **lauffen noch übler** an, denn ſie gründen ſich auf den 24-ſtündigen Tag. Jurieu hat eine gute Sache nicht wol abgehandelt: und das Journal hat eine böſe Sache nicht gut gemacht. Vitringa hat den jährigen und 24-ſtündigen Tag beyſeitgeſetzt, und iſt ſo fern beedes von Grotio und von Jurieu abgegangen. Folglich iſt der rechte Beweis gegen das Pabſthum durch die ungegründete Vergleichung des Jurieu und des Vitringa nicht umgeſtoſſen. Es iſt beſſer, keine, als eine falſche Zeitrechnung annehmen: aber die wahre Zeitrechnung iſt noch viel beſſer.

§ 42.

Das Facit unſers bisherigen Beweiſes iſt nur dieſes: **Ein prophetiſcher Tag in den drey Weh iſt kürzer, und zwar, vermöge eben dieſes Beweiſes, um**

um ein merkliches kürzer, als ein ganzes Jahr: länger aber, und zwar, vermöge eben dieses Beweises, um ein merkliches länger, als ein gemeiner Tag. Alle zu unserer Zeit beliebte Auslegungen der Offenbarung binden sich an den jährigen oder 24-stündigen Tag, und weil sie alle desfalls, wie nun erhärtet ist, weit irren, so ist die wahre Auslegung nothwendig auf einer sehr paradoxen Zeit-Rechnung gegründet. Also muß ein Freund der oft bittern Wahrheit sich von dieser Stelle an schicken, den prophetischen Tag zu vertragen, es mag dessen Länge im Erweis ihm so seltsam vorkommen, als sie wolle. **Eine Auslegung, die hier nichts seltsames mit sich führet, ist falsch.** Die Wahrheit befindet sich, wie sonst oft, so auch diesesmal, unfehlbar in der **Mitte**: und zum Unterscheid von jenen beeden so weit auseinander gehenden Extremis wollen wir dieses in nöthigen Fällen die **mittlere Zeit-Rechnung** nennen. Je schmäler und enger dieser Steig ist, den wir jetzo betretten, je weniger darf man die darauf fussende Erklärung für einen Irrthum, und das Mistrauen gegen diese für eine Klugheit halten. Es ist noch niemand darauf verirret, und man wird auch **zum allerwenigsten nicht weit** auf demselben fehl gehen können. Ich weiß zwar wohl, daß ich bey denen Vertheidigern beedes des jährigen und des 24-stündigen Tages einbüsse, weil ihnen etwas, dessen sie eben gewohnet sind, streitig gemacht wird. Aber **wir können nicht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit**, welche auch in dieser Sache bereits bey mehr Seelen, als man hätte hoffen mögen, Eingang findet. Hingegen geben jene beede Partien einander selbst genug zu thun, und es treibet je eine die andere auf solche unbequeme Folgen, denen die mittlere Zeit-Rechnung unversehrt entgehet. Es wird sich auch zeigen, wer künftighin die Freudigkeit behalten werde, sich des jährigen oder 24-stündigen Tages öffentlich und beharrlich anzunehmen, und die mittlere Zeit-Rechnung der Unwahrheit zu beschuldigen, die doch an allen Bequemlichkeiten Theil nimmt, die entweder

weder den nur 24-ſtündigen, oder den gar jährigen Tag begleiten. Wann andere Ausleger künftighin doch bey dieſem oder jenem Tage bleiben wollen, ſo gebe ein Leſer ſorgfältig acht, ob und mit welchem Grunde ſie den gemeinen oder jährigen Tag vertheidigen, und ob ſie alle Beweisthümer der mittlern Zeitrechnung mit Beſtand auflöſen können, oder lieber mit einem, gewiß nicht billigen, Stillſchweigen übergehen. Ich hoffe, ein ſolcher Leſer werde ſpüren, wo er feſten Fuß ſetzen könne, und den verzagten Einwurf, So viele haben geirret, darum wird man die Wahrheit nimmer erreichen, denenjenigen überlaſſen, die mit Gewalt an demſelben hangen bleiben wollen.

§ 43.

Was iſt nun ein prophetiſcher Tag, poſitive? Es hat Herr Jacob Koch die prophetiſche Zeit-Rechnung in ſeinem entſigelten Daniel, dem er unter andern ein kurzes Syſtema apocalypticum angehänget, A. 1740 mit vieler Sorgfalt unterſuchet, da er denn bald den jährigen, bald den 24-ſtündigen Tag billig widerleget, aber den prophetiſchen Tag ſelbs für eine Woche hält. p. 57 folg. 503 folg. Es wird weder dieſem ſo emſig forſchenden Lehrer noch andern entgegen ſeyn, wann ich eine kleine Prüfung anſtelle. Bey den trübſeligen Zeitläuffen in der Offenbarung rechnet er auf einen prophetiſchen Tag ſieben gemeine Tage, und auf den Monat und das Jahr oder (καιρὸν) Zeit nach Proportion. Da beweiſet er zwar, daß durch das Wort Sabbath bisweilen eine Woche, doch nicht, daß durch das Wort Tag ſieben Tage bedeutet werden. Sein Haupt-Beweis aber iſt dieſer: es ſey weder über, noch unter dem gemeinen Jahr und der gemeinen Woche, noch darzwiſchen, eine andere Zeit-Maaß, die einen ſolchen prophetiſchen Tag abgäbe. Nicht über das Jahr, nicht unter die Woche, laſſen wir gelten, aus oben vermeldeten Urſachen, § 38 folg. aber eben dieſelbe Urſachen bringen § 40 mit

mit sich, daß die wahre Länge eines prophetischen Tages weit über eine Woche gehe, und also gewiß zwischen dem Jahr und der Woche befindlich seyn müsse, und zwar so, daß dergleichen Tage in gleichen Distanzen hinter einander, und in einer vielfachen Summirung, nach Herrn Kochens gründlicher Forderung, angehen. Ohne Zweifel ist in dieser Weissagung selbs die Spur vorhanden, worauf die Länge der prophetischen Tage und Monate zu finden ist: und deswegen fragen wir nach den Monaten noch eher, als nach den Tagen, weil die drey Weh allermeist in Monate eingefasset sind, und unter denselben die 42 Monate des Thiers das meiste Aufsehen machen, auch so dann erst zu erachten seyn wird, wie viel Tage eigentlich einen solchen Monat geben. Ermeldte Spur mag in folgendem bestehen. Die wahre Deutung, zum Exempel, besagter 42 Monate, gehet zwischen denen, die entweder $3\frac{1}{2}$ oder 1260 gemeine Jahre daraus machen, fast in der Mitte. § 42. Solche Mitte zwischen $3\frac{1}{2}$ und 1260 belauffet ein ziemliches über 600 Jahr: und mehr als 600 Jahr kommen schon an die in eben diesem Text folgende Zahl eben dieses Thiers, nemlich an die Zahl 666, sehr nahe hin. Es wird zwar auch eben diese Zahl für fast schwer gehalten, doch lassen wir uns damit nicht abschrocken, sondern, weil (1) die Währungen der drey Weh den Handgriff zu ihrer nähern Resolvirung nicht selbsten geben, und (2) hingegen bey der Zahl des Thiers eine Calculation, Uberlegung, Rechnung befohlen wird, auch (3) eine jede Calculation auf das wenigste zwo Zahlen erfordert, so wollen wir nur sehen, ob nicht eine jede von diesen beeden Zahlen, nemlich die 42 Monate, und die 666, als die Zahl des Thiers, eben dasjenige, was die andere vonnöthen hat, zu erstatten, die unentbehrliche und sonst nirgend erscheinende Hülfe, unter der guten Hand GOttes, leisten möchte.

Es heißt: Hie ist die Weisheit: wer Verstand hat, berechne die Zahl ꝛc. Wann nun ein wackerer

Lieb-

Liebhaber der Offenbarung JEſu Chriſti dieſe Worte bedenket, ſo wird er ſich zwar nicht unterſtehen, einen eigenmächtigen Einbruch in das Heiligthum zu thun, aber auch nicht unter einem Schein der Demuth zurücke weichen, ſondern ſich durch ſolche wichtige Worte locken und reitzen laſſen, mit ehrerbietiger Begierde, ſo weit er jeder Zeit die Thür und Bahn vor ſich offen findet, zu folgen. Wir machen denn in aller möglichen Deutlichkeit folgende Anmerkungen:

I. Eine Zahl wird dem Thier und ſeinem Namen zugeſchrieben.

II. Ob und wie fern die Zahl des Thiers und die Zahl ſeines Namens für einerley oder zweyerley zu halten, iſt noch nicht nöthig zu fragen.

III. Genug für dißmal, daß 666 die Zahl des Thiers ſelbſt iſt, die hier vorgeleget, und zwar nicht nur zu numeriren oder zu zehlen, ſondern zu calculiren oder zu berechnen aufgegeben wird.

IV. Wann man von einer Zahl einen völligen Begriff haben ſoll, ſo gehören zween Termini, nemlich ein Adjectivum und Subſtantivum, dazu, zum Exempel, zwölf Apoſtel. Hier iſt zwölf numerus numerans, und die ſämtlichen Apoſtel numerus numeratus. Jenes werden wir eine kleine Weile eine Ziffer-Zahl, und dieſes eine Anzahl zum Unterſcheid nennen dörfen.

V. Wo beede beyſammen ſeynd, da iſt keine Calculation vonnöthen.

VI. Wo aber, wie hier, eine Calculation erfordert wird, da wird entweder zu der Anzahl, die bekannt iſt, die dazu gehörige unbekannte Ziffer-Zahl durch ſolche Calculation gefunden: zum Exempel, wer einen groſſen Bau vornimmt, der weiß vorhin, daß eine Menge Thaler dazu erfordert wird; aber wie viel hundert oder tauſend Thaler er brauche, muß er unterſuchen, und das heiſſt Luc. XIV. 28. calculiren.

VII. Oder zu der Ziffer-Zahl, die bekannt iſt, wird die Anzahl, die noch unbekannt iſt, durch die Calculation ausgefunden.

VIII.

VIII. Hier iſt die Ziffer-Zahl, ausdrücklich, 666. und darf ſo fern nicht erſt durch eine Calculation herausgebracht werden.

IX. Folglich iſt in dieſem prophetiſchen Rätzel die Zahl des Thiers, ſo fern man ſie calculiren ſoll, eine Anzahl.

X. Und alſo muß zu dem Adjectivo 666 ein Subſtantivum gefunden werden, damit man ſehe, ob es 666 Provincien, Menſchen, Häupter, Hörner, Kronen, Zeiten, Meßruthen, Münzen ꝛc. ſeyen.

XI. Die Frage nach einem ſolchen Subſtantivo erfordert der Text ſelbs: denn die Zahl iſt eines Menſchen Zahl.

XII. Die Maaß bey der Mauer an dem neuen Jeruſalem, nemlich 144, wird genennet eine Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt: Cap. XXI. 17. und hingegen iſt die Zahl des Thiers, nemlich 666, ſchlecht eines Menſchen Zahl, oder eine menſchliche, unter den Menſchen übliche Zahl. Dieſe zwo Formuln ſind an ſich ſelbs ganz deutlich, und wie ſie ſich augenſcheinlich auf einander beziehen, und einander noch mehr erklären und wichtig machen, alſo geben ſie uns den Schlüſſel zu den prophetiſchen Zahlen an die Hand. Eine jede Auslegung, die dieſes Schlüſſels entrathen kan, iſt gewiß nicht richtig.

XIII. Da nun die Zahl des Thiers eine Menſchen-Zahl genennet wird, ſo betrifft ſolches die Anzahl, und nicht die Ziffer-Zahl. Denn 666 an ſich ſelbs, in abſtractione arithmetica, ſind nicht mehr und nicht weniger als 666, eben wie 144 immer 144 ſind, es mag das eine und das andere ein Menſch oder ein Engel zehlen.

XIV. Und da das zu dem Adjectivo 666 gehörige Subſtantivum durch die Calculation heraus gebracht werden ſoll, ſo kan es nicht anders geſchehen, als durch eine andere im Text völlig ausgedruckte Zahl. Keine Calculation kan man mit einer einigen Zahl vornehmen: man muß auf das wenigſte zwo Zahlen haben. Es iſt gewiß eine andere um den Weg.

XV.

XV. Man kan nicht eine jede Zahl mit einer jeden andern im ganzen Buch vergleichen, sondern zwo Zahlen müssen in einem einigen Subjecto beysammen, von einerley Gattung seyn, oder sich sonst gewisser massen aufeinander beziehen. Darum muß hier, bey dem Thier, das Substantivum, das bey derselben andern Zahl ausgedrücket ist, und das Substantivum, das bey denen 666 nicht ausgedrücket ist, von einerley Gattung seyn; beederseits nemlich, wie gedacht, Provincien, Zeiten oder was es seyn mag. Wenn sie nicht in einem solchen Tertio übereinkämen, so wären sie, durch die Calculation einander aufzuschliessen, nicht tauglich.

XVI. Wann es insonderheit Zeiten seynd, so ist solches zuvoraus für sehr bequem zu achten. Denn I. das Wort Zahl wird oft gebraucht, wann von Zeiten die Rede ist: und in dem **Mene Mene** bedeutet es Belsatzers **Reichs-Zeiten**, wie denn auch Cap. XVII. 10 das *numerale* ὀλίγον **ein wenig** (Zeit) heisset. II. Von dem neunten Capitel an werden die Zeitläuffe häuffig gedoppelt ausgedrücket, wie wir § 26, num. IV. bemerket haben. So wird es sich denn bey den hochbedenklichen Zeiten des Thiers auch also finden.

XVII. In der ganzen Beschreibung des Thiers kommen keine andere Zahlen vor, als die 10 Hörner, die 7 Häupter, und die 42 Monate. In der Aehnlichkeit mit den Hörnern und Häuptern müßte das Thier 666 Stücke haben, die etwa zu seinem Cörper auf irgend eine Weise gehörten. In der Aehnlichkeit mit den 42 Monaten muß die Zahl des Thiers 666 Zeiten geben. Das erstere streitet wider die Redens-Art, **Zahl des Thiers**, und ist auch aus der Ursache nicht vermuthlich, weil man an dem Thier, welches wir Cap. XIII. 1. als eine geistlich-weltliche Macht befinden werden, keine 666 Theile wird zu betrachten finden können. Also bleibet allein das lezte übrig, nemlich die 42 Monate, welche, wie wir nach dem Eintritt dieses 43sten § gedacht, auch einer Auflösung bedürfen, und dieselbe nirgend als hier finden.

XVIII.

Digitized by Google

XVIII. Alſo dürfen wir ſagen: Die 42 Monate ſind Zeiten; darum ſind die 666 auch Zeiten. Die zehen Hörner ſind zur lezten Zeit des Thiers nebeneinander, und alſo gehören ſie hieher nicht: aber die ſieben Köpfe ſind nacheinander, und zwar iſt die Währung der vier erſten ſo lang, als die Währung der Macht des Thiers in ſeinen 42 Monaten und in ſeiner Zahl; doch, weil nicht geſagt wird, wie lang ein jeder Kopf währe, ſo müſſen wir die Währung der Köpfe erſt aus den Zeiten des Thiers, aber die Zeiten des Thiers können wir nicht an den Köpfen abnehmen. Alſo bleibt es bey der Vergleichung der 42 Monate und der Zahl des Thiers.

XIX. Dieſe zween Zeitläuffe flieſſen nicht nach einander, welchen falls abermal keiner von beeden mit dem andern durch die Calculation verglichen werden könnte; ſondern neben einander, wie die andere jetzt-angezogene Paar deren Zeitläuffe. Wobey zu bemerken iſt, daß, da in der Beſchreibung des Thiers die eine Anzeige der Zeit in der Mitte, und die andere in dem Beſchluß ſtehet, ſolche zween Zeitläuffe dennoch neben einander flieſſen, eben wie die fünf Monate der Heuſchrecken in der Mitte und in dem Ende ihrer Beſchreibung einerley ſind.

XX. Die 666 ſeynd menſchliche oder im menſchlichen Leben übliche Zeiten, nemlich gemeine Tage oder Jahre ꝛc. Hingegen werden die 42 Monate des Thiers keine menſchliche Monate, deren einer bey die 30 natürliche Tage hat, genennet: und wir haben bereits § 40 erwieſen, daß ſie prophetiſche Monate ſeyen.

XXI. Die 42 Monate und die Zahl 666 ſind zween gleiche Zeitläuffe. Sonſt könnte man bey der ſo deutlich befohlenen Calculation keinen veſten Fuß ſetzen. Dieſe *Gleichheit* wird § 47 mit mehrerem erwieſen werden.

XXII. Nun calculire, rechne, ſchlage die 42 Monate und die Zahl 666 aneinander. Addiren und ſubtrahiren darf man nicht, auch nur vermöge des num. XIX. Das multipliciren gehet hier noch weniger an, und alſo bleibet nichts als das dividiren übrig. So dividire denn die gröſſere Ziffer 666 durch die kleinere Ziffer 42; ſo wer-

den ſie beede einander den nöthigen, oben verhofft Aufſchluß geben. Der Quotient iſt $15\frac{36}{42}$, und v dieſem Quotienten wollen wir jetzt nur den numeru integrum oder die Zahl 15 ergreiffen. Siehe,

42 Monate ſind 666, præciſe:
1 Monat, oder 30 Tage, ſind 15 de 666, beyläuffi
2 Tage, ſind 1 de 666, beyläuffig:
1 Tag iſt eine halbe Monas von 666, beyläuffig.

XXIII. Daß die Zahl des Thiers 666 gemeine Zeit ſeyen, iſt erwieſen: gemeine Zeiten aber ſeynd entwed Stunden oder Tage oder Monate oder Jahre. N ſeynd die 42 Monate des Thiers länger, als gemei Monate, und die Zahl 666 iſt nicht kürzer, als die prophetiſche Monate. Darum können es unmöglich 6 gemeine Monate, will geſchweigen, Tage oder Stu den ſeyn. Im Griechiſchen iſt die Zahl 666 entwed ein maſculinum, oder vielmehr ein *neutrum*, hingeg das Wort, Stunde, und Tag, keines von beede das Wort, Monat, iſt ein maſculinum, aber die Monate haben es ſchon weggenommen. Iſt alſo nich übrig, als das Jahr. Diß iſt im Griechiſchen beed ein maſculinum, ἐνιαυτὸς, und ein neutrum, ἔτ Das neutrum wird § 45, num. XVIII. und § 53 d Vorzug bekommen: jetzt mag es noch gleich gelten.

XXIV. Es ſind und bleiben Jahre: wie Luther in ſeiner hochwichtigen, aber kurzen und von we gen geachteten Rand-Gloſſe erkennet. In dieſe 6 Jahr præciſe gehören die vier erſten Könige mit ihr langen Währung in dem erſten Eſſe des Thiers. D Ellipſis, da das Wort, Jahr, auſſen gelaſſen wir kommt bey den ſiebenzig Wochen Danielis und ſonſt oft genug vor: und eben auf dieſe Ellipſin iſt der Le c. IX. 11. 16. durch die Ellipſin des Worts Spra und Reiter unvermerkt zuvorgeſtimmet worden.

XXV. Alſo geben fünfzehen gemeine Jahre, beyläuffi einen prophetiſchen Monat oder dreyſſig Tage: und e prophetiſcher Tag iſt, beyläuffig, ein halbes gemeine

Jah

Jahr. Oder, das wir nähet den Text bleiben, 42 prophetische Monate sind 666 menschliche Jahre. Damit werden nicht nur die prophetische Monate und Tage, um die es uns von § 37 an, zu thun war, sondern auch über das die Zahl des Thiers ziemlicher massen ausgeschlossen. Wer beedes jetzt erst beweisen haben will, der lese noch einmal, was bishero ausgeführet worden ist. Anders weiß ich ihm nicht zu dienen.

XXVI. Wiewol kein Mensch zu diesen Zeiten 666 Jahr zu leben hat, so wird doch diese Zahl ganz bequem eine menschliche Zahl genennet, weil sie aus menschlichen Jahren besetzet. Dann die præcisata, die für eine speciem gehören, werden oft dem generi live nomini collectivo zugeschrieben. Man sagt im Handel und Wandel, die Frucht, der Wein, das Tuch, das Holz ꝛc. koste so viel und so viel, und doch verstehet es auf den Scheffel, die Maaß, die Elle, das Klafter ꝛc. So heißt ein schwach Volk, eine Menge Ameisen ꝛc. Sprichtw. XXX. 25. 26. Die Zahl, etliche hundert Millionen, wird c. IX. 16. denen Armeen zugeschrieben, und gehet doch auf die Reiter. Nicht nur ein jedes Caufend, sondern ein ie. der Nachfolger des Lämmleins hat dessen Namen und den Namen seines Vaters an der Stirne geschrieben. Cap. XIV. 1. In einem Hagel sind viel Steine, und ein jeder Stein hat sein Gewicht c. bodj wieg. XVI. 21. der Hagel selbst centnerschwer genennt. Also seynd in der Zahl des Thiers 666 Jahr, und ein jedes Jahr besonder ist ein menschliches Jahr: doch wird die Zahl selbst menschlich genennet. Das Wort Zahl ist gleichsam eine Weile hintzugesetzt, bis es von dem an die Stelle tretenden Wort Jahr abgelöset wird.

XXVII. Wer auf die Vulgatam so viel hält, als das Concilium Tridentinum vorschreibet, der kan nicht umhin, er muß 666 Jahr verstehen. Denn selbige übersetzung hat von Alters her nicht *sexcenta &c.* sondern *sexcenti sexaginta sex.* in masculino: wobey im Lateinischen nothwendig ein Substantivum masculini generis verstanden werden muß, und schwerlich etwas anders anzuführen

seyn wird, als anni, Jahre. Soll die Vulgata hier ei nen Fehler haben, so ist es ein sehr wichtiger Fehler.

XXVIII. Die Zeiten des Thiers haben einen Gegen satz gegen die Maaß des neuen Jerusalems, welche alsi beschrieben wird: **Und der Engel maß die Stad mit dem Rohr, nach 12000 Stadien. Ihre Läng und Breite und Höhe sind gleich. Und er maß ihre Mauer, 144 Maaß eines Menschen, die eines Engels ist** Cap. XXI. 16. 17. Bey selbiger Stelle wol len wir die Auslegung und deren Beweis geben; hier aber nur gedenken, wie beede Stellen sich so manchfal tig aufeinander beziehen.

(1) Dort stehet ein par Zahlen, nemlich 12000 und 144. hier auch, nemlich 42 uud 666.

(2) Dort ist eine Ellipsis; hier auch, indem bei denen 144, so viel Calami oder Meßruthen, (vid. plane *Gnom.* ad Ap. XXI. 17. und bey denen 666 so vie Jahre zu verstehen sind.

(3) An beeden Orten wird angedeutet, von welcher Gattung die Meßruthen und Jahre seyen. Jene sind englisch, menschlich: diese aber sind eine pure Men schen-Zahl. Jene werden durch den in menschlicher Gestalt erscheinenden Engel hergemessen: diese werden durch menschlichen Verstand berechnet.

(4) Dort sind die 12000 Stadien nicht von der Gat tung, wie die 144 englisch-menschliche Meßruthen, son dern, kraft des Gegensatzes, nur menschliche oder gemein Stadien; denn ohne diesen Gegensatz verhielten sich 144 Meßruthen, gegen 12000 Stadien gleicher Gattung, wi ein Zoll gegen eine Thurnhöhe: und so bestehet auch hier die Zahl 666 aus menschlichen oder gemeinen Zeiten, und, kraft des Gegensatzes, seynd die 42 Monate keine mensch liche oder gemeine, sondern prophetische Monate.

(5) Dort ist eine **Maaß** und bey derselben eine **Gleichheit**: hier, eine Calculation, und folglich, Zahlen, auch eine Vergleichung. Die 12000 Stadien und die 144 Meßruthen sind einander ganz gleich: die 42 Mo nate und die Zahl 666 sind einander auch gleich.

(6) Dort

(6) Dort werden die 12000 mit 144, hier die 666 mit 42 dividirt.

(7) Dort hält eine englisch-menschliche Meßruthe viele gemeine Stadien, und hier ein prophetischer Monat etliche Jahr in sich.

(8) Dort ist eine **Meßruthe** von einer ganz ungewohnten Länge: und also darf man sichs desto weniger befremden lassen, daß hier der prophetische **Tag** gleichfalls eine **ganz** ungewohnte Länge hat.

(9) Bey beeden Stellen haben wir uns über das liebliche Temperamentum des prophetischen Rätzels zu verwundern und daran zu ergötzen, indem bey den Zeiten des Thiers und bey der heiligen Stadt jedes Par Zahlen, 42 und 666, 12000 und 144, theils schwer, durch die ungewohnliche Bedeutung des Monats und durch die Ellipsin des Jahrs und der Meßruthe, theils leicht, durch die Formulas, **menschlich** und **englisch-menschlich**, gemacht wird.

(10) Also kommt die Offenbarung Cap. XXI mit Ezechiel darin überein, daß die heilige Stadt des HErrn, die in keine Zeiten-Zahl eingeschrenket ist, Tob. XIII. 11. Eir. XXXVI. 28. architectonice gemessen wird: und Cap. XIII mit Daniel, daß der Jammer chronologice in gewisse Zeiten gefasset wird. Und also bleiben wir bey dem Text, dahingegen andere Ausleger die Zahlen entweder in beeden Capiteln architectonice, wie Franc. Potterus, oder in beeden Capiteln chronologice wie Joh. Doelingius, zu erklären bemühet gewesen seynd.

§ 44.

Die Zeiten des Thiers flechten sich in andere Zeitläuffe ein, die sich uns jetzo unter den Weg stellen. Wir haben § 38 bemerket, daß die Dinge und die Zeiten einander, alternatim, immer näher eintreiben und aufschliessen: und eben diesen Dienst erzeigen einander die Dinge besonder, und auch die Zeiten besonder. Wie nun dieses alles hier vollends zusammen fleußt, also entdecket sich

hat, iſt erſt die ſo theuer beſchworne Vollendung des Geheimniſſes und der Worte GOttes verknüpft. c. X. 7 XVII. 17.

(4) Der Chronus iſt länger als der Non-chronus wie die Benennung ſelbſten mit ſich bringet. Er fängt von allen Trompeten an, und reichet bis in die Zeiten des Thiers unter der Trompete des ſiebenden Engels hinein.

Die eigentliche Länge eines Chroni wird ſich hernach näher geben: jetzo kommt es mehr auf den Non-chronum an, und dieſes gewinnet auch dadurch eine merkliche Länge, weil die viele Könige, über welche die Johann hier aufgetragene Weiſſagung hinaus gehet, mit dem Non-chrono parallel ſeynd.

IV. Der Non-chronus hat das erſte Weh, und vom zweyten Weh, gegen deſſen Ende die Unbußfertigkeit der Menſchen noch vor dem Schwur des Engels hergehet, der meiſten Theil vor ſich, die Zeitläuffe aber des XX Capitels hat er ganz nach ſich. Und alle dieſe aufeinander folgende Periodi nehmen ganz gewiß ſo viel Raum ein, daß von dem Dato der Weiſſagung bis an das Ende der Welt gar ein ringes zwiſchen ihnen übrig bleibet.

V. Hiermit leget ſich zu Tage, warum es nicht nur in dem Titul, ſondern auch in dem Beſchluß dieſes Buchs heiſſet, es werde darinn gezeiget, was ſchnell geſchehen ſoll. Der Raum von dem Dato der Weiſſagung bis an das Ende der Welt wird nach ſeinem gröſſten Theil durch dieſe ausgedrückte lange Zeitläuffe, und nach ſeinem übrigen kleineſten Theil durch die übrige Dinge, die überhaupt ſchnell geſchehen ſollen, ganz und gar ausgefüllet. Wir müſſen uns hiebey eine ſolche Vorſtellung machen, als ob das ganze Buch ein einiges Wort wäre, und alſo beedes die Schnelle und die lange Zeitläuffe auf einen Odem ausgeſprochen würden: und daher ſolle man die generale Anzeige der Schnelle und die ſpecialiter angezeigte ſo vielen Raum einnehmende Zeitläuffe nicht einander entgegen ſetzen, ſondern beede Stücke als zwey ſich auf einander beziehende und zuſammen gehörende Theile der einigen totalen durch das ganze Buch gehen-

den

den Zeit-Anzeige ansehen, annehmen, vergleichen, zusammen verbinden und ineinander flechten. Die ausgedrückte Zeiten seynd per se, und tragen gar viel aus: alles übrige geschicht schnell, wozu denn insonderheit die Trompeten des ersten, andern, dritten und vierten Engels gehören, als bey denen keine Zeit bestimmet ist. Also wird die Zukunft des HErrn, worauf das ganze Buch zielet, und die Zeit derselben, theils durch acceleraticones, theils durch dilationes angezeiget, das ist, der rechte Termin wird, mit einer sehr zierlich-vermengten Methode, nahe, und doch nicht zu nahe, ferne, und doch nicht zu ferne, gesetzet: Nahe, und nicht zu ferne, durch die Schnelle überhaupt, durch den Schwur des Engels ꝛc. wie auch durch die bisweilen verdeckte lange Zeiten; Ferne, und nicht zu nahe, durch die drey Weh, und durch allerhand Zeitläuffe bey diesen und andern Dingen.

VI. Wie nun durch dieses alles dem Non-chrono eine ziemliche Länge zuwege gebracht wird; weswegen auch diß Wort Non-chronus in einer billigen extension zu verstehen ist, daß es tantum non Chronum, das ist, zwar keinen völligen Chronum, aber doch auch nicht viel weniger bedeuten müsse, indem kurz vorher, in dem Anfang oder auch in der Mitte des zweyten Weh, vor dessen Ausgang der Engel schwöret, bis zur Vollendung des Geheimnisses GOttes, ein ganzer Chronus, vermöge des Gegensatzes, gewesen war: also zeiget hingegen selbs die Benennung des *Non-chroni* und der Schwur des Engels, wie auch die Vergleichung des Jammers und des darauf folgenden Guten an, daß es doch auch mit jenem nicht mehr gar zu lang währen, und dieses nicht mehr *gar zu lang* ausbleiben soll.

VII. Deswegen müssen wir das, was wir num. III gesetzet haben, auch umwenden, und sagen:

(1) Der *Chronus* ist nicht viel länger, als der Non-chronus.

(2) Der *Non-chronus* ist nicht viel länger, als die wenige Zeit.

(3) Die **wenige Zeit** ist nicht viel länger, als d
Zeit und Zeiten und halbe Zeit.

(4) Die **Zeit und Zeiten und halbe Zeit** ist nic
viel länger, als die Zahl des Thiers.

Beedes, daß von diesen Zeitläuffen je einer läng
sey, als der andere; und daß je einer nicht viel länger se
als der andere, ist aus der Folge des Textes zu ersehe

VIII. Also hat der Non-chronus und die mit dem se
ben verknüpfte kürzere Zeitläuffe eine **doppelte Anzeig**
zum Zweck, nemlich daß man sich auf Erden des Gi
ten weder zu früh noch zu spät versehen möge.

IX. Das ist: der Non-chronus verhütet, daß ma
bey herannahendem Ende des zweyten Weh nicht zu schne
über das dritte hinfliegen, noch auf das hernachfolgend
Gute zu geschwinde warten, vielweniger das scheinba
Reich des Thiers für die fröliche Vollendung des Gehein
nisses GOttes ansehen möge. Es verhütet aber der Non
chronus auch, daß man die gute Hofnung nicht gar au
geben möge. Denn (1) nach dem Schwur des Engel
gehet das zweyte Weh bald vollends fort. (2) Nach der
Hingang des zweyten Weh kommt das dritte schnel
(3) Und zu diesem selbs hat der Drach **wenige Zei**
Eben daher müssen die zwischen der Zeit und **halbe**
Zeit stehende **Zeiten** auf das genaueste nur von zw
Zeiten verstanden werden: und die **wenige Zeit**, die lär
ger ist, als diese 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeiten, ist die nächste darüber
nemlich **vier Zeit**. Also ist ermeldte **doppelte Anzeig**
theils verdeckt, theils deutlich genug.

X. Nun lässet sich ziemlich **nahe** treffen, was in Ver
gleichung der Zahl 666 die **Zeitläuffe**, die sich darein
flechten, wie auch das erste und das zweyte Weh, für ein
Länge haben: es wird sich auch bald **noch näher** geben.

XI. Indessen wann wir eben diese Zeitläuffe nur in die
ser Länge, die bereits richtig, und dabey ihren Zweck, wel
cher num. VIII bemerket worden ist, gegen einander auf
die Wage legen, so wird die mittlere Zeitrechnung noch
mehr bekräftiget. Denn erstlich verlieren, in Vergleichung

Digitized by Google

fang der tausend Jahre, die übrige Zeitläuffe, bey dem 24stündigen Tag, alle Proportion, indem die längsten nur zwischen drey und vier Jahre fielen; bey dem jährigen Tag aber reichet sie gar zu weit, über die tausend Jahr hinaus. Zweytens, wann man die Zeitläuffe länger nimmt, als wir jetzo heraus gebracht haben, und sezet sie auf den jährigen Tag, so wird der Raum von Johanne in Pathmos bis an das Ende der Welt einem solchen Ausleger mit immer grösserer Beschwerde zu enge, und die 42 Monate werden gar über die Länge des Non-chroni, und des Chroni selbsten, ausgedähnet. Nimmt man dieselbe kürzer, und sezet sie auf den gemeinen Tag, so gibt es merum ταχος, eine nicht nur aus den unbestimmten, sondern auch aus den bestimmten Zeiten bestehende pur lautere Schnelle, vornemlich wann man allein auf die vierthalb antichristische Jahre so manchen Zeitlauff in dem Text deutet. Nimmt man sie aber in derjenigen temperirten Länge, worinnen sie einander selbs einschrenken, und einander wieder ausdähnen, so machen sie zwischen die Schnelle der übrigen Dinge einen mässigen Halt, daß die so viele Secula eben recht ausgefüllet werden. Auf solchem Weg thun erst die sämtliche Zeitläuffe an dem Gebäude der Weissagung einen recht wichtigen, und zwar eben einen solchen Dienst, wie die sämtliche Gebeine an dem Leib, da die Machine fein gerad und aufrecht zu stehen kommt, und zwar überall mit Adern, Fleisch und Haut bekleidet ist, aber doch nicht zusammen sinket. Führet man dieses auf die Historie selbst, so setzet es bey dem 24-stündigen Tag eine oder mehr leere Klüften von vielen Jahrhunderten, und bey dem jährigen Tage gibt es ein noch beschwerlicheres Gesperre. Aber auf dem Mittel-Weg kommen alle wichtige Revolutionen, wie sie zu einem einigen Ziel dringen, in einer ununterbrochenen Ordnung und feinen Proportion auf das Tapet, und die prophetische Zeitläuffe Cap. VI--XIII. thun einen rechten Zug, daß sie nemlich das Gute geziemend aufzielen und anzeigen, bis es endlich auch für dasselbe Zeit wird.

Eben

Eben durch ſolchen doppelten Zweck dieſer Zeitläuffe werden inſonderheit die Währungen der drey Weh, (die einer doch ohne Schaden unſerer übrigen Haupt-Stücke nach dem 24-ſtündigen Tag nehmen könnte,) beſtätiget. Denn die 42 Monate des Thiers ſind ſo lang, als die Zahl des Thiers; ja auch nicht viel kürzer, als die andere Zeitläuffe num. VII. und welcher Gattung die 42 Monate des Thiers ſind, ſolcher Gattung ſind auch die 5 Monate der Heuſchrecken, und die Stunde und Tag und Monat und Jahr der vier losgelaſſenen Engel am Euphrat. Sonſten wäre, wie oben gedacht, keine Proportion zwiſchen den drey Weh, und man käme mit denſelben auch in andern richtigen Puncten unmöglich aus.

XII. Selbs der Titul des Buchs bekräftiget die mittlere Zeitrechnung. Denn es heiſſet eine **Offenbarung**: und alſo muß es eine neue groſſe Entdeckung mit ſich führen. Nun ſind die **Dinge** ſelbs vorhin meiſtens in den Weiſſagungen alten Teſtaments begriffen, (wie inſonderheit die Vertheidiger des 24-ſtündigen Tages dafür halten, da ſie faſt alles auf das Gericht über das Antichriſtenthum und auf die hernach folgende ruhige Kirchen-Zeit deuten,) darum muß die Entdeckung allermeiſt auf die Zeiten zielen, durch deren Anzeige die Dinge in eine ſolche Ordnung geſetzet werden, daß man je länger je genauer wiſſen kan, um welche Zeit es ſey. Nun hat man ſolches bey dem jährigen Tag lang genug vergeblich geſucht, und bey dem 24-ſtündigen Tag wird man es ſo gar nicht finden, daß vielmehr ein Vertheidiger deſſen auſſer dem Stand iſt zu behaupten, **daß von nun an innerhalb 12, 7, 2 Jahrhunderte die tauſend Jahr Cap. XX. 2 gewiß anfangen werden.** Allein bey der mittleren Zeit-Rechnung kommt man zurechte.

§ 45.

Noch näher wird denn die eigentliche Länge der prophetiſchen Zeiten beſtimmet, und auch zugleich noch mehr bekräftiget, vermittelſt der Vergleichung der 1000 Jahr,

Digitized by Google

c. XX. die, wie ſich nach und nach, und vornemlich §53 äuſſern wird, eigentlich zu verſtehen ſind, und der theils kürzern, theils längeren Zeitläuffe, die vor denſelben hergehen. Denn unter der Trompete des ſiebenden Engels wird denen tauſend Jahren, da der Satan gefangen iſt, und denen tauſend Jahren, da die von der erſten Auferſtehung mit Chriſto regieren, der vorhergehende vielfache Jammer entgegen geſetzet. Und wie in ſolchem Gegenſatz die Dinge ſelbs ſich auf einander beziehen, ſo blicket auch bey den Zeiten eine Proportion hervor.

I. Die Zahl des Thiers und die tauſend Jahr verhalten ſich bey dem erſten Anblick gegeneinander, zunächſt, wie 2 ad 3, und diß ermuntert uns zu ſehen, was der genaue Calculus mit ſich führen möchte. Dieſer verhält ſich nun erſtlich, wie folget:

2 —— 3 —— 666 —— 999.

Weil aber dieſes eine ganze Monadem oder ein Jahr von 1000 wegnimmt, ſo wenden wir es um, und da heiſſet es bey der Diviſion alſo:

3 —— 2 —— 1000 —— $666\frac{6}{9}\frac{2}{3}$;

oder deutlicher mit numeris expanſis:

3 —— 2 —— $999\frac{999}{999}$ —— $666\frac{666}{999}$.

II. Hier gibt der Quotient die Zahl 666 wieder, und zwar zweyfach, in integro & fracto numero. Nun gibt es erſt auch bey der im Text ausgedruckten Ziffer-Zahl 666 etwas zu rechnen, welches oben § 43 noch nicht ſeyn konnte.

III. Eine Monas, oder Eines, von 666, gibt $1\frac{1}{999}$ Jahr: gleicher Weiſe, wie Ezech. XL. 5. die Elle einer Hand breit länger iſt, als ſonſten.

IV. Diß mag eine von den Urſachen mit ſeyn, warum bey der Zahl 666 das Wort Jahr im Text nicht ausgedruckt, ſondern gleichſam in Johannis Feder geblieben iſt: weil nemlich hierdurch je 1 de 666 um etliche Stunden länger wird, als ein Sonnen-Jahr, je auch als ein Annus ſidereus oder Sternen-Jahr.

V. Un-

V. Insbesondre bleibet demnach das Jahr, das eine Ellipsis hat, ein Gemeines Jahr, das drey Ellipses hat, ein Schalt-Jahr. Z. E. Anno 1748. ist das Jahr, da die Ellipsis in der 1ster, und monatlichen Ellipsis in der 1ste Woche, und täglichen Ellipsis in dem 1sten Tage des Monats Februarii ist; also ist dieses Jahr ein Schalt-Jahr. Anno 1749. ist das Jahr, da keine Ellipsis ist, also ist dieses Jahr ein Gemeines Jahr. Anno 1752. ist das Jahr, da die Ellipsis in der 2te, und monatlichen Ellipsis in der 2te Woche, und täglichen Ellipsis in dem 2ten Tage des Monats Septembris ist; also ist dieses Jahr ein Schalt-Jahr.

VI. Anbey kan leicht ein jeder Bürgerlicher Beamter, Kaufmann, Handwerks-Mann, und Bauer, in seiner Sprache, die einen Calender hat, wissen, ob ein jedes Jahr, das kommen will, ein Gemeines Jahr, oder ein Schalt-Jahr sey, wenn er nur weiß, ob in dem Calender, der in seiner Sprache gedruckt ist, die Ellipsis in der 1ster, oder in der 2te Woche des Monats Februarii stehe, und wenn er nur weiß, ob die Ellipsis in dem 1sten, oder in dem 2ten Tage des Monats Februarii stehe. Denn wenn die Ellipsis in der 1ster Woche, und in dem 1sten Tage des Monats Februarii stehet, so ist das Jahr ein Schalt-Jahr; wenn aber die Ellipsis in der 2te Woche, und in dem 2ten Tage des Monats Februarii stehet, so ist das Jahr ein Gemeines Jahr. Wenn aber die Ellipsis in der 1ster Woche, und in dem 2ten Tage des Monats Februarii stehet, oder in der 2te Woche, und in dem 1sten Tage des Monats Februarii stehet, so ist das Jahr ein Gemeines Jahr.

VII. Ein jeder Bürgerlicher Beamter, Kaufmann, Handwerks-Mann, und Bauer, kan auch leicht wissen, ob ein jedes Jahr, das kommen will, ein Gemeines Jahr, oder ein Schalt-Jahr sey, wenn er nur weiß, ob in dem Calender, der in seiner Sprache gedruckt ist, die Ellipsis in der 1ster, oder in der 2te Woche des Monats Februarii stehe, und wenn er nur weiß, ob die Ellipsis in dem 1sten, oder in dem 2ten Tage des Monats Februarii stehe. Denn wenn die Ellipsis in der 1ster Woche, und in dem 1sten Tage des Monats Februarii stehet, so ist das Jahr ein Schalt-Jahr; wenn aber die Ellipsis in der 2te Woche, und in dem 2ten Tage des Monats Februarii stehet, so ist das Jahr ein Gemeines Jahr. Wenn aber die Ellipsis in der 1ster Woche, und in dem 2ten Tage des Monats Februarii stehet, oder in der 2te Woche, und in dem 1sten Tage des Monats Februarii stehet, so ist das Jahr ein Gemeines Jahr.

verſchiedene Länge, (§ 44.) und dieſe iſt dabey ſehr eigentlich beſtimmt, indem z. E. die Zeiten des Weibes ſo gar geſtiſſen in 1. und 2. und $\frac{1}{2}$ zerfället ſind. Da nun die Zahlen $666\frac{2}{3}$ und $999\frac{9}{9}$ (das iſt, 1000.) ihre Proportion, desgleichen, bey den vierthalb Zeiten, die 1 und 2 und $\frac{1}{2}$ ihre Proportion untereinander haben: ſo wird ſich ferner die Frage verlohnen, ob nicht die Proportion jetztbemeldter Seculorum zur beſtimmten Länge aller dieſer Zeitläuffe eine Spur, die ſonſt nirgend zu finden wäre, abgebe?

IX. Hieraus entſtünde folgende Progreſſion:

a. $111\frac{1}{9}$ Jahr	ſeynd	eine halbe Zeit.
b. $222\frac{2}{9}$ Jahr		eine Zeit.
c. $333\frac{3}{9}$ Jahr		anderthalb Zeit.
d. $444\frac{4}{9}$ Jahr		zwo Zeit.
e. $555\frac{5}{9}$ Jahr		ein halber Chronus.
f. $666\frac{6}{9}$ Jahr		die Zahl des Thiers.
g. $777\frac{7}{9}$ Jahr		eine Zeit, (zwo) Zeit, und eine halbe Zeit.
h. $888\frac{8}{9}$ Jahr		wenig Zeit.
i. $999\frac{9}{9}$ Jahr		Tauſend Jahr.
k. Ein weniges unter $1111\frac{1}{9}$ Jahr		*Non-chronus.*
l. $1111\frac{1}{9}$ (das iſt, 1000 und 100 und 10 und $1\frac{1}{9}$) Jahr		*Chronus* oder Friſt.
m. $2222\frac{2}{9}$ Jahr		*Ævum:*

wie ſich immer deutlicher ergeben wird.

Von dieſen Zeitläuffen, nemlich von der halben Zeit bis auf das Ævum, iſt vermöge des Textes gewiß immer einer länger, als der andere, in der Ordnung, wie ſie hier nacheinander ſtehen: und die hier nun bey jedem geſetzte

Länge

Länge iſt auch, beyläuffig, bereits aus dem Text erwieſe
die genaue Länge aber käme diß Orts auf die Proportio
an. Denen 1000 Jahren, da der Satan gefangen iſt
wird eben ſo wol die wenige Zeit, die er auf der Erde
hatte, und die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, da das Weib vor ihm flüch
tig ſeyn muſſte, entgegen geſetzet, als denen 1000 Ja
ren, da die Heiligen regieren, die Zahl des die Heilige
bekriegenden Thiers, entgegen geſetzet wird. Hat nu
die Zahl des Thiers, wie vor Augen ligt, eine Propo
tion mit 1000 Jahren, ſo wird die wenige Zeit, und d
1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, auch dergleichen haben. Aus etlichen καιροι
oder Zeiten aber beſtehet ein Chronus oder eine Friſ
Und es verhielten ſich ein Chronus, die 1000 Jahr, di
wenige Zeit, die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, und die Zahl des Thier
gegen einander, wie 10, 9, 8, 7, 6. Bey denen, die einen
handgreifflichen Beweis fordern, wird die Hiſtorie her
nach das beſte thun: indeſſen entdecket ſich auch folgen
de Spur der Wahrheit.

X. Moſes und die Propheten führen die Sieben-Zahl
abſonderlich auch in den Tagen, von der Schöpfung her
und folgends bey den Jahren, ſehr häuffig: in der Offenba
rung aber iſt bey den Zeiten keine Zahl von 1 bis 10 weni
ger, als die Sieben, ausgedrücket. Weil nun dieſes Buch
von dieſer Zahl, als die Dinge ſelbs betrifft, voll iſt, ſo wird
es eben dieſe Zahl ohne Zweifel auch in den Zeiten haben.
Wann nun eine Auslegung die Zeitläuffe alſo reſolviret
daß die hier ſo gar in das Verborgene gelegte Sieben
Zahl in denen Tagen und Jahren, die der von dem groſſen
Schöpfer geſtifftete Himmels-Lauff abmiſſet, wirklich her
aus kommt, ſo iſt ſolches billig für ein ſehr gutes Anzeigen zu
halten. Wann zween Freunde einen Handel haben, der
ſieben Species-Ducaten betrifft, und ein ander ſchreibt da-
für 29 Gülden und ungerade Kreutzer: ſo iſt in dem forma-
len Ausdruck 29 ꝛc. keine Sieben-Zahl, und doch iſt ſie
in der That und materialiter vorhanden. Alſo kommt in
der Offenbarung das Wort ſieben nicht ausdrüklich bey
den Zeiten vor, aber wie die Tage und Jahre uns durch
den Himmels-Lauf nacheinander vorgemeſſen werden, ſo

werden

werden sie wol durch die wahre Resolvirung des prophetischen Räzels, darein sie versteckt waren, in der Sieben-Zahl zum Vorschein kommen.

XI. In jeztgedachter Progression kommt die verborgene Sieben-Zahl bey lit. *g* an Jahren deutlich heraus: und bey lit. *a* und *b* wären dergleichen Jahrwochen leicht zu zeigen. Aber auf die Tage kommt es vielmehr an.

XII. Man resolvire, zum Exempel, eine Zeit, oder $21\frac{1}{7}$ Jahr, in Tage. Das sind, nach der gemeinen Weise, da 365 Tag, 5 Stunden, 49 Minuten, auf ein Jahr gerechnet, und die Secunden nicht geachtet werden, 1595 Wochen, weniger $44\frac{4}{5}$ Min. Diese $44\frac{4}{5}$ Min. werden niemand hindern; denn sie tragen in mehr als 7000 Jahren keinen ganzen Tag aus, und lassen also in der ganzen Progression die Zahl der Tage, darein man die Periodos resolviret, unversehrt.

XIII. Also haben wir die Sieben-Zahl der Tage bey lit. *b. d. f. h. l.* und so weiter, gewiß genug.

XIV. Weil aber die Meinungen der subtilesten Astronomorum bey der eigentlichen Jahrs-Länge annoch der Secunden halben unterschieden seynd, so ist billig zu betrachten, ob nicht, zum Exempel, bey der Zahl des Thiers, die nach der gemeinen Jahrs-Länge 34785 Wochen, nur 2 Stund, $13\frac{1}{3}$ Min. weniger, macht, und also die Sieben-Zahl in Tagen unstrittig führet, eben diese 2 Stund, $13\frac{1}{3}$ Min. der Sieben-Zahl zu lieb, hinzugerechnet werden sollen, und so in der ganzen Progression, pro rata.

XV. Solcher gestalten ist die wahre Länge eines Jahrs 365 Tag, 5 Stund, 49 Min. und 12 Secunden, oder, kürzer zu sagen, $365\frac{97}{400}$ Tag, da denn aus 400 julianischen Jahren præcise 3 Tag, wie auch der Stilus Gregorianus mit sich bringet, herausgethan werden müssen. Vermöge des Bruchs $\frac{97}{400}$ gehören 400 ganze Sonnen-Jahr dazu, bis die ungeraden Stunden, Minuten, Secunden, in ganzen Tagen aufgehen, und da gehen sie

eben ſo bald in ganzen Wochen auf. Es geben 13 julianiſche Jahre 48700 Tage: aber in Sonnenjah ſind es 48699 Tage, und alſo 6957 Wochen. Da dieſe Progreſſion, $133\frac{1}{3}$, $266\frac{2}{3}$, 400, $533\frac{1}{3}$, $666\frac{2}{3}$, 800 in lauter Wochen præciſe einhergehet, und einen quemen, runden, und merkwürdigen Cyclum in hält. Dieſe Jahrs-Länge gehet in der Mitte zwiſc den andern ſehr genauen Meinungen der alten und ne Aſtronomorum in Orient und Occident. Sie ſtre auch zum wenigſten nicht wider die gefliſſenſte Obſer tiones, die von treflichen Mathematicis angeſtellet w den ſeynd: und was menſchliche Accurateſſe bisher n hat erörtern können, wird auf dieſe Weiſe aus der Sch beſtimmet. Wann Gottesfürchtige Mathematici, Conſideration vor das prophetiſche Wort, dieſe Jahr Länge weiter auf die Probe ſetzen und bekräftigen w den, ſo wird es auch zur Beſtimmung der wahren Länge natürlichen Monats oder menſis ſynodici, und zu dern dergleichen Entdeckungen, förderlich ſeyn. De die iſt die Weisheit, kan man deßfalls ſagen. Vid tur *Cyclus* A. 1745 editus.

XVI. Alſo geben in unſerer Progreſſion die Lite *a. c. e. g. i.* lauter halbe Wochen, und *b. d. f. h. l. m.* l ter ganze Wochen. Diß gehet bey jetztgedachter Jahr Länge fort, in infinitum, ohne Abgang oder Überſch einer Stunde, Minute, Secunde ꝛc.

XVII. Die uralten Weltweiſen haben den Ziffern v 1 bis 10 zerſchiedene Benennungen gegeben, und da der Sieben-Zahl der Name καιρος, Zeit, zu theil w den. Vid. Franc. Patricii Diſcuſs. peripat. f. 3 Die Urſachen, die hiebey angegeben werden, woll wir nicht unterſuchen: aber hier, da die Zeit (καιρ in lauter Wochen beſtehet, und eine Wurzel ſolcher P riodorum iſt, die alle in lauter Wochen beſtehen, tr es gar eigentlich ein.

XVIII. Viele halten einen καιρον oder Zeit für pl

prophetiſches Jahr: und beede ſind nicht gar weit von einander. Denn jene iſt $222\frac{2}{9}$ gemeine Jahr lang, und dieſes $196\frac{3}{9}$ zunächſt. Aber das prophetiſche Jahr hat in dieſem Buch ſein eigenes Wort ενιαυτος, und καιρος bedeutet niemalen ein Jahr, wie dann ein prophetiſches Jahr hier doch auch zu kurz iſt. Dann 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit ſind viel länger, aber $3\frac{1}{2}$ Jahr ſind nicht viel länger, als 42 Monat oder die Zahl des Thiers. So heiſſt χρονος bey den neueren Griechen bisweilen ein Jahr: aber auch χρονοι bedeutet hier viel was mehrers, als ein prophetiſches Jahr, ja ſo viel als etlich (καιροι) Zeiten. Dieſe beede Wörter haben eine generale Bedeutung, und möchten eben ſowol ein Jahr, als etwas anders bedeuten, wie das Chaldäiſche זמן Dan. VII. 25. aber in der Offenbarung werden ſie einig und allein durch die Vergleichung des Lamb determiniret, und zwar ſo, daß eine Friſt oder Chronus aus fünf Zeiten (καιροις) beſtehet.

XIX. Auch hätte man gedenken mögen, warum erſt $222\frac{2}{9}$ Jahr für eine ganze, und $111\frac{1}{9}$ Jahr nur für eine halbe Zeit geachtet werden, da 100 Jahr insgemein ſchon ein Seculum geben, und $777\frac{7}{9}$ Jahr eben ſowol hätten 2 Zeit, 4 Zeit und 1 Zeit genennet werden mögen. Aber hier haben wir die eigentliche Urſache. Denn ſo viel Wochen die Zeit hat, ſo viel halbe Wochen hat die halbe Zeit, dergeſtalten, daß dieſe zulezt $3\frac{1}{2}$ ungerade Tage übrig behält. Und da nun $777\frac{7}{9}$ Jahr nur für vierthalb und nicht für ſieben Zeiten gerechnet werden, ſo werden die $888\frac{8}{9}$ Jahr ganz bequem eine wenige Zeit genannt, indem ſie nicht über ſieben Zeiten gehen, ſondern nur vier Zeiten ausmachen.

XX. Mehr angeregte Progreſſion gibt endlich das wahre Welt-Alter mit ſeinen hiſtoriſchen und prophetiſchen Zeitläuffen, in einer ſolchen Concatenation und Folge, wodurch die Wahrheit der ganzen Heil. Schrift alten

und neuen Testaments, insonderheit aber auch der Of
fenbarung, ausbündig bestärket, und die darinn begri
fene wunderschöne göttliche Oeconomie aufgeschlosse
wird. Diß ist die Absicht der wichtigen Formul: Si
ist die Weisheit. Diese Weisheit bestehet nicht nu
darinn, daß man die Zahl des leidigen Thiers weiß
als die eine kleine Weile zu wissen nöthig, und nac
des Thiers Untergang an sich selbs als etwas altes ver
gessen seyn wird; sondern daß man die Vergleichun
der prophetischen Zahlen als den ächten Schlüssel er
greifft, zur Betrachtung alles göttlichen Thuns, wi
es sich durch alle Welt-Zeiten erstrecket. Es sind j
die in der Offenbarung vorhergesagte Zeitläuffe so be
schaffen, daß sie zu denen von der Schöpfung bis au
das Datum dieser Weissagung vorhergegangenen Zeit
läuffen addiret werden müssen. Beederley Zeiten
vor und nach Johanne in Pathmo, besonder, sind ge
wisser massen etwas incompletes: sie beziehen sich abe
aufeinander, und wollen in eine Summa zusammen
gebracht seyn. Eben diß ist der Haupt-Zweck der s
gar häuffigen Zeit-Anzeige in der Offenbarung: und
durch die Erwegung dieses Haupt-Zwecks werden die
jenige, die in diesem Buch auch die Zeiten mitneh
men, von aller Bezüchtigung eines Fürwizes gerettet,
von der Wichtigkeit sothaner Untersuchung versichert,
und ihrer Hoffnung, die Wahrheit zu erreichen, ge
währet. Doch dieses hat in *Ordine temporum* seine ei
gentliche Stelle, und daselbs wird auch denenjenigen
mit einer nüchternen Antwort gedienet, die etwa
sorgen, wir möchten endlich gar jenen Tag und
Stunde wissen wollen. Hingegen erhellet bereits
aus dem, was wir hier aus der Offenbarung erler
net haben, so viel, daß wir die prophetischen Zeiten,
die wirklich im Gang sind, sonderlich des Thiers, leich
ter, als etliche sonst wackere Seelen vermeinen, erör
tern können, wann schon die eigentliche Zahl der ver
gangenen, geschweige der annoch ruckständigen Welt
Jahre, nicht zu treffen wäre.

§ 46.

§ 46.

Wir haben oben bey der Division 666 per 42, da der Quotient $15\frac{36}{42}|\frac{6}{7}$ war, den Bruch anstehen lassen, und hingegen bey der Zahl 666 indessen noch einen Bruch, nemlich $\frac{666}{999}|\frac{2}{3}$ bekommen. Da aber dieser nun auch bereits erörtert worden, so wird es sich ferner mit jenem desto besser schicken, und also die Länge der 42 Monate und etlich anderer prophetischen Zeitläuffe näher zu bestimmen seyn.

§ 47.

In einer jeden Untersuchung, und sonderlich in der prophetischen Zeit-Rechnung, kan einer einen Mangel nach dem andern bey sich und andern wahrnehmen, den Zweck immer näher treffen, immer noch ein wenig von demselben wegbleiben, und wissen, daß er doch demselben näher komme. Diß ist mir ziemlich lang bey denen Zeitläuffen wiederfahren, die vor der Zahl des Thiers hergehen, und nun lässet es sich auch bey diesen leichter an, da die gänzliche Gleichheit der 42 Monate des Thiers und der Zahl derselben, die sich schon vorhin § 43, num. XXI. merken lassen, durch folgende Ursachen noch mehr bestärket wird.

I. Andere Zeitläuffe sind einander ganz gleich. Im ersten Weh werden die fünf Monate mit einerley Ausdruck zweymal gesetzet, wodurch denn der Leser auch auf die Gleichheit der hernach doppelt-ausgedrückten Zeitläuffe vorbereitet wird. Im zweyten Weh werden die Stunde und der Tag und der Monat und das Jahr durch die vierhundert Millionen Reiter gleichsam adæquate ausgefüllet. Gleiche Bewandtniß hat es im X Capitel *mit dem* Non-chrono und den vielen Königen ꝛc. Im XX Capitel werden die Jahrtausende mehrmahlen wiederholet: und im XXI Capitel werden die Zahlen 12000 und 144 wol auf einerley Grösse hinauslauffen.

II. Die 42 Monate können nicht länger seyn, als die Zahl des Thiers: denn dieses kan seine Macht, die in die 42 Monate eingeschlossen ist, ausser seiner Zahl nicht üben,

indem die Macht wenigſtens ſo viel bedeutet, als die Zahl. So iſt auch in obiger Progreſſion zwiſchen $777\frac{7}{9}$ und $666\frac{6}{9}$ kein proportionnirter Zeitlauff, der denen 42 Monaten zukommen möchte.

Wiederum kan die Zahl des Thiers nicht länger ſeyn, als die 42 Monate. Denn die 42 Monate ſtehen, bald anfangs in der Beſchreibung des Thiers, vor der Zahl 666, und alſo kan die Zahl nicht bälder anfangen. Und über die 42 Monate kan ſich dieſe Zahl auch nicht hinausſtreken. Dann wann das erſte Thier von dem andern theils in der Ausübung ſeiner Macht abgelöſet, theils in ſeinem Anſehen unterhalten wird, ſo ſetzet das andere Thier es voraus, daß das erſte ſeine Zahl complirt habe.

Darum ſeynd beede Zeitläuffe gleich lang: und gleichwie die Macht der Heuſchrecken, und die Macht der Pferde ſo lang währet, als die Heuſchrecken ſelbs unter dem erſten Weh, und die Pferde ſelbs unter dem zweyten Weh; alſo währet die Macht des Thiers ſo lang unter dem dritten Weh, als das Thier ſelbs in ſeiner Zahl.

III. Es findet ſich keine Urſache, von der Gleichheit dieſer zween Zeitläuffe abzugehen: und hingegen iſt es das ſicherſte, daß man bey derſelben bleibe, wie die Diviſion,

$$42 \text{ —— } 666\tfrac{2}{3} \text{ —— } 1 \text{ —— } 15\tfrac{55}{63},$$

mit ſich bringet. Man wird damit auf keinem andern Weg, auf dieſem Weg aber gewiß, und über Vermuthen wol, zu rechte kommen. Die zween Brüche möchten manchen ſeltſam genug dünken: wann ſie aber nun durch eben dieſe Diviſion bey denen wirklichen prophetiſchen Zeitläuffen zu ganzen, runden und proportionnirten Zahlen ausſchlagen, ſo werden ſie ohne Zweifel allen, allermeiſt aber denenjenigen, welche die Zahl-Wiſſenſchafft beſitzen, ein Vergnügen geben.

IV. Vermöge der Gleichheit dieſer zween Zeitläuffe ſind, in Progreſſion der Sieben-Zahl bey den Monaten,

prophetiſche Monate	gemeine Jahre
7	$111\frac{1}{9}$
14	$222\frac{2}{9}$
21	$333\frac{3}{9}\frac{1}{3}$
28	$444\frac{4}{9}$
35	$555\frac{5}{9}$
42	$666\frac{2}{3}$
49	$777\frac{7}{9}$
56	$888\frac{8}{9}$
63	1000
70	$1111\frac{1}{9}$

und ſo weiter.

In dieſer Progreſſion kommt die ausdrückliche **Sieben-Zahl** der prophetiſchen Monate, und die halbe und gantze **Tagwoche**, worein ſich vorbemeldter maſſen die gemeine Jahre reſolviren, lieblich überein.

§ 48.

Alſo ſind 42 prophetiſche Monate, $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre, præciſe: und durch dieſe Monate kommen wir auf das Jahr, den Tag und die Stunde, in dem zweyten Weh, wie auch auf die zwiſchen dem zweyten und dritten Weh anfangende 1260 Tage des Weibes, an deren Beſtimmung, weil es ſo viele Tage ſind, nicht wenig gelegen iſt.

So möchte nun gefraget werden, I. Ob der prophetiſche Monat nach der Proportion eines dreyſſigtägigen *gemeinen* Monats in prophetiſche Tage einzutheilen ſey; welchen falls das Jahr 360 Tage bekäme: oder ob ſolche Eintheilung nach der Proportion eines längern oder kürzern gemeinen Monats, deren jener etliche Stunden mehr, und dieſer etliche Stunden weniger, als 30 Tage hat, gemacht werden müſſe; da auf beede Fälle das Jahr in ſeiner natürlichen Länge von 365 völligen Tagen bleibet.

Antwort: Die 30-tägige Monate waren schon längst in Abgang gekommen, indem die Chaldäer selbs, lang vor Daniels Zeiten, auf das Jahr nicht 360 Tage, sondern 5 darüber gerechnet haben: und 42 dreyssigtägige Monate nacheinander, ohne das Einschalten deren zu $3\frac{1}{2}$ Jahren nöthigen Täge, wird man nirgend finden. Die längere Monate waren in Asien zu Johannis Zeiten in einem schon längst hergebrachten Gebrauch, wie Usserius in tr. de Macedonum & Asianorum anno solari ausführlich darthut. Weil aber die kürzere Monate allein eigentliche Monate, und bey den Juden von Anbeginn üblich sind, auch Cap. XI. 2. wie die Auslegung geben wird, eben dergleichen kürzere Monate statt finden, (wobey es hier gleich gilt, ob es gemeine oder prophetische Monate seyen,) so bleiben wir bey der Aehnlichkeit derselben. Mit einem dreyssigtägigen, ja auch einem längern Monat würde man zwar nicht weit fehlen, aber doch auch nach vieler Arbeit nicht wohl zurechte kommen, wie die Erfahrung mich gelehret hat. Zum Beweis, daß hier kürzere Monate zu verstehen seyen, begehre ich nicht anzuführen, daß für 42 längere Monate, welche $3\frac{1}{2}$ Jahr ausmachen, die $3\frac{1}{2}$ Jahre selbs bequemer gesetzt worden wären. Denn das Wort Jahr wird unter der Zahl 666 verstanden, und hätte also nicht auch hier einen füglichen Raum: so wird auch eben diese Zahl durch die 42 Monate am leichtesten dividirt. Ferner bekommt das dritte Weh dadurch eine desto deutlichere Aehnlichkeit mit beeden vorhergehenden, deren das zwente doch auch einen Monat zwischen der Stunde und dem Tag und dem Jahr hat, das erste aber aus lauter Monaten, die miteinander kein halb Jahr ausmachen, bestehet: und die 42 Monate lassen sich, theils in Vergleichung der Zahl 666, theils für sich, in zerschiedene Gelenke abtheilen, die sich in der Historie zeigen.

II. Fragt sich, Ob die 1260 Tage des Weibes natürliche oder prophetische Tage seyen? Antwort: Sie sind prophetisch. Denn (1) sie gehen guten Theils vor den

Jahre der Zahrt her, der neuen Rechnung die verflos-
senen Jahre nicht anhängen. (2) 1460 genannte Lage bil-
den in der Cyclentafel gegen 300 Jahre, so daß man
wohl den Mittelpunkt in der Mitten hat herum zuge-
hen, und nachsehen, was eine jeglichen Jahrzahl für
Tag Lange, die in solche 1460 Tage gehören, benenne
dem es seiner Wirkung mit sich. Die Periodos heißt
nach Tage ist Einer als die 23 Jahren: aber länger, als
in Jahr des Herrn. Dann also ist es 1460 Jahr, oder
4 Monat, aber 1460 Tage. Die 1460 Tag sind so
viel Jahrer: 4 Jahr, 1 Tag aber sind nur als ein
Jahr. Die Länge unter diesen Jahren ist ungleich,
wie in der Tafeln zu Monaten, und bei jedem Jahre
ist Tage gesetzt.

Solcher ist der Name Gülden von Sunfeste
ist Tagzeit, denn sie ist beide Weltlich und
Geistlich. Der Jahrer Name ist Sonntag: so sein
Anfang ist, und seiner Anfange ein: die gibt den
Sonntag zu Anfange, und den Buchstaben, so
im Vorfinden. Es erfindaren, was sich und vor-
fügen ist. Er carell, was ein Jahrzeit liegert
und der Jahrer ist allezeit.

§ 49.

Die Verhältniß der natürlichen Monate gegen das
Jahr um den Tag ist in Cole enthalt, § 7. Der
Jahr-Name ist der Buchstaben gegen einst, daß ist
Einer, abermal in dem Zeitenkreise: aber nicht
in den Jahr, dem Monat, und der Stunde selbst, wie
die Jahr sie entgegen gesetzt weis, so wird an in
Stunde eingetheilet. Die sein natürliche, und die
natürliche Stunden, Tage, Monate, und Jahre,
welchen sich gegenwärtigen, wie oben § 31 u. 32, und
§ 33 u. 34 wie solches vorgethan ist, § 31. Dieses
Jahr sind sich einer weisen Unterschied die eigentliche
Jahr der so sich benennen verschiedene Zeitlänge.

Die 42 prophetiſche Monate, im dritten Weh, | 666⅔ gemeine Jahre, oder 243495 gemeine T | Folglich ſind,

prophetiſch,	natürliche Tage,
die 1260 Tage des Weibs:	247365½ præciſe: oder Jahr völlig.
Stunde, Tag, Monat und Jahr, im zweyten Weh:	77707 völlig: oder 2 Jahr.
fünf Monate, im erſten Weh:	28987½ præciſe: oder Jahr, völlig.

§ 50.

Alle dieſe Zeit-Läuffe ſind aus vielen Monaten, vielen Tagen, aus der Stunde und Tag und Mo und Jahr zuſammengeſetzet, und doch fället bey der jetztgemeldten natürlichen Tagen, darein ſie ſich re viren, theils die Préciſion, theils die Sieben-Z ſehr merklich in die Augen: weswegen wir ſolche nat liche Tage genauer geſetzet haben, als es ſonſt nöt wäre. Bey dem erſten und zweyten Weh gibt es, ü die Woche, ungerade Stunden: bey dem dritten a (§ 45. 47) gehen die Wochen præciſe. Die 12 Tage des Weibes ſind an ſich ſelbs 180 prophetiſ Wochen, und in den natürlichen Tagen geben ſie ſ auch præciſe.

§ 51.

Durch dieſe Zeit-Reſolvirung wird das, was § aus der Hiſtorie angeregt worden iſt, ſo viel genau determiniret und beſtimmet: aber die Ausführung d Geſchichten gehöret in die Auslegung des Texts, u wird der bisherigen Zeit-Reſolvirung erſt d rechte lebhafte Geſtalt bringen.

§ 52.

Hiemit haben wir die im Text befindlichen Zeitläuf erörtert, und ſind nicht einmal beſorgt geweſen, was e einz

einzeler prophetiſcher Tag oder Monat, oder Stunde oder Jahr, für ſich allein, eigentlich ſey: es iſt auch ſolche Frage für uns nicht nöthig. Denn keine von dieſen einfachen Zeiten ſtehet im Text für ſich allein. Den prophetiſchen Monat und Tag haben wir § 43 ſo fern herausgebracht, daß jener, beyläuffig, 15 bis 16 gemeine Jahr, und dieſer, beyläuffig, ein gemeines halb Jahr ſey. Ehe ich die wichtige Verhältniß der Zahl 666 gegen die 1000 Jahr wahrgenommen, konnte die Länge des halben Jahrs, wie es durch einen prophetiſchen Tag bedeutet wird, nicht eigentlich beſtimmet werden: daher der Grundriß p. 26, 45 nicht anders als præciſe auf den Fuß eines halben Jahrs hat eingerichtet, doch auch eben damit, vermöge deſſen, was ſchon in dem Grundriß ſelbſten § 22, und nun in dieſer Einleitung § 38-42 gemeldet iſt, gar nicht weit gefehlet werden können. Jetzt wird hoffentlich die noch nähere Beſtimmung des prophetiſchen Tages, und deſſen, was daran hanget, noch lieber angenommen werden, bevorab da es nun bey dieſer ſein Verbleiben haben ſoll. Es iſt das halbe Jahr oder Semeſtre, genau oder beyläuffig, ſchon eine in ihrer Maaß auch ganze und namhafte Zeit, zwar nicht in allen Sprachen, wol aber in der Aſtronomie, in Jure civili, in dem gemeinen menſchlichen Leben, ja auch bey den Hebräern, die das neue Jahr in dem Herbſt, und den erſten Monat in dem Frühling hatten ꝛc. Theodoritus in comm. Dan. IV. 13. deutet die ſieben Zeiten auf ſo viel Winter oder Sommer, das wären ſieben Semeſtria, und beziehet ſich dabey auf andere Ausleger. *Thomas Parker* in comm. Dan. erkläret die 2300 Tage, c. VIII. 14. für ſo viel halbe, oder 1150 ganze Jahre. Endlich haben zerſchiedene Völker in Aſia, Europa und Africa, zwiſchen denen Patbmus in der Nähe und Mitte gelegen, vor Alters je ſechs Monat für ein Jahr angezehlet. Welches doch nur zu dem Ende von uns angeführet wird, damit man erkenne, es ſey keine von

dem

dem ſenſu communi abgehende und ungereimte Sache, wann man den prophetiſchen Tag in der Nähe eines halben Jahres findet: da denn auch die bequeme Benennung eines diei ſemeſtris ſtehen kan, wann es ſchon nicht præciſe ſechs Monate ſind. Die Zahlen der Tage zwiſchen dem doppelten neuen Jahr der Hebräer, und zwiſchen beeden Æquinoctiis ſelbſten, ſind auch nicht ganz gleich. Genug, daß der prophetiſche Tag nicht ein gemeiner Tag oder ein ganzes Jahr iſt, ja auch nicht 5 oder 7, ſondern 6 Monat. Wem eine bequemere Benennung beygehet, dem ſtehet frey, ſich derſelben zu bedienen.

Doch geben ſich, auf die Erörterung der ganzen Zeitläuffe, nunmehr die einzele Zeiten gar leicht: und ſie mögen an ſich ſelbſten ausfallen, wie ſie wollen, ſo dürfen wir uns keinen Einwurf daraus machen laſſen, noch uns ſelbſten daran ſtoſſen, weil keine, wie gedacht, allein in dem Text vorkomnt.

1 Stunde, prophetiſch, hat 8 gemeine Tag, völlig.

1 Tag: $\frac{1}{2}$ gemeines Jahr, hat bey nahe 14 Tag.

1 Monat: $15\frac{55}{65}$ gemeine Jahr, oder $5797\frac{1}{2}$ gemeine Tag:

1 Jahr: 196 gemeine Jahr, 117 Tag, 13 Stund.

Hier kommen bey den gemeinen Tagen und Jahren lauter Brüche: aber deſto bedenklicher iſt es, daß der prophetiſche Monat, auf welchen im Text das meiſte ankommt, in der Progreſſion mit den gemeinen Jahren ſo füglich zuſammentrifft. Diß findet ſich nicht nur bey 7 (§ 47.) ſondern auch bey 12. Denn

es

es geben gemeine Jahre	Zeit-Läuffe von zwölf prophetiſchen Monaten
$190\frac{10}{21}$	1.
$380\frac{20}{21}$	2.
$571\frac{1}{7}$	3.
$666\frac{2}{3}$	$3\frac{1}{2}$ oder halb 7.
$1333\frac{1}{3}$	7.
$2666\frac{2}{3}$	14.
4000 præciſe,	21.

und ſo weiter.

Inſonderheit kommt hier die gebrochene Zahl $666\frac{2}{3}$ abermal vor: und deswegen wollen wir die Stellen zuſammen leſen, bey denen ſie uns bisher unter die Hände gerathen iſt:

Drey Zeiten, oder ſechs Halb-Zeiten, oder 42 prophetiſche Monate, machen (wie hier, § 52.) $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre: § 47.

Fünf $133\frac{1}{3}$ jährige Cycli, die præciſe mit natürlichen Tagen aufgehen, machen auch $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre. § 45, num. XV.

Unten, bey Cap. XXI. 17. werden wir ſehen, daß acht Calami oder engliſch-menſchliche Ruthen, $666\frac{2}{3}$ gemeine Stadien geben: da denn die Zahl des Thiers auf die Maaß des neuen Jeruſalems ſtöſſet, aber bey gar unterſchiedenen Stuffen der Progreſſion. Man kan hiebey auch den Bruch erwegen, welcher Cap. XIII. 18. in der letzten Anmerkung vorkommt.

§ 53.

Dieſe mittlere Zeitrechnung, ſagt mancher, iſt eben gar zu ſeltſam, und die daraus erwachſende Erörterung gehet gar zu kraus und bunt durcheinander. Aber dieſes

iſt

iſt nur ein Widerſpruch, und kein Einwurf. Wer nichts anders einzuwenden hat, der reſpondiret oder antwortet nur auf die Concluſion, und raiſonniret nicht. Es iſt uns vieles wahrſcheinlich, das nicht wahr iſt: und vieles, das nicht wahrſcheinlich iſt, iſt doch an ſich ſelbs wahr. Solches findet ſich oft in natürlichen Sachen: wie viel mehr in ſolchen Dingen, die allein auf GOttes Offenbarung und Ausſage beruhen? Da ſollen wir nicht unſerm Verſtand, ſondern dem Wort GOttes Gehör geben. Man zeige, was denen Beweisthümern fehle, auf denen eine ſo paradoxe Zeit-Reſolvirung beruhet. Wir wollen die vornehmſten Puncten ſummariſch wiederholen. Bey den drey Weh iſt für einen prophetiſchen Tag ein gemeiner Tag viel zu kurz, und ein ganzes Jahr viel zu lang: was aber zwiſchen dieſen beeden Extremis der prophetiſche Tag eigentlich, und zwar inſonderheit bey den 42 Monaten des Thiers ſey, das kan unmöglich anders, als durch die bey der Zahl des Thiers befohlene Calculation, entdecket, und wiederum muß dieſe Calculation unumgänglich mit Zuziehung der 42 Monate eben dieſes Thiers verrichtet werden. Wir folgen dem Befehl in dem Text, wir calculiren, wir finden ganz ungezwungen die in der Mitte zwiſchen beſagten Extremis einhergehende prophetiſche Zeiten, und gleichwie die Zahl des Thiers denen 42 Monaten des Thiers ganz gleich kommt, alſo verhält ſie ſich gegen die hernach folgende tauſend Jahr præciſe wie 2 ad 3. Dabey ereignen ſich die ſchönſte Proportionen in der Sieben-Zahl und in andern Stücken, und in der Erfüllung ergeben ſich die Geſchichten recht vergnüglich. Diß iſt die ganze Sache: menſchlicher Will und Witz thut nichts davon, nichts dazu. Wer hier die Zierlichkeit der Proportionen ſelbs für verdächtig anſiehet, und hingegen nichts von einer Demonſtration erſehen kan, der denke nach, ob nicht an ſeinen Augen der Fehler hafte. Keine andere Calculation kan ſo natürlich und ungezwungen ſeyn. Nur ſind wir dieſes Mittelwegs eben nicht gewohnet, wiewolen zerſchiedene alte und neue Ausleger dergleichen Weg bald bey dieſem, bald bey jenem Puncten

chen gesuchet haben. Denn es verhalten sich die Zeitwörter, natürlich, gegen die Zeitwörter, prophetisch, zwar wie 1 gegen 1, bey denen, die alles in gemeinem Verstand nehmen;

und wie 1 gegen 360 oder $365\frac{1}{4}$, bey den Vertheidigern des jährigen Tags:

aber auch, wie 1 gegen 7, bey Joh. Wolthero, in der güldenen Arch, p. 124. 125. da er die 1260 Tage der Zeugen für so viel Wochen nimmt: ꝛc.

wie 1 gegen 12, in dem Tractat **Glaube und Gedult**, p. 156. da die 5 und 42 Monate, der Heuschrecken und des Thiers, für so viel Jahr vorgeschlagen werden:

wie 1 gegen 30, bey Lud. ab Alcasar, wann er geneigt ist die $3\frac{1}{2}$ Tage der Zeugen für so viel Monate zu erklären:

wie 1 gegen $33\frac{1}{3}$, in Absicht auf den Wandel des Heilandes; bey Joh. Dœlingio, de antichr. præf. cap. II.

wie 1 gegen 50, bey Chunmanno Flinspachio:

wie 1 gegen 84, bey Joh. Fuxo, als der 1 Monat für 7 Jahr, und also 42 Monat für 294 Jahr hält.

wie 1 gegen 100, bey Justino Martyre, da 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit für 350 Jahre genommen werden ꝛc.

wie 1 gegen 120, bey L. F. Gans, Edl. Hrn. zu Putlitz.

* * *

wie 1 gegen 235, bey Joh. Hussen, Paul Aspe, und wieder bey Dœlingio, als welche einen Monat für einen 19-jährigen Cyclum nehmen.

Zwischen diesen einen **Mittelweg** suchenden Meinungen gehet unsere Auslegung wieder in der eben jetzt mit Stern-

Sternlein bezeichneten) Mitte, und zwar so, daß alle prophetische Zeitläuffe in einem zusammenhangen Beweis durchführet. Da soll uns billig die Proport der Stunde, des Tages, des Monats und des Ja alles bequem machen. Die Römer theilten ihren Äll in zwölf Theil: und hievon nahmen sie die Benenn bey ihren Zinsen, bey der Erbschaft, da es semiss dodrantes &c. gab. In dem Hebräischen macht Analogie, daß etliche Accentus, *Imperatores*, *Reg* *Duces* &c. heissen. An dem grossen Bild, Dan. II. n chet die Vergleichung, daß die Stücke von dem Ha bis an die Zehen an den Füssen herauskommen. U so ist es mit den Tages-Stunden und Nachtwachen den Gleichnissen, Matth. XX. 1. folg. Marc. XIII. Es ist auch nicht nöthig, daß der prophetische Tag n dem Himmelslauf eben einen runden Periodum von natürlichen Stunden, oder 365 völligen Tagen, abge da man so gar in gemeinem Verstand Sonnen-Mon und Stunden ohne Absicht auf den Himmels-Lauf h Denn alle und jede Zeiten, die sich gegeneinander v halten, wie 1 ad $\frac{1}{2}\frac{1}{4}$, $29\frac{1}{2}$ 365 ꝛc. die können ein Ta eine Stunde, ein Monat und ein Jahr genennet werde es möchte nun der prophetische Tag, als die Monas od die Wurzel, ein gemeines Jahr, oder ein Quart oder irgend etwas anders seyn. Wie bequem aber d beyläuffig-halbjährige Tag sey, ist oben angezeige und warum solte dieses nicht angehen, da das Wo *Calamus* oder Ruthe, Cap. XXI. in einem so gar ung wöhnlichen Verstande genommen wird? Doch wer s eben nicht in einen solchen Tag finden kan, der wo die Ursachen §. 38 oder § 40 auflösen, oder sich unse Betrachtung in andern Stücken, wie er kan, zu Nu machen. Ob diese ferner schon manchfaltig durch ei ander spielet, so folget sie doch einfältiglich dem Text, a welcher selbs so manchfaltig durch einander spielet. Wi ist es in der Astronomie so etwas manchfaltiges und sub tiles um die Revolutiones der Planeten? Warum best het der Tag aus $1\frac{400}{4\,6\,0\,97}$ eines Jahrs? und warum mu

alſ

ein Jahr aus und heran laufen, daß es auf den Anfang ankommt? Wächter wer nicht, wann ein Jahr und unser Wachthe anfangen, und wann es anfängt? Gleichwol hat die Hand des großen Gottes es alle gemacht. Wie aber die Weisheit des Christ-Lehrer, der Tempel Salomonis, und die Wunderwerke Gottes, so mannichfalt sind, so ist doch der Geist in Symbolik sogen Gestalten so klar, daß wir ihn verstehen, und wissen können, daß er bey aller Mannigfaltigkeit, eben der Geist ist, der in der ganzen Schrift. Der sehr eine Gestalt, und Gestaltung, die sehr eine Gestalt, und Gestaltung hat, ist die Weise, die Gott durch sich und durch die Natur, und durch die Weisheit vorgestellet. Ohne daß wir nun die mancherley und tiefen göttlichen Vorgestalten hier zählen oder erklären. Doch möchte die Frechheit nicht sein, wo die einförmige Geschäftigkeit und die gesetzliche Ordnung seine Bestimmung hätte, so daß sie in diesen Stücke sehr langsamen Gange, und kaum mehr möchte, daß alle Stunden, die in Umdrehung Stille stehn zu dem nachen mehr Mannichfaltigkeit und jedesmahlige Neuheit sie nähren. Es verhält sich mit dieser beiden Gestalten, wie mit den Verrichtungen verschiedener Menschen. Der eine hat nicht mehr, eine Verrichtung, und eine Weise, die er immer, und so lange übet, bis sie ihm bekannt wird, und er darf sich über keine Neuheiten bekümmern, wie es einer hat mit vielen Weisen und bei der beiden Gange ungeht, so ist der Stücke Mannichfaltigkeit, und Neuheit, und Veränderung, und Wechsel, und Abwechslung, und Ordnung, und Unordnung, und Verwirrung, und Verwirrung, und Verwirr

Wir haben die 1000 Jahr für gemeine Jahre, u
doch zum Exempel die 42 Monate des Thiers für pr
phetiſche Monate genommen. Solten nicht vielmeh
wird es ferner heiſſen, entweder alle dergleichen Zei
läuffe in prophetiſchem, oder alle in gemeinem Verſta
de genommen werden?

Dieſer Einwurf iſt ſcheinbar, und diejenige, die d
jährigen Tag vertheidigen, und alle, die die Zahl d
Thiers nicht als einen Zeitlauff zu Hülffe nehmen, we
den ſich ſchwerlich davon retten. Daher iſt ihrer etlic
ein Bedenken angekommen, ob nicht auch die 1000 Ja
in Tage zu reſolviren, und ein jeder ſolcher Tag für e
Jahr zu nehmen wäre? welches zwar mit allem Rec
verworfen wird, und auch zu verwerfen wäre, wan
man einen jeden von ſolchen Tagen nur auf den mittle
Schlag nehmen wollte. Denn die 1000 Jahr gehe
vor dem Ende der Welt, ja auch vor dem Gog und M
gog her, und gewißlich iſt zur Zeit des Leidens Chri
die Welt mit ihrem Alter nicht erſt im Anfang, ſonder
ſchon über die Mitte gekommen geweſen, geſchweige da
ſie erſt noch jezo über 360 oder 180 tauſend Jahr z
ſtehen haben ſolte. Es iſt auch die Sache damit, da
das prophetiſche Jahr ενιαυτος, und das gemeine Jah
ετος genannt wird, (c. IX. 15. XX. 2.) welches letzte
Wort daher auch bey der Zahl 666 (εξακοσια εξηκοντ
εξ, ſcil. ετη) zu verſtehen iſt, nicht völlig ausgemach
denn ημερα, **Tag**, und μην, **Monat**, wird in pr
phetiſchem und in gemeinem Verſtande gebraucht: wi
wol ſolcher Unterſcheid auch nicht gar aus den Augen z
ſetzen iſt, indem zweyerley Jahre auch zweyerley dam
proportionirte Monate und Tage nach ſich ziehen. Di
aber iſt vielmehr zu merken: die Zahl des Thiers beſte
het nicht nur aus menſchlichen Jahren, faſt wie di
1000 Jahre, ſondern ſie iſt auch die **Grenze zwiſchen
den verblümten und den gemeinen Zeiten**, und
gleichſam eine Brücke, über welche man von jenen zu
dieſen kommt: weswegen auch die 42 Monate des
Thiers

Thiers ſehr bequem in dem Text vor der Zahl 666 geſezet werden. Man darf die Zeit gar nicht nach freyer Willkühr bald prophetiſch, bald natürlich auslegen. Sondern ehe die Zahl des Thiers auslauft, ſind die Zeiten prophetiſch und rätzelhaft: die Zahl 666 ſelbs iſt halb rätzelhaft, wegen des ausgelaſſenen Worts Jahr, und halb gemein, weil eben diß Wort, wann es einmal ausfündig gemacht iſt, Menſchen-Jahre bedeutet: und wann dieſe Zahl ausgeloſſen iſt, ſo folgen über eine Weile die noch übrige Zeiten, und inſonderheit die im Text ſo oft gemeldte tauſend Jahr, in gemeinem Verſtande hernach.

Alſo iſt hier wiederum eine Gradation. Bey den Trompeten des erſten, zweyten, dritten und vierten Engels iſt gar keine Zeit angezeiget. Bey der Trompete des fünften Engels fangen die prophetiſchen Monate und andere Zeiten der drey Weh an. Unter der Trompete des ſiebenden Engels kommen, wie gedacht, nach ausgeloſſener Zahl des Thiers, die Zeiten, die zur Vollendung des Geheimniſſes GOttes gehören, als Cap. XI. und XX, in gemeinem Verſtande, eben wie die Weiſſagung vom vierten Capitel an ſehr verblümt, hernach aber, wann der Engel das eröffnete Büchlein hergibt, viel klärer ſpricht. Zerſchiedene Dinge ſind unter den Trompeten viel verblümter, und unter denen Schalen viel eigentlicher, bey einerley Benennung, zu verſtehen: und wann die Schalen alle ausgegoſſen ſind, ſo gehet die Rede noch deutlicher. Daher wird die Zahl des Thiers, Cap. XIII. 18. als eine Menſchen-Zahl von der in den mittlern Capiteln ſonſt vorſchlagenden verblümten Rede ausgenommen: und ſo wird auch hernach die engliſch-menſchliche Maaß Cap. XXI. 17. von der in den lezten Capiteln vorſchlagenden gemeinen Rede ausgenommen. Beede Formuln zeigen an, daß das übrige vorher verblümt, und hernach eigentlich zu nehmen ſey. Man ſehe auch, was von der geiſtlichen und geheimen Benennung, Cap. XI. 8. und Cap. XVII. 5.

vorkommen wird. Solcher gestalten ergeusst diese W
sagung ihre Klarheit und Deutlichkeit je von dem lez
auf das erste zurücke, beedes in Sachen und Zeit
Bey auslauffender Zahl des Thiers ist die Weisshe
nicht die die Menschen ihnen selber durch immer sub
lere Instrumenta eines scharfen Verstandes zu wege bri
gen, sondern die GOtt uns in dem Wort der Wa
heit verleihet: und von da an wird sich die Weish
immer weiter aufschliessen. O was wird das am En
für ein wunderschönes volles Facit geben! Da werd
sich auch die durch den Propheten Daniel beschriebe
Zeiten aufschliessen, und uns hindert es indessen nicht
es mögen bey demselben diejenige Tage, die in das ne
Testament gehören, diese oder jene Länge haben. §
GOtt hat nach seinem heiligen freyen Belieben Ta
und Jahre auf zerschiedene Weise angedeutet: 1 M
XL. 12. 18. XLI. 26. 27. Jes. XXXVIII. 5. 8. und
darf die Offenbarung gar wol, wie von Ezechiel in d
Länge der Meß-Ruthen, § 43, num. XXVIII. also v
Daniel in der Länge der Zeiten unterschieden seyn.

Mit diesen chronologischen Dingen möchte es b
manchem überhaupt heissen, hält man sich gar zu la
auf: ich will lieber etwas schmackhaftes und erbaulich
haben. Antwort: Als ich ehedessen im Grundriß au
die apocalyptische Chronologie summarisch darlegte, w
es zu wenig: jezt, da ich es ausführlich und deutli
vorlege, ist es zu viel. Wer will es dann recht machen
Wir sollen mit Dank annehmen, was GOtt uns gi
und zeiget. Wer sich vorhin, wie es billig seyn sol
durch die allgemeine Grundwahrheiten des Christen
thums in dem Glauben, in der Liebe, in der Hoffnun
erbauet hat, der wird von allen auch noch so specula
ven Erörterungen der heiligen Schrift, und zum Exem
pel von Daniels so wol, als von Jesaiä Betrachtung
bey einem ehrerbietigen Gehör, einen gnadenreiche
Unterhalt finden. Wer in der Sonne gehet, dem wir
warm, er mag sonst dabey thun, was er will. We
alle

alles ſo anſiehet und annimmt, wie es göttlicher Abſicht gemäß iſt, der wird in allen Dingen nicht ſo lang nach der Erbauung fragen, ſondern ſich wirklich erbauen, abſonderlich durch das Lob GOttes in allen ſeinen Worten, Gerichten, Wegen und Wercken. Wer aber bald dieſes, bald jenes unter dem Schein, als ob es nicht erbaulich genug wäre, ausſchläget, der hat ſich ſorglich auch durch das, was er für erbaulich hält, noch nicht erbauen laſſen. Man ſehe nur recht auf den Grund: es wird ſich finden, was für ein völliger Kern in der Schale der chronologiſchen Erörterung enthalten iſt.

Endlich kan ſich etwa einer in dieſe Dinge nicht finden, und er weiß nicht, warum? er hat eben einen andern Grund, oder er hat eben nicht diß Gefühl. Mit einem ſolchen iſt nichts anzufangen, biß ihm etwa die Wahrheit, gegen welche er ſo fremde thut, von einer andern Seiten her begegnet. Selbige wird zu rechter Zeit ſiegen: und ob das Feuer gleich im Anfang dicken Rauch hat, ſo wird doch die volle Flamme ausbrechen.

§ 54.

Die übrige Zeitläuffe, die § 35 angezogen, und noch nicht erörtert ſeynd, werden in der **Auslegung** betrachtet, und bey jeder Stelle die Anzeige, ob es prophetiſche oder gemeine Zeiten ſeyen, gegeben; auch die dazwiſchen lauffende, nicht ſo genau beſtimmte Zeitläuffe, zum Exempel, die Stillſtände zwiſchen den drey Weh, ermeſſen; und endlich die Dinge, die ohne Zeit-Anzeige da ſtehen, ausfündig gemacht; auch der Leſer an nöthigen Orten immer auf dieſe **Einleitung** zurück gewieſen werden.

§ 55.

Indeſſen haben wir hier eine neue Beſtätigung deſſen, was § 14 von den vier Sphæris oder Bezirken iſt bemerket worden. Denn in den ſieben Sendſchreiben iſt keine andere Zeit angezeiget, als nur die zehen Ta-

ge der Trübsal ꝛc. Ebenezer, 1. B. 10. Worauf erhellet hie, daß Silvan seinen Nachschlüssen nicht nur darauf durch diese Worte seine Aufmerksamkeit erwecket habe, daß er sie als Schlüsse beybehielt und die leichte damalige Verwirrung in Ansehung der Ordnung der Schlüsse hob, sondern auch, daß er ihnen ihre Unterstellung unter die Hauptsätze gab. Wie auch aus den hiesigen Verschlüssen hervorleuchtet, daß er einige Zeit Anstand, ob man einen Satz Bild nennen, und so hinzufügen, oder nicht? Es ist auch bey der Sache. Denn in den lieben Sprüchen steht: Lasset die Verständigen hören Sprüche, und wohl unterrichtet werden, wer mir weis ist, (Vulg. i. e. wohl wachen,) der achtet Gott ungerecht, als in dem Sprüchwort: Wer gerecht worden ist, der werde noch gerecht, und der heilig ist, der heilige sich noch mehr. Diese Stellungen der Schrift sind in den Worten des Textes aus der Heiligen, in Ansehung der Verwandlung der gerechten Sache behandlungen, und in den vier letzten Sätzen, als welche sich vermehren über diese Sachen, und in den Sprüchen vermehret über diese in sich begreifen, neben diesen sinnlose Sprüchen.

Wer unter den Schlüssen, die man zu Bildern stellet sucher, die unvergleichliche anbringet, oder, der sich mit Bildern vergleicht, wie Jeremias 1. 1. und 2. Noch einiger von denen von Cap. IX bis XX. nicht berührt worden sind, gehören hieher die lieben Sprüche, die das Buch der lieben Bilder heißen, und deren man aus den Worten von dem Buche der Weisheit, die in der Syrischen Bibel stehen, in die Sprüche schließen.

Die lieben Schlüsse, als durch welche das Innere seit den Bildern entfaltet wird, gehören vorhero bemerket und besonders kommet in dem ganzen Alten Testamente, in den Psalmen, Sprüchen, Hohen Liede, Jeremias, Klagen und Ezechiel keine Stelle vor, die nicht mit Bildern durchwebet wäre, und die nicht Bilder beschlösse, daß wohl leichter wird Muthe kommen können,

§ 56.

Hieraus erhellet, daß die in der Vorrede angeregte Meinung, als ob fast alles auch von dem ersten Siegel bis auf die Gefangenschaft des Satans annoch zukünftig wäre, keinen Grund habe. Wer in dergleichen wichtigen Dingen nicht zu geschwinde fahren will, der erwege, was an gehörigen Orten erinnert wird.

§ 57.

Zur Einleitung mag diß genug seyn. Das weitere folget jetzo in der Auslegung, wobey man immer auf diese Einleitung zurücke sehen oder denken wolle.

Auslegung.

Das erste Capitel.

Der 1 Vers.

Offenbarung JESU Christi, die ihm GOTT gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in einer Schnelle geschehen muß, und hat es angedeutet, da er es sandte durch seinen Engel seinem Knecht Johanni.

¶ Offenbarung) So wird das ganze Buch genennet, *Apocalypsis*, Entdeckung: und diese Benennung kommt in dem ganzen Buch nur einmal, nemlich hier in dem Titul desselben vor. Sonsten heisset es sehr oft eine Weissagung, weil Johannes dabey die Verrichtung eines Propheten hatte: zuvor aber eine Offenbarung, weil es JEsu Christi Buch ist. Ein Prophet ist ein Botschafter: der verklärte JEsus aber ist kein Botschafter, und deswegen heißt es nicht: Weissagung J'Esu Christi, sondern es heißt, auf eine sehr geziemende Weise, Offenbarung J'Esu Christi.

2. Wann

2. Wann man diesen Titul, Offenbarung, und den Inhalt des Buchs, welcher das Reich Christi betrift, gegen einander hält, so ergibt sich, daß es so viel ist, als ein Manifest, wodurch der Erbe aller Dinge, JEsus Christus, bezeuget, daß Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey, und daß Er solche Gewalt, alles langwierigen Widerstandes und Trotzes der Feinde ungeachtet, endlich auf das allerherrlichste behaupten werde. Den Titul eines Manifestes wollen wir öfters gebrauchen.

3. Ist es eine Offenbarung, wolan so lasse man es eine Offenbarung, eine Entdeckung seyn, und mache keine Verdeckung daraus, wie diejenige thun, die es nur immer eine geheime, eine hohe Offenbarung nennen. In lauterem Verstande ist es recht geredet: aber warum nennet man nicht andere Bücher der Schrift auch so? oder warum nennet man dieses nicht eben so wol die nöthige, theuer-anbefohlene, schlecht und rechte, einfältige, klare, schöne, herrliche, völlige, wol aufgeraumte, liebliche, selige, offenbare Offenbarung? Man sehe zu, daß nicht eine Selbs-Rechtfertigung dahinter stecke, da nemlich manche sich und andere auf eine höfliche Manier entschütten und entschuldigen wollen, das Buch so liegen zu lassen, als ob es bey ihnen eine pure Demuth, und hingegen bey den wenigen, die es lieben und forschen, eine kühne Anmassung wäre.

¶ JESU Christi) Man hat von langen Zeiten her diesem Buch den Titul, Offenba-

rung Johannis, und dabey dem Johanni den Titul des Theologen gegeben. Aber viel eigentlicher nennet es sich selbsten die Offenbarung JESU Christi: und aus diesem herrlichen, uralten, ächten Titul, Offenbarung — die Zeit ist nahe, v. 1. 2. 3. ist die ganz unvergleichlich-besondere Bewandtniß dieses Buchs zu erkennen. Gleichwie zum Exempel das Gesicht Jesajä genennet wird dasjenige, welches Jesajas gesehen und beschrieben hat: also ist die Offenbarung JEsu Christi diejenige, die JEsus Christus gegeben hat. Er selbst ist derjenige, der geoffenbaret wird, und der sich selber offenbaret. Was Er Johanni dictiret, ist eben so viel, als ob er es eigenhändig geschrieben hätte. Es lässet sich deswegen die H. Schrift neuen Testaments am allereigentlichsten in zween Theile abtheilen, deren der erstere in sich hält die Schriften der Knechte JEsu Christi; und das sind die Evangelien samt den apostolischen Geschichten und Briefen, da die Apostel und ihre nächste Mitarbeiter die Thaten und Reden des Heilandes, wie auch die Thaten und Reden seiner Apostel und die heilsame Lehre von JEsu Christo beschrieben haben: der andere Theil aber ist diß einige ganz sonderbare Buch, welches in dem allerschärfesten Verstand das eigene Buch JEsu Christi, und Seine Offenbarung ist, und genennet wird, da Er die Dinge, welche vor seiner Verklärung zu entdecken noch nicht Zeit war, ziemlich lang nach seiner Auffahrt, vom Himmel herab auf einmal nachgeholet

holet hat. Jene Bücher haben die Apoſtel und Evangeliſten, gleich ihren mündlichen Predigten und Reden, allermeiſt aus dem ihnen beywohnenden reichen Schatz der Weisheit und Erkänntniß, wann und wo ſie es unter dem Trieb des Geiſtes Chriſti gut befunden, hervorgebracht: die Offenbarung aber zu ſchreiben, iſt Johanni, nachdem er etlich und ſechzig Jahr das Apoſtel-Amt geführet hatte, ein ganz beſonderer Befehl und neue Inſtruction gegeben worden, vermöge deren ihm alles umſtändlich gezeiget, und von Wort zu Wort angegeben worden iſt, und er ſolches durch das Geſicht und Gehör erlernet, und ſo fort gleichſam protocolliret hat. Paulus hat manchen von ſeinen Briefen aus göttlichem Eingeben dictiret, und nicht eigenhändig geſchrieben, und doch wird zum Exempel der Brief an die Römer nicht Tertii, aber auch nicht JEſu Chriſti, ſondern Pauli Brief genennet. JEſus Chriſtus hat ſeine Offenbarung Johanni dictirt: und das Buch iſt nicht Johannis, ſondern JEſu Chriſti. Daher kommt es, daß da Johannes in ſeinen Briefen ſo viele liebliche Titulaturen führet, meine Kindlein, ihr Geliebten, meine Brüder, er hingegen in dieſem ganzen Buch ſich derſelben enthält. Er ſchreibt nicht für ſich, ſondern in JESU Chriſti Namen.

2. Niemand ſeye verwegen, die Autorität dieſes Buches, zu dieſer Zeit, da das Licht immer weiter auf- und die Drangſal immer näher angehet, zu vernichten oder zu verkleinern.

Es

Es wird solchen Leuten fast schwer werden. E
hat viel auf sich, etwas dazu oder davon z
thun, c. XXII. 18. 19. noch vielmehr abe
einen Strich auf einmal dardurch zu machen
JEsus Christus wird über seinem königliche
Manifest halten.

3. Wer der Stimme des himmlischen Va
ters, Den solt ihr hören, folget, und di
Worte Christi bey denen Evangelisten annimmt
der wird Ihn auch in seiner Offenbarung an
hören. Hebr. I. 1. II. 1. XII. 25.

¶ Die ihm GOTT gegeben hat) GOTT
hat JEsu Christo nach seiner heiligen verklär
ten Menschheit die Offenbarung gegeben: und
wie dieser sich vorhin auf die Gabe seines Va
ters bezogen hat, Joh. XII. 49. so thut er es
auch annoch hier. Alles, was der Vater hat,
ist mein, spricht Er selbs, Joh. XVI. 15.

2. GOtt hat JEsu Christo die Offenbarung
gegeben: JEsus Christus hat seinen Knechten
die Anzeige gethan und thun lassen. Auf glei
che Weise verbindet der 2 Vers das Wort
GOttes und das Zeugniß JEsu Christi.

3. Von dem, was in der Offenbarung ste
het, ist zwar manches auch in den alten Weis
sagungen, als auf welche sie sich selbsten bezie
het, c. X. 7. aber bey weitem nicht alles, ent
halten. Denn wie könnte es sonst hier heissen:
GOtt hat JEsu Christo die Offenbarung
gegeben. Es muß gar was wichtiges seyn,
das für den HErrn JEsum und den Stand
seiner Erhöhung reserviret und aufbehalten war.

c. V.

Digitized by Google

c. V. 6 — 14. In der That hält diß Buch in ſich die allerwichtigſte, und vorhin weder durch den HErrn JEſum ſelbs entdeckte, noch jemals einem Propheten kund gewordene Geheimniſſe und ſpecielleſte Umſtände des Reichs GOttes, und der Widerwärtigkeiten, durch welche es ſich durchſchlagen muß. Weßwegen diejenige nicht recht daran ſind, die in dieſem himmliſch-königlichen Manifeſt nichts gelten laſſen noch verſtehen wollen, es ſeye dann auch ſonſten in der Schrift befindlich. Ein jedes Wort GOttes führet ſein eigenes Licht mit ſich, es mag in allem nur einmal, oder das erſte oder zweyte mal, oder noch öfter ausgeſprochen ſeyn. Wie wären ſonſt die Erzväter zu rechte gekommen, die von GOtt bald diß bald jenes zuerſt gelernet, und noch keine loca parallela gehabt haben? Wo man von einer Sache viele wiederholte und immer deutlichere Zeugniſſen hat, da ſoll man zuſammen halten und miteinander vergleichen, was vorhanden iſt: wo aber etwas auch nur einmal, und doch hell und klar aus dem Munde der Wahrheit gegangen iſt, da muß man eben ſo wol genug daran haben. Doch ſtreitet die Offenbarung in keinem Stück wider die vorhin von GOtt eingegebene Schrift, vielmehr gibt ſie eine ſummariſche Nachrechnung von alle dem, was aus der alten Weiſſagung annoch nach den Zeiten Chriſti und ſeiner Apoſtel zu erfüllen rückſtändig iſt. Auf das, was bis dahin noch nicht erfüllet war, wird gehöriger Orten durch einen weislich angebrachten

Finger-

Fingerzeig gewiesen: die neuen besonderste wi
tigste Particularien aber werden ausführli
nachgeholet, und beedes in der schönsten Ho
monie, Proportion und Ordnung zusamm
geflochten.

¶ Zu zeigen) Im Beschluß heißt es: GO
hat seinen Engel gesandt, zu zeigen sein
Knechten, was in einer Schnelle gescheh
muß. Und wiederum: Ich JESUS hab
meinen Engel geschickt, euch dieses zu b
zeugen. c. XXII. 6. 16. Der Beschluß komm
mit dem Eingang vielfältig überein, und beed
erläutern einander. Die Anzeige der künftige
Dinge wird JEsu Christo auch c. IV. 1. zug
schrieben; und dem Engel, c. XXII. 8.

2. Was uns in dem Worte GOttes, un
sonderlich in dieser Weissagung gezeiget wird
das sollen wir uns zeigen lassen. Was in so
cher Anzeige nicht enthalten ist, da sollen wi
allen Fürwitz fliehen: hingegen was in der An
zeige enthalten ist, das dörfen, können, un
sollen wir lernen, es betreffe hohe oder nied
re, kleine oder grosse, mehr oder weniger bis
her geachtete Dinge. Heut zu Tage gehen we
nige, auch unter den Wolgesinnten, mit de
Schrift so um, wie sie solten, und wie es den
Rath GOttes gemäß ist. Ein jeglicher siehe
desfalls auf seinen Weg. Diejenige, die für
die grössesten Liebhaber der Schrift angesehen
werden, führen es oft auf ein müssiges Wissen,
und halten sich bey den Schalen und Neben
dingen auf, die sonsten in ihrer Maasse gleich
wol

wol ihren Werth und Nutzen behalten. Andere fassen etwa dasjenige, was ihnen, da sie erstmals erwachten, ausing, oder was ihnen von bewährten Lehrern eingeprägt worden ist, in eine gewisse Form, dabey bleiben sie mit einer gar zu bequemen Ruhe, daran bilden sie sich eine vollkommene Genüge ein, und lassen hinfort nichts weiters an sich kommen. Sie machen sich selbs zu einer Regul, wornach sie nicht nur sich selbs, sondern auch andere Seelen, Lehren und Lehrer, ja Mosen und alle Propheten, die Apostel, und JEsum Christum unsern alleinigen Meister selbsten abmessen. Der eine hält ein genaues Verständnüß der Schrift für unmöglich, der andere für unnöthig, der dritte für gefährlich, der vierte für etwas, das nicht ihm selbs, sondern andern, oder ihm nicht jetzt, sondern ein andermal anständig sey. Damit geschicht es, daß dem HErrn JEsu, der uns so viel schöne und immer neue Lectionen zu geben bereit ist, seine beste Jünger, denen er es so gern eröffnete, aus der Schule lauffen, und Ihn alleine lassen. Hievon wird bey diesem Eingang des Buchs noch mehrers in Liebe erinnert werden.

¶ Seinen Knechten] Diese Benennung begreift viel in sich, c. XI. 18. XIX. 5. Und dis Buch gehet unter einer besondern Zuschrift [illegible] JEsu Christi in den sieben Gemeins[illegible] vermöge dieser noch [illegible] ist es allen Kriechten [illegible] und Heiden, so wol als

Digitized by Google

als Johanni, welcher also gleich auch ein Knecht JEsu Christi genennet wird, einen guten Unterricht. Es ist eine einige Offenbarung, daran alle von der Zeit an, da das Buch geschrieben ward, bis an das Ende der Welt genug haben. Zu jeder Zeit wird dasjenige vornemlich, durch Eröffnung des Verständnisses, gezeiget, was alsdenn am nöthigsten ist.

2. Diene dem HErrn JEsu Christo in aller Treue: so wirst du seinen Willen, sein Geheimniß, auch aus diesem Buch erkennen lernen; ja du wirst innen werden, ob dieses Buch göttlich sey oder nicht.

¶ Was geschehen muß) Es ist in diesem Buch ein reicher Schatz von der allgemeinen Lehre des Glaubens und der Gottseligkeit: von der Stiftung und dem Ziel der göttlichen Oeconomie: von GOTT und den Engeln: von Christo dem Haupt, und seinem Leibe der Gemeine: von dem Satan und der Welt: von den Geheimnissen der Bosheit, des Creuzes und des Heils: von dem Bösen und dem Guten, da beedes endlich auf das höchste kommt, und jenes unten lieget, dieses aber obsieget. Und also können sich auch diejenige reichlich daraus erbauen, die bey der Weissagung und Erfüllung schüchtern darein gehen. Doch sind alle diese Lehren vorhin in der heiligen Schrift enthalten, und um deren willen allein wäre die Offenbarung nicht so nöthig gewesen. Diß Buch hat einen eigenen besondern Zweck, zu zeigen, was geschehen muß: und die Wichtigkeit dieses

ses Zwecks ist allermeist aus dem theuren Schwur C.X. 6. 7. zu erachten, wobey der Engel sich auf das gute berufft, das GOTT seinen Knechten den Propheten verkündiget hat. Diesen Zweck müssen wir, und zwar vornemlich, vor Augen haben.

2. Es heißt hernach: Was du sieheſt, schreibe. v. 11. und noch weiter: Schreibe denn, was du gesehen hast, und was ist, und was geschehen wird darnach. v. 19. Hier aber: da der Zweck des Buchs angezeiget wird, heißt es alleine: Was geschehen muß. Also ist die Verkündigung der zukünftigen Dinge hier die Haupt-Sache. Was Johannes gesehen hat, und was ist, das muß er darum auch schreiben, weil es einen Einfluß hat und ein Licht gibt in dasjenige hinein, was geschehen muß.

3. Unter dem alten Testament war die Zeit der Verheissung: darum sind viele prophetische Bücher in der Schrift des alten Testaments. Aber unter dem neuen Testament ist die Zeit der Erfüllung, doch nicht ohne Anzeige deren noch weiter künftigen Dinge: darum sind die meiste Bücher in der Schrift des neuen Testaments Geschicht- und Lehr-Bücher, und ein einiges ist ausdrücklich prophetisch, auf eine reiche, hohe, klare, recht neu-testamentische Weise.

4. Gar zu seicht gehen diejenige, die fast alles auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Römer, da doch Johannes erst hernach geschrieben hat, oder auf irgend eine andere alte

oder neuere oder annoch künftige Begebenhe
etlicher wenigen Jahre deuten. Es ist eine Sum
ma alles dessen, was geschehen soll, und erstr
cket sich also auf alle Zeiten nach einander, vo
Johanne in Pathmos bis auf das neue Je
rusalem. c. XXI. 1. Von Christi Leiden sin
auch die besonderste Umstände zuvor geweissage
worden: vielmehr also von seiner Herrlichkei
Die ersten Begegnissen der Gemeine Chris
sind ausführlich zuvor verkündiget worden: wa
rum nicht auch die folgende? Beedes hat nu
in diesem Buch seine eigentliche Stelle: und d
flicht sich alles übrige mit ein.

5. Eine Wissenschaft von denen alten un
neuen Kirchen- und Welt-Geschichten mache
zwar die Sache bey weitem nicht aus; aber doch
ist sie denen unumgänglich nöthig, die eine wah
re Auslegung dieser Weissagung geben wollen
Denn wie kan man sonsten das, was bereits ge-
schehen ist, oder das was geschicht, darthun, und
es von dem, was annoch künftig ist, unterschei
den? Allegorische Deutungen kan zum wenigste
ein jeder herbey bringen, der überhaupt in de
Unterscheidung des Guten und des Bösen einige
massen geübet ist. Aber die eigentliche göttliche
Absicht wird er bey der Weissagung nicht errei
chen. So wenig jemand die Propheten alten
Testaments erklären und dabey die evangelische
Geschichte von JEsu Christo unberühret lassen
kan: so wenig kan jemand die Offenbarung er-
klären, wann er die Kirchen- und Welt-Ge-
schichten nicht dazu nimmt.

6. Was

6. Was bey allen Völkern, ja bey allen Creaturen vorgehet, gehöret hieher: indem Christus doch auch HErr darüber ist, und die Begegnissen der Kirche damit verknüpfet sind. Was nun mit der ganzen Gemeine Christi, was mit dem Volk Israel, was ausser der Christenheit und Judenschaft bey allen Nationen, was mit denen mächtigen Monarchien und vielen Königreichen vorgehet, ist zwar groß und weitläuffig: aber noch vielmehr dasjenige, was in den unsichtbaren Dingen, in dem Reich des Lichts und in dem Reich der Finsterniß, mit Lebendigen und Todten, mit Seligen und Verlohrnen, mit Engeln und Menschen, in Summa, mit dem Universo (Psalm VIII. 7.) geschehen soll. Alles wird in diesem Buch begriffen: alles wird darinnen aufgeboten, aufgeräumet und abgefertiget. Daher handelt diß Buch von lauter grossen Stimmen, grossen Zeichen, grossen Dingen und Thaten, und solches wird bey der dem ersten Anblick nach so schlechten und geringen Redens-Art dennoch recht stattlich ausgedrücket. Deswegen kommen die Namen Könige, Geschlechte, Sprachen, Völker, Nationen, Erde, Meer, Wasser-Ströme, Luft, Feuer, Abgrund, Sonne, Mond, Sterne, Himmel, Creatur, die Zahlen, tausend, zehentausend; die Zunamen, viel, groß, stark, wundersam, ganz, all, so ungemein oft vor: und wer das Buch mit Aufmerksamkeit auf diese Ausdrücke, erwegen wird, dem wird dessen Wichtigkeit in die Augen fallen. So

Digitized by Google

weit das Reich GOttes beedes mit seinen Quellen und mit seinen Ausflüssen reichet, soweit gehet diß Buch in seinem unvergleichlich-reichen Inhalt und in seiner unvergleichlich-nervosen Kürze. Es hält in sich die Huldigung und Unterthänigkeit, die dem Lämmlein von aller Creatur geleistet wird: die Vollendung des Geheimnisses, welches GOTT seinen Knechten den Propheten evangelisiret hat: die vorhin in keiner Weissagung namhaft-gemachte, mit ihrem Namen selbst ein grosses von dem ganzen Welt-Alter einnehmende tausend Jahr: und endlich gar das über den Begriff aller Augen, Ohren und Herzen mit seiner Herrlichkeit gehende auf eine so neue Weise beschriebene Neu Jerusalem samt dem neuen Himmel und der neuen Erden.

7. Es muß geschehen: c. IV. 1. XXII. 6. denn der HERR Zebaoth hats beschlossen; wer wills wehren? und seine Hand ist ausgerecket, wer will sie wenden? Jes. XIV. 27. Es muß also geschehen. Matth. XXVI. 54. dann es ist in dieser Offenbarung und zum theil vorher in andern Weissagungen geschrieben.

¶ In einer Schnelle) Diese Schnelle wird nicht nur hier in dem Titul, sondern auch hernach in dem Beschluß des Buchs c. XXII. 6. 12. 20. angezeiget, und daher ist auch die nahe Zeit die Zeit der Zukunft des HErrn, v. 3. c. XXII. 10. und allermeist wird dieser Zukunft selbsten die Schnelle zugeschrieben. c. III. 11. XXII. 7. Also hat die Erfüllung I ihren Anfang

gar

gar bald nach dem Dato des Buchs genommen, (welchen Haupt-Grund wir bereits bey diesem Vers, §4 Gar zu seicht gehen ꝛc. bevestiget haben, und gleich jetzt eben in dieser Anmerkung, und bey v. 19. wie auch bey c. V. 9. VI. 1. VIII. 2. noch mehr bevestigen werden:) und sie hat dabey II ihre Schnelle je und je durch das ganze Buch. Sagt jemand: Wie kan das seyn? die Erfüllung hat alsobald angefangen: sie hanget an einander und gehet fort bis auf das Ende aller Dinge: wir zehlen von Johanne in Pathmo bis auf unsere gegenwärtige Zeit schon viel über anderthalb tausend Jahr, und es ist doch von manchen Dingen die Erfüllung ruckständig? Antwort: Es werden in diesem Buch viele und vielerley Zeiten gesetzt, und diese nehmen das allermeiste von so vielen Jahrhunderten ein. Was also in keine Zeiten gefasset ist, das geschicht in einer Schnelle: was aber in Zeitläuffe gefasset ist, das wird eben damit von solcher Schnelle ausgenommen: dann es gehören je auch die tausend Jahre zu dem Inhalt dieses Buchs. Die Schnelle und die Zeiten stehen gegen- und eben so wol auch bey einander. Wir müssen die Schnelle gelten lassen, von dem Anfang des Buchs, bis wir, ziemlich weit in dem Text, an etwas kommen, das uns aufhält: alsdenn müssen wir die dazwischen lauffende namhafte Zeiten auch bedenken, und also weder an der Schnelle noch an den langen Zeiten allein hangen bleiben. Die unter den Menschen übliche Rede fasset es nicht, daß die

Schnelle und die Zeiten auf einmal ausgedrucket würden; aber der Urheber der Offenbarung, JESUS Christus, hat es alles zugleich im Sinne gehabt: und so müssen wir das ganze Buch ansehen, als ob alles darin auf einen Augenblick ausgesprochen würde. Das vorhergehende und das nachfolgende benehmen einander nichts. Siehe Einl. § 31. 44. Eben so meldet Johannes, c. I. 2. er habe alles, was er gesehen, bezeuget: und erst c. X. 4. XIV. 3. gibt es eine Ausnahm.

2. Der grosse GOTT hat von den ersten Welt-Zeiten her je und je die zukünftige Dinge, ja auch oft zugleich die Zeiten derselben geoffenbaret, als zum Exempel, die 120 Jahr vor der Sündflut, die vier Manns-Alter von Abraham bis zum Ausgang aus Egypten, die 70 Jahr der babylonischen Dienstbarkeit, die 70 Wochen von dem Wort wegen der Erbauung Jerusalems biß auf Christum, und viele andere Zeitläuffe, vornemlich bey Jesaja und Daniel: und noch vielmehr sind unter dem neuen Testament die annoch zukünftige Dinge und die Zeiten derselben geoffenbaret und genau bestimmet worden. Damit haben die Heiligen bald unter dem Warten, bald bey der Erfüllung immer eine treffliche Nahrung, Ubung und Stärkung des Verlangens, des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, der Wachsamkeit, der Bescheidenheit, der Gedult, der Freude, der Danksagung bekommen. Man erwege Hebr. XI ganz. Kein Mensch wird dem andern, sie

mögen

mögen beede so weit gekommen seyn, als sie wollen, keine bessere Seelen-Nahrung anweisen können, als GOtt hiemit angewiesen hat.

3. Wer seine eigene Seele und Seligkeit versäumet, und doch in dergleichen Betrachtungen eindringen will, der handelt verkehrt, und wird mehr Schaden als Nutzen für sich davon tragen und andern zuwege bringen. Es muß bey einem jeden sein besonderer innerer Zustand in Richtigkeit gesetzet seyn: alsdenn ist er in dem ganzen Reich GOttes daheim, und kan sich in der himmlischen Oeconomie, als ein Kind im Haus, umsehen, wie GOtt selbs in seinem Wort ihn lehret. Er muß sich aber auch in GOttes Lehr-Art schicken, und sich nicht nur eben so unterweisen zu lassen begehren, wie es ihm nach der schmalen Vorschrift seiner eigenen sonst guten Andacht und anderer Leute Exempel gefället, sondern wie das uralte und immer neue Wort GOttes, in dem ganzen Gebäud, dessen, was geschrieben stehet, und was laut der Schrift geschehen ist und geschehen soll, mit sich bringet. Was nun ohne Zeitbestimmung geschrieben ist, muß ohne Zeitbestimmung angenommen werden: was aber eine Zeitbestimmung hat, da ist die Zeit mit der Sache selbs, beedes in dem wirklichen Erfolg und in der Erkenntniß der Heiligen vereiniget, und lässet sich durch keinen menschlichen Willen davon abschelen. Vor diesem hat es köstliche Seelen gegeben, die, weilen sie in der Finsterniß ihrer Zeiten nicht

weit um ſich ſchauen konnten, nur allein in ihr inwendiges tief hineingegraben, und damals wol daran gethan haben. Solche nimmt mancher annoch für ein unverbeſſerliches Muſter an, da man doch an dem hellen Tag die Augen beſſer gebrauchen ſoll. Diß ſoll man thun und jenes nicht laſſen. Die heilige Schrift iſt bey dem Volk GOttes und bey der Gemeine Chriſti dasjenige, was bey einer Commun das Lägerbuch iſt, da nicht nur ein jeder Burger ſeine Pflichten und Freyheiten, ſondern auch die geſamte Burgerſchaft ihre ganze Verfaſſung begriffen findet. Auch von dieſem Theil müſſen zum wenigſten etliche, zum gemeinen Dienſt, gründliche Nachricht haben.

¶ Er hat es angedeutet) Wer? JEſus Chriſtus hat es angedeutet eben in dieſem Buch.

¶ Da er es ſandte durch ſeinen Engel) Alle Engel ſind JEſu Chriſto unterthan; Er hat aber bey dieſer Offenbarung einen eigenen Engel, der hernach auch GOttes Engel genennet wird. Da war einer von den ſieben, die die ſieben Schalen und Plagen hatten: und es wird ſeiner erſt wieder gedacht Cap. XVII. 1. XXI. 9. und im Beſchluß, Cap. XXII. 6. 16. Dabey redet der HErr JEſus auch ſelbſten durch das ganze Buch. c. I. II. III. IV. 1. XI. 3. XVI. 15. XXII. 7. 12. ꝛc.

¶ Seinem Knecht Johanni) Moſes, der Knecht GOttes: c. XV. 3. Johannes, der Knecht JEſu Chriſti. Zween groſſe Männer: ſonſt

ſonſt hat kein einzeler Menſch dieſen Titul in dem ganzen Buch.

2. Dieſer Knecht JEſu Chriſti, nemlich Johannes, ſetzet dieſen ſeinen eigenen Namen, wie andere Propheten, und inſonderheit Daniel, mehrmalen in dieſem Buch, wiewol nur in dem Eingang etlichmal, und in dem Beſchluß einmal. Er ſetzet ihn ſonſten nirgend, weil es nur eine einige Weiſſagung iſt: er ſetzet ihn aber doch, weil es bey einer Weiſſagung nöthig iſt.

3. Es iſt diß der Apoſtel Johannes, wie das Zeugniß des chriſtlichen Alterthums von ſelbiger Zeit an mit ſich bringet. Vid. Wolfii Vol. IV. Curar. in N. T. p. 369 -- 429. Ja der HErr ſelbs hat es zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt vorher angezeiget. Dann als er Petrum zu ſeiner beſondern Nachfolge, in welcher er durch den Creuzes-Tod GOtt preiſen ſolte, beſtimmet, und Petrus ſein ſelbs wegen nichts dagegen eingewendet, ſo fragte er doch, da er Johannem geſehen, und ſprach: HErr, was ſoll aber dieſer? Da ſprach JEſus zu ihm: So ich will, daß Er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge Du mir nach. Joh. XXI. Wir machen hievon folgende Anmerkungen:

I. In dieſen Worten iſt etwas *poſitives*, Johannem betreffend, enthalten.

Wann die Jünger eine nicht gar geſchickte Frage vorbrachten, da half der getreue und liebreiche Meiſter ihnen zurechte, zeigte ihnen

ihren Fehler, und gab ihnen dafür das, was dem Willen seines himmlischen Vaters und der Wahrheit gemäß war, an Hand. Und also gab er auch hier auf Petri Frage: **Was** soll Johannes? dem Petro eine verblümte, auf damalige Umstände sich sehr wol reimende Nachricht, daran ihm genügen konnte. Das haben die Brüder erkannt, und die Rede JEsu für keine gar abschlägige Antwort, auch die Formul, So ich will, für keine pur lautere leere Condition gehalten, sondern eine wahrhaftig darunter begriffene categorische Anzeige erblicket, und dieselbe nur zu weit gezogen.

II. In diesen Worten sind die unterschiedene Begegnissen Petri und Johannis angezeiget.

Petrus soll dem HErrn durch einen gewaltsamen Tod folgen: Johannes aber soll, ziemlich weit über Petri Ende hinaus, gewisser massen auf des HErrn Zukunft gesparet werden. Johannis Bleiben gehet Petrum nicht an. Warum? weil es sich über Petri Tod hinaus erstreckt.

III. Petrus ist nicht bis zu des HErrn Zukunft geblieben.

Diß erhellet aus dem Gegensatz gegen Johannis Bleiben. Petrus ist laut der Kirchen-Geschichten in dem Jahr 67 unter Nerone hingerichtet worden. Das war drey Jahr vor der Zerstörung Jerusalems Anno 70. und diese Zerstörung hat der Heiland erkläret als etwas, das noch vor seiner Zukunft hergehen werde. Matth. XXIV. 29.

IV.

Digitized by Google

IV. Johannes iſt bis zu des HErrn Zukunft geblieben.

Diß erhellet aus den vorhergehenden Anmerkungen. Hätten die Brüder geſagt, Dieſer Jünger ſtirbet nicht, bis der HErr kommt, ſo hätten ſie in gewiſſem Verſtande recht geredet. Sie haben aber gemeinet, dieſe Limitation ſey überflüſſig, und wann Johannes bleibe, bis der HErr komme, ſo werde er gar nicht ſterben, ſondern der HErr werde ihn mit dem jüngſten Tage lebendig antreffen.

V. Die Zukunft Chriſti, wovon hier die Rede iſt, wird verſtanden nicht nach ihrer endlichen Vollziehung an dem jüngſten Tage, ſondern nach ihrem Anbruch.

Als JEſus von den Todten auferſtanden, ſagte er gleich ſelbigen Morgens von ſeiner Auffahrt; und zwar, weil dieſelbe bald hernach, in vierzig Tagen, geſchehen ſolte, ſprach er nicht, Ich werde auffahren, ſondern, Ich fahre auf: wie er denn auch ſein Leiden ſelbs mit in ſolchen Gang zum Vater gerechnet hatte. Joh. XIV. 4. Bey der Auffahrt verkündigten die zween Männer im weiſſen Kleide die der Himmelfahrt ähnliche Zukunft JEſu: und da hieß es zwar, Er wird kommen; weil über vierzig Jahr die Zerſtörung Jeruſalem zuvor geſchehen ſolte: aber, nach ſolcher Zerſtörung, iſt dieſer Held, in ſeiner Offenbarung, mit ſeinem Lauff, nicht venturus, einer der kommen wird, ſondern veniens, der da kommt, indem auch dem ſiebenden Engel ſeine Trompete, wodurch

die

die Zukunft des HErrn am eigentlichsten angedeutet wird, schon zu Johannis Zeiten gegeben ist, wie wir hernach aus Cap. VIII. 2. verstehen werden. Und daher ist es sehr geziemend, daß die Offenbarung nicht vor dem Leiden Christi, sondern nach seiner Himmelfahrt, ja gar nach der Zerstörung Jerusalem, bey dem wirklichen Anbruch der Zukunft selbs, durch diesen zu deren Beschreibung gesparten Apostel gegeben worden ist. Johannes hieß nach göttlicher Verordnung der Vorläuffer der ersten Zukunft Christi, Luc. I. 13. Johannes hieß auch der Herold seiner herrlichen Zukunft. Dieser hat seinen Namen auch im Evangelio nicht gar verschwiegen. Denn es ist eines, derjenige, der bey dem HErrn in Gnaden ist, und der Jünger, welchen JEsus lieb hatte, nemlich Johannes, Joh. XIII. 23. Aber in der Offenbarung setzet er seinen Namen ausdrücklich, im Anfang, in der Zuschrift, und im Beschluß. Damit wird die Weissagung bekräftiget.

VI. Das Bleiben Johannis bis zu der Zukunft Christi, ist nicht nur von dem hohen Alter, das er erreichet hat, sondern auch von seinem Dienst, den er bey der Beschreibung der Offenbarung zu leisten bekommen hat, zu verstehen.

Ohne Zweifel haben manche von denen, die zu selbiger Zeit, da JEsus zu Petro diese Worte sagte, lebten, und JEsum sahen und höreten, ja auch der Simon von Cana, wo nicht auch andere Apostel, so lang, und noch etwas

länger,

länger, als Johannes gelebet, und doch wird hier nur von Johannis Bleiben alleine geredet, und also dasjenige, was Matth. XVI. 28. etlichen zugesaget war, ins besonderste Johanni zugeeignet. Dieser allein hat nach überstandener vieler Drangsal diese Erscheinung von Dem, der kommt, und den Befehl, diß Buch zu schreiben, bekommen, dessen Summa im Eingang, in der Proposition, in der Abhandlung und in dem Beschluß, diese ist: Er kommet, Ich komme, in præsenti, wegen der damalen schon angehenden und von da an ununterbrochenen Präparatorien und Anstalt zu der Zukunft des HErrn. Da nun Johannes geblieben ist, bis es Zeit war diß Buch zu schreiben, darin es nie anderst als in præsenti, und das mit Grund der Wahrheit, heisset: Er kommt, Ich komme: so ist er wahrhaftig geblieben bis zu des HErrn Zukunft.

VII. Johannes hat die Offenbarung nicht lang vor seinem Hintritt bekommen.

Wo die himmlische Wahrheit zwo künftige Begebenheiten also an einander hänget, daß die eine an die andere hinreichen soll, da muß man es auf das genaueste nehmen. So ist Jacobs Weissagung 1 Mos. XLIX. 10. zu verstehen. Da dem frommen Simeon bezeuget worden war, er würde den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Gesalbten des HERRN gesehen: so hat er, so bald er diß Heil zu sehen bekommen, dieses für das Nun seines Abscheidens

dens gehalten. Also war auch hier, da Johannes den HErrn JEsum als den Kommende gesehen und beschrieben, Johannis Bleiben nicht länger. Denn die Haupt-Sache, warum er nach dem Willen des HErrn so lang bleiben müssen, war eben diese, daß er vor seinem Abscheiden das Seinige bey der Zukunft des HErrn leisten solte. Laut der Kirchen-Geschichten ist er zur ersten Zeit der Regierung des Kaisers Trajani entschlaffen.

Also haben wir nicht nur denjenigen, der das Buch geschrieben hat, sondern auch beyläufig die Zeit, da er es geschrieben hat: und dieses wird bey dem 4 und 10 Vers noch näher erörtert werden.

4. Mit Johannis Evangelio und Briefen kommt die Offenbarung, so viel der grosse Unterscheid des Inhalts zugibt, in denen diesem Apostel eigenen Ausdrücken, und in der anmuthigen subtilen Lehr- und Redens-Art vortrefflich überein. Im Eingang, im Beschluß, und aller Orten ist eine apostolische Kraft, ja eine göttliche Majestät zu spüren: und durch die immer weiter kommende Erfüllung wird die Autorität, die dieses Buch sich so nachdrücklich zueignet, je länger je mehr bekräftiget, wie auch die Verständniß desselben immer heller gemacht.

Der 2 Vers.

Der bezeuget hat das Wort GOttes und das Zeugniß JEsu Christi, so viel er gesehen hat.

¶ **Der bezeuget hat.** Hiemit wird nicht gesehen

sehen auf das apostolische Geschäffte Johannis überhaupt, wie er es, nebst andern, so lange Zeit, mündlich und auch schriftlich geführet hat, als welches schon in der Benennung, da er ein Knecht JEsu Christi heisset, begriffen ist, sondern eigentlich auf seinen Gehorsam, Fleiß und Treue in der Beschreibung dieser Offenbarung.

2. Doch heisset es, der bezeuget hat, nicht, der bezeuget. Denn diß ist die Weise der Alten, daß sie ihre Worte in ihren Schriften und Büchern oft nicht auf die Zeit des Schreibens, sondern auf die Zeit des Lesens richten. Ich Paulus schreibe es mit meiner Hand, hätte es Philem. v. 19. heissen mögen, da Paulus zu Rom schriebe: aber bis Philemon den Brief in Asien las, ward daraus, Ich Paulus habe es geschrieben. Also da Johannes in Pathmo schriebe, hätte es heissen mögen, er bezeuge: aber da man das Buch in Asien las, hieß es, er habe bezeuget. Und v. 3. heisset es nicht, was geschrieben wird, sondern, was geschrieben ist. Auf diese Weise hanget dieser 2 Vers mit dem 1 und 3 deutlich zusammen.

¶ Das Wort GOttes und das Zeugniß JEsu Christi) Eben so heisset es auch v. 9. und nicht viel anders c. XII. 17. XIV. 12. Das Wort GOttes, sagt hier Johannes, wie die alte Propheten oft, das Wort des HERRN. Das Zeugniß JEsu Christi ist das Zeugniß, welches JEsus Christus als der treue Zeuge an uns ergehen lässet. Schäme sich niemand dieses Worts und Zeugnisses. 2 Tim. I. 8. II. 9.

¶ So

¶ So viel er gesehen hat) Grosse Versicherung von dem göttlichen Ursprung dieses Buchs. Sehen und Bezeugen bezeucht sich auf einander. Er hat die Sachen nach einander theils gesehen, theils gehöret. Aber sehen ist das Vornehmste. Daher hiessen vor Alters die Propheten Seher: und daher heisset es hier eine Offenbarung.

2. Nicht mehr und nicht weniger hat Johannes bezeuget, als was er gesehen hat: so gar, daß er auch das Verbot, die Reden der sieben Donner nicht zu schreiben, aufzeichnete. Das heisset treulich gehandelt. Was Johannes bezeuget hat, das, und nicht mehr oder weniger, sollen wir zu lernen begierig seyn, so viel einem jeden in das Gesicht fället in seinem Theil. Allgemeine Lehrpuncten und die Anzeige künftiger Dinge sind hier beysammen: und wir sollens nicht von einander trennen, noch diejenige bekümmern, die auf beedes achten. Wann etwa ein sonst geschickter Mann noch eine gewisse Sprache oder Wissenschaft lernen will, so lässet er sich von einem, denn er dazu erkieset, unterrichten: er aber selbsten schläget diß oder jenes vor, das er sich für diß oder jenes mal erklären lassen wolle, und dirigiret also seinen Informatorem. So halten sich oft, bey dem Wort, und insonderheit bey der Offenbarung, gegen die Weisheit diejenige, die noch etwas von ihr zu lernen begehren. Sie leget ihnen vieles vor: aber was ihnen schmecket, das lesen sie heraus; für das übrige bedanken sie sich. So solt es

nicht

nicht seyn. Sie sind nicht, wie Kinder, sondern wie Söhne, die der Mutter über das Haupt hinaus wachsen. In der That könnten viele in der Erkänntniß und in aller Ubung der Gottseligkeit völliger und lauterer werden, wann sie nicht in diesen beeden Stücken ihnen selbst gewisse Schranken setzten, noch der himmlischen Weisheit vorschrieben, was sie von ihr zu lernen begehrten oder nicht. Was nur mit der Schrift überein kommt, das kan nicht übertrieben, unnöthig oder selbs-ersonnen seyn.

Der 3 Vers.

Selig ist der da lieset, und die da hören die Reden der Weissagung, und bewahren, was in derselben geschrieben ist. Denn die Zeit ist nahe.

Selig) Der menschliche weltliche Sinn und die falsche Bescheidenheit denken oder sagen: Selig ist, der es nicht lieset: unselig sind, die es lesen. Es brauchet so viel Kopfbrechens, und man träget doch nichts, als leere Meinungen davon. Aber hier redet derjenige, der weiß, was Seligkeit ist, der die Seligkeit in seiner Hand hat, und sie denen gibt, denen er sie verspricht. Wer solte sich durch solche Seligkeit nicht reitzen und ermuntern lassen? Doch ist es etwas rares um solche Seelen. Es sind je und je mancherley Leute sehr verwegen mit diesem theuren Buch umgegangen: und deswegen haben andere sich desselben manchmalen schämen oder entschlagen wollen, oder sich so gar weit davon abgethan, daß sie auch den Namen

der Offenbarung, wodurch sie sich erwecken la
sen solten, nicht gern hören, und wegen so viele
fehlschlagenden Deutungen und Rechnungen i
das Buch selbst ein Mistrauen setzen. Da mu
der Fleiß, die Wahrheit zu erforschen, eine Pla
ge; die Zeit, die hierauf gewendet wird, verlo
ren; die Verachtung, eine Demuth; und da
Stillschweigen eine Klugheit heissen. Es ist
als ob mancher bey nahe auf folgenden Schla
sich erklärte: Mein HErr JEsu Christe, d
„hast deine Offenbarung durch Johannem gege
„ben: ich habe aber auch sonsten dein Wort, wi
„es durch eben diesen deinen Knecht in seinen
„Evangelio und in seinen Briefen, und durch et
„liche andere in ihren Schriften aufgezeichnet ist
„Daran genüget mir, und zum Uberfluß nehm
„ich aus deiner Offenbarung etliche deutlich
„Kern-Sprüche dazu. Für das übrige bedank
„ich mich mit aller Demuth und Bescheidenheit.
„Ich habe sonsten schon so viel gelernet, als für
„mich gehört: es möchte ein Stolz und Fürwi
„dazu schlagen, wann ich alles so genau zu ver
„nehmen begehrte, was deine Offenbarung mi
„vorleget. Sie preiset ihre gehorsame Zuhöre
„selig: ich aber bin auch ohne das selig. Ich
„habe jetzt und mein Lebenlag meine Hände voll,
„etwas nöthigers und bessers zu thun. Ich bit-
„te dich, entschuldige mich.„ Ferne sey von
mir, jemanden das geringste in den Mund zu
legen, dessen er nicht schuldig ist. Das hiesse
verleumdet. Ein jeder erkenne nur das, worin
seine Gedanken getroffen sind.

2. Die

2. Diejenige, die das Buch einer Betrachtung würdigen, dürfen sich dessen bey einer, zum theil, doch nicht gänzlich vergeblichen Bemühung, nicht reuen lassen. Ich will lieber mit Betrachtung der Weissagung (Glauben, Liebe, Hoffnung richtig und unumgänglich vorausgesetzt und immer beybehalten,) bemühet seyn und mich auslachen lassen, als mit den starken Welt-Geistern den Kasten-Bau des Noah und die Flucht Lots verspotten, und im Wasser oder Feuer umkommen. Für die, die mit diesem Buch würdiglich umgehen, und dasselbe bey so vielem schandbaren Misbrauch doch nicht aufgeben, ist diß ein Trost: Selig ist, der da lieset ꝛc. vornemlich in unsern Tagen, da die Zeit um so viel näher worden ist. Wehe hingegen dem, der es selber verachtet, und andere abwendig machet, und das, was darinnen geschrieben ist, weder vernimmet noch hält.

3. Selig heisset es auch im Beschluß, c. XXII. 7. 14. und, in der Mitte, von den Heiligen auf dieser Welt, c. XVI. 15. und in jener Welt, c. XIV. 13. XIX. 9. XX. 6.

4. Dieser Seligkeit wird entgegen gesetzet in dem Beschluß die Strafe deren, die diß Buch verfälschen: c. XXII. 18. f. vermöge welcher Stelle die Seligkeit bestehet in der Freiheit von so vielen schweren Plagen, und in der Gemeinschaft an dem Holz des Lebens und der heiligen Stadt. Das Zeugniß beedes von der Seligkeit und von der Strafe bekommt einen Nachdruck von der Nähe der Zeit. Vergl. Cap. XXII. 20.

¶ Der da lieſet und die da hören) Warum nicht, der da lieſet und der da höret, oder, die da leſen und die da hören: und warum ſo, der da lieſet, als einer, und die da hören, als viele? Die Rede iſt hier nicht von einem, der für ſich in der Stille lieſet, welches zwar auch einem jeden wol anſtehet, ſondern von einem, der es in offentlicher Verſammlung laut vorlieſet, daß es viele hören. c. XXII. 17. 18. Johannes war durch die heidniſche Verfolgung auf die Inſul Pathmos confiniret und gebannet, durfte damals nicht in Aſien gehen, und alſo wurde ihm befohlen diß Buch in Aſien zu ſchicken. Nun lieſſe ſich eine ſo koſtbare Schrift nicht einem jeden, der ſich ungefehr meldete, anvertrauen, ſondern wie die apoſtoliſche Kirche und in derſelben die noch ſo weit von einander entlegene Gemeinen der genaueſten Correſpondenz pflegten, und manche wackere Leute ſichs für eine Ehre hielten, Briefträger der Heiligen abzugeben; ſo hat auch hier ein rechtſchaffener Lehrjünger Johannis, er mag nun den Namen *Byrrus*, *Phusgire*, *Pheugir*, wie Alſtedius in Theſauro chron. p. 104. 105. und Joh. Gregorius in præf. Obſerv. aus dem arabiſchen Alterthum melden, oder einen andern Namen gehabt haben, ſeine Dienſte erzeiget, das Buch aus Pathmos in Aſien hinüber zu bringen. Er hat aber dabey noch was mehr zu thun gehabt: er muſſte in den ſieben Städten herumreiſen, welches eine Reiſe von vielen Tagen war, und bey einer Gemeine nach der andern, nicht nur die Anrede des HErrn an den Engel ſelbiger

Ge-

Gemeine, ſondern die Anrede an alle ſieben, ja das ganze Buch, als welches nicht alle, die es anging, beſonder leſen oder abſchreiben konnten, öffentlich vorleſen. c. XXII. 16. Dazu gehörte nun, wie bey dem Baruch, Jer. XXXVI. 6. 26. ein tapferer Glaubens-Muth, und eine Verläugnung aller Menſchen-Furcht, dem Engel der Gemeine, will nicht ſagen, zu Epheſo, zu Pergamo und zu Thyatira, denen noch etwas gutes zugeſchrieben wird, ſondern dem zu Sarden und dem zu Laodicea, die ſcharfe Wahrheit, wie JEſus es Johanni angegeben, und wie dieſer es beſchrieben, des Haſſes von der dem Apoſtel auffäzigen Welt ungeachtet, vorzuleſen. Darum wird der Uberbringer und Leſer des Buchs denen Gemeinen anbefohlen, und ſelig geprieſen. Vergl. Matth. X. 41.

2. Solcher Seligkeit werden alle theilhaftig, die auf gleiche Weiſe das Buch nicht nur für ſich, ſondern auch andern leſen, und dazu förderlich ſind, daß es lauter, fleiſſig, häuffig, ſeliglich geleſen werde. Wie kommt es aber, daß es heut zu Tage ſo wenig in der Gemeine geleſen wird? Wir haben in dem ganzen Kirchen-Jahr keinen einigen Sonn- Feſt- und Feyertag, (den Michaelis-Tag an etlichen Orten ausgenommen,) daran ein gewohnlicher Text aus der Offenbarung verordnet wäre. Ein getreuer Haußhalter wird trachten, ſolches in ſeinem Theil auf andere Weiſe zu erſetzen. Daß wir dieſen und jenen Spruch im Munde führen, iſt ſchon gut: aber das ganze Buch führet einen viel reichern Segen mit ſich.

3. Hören können zu jeder Zeit mehr Leute, als lesen. Wer gar nicht oder nicht recht lesen kan, soll es doch hören, mit Gebet, Aufmerksamkeit, Demuth.

4. Merke hier die schöne Scalam, wie die Gabe dieser höchstfeyerlichen Offenbarung von einer Hand durch und in die andere gehet. Hier ist GOtt: JEsus Christus: sein Engel: Johannes: der Leser: die sieben Gemeinen und ihre Engel: alle andere Zuhörer.

¶ Die Reden der Weissagung) Es wird noch nicht dazu gesetzet: dieses Buchs. Dafür aber folget alsobald: was in derselben geschrieben ist.

¶ Und bewahren) Die zwey griechische Wörter, die man oft auf einerley Weise übersetzet, nemlich κρατειν, τηρειν, welches letztere hier stehet, sind unterschieden. Dieses bedeutet vornemlich eine Sorgfalt, wann zum Exempel von unserer Pflicht bey dem Wort und Geboten GOttes die Rede ist; und jenes eine Kraft (κρατος,) Macht und Eifer. Beede Worte kommen in der Offenbarung und sonderlich in dem II und III Capitel oft untereinander vor: da wir denn κρατειν deutsch geben, halten, und τηρειν, bewahren.

2. Das Bewahren ist bey dem Hören nöthig: sonst wäre es besser, nicht gehört haben. Hernach, c. XXII. 7. heisset es allein: Selig ist, der es bewahret. Denn im Beschluß wird das Hören schon voraus gesetzet. Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren. Seyd

Thäter

Thäter des Worts, und nicht Hörer allein. Thue es von nun an, lieber Leser und Zuhörer.

¶ Was in derselben geschrieben ist) Nach dem Unterscheid derenjenigen Dinge, die darin geschrieben sind, gehöret zum Halten Busse, Glaube, Gedult, Gehorsam, Gebet, Wachsamkeit, Beständigkeit ꝛc. Einem jeden wackeren Christen will geziemen, bey dem Fleiß, den der gemeine Christen-Stand und der besondere Beruff erfordert, sich auf die Schrift und sonderlich auf die Offenbarung zu legen, und dieses köstliche Büchlein ehrerbietig, aufmerksam, oft und ganz zu lesen. Wer es anstehen lassen will, bis er mit allen andern Betrachtungen und Geschäfften fertig ist, der versäumt sich an vielem Guten. Es muß sich niemand in eigenem Willen und Fürwitz vornehmen, diß oder jenes von denen verborgenen schönen Dingen zu entdecken; aber auch, wann ihm etwas aufgehet, die Augen nicht mit Gewalt zuschliessen, sondern das was er findet, es scheine klein oder seye groß, dankbarlich und einfältiglich, ohne Wahl und Aufblähung, annehmen und sich zu Nutze machen. Bey mancher ihm etwa noch dunkeln Sache soll er sich nicht schämen frey zu sagen: Ich sehe dieses oder jenes nicht: aber doch niemalen so viel Vertrauen in sich selbs setzen, daß er sagen sollte, diß oder jenes sey nicht in dem heiligen Text selbsten enthalten, wann es gleichwol mit denen im XXII Capitel so hoch verpönten Formalien desselben nicht nur in einem und anderm Wörtlein, sondern in einer durch-

gängigen Analogie übereinkommt. Diß ist der Weg, auf welchem wir zum Halten dessen, was in dieser Weissagung geschrieben ist, gelangen können. Und da mag diß Buch einen antreffen, wie es will, so richtet es ihn ferner so zu, daß er, wann er den erforderten Gehorsam schleunig leistet, so dann in dem Hören, Lesen und Forschen immer getrost fortfahren darf, und in einem tiefsen Respect mit zarter Freude unterhalten wird.

¶ Dann) Ursache, warum solche Leute selig gepriesen werden.

¶ Die Zeit ist nahe) Nahe ist die Zeit der Erfüllung, die eine ernstliche Vorbereitung erfordert, und denen, die sich bereiten, eine grosse Seligkeit bringet.

2. Die Nähe wird nicht nur dem Anfang der Erfüllung, sondern auch der endlichen Erfüllung zugeschrieben. Siehe, er kommt, heisset es v. 7. nicht nur im Gesichte Johannis, sondern auch für die, denen er es ankündiget. Die Apostel und andere Glaubige selbiger Zeit stelleten sich mit ihrem Warten in den Platz der Nachkommenschaft, die das Zukünftige, dessen Zeit verborgen war, erleben würden: 1 Cor. XV. 51. 1 Thess. IV. 15. 17. 1 Joh. II. 18. und solche Sprache hat der Heiland selbst uns angegeben. Luc. XXI. 34.

3. Indessen sind mehr als anderthalb tausend Jahr verflossen: wie viel näher muß denn jetzo die Zeit seyn! wie viel grössere Ursach haben wir auf die Offenbarung zu merken!

4. Was

4. Was wollen wir in den lezten Tagen der Welt, der eiſernen Letten-Welt, für Genieß ſuchen? Wer gern güldene oder ſilberne oder wenigſtens eherne Welt-Zeiten haben möchte, der hätte bälder darauf kommen ſollen. Jetzo läſſet ſich noch weniger thun, als vor dieſem. **Vater, dein Reich komme.**

Der 4 Vers.

Johannes den ſieben Gemeinen, die in Aſia ſind: Gnade wiederfahre euch und Friede von dem Der iſt und der war und der kommt, und von den ſieben Geiſtern, welche ſind vor ſeinem Thron.

¶ **Johannes)** Die Zuſchrift dieſes Buchs iſt in dem 4. 5. 6 Vers, und das ganze Buch gewinnet damit die Art eines Briefs, womit auch der Beſchluß übereinkommt. Man ſchreibt Briefe vielmehr an Kinder und Freunde, als an Knechte: und alſo kommt die Manier, Briefweiſe zu ſchreiben, nicht in den Büchern des alten, ſondern in den meiſten Büchern des neuen Teſtaments vor.

¶ **Denen ſieben Gemeinen, die in Aſia ſind)** Die ſieben Städte, da dieſe ſieben Gemeinen waren, werden hernach namhaft gemacht, v. 11. und c. II. III. hier aber noch nicht. Folglich klinget die Rede ſo, als ob damalen nicht mehr, als ſieben Gemeinen in Aſien geweſen wären. In den Geſchichten der Apoſtel und in Pauli Briefen, desgleichen in der Kirchen-Hiſtorie kommen auch andere, wol noch gröſſere, aſiatiſche Gemeinen vor, als dieſe ſieben. Aber durch den

Tod Pauli oder auch anderer in Asien gewesenen Apostel waren andere Gemeinen gleichsam verwaiset: und auf diese sieben, welche Tertullianus l. 4. c. Marcion. c. 5. *alumnas Joannis* nennet, kam nun die apostolische Kirche an. Johannes, welcher gewürdiget worden, daß diese grosse Offenbarung durch seine Hand ginge, hat währenden seines Wandels in Asien mit diesen sieben Gemeinen oder ihren Engeln eine genaue Bekanntschaft und vielen Umgang gehabt, wie man insonderheit von der Gemeine zu Epheso weiß. Zum wenigsten kommt es so wol mit der Verfassung des ganzen Buchs, als auch mit dem Inhalt dessen, was an die Engel dieser Gemeinen geschrieben worden, trefflich überein, daß aus allen asiatischen Gemeinen sieben, und zwar eben diese sieben in ihrer Lage und Beschaffenheit, da sie ein Muster aller Gemeinen zu selbigen und folgenden Zeiten abgaben, sind herausgenommen worden, von denen das Buch hernach in viele andere dazwischen liegende asiatische Städte, und in die ganze herumliegende Christenheit ausgekommen ist.

2. Vor der Zerstörung Jerusalem war Judäa, und hernach Asien der vornehmste Schau-Platz der Christlichen Kirche, man mag auf die aus Juden und Heiden gesammlete Gemeine, oder auf die Juden und Heiden als Feinde der Gemeine sehen. Die Provinz, welche hier Asien genennt wird, war ein Theil von Natolien gegen Abend und Mittag. In diesen Städten befanden sich viel Unglaubige, aber auch viel

Glau-

Glaubige, beedes aus Jſrael. Auf dieſe wird viel, doch aber auch nicht wenig auf jene, in den ſieben Briefen, und in dem ganzen Buch, geſehen. Und eben auch daraus, daß die Offenbarung nicht in Judäam, ſondern in Aſien geſandt werden müſſen, läſſet ſich der gute Schluß machen, daß Jeruſalem damalen ſchon zerſtöret geweſen ſey: wie ſichs denn auch nicht findet, daß Johannes vor ſolcher Zerſtörung wäre aus Judäa in Aſien, geſchweige in Pathmos gekommen. Wiewol aber diß Buch bezeuget, was auch den unglaubigen Juden widerfahren werde, ſo wird es doch nicht an die Juden, ſondern an die aus Juden und Heiden verſammlete Chriſtliche Gemeinen geſchicket.

3. In einer jeden Stadt hielten ſich alle Glaubige zuſammen, und machten eine einige Gemeine aus.

¶ Gnade) Dieſer apoſtoliſche Gruß und Wunſch wird wiederholet und erweitert c. XXII. 21.

¶ Euch) Hier, und v. 9, ſonſt nirgend im ganzen Buch, redet Johannes die von Aſien beſonder an.

¶ Friede) Friede iſt eigentlich das in der Schrift zum grüſſen übliche Wort: aber der apoſtoliſche Geiſt ſetzet die Gnade voran. Die Gnade macht den Anfang, und der Friede iſt der darauf folgende Gnaden-Stand. Röm. V. 1. 2.

¶ Von dem Der iſt und der war und der kommt ꝛc.) Dieſe Beſchreibung GOttes, und ſeiner ſieben Geiſter, und JEſu Chriſti, iſt eine

Quelle

Quelle gegenwärtigen apostolischen Segens Grusses und der ganzen Offenbarung.

2. Hier ist ein wundersamer Ausdruck des göttlichen Namens, der Hebräisch lautet Jehovah, das ist Jehi, er wird seyn: Hovâ er ist: Hava, er war. Er war, zuvor: er ist, jetzt: er wird seyn, er kommt, er ist künftig oder zukünftig. Er ists gar.

3. Mit dieser Benennung GOttes hat eine Aehnlichkeit (1) die Beschreibung JEsu Christi: Ich bin der Lebendige: ich war todt: ich bin lebendig in alle Ewigkeit, v. 18. wie auch v. 6. 7. zweymal. (2) der Inhalt des Buchs: was du gesehen hast: und was ist: und was geschehen soll. v. 19. (3) die entgegen gesetzte Beschreibung des Thiers: Es war: und ist nicht: und wird zugegen seyn: c. XVII. 8. und Babylons, wann sie sagt: Ich habe mich gesetzet als eine Königinn: und eine Witwe bin ich nicht: und Trauer werde ich nicht sehen. Cap. XVIII. 7.

¶ Und von den sieben Geistern, welche sind vor seinem Thron) Bey dem, der auf dem Thron sitzet, wird alsobald der sieben Geister, die vor diesem seinem Thron sind, und so denn JEsu Christi gedacht, eben wie c. IV. 2. 5. V. 6. Daß also in diesem Gruß, und hernach im Haupt-Gesicht, die Oeconomie GOttes und Christi begriffen ist.

2. JEsus Christus ist derjenige, der die sieben Geister GOttes hat. Die sieben vor dem Thron brennende Feuer-Lampen sind die

die ſieben Geiſter GOttes. Das Lämmlein hat ſieben Hörner und ſieben Augen, welche ſind die ſieben Geiſter GOttes, geſandt auf die ganze Erde. c. III. 1. IV. 5. V. 6. Aus der Vergleichung dieſer herrlichen Stellen iſt abzunehmen, daß durch die ſieben Geiſter nicht ſieben erſchaffene Engel, ſondern der heilige Geiſt GOttes ſelbſt verſtanden werde. Denn die Engel werden in dieſem Buch niemalen Geiſter genannt: und wann alle Engel da ſtehen, und, denen vier heiligen Thieren und den zwanzig vier Aelteſten zu Folge, den der auf dem Thron ſitzet, und das Lämmlein anbeten, ſo ſtehen die ſieben Geiſter nicht, und thun auch keine Anbetung. Vielmehr wird auch von dieſen ganz eigentlich Gnade und Friede gewünſchet, und alſo ſind ſie keine Zuſchauer oder Werkzeuge, wann uns Gnade und Friede verliehen wird, ſondern ſie geben Gnade und Friede. Dreymal heißt es hier beſonder: von, und von, und von. Vergl. 2 Cor. XIII. 13. Wann in dieſem I und IV und V Capitel, da GOtt und das Lämmlein und alle Geſchöpfe auf den heiligen Schauplatz kommen, nicht der heilige Geiſt unter der Benennung der ſieben Geiſter verſtanden würde, ſo wäre dieſer allein gar übergangen. Hingegen da das Lämmlein das Buch mit den ſieben Sigeln zu eröffnen nimmt, wird bey ſeiner Würdigkeit der ſieben Geiſter GOTTES gedacht, und ſelbige aller Engel ihrer Unwürdigkeit entgegen geſetzt. So bringt auch ſelbs die Benennung der Geiſter

GOttes eine göttliche Herrlichkeit mit sich
1 Cor. II. 10. 11. Diesen sieben Geister
GOttes sind die sieben Gemeinen, denen de
Geist so manches sagt, und ihre Engel, ja auc
die sieben Engel, die vor GOtt stehen, subor
diniret, wie denn die Engel mit der Oeconomi
des heiligen Geistes besonder verbunden sind
Cap. III. in Vergleichung des 1 und 5 Vers
und Luc. IX. 26.

3. Warum werden es aber Geister, und
zwar Sieben Geister genennet, da doch nu
ein einiger heiliger Geist ist? c. II. 7. XXII. 17
1 Cor. XII. 4. Antwort: In Ansehung dere
den Kräften dieses Geistes gemässen Wirkungen
gegen welche sich auch die Macht der Finsternis
siebenfach beweiset, c. XII. 3. Luc. VIII. 2
XI. 26. Der, so auf dem Thron sitzet, und das
Lämmlein, zeigt sich hier, nicht, wie er an sich
selbs ist, sondern wie er sich in seinen Werken
und Gerichten offenbaret: und so zeiget sich auch
der heilige Geist, wie er gesandt wird. Der
Sohn GOttes, die selbsständige Weisheit,
wird genennet חכמות pluraliter, die Weis-
heiten, in Ansehung der von ihr gehauenen
Sieben Säulen, welche nicht Säulen des
Hauses, sondern der Weisheit genennet wer-
den. Spr. IX. 1. Und so wird der heilige Geist
in dieser hohen Offenbarung unter der neuen
Benennung der sieben Geister GOttes be-
schrieben. Und doch bleibts ein einiger Geist,
wie auch die Dreyheit der Personen der Einig-
keit des Wesens GOttes nichts benimmt.

Der

Digitized by Google

Der 5 Vers.

Und von JEsu Christo, welcher ist der getreue Zeuge, der erstgebohrne von den Todten, und der Fürst der Könige der Erden. Dem der uns liebet, und uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blut, 6. und hat uns gemachet zu einem Königreich, zu Priestern, seinem GOtt und Vater, dem seye die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit.

¶ Welcher ist,) Hier werden JEsu Christo drey herrliche Prädicata zugeschrieben, und zwar in der Ordnung, wie die Sache selbsten mit sich bringt. Denn schon vor seinem Tode hat er sich als den getreuen Zeugen erwiesen, und ist mit seinem Zeugniß bis in den Tod getreu geblieben, welches er nun in seiner Herrlichkeit fortführet. Am dritten Tage ist er auferstanden. In seinem Leben herrschet er nun über alles. Wer solte diesem treuen Zeugen, sonderlich in dieser seiner Offenbarung, nicht glauben?

2. Der erstgeborne von den Todten zeucht seine viele Brüder nach sich. Selig sind, die in ihm sterben.

3. Hier heisset er ein Fürst: hernach, unter der Trompete des siebenden Engels, führt er den ihm zwar jederzeit wahrhaftig zukommenden Königs-Titul auf eine neue Weise. Cap. XVII. 14.

4. Die Redens-Art, Könige der Erden, bedeutet theils die Macht und Menge, 1 Kön. X. 23. Ps. CXLVIII. 11. theils die Qualität derselben, daß sie irdisch sind. Ps. II. 2. Sonderlich pfleget das N. T. da das Himmelreich

ge-

gekommen, welches absolute das Reich ist, Matth. IV. 23. also zu reden. Matth. XVII. 25. IV. 8. Es ist der göttlichen Majestät gemäß, daß sie mit einer Limitation sagt, Könige der Erden, allermeist in diesem himmlisch-königlichen Manifest. Cap. VI. 15. XVI. 14. XVII. 2. 18. XVIII. 3. 9. XIX. 19. XXI. 14. Denn keinem Sterblichen kommt vor GOttes Augen der königliche Titul absolute zu.

5. Ist aber JEsus Christus nur über die Könige der Erden ein Fürst, und nicht auch über viele andere? Ja. Cap. V. 10. XIX. 16. XX. 4. Aber ihre Unterthänigkeit ist in den übrigen Worten dieses grossen Tituls enthalten.

v. 6. Dem) Aus denen zunächst vorher dem HErrn JEsu Christo gegebenen drey hohen Prædicatis werden hier drey Haupt-Wohlthaten geleitet, und für solche Wohlthaten wird dem HErrn JEsu ewiges Lob gesagt.

2. Also gleich aus der Liebe ist das Zeugniß geflossen, das er bezeuget hat, Joh. XV. 15. wie auch die Vergiessung seines Bluts, die Reinigung von Sünden, Eph. V. 25. 26. Joh. XIII. 1. 10. die priesterliche Würde ꝛc.

¶ Er hat uns gewaschen) 1 Joh. I. 7.

¶ Mit seinem Blut) c. VII. 14. XII. 11.

¶ Zu einem Königreich) daß GOtt über uns, und durch uns, als durch seine Priester und königliche Bedienten, herrschet.

¶ Zu Priestern) Diß gehet weit über das levitische alte Priesterthum. c. V. 10. XX. 6.

¶ Und

¶ Und Vater) Eben damit wird JESUS Chriſtus als der Sohn GOttes geprieſen.

¶ Die Herrlichkeit) für ſeine Liebe und Erlöſung.

¶ Und die Kraft) in ſeiner Regierung.

Der 7 Vers.

Siehe er kommt mit den Wolken, und es wird ihn ſehen alles Auge, und die ihn zerſtochen haben, und werden wehklagen über ihn alle Stämme der Erden. Ja, amen.

¶ Siehe) In dem 7 und 8 Vers iſt der Haupt-Inhalt oder die Propoſition und Summa des ganzen Buchs, welches c. II, III, oft, c. XVI. 15. XXII. 7. 12. 17. 20. wiederholet wird. Johannes ſiehet JEſum kommen, und GOtt bezeuget dabey, daß Er ſich durch die Zukunft ſeines Sohns herrlich erzeige.

¶ Er kommt) Wer? Derjenige, der da kommt, nehmlich JEſus Chriſtus. Johannes ſahe ihn im Geſichte, und nennet ihn nicht, weil man wohl weiß, wer er iſt. Durch die Kürze der Rede wird die Geſchwindigkeit der Zukunft ausgedrücket.

2. In dieſem ganzen Buch, wo es von Chriſto heißt, Er kommt, wird jene herrliche ſichtbare Zukunft verſtanden. Von der Zerſtöhrung Jeruſalem, und von der Zeit an, da das Buch geſchrieben iſt, hat die Anſtalt zu der Zukunft ihren Anfang genommen, und währet ununterbrochen fort, bis ſie ſichtbar und herrlich

vollzogen wird. Darum heißt es in dem ganzen Buch, nie, er wird kommen, (wie zum Exempel Paulus öfters von sich schreibt, ich werde kommen,) sondern, er kommt: auch nicht, er kommt wieder, sondern, er kommt. Die erste Zukunft war in einer fremden und Knechts-Gestalt, worauf die vorgängige Zeiten des A. T. eine Vorbereitung gewesen waren: aber die herrliche Zukunft ist erst eine dem Sohn GOttes eigentlich geziemende Zukunft. Wol oder wehe dem, der sich inniglich darauf freuen darf oder nicht. Die Zukunft wird an jenem Tag, auf den so gar vieles ankommt, auf das allerherrlichste vollzogen werden, doch wird sie von der lezten Zeit Johannis an durch solche Vorbereitungen, Ausbrüche, Vorboten, Heimsuchungen der Gemeinen und ihrer Vorsteher schon als gegenwärtig vorgestellet, nicht nur in den Augen Johannis des Sehers, sondern auch bey andern c. II. 5. 2c. Schon bey der Himmelfahrt, Ap. Gesch. I. 11. ja bey dem jüdischen Todes-Urtheil ist diese Zukunft auf solche Weise angekündiget worden. Matth. XXVI. 64.

¶ Mit den Wolken) Johannes sahe die Annäherung des HErrn und zugleich der Wolken.

¶ Sehen) O wie wird denen zu Muth seyn, die im Glauben oder im Unglauben geblieben sind.

¶ Alles Auge) insonderheit auch der Israeliten.

¶ Und die ihn zerstochen haben) Und insonderheit auch diejenige, die ihn zerstochen haben,

haben, werden ihn ſehen. Zach. XII. 10. Derjenige Kriegsknecht, welcher die Seite des am Creutze verſchiedenen JESU mit einem Speer geöffnet hat, mag wol ein Jude geweſen ſeyn, dem wenigſtens andere Juden mit Wolgefallen zugeſehen haben. Der Seiten-Stich iſt das letzte und kenntlichſte geweſen, das die Feinde dem Heilande an ſeinem heiligen Leibe zugefüget haben. Damit wird alles vorige, das ſie ihm gethan hatten, vorausgeſetzet. An der eröffneten Seite und an den Nägelmalen hat ihn Thomas nach ſeiner Auferſtehung gekannt, und dieſe Malzeichen wird er noch an jenem Tage ſehen laſſen.

¶ Werden wehklagen) vor Schrecken und Schmerzen, wenn ſie es nicht in Zeiten, durch Buſſe, thun. Zach. XII. 10.

¶ Alle Stämme der Erden) Vor Alters wurden auch andere Völker in *Tribus* oder Stämme eingetheilet: in der Schrift aber wird nur der Stämme Iſrael gedacht, und alſo wird auch hier, und ſo oft die Offenbarung von Stämmen redet, beſonders auf Iſrael geſehen, doch ſo, daß alle Völker auf dem ganzen Erdboden zugleich unter dieſem Wort: weil hie kein anders Wort, Nationen, oder dergleichen darbey ſtehet, verſtanden werden. Matth. XXIV. 30.

¶ Ja, amen) Diß hanget an dem vorhergehenden, da die Zukunft des HErrn gemeldet wird. Vergl. c. XXII. 20.

2. Ja ſagt, der da kommt: amen ſagt, der es bezeuget. c. XXII. 20.

3. das ναι, wofür wir ja ſagen, iſt griechiſch, und amen hebräiſch: und dieſe beede Sprachen werden in dieſem Buch, das Juden und Heiden angehet, oft zuſammen geſellet, wie wir v. 8 zur Genüge ſehen werden. Ja und amen ſtehet auch 2 Cor. I. 20.

Der 8 Vers.

Ich bin das A und das O; ſpricht der HERR, GOTT, der iſt und der war und der kommt, der Allmächtige.

¶ Das A und das O) A iſt der erſte, und O der letzte Buchſtab in dem Alphabet der griechiſchen Sprache, darinnen Johannes ſchreibt. Es mögen noch ſo viele und noch ſo arge Feinde dazwiſchen auf den Plan treten: GOtt der HERR iſt doch der Anfang und das Ende. Er heiſſet derjenige, der iſt und der war; ſo iſt er das A: und heiſſet derjenige, der iſt und der kommt; ſo iſt er das O. Vid. *Gnom.* p. 1090.

Der 9 Vers.

Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß an der Drangſal und dem Königreich und der Gedult JEſu, befand mich auf der Inſul Pathmos, um des Worts GOttes willen und des Zeugniſſes JEſu.

¶ Euer Bruder ꝛc.) Mit dieſer Titulatur beſchreibet Johannes die Urſache, warum er dieſer Offenbarung gewürdiget worden ſey, und warum

warum er sie denen in Asien mittheile. Von dem 9 bis zum 20 Vers wird die Instruction und Ausrüstung Johannis beschrieben.

¶ Und Mitgenoß) Also hatte die Verfolgung, die Johannem in Patmos gebracht, auch die in Asien betroffen.

¶ An der Drangsal) Es ist diß Buch ein Creutz-Buch. Es ist Johanni in seinem Elend gegeben worden: und unter der Drangsal hat man den besten Verstand und Geschmack davon. Bey ruhigen sichern Zeiten hat man es fast wenig geachtet: aber unter denen Verfolgungen, die die heidnische Kayser anstelleten, und hernach die Waldenser, die böhmische Brüder ꝛc. erduldeten, hat man dasselbe sich wol zu Nutz gemacht. Mancher dörfte des Buchs auch bald froh werden, der es jezt noch nicht glauben will.

¶ An der Drangsal und Königreich und Gedult) Das Königreich stehet in der Mitte. Unter der Drangsal bekommt der Glaube Theil am Königreich: und wer sich zum Königreich beruffen findet, kan dulden. 2 Tim. II. 12. Die Süssigkeit hat vor und nach sich eine Bitterkeit. c. X. 9. 10.

¶ Befand mich) Johannes redet als von einer vergangenen Zeit, und doch hat er die Offenbarung auf der Insul Patmos nicht nur gesehen, sondern auch geschrieben: ja das Sehen und das Schreiben hat stückweise miteinander abgewechselt. c. X. 4. XXII. 7. 9. folg. Aber als das Buch in Asien vorgelesen wurde, war das

Schreiben schon in die vergangene Zeit gesetzet. Diese Redens-Art haben wir v. 2 erläutert.

¶ Pathmos) Durch Johannem ist die Insul, als wovon sonst wenig Nachricht zu finden, bekannt worden. Es hätte ihm zwar dieses Buch eben so wol an irgend einem andern Ort unter der Sonnen gegeben werden können: da es aber eben auf dieser Insul geschehen ist, so dürfen wir wol sagen, daß dieser Ort besonder bequem dazu gewesen sey. Da fielen ihm die vier Enden der Welt trefflich in den Prospect, und er hatte gegen über in der Nähe Asiam und die sieben Städte und Gemeinen, und zugleich, weiter gegen Morgen, Jerusalem und das Land Jsrael, und noch weiter hin Antiochien, ja das grosse Land Asien: gegen Abend, Rom, und das in dem Meer gleichsam schwimmende Europa, insonderheit Jtalien: gegen Mittag, Alexandrien und den Nilum mit seinen Ausflüssen, Egypten und ganz Africa: gegen Mitternacht das hernach so genannte Constantinopel, an der Meer-Enge zwischen Asia und Europa. Also hatte er die damals bekannte drey grosse Welt-Theile, und die in denselben nach und nach enstandene fünf grosse Patriarchaten in jetztbenannten fünf Städten, samt der ganzen Christenheit, gleichsam vor Augen: und zu allem, was in dem sichtbaren geschehen solte, sonderlich aber auch zu denen drey von Morgen gegen Abend nacheinander ziehenden Weh und zu dem darauf folgenden Guten hatte er den Schau-Platz rings um sich her. Es ist,

als

als ob dieſe Inſul Pathmos vornemlich dazu erſchaffen wäre, daß ſie Johanni zu einem Obſervatorio dienen möchte: und wer diejenige Theile der Offenbarung, deren Erfüllung in denen Welt- und Kirchen-Geſchichten beſtehet, in den Sinn faſſen will, der thut am bequemſten, wann er ſich mit ſeinen Gedanken in ſelbigen Horizont und Gegend ſtellet, wo Pathmos lieget.

Der 10 Vers.

Ich befand mich in dem Geiſt, an dem HErren-Tag, und hörete hinter mir eine groſſe Stimme, als einer Trompete.

¶ Ich befand mich in dem Geiſt) oder, ich kam in den Geiſt. Und ſo auch c. IV. 2. desgleichen c. XVII. 3. XXI. 10. Hier wird zuerſt des Geiſtes, und hernach der Stimme; aber c. IV. 2. zuerſt der Stimme, und hernach des Geiſtes gedacht. Beedesmal war beedes beyſammen, doch in ſeiner Ordnung. Es wird damit angedeutet der Stand der Weiſſagung, da die Seele des Propheten von allen äuſſern Dingen ab, und auf geiſtliche, göttliche Dinge hingezogen wurde, in dem Licht und in der Kraft des heiligen Geiſtes. Siehe von David, *Marci* XII. 36.

¶ An dem HErren-Tag) Es iſt diß eine einige an einem einigen Tag dem Johanni, der in dem Trieb des Geiſtes diß alles, wann es gleich noch mehr wäre, hat ſchreiben können, gegebene Offenbarung, und nicht etliche Offenba-

rungen. Deswegen muß man sie in der Erklärung gerade fortlauffen lassen. Anderer Propheten Bücher sind Sammlungen zerschiedener Weissagungen, die bey mancherley Gelegenheiten verfasset sind, und da können einzele Puncten oftmal wieder vorkommen: hier aber ist eine einige Abhandlung, da alles genau aneinander hanget. Die Ordnung des Buchs selbsten beweiset es: Die sieben Trompeten reichen nacheinander von Johannis Zeiten bis zum Ende aller Dinge. Mit Cap. I. 19 hanget C. IV. 1 zusammen: und der Thron und was sonsten Cap. IV beschrieben wird, kommt immer bis auf das XXII Capitel vor.

2. Der HErren-Tag ist der sogenannte Sonntag. An diesem ersten Wochen-Tag ist der HErr auferstanden; und er selbs beruft sich hier v. 18 auf seine Auferstehung. Er bezeuget sich aber auch in diesem ganzen Buch als den der da kommt: weswegen dieser Tag auch wol wegen solcher Zukunft der Tag des HErrn heisset. Man sehe *Gnom.* p. 1095. f.

3. Eben daselbs beweisen wir, daß der Tag, daran Ezechiel Cap. XL. 1 die Stadt des HErrn gesehen, weder ein Sabbath noch ein Sonntag gewesen sey. Am Sonntag hingegen ward das neue Jerusalem, auf welches die ganze Offenbarung hinaus laufft, Johanni gezeiget.

4. Die Offenbarung ist am Sonntag gegeben: und die würdige Betrachtung dieses Buchs gibt eine recht sonntägliche Ubung. Vielleicht

hat

hat der Uberbringer und Leſer an den folgenden ſieben Sonntägen nach einander, als an Tägen der Verſammlung, (c. XXII. 16.) das Buch in den ſieben Städten verleſen müſſen. Die weiteſte und die nächſte Reiſe von einer Stadt zur andern hat weniger als eine Woche, und mehr als einen Tag erfordert. Thomas Smith iſt auf der Reiſe, deren wir bey dem folgenden Vers gedenken werden, gar wenig ſtille gelegen, und hat doch drey völlige Wochen damit zugebracht.

5. In dem alten Teſtament haben Jeſaias, Daniel und andere den Ort, das Jahr, den Monat, den Tag oder auch die Stunde, wo etwas zum Verſtändniß der Weiſſagung daran gelegen war, beygefüget; und bey der Offenbarung iſt inſonderheit ein Datum nöthig geweſen. Die in Aſien wußten den Ort, das Jahr und die Jahrs-Zeit vorhin, und alſo hatten ſie genug an der Anzeige des HErren-Tages; wann gleich der Uberbringer und Leſer nicht ſo geſchwind bis gen Laodicea hat kommen können. Weil aber dieſer Tag alle Jahr und alle Wochen vorkommt, ſo gibt diß an ſich ſelbs für uns kein völliges Datum ab, doch leiſtet es mit Zuziehung anderer Umſtände eine Hülfe.

6. Dieſe Benennung, des HErren Tag, iſt zu der Zeit, da Paulus und Lucas geſchrieben, 1 Cor. XVI. 2. Ap. Geſch. XX. 7. noch nicht üblich geweſen: Johannes hingegen ſetzet dieſelbe hier, als etwas, das ſchon in dem Gang war, oder von nun an in den Gang kom-

men ſollte. Alſo muß dieſer geraume Zeit nach jenen geſchrieben haben.

7. Auch zeiget er die Zeit der Offenbarung damit an, daß er ſagt, er ſeye damals in Patmos um des Worts GOttes und des Zeugniſſes JESU willen geweſen. Von Alters her geben etliche vor, diß Buch ſey unter dem Kaiſer Claudio, und alſo lange Zeit vor dem Tode Petri und vor der Zerſtörung Jeruſalem geſchrieben worden: und dabey deuten ſie gern das Buch mit ſieben Sigeln auf ermeldte Zerſtörung. Aber es hatte ja der Heiland ſelbs vor ſeinem Hingang die Zerſtörung Jeruſalem zu aller Genüge und ſo umſtändlich vorher verkündiget, und auch dem Propheten Daniel ſo klar darauf gedeutet, daß die ſieben Sigel, wann ſie auf die Zerſtörung Jeruſalem gingen, hernach nichts verſigeltes mehr geweſen wären; wiewol, wann auch die Offenbarung ſchon ſo bald gegeben worden wäre, darum nicht folgte, daß ſie mit den ſieben Sigeln nicht weiter hinaus ſähe. Die wichtigſte Zeugniſſe des Alterthums geben, daß das Buch lang hernach geſchrieben worden ſey, wie dann auch die Menologia den Tod Antipä (c. II. 13.) in Domitiani Zeiten ſetzen, und genugſame Spuren vorhanden ſind, daß Johannes noch lang über Claudii, will nicht ſagen, über Neronis Tod hinaus zu Jeruſalem geblieben. Vid. Lamp. in Joh. T. I. p. 45. Auch erhellet aus der ganzen Beſchreibung der ſieben Gemeinen und ihrer Engel, daß das Chriſtenthum in Aſien damalen nicht ſo gar neu-

neu-gepflanzet geweſen. Und gleichwie Ezechiel vierzehen Jahr nach der erſten Zerſtörung der Stadt die Stadt des HERRN hat beſchreiben müſſen, c. XL—XLVIII. alſo hat Johannes dieſe von dem alten biß zu dem neuen Jeruſalem reichende Weiſſagung bekommen, nachdem das alte ſchon zum zweytenmal zerſtöret, und er, gleich dem Ezechiel, in einem fremden Lande war.

8. Solche Zeit war ſehr bequem zu dieſer Weiſſaguna. Das Judenthum war zerſtöret: die Chriſtliche Kirche war beſtätiget: die römiſche Macht war bald auf ihrer gröſſeſten Höhe, und dem darauf bevorſtehenden Abnehmen nahe, und aus dem Gegenwärtigen konnte kein menſchlicher Witz das künftige errathen, welches doch in dieſem göttlichen Zeugniß ſo eigentlich zuvor geſaget wird. Gar bald hernach ging die Erfüllung an, wie wir Cap. VI. 2. 11 ſehen werden.

¶ Und ich hörete) Durch den Geiſt kam Johannes zum Gehör, und durch das Gehör zum Geſicht.

¶ Hinter mir) Alſo wird Johannes fein ſachte zum Anblick der groſſen Klarheit gebracht.

¶ Als einer Trompete) In andern Büchern der Schrift hat die deutſche und holländiſche Uberſetzung bisweilen Poſaunen, bisweilen Trompeten: in der Offenbarung aber durchgehends Poſaunen. Jedoch der edle *Peganius* und Paul Gerhard, Trompeten; woran ſich meines Wiſſens niemand geſtoſſen hat: und ſo

auch

auch die Englische und andere Uebersetzungen. Diß Wort klinget anfangs fast weltlich: aber die Worte Königreich, Krieg, Kriegsheer, Pferd, Schwerdt ꝛc. klingen auch weltlich, und kommen doch bey den heiligen Geheimnissen dieses Buchs oft vor. In der That schicket sich das Wort Trompete recht eigentlich für den Krieg und Sieg des grossen Königs JEsu Christi. Man erwege allermeist den frölichen Inhalt der Trompete des siebenden Engels, auf welche die Haupt-Sache ankommt. c. XI. 15.

Der 11 Vers.

Die sprach: Was du sieheſt, das schreib in ein Buch, und sende es den sieben Gemeinen, gen Ephesum, und gen Smyrnen, und gen Pergamum, und gen Thyatira, und gen Sarden, und gen Philadelphia, und gen Laodicea.

¶ Was du sieheſt) Vor und mit dem Sehen gieng eben jetzo auch das darunter begriffene Hören an. Hiemit wird der Anfang gemacht.

2. Eben von dem, was hier Johannes siehet, heisset es über eine Weile: was du gesehen hast, v. 19. und kommt hinzu: was ist und was geschehen wird hernach. Also erstrecket sich der Befehl auf das gantze Gesicht.

¶ Schreib) Dieser Befehl wird sehr oft wiederhohlt. v. 19. c. II. III. XIV. 13. XIX. 9. XXI. 5. Alle Bücher des N. T. sind nach Göttlichem Rath und Willen geschrieben: aber keines ist so ausdrücklich zu schreiben befohlen worden. Luc. I. 3. Jud. v. 3. Und also hat es mit

mit der Offenbarung eine ganz besondere Bewandtniß. Wann wollen wir uns diese grosse Gabe recht zu Nutze zu machen anfangen?

2. Es war dem HErrn geziemend, und ist eine Ubung für unsern Glauben, daß er auf der Welt nichts geschrieben (dasjenige ausgenommen, was Joh. VIII. 6. 8. überhaupt angeregt wird,) ja auch nichts dictiret hat. Doch hat er nach seiner Auffahrt seine Offenbarung dem Johanni zu schreiben gegeben.

¶ In ein Buch) Also machet hier alles ein einiges Buch miteinander aus. Nicht nur ist an einen jeden Engel einer Gemeine die an ihn ergehende Anrede besonder, sondern das ganze Buch ist an alle gesandt worden. Daraus konnte ein jeder auch das, was an ihn besonder gerichtet war, desto mehr verstehen.

2. Es waren also nicht sieben Exemplarien, sondern ein einiges, welches bey allen sieben Gemeinen herum kam.

¶ Den sieben Gemeinen) Johannes nennets in der Zuschrift die sieben Gemeinen, die in Asien sind, v. 4. aber der Heiland sagt hier nichts von Asien, sondern sagt nur den sieben Gemeinen, nemlich in den sieben Städten, deren Namen also gleich folgen. Durch eine rechtmässige Folge gehet es auch alle diesen sieben ähnliche Gemeinen und ihre Engel zu allen Zeiten und an allen Orten an.

2. Hier wird nichts von Rom gedacht.

3. Auf Befehl des HErrn muß Johannes das Buch denen Gemeinen senden: hernach redet

det der HErr selbs die Engel der Gemeinen an. Jede Gemeine und ihr Engel hatten eine genaue Verbindung und Aehnlichkeit miteinander, und waren doch auch gewisser massen unterschieden. v. 20. Denen Gemeinen muß er das Buch senden: ihren Engeln muß er schreiben.

¶ Gen Ephesum ꝛc.) Eben in dieser Ordnung kommen die sieben Städte hernach c. II. III. wieder vor. Ein Engeländer, Thomas Smith, ist Anno 1671. durch diese sieben Städte in 22 Tagen herumgereiset, und hat eine Beschreibung davon herausgegeben, laut deren von Epheso gen Smyrnen 46 (Englische) Meilen, von Smyrnen gen Pergamo 64, von Pergamo gen Thyatira 48, von Thyatira gen Sarden 33, von Sarden gen Philadelphia 27, von Philadelphia gen Laodicea etwa 42 Meilen sind. Die Summa wäre 260 englische, oder 52 deutsche Meilen. Diese Städte liegen in Jonien, Mysien, Lydien, und allesamt in Asien, so fern diß für eine römische Provinz gerechnet ward. Die Reise des von Johanne abgeordneten Lesers ging allermeist von Abend und Mitternacht gegen Mittag und Morgen.

Der 12 Vers.

Und ich wandte mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir redet: und als ich mich wandte, sahe ich sieben güldene Leuchter.

¶ Zu sehen) Hierzu veranlaßte Johannem nicht nur die Stimme, sondern auch das Wort, was du sieheſt.

¶ Sie-

¶ Sieben güldene Leuchter) Der einige Leuchter, 2 Moſ. XXV. 37. hatte ſieben Lampen: hier aber ſind ſieben beſondere Leuchter. Mit den Bildern A. T. kommen die Bilder in der Offenbarung überein: ſie ſind aber auch oft völliger. Die Erklärung der Leuchter folget in dem Text ſelbſten.

Der 13 Vers.

Und in der Mitte der ſieben Leuchter einen, der war einem Menſchen-Sohn gleich, der war angezogen mit einem Talar, und umgürtet bey der Bruſt mit einem güldenen Gürtel.

¶ Und) Bey den Sigeln, Trompeten und Schalen kommen herrliche Lob-Sprüche der himmliſchen Majeſtät vor: und ſo zeiget Chriſtus ſich auch hier ſehr herrlich gegen die ſieben Gemeinen und ihre Engel.

2. Mit der Beſchreibung ſeiner Geſtalt, v. 13-16. iſt auch die Rede, die er von ſich ſelbſt führet, v. 18. und das, was Johannes v. 4. 5. meldet, verbunden.

3. Gleichwie er aber in dem Himmel nicht die wirkliche Geſtalt eines Lämmleins, oder eines Streiters auf einem weiſſen Pferd an ſich hat, alſo hat er zwar wahrhaftig die menſchliche, aber nicht durchgängig eben diejenige Geſtalt, darin er ſich hier als das Haupt ſeiner Gemeine verblümter Weiſe vorſtellet.

¶ In der Mitte der ſieben Leuchter) Alſo ſtun-

ſtunden dieſe ſieben Leuchter nicht in einer geraden Reihe, ſondern in einem Ring.

¶ Einen der war einem Menſchen-Sohn gleich) Johannes ſaget nicht, ich ſahe den Sohn des Menſchen, welche Benennung Chriſti bey den Evangeliſten ſo oft vorkommt; ſondern er drücket es überhaupt aus, wie es ihm bey dem erſten Anblick vor Augen ſtunde. So auch c. XIV. 14.

¶ Talar) Iſt ein langes Kleid, bis auf die Füſſe hinab. War nicht nur eine prieſterliche, ſondern auch königliche Tracht: wie auch der güldene Gürtel.

¶ Bey der Bruſt) Wer beſchäftiget iſt, gürtet ſich um die Lenden: (Jeſ. XI. 5.) oder unten an der Bruſt. Off. XV. 6. Wer ſich aber hoch um die Bruſt gürtet, befindet ſich in feyerlicher Ruhe. Eine faſt gleiche Beſchreibung ſtehet Dan. X. 5. 6. Aber bey dem Daniel war es ein erſchaffener Engel: ſiehe daſelbs v. 11. 13. C. XII. 6. 7. und den güldenen Gürtel hatte er um die Lenden.

Der 14 Vers.

Sein Haupt aber und die Haare, waren weiß wie weiſſe Wolle, wie Schnee, und ſeine Augen wie eine Feuer-Flamme.

¶ Sein Haupt aber und die Haare) das iſt, die Haare ſeines Haupts. Denn das Angeſicht wird v. 16. mit der Sonne verglichen, und alſo iſt die Weiſſe nicht auf das ganze Haupt

zu

zu ziehen. Gleiche Redens-Art: Kleid und Hüfte, c. XIX. 16. das ist, Kleid über der Hüfte.

¶ Wie Schnee) Diß wird beygefüget, die Weisse der Wolle zu erhöhen. Ein anders ist weiß-grau, ein anders weiß. Jenes kommt vom Alter her, dieses ist auch bey Kindern. Solcher Haupt-Schmuck ist ein Bild der zarten Unschuld Christi. Hier wird noch keiner Kronen gedacht.

¶ Seine Augen wie eine Feuer-Flamme) Hiemit wird seine alles scharf-durchdringende und unterscheidende Allwissenheit angezeiget.

Der 15 Vers.

Und seine Füsse gleich dem lautersten Erz, wie in einem Ofen glüend gemacht, und seine Stimme wie eine Stimme vieler Wasser.

¶ Seine Füsse) Diß zeigt seine Standhaftigkeit und Stärke an. Dem Engel c. X. 1 werden Füsse wie Feuer-Pfeiler zugeschrieben.

¶ Seine Stimme) die er in seinem Wort, zum Trost der Seinigen, und zum Schrecken der Feinde hören lässet.

Der 16 Vers.

Und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne, und aus seinem Munde ging ein zweyschneidiges spitziges Schlachtschwert, und sein Gesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Macht.

¶ In seiner rechten Hand) Durch die Hand, und sonderlich durch die Rechte, wird die Gewalt angezeiget.

¶ Sieben Sterne) Davon hernach v. 20.

¶ Aus seinem Munde ging ein Schlacht schwert) Diß ist der alles widrige verzehrend Feuer-Eifer und Rache. Er hat es im Mun de, und es gehet aus seinem Munde, und ziele immer auf die Feinde.

¶ Zweyschneidig) zum hauen.

¶ Spizig) zum stechen.

¶ Und sein Gesicht war, wie die Sonn leuchtet) Diß ist seine Herrlichkeit und Klar heit. Matth. XVII. 2.

¶ In ihrer Macht) wann keine Wolke Nebel oder Dampf den Glanz der Sonnen an blauen Himmel aufhält. Richt. V. 31.

Der 17 Vers.

Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füssen wie todt und er legte seine Rechte auf mich, und sprach: Fürcht dich nicht. Ich bin der Erste und der Lezte.

¶ Ich fiel zu seinen Füssen wie todt) fü Anbetung und Schrecken. Durch diese Be stürzung wurde Johannes, wie vor Zeiten Da niel, dem Johannes sonderlich gleichet, und wie Jesaias zur Aufnahm einer so wichtigen Weissagung zubereitet. Eine grosse Ertödtung der Natur gehet vor einer grossen Mittheilung geistlicher himmlischer Dinge her. Johannes war dem HErrn JEsu vor dessen Leiden so ver traulich geheim gewesen, daß er sich bey dem Abendessen ihm in den Schooß, ja an die Brust legen dörfen: und jezt, etlich und sechzig Jahr hernach, wird dieser Aelteste, dieser hochbetagte Apostel,

Bücher, Buch und Buch. Buch, Buch, Buch,

Niedrigkeit von seiner Herrlichkeit zu reden hatte, so sprach er nicht, Ich, sondern (in tertia persona) des Menschen Sohn, zum Exempel, Matth. XXVI. 64. Aber jetzo redet er ohne dergleichen Wort-Hülle ganz eigentlich von sich und seiner Herrlichkeit.

¶ Der Erste und der Lezte) Das ist, der All-einige. Ist ein göttliches Prädicat. Jes. XLI. 4. XLVIII. 12. und sonderlich c. XLIV. 6. Wen dieser von der Furcht frey spricht, der darf sich ja mit Johanne vor niemand fürchten.

Der 18 Vers.

Und der Lebendige, und ward todt, und siehe ich bin lebendig in die ewige Ewigkeiten, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

¶ Und der Lebendige) Göttliche Benennung. Johannes war als ein Todter zu den Füssen des HErren niedergefallen: und nun wird er durch desselben Leben belebet.

¶ Und ward todt) JEsus hat den Tod geschmecket. Hebr. II. 9.

¶ Siehe) Er ist gar bald lebendig worden. 1 Petr. III. 18.

¶ Und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle) Dem Tod folget die Hölle nach. c. VI. 8. Dem Tode fället der entseelte Leib, und der Hölle (so fern sie durch das glimpfliche griechische Wort ἅδης bedeutet wird,) die abgeschiedene Seele heim. Beede werden oft zugleich genennet: Ps. VI. 6. Jes. XXVIII. 18. XXXVIII. 18. Beede sind sehr mächtig.

Hohel.

Digitized by Google

Hohel. VIII. 6. 1 Cor. XV. 55. Hat nun Chriſtus die Schlüſſel zu dieſen beeden, Röm. XIV. 9. ſo hat er die Schlüſſel und die Macht über alles, zum Exempel, auch den Schlüſſel Davids. c. III. 7. Petro hat er die Schlüſſel des Himmelreichs verſprochen und gegeben; nicht aber die Schlüſſel des Todes und der Höllen. Wie kommt es denn, daß Petri prätendirter Nachfolger zu Rom ſich auch der Schlüſſel des ſo genannten Feg-Feuers anmaſſet?

2. Auf dieſe Beſchreibung, vom 13 Vers bis hieher, bezeucht ſich die Titulatur des HErrn in den ſieben Briefen an die Engel der Gemeinen, abſonderlich in den vier erſten. Doch iſt manches in dieſer Beſchreibung, das in der Titulatur nicht ausdrücklich wiederholet wird: und manches iſt in der Titulatur, vornemlich in den vier lezten Briefen, das in der Beſchreibung nicht vorkommt. Auch dieſes und jenes mag einander erklären: wiewol auch von jenem etliches auf Johannem beſonder, oder auf die ſieben nicht einzele, ſohdern ſämtliche Gemeinen, und ihre Engel, oder auf das, was nach dem II und III Capitel folget, zielen mag; und dieſes als ein Supplement der Beſchreibung angeſehen werden kan.

Der 19 Vers.

Schreibe denn die Dinge, die du geſehen haſt, und die ſind, und die geſchehen werden hernach.

¶ Schreibe denn) Nachdem Johannes aufgerichtet iſt, ſo wird der Befehl, zu ſchreiben,

mit Nachdruck wiederholet, und die unterbrochene Rede des HErrn weiter fortgesetzet.

¶ Die — und die — und die) In diese drey Absätze wird der Inhalt des ganzen Buchs gefasset. Johannes soll schreiben und schreibet

I. Was er gesehen hat, c. I. 11-18.
II. Was ist, c. I. 20-III. 22.
III. Was geschehen wird hernach. c. IV. 1. 2c.

Und zu dem, was geschehen wird, gehöret die in den sieben Briefen enthaltene Ankündigung der Zukunft des HErrn, und die siebenfache auf den Sieg gesetzte Verheissung.

Durch den ersten und zweyten Absatz wird ein Anfang und Antritt zu dem dritten, in welchem die Hauptsache der Weissagung bestehet, gemacht. Doch sind alle drey voll von mancherley grossen Dingen und wahrhaftigen Worten.

¶ Die du gesehen hast) oder, die du jetzt zu sehen bekommen hast.

¶ Die sind) in den folgenden sieben Briefen wird eine Ermahnung aus denen gegenwärtigen kräftigsten Beweg-Ursachen der Busse und Beständigkeit hergeleitet.

¶ Die geschehen werden) Sie müssen geschehen, hieß es v. 1. Hier aber wird die künftige Zeit schlechthin angezeiget, im Gegensatz gegen die vergangene und gegenwärtige.

2. Die vergangene Dinge bestehen in dem, was bisher von dieser Erscheinung gemeldet ist: die gegenwärtige, bey den sieben Gemeinen, gehören in die übrige wenige Zeit des Kaisers Nerva: die zukünftige nehmen, bey den sieben Sigeln,

Sigeln, mit dem ſehr bedenklichen Regierungs-Antritt Trajani ihren Anfang. Hier, und hiermit, werden dieſe dreyerley Dinge unmittelbar und ſo aneinander gehänget, daß zwiſchen dem Gegenwärtigen und Zukünftigen keine Lücke gemacht, und das, was geſchehen ſoll, weder bis auf die Reformation, noch gar bis über unſere Zeiten hinaus verſchoben werden kan.

Der 20 Vers.

Das Geheimniß der ſieben Sternen, die du geſehen haſt in meiner Rechten, und die ſieben güldene Leuchter. Die ſieben Sterne ſind Engel der ſieben Gemeinen, und die ſieben Leuchter ſind ſieben Gemeinen.

π Das Geheimniß) Schreibe zu erſt das Geheimniß ꝛc.

2. Diß iſt ſchon ein Geheimniß, daß durch die ſieben Sterne ſieben Engel der Gemeinen angedeutet werden. Man vergleiche Cap. XVII. 7, wo zwar ein weit anderes Geheimniß vorkommt. Ob die Sterne im prophetiſchen Geſichte einander ganz gleich geſehen haben, oder ob ſie in zerſchiedener Gröſſe, Glanz, Situation, erſchienen ſeyen, welchen falls das Geheimniß noch manchfaltiger geweſen, das hat Johannes beſſer, als wir, wiſſen können.

π Sieben) Die Sieben-Zahl bey den Sternen, wie auch bey den Leuchtern, hat ohne Zweifel eine wichtige Bedeutung, und reimet ſich auf die ſonſt ſo oft in dieſem Buch vorkommende Sieben. Doch iſt die Abſicht dieſer Erſcheinung

particulariter und beſonder auf die ſieben Engel der Gemeinen in Aſia gerichtet.

¶ Und die ſieben güldene Leuchter) Es heiſſt nicht: Schreibe das Geheimniß der ſieben güldenen Leuchter, ſondern, ſchreibe, oder beſchreibe, die ſieben güldene Leuchter. Die Sterne werden zuerſt und ausdrücklich als ein Geheimniß beſchrieben: bey den Leuchtern aber iſt das Wort, Geheimniß, wiederum zu verſtehen; und wann man das Geheimniß der Sternen verſtehet, ſo verſtehet man bald auch, was die Leuchter bedeuten.

¶ Engel der ſieben Gemeinen) Die Hebräer hatten in ihren Verſammlungen einen *Scheliach Zibbur deputatum eccleſiæ*, der im Leſen, Beten ꝛc. der ganzen Gemeine vorging. Und einen ſolchen Vorſteher hatte eine jede von den ſieben chriſtlichen Gemeinen in Aſien. Wichtiges Amt! Ohne Zweifel hatte manche von dieſen Gemeinen mehr als einen Biſchoff oder Aeltesten: aber in dieſer Subordination, da Gott, Chriſtus, ſein Engel, Johannes, der Leſer, gemeldet wird, da wird auch bey jeder Gemeine nur ein einiger Engel oder Vorſteher vorgenommen, auf den das meiſte ankam, deſſen die Gemeine Nuzen oder Schaden hatte, c. II. 5. der vor dem Gerichte des HErrn alles verantworten und tragen oder dafür ſtehen mußte. An den hält ſich nun der HErr JESUS, ihn wegen ſeines und ſeiner Untergebenen ihres Zuſtandes zu Rede zu ſtellen. Genaues Band zwiſchen der Gemeine und ihrem Engel!

2. Von

2. Von dieſen ſieben weiß man nicht einen einigen gewiß mit Namen zu nennen. Timotheus zu Epheſo lebte noch, war aber dem Märtyrer-Tode ſehr nahe: weil ihm nun durch Johannem nichts hievon angedeutet wird, ſo war ohne Zweifel der Engel ſelbiger Gemeine ein anderer. *Gnom.* p. 1099. Polycarpus zu Smyrnen war vermuthlich noch nicht in dem Amte. So weiß man auch nicht, ob ſie aus der Beſchneidung oder aus den Heyden geweſen ſeyn. Doch waren es in der That ſolche Männer, wie ſie hier beſchrieben werden.

¶ **Der ſieben)** Dieſes beziehet ſich auf den 11 Vers, da dieſer ſieben Gemeinen bereits gedacht worden.

¶ **Gemeinen)** Als dieſes ausgeſprochen war, hat Johannes eben das geſchrieben, was bey uns das erſte Capitel ausmacht. Hernach iſt ihm das II und III Capitel dictiret worden.

Das zweyte Capitel.

Vers 1.

Dem Engel der Gemeine, ſo zu Epheſo iſt, ſchreib: Das ſaget, der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten, der da wandelt in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter.

¶ **Dem)** Nun folgen die ſieben Briefe an die ſieben Engel der ſieben Gemeinen, wovon wir ſchon in der Einleitung § 13 folgg. 20. 55. zerſchiedene Meldung gethan haben. Jezt haben wir dieſe Briefe mit mehrerem, theils zugleich, theils beſonder zu betrachten. Jenes zu erſt.

I. Diese sieben Briefe sind von grosser Wichtigkeit. Als das Gesetz dem Volk Israel gegeben werden sollte, mußten sie sich heiligen. Als das Himmelreich herangenahet, mußte Johannes die Buß-Tauffe predigen. Und hier muß die christliche Gemeine mit ihren Vorstehern, die grosse Offenbarung würdiglich zu empfangen, sich durch Busse und Standhaftigkeit gefaßt machen. Wer also mit diesem theuren Buch recht umgehen will, der muß sich nach den Ermahnungen dieser sieben Briefe vor allen Dingen richten. So muß sich auch Israel all seines bösen Thuns schämen, wann ihnen die Wohnung GOttes und deren Einrichtung gezeiget wird. Ez. XLIII. 10. 11.

II. Sie gehören noch zu dem Eingang des Buchs. Sie sind eine siebenfache Vorrede zum Buch, oder eine Vorbereitung zur Sache selbsten. Der Heyland erscheinet hier in menschlicher Gestalt, und noch nicht unter dem Bild eines Lämmleins. Er redet meistens in eigentlichen Worten, und noch nicht so verblümt. Johannes siehet erst c. IV. 1. die eröffnete Thür an dem Himmel, und v. 2 sagt er: Ich kam in den Geist, wie er c. I. 10 gesagt hatte; welches hernach durch das ganze Buch nicht mehr wiederholet wird, weil alles übrige, von Cap. IV bis XXII. als eine einige Abhandlung an einander hanget. Das ganze Gesicht ist Johanni zu einer einigen Zeit, an einem einigen Tage, auf zweymal wiederfahren: erstlich Cap. I - III. hernach c. IV - XXII.

III. Das

III. Das Concept der sieben Briefe ist durchgehends gleich; denn in einem jeden ist

1. Ein Befehl, einem Engel einer Gemeine zu schreiben.
2. Ein herrlicher Titul JEsu Christi.
3. Eine Anrede, an den Engel der Gemeine: darin enthalten ist
   [1. ein Zeugniß von dessen gegenwärtigem, vermischten oder guten oder bösen Zustand.
   [2. eine Ermahnung zur Busse oder zur Beständigkeit.
   [3. eine Ankündigung dessen, was geschehen wird, allermeist der Zukunft des HErrn.
4. Eine Zusage für den Uberwindenden, samt dem Erweckungs-Wort: Wer ein Ohr hat ꝛc.

Diese zwey Wörter, Anrede und Zusage, werden wir öfter zu setzen haben, deswegen man hier wohl in das Gedächtniß fassen wolle, was unter jedem verstanden werde. Die Anrede in jedem Brief bestehet mehr in deutlichen Worten: in der Zusage aber redet der Geist mehr mit verblümten bey dem folgenden Hauptgesichte wieder vorkommenden Worten. In der Anrede spricht der HErr JEsus zunächst und zuerst denen damaligen Gemeinen in Asien namentlich und insonderheit ihren Engeln zu: die Zusage redet in tertia persona von denen, die zu selbigen ersten und auch in denen folgenden Zeiten überwinden, und theilet ihnen einen aus

den

den lezten Capiteln des Buchs anticipirten Auszug der köſtlichen Verheiſſungen mit, die ihnen nach dem Sieg, in jener Welt, vor und nach dem Ende dieſer Welt geleiſtet werden.

Alſo fangen die ſieben Briefe weit oben an und reichen ſehr weit hinaus, wiewol die Beſchreibung Chriſti, welcher der Erſte und der Lezte iſt, noch bälder c. I. anfänget, und noch weiter auch bis in den Beſchluß des Buchs, hinreichet.

Ein mehrers, die ſieben Briefe überhaupt betreffend, folget alſo gleich bey dem Brief an den Engel der Gemeine zu Epheſo, desgleichen Cap. III. 22.

¶ Engel) Wir haben bey c. I. 20 gemeldet, daß dieſer nicht der nun nahe zum Ziel gekommene Timotheus geweſen. Er mochte nicht lang vor dem Dato der Offenbarung ſein Amt angetretten haben.

¶ Zu Epheſo) Man kan vergleichen, was von dieſer Gemeine von Pauli Zeiten her gemeldet wird, Ap. Geſch. XIX. XX. und in Pauli Briefen hin und wieder. Johannes ſelbſt iſt aus Pathmos wieder gen Epheſum gekommen.

¶ Schreibe) Alſo hat JEſus Chriſtus dieſe Briefe dem Johanni von Wort zu Wort dictiret.

¶ Das ſaget) Herrliche und majeſtätiſche Vorrede! Iſt eben das, was in dem A. T. ſo oft vorkommt: כה אמר so ſpricht der HERR.

¶ Der da hält) Sehr herrlich ſind in dieſen ſieben Briefen die ſieben Titul JEſu Chriſti. c. II. 1. 8. 12. 18. III. 1. 7. 14. Erwege ſie nacheinander im Text ſelbſten.

2. Er

2. Er hat die sieben Sterne in seiner Rechten, c. I. 16. und hält sie auch darin: womit seine Gewalt angezeiget wird, wie auch seine Allwissenheit, daher es siebenmal heisset, Ich weiß deine Werke ꝛc. Der Unterscheid der zwey Wörter, haben und halten, kommt v. 25 vor.

¶ Der da wandelt) O kräftig-wirkende Gegenwart JEsu Christi! Matth. XVIII. 20. XXVIII. 20.

¶ In der Mitte der sieben güldenen Leuchter) Also kan er den Leuchter eines unbußfertigen Vorstehers wegrücken. v. 5.

Der 2 Vers.

Ich weiß deine Werk, und deine Arbeit und Gedult, und daß du die Bösen nicht tragen kanst: und hast versuchet die so da sagen, sie seyen Apostel, und sinds nicht, und hast sie lügenhaft befunden.

¶ Ich weiß) JEsus weiß alles, was seine Knechte und seine Feinde gutes und böses leiden und thun. O kräftiges Wort, Ich weiß! Wie wird dieses Wort denen Sichern und Bösen so schröcklich, den Guten und Demüthigen aber so süsse gewesen seyn. Die Gemeinen und ihre Engel konnten und mußten ihren auch in Abwesenheit des Apostels so genau bis auf das innerste beschriebenen Zustand mit Erstaunen erkennen, und die Kraft Christi und seines Geistes preisen. Auch gegen uns heisset es also: Ich weiß deine Werke. Wol dem,

dem, der sich selbsten weniger gutes einbild
als der HErr an ihm weiß.

¶ Deine Werke) Die Werke werden z
erst überhaupt gemeldet: und darauf folget d
umständliche Erzehlung.

¶ Deine Arbeit ꝛc.) Hier werden dr
Stücke benennet, und hernach werden dieselb
in umgewandter Ordnung, ausführlicher b
schrieben.

1	Arbeit:	6. Hast getragen um meines N mens willen, und bist nic müde worden.
2	Gedult:	5. Hast Gedult.
3	Kanst die Bösen nicht tragen:	4. Hast versuchet die so da sage sie seyen Apostel und sind nicht, und hast sie lügenha erfunden.

Also steht in dieser Tabelle bey den drey er
stern Puncten die Erklärung derselben in de
drey leztern gegen über.

¶ Daß du die Bösen nicht tragen kanst
Gedult, und Ernst wider die Böse, stehe
wohl beysammen.

¶ Hast versucht) Es war etwas scheinba
res um die falschen Apostel. 2 Cor. XI. 13. Also
war Prüfung nöthig.

¶ Sie seyen Apostel) Zu Epheso wird wi
der die falschen Apostel; zu Smyrnen wider
die falschen Juden; v. 5. zu Pergamo wider
diejenige, die mit dem Heidenthum Gemein
schaft hatten, v. 14. protestiret, und diese alle,
wie auch die Nicolaiten, werden von der Ge
mein

meinſchaft Chriſti ausgeſchloſſen. Kämpfen müſſen, und gut ſeyn, oder doch etwas gutes haben, iſt beyſammen. Man ſiehet es nicht nur an dem zu Smyrnen, ſondern auch an dem zu Epheſo ꝛc. Der zu Sarden, und der zu Laodicea hatten mit niemand zu kämpfen. Dieſer war elend; und jener, todt.

¶ Und ſinds nicht) Alſo war damalen noch das apoſtoliſche Alter: ſonſt hätte es keine falſche Apoſtel mehr geben können: Unter den Eigenſchaften, die zu einem Apoſtel gehörten, war dieſe, daß er den HErrn JEſum geſehen haben mußte: alſo waren falſche Apoſtel (2 Cor. XI. 13.) ſolche Leute, die nicht nur falſche Lehre führeten, ſondern auch dieſelbe mit einem apoſtoliſchen Anſehen ſchmückten, ſie möchten nun den HErrn JEſum geſehen haben, oder auch dieſes fälſchlich vorgeben.

¶ Und haſt ſie lügenhaft befunden) Mancher wird deſſen Vorſteher als einen heftigen und zänkiſchen Menſchen gehalten und ausgeſchrien haben, der andere Leute, die doch auch nicht gar zu verwerfen wären, nicht mit ankommen laſſen wolte. Aber der HErr lobet ihn. Es iſt etwas reines und zartes um die Wahrheit.

Der 3 Vers.

Und haſt Gedult, und haſt getragen um meines Namens willen, und biſt nicht müde worden.

¶ Haſt getragen) 2 Tim. II. 24.

Der

Der 4 Vers.

Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast.

¶ Ich habe wider dich) Dieses machet dreymal eine Ausnahm bey denen, wo neben dem Guten ein Gebrechen war. Siehe auch v. 14. 20. Gleiche Redens-Art, Matth. V. 23. Daß dein Bruder etwas wider dich habe. Soll mans mit dem Bruder ausmachen; wie viel mehr mit dem HErrn? und zwar unverzüglich.

¶ Deine erste Liebe) Er hatte noch Liebe: sonst wäre nicht so viel löbliches bey ihm geblieben. Aber die erste zarte Liebe hatte er bey seiner grossen Geschäftigkeit und bey seinem Eifer nicht bewahret. Bey dem Eifer gegen die Böse muß die Gelindigkeit gegen die Gute bleiben.

2. Das erste, das vorige, gibt ein Muster ab, gegen welches man das folgende halten soll, ob es ringer oder völliger seye, v. 5. 19. 1 Tim. V. 12.

3. Insonderheit ist die Liebe gar was hauptsächliches. v. 19. Man vergleiche die ganze Epistel Pauli an die Epheser.

Der 5 Vers.

Gedenke denn, woraus du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, so komme ich dir, und werde deinen Leuchter von seiner Stelle rücken, wann du nicht Busse thun wirst.

¶ Ge-

Digitized by Google

¶ Gedenke) Nach einem Rückfall iſt gar was nöthiges, und heilſames, zurücke denken. c. III. 3.

¶ Woraus) Aus was für einem edlen Seelen-Zuſtande du gefallen biſt.

¶ Gefallen) Stehen ſollen wir vielmehr. Gal. V. 1. 4.

¶ Thue Buſſe) Von den ſieben Engeln der ſieben Gemeinen waren zween, nemlich der zu Epheſo, und zu Pergamo, in einem vermengten Zuſtande, und zween, nemlich der zu Sarden und zu Laodicea, waren ſehr verdorben. Nicht nur dieſen, deren Zuſtand böſe war, Cap. III. 3. 19. ſondern auch jenen, bey denen ein Gebrechen war, v. 5. 16. wird Buſſe befohlen, wie auch zu Thyatira denen Anhängern der Jeſabel, da dieſe nicht Buſſe thun will, und der Engel daſelbs für ſich der Buſſe nicht bedarf, c. II. 21. 22. Dabey aber werden auch einem jeden beſonders-nöthige Buß-Früchten vorgeſchrieben. Zween, nemlich der zu Smyrnen und der zu Philadelphia, waren ſehr fein, bedurften deswegen der Buſſe nicht, und werden nur zur Beſtändigkeit ermuntert. Die Gleichheit oder Ungleichheit der ſieben Gemeinen und ihrer Engel kan man ſich durch folgende Buchſtaben vorſtellen:

A. B. A. D. C. B. C.

Eph. Sm. Perg. Thyat. Sard. Phil. Laod.

2. Es gibt keinen vermiſchten, oder guten oder böſen Zuſtand von einzelen Seelen und Vorſtehern, oder von ganzen Gemeinen, von dem hier nicht ein Muſter und dafür taugliche

heilsame Lehre wäre. Also gibt diese siebenfache Anrede allen und jeden, Vorstehern oder Zuhörern, samt ihren heimlichen und offentlichen Feinden, an allen Orten und zu allen Zeiten, die nöthige Selbs-Erkänntniß, Straffe, Lob, Warnung und Stärkung. Ob einer gleich so erstorben wäre, als der Engel der Gemeine zu Sarden, oder so wol stünde, als der zu Philadelphia, und der alte Apostel Johannes selbs, so tauget doch diß Buch für ihn, und der HErr JEsus hat ihm darin etwas zu sagen.

3. Die Form eines Briefes schickte sich nicht auf alle, an allen Orten, und zu allen Zeiten: so wurde denn das Buch an die sieben Gemeinen in Asien addressiret. Aber was an diese geschicket ward, ist für alle geschrieben. Die sieben Gemeinen mit ihren Engeln präsentirten die ganze Christenheit aller Orten, wie sie nicht eben zu einer Zeit nach der andern, sondern zu allen Zeiten sich verhält, und bald dieser, bald jener geistliche innere Character da oder dort vorschlägt. Das mag eine grosse und wichtige Bedeutung seyn.

4. Die Siebenzahl geht auf sieben zerschiedene Characteres der Vorsteher bey den Gemeinen in Asia, mit dem Erfolg bey denen Gemeinen: und die sieben asiatische Gemeinen, mitten in der durch die Apostel mit dem Evangelio erfüllten Welt, sind gleichsam ein Muster der ganzen christlichen Gemeine. a) Zu selbiger bedenklichen Zeit, da die Kirche nun durch die

Lehre

Lehre Christi aufgerichtet, und durch den Dienst der Apostel in den Stand, wie sie im A. T. zuvor beschrieben worden, gebracht war, und nun auf das künftige zubereitet werden solte: b) wie sie von selbiger Zeit an durch so viel Jahrhunderte fortgepflanzet wird: c) wie sie insonderheit gegen dem jüngsten Tag seyn wird, und vermuthlich eben diese sieben Characteres in besonderer Masse wieder haben, und durch eine wiederholte Ankündigung der Zukunft Christi ermuntert werden dörfte.

¶ Die ersten Werke) der vorigen Liebe.

¶ Wo aber nicht.) Durch diß Wörtlein wird die Warnung, in den fünf Briefen, da die Busse gefordert wird, geschärfet, und, wann man sich bessert oder nicht, eine Verheissung oder Drohung gesetzet. c. II. 5. 16. 22. III. 3. 20. In der Drohung ist, auf den Fall der Busse, die Verheissung enthalten.

2. Niemand wird gezwungen. Merke es wol.

3. Im II und V Brief ist kein solches wann. Des HErrn Rede ist den Frommen lieblich.

4. Durch die Busse oder Unbußfertigkeit wird die Zukunft des HErrn nicht aufgehoben. Bey dieser bleibt es, und die Bußfertigen entgehen nur der Straffe, und geniessen der Gnade, die bey der Zukunft des HErrn zu erwarten ist.

¶ So komme ich dir.) Von einem Brief zum andern wird in der Anrede die Zukunft des HErrn immer näher ausgedrücket.

I. Ich komme dir, und werde deinen Leuchter von ſeiner Stell wegrücken. c. II. 5.
II. Ich komme dir, und werde mit ihnen kriegen mit dem Schlachtſchwert meines Mundes. II. 16.
III. Was ihr habt, das haltet, bis daß ich da ſeyn werde. II. 25.
IV. Ich werde da ſeyn, wie ein Dieb, und du ſollt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich da ſeyn werde. III. 3.
V. Ich komme bald: halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme. III. 11.
VI. Siehe ich ſtehe vor der Thür und klopfe an. III. 20.

Sehr nahe iſt hier die ſechſte Ankündigung: weil aber ſonſt alles in die Siebenzahl gefaſſet iſt, ſo wird wol auch eine ſiebende Ankündigung um den Weg ſeyn. Es heiſſet Cap. XVI. 15. Siehe ich komme als ein Dieb. Aber das II und III Capitel gehören noch zu dem Eingang des Buchs, und mit dem Eingang hanget der Beſchluß ſehr genau zuſammen. Daſelbs mag denn zu ſuchen ſeyn die ſiebende Ankündigung der Zukunft, an Johannem und durch ihn an alle zugleich, und mit derſelben die Zukunft ſelbſt.

VIII. Siehe ich komme ſchnell. c. XXII. 7.
Siehe ich komme ſchnell, und mein Lohn iſt mit mir. XXII. 12.
Es ſpricht, der dieſe Dinge zeuget: ja ich komme ſchnell: amen, komm HErr JEſu. XXII. 20.

In

In dieſen ſieben Stuffen haben die erſte und die zweyte einerley Klang: aber es iſt dieſer Unterſcheid, daß bey der erſten Stuffe eine Zeit, nebſt der Buſſe, auch die vorige Werke zu thun, gegeben wird; bey der andern aber wird nur Buſſe erfordert. Bey der dritten Stuffe ſtehet das Wort ηξω, ich werde da ſeyn, welches auch in futuro näher iſt, als ερχομαι, ich komme: und bey der vierten ſtehet jenes Wort zweymal, und zwar geſchärft. Bey der fünften Stuffe heiſſet es nicht mehr dir, und hingegen wird das Wort ſchnell hinzugeſetzet, und in der ſechſten iſt die Zukunft ſehr nahe. Bey der ſiebenden Stuffe wird es dreymal auf einander, und zwar mit immer zunehmendem Nachdruck angedeutet. Den Unterſcheid wird ein jeder wo nicht bey allen Stuffen, doch in dem Anfang, Mittel und Ende erkennen.

2. Bis der Leſer c. I. 3. bey den ſieben Gemeinden herum kam, da brach der HErr mit ſeiner vorläuffigen Zukunft herein; welche denn für die guten eine fröliche, und für die böſen eine erſchröckliche Repræſentation und Vorſtellung des jüngſten Tages und Gerichtes war. Die Ordnung des Verleſens ging, etwas langſam, vielleicht Wochenweiſe, von Epheſo gen Laodicea, von Abend gegen Morgen: und die Zukunft geſchwind, wie ein Blitz, von Morgen gegen Abend.

3. Was haben nun die Engel der Gemeinen bey der Zukunft des HErrn zu erfahren gehabt? Das ſtehet dabey:

I. Er wird den Leuchter wegräumen.
II. Er wird mit den Bileamiten ſtreiten mit dem Schwert ſeines Mundes.
III. Was die unſchuldigen Seelen haben und halten, ſoll ihnen bleiben.
IV. Er wird daher kommen wie ein Dieb.
V. Dem ſtandhaften Bekenner ſoll ſeine Krone bleiben.
VI. Wer Chriſto aufthut, mit dem wird er das Abendmahl halten, und jener mit ihm.
VII. Er bringt ſeinen Lohn mit, für einen jeden.

4. Ohne allen Zweifel haben in Aſia die Gemeinen und ihre Engel, nach Maſſe ihrer Unbußfertigkeit, oder vielmehr ihrer durch dieſe Anſprachen erweckten Buſſe, oder ihrer Beſtändigkeit, die Kraft der ihnen angekündigten Zukunft des HErrn erfahren. Das war eine vorläuffige Darſtellung der Zukunft Chriſti, durch die theils geiſtliche, theils äuſſerliche particular-Gerichte, des Zorns und der Gnade, die noch viel merklicher waren, als vorhin der Wandel des HErrn in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter.

¶ Und werde deinen Leuchter von ſeiner Stelle rücken) Das iſt, die Glaubige, denen du ohne Liebe nicht recht vorſtehen kanſt, werde ich, wo du nicht Buſſe thuſt, an einen andern Ort hinbringen, da ihrer beſſer gewartet werden wird. Zu Epheſo iſt noch eine geraume Zeit nach Johannis Abſcheiden eine Gemeine geblie-

geblieben, wie aus Ignatii Brief an die zu Magneſia ſonderlich erhellet, indem er meldet, daß die Epheſer nach Smyrnen zu ihm gekommen ſeyen § XV. Hieraus iſt abzunehmen, daß der Engel der Gemeine zu Epheſo Buſſe gethan habe.

Der 6 Vers.

Aber dieſes haſt du, daß du die Werke der Nicolaiten haſſeſt, da auch Ich ſie haſſe.

¶ Aber dieſes haſt du) Man möchte gedenken, dieſer Punct hätte zu denen gehöret, die im 2 und 3 Vers gemeldet werden. Aber diß ſtehet hier beſonder, als etwas, das dieſem Vorſteher Hoffnung und Förderung zur Buſſe gebe.

2. Die Gnade ſucht alles hervor, was einem Gefallenen wieder aufzuhelfen zu ſtatten kommen kan. 2 Chron. XIX. 4.

¶ Haſſeſt) nicht nur im Herzen, ſondern auch mit der That.

¶ die Werke) die aus einer unreinen Lehre floſſen. v. 15. Eines wird unter dem andern zugleich mit verſtanden. Was die Nicolaiten für ſich thaten, brachten ſie andern auch bey, als ob es recht wäre. Laut der Kirchen-Hiſtorie hängeten ſie aller Unreinigkeit nach. Hier wird es nicht ausgedrücket: und folglich waren ihre Werke und ihre Lehre ſehr bekannt.

¶ Der Nicolaiten) Ob ihr Vorgänger der Nicolaus, deſſen in Ap. Geſch. VI. 5. gedacht

wird, oder ein anderer dieſes Namens, und ob erſtern Falls jener ſelbſt der Verführer geweſen, oder ſein Sinn von den Nicolaiten verkehret worden ſey, iſt nicht leicht zu erachten. Doch waren die Nicolaiten wirklich zu derſelben Zeit unter dieſem ihrem Namen bekannt, und iſt dieſer ihr Name nicht aus dem A. T. genommen, wie Bileam.

Der 7 Vers.

Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſagt: Dem Uberwindenden dem werde ich geben zu eſſen von dem Holz des Lebens, das in dem Paradis meines GOttes iſt.

¶ Wer ein Ohr hat) In die Ohren redet man laut: in ein Ohr, ingeheim. Doch ſoll das, was hier ins Ohr geſaget wird, nicht nur einer hören, ſondern ein jeder, der hören kan.

¶ Was) was das ſeye, das der Geiſt ſagt. In der That laufft das, was der Geiſt in ſo vielen Verheiſſungen hier ſagt, auf eine einige groſſe und mannigfaltige Seligkeit hinaus.

¶ Der Geiſt) Aus der Beſchreibung Chriſti c. I. wird ſeine Titulatur in den ſieben Briefen hergeleitet, und mit der Titulatur kommt die Anrede überein. Diß iſt, was Johannes geſehen hat, und was iſt. Hingegen die Zuſage ſiehet auf das Künftige, und daher wird ſie dem Geiſt der Weiſſagung zugeſchrieben. Vergl. c. XIV. 13. XIX. 10. XXII. 17. Doch gehet auch die Zuſage in dem Namen Chriſti

Chriſti fort: Ich werde ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater. u. ſ. w.

¶ Bey den Gemeinen) Iſt eben die Redens-Art, welche c. XXII. 16. deutlich ſtehet. Es wird dem, der es hören kan und ſoll, nemlich dem Uberwindenden, alles das geſagt, was in allen ſieben Verheiſſungen enthalten iſt. Als das Buch offentlich in denen Verſammlungen der ſieben Gemeinen in Aſien verleſen wurde, ſo konnte ein jeder, den es anging, hören, was der Geiſt ſagte. Die ſieben Gemeinen waren gleichſam ſieben Säulen, an denen die Verheiſſung offentlich angeſchlagen wurde.

2. Zwiſchen der Anrede und der Zuſage iſt ein merklicher Unterſcheid. Die Anrede gehet zunächſt die ſieben Gemeinen in Aſien und ihre Engel, folglich aber auch alle mit ihnen gleiche Bewandtniß im Guten und Böſen habende Gemeinen und Vorſteher in allen Orten und zu allen Zeiten an: hingegen die Zuſage gehet überhaupt alle Uberwindende an, doch die Uberwindende in Aſien nicht ausgeſchloſſen.

¶ Dem Uberwindenden) Uberwinden muß ein Chriſt, wie JEſus Chriſtus überwunden hat: c. III. 21. V. 5. Er muß überwinden alles, was ihm in ſeinem Theil zu ſeiner Zeit feindlich anſtöſſet, zum Exempel, den Satan, den Verkläger, c. XII. 11. und das Thier, c. XV. 2. rechtlich, c. XII. 11. und durch tapfern Streit. c. XVII. 14. Diß, Wer überwindet, ſtehet in allen ſieben Briefen, und wird hernach ein einiges mal auf dieſen Schlag wiederholet. c. XXI. 7.

Der Sieg wird im Tod vollführet, wie JEsus Christus selbst in seinem Tode den Sieg vollführet hat. c. III. 21. V. 5. 9.

¶ Dem werde ich geben) In den sieben Briefen sind zwölf Verheissungen, folgender massen:

Brief,	Verheissung:	
I.	1.	Dem werde ich geben zu essen von dem Holz des Lebens, das in dem Paradis meines GOttes ist. c. II. 7.
II.	2.	Er wird nicht beleidiget werden von dem zweyten Tode. II.
III.	3.	Dem werde ich geben von dem verborgenen Manna.
	4.	und ich werde ihm geben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand weiß, als der ihn empfähet. 17.
IV.	5.	Dem werde ich die Macht geben über die Nationen, und er wird sie weiden mit einem eisernen Stab, wie die Töpfers-Geschirre zerschmettert werden, wie auch Ich von meinem Vater empfangen habe:
	6.	und ich werde ihm geben den Morgen-Stern. 27.
V.	7.	Dieser wird mit weissen Kleidern angethan werden:
	8.	und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens:
	9.	und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. c. III. 5.

VI.

Digitized by Google

VI. 10. Den werde ich machen zu einem Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen:
11. und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, des Neu-Jerusalems, die aus dem Himmel hernieder kommt von meinem GOtt, und meinen neuen Namen. 12.

VII. 12. Dem werde ich geben sich mit mir auf meinen Thron zu setzen, wie auch Ich überwunden habe, und habe mich gesetzet mit meinem Vater auf seinem Thron. 21.

Also ist in dem III, IV und VI Brief eine zweyfache, und in dem V eine dreyfache Verheissung, da je eine von der andern durch ein besonders verbum oder Wort: Ich werde geben, ich werde nicht austilgen, ich werde bekennen, ich werde schreiben, unterschieden wird.

2. Diese zwölf oder sieben Puncten sind ein Extract und Auszug aller Verheissungen von den künftigen Gütern, von denen das Zeugniß hier, bey und vor den Gemeinen, ertheilet wird: c. *XXII. 16.* und bey einer jeden Gemeine wird ein aus dem folgenden Haupt-Gesicht geholtes Blümlein gezeiget.

3. Von diesen Verheissungen kommt etliches in der Offenbarung nicht wieder ausdrücklich vor, als das Manna, die Namens-Bekenntniß, der an-

angeſchriebene Name des Neu-Jeruſalems, das Sitzen auf dem Thron. Etliches hat eine Aehnlichkeit mit dem, was hernach von Chriſto ſelbſten gemeldet wird, nemlich der geheime Name, c. XIX. 12. das Weiden der Nationen, c. XIX. 15. der Morgen-Stern, c. XXII. 16. Etliches kommt hernach ausdrücklich wieder vor, in ſeiner eigenen Stelle, als, das Holz des Lebens, c. XXII. 2. die Freyheit vom zweyten Tode, c. XX. 6. der Name im Buch des Lebens, c. XX. 12 XXI. 27. das Bleiben in dem Tempel GOttes, c. VII 15. der Name GOttes und des Lämmleins an denen Gerechten. c. XIV. 1. XXII. 4.

4. In der Verheiſſung für den Uberwindenden wird bald der Genuß der edelſten Güter, bald die Freyheit von dem äuſſerſten Jammer gemeldet. Eines iſt in dem andern eingeſchloſſen, und wann ein Theil der Seligkeit und Herrlichkeit ausgedrücket wird, ſo iſt das Ganze darunter zu verſtehen. c. XXI. 7. Derjenige Theil wird ſonderlich ausgedrücket, der ſich auf die in der Anrede vorhergehende Tugenden und Thaten der Uberwinder beziehet.

5. Alle dieſe Verheiſſungen werden in jener Welt erfüllet: denn ſie werden dem Uberwindenden gegeben. In dieſem Leben iſt die Zeit des Kampfs, und noch nicht der Belohnung. Das Gute, das GOtt ſeinen Kämpfern in dieſem Leben verleihet, wird nur dazu verliehen, daß ſie kämpfen und ihre Treue bis in den Tod beweiſen können. In dem Tod ſelbſt wird der Sieg erlange:

langet. Aber alſo gleich nach dem Tode werden bey denen, die nun überwunden haben, die Verheiſſungen erfüllet. Denn die weiſſen Röcke, wovon die ſiebende Verheiſſung im fünften Briefe redet, kommen ſchon unter den Sigeln vor. c. VI. 11. VII. 9.

¶ Zu eſſen von dem Holz des Lebens) Holz iſt in dem Hebräiſchen, und folglich hier in dem Griechiſchen, ein Baum, oder viele Bäume. c. XXII. 2. Das erſte in der Verheiſſung der ſieben Briefe iſt das lezte und höchſte in der Erfüllung. c. XXII. 2. 14. 19.

2. Lebens-Holz und Lebens-Waſſer ſind beyſammen. c. XXII. 1. 2. Selig iſt, wer davon zu eſſen und zu trincken bekommt. Der wird ewiglich leben. Vergl. 1 Moſ. III. 22.

¶ In dem Paradis meines GOttes) Paradis heißt ein Luſtgarte. In dem Paradis, in welchem Adam und Eva waren, waren vielerley Bäume, aber in der Mitte deſſelben war der Baum oder das Holz des Lebens. 1 Moſ. III. 3. Lauter Holz des Lebens findet ſich in dem Paradis GOttes, und in dem Neuen Jeruſalem, und alſo iſt die Gaſſe der Stadt ſolches Paradis ſelbſt. Dieſes Paradis ſtellte JEſus bey ſeinem Leidens-Sieg ſich ſelbſten und dem begnadigten Schächer vor. Luc. XXIII. 43.

2. Meines GOttes, ſagt JEſus Chriſtus hier, und C. III. 2. 12. ſonſt aber nennet er ihn in dieſen Verheiſſungen ſeinen Vater. Beedes iſt eine ſehr herrliche Benennung. Joh. XX. 17.

Der

Der 8 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, so zu Smyrnen ist, schreibe: Das saget der Erste und der Lezte, welcher todt ward, und ist lebendig worden.

¶ Der Erste — lebendig worden) Wie kräftig stärket diese Beschreibung Christi einen Glaubigen wider den Tod! v. 10. 11. Eben mit dem Trost, womit Johannes selbst c. I. 17. 18. getröstet ward, wird nun auch der Engel der Gemeine getröstet.

Der 9 Vers.

Ich weiß deine Drangsal und Armuth, aber reich bist du, und die Lästerung von denen, die da sagen, sie seyen Juden, und sinds nicht, sondern eine Versammlung des Satans.

¶ Drangsal und Armuth) Schlechter Vorzug vor der Welt, wie auch der zu Philadelphia eine geringe Macht hatte. c. III. 8. Und doch waren diese zween die trefflichsten vor den Augen des HErrn.

¶ Reich bist du) Besser ist die Sache selbs, der wirkliche Reichthum, nach der Erkänntniß und dem Zeugniß des HErrn, als die leere Einbildung und eitler Ruhm, wie es gleichbald in diesem Vers von den Juden lautet. Siehe auch v. 2. c. III. 1. 9. 17.

¶ Und die Lästerung) Wann man vergleicht, was hernach folget, so ist zu vermuthen, die Juden zu Smyrnen haben den Engel der Gemeine

meine daſelbs, als ob er gottesläſterlich lehrete, zum Tode bringen helffen. Sie werden aber hier ſelbſten als Läſterer beſchuldiget.

¶ **Juden**) Von dem Haß der Juden zu Smyrna wider den Namen Chriſti zeuget auch Euſebius, da er Polycarpi Martyrtod erzehlet.

¶ **Eine Verſammlung des Satans**) *Synagoga*, Verſammlung, Schule: ſo nannten ſie ſich. Aber JEſus ſagt, ſie ſeyen nun eine Verſammlung des Satans, der ein Lügner und Todſchläger von Anfang iſt. Gleiche Widerlegung eines eitelen Ruhms iſt v. 24. und Cap. III. 9.

2. Auf dieſen hebräiſchen Namen, Satanas, welcher auch v. 13. 24. c. III. 9. vorkommt, folget hier der griechiſche Name, διάβολος, Teufel. Die Bedeutung iſt ganz einerley: doch war jene Benennung des Feindes bey den Hebräern, und dieſe bey den Griechen üblicher.

Der 10 Vers.

Fürchte nichts, was du leiden wirſt. Siehe es wird der Teufel etliche aus euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr verſuchet werdet, und ihr werdet Drangſal haben zehen Tage. Sey getreu bis an den Tod, ſo werde ich dir die Crone des Lebens geben.

¶ **Fürchte nichts — geben**) Im Anfang und Ende dieſer Worte wird dieſer Engel der Gemeine beſonder angeredet: woraus zu ſchlieſſen, daß das Leiden den Engel und die Drangſal

die

die Gemeine zu gleicher Zeit betroffen, und gleich lang gewähret habe.

¶ Was du leiden wirst) es sey Gefängniß, Tod ꝛc.

¶ Siehe) Diß zeigt die Nähe der Drangsal an. Es mögen die zehen Tage wol eben an dem Tag, da die Offenbarung zu Smyrnen verlesen worden, oder zunächst darauf angefangen haben.

¶ Der Teufel) Dessen Werkzeug waren die Verfolger. Denselben würde man menschlicher Weise nicht so leicht als den Urheber der Drangsal erkannt haben, wann es der HErr nicht anzeigte.

¶ Aus euch) zu Smyrnen. Dieser Ort war in den ersten Zeiten ein besonderer Schau-Platz der Blut-Zeugen. Sie wurden auch von andern Orten dahin gebracht.

Auf daß ihr versucht werdet) zu eurem Besten. 1 Petr. IV. 12. Doch ward der Engel der Gemeine zu Philadelphia mit dieser Versuchung gar verschonet. Cap. III. 10.

¶ Ihr werdet Drangsal haben) theils durch selbs-eigene Gefangenschaft, theils durch Mitleyden mit denen Gefangenen.

¶ Zehen Tage) Diß ist nicht auf die grosse Verfolgungen unter den heidnischen Kaisern zu deuten, deren Zehen von Orosio und andern gezehlet werden. Denn es ist 1. noch nicht ausgemacht, ob es eben zehen, nicht mehr noch weniger, gewesen, und ob sie auf eine gewisse Zahl zu bringen seyen. 2. Damals waren schon deren

zwo

zwo vorbey. 3. Man findet nicht, daß alle dieſe Verfolgungen ſolten Smyrnen, und zwar vor andern Orten allemal, betroffen haben. 4. Das waren zehen, oder doch etliche, Drangſalen: hier aber iſt die Rede von einer einigen zehen-tägigen ununterbrochenen Drangſal. 5. Auf die mehr als 200-jährige Zeit, darein jene Verfolgungen fielen, laſſen ſich die zehen Tage nicht reimen. Die lezte von dieſen Verfolgungen, unter Diocletiano vornemlich, ſchickt ſich eben ſo wenig hieher, ob ſie wol zehen Jahr lang gewähret hat. Denn ſie iſt 1. gar zu weit von dem Dato der Weiſſagung entfernet, und hat 2. die Heiligen zu Smyrnen nicht ſo gar beſonder und ununterbrochen betroffen. 3. Alle vorhergehende Verfolgungen würden überhüpfet. 4. Ein prophetiſcher Tag iſt kein ganzes Jahr. Einl. § 38. 39. Was ſind denn dieſe zehen Tage? Hier, in dem Eingang des Buchs, iſt die Rede noch nicht ſo verblümt: und alſo verſtehen wir es von natürlichen Tagen, wie auch v. 13. 21 die Wörter, Tage, und Friſt, natürlich verſtanden werden. Es muß eine ſcharfe Drangſal, und etwa noch ein Stücklein von der Verfolgung unter Domitiano geweſen ſeyn, bis das Edict des Kaiſers Nerva, die Verfolgung einzuſtellen, auch zu Smyrnen befolget worden iſt. Es mag einer dieſe zehen Tage von natürlichen oder prophetiſchen Tägen verſtehen, ſo iſt eben zu unſerer Zeit die eigentliche Hiſtorie nicht vorhanden.

¶ Getreu) Diß Wort, Treue, bedeutet in

dieſem Buch beſonder die Beſtändigkeit eines Blut-Zeugen. v. 13. c. XIII. 10. XIV. 12.

¶ Bis an den Tod) nicht nur bis an das Gefängniß.

2. Nur in dieſem zweyten Briefe wird die Ankunft des HErrn nicht angekündiget, und da es v. 25 heißt, bis daß ich komme: ſo heißt es hier dafür, bis an den Tod, und dabey iſt eine Zeit-Anzeige, der zehen Tage, dergleichen ſonſt in den übrigen Briefen keine vorkommt.

3. Hieraus iſt zu erachten, der Engel der Gemeine zu Smyrnen ſey bald hernach geſtorben, und zwar ohne Zweifel als ein Blut-Zeuge, und ſey alſo zu Chriſto gekommen, ehe die ſechs übrige die Zukunft Chriſti geſehen haben. Petrus folgete durch den Tod; und ſo der Engel der Gemeine zu Smyrnen. Johannes bliebe bis zu des HErrn Zukunft; und ſo die Engel der andern Gemeinen.

4. Der Martyrtod Polycarpi, Biſchoffs zu Smyrnen, iſt bey die fünfzig Jahr hernach erfolgt: und alſo iſt dieſer Engel der Gemeine daſelbs noch vor Polycarpo geweſen. Doch hat auch Polycarpo, als er auf den Kampf- und Schau-Plaz ging, lebendig verbrannt zu werden, eine Stimme mit gleichen Worten zugerufen: Sey ſtark und mannhaft, Polycarpe: wie die Chriſten zu Smyrnen, die dabey waren, in einem köſtlichen bey Euſebio befindlichen Bericht bezeugen, laut deſſen auch mit Polycarpi Tode die Verfolgung, wie hier die zehen Drangſals-

fals-Tage mit dem Tode des Engels der Gemeine, aufgehöret.

¶ Die Krone des Lebens) Krone, c. III. 11. ein Haupt-Schmuck eines Uberwinders: Lebens-Krone (Jac. I. 12.) ein Lohn deſſen, der bis in den Tod getreu bleibt. Dieſe gibt JEſus, der Lebendige: v. 8. und an jenem Tage wird dieſer gerechte Richter die Krone der Gerechtigkeit den Liebhabern ſeiner Erſcheinung, wie auch die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit geben. 2 Tim. IV. 8. 1 Petr. V. 4.

Der 11 Vers.

Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage: Der Uberwindende wird nicht beleidiget werden von dem zweyten Tode.

¶ Von dem zweyten Tode) nemlich dem Feuer- und Schwefel-See, da zuvorderſt für die Furchtſamen, die nicht überwinden, ſondern überwunden werden, ihr Theil iſt. c. XX. 14. XXI. 8. Dieſer zweyte Tod wird entgegen geſetzet der erſten Auferſtehung und dem neuen Jeruſalem. c. XX. 6. XXI. 8. Und die hier verſicherte Freyheit von dem zweyten Tode zeiget zugleich den Theil an dem neuen Jeruſalem, oder auch an der erſten Auferſtehung, an. Alle andere Verheiſſungen in den ſieben Briefen leiſtet *Chriſtus*; und daß Er es ſey, der auch dieſe zweyte leiſtet, erhellet aus v. 8. 10.

Der 12 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Pergamo iſt, ſchreibe: Das ſaget, der da hat das zweyſchneidige ſpitzige Schlachtſchwert.

¶ Schlachtschwert) Die Schärfe dieses Schlachtschwerts sollen die Unbußfertigen erfahren. v. 16. c. XIX. 21.

Der 13 Vers.

Ich weiß, wo du wohnest, da wo der Thron des Satans ist, und hältest an meinem Namen, und hast meine Treue nicht verläugnet in den Tagen, da Antipas mein getreuer Zeuge war, welcher getödtet worden ist bey euch, da wo der Satan wohnet.

¶ Ich weiß, wo du wohnest) Der Engel der Gemeine mag wol seine Wohnung in der Nähe des vornehmsten Götzen-Tempels zu Pergamo gehabt haben.

¶ Da wo der Thron des Satans ist) Die Stadt Pergamus war dem Götzendienst über alle massen vor allen Städten Asiens ergeben. Also hatte der Satan da seinen Thron, Regiment, Wohnung und Residenz.

¶ Und hältest an meinem Namen) durch Glauben und Bekänntniß.

¶ Hast nicht verläugnet) Eben diß Lob hat der zu Philadelphia. c. III. 8.

¶ Meine Treue) Treu und Glauben gegen mich. Ist eben die Treue, die alsogleich an Antipa gerühmet wird.

¶ In den Tagen) Wer in einer besondern Versuchung recht Stand hält, dem lässet der HErr es hernach sehr wol zu statten kommen: c. III. 10. 1 Mos. XXII. 16. Ez. XLIV. 15. wie auch im Gegentheil mancher einer einigen nam-

namhaften Abweichung zu entgelten hat. Pſ. XCV. 8. Hebr. XII. 16. 17.

¶ Da Antipas) Einer, Namens Antipas, war ein ſehr tapferer Blutzeuge zu Pergamo, deſſen *Martyrium* oder Martyrer-Tod ich geleſen habe: ſchreibt Andreas Cæſarienſis über dieſe Stelle.

¶ Mein getreuer Zeuge) Wol dem, dem JEſus, der getreue Zeuge, ein ſolch Lob und Zeugniß gibt.

¶ War) Im Griechiſchen heißts: da Antipas, nemlich nicht verläugnete. Diß Wort iſt aus dem vorhergehenden zu wiederholen, und reimet ſich auf die hier gemeldte mehrere Tage: da es hingegen nur ein Tag war, daran Antipas getödtet worden iſt. Groſſe Ehre für den Engel der Gemeine zu Pergamo, daß er des ſeligen belobten Antipä Mitſtreiter geweſen.

¶ Bey euch, da wo der Satan wohnet) Durch dieſen genauen Ausdruck wird nicht die ganze Stadt, ſondern ein Theil oder eine Gegend derſelben angedeutet: daran abzunehmen, daß Antipas nicht an einem gewohnlichen Richt-Plaz hingerichtet, ſondern in einem heidniſchen Auflauf unter den Händen der Chriſten getödtet worden ſey.

Der 14 Vers.

Aber ich habe wenige Dinge wider dich, daß du dort haſt, die an der Lehre Balaam halten, welcher lehrte dem Balak zu lieb ein Aergerniß anrichten vor den Söhnen Iſraels, Götzenopfer zu eſſen und zu huren.

¶ Aber) Mancher, der für sich eine oder mehr recht grosse Proben ausgehalten, ist hinlässig, da er den Aergerniſſen bey andern steuren solte.

¶ Wenige) Die Bileamiten und die Nicolaiten werden von vielen für einerley Verführer gehalten: aber sie waren doch wenigstens einiger massen unterschieden, indem die Toleranz derselben hier für mehr als einen Mangel angesetzet, und v. 6. von den Nicolaiten, ohne die Bileamiten, Anrege gethan wird. Die Bileamiten und die Nicolaiten, (wie auch die Jesabel zu Thyatira,) trieben einerley Greuel-Lehre: aber jene trachteten das Heyden- und das Christenthum, aus politischen Ursachen, und diese das Fleisch und den Geist, unter geistlichem Schein, aus fleischlichem Sinn, zu vermengen. An beeden hatte der Engel der Gemeine ein Mißfallen: aber er war doch zu gelinde.

¶ Daß du hast) Damit wird angezeiget, daß, wann der Engel der Gemeine das seinige gethan hätte, so wären die ärgerlichen Bileamiten entweder nicht aufgekommen, oder wirklich wieder gedämpfet worden.

¶ Dort) wo du bist. Eben da siehet und deutet JEsus hin.

¶ Lehre Balaam) Das heisset Indifferentismus; wo man diß Wort nicht aegen Unschuldiae mißbrauchet. Hier wird nicht verblümter Weise ein Balaam oder Bileam zu Johannis, sondern der alte Bileam, nebst dem Moabiter König Balak, zu Mosis Zeiten verstanden, dem

es

es nun etliche zu Pergamo, da GOttes Volk unter den Heyden wohnte, nachmachten.

¶ Welcher lehrte) die Moabiter, die Heyden, lehrte Bileam. 4 Mos. XXXI. 16.

¶ Dem Balak zu lieb) Auch die Bileamiten zu Pergamo haben die Gunst vornehmer heidnischer Herren gesucht.

¶ Ein Aergerniß) Eigentlich *scandalum*, einen Anstoß.

¶ Den Söhnen Israels) Sonsten sagt man, die Kinder Israel: hier aber werden die israelitischen Söhne den moabitischen Töchtern entgegen gesetzet.

¶ Götzenopfer zu essen) in Gemeinschaft der Götzendiener. Diß war in einer so abgöttischen Stadt dem Christenthum höchstschädlich und gefährlich. Auf diesem Weg kam es auch zur Hurerey, als einer heßlichen Folge.

¶ Und zu huren) Beede Sünden waren bey den Heyden miteinander verknüpfet: zu beeden wurden die Knechte Christi verleitet. Das war ein schädlicher *Syncretismus*.

Der 15 Vers.

Also hast auch Du, die an der Lehre der Nicolaiten halten.

¶ Also) Diß Wörtlein zeiget, daß der HErr JEsus auch dieses wider den Engel dieser Gemeine habe.

¶ Auch Du) nicht nur der zu Ephesо, der doch ihre Werke hassete.

Der 16 Vers.

Thue gleicher Weise Busse: wo aber nicht, so komme ich dir, und werde mit ihnen streiten mit dem Schlachtschwert meines Mundes.

¶ Gleicher Weise) Gleicher Weise, wie dem zu Epheso, so auch dir, sage ich: Thue Busse. Einem jeden wird die Busse nach demjenigen besondern Stück, da sie ihm nöthig ist, befohlen.

¶ So komme ich dir) Der HErr setzt weder anderswo, noch hier hinzu, was er dem Engel der Gemeine selbst thun werde: doch brächte der Streit mit den Bileamiten auch ihm eine Straffe.

¶ Mit ihnen) mit den Bileamiten. Denn von diesen wird hier vornemlich, von den Nicolaiten aber beyläuffig gehandelt.

¶ Mit dem Schlachtschwert meines Mundes) Diß ist das Wort Christi. Jes. XI. 4. Dem Bileam ist der Engel des HERRN mit einem blossen Schwert in den Weg gestanden: und hernach ist Bileam durch die Israeliten mit dem Schwert getödtet worden. 4 Mos. XXII. 23. XXXI. 8. Gleiche Sünde, gleiche Straffe.

Der

Der 17 Vers.

Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage: Dem Überwindenden dem werde ich geben von dem verborgenen Manna; und ich werde ihm geben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand weiß, als der ihn empfähet.

¶ Von dem verborgenen Manna) Diß geheime Himmelsbrot wird Joh. VI ausführlich beschrieben: und darüber solte man ja den Appetit zum Götzenopfer verlieren. Ein anderer Gegensatz, von zweyerley Speise, stehet Hebr. XIII. 9. 10. Zu diesem verborgenen Manna reimet sich der geheime neue Name. In der alten Bundslade war das Manna aufgehaben, Hebr. IX. 3. und die himmlische Bundslade lässet sich Cap. XI. 19 sehen, unter der Trompete des siebenden Engels. Da wird denn wohl auch das verborgene Manna hervorgebracht: darauf folgt die Freyheit vom zweyten Tod in den tausend Jahren: und das Essen vom Holz des Lebens in dem neuen Jerusalem.

¶ Einen weissen Stein) oder, ein weisses Steinlein. Die Alten haben bey vielerley Gelegenheiten ihre Vota und Meinungen mit Steinen gegeben: und da waren schwarze Steine widrig, und weisse günstig. Bisweilen haben sie auch auf Steinen oder Scherben geschrieben. Auf beederley alte Gebräuche wird hier zugleich gezielet.

¶ Einen neuen Namen) Jeſ. LXII. 2. LXV. 15. So hat Jacob nach dem Sieg den neuen Namen Iſrael bekommen.

2. Das Wort, neu, iſt ein recht apocalyptiſches Wort: neuer Name, neues Lied, neuer Himmel, neue Erde, neu Jeruſalem, Alles neu.

¶ Welchen niemand weiß, als der ihn empfähet) Groſſer Vorzug. Vergl. c. XIV. 3. Einen neuen und Ihm ſelbs allein bekannten Namen hat JEſus ſelbſten. c. III. 12. XIX. 12.

2. Möchteſt du wiſſen, was du für einen neuen Namen bekommen wirſt? Uberwinde! Vorher fragſt du vergeblich: und hernach wirſt du ihn bald auf dem weiſſen Stein geſchrieben leſen.

Der 18 Vers.

Und dem Engel, der zu Thyatira iſt, ſchreibe: Das ſaget der Sohn GOttes, der die Augen hat, wie Feuer-Flamme, und ſeine Füſſe ſind lauterem Erze gleich.

¶ Dem Engel der zu Thyatira iſt) Die Heiligen zu Thyatira werden v. 24 angeredet: es war aber ihrer ſo eine kleine Zahl, daß ſie kaum den Namen einer Gemeine führeten.

¶ Der Sohn GOttes) Daher ſagt er v. 27, mein Vater. Siehe, wie groß derjenige iſt, der c. I. 13 einem Menſchen-Sohn, ähnlich erſchien. Der herrliche Name, GOttes Sohn, iſt allermeiſt in dem II Pſalmen geoffenbaret worden: und auf dieſen

Pſal-

Digitized by Google

Pſalmen beziehet ſich eben dieſer Brief auch im 27 Vers.

¶ Der die Augen hat wie Feuer-Flamme, und ſeine Füſſe ſind lauterem Erze gleich) Kein Gedanke iſt ihm verborgen, und er vermag alles. Vergl. Job. XLII. 2. Er prüfet Nieren und Herzen, und gibt (vermöge ſeiner Allmacht und Wahrheit) einem jeglichen nach ſeinen Werken. v. 23.

2. Dieſer vierte Brief gehet in vielen Stücken zweyfältig. I. Der HErr führet einen zweyfachen Titul. II. Von den Leuten zu Thyatira waren etliche böſe, etliche gut: und jedem Theil wird bedeutet, was für ihn gehöret. v. 21. f. 24. f. Der Engel der Gemeine ſtunde zwiſchen ihnen gleichſam in der Mitte. III. Hier ſind auch zwo Verheiſſungen, und zwar für zweyerley Leute. v. 25-28.

Der 19 Vers.

Ich weiß deine Liebe und Treue, und deinen Dienſt und Gedult, und deine lezten Werke, die mehr ſind, als die erſten.

¶ Liebe) Der Character des Engels der Gemeine zu Epheſo und deſſen zu Thyatira war ſehr unterſchieden. Jener konnte die Böſen nicht tragen, und haſſete die Werke der Nicolaiten, verließ aber die erſte Liebe und die erſten Werke: dieſer war liebreich und hatte immer völligere Werke, widerſtund aber den Böſen nicht mit gehörigem Nachdruck. Jenem, nicht dieſem, wird ein Fall verwieſen, und Buſſe be-

befohlen, wiewol der HErr wider beede etwas hat.

2. Die Liebe wird durch den Dienst, und die Treue durch die Gedult bewiesen, geübet und gestärket.

¶ Mehr) Das Gegentheil fand sich bey dem zu Sarden. c. III. 2.

Der 20 Vers.

Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel, die sagt, sie sey eine Prophetin, und sie lehret und verführet meine Knechte, zu huren und Götzenopfer zu essen.

¶ Das Weib) welches nicht lehren solte, 1 Tim. II. 12. viel weniger verführen. Zu Pergamo waren etliche Bileamiten: zu Thyatira war eine einige grosse Verführerin. Vor Alters hielten viele dafür, sie sey des Vorstehers Weib gewesen.

¶ Jesabel) Jesabel, Ahabs Weib, trieb die Abgötterey sehr hoch: aber sie nannte sich keine Prophetin, und trieb keine leibliche Hurerey, wie diese Jesabel zu Thyatira, die nicht den Götzen und ihren Opfern, sondern dem Götzenopfer-Essen nachhängete. Folglich möchte wol diese Verführerin zu Thyatira selbst auch Jesabel geheissen haben, und also vorhin eine Jüdin gewesen seyn.

¶ Zu huren und Götzenopfer zu essen) Zu Pergamo war das Götzenopfer-Essen für sich, und die Hurerey war ein Erfolg davon: zu Thyatira war die Hurerey der Weg zum Götzenopfer-Essen,

Essen, wie zu Bileams Zeiten. 4 Mos. XXV. 1. 2. Deswegen stehet hier die Hurerey vor. Um diese war es der Jesabel zu thun. v. 21.

Der 21 Vers.

Und ich habe ihr Frist gegeben, daß sie Busse thun möchte, und sie will nicht bußfertig ablassen von ihrer Hurerey.

¶ Ich habe ihr Frist gegeben) Grosse Gewalt des HErrn JEsu.

2. Von der Bedeutung des Wortes Frist wolle man Einl. §. 35 nachsehen, und allen Mißverstand vermeiden.

3. Die Frist selbst ist, auch ohne Wort, eine wirkliche Buß-Predigt an die Sünder.

¶ Sie will nicht) Busse ist GOttes Gabe, Apostg. XI. 18. aber der Mensch wird nicht gezwungen.

Der 22 Vers.

Siehe ich werfe sie in ein Bette legen, und, die Ehebruch mit ihr treiben, in grosse Drangsal, wann sie nicht bußfertig ablassen werden von ihren Werken.

¶ In ein Bette) Von dem Greuel-Bette soll sie auf oder in ein schmerzliches Siech-Bette kommen, da das Lager und die Decke (vergl. Jes. XIV. 11.) ihr beschwerlich seyn werden, noch mehr, als die gleichwol grosse Drangsal, darein die von ihr verlockte Ehebrecher kommen sollen.

¶ Wann

¶ Wann sie nicht bußfertig ablassen werden) Der Jesabel war Frist genug zur Busse gegeben; jezt wird sie weiter nicht, wol aber die von ihr verführten zur Busse ermahnet.

2. Wider den Engel der Gemeine hat zwar der HErr etwas: aber die Busse fordert er nicht an ihn. Du lässest das Weib Jesabel, heisset es v. 20. aber der HErr will es ihr selbst wehren, so ist der Engel der Gemeine zu recht gebracht.

¶ Von ihren) Von ihren, nemlich der Jesabel Werken, da sie sich durch das Weib zur Hurerey und Götzenopfer Essen verleiten liessen.

Der 23 Vers.

Und ihre Kinder werde ich durch ein Sterben umbringen: und es werden alle Gemeinen erkennen: daß Ich bin, der Nieren und Herzen forschet, und euch, einem jeden, geben werde nach euren Werken.

¶ Ihre Kinder) die sie im Ehebruch gezeuget hat.

¶ Werde ich durch ein Sterben umbringen) Diese Redens-Art kommt vor, wann ein Mensch, oder etliche, oder viele, durch eine ungewohnliche, geschwinde Krankheit, Pest, oder Streich von göttlicher Hand hingeraffet werden. 1 Sam. XXV. 38. XXVI. 10. Ez. XXXIII. 27. So wurde Davids im Ehebruch gezeugtes Söhnlein getödtet. 2 Sam. XII. 14. 15. 18. Solch Sterben wird dem Schwert und andern Todes-Arten entgegen gesetzt. c. VI. 8.

¶ Es werden erkennen) Sie werdens erkennen, wo nicht aus der Bekänntniß, welche die Straffen den schuldhaften auspressen können, doch

doch aus der mit dem heimlichen Verbrechen übereinkommenden und an sich selbs augenscheinlichen Straffe.

¶ Alle Gemeinen) zu Thyatira war unter den wenigen Leuten ein so grosses Gemenge vom Bösen, daß alle Gemeinen an dieser mitten unter ihnen, und mitten in Asien befindlichen Gemeine etwas zu ihrer Witzigung wahrnehmen konnten.

¶ Daß Ichs bin) O göttliche Majestät! Alles, was bis zum Ende des Verses folget, stehet Jer. XVII. 10 zuvorgeschrieben.

¶ Nieren) Begierden.

¶ Herzen) Gedanken.

¶ Und) Auch diß werden sie erkennen, nemlich daß ich geben werde ꝛc.

¶ Euch) Hiemit werden alle, in allen sieben Gemeinen, angeredet. Daher wendet sich v. 24 die Rede wieder besonder an die übrigen zu Thyatira.

¶ Geben werde) in meiner Zukunft. c. XXII. 12.

¶ Nach euren Werken) Es ist nicht leicht ein Spruch, der öfter in der Schrift vorkommt, als dieser. Ps. LXII. 13. Matth. XVI. 27. Röm. II. 6. ꝛc.

Der 24 Vers.

Euch aber sage ich, den übrigen, die zu Thyatira sind, so viel diese Lehre nicht haben, welche nicht haben erkannt die Tiefen des Satans, wie sie sagen: Ich werde nicht auf euch legen eine andere Last.

¶ Euch

¶ Euch — übrigen) Gnädiger Unterſcheid! P. Simon überſetzet es artig: *à l'égard de vous autres.*

2. Von denen Guten zu Sarden heiſſet es, du haſt wenige Namen: nicht, euer ſind wenig. Hier aber wird der Engel zu Thyatira mit eingeſchloſſen, Euch aber ſage ich: wiewol er vor den andern die Lehre der Jeſabel hätte unterſuchen ſollen.

¶ Dieſe) nemlich der Jeſabel ihre Lehre.

¶ Welche nicht erkannt haben) Dieſe guten Seelen wuſtens nicht; bekümmerten ſich nicht, ſich ſolcher Dinge zu erkundigen; und blieben alſo damit unverworren. Sichere und ruhige Unwiſſenheit für ſolche, die es nicht angehet!

¶ Die Tiefen des Satans, wie ſie ſagen) Die falſche Lehrer ſagten, das, was ſie lehrten, wären tiefe Dinge. Diß geſtehet der HErr, aber mit dem Beyfügen, es ſeyen keine göttliche, ſondern ſataniſche Tiefen: eben wie Er den Juden den Namen einer Synagoge, aber einer ſataniſchen Synagoge, läſſet. v. 9.

¶ Ich werde nicht auf euch legen eine andere Laſt) Der Gemeine zu Epheſo und zu Pergamo wird, wo deren Engel nicht Buſſe thun, etwas ſchweres angekündiget: c. II. ſ. 16. aber auf die übrigen zu Thyatira will der HErr keine andere Laſt, da ſie an der Jeſabel und ihren Anhängern Laſt genug hatten, auflegen, wie auch der Engel daſelbs der Buſſe nicht bedarf.

Der

Der 25 Vers.

Nur was ihr habt, das haltet, bis daß ich daher kommen werde.

¶ Nur) Bey der Freude, daß der HErr keine andere Last auf sie legen werde, sollen sie doch nicht sicher seyn.

¶ Was ihr habt, das haltet) So auch C. III. 11. Man solte fast vermuthen, zu Thyatira seyen nicht nur die Kinder der Jesabel im Zorn, sondern auch die Frommen in Gnaden durch den Tod hinweggenommen worden. Dann weil diese das, was sie haben, eben bis auf die Zukunft des HErrn zu halten ermahnet werden, so haben sie die Zukunft nicht zu überleben gehabt. Solcher gestalten ist in Betrachtung eines kleinen Unterscheids der Zeit beedes wahr, daß nemlich zu Thyatira eine Gemeine, als Johannes schrieb, gewesen sey, und daß bald hernach keine da gewesen sey, wie die Alogi bey Epiphanio haben wissen wollen. Halten oder heben, erfordert eine Gewalt, daß das, was jemand hat, ihm nicht genommen werde, oder von selbsten entgehe.

¶ Bis daß ich daher kommen werde) Man muß recht ausharren. So heists zunächst, bis ans Ende. Beedes heisset einerley.

2. Die Ankündigung der Zukunft des HErrn ergehet mehrmahl an den Engel der Gemeine, v. 5. 16. III. 3. 11. Hier aber an die übrigen zu Thyatira. Der Engel daselbs ist entweder

mit darunter begriffen, oder noch vor der Zukunft entſchlaffen.

Der 26 Vers.

Und wer überwindet, und wer bewahret meine Werke bis ans Ende, dem werde ich Macht geben über die Nationen.

¶ Und) Mit dieſem Wörtlein fanget dieſe einige unter den ſieben Verheiſſungen an. Woraus zu ſchlieſſen, daß dieſe Zuſage mit der vorhergehenden Anrede eine beſondere Verbindung habe. Hievon handelt die nächſtfolgende Anmerkung.

¶ Wer überwindet und wer bewahret ꝛc.) Es ſind zweyerley Leute mit ihren Pflichten. Der Uberwindende hat vorher, und ſonderlich auf die Letze, einen Kampf, und bekommt alſo einen Sieg, in dem Tod. Wer keinen ſolchen Kampf und Sieg hat und erhält, ſoll dennoch die Werke Chriſti bewahren, und zwar bis ans Ende. Das Uberwinden, iſt Treu und Glauben halten bis in den Tod: das Bewahren der Werke Chriſti iſt die Gedult, und das Thun der Gebote, auch wann kein Feind mehr vorhanden, und ſo fern nichts mehr zu überwinden iſt. Cap. XXII. 14. Nur in dieſem vierten Brief wird dieſes jenem beygefüget. Auf die übrigen zu Thyatira will der HErr keine andere Laſt legen: alſo hatten ſie auch, welches was rares iſt, nicht viel weiter zu kämpfen, und nebſt dem Uberwinden wird von ihnen erfordert, daß ſie die Werke Chriſti bis ans Ende bewahren ſollen.

¶ Be-

¶ Bewahret) Mit Fleiß und Sorgfalt.

¶ Meine Werke) darinn ich ihm mit meinem Exempel vorgegangen bin, und womit er als mein Diener meinen Geboten gehorchet. Diese Werke sind in dem Gegentheil, c. XXII. 15 abzunehmen.

¶ Bis ans Ende) Einmal heisset es, in der ersten Ansprache, bis an den Tod: v. 10. einmal, in dieser Zusage, bis an das Ende, das ist, bis der HErr kommt.

¶ Dem) Auf die zweyfache Pflicht wird auch eine zweyfache Verheissung gesetzt: Wer überwindet, dem wird Christus Macht geben über die Nationen ꝛc. wie auch Er, der grosse Uberwinder, von seinem Vater empfangen hat: und wer die Werke Christi bewahret bis ans Ende, dem wird Er geben den Morgen-Stern.

¶ Die Nationen) Der Nationen gedenket diß Buch sehr oft, und bey dieser ersten Stelle will ich Rechenschaft geben, warum ich mich dieses Worts, an statt der Heiden, bediene. Ein Heide (*Pagamus*, aus der Stadt auf die Heide verwiesen,) ist ein einzeler Mensch: hingegen ἔθνος eine Nation ist auch schon in singulari eine Menge, und wird bisweilen auch von Israel gesagt. Luc. VII. 5. Aber durch die Nationen in plurali wird viel was grösseres ausgedrücket.

Der 27 Vers.

Und er wird ſie weiden mit einem eiſernen Stab, wie die irdene Geſchirre zerſchmettert werden, wie auch Ich von meinem Vater empfangen habe: 28. und ich werde ihm geben den Morgen-Stern. 29. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey denen Gemeinen ſage.

¶ Weiden) Diß kommt vornemlich Chriſto ſelbſten zu, c. XII. 4. XIX. 15. Es iſt ein königliches, ſieg- und ernſthaftes Weiden. Chriſtus ſelbſt wird die Nationen alſo weiden zur lezten Zeit: und alſo wird an ſeine Genoſſen dieſe Ehre nicht bälder kommen.

¶ Mit einem eiſernen Stab) Er wird diejenigen, die ſich gern bequemen, in gutem weiden: die aber nicht gern daran wollen, die wird Er wol mit einem eiſernen Stab dazu bringen. Das, was das ſchärfeſte und äuſſerſte iſt, wird ausgedrücket: und das, was gelinder und von ſich ſelbſt zu verſtehen iſt, wird nicht ausgeſchloſſen. So heiſſt es 2 Moſ. XXI. 14: Du ſolt den frevelhaften Todtſchläger von meinem Altar (und alſo vielmehr von einem jeden andern Orte) nehmen, daß man ihn tödte.

2. Ein anders iſt ein Schwert, wider Feinde: ein anders ein eiſerner Stab, wider überwältigte, die zerſchmiſſen werden ſollen.

¶ Wie auch Ich es von meinem Vater empfangen habe) Pſ. II. 8. Heiſche von mir.

¶ Von meinem Vater) Gleicher weiſe berufft

rufft Er sich auf seinen Vater, c. III. 21. Matth. XI. 27.

v. 28. Den Morgen-Stern) Das bist Du selber, mein HErr JEsu. Denn so nennest du dich, den hellen Morgen-Stern. Ach so gib dich denn mir! So begehre ich keiner Sonne, du seyest denn auch die Sonne. Wenn dieser Stern leuchtet, bey dem ist es immer Morgen, und niemals Abend.

2. Die Pflichten und die Verheissungen reimen sich aufeinander. Der tapfere Uberwinder bekommt Macht über die unbändige Nationen! und der auch nach gedämpften Feinden die Werke Christi bis an das Ende, das ist, bis zu seiner Zukunft, bewahret, dem wird er geben den Morgen-Stern, und in demselben einen grossen Splendor und friedliche Herrschaft.

v. 29. Wer — sage) Warum diese Ermunterung jetzt nach der Verheissung stehe, wollen wir c. III. 22 betrachten.

Das dritte Capitel.

Der 1 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Sarden ist, schreibe: Das saget, der die sieben Geister GOttes hat, und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke, daß du einen Namen hast, daß du lebest, und bist tod.

¶ Die sieben Geister GOttes) wordurch alle geistliche Lebens-Kräfte mitgetheilet werden.

¶ Und die sieben Sterne) Diese sieben Sterne sind schon c. II. 1, wie die sieben güldene Leuchter ihnen subordiniret sind, aus dem I Capitel wiederholet worden: und weil sonst nichts aus dem I Capitel in dem II und III zweyfach wiederholet wird, so ist diß eine Anzeige, daß die sieben Sterne hier nur beyläufig, wie sie den sieben Geistern GOttes subordiniret sind, gemeldet werden.

¶ Daß du einen Namen hast) In der Schrift wird oft ein Name, der ohne die That ist, abgeleinet oder abgesprochen, Ruth I. 20. Jer. XX. 3. Und sonderlich leidet die Offenbarung keine falsche Namen. c. II. 2. 9. Der Name des Engels der Gemeine zu Sarden mochte im Griechischen oder irgend in einer andern Sprache von dem Leben herrühren, wenigstens stund er in einem guten Credit: in der That aber war das Gegentheil bey ihm, wie auch bey dem zu Laodicea, der so viel von sich hielte. Uberall siehet der HErr JEsus auf den Grund: vor seinen Augen muß aller leere Schein, Verleumdung und Einbildung verschwinden. c. II. 2. 2c.

Der 2 Vers.

Werde wachend, und stärke das übrige, das sterben wolte. Denn ich habe deine Werke nicht erfüllet gefunden vor meinem GOtt.

¶ Werde wachend) Eben durch diß Erweckungs-Wort wird ihm der Schlaff benommen. Eph. V. 14.

¶ Das

¶ Das übrige) an deiner Seele.

¶ Das ſterben wolte) Das geiſtliche Leben iſt an ſich ſelbſt etwas geſchäfftiges, und bewahret ſich mit aller Macht. Wo aber die Trägheit und der Schlummer ſo gar überhand genommen hat, da kommt ein Wecker wol.

¶ Denn) Wie das Leben iſt, ſo iſt das Wirken. Wo kein Thun iſt, iſt keine Bewegung: und ohne Bewegung leidet das Leben Noth.

¶ Nicht erfüllet) wiewol der Anfang gut war. v. 3.

Der 3 Vers.

Gedenke nun, wie du es empfangen und gehöret haſt, und bewahre es und thue Buſſe. So du nun nicht wirſt wachen, werde ich daher kommen wie ein Dieb, und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde über dich daher kommen wird.

¶ Wie) wie fein.

¶ Empfangen) mit dem Herzen.

¶ Gehöret) mit den Ohren.

¶ Bewahre es) damit du es nicht vergeblich empfangen habeſt.

¶ Thue Buſſe) damit du es nicht vergeblich gehöret habeſt.

¶ Nun) da du ſo kräftig gewecket und gewarnet wirſt. Die Gnade hält ſehr an.

¶ Wie ein Dieb) Doch ſagts der HErr vorher; ein Dieb aber keines wegs. O Treue des HErrn!

Der 4 Vers.

Aber du hast wenige Namen zu Sarden, die ihre Kleider nicht besudelt haben, und sie werden mit mir wandeln in weiß, weil sie es werth sind.

¶ Aber) Diß kan dem Engel der Gemeine zu statten kommen. Wann er sich und seine Kleider reiniget, so wird der HErr nicht über ihn kommen, wie ein Dieb.

¶ Du hast) Diese, ob ihrer wol wenig waren, hatten sich nicht abgesondert: sonst hätte der Engel der Gemeine sie nicht. Doch hatten sie es ihm nicht zu danken, daß sie unbesudelt waren: und hingegen war er Schuld daran, daß ihrer wenig waren, und nicht mehr.

¶ Wenige Namen) ob es junge oder alte, Männer oder Weiber, reiche oder arme gewesen, wird nicht ausgedruckt. Dem HErrn waren sie bekannt.

¶ Die ihre Kleider nicht besudelt haben) durch eigene Befleckung, oder durch den Umgang mit der Welt.

¶ Sie werden mit mir wandlen) in dem himmlischen Leben. c. VII. 9. XIV. 1.

¶ In weiß) Hier stehet im Griechischen das Wort, Kleidern, nicht dabey, wol aber im folgenden Vers.

¶ Weil sie es werth sind) Wenig gute unter vielen bösen, sind desto besser. O wie viel seliger ist diese Würdigkeit, als jene, die Cap. XVI. 6. vorkommt!

Der

Der 5 Vers.

Der Uberwindende, dieſer wird mit weiſſen Kleidern angethan werden, und ich werde ſeinen Namen nicht auslöſchen aus dem Buch des Lebens, und ich werde ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. 6. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

¶ Mit weiſſen Kleidern) Weiß, iſt die helle Sieges-Farbe.

¶ Seinen Namen nicht auslöſchen) ob er ſchon vor der Welt noch ſo verworfen und verſchmähet iſt. Bey der Eröffnung des Buchs des Lebens wird der Name des Uberwindenden gewiß darinnen erfunden werden. Viel anders lautet es von den Abtrünnigen. Pſ. LXIX. 29.

¶ Seinen Namen bekennen) ob er ſchon vor der Welt unbekannt war.

¶ Engeln) Damit wird auf jenen groſſen Tag geſehen.

Der 7 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Philadelphia iſt, ſchreibe: Das ſaget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüſſel David, der da aufthut und niemand ſchleußt zu, und er ſchleußt zu und niemand thut auf.

¶ Der Heilige, der Wahrhaftige) Zween groſſe und treffliche Namen! vergl. c. VI. 10. Die göttliche Heiligkeit hat ſonderlich ihren Ruhm in Cap. IV. 8: die Wahrheit JEſu Chriſti wird auch c. III. 14 bezeuget. Als den Heili-

gen und Wahrhaftigen beweiſet Er ſich durch das unveränderliche Aufthun und Zuſchlieſſen.

¶ Den Schlüſſel David) Ein Hausvater oder Fürſt hat einen oder mehr Schlüſſel, womit er die Thüren ſeines Hauſes oder Pallaſts und alle Zimmer auf- und zuthun kan: und ſo hatte auch David einen Schlüſſel, welcher hernach dem Eliakim zuerkannt ward. Jeſ. XXII. 22. Vielmehr aber hat Chriſtus, der Sohn David, den Burg-Schlüſſel David und alle königliche Gewalt in ſeinem Hauſe.

¶ Der da) Diß wird nicht von dem Schlüſſel, ſondern von dem HErrn ſelbſten gemeldet.

¶ Der da aufthut und niemand ſchleußt zu, und er ſchleußt zu und niemand thut auf) O groſſe Gewalt! Was Er thut, dabey hat es ſein Verbleibens. Vergl. Jeſ. XXII. 22. Job XII. 14. Wol dem, der unter dieſem HErrn ſtehet.

¶ Aufthut) zum Fortgang ſeiner Werke und ſeiner Knechte.

¶ Niemand) kein Feind: und auch kein Wolgeſinnter, der aber bisweilen anderswo hinaus will, als der HErr ſelbs.

¶ Schleußt zu) alles widrige auf- und abzuhalten.

Der 8 Vers.

Ich weiß deine Werke: ſiehe ich habe vor dir gegeben eine eröffnete Thüre, welche niemand zuzuſchlieſſen vermag: daß du eine kleine Macht haſt, und haſt mein Wort bewahret, und meinen Namen nicht verläugnet.

¶ Dei-

¶ Deine Werke) Dieſe werden an dem Ende dieſes und in dem 10 Vers beſchrieben.

¶ Siehe) Dreyfaches Siehe. Siehe ich habe gegeben : Siehe ich gebe : Siehe ich werde ſie machen ꝛc. Alles für den Engel der Gemeine zu Philadelphia unvermuthet und erfreulich.

¶ Eine eröffnete Thür) zum Eingang in die Freude deines HErrn, und indeſſen zum ungehinderten Fortgang in allem guten. 1 Cor. XVI. 9. 2 Cor. II. 12.

¶ Daß) Die Rede hanget alſo zuſammen: Ich weiß deine Werke, daß du nemlich eine kleine Macht haſt ꝛc. Es werden aber die Worte, Siehe ich habe ꝛc. dazwiſchen geſezet, und wird eigentlich damit ausgedrücket, wie die Treue des Knechts und die Gnade des HErrn zu gleicher Zeit zuſammen treffen.

¶ Eine kleine Macht) Hierdurch mögen die Amts-Gaben, die bey dieſem Mann nicht gar ausnehmend geweſen ſeyen, oder eine geringe Zahl ſolcher, die es mit ihm in der Bekänntniß hielten, angezeiget werden. Auf dieſe kleine Macht wird aller Widerwärtigen ihr Unvermögen, die eröffnete Thüre vor ihm zu verſchlieſſen, geſetzet.

¶ Meinen Namen) Deſſen hat der Bekenner künftighin zu genieſſen. v. 12.

Der

Der 9 Vers.

Siehe ich gebe aus der Verſammlung des Satans etliche deren die ſagen, ſie ſeyen Juden, und ſinds nicht, ſondern lügen: ſiehe ich werde ſie machen, daß ſie daher kommen ſollen und anbeten vor deinen Füſſen, und erkennen, daß Ich dich lieb gewonnen habe.

¶ Ich gebe) Sie müſſen ſich dazu anwenden laſſen, Jeſ. LXIII. 4. und noch dazu froh ſeyn.

¶ Daß ſie daher kommen ſollen und anbeten vor deinen Füſſen) Jeſ. XLIX. 23. LX. 14.

¶ Und erkennen, daß Ich dich lieb gewonnen habe) Sie werden mich für denjenigen erkennen, an deſſen Liebe alles gelegen iſt: und dich für denjenigen, der in meiner Liebe ſtehet. O wie wendet ſich oft das Urtheil der Leute, wann der HErr darein ſiehet. Job XLII. 7. Gedult eine Weile. 1 Cor. IV. 3. 5. 1 Joh. III. 1. 13.

Der 10 Vers.

Dieweil du haſt bewahret mein Gedult-Wort, ſo werde auch ich dich bewahren für der Stunde der Verſuchung, die kommen wird über den ganzen Welt-Kreis, zu verſuchen die da wohnen auf Erden.

¶ Bewahret: bewahren) Wie wir mit GOttes Wort umgehen, ſo gehet GOtt mit uns um, von Rechtswegen. Spr. IV. 6. Hoſ. IV. 6.

¶ Mein

¶ Mein Gedult-Wort) Das Wort Christi ist ein Wort des Creutzes und also auch der Gedult.

¶ Auch Ich) O grosse Treue!

¶ Dich) O selige Ausnahm von einer so weit um sich greiffenden Versuchung. Wie ging es aber den Engeln deren andern Gemeinen, und den sieben Gemeinen selbsten? Die Gemeine zu Philadelphia genoß ihres Engels mit, sonst wäre ihre Versuchung auch seine Versuchung gewesen. Der Engel der Gemeinen zu Smyrnen mußte leyden und bis in den Tod getreu seyn, und die Gemeine versuchet werden. Cap. II. 10. Diese zween waren fein: aber über die fünf übrige, deren Beschaffenheit vermischt oder böse war, ging es viel schärfer. Sie mußten das, was über den Weltkrais kam, auch über sich ergehen lassen.

¶ Für der Stunde der Versuchung) daß du nicht nur dieselbe überstehest, sondern daß sie dich nicht einmal treffen soll. Stunde, etwas kurzes: viel kürzer, als zehen Tage. Cap. II. 10. Es war durchgängig eine Stunde wenigstens: aber an zerschiedenen Orten mochte sie (gleich einer Sonnen- oder Monds-Finsterniß) früher oder später angefangen und aufgehöret haben. Aller Orten war es tentatio acutissima, eine sehr scharfe geschwinde Versuchung, wobey der Versucher, der Teufel nicht feyrete. Cap. II. 10.

¶ Die) welche, Stunde.

¶ Ganzen) Diesem ganzen Welt-Krais werden die vier Ecken der Erden, besonder, entgegen, gese-

geſetzet. Deſſelben wird auch gedacht c. XII. 9. XVI. 14. XX. 2.

¶ Weltkrais — Erden) Dieſe zwey Worte bedeuten einerley, und doch klingt das erſtere etwas gröſſer. Der Welt-Krais wird hier genennet in Anſehung der Stunde: und die Erde in Anſehung der Verſuchung ſelbs. Dieſe Stunde erging über die Chriſten und über die Juden und Heiden, aber mit einem groſſen Unterſcheid bey den wahren Chriſten: und mochte verwandt ſeyn mit der Verfolgung unter dem ſo tugendhaft-ſcheinenden Kaiſer Trajano. Die zwo vorige Verfolgungen waren keine ſo groſſe Verſuchungen, denn ſie waren von zween offenbar-ruchloſen Kaiſern, Nerone und Domitiano, angeſtellet: aber Trajanus hatte den Zunamen *Optimi*, des Beſten Regenten, und ſeine Verordnung war ſo beſchaffen, daß es erſt für diejenigen, die auf Erden wohneten, eine namhafte Verſuchung gab. Die Heiden bekamen eine deſto gröſſere Scheue vor dem Chriſtenthum, die Juden goſſen Oel in das Feuer, frolockten, und ſteiffeten ſich, und die Chriſten wurden entweder in Zweifel oder in Furcht geſetzet. Die vierte Verfolgung unter Antonino Philoſopho iſt erſt bey die 60 Jahr nach dem Dato der Offenbarung, und zwar ſonderlich in Frankreich, ergangen.

¶ Die da wohnen auf der Erden) Diß ſind insgemein die natürliche und irdiſch geſinnte Menſchen.

Der

Der 11 Vers.

Ich komme ſchnell: halte was du haſt, auf daß niemand deine Krone nehme.

¶ Halte was du haſt) nemlich das Gute, das mit der Crone belohnet werden wird.

¶ Niemand) Es hätte ein Widerwärtiger den Engel der Gemeine zu Philadelphia um ſeine Krone bringen, oder dieſer ſie verſcherzen mögen, daß ſie leztern Falls an einen andern gekommen wäre. Vergl. Ap. Geſch. I. 20.

¶ Deine Krone) die dir ſchon beygeleget iſt. Dieſe Krone ſolte der Engel dieſer Gemeine erſt in jener Welt empfangen, und doch, das was er hatte, nur bis auf die Zukunft des HErrn halten. Alſo iſt zu erachten, er ſey alsdenn ſelig abgeſchieden. Vergl. c. II. 25.

Der 12 Vers.

Wer überwinder iſt, den werde ich machen zu einer Säule in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen, und ich werde auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, des Neu-Jeruſalems, ſo aus dem Himmel herniederkommt von meinem GOtt, und meinen Namen den neuen. 13. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

¶ Den werde ich machen — und ich werde auf ihn ſchreiben) Jene Verheiſſung wird bald erfüllet: dieſe ſiehet weiter hinaus.

¶ In dem Tempel) Dieſes wird ſchon c. VII. 15. vor allen andern Verheiſſungen, die erſt

erſt c. XIX. ꝛc. folgen, erfüllet. Denn in Neu-Jeruſalem ſelbs iſt kein Tempel. c. XXI. 22. Daher folget hier: Ich werde auf ihn Neu-Jeruſalems Namen ſchreiben. Diß Schreiben gehet vor dem Eingang in die Stadt her, und gibt eine ſelige Anwartſchaft dazu.

¶ Meines GOttes) So redet JEſus hier dreymal.

¶ Nicht mehr hinaus kommen) Ununterbrochene Seligkeit und ewige Herrlichkeit.

¶ Auf ihn ſchreiben) daß man ſehen ſolle, wem er angehöre, und wo er hingehöre. Groſſer Ruhm wider das falſche Judenthum!

¶ Neu-Jeruſalems) Hiemit wird das vorige Jeruſalem alt gemacht. Vergl. Hebr. VIII. 13.

¶ So aus dem Himmel herniederkommt) Weil dieſe Herabkunft hier gemeldet wird, ſo iſt ſie c. XXI. 2 nicht nur auf die Bequemlichkeit des Geſichts zu deuten.

Der 14 Vers.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Laodicea iſt, ſchreibe: Das ſaget der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der Urſprung der Schöpfung GOttes.

¶ Laodicea) Für die zu Laodicea hatte ehedeſſen Paulus einen groſſen Kampf gehabt. Col. II. 1. IV. 15 f.

¶ Der Amen) Amen heiſſt auf Ebräiſch Wahrhaftig. Daher nennet GOtt ſich den GOTT Amen, den GOTT der Wahrheit. Jeſ. LXV. 16. Dieſe Wahrheit GOttes ſteu-

ret

ret auf JEſum Chriſtum: 2 Cor. I. 18-21. und alſo iſt dieſer der Amen. Was hiemit hebräiſch geſagt iſt, wird alſobald auch griechiſch wiederholet: der getreue und wahrhaftige Zeuge. Siehe auch c. XIX. 11. XXI. 5. XXII. 6.

¶ Der Urſprung der Schöpfung GOttes) GOtt hat alles erſchaffen, und zwar durch das Wort, JEſum Chriſtum. Epheſ. III. 9. Joh. I. 3. In der Gegend von Laodicea hatten etliche ſchon vor und auch nach der Zeit, da Johannes in Pathmo war, ſich an die Engel gehänget. Gegen ſolche Leute bezeugte Paulus, daß Chriſtus allein ἀρχὴ, *Principium*, der Urſprung, der Erſte, das Haupt, der Fürſt ſeye. Col. I. 18. Und eben diß Wort führet er ſelbſt auch hier.

Der 15 Vers.

Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch heiß biſt: ach daß du kalt oder heiß wäreſt.

¶ Ich weiß) wiewol du ſelber es nicht weiſeſt. v. 17.

¶ Werke) Die Beſchaffenheit der Werke kommt mit der Beſchaffenheit der Seelen überein.

¶ Kalt) Kalt iſt, dem alle geiſtliche und göttliche Dinge ganz etwas fremdes ſind, und der ganz nichts dergleichen an ſich hat.

¶ Heiß) wie ein ſiedig-heiſſes Waſſer vom Feuer. So ſoll unſere Seele von der Kraft des Geiſtes durchdrungen ſeyn.

¶ Ach daß) Dieser Wunsch des HErrn zeiget an, daß seine Gnade uns nicht mit Gewalt zwinge, wie das Wasser vom Feuer, natürlicher weise, heiß gemacht wird.

¶ Kalt) So wäreſt du leichter zurechte zu bringen.

Der 16 Vers.

Also, weil du lau bist, und weder kalt noch heiß, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

¶ Lau) Laues Wasser reitzet zum Speyen.

¶ Werde ich dich ausspeyen) Wehe einer Seelen, an deren der HErr so einen grossen Eckel hat, und die er auf eine solche Weise von sich wegschaffet. Doch lässet das Wörtlein, also, (das ist, bey dieser Bewandtniß) andern Falls. noch Hoffnung übrig. Conf. *Gnom.* p. 1104.

¶ Dich) Ich kan mit dir anfangen, was ich will.

¶ Aus meinem Munde) mit welchem ich diejenige bekenne, die mich angehören. v. 5. Ps. XVI. 4.

Der 17 Vers.

Weil du sprichst: Ich bin reich, und habe mich bereichert, und bedarf nichts; und nicht weisſest, daß Du bist der Elende und der Jämmerliche, zumal arm und blind und bloß:

¶ Weil) An diesem Wörtlein hanget der hernach folgende gute Rath, Gold zu kauffen ꝛc.

¶ Du

Digitized by Google

Hr. Grempler: Herr Dr. Hahn hat [illegible] Ansichten über die Bedeutung der Ohrringe [illegible] Ich habe [illegible] Ohrringe [illegible] Ohrringe [illegible] Ohrring

ber. Die Einnahmen aus der Stadt und den Vorstädten betrugen 1 Million 1 Million 1 Million

Der 20 Vers.

Siehe ich bin vor die Thüre zu ſtehen kommen, und klopfe an: wann jemand meine Stimme anhören wird, und die Thüre aufthun, ſo werde ich zu ihm eingehen, und Abendmal mit ihm halten, und Er mit mir.

¶ Vor die Thüre) Alſo iſt die Zukunft des HErrn ſehr nahe. Jac. V. 9. Er läſſet vor der Thür ſeine Stimme hören, indem er eben dieſe Worte ſpricht.

¶ Jemand) O wie freundlich ladet JEſus ſich ſelbſten bey uns ein. Doch ſagt er zu dem zu Laodicea nicht, Wann du, ſondern, wann jemand.

¶ Aufthun) daß er mich in meiner Ankunft ihme willkommen ſeyn läſſet.

¶ Abendmal) Diß geſchicht noch in dieſem Leben, vor dem hochzeitlichen Abendmal des Lämmleins. c. XIX. 9. Denn zu einem ſolchen will der HErr eingehen.

¶ Mit ihm) von den Gaben, womit er noch vor ſeinem Abſcheiden mich aus meiner Fülle nach ſeiner liebreichen Wahl bewirthen wird. Hohel. IV. 17. VIII. 2.

¶ Mit mir) von meinen Gütern, in dem Himmel.

Der 21 Vers.

Wer Uberwinder iſt, dem werde ich geben ſich mit mir auf meinen Thron zu ſetzen, wie auch Ich überwunden habe, und habe mich geſetzet mit meinem Vatter auf ſeinem Thron. 22. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

¶ Mit mir) Selige Gemeinſchaft! v. 20. Groſſe Ehre! Die Glaubigen ſind mit Chriſto in die himmliſche Dinge geſetzet! Epheſ. II. 6. aber hier heißt es gar, mit Chriſto auf ſeinem Thron.

¶ Auf meinem Thron) Die Thronen waren vor Alters weit, und hatten groſſen Raum. Hiernach klinget dieſe Redens-Art.

¶ Wie auch Ich überwunden habe) c. V. 5. Joh. XVI. 10 f. 33. 1 Tim. III. 16.

¶ Und habe mich geſetzet) Hebr. XII. 2. Siehe auch Phil. II. 9.

¶ Auf ſeinem Thron) c. VII. 17. XXII. 1. Sonſten wird der Himmel ſelbs, GOttes Thron genannt: aber die Offenbarung ſetzet den Thron GOttes in dem Himmel. Siehe Pſ. CIII. 19.

v. 22. Was der Geiſt bey den Gemeinen ſage) Die ſieben Briefe werden, was vornemlich die Verheiſſung für den Uberwinder betrifft, in drey und vier abgetheilet, und hievon iſt was mehrers zu melden.

I. Die ſieben Sigel, die ſieben Trompeten, und die ſieben Schalen, theilen ſich in vier und drey. Einl. § 20. 21. 22. Und dergleichen etwas wird ſich auch bey dieſen ſieben Briefen finden.

II. Siehe: in den ſieben Briefen ſtehet der Erweckungs-Spruch, wer ein Ohr hat, dreymal vor der Verheiſſung, die dem Uberwinder gegeben wird, und viermal nach. Alſo iſt die Eintheilung der ſieben in zween Theil klar, aber die drey gehen im Text vor, und die vier nach.

III. Des-

Digitized by Google

III. Desgleichen haben die drey erſtere Beſchreibungen des Uberwinders eine beſondere Gleichheit, in dem Griechiſchen, (vid. Gnom. Ap. II. 7.) untereinander, und hernach auch die vier leztere.

IV. Diß iſt an ſich ſelbſten hell und klar, wann wir ſchon von den Urſachen noch das wenigſte wahrnehmen.

V. Die drey Städte, Epheſus, Smyrna, und Pergamus hatten eine beſondere politiſche Verbindung und Einträchtigkeit mit einander: und ſo waren auch die vier Lydiſche Städte, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea näher beyſammen. Doch ſiehet die Weiſſagung weiter. Jene drey Städte lagen gegen Abend und Mitternacht, dieſe vier gegen Morgen und Mittag. Diß mag mit der Abſicht der ſieben Briefe näher überein kommen.

VI. Da nun bey den Sigeln, Trompeten und Schalen die viere vor den dreyen hergehen, ſo iſt zu bedenken, Ob nicht die ſieben Briefe theils in der Ordnung, wie ſie vor Augen liegen, bey drey und vier; theils in umgewandter Ordnung, bey vier und drey, anzuſehen ſeyen.

VII. Die Titulaturen JEſu Chriſti kommen in umgewandter Ordnung alſo heraus:

In dem 7 Brief:

Der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der Urſprung der Schöpfung GOttes.

6. Der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüſſel David, der da aufthut und niemand ſchleußt zu, und er ſchleußt zu und niemand thut auf.

5. Der die ſieben Geiſter GOttes hat und die ſieben Sterne.

4. Der Sohn GOttes, der die Augen hat wie Feuer-Flamme, und ſeine Füſſe ſind lauterem Erze gleich.

3. Der da hat das zweyſchneidige ſpitzige Schlachtſchwert.

2. Der erſte und der lezte, welcher todt ward und iſt lebendig worden.

1. Der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten, der da wandelt in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter.

Hier iſt in den vier erſten Tituln die göttliche Herrlichkeit des Sohns, und ſeine Einigkeit mit dem Vater und mit dem heiligen Geiſte, deutlich beſchrieben: in den drey leztern aber wird ſeine, nach der Auferſtehung und Erhöhung, ſich, abſonderlich an ſeiner Gemeine, beweiſende Lebens-Kraft gerühmet.

VIII. Wie das Warten auf die Zukunft des HErrn bey den ſieben Gemeinen, nach umgewandter Ordnung ihrer Lage, immer kürzer geweſen ſey, iſt c. II. 5. bey den Worten, ſo komme ich dir, num. 2. zu erſehen.

IX. Vornemlich aber iſt die Abtheilung in vier und drey bey denen Verheiſſungen für den Uberwinder warzunehmen, und dieſe kommen in umgewandter Ordnung alſo zu ſtehen:

In

In dem 7 Brief:

Wer Uberwinder iſt, dem werde ich geben ſich mit mir auf meinem Thron zu ſetzen, wie auch Ich überwunden habe, und habe mich geſetzet mit meinem Vater auf ſeinem Thron. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

6. Wer Uberwinder iſt, den werde ich machen zu einer Säule in dem Tempel meines GOttes, und er wird nicht mehr hinaus kommen, und ich werde auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, des Neu-Jeruſalems, ſo aus dem Himmel hernieder kommt von meinem GOtt, und meinen neuen Namen. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

5. Der Uberwindende, dieſer wird mit weiſſen Kleidern angethan werden, und ich werde ſeinen Namen nicht auslöſchen aus dem Buch des Lebens, und ich werde ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt bey den Gemeinen ſage.

4. Und wer überwindet, und wer bewahret meine Werke bis ans Ende, dem werde ich Macht geben über die Nationen, und er wird ſie weiden mit einem eiſernen Stab, wie die irdene Geſchirre zerſchmettert werden, wie auch Ich es von meinem Vater empfangen habe: und ich werde ihm geben

den Morgen-Stern. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage.

3. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage. Dem Uberwindenden dem werde ich geben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm geben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand weiß, als der ihn empfähet.

2. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage. Der Uberwindende wird nicht beleidiget werden von dem zweyten Tode.

1. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage. Dem Uberwindenden dem werde ich geben zu essen von dem Holz des Lebens, das in dem Paradis meines GOttes ist.

X. Die vier Verheissungen, die mit dem Erweckungs-Spruch, Wer ein Ohr hat, beschlossen werden, gehören besonder zusammen: und die drey, die den Erweckungs-Spruch, Wer ein Ohr hat, vor sich haben, gehören auch besonder zusammen.

XI. Die umgewandte Ordnung derselben fället ganz natürlich aus, wann man zum Exempel die erste und die siebende Verheissung gegeneinander hält. Denn das Sitzen mit Christo auf seinem Thron ist zwar die höchste Ehre, die einem Uberwinder angedeyen kan: aber eben

dieses

dieſes iſt auch in gewiſſer Betrachtung das erſte. Denn bey Chriſto ſelbſt iſt dieſes, daß er ſich nach ſeinem Sieg mit ſeinem Vater auf ſeinem Thron geſetzet hat, der Grund aller ſeiner übrigen in der Offenbarung erſcheinenden Herrlichkeiten: und alſo iſt auch das Sitzen des Uberwinders mit Chriſto auf ſeinem Thron ein Grund der übrigen Belohnungen. Hingegen iſt das Eſſen von dem Holz des Lebens unter allen Gutthaten im ganzen Buch das äuſſerſte und lezte.

XII. Daraus kan man ſchlieſſen, warum die Verheiſſungen des 7 und des 3 Briefs hernach in dem Buch nicht wieder vorkommen: weil es nemlich ſolche Gutthaten ſind, die zur Zeit, da Johannes ſchrieb, ſchon im Gang und nicht erſt ganz noch künftig waren.

XIII. Desgleichen kan man erachten, warum der Erweckungs-Spruch, Wer ein Ohr hat, bald vor, bald nach der Verheiſſung, nemlich dreymal vor, und viermal nach, ſtehe. Er machet zwar ein Simultaneum (Einl. § 19.) und man könte dabey gedenken, es würden durch denſelben die falſchen Apoſtel zu Epheſo, die falſchen Juden zu Smyrnen, und die dem Heidenthum geneigte zu Pergamo von der Gemeinſchaft mit dem, was der Geiſt ſage, ausgeſchloſſen. Es gibt aber derſelbe Spruch auch allemal eine Vorrede ab, zu dem, was hernach folget, und alſo läßt er in dem VII, VI, V und IV Brief die vorhergehenden Verheiſſungen mit der Anrede JEſu Chriſti an den Engel der Ge-

Gemeine, unmittelbar verbunden, zur Anzeige daß die Erfüllung der Verheiſſung ziemlich nahe ſey: hingegen verbindet er in dem III, II, und I Brief die darauf folgende Verheiſſungen mit dem hernach (Cap. IV.) angehenden Hauptgeſichte, und zeiget an, daß die Verheiſſungen, als eine Rede des Geiſtes, etwas weiter hinaus erfüllet werden ſollen. Die vier erſte Verheiſſungen blicken in ihrer Erfüllung früher hervor, c. VII. 9. 15. die drey lezten aber reichen ſehr weit in die lezte Zeiten, ja in die Ewigkeit. Man erwege nacheinander Cap. III. 21. 12. f. II. 27 f. 17. 11. 7. Jene finden ſich noch vor dem Untergang der Feinde, dieſe aber bey der Vollendung des Geheimniſſes GOttes. Das Erweckungs-Wort, Wer ein Ohr hat, u. ſ. w. iſt gewiſſer maſſen parallel mit denen Stellen c. XIII. 9. So jemand ein Ohr hat ꝛc. und c. XIV. 13. Der Geiſt ſpricht.

XIV. Da nun die vier erſte, gleich den drey lezten Verheiſſungen, einen beſondern Krais miteinander ausmachen, ſo wird man ſich bald darein finden, daß allein die vierte auch deſſen gedenket, der die Werke Chriſti bewahret bis an das Ende, oder bis daß Er kommt: weil nemlich auf dieſes beſondere Wolverhalten auch die beſondere Verheiſſung von dem Morgen-Stern geſetzet wird.

Digitized by Google

Beſchluß der Erklärung des II und III Capitels.

Mit dem, was wir gemeldet haben, geſchicht dem Zweck dieſer ſieben Briefe, wie wir hoffen, eine Genüge. Viele Ausleger bemühen ſich, aus denenſelben ſieben nacheinander-folgende Periodos und Zeitläuffe, oder vielmehr Zuſtände, der allgemeinen chriſtlichen Kirche zu wege zu bringen, und ſolche Meinung haben ſie ſchon geraume Zeit ſehr gefliſſen gezieret, und wie in andern, ſo auch in der teutſchen Sprache, gemein gemacht. Aber wann die ſieben Briefe auf die ſieben Kirchen-Zuſtände gehen ſolten, warum ſolte die allgemeine Kirche hiebey nicht vielmehr in ſieben Orte, Climata und Gegenden, als in ſieben Zeiten abgetheilet werden? Denn der Leuchter zu Epheſo hat ſeine Stelle oder Ort, c. II. 5. und folglich auch die übrigen: und die ſieben Geiſter GOttes, unter denen die ſieben Sterne ſtehen, c. III. 1, werden geſandt in alles Land. In allwege gehen die ſieben Briefe die allgemeine Kirche an allen Orten und zu allen Zeiten an: doch wird man bey derſelben weder ſieben Orte noch ſieben Zeiten heraus bringen. Das erſtere wird von niemand vermuthet, und bedarf alſo keiner Widerlegung: und wenn das leztere ſo ſeyn müſſte, und wir dabey die Anreden an die ſieben Engel der Gemeinen und an etliche Gemeinen ſelbs, wie auch die Verheiſſungen für den Uberwindenden in ein-

ander

ander werfen dürften, so wolten wir aus den sieben Briefen und nach deren Reihe auch sieben auf einander folgende Zustände, in einer nach und nach ordentlich zunehmenden Länge mit keinem grössern Zwang, als andere anwenden, heraus bringen. Der I wäre der Periodus der entdeckten falschen Apostel, im Ende des 1 und im Anfang des 2 Jahrhunderts.

Der II, der besiegten falschen Juden, im 2 Jahrhundert.

Der III, des rasenden Heidenthums, im 3 Jahrhundert.

Der IV, des confusen Christenthums, vom 4 bis in das 9 Jahrhundert.

Der V, des erstorbenen Glaubens, vom 9 Jahrhundert bis auf die Niederlage der Feinde.

Der VI, der obsiegenden wahren Kraft: in bevorstehender Erfüllung der grossen Verheissungen.

Der VII, der lezten Sicherheit, gegen das Ende der Welt.

Sothane sieben Zustände könnten neben den Trompeten der sieben Engel, wie wir sie auslegen, hergehen: und also darf mir es niemand für eine eigenliebige Neigung zu andern vorgefassten Sätzen ausdeuten, daß ich solche sieben Zustände warzunehmen meine Augen nicht zwingen kan. Ich habe andere Ursachen:

I. Das alte Testament hat dergleichen Fürbilder: das Neue nicht.

II. Alle

II. Alle ſieben Sterne und ſieben Leuchter werden als gegenwärtig beſchrieben, unter dem, was iſt. c. I. 19. 20. Und nachdem auf dieſe Weiſe die Weiſſagung gleichfalls angeheftet worden iſt, ſo gehet c. IV. 1. dasjenige ordentlich an, was hernach geſchehen ſoll.

III. Die Vertheidiger der ſieben Kirchen-Zuſtände fangen einmüthiglich von Johannis Lebzeiten an, ſie können aber kein Ziel bey denſelben, ſonderlich bey dem ſiebenden ſetzen, und alſo auch keine zuverläſſige Eintheilung in ſieben unterſchiedene Theile treffen, zumalen in der Weiſſagung keine Zeit dabey ausgedrücket iſt.

IV. Bey den Trompeten heiſſet es: der erſte, der zweyte, der dritte, Engel trompetete ꝛc. ja auch hernach bey den Schalen wird des erſten, zweyten Engels, und ſo ferner, und vorher des erſten, zweyten Sigels ꝛc. gedacht. Wann nun die ſieben Gemeinen und ihre Engel auf ſieben Zuſtände der Kirche N. T. nacheinander zieleten, ſo würde es eben ſo wol, als bey den Trompeten, und noch vielmehr, als bey den Sigeln und Schalen heiſſen: dem erſten Engel der erſten Gemeine ſchreibe ꝛc. und ſo von allen zu reden, bis auf den ſiebenden Engel der ſiebenden Gemeine.

V. Der Leuchter und die Sternen, das iſt, die ſieben Gemeinen und ihre Engel, ſind zugleich. Dann Chriſtus wandelt in der Mitte der ſieben güldenen Leuchter, c. II. 1. III. 1. und wie die ſieben Geiſter GOttes zugleich ſind, ſo ſind auch die ſieben Sterne in ſeiner Rechten

zu

zugleich. An dem, was zu Thyatira geschehen wird, werden alle Gemeinen gewitziget werden. c. II. 23. So ist denn zu solcher Zeit die Gemeine zu Epheso, Smyrna und Pergamo noch nicht vorbey. Die Gemeinen zu Smyrna und zu Philadelphia und ihre Engel sind zu einer Zeit der Versuchung zugleich. Cap. III. 10.

VI. In dem Brief an den Engel zu Thyatira wird zugleich der Augen und der Füsse des HErrn Christi gedacht: wenn aber die sieben Briefe auf sieben Kirchen-Zustände nacheinander zielten, so würden ohne Zweifel die Augen und das Haupt im ersten Brief, und die Füsse in dem lezten gemeldet. Vergl. Dan. II. 33 f.

VII. Der innere Zustand der ganzen christlichen Kirche wird in dem Hauptgesichte durch und nach Eröffnung der Sigel, bey den Trompeten ꝛc. hin und wieder überflüssig mit angezeiget, und wer bey den sieben Briefen sieben Kirchen-Zustände nacheinander erzwingen will, der führet nur Unordnung ein. Das Licht, das die Kirche von Christo hat, ist an sich selbst einerley: und gleichwie die Historie der Sonnen und des Monds, welches doch die zwey grosse Lichter sind, allermeist mit den Finsternissen zu thun hat: also bestehet die Historie der Kirche allermeist in denen Abwechslungen, da sie entweder von der Welt verdunkelt wird, oder auch an sich selbs in Abnehmen geräth. Beedes kommt im Hauptgesichte vor.

VIII. In allen sieben Briefen ist keine andere Anzeige der Zeit, als die kleine Weile der zehen

den Tage zu Smyrnen, welche zumalen vielmehr die Gemeine daſelbs, als ihren Engel angehen. Und diß gibt einen Blick, daß der Inhalt dieſer Briefe in die Geſchwindigkeit, die in dem Eingang und in dem Beſchluß des Buchs ſtehet, gehöre, und auf keine langwierige Periodos ziele.

IX. In einem jeden von den ſieben Briefen iſt, wie gemeldet, eine Anrede und eine Zuſage. Weder auf beede zugleich, noch auf jede beſonder, reimen ſich die angegebene Kirchen-Zuſtände.

1) Nicht auf die Anrede und Zuſage zugleich. Denn es findet ſich nicht, daß ſie ſich allemal aufeinander bezögen. Man erwege den Brief an den Engel der Gemeine zu Epheſo, Pergamo, Thyatira, Philadelphia und Laodicea. So wird man denn auch die in der Anrede und in der Zuſage befindliche unterſchiedene Characteres nicht auf einen einigen Characterem eines gewiſſen, zumal ſiebenfach-abwechslenden Kirchen-Zuſtandes bringen.

2) Nicht auf die Zuſage beſonder. Denn (a) wann es ſieben Uberwindungs-Kämpfe gäbe, ſo würden dieſe Uberwindungen ohne Zweifel mit einer Variation und ſiebenfach-unterſchiedenen Rede ausgedrücket: nun aber heiſſet es immer auf einerley Weiſe, Wer überwindet, und nur einmal ſtehet dabey, Wer meine Werke hält bis an das Ende. (b) Wann eben dieſe Worte, Und wer hält meine Werke bis an das Ende, in dem ſiebenden Briefe

ſtünden, ſo würden die Vertheidiger der ſieben Zeitläuffe dieſelbe ſehr erheben: nun aber ſtehen ſie in dem vierten Brief, c. II. 27. und darum können die drey nachfolgende Briefe nicht ſo über dieſen vierten hinaus erſtrecket werden, wie die ſieben Zeitläuffe erforderten. (c) Die ſieben Verheiſſungen können weder in gerader, noch in umgewandter Ordnung in ſieben nacheinander folgende Zeiten eingeſchrenket werden. In der Ordnung, wie ſie Cap. II, III ſtehen, kommen ſie im Hauptgeſichte nicht wieder vor, ſondern die eine früher, die andere ſpäter. (d) Eben dieſe Verheiſſungen zielen alleſamt über den Tod hinaus, und werden theils noch vor dem jüngſten Tage, doch meiſtens nach verfloſſenen drey Weh, theils in der Ewigkeit erfüllet. Man mag ſie alſo hin und her wenden, wie man will, ſo laſſen ſie ſich doch in keine Zeit-Ordnung bringen.

3) Nicht auf die Anrede beſonder. Dann, nebſt deme, daß dieſe, wie wir oben bemerket haben, nicht ſo weit zielet, als die Zuſage, ſo gibt es hier wiederum eine der vorigen ähnliche Abtheilung, da weder die Gemeinen und ihre Engel miteinander, noch dieſe oder jene allein ſieben Zeitläuffe bedeuten. (a) Nicht mit einander. Denn (1) die Anrede ergehet hauptſächlich an den Engel der Gemeine, und redet nur bisweilen auch zu ſeinen Untergebenen, oder auch gar nur von denſelben: und die Untergebene waren dem Engel nicht immer gleich, ſondern hie oder da ſchlimmer oder beſſer, wie denn auch c. I. 12. 16. die Leuchter und die Ster-

ne

ne ziemlich weit von einander unterſchieden ſind. Darum kan man ſie nicht zuſammen nehmen, es wäre denn Sache, daß man die ſieben Engel der Gemeinen zu Fürbildern von ſieben nach einander folgenden vermiſchten, guten, böſen Zuſtänden des geſammten Predig-Amts in der Chriſtenheit; und daneben etliche Gemeinen zu Fürbildern etlicher Zuſtände der Chriſtenheit ſelbſt und ihrer theils geſunden, theils gebrechlichen Glieder, theils auch auswärtiger und einheimiſcher Feinde machen wollte. (2) Die Zukunft des HErrn, die in den Anſprachen als geſchwind, und zwar in einer ſolchen Geſchwindigkeit, die von einer Anſprache zur andern zunimmt, angekündiget wird, iſt bey allen eine einige Zukunft, nemlich eben diejenige, worin die Summa der Offenbarung beſtehet: doch wird ſie denen Gemeinen und ihren Engeln vorgehalten, entweder, wie ſie an dem jüngſten Tag geſchicht, oder wie ſie ſich im Vorſpiel ſpüren läſſet. Iſt es dieſes, ſo wiederfähret ſie wiederum entweder denen zu Laodicea zuerſt, und den andern in umgewandter Ordnung; oder allen ſieben Gemeinen und ihren Engeln zugleich: beedes aber in der bey dieſen Anreden beſonder waltenden Geſchwindigkeit. Iſt es jenes, ſo müſſen alle ſieben Gemeinen bis an den jüngſten Tag hinreichen. Auf alle dieſe Wege iſt es um die ſieben Zeitläuffe geſchehen. (b) Nicht die Gemeinen beſonder. Die Anrede iſt durchgehends an die ſieben Engel der Gemeinen geſtellet, als denen das Buch in offentlichen Verſammlun-

gen durch den Boten Johannis zum Zeugniß vorgelesen werden musste, und nur zu Smyrna und Thyatira wendet sie sich gerade auch zu andern Seelen. c. II. 10. 24. Zu Sarden ist die Rede, auch die gute Seelen betreffend, an den Engel der Gemeine gerichtet, c. III. 4. wie zu Pergamo, was die Böse betrifft. c. II. 14. 15. Zu Laodicea ist die Rede ganz allein vom Engel der Gemeine, und so fast auch zu Epheso und zu Philadelphia. c. III. 15. II. 5. III. 8. Darum kan man von den sieben Leuchtern oder Gemeinen kein Muster von sieben Periodis oder Kirchen-Zuständen nehmen. (c) Endlich auch nicht die sieben Sterne oder Engel der Gemeine besonder. Denn erstlich werden c. I. 20. die sieben Sterne ein Geheimniß genennet, weil durch dieselbe die sieben Engel der Gemeinen angedeutet werden: aber die Engel der Gemeinen werden so wenig, als die Gemeinen selbs, ein Geheimniß genennet, und deswegen ist die Meldung eines Geheimnisses kein Anzeigen, daß man die sieben Engel der Gemeinen zu Vorbildern von sieben ganzen Kirchen-Periodis machen müsste. Und wann wir zweytens betrachten, wie die Engel der Gemeinen beschaffen gewesen, so hat der zu Pergamo und der zu Thyatira für sich selbs ein gutes Lob; nur widerstunden sie dem bösen an andern nicht, wie sie solten: hingegen hat der zu Epheso für sich die erste Liebe verlassen, doch kan er das Böse an andern nicht tragen. Beedes solte bey allen dreyen beysammen seyn, auf sich und auf andere

zu

zuſehen. Der zu Smyrna und der zu Philadelphia waren ſehr fein: der zu Sarden und der zu Laodicea ſehr elend. Alſo kämen drey vermiſchte, zween gute, und zween böſe Periodi oder Kirchen-Zuſtände heraus. In der Kirchen-Hiſtorie findet ſich dieſes nicht, bevorab in eben dieſer Ordnung. Der erſte Zuſtand der Kirche war beſſer, als der zweyte: hingegen war der zu Epheſo nicht ſo fein, als der zu Smyrna ꝛc. Man wird ſich auch damit nicht helffen können, als ob der zu Epheſo, pro diverſo reſpectu, in gewiſſer Betrachtung beſſer beſchaffen geweſen wäre. Denn mit dergleichen Ausflucht könnte man aus allem alles machen, wann einer das, was für ihn tauget, aus dem Text und aus der Hiſtorie heraus nähme, indem es in jedem Kirchen-Zuſtand bey dem guten etwas böſes, und bey dem böſen etwas gutes gegeben hat. Drittens kommt es nicht förmlich heraus, wann man die Engel der Gemeinen zu Fürbildern der Kirchen-Zuſtände machet, da, wann die göttliche Abſicht dahin ginge, die Beſchreibung aller ſieben Gemeinen ſelbſten vielmehr darnach eingerichtet worden wäre.

X. Diejenigen, welche die Periodos der ſieben Gemeinen præciſe neben den ſieben Sigeln, den ſieben Trompeten, den ſieben Schalen lauffen laſſen, oder ſie auch in ganz- gleich- lange Währungen einſchrenken, verwickeln ſich noch mehr. Wer wolte zum Exempel die ſo belobte philadelphiſche ſechſte Kirche und das zweyte Weh unter der Trompete des ſechſten Engels mit

einander verknüpfen? Man berufft sich etwa auf die Gleichheit dieser und jener Redensarten: aber auf solche gleichlautende Redensarten lassen sich nicht alsobald solche wichtige Combinationes bauen. Es gehöret was mehr dazu. Sonst müßte die (fünfte) Gemeine zu Sarden und die Schale des sechsten Engels neben einander stehen, weil es bey beeden heisset: Ich komme als ein Dieb. c. III. 3. XVI. 15. Die Trompete des ersten Engels und die Schale des siebenden Engels müßten neben einander laufsen, weil bey beeden ein Hagel vorkommt. c. VIII. 7. XVI. 21. Das ganze Haupt-Gesicht von c. IV. 1, müßte nicht bald, sondern erst in der sechsten Kirchenzeit angehen, weil die eröffnete Thüre alsdenn gezeiget wird. c. III. 8. IV. 1. Ja die sechste Gemeine zu Philadelphia müßte nicht nur mit der Trompete des sechsten, sondern auch mit der Trompete des fünften und siebenden Engels übereinkommen, weil bey jener, und bey den drey Weh, sonderlich aber bey dem dritten Weh, deren die auf der Erden wohnen, gedacht wird.

Von den Schalen sind die Trompeten, von den Trompeten die Sigel, folglich vielmehr von diesen allen die in dem Eingang des Buchs befindliche Briefe unterschieden. Wann die sieben Gemeinen und die sieben Sigel mit einander gleich lieffen, und die sieben Sigel nur das, was etliche vorgeben, nemlich die äusserliche Begegnissen der Kirche, die sieben Gemeinen aber die innerliche Gestalt derselben in sieben Zeitläufsen

Sternen. Und Gott machte zwei große Lichter, das große Licht, daß es regte Tag, und das kleine Licht, daß es regte Nacht, dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie an das Firmament des Himmels, daß sie leuchteten auf Erden, und regten Tag und Nacht, und machten Licht und Finsterniß, daß es gut würde. Und Gott sahe, daß es gut ward. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Das vierte Capitel.

Von Adam.

Adam ist ein Mensch, und ist nicht ein Mensch, sondern ist ein Mann, und ist nicht ein Mann, sondern ist ein Weib, und ist nicht ein Weib, sondern ist ein Kind, und ist nicht ein Kind, sondern ist ein Jüngling, und ist nicht ein Jüngling, sondern ist ein Alter, und ist nicht ein Alter, sondern ist ein Todter, und ist nicht ein Todter, sondern ist ein Auferstandener, und wird nie einen Tod mehr sterben, sondern ewig leben.

einen Theil nach dem andern durch das Gesicht und Gehör gefasset, und so fort beschrieben. So heisset es bey Mose und den Propheten: Und der HERR redete mit Mose und sprach. Und des HERRN Wort geschah zu mir und sprach. Durch dergleichen Vorrede wird immer ein Punct von dem andern unterschieden.

¶ Sahe ich) Hier fängt das Haupt-Gesicht und die eigentliche Abhandlung an, welche durchgehends an einander hanget, wie denn zum Exempel des Throns und Dessen der darauf sizet, des Lämmleins, (so sich in den drey vorigen Capiteln dem Johanni in menschlicher Gestalt dargestellet hatte,) der vier Thiere, der 24 Aeltesten ꝛc. von dieser Stelle an bis zu dem Ende gedacht wird. Eben daraus ist die natürliche Ordnung des Textes, die wir oben in einer Tabelle vorgeleget haben, nothwendig zu erkennen, und solcher Ordnung muß eine richtige Auslegung ununterbrochen nachfolgen.

¶ Eine eröffnete Thür an dem Himmel) Nach und nach gibt es grössere Eröffnungen. Hier ist eine eröffnete Thüre: hernach wird eröffnet der Tempel GOttes in dem Himmel, oder der Tempel der Hütte des Zeugnisses in dem Himmel, c. XI. 19. XV. 5. und endlich der Himmel selbst: c. XIX. 11. Bey aller dieser Gelegenheit gewinnet Johannes einen neuen Prospect.

2. Dem Engel der Gemeine zu Philadelphia ist eine eröffnete Thüre verliehen, c. III. 8. hier

aber

aber ist es eine eröffnete Thür an dem Himmel, durch welche Johannes zum ferneren Sehen hinzugelassen wird. Also ist es nicht einerley Thüre. Und wann es gleich einerley wäre, so folget doch nicht, wie etliche meinen, daß die sieben Gemeinen auf sieben lange Zeitläuffe nach einander zielen, und bey der sechsten Gemeine in ihrem Zeitlauff erst die sieben Sigel angehen. Denn es konnte ja der Engel der Gemeine zu Philadelphia alsogleich mit Johanne der eröffneten Thür an dem Himmel geniessen.

¶ Die erste Stimme) die vorige Stimme JEsu Christi. c. I. 10. Dieser selbs machet den Anfang: hernach ruffen dem Johanni die vier Thiere. ꝛc.

¶ Als einer) Das ist, als die Stimme einer mit mir redenden Trompete. Cap. I. 10.

¶ Steig herauf) nicht mit dem Leibe, sondern in dem Geist. Eben durch diese Stimme ward Johanni die Kraft verliehen, hinauf zu steigen, und sich alles dessen, was hienieden war, zu entschlagen.

2. Diese Stimme erging nunmehr aus der Höhe an Johannem, nachdem sie in dem I, II, III Capitel in dem Niedern mit ihm gehandelt hatte. Hiemit wird zwischen den drey vorhergehenden und allen nun folgenden Capiteln die grösseste Abtheilung des ganzen Buchs gemacht.

¶ Nach diesem) nach diesen Dingen. Diß Wörtlein stehet hier zum zweyten mal, und wird also angezeiget, daß nun, nach den sieben

Briefen, das hier angehende Hauptgesichte auch in der Erfüllung seinen Anfang nehme. Nach diesem ist so viel, als nach diesem, was gegenwärtig ist. Denn diese Stelle beziehet sich auf c. I. 19. Auch deswegen sind diejenigen nicht recht daran, welche die sieben Gemeinen auf sieben langwierige Zeitläuffe deuten, weil solchen falls die sieben Sigel und alle übrige Dinge nicht bald, sondern sehr spät erfolgeten: wozu noch kommt, daß alsdenn die sieben Sigel nicht unter der sechsten Gemeine, wie dieselbe Ausleger setzen, sondern erst nach der siebenden angehen müssten.

Der 2 Vers.

Und alsbald befand ich mich in dem Geist: und siehe ein Thron war gestellet in dem Himmel, und auf dem Thron saß einer.

¶ In dem Geist) Diß war Johanni auch c. I. 10 wiederfahren: er hatte aber indessen zum Schreiben auch die äussere Sinnen nöthig gehabt. Nun wird er wiederum, und zwar in einem höhern Grad, im Geist erhaben. Diß erstrecket sich auf alle Sigel, Trompeten und Schalen.

¶ Ein Thron war gestellet in dem Himmel) Johannes muß schreiben, was geschehen soll: dabey aber wird auf eine himmlisch-pragmatische Weise angezeiget, wie das, was geschehen soll, aus denen unsichtbaren Quellen im guten und bösen entspringet, und, nachdem

dem es auf dem sichtbaren Welt- und Kirchen-Schauplatz geschehen ist, sich wieder in das unsichtbare, als zu seinem Ziel, ergeußt. Hier kommt es an einen Scheidweg, wobey die Auslegungen sich hauptsächlich theilen, indem etliche Theosophisch, und andere Historisch einhergehen: und beede bleiben so auf ihrer Bahn, daß sie auch am Ende nicht gar zusammen kommen. Wer beedes das Unsichtbare und Sichtbare zusammen faſſet, der kommt gewiß am besten zurechte.

2. Hier wird nun die himmlische *Curia* oder Hof beschrieben. Man vergleiche Job I. 6. 1 Kön. XXII. 19. Jes. VI. 1. Und der Thron ist gleichsam der Mittelpunct, von welchem alles ausgehet, und dahin alles zurücke fleußt. Wie viele und grosse Dinge, meinen wir, gehen immer in dem Unsichtbaren vor? Da solten wir das meiste und wichtigste aus der allerweitläuffigsten, aber auch allergeheimesten Historie des Höllen- und des Himmelreichs holen können. Weil aber diese nicht für uns Glaubens-Pilgrime gehöret, so müssen wir uns an der hievon desto deutlicher redenden Weissagung genügen lassen. In denen andern Büchern des A. und N. T. kommt sehr vieles von unsichtbaren Dingen: warum solten wir dieselbe von der Offenbarung ausschlieſſen, eben, als ob keines Himmels, keines Throns, keines Engels, keines Drachen ꝛc. darinnen gedacht würde? Solte die Weissagung an statt dessen, was wirklich in dem Himmel vorgehet, uns eben lauter andere von dem Original ganz abgehende Bilder vormahlen?

Einl.

Einl. §. 4. 5. 6. In Beschreibung menschlicher Handlungen ist es etwas edles und vortreffliches, wann man nicht nur den Verlauff, sondern auch den Anlaß, die Ursachen, die Absichten, die Mittel, die Umwege, die Hindernissen, die Gegen-Verfassung, den Ausschlag und Erfolg darleget. Vielmehr geziemet solches der göttlichen Weisheit, wie in der Historie, so auch in der Weissagung. Bey Jesaia finden sich hievon schöne Muster, und sonderlich findet sich solches, wie gedacht, in der Offenbarung JEsu Christi. In der That beschreibet diß Buch nicht nur das, was auf Erden im Guten und Bösen vorlaufft, sondern auch, wie die Dinge aus dem Reich des Lichts, und theils aus dem Reich der Finsterniß urständen, und wie sie sich wieder dahin ziehen.

3. Diß IV und V Capitel und viel anders dergleichen kan gewiß niemand aus der Gestalt und Historie der streitenden Kirche herausbringen: und deswegen darf man auch von keinem Ausleger fordern, daß er es daraus aufweisen soll, vielweniger ihm beymessen, als ob er unter dem Vorwand himmlischer Dinge eine leere Ausflucht wegen der ihm fehlenden historischen Auslegung suchte. Sonsten wäre es ein leichtes, zum Exempel, aus denen Eigenschaften der vier himmlischen Thiere, die Tugenden der christlichen Gemeine und ihrer Vorsteher heraus zu bringen.

4. Von dem Thron heißt es eigentlich, nicht, er stunde, sondern, er lag. Womit eine sehr grosse Breite desselben angezeiget wird.

¶ Auf dem Thron saß einer) nemlich als ein König, Herrscher und Richter. Hier wird beschrieben GOtt der Allmächtige, der himmlische Vater, in seiner Majestät, Herrlichkeit und Regierung. Mit seinem Angesicht war er gegen Morgen gewandt, wie aus denen Stellen der vier Thiere abzunehmen ist.

Der 3 Vers.

Und der da saß, war gleich anzusehen wie ein Stein Jaspis und Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, gleich anzusehen als etwas von Smaragd.

¶ Gleich anzusehen) Hiemit werden die göttlichen Tugenden angedeutet, die sich durch die hernach folgende Gerichte beweisen. Smaragd ist grün, Sardis roth: also bleibet für den Jaspis, der sonsten mancherley Farben hat, die weisse Farbe übrig. vergl. c. XXI. 11. 18. 19. Weiß bedeutet die Reinigkeit: Roth, den Eifer gegen das Böse: Grün, die Gnade gegen die Kinder des Bundes. Diese liebliche Farbe macht uns auch die Weisse und Rothe erträglich.

¶ Ein Regenbogen) als ein Gedenkzeichen des immerwährenden Gnadenbundes.

¶ Rings um den Thron) Nicht allein das Haupt dessen, der auf dem Thron saß, sondern der Thron, und zwar entweder die Höhe, oder vielmehr die Breite desselben, war von dem Regenbogen umgeben. Dieser machte die Grenze, damit diejenige, die um den Thron waren, demselben nahe genug, und doch nicht zu nahe kämen.

Der

Der 4 Vers.

Und rings um den Thron waren zwanzig vier Thronen, und auf den Thronen zwanzig vier Aeltesten, sitzend, mit weissen Kleidern angethan, und auf ihren Häuptern güldene Kronen.

¶ Rings) Hier werden nun auch beschrieben, die um den HERRN her sind. Man muß sich hier keinen halben, sondern einen ganzen runden Ring vorstellen.

¶ Zwanzig vier Thronen) Nach dem Haupt-Thron werden also gleich 24 Thronen mit so viel Aeltesten gar füglich gemeldet: sonsten aber sind die vier Thiere näher, als die 24 Aeltesten, und diese und jene näher, als die vielen Engel. c. V. 11. In dieser Beschreibung siehet Johannes nicht durchgehends auf die Ordnung der Würde. Denn die sieben Feuer-Lampen und das Lämmlein meldet er erst hernach.

¶ Zwanzig vier Aeltesten) Diese zwanzig vier Aeltesten sind sehr vortreffliche Heiligen aus den vorigen Zeiten, Jes. XXIV. 23. Hebr. XI. 2. und präsentiren das ganze heilige Volk. Hernach kommt es auch bald an die vier Thiere; an die Engel aber, bey den Trompeten und den Schalen.

¶ Sitzend) Sie sitzen, wann sie den göttlichen Urtheilen beypflichten: sie fallen nieder, wann sie den HERRN anbeten vers 10. c. V. 14. XI. 16.

¶ Mit weissen Kleidern) Diese, und die güldene Kronen, zeigen an, daß diese 24 Aeltesten

teſten ihren Lauf gänzlich vollbracht, und unter der Zahl der vollendeten Gerechten eine vornehme Stelle haben. Sie werden nirgend Seelen genannt, und iſt alſo zu erachten, daß ſie ſchon verklärte Leiber haben. Vergl. Matth. XXVII. 52. Ihrer einer redet mit Johanne c. V. 5. und wieder einer, c. VII. 13.

Der 5 Vers.

Und von dem Thron gehen aus Blitzen und Stimmen und Donner: und ſieben Feuer-Lampen braunten vor dem Thron, welche ſind die ſieben Geiſter GOttes.

¶ Von dem Thron) von dem Haupt-Thron.

¶ Blitzen und Stimmen und Donner) Die Blitzen treffen das Geſicht: die Stimmen füllen das Gehör: die Donner laſſen ſich auch fühlen mit Zittern. c. VIII. 5. XI. 19. XVI. 18. Das alles halten ſchwache Seelen für etwas erſchröckliches: aber denen Himmels-Bürgern iſt es, mit Ehrerbietung gegen die göttliche Majeſtät, lauter Freude und Wonne. Auch den Heiligen auf Erden wiederfähret dadurch Licht und Schutz: aber den Feinden Schrecken und Verderben. Des Königs Kinder dürfen ſich vor dem nicht fürchten, was er in ſeinem Zeughaus hat.

¶ Die ſieben Geiſter GOttes) c. I. 4.

Der 6 Vers.

Und vor dem Thron war wie ein gläſern Meer, gleich einem Cryſtall. Und mitten in dem Thron und rings um den Thron vier Thiere, voll Augen, vornen und hinten.

¶ Wie

¶ Wie ein gläsern Meer) Ein Meer ist eine grosse Sammlung vieler Wasser, und solche Bedeutung hat diß Wort auch hier, wobey man eben nicht Ursach hat, an ein grosses Gestell und Gefäß, wie in dem Tempel Salomonis war, zu gedenken. Was Johannes hier sahe, war ein Meer, weit und tief: wie gläsern, daß das Wasser durchsichtig war, und stille stund: gleich einem Crystall, ganz weiß, klar und rein.

2. Was ist dieses Meer? Es wird der sieben Feuer-Lampen und des Meers zugleich gedacht, und es heißt wie bey jenen, so auch wieder bey diesem sehr nachdrüklich, vor dem Thron. Also mag dieses samt jenen auf die sieben Geister GOttes zu deuten seyn, gleichwie Cap. V. 6. beedes die sieben Hörner und die sieben Augen des Lämmleins gedeutet werden auf die sieben Geister GOttes, die gesandt sind auf die ganze Erde. Denn die Kräften und Wirkungen des heiligen Geistes werden gar oft unter den Bildern des Feuers und des Wassers vorgestellet. Hernach Cap. XV. 2. ist wiederum wie ein gläsern Meer, und dabey wird deren sieben Feuer-Lampen nicht gedacht, aber hingegen das Meer selbs ist mit Feuer gemenget. Endlich ist Cap. XXII. 1. ein Strom Lebens-Wassers, klar wie ein Crystall: daher das Meer, das vor dem Thron ist, und der Strom, der aus dem Thron GOttes und des Lämmleins ausgehet, einerley Deutung, auf den Geist GOttes, haben mag. Bey dieser heiligen

gen Tieffe, unterſtehe ich mich nicht, mit meinen Gedancken weiter zu gehen.

f Mitten in dem Thron) diß war entweder die Mitte eines breiten Bodens an dem Thron, oder die Mitte der Höhe des Throns.

f Rings um den Thron) gegen die vier Ende der Welt, Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht. v. 7.

f Vier Thiere) Salomons Thron war mit Löwen gezieret, 1 Kön. X. 19. Aber der Thron GOttes iſt vielmehr geſchmücket.

2. Ein Mangel unſerer teutſchen Sprache iſt es, daß wir ζωα, *animalia*, dieſe vier himmliſche lebendige Geſchöpfe, und hernach die zwey θηρια, *beſtias* oder böſe Thiere mit den zehen Hörnern und mit den zwey Hörnern, nicht unterſchiedlich benennen können, ſondern ſie beederſeits Thiere nennen müſſen: eben wie der *Zodiacus* bey uns der Thierkrais heiſſet, obſchon die wenigſten von den zwölf Zeichen Thiere ſind. Der Leſer wolle alſo ſelbſten den Unterſcheid, deſſen er zumalen ziemlich gewohnt iſt, jeden gehörigen Orts in ſeinem Sinne machen. Auch die Hebräer haben nur ein einiges Wort חיה, welches aber ſo viel heißt als *animal*, etwas das mit Leben begabet iſt, da dann *beſtia*, ein Thier, darunter begriffen iſt.

3. Dieſe vier *Animalia* ſind vier ſehr vornehme himmliſche Machten. Da Chriſtus als ein Lämmlein erſcheinet, ſo erſcheinen ſie auch unter der Geſtalt eines Löwen ꝛc. Etliche halten ſie für die vier heilige Männer, die die evangeliſche

Ausgleichs-Ordnung.

Nach Tit. 4. Vertrag.

Die Ausgleichs-Ordnung ist nach Tit. 4. Vertrag, Art. 1. Abs. 1. Satz 2. Ziffer 1. Satz 2. Ziffer 2. Satz 2. Ziffer 3. Satz 2. Ziffer 4. Satz 2. Ziffer 5. Satz 2. Ziffer 6. Satz 2. Ziffer 7. Satz 2. Ziffer 8. Satz 2. Ziffer 9. Satz 2. Ziffer 10. Satz 2. Ziffer

hat das Volk Israel in seinen vier Hauptlagern vier solche Paniere gehabt, und zwar

gegen Morgen, Juda, einen Löwen:
gegen Abend, Ephraim, ein Kalb:
gegen Mittag, Ruben, einen Menschen:
und gegen Mitternacht, Dan, einen Adler.

Etliche Gelehrte messen diesem Bericht keinen Glauben bey, und wir könnten auch ohne denselben zu rechte kommen. In der Weissagung sind diß keine leblose Bilder, sondern die lebhafteste himmlische Geschöpfe. Da nun die Trompeten der vier ersten Engel und die Schalen der vier ersten Engel auf die vier Ecken der Erden gehen: so werden die vier erste Sigel samt denen vier Thieren mit gutem Grund nacheinander auf Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht gedeutet, zumalen Israel in allen diesen Weltgegenden zerstreuet ist. Die Schrift beschreibet die sichtbare Natur oft nach den vier Enden der Welt, Ps. LXXXIX. 13. und auch die Offenbarung gedenket oft der vier Ecken der Erden. c. VII. 1. XXI. 13.

2. Mit den Eigenschaften der vier Thiere kommt derselben Geschäffte bey der Eröffnung der vier ersten Sigel überein.

3. Ein Löwe ist es auch, der Jes. XXI. 8.9. etwas von Morgen ausruft.

¶ Einem Kalbe) oder, jungen Ochsen.

¶ Hatte das Angesicht wie ein Mensch) Hier ist eine geänderte Redensart. Bey den andern heisset es, es war gleich einem Löwen,

einem Kalbe, einem Adler: hier aber, es hatte das Angesicht, wie ein Mensch. Also hatte es im übrigen die Gestalt eines Menschen nicht. Es wird allein eine menschliche Qualität, nicht aber menschliche Natur angedeutet.

¶ Einem fliegenden Adler) Der Adler flog nicht weit herum, sondern schwebte vielmehr, v. 6. wie die Seraphim Jes. VI. 2. flogen und doch auch stunden.

Der 8 Vers.

Und die vier Thiere hatten, ihrer ein jegliches, besonder sechs Flügel, rings umher und von innen sind sie voll Augen, und haben keine Ruhe Tag und Nacht, und sprechen: Heilig heilig heilig ist der HERR, GOtt, der Allmächtige, der war und der ist und der kommt.

¶ Sechs Flügel) Vier Flügel hatten die Thiere bey Ez. I. 6. aber sechs die Seraphim, Jes. VI. 2. und zwar so, daß sie mit zween ihr Antliz, mit zween ihre Füsse deckten, und mit zween flogen, wodurch denn die drey Haupt-Tugenden angedeutet werden, womit die himmlischen Aufwärter die göttliche Heiligkeit verehren, nemlich die Furcht oder Respect, da sie nicht kühne hinsehen: die Demuth, da sie sich selbst vor jener Klarheit verbergen: und der Gehorsam, die Befehle auszurichten. Johannes meldet auch je sechs Flügel, aber nicht das Bedecken ꝛc. Von den Flügeln wird bey Cap. X. 1. etwas mehrers gedacht werden.

¶ Rings umher und von innen sind sie voll Augen) Dieser vielen Augen wird zweymal

gedacht,

Sub-Economic Rates Effective from 1st April, 2026 (Rates in ₹ per Tonne)

Grade	Rate (₹/T)	Grade	Rate (₹/T)
Grade 1	1,240	Grade 11	1,240
Grade 2	1,240	Grade 12	1,240
Grade 3	1,240	Grade 13	1,240
Grade 4	1,240	Grade 14	1,240
Grade 5	1,240	Grade 15	1,240
Grade 6	1,240	Grade 16	1,240
Grade 7	1,240	Grade 17	1,240
Grade 8	1,240	Grade 18	1,240
Grade 9	1,240	Grade 19	1,240
Grade 10	1,240	Grade 20	1,240

Grade 1 to Grade 20 all carry the same rate of ₹1,240 per tonne. The uniformity is deliberate: it reflects the fact that the sub-economic scheme was designed to support the entire range of Indian coal, not to differentiate between it. Grade 1 is the highest-quality coal in the table; Grade 20 is the lowest. Both receive the same support.

Grade 1 (Premium Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 2 (Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 3 (Semi-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 4 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 5 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 6 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 7 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 8 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 9 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 10 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 11 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 12 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 13 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 14 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 15 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 16 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 17 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 18 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 19 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne. Grade 20 (Non-Coking Coal) — ₹1,240 per tonne.

Deutschen durch das einige Wort, heilig, auszudrucken pflegt, nemlich *Kadoſch*, αγιος, *ſanctus*, heilig, welches hier vorkommt, und *Chaſid*, οσιος, *pius*, gnädig, welches c. XVI. 5. von GOtt gerühmet wird, und bey selbiger Stelle erkläret werden soll. Der Unterscheid dieser zwey hebräischen Wörter wird auch in dem Griechischen in so vielen Stellen beständig beobachtet, und das mit allem Recht.

2. Denn οσιος, gnädig, wird GOtt genennet in Betrachtung seiner Werke, und daher wird seine Gerechtigkeit und Gnade oft beysammen gemeldet. Aber αγιος, heilig, wird Er genennet in einem solchen Verstande, der viel was mehr in sich begreifft.

3. Ich habe ehedessen etwas von der Heiligkeit GOttes schriftlich verfasset, und weilen nicht allein schon ein und andern Orts offentliche Meldung hievon geschehen ist, sondern auch die Sache selbs zu richtigem Verstande derjenigen Reden, die die göttliche Majestät von sich selbsten führet, dienen kan, so achte ich mich verpflichtet, das vornehmste davon dem andächtigen Leser mitzutheilen, und will es also hin und wieder bey dieser und andern Stellen der Offenbarung und der übrigen Bücher des N. T. anbringen.

4. Der feyerlichste Lobspruch der göttlichen Majestät in der ganzen Schrift ist eben dieser, daß GOTT auch von diesen, die ihm so nahe sind, heilig genennet wird; und also ist die Heiligkeit

ligkeit gewisser massen die Summa alles Lobes, welches dem allmächtigen Schöpfer gebracht wird, für alles, was er thut und von sich bekannt machet, bis die neuen Lieder, für die Erlösung ꝛc. eine weitere Auslegung mit sich bringen.

5. Heilig heißt im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Deutschen ꝛc. so viel als abgesondert: und wann GOtt heilig genennet wird, so wird damit angedeutet seine ganz besondere, eigene Vortrefflichkeit, und der aus seinen göttlichen Eigenschaften zusammenfliessende, aus allen seinen Werken hervorleuchtende, alles ausser sich verdunkelnde Glanz, da Er nicht nur von allem, was unlauter, sondern auch von alle dem, was creatürlich ist, auf eine unvergleichliche und unbegreiffliche Weise unterschieden und entfernet ist und bleibet.

6. GOtt ist von allem abgesondert: Er ist und wirket von sich selbsten, aus sich selbsten, in sich selbsten, durch sich selbsten, vor sich selbsten, um sein selbst willen. Darum ist er der erste und der lezte, der einige und ewige, lebendig und selig, unendlich und unveränderlich, allmächtig, allwissend, weise und wahrhaftig, gerecht und getreu, gnädig und barmherzig.

7. Daher kommt es, daß Heilig und Heiligkeit gleich so viel heisset, als GOtt und Gottheit: und wie man von einem König sagt, seine Majestät, so sagt die Schrift von GOtt, seine Heiligkeit. Hebr. XII. 10. Der heilige Geist ist der Geist GOttes. Der Heilige, heisst es oft, namens weise, wann von GOtt die Rede

iſt. Jeſ. XL. 25. 1 Sam. II. 2. 2 Moſ. XV. 11. Und wie GOtt bey ſeinem Namen und bey ſeiner Seele ſchwöret, ſo ſchwöret er auch bey ſeiner Heiligkeit, das iſt, bey ſich ſelbſten. Er wird geheiliget, wann er als der wahre GOtt erkannt und geprieſen wird.

8. Dieſe Heiligkeit wird oft genannt die Herrlichkeit: oft wird die Heiligkeit und die Herrlichkeit zugleich gerühmet. 3 Moſ. X. 3. Jeſ. VI. 3. Denn die Heiligkeit iſt die verborgene Herrlichkeit, und die Herrlichkeit iſt die aufgedeckte Heiligkeit. Von der Heiligkeit und Herrlichkeit des Vaters, des Sohns und des Geiſtes redet die Schrift überſchwenglich, und dadurch wird das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit trefflich bekräftiget.

9. Heilig heißt ſo denn auch, was GOtte gewidmet oder GOtte ähnlich, und von dem gemeinen Hauffen anderer Dinge heraus geſondert iſt.

10. Und alſo iſt in der Heiligkeit begriffen ſo wol dasjenige, worin wir GOtte ähnlich und mit Ihm vereiniget ſeyn können und ſollen, als auch der ewige Unterſchied, der doch zwiſchen Ihm und uns bleibet: ſo wol dasjenige, was uns zu einer Furcht, als dasjenige, was uns zum Vertrauen beweget. 1 Sam. VI. 20. Pſ. XXXIII. 21.

11. Warum heiſſet es aber dreymal, heilig, heilig, heilig? Die Offenbarung lehret es uns auf der Stelle. Heilig iſt der HERR, als der war: Heilig, als der iſt: Heilig, als der kommt.

vergl.

Und man — Deutſchen. N° 4. Corp. Inſt. I. 1. 4. Wo und wie Ja Jacob, Ja Jacobi, Ja Jacobs, Ja Jacobsen, Ja Jacobsohn, Ja Jacobsohn, Ja Jacobsohn

c. XI. 17 danken sie ausdrücklich von wegen der Macht.

¶ Herrlichkeit) dem der war.

¶ Ehre) dem der ist.

¶ Danksagung) dem der kommt, c. XI. 17. und ewiglich lebet.

¶ Der auf dem Thron sitzet, der lebet) Die Betrachtung des Sitzens auf dem Thron, und die Betrachtung des Lebens ist in dem 10 Vers mehr unterschieden. Jene gibt den Grund zum Niederfallen der Aeltesten, diese gibt den Grund zur Anbetung.

Der 10 Vers.

So fallen die zwanzig vier Aeltesten nieder vor dem der auf dem Thron sitzet, und beten an den der lebet in die ewigen Ewigkeiten, und legen ihre Kronen vor den Thron hin, und sprechen:

¶ Fallen nieder) Die vier Thiere sagen nicht gerade zu: Heilig heilig heilig bist du: sondern sie wenden sich vor tiefer Ehrerbietung ein wenig ab, und sagen: Heilig heilig heilig ist der HERR. Die 24 Aeltesten aber, da sie niederfallen, dürfen sagen: Würdig bist du.

Der 11 Vers.

Würdig bist du, HERR unser GOtt, zu nehmen die Herrlichkeit, und die Ehre, und die Macht: denn Du hast alle Dinge geschaffen, und von deines Willens wegen waren sie, und sind geschaffen.

¶ Würdig) So heisset es auch hernach von dem Lämmlein. c. V. 9. 12.

¶ Zu

Gleichg. geschehen 27. 11. 1919

1. Kauf: Ich, Josef Bühler, Kaufmann, Inhaber der Firma Bühler & Co., Getreidehandlung, Ulm, verkaufe hiermit an Herrn Wilhelm Schmidt, Kaufmann, Inhaber der Firma Schmidt & Sohn, Getreidehandlung, Ulm, 100 Zentner Weizen, Qualität wie Muster, das Ich ihm bereits übergeben habe, zum Preise von 2500 Mk.

2. Kauf: Ich, Josef Bühler, Kaufmann und Inhaber der Firma Bühler & Co., Getreidehandlung, Ulm, verkaufe hiermit an Herrn Wilhelm Schmidt, Kaufmann, Inhaber der Firma Schmidt & Sohn, Getreidehandlung, Ulm, 100 Zentner Weizen, Qualität wie Muster, das Ich ihm bereits übergeben habe, zum Preise von 2500 Mk.

Ulm, den 27. 11. 1919

Josef Bühler

Wilhelm Schmidt

3. Kauf: Ich, Josef Bühler, Kaufmann und Inhaber der Firma Bühler & Co., Getreidehandlung, Ulm, verkaufe hiermit an Herrn Wilhelm Schmidt, Kaufmann, Inhaber der Firma Schmidt & Sohn, Getreidehandlung, Ulm, 100 Zentner Weizen, Qualität wie Muster, das Ich ihm bereits übergeben habe, zum Preise von 2500 Mk.

Ulm, den 27. 11. 1919

Josef Bühler

Wilhelm Schmidt

zum Exempel durch diß Loblied von der Schöpfung das Heidenthum, das den Schöpfer nicht erkennet, widerleget wird. Ps. CXV. 4. 15. Jer. X. 11.

¶ Von deines Willens wegen waren sie) GOtt bedarf keines Dinges, und also ist es sein freyer gütiger kräftig-wirksamer Wille, dem alle Dinge sich selbs zu danken haben, und ihm dienen sollen. Alle Dinge waren, von der Schöpfung an, bis auf die Zeit dieses Lobspruchs und noch fernerhin. Hiemit wird die Erhaltung aller geschaffenen Dinge gepriesen.

¶ Sind geschaffen) Das ist, nachdem du alle Dinge geschaffen hast, bleiben sie, so lang du es haben wilt. Ps. CIV. 30. CXIX. 90.

Das fünfte Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich sahe auf der Rechten des, der auf dem Thron saß, ein Buch geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Sigeln.

¶ Und) Mit der vorhergehenden Erzehlung hanget diese Fortsetzung derselben genau zusammen.

¶ Auf der Rechten) Er bot es offentlich dar, es dem, der da würdig sey, zu geben.

2. Die Rechte, ist die alles beherrschende Macht GOttes.

¶ Ein Buch) Daß in dem Himmel selbs kein Buch von Papier oder Pergamen befindlich

lich sey, das wird hoffentlich nicht nöthig seyn, einigen Menschen zu erinnern: eben so gewiß aber ist es auch, daß JEsus Christus nicht wirklich in der Gestalt eines Löwen oder Lämmleins in dem Himmel stehe oder gehe ꝛc. sondern es ist diß alles Johanni im Gesicht also vorgestellet worden. So ist auch auf Erden kein abentheuerliches Thier mit sieben Köpfen und zehen Hörnern, das eben in solcher Gestalt sichtbarlich tobete. Gleichwie aber doch auf Erden in der Erfüllung wirklich etwas ist, das in seiner Art mit solchem Thiers-Bild übereinkommt: also gehen auch in dem Himmel die göttlichen Rathschlüsse, Gerichte, Entdeckungen, Ausführungen und Lobsprüche gegen GOtt und das Lämmlein, wahrhaftig vor. Johanni in Pathmos ist alles an Einem Tage im Gesichte vorgestellet worden: aber der Erfolg selbs erstrecket sich von da an nacheinander durch alle Zeiten, bis alles geschehen ist, im Himmel und auf Erden. Deswegen ist ein lauterer Sinn und grosse Vorsichtigkeit nöthig, daß man den Nachdruck der Weissagung nicht entkräfte, und doch auch dem Buchstaben nicht ungebührlich nachhänge. Diß lassen wir uns bey gegenwärtiger Auslegung beständig angelegen seyn.

2. Schriften dienen zur Kundschaft in die Ferne und auf das Künftige: und daher wird verblümter weise von denen Dingen, die nach den göttlichen von Ewigkeit gefaßten Rathschlüssen geschehen, gesaget, sie seyen auf GOttes Buch geschrieben. Apg. XV. 18. Ps. CXXXIX. 16.

So

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Wenn Jemand auf der Straße Jemanden mit Worten beleidigt und dieser mit Schlägen antwortet, so ist Jeder, der Schläge ausgetheilt hat, mit 5 Schilling zu bestrafen, und Jeder, der Schläge empfangen hat, mit 3 Schilling.

Bauern. Die Gemeinden, Städte und Aemter haben ihre Vertreter, welche sie wählen, und die Ritterschaft hat ihre Vertreter, welche sie wählen, und die Geistlichkeit hat ihre Vertreter, welche sie wählen, und Alle haben das Recht, sich zu versammeln, wenn sie wollen, und Alle haben das Recht, ihre Meinung zu sagen, wenn sie wollen, und Alle haben das Recht, ihre Meinung zu schreiben, wenn sie wollen, und Alle haben das Recht, ihre Meinung zu drucken, wenn sie wollen, und Alle haben das Recht, ihre Meinung zu verbreiten, wenn sie wollen, und Alle haben das Recht, ihre Meinung zu vertheidigen, wenn sie wollen, und Alle haben das Recht, ihre Meinung zu vertre

Der 2 Vers.

Und ich sahe einen starken Engel, der rieff aus mit groſſer Stimme: Wer iſt würdig das Buch aufzuthun und ſeine Sigel aufzulöſen?

¶ Einen starken Engel) Diß Ausruffen an alle Creatur wäre für einen Menſchen zu hoch, und für das Lämmlein ſelbs nicht anſtändig. Darum war es ein eigentlich ſo genannter Engel: und zwar ein Engel von ungemeiner Stärke, daß man ſeine Stimme weit hörete.

¶ Der rief aus) Es iſt der Ehre des Lämmleins gemäß, daß dieſes Ausruffen wirklich im Himmel, und nicht nur im Geſicht geſchehen ſey.

¶ Wer) Alle Creaturen werden aufgerufen. Dieſer ſtarke Engel geſtehet durch die Frage ſelbs ſein eigenes Unvermögen. Deſto mehr wird des ſieghaften Lämmleins Würdigkeit erhöhet.

¶ Aufzuthun) Eben zu dem Ende wurde das Buch offentlich, von dem, der auf dem Thron ſaß, vorgewieſen.

Der 3 Vers.

Und niemand konnte in dem Himmel, noch auf der Erden, noch unter der Erden, das Buch aufthun, noch daſſelbe beſehen.

¶ Niemand konnte) O unvergleichliche Würdigkeit des Lämmleins! Auch Maria konnte nicht.

¶ In

¶ In dem Himmel, noch auf der Erden, noch unter der Erden) Diß sind die drey grosse Regionen der ganzen Schöpfung. 2 Mos. XX. 4. Unter dem Namen der Erden ist auch das Meer begriffen, welches v. 13. besonder genennet wird. Auch die unter der Erden kamen nicht ohne Ursache in den Vorschlag. Job. XXVIII. 22.

¶ Besehen) seinem Inhalt nach. Die äussere Gestalt des Buchs sahe man wol. v. 1.

Der 4 Vers.

Und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, noch dasselbe zu besehen.

¶ Ich weinete sehr) Das waren großmüthige Thränen. Wer sich in seiner Seelen, einige Busse und Glauben richtig vorausgesetzt, auch für das allgemeine Beste in dem Reich GOttes in tieffer geistlicher Demuth interressiret, dem wird vor andern durch gute Information Zufriedenheit verschaffet. Auf diese Thränen ward Johannes vergnüglich berichtet, und immer näher hinzugelassen. v. 5. c. VII. 1.

2. Der zarte Sinn, der sonst bey Johanne war, äusserte sich auch währenden Gesichts, da er nicht in seiner eigenen Gewalt war. Er weinete allein: die andern wusten schon, wer das Buch aufthun könnte. v. 5.

3. Ohne Thränen ward die Offenbarung nicht geschrieben: ohne Thränen wird sie nicht verstanden.

¶ Noch dasselbe zu besehen) Also war der weite Jnhalt des ganzen Buchs bisher allen Propheten und Engeln unbekandt gewesen.

Der 5 Vers.

Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht. Siehe es hat überwunden der Löwe, der ist aus dem Stammen Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und seine sieben Sigel.

¶ Einer von den Aeltesten) So heisset es auch. c. VII. 13. Es redet mit Johanne erstlich der HErr selbst. c. I. 11. Hernach, hier, einer von den Aeltesten: also denn die vier Thiere, c. VI. und wieder einer von den Aeltesten, c. VII. weiter ein Engel nach dem andern. c. X. 9. XVII. 1. 7. Durch Christum ist alles versöhnet im Himmel und auf Erden. Col. I. 20.

¶ Siehe) Hiemit weiset der Aelteste Johannem auf Christum.

¶ Es hat überwunden) Nach der gemeinen Redens-Art möchte man sagen: Er hats gewonnen.

¶ Der Löwe, der aus dem Stammen Juda) Juda ist ein junger Löwe ꝛc. sprach Jacob 1 Mos. XLIX. 9. Und hier redet der Aelteste von diesem Löwen, als von einem bekannten Uberwinder. Hernach wird Er beständig das Lämmlein genennet. Ein Lämmlein, weil er sich hat schlachten lassen: ein Löwe, weil er überwunden hat.

2. Dieser Aelteste, wie auch ohne Zweifel andere, ist einer aus Jsrael, oder einer von den alten

alten Patriarchen. Dann wann er aus den Heyden wäre, so würde er sagen: der Löwe aus Israel, aus dem Stammen Juda.

¶ Die Wurzel David) So nennet Er, JEsus, sich selbsten, c. XXII. 19. Er ist auch die Wurzel Jesse. Röm. XV. 12.

¶ Aufzuthun) durch wirkliche Ausführung des Inhalts. v. 12.

Der 6 Vers.

Und ich sahe in der Mitte des Throns und der vier Thiere, und in der Mitte der Aeltesten, ein Lämmlein, stehend, wie es geschlachtet war, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche sind die sieben Geister GOttes, die gesandt sind auf die ganze Erde.

¶ In der Mitte) Die vier Thiere machten einen engern und die Aeltesten einen weitern Ring um den Thron her, und in der Mitte dieser zween einander einschliessenden Ringe oder Reihen ließ sich das Lämmlein sehen. In Neu Jerusalem ist, der Thron, GOttes und des Lämmleins. c. XXII. 1.

¶ Ein Lämmlein) Also hat es Johannes in dem Gesicht als ein kleines zartes Lamm vor sich gehabt. Liebliches Bild! Auch Lutherus setzet diß Wort, Lämmlein, in dem 3 schmalkaldischen Articul des dritten Theils. Was der Majestät an diesem so oft vorkommenden Bild abzugehen scheinet, das wird hier anfangs, einmal für allemal, durch das Bild des Löwen aus dem Stammen Juda ersetzet.

Gedult und Stärke ist bey ihm beysammen. JEsus Christus ist in dem 33 Jahr seines Lebens auf Erden getödtet worden; darum heisset er wol ein Lämmlein: die alten Patriarchen haben 20 bis 30 mal so lang gelebet.

¶ Stehend) Jetzt ligt er nicht mehr; er fället auch nicht mehr auf sein Angesicht oder auf seine Knie: sondern er stehet da, und nimmt, was ihm gegeben wird. Ps. II. 8.

¶ Wie es geschlachtet war) Also waren Merkmale von dem ehmaligen Schlachten vorhanden. vergl. c. I. 7. Eben darum, weil das Lämmlein sich hat schlachten lassen, ist es würdig, das Buch aufzuthun, v. 9. Phil. II. 8. 9. und das zur Wonne der Seinigen, v. 9. und zum Schrecken seiner Feinde. c. VI. 16.

¶ Sieben Hörner und sieben Augen) Die Hörner sind die Macht, und die Augen die Weisheit und Erkänntniß. Durch diese und jene führt das Lämmlein den Jnhalt des Buchs aus: und auf die sieben Hörner und sieben Augen reimen sich die sieben Sigel, und der siebenfältige Lobspruch. v. 12. Also werden Zach. III. 9, und noch ausdrücklicher Cap. IV. 10, gerühmet die sieben Augen des HERRN, die auf der ganzen Erden umher gehen.

¶ Welche) Beedes durch die Hörner und Augen werden die sieben Geister GOttes angedeutet: wiewol im Grund-Text der Articulus ὁἱ genere masculino sich ausdrücklicher auf das nähere Wort, nemlich auf die Augen, referiret. Aus diesem und folgenden Versen

ist

ist die göttliche Herrlichkeit JEsu Christi manchfaltig zu ersehen.

¶ Die sieben Geister GOttes, die gesandt sind auf die ganze Erde) Der sieben Geister GOttes wird öfters gedacht, und sonderlich Cap. III. 1. Das saget, der die sieben Geister GOttes hat: aber diß einige mal wird dabey diese Gesandtschaft gemeldet.

2. Die Wirkung des Geistes GOttes, und der Inhalt der sieben Sigel, durchdringet alle Geschöpfe. Denen sieben Geistern GOttes werden c. III. 1. die sieben Sterne, und hier die sieben Sigel subordiniret.

Der 7 Vers.

Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten des, der auf dem Thron saß.

¶ Und es kam) Hohes Recht des Lämmleins! Hier wird das Heische von mir auf das herrlichste vollzogen.

¶ Und nahm) Es ist ein einiger Stand der Erhöhung, der von der Auferstehung und noch eigentlicher von der Himmelfahrt bis zu der sichtbaren herrlichen Zukunft JEsu Christi hinreichet. Apg. X. 42. Eph. I. 20. folgg. Col. I. 18. Matth. XXVIII. 18. 1 Tim. III. 16. Doch hat solche Erhöhung zerschiedene Stuffen, Aufzüge, und wie man es nennen mag. Hebr. II. 8. 9. Alsobald bey der Himmelfahrt wurden die Engel und die Gewalten und die Kräften dem HErrn JEsu unterthan. 1 Petr. III. 22.

Zucker kann man auch so bereiten, daß man Zucker, Eiweiß und Wasser zu einem Teig rührt, diesen auf Papier streicht und in einem Ofen, der nicht mehr heiß ist, trocknet.

Zucker-Wasser. Man nehme Zucker, so viel man will, und gieße Wasser darauf, daß es ein wenig darüber steht, und lasse es so lange stehen, bis der Zucker zergangen ist. Dann seihe man es durch ein Tuch und gieße es in Flaschen, die man gut verkorken muß.

Zucker-Wasser mit Zitronen-Saft. Man nehme Zucker, so viel man will, und gieße Wasser darauf, daß es ein wenig darüber steht, und lasse es so lange stehen, bis der Zucker zergangen ist. Dann seihe man es durch ein Tuch und gieße es in Flaschen, die man gut verkorken muß.

Zucker-Wasser mit Zitronen-Saft. Man nehme Zucker, so viel man will, und gieße Wasser darauf, daß es ein wenig darüber steht, und lasse es so lange stehen, bis der Zucker zergangen ist. Dann seihe man es durch ein Tuch und gieße es in Flaschen, die man gut verkorken muß.

neuen Lieds erhellet. Es geſchicht mehrmals, daß die Rede von vielen Subjectis zu einem Theil derſelben ſchreitet. 1 Sam. XVII. 34 -- 36. Neh. XII. 1. Jer. XXI. 7. Alſo wird hier erſtlich den vier Thieren und den Aelteſten, und ſo fort dieſen allein etwas zugeſchrieben.

¶ Eine Harfe) Eine weit gröſſere Menge von Harfen kommt hernach. c. XIV. 2. Sonſten wird keiner Inſtrumenten gedacht: die Trompeten werden zu was anders gebrauchet.

¶ Güldene Schalen) Prieſter-Gefäſſe. v. 10. Andere Schalen kommen darnach, c. XV. 7.

¶ Der Heiligen) Hier werden nicht die Gebete der 24 Aelteſten, ſondern der andern Heiligen verſtanden.

2. Die Heiligen bedeuten, nach den Umſtänden des Textes, entweder die Heiligen auf Erden, c. XIII. 7. 10. oder die Heiligen, die nun in dem Himmel ſind, und ſchon auf Erden heilig geweſen waren. c. XI. 18. XVIII. 20. Welcherley Heiligen hier, nemlich c. V. 8, und Cap. VIII. 3. 4, zu verſtehen ſeyen, wird ſich c. VIII. 3 finden.

Der 9 Vers.

Und ſie ſingen ein neues Lied und ſprechen: Würdig biſt du zu nehmen das Buch und aufzuthun ſeine Sigel; dieweil du dich haſt ſchlachten laſſen, und uns erkaufft mit deinem Blut aus allem Stammen und Sprache und Volk und Nation.

¶ Und ſie ſingen) Man könnte conſtruiren, ſie fielen nieder und ſingen: welchen falls

man in Vergleichung dessen, was wir Cap. IV. 11. XV. 3. 4. bemerken, gedenken möchte, die vier Thiere sängen den erstern Theil dieses Liedes, und die 24 Aeltesten den andern, Dieweil. Aber die Construction ist leichter, Sie haben Harfen und singen: vergl. Cap. XV. 2. 3. Und solcher gestalten besingen die 24 Aeltesten ohne die vier Thiere ausdrücklich die Würdigkeit des Lämmleins, wie Cap. IV. 11 die Würdigkeit des Schöpfers.

¶ Ein neues Lied) Ein neues Lied ists, weil weder sie selbs noch andere es vorhin gesungen hatten: neu, im Gegensatz gegen das gleichsam verdeckte Lied, welches c. IV. 8 aus den alten Propheten wiederholet ward. Neues Werk: neues Lied. Jes. XLII. 9. 10. XLIII. 18. 19. und in den Psalmen hin und wieder. Siehe auch Off. XIV. 3. Die Erlösung durch des Lämmleins Blut war vorhin in manchem prophetischen Lied und Psalmen besungen worden: nun aber ist es in jener Welt nach vollbrachter Erlösung ein neues Lied.

2. Der Name eines neuen Lieds ist eine kräftige Anzeige, daß die Erfüllung der sieben Siegel bald nach dem Leiden des Lämmleins geschehen, und nicht so spät erst bey denen Gerichten über das Antichristenthum zu suchen sey.

¶ Dieweil du dich hast schlachten lassen) Dß ist die Ursache, warum das Lämmlein würdig ist, und warum diese Sänger demselben diese Würdigkeit so gern zuschreiben. Der

Schluß

Schluß ist dieser : die Erkaufften sind Christi, und alles ist der Erkaufften : (1 Cor. III. 23.) darum so ist auch alles Christi , und dieser ist würdig die alles in sich fassende Sigel auf zu thun.

¶ Und uns erkaufft) zu deinem Eigenthum. Dieses zielet nicht nur auf die Erlösung selbs, die geschehen ist, als das Lämmlein geschlachtet und sein Blut vergossen ward, sondern auch auf die Frucht derselben : und zeigt also solche Heiligen an , die ihren Lauff vollendet haben, die erkaufft sind von der Erden. c. XIV. 3.

¶ Aus allem Stammen und Sprache und Volk und Nation) Wann die Offenbarung das ganze menschliche Geschlecht beschreibet, so setzet sie öfters diese vier Wörter zusammen, c. VII. 9. XI. 9. XIII. 7. XIV. 6. und wo es eine kleine Abwechslung der Wörter gibt , sind doch eben allemal deren viere : c. X. 11. XVII. 15. welches sich denn nicht undeutlich auf die vier Weltgegenden beziehet. Man wird eben nicht darum præcise die Stämme auf Morgen , die Sprachen auf Abend ꝛc. deuten können : dieses aber ist leichter zu erachten , daß durch die Stämme besonder das Volk Israel verstanden werde , weil sonsten kein ander Volk in der Schrift in Stämme eingetheilet zu werden pfleget.

2. Das Priesterthum , dessen v. 10 gedacht wird, ist weder an den Stamm Levi , noch an das Volk Israel gebunden.

¶ Mit grosser Stimme) Ein Engel allein hat schon eine grosse Stimme: wie groß muß dann die Stimme von so vielen seyn?

¶ Würdig) Denen Sängern v. 9 stimmen nun die vielen Engel bey. Aber v. 9 hieß es, Du bist würdig: und hingegen jezt, das Lämmlein ist würdig. Und so lautet es auch v. 13. Jene Sänger gehören dem Lämmlein näher zu.

¶ Zu nehmen die Macht ꝛc.) Hier ist ein siebenfacher Lobspruch, der mit den sieben Sigeln überein kommt. Und also stimmet es zusammen, wann es v. 9 und 12 heißt:

Das Lämmlein ist würdig

zu eröffnen	zu nehmen
das erste,	die Macht,
zweyte,	und Reichthum,
dritte,	und Weisheit,
vierte,	und Stärke,
fünfte,	und Ehre,
sechste,	und Herrlichkeit,
siebende Sigel:	und Segen.

Diesen siebenfachen Lobspruch wollen wir mit jenem, der c. VII. 12 stehet, unten vergleichen: hier aber trifft der Lobspruch bey den vier ersten Sigeln, und die vier Thiere, die bey den vier ersten Sigeln Johannem kommen heissen, samt den vier Welt-Gegenden, also zusammen:

Die Macht	der Löwe, das I Thier, gegen Morgen:
und Reichthum	das Kalb, das II Thier, gegen Abend:

und

und Weisheit — der Mensch, das III Thier, gegen Mittag:
und Stärke: — der Adler, das IV Thier, gegen Mitternacht.

Die Combination des Menschen und der Weisheit ist sehr deutlich: 1 Kön. IV. 31. und der Weisheit halben war sonderlich Egypten, gegen Mittag, berühmt. 1 Kön. IV. 30. Jes. XIX. 11-13. Ap. Gesch. VII. 22. Den Reichthum der Welt haben die sieghaften Römer in das Abendland gebracht: und auch dieser fiel dem Lämmlein heim, aber der himmlische Reichthum vielmehr. So denn kommen die übrigen Stücke fein und ungezwungen heraus. In den vier erstern und in den drey leztern Sigeln lassen die sieben Lobsprüche sich nacheinander gar wol mit dem Inhalt der Sigel selbsten vergleichen.

Der 13 Vers.

Und alles Geschöpfe, das in dem Himmel ist, und auf der Erden, und unter der Erden, und in dem Meer, und was in denselben ist, alle hörete ich sagen: Dem der auf dem Thron sitzet, und dem Lämmlein sey der Segen und die Ehre und die Herrlichkeit und die Kraft in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Alles Geschöpfe) Hier ist die Rede ganz allgemein, ohne Ausnahm, es mögen heilige oder abgefallene Geschöpfe seyn.

¶ In dem Himmel ꝛc.) Mit denen vier Regionen, darein die ganze Schöpfung eingetheilet wird, kommt der vierfache Lobspruch überein:

Was

Was in dem Himmel,
auf der Erden,
unter der Erden,
in dem Meer ist:
spricht: der Segen,
und die Ehre,
und die Herrlichkeit
und die Kraft, sey
dem, der auf dem Thron
sitzet, und dem Lämmlein.

Und dieser vierfache Lobspruch reicht eben so weit, als in dem vorhergehenden Vers der siebenfache Lobspruch, wie denn bey diesem die drey leztere, und bey jenem die drey erstere ganz einerley sind, und nur in einer andern Ordnung stehen.

2. Vor der Eröffnung des ersten Sigels fängt dieser allgemeine Lobspruch bey allen Creaturen an: er währet aber hernach immerfort, nach einer jeden Gattung ihrer Fähigkeit. Die Feinde selbst müssen die Herrlichkeit dessen, der auf dem Thron sitzet, und des Lämmleins, erkennen: aber denen in dem Himmel kommt es eigentlich zu, daß sie sagen: Gesegnet, gelobet sey der auf dem Thron sitzet, und das Lämmlein.

3. Das königliche Manifest oder Offenbarung beschreibet gleichsam einen General-Aufbot, und zeiget, wie Christus alles erfüllet, und alle Knie, nicht nur auf Erden, sondern auch im Himmel und unter der Erden sich ihm beugen. Diß Buch erschöpfet Alles. 1 Cor. XV. 27. 28. Dazu gehöret nun ein erweitertes Herz, wie Sand am Meer. Alsdann bringt es der Leser zu einer Magnanimität, daß er nichts auf der Welt, auch nicht die ganze sichtbare Welt selbs,

ſelbs, für groß achtet, gegen die überſchwengliche Gröſſe dieſer Dinge, die er hiemit zu beſchauen und in ſeinem Theil zu ererben aufgefordert wird.

Der 14 Vers.

Und die vier Thier ſprachen: Amen. Und die Aelteſten fielen nieder und beteten an.

¶ **Amen**') Hiemit pflichteten die vier Thiere dem Lobe bey, das die 24 Aelteſten, die vielen Engel, und zunächſt vor dem Amen alle Creatur darbrachte. Vergl. 1 Cor. XIV. 16. Da hier die vier Thiere diß Amen ſagen, und die 24 Aelteſten eine beſondere Anbetung thun, ſo iſt daraus abzunehmen, daß jene vor dieſen bey der göttlichen Regierung aller Dinge ihre Bedienung haben.

¶ **Beteten an**) den der auf dem Thron ſaß, und das Lämmlein. v. 13.

2. Den Schauplatz, welcher im IV und V Capitel beſchrieben wird, hat Johannes durch das ganze folgende Geſicht vor ſich gehabt, wie zum Exempel die vier Thiere, die 24 Aelteſten, die Engel und alle Creaturen der Eröffnung der ſieben Sigel zugeſehen haben.

Das ſechſte Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe, daß das Lämmlein eines von den ſieben Sigeln aufthät, und ich hörete eines von den vier Thieren ſagen, wie eine Donners-Stimme: Komm ſiehe.

¶ Und

¶ Und ich sahe) Ein Ausleger muß auch sehen, das ist, er muß nicht aus eigener künstlichen Einbildung eine Aehnlichkeit zwischen dem Text und den Geschichten zuwege bringen, sondern er muß den Grund in dem, was geschrieben stehet, wenigstens die Haupt-Sachen betreffend, vor den Augen des Gemüths haben.

¶ Eines) Das erste.

¶ Von den sieben Sigeln) Der Inhalt der Schalen und der Trompeten wird durch die dabey erklingende Dank- und Lobgesänge angezeiget: und so ist es auch bey den Sigeln. So weit die Dank- und Lobgesänge in dem fünften Capitel sich erstrecken, so weit erstrecken sich auch die Sigel selbs. Sie halten in sich die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen, den das Lämmlein nahm. Die vier ersteren Sigel haben augenscheinlich eine besondere Gleichheit und Verbinduug miteinander, und so auch die drey lezteren. Was und wie viel die drey lezteren in sich halten, wird sich hernach zeigen: und die vier ersteren müssen auf eine denselben proportionirte Weise erkläret werden. Sie gehen nemlich über das sichtbare, nach den vier Ecken der Erden. Gegen diese vier Ecke sahen die vier Thiere selbs: denn sie waren rings um den Thron.

2. Die sieben Sigel werden durch keine Zeit-Anzeige von einander unterschieden: und also gehet ihr Erfolg geschwind aufeinander an, unmittelbar nach den sieben Briefen. Wer aufmerk-

Gerichte, die Gerichte vom Gerichtsvollzieher zum Gerichtsdiener, die Gerichtsdiener zum Gerichtsschreiber, die Gerichtsschreiber zum Gerichtsvorsteher, der Gerichtsvorsteher zum Gerichtsrat, der Gerichtsrat zum Gerichtspräsidenten, der Gerichtspräsident zum Gerichtsherrn, der Gerichtsherr zum Gerichtsgott, der Gerichtsgott zum Gerichtsteufel, der Gerichtsteufel zum Gerichtsfeuer, das Gerichtsfeuer zum Gerichtsbrand, der Gerichtsbrand zum Gerichtsbrandstifter, der Gerichtsbrandstifter zum Gerichtsgefängnis, das Gerichtsgefängnis zum Gerichtsgefangenen, der Gerichtsgefangene zum Gerichtsgefangenenwärter, der Gerichtsgefangenenwärter zum Gerichtsgefangenenwärterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhaus zum Gerichtsgefangenenwärterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdach zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdecker zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrling zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvater zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach zum Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdecker, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrling, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvater, der Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhaus, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach, das Gerichtsgefangenenwärterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdachdeckerlehrlingsvaterhausdach

Tafel 1. Fig. 1. Ansicht von der Seite.
Fig. 2. Ansicht von oben. Fig. 3. Ansicht von unten.
Fig. 4. Ansicht von vorn. Fig. 5. Ansicht von hinten.
Fig. 6. Ansicht von der Seite, Fig. 7. Ansicht von oben, Fig. 8. Ansicht von unten, Fig. 9. Ansicht von vorn, Fig. 10. Ansicht von hinten, Fig. 11. Ansicht von der Seite, Fig. 12. Ansicht von oben, Fig. 13. Ansicht von unten, Fig. 14. Ansicht von vorn, Fig. 15. Ansicht von hinten, Fig. 16. Ansicht von der Seite, Fig. 17. Ansicht von oben, Fig. 18. Ansicht von unten, Fig. 19. Ansicht von vorn, Fig. 20. Ansicht von hinten, Fig.

Ad Rom. 16 Ad 1 Cor. 1 Ad 2 Cor. 1 Ad Gal. 1 Ad Eph. 1 Ad Phil. 1 Ad Col. 1 Ad 1 Thess. 1 Ad 2 Thess. 1 Ad 1 Tim. 1 Ad 2 Tim. 1 Ad Tit. 1 Ad Philem. 1 Ad Hebr. 1

Gesetze und Verfügungen, welche die Verhältnisse der Juden betreffen.

Nr. 1. Edict, die Verhältnisse der Juden betreffend. Vom 11. März 1812.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, Souverain und Oberster Herzog von Schlesien, Herzog von Crossen, Herzog von Ostfriesland und Minden, Fürst zu Neufchatel und Wallenburg, Graf zu Glatz, Herr zu Ravensberg, Lingen, Mörs, Tecklenburg, Rheda, Gemen, Wiedenbrück, Diepholz, Wildenberg, Meppen, Recklinghausen, Rahrort, Broich, Gennep, Gelder, Hohenstein, Limpurg, Sonnenberg, Wehrstein, Gehmen, Wartenberg, Penzlin, Stargard, Lottum, Kessel, Leerdam, Culemborg, Buren, Altena, Isselstein, Grafschaft und Herrschaft Bentheim, Steinfurt, Rheinberg, Wachtendonk, Falkenberg, Herr zu Ravenstein, Gemert, Heusden, Cleve, Crayenhof, Wisch, Bedburg, Gardt, Erp, Lohr, Mylendonk, Cranenburg, Hülchrath, Liedberg, Grafschaft und Herrschaft Moers, Herr zu Orsoy, Diest, Grimbergen, Arschot, Rillo, Wavre, Tervuren, Aerschot, Herr zu Breda, Grave, Cuyk, Sevenbergen, Herr zu Mastricht, Daelhem, Fauquemont, Stein, Eijsden, Wittem, Herr zu Borkelo, Anholt, Gronsfeld, Herr zu Winnendael, Wisch, Bilderbeck, Geldrop, Mierlo, Ter Heyden, Herr zu Eindhoven, Asten, Deurne, Helmond, Herr zu Liesvelt, Dongen, Turnhout, Merxplas, Herr zu Arendonk, Ravels, Baarle, Herr zu Herstal, Wesel, Aldenhoven, Boslar, Lechenich, Hillenraad, Broich, Commercy, Conflans, Pettonville, Jametz, Sassenage, Herr zu Orange, Chateau-Chalon, Nozeroy, Montfort, Vaudemont, Joinville, Mümpelgard, Reichsfürst, Burggraf zu Magdeburg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Fürst zu Pommern, Herzog zu Magdeburg, Engern und Westphalen, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, Ober- und Niederlausitz, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Graf zu Hohenstein, Tonna, Lohra und Clettenberg, Graf zu Barby, Mühlingen, Regenstein, Blankenburg, Kevernburg, Lingen, Mörs, Tecklenburg, Rheda, Gemen, Wiedenbrück, Diepholz, Wildenberg, Meppen, Recklinghausen, Rahrort, Broich, Gennep, Gelder, Hohenstein, Limpurg, Sonnenberg, Wehrstein, Gehmen, Wartenberg, Penzlin, Stargard, Lottum, Kessel, Leerdam, Culemborg, Buren, Altena, Isselstein, Grafschaft und Herrschaft Bentheim, Steinfurt, Rheinberg, Wachtendonk, Falkenberg, Herr zu Ravenstein, Gemert, Heusden, Cleve, Crayenhof, Wisch, Bedburg, Gardt, Erp, Lohr, Mylendonk, Cranenburg, Hülchrath, Liedberg, Grafschaft und Herrschaft Moers, Herr zu Orsoy, Diest, Grimbergen, Arschot, Rillo, Wavre, Tervuren, Aerschot, Herr zu Breda, Grave, Cuyk, Sevenbergen, Herr zu Mastricht, Daelhem, Fauquemont, Stein, Eijsden, Wittem, Herr zu Borkelo, Anholt, Gronsfeld, Herr zu Winnendael, Wisch, Bilderbeck, Geldrop, Mierlo, Ter Heyden, Herr zu Eindhoven, Asten, Deurne, Helmond, Herr zu Liesvelt, Dongen, Turnhout, Merxplas, Herr zu Arendonk, Ravels, Baarle, Herr zu Herstal, Wesel, Aldenhoven, Boslar, Lechenich, Hillenraad, Broich, Commercy, Conflans, Pettonville, Jametz, Sassenage, Herr zu Orange, Chateau-Chalon, Nozeroy, Montfort, Vaudemont, Joinville, Mümpelgard, Reichsfürst, Burggraf zu Magdeburg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Fürst zu Pommern, Herzog zu Magdeburg, Engern und Westphalen, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, Ober- und Niederlausitz, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Graf zu Hohenstein, Tonna, Lohra und Clettenberg, Graf zu Barby, Mühlingen, Regenstein, Blankenburg, Kevernburg,

Gesetz- und Verfassungsrecht. XV. 1. 1797

Gesetz- und Verfassungsrecht. XV. 1. 1797

Apr. 13. Bulls &c. ratified at Rome.

Bulls &c. Rome. Nov. 1. Ratification of the Bulls of Julius III. and Paul IV. by Pius IV. Nov. 1. Bull of Pius IV. for the Confirmation of the Council of Trent. Nov. 4. Bull of Pius IV. for the Confirmation of the Bulls of Julius III. and Paul IV. Nov. 4

Gedichte und Lieder Buch. 71

Ich bin ein Mensch, und kann nicht ohne Lieben
Und ohne Hoffnung leben.

dieselbe in die lezten Zeiten schreibet, der irret weit: Er kommt kaum vor dem zwanzigsten Capitel wieder auf den rechten Weg, und weiß dazu nicht, wie nahe oder wie weit es noch bis dahin seyn möchte.

6. In jedem derselben erscheinet ein Reiter mit seinen wichtigen Thaten: und da ist jedesmal zu betrachten, theils Subjectum, nemlich der Reiter selbst mit seinem Pferd und Aufzug, theils Prædicatum, oder das, was der Reiter vorjetzo thut: dergleichen unterschiedliche Betrachtung des Subjecti und Prædicati sonderlich auch Cap. XII. 1. vorkommen wird.

7. Unter dem Reiter selbs wird verstanden, per *Prosopopoeiam* emblematicam eine geschwinde Macht und gewisse Art von Weltläuften, wie diese durch alle Zeiten hindurch im Regiment und gemeinen Wesen je und je 1) einen blühenden Zustand, oder 2) Blutvergiessen, oder 3) Theurung und wolfeile Zeit, oder 4) häuffige Landplagen mit sich führen, und auch etwa die Heiligen, so fern sie zu dem menschlichen Geschlechte gehören, mit betreffen. Mit der Art eines jeden Reiters kommt die Farbe seines Pferds überein. Der Reiter im vierten Sigel heisset ausdrücklich Tod, und ist eigentlich eben derjenige Tod, welchen die Hölle begleitet. Also ist der im ersten Sigel mit seinem Bogen und Krone, ein *Conquerant*: der im zweyten, mit seinem grossen Schwert, ist ein Würger, oder, nach heidnischem Latein, *Mars*: und der im dritten, mit seiner Wage, hat

Macht

Mädchenhaft-Bedächtige. VI. 1. Lied

Mädchenhaft-Bedächtige. VI. 2. Lied

Mädchenhaft-Bedächtige. VI. 3. Lied

Mädchenhaft-Bedächtige. VI. 4. Lied

Mädchenhaft-Bedächtige. VI. 5. Lied

Mädchenhaft-Bedächtige. VI. 6. Lied

Die Lieb und Klagen. Ich bin schon 20 Jahr alt, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern singt, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern tanzt, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern lacht, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern weint, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern spielt, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern schläft, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern wacht, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern ißt, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern trinkt, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern schläft, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern wacht, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern ißt, und habe noch keinen Liebsten. Ich bin ein Mädchen, das gern trinkt, und habe noch keinen Liebsten.

ten Sigel gedeutet werden, daß ihm, wie den andern, nur etwas abgetheiltes zukommt.

11. Daß bey den vier ersten Sigeln jeder Reiter ein gewaltiger Geist sey, erkühne ich mich nicht zu sagen. Den Inhalt bey denselben gibt das Sichtbare: und wann durch den Tod im vierten Sigel ein Engel des Todes, persönlich, zu verstehen wäre, (wie eine neue Auslegung ohne Beweis vorgibt,) so liesse es sich doch nicht daraus schliessen, daß die Reiter in den drey ersten Sigeln auch gewisse Personen seyen. Denn dieselbe haben keinen Namen, wie der Tod, und es kommt bisweilen mit einer Person per Prosopopoeiam auch etwas anders in Vergleichung, wie zum Exempel ein Mensch, und das Gesetz. c. III. 15. 2c.

12. Dem Kaiser Domitiano hat eben zu der Zeit, da die Offenbarung geschrieben ward, Nerva succediret, A. 96, d. 18 Sept. Dieser regierte kaum ein Jahr allein, und bey dem Staat war diß sein einiges, daß er drey Monat vor seinem Tode Trajanum zu seinem Sohn, Mitregenten und Nachfolger ernannte. Trajanus erhielt die Nachricht davon zu Cölln am Rhein, und erhub sich nach Rom, Nerva aber starb A. 98, den 27 Januarii. Dieses Kaisers Trajani Regierung ist von so sonderbar grosser Wichtigkeit, daß man sie bey der Erfüllung dessen, was bald geschehen solte, nicht überhüpfen kan, sondern vielmehr eben seinen Antritt zu Rom billig für den Anbruch der sieben Sigel halten soll.

13. In

Nach der amtlichen Statistik der Stadt Wien.

Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1900 in Wien 15.000, das ist 7·5 auf 1000 Einwohner. Diese Ziffer ist seit Jahren ziemlich constant. Die Zahl der Geburten betrug 1900 in Wien 46.000, das ist 23·1 auf 1000 Einwohner. Diese Ziffer ist seit Jahren im Sinken begriffen. Die Zahl der Todesfälle betrug 1900 in Wien 32.000, das ist 16

Act for the Relief of Insolvent Debtors within the Parish of Saint Mary-le-bone, in the County of Middlesex.

[29th May 1822.]

WHEREAS there is a Prison or Place of Confinement for Debtors within the Parish of Saint Mary-le-bone, in the County of Middlesex, called the New Prison, Clerkenwell, in the Parish of Saint James, Clerkenwell, in the said County, and there are also within the said Parish of Saint Mary-le-bone certain Prisons or Places of Confinement for Debtors, called the Queen's Prison, the Fleet Prison, the King's Bench Prison, the Marshalsea Prison, and the Whitefriars Prison, in the City of London, and the Borough of Southwark, in the County of Surrey, and the Debtors confined in the said Prisons respectively are entitled to the Benefit of the Acts for the Relief of Insolvent Debtors in England; and it is expedient that the Inhabitants of the said Parish of Saint Mary-le-bone should be relieved from the Charge of maintaining the Debtors confined in the said Prisons, and that the Debtors confined in the said Prisons should be relieved from their Confinement, and be discharged from their Debts, upon the Terms and Conditions hereinafter mentioned; and it is also expedient that the Debtors confined in the said New Prison, Clerkenwell, should be relieved from their Confinement, and be discharged from their Debts, upon the Terms and Conditions hereinafter mentioned; and it is also expedient

Fall, daß ein Gut einem Ehegatten, welches nicht zu dem Vermögen des anderen Ehegatten gehört, in Gemäßheit des § 1049 Satz 2 in das Vermögen des anderen Ehegatten übergeht.

Ist das Gut nicht zu dem Vermögen des Ehegatten gehörig, welchem es zugewendet wird, so ist es nicht Vorbehaltsgut, sondern gehört zu dem Vermögen des anderen Ehegatten.

Ist das Gut einem Ehegatten zugewendet worden, welcher nicht Vorbehaltsgut hat, so ist es Vorbehaltsgut, wenn es zu dem Vermögen des anderen Ehegatten gehört.

Ist das Gut einem Ehegatten zugewendet worden, welcher

Gesetzbuch, Titel 6, Abschnitt 1, Artikel 1 und 2, Titel 7, Abschnitt 1, Artikel 1 und 2, Titel 8, Abschnitt 1, Artikel 1 und 2, Titel 9, Abschnitt 1, Artikel 1 und 2, Titel 10, Abschnitt 1, Artikel 1 und 2, Titel

so werden zu beeden Seiten viel tausende erleget: und wann man dessen genug hat, so bleibet es meistens bey den vorigen Landes-Grenzen, und gibt dazu neue Verbindung. Was umkam, ist umkommen.

3. Diesem Reiter ward ein groß Schwert, und vieles mit demselben zu thun gegeben, absonderlich in den Landen, die gegen Abend lagen. Zwischen Vespasiano und Trajano hörte man mehr vom Frieden, als vom Krieg. Als aber Trajanus zur Regierung kam, da ward der Friede von der Erden weggenommen. Decebalus, König in Dacien, welches Land von Pathmos gegen Abend ligt, hatte die Römer nicht wenig gedränget. Gegen denselben rüstete sich Trajanus, bis er A. 101 zu Felde zog. Der Krieg währete fünf Jahr, und rieb auf beeden Seiten viel Volks auf: war aber nur ein Vorspiel von vielem andern Blutvergiessen künftiger langer Zeiten. Solches alles wird durch ein grosses Schwert, das in der Nähe trifft, wie ein Bogen in die Ferne, angedeutet.

Der 5 Vers.

Und da es das dritte Sigel aufthät, hörete ich das dritte Thier sagen: Komm. Und ich sahe, und siehe ein schwarz Pferd, und der auf demselben saß, hatte eine Wage in seiner Hand.

¶ Das dritte Thier) gegen Mittag.

¶ Ein schwarz Pferd) Diese Farbe reimet sich auf diese Art dieses Reiters, als welcher,

wo ihm nicht Einhalt geschähe, die Leute mit dem schwarzen Hunger, wie ihn die griechischen und lateinischen Poeten nennen, noch mehr plagte, als er wirklich thut.

¶ Eine Wage) Wo ein Uberfluß ist, da zehlet und misset man nicht. 1 Mos. XLI. 49. Wo man aber etwas abwiegt, da ist dessen nicht zu viel. Ez. IV. 16. Die Wage dieses Reiters dienet zu einem Zeichen, daß alle Früchte des Landes, und folglich der ganze Himmel mit seinem Lauf und Influenz, auch alle Jahrs-Zeiten und Jahrgänge mit ihren Abwechslungen, in der Natur und Policey, Christo unterthan seyn. Diejenige thun wol, welche die Geschichten von denen Jahrgängen, wie einer gegen den andern gerathen, desgleichen die göttliche Gerichte, die durch Miswachs, Theurung, Seuchen, Pest, Erdbeben, Wasserfluthen, Feuer, Hagel, Donner und Stralen, ausgeführet werden, fleissig anmerken: und diejenige Chroniken und Relationen, die dergleichen Materien und Titel noch haben, sind hoch zu achten: denn sie preisen des Höchsten Werke, dessen Hand sich nicht allein unter den menschlichen Staats- Kriegs- und Friedenshändeln, sondern auch in dem Lauff der Natur wunderbarlich spüren lässet.

Der 6 Vers.

Und ich hörete eine Stimme in der Mitte der vier Thiere sagen: Ein Vierling Weizen um einen Zehner, und drey Vierling Gersten um einen Zehner, und dem Oel und dem Wein thue kein Leid.

¶ Eine

¶ Eine Stimme in der Mitte der vier Thiere) Es heisset nicht, es sey eine Stimme der vier Thiere selbsten gewesen: es wird auch sonst nicht gemeldet, ob es GOttes oder des Lämmleins, oder einer heiligen Creatur Stimme gewesen sey. Doch zeigte dieselbe göttlichen Willen und Befehl an.

¶ Sagen) zu dem, der auf dem schwarzen Pferde saß.

¶ Einen Vierling Weizen um einen Zehner) *Chœnix* (Vierling) war eine Maaß bey den Griechen, und *Denarius* (Zehner) eine Münze bey den Römern. Also muß die Erfüllung deren Sigel geschehen seyn zur Zeit, da die alte Münze der Römer, und die alte Maaß der Griechen noch üblich war: und das dritte Sigel muß insonderheit auf ein solches Land zielen, da dergleichen Maaß gewohnlich, und dergleichen Münze gäng und gebe war. Das war Egypten, unter Trajano.

2. Ein Denarius hat zehen Asses, und bey uns sind zehen Kreutzer bey nahe eben so viel: und also möchte die Maaß Chœnix im Deutschen zunächst ein Vierling heissen. Denn ein Scheffel hat 8 Simri, oder 32 Vierling: und wann, zum Exempel, der Vierling Weizen 10 Kreutzer gilt, so gilt der Scheffel über fünf Gülden: welches theuer genug ist. Ein Denarius war ein Taglohn, Matth. XX. 2. und eine Maaß, Chœnix, hielt so viel Getreide, als man etwa einem Knecht auf einen Tag reichete. Das reimt sich wiederum: denn von einem

Scheffel macht man etwa 112 Pfund Brot: und also von einem Vierling oder Chœnix viertshalb Pfund. Das wäre theuer genug um 10 Kreuzer.

¶ **Und drey Vierling Gersten um einen Zehner)** Entweder ist die Gersten insgemein bey den Alten viel wolfeiler gewesen, als der Weitzen: oder die Weissagung sagt es hier, als etwas besonders, zuvor, daß die Gersten dreymal so wolfeil seyn werde, als der Weitzen. Ein Pfund Weitzenbrot um drey Kreutzer: drey Pfund Gerstenbrot um drey Kreutzer.

¶ **Und dem Oel und dem Wein thue kein Leid)** Also hätte der Reiter dem Oel und Wein Schaden gethan, wo es ihm nicht wäre untersagt worden. Die Gersten und der Weitzen wird früher zeitig, als das Oel und der Wein. Hier ist die Rede von einer Zeit, die für das Oel und den Wein besser ist, als für die Gersten und den Weitzen. Dieses miteinander zielet auf eine gemässigte Theurung; bevorab da man den Mangel an der einen Gattung durch den Vorrath an der andern erstatten kan. Weitzen und Gersten, Oel und Wein, sind die gemeinsten und nöthigsten Lebensmittel. Also hält der hier dem Reiter gegebene Befehl gar viel in sich.

2. Unter Trajani Regierung hat es, sonderheitlich gegen Mittag, in Egypten, welches sonst so ein fruchtbares Land, und vieler andern Völker Korn-Boden war, eine namhafte Theurung gegeben. Wann der Nilus sich nicht hoch genug, sondern etwa unter 14 Schuh, ergoß,

ergoß, gab es gewiß Theurung, wie Plinius lib. V. c. 9. bezeuget. Anno 110 im 13 Jahr Trajani, ſtieg er nur auf ſieben Schuh, wie Harduinus mit einer alten Münze beweiſet. Op. ſelect. f. 750. Und viele Jahre vorher hat der jüngere Plinius, als Conſul, Anno 100. in ſeiner Lobrede auf Trajanum c. 30. als etwas gar ungewöhnliches gemeldet, daß Trajanus auch den Egyptern mit Frucht habe aushelfen müſſen: welcher geſtalten die Frucht-Theurung wol Anno 98, im erſten Jahr Trajani, ihren Anfang gehabt, und auch andere africaniſche Länder, wo der Nilus fleußt, betroffen hat.

Der 7 Vers.

Und da es das vierte Sigel aufthät, hörete ich das vierte Thier ſagen: Komm.

¶ Das vierte Thier) gegen Mitternacht.

Der 8 Vers.

Und ich ſahe, und ſiehe ein fahl Pferd, und der darauf ſaß, hat den Namen Tod, und die Hölle folget ſtracks auf ihn. Und ihm ward Gewalt gegeben über das vierte Theil der Erden, zu tödten mit dem Schlachtſchwert, und mit dem Hunger, und mit dem Sterben, und durch die Thiere der Erden.

¶ Fahl) eigentlich bleich, grün und gelb, blaß. Denn hier wird der blaſſe Tod beſchrieben.

¶ Tod) Hier wird der eigentlich ſo genannte Tod verſtanden: denn es heiſſet dabey, die

Hölle folget stracks auf ihn. Die vier erste Sigel gehen auf die lebendige Menschen: und also wird der Tod, durch welchen sie hingerafset werden, vornemlich; die Hölle aber, (deren Name in dem Griechischen auch ein Masculinum ist,) nur so fern, als sie die vom Tod hingeraffte übernimmt, und dem Tode Gefehrtschaft leistet, gemeldet, weswegen sie in diesem Gesichte kein besonder Pferd hat. Indessen reichet das vierte Sigel hiemit an die Grenze der unsichtbaren Dinge hin, die in den drey leztern Sigeln begriffen sind.

2. Die Frage, Ob der eine oder andere von diesen Feinden ein gewaltiger Geist seye, wird bey v. 2 und bey Cap. XX. 14 berühret. Diß Orts bemerken wir noch, des Herrn Kochen Auslegung, da er 1 das Thier, 2 den Drachen, und 3 das andere Thier mit den zwey Hörnern, für den Reiter auf dem rothen, auf dem schwarzen, und auf dem fahlen Pferd hält, darum nicht bestehen könne, weil der Reiter auf dem fahlen Pferd, dessen Name Tod heisset, samt der Hölle, und das andere Thier oder der falsche Prophet, samt dem ersten Thier, zu ganz unterschiedenen Zeiten in den Feuer-See geworfen werden, und also ganz unterschiedene Feinde sind, auch von dem Tode nicht gesagt würde, er sey lebendig in den Feuer-See geworfen worden. Cap. XIX. 20. XX. 14.

¶ Ihm) dem Tode.

¶ Über das vierte Theil der Erden, zu tödten ꝛc.) Hier kommt zusammen, und zwar

ge-

geschärfet, was in den vorigen Sigeln einzel und erträglicher war. Das erste Sigel brachte Sieg mit sich. – In dem zweyten war ein grosses Schwert: hier gar ein Schlachtschwert. In dem dritten, gemässigte Theurung: hier, Hunger, und Pest, und Thiere der Erden dazu. Auch wird erst hier des vierten Theils der Erden gedacht: und es mag von Trajani Zeiten an wol der vierte Theil der Menschen auf Erden seyn, der keines natürlichen Todes stirbt, sondern durch das Schlachtschwert, Hunger, Sterben und Thiere umkommt. Ob und wie fern der Knechte GOttes hierbey verschonet werde, ist nicht angezeiget: denn dieselbe werden durch die Versigelung Cap. VII. nicht gegen dieses, was hier im Text vorhergehet, sondern gegen das, was unter den Trompeten folget, verwahret. Bey den Trompeten steigt es noch höher, und kommt zum dritten Theil: bey den Schalen gar aufs ganze.

¶ Mit dem Schlachtschwert und mit dem Hunger und mit dem Sterben und durch die Thiere der Erden) Diß nennet der HERR seine vier böse Gerichte, Ez. XIV. 20. vergl. 3 Mos. XXVI. 22. ꝛc. So viel man in der Historie findet, hat es dergleichen sonderlich zu Trajani Zeiten, und zwar bald anfangs gegeben, als wovon *Sextus Aurelius Victor* in Epitome also schreibet: Eo tempore multo perniciosius, *quam sub Nerva, Tiberis inundavit, magna clade ædium: & terræ motus gravis PER PROVICIAS MULTAS, ATROX-*

QUE PESTILENTIA, FAMESQVE, & incendia facta sunt. Quibus omnibus Trajanus per exquisita remedia plurimum opitulatus est ..... Vnde merito pater patriæ dictus est. Das Sterben bedeutet eigentlich die Pest, und doch kan man auch Erdbeben, Feuer- und Wassers-Noth, sofern viele Menschen dadurch mit Gewalt getödtet werden, mit darunter verstehen. Denen Thieren haben nicht nur die Heiden, sondern auch die Juden, zu selbigen Zeiten viele Menschen vorgeworfen: und es mag wol damalen auch sonsten den Thieren Gewalt über die Menschen gegeben worden seyn.

2. Die Historie gehet uns nicht so umständlich an die Hand, als wir selbs wünschen: doch benimmt dieses der wahren Auslegung bey billigen Gemüthern nichts. Wann ein Sternseher die Sonnen- und Monds-Finsternissen richtig vorher beschreibt, so dienen die sichtbaren Finsternissen auch denen Unerfahrnen zu einem Beweis, daß er die andern nicht weniger getroffen habe, ob sie schon in unserer, oder auch in andern Weltgegenden nicht gesehen worden. So ist es auch mit der Weissagung und ihrer Erklärung. Die Theile, deren unläugbaren Erfolg man in der Historie siehet, geben einen Beweis, man habe die andern Theile, von denen in dem Text eine Spur ist, daß sie gar nicht aus den menschlichen Geschichten zu erklären seyen, oder daß sie nicht aus der zur Zeit bekannten Historie völlig beleget werden können, gleichwol auch getroffen.

3. Also

3. Also diente das, was sich zu Trajani Zeiten zugetragen, zu einer vierfachen Probe, daß die vier Reiter, wie mit denen besondern Ausbrüchen derselbigen Zeit, die an sich selbs, wie gedacht, den Inhalt der vier ersten Sigel bey weitem nicht erschöpfen, so auch mit allen künftigen, gleichen und ungleichen Ausbrüchen, und mithin der ganze Lauff der sichtbaren Natur und Welt, der in der That etwas sehr grosses und wichtiges ist, Christo zu allen Zeiten unterthan sey, nach seinem Willen, unter seiner Gedult, und dereinst zu seiner Rache wider die Bösen, und zum Dienst der Gerechten. Damit ward denen alsogleich nach einander angehenden Trompeten der Weg gebahnet: und durch den ungesäumten Erfolg der vier ersten Sigel ward der ganzen Weissagung auf das Künftige ein glaubwürdiges Ansehen zu wege gebracht.

4. Solchergestalt müssen wir die Erklärung der Sigel nicht auf lauter Specialia einschrenken, wie die Vertheidiger der sieben Periodorum zu thun pflegen; noch bey puren Generalibus bleiben, wie unter den neuern noch Markius gethan, und jene desto kräftiger zu widerlegen vermeinet hat.

Der 9 Vers.

Und da es das fünfte Sigel aufthät, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer die geschlachtet waren um des Worts GOttes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie gehabt hatten.

¶ Und) Die drey leztere Sigel haben eine eigene Verbindung mit einander: denn sie fassen das Unsichtbare in sich, und zwar so, daß in dem fünften die Selig-abgeschiedene, besonders die Märtyrer, als die Vornehmsten; in dem sechsten die Inferi oder Unselig-verstorbenen; in dem siebenden die heiligen Engel mit ihrer Aufwartung und Dienst bey den grossen Dingen, die durch die sieben Trompeten gehen werden, wie auch unter der Trompete des siebenden Engels der Drach und seine Engel, zum Vorschein kommen. Diejenigen, die sich bemühen, die ganze Weissagung in denen Kirchen- und Weltgeschichten, ausser und zwischen dem Himmel und der Hölle, heraus zu bringen, matten sich nicht nur vergeblich ab, sondern sie haben auch einen gar zu seichten Begriff von der unvergleichlichen Majestät dieser Weissagung.

¶ Sahe ich) Hat Johannes die Engel sehen können, so hat er auch die Seelen sehen können.

¶ Unter dem Altar) Johannes redet von geheimen Dingen, auch wo er selbsten das erstemal gedenket, oft so, als von solchen Dingen, die dem Zuhörer, oder doch ihm selbsten, aus andern Zeugnissen göttlicher Wahrheit, oder aus dem gegenwärtigen Gesichte, bekannt seyn, oder nun durch ihn bekannt werden sollen. Also sagt er hier nicht, unter einem Altar, sondern, unter dem Altar. Man vergleiche seinen Ausdruck von den sieben Engeln, die vor

GOtt

GOtt stehen, c. VIII. 2. von dem Engel des Abgrunds, c. IX. 11. von den sieben Donnern, c. X. 3. von den zween Zeugen, den zween Oelbäumen und den zween Leuchtern, c. XI. 4. 5. von dem Lied Mosis des Knechts GOttes und dem Lied des Lämmleins, c. XV. 3. von dem neuen Jerusalem, c. XXI. 2. 3.

2. Zween Altäre kommen in der Offenbarung vor, nemlich der güldene Räuch-Altar, und der Brandopfers-Altar, welcher nicht gülden genennet wird. Von jenem wird gehandelt c. IX. 13. von beeden, c. VIII. 3. von diesem, c. VIII. 5. XIV. 18. XVI. 7. und hier, c. VI. 9.

3. Unter heisst hier so viel, als neben dem Altar und unten an dessen Boden. Vergl. 4 Mos. IV. 7. Hier waren diese theure Seelen an einem himmlischen, sichern, preiswürdigen Ort, nachdem sie geschlachtet, und auf dem Altar als ein Opfer dargebracht waren. Dan. Cramerus nennet es eine schöne Verwarsam. Hernach, c. XIX. 1. sind sie nicht mehr unter dem Altar, sondern bey der grossen Schaar, doch auch in dem Himmel.

¶ Die Seelen) nicht nur etliche, sondern die Seelen insgesamt, deren, die damalen schon geschlachtet waren. JESUS Christus ist ein Herr auch über die Todten. Und hie sollen wir merken, wie es bey denen Selig-verstorbenen so vielerley Stuffen gibt: unter dem Altar sind Seelen der Märtyrer: deren jeder bekommt einen weissen Rock: zu den weissen Röcken kommen Palmen. c. VII. 9. Darauf folgen

folgen Harfen, c. XIV. 2. GOttes Harfen, c. XV. 2. das Halleluja, c. XIX. 1. folg. das Gericht und das Königreich. c. XX. 4. XXII. 5. Können wir in unserer Unmündigkeit nicht alles auf das genaueste aus einander lesen, so sollen wir es doch auch nicht alles in einen Hauffen werfen.

¶ Derer die geschlachtet waren) Wer hat sie geschlachtet? Babylon. c. XVIII. 24. Wann Babylon bezahlet ist, so ist das hier schreyende Blut gerochen. c. XIX. 2. Weil nun die römischen Märtyrer in dem fünften Sigel noch um Rache schreyen, so siehet man, daß die Plagen im viertel Sigel Rom nicht besonder treffen, sondern diese Stadt noch ungerochen bleibe. Zu denen Märtyrern gesellen sich hernach auch die übrige Selig-verstorbene. c. XIX. 1. 5. 6.

¶ Um des Zeugnisses willen) Das war das Zeugniß JEsu. c. XX. 4.

Der 10 Vers.

Und schrien mit grosser Stimme und sprachen: Wie lange, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf der Erden wohnen?

¶ Und schrien) Diß Geschrey fing nicht erst währenden Gesichts an, sondern es hatte bereits unter den römischen Verfolgungen angefangen, eben da die von den Juden hingerichtete Märtyrer auch durch die Römer gerochen wurden. Matth. XXIII. 35. 36.

¶ Wie

¶ Wie lange) Sie wusſten, daß ihr Blut noch nicht gerochen ſey, und daß es gerochen werden werde: hier aber wird ihnen bedeutet, es werde nicht ſo gar bald geſchehen.

¶ Herr) Hier ſtehet in dem Griechiſchen ein Wort, ὁ δεσποτης, welches ſonſt nirgend in der Offenbarung vorkommt, und eigentlich einen Hausherrn und Hausvater bedeutet. Die Märtyrer ſchreien GOtt als ihren Eigenthumsherrn an.

¶ Du Heiliger und Wahrhaftiger) Die Heiligkeit und Wahrheit GOttes fordert Gericht und Rache.

¶ Und rächeſt) In dem Himmel gibt es keine unlautere Affecten mehr, und alſo iſt das Schryen der Märtyrer um Rache dem Willen GOttes gemäß. Es iſt ihnen um den Ruhm der Heiligkeit und Wahrheit ihres Herren zu thun: und dieſer Ruhm erſchallet c. XIX. 2, da das Begehren der Märtyrer mit einer höchſtmerkwürdigen Wiederholung ihrer Worte in einen Lobgeſang transponiret wird. Man halte beedes gegeneinander:

Du Heiliger und Wahrhaftiger: wie lange richteſt du nicht und rächeſt unſer Blut?	Wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte: Er hat gerichtet die groſſe Hure ꝛc. und hat das Blut ſeiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

Der

Der 11 Vers.

Und es wurde ihnen gegeben einem jeglichen ein weisser Rock, und ward zu ihnen gesagt, sie solten noch eine Frist ruhen, bis vollendet würden auch ihre Mitknechte und ihre Brüder, die getödtet werden solten, wie auch sie.

¶ Einem jeglichen) Hernach frolocket erst der ganze Hauffe. c. XIX. 1.

¶ Ein weisser Rock) Also haben sie nicht vergeblich geschrien. In der That ist diesen Seelen etwas, das sie bey ihrer Seligkeit noch nicht hatten, beygeleget worden. Weisse Stolæ, oder weisse lange Röcke, dergleichen auch c. VII. 9. 13. 14. vorkommen, sind ein trefflicher Schmuck und hohe Ehre.

¶ Es ward zu ihnen gesagt) Das wie lange floß aus einer Ungewißheit: und in dieser Ungewißheit werden sie nicht gelassen. Es wird ihnen zu wissen gethan, wo sie daran seyn.

¶ Sie solten — ruhen) GOtt lässet seine Heiligen nicht vergeblich ruffen: er ersparet ihnen solche Mühe, wo sein Wille was anders vor hat. 5 Mos. III. 26. Jer. VII. 16. Also sollen diese Seelen nicht nur ruhen, wie bisher, von allem Jammer, sondern auch von ihrem Geschrey.

¶ Eine Frist) das ist, 1111 $\frac{1}{9}$ Jahr. Einl. § 35. 44. 45. Hier gibt es Märtyrer, die da auf andere warten müssen, und Märtyrer, auf welche zu warten jene angewiesen werden. Beede Hauffen zusammen erstrecken sich von Johannis Zeiten bis auf die Verurtheilung der grossen Hure.

Hure. Den Unterscheid zwischen beeden Haufen machet diejenige Zeit, da es die wenigsten blutige Verfolgungen gab, in denen mittlern Jahrhunderten. In der ganzen Historie des neuen Testaments gibt es hauptsächlich zwo grosse Blutvergiessungen der Heiligen, die in der Offenbarung gemeldet, und beede als römisch beschrieben werden, die eine unter den vielen grausamen heidnischen Verfolgungen, die schon zu Johannis Zeiten im Schwang gingen, wie er selbs erfahren hat, und die andere unter dem römischen Pabstthum und päbstlichen Rom. Die arianische, an sich selbs schröckliche Grausamkeiten, in Africa, sind gering dagegen, und als eine Zugabe der erstern, oder vielmehr als ein Vorspiel der andern zu achten, haben auch dazu ihren Raum unter der Trompete des dritten Engels. Was die Saracenen gethan, gehöret unter das zweyte Weh, und die Türken werden wir c. XII. 15. antreffen. Also werden hier die Märtyrer von der ersten römischen Blutvergiessung in Gnaden zur Ruhe gewiesen, und ihnen bezeuget, wie lang sie noch zu warten haben, nemlich einen Chronon oder eine Frist: alsdenn sollen ihre Mitknechte und Brüder durch die zweyte römische Blutvergiessung vollends dazu kommen. Diese Vollendung geschicht so denn auch, wie das Schlachten der vorigen, nach und nach. Sie gehet nicht eher an, als bis das Thier mit den Heiligen einen Krieg führet; hernach aber währet sie ununterbrochen fort, bis die grosse Babylon von dem Blut der Heiligen

und

und von dem Blut der Zeugen JEsu trunken wird. c. XIII. 7. XVII. 6. XVIII. 20. 24. Also reichet dieser Chronus in die Zeiten des Thiers hinein, die den Zuhörer der Offenbarung hernach an ihrem Orte schon weiter führen sollen. Dann bey der völligen Vertilgung Babylons, und noch vor der endlichen Niederlage des Thiers, wird eben das, was die Seelen hier im fünften Sigel mit grossem Geschrey begehret haben, wie gedacht, als eine zur Execution gebrachte Sache, mit eben diesen Formalien und eigentlichen Worten in ein Sieges-Lied und Lobgesang versetzet. Was ist nun der Anfang und der Ausgang des Chroni oder der 1111 $\frac{1}{2}$ Jahr? Es ist schon vor der Geburt, oder doch vor dem Leyden Christi, und vor der Verfolgung Neronis nicht nur aufrührischer, sondern auch unverfälschter Israeliten, und wahrer Christen Blut durch die Römer vergossen worden. Ein Exempel stehet Luc. XIII. 1. 2. Aber Nero und Domitianus haben es viel grausamer gemachet, und ehe Trajanus Kaiser worden, sind die Heiden den blutigen Befehlen Domitiani hurtig nachgekommen, daher denn meistens die Drangsalen hergerühret haben mögen, deren in Cap. I. II. III. gedacht wird. Trajanus selbst hat bey dem Antritt seiner Regierung, in Meinung, er hätte vom Jupiter das Kaiserthum, dem römischen Senat beygebracht, die alte Religion zu handhaben, und nach und nach eine neue Verfolgung, ohne Zweifel, damit er in dem damaligen Krieg desto glücklicher seyn möchte, an-

angerichtet. Also fängt der Chronus unter dem fünften Sigel, gleich den vier ersten Sigeln, mit Trajani Regierungs-Antritt A. 97. 98 an. Addirt man hierauf 1111 $\frac{1}{9}$ Jahr, so kommt man auf das Jahr 1208, 1209, da ein neues Tödten der Heiligen angegangen ist. Davon werden wir Cap. XIII. 7 handeln.

Etliche Exemplarien haben χρονον μικρον, non χρονον absolute, eine kleine Zeit oder kleine Frist: aber daß das Wörtlein klein nicht in den Text gehöre, wird in den Lateinischen Anmerkungen, darin solche Dinge ihren eigentlichen Plaz haben, mit den wichtigsten Zeugnissen erwiesen, wie unter andern der uralte Tertullianus diese Stelle mehrmalen anzeucht, und das Wort klein niemalen setzet. Zerschiedene deutsche Auslegungen beziehen sich dennoch nicht nur auf diß Wörtlein klein, sondern werden auch selbsten ganz und gar eben darauf gegründet, damit alle Sigel und fast alles bis zu des Satans Gefangenschaft hin, annoch über unsere gegenwärtige Zeit hinaus, in einen sehr engen Raum zusammen getrieben, und diese kleine Zeit zu denen vierthalb antichristischen Jahren gemachet werden möge. Weil nun dieses eine heut zu tage sehr beliebte, aber unrichtige und zur Zeit des Streits gefährliche Meinung ist, so wird hiemit aus einer unumgänglichen Nothwendigkeit bezeuget, daß das Wörtlein, klein, worauf man einen so gar grossen Bau aufführet, in dem Text, man schmücke es, wie man wolle, keine Statt finden könne. Denn

der Engel schwöret Cap. X. 6. 7. es werde von seinem Schwur an bis zur Vollendung des Geheimnisses GOttes keinen *Chronon* mehr anstehen. Dieser Non-chronus præsupponiret einen Chronon, und was der Non-chronus sey, könnte man nicht wissen, wann nicht auch ein Chronus, und zwar ein absolute so genannter Chronus in der Weissagung befindlich wäre: dieser aber ist nirgend, als hier in dem fünften Sigel anzutreffen. Darum muß man hier nicht einen kleinen Chronon, sondern einen *Chronon* lesen, vor dessen Ende denn jener diesem Chrono entgegen-gesetzte Non-chronus eintritt, so daß beede zusammen den ganzen Raum von Johannis Lebzeiten bis auf die Vollendung des Geheimnisses GOttes ausfüllen. Ich meines theils kan mit meinem Systemate zurechte kommen, wann man auch schon das Wörtlein klein gelten lässet: aber auf diß wenigstens ungewisse Wörtlein lässet sich gleich anfangs nichts, geschweige, so gar vieles bauen; und wann es auch mit demselben seine Richtigkeit hätte, so folgte darum nicht, daß diese kleine Frist, hier, und die wenige oder vierthalb Zeit, c. XII. 12. 14 einerley sey, so wenig als die kleine Frist Cap. XX. 3. mit diesen Zeitläuffen einerley ist.

¶ Bis) Es heisset nicht, daß nach verflossenem Chrono das Gericht und die Rache alsobald vollzogen werden solle; denn dieser Chronus fängt gleich jetzt an, und wird, so bald etwas davon verflossen ist, eben damit zu einem Non-chrono, und also wäre nicht nöthig, daß der

Non-

Non-chronus erst lang hernach bezeuget und dazu so theuer beschworen würde: sondern es heisset nur, diese Seelen sollen sich noch einen Chronon lang zu Ruhe begeben. Alsdenn werden ihre Mitknechte und Brüder dazu kommen. Diese beginnen zu den ersten Zeiten des Thiers dazu zu kommen, und zu den leztern Zeiten des Thiers wird denen Todten, die in dem HErrn sterben, annoch eine Ruhe zugeschrieben. c. XIV. 13. Das Gericht aber und die Rache erfolget erst eine Weile hernach. Die Methode bey der Anzeige der Zeiten ist merkwürdig. Dem Abraham ward bedeutet, wie lang es von seiner Zeit bis zu dem Ausgang aus dem Dienst-Hause währen würde: hernach aber kamen 40 Jahr in der Wüsten dazu. 1 Mos. XV. 13. 16. Die 70 Wochen bey Daniel fangen von dem Ausgang des Worts wegen Erbauung der Stadt an, und in die lezte Woche fället der Tod Christi: hernach kommt noch bey nahe ein Manns-Alter dazu, bis zur Zerstörung des Tempels und der Stadt. Und so wird auch hier, zwischen dem Geschrey der Seelen und der Erfüllung ihrer Mitknechte und Brüder, ein Chronus gesetzet, nach dessen Ausgang noch einiger Raum übrig bleibet. Doch reichet der Chronus merklich in die Zeiten des Thiers hinein, da es ein neues Blutvergiessen gibt, bis das Gericht und die Rache noch vor des Thiers Untergang erfolget.

¶ Ihre Mitknechte und ihre Brüder) Brüder sind näher miteinander verwandt, als

Mitknechte. vergl. c. XIX. 10. XXII. 9. Die ersten Märtyrer waren meistens aus Israel: ihre Mitknechte waren in folgender Zeit aus den Heiden, und ihre Brüder aus Israel.

Der 12 Vers.

Und ich sahe, da es das sechste Sigel aufthät, und es ward ein groß Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härin Sack, und der ganze Mond ward wie Blut.

¶ Und ich sahe) Hier wird nicht das wirkliche Ende der Welt selbst mit denen nächst vor demselben hergehenden Zeichen beschrieben: denn auf dieses sechste Sigel folget erst das siebende, und in demselben so grosse und langwierige Dinge. Wir können aber auch weder die sieben Sigel darum überhaupt (wie wir c. V. 1. erinnert haben,) noch diß sechste insonderheit auf das Gericht über das Antichristenthum einschrenken. Es sahe Johannes, wie denen unseligen Todten das Ende der Welt schon damals, bey Eröffnung der Sigel, präsentiret und vorgestellet wurde. Diese Vorstellung konnte ihnen geschehen, wann man gleich damals auf der Erden nicht das geringste davon innen wurde: und daß dem also sey, erhellet daraus, weil, lang nach der Eröffnung des sechsten Sigels, unter der Trompete des vierten Engels, nicht die Sonne, der Mond und die Sternen, wie hier, sondern nur das dritte Theil derselben getroffen wird. Eine gleiche Vorstellung geschicht in dem Him-

Himmel Cap. XI. 19. Auch iſt das folgende ſiebende Sigel, ſo fern es die Engel ſelbſten angehet, und das vorhergehende fünfte Sigel, ganz, in die Grenzen der unſichtbaren Dinge eingeſchloſſen. Denen Seelen unter dem Altar wurde gnädiglich angezeiget, wo ſie daran wären: hingegen denen Unſelig-verſtorbenen wird es durch ein gar anders Phænomenon verborgen, und dieſelbe hingegen in einen augenblicklichen Schrecken und in ein ungewieſes langweiliges peinliches Warten des Zorns geſetzet. Vergl. Matth. VIII. 29. Luc. IV. 34. Jac. II. 19. Hebr. IX. 27. X. 27. 31. Gleichwie aber jenen, nebſt dem guten Beſcheid auf das künftige, wirklich ein weiſſer Rock gegeben ward: alſo mögen auch dieſe, nebſt dem peinlichen Warten, wirklich in einen tiefern Grad des Jammers geſetzet worden ſeyn.

¶ Ein groß Erdbeben) oder eine groſſe Erſchütterung. Dieſe traff den Himmel ſo wol, als die Erde ſamt dem Meer. v. 12—14. Eben eine ſolche Vorſtellung wird hier den unſeligen Todten gemacht, wie es erſt am Ende der Welt im Werk ſelbs ergehen und ausſehen wird, Hebr. XII. 26. da die Erde und der Himmel vor dem Angeſichte JESU Chriſti fliehen wird. c. XX. 11. Diß Geſichte gereichte Johanni zur Freude, ja auch ſchon dem Abraham. Joh. VIII. 56.

¶ Sonne) Sonne, Mond ꝛc. werden hier in eigentlichem Verſtande genommen.

¶ Der ganze Mond) Der Mond hat vielerley Abwechslungen, und nur, wann er voll ist, hat er auch natürlicher Weise seine Finsternissen. Im Gesichte mag wol der volle Mond Johanni vorgekommen seyn, und in vielen Exemplarien heisst es so; Der Mond ward, ganz, wie Blut.

Der 13 Vers.

Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erden, wie ein Feigenbaum seine unzeitige Feigen abwirft, wann er von einem grossen Winde beweget wird.

¶ Auf die Erde) Die Grösse der Sternen gegen die Erde mag proportionirt seyn, wie sie will: es bleibt diß dennoch wahr.

¶ Wie ein Feigenbaum) Durch diß Gleichniß wird die Macht dieser Bewegung stattlich ausgedrücket. Man vergleiche diesen und den folgenden Vers mit Jes. XXXIV. 4.

Der 14 Vers.

Und der Himmel ward weggeschaffet wie ein Buch, das man zusammen wickelt, und alle Berge und Insulen wurden gerücket aus ihren Oertern.

¶ Wie ein Buch) Wann die Schrift etwas sehr Grosses mit einem sehr Kleinen vergleichet, so wird die Majestät und Allmacht GOttes, vor deren auch das grosse klein ist, sehr erhöhet. Job XXXVIII. 9.

¶ Das

¶ Das man zusammen wickelt) da hingegen sonsten der Himmel sehr ausgebreitet ist.

¶ Alle Berge und Insulen) Ein gleiches stehet c. XVI. 20. Was ein Berg zu Lande ist, das ist eine Insul im Wasser.

Der 15 Vers.

Und die Könige der Erden, und die Grossen, und die Obristen, und die Reichen, und die Starken, und alle Knechte und Freyen verbargen sich in die Hölen und in die Felsen der Berge.

¶ Die Könige der Erden 2c.) die es nemlich in ihrem zeitlichen Leben gewesen waren, als Herodes, Pilatus. Ap. Gesch. IV. 27. Ps. II. 2. Man erwege die Beschreibung unseliger Todten: Jes. XXIV. 21. XIV. 9. Ez. XXXII. 7 f. 18 folg. wie auch die Stellen Job III. 13 folg. 18. 19. XXVI. 5.

2. Daß Johannes hier von Todten rede, beweiset I der Inhalt der VII Sigel: denn diese begreiffen die ganze Creatur in sich; und die unseligen Todten sind entweder in keinem, oder in diesem sechsten Sigel begriffen. II Die Ordnung der VII Sigel. Denn in den vier ersten Sigeln ist alles, was die auf Erden lebende Menschen unmittelbar angehet, unter dem Zuruff, womit die vier Thiere Johannem kommen heissen, gezeiget worden: so dann aber gehen die Sigel in das unsichtbare, und in dem fünften kommen die Märtyrer, in dem siebenden die Engel vor. Was ist dazwischen in dem sechsten übrig, als die unseligen Todten?

3. Doch gab es auch auf Erden damalen dergleichen Dinge. Ein par Jahr vor Trajani Tode war zu Antiochia, woselbs dieser Kaiser sich befand, ein entsetzliches Erdbeben: Er selbs entflohe aus dem Hause, wo er war, durch ein Fenster, und gerieth in eine solche Furcht, daß er viel Tage hernach unter dem freyen Himmel bliebe.

¶ Die Grossen) die Grandes, die Magnaten.

¶ Die Obristen) im Krieg. Eine gleiche Erzehlung von vielerley Menschen kommt Cap. XIX. 18.

¶ Verbargen sich) so viel nemlich an ihnen war.

¶ In die Felsen der Berge) Es gibt auch Felsen auf der Ebene: aber die Felsen auf der Höhe werden hier, auf die verzweifelte Leute zu fallen, ersuchet.

Der 16 Vers.

Und sprechen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallet auf uns und bedecket uns vor dem Angesicht des der auf dem Thron sitzet, und vor dem Zorn des Lämmleins.

¶ Zu den Bergen und zu den Felsen) die schon wanketen. v. 12.

¶ Angesicht) welches wider die Ubelthäter stehet. Ps. XXXIV. 17. Off. XI. 18. Ps. II. 5.

¶ Vor dem Zorn des Lämmleins) Vor seinem Eifer haben schon ehedessen die Feinde müssen

müssen flüchtig werden, Malach. III. 2. Joh. II. 15. XVIII. 6. wie vielmehr jetzo? Ps. II. 12.

Der 17 Vers.

Dann es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen?

¶ Der grosse Tag) der so viel Vergeltung mit sich bringet. Röm. II. 5.

¶ Seines) des Lämmleins.

¶ Wer) wer unsers gleichen, die wir immer die grösseste Zahl ausgemacht haben?

¶ Bestehen) Jezt nehmen sichs viele so leicht vor.

Das siebende Capitel.

Der 1 Vers.

Und nach diesem sahe ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erden, die hielten die vier Winde, daß kein Wind bliese über der Erde, noch über dem Meer, noch über einigen Baum.

¶ Und nach diesem) Durch das Wörtlein nach diesem wird die jeztanfangende Stelle von dem sechsten Sigel unterschieden, und in der That ist hier eine Vorbereitung auf das siebende Sigel, als auf das wichtigste. Wiederum, weil es auf das siebende Sigel eine Vorbereitung ist, so wird es mit dem sechsten durch das Wörtlein Und verbunden, da hingegen das

folgende Gesicht v. 9 mit keinem Und anfänget, sondern ganz frey stehet. Gleichwie aber die sechs erste Sigel geschwind aufeinander kommen, also kommt auch auf das sechste geschwind das siebende mit dieser seiner Vorbereitung. Deswegen werden die 144000, die hier versigelt werden, ein Erstling genannt. c. XIV. 4.

¶ Vier Engel) Diß waren vier böse Engel. Denn sie thun Schaden mit Unrecht, wie das Wort ἀδικεῖν, beleidigen, unrecht thun, ausweiset. v. 2. Sie haben ihr Geschäffte bey denen Trompeten der vier ersten Engel, gleichwie vielmehr bey denen Trompeten der drey leztern Engel böse Engel, nemlich der Engel des Abgrunds, die vier am Euphrat gebunden-gewesene Engel, und der Teufel selbs, viel grösseres Unheil nacheinander anrichten. Die vier Engel hätten, so viel an ihnen war, gern alsobald die Beleidigung vollzogen. Aber sie werden durch die Stimme eines andern Engels vom Aufgang der Sonnen suspendiret und aufgehalten, bis die Versigelung geschehen ist, und so fort die sieben Engel sich zum trompeten gerüstet haben: eben wie unten, ehe der fünfte, sechste und siebende Engel nacheinander trompeten, der Engel des Abgrunds noch versperret, die vier Engel am Euphrat noch gebunden, und der Satan noch nicht auf die Erde geworfen ist.

2. Unter den sechs vorigen Sigeln ward keines Engels gedacht: unter dem siebenden aber kommen gute und böse Engel desto häuffiger vor.

¶ Auf

¶ Auf den vier Ecken der Erden) Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht. Einl. § 21. In dieſer Ordnung gehen die Trompeten der vier erſtern Engel: und an allen vier Welt-Enden gibt es Knechte GOttes aus Iſrael. Jeſ. XLIII. 5. 6. XLIX. 12.

¶ Die hielten die vier Winde, daß kein Wind bliese) Die Winde ſind in der Natur, wann ſie nicht zu heftig kommen, etwas ſehr nüzliches, angenehmes und unentbehrliches. Nun führen die Trompeten des erſten, zweyten und dritten Engels viel Feuriges mit ſich, c. VIII. 7. folg. deſſen hitzige, ſchädliche, bittere Wirkungen durch die Winde hätten mögen abgekühlet, zertheilet und gemildert werden. Aber da die vier Engel die vier Winde hatten, (welches eine ziemlich lang daurende Function iſt,) ſo beſchädigen ſie eben damit die Erde und das Meer und die Bäume. Denn die Plagen unter bemeldten Trompeten behalten dabey ihren ungehinderten Fortgang.

¶ Uber der Erde, noch über dem Meer, noch über einigen Baum) Man faſſe eine Haupt-Landcarte in das Geſicht: für welchen Welt-Theil ſchicket ſich die Benennung der Erden am eigentlichſten? Für den, der gegen Morgen ligt, und alſo der erſte iſt. Dieſer Theil ward am erſten von Menſchen bewohnet: mit dieſem ſind die übrigen näher verbunden, als ſie ſelbs untereinander: dieſen hatte Johannes in Pathmos am nächſten, und daſelbs hatte die Trompete des erſten Engels ihre Erfüllung.

Alſo

Also ist die Erde, Asien. Dagegen schwimmet Europa in dem Meer, und wird deswegen in den Propheten durch die Insulen verstanden. Der dritte übrige Theil, nemlich Africa, wird durch die Wasserströme, oder durch die Bäume, die an den Wasserströmen häuffig wachsen, und mit ihrem grossen Schatten die Hitze lindern, angedeutet. Cap. VIII. 7. 8. 10. Diß ist die eigentliche Ursache, warum hier das Meer zwischen der Erden und den Bäumen stehet, da sonsten die Bäume zu der Erden gehöreten. 1 Mos. I. 11.

2. Die Erde, das Meer, die Bäume, geben dergestalten nur drey Stücke ab: wo bleibt die vierte Welt-Gegend? Antwort: Auf die vierte Welt-Gegend, nemlich Mitternacht, zielet die Trompete des vierten Engels: und unter jenen drey Stücken möchte auch Mitternacht begriffen seyn, oder es gab unter der Trompete des vierten Engels keine solche Beschädigung, gegen welche einigen Israeliten eine Versigelung nöthig wäre.

Der 2 Vers.

Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Sigel des lebendigen GOttes, und er schrie mit grosser Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben war zu beleidigen die Erde und das Meer.

¶ Einen andern Engel) Diß war ein heiliger, aber ein erschaffener Engel. Einem solchen

chen allein kommt die Rede zu, die er v. 3 führet.

¶ Aufsteigen) Sonsten steigen die Engel vom Himmel herab, c. X. 1. XVIII. 1. XX. 1. Hier aber kommt ein Engel den Horizont herauf, wie die Sonne in ihrem Aufgang.

¶ Von der Sonnen Aufgang) Die Plagen nehmen den Anfang von Morgen; dann die Erde c. VIII. 7 ist Asien, wie vorgedacht: so fänget auch die Versigelung von Morgen an. In den ersten Jahrhunderten war noch gar vieles von den zwölf Stämmen Israel in Orient: (vid Ligthfoot Hor. in 1 Cor. XIV. pag. 264 seqq.) und auf die Juden wartete der grösseste Jammer unter Adriano, wie auch dessen Vorspiel unter Trajano, in Palästina.

¶ Das Sigel des lebendigen GOttes) Die Verwahrung durch dieses Sigel erhält GOttes Knechten das Leben.

¶ Er schrie mit grosser Stimme) Diß Schreien zeigt an, daß die vier Engel bereits gern den Anfang an der Beleidigung gemacht hätten. Vergl. 1 Mos. XXII. 11.

¶ Die Erde und das Meer) An diese solte es zu erst kommen: darum wird derselben dieses Orts ohne die Bäume gedacht.

Der 3 Vers.

Und sprach: Beleidiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir versigeln die Knechte unsers GOttes an ihren Stirnen.

¶ Be-

¶ Beleidiget — nicht — bis wir versigeln) Die Beleidigung währet eine geraume Zeit, und also auch die immer vorhergehende Versigelung. Vergl. Ez. IX. 5. So oft es einen Paroxysmum von der Beleidigung setzet, so oft werden auch die Knechte GOttes, die es zu solcher Zeit nöthig haben, verwahret, bis sie samtlich auf dem Berg Sion in der Sicherheit sind. c. XIV. 1.

¶ Noch die Bäume) Africa wird c. VIII. 10. durch die Ströme angedeutet: hier aber durch die Bäume. Denn das Halten der vier Winde reimet sich bequemer auf die Bäume, als auf die Ströme. c. VII. 1.

¶ Bis) So denn wird hiemit die Beleidigung denen vier Engeln sonst zugelassen.

¶ Wir) Der Engel, der von der Sonnen Aufgang aufstieg, ist es nicht allein, der versigelt. Er sagt: bis wir versigeln: und also hat er Gehülfen. Und das sind nicht die vier Engel, zu denen er schreyet; sondern einer oder mehr andere, die ihm zugeordnet sind, und von Johanne vielleicht darum nicht weiter gemeldet werden, weil sie in seinem Gesicht noch unter dem Horizont waren. Es mögen zusammen vier, oder sechs, oder zwölf, nach der Zahl der Weltgegenden, oder der Stamm-par, oder der Stämme selbs gewesen seyn.

¶ Die Knechte unsers GOttes) Diese edle Benennung kommt insonderheit den Heiligen aus Israel zu. 1 Mos. L. 17. Jes. LXI. 6.

¶ An

Die Bewohner Kanaans bei der Ankunft der Israeliten waren Amoriter, Hethiter, Perisiter, Hiviter, Jebusiter, Girgasiter und Kanaaniter. Die Grenzen des Landes waren nie genau bestimmt, und wechselten mit den Zeiten.

Kar a Van.

Kar ab Van, türkisch: das Schloß: Stadt, Sandschak und Hauptort des Eyalets Van, in Kurdistan. Dasselbe hat die ansehnliche Anzahl von 40,000 Einwohner, und ist der Sitz eines Mutsellim, eines Kadi, eines Defterdar, eines Kurdischen Emir, und verschiedener griechischer Bischöfe. Die Stadt ist sehr alt, und soll schon von Semiramis gebaut sein. Sie ist sehr gut befestigt, und besteht aus Oberstadt, Mittelstadt, und Unterstadt. Die Oberstadt ist auf einem hohen Felsen gebaut, und hat eine Citadelle, welche auf einem hohen Felsen steht, und mit einem Graben umgeben ist. Die Mittelstadt ist am Fuße des Felsen, und die Unterstadt ist am Ufer des Sees. Die Häuser sind meistens von Stein, und haben platte Dächer. Die Straßen sind eng, und nicht gepflastert. Die Bazare sind gut versehen, und es werden hier viele Waaren eingeführt. Der See, an welchem die Stadt liegt, ist 4 Meilen lang, und 2 Meilen breit, und hat kein Abfluß. Er ist 4 Stunden von Ardschisch, 6 Stunden von Wostan, und 12 Stunden von Akhlat entfernt.

(4 Mos. I. und folg.) bis auf einen einigen Mann, oder bey einer grossen Summa Gelds bis auf den Pfenning oder Heller, so viel die Flüchtigkeit menschlicher Händel zugibt, die Accurateſſe. Nun hat die himmlische Matrikul eine unvergleichlich grössere Richtigkeit.

¶ Deren Versigelten) Diese werden durch das Sigel verwahret gegen das Leid, das unter allen Trompeten der sieben Engel hereinbricht. Dann wann sie nicht also verwahret würden, so kämen sie nicht allesamt zum seligen Ziel. Diß erhellet, was die Trompeten der erstern Engel betrifft, aus der im VII und VIII Capitel sich aufeinander beziehenden Meldung der Erde, des Meers ꝛc. und, was die Trompeten der leztern Engel betrifft, aus dem Gegensatz deren, die unter der Trompete des fünften Engels das Sigel nicht haben.

¶ Hundert vierzig vier Tausende) Die Zahl 12 wird c. XXI. 16. 17. theils mit 1000, theils mit 12, multipliciret: jenes gibt 12000, und dieses 144. Hier geschicht beedes zugleich.

2. Eben diese 144 Tausende kommen c. XIV. 1. 3. mit einem andern Aufzug wieder zum Vorschein: und c. XXI. 16. 17. sind sie abermal unter der Maaß des neuen Jerusalems zu suchen.

3. Diese 144000 sind entweder einzele Seelen, oder so viel Männer mit denen, die ihnen zugehören. Man sehe p. 752.

¶ Aus allem Stammen der Söhne Jsrael) Hier werden eigentlich verstanden Abrahams, Jsaacs und Jacobs Nachkommen, wie auch

c. XXI.

c. XXI. 12. und zwar nicht alle, sondern eine gewisse Zahl aus allen. Und wie solten diese Versigelte aus einem von Juden und Heiden versammleten Jsrael, und nicht vielmehr aus Jsrael selbsten seyn? So gewiß der Stamm Juda eben derjenige ist, aus welchem der sieghafte Löwe, das Lämmlein, entsprossen ist, c. V. 5. so gewiß sind hier alle Stämme eigentlich zu verstehen, als welche kein Mensch in einem verblümten Verstande nacheinander heraus bringen wird. Daher wird denen hier gezehlten Jsraeliten hernach v. 9 die unzehliche Schaar aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen, nach Dan. Crameri Erkenntniß entgegen gesetzet. Uberhaupt siehet die Offenbarung sehr viel auf Jsrael: Einl. § 28. und eben hier wird durch die Versigelung der Grund zu demjenigen geleget, was dem Jsrael auf das Künftige wiederfahren soll.

2. Weil aller Stämme ausdrücklich gedacht wird, so ist Dan nicht gar aus-, sondern vielmehr auf eine verborgene Weise eingeschlossen.

3. Hiebey deutet diese Stelle nicht auf alle Zeiten, von Abraham oder Mose an, bis an das Ende aller Dinge, sondern auf die nun unter den Trompeten anbrechende Noth und Gefahr, durch welche eben diese Versigelte unbeschädigt hindurch geführet werden.

4. Jedoch gleichwie bey der unzahlbaren Schaar v. 9, Jsrael nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr unter den Stämmen verstanden wird, so sind auch die Auserwählten aus den Heiden

vor der Beschädigung versichert, sie mögen nun eben auch unter den 144 Tausenden mit begriffen, oder ungezehlet neben denselben zu verstehen seyn. vergl. Ezech. XLVII. 22. 23. Dabey aber ist wiederum wol zu erachten, daß aus denen so viel tausend Juden (Apg. XXI. 20.) die durch die Apostel und andere Lehrer selbiger und folgender Zeiten zum Glauben gebracht worden sind, viel Auserwählte ihren Ursprung nach dem Fleisch haben, wiewol ihre Herkunft aus Israel, bey unterbliebener Beschneidung, ihnen selbs und anderni, wenigstens in diesem Leben, unbekannt bleibet.

Der 5 Vers.

Aus dem Stammen Juda, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Ruben, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Gad, zwölf Tausend versigelte:
6 aus dem Stammen Aser, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Naphtali, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Manasse, zwölf Tausend versigelte:
7 aus dem Stammen Simeon, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Levi, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Isachar, zwölf Tausend versigelte:
8 aus dem Stammen Zabulon, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Joseph, zwölf Tausend versigelte:
aus dem Stammen Benjamin, zwölf Tausend versigelte:

¶ Juda) Dieser ist wegen der Zahl, 4 Mos. I. 27. wegen des Königreichs und vornemlich wegen des aus ihm entsprossenen Messiä der vornehmste und erste.

¶ Zwölf Tausend) Hier werden die vorher in grosser Ungleichheit gestandene Stämme zu einer

Akzidenz-Satzkasten, VIII. 6. Folge

Akzidenz-Satzkasten, VIII. 6. Folge

Akzidenz-Satzkasten, VIII. 6. Folge

I. Die zwölf Stämme Jsrael werden in der Schrift in mancherley Ordnung gesetzet.

1. Ordnung der Geburt. 1 Mos. XXIX. ꝛc.

von Lea: Ruben, Simeon, Levi, Juda.
von Bilha: Dan, Naphtali.
von Zilpa: Gad, Aser.
wieder von Lea: Jsachar, Zebulon.
von Rahel: Joseph, Benjamin.

Hiemit kommen die Ordnungen 1 Mos. XXXV. 23-26. und Cap. XLVI. 8-25. 1 Chron. II. 1. 2. überein, ausgenommen, daß die Söhne der Mägde anders gesetzet werden.

2. Ordnung in Jacobs Segen, 1 Mos. XLIX.

Ruben, Simeon, Levi, Juda; Zebulon, Jsachar:
Dan, Gad, Aser, Naphtali; Joseph, Benjamin.

3. Ordnung der Fürsten, 4 Mos. I. 5.

Ruben, Simeon: Juda, Jsachar, Zebulon, Ephraim, Manasse; Benjamin: Dan, Aser, Gad, Naphtali.

4. Ordnung der Läger, 4 Mos. II.

Gegen Morgen: Juda, Jsachar, Zebulon:
Mittag: Ruben, Simeon, Gad:
Abend: Ephraim, Manasse, Benjamin:
Mitternacht: Dan, Aser, Naphtali.

So auch Cap. VII. und, nur die zwo erste Reihen verwechselt, Cap. I. 20 folg.

5. Ord-

5. Ordnung bey dem Segnen und Fluchen.
5 Mos. XXVII.

Simeon und Levi und Juda:
und Jsachar, und Joseph und Benjamin:
und Ruben, Gad und Aser:
und Zebulon, Dan und Naphtali.
Die hebräischen Accente machen wir nach, so gut es im Deutschen seyn kan.

6. Ordnung im Abschied Mose.
5 Mos. XXXIII.

Ruben, Juda (Simeon) Levi:
Benjamin, Joseph und unter ihm Ephraim und Manasse:
Zebulon, Jsachar:
Gad, Dan, Naphtali, Aser.

7. Ordnung bey den Stadt-Thoren.
Ez. XLVIII.

Mitternacht: Ruben, Juda, Levi:
Morgen: Joseph, Benjamin, Dan:
Mittag: Simeon, Jsachar, Zebulon:
Abend: Gad, Aser, Naphtali.

8. Ordnung der Versigelung, Offenb. VII.
par und par:
1) Juda, Ruben:
2) Gad,
3) Naphtali, Manasse:
4) Simeon, Levi:
5) Jsachar, Zabulon:
6) Joseph, Benjamin.

Keine von diesen acht Ordnungen ist ungefehr und ohne Ursache so oder so beschrieben, wiewol die Ursachen an einem Ort deutlicher und wichtiger seyn mögen, als an dem andern.

II. Diese Ordnungen sind in vielem unterschieden, und kommen auch in vielem überein.

Bald wird Ephraim und Manasse, bald wieder Levi und Joseph gesetzet. Bald bleibt es bey der Zwölf-Zahl, bald gibt es einige Aenderung. Bald werden diese, bald jene Stämme zusammen gesellet, und gegen diese oder jene Weltgegenden rangiret. Doch wird auf die Ordnung der Geburt viel gesehen, (2 Mos. XXVIII. 10.) und die Söhne der Kebsweiber müssen mehr nachgeben, und sich setzen lassen, wie es sich schicket.

III. Allermeist werden die leiblichen Brüder von der Mutter her, par und par gesetzet.

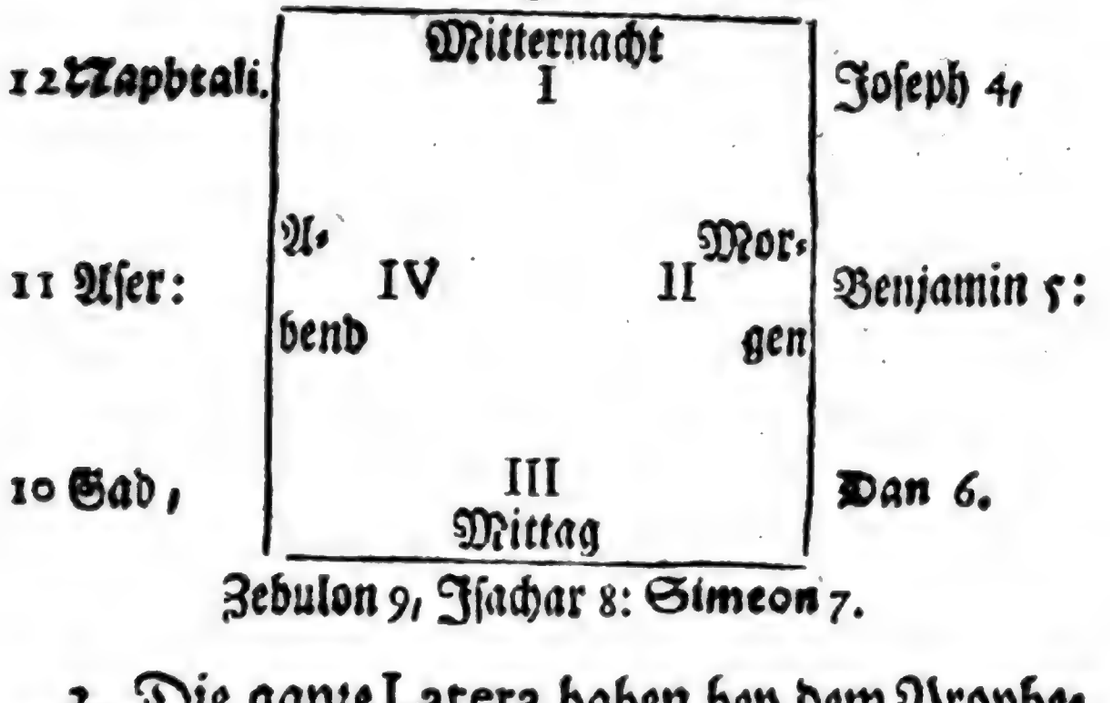
Lea gebar sechs Söhne, Bilha zween, Zilpa zween, Rahel zween: und daher werden leibliche Brüder gar oft, und zwar mehrmals zween und zween zusammen gesetzet: wo drey und drey gesetzet werden, da wird denen zween der dritte auf eine bequeme Weise zugeordnet.

IV.

Digitized by Google

IV. Dieſes iſt bey der 7 und 8 Ordnung inſonderheit warzunehmen.

1. Die 7 Ordnung, aus Ezechiel, läſſet ſich folgender maſſen entwerfen.



2. Die ganze Latera haben bey dem Propheten ihre richtige Ordnung, und diß iſt die Hauptſache: mit den Stämmen gehen wir nach eben dieſer Ordnung rings herum: welches denn auch mit denen Lands-Portionen bey ihm überein kommt. Gegen Mitternacht hat ſeinen Theil, Dan, Aſer, Naphtali, Manaſſe, Ephraim, Ruben, Juda: in der Mitte iſt die Stadt und der Tempel ſamt den Prieſtern und Leviten: und gegen Mittag hat Benjamin, Simeon, Iſachar, Zebulon, Gad, ſeinen Theil. Je beſſer ein Stamm daran iſt, je näher hat er von ſeiner Lands-Portion zur Stadt oder auch zu ſeinem Thor, und da nimmt die Nähe zu, in einer Alternative zwiſchen Mitternacht und

Mittag. Levi gehet voran: so denn kommt Benjamin, und Juda; Simeon, und Ruben; Jsachar, und Ephraim; Zebulon, und Manasse; Gad und Naphtali, Aser, Dan. Daß dieses auf die Offenbarung eine Absicht habe, erhellet aus folgendem. Es hat die Stadt je drey Thor (1) von Morgen, (2) Mitternacht, (3) Mittag, und (4) Abend: und Psalm LXVIII. 28. werden nach einander genannt die Stämme (1) Benjamin, (2) Juda, (3) Zebulon, (4) Naphtali.. Durch diese vier Stämme wird ganz Jsrael und die Stadt des HERRN gegen alle vier Welt-Gegenden angedeutet: wie aber solches zugehe, erhellet erst aus dem Entwurf im Anfang dieses IV Satzes, wann man die Lage der Stämme und ihrer Thore gegen die vier Welt-Gegenden aus Ezechiel, und die Ordnung der Thore nach denen Welt-Gegenden aus der Offenbarung nimmt, und mit einander vereiniget. Denn gegen Morgen ist Benjamin, gegen Mitternacht Juda, gegen Mittag Zebulon, gegen Abend Naphtali. Benjamin ist der kleine Sohn der Rahel, ja der kleineste unter allen: Juda ist der jüngste unter den erstern, und Zebulon unter allen Söhnen der Lea: Naphtali unter den Söhnen der Magd der Rahel. Diese alle haben eine Herrschaft: aber bey einer jeden Seiten der Stadt führen die ältesten Söhne den Reihen.

3. Vergleichen wir nun mit der Ordnung der Stämme bey Ezechiel die 8te, apocalyptische,

Statut-Buch — vom 15. Oct. 1783.

Gesetzen, und Ordnungen, welche Ihro Majestät, Ihro Königliche Majestät, Ihro Majestät der Kayserin, Königin, Ihro Majestät der Kayserin, Königin, Ihro Majestät der Kayserin, Königin

6. Also werden beedes bey Ezechiel und in der Offenbarung, unter diesem Par, je drey Stämme, mit einem compendiosen und lehrreichen Handgriff, angebracht. Manasse war ehedessen an der Zahl der schwächste Stamm, 4 Mos. I. 35. Weil aber sein Vater Joseph die Erstgeburt (1 Chron. V. 1. 2.) und also zwey Erbtheile bekommen, so hat er in seiner grossen Nachkommenschaft, bey Ezechiel, auch zwey Thore zum Eingang in die Stadt, das eine für Ephraim, unter seinem eigenen Namen Joseph, und über das ein anders für Manasse. Und da hat nun Manasse sein Thor gemeinschaftlich mit Dan, vermöge der gleichen Eintheilung der Stämme. Dan hat mit seiner geringen Zahl kein ganzes Thor: für Joseph und Manasse ist ein einiges Thor zu wenig. Man könnte also gedenken, die drey Stämme haben zwey Thor miteinander, Joseph und Manasse anderthalb Thor, und Dan ein halbes. Sonst wird man keine Ursache anzeigen können, warum Dan von den übrigen Söhnen der Kebsweiber abgesondert, zwischen den Söhnen Lea und Rahel stehe. Solchergestalten haben die sechs Söhne Lea die Seite von Mitternacht und Mittag inne: die Söhne Rahel haben die Seite von Morgen, und unter Joseph, Benjamin und Dan ist in der That Ephraim, Benjamin und Manasse (Ps. LXXX. 3.) begriffen. Die übrigen Söhne der Kebsweiber beschliessen die Seite von Abend.

7. Wie-

7. Wiederum wird, in der Offenbarung, Dan zwar nicht ausdrücklich mit Namen genennet wegen seiner Wenigkeit. Dann es ist dieser Stamm, der nach Juda der stärkste war 4 Mos. I. 39. II. 31. bey seiner besondern Saumseligkeit in Einnehmung des Landes, bey seinem frühen Abfall und Gefangenschaft, Richt. XVIII. 1. 30. sehr dünne worden, weswegen er auch, 1 Chron. V. VII. übergangen wird. Nach dem Bericht der alten Hebräer ist er bis auf die Familie Hussim abgegangen: und weil er also bey weitem nicht 12000 ausmacht, so wird er unter Manasse gestecket. Simeon ward auch ein geringer und zerstreuter Stamm: daher wird er (in der 6 Ordnung) unter Juda gestecket, Jos. XIX. 1. 9. doch so, daß das Wort *Schama* hören, wovon Simeon herkommt, (1 Mos. XXIX. 33.) seinen Namen bey Juda reget. 5 Mos. XXXIII. 7. So hat auch hier Dan bey der Versigelung einen Theil. Denn es heisst klar, aus allem Stammen. v. 4. Wann es hiesse, aus den 12 Stämmen, wie c. XXI. 12. so möchte man denken, es würde Dan durch Levi und Manasse ausgeschlossen: aber unter allem Stamm muß auch Dan befindlich seyn. Und da findet er sich nun unter denen par und par gesezten leiblichen Brüdern bey dem dritten Par. Bey Manasse ist er untergestecket, und also unter Manasse zu seinem leiblichen Bruder Naphtali gesellet, da Manasse sonsten von Joseph und Benjamin in der Offenbarung nicht so weit entfernet seyn würde.

8. In

Ja Clarissa! Clarissa! Du mußt sie sehen! Du mußt sie sprechen! Du mußt sie trösten! Du mußt sie wieder aufrichten! Du mußt sie wieder zu sich selbst bringen! Du mußt sie wieder zu Gnaden annehmen! Du mußt sie wieder lieben! Du mußt sie heirathen! Du mußt sie glücklich machen! Du mußt sie zu deiner Gemahlin machen! Du mußt sie zu deiner Gemahlin machen! Du mußt sie zu deiner Gemahlin

Hernach kommen mehr dergleichen Schaaren vor, und dabey immer eine höhere oder neue Stuffe der Herrlichkeit, die sie nach einem schwerern Kampf und stattlichern Sieg antretten. Cap. XIV. 1. XV. 2. XIX. 1. XX. 4. Eine jede Schaar rühmet dasjenige ausdrücklich, was sie erfahren hat: und diese erste rühmet die Rettung oder das Heil. Es ist eine unaussprechliche Manchfaltigkeit der Stuffen der Belohnung in jener Welt. Keiner denke, wann ich nur in den Himmel komme, so will ich zufrieden seyn. Ein solcher möchte den Himmel ganz und gar verschmähen und versäumen. In weltlichen Dingen lässet man sich die Ambition bewegen, daß jeder sein Glück, wie man es nennet, so hoch treibt, als er kan. Viel eine edlere Ehrbegierde (2 Cor. V. 9, φιλοτιμια) stehet den Glaubigen zu. Der Unterscheid zwischen dem vortrefflichsten und dem schnödesten Menschen auf dieser Welt ist nichts gegen dem mindesten Unterscheid der Stuffen der Herrlichkeit in jener Welt. Wer hat der Weil diß zu bedenken? Wer hält sich darnach?

¶ Welche niemand zehlen konnte) Welch eine Menge muß das seyn! Da es sonsten so grosse Zahlen in diesem Buch gibt, v. 4. Cap. V. 11. IX. 16. so ist doch diese Schaar unzahlbar.

¶ Aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen) Die Stämme sind insonderheit das Volk Israel: sonsten aber fasset diese vierfache Benennung das ganze menschliche

liche Geschlecht in den vier Enden der Erden in sich. Die Versigelten aus Israel sind der namhafteste Theil der Gemeine auf Erden: aber im Himmel wird der israelitische Name hier von der unzahlbaren Menge aus dem ganzen menschlichen Geschlechte verschlungen.

¶ Die stunden vor dem Thron und vor dem Lämmlein) Also bestehet diese Schaar aus solchen, die ihren Lauff vollendet haben. Diß bekräftiget ihr Stand vor dem Thron, v. 15. vergl. v. 11. ihre weisse Röcke, (dergleichen denen Seelen unter dem Altar erst auf ihr Geschrey gegeben wurden, c. VI. 11.) und die Palmen, v. 9. die Danksagung für die völlige Rettung, v. 10. ja ihre ganze Beschreibung.

2. Sie stehen auch vor dem Lämmlein, und danken ihm auch. v. 10.

¶ Palmen) Der weissen Röcke wird schon c. VI. 11, aber der Palmen hier zuerst gedacht. Sie dienen zur Bezeugung der Freude und Ehre.

Der 10 Vers.

Und sie schreyen mit grosser Stimme und sprachen: Das Heil sey unserm GOtt, der auf dem Thron sitzet, und dem Lämmlein.

¶ Mit grosser Stimme) Ein jeder rieff laut, und ihrer war eine unzahlbare Menge.

¶ Das Heil) Daß sie aus aller Noth und Gefahr errettet worden, und nun der Seligkeit geniessen, das danken sie lauterlich GOtt und dem Lämmlein. Zu dem HERRN stehet

das

Gott (Joh. III. 16. 1. Joh. IV. 9). Diese Liebe Gottes ist nicht nur ein Gefühl, sondern eine Tatsache, die sich in der Sendung seines Sohnes in die Welt offenbart hat. Wie sollte es da möglich sein, daß wir Gott, der uns so geliebt hat, nicht wieder lieben?

2. Die Liebe zu Gott (Vers 19—21). Wir sollen Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Gott hat uns zuerst geliebt, indem er uns, die wir Sünder waren, durch Christus mit sich versöhnt hat (Röm. V. 8—10). Wir sollen Gott lieben, weil er uns durch Christus die Gewißheit seiner Liebe gegeben hat. Wir sollen Gott lieben, weil wir durch Christus Kinder Gottes geworden sind und Gott unser Vater ist (Joh. I. 12. 13). Wir sollen Gott lieben, weil wir durch Christus das ewige Leben haben (1. Joh. V. 11. 12).

Gebet.

Lieb mit Gegenliebe kannst man nit bezahlen, Herr, du hast mich zuvor geliebt, ehe ich dich kannt hab. Ich will dich lieben, Herr, du hast mich zuvor geliebt.

+ Ich liebe! Ich liebe große Thaten heute,
Ich liebe Kampf und Sieg und Ruhm,
Ich liebe Gott, der mich zuerst geliebt,
Und dem ich wieder, der mich hat geliebt — Herr
Und ihn will ich lieben heute.

+ Uhland.

¶ Stunden) eigentlich, sie hatten sich gestellet.

¶ Rings um den Thron) zur Aufwartung. Aber da es eine Anbetung gibt, fallen sie vor dem Thron nieder.

¶ Und die) Das ist, rings um die Aeltesten und rings um die vier Thiere.

¶ Auf ihre Angesichte) Diß kommt auch c. XI. 16. von den 24 Aeltesten, bey dem Trompeten des siebenden Engels, sonsten aber nirgend in diesem Buch vor. Das himmlische Ceremoniel hat seine gewisse Ordnung und Masse.

Der 12 Vers.

Und sprachen: Amen, der Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke sey unserm GOtt in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Amen) Mit diesem Amen, welches nach Ausweisung dieser Stelle auch ein englisches Wort ist, bekräftigen alle Engel den Lobspruch der weissen Schaar: aber sie treiben ihn auch alsobald viel höher.

¶ Der Segen — die Stärke) Sieben Lobsprüche! Ehe das Lämmlein die sieben Sigel eröffnete, wurde ihm ein siebenfacher Lobspruch von vielen Engeln gebracht. c. V. 12. Jezt da es an dem ist, daß das siebende Sigel eröffnet, und den sieben Engeln, die vor GOtt stehen, sieben Trompeten werden gegeben werden, das Reich der Welt GOtte unterthänig zu machen,

so

so geben alle Engel GOtt ein siebenfaches Lob: und also waltet bey der Trompete des I Engels, der Segen; des II Engels, die Herrlichkeit ꝛc.

2. Lasset uns die zwo Stellen ausführlicher vergleichen:

das Lämmlein	Unserm GOtt
ist würdig zu nehmen	(sey)
die Macht	der Segen
und Reichthum	und die Herrlichkeit
und Weisheit	und die Weisheit
und Stärke,	und die Danksagung,
und Ehre	und die Ehre
und Herrlichkeit	und die Macht
und Segen:	und die Stärke.

Die Worte sind meistens einerley: woraus erhellet, daß, da c. V das Lämmlein bey Eröffnung der Sigel bereits die Macht ꝛc. angenommen hat, der darauf folgende gleichlautende Lobspruch c. VII eine neue Beweisung der göttlichen Macht ꝛc. durch die sieben Trompeten, erhebe. Doch ist dabey ein Unterscheid. Denn 1) stehet c. V Reichthum, und c. VII Danksagung, (welche c. XI. 17 wieder vorkommt,) da denn eines das andere erkläret, weil reiche Wolthaten mit Dank erkannt werden. 2) Die Ordnung der Worte, ausgenommen die Weisheit und Ehre, ist zweyerley. Ob diß etwas, und was es zu bedeuten habe, weiß ich nicht, und bemerke nur, daß mit dem Segen, welcher das so oft erklingende *baruch* ευλογητος *benedictus*, gebenedeyet, gesegnet, ausdrücket, der erste Lobspruch beschlossen, der zweyte angefangen, und also der Fortgang von dem sechsten

in das siebende Sigel und in die Trompeten gemachet wird. 3) Die sieben Lobworte stehen c. V unter einem einigen articulo, die; hingegen c. VII hat ein jedes seinen articulum, der, die: da denn jenes mit der Geschwindigkeit der Eröffnung der Sigel, dieses aber mit dem weiten Zeit-Raum der Trompeten überein kommt.

3. Der siebenfache Lobspruch aller Engel, und das Trompeten der sieben Engel, die vor GOtt stehen, begleiten und erklären einander, gleichwie auch die Stimmen der sieben Donner und der dabey eröffnete Inhalt der Trompete des siebenden Engels zusammen treffen.

¶ In die ewigen Ewigkeiten) Also siehet dieser Lobspruch nicht allein auf das Vergangene oder Gegenwärtige, sondern vornemlich auf das Zukünftige, wie solches durch die sieben Trompeten nach und nach evolviret und dargestellet wird. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Lobspruch bey der Trompete des siebenden Engels. c. XI. 15.

Der 13 Vers.

Und es antwortete einer von den Aeltesten, und sprach zu mir: Diese die mit den weissen Röcken angethan sind, wer sind sie? und woher sind sie kommen?

¶ Und) Was v. 13 — 17 stehet, hätte eben so wol gleich nach v. 10 stehen können: es wird aber der englische Lobspruch, welcher zugleich erschallet, dazwischen gesetzet.

¶ Antwortete) Johannes hatte nicht gefragt, wol aber die in den weissen Röcken zu kennen

nen gewünscht. Und diß sein Verlangen beantwortet der Aelteste.

¶ Einer von den Aeltesten) Alle vier Thiere nacheinander hatten Johannem kommen heissen: aber nur zweymal heisset es, daß einer von den Aeltesten mit Johanne geredet habe. Ob es hier eben derjenige gewesen sey, dessen c. V. 5 gedacht wird, stehet nicht geschrieben.

Der 14 Vers.

Und ich sagte zu ihm: Mein Herr, Du weissest es. Und er sprach zu mir: Diese sinds, die kommen aus der grossen Drangsal, und sie haben ihre Röcke gewaschen und weiß gemachet in dem Blut des Lämmleins.

¶ Ich sagte) Johannes gestund seine Unwissenheit offenherzig.

¶ Mein Herr) Mit dieser Benennung bezeuget Johannes seine Ehrerbietung gegen den Aeltesten, der auch ein weisses Kleid an, und eine güldene Krone dazu auf hatte. c. IV. 4. Diese Ehrerbietung ist unter diesem grossen Gesichte bey Johanne so gestiegen, daß er c. XIX. 10 den Engel anbeten wolte.

2. Diesen Titul gab auch Zacharias dem Engel, den er fragte, Zach. I. 9. IV. 4. 5. 13. und man gibt denselben allermeist denen, die man nicht mit ihrem eigenen Namen zu nennen weiß, wiewol Rahel auch ihren Vater so titulirte. 1 Mos. XXXI. 35.

¶ Du weissest es) Das ist, Ich weiß es nicht: Du aber wol. Mit dem Wissen des Aeltesten kommt die geschickte Frage, die er

Johanni ſelber an Hand gibt, überein: und in der Rede Johannis iſt eine beſcheidene Bitte um guten Bericht enthalten.

¶ Die kommen aus der groſſen Drangſal) Diß ſind nicht die Märtyrer, als welche ſchon unter dem fünften Sigel ihren Beſcheid erhalten haben, und überhaupt keine ſo groſſe Schaar, als hier beſchrieben wird, geſchweige bis auf die erſten Zeiten Trajani, ausmachten: ſondern gleichwie hier alle Engel erſcheinen, ſo laſſen auch alle, die aus dem menſchlichen Geſchlecht, von Anbeginn der Welt her, die Seligkeit erlangen, ſich ſehen und hören, nachdem die unſeligen Todten unter dem ſechſten Sigel erreget worden. Diß iſt recht die unzahlbare Schaar, aus aller Nation und Stämmen und Völkern und Sprachen, v. 9. (ubi vid. Gnom.) und Cap. V. 9. Daran ſolte man faſt abnehmen, wer dieſer Aelteſte ſey.

2. Es heiſſet nicht, ſie ſeyen gekommen, ſondern, ſie kommen. Alſo die, ſo hernach kommen, gehören auch dazu. Es muß doch in dieſem Buch alles ſeinen Ort finden.

3. Die groſſe Drangſal iſt alle Mühe und Arbeit auf Erden, 1 Moſ. V. 29. in Hunger, Durſt, Hitze ꝛc. v. 16. vergl. 1 Moſ. III. 16—19.

¶ Gewaſchen und weiß gemacht) Diß ſind zwey unterſchiedene Dinge: ſäubern, und bleichen. Das Blut Chriſti reiniget uns, und ſchmücket uns auch. Roth machet weiß. 1 Moſ. XLIX. 11.

Der

Der 15 Vers.

Deswegen ſind ſie vor dem Thron GOttes, und warten ihm Tag und Nacht auf in ſeinem Tempel: und der auf dem Thron ſitzet, wird ſeine Hütte über ihnen haben.

¶ Deswegen) weil ſie durch das Blut des Lämmleins würdiglich ausgerüſtet ſind.

¶ Thron — Thron) Hier wird von dieſen Seligen gemeldet, 1 wie ſie GOtte dienen. 2 was GOtt ihnen erzeige.

¶ Und warten ihm auf) Sie kommen alſo nahe an die prieſterliche Würde der Aelteſten hin: doch iſt ein Unterſcheid. Hier ſind weiſſe *Stolæ* oder Röcke; aber nicht weiſſe Kleider und güldene Kronen, wie die Aelteſten haben.

¶ Tag und Nacht) Dieſe ſelige Aufwärter mögen wol ihre Ordnungen und Abwechslungen haben: denn ſie werden dazwiſchen zu den Lebens-Waſſer-Brunnen geleitet.

¶ In ſeinem Tempel) Dieſer Tempel iſt in dem Himmel, und in dem Himmel die Bunds-Lade: die Engel gehen da aus und ein, und die heiligen Befehle kommen dorther. ꝛc. c. XI. 19. XIV. 15. 17. XV. 5. 8. XVI. 1. 17.

¶ Seine Hütte über ihnen haben) Eben damit, daß ſie in GOttes Tempel ſind, iſt GOttes Wohnung über ihnen ausgebreitet, und der Tempel der Hütte des Zeugniſſes (Cap. XV. 5.) iſt ein Schirm über ihnen. Man erwege, von dieſer himmliſchen Hütten-Wohnung, die Stellen, c. XII. 12. XIII. 6. XXI. 3.

wie auch Pſ. XC. 1. Meine Hütte wird über ihnen ſeyn, heiſſt es Ez. XXXVII. 27. nach dem Hebräiſchen.

Der 16 Vers.

Es wird ſie nicht mehr hungern noch dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne noch irgend eine Hitze. 17. Denn das Lämmlein, das zwiſchen dem Thron iſt, wird ſie weiden, und wird ſie leiten zu Lebens-Waſſer-Brunnen, und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

¶ Es) Man merke den Gegenſaz:

Hunger:	Weide:
Durſt:	Waſſer:
Hitze:	das Abwiſchen der Thränen.

wird wiederholet aus Jeſ. XLIX. 10. XXV. 8.

¶ Hungern — dürſten) Diß ſind die gemeineſten Plagen in dem irrdiſchen Leben.

¶ Die Sonne) die kan heiß machen. c. XVI. 8. 9.

¶ Hitze) oder, Brand. c. VIII. 7.

v. 17. Zwiſchen dem Thron) Hier wird das Lämmlein als der Mittler beſchrieben.

¶ Zu Lebens-Waſſer-Brunnen) Der heilige Geiſt wird oft unter dem lieblichen Bild eines Waſſers beſchrieben: und alſo iſt hier ein ſchönes Zeugniß von der heiligen Dreyeinigkeit.

¶ Alle Thränen) In dieſem Leben gibt es viel und vielerley Thränen, aber in jenem Leben werden ſie alle abgewiſchet ſeyn. c. XXI. 4.

Das

Das achte Capitel.

Der 1 Vers.

Und da es das siebende Sigel aufthät, ward ein Stillschweigen in dem Himmel bey einer halben Stunde. 2. Und ich sahe die sieben Engel, die vor GOtt stehen, und es wurden ihnen sieben Trompeten gegeben.

¶ Das siebende) Diß ist das allerwichtigste Sigel.

¶ Ein Stillschweigen in dem Himmel) Dieses Stillschweigen wird nur an diesem einigen Orte gemeldet, und ist also was ungemeines und sehr bedenkliches. Sonsten tönet es immer in dem Himmel, Tag und Nacht, c. IV. 8. V. 10. 12. und sonderlich hatten sich zunächst vor diesem Stillschweigen alle Engel, und vor den Engeln die unzahlbare Schaar der Geretteten mit grosser Stimme hören lassen. c. VII. 10. 12. Jezt wird es einsmal stille: alles pausirt. Bey dem Stillschweigen war auch alles in Ruhe, ohne Bewegung und Geschäffte, bis den sieben Engeln die sieben Trompeten gegeben wurden. Auch dadurch wird das siebende Sigel von denen sechs vorigen merklich unterschieden. Das Innehalten und Stilleschweigen vor GOtt zeiget bey denen, die um Ihn her sind, ein mit tieffer Ehrerbietung begleitetes Warten an, was für grosse Dinge die göttliche Majestät weiter eröffnen und verordnen werde. Sodenn lassen sich die sieben Engel mit ihren Trompeten,

und alle mit grossem Schalle desto stattlicher hören. Das Stillschweigen ist nur ein Mittel und Zubereitung: das Ziel und Ende ist der Ton der Trompeten, zu GOttes Preis. Seyd stille, und erkennet, daß Ich GOtt bin: ich will Ehre einlegen ꝛc. Psalm XLVI. 11. welcher Psalm mit der Offenbarung auf Eines hinaus laufft.

¶ Bey einer halben Stunde) Johanni mag es wol im Gesichte als eine gemeine halbe Stunde vorgekommen, aber hernach in dem Himmel selbs bey der Erfüllung eine prophetische halbe Stunde gewesen seyn. Das wären vier gemeine Tage. Einl. § 52.

2. Was hat sich in dem Himmel vor diesem beyläuffig-halbstündigen Stillschweigen hören lassen? Vorgedachte Lobsprüche und Lieder, c. IV. V. VII. insonderheit aber der auf die sieben Trompeten zielende siebenfache Lobspruch aller Engel zunächst vorher. Was hat sich hernach hören lassen? Die sieben vor GOtt stehende Engel mit ihren Trompeten nach einander.

3. Die heut zu Tag beliebte Deutung dieser kurzen beyläuffig-halbstündigen Stille, auf die an sich selbs gewisse tausend Jahre, Cap. XX. 3. thut der prophetischen Zeit-Resolvirung grosse Gewalt an. Suchet man lange Zeitläuffe recht, so wird man dergleichen nicht bey der halben Stunde, sondern bey den 1260 prophetischen Tagen ꝛc. finden. Die tausend Jahr werden eigentlich der Gefangenschaft des Satans, durch welche das Verführen der Nationen

nen

nen gehemmet wird, zugeschrieben: die Kirchen-Ruhe aber, die guten theils daneben laufft, kan kürzer oder länger seyn. Auch kan man weder die Zeit des neuen Testaments, noch die lezte Stunde 1 Joh. II. 18 auf 2000 Jahr setzen: geschweige, daß dieses Orts die halbe Stunde solte 1000 Jahr bedeuten. So wird auch das Stillschweigen in dem Himmel nicht den tobenden Drangsalen, die die Kirche auf der Erden vor den 1000 Jahren auszustehen hat, sondern denen vor und nach dem Stillschweigen erschallenden himmlischen Stimmen entgegen gesetzet. Endlich gehet die Eröffnung des siebenden Sigels vor dem Trompeten des ersten Engels her, wie wir gleich jetzo sehen werden, hingegen die 1000 Jahre stehen, und zwar erst nach dem dritten Weh, unter der Trompete des siebenden Engels.

v. 2. Und ich sahe) In das siebende Sigel gehören die sieben Trompeten, gleichwie hernach in die Trompete des siebenden Engels, und zwar ziemlich weit in dieselbe hinein, die sieben Schalen gehören. Diß ist mit allem Fleiß zu merken, als eine wichtige Sache, die zumal guten Grund hat. Denn 1) stehet hier das hernach μετα ταυτα, nicht dazwischen, welches Johannes zu setzen pfleget, wann er von einer Vorstellung zu einer andern und neuen schreitet.

2) Bey Eröffnung eines neuen Sigels sagt er, ich sahe: und so auch hier bey der Eröffnung des siebenden.

3) Die beyläuffige Hälfte einer Stunde,

man mag ſie in gemeinem oder prophetiſchem Verſtand nehmen, iſt viel zu enge, als daß ein ganzes, zumalen das allerwichtigſte ſiebende Sigel darein gehen ſolte. Die drey leztere Sigel führen gewiſſe Zeiten mit ſich. Das fünfte einen ganzen Chronum: das ſechſte, ein augenblickliches, aber langwieriges, wiewol nicht beſtimmtes Warten: das ſiebende, nicht allein die beyläuffig-halbe Stunde, ſondern auch alle unter die Trompeten des 5, 6 und 7 Engels gehörige Zeitläuffe.

4) Das Stillſchweigen bey der beyläuffigen Hälfte einer Stunde führet ein Warten auf das weitere mit ſich: und da iſt das nächſte und gewiſſeſte der Aufzug der ſieben Engel mit den Trompeten.

5) Der Beſcheid, der unter dem fünften Sigel denen Seelen unter dem Altar gegeben wird, und der Schrecken, in welchen unter dem ſechſten Sigel die unſeligen Todten geſetzet werden, ſind etwas abruptes oder abgebrochenes, und beziehen ſich auf weitere und künftige Dinge: und dieſe erfolgen nirgend anderswo, als unter dem allein noch übrigen ſiebenden Sigel, ſo fern ſolches die ſieben Trompeten in ſich faſſet, und endlich die Erfüllung deſſen, was die Seelen unter dem Altar gefordert, und die unſeligen Todten gefürchtet hatten, mit ſich führet.

6) In dem Text folgen auf einander (I) die Eröffnung des ſechſten Sigels. (II) Die Verwahrung der 144000 gegen die gar bald erfolgende Beleidigung der Erden ꝛc. (III) Die Er-

Eröffnung des ſiebenden Sigels. (IV) Die ſieben Trompeten, unter denen die Beleidigung der Erden ꝛc. geſchicht. Von dieſen vier Puncten beziehen ſich der zweyte und der vierte gar ſonderlich auf einander, und alſo muß unter den dritten der vierte nothwendig gehören.

7) Der Inhalt der ſieben Sigel, der Inhalt der ſieben Trompeten, und der Unterſcheid zwiſchen beederley Inhalt, bringt es mit ſich, daß die Trompeten zwar bald oben, wie wir v. 7 ſehen werden, aber doch erſt in dem ſiebenden Sigel anfahen. Die Sigel faſſen alle Creaturen in ſich, wie ſie dem Lämmlein unterthänig ſind: die Trompeten aber gehen auf das Reich der Welt, welches in ſeinem Widerſtand nach und nach entkräftet, und endlich GOtte und ſeinem Geſalbten unterworfen wird. Die Unterthänigkeit der Creaturen wird bald und geſchwind nach einander in den ſieben Sigeln vollzogen: und die Creaturen in dem 7 Sigel ſind die Engel mit und unter denen Trompeten, durch welche die Welt ungeſäumt angegriffen, und nach und nach an GOtt und ſeinen Geſalbten gebracht wird. Und eben dadurch wird

8) die in dem fünften Capitel ſo hoch erhabene Wichtigkeit des Buchs mit den ſieben Sigeln, als der Hauptſache in der ganzen Weiſſagung, recht erkannt, weil nemlich in das ſiebende als in das wichtigſte Sigel die ſo gar vieles in ſich faſſende ſieben Trompeten gehören: dahingegen die ſieben Sigel, wann man die ſieben Trompeten bey ſeit und von dem ſiebenden Sigel weg thut,

thut, nicht nur um vieles verringert, sondern auch in ihrem Jnhalt gestümmelt werden. Man erwege, was hiernächst von den Engeln vorkommen wird. Wiederum findet sich schon in den sieben Sigeln, da zu dem siebenden Sigel die sieben Trompeten gehören, die Anzeige der Zukunft Christi, samt der Zeit der Zukunft, welche insonderheit zu dem Arcano und verschlossenen oder verborgenen Jnhalt der sieben Sigel gehöret.

2. Hier möchte man einwenden, das erste, das zweyte und die übrigen Sigel müssten mit den Trompeten des ersten, des zweyten und der übrigen Engel in ihrer Ordnung nacheinander combiniret und verbunden werden. Antwort: Dieses gehet nicht an. Es streitet nicht nur wider die richtig-fortlauffende Ordnung des Buchs, und die in diesem Vers allbereit von uns bemerkte Redens-Arten, sondern auch wider den Unterscheid der Sigel und der Trompeten. Denn die Sigel werden geschwind nach einander eröffnet: die Trompeten aber nehmen einen weiten Umweg durch viele Zeitläuffe, die unter den drey Weh eine namhafte und deutlich ausgedrückte Länge haben. Und da zum Exempel erst nach der Eröffnung des sechsten Sigels die Versigelung der 144000 geschicht, so dürfen wir die Trompete des fünften Engels, da die Unversigelten geplagt werden, nicht mit dem fünften Sigel verknüpfen.

¶ Die sieben Engel, die vor GOtt stehen) Diß sind also sieben heilige, und dabey sehr vornehme

nehme Engel. Es heisst nachdrücklich, die sieben Engel, die vor GOtt stehen. Die alten Hebräer hatten schon einige Erkänntniß von denselben, Tob. XII. 15.

2. Die drey leztere Sigel gehen auf das Unsichtbare, und zwar das fünfte auf die Seelen unter dem Altar; das sechste auf die unseligen Todten: und das siebende hält den Dienst in sich, welchen die heiligen Engel dem Lämmlein leisten. Insonderheit treten zuerst die sieben Engel auf, die vor GOtt stehen, und die lassen sich mit den sieben Trompeten hören: hernach kommen sieben Engel mit sieben Schalen. Dabey siehet die Weissagung beständig vielmehr auf die Engel, als auf die Trompeten und Schalen: c. VIII. 13. X. 7. XVI. 2. da es heisst, der erste, zweyte Engel 2c. und nicht, die erste, zweyte, Trompete oder Schale 2c. ja Cap. IX. 14 heisset es, der sechste Engel, der die Trompete hat, dafür manchen sonst bequemer dünken möchte, der Engel, der die sechste Trompete hat. Auch geschicht sonsten der Engel häuffige Meldung unter den Trompeten, ja sie lassen sich alle mit einander eben in der Vorbereitung auf die Trompeten hören, Cap. VII. 11. wie alle Creatur sich in der Vorbereitung auf die Sigel vor der wirklichen Eröffnung derselben hören liesse. Cap. V. 13. Hierdurch wird bekräftiget, daß die sieben Engel mit ihren Trompeten in das siebende Sigel gehören. Denn auf diese Weise bekommen 1 die sieben Sigel ihre Völligkeit mit einander, dahingegen

hingegen die Engel allein von den sieben Sigeln ausgeschlossen werden, wann man die sieben Trompeten von dem siebenden Sigel trennet: und 2 erhält das siebende Sigel seine gehörige Aehnlichkeit mit dem fünften und sechsten.

¶ Und es wurden ihnen sieben Trompeten gegeben) Warum das Wort Trompeten sich besser schicke, als Posaunen, haben wir c. I. 20 gesehen.

2. Wann man in Sachen, das gemeine Wesen betreffend, etwas offentlich kund machen will, so gibt man ein Zeichen durch solche Dinge, die weit und breit gesehen und gehöret werden: und unter solchen Dingen findet man nichts älters und üblichers, als die Trompeten. 3 Mos. XXV. 9. 4 Mos. X. 2. Job XXXIX. 24 f. Amos III. 6. 1 Cor. XIV. 8. Insonderheit hatte Israel die Trompeten nicht allein bey dem Gottesdienst, sondern auch bey den Kriegs-Operationen, damit sie die Kraft des HERRN, nach, ja auch bey und vor wirklicher Erfahrung derselben, offentlich preiseten, zum Schrecken und Niederlage der Feinde, zum Schutz und Sieg seines Volks, und zu Erhöhung und Ausbreitung seines göttlichen Lobs. Jos. VI. 4. 2 Chron. XIII. 14 f. und so kündigen hier die sieben Engel durch die ihnen gegebene Trompeten diejenige grosse Thaten GOttes an, wodurch die Welt-Machten nach und nach herunter gesetzet werden, bis das Königreich GOtt und seinem Gesalbten heimfället.

3. Von

3. Von dieſen ſieben Trompeten iſt in der Einleitung § 13 folg. 20 folg. 32. 55 viel nöthiges gemeldet worden. Der Leſer wird gebeten es diß Orts reiflich zu erwegen.

4. Die ſieben Trompeten erſtrecken ſich von Johannis Zeiten bis an das Ende der Welt. Diß werden wir je länger je klärer ſehen. Ein Haupt-Grund von Herrn Jacob Rochens Syſtemate iſt dieſer, daß er ſagt, der Periodus der ſieben Trompeten, wohin faſt alle Geſichte gehöreten, reime ſich nicht auf die ganze Zeit des N. T. von dem erſten Jahrhundert bis an den jüngſten Tag, ſondern es erfolge derſelbe gegen das Ende ſolcher ganzen Zeit, und ſeye ziemlich kurz: p. 483 ꝛc. 505 f. womit er denn die Haupt-Sache dieſer Weiſſagung auf die Reformation lenket. Wir geben dagegen folgende Antwort zu betrachten. 1. Was die Worte, in einer Schnelle, Cap. I. 1 bedeuten, haben wir bey derſelben Stelle angezeiget. 2. In den Stellen, Cap. VI. 11. XII. 12. XVII. 12. XX. 3. fängt allemal ein anderer Periodus, gerade nach der Ordnung des Buchs, an, und meiſtens ſind es nicht gar kurze Periodi. 3. Auſſer den tauſend Jahren, da der Satan gebunden iſt, müſſen die übrigen Zeiten des N. T. auch nicht gar zu enge genommen werden. 4. Die Trompete des ſiebenden Engels reichet zwar ſo weit, bis die ſieben Schalen geſchwind nach einander ausgegoſſen werden, bis die zween Zeugen ihr Amt antreten und vollenden, bis die Feinde aufgehaben werden, und noch weiter

bis

bis an das Ende aller Dinge: aber sie hat dennoch lang vor der Reformation angefangen. 5. Von der Zeitrechnung dieses Systematis haben wir in der Einleitung § 43 gehandelt. 6. Die Stimme, Weh, weh, weh, fället nicht erst in die Zeit einer genauern Verständniß dieser Weissagung, als wir annoch haben. Wer diese Puncten fasset, der wird von ermeldtem ganzen Systemate ein richtiges Urtheil fällen.

5. Die sieben Trompeten sind mit den stattlichsten Merkmalen versehen. Bey den Trompeten der vier ersten Engel ist der Ort bezeichnet, nemlich Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht, nach einander, aber keine Zeiten dabey. Die Trompeten der drey leztern Engel haben, nebst der Anzeige der Zeit, die wir in der Einleitung erörtert haben, gleichfalls eine Anzeige des Ortes. Denn die versigelte, und folglich auch die unversigelte und von den Heuschrecken geplagte sind gegen Aufgang der Sonnen: c. VII. 2. die vier Engel machen den Anfang am Tödten bey dem Euphrat: c. IX. 14. und das Thier steiget aus dem Meer im Abend-Land auf. Durch die Trompeten selbst wird dem Reich GOttes Raum gemacht: aber durch die Folge der Trompeten und durch die unter denselben im IX Capitel angehende Zeitläuffe wird es bis auf die rechte Zeit aufgezielet.

6. Durch das Geben der Trompeten wird denen sieben Engeln eine grosse Gewalt verliehen. Man erwege bey dem sechsten das Wort Löse auf. c. IX. 14.

7. Der

7. Der siebende Engel trompetet zwar erst nach dem Hingang des zweyten Weh: aber ihm und den sechs erstern Engeln werden ihre Trompeten zugleich gegeben, eben wie auch die Schalen hernach den sieben Engeln zugleich gegeben werden. c. XV. Daher heisset es von allen sieben Engeln zugleich, sie haben sich zum Trompeten gerüstet. c. VIII. Hierdurch wird vestiglich erwiesen, daß es sieben eigentlich so genannte Engel seyn. Denn wie hätten zum Exempel Athanaricus und Ottoman, die von Abbadie für den ersten und sechsten Engel gehalten werden, sich zugleich miteinander rüsten können, da sie fast 1000 Jahr von einander sind?

Der 3 Vers.

Und ein ander Engel kam, und trat bey den Altar, und hatte eine güldene Räuchpfanne: und es wurde ihm viel Räuchwerks gegeben, auf daß er es gäbe, bey den Gebeten aller Heiligen, auf den güldenen Altar, der vor dem Thron ist.

¶ Und) Denen sieben Engeln werden im 2 Vers sieben Trompeten gegeben, und im 6 Vers rüsten sie sich zu trompeten. Zwischen diesen zween so nahe zusammen gehörigen Puncten wird das Räuchern des Engels und die Gebete aller Heiligen gemeldet. Solcher Zwischensatz zeiget an, daß die Gebete der Heiligen und die Trompeten der Engel zugleich ergehen. Einl. § 19. Und also mögen wol dieselbe Gebete mit ihrer Wirkung sich durch alle sieben

Trompeten erstrecken: wie denn die Donner ꝛc. deren hier v. 5 gedacht wird, sich c. XI. 19, da die Trompete des siebenden Engels zur Execution gebracht wird, und c. XVI. 18, nachdem die Schale des siebenden Engels ausgegossen ist, wieder hören lassen.

¶ Ein ander Engel) In keinem Buch der Schrift wird so häuffig von Engeln geredet, als in diesem: und an dem rechten Verstand dieses Worts ist bey zerschiedenen Stellen viel gelegen. Wo Engel der Gemeinen vorkommen, da werden solche Menschen verstanden, die Vorsteher der Gemeinen sind: und von solchen ist hier die Frage nicht. Im Griechischen ist es ein einiges Wort, ἄγγελος, *angelus*, Engel: aber es werden zwey hebräische weit unterschiedene Wörter *Scheliach zibbur* und *Malach* dadurch ausgedrücket, deren jenes *legatum ecclesiæ* einen Deputirten der Gemeine, und dieses eigentlich einen Engel bedeutet. Hier ist nun die Frage, was das Wort Engel, allein, bedeute, insonderheit, wo nicht vieler Engel zugleich, sondern eines einigen gedacht wird, als c. X. 1. XVIII. 1. XX. 1. und hier c. VIII. 3. ꝛc. Hin und wieder verstehen die Ausleger den HErrn JEsum Christum, oder den Heiligen Geist, so oft sie nemlich an dem englischen Aufzug, Geschäffte und Rede, eine solche Herrlichkeit warnehmen, die, ihrer Meinung nach, keinem erschaffenen Engel oder Himmelsboten zukommt. Es gehet ihnen, wie Johanni selbsten, als er den Engel, der ihm so herrliche Dinge sagte

und

und zeigte, für eine anbetungs-würdige Person gehalten. c. XIX. 10. Nun ist es gefährlich, dem HErrn etwas zu zu schreiben, das ihm nicht anständig ist: aber nicht gefährlich, denen Engeln etwas in gewisser Masse zu zu schreiben, das ihnen in eben solcher Masse, und JEsu Christo in einem unermeßlich höhern Verstand alleine zukommt. Dem sey wie es wolle, in der ganzen heiligen Schrift wird man nirgend finden, daß der Heilige Geist ein Engel genennet würde: und Christus trägt zwar in dem alten Testament diesen Namen, wegen der damals noch künftigen Gesandtschaft in die Welt, wiewol allezeit mit einer Distinction und Merkmal seines Vorzugs. 2 Mos. XXIII. 20. 21. Job XXXIII. 23. Jes. LXIII. 9. Malach. III. 1. Aber in dem neuen Testament heisset er bey den Evangelisten niemalen ein Engel, geschweige in den übrigen Büchern und in der Offenbarung. Dann nachdem er die grosse Gesandtschaft, als der Engel des Bundes, vollbracht hat, sitzet er nun zur Rechten GOttes. Hebr. I. 13. 14. In der Offenbarung hat er seinen Engel gesandt, c. XXII. 16. Er selbst aber ist da kein Engel oder Botschafter, sondern der HErr, der da kommt, und wird in diesem Theil des Buchs immer das Lämmlein genannt. An denen Orten, wo auch die herrlichsten Engel erscheinen, bleibet die Auslegung von erschaffenen Engeln ohne Anstoß, ja es blicket, welches mit höchstem Fleiß zu merken, immer etwas dienstbares mit hervor.

Man sehe, was wir bey vorangezogenen Stellen, c. X. 1. ꝛc. bemerken: jezt bleiben wir nur bey der gegenwärtigen Stelle, da viel evangelische Lehrer, (vid. *Gnom.* p. 1116.) mit Recht einen erschaffenen Engel verstehen. Dann der Engel mit der güldenen Räuchpfanne wird ein ander Engel genannt, damit er von den sieben Engeln, nicht so fern sie Geschöpfe sind, sondern so fern sie mit den Trompeten ein anderes Geschäffte haben, unterschieden werde: und solcher Ausdruck von einem andern Engel bedeutet allemal einen gleichfalls erschaffenen Engel. c. VII. 2. XIV. 6. 8. 9. 15. 17. 18. ꝛc. So ist auch das Stehen bey dem Altar, (verglichen mit Hebr. X. 11. 12. da das Stehen, im Griechischen, von dem Sitzen weit unterschieden ist) das Empfangen des Räuchwerks, und des Engels ganze Verrichtung dabey, offenbarlich etwas dienstbares: daher es mit dem Gebet aller Heiligen vergesellschaftet wird. In Summa, durch das Wort Engel werden in der Offenbarung allemal die eigentlich so genannten Engel, und zwar bisweilen böse, aber gemeiniglich gute, verstanden: ausgenommen Cap. XIV. 6. 8. 9. bey welcher Stelle, als die von Menschen redet, wir die Ursache eben dieser Ausnahme bemerken werden. Es wollen zwar etliche bey dieser Stelle, c. VIII. 3, das evangelische Predig-Amt verstehen: aber hier gehet der Dienst des Engels gegen GOtt, hingegen Lehrern und Predigern kommt der Engels-Name zu, wann sie von GOttes wegen eine Lehr

und

und Botſchaft an die Menſchen zu bringen haben. Bey der eigentlichen Bedeutung dieſes Worts muß man, wie auch ſonſten, bleiben, ſo lang man kan.

¶ Trat bey den Altar) Diß iſt der Brand-Opfers-Altar. Was der Engel da gethan, wird v. 5 gemeldet.

¶ Eine güldene Räuchpfanne) Das war ein Zeichen und Werkzeug der Function, die dieſer Engel hatte.

¶ Und es wurde ihm viel Räuchwerks gegeben) Das Räuchwerk bedeutet hin und wieder das Gebet, und alſo auch hier das engliſche Verlangen und Anhalten um die Vollziehung der heiligen Rathſchlüſſe GOttes. Man erwege Zach. I. 12.

2. Des Räuchwerks war viel, das dem Engel gegeben ward: denn gleichwie hier die Gebete aller Heiligen zuſammen ſtoſſen, alſo kommt auch aller guten Engel Verlangen zuſammen, und wird von dieſem Engel angebracht.

¶ Auf daß er es gäbe -- auf den güldenen Altar) Es heiſſt, auf daß er es gäbe, oder legte, auf den güldenen Altar: nicht, daß ers opferte. Es wird hier eine engliſche, nicht eine prieſterliche Function beſchrieben. Das Räuchwerk legte der Engel nicht auf oder in die Räuchpfanne, ſondern auf den güldenen Räuch-Altar.

¶ Bey denen Gebeten aller Heiligen) Unter, mit, bey den Gebeten aller Heiligen, und alſo zu gleicher Zeit, nicht aber für die

Heiligen, geschicht das englische Räuchern. Beedes gehet eigentlich auf die Zukunft des Reichs GOttes. Die Engel sind Mitknechte der Heiligen, nicht aber ihre Mittler. Wann die göttlichen Rathschlüsse ausgeführet sind, so loben sie GOtt: c. XVI. 5. und wann die Zeit ist, daß dieselben ausgeführet werden sollen, so begehren sie solches. c. XIV. 15. 18. Und solches ist aller Creatur Begehren in ihrer Masse. Röm. VIII. 22. Zu den Zeiten der ersten Verfolgungen beteten die Christen mit grosser Macht und beständigem Anhalten. Wir haben aber Cap. V. 8 von den Heiligen bemerket, daß unter dieser Benennung beedes die Heiligen auf Erden und im Himmel angedeutet werden: und weil es hier ausdrücklich heisset, aller Heiligen, so verstehen wir diese und jene miteinander, wobey gleichwol die Anruffung der abgeschiedenen Heiligen um ihre Fürbitte, wie Markius in Ap. p. 203. 204. erkennet, keine Bekräftigung erlangt. Das Wörtlein, aller, muß man nicht ohne dringende Ursache einschrenken, zumalen in diesem so vieles in sich fassenden Buche, (vergl. c. V. 13, alle:) und in dieser Stelle, da das, was zu erbeten ist, die Heiligen auf Erden und im Himmel angehet. Die zwo Stellen c. V. 8. und c. VIII. 3. 4. hangen genau zusammen: denn zwischen der Anbetung, so die vier Thiere und die 24 Aeltesten dem Lämmlein leisten, und dem Räuchern des Engels, ist gar ein kleiner Raum.

¶ Auf

¶ Auf den güldenen Altar, der vor dem Thron ist) Es heisset nicht, der vor dem Vorhang ist. In dem Tempel zu Jerusalem war der Vorhang zerrissen: und hier ist die Rede von einem andern Tempel.

Der 4 Vers.

Und es stieg auf der Rauch des Räuchwerks bey den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor GOtt.

¶ Der Rauch) Ein solcher Rauch war sehr angenehm. Die Worte stünden eigentlich so: Der Rauch des Räuchwerks stieg aus der Hand des Engels auf vor GOtt, bey den Gebeten der Heiligen. Aber eben diese Worte sind in dem Text gar zierlich in einander geschrenket, es recht auszudruken, wie der Rauch und die Gebete zu gleicher Zeit aufgestiegen sind. Beedes ist beysammen: beedes wird erhöret.

¶ Aus der Hand) Es heisset nicht, daß die Gebete der Heiligen durch die Hand des Engels aufgestiegen seyen. Das englische Räuchwerk darf nicht durch die Gebete der Heiligen, und eben so wenig die Gebete der Heiligen durch das englische Räuchwerk angenehm gemacht werden. Der Engel hatte währenden Räucherns die Räuchpfanne nicht in der Hand: denn hernach heisset es, er nahm die Räuchpfanne, nachdem er nemlich das Räuchwerk auf den güldenen Altar geleget hatte.

Der 5 Vers.

Und der Engel nahm die Räuchpfanne, und füllete sie von dem Feuer des Altars, und warfs auf die Erde. Und es geschahen Donner und Blitzen und Stimmen und Erdbebung.

¶ Von dem Feuer des Altars) zur Rache über die böse Welt.

¶ Donner und Blitzen und Stimmen) Hier stehen die Donner zu erst. In einem starken Wetter höret man bald nur den Donner, bald sieht man nur den Blitz, bald gehet alles durcheinander.

Der 6 Vers.

Und die sieben Engel, die die sieben Trompeten hatten, rüsteten sich, daß sie trompeteten.

¶ Rüsteten sich) damit ein jeder, wann die Ordnung an ihn käme, sich alsobald hören lassen möchte. Zu den Engeln, denen die Schalen gegeben werden, wird gesagt: Gehet hin. Und der erste geht hin ꝛc. Cap. XVI. 1. 2. Aber die Engel mit den Trompeten gehen nicht hin: und also bleiben sie, bey ihrer Bereitschaft, und auch wann sie wirklich blasen, vor GOtt stehen.

Der 7 Vers.

Und der erste trompetete, und es wurde ein Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, und wurden auf die Erde geworfen, und das dritte Theil der Erde wurde verbrannt, und das dritte Theil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt.

¶ Und

¶ Und der erste) nemlich, der erste Engel. Dis Wort, Engel, ist aus dem vorhergehenden Vers zu wiederholen, und diese Verbindung der beeden Verse zeiget an, daß auf die Zubereitung der sieben Engel zum trompeten der erste ungesäumt geblasen habe.

2. Die Beleidigung der Erden gehet erst unter der Trompete des ersten Engels an, und deswegen kan man diese Trompete, wie wir v. 2 ausführlich bewiesen haben, nicht über das siebende Sigel hinauf setzen, geschweige, daß man sie neben das erste Sigel setzen könnte: denn die Versigelung der 144000, und also ihre Verwahrung gegen die Beleidigung, folget erst auf das sechste Sigel. Wiederum, auf die Versigelung, die zwischen dem sechsten und siebenden Sigel angehet, gehet die Beleidigung unter der Trompete des ersten Engels auch alsobald an.

3. Der Jnhalt der Trompeten, indem durch dieselbe die Welt in ihrem Widerstand gegen das Reich GOttes gedämpfet, und endlich unterthänig gemacht wird, bringet es mit sich, daß der erste Engel gar bald geblasen haben muß: und eben die Engel haben mit ihrer Function auf diesem heiligen Schauplatz nicht in die Länge zurücke bleiben können.

4. Also ist die im Schwang gehende Meinung sehr irrig, wann man alle Trompeten in spaten Weltzeiten suchet oder erwartet, als ob darinnen die Straff-Gerichte über Babel und über das Thier enthalten wären. Wohl kom-

men dieſelbe Straff-Gerichte unter der Trompete des ſiebenden Engels allein, und abſonderlich unter den ſieben Schalen vor, die Egyptens Plagen ähnlich ſind.

5. Die Trompeten und die Schalen ſind einander gleich, an der Sieben-Zahl, und daß ſie die Erde, das Meer, die Ströme, die Sonne ꝛc. in einerley Reihe nacheinander treffen: aber in viel mehrern Stücken ſind ſie unterſchieden. Die Trompeten ſelbs heiſſen was anders, als die Schalen: und alle ſieben Schalen gehören unter die einige Trompete des ſiebenden Engels. Die Trompeten treffen die Welt ſelbs: die Schalen treffen das Thier, wie es das weltliche Regiment unter einer geiſtlichen Maſque an ſich gebracht hat. Jene nehmen einen ſehr weiten Umweg, und werden im Fortgang in lange Zeitläuffe gefaſſet: dieſe lauffen, ohne Zeit-Anzeige, geſchwind herum. Jene treffen je den dritten Theil; die Schale das Ganze, ſcharf und ſchnell. Jene zeigen den Schaden an, den ſo viel Feinde unter göttlicher Verhängniß thun: dieſe, die göttliche Vergeltung und Rache gegen dieſelbe Feinde. Bey jenen gehet die Rede vielmehr verblümt, als bey dieſen: denn GOtt thut Wunder durch dieſe, die Feinde aber unter jenen nicht; und je weiter es in dem Buch kommt, je mehr nimmt die Deutlichkeit zu. Die Straff-Gerichte über Babel und über das Thier ſind in den Schalen unter der Trompete des ſiebenden Engels enthalten: und eben deswegen müſſen die Trompeten viel weiter um ſich greiffen,

sen, und viel früher angehen. Die Schalen sind noch ganz zukünftig: aber die Trompeten werden ihre ungezwungene Deutung wohl in den vergangenen Geschichten finden.

6. Der Trompeten-Schall des siebenden Engels hat nicht nur einen, sondern mehr Tage, c. X. 7. und der sechste Engel hat seine Trompete noch, wann schon deren Erfolg angefangen hat. c. IX. 14. Daraus ist abzunehmen, daß ein jeder von den sieben Engeln sich nicht nur bey dem Anfang der Begebenheit, die unter seiner Trompeten erfolget, hören lasse, sondern es wol so lang forttreibe, bis er durch einen andern abgelöset wird, oder bis alles, was seine Trompete mit sich führet, vollzogen ist. Zwischen den drey Weh werden Stillstände, aber nicht zwischen den sieben Trompeten gesetzet.

7. Wir haben schon öfter dargethan, daß die Trompeten der vier ersten Engel eine besondere Verbindung miteinander haben, und so auch der drey leztern. Bey diesen sind Zeitläuffe, und zwar von einer merklichen und immer zunehmenden Länge angezeiget; bey jenen aber nicht, und also sind sie kürzer. Doch ist aus der Proportion zu schliessen, daß die Trompeten der vier erstern Engel mit- und nacheinander den Raum zwischen Johannis Zeiten und dem Anfang des ersten Weh (A. 510) ausfüllen, und nicht eben nur auf einzele Begebenheiten, sondern auf lauter grosse Revolutionen gehen.

¶ Und es wurde ein Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, und wurde auf die Erde geworf-

worfen) Die Erde ist Asien, c. VII. 1. und sonderlich Palästina. Was ist nun das Merkwürdigste, das in selbigem Lande bald nach dem Dato der Offenbarung geschehen? Der jüdische Jammer, unter Adriano, (unter welchem sonst nicht anders, das sich hieher reimte, vorgefallen ist,) ja auch schon unter Trajano. Wo das vierte Sigel, was die Specialia betrifft, aufhört, da fänget diese Trompete an. Die 144000 Versigelte sind aus Israel: so sind die Unversigelte, die der Jammer gleich Anfangs trifft, vornemlich aus Israel. Noch unter Trajano haben die Juden A. 114 in einer schröcklichen Wut einen Aufruhr gemacht, und in der Gegend um Cyrene, desgleichen in Egypten und Cypern, 460 tausend Menschen umgebracht, bis ihnen durch Trajani Kriegs-Macht gesteuret, und sie hinwieder in sehr grosser Menge erwürget wurden. Der Lermen breitete sich auch in Mesopotamien aus, da Lucius Quintius ihrer eine grosse Anzahl erlegte, welchen der Kaiser deswegen zum Gouverneur von Judäa ernannte. In Judäa empöreten sie sich wiederum A. 119, im zweyten Jahr Adriani, wurden aber bald gedämpfet. A. 133 brachen sie unter ihrem falschen Messia und König Barcochab noch heftiger aus, und der Krieg währete bis A. 135, da fast ganz Judäa verwüstet wurde. Die Juden klagen, es seyen da ihrer noch so viel umgekommen, als aus Egypten gegangen sind. Die Römer hat es auch so viel Blut gekostet, daß ihnen um den Sieg selbsten leid war. Die Allegation der

Histo-

Historicorum, die von diesen und andern Geschichten, deren wir Meldung zu thun haben werden, handeln, schicket sich besser in die lateinischen Anmerkungen: hier aber wollen wir sparsamer mit denselben umgehen.

2. Hagel und Feuer war eigentlich beysammen in jener egyptischen Plage, 2 Mos. IX. 23. 24. Hier aber ist der Hagel, in verblümtem Verstande, wie denn auch Blut darbey ist, ein mächtiger, dichter, häuffiger, plözlicher, schädlicher Ein- und Uberfall: und Feuer, Zwitracht erhizter Gemüther und daraus entstehende Verwüstung: so denn Blut, Krieg und Blutvergiessen. Hier ist beedes, Hagel und Feuer, mit Blut vermenget: das Feuer aber schlägt vor, denn es verursachet einen manchfaltigen Brand. Die Straffe über die Juden wird allermeist als ein Feuer beschrieben. Hebr. VI. 8.

3. Es heisset nicht, Es ward Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, auf die Erde geworfen: sondern, es ward, oder entstund, Hagel und Feuer, beede mit Blut gemenget, und diese Dinge wurden also auf die Erde geworfen. Also war das Blut auch schon dabey, ehe sie auf die Erde geworfen wurden. Hieraus folget, 1. Daß die Erde hier nicht den ganzen Erdboden bedeute; denn wo solte alsdenn das Blut hergekommen seyn? sondern denjenigen Welt-Theil, der dem Meer entgegen gesetzet ist, nemlich Asien. 2. Daß Hagel, Feuer und Blut schon da gewesen sey, ehe es auf die Erde geworfen ward. Diß reimet sich

gar

gar besonder auf den jüdischen Aufstand und Krieg, welcher um Cyrene, in Egypten, in Cypern, in vollen Flammen war, ehe er sich in Mesopotamien und Judäam gezogen hat.

¶ Das dritte Theil) Das dritte Theil wird auch unter denen Trompeten der folgenden Engel getroffen, wiewol es bey dem fünften nicht ausdrüklich gemeldet wird, sondern durch einen gewissen Schluß herausgebracht werden muß.

¶ Das dritte Theil der Erden wurde verbrannt) Fünfzig wolbevestigte, und 985 andere wolbewohnte jüdische Oerter sind in diesem Krieg gänzlich zerstöret worden. War also eine namhafte Landes-Verheerung.

¶ Und das dritte Theil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt) Solten nicht, möchte jemanden beygehen, die Bäume hier, wie c. VII. 1, Africam bedeuten, bevorab da Africa dieses Feuers wol innen worden ist, so daß man Libyen mit neuen Colonien hat besetzen müssen? Antwort: Africa wird bald hernach, v. 10, durch die Ströme bedeutet. Die Bäume werden Cap. VII. 1 der Erden und dem Meer entgegen gesetzet: aber hier, c. VII. 7, werden die Bäume dem grünen Gras entgegen gesetzet, und samt diesem zu der Erden geschlagen, und müssen also auf eine der Erden und dem Gras proportionirte Weise erkläret werden. Uberhaupt hat man sich bey dergleichen zerschiedenes bedeutenden Wörtern dessen zu erinnern, was in der Einleitung § 27 bemerket worden ist. Die Bäume sind viel hö-

her

her und ſtärker, als das Gras. Von jenen iſt das dritte Theil, das Gras aber ganz verbrannt. Die Bäume waren die vornehmſten unter den Juden: das grüne Gras aber die gemeine jüdiſche Mannſchaft, wovon gar wenige, wie Dio ſpricht, davon gekommen ſind. Von ihren Rabbinen aber ſind nach Proportion viel mehrere überblieben. Vid. Hottingeri Hiſt. eccl. N. T. Sec. II. pag. 69. 70.

2. Unter denen Trompeten wird die Macht der Welt, ſo fern ſie dem Reich GOttes widerſtrebet, nach und nach, bey hohen und niedern entkräftet, und zwar von unten auf. Bey den Juden fing es an, wiewol die Römer auch ſchon damals nicht leer ausgingen: hernach aber kommt es an dieſe immer ſtärker. Unter der Trompete des zweyten Engels wird ſonderlich auch das römiſche Heidenthum, unter der Trompete des dritten Engels die verdorbene Chriſten, und unter der Trompete des vierten Engels der Stat ſelbſten getroffen.

Der 8 Vers.

Und der zweyte Engel trompetete, und es ward wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen: und das dritte Theil des Meeres ward Blut, 9. und es ſtarb das dritte Theil der Geſchöpfe im Meer, die Seelen hatten, und das dritte Theil der Schiffe wurde verderbet.

¶ Es ward wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen) Es iſt zwar ganz Pathmus, als eine Inſul, mit Meer umgeben:

geben: man muß aber nicht auf den Rand dieſer Inſul, ſondern auf den ganzen Weltkrais, und auf die Rede der Schrift ſehen, da durch das Meer, abſonderlich wie es hier der Erden entgegen geſetzet wird, oder durch die Inſulen in dem Meer, der Occident, oder Europa, und vornemlich die mittägige Theile davon, oder das groſſe römiſche Gebiet darinnen, verſtanden wird.

2. Die ſieben Berge, worauf Babylon ſizet, ſind eigentlich Berge: hier aber iſt die Rede verblümt, und ſolcher geſtalten bedeutet ein Berg eine groſſe Macht und Menge von Völkern. Jer. LI. 25. Alſo wird hier der Einfall der fremden Völker und ſo genannten Barbarn in das römiſche Reich angezeiget. Um das Jahr 250 fielen die ſtreitbaren Gothen in das römiſche Reich ein, und von da an hatte die Migration und der Einbruch ſolcher Völker kein Aufhören, bis ſie ſich dem römiſchen Reich gleichſam einverleibet haben.

3. Das Feuer war der Grimm dieſer kriegeriſchen Völker, welcher dazu mehrmalen von den Römern gereitzet wurde.

4. Dieſe einem feurigen Berg ähnliche Menge der Völker iſt zwar von dem Meer gleichſam verſchlungen worden, wie ſie denn manche gewaltige Niederlage erlitten haben: aber das Meer, oder das römiſche Reich war es doch eigentlich, dem es galt, ſamt den Geſchöpfen im Meer und den Schiffen.

¶ Und

¶ Und das dritte Theil des Meers ward Blut) Die fremden Völker haben eine unaussprechliche Menge Menschenbluts vergossen: und von den Inwohnern deren Ländern, wo sie eingefallen sind, mag wol der dritte Theil erwürget worden seyn.

v. 9. Und es starb das dritte Theil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten) In dem Meer gibt es nicht nur mancherley grosse und kleine Fische, sondern auch allerley andere Thiere von unzahlbaren Namen und Gattungen. Und dadurch werden hier allerley Menschen in hohen und niedern Ständen bedeutet, die bey den Einbrüchen und Kriegen der fremden Völker umgekommen sind.

¶ Und das dritte Theil der Schiffe wurde verderbet) Es ist etwas gemeines um die Vergleichung eines Stats oder einer Republique mit einem Schiffe, da viel Leute beyeinander sind, und einerley Zweck, Gefahr, Nutzen und Schaden haben. Wie manchet Stat und Republique ist durch die fremden Völker verwüstet worden?

2. Bey allen diesen Begebenheiten muß man gestehen, daß das Meer manchmalen hie und da mit Menschenblut gefärbet, viele lebendige Geschöpfe in dem Meer getödtet, und manche Schiffe, deren die meiste zu neuern Zeiten der Welt in Europa gewesen, verderbet worden seyen.

Der 10 Vers.

Und der dritte Engel trompetete, und es fiel aus dem Himmel ein grosser Stern, der wie eine Lampe brannte, und fiel auf das dritte Theil der Ströme, und auf die Wasser-Brunnen. 11. Und der Name des Sterns heisset der Absinthus: und es ward das dritte Theil der Wasser zu Wermuth, und der Menschen viele sturben von den Wassern, weil sie bitter worden waren.

¶ Es fiel aus dem Himmel ein grosser Stern und fiel auf das dritte Theil der Ströme) Die Ströme bedeuten Africam, (wie man denn warnimmt, daß der hitzige Welt-Strich vor andern viele Flüsse hat, und auch dadurch gemeldet wird) und insonderheit Egypten: sintemal es nichts ungewohntes ist, daß ein Strom genennet, und das Volk darunter verstanden wird. Jer. II. 18. Diß Land überschwemmet jährlich der Nilus weit und breit, und machet es fruchtbar, theilet sich zulezt in etliche Ströme, deren vor alters sieben waren, und wird seiner in der Schrift oft gedacht. Jes. XI. 15. XIX. 5.

2. In der ganzen africanischen Historie, vornemlich zwischen dem Einfall der fremden Völker in das römische Reich und dem Untergang des abendländischen Kaiserthums nach Valentiniani III Tode, findet sich nichts wichtigers, als der arianische Jammer, welcher A. 315 entstanden. Dieser gibt recht den Haupt-Inhalt von den Geschichten selbiger Zeit ab, wie denn das IV Jahrhundert *Seculum Arianum* genennet wird:

wird: und es iſt nicht zu ſagen, wie viel Menſchen, ſonderlich zu Alexandria, in ganz Egypten, und in denen benachbarten Landen, durch den Grimm der Arianer, aufgerieben worden, und was für groſſe Zerrüttungen bey dem weltlichen Regiment darüber entſtanden ſind. Doch ſtund es in Africa der fremden Völker halben noch viel beſſer, als ſonſten in dem römiſchen Reich, bis der Gouverneur Bonifacius, deſſen Gemahlin der arianiſchen Ketzerey ſehr ergeben, und Genſerici des Königs der Vandalen Baſe war, eben unter dieſem Vorwand von ſeinem Widerſacher Aëtio bey der Kaiſerin Placidia verleumdet ward, und ſich bewegen ließ, ſolches Volk, das der arianiſchen Lehre ergeben war, herbey zu locken. Alſo wurden die Vandalen unter Genſerico von Africa Meiſter A. 428, und legten ein eigenes Königreich an, welches bis A. 533 währete. Schröcklich iſt, was unter dieſen vandaliſchen Königen die Leute in Africa, und ſonderlich die Rechtglaubigen, für Drangſal und Verfolgung erlidten haben. So iſt der Arianiſmus nicht unfüglich dafür anzuſehen, daß dadurch zum Apollinariſmo, Neſtorianiſmo, Eutychianiſmo, und ſonderlich zum Verfall des alexandriniſchen Biſchoffs und Gemeine in folgenden Zeiten, und alſo zu vielem weiterem Verderben, ja gar zum Mahomediſmo Anlaß gegeben worden.

5. Der groſſe Stern, der auf das dritte Theil der Ströme gefallen, bedeutet hier keinen Engel; denn das wäre wider die Aehnlichkeit

dieſer Trompete mit den zwo vorhergehenden und mit der nachfolgenden: ſondern einen Lehrer der Kirche, (vergl. Cap. I. 20.) und ein ſolcher war Arius.

4. Sein Fall wird doppelt ausgedruckt, nemlich, woher und worauf er gefallen. Er fiel von dem Kirchen-Himmel, durch ſeine läſterliche Lehre, und wiewol er als ein alexandriniſcher Prieſter vorhin nicht groß war, ſo machte er doch mit ſeinem Fall ſelbs einen ſehr groſſen Eclat und vieles Aufſehen. Da war er groß und brannte wie eine Lampe. Er fiel auf das dritte Theil der Ströme; denn ſeine Lehre griff inſonderheit in Egypten ſehr weit um ſich: und auf die Waſſer-Brunnen, deren es in Africa nicht wenig berühmte gibt.

v. 11. Der Abſinthus) *Abſinthium* heiſſet Wermuth: es wird aber hier als ein Nomen Proprium oder eigener Name geſetzet, der Abſinthus: wie zum Exempel Mara, Ruth. I. 20. Magur um und um, Jer. XX. 3. Bey Ario war eine groſſe Erbitterung, weil er wegen des verhofften Biſthums zu Alexandria durchgefallen war: und über ſeiner Lehre hat es eine ſehr weit um ſich greiffende Erbitterung gegeben.

¶ Und es ward das dritte Theil der Waſſer zu Wermuth) Ein nahmhafter Theil der Menſchen, vornemlich in Africa, ward von der Lehre Arii, und von der dieſelbe begleitenden Bitterkeit eingenommen.

¶ Und

¶ Und der Menschen viele sturben) Viele, die nicht arianisch waren, kamen um. Hier heisst es nicht, der dritte Theil.

¶ Weil sie bitter worden waren) Aller Wermuth ist bitter: die Bitterkeit aber bey demselben ist theils heilsam, theils schädlich und tödtlich.

Der 12 Vers.

Und der vierte Engel trompetete, und es ward geschlagen das dritte Theil der Sonnen, und das dritte Theil des Mondes, und das dritte Theil der Sternen, daß ihr drittes Theil verfinstert wurde, und der Tag sein drittes Theil nicht schien, und die Nacht gleicher weise.

¶ Es ward geschlagen) Griechisch, επληγη. Daher πληγη (welches Wort hernach oft vorkommt) eine Plage, eigentlich ein Schlag oder Streich.

2. Nachdem A. 395 Theodosius der Grosse gestorben, und seine zween Söhne Arcadius und Honorius ihm succediret, ist eben damit die grosse Theilung des römischen Reichs in das Morgen- und Abendländische Kaiserthum eingeführet worden. Da wurde durch die ungetreue Gouverneurs Rufinum und Stiliconem denen fremden Völkern nicht nur ein weiterer Eingang in die Provinzien des Reichs gemacht, sondern Italien und Rom selbst wurde ihnen Preis gegeben. Unter Alarico und Radagaiso fielen die Gothen und Hunnen A. 403 und 405 mit einer entsetzlichen Macht in

Bücher, etc., und die gute Aufnahme seiner Bücher, Vorträge und Konzerte in Europa und Amerika hat ihn in die Reihe der ersten Komponisten Brasiliens gestellt. Seine Werke sind: Amazonas (Symph. Dichtung), Uirapuru (Ballett), Caixinha de Boas Festas (Ballett), Suite Floral (Ballett), Suite Caipira (Ballett), Suite Sertaneja (Ballett), Suite Vesperal (Ballett), Suite Infantil (Ballett), Suite Ameriqueana (Ballett), Suite Brasileira (Ballett), Suite Popular Brasileira (Ballett), Suite Suburbana (Ballett), Suite Ingenua (Ballett), Suite Rustica (Ballett), Suite Simples (Ballett), Suite Concertante (Ballett), Suite Concertante (Ballett), Suite Concertante

auf der Erde, in dem Meer, an den Strömen wohnen: also werden hier durch die Sonne, den Mond, die Sternen, wie sie geschlagen, und durch solchen Schlag verfinstert worden, die Menschen verstanden, die unter dem Licht der Sonnen, des Mondes und der Sternen leben, bey damaliger finstern Zeit aber so mitgenommen wurden, daß sie solchen Lichts vor Herzleid nicht mehr froh waren, oder gar umkamen, und also Sonne, Mond und Sternen ihrethalben vergeblich leuchteten. Ez. XXXII. 8. Alle Lichter am Himmel will ich über dir lassen dunkel werden ꝛc.

2. Die Erde ist Asien, das Meer Europa, die Ströme Africa: die Sonne aber und Mond und Sterne haben den ganzen Weltkrais unter sich. Wie nun das vierte Sigel die zwey vorhergehende übersteiget: also übersteiget die Trompete des vierten Engels die zwo vorhergehende, da der dritte Theil nicht nur der Erde, oder des Meers, oder der Ströme, sondern der Sonnen, des Mondes, der Sternen, getroffen wird. Es ist wol der dritte Theil von den vorigen Inwohnern gewesen, an dessen Statt die fremden Völker gekommen sind.

3. Das dritte Theil des Tages und der Nacht ist nicht das dritte Theil der Länge des Tags und der Nacht, sondern der dritte Theil von dem Grad des Glanzes, den der Tag und die Nacht völliger oder ringer hat, wie Jes. XXX. 26 der siebenmal so helle Sonnenschein im Hebräischen genennet wird ein Glanz von

stand Cicero, schon 60 Jahre alt, mit einem ge-
wissen Stolz auf seine Jugend zurück, wo er
sich in Rom, Athen und Asien mit Eifer
den Studien und der Philosophie gewidmet
hatte. Er hatte sich damals, wie er sagt, in
seinem Vaterlande, wo er sich nicht mit Ehren
auszeichnen konnte, in die Einsamkeit zurück-
gezogen, und hier

denen drey Weh zween ungleiche, doch namhafte Stillstände. Aber bey den Trompeten der vier erstern Engel sind keine Zeiten und keine Stillstände in der Weissagung angezeiget. Da nun diese überhaupt ein ziemliches weniger als 400 Jahr austragen, so haben sie noch eine gegen jene wol proportionnirte Schnelle, man mag die Währung der Begebenheiten oder die Intervalla und Stillstände dazwischen betrachten. Ja es ist nichts ungereimtes, wann dasjenige, was zum Exempel unter der Trompete des vierten Engels geschicht, unter der Trompete des fünften Engels noch eine Weile fortwähret.

Der 13 Vers.

Und ich sahe und hörete einen Adler fliegen in der Mitte des Himmels, der sprach mit grosser Stimme: Weh weh weh, denen die auf der Erden wohnen, für den übrigen Trompeten-Stimmen der dreyer Engel, welche trompeten werden.

¶ Und ich sahe und hörete) Johannes sahe den Flug und hörete die Stimme.

¶ Einen Adler) Diese Lection, wofür andere einen Engel lesen, wird in den lateinischen Anmerkungen bestätiget.

2. Diesem Adler wird der Engel entgegen gesetzet, der Cap. XIV. 6. auch in der Mitte des Himmels fleugt. Man erwege die Einleitung, pag. 76. Es war hier nicht nur um eine Anzeige der drey Weh zu thun; denn auf solche Weise hätte es schlechthin heissen mögen, Weh weh

weh ꝛc. wie hernach c. IX. 12. XI. 14. sondern der Adler mußte sich auch in der Erfüllung zu seiner Zeit wirklich einfinden. Darum wird ihm eine grosse Stimme zugeschrieben.

3. Der Adler fleugt zwischen denen Trompeten des vierten und des fünften Engels, deren jene um das Jahr 400, wie wir gesehen haben, und diese Anno 510, wie wir sehen werden, anging. Und damit kommt überein, daß um das Jahr 500 die Betrachtung dieser Weissagung, und, aus derselben, der damals bevorstehenden greulichen Dinge, besonder häuffig gewesen ist, wie denn von selbigen Zeiten her noch dasjenige, was Andreas Cæsariensis in Asien, Primasius in Africa, Apringius in Spanien, Cassiodorius in Italien über diß Buch geschrieben haben, und sonst lang vor und nach ihnen gar nicht vieles vorhanden ist.

¶ In der Mitte des Himmels) Die drey Weh durchstreichen, wie wir sehen werden, die Erde, von Persien an, bis in Italien und noch weiter gegen Abend. Eben dieser grosse Strich war lehedessen durch die Apostel mit dem Evangelio erfüllet, und in der Mitte desselbigen findet sich Pathmos, da Johannes diesen Adler siehet.

¶ Weh weh weh) Hievon handelt die Einleitung § 9. 10. 23. 31. 37 folg. Man wolle es reiflich erwegen. Diesen drey Weh wird das ewige Evangelium entgegen gesetzet, Cap. XIV. 6. und aus solchem Gegensatz erhellet, daß die leiblichen Plagen unter den drey Weh von einem

Wenn ich dich nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich mein Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen

Im II Theil dieser Erklärung wird hievon ausführlicher gehandelt.

3. Die Meldung deren, die auf der Erden wohnen, kommt insonderheit bey dem dritten Weh wieder vor: und also zielet des Adlers Botschaft vornemlich auf diejenige Weltgegenden, wo das dritte und ärgste Weh ergehet.

¶ Ubrigen — drey) Die Trompeten der vier erstern Engel waren mit ihrem Inhalt nicht vorher verkündiget: aber bey den drey leztern geschicht nun eine vorläuffige Verkündigung. Unter jenen waren es schon schwere Zufälle, doch wurden sie noch keine Weh genannt: nun aber gehet erst der grosse Jammer nacheinander an, und wird angezeiget, daß, obschon die Trompeten der vier ersten Engel in allen vier Enden der Erden herumgekommen seyn, doch noch drey Weh unter denen Trompeten der drey leztern überstanden werden müssen, ehe unter der Trompete des siebenden Engels das Reich GOttes hervorbricht. Und zur Zeit, da der Adler also geruffen, haben sich die Vorspiele der drey Weh bereits gereget, und nicht nachgelassen, bis jedes Weh selbs mit voller Macht erfolgete. Wie es damalen in der Welt, und insonderheit bey den Juden ausgesehen habe, meldet Maimonides in præfatione libri Jad in folgender Summa: Nach dem Richthause *R. Asche*, der den Talmud verfasset hat, wurden zur Zeit seines Sohnes (R. Asche starb A. 426.) die Israeliten in alle Lande mächtig zerstreuet, sie kamen in die äussersten

ſten Gegenden, in entfernte Inſulen, das Streiten in der Welt nahm zu, die Wege wurden durch Kriegsvölker beunruhiget, die Geſezlehre ward verringert, und Iſrael verſammlete ſich nicht mehr auf den hohen Schulen zu ſtudiren 1000 und 10000 weis, wie vor alters, ſondern nur einige kamen zuſammen. Was inſonderheit die Vorſpiele des erſten Weh in Perſien betrifft, ſo beſchloß A. 454 Iſdegerd II den Sabbat abzuſchaffen: ward aber durch R. Mar auf andere Gedanken gebracht. A. 474 that Phiruz denen Juden viel Leides an, drey von ihren Vornehmſten tödtete er, und die jungen Leute zwang er zum Abfall: doch auch dieſes ging bald überhin, und ſie konnten hernach ihren Talmud vollenden und verſigeln. Ein Vorſpiel des zweyten Weh war, daß die Saracenen ſich ſchon damalen ſo mächtig zeigten. A. 421 wolten ſie den Perſen wider die Römer beyſtehen: es kam ſie aber eine beſondere Furcht an, daß ihrer bey die 100000 ſich in den Euphrat ſtürzeten, wie Socrates lib. VII. cap. 18. meldet. A. 510 fielen ſie in Arabien und Paläſtinam ein, und richteten an Kirchen und Clöſtern eine grauſame Verwüſtung an. Zum dritten Weh lenkete es ſich, als Innocentius I, Zoſimus (welchen etliche einen jungen frühzeitigen Hildebrand nennen,) und ihre Nachfolger nicht nur die biſchöffliche Gewalt zu Rom weit weit, über die Biſchöffe in Africa und zu Conſtantinopel ꝛc. auszubreiten trachteten, ſondern auch nach aufgehabenem

Kaiſer-

Kaiſerthum, und verringertem Aufhalten (2 Theſſ. II. 6.) alle Gelegenheit gekrieget, ſich weltlich groß zu machen. Vid. Weismanni H. E. Sec. V. § 21. ſeq. Man vergleiche die drey Weh ſelbſten, ein jegliches an ſeinem Orte.

Das neunte Capitel.

Der 1 Vers.

Und der fünfte Engel trompetete, und ich ſahe einen Stern aus dem Himmel gefallen auf die Erde, und es ward ihm der Schlüſſel des Brunnen des Abgrunds gegeben.

¶ Einen Stern) Dieſer aus dem Himmel auf die Erde gefallene Stern iſt in dem unſichtbaren befindlich. Man erwege dieſe Vergleichung: Das dritte Weh verurſachet der durch Michael aus dem Himmel geworfene Drache: das zweyte Weh bricht ein, da eine Stimme aus den Hörnern des güldenen Altars rufft, Löſe auf, und die vier Engel an dem Euphrat los werden: das erſte Weh bringt hier der Engel des Abgrunds, welchen Abgrund dieſer vom Himmel auf die Erde gefallene Stern aufſchleuſſt. Wie nun Michael, und derjenige, der aus den Hörnern des güldenen Altars rufft, heilig ſind, ſo iſt auch dieſer Stern ein heiliger Engel. Man ſehe auch die Einleitung, pag. 73. Alſo iſt dieſer Stern von dem Stern Abſinthus c. VIII. 11 weit unterſchieden.

¶ Aus

4. Neue Form. Aufwand: 20 Arbeitstage bei 8 Arbeitern. Kosten: 1 Arbeitstag = 1 Lage. Ausgaben in neue Form: 20 Lage.

5. Abschluß: Insgesamt hat der Übergang 20 Lage gekostet. Die Ausgaben für Material betrugen 1 Lage, die Ausgaben für Arbeitskräfte 20 Lage. Die Gesamtausgaben betrugen 21 Lage. Die Einnahmen betrugen 0 Lage. Der Übergang hat 21

in der ganzen Natur das Unterste, eine erschröckliche Tiefe, ein entsezliches Gefängniß. c. VIII. 31.

2. Das Wort Brunn (φρεαρ) bedeutet hier keine Quelle, sondern eine Oeffnung oder Mundloch. Wie eine Quelle etwa oben durch Menschenhände mit Stein und Holz eingefasset wird, so hat der tieffe Abgrund oben einen Brunnen, da er sich öffnet. Die Juden gedenken in ihren Schriften eines höllischen Abgrunds-Lochs (נקבא דקהומא) welches eröffnet werde, wann die Gottlosen in der Welt überhand nehmen.

Der 2 Vers.

Und er thät den Brunnen des Abgrunds auf: und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines grossen Ofens, und es war verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnen.

¶ Den Brunnen) Es heisset hiebey nicht, daß der Abgrund selbst auch zugleich eröffnet, oder daß dieser oder jener hernach zugeschlossen worden sey. Der Abgrund wird verschlossen in c. XX. 3. Die Finsterniß hat bald mehr, bald weniger Macht.

¶ Ein Rauch) Wo Rauch ist, da ist Feuer, mit oder ohne Flammen. Und welcher Gattung das Feuer ist, solcher Gattung ist der Rauch, gut oder bös, heilsam oder schädlich. Die Heuschrecken sind, wie wir sehen werden, die Persen; und die von ihnen geplagte Menschen sind aller-

allermeist die Juden im VI Jahrhundert. Also ist der Rauch die verdüsterte Lehre der Heiden in Persien, und ihr falscher Eifer um ihr Heidenthum, als derselbe in einem ungewohnlichen Paroxysmo ausbrach.

¶ Wie ein Rauch eines grossen Ofens) Da treibt ein dichter Klumpe den andern, die zertheilen sich weit und breit, und durchdringen einander wieder, daß die Dunkelheit immer grösser wird.

¶ Es ward verfinstert) Wie groß muß der Brunn, und wie tieff und weit muß der Abgrund selber seyn?

¶ Die Sonne und die Luft) Durch die Sonne wird die Luft erleuchtet: und wann die Luft verdunkelt wird, so sehen die Menschen die Sonne nicht. Hier machte der Rauch, daß es für die Juden bey den Persen, die die Sonne anbeten, um und um finster aussahe.

Der 3 Vers.

Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken heraus auf die Erde, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Erd-Scorpionen Macht haben.

¶ Aus dem Rauch) Die Heuschrecken sind nicht aus dem Abgrunds-Brunnen gekommen, sondern der dorther aufgestiegene Rauch hat erst die Heuschrecken hervorgebracht.

¶ Heuschrecken) ein bekanntes Bild häufiger, feindlicher, schädlicher Völker. Das sind die Persen, als von welchen die Juden im sech-

sten Jahrhundert eine sehr grosse Drangsal erlidten haben. Diese hatten lange Zeit unter den persischen Königen treflich floriret, aber gegen das Ende des persischen Reichs mußten sie das Gegentheil erfahren. Also wurden A. 540 ihre Academien gesperret, daß sie bey die 50 Jahr lang keinen Presidenten mehr erwehlen konnten. So hatte es Julianus den Christen gemacht: und man kan nicht leicht eine, zumalen langwierige, Plage, die doch kein Tödten seyn soll, einem Volk sonst anthun, als auf eine solche Weise. Die Lücke selbs, die sich in den jüdischen Geschichten selbiger Zeit findet, ist eine gewaltige Probe von damaliger schweren Drangsal. A. 589 bekamen sie den R. Chanan zum Presidenten: und da fing die Reihe derjenigen Rabbinen an, die Geonim oder Excellentes genennet werden. Damit gewann die Plage ein Ende: aber sie hatte eine geraume Zeit vor dem Jahr 540 angefangen. A. 483 ward König, Cabades: A. 532 Chosroes: A. 580 Hormisdas, bis A. 591. Unter Cabade ging der langwierige Jammer an, welcher um das Jahr 455 und 474 unter den vorigen Königen schon seine Vorspiele gehabt hatte. Laut des Buchs Seder olam zuta ward um das Jahr 500 dem Rab Pachra die Würde eines Fürsten der Juden in ihrem Elend, oder eines Æchmalotarchæ genommen, und dem Mar Zutra, als er fünfzehen Jahr alt war, durch die Huld des Königes in Persien gegeben. Solche Würde bekleidete er zwanzig Jahr. Mittler Zeit ward Mar Rab Isaac, Presi-

dent

ſident der Academie, getödtet: und hierauf erfolgte ein ſiebenjähriger Aufſtand der Juden, bis ſie von den Perſen gedämpfet wurden. Da ward Mar Zutra, und der Preſident der Academie, getödtet, die übrigen aber wurden, auf königlichen Befehl, nicht getödtet, ſondern gefangen genommen. Die vom Hauſe David flohen, und Mar Ahonai durfte ſich dreyßig Jahr lang nicht ſehen laſſen. Mar Zutra, der jüngere, erhub ſich in das Land Iſrael A. 520, woſelbs er A. 524, nach dem Abgang der Seburæorum, eine viel ringere Würde, als ſein Vater in Perſien bekleidet hatte, erlanget und auf ſeine Nachkommen geerbet hat. Von der Zeit an wurden die Juden von den Königen in Perſien gehaſſet und gedrucket, ſo daß ſie, wie Schikardus redet, bey nahe wären ausgerottet worden. Aus was Urſachen und in welchem Jahr R. Iſaac getödtet worden ſey, wird nicht gemeldet: weil aber zwiſchen ſeinem Tode und der Abreiſe des jüngern Zutra in das Land Iſrael A. 520 wenigſtens die ſieben Jahr des Aufſtandes geweſen ſind, ſo mag die Erbitterung der Perſen über die Juden wol A. 510 ihren Anfang genommen haben. Zum wenigſten fället diß Jahr in den engen Raum, eines theils, zwiſchen der Gnaden-Bezeugung des perſiſchen Königs gegen die Juden (A. 500.) und der Verſigelung des Talmuds, (A. 505.) welche ohne Zweifel auch noch zu einer für die Juden freyen und frölichen Zeit geſchehen iſt; und andern theils, zwiſchen ermeldtem Aufſtand,

welcher auf das späteste A. 513 angefangen hat, und dem Tod K. Jose (A. 514.) des ersten unter denen Seburæis, welche alle von der persischen Drangsal betroffen worden sind, bis man ihnen die Academien gar verschlossen hat.

¶ Die Erd-Scorpionen) im Gegensatz gegen die Meer- und Luft-Scorpionen, welche leztere geflügelt sind.

Der 4 Vers.

Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum, sondern allein die Menschen, die nicht haben das Sigel GOttes an ihren Stirnen.

¶ Und es ward zu ihnen gesagt) Das Böse wird immer eingeschrenket.

¶ Daß sie nicht beleidigten das Gras ꝛc.) Wie die Heuschrecken in verblümtem Verstande genommen werden, so ist auch das Gras, die Bäume, und das zwischen beeden stehende Grüne, nemlich die Gewächse mittlerer Grösse und Stärke, verblümt, wie Cap. VIII. 7. Diß sind die Versigelte, niederen, mittleren und höheren Standes. Diese zu plagen wird den Heuschrecken gewehret. Cabades hat auch die Christen verfolget: die Juden aber vielmehr, und es mögen auch unter den Unversigelten zum Theil so genannte Christen gewesen seyn.

¶ Allein die Menschen, die nicht haben das Sigel GOttes an ihren Stirnen) Die Versigelte sind in Orient, als woselbs die zwölf Stäm-

Stämme ehedessen hingekommen sind. Cap. VII. 2. 4. Also sind diejenigen, die hier geplaget werden, kraft des Gegensatzes, vornemlich auch die Juden in Orient, und zwar in ziemlich frühen Zeiten, weil die Trompeten der vier ersten Engel keine genannte Zeiten mit sich führen, und also keinen gar grossen Raum einnehmen. In dieser Absicht auf die Hebräer wird der Heerführer der Heuschrecken eigentlich mit einem hebräischen Namen, Abaddon, genennet v. 9. Also reimet sich alles ganz besonder auf die damalige Drangsal der Juden in Persien. Kurz vorher hatten die Juden ihren Talmud vollendet und versigelt. Die Vollendung wird, insgemein, und die Versigelung, in dem Buch Iuchasin, so beschrieben, daß jene A. 499, und diese A. 505 geschehen wäre. Damit haben sich die elenden Leute destomehr in ihrem Unglauben gesteiffet und vertieffet, und des göttlichen Sigels unfähig gemacht. Es mögen auch wol die Persen durch das Auffehen, welches der Talmud machte, wider die Juden gereitzet worden seyn.

2. Da nicht nur bey den vier ersten, sondern auch bey dem sechsten und siebenden Engel, des dritten Theils der Erden ꝛc. gedacht wird, so fragt sich billig, ob es nicht bey diesem fünften eine gleiche Bewandtniß habe, und ob also diese Unversigelte nicht möchten sich in einer gewissen Betrachtung als ein drittel verhalten gegen die 144000 Versigelte. Wem dieses nicht einleuchtet, der soll billig eine Ursache anzeigen können,

warum allein bey der Trompete des fünften Engels kein drittheil vorkommen solte.

Der 5 Vers.

Und es ward ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern daß sie gequälet würden fünf Monate: und ihre Qual ist, wie die Qual eines Scorpions, wann er einen Menschen hauet.

¶ Nicht tödteten) So spricht auch David von seinen Verfolgern: Bring sie nicht um. Ps. LIX. 12. Die Persen haben zwar etliche Juden getödtet: aber das war keine Vergleichung gegen die so viele damals ohne Tod geplagte, wie auch gegen das hernach erfolgte Tödten des dritten Theils der Menschen durch die Saracenen. Es wurden auch zu Anfang der babylonischen Gefängniß etliche getödtet, und doch wird es allermeist eine Gefängniß genennet. So wird das, was die zween Zeugen denen, so auf der Erden wohnen, in heiligem Eifer zufügen, eine Qual genennet, wiewol auch etliche ihrer Feinde mit Feuer verzehret und getödtet werden. c. XI. 5. 10.

¶ Fünf Monate) Man sehe hievon v. 10.

Der 6 Vers.

Und in denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und ihn nicht finden: und werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

¶ Die Menschen) diejenigen nemlich, die da ohne Tod gequälet werden. Die Juden hatten hun-

hundert Jahr lang an ihrem Talmud zusammen getragen, und nun ließ man sie erst dessen nicht genieſſen. Ob sie dabey ihres Lebens haben froh seyn können oder nicht, mag ein jeder ermessen, der die menschliche Natur und sonderlich den jüdischen Humeur kennet.

Der 7 Vers.

Und die Heuschrecken sind an der Gestalt solchen Pferden gleich, die zum Streit bereitet sind, und auf ihren Köpfen wie Kronen dem Golde gleich, und ihre Angesichte wie Menschen-Angesichte, 8. und hatten Haare wie Weiber-Haare, und ihre Zähne waren wie der Löwen, 9. und hatten Panzer, wie eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel, wie das Rasseln vieler Wagen mit Pferden, die in den Streit lauffen. 10. Und sie haben Schwänze gleich den Scorpionen, und Stacheln sind in ihren Schwänzen. Ihre Macht ist zu beleidigen die Menschen fünf Monat.

7 Gestalt) Was andere bey dieser Stelle von den Gothen oder Türken beybringen, das lässet sich mit grösserem Recht von den Persen sagen, bey denen es unter Cabade und Chosroë sehr kriegerisch hergegangen ist. Uberhaupt reimet sich diese Beschreibung auf ein gewisses, und zwar auf ein solches Volk, das weder gar civilisiret, noch ganz wild war. Und so waren, sonderlich zu selbiger Zeit, die Persen. Wider diese wird man nichts einwenden können, daß man nicht wider eine andere Nation noch wol was mehrers einwenden könnte: und worin eine andere Nation mit denen Heuschrecken überein kommen möchte, darinnen werden auch die

Persen mit denenselben überein kommen. Die Saracenen und vielmehr die Türken sind später, als daß man diß Weh auf sie deuten könnte: die Gothen kamen früher, haben denen Juden keine sonderliche Plage zugefüget, und schicken sich auf viele andere Stücke im Text nicht, ja sie haben unter der Trompete des zweyten und vierten Engels ihren Platz.

¶ Pferden) Hie werden die Pferde nicht allein, sondern die Reiter zugleich verstanden. Die Persen hatten eine ziemliche Reiterey. Diese Heuschrecken haben mit denen hernach folgenden Pferden v. 17 f. eine grosse Aehnlichkeit, wie die Persen mit den Saracenen.

¶ Wie Kronen) persianische Bünde.

¶ Menschen-Angesichte) freundlich und höflich.

v. 8. Haare, wie Weiber-Haare) Die Meden und Persen trugen vor Alters lange Haare, wiewol heut zu Tage nicht.

¶ Zähne, wie der Löwen) womit sie zurissen, was sie feindlich anfielen.

v. 9. Panzer) ein vornehmes Stück der Kriegs-Rüstung v. 17.

¶ Flügel) womit sie sich geschwind von einem Ort in den andern erheben, wie auch im Krieg zu geschehen pfleget, vermittelst der Pferde und Wagen.

v. 10. Und haben Schwänze gleich den Scorpionen, und Stacheln sind in ihren Schwänzen.) Vom 7 Vers an ward die Gestalt

ſtalt der Heuſchrecken an ſich ſelbſten beſchrieben: aber in dieſem 10 Vers wird eigentlich dasjenige gemeldet, womit ſie die ihnen zur Beleidigung übergebene Menſchen plagen, wie die nun zum drittenmal wiederholte Vergleichung mit den Scorpionen anzeiget.

¶ Den Scorpionen) Die Schwänze der Heuſchrecken ſind nicht nur den Schwänzen der Scorpionen, ſondern denen Scorpionen ſelbſten gleich: wie die Schwänze der Pferde in dem 19 Vers mit ihren Köpfen nicht nur Schlangen-Schwänzen, ſondern Schlangen gleich ſind.

¶ Zu beleidigen die Menſchen) nemlich die Unverſigelten.

¶ Fünf Monat) Dieſe fünf Monat werden zweymal gemeldet: erſtlich als die Zeit, da die Unverſigelte geplaget wurden, v. 5. und zweytens, als die Zeit, da die Heuſchrecken jene zu plagen Macht hatten. Es ſind fünf prophetiſche Monate: die geben 79 $\frac{1}{5}$ gemeine Jahr, völlig. Einl. pag. 100. 104. 123. 138. Bey dem 3 Vers haben wir ſchon geſehen, wo dieſe 79 Jahr in der Hiſtorie anzutreffen ſeyn. Anno 589 hörete die Qual auf: denn da ſind die vorbemeldte 50 Jahr, die ohne Zweifel zur Qual ganz gehören, zu Ende gegangen, und die ſtattliche Eröffnung der Academien zeiget an, daß der Haß der Könige in Perſien gegen die Juden ſich geleget habe. Mit dieſen fünfzig Jahren wird der prophetiſche Tag bey den fünf Monaten der Heuſchrecken ſchon auf die mittlere Zeitrechnung hingetrieben. Es hat aber die Qual

schon um das Jahr 510 angefangen, wie wir eben daselbs bewiesen haben. Von A. 510 bis 589 sind 79 Jahr. Dergleichen Zeitläuffe werden wir wol nicht bald durchgehends so genau, als der Calculus gibt, in der Historie herausbringen. Es mögen aber vornemlich die Historien-Schreiber Schuld daran haben, wann sie das Gewicht und die Zeit der Geschichten nicht mit einem sattsamen Unterscheid bemerken, und die Proportion des Calculi an sich selbs wird dadurch nicht aufgehoben. Doch treffen sie nahe genug ein, und solches ist, bey so vielerley Begebenheiten, ein sattsames Kennzeichen der Wahrheit. Basnage in seiner Histoire des Juifs Tom. VIII. p. 263. schreibet dieser Verfolgung 73 Jahr zu, von A. 474 bis 547. Er hat aber die 73 Jahr, welche R. David Gans von dem Tod R. Ase bis zur Vollendung des von Ase angefangenen Talmuds zehlet, mit der Währung dieser Verfolgung verwechselt. Sonsten ist von dieser Verfolgung zu lesen Schickardi Tarich p. 136 seqq. Jac. Capelli Synopsis, Hist. eccl. præfixa; Hottingeri Enneas Hist. eccl. p. 205 f. 270 fs. 341 f. Jac. Alting. lib. IV de Schilo, c. 5. Die ganze jüdische Historie nach den Zeiten Titi und Adriani, absonderlich den politischen Staat betreffend, gehet sehr nahe zusammen: und in derselben wird man von da an bis auf unsere Zeiten keine Drangsal aufweisen können, die von den Juden grösser geachtet, an sich selbs erheblicher wäre, und sich zugleich auf die Leute, die Zeit und den Ort schi-

ckete, als eben dieſe. Ohne dieſelbe würden die Juden, menſchlicher Weiſe zu reden, ſich dem Reich Chriſti zu Trotz wieder empor geſchwungen haben. Darum ob dieſes jemand nicht von hinlänglicher Wichtigkeit zu ſeyn dünket, ſo erwege er, daß etwas in entlegenen Ländern, vor alten Zeiten, an ſich ſelbs hat wichtig und von groſſer Conſequenz zu Erfüllung der göttlichen Rathſchlüſſe ſeyn können, welches in denen, zumalen ſo ſparſamen jüdiſchen und noch nicht genug hervorgeſuchten Hiſtorien kaum rubricirt erſcheinet, und uns alſo ſehr gering in die Augen leuchtet und noch geringer in die Empfindung fället: und daß manche Begebenheit von menſchlichem Witze leichter oder ſchwerer gemachet werde, als ſie von dem Geiſt der Wahrheit in der Compage der Weiſſagung, und in der Connexion mit der göttlichen Oeconomie, mit der chriſtlichen Kirche, und dem Volk Iſrael, geſchätzet wird.

Der 11 Vers.

Und ſie haben über ſich einen König, den Engel des Abgrunds: den Namen hat er ebräiſch Abaddon, in dem Griechiſchen aber hat er den Namen Apollyon.

¶ Einen König) Sonſten haben Heuſchrecken keinen König, Spr. XXX. 27. aber dieſe haben einen König.

¶ Den Engel des Abgrunds) Es heiſſet nicht, einen, ſondern, den Engel des Abgrunds. Alſo muß man dieſe Rede nicht verſtehen von irgend einem König auf der Welt, ſondern eigentlich

lich von einem gewissen besondern Engel: und dieser ist nicht der Satan selbs; denn der Satan hat seine Engel, c. XII. 7. Matth. XXV. 41. er selbs aber wird kein Engel genannt: sondern es ist eine andere abgefallene vornehme Creatur, deren hier so deutliche Meldung geschicht. Diese hat hier ihren eigenen Namen, Abaddon, und wird damit von dem Drachen, dessen eigener Name Satan heisst, unterschieden.

2. Die Rede ist eben von dem Abgrund, aus dessen Brunnen der Rauch aufgestiegen ist. Also haben die Heuschrecken, unter dem ersten Weh, etwas von der Art dieses Engels. Was vor und nach der Plage der Heuschrecken mit diesem Engel des Abgrunds, wie auch vor und nach dem Tödten des dritten Theils der Menschen mit den vier Engeln sich zutrage, wird nicht gemeldet, da hingegen gemeldet wird, was sich vor und nach dem dritten Weh mit dem Drachen zutrage.

¶ Den Namen hat er) nemlich, mit der That.

¶ Ebräisch) Mit dem ebräischen und griechischen Namen wird angezeiget, daß dieser Engel des Abgrunds vornemlich zwar den Juden, doch aber auch den Heiden gefährlich und schädlich sey. Man vergleiche, was wir v. 4. gemeldet haben.

¶ Abaddon) ist ebräisch eben das, was auf deutsch ein Verderber heisset. Diß Wort, Abaddon, kommt in dem A. T. öfters vor.

¶ In dem Griechischen aber hat er den Namen, Apollyon) Diß Griechische lässet sich

sich in einer deutschen Uebersetzung nicht wol ändern: daher haben wir das deutsche Wort, Verderber, auf den Rand gesetzet. Doch ist das Wort Apollyon, oder Verderber, nicht nur als eine Anzeige von der Bedeutung des ebräischen Namens, sondern auch für sich als ein Name anzusehen. Es heisst nicht, er heisse Abaddon, das ist, ein Verderber: sondern, noch einmal, er habe in dem Griechischen den Namen, Apollyon. Eben wie es hernach doppelt heisset, Teufel, und Satanas. Unser Erlöser heisset JEsus Christus. Dem Namen Christus stehet schnurstraks entgegen der Name des Antichrists: und dem Namen Jesus, oder Heiland, stehet schnurstraks entgegen der Name des Verderbers oder Abaddon.

Der 12 Vers.

Das eine Weh ist dahingegangen: siehe es kommen die zwey Weh darnach.

¶ Das eine Weh ꝛc.) Wann diese Worte nicht da stünden, so möchte man gedenken, nur der Anfang des ersten Weh, und nicht auch das Ende desselben, gehe vor dem Anfang des zweyten Weh her: aber nun ist es unwidersprechlich, daß auch der Hingang des ersten Weh vor dem Anfang des zweyten hergehe. Eben dieses ist auch bey dem zweyten und dritten Weh, c. XI. 14. zu merken. Siehe Einl. § 10. 31.

2. Die persische Macht, unter deren das erste Weh war, ist durch Mahomeds Nachfolger und

und die Saracenen gebrochen worden, gleichwie hernach, da die Saracenen aus Italien vertrieben waren, unter dem dritten Weh das Pabsthum aufgekommen ist. Das vorhergehende Weh ist je dem folgenden in dem Weg gestanden, und hat demselben zu seiner Zeit Raum machen müssen. Hingegen hat der erstere Stillstand, daß wir jezt nur von diesem reden, denen zwey nachfolgenden Weh eine weite Bahn gemachet. A. 589, da das erste Weh vergangen, war Mahomed schon zwanzig Jahr alt, und die Strittigkeiten der Christen untereinander waren zu selbigen Zeiten sehr groß. A. 591 ward Chosroes II König in Persien, welcher nach des Kaisers Mauritii Tode in Orient schröcklich viel Unruhe erreget hat. Daher fand Mahomed zu seiner schädlichen Neuerung in Religions- und Stats-Sachen Thür und Thor offen. Und als A. 606 Phocas nicht nur den römischen Bischoff Bonifacium III zu einem Episcopo oecumenico oder allgemeinen Bischoff, sondern auch die römische Kirche zu einem Haupt aller andern Kirchen erkläret, ist solches nicht so wol an sich selbs was grosses, als vielmehr eine sichere Stuffe gewesen, worauf es immer weiter mit dem Primatu, ja Totatu des Pabsthums gekommen. Also kam nach dem Hingang des ersten Weh in der That nicht nur das zweyte, sondern auch das dritte, wie denn auch diese beede samt jenem auf der Bahn waren, ehe jenes wirklich anfing.

3. Von Abrahams, und hernach von der Apostel Zeiten an, hat die Kirche ihren Zug von Mor-

Morgen gegen Abend gehabt: und eben so gehet es im Gegentheil auch mit den drey Weh.

4. In Vergleichung der Weissagung und der Erfüllung möchte es heissen: das eine Weh ist vergangen; nun kommt das zweyte schnell, und das dritte kommt darnach. Aber das zweyte und dritte Weh werden hier in dieser Formul, wie in der vorigen Formul alle drey Weh, Cap. VIII. 13, zusammen gefasset, und die Formul, bey dem Wörtlein darnach, nicht nach dem zweyten, sondern nach dem dritten Weh eingerichtet, weil die Weissagung allermeist auf das Ziel hinsiehet. Die Ankunft des zweyten, und vielmehr des dritten Weh, hat zerschiedene Stuffen, und diese werden durch die zerschiedene Meldung der Ankunft nacheinander angedeutet.

5. Diese Formul, das eine Weh 2c. und die folgende, das zweyte Weh 2c. c. XI. 14. werden gleichsam per Parenthesin zwischen die Erzehlung Johannis, und der sechste, siebende Engel trompetete, gesetzet.

Der 13 Vers.

Und der sechste Engel trompetete, und ich hörete eine Stimme aus den Hörnern des güldenen Altars, der vor GOtt ist, sagen,

¶ Und der sechste) Unter diesem Engel ergehet das zweyte Weh, wovon in der Einleitung § 32. 38. 40 gehandelt worden ist.

¶ Aus den Hörnern des güldenen Altars, der vor GOtt ist) Dieser güldene Altar ist das himm-

himmlische Bild des levitischen Räuch-Altars, der auch Hörner oder hervorragende Ecken hatte, 2 Mos. XXX. 2. 10. 3 Mos. IV. 7. Man kan nicht für gewiß sagen, aber auch nicht läugnen, daß solcher Hörner viere seyen, indem alte Exemplarien diß Wort, vier, nicht haben.

2. Die Stimme erging nicht nur von dem Altar, sondern von den Hörnern desselben: woraus zu erkennen, daß die göttliche Rache, über die Sünden, deren v. 20. 21 gedacht wird, entbrannt sey. Man erwege, was 2 Mos. XXX. 10. von den Hörnern gesagt wird.

Der 14 Vers.

zu dem sechsten Engel, der die Trompete hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an dem grossen Strom Euphrates.

¶ Dem sechsten) Weil der sechste Engel, der die Trompete hat, eben auch derjenige ist, der die vier Engel am Euphrat auflöset, so ist mir die Frage beygegangen, ob nicht ebenmässig der fünfte Engel auch zugleich der Stern, c. IX. 1. und der siebende Engel, Michael sey. c. XI. 15. XII. 7. 12. Und diese Frage, die ich selbs lieber vorlegen, als entscheiden wolte, gab mir Anlaß zu folgenden gar nicht überflüssigen Anmerkungen. (I) Daß nicht der sechste Engel, der die Trompete hat, sondern derjenige, der aus den Hörnern des güldenen Altars jenem zurufft, mit dem Stern und mit Michael zu vergleichen sey. c. IX. 1. (II) daß, wie der sechste, so auch,

auch, nach billigem Ermessen, die übrige trompetende Engel nicht nur trompeten, sondern auch bey der Ausführung der Sachen ihr gewisses Geschäffte haben: denn es haben auch die sieben Engel Cap. XV die sieben lezte Plagen, ehe ihnen die sieben Schalen, darein die Plagen gefasset sind, gegeben werden. (III) Daß der fünfte Engel und der Stern miteinander concurriren; und so auch der sechste Engel, und derjenige, der ihm aus den Hörnern des güldenen Altars zurufft: desgleichen der siebende Engel und Michael. (IV) Daß bey diesen drey Paren unsichtbarer Kräften abermal eine Gradation sey.

¶ Der die Trompete hatte) der also zwischen dem fünften und siebenden Engel diese Aufwartung in seiner Ordnung, und zu seiner Zeit an diesem Ort sein heiliges Geschäffte hatte.

¶ Die vier Engel) Diß sind vier eigentlich so genannte Engel, oder unsichtbare Kräften, unter dem zweyten Weh, eben wie der Engel des Abgrunds im ersten, und der Drache selbs im dritten Weh. Daß es böse Engel gewesen seyen, ist auch daraus abzunehmen, weil sie angebunden waren.

2. Dieser Engel sind viere, wie auch hernach viererley Zeiten, nemlich Stunde, Tag, Monat, Jahr, gemeldet werden, und das Tödten der Menschen sich gegen die vier Ecken der Welt erstrecket, auch die überbleibenden in viererley Lastern, v. 21, fortfahren. Man ver-

gleiche, was v. 13 von den Hörnern des Altars bemerket worden ist.

¶ Gebunden) Wie viel und lange Zeiten sie vorher daselbs gebunden gewesen, oder wo sie nach verflossener Stunde und Tag und Monat und Jahr hingekommen seyen, wird nicht gemeldet. Nach dem dritten Weh wird der Satan tausend Jahr gebunden. c. XX. 2.

¶ An dem grossen Strom Euphrates) Dieser schon zu Mosis Zeiten berühmte Strom, 1 Mos. II. 14. ward hernach die Grenze des gelobten Landes, und wieder hernach des römischen Reichs, gegen Morgen. Man hat keine Ursache, einen verblümten Verstand zu suchen: es ist eigentlich die Rede von dem bekannten Fluß in Orient, wie auch Cap. XVI. 12. Den Namen Sodom oder Babylon kan eine Stadt von der andern wegen ihrer Gleichheit entlehnen, Cap. XI. 8 (woselbs zwar das Wort geistlich den verblümten Verstand ausdrücklich anzeiget,) und Cap. XIV. 8. Aber bey Wasserströmen wird man kein solches Exempel aufbringen. Eine Stadt kan an die Stelle der andern aufkommen: aber ein Strom ist einmal, wie das andere.

2. Unter dem ersten Weh wird der König der Heuschrecken, der Abaddon, und unter dem dritten der Satan namhaft gemacht: unter dem zweyten werden den vier Engeln keine eigene Namen beygeleget, hingegen wird der Strom, an dem sie gebunden waren, mit seinem Namen genennet.

Der

Der 15 Vers.

Und es wurden aufgelöset die vier Engel, die bereitet waren auf die Stunde und Tag und Monat und Jahr, daß sie tödteten das dritte Theil der Menschen.

¶ Und es wurden aufgelöset) Da konnten sie die Kriegsleute herbey und überall ausführen. Ein gleiches Versammlen findet sich c. XVI. 14. XX. 8.

¶ Bereitet) Sie hatten in ihrer Natur eine grosse Kraft, und hierzu schlug eine heftige Begierde, auszugehen und Schaden zu thun, mehr als der Engel des Abgrunds, den die Heuschrecken über sich zum König hatten; und doch nicht mit einem so grossen Grimm, als hernach dem Teufel zugeschrieben wird. Das war ihre Bereitschaft.

¶ Auf die Stunde und Tag und Monat und Jahr) Es heisset nicht, auf Stunde und Tag ꝛc. sondern auf die Stunde ꝛc. und also wird eine gewisse bestimmte Zeit angedeutet: wiederum heisset es nicht, auf die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr, sondern, auf die Stunde und Tag ꝛc. und also wird ein aneinander hangender Zeitlauff angezeiget, da auf die Stunde der Tag, auf den Tag der Monat, auf den Monat das Jahr unmittelbar folget, und keine von diesen Zeiten neben der andern laufft. Die Engel sind unsichtbar, und also wüßte man an ihnen nicht, wann sie zu tödten angefangen und aufgehöret haben: weil aber dieses durch die Kriegsheere zu Pferd

exequiret wird, so ist die Stunde und Tag und Monat und Jahr dennoch in der Historie zu suchen und zu finden.

2. Alles reimet sich auf dasjenige Würgen, welches die Saracenen nach Mahomeds Tod verübet und geraume Zeit getrieben haben: und mit der Zahl der vier losgelassenen Engel kommt überein die Zahl der vier ersten und bey den ihrigen vor andern hochgeachten Caliphen, welche dem Mahomed selbs bis an seinen Tod grosse Dienste gethan hatten. Selbige waren Ali, Abubeker, Omar, und Osman, wiewol die Historici insgemein den Ali zulezt setzen. Er war Mahomeds Vetter und Eidam, und von demselben zum Reichs-Nachfolger ernennet, wurde aber gar bald von den drey andern verdrungen, bis sie mit Tod abgegangen sind und ihm Platz gemacht haben. Sie succedirten einander, und verübeten doch das Tödten der Menschen auch miteinander, indem unter des ersten und zweyten Regierung die übrigen, wie leicht zu erachten, und unter des dritten Regierung der vierte nicht feyrete.

3. Es gibt

prophetisch,	gemeine Jahre,	Tage:
eine Stunde,		8, völlig:
ein Tag,		196, ꝛc.
ein Monat,	15,	318, ꝛc.
ein Jahr,	196,	117, ꝛc.
Summa,	$212\frac{3}{4}$ Jahr.	Einl. § 37 f. 49.

Dieses

Dieses zweyte Weh, wie auch hernach der Anfang des dritten Weh unter dem Drachen, hat gewißlich seinen Platz zwischen dem Aufhören der Heuschrecken und dem Aufsteigen des Thiers aus dem Meer, und war eben zu der Zeit, da die saracenische Reiterey das Tödten am allerheftigsten übte: das ist, von dem ersten Caliphen Abubeker, bis ihnen ihre Anfälle auf die Stadt Rom unter Leone IV fehl schlugen. Die 212¾ Jahr möchten am bequemsten vom Jahr 634 bis 847 zu rechnen seyn.

4. Nach der gewohnlichen Redens-Art würde es heissen: Auf das Jahr und Monat und Tag und Stunde. Daß aber diese *Gradation* umgewendet wird, mit der Stunde anfänget, und mit dem Jahr aufhöret, das kommt mit den Geschichten überein, da es einen geringen Anfang hatte, und immer weiter um sich grieff. Es werden bey diesem ganzen Zeitlauff die vier Theile desselben in dem Erfolg zwar unterschieden gewesen, aber nun in der Historie schwerlich zu unterscheiden seyn. Vor und nach Mahomeds Tode hatten die so genannte Muselmänner genug zu thun, daß sie ihre einheimische Händel schlichteten, bis Abubeker weiter gehen konnte, und A. 634 wider die Persen und Römer in Syrien u. s. w. grosse Vortheile erhielt. Unter Omar geschah die Conquête von Mesopotamien, Palästina, Egypten, so denn, unter Osman, die von Africa, mit Aufhebung des römischen Gouvernements A. 647, die von Cypern und ganz

Persien, da denn der letzte König Isdegerd A. 651 getödtet wurde. Nachdem Ali gestorben, verdrang Muavia A. 660 Al Hasen den Sohn Ali, der keine solche Lust, wie er, hatte, die Menschen zu tödten. Unter Muavia und seinen Nachfolgern breitete sich die saracenische Macht so weit aus, daß man schätzet, sie haben es in achzig Jahren, von Mahomets Tod an, weiter gebracht, als die so streitbaren Römer in vier hundert Jahren. Gegen Morgen haben sie bis in Persien, und durch Africa gegen Abend bis in Spanien, auch von dannen in Frankreich herüber alles überschwemmet, da sie denn Gott durch Carolum Martellum so fern dämpfete und zurück hielte, daß sie nicht von selbiger Seiten her die ganze Christenheit verschlungen haben. Hernach hat Carolus Magnus mit seinen Nachfolgern die Macht der Saracenen aufgehalten, bis sie ins Abnehmen kam. Zu Caroli Zeiten regierte Aaron Rasjid, welcher das Reich unter seine drey Söhne zertheilte, und eben damit den Grund zur Entkräftung der saracenischen Macht in Orient legte, zumalen da andere seinem Exempel folgeten, und es viele Zwietracht unter ihnen gab: daher alle Historici die Decadence dieses Volks um diese Zeit setzen. Mutezam, Aaron Rasids dritter Sohn, der seine zwey Brüder überlebet hatte, that dem römischen Reiche grossen Schaden. Kein Caliphe vor ihm hatte so viel Kriegs-Völker beysammen gehabt: es entstund aber ein Aufruhr nach dem andern wider

ihn,

digitized by Google

ihn, bis er A. 841 starb. Bald hernach findet man kein solches Würgen mehr, wie die Saracenen vorhin zu üben gewohnt gewesen waren: und ihre Streiffereyen waren für nichts dagegen zu achten, indem sie meistens nur plünderten, und die Leute in die Sclaverey schleppeten.

Den Anfang und das Ende des ersten und des zweyten Weh überlasse ich dem Leser, der in der Historie weiter kommen kan, genauer zu setzen. Indessen ist zu bedenken, daß nicht den saracenischen Reitern, sondern den vier Engeln die Stunde und Tag und Monat und Jahr samt dem Tödten selbsten zugeschrieben wird: da denn ohne Zweifel nicht der erste die Stunde, der zweyte den Tag u. s. w. sondern alle vier den ganzen Zeitlauff über tobeten. Also hatte die Plage eine besondere Malignität, und war ein Weh, so lange die vier Engel ihr Geschäffte dabey hatten: als aber die diesen bestimmte freye Zeit aus war, da konnten die Reiter auch nach vergangenem zweyten Weh noch ferner ausziehen, wiewol sie es nicht mehr so hoch und grausam treiben konnten, nach welcher Weise denen Heiden im Lande Canaan, da ihre Missethat und ihre Zeit schon alle war, doch noch etwas übrig geblieben ist. Die Stadt Rom konnten die Saracenen anfallen, aber nicht einnehmen, A. 847. und eben diß ist für das ihnen gesteckte Ziel zu achten. Unter dem dritten Weh stunden mit dieser Stadt noch

grosse Dinge bevor. Hinwiederum haben die Saracenen eben damit, daß sie auch nach verflossenem zweyten Weh allermeist Italien noch ferner in Unruhe sezten, vornemlich dazu gedienet, daß unter dem dritten Weh das Thier nicht zu bald aufsteigen konnte. Wann man in der Auslegung des zweyten Weh über die Höhe der saracenischen Macht gehen, und die türkische Historie dazu nehmen wolte, so wäre auch der jährige Tag, nach welchem die Stunde und Tag und Monat und Jahr völlig 396 Jahr austrügen, viel zu kurz.

f. In diesen 212¾ Jahren des saracenischen Tödtens sind eingeschlossen die 198 Jahr, welche Haythonus und andere der saracenischen Herrschaft in Persien und Asien zuschreiben. Persien brachten sie unter sich A. 638. und von da an kommt man, wie mit einem prophetischen Jahr, so auch mit 198 gemeinen Jahren wieder auf Aaron Rasjids Söhne, unter denen die saracenische Herrschaft ins Abnehmen gerieth.

¶ Daß sie tödteten das dritte Theil der Menschen) Wo der Text keinen Unterscheid machet, da sollen auch wir keinen Unterscheid machen. Es waren eben Menschen, die hier getödtet wurden, und werden hier dreymal so genennet. Von den Saracenen wurden beedes Heiden und so genannte Christen getödtet. Nicht diese allein, noch jene allein, wol aber diese und jene getödtete zusammen, machen

den

den dritten Theil der Menschen aus. Auch sind die Juden, sonderlich um den Euphrat herum, von den Saracenen unterschiedlich gehalten worden, und also vom zweyten Weh nicht gar unberührt geblieben. Sie waren keine Götzendiener, aber doch von andern Lastern nicht frey.

Der 16 Vers.

Und die Zahl der Kriegsheere zu Pferd war, zweyhundert und aber zweyhundert Millionen. Ich habe ihre Zahl gehöret.

¶ Zahl) Unglaublich grosse Zahl, wann Johannes es nicht glaubhaft machte, der eben deswegen beysetzet: ich hörete ihre Zahl. Sie gehet nicht nur auf den ersten Feldzug, sondern auf die den vier Engeln gegebene Stunde und Tag und Monat und Jahr miteinander: eben wie auch das dritte Theil der Menschen, die in solchem ganzen Zeitlauff leben, verstanden wird. Wann man von denen $212\frac{3}{4}$ Jahren eines in das andere rechnet, so kommen auf jedes Jahr bey nahe zwo Millionen Reiter. Eine Armee von 1000000 wird 2 Chron. XIV. 8 gemeldet: Bajazeth soll 14, und Tamerlan 16 hundert tausend Mann beysammen gehabt haben: und also ist eine solche Menge vieler saracenischer Kriegsheere, über etliche Manns-Alter hin, in so vielen Ländern, nicht unglaublich. Einl. § 40. Es wird aber nur der Reiterey gedacht: weil fast alle ihre Macht in der Reiterey bestund,

und das Fußvolk, im Gesichte, oder auch im Treffen selbst, von der Reiterey bedecket wurde.

Der 17 Vers.

Und also sahe ich die Pferde in dem Gesichte, und die darauf saſſen, die hatten feurige, dunkelblaue und schwefelichte Panzer, und die Köpfe der Pferde waren wie Löwen-Köpfe, und aus ihren Mäulern gehet Feuer und Rauch und Schwefel.

¶ Also) nemlich, wie folget.

¶ Die Pferde) Die Pferde sind eigentlicher zu verstehen, als die Heuschrecken: denn bey den Pferden wird deren Reiter besonder gedacht.

¶ In dem Gesichte) Johannes meldet so oft, ich sahe, und nur diß einige mal setzet er dazu, in dem Gesichte: woraus zu schlieſſen ist, daß man das Gemählde dieser Reiterey nicht scharf nach dem Buchstaben nehmen, sondern so verstehen müsse, wie es dem Verhalt der Sache selbs gemäß ist.

¶ Und die darauf saſſen, die hatten feurige, dunkelblaue und schwefelichte Panzer) Feuer und Rauch und Schwefel gehet aus den Mäulern der Pferde, und das sind drey Plagen, wovon der dritte Theil der Menschen getödtet wird. Die Panzer aber, oder die Küraſſe und Brustharnische der Reiter, womit sie verwahret sind, haben eben dieselbe Farben, und

und sind feurig oder feuerroth, hyacinthen- oder rauch-farbig oder dunkelblau, und schwefelgelb: da denn die ohne Zweifel bey den Saracenen üblich-geweßte Farben der Panzer mit der Art der Reiter selbsten übereinkommen. Da ist keine weisse heitere friedsame Farbe dazwischen. Die Pferde, und die so darauf sitzen, haben gleiche Farbe untereinander, wie auch das Thier und der Habit des Weibes, das auf dem Thier sitzet, gleicher Farbe sind. c. XVII. 3. 4.

¶ **Wie Löwen-Köpfe)** grausam und erschrecklich. Ali, der lezte, und gewisser massen auch der erste unter den vier namhaftesten Caliphen war zugenannt der allezeit siegreiche **Löwe GOttes**, und Omar II der **Löwe GOttes**.

¶ **Und aus ihren Mäulern gehet Feuer und Rauch und Schwefel)** Diß ist die alles verzehrende, verblendende und erstickende Wut und Grausamkeit solcher Reiterey, und hat von ferne das Ansehen, als ob es aus den Mäulern der Pferde ging. Es sind drey Plagen, und doch unzertrennlich, daher es im 18 Vers heisset, von dem Feuer und dem Rauch und dem Schwefel, so aus ihren Mäulern **ging**, nicht **gingen**. Etliche wollen es auf die Canonen und andere dergleichen Geschoß, und folglich auf die neuere türkische Händel deuten. Aber diese schädlichen Erfindungen sind viel jünger, als die Zeiten, auf welche in der Weissa-

Weissagung gezielet wird. Zu dem wird in dem Text der Reiterey gedacht, und solche gehet bey denen Türken gar nicht viel mit dergleichen Zeug um, der auch nicht einmal von ihnen erfunden ist, und sich in seiner Bewandtniß und Wirkung viel anders verhält, als die im Text beschriebene Plagen.

Der 18 Vers.

Von diesen drey Plagen ward ertödtet das dritte Theil der Menschen, von dem Feuer und dem Rauch und dem Schwefel, so aus ihren Mäulern ging.

¶ Von diesen drey Plagen) diesen, die nemlich alsobald hernach noch einmal namhaft gemacht worden.

¶ Das dritte Theil der Menschen) der Menschen, in denjenigen Ländern, wo diese Reiterey hinkam. Der einige Caliphe Omar soll in eilfthalb Jahren sechs und dreyssig tausend Städte oder Schlösser eingenommen, und vier tausend den Heiden und persischen Magis, oder den Christen zugehörige Tempel zerstöret haben. Basnage hist. des Juifs T. IV. lib. 6. cap. 19. Wie viel Menschen sind bey dergleichen Zerstörungen getödtet worden?

¶ Von dem Feuer — ging) Hievon ist etwas bey dem 17 Vers bemerket worden.

Der 19 Vers.

Denn die Macht der Pferde ist in ihrem Maul und in ihren Schwänzen: denn ihre Schwänze sind den Schlangen gleich, und haben Köpfe, und mit denselben beleidigen sie.

¶ In

¶ In ihrem Maul) vornen.

¶ In ihren Schwänzen) hinten. Sie mögen einen grimmigen Angriff thun, oder den Rücken kehren und weichen und verstellter Weise fliehen, so thun sie Schaden.

¶ Schlangen gleich) Die Schwänze der Pferde sind nicht nur Schlangen-Schwänzen, sondern den Schlangen selbsten gleich.

¶ Köpfe) Die Schwänze dieser Pferde haben Köpfe. Eine Art Schlangen, Amphisbäna genannt, hat einen kurzen Schwanz, der einem Kopf ähnlich ist, dessen sich das Thier auch zum Kriechen und Gift zu ergiessen bedienet, als ob es zween Köpfe hätte.

¶ Mit denselben) Schwänzen.

Der 20 Vers.

Und die übrigen von den Menschen, die nicht getödtet wurden mit diesen Plagen, liessen nicht bußfertig ab von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Demonen und die güldene und die silberne und die eherne und die steinerne und die hölzerne Götzen, welche weder sehen noch hören noch wandeln können, 21. und liessen auch nicht bußfertig ab von ihren Todschlägen, noch von ihren Zaubereyen, noch von ihrer Hurerey, noch von ihren Diebstälen.

¶ Die übrigen) nemlich zwey drittheil, an denen Orten, wo die Reiterey das Tödten verübet hat. Solche übrige waren allermeist die so genannte Christen, doch die Heiden, ja auch die Juden, nicht gar ausgeschlossen. Die Saracenen haben allermeist eben diejenige Länder

ver-

verwüstet und erobert, welche von der Apostel Zeit bis dahin das Evangelium Christi gehabt hatten.

¶ Mit diesen Plagen) deren drey gemeldet werden v. 18. Hier wird die Beschreibung des zweyten Weh beschlossen.

¶ Liessen nicht bußfertig ab) Damit wird dreyerley angezeiget: 1. Daß die Menschen vor diesen Plagen in der Abgötterey, im Morden und andern Lastern gestecket, da denn eben um solcher Laster willen diese Plagen über sie gekommen seyn. 2. Daß beedes die Plagen und die Laster nebeneinander ihren Fortgang gehabt haben, wiewol die Menschen sich durch jene von diesen hätten sollen abbringen lassen. 3. Daß die übrigen Menschen auch nach den Plagen in den Lastern beharret seyn. Alles dieses findet sich in der Historie, und zwar beedes bey denen Heiden, und vornemlich bey denen so genannten Christen. Hätten die übrigen Busse gethan, so möchte wol die ganze Reiterey weggenommen worden seyn: da sie aber nicht Busse thäten, so sind, auch nach verflossener Stunde und Tag und Monat und Jahr der vier Engel, die Reiter überblieben, und haben insonderheit das den Heiligen und Bildern ergebene Italien beunruhiget, bis sie zunächst vor dem Auftritt des Thiers aus dem Meer daraus vertrieben wurden.

2. Die so genannte Christen sind hiebey nicht auszunehmen, sondern von der Aehnlichkeit der Plage wird zurücke auf die Aehnlichkeit der Schuld bündig geschlossen. Ja diese haben den mei-

meisten Theil an der Plage und an der Schuld. Denn die Saracenen haben sich vielmehr dis-seits, als jenseits des Euphrats ausgebreitet, und disseits sind es allermeist die Christen gewesen, die von ihnen getödtet wurden. Jenseits waren kaum andere heidnische Völker, als die Persen, die von ihnen getödtet wurden: und die Persen waren eigentlich keine Götzendiener, indem sie zwar das Feuer und die Sonne auf eine abgöttische Weise, aber keine Götzenbilder anbeteten. vid. Hyde relig. vet. Pers. p. 159. Also wird dieses Orts vielmehr auf die so genannten Christen mit ihrem neuerlichen, als auf die Heiden mit ihrem sehr alten Götzendienst gesehen, und diese machen mit jenen, keineswegs aber für sich allein, so viel ihrer getödtet wurden, den dritten Theil der Menschen aus. Die Redens-Art, sie liessen nicht durch Busse ab von den Werken ihrer Hände, schickt sich eigentlich für so genannte Christen. Dann bey der Bekehrung der Heiden pflegt nicht nur gemeldet zu werden, was sie verlassen, sondern auch, zu wem sie sich bekehren, nemlich zu dem lebendigen GOtt.

3. Den Beweis ermeldter drey Puncten auf die Heiden wird niemand von uns fordern: aber auf die so genannte Christen müssen wir dieselbe erweisen, und diß soll nun nach der Ordnung des Texts geschehen.

¶ Von den Werken ihrer Hände) Hierdurch werden die Götzen verstanden: und also werden in den folgenden Worten die Demonen nicht

nicht für sich allein betrachtet, sondern wie ihre Anbetung eben unter der Anbetung der Götzenbilder zugleich geschicht.

¶ Die Demonen) Das griechische Wort δαιμονια bedeutet nicht nur die böse Engel, die sonsten Teufel genennet werden, wiewol auch, eigentlich zu reden, nur ein einiger Teufel oder διαβολος ist, nemlich der Satan; sondern auch andere Geister, nach denen unterschiedenen meistens-ungegründeten Meynungen deren, die ihnen zu dienen beflissen sind. An solchen Stellen ist das Wort, Teufel, ganz unbrauchbar: und doch hat man kein anders, als jenes griechische selbs, dessen wir desto eher gewohnen möchten, weil es nicht nur im Lateinischen, sondern auch im Französischen sehr bekannt ist, wie ich denn auch nicht der erste bin, der es in dem Deutschen setzet. Solchen Demonen opferten die heidnischen Götzendiener, 1 Cor. X. 20. 21. Und in die christliche Kirche ist neben dem Gebrauch und Misbrauch der Bilder zugleich die Anrufung der abgeschiedenen wahren, oder falschen, oder zweifelhaften, oder erdichteten Heiligen eingeschlichen und aufgekommen, daß endlich eine unläugbare Abgötterey und Götzendienst daraus worden ist. Wer weiß aber, wie mancher, den man für heilig und selig gehalten und gepriesen, zu den bösen, und nicht zu den heiligen Engeln versammlet worden? und wie die bösen Engel sich unter solchen verwegenen und blinden Heiligen- und Bilder-Dienst, und unter die dabey vorgegebene Wunderwerke, gemenget haben?

¶ Gö-

1. Götzen) Schon um das Jahr 590 begunte man die Bilder zu verehren, und wiewol redliche Leute dagegen eiferten, so wurden doch die Bilder allmählich zu Götzen. Daran hatten die Saracenen, durch welche die Plagen ausgeführet wurden, einen Greuel, wie noch heut zu Tage die Türken. Der Streit über denselben wurde in den Morgen- und Abendländern sehr hoch getrieben, und währete das ganze zweyte Weh über, daher sonderlich das achte Jahrhundert Seculum Iconoclasticum genennet wird. A. 787 ward der Bilderdienst auf dem Concilio Nicæno II bestätiget. Als das zweyte Weh auf der Neige war, starb der letzte und heftigste Eiferer wider die Bilder, Kaiser Theophilus, A. 842. Seine Wittwe Theodora bestätigte ungesäumt den Bilderdienst, dem sie vorhin eifrigst ergeben gewesen: und wiewol Baradanes dem Greuel entgegen war, so wurde derselbe doch zu Constantinopel auf einem Concilio A. 863 und A. 871 von neuem bekräftiget. Dabey bleiben die Griechen von selbiger Zeit an bis auf diesen Tag, und halten jährlich wegen der Theodoræ Verordnung das so genannte Fest der Orthodoxie an dem ersten Sonntag in der Fasten. Zu Caroli M. Zeiten und eine Weile hernach ist in dem Occident dawider gezeuget worden: doch hat die Verehrung der Bilder auch in der römischen Kirche die Oberhand behalten, und wird annoch zu diesen sonst so vernünftigen Zeiten immerhin vertheidiget und fortgesetzet. Die künstliche Schminke verhütet nicht,

daß der gemeine Mann keine Abgötterey begehen, und GOtt der Allmächtige nicht immerhin zum Eifer gereizet werden solte.

2. Gleichwie nicht ein jeder Mörder ein Zauberer und Ehebrecher und Dieb ist, also ist auch nicht ein jeder von diesen ein Anbeter der Demonen und Götzen. Daher werden nicht einem jeden Menschen oder Volk oder Manns-Alter alle diese Greuel beygemessen, sondern ein jedes hat seine Last, deren es schuldig ist, zu tragen. Indessen ist und bleibt gewiß, daß die Weissagung hier hauptsächlich auf die Abgötterey der so genannten Christen sehe.

3. Diejenigen, die unter diesen Plagen und nach denselben nicht Busse gethan haben, fallen unter das dritte Weh. Vergl. 2 Thess. II. 10. 12. Und da unter dem dritten Weh, ja noch unter den Schalen, keine Busse erfolget, so erfolget, vermöge des Gegensatzes, die Busse einer grossen Menge auf das Aufsteigen der zween Zeugen in dem Himmel. Alsdenn wird die Abgötterey aufhören.

v. 21. Von ihren Todtschlägen — Zaubereyen — Hurerey — Diebstälen) Man erwege, zum Exempel, die Geschichten des morgenländischen Kaiserthums, so wird man in dem VII. VIII. und IX Jahrhundert eine Menge solcher Geschichten finden, da diese vier Haupt-Laster aufgeleget worden sind. Nur Constantinopel, die Residenz, ist von den Saracenen, unter dem zweyten Weh achtmal hart belagert worden: doch bekehrten sich die Leute nicht.

¶ Zau-

¶ Zaubereyen) Diß ſind eigentlich heimliche Vergiftungen, wie ſie denn hier mit den offenbaren Todſchlägen verbunden werden: aber die ärgſten Vergiftungen werden durch Zauberkünſte verübet, und Johannes ſetzet hier ein ſolch griechiſches Wort, welches auch c. XVIII. 23 die Zauberey bedeutet. Siehe, auch bey ſo vielen und ſchröcklichen Sünden war noch Raum zur Buſſe, welche die Menſchen nicht nur hätten thun dörfen, ſondern auch ſollen.

Die Hiſtorie, die zu Erklärung des zweyten Weh dienet, iſt ausführlicher in *Hottingeri* Hiſt. orientali, Hiſt. eccl. & Compendio theatri orient. *Drechsleri* chronico ſaracenico cum ſupplem. Reiskii, *Sim. Ockley* the Conqueſt of Syria, wie auch in hiſtoriſchen *Lexicis*, tit. *Mahomed*, *Abubeker*, *Perſien*, &c. und bey dieſen iſt Anweiſung genug auf die älteren Auctores zu finden.

Das zehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe einen andern ſtarken Engel aus dem Himmel herab ſteigen, der war mit einer Wolken umgeben, und der Regenbogen über ſeinem Haupt, und ſein Angeſicht wie die Sonne, und ſeine Füſſe wie Feuer-Säulen.

¶ Und ich ſahe) Die Trompete des ſiebenden Engels iſt die allerwichtigſte: und darauf zielet ſchon dieſe ganze Stelle Cap. X. 1, XI. 13.

Man wolle hier nicht unterlassen die Einleitung § 10 zu erwegen.

¶ Einen andern starken Engel) Diß ist ein erschaffener Engel: denn er schwöret nicht bey sich selbsten. v. 6. Mehr Beweis ist c. VIII. 3 zu finden. Noch ein mächtigerer, und doch erschaffener Engel erscheinet c. XVIII. 1. Doch lässet sich ein jeder mit einem seiner Botschaft und Verrichtung gemässen Glanze sehen.

2. Dieser starke Engel mit dem eröffneten Büchlein wird, als ein anderer, unterschieden von jenem starken Engel, dessen Cap. V. 2 gedacht ward, bey dem versigelten Buche. Zwischen diesen zween wird sonst keines starken Engels gedacht.

3. Also ist dieser Engel kein Mensch. Seine Verrichtung ist viel zu groß dazu: vergl. Dan. XII. 7. wie er denn auch hier Johanni das Büchlein gibt, dessen Inhalt die Menschen erst durch Johannem erfahren.

4. Wie Lutherus diesen Engel gedeutet habe, ist bekannt. Lyranus mag ihn darzu veranlasset haben. Vid. *Aretium* ad h. l. coll. Ven. *Walliseri* Vind. lib. symb. pag. 302 seqq.

¶ Herabsteigen) Die Engel mahlet man insgemein mit Flügeln: diesem aber und andern, wird kein Flug, sondern ein Kommen, ein Hinaufsteigen, ein Herabsteigen, zugeschrieben. Cap. VII. 2. XVII. 1. XVIII. 1. XX. 1. Seraphim und Cherubim haben Flügel: der Mann Gabriel flog: die vier himmlische Thiere haben Flügel, und das vierte fleugt. Sonsten hat

hat ohne Flügel einen Flug ein Brief, Zach. V. 1. ein Pfeil, Ps. XCI. 5. ein Schwert, Ez. XXXII. 10. eine Wolke: Jes. LX. 8. und hingegen gibts Flügel auch zu andern Dingen, als zum Flug, Jes. VI. 2. Bey vielen Erscheinungen waren die Engel ohne Flügel. 1 Mos. XXVIII. 12. Richt. VI. 21. 22. XIII. 21. Hebr. XIII. 2. Also dörfen wir ihnen nur alsdenn Flügel zuschreiben, wann die Schrift der Flügel gedenket.

¶ Mit einer Wolken) Durch die Wolke wird die Klarheit des Engels nicht nur angezeiget, sondern auch ziemlicher massen bedecket. Der Engel c. XVIII. 1, von dessen Klarheit die Erde erleuchtet wird, ist mit keiner Wolken bekleidet.

¶ Und der Regenbogen) das liebliche Zeichen der göttlichen Gnade. Auch dieses fand Statt bey einem erschaffenen Engel. Das Weib Cap. XII. 1 wird noch herrlicher beschrieben.

¶ Und sein Angesicht, wie die Sonne) Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, Matth. XIII. 43. so kan solches wol auch diesem erschaffenen Engel zugeschrieben werden. Noch prächtiger lautet es von dem HErrn JEsu, c. I. 16: Sein Gesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Macht.

¶ Seine Füsse wie Feuer-Säulen) auf eine unüberwindliche Weise Posto zu fassen, wo er die Füsse hinsezte.

2. Die Wolke und das Feuer sind hier beysammen. vergl. 2 Mos. XIII. 21.

Der 2 Vers.

Und er hatte in seiner Hand ein kleines Büchlein, eröffnet, und er sezte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde.

¶ In seiner Hand) nemlich in der linken: denn mit der rechten Hand schwur er. v. 5. So heisst es auch Ps. XCI. 7: Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehen tausend zu deiner Rechten: da denn die Seite die linke Seite ist. Desgleichen Richt. V. 26: Sie grieff mit ihrer (linken) Hand den Nagel, und mit ihrer Rechten den Schmied-Hammer. Der Engel stund mit dem rechten Fuß auf dem Meer, gegen Abend, und mit dem linken auf der Erde, gegen Morgen, daß das Angesicht gegen Mittag gerichtet war. Daher konnte Johannes das Büchlein bequem aus der linken Hand des Engels nehmen. Denn Pathmus ligt nahe bey Asien.

2. Das versigelte Buch war erstlich auf der rechten Hand Dessen, der auf dem Thron saß: von demselben nahm das Lämmlein das Buch, und eröffnete die sieben Sigel. Jezt wird das Büchlein durch den Engel dem Johanni, und zwar eröffnet, zu essen gegeben. Dieses Büchlein fasset in sich das Remanet oder das Rückständige von jenem Buch. In jenem war dieses mit enthalten, und folglich mit versigelt.

¶ Ein kleines Büchlein) Hier wird es ein Büchlein, und zwar ein kleines Büchlein, hernach

hernach aber ein Buch genannt. In Vergleichung der groſſen Statur des Engels, der es in der Hand hatte, war es gar ein kleines Büchlein: aber in Vergleichung Johannis, der es empfing, war es ein Buch.

¶ Eröffnet) Der Inhalt dieſes kleinen Büchleins wird durch die Poſtur und damit übereinkommende Rede des Engels, wie auch durch Johannis auf das Eſſen des Buchs folgende Weiſſagung ſattſam angezeiget. Das Büchlein, wie es eröffnet iſt, und das Geheimniß, wie es vollendet wird, ſind gleich viel. Indirecte zeigt der Engel kümmerliche Dinge in der Nähe; directe aber, vor und nach den kümmerlichen Dingen, lauter fröliche herrliche Dinge, und dieſe zwar mit einem theuren Schwur an.

2. Von dieſer Stelle an gehet die Offenbarung in den Sachen ſelbſten klärer, und in den Redens-Arten eigentlicher, als bisher: und aus der Erfüllung der folgenden Stücke wird zu ſeiner Zeit ein helles Licht auf die vorhergehenden zurücke fallen.

¶ Seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde) Sonſten wird in der natürlichen Ordnung der Rede die Erde dem Meer vorgeſetzet: hier aber und v. 5. 8 wird das Meer der Erden vorgeſetzet. Was das bedeute, wird bey dem 5 Vers mit mehrerem bemerket werden. Jezt bedenken wir nur dieſes, daß zwiſchen dem rechten und linken Fuß kein Unterſcheid der Ehre oder Stärke zu ſuchen

sey. Aus dem Meer steigt das erste Thier heraus: darum setzet der Engel zu erst auf das Meer den einen Fuß. Aus der Erden steiget das andere Thier auf: darum setzet der Engel den andern Fuß auf die Erde. Doch wird des rechten und des linken Fusses nicht vergeblich gedacht. Das Meer bedeutet Europam, und die Erde Asien. Diß sind die zween vornehmste Schauplätze der grossen Dinge. Africa wird hier nicht so deutlich gemeldet, eben wie auch c. VII. 2 die Meldung der Bäume nicht wiederholet wird. Doch wird selbiger Welt-Theil nicht ausgeschlossen; denn des Engels Gesicht ist dorthin gerichtet, indem er mit dem rechten Fuß auf dem Meer, zu welchem auch Pathmos als eine Insul gerechnet wird, und mit dem linken auf der Erden stehet: und seine löwenmäßig-brüllende Stimme erschallet in die vier Welt-Gegenden.

Der 3 Vers.

Und er schrye mit grosser Stimme, wie ein Löwe brüllet. Und da er schrye, redeten die sieben Donner ihre Stimmen.

¶ Er schrye) Mit diesem Schrey hat der Engel eben dasjenige, was v. 6 beschrieben wird, ausgesprochen. Es ist aber die Verrichtung des Engels in dieser Erzehlung vermittelst einer vortrefflichen Methode gleichsam mit Gewalt unterbrochen, und die sieben Donner dazwischen gesetzet: womit gar eigentlich ausgedrücket wird, wie

wie der Engel mit seinem Schwur, und die sieben Donner mit ihren Stimmen sich zugleich mit einander haben hören lassen.

¶ Redeten) mit deutlichen vernehmlichen Worten. Vermuthlich waren die Stimmen und Reden, die an Johannem im Gesicht ergangen sind, und die er sonsten gehöret hat, in hebräische Worte verfasset, wie das Amen Halleluja ist c. XIX. 4.

¶ Die sieben Donner) Deren Donner wird schon c. IV. 5 und anderer Orten gedacht: hier aber werden deren sieben gemeldet, mit einem Unterscheid deren Donner selbsten und ihrer Stimmen. Also sind es sieben treffliche himmlische Kräften: deren jede für sich ihr Wesen von dem grossen Schöpfer hat, (wo nicht jede ein ganzes Heer solcher Substanzien ist,) und den HERRN auf das höchste, mächtigste und durchdringendste lobet.

¶ Ihre Stimmen) Ein jeder Donner hatte seine besondere Stimme, welche er wol auch sonsten pfleget hören zu lassen.

Der 4 Vers.

Und da die sieben Donner redeten, wolte ich schreiben. Da hörete ich eine Stimme aus dem Himmel sagen: Versigele, was die sieben Donner geredet haben, und dieses schreibe nicht.

¶ Schreiben) Johannes wolte schreiben vermöge des allgemeinen Befehls, Schreibe, c. I. 11. aber hier wird eine besondere Ausnahm gemachet.

2. Wie muß denen Propheten alles so genau, gewiß und eigentlich in das Gemüth eingedrücket worden seyn, da, zum Exempel, Johannes die Dinge, die von den sieben Donnern ausgesprochen worden waren, so richtig und geschwind gefasset hat, daß er sie, wiewol er sie nicht schreiben durfte, doch sonst hätte schreiben können.

¶ (Eine Stimme.) Von dem Anfang des Buchs an heisset der HErr JEsus selbs den Johannem so oft schreiben, Cap. I. II. III. und also ist es ohne Zweifel auch seine Stimme, die dem Johanni an andern Stellen das Schreiben befiehlt, und hier das Schreiben verbeut, hingegen aber das Büchlein zu nehmen befiehlt. Er redet auch Cap. XI.

¶ Versigele) Diß einige ist es, was Johannes hat versigeln und unbeschrieben lassen müssen, sonst nichts. c. XXII. 10. Hiemit ist dem geliebten Johanni doch etwas besonders geheimes bey der Beschreibung des bekannt-werdenden Geheimnisses GOttes, und dieses ganzen Buchs, angediehen. Das Forschen nach den eigentlichen Stimmen und Reden dieser sieben Donner ist uns hiemit verwehret: und an dem reichen Jnhalt des englischen Schwurs und des eröffneten Büchleins können wir uns gar wol genügen lassen. Da meldet nun Johannes nicht umsonst, daß er die Rede gehöret, und dieselbe zu versigeln Befehl bekommen habe. Also dörfen wir doch überhaupt nachdenken, was das Amt dieser sieben Donner sey, dieses nemlich, daß sie das Lob GOttes auf das gewaltigste treiben.

ben. Denn es wird das neue Lied c. XIV. 2. 3 mit einem groſſen Donner, und der Lobſpruch, c. XIX. 6, mit ſtarken Donnern verglichen: und da vor der Eröffnung des verſigelten Buchs und ſeiner ſieben Sigel, und vor dem Trompeten der ſieben Engel ſich ſiebenfache Lob-Stimmen hören lieſſen, c. V. 12. VII. 12. ſo ſind es ohne Zweifel auch ſieben Lob-Stimmen geweſen, die Johannes gehöret hat, als das offene Büchlein vom Himmel gebracht, und die Vollendung des Geheimniſſes GOttes beſchworen wurde. Paulus hörete einſtens unausſprechliche Worte, die kein Menſch reden darf: 2 Cor. XII. 4. und hier begegnete ein gleiches dem Johanni.

¶ Dieſes nicht) Eben damit wird angezeiget, daß Johannes alles übrige ſchreiben ſolle: und alles übrige, zuſamt dieſem Verbot ſelbs, hat er geſchrieben.

Der 5 Vers.

Und der Engel, den ich ſahe ſtehen auf dem Meer und auf der Erden, hub ſeine rechte Hand auf in den Himmel.

¶ Und der Engel) Die Offenbarung ſtellet bisweilen einerley Dinge zweyfach vor, in Abſicht auf GOtt, und auf Chriſtum: (Einl. § 5.) und diß entweder zugleich, als Cap. XIV. 1—5. oder nacheinander, wie Cap. XXI. 1—8 und v. 9 folgg. Eben ſo gehet hier die Anzeige der unter der Trompete des ſiebenden Engels künftigen Dinge zweyfach einher. Denn in dem erſtern Theil redet der Engel von GOttes wegen:

wegen: v. 7. und in dem andern Theil redet Christus für sich. Cap. XI. 3. Dabey berufft sich der Engel auf die Propheten voriger Zeiten, als auf GOttes Knechte: und Christus berufft sich auf seine zween Zeugen und Propheten in künftiger Zeit.

¶ Stehen) So stehet ein Engel in der Sonnen, Cap. XIX. 17.

¶ Meer: Erden: Himmel) Hier, und unter der Trompete des siebenden Engels selbs, ist der Drache noch eine Weile in dem Himmel: bey seiner Herabkunft vom Himmel auf die Erde und das Meer schläget es zu dem dritten schröcklichsten Weh aus: das erste Thier steiget aus dem Meer, und das andere aus der Erden auf: und da bekommt es das Ansehen, als ob des Jammers nach so langem Warten kein Ende seyn, und aus der grossen Verheissung GOttes nichts werden wolte. Deswegen fasset der Engel hier, beedes in seiner Stellung, und in seinem Schwur, den Himmel, das Meer und die Erde zusammen, und thut von des ewigen GOttes und allmächtigen Schöpfers wegen eine hochfeyerliche Protestation wider ermeldte drey Feinde, und eine Erklärung, wie der HERR sein königliches Recht behaupten werde.

¶ Seine rechte Hand) Der Engel, welcher Dan. XII. 7 schwur, hub seine rechte und linke Hand auf gen Himmel. Auch derselbe ist ein erschaffener Engel: Dan. X. 11. 12. 13. 21. XII. 7. und es mag doch wol bey Daniel und

in

in der Offenbarung ein einiger Engel seyn. Beede Schwüre sind theils einander gleich, theils von einander unterschieden, wie wir bey dem folgenden Vers sehen werden.

2. Die rechte Hand, welche der Engel bey dem Schwur aufhub, wiese auf diejenige Seite hin, wo das dritte Weh des Thiers halben am härtesten hält: und die andere Hand, darin das eröffnete Büchlein war, deutete gegen Morgen, auf den vornehmsten Ort der frölichen Erfüllung desselben.

Der 6 Vers.

Und er schwur bey Dem der da lebet in die ewige Ewigkeiten, welcher geschaffen hat den Himmel und was darinnen ist, und die Erde und was darinnen ist, und das Meer und was darinnen ist: Es soll keine Frist mehr seyn, 7. sondern in den Tagen der Stimme des siebenden Engels, wenn er trompeten wird, so wird vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er evangelisiret hat seinen Knechten den Propheten.

¶ Er schwur) Das Priesterthum Christi ward mit einem Eidschwur bestätiget, und zwar ein einiges mal, zu Davids Zeiten. Ps. CX. 4. Das Königreich Christi ward mit einem Eidschwur bestätiget, auch zu David Zeiten. Ps. CXXXII. 11. Und an demselben einigen mal war es genug, was die Sache selbs betrifft: aber der wichtige Umstand der Zeiten, da die endliche Erfüllung geschehen solte, ward hernach besonder beschworen, und zwar zweymal, wie wir bald sehen werden.

2. Die

2. Die Trompeten der sechs vorigen Engel sind ohne Eidschwur vorbeygegangen, dann sie mußten dem Reich GOttes nur die Bahn machen: nun aber wird die Trompete des siebenden Engels allein mit einem hochtheuren Eidschwur zuvor versichert. Der HERR läßt seinen Engel schwören, und es wird ihn nicht gereuen: Sein und seines Gesalbten Königreich ist ein ewiges Reich. c. XI. 15.

¶ Bey dem der da lebet) Bey dem Leben GOttes schwöret GOtt selbs, und Engel und Menschen. Vor dem, der ewiglich lebet, sind tausend Jahr, ja ein Non-chronus, ja ein Chronus, wie der geringste Tag, da er vergehen wolte, und eine Nacht-Wache. Psalm XC. 4.

¶ Welcher geschaffen hat) Die Schöpfung aller Dinge ist ein Hauptgrund der Ehre und Preises und Gewalt, so GOtte gebühret: c. IV. 11. und die Schöpfung des Himmels, der Erden und des Meers, und alles dessen was darinnen ist, ist ein Hauptgrund, warum die Feinde, die in dem Himmel, auf dem Meer, und auf der Erden eine Weile toben, es doch nicht in die Länge treiben, sondern Platz machen sollen. Also wird im 104 und 139 Psalmen die Schöpfung trefflich gepriesen: und beede Psalmen wünschen im Beschluß die Gottlosen von GOttes Grund und Boden weg. Alles ist sein.

¶ Es soll keine Frist mehr seyn) Von der besondern Bedeutung des Worts *chronus* oder Frist, und von der Länge des Non-chroni, wie auch

auch von dessen Anfang und Ende, lese man gewißlich die Einleitung, § 44. 45. Der Chronus selbs ist 1111 $\frac{1}{9}$ Jahr, und in der Progressione seculari (p. 127) sind 1000 Jahr die ihme nächste Stuffe. Also ist der Non-chronus zwischen 1111 $\frac{1}{9}$ und 1000 Jahren, eben wie von der Gefangenschaft des Satans, da auch der Non-chronus aufhöret, rückwerts bis auf den Hingang des zweyten Weh, welcher auf den Anfang des Non-chroni folget, bey nahe 1000 Jahr heraus kommen werden. Der Engel schwöret, es werde von nun an, von diesem Schwur an, bis zur Vollendung des Geheimnisses GOttes, nicht mehr ein Chronus seyn, wann der Drache schon noch so ein arges Weh anrichtet. Es soll keinen völligen *Chronum*, verstehe aber auch dabey, nicht viel weniger, anstehen.

2. Die Zeitläuffe in diesem, wie auch in dem XII und XIII Capitel, sind theils leicht, theils schwer zu finden, und fangen theils vor, theils nach dem Hingang des zweyten Weh an. Aus dem in der Historie deutlich-befindlichen Anfang des einen und des andern leichtern Zeitlaufs ist dessen Ausgang, und aus dessen Ausgang ferner der damit verwandte Ausgang der schwerern Zeitläuffe, und schließlich auch deren Anfang abzunehmen. Von dem Ausgang des Non-chroni werden wir bey Cap. XII. 12 eine solche Spur antreffen: und in Betrachtung seines Ausgangs wird durch seine Länge sein Anfang zwischen A. 725 und 836 gesetzet. In der

That

That fing er an, ehe der verstockte Bilder-Dienst bestätiget worden, und das zweyte Weh dahingegangen; und eben da, als die viele Könige aufgekommen sind. Wann ist diß lezte geschehen? Nach der Ankunft des zweyten Weh ist in geraumer Zeit keine namhafte Macht entstanden. A. 711 sezten die Saracenen, aus Africa, in Spanien vesten Fuß, und damit stieg das zweyte Weh auf das höchste. Es erwuchsen aber bald hernach in Spanien zerschiedene kleine Königreiche, die mit der Zeit viel mächtiger, und A. 1479 vereiniget wurden. Und so gab es auch sonsten grosse Aenderungen.

A. 752. ward Pipinus König in Frankreich.
756. Patrimonium Petri.
800. Kaiserthum in Occident.
819. Engelland beysammen.

In folgenden Zeiten: Rußland beysammen, die ottomannische Pforte. ꝛc.

Unter dem allen ist zwischen A. 725 und 836 das merkwürdigste das im Abendland wieder aufgekommene und A. 800 solenniter also genannte Kaiserthum, welches mit allen andern jetzbenannten Machten in einer grossen Verbindung steht. Hat die Weissagung auf das im fünften Jahrhundert aufgehabene Kaiserthum gesehen, so siehet sie ohne Zweifel auch auf das hernach wieder aufgerichtete Kaiserthum. Daß es um selbige Zeit unter Carolo M. auch mit Jerusalem etwas bedenkliches gegeben habe, werden wir bey v. 11 bemerken.

3. Das Nicht mehr in dem englischen Schwur machet

machet einen dreyfachen Gegensatz. Denn I. von dem Anfang des Non-chroni zurücke bis auf die Zeit der letzten Propheten des A. T. welche häufig auf das weissagten, was unter der Trompete des siebenden Engels geschicht, ist ein völliger Chronus: und von dem Ende des Non-chroni zurücke bis auf den Anfang des zweyten Weh ist gleichfalls ein völliger Chronus, da hingegen dieser Non-chronus selbs noch vor dem Ende des zweyten Weh anfängt. II. Einen andern Gegensatz werden wir bald (v. 507) in Vergleichung des Propheten Daniels sehen. III. Von dem Geschrey der Seelen unter dem Altar bis auf das Tödten ihrer Mitknechte und Brüder ist ein ausdrücklicher Chronus. Diese Gegensätze sind es, welche die Zeit des englischen Schwurs sehr eigentlich bestimmen, und die ganze apocalyptische Zeit-Rechnung merklich bekräftigen.

v. 7. In den Tagen der Stimme) Also wird der siebende Engel sich nicht nur am Anfang dieser Tage, sondern diese Tage über beständig hören lassen. Am Ende der Tage bekommt diese Trompete den Namen der letzten Trompete: 1 Cor. XV. 52. und also reichen solche Tage bis an die Ewigkeit hinan.

¶ So wird vollendet werden das Geheimniß GOttes) Die Reden GOttes werden vollendet werden, heisset es Cap. XVII. 17. Also wird Cap. X und XVII von einer Vollendung gesprochen: aber was vollendet wird, heisset zuerst das Geheimniß GOttes, und hernach die Reden GOttes: das Geheimniß,

ſchon zur Zeit des engliſchen Schwurs; die Reden, wann es mit der Vollendung vom Himmel auf die Erde kommt, und alſo dieſelbe offenbar wird. Die Reden GOttes drohen den Feinden den Untergang: das Geheimniß GOttes bringt lauter Gutes. Die Worte GOttes werden bey der Niederlage des Thiers vollendet: das Geheimniß GOttes iſt vollendet, wann der Drach ſelbs weggeräumet iſt. Doch trifft beederley Vollendung ſo nahe zuſammen, daß es in der Hauptſache eine einige Vollendung iſt. Sie hat ihren Anfang und ihr Ende: und durch den Anfang wird man des Endes verſichert. Der Anfang iſt im Himmel, ſo bald die Trompete des 7 Engels angeſtimmet wird. c. XI. 15. XII. 10. Man vergleiche das Wort vollenden mit Cap. VI. 11. und Hebr. VIII. 8. im Griechiſchen. Das Ende aber iſt auf der Erden und auf dem Meer: und bey dem Ende wird erſt der *Non-chronus* voll. Denn der Engel ſtellet ſich bey ſeinem Schwur auf das Meer und auf die Erde: und der Teufel bringt das dritte Weh auf das Meer und auf die Erde. So lange nun das dritte Weh auf dem Meer und auf der Erde währet, ſo lang iſt GOttes Geheimniß noch nicht ganz vollendet: und der engliſche Schwur iſt eigentlich zum Troſt der unter dem dritten Weh bekümmerten Heiligen auf dem Meer und auf der Erden angeſehen. Es muß vorher der heilige Grimm GOttes durch die ſieben Schalen vollendet ſeyn: Cap. XV. hernach kommt es zur frölichen Vollendung des Geheimniſſes GOttes.

¶ Wie

¶ Wie er evangelisiret hat seinen Knechten den Propheten) Das Wörtlein wie deutet auf die genaue Uebereinstimmung der Weissagungen und der Erfüllung.

2. GOtt hat es evangelisiret, oder in ein Evangelium und gute Botschaft verfasset. GOtt selbst schämet sich nicht, evangelische Nachricht zu geben. Ap. Gesch. X. 36. Vor seinen Augen ist alles gegenwärtig, und deswegen ist seine Rede auch von künftigen guten Dingen ein Evangelium.

3. Die erste, denen er es verkündigte, waren seine Knechte, die Propheten. Cap. I. 1. vergl. Amos III. 7. Diß zielet nicht auf Johannem, (wie sonsten Ez. XXXVIII. 17 auf den Ezechiel selbsten gezielet wird,) denn Johanni wird erst nach dem Schwur des Engels eben dieses zu weissagen befohlen: v. 11. sondern auf die Propheten A. T. Der Haupt-Inhalt der Weissagung A. T. theilet sich in zween Theil. Der eine ist erfüllet in dem hochwichtigen Periodo von Anfang der evangelischen Historie, Luc. I. bis Jerusalem zerstöret worden ist, und die Apostel ihren Lauff vollendet haben. Was da zurücke blieben ist, bey Mose, David, Jesaia, Daniel, Zacharia ꝛc. das gehöret, gleichsam nach einer langen Pausa, in die Trompete des siebenden Engels, und wird, wann das dritte Weh dahin seyn wird, vollends in seine Erfüllung gehen. Denn es ist ein Evangelium. Viele Weissagungen von der Ausbreitung des Reichs Christi sind zu der Zeit der Apostel in ihre Er-

füllung gegangen, und werden annoch in das künftige noch mehr erfüllet werden: und doch ist es eigentlich nicht eine zweyfache, sondern nur eine einige Erfüllung, die durch den dazwischen gekommenen Abfall unterbrochen ward, aber durch eben diejenige Kraft, die den guten Anfang gemacht, und durch derselben nie ermüdete und endlich völlig durchbrechende Wirkung, zur Vollendung gebracht werden wird. Keiner von beeden Theilen der Erfüllung thut dem andern einigen Abbruch, sondern beede gehören in dem theuren Zeugniß von JEsu Christo zusammen, (Ap. Gesch. III. 19, 24.) ja sie erklären und bekräftigen einander. Und was den zweyten Theil betrifft, so bezeucht sich hier die Offenbarung auf die vorige Weissagungen, mit denen sie auf das genaueste überein kommt: doch so, daß sie für sich selbst, und nicht erst durch die alte Propheten ihre Autorität behauptet. Die Offenbarung redet hier ganz summarisch und remissive: und daher sollen wir alles, was bey den alten Propheten in Menge von dieser frölichen guten Botschaft, und von dem grossen Vorrecht Israelis bey deren Genuß, Apg. III. 25. befindlich ist, diß Orts für wiederholet achten, nicht anders, als ob Johannes dasselbe von Wort zu Wort beschrieben hätte.

4. Die Weissagungen des alten Testaments, durchgehends, hat Herr D. Joachim Lange mit der Offenbarung, in Absicht auf dieses Geheimniß, verglichen, in der hermeneutischen Ein-

Einleitung, p. 122 — 227. und noch viel ausführlicher in Gloria Chriſti, Tom. I. fol. 273 — 668. da der reiche Vorrath denen, die zur Unterſcheidung tüchtig ſind, gute Dienſte thun wird. Solch Geheimniß aber iſt bey ihm der Haupt-Inhalt der ganzen Offenbarung: und gleichwie er daſſelbe in die lezten Zeiten ſetzet, alſo hält er dafür, man müſſe bey den Sigeln und Trompeten nicht beede die Geſchichten der von Johanne bis auf uns verfloſſenen Jahrhunderte, und die annoch künftige Dinge, nacheinander ſuchen, ſondern dieſe allein; und die kleine Zeit oder die Friſt unter dem fünften Sigel, die 42 Monate der heiligen Stadt, die 1260 Tage der zween Zeugen, die 1260 Tage des Weibes, die wenige Zeit des Teufels, die 1. 2. ½ Zeit des Weibes, die 42 Monate des Thiers, deutet er auf vierthalb gleichfalls annoch künftige gemeine Jahre. fol. 5. 6. 7. &c. In Sachen, die die Herrlichkeit Chriſti betreffen, wird man eine beſcheidene Erläuterung gütig aufnehmen.

I. Es iſt und bleibet dieſes Geheimniß in allewege das erwünſchte Ziel, worauf alles hinauslauffen muß.

II. Zu der Trompete des ſiebenden Engels gehöret alles von Cap. XI. 15. bis Cap. XXII. 5. ja auch Cap. X. 1 — XI. 14. nach der Ordnung des Buchs: und das dritte Weh, welches unter dieſer Trompete vor der Vollendung des Geheimniſſes hergehet, wird Cap. XII. 12. XIII. 1 — 18 eigentlich beſchrieben, wie wir

p. 61. 67. 72. 77. ꝛc. erwiesen haben. Hingegen bleibet dieses berühmten Mannes Systema nicht bey der gerade fortgehenden Ordnung des Buchs, sondern es setzet fol. 14. 19. &c. vieles von besagten Stücken, und selbs dasjenige, was in der That das dritte, ärgste Weh unter dem Drachen und unter dem Thier ausmacht, unter die vorhergehende Trompeten, wodurch denn viele weitläuffige Puncten zu enge zusammen gezogen, und meistens über die Gebühr aufgeschoben werden. Wem es um die Wahrheit zu thun ist, der denke diesem Puncten recht wol nach.

III. Es stehen in dieser Weissagung viele Capitel, deren etliche zum Theil, etliche ganz und gar annoch erfüllet werden sollen, und so fern aus denen vergangenen Geschichten nicht ungezwungen erkläret werden können.

IV. Doch sind, nach Eröffnung der sieben Sigel, die Trompeten der sechs ersten Engel bereits nacheinander erfüllet, und die Trompete des siebenden Engels selbs hat schon vor mehr als 800 Jahren angefangen. Bey jenen und bey dieser wird durch die Erfüllung die Summa der Welt- und Kirchen-Geschichten aller Zeiten in einer ungezwungenen Application erschöpfet.

V. Wann es zur Vollendung des Geheimnisses kommt, so werden theils zunächst vor, theils unter derselben, viel noch grössere, und zwar vorher schröckliche, so dann aber fröliche Dinge, in kurzer Zeit erfüllet werden. Da wird man die Uhr, die so lang stille ging, schlagen hören:

hören: wie denn dieser Ausleger in seinen häufigen apocalyptischen Schriften mächtig behauptet, daß die lezte grösseste Drangsal der Kirche GOttes annoch bevorstehe, und erst hernach die tausend Jahre anfangen werden.

VI. In der Offenbarung wird gezeiget, was geschehen soll, absolute, und also alles Künftige von Johanne in Pathmos bis in das Neue Jerusalem hinein. Alles geschicht in einer Schnelle, was nemlich nicht von der Schnelle ausgenommen, noch in 1000 Jahre oder andere geraume Zeitläuffe gefasset wird. Man sehe oben p. 164 folgg.

VII. Alle Zeitläuffe, deren im Anfang dieser 2 Anmerkung gedacht ward, sind von zerschiedener Länge, und gehen meistens über 600, und theils gegen 1000 Jahr, ja auch darüber.

VIII. Wann man sie allesamt in vierthalb gemeine Jahre einschrenket, so können die Heiligen noch lang nicht wissen, wo sie daran sind. Denn von der Schöpfung bis auf den Anfang unserer Jahr-Zahl sind 3942 Jahr: wir wollen aber diß Orts mit Herrn D. Langen setzen 4003 Jahr.

An unserer Jahr-Zahl selbs sind verflossen 1745 Jahr.

Die kleine Zeit, Cap. VI. 11 ist bey demselben $3\frac{1}{2}$ Jahr.

Hernach sind 1000 Jahr.

Summa mehr als 6750 Jahr.

Nun rechnet dieser Theologus auf die Welt-Währung 7000 Jahr: und also wird man mit

solchen Principiis, (wobey man die kleine Zeit Cap. XX. 3 auch nicht über $3\frac{1}{2}$ Jahr setzen kan,) einem, der die Vollendung des Geheimnisses, von diesem Tage an, noch bey 250 Jahr aufschieben wolte, nicht begegnen können. Vergl. Einl. p. 124.

IX. Einen völligen Beweis dieser Sätze gibt gegenwärtige Erörterung hin und wieder. Vitringa hat an seinen Vorgängern, und Herr D. Lange an Vitringa, viel unrichtige Deutungen geahndet; und von solchen Ahndungen wird diese Erörterung nicht getroffen: hingegen wird man mit derselben alles gründliche, das jene mit mehrerm ausführen, vereinbaren können.

X. Diß ist es, was bey dieser Haupt-Stelle, aus Liebe zur theuren Wahrheit, hat erinnert werden sollen, und von denen, welche die Wahrheit lieben, in allem guten wird angenommen, und zugleich in eine so geflissene Prüfung, als ich hier angestellet habe, gezogen werden.

5. Jener Schwur, Dan. XII. 7. und dieser, in der Offenbarung, verdienen eine genaue Vergleichung, wann wir nur dazu tüchtig wären. Man prüfe, was folget.

I. Jener zielet auf das Ende, Dan. XII. 2. 4. 6. 9. 13. XI. 35. und dieser auf die Trompete des siebenden Engels. Also beede auf die lezte Zeiten.

II. Bey

II. Bey dem Daniel ward dasjenige summarisch verfasset, was in der Offenbarung ausführlich abgehandelt wird, als

Michaelis Vertheidigung:	Dan. XII. 1.	Off. XII. 7.
Trübselige Zeit:	ibid.	12.
Die in dem Buch geschrieben sind oder nicht:	ibid.	XIII. 8.
Viele, die aufwachen:	v. 2.	XX. 4.
Englischer Schwur:	v. 7.	X. 6.

III. Daher handelt jener Schwur von Wundern, und dieser von dem Geheimniß GOttes.

IV. Doch sehen beede englische Schwüre selbs nicht auf die hochwichtige Sache; indem dieselbe, nemlich das Königreich GOttes und seines Gesalbten, schon vorhin durch den Eidschwur GOttes bekräftiget war: sondern auf den wichtigen Umstand der Zeit.

V. So gar die Zeit hat bey jenem ein anderes Ziel, als bey diesem: sonst wäre es an jenem genug, und dieser überflüßig gewesen.

VI. Bey jenem ist das Ziel früher, als bey diesem, aus eben derselben Ursache.

VII. Bey jenem wird bezeuget, wie lang es von dem Schwur an bis zu der Vollendung, wovon er handelt, annoch anstehen werde: bey diesem wird bezeuget, wie lang es von dem Schwur an bis zu der Vollendung, wovon er handelt, nicht mehr anstehen werde.

VIII. Dieses Schwurs Datum ist nicht die Zeit, da Johannes in Pathmo war, sondern da die Ordnung des Gesichts den Schwur selbsten mit sich führte: und gleicher Weise ist

jenes Schwurs Datum nicht, als Daniel schrieb, sondern da der in den vorigen Worten des Engels beschriebene Antiochus an Jerusalem zu schanden worden war, zunächst vor seinem Ende. 1 Macc. IV und VI. Das war ein von dem HERRN gefügter Gnaden-Anfang (αρχη ελεους) 2 Macc. VIII. 27. ꝛc. und zwar A. 165. ante Æ. V.

IX. Bey jenem ist das Ziel die Vollendung in dem Himmel, (die wir Cap. XI. 15. XII. 7. 10 sehen werden:) bey diesem aber, die Vollendung auf Erden.

X. Hiemit kommt überein, daß bey jenem der Engel zween andern, die auch vom Himmel sind, auf die Frage, wie lang? antwortet; und daß er beede Hände in den Himmel aufhebet, welches sonst bey keinem Schwur anzutreffen ist: bey diesem aber hebt der Engel zwar auch die rechte Hand in den Himmel auf, die andere hingegen beut er dem Johanni, und dabey wird gemeldet, er habe den rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde gestellet.

XI. Gleichwie nun zwischen beederley Vollendung ein nahmhafter Raum ist, also schliessen die bey jenem affirmative-lautende Worte, daß es eine Zeit, Zeiten, und eine Helfte anstehen soll, einen in gewisser Betrachtung, für die Erde, bevorstehenden weitern Aufschub nicht aus: aber die bey diesem negative-abgefaßte Worte, daß es, auch auf Erden, keinen *Chronon* mehr anstehen soll, schliessen allen weitern Aufschub aus.

XII. Bey

XII. Bey jenem fassen die Zeit, Zeiten und Hälfte etwas langwieriges in sich, von ermeldtem 165 Jahr ante Æ. V. bis auf den Streit Michaels, Dan. XII. 1. Off. XII. 7. nach welchem alsobald das dritte Weh anfangt, A. D. 947. Addirt man diese Jahre, 165 und 947. so geben sie, in Summa, das erste und das lezte in seinem Lauff genommen, 1111, und also ohne Zweifel einen Chronum, oder $1111\frac{1}{3}$ Jahr. Es stehet Dan. VII. 25 *Iddan* chaldäisch, aber Dan. XII. 7 *Moëd* ebräisch. Beede Wörter können etwas anders, als ein Jahr, und auch etwas anders als eine Zeit (καιρον) Off. XII. 14 bedeuten: Einl. p. 130 f. 148. und *Moëd* ist meistens mit den Monaten verwandt. Nun besteht ein Chronus aus 70 prophetischen Monaten, (Einl. p. 135.) und wann man die 70 prophetische Monate in 1. 2. $\frac{1}{2}$ dividirt, so ist

Zeit:	proph. mon.	gemeine Jahre:	gemeine Tage:	gemeine Wochen, und Tage:
1:	20:	$317\frac{20}{63}$:	115950:	16564, 2:
2:	40:	$634\frac{58}{63}$:	231900:	33128, 4:
$\frac{1}{2}$:	10:	$158\frac{45}{63}$:	57975:	8282, 1:

Summa: 57975 woch. præcise.

Die Zeit reichet von Antiocho über Adrianum hinaus: die Zeiten bis auf den Schwur in der Offenbarung: die Hälfte, bis auf die wirkliche Vollendung in dem Himmel. Bey diesem Schwur, in der Offenbarung, ist der Nonchronus nicht viel kürzer, aber doch etwas kürzer:

kürzer: Einl. § 44. und hiemit gewinnt das Nicht mehr, v. 6, einen merkwürdigen Gegenſatz, zwiſchen dem Schwur bey dem Daniel, da ein *Chronus* iſt, und zwiſchen dem Schwur in der Offenbarung, da kein *Chronus* mehr iſt.

XIII. Vor dem Ausgang der Zeit und Zeiten und Hälfte hat der Non-chronus ſeinen Anfang, und alſo löſet den erſtern Schwur der andere ab. Keiner iſt überflüßig.

XIV. Wo die Zeit und Zeiten und Hälfte aufhören, da fängt eben das dritte Weh an, unter welchem die Hand des heiligen Volks zerſtreuet wird: Dan. XII. 7. und die wenige Zeit des dritten Weh führet die Heiligen richtig bis an das Ziel der Vollendung auf Erden. Von dem engliſchen Schwur Dan. XII, bis zu dieſem Ziel, und alſo von dem Untergang Antiochi zu dem Untergang des Thiers, deſſen Vorbild er war, ſind 2000 Jahr, præciſe.

Der 8 Vers.

Und die Stimme, die ich gehöret hatte aus dem Himmel, redete wieder mit mir, und ſprach: Geh, nimm das eröffnete Buch in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erden ſtehet.

¶ Und) Was von dieſer Stelle bis c. XI. 13 folget, das laufft parallel mit dem Schwur des Engels, und mit der im Schwur bekräftigten Vollendung des Geheimniſſes GOttes, wie

wie dieſelbe unter der Trompete des ſibenden Engels erfolget. Es ſind alſo zwo Propoſitionen, v. 7 und v. 11. Die zweyte wird unmittelbar hernach ausgeleget: und die erſtere wird c. XI. 15 — XII. 2c. ausgeleget. Alſo fehlen diejenige ſehr, welche in der Mitte dieſes Capitels eine Haupt-Abtheilung machen, und deſſen erſtere Hälfte auf das Ende deuten, mit der andern Hälfte aber wieder weit oben anfangen.

¶ Die Stimme) nemlich die geſagt hatte, Verſigle. v. 4. Eben dieſe Stimme heiſſet Johannem nun das eröffnete Büchlein nehmen.

¶ Nimm) Diß Wort wird v. 9 wiederholet, und das übrige hinzu gethan. Durch die Ubergabe des Buchs, welches der Engel hatte, und Johannes von ihm nehmen mußte, wird der Parallelismus des *Non-chroni* und der vielen Könige 2c. wie auch der eidlich bezeugten Vollendung und des verſicherten Tempel-meſſens angedeutet.

¶ Das eröffnete Buch) Auch hierdurch wird die vorbemeldte Verſigelung deſſen, was die ſieben Donner geredet hatten, eingeſchrenket.

Der 9 Vers.

Und ich ging hin zu dem Engel, und ſprach zu ihm: Gib mir das Buch. Und er ſpricht zu mir, Nimm und iß es auf: ſo wird es dich im Bauch für Bitterkeit krimmen, aber in deinem Munde wird es ſüſſe ſeyn wie Honig.

¶ Gib) Johannis Forderung an den Engel lautet im Grund-Text ſehr beſcheiden.

¶ Iß

¶ Iß es auf) Ein solches mußte auch Ezechiel thun, c. II. 8. III. 1 f.

Der 10 Vers.

Und ich nahm das Buch aus der Hand des Engels, und aß es auf; und es war in meinem Munde wie Honig so süß; und als ich es aß, krimmete mich die Bitterkeit im Bauch.

¶ Süß) Der Engel meldete die Bitterkeit zu erst: aber Johannes die Süssigkeit. In der That war die Süssigkeit im Munde das erste: und als die Bitterkeit, wovon der Engel gesagt, erfolgte, war jene ein Angelt der weiter-folgenden Süssigkeit. Johannis Ausdruck kommt mit Matth. XXVIII. 17 überein, da der Zweifel, welcher eine glaubige Anbetung vor und nach sich hatte, nur nach gesetzet wird: hier aber wird Johannis Erzehlung aus des Engels Worten ergänzet. Die vorgängige Süssigkeit floß aus dem guten, welches Cap. XI. 1. 15 f. stehet: die Bitterkeit rührte vom dritten Weh und von dem Aufschub des Guten her: und die folgende Süssigkeit floß aus dem Guten, das nach dem dritten Weh kommt.

¶ Als ich es aß) Hiemit wird die kurze Währung der Bitterkeit zwischen der weit-vorschlagenden Süssigkeit ausgedrücket.

Der 11 Vers.

Und er spricht zu mir: Du must abermal weissagen über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige hinaus.

¶ Er) der Engel.

¶ Du

¶ Du must) Der kan nicht weissagen, der kein Büchlein empfangen und geessen hat: wer es aber empfangen und geessen hat, der muß wol. So mußte auch Paulus zeugen. Apg. XXIII. 11.

¶ Abermal weissagen) Sonst heisset es nirgend, daß Johannes weissage, sondern daß er sehe, höre, zeuge, schreibe: hier aber wird das Wort, weissagen, gesetzet, und das Wörtlein abermal hinzugethan, in Absicht auf die alte Propheten, auf deren Weissagung eben dieser Engel sich zuvor bezogen hat. Jene alte Propheten haben geweissaget, von dem Geheimniß GOttes, und eben hievon muß Johannes abermal weissagen. Beede Weissagung zielet auf lauter Gutes: und die grosse Bekehrung, auf die es c. XI. 13 hinauslaufft, ist ein Hauptpunct auch bey den alten Propheten.

2. Johannes wandert im Gesichte alle im Buch beschriebene Zeiten durch: und diejenige gegenwärtige Zeit, da ihm die abermalige Weissagung aufgetragen wird, ist nicht diejenige, da er in Pathmos war, sondern diese, da das zweyte Weh auf der Neige, und das Trompeten des siebenden Engels nicht ferne ist. In solcher gegenwärtigen Zeit ist der Schwur des starken Engels zunächst vor dieser Ankündigung, du must weissagen, hergegangen.

3. Das Weissagen, hier, und das Messen des Tempels, Cap. XI. 1, ist einerley, wie denn nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken geweissaget werden kan. Sir. XLVIII. 14. Da aber die Ankündigung, Du must abermal

weissa-

weiſſagen, und der wirkliche Bau des Tempels, durch die einrückende viele Könige ſo weit von einander entfernet werden, ſo iſt die Frage: ob das Weiſſagen und Meſſen alſobald nach der Ankündigung, oder zunächſt vor dem Tempel-Bau geſchehe. Wir achten, zunächſt vor dem Tempel-Bau. Denn ein Buch dienet zur Nachricht auf das Künftige. Johannes bekam das Buch zu eſſen: aber den Inhalt mußte er bey ſich behalten, bis die gegenwärtige Zeit (vergl. num. 2.) ſeyn würde, denſelben durch das Weiſſagen und Meſſen wieder hervor zu bringen.

¶ Uber — hinaus) Das iſt, ehe das, was hier von dem Hingang des zweyten Weh beſchrieben wird, in die Erfüllung tritt, ſollen noch Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige (eine gleiche Redens-Art iſt Dan. XI. 2.) dazwiſchen kommen: und mit dieſen Völkern ꝛc. wird es eine groſſe Aenderung geben, ehe die Erfüllung vollendet wird, und der Non-chronus auslaufft. Diß iſt die Kraft des Wörtleins επι über. Hebr. IX. 17. 1 Cor. XIV. 16.

2. Als das zweyte Weh auf der Neige war, hätte man ſich einbilden mögen, nun würde es auch mit Jeruſalem ein anders werden, wie denn der Caliphe Aaron Rasjid dem *Carolo M.* zu lieb ſich den Chriſten daſelbs ſo gnädig erwies, daß es war, als ob ſie mehr unter dem Kaiſer Carl, als unter jenem Fürſten lebten, wie Gulielmus Tyrius lib. 1. Belli ſacri c. 3. redet. Aber das währte nicht lang, und dagegen wird hier bezeuget, das endliche Zertretten

der

der heiligen Stadt, c. XI. 2. ſtehe noch bevor, und werde nicht ſo bald an- oder ausgehen.

¶ Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige) Das Wort viele ſtehet im Grund-Texte zulezt, und iſt alſo entweder auch mit den Völkern und Nationen und Sprachen, oder vielmehr, weil diß Wort viele Cap. XI. 9. XVII. 15. und an den andern Stellen nicht ſtehet, nur mit den Königen, die auch nur diß Orts neben den Völkern und Nationen und Sprachen gemeldet werden, zu conſtruiren. Ein Zeitlauff, welcher zwar durch ein Volk, eine Nation, eine Sprache, aber nicht durch einen, ſondern durch viele Könige nacheinander, ausgefüllet wird, muß eine ziemliche Länge haben: und von einem ſolchen iſt hier die Rede. Die Völker und Nationen und Sprachen und Könige ſind nebeneinander; die Könige, als viele, ſind nacheinander.

2. Es kommen c. XI. 9 auch Stämme vor: und doch wird hier keiner Stämme gedacht. Denn es ſind unter dem Zeitlauff, der hier angezeiget wird, keine neue Stämme aufgekommen, ſondern es ſind immer eben zwölf Stämme Iſraels. Hingegen hat es mit den Sprachen mannigerley Aenderungen unter dieſem Zeitlauff gegeben, und deswegen wird derſelben mit Recht gedacht.

3. Es ſollen noch viele Könige kommen. Dieſe Könige ſind nicht nur für ſich, ſondern vielmehr, und am eigentlichſten, in Abſicht auf die heilige Stadt, c. XI. 2. zu betrachten. Folglich wird

hiemit gezielet auf die vom achten Seculo entstandene neue oder durch eine nahmhafte Revolution veränderte grosse Königreiche und Republiquen ꝛc. in Spanien, Engelland, Italien ꝛc. vornemlich auf die in Frankreich zur Crone, und im Abendland zum Kaiserthum gekommene Carolingische Franken und ihre Nachfolger, auf das morgenländische christliche und hernach türkische Kaiserthum, insonderheit auf die viele und vielerley heydnische, mahomedanische, und christliche Potentaten, die über, ja auch zu Jerusalem geherrschet haben, und noch über Jerusalem herrschen, oder sonsten dieser Stadt wegen auf vielerley Weise interessiret und beschäftiget waren und seyn werden, wie denn auch der Titul eines Königs zu Jerusalem von einem hohen Hause in der Christenheit auf das andere bis auf diesen Tag gekommen ist. Man besehe vollständige Tabulas historicas von dem 8 bis in dieses 18 Sæculum, zum Exempel, Marci Zuerii Boxhornii, welcher die seinige sonderlich auf den Auf- und Untergang der Königreiche gerichtet, oder die Tabelle, die Peucerus dem Chronico Carionis angehänget hat. Also sind die viele Könige, wie gedacht, parallel mit dem Non-chrono: ja der Anfang des Non-chroni wird durch die aufgekommene neue Könige näher bestimmet, und der Non-chronus selbsten hat alle solche Könige in sich eingeschlossen. Die Könige zu Jerusalem, zum Exempel, im eilften Jahrhundert, gehören nicht zur Geburt des mannlichen Sohnes, noch zum Weiden aller-

Natio-

Nationen: sondern wann der Non-chronus vorbey, und die viele Könige nacheinander gewesen sind, so wird das von GOtt evangelisirte Geheimniß vollendet, und solche Vollendung ist c. XI. 1 — 13 ausführlich erkläret.

4. Nach dieser Zeit, da Johanni die abermalige Weissagung aufgetragen wird, sind mehr Könige und mehr Secula, als bis dahin von der Zeit an, da er in Pathmos war, gewesen waren. Und zulezt kommen erst noch die zehen, und andere in Menge, zusammen. Cap. XVI. 12. 14. XVII. 12. XIX. 19.

Das eilfte Capitel.

Der 1 Vers.

Und es ward mir eine Meßruthe gegeben einem Stecken gleich, und sprach: Stehe auf und miß den Tempel GOttes und den Altar und die darinnen anbeten.

¶ Und) Es wird gemeldet, im XI Capitel, wie es, bis das Geheimniß GOttes vollendet wird, mit der Stadt des grossen Königs hergehen werde: im XII Capitel, was dem Weib, deren mannlicher Sohn alle Heiden weiden soll, wiederfahren werde: im XIII Capitel, wie es um das Reich Christi aussehen werde, als welches Christi angemaßter und des Drachen wirklicher Statthalter an sich zu reissen trachten, und in der That bestürmen werde.

¶ Es ward gegeben) Der Johanni die Meßruthe gab, war der HErr JEsus. Denn

ſein ſind die zween Zeugen, und Er iſt ihr Herr. v. 3. 8.

¶ Mir) Das neue Jeruſalem mißt der Engel: den Tempel GOttes bekommt der liebwerthe Johannes zu meſſen.

¶ Eine Meßruthe, einem Stecken gleich) Bey Ezechiel hat eine Meßruthe ſechs Ellen und bey jeder Ellen eine Handbreit darüber. c. XL. 5. Aber hier wird nicht angezeiget, wie lang die dem Johanni gegebene Meßruthe geweſen ſey, und alſo mag die durch Ezechiel ſchon angezeigte Länge zu verſtehen ſeyn. Die Meßruthe, die bey dem Engel gülden war, hatte das ganze Maas eines Menſchen, das eines Engels iſt. Cap. XXI. 15. 17.

¶ Und ſprach:) Denjenigen ſahe Johannes nicht, der ihm die Meßruthe gab, ſondern er hörete ihn nur. Daher war es, als ob die Meßruthe redete. Das darf uns nicht befremden: denn er hörte auch den Altar reden. c. XVI. 7.

¶ Stehe auf) Alſo war Johannes nicht geſtanden, ſondern er hatte ſich in einer andern Stellung des Leibs befunden, wie er das Büchlein von dem Engel ehrerbietig empfangen, und im Bauch ein Grimmen davon gehabt, oder ſich nun weiter zu ſchreiben gerüſtet hatte.

¶ Und miß den Tempel GOttes und den Altar, und die darin anbeten) Es wird hier voraus geſetzet, daß Johannes ſich im Geſichte zu Jeruſalem, in der heiligen Stadt, v. 2. befunden habe. Alſo iſt hier die Rede nicht von dem Tempel GOttes in dem Himmel, v. 19.

ſon-

ſondern von einem ſolchen heiligen Tempel, welcher von dem äuſſern Hofe zwar merklich unterſchieden iſt, aber denſelben doch ganz nahe hat. Dieſer Tempel, und was damit verwandt iſt, ward durch Ezechiel Cap. XL — XLVIII. ausführlich beſchrieben: und deswegen müſſen wir von ſelbiger herrlichen Weiſſagung einige Anrege thun, begnügen uns aber an folgenden Sätzen. I. Ezechiels Weiſſagung iſt nicht erfüllet bey der Rückkunft aus der babyloniſchen Gefängniß. II. Sie zielet auch nicht auf die ganze Zeit des N. T. überhaupt. (Dieſe beede Sätze hat Joh. Meyerus in einem beſondern Tractat, von dieſer Weiſſagung, ſtattlich erwieſen.) III. Viel weniger deutet ſie auf das neue Jeruſalem, welches viel herrlicher vorgeſtellet wird. IV. Doch muß ſie unfehlbar, es geſchehe wie und wann es wolle, ihre pünctliche Erfüllung erlangen: und dieſe wird durch die Condition und Bedingung, **Wann** ſie ſich ſchämen alles deſſen, was ſie gethan haben, Cap. XLIII. 11, nicht aufgehaben. Denn eine ſolche Beſchämung muß zwar nothwendig vorhergehen, es wird aber dieſelbe auch in der That zu wege gebracht durch die Vorhaltung des Hauſes ſelbſten, v. 10. welches zwar noch nicht geſchehen iſt, aber zu ſeiner Zeit geſchehen wird. Eine ſo treffliche Weiſſagung iſt gewiß nicht vergebens ſo umſtändlich beſchrieben: ihre Erfüllung iſt Cap. XXXVII. 28 ganz categorice und zuverläſſig bezeuget. V. Ezechiel handelt eben von dem Tempel GOttes, deſſen die Offenbarung

hier Cap. XI. 1 gedenket: er handelt von keinem andern, der früher oder später aufgerichtet würde. VI. Weil alles schon durch Ezechiel so ausführlich beschrieben worden ist, so macht die Offenbarung es desto kürzer, und beziehet sich nur auf jene Beschreibung. VII. Doch ist auch bey Ezechiel die Beschreibung des Gottesdienstes in diesem Tempel viel geschmeidiger, als die durch Mosen vorgeschriebene häuffige Ceremonien. VIII. Man muß selbige Beschreibung, und andere gleichlautende Weissagungen, als Ps. LI. 21. Jes. LXVI. 21. 23. Hos. III. 4. Malach. I. 11. auf eine dem neuen Testament und sonderlich der Epistel an die Hebräer gemässe Weise verstehen: dabey aber nicht meynen, daß die so genau beschriebene geheimnißreiche Vorschriften und Ausdrücke durch eine geschwind überein fahrende Deutung erschöpfet werden. Der eigentliche lautere Sinn wird zu rechter Zeit den Heiligen verliehen werden. Siehe auch Zach. VI. 12. 23.

2. Der Altar insonderheit ist Ezech. XLIII. 13. 18. ꝛc. beschrieben.

3. Diejenige, die in dem Tempel anbeten, und als Anbeter gemessen werden, sind heilige Israeliten, die zu seiner Zeit den Satz der neuen christlichen Gemeine zu Jerusalem abgeben werden. Sie werden gemessen: einem jeden wird sein gemessenes Räumlein, so zu reden, angewiesen, und dadurch wird denn auch die Zahl der gesammten Anbeter bestimmet. Es heisset v. 13. Die übrige (63000) gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels. Die übrige sind die

ge-

gemeſſene Zahl der Anbeter. Anbeten und Herrlichkeit geben, iſt eines: Cap. XIV. 7. desgleichen ſich ſchämen, wie es bey Ezechiel heiſſet.

4. Iſraeliten ſind es, die in dem Tempel anbeten; die Heiden aber, in dem ihnen angewieſenen Hofe. Zwiſchen Juden und Heiden iſt kein Unterſcheid, ſondern eine völlige Gleichheit, in der Sünde, und in der Rechtfertigung aus Gnaden. Röm. III. 22. X. 12. Gal. III. 28. Col. III. 11. Aber doch hat Iſrael ein immerwährendes Vorrecht, und die Heiden ſind nur Iſraels Mitgenoſſen. Eph. II. 19. III. 6. Röm. XI. 11. und folg. XV. 27. Jeſ. LXI. 5. 6. LXVI. 19—21. Off. XXI. 12. 24. 26. Daher wird bey der Zahl und dem Maaß beſonder auf Iſrael geſehen, wie auch Cap. VII. 4. XIV. 1. XXI. 12. 15 geſchicht.

5. Indem das Meſſen befohlen wird, ſo wird eben damit angezeiget, daß der wirkliche Bau nunmehr gewiß angehen werde. vergl. Zach. II. 2.

6. Weil dem lieben Johanni hiebey eine ſo beſondere Function aufgetragen wird, ſo iſt daraus abzunehmen, daß ihm der zukünftige Zuſtand Jeruſalems gar umſtändlich und klar im Geſicht eröffnet worden ſey.

7. Gleichwie Cap. XIII der Jammer chronologice gefaſſet, und Cap. XXI die Stadt architectonice gemeſſen wird: alſo wird auch hier das Gute gemeſſen, und der Jammer in gewiſſe Zeiten gefaſſet. v. 1. 2.

8. Ehe die Zertretung der heiligen Stadt nur anfängt, wird ſchon eine Gemeine in derſelben

angeleget werden, gleichwie auch nach der babyloniſchen Gefängniß der Altar und der Tempel bälder wieder aufgerichtet wurde, als die ganze Stadt.

9. Warum wird aber die heilige Stadt nicht auch gemeſſen? Antwort: Die Stadt darf nicht erſt ganz von neuem wieder gebauet, ſondern nur zu ihren vorhin geſtimmten Grenzen gebracht werden. v. 13.

10. Alsdenn wird ſonderlich zu Jeruſalem, die auch in dem neuen Teſtament die heilige Stadt iſt, der wahre Gottesdienſt des neuen Teſtaments, da der Vater in dem Geiſt und in der Wahrheit angebetet wird, trefflich im Schwang gehen. Diß ſtreitet nicht wider die Worte des Heilandes, Joh. IV. 21. ſonſt hätten die Apoſtel und die Glaubigen gar nicht zu Jeruſalem beten dürfen. Ap. Geſch. II. 42. III. 1. Es iſt lang vor und nach Conſtantini Zeiten eine theure chriſtliche Gemeine zu Jeruſalem geweſen: warum ſolte es dergleichen nicht vielmehr noch in das künftige geben können?

Der 2 Vers.

Und den Hof, der auſſer dem Tempel iſt, wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er iſt den Heiden gegeben, und die heilige Stadt werden ſie zertreten vierzig zween Monate.

¶ Hof) oder Vorhof. Der alte Tempel zu Jeruſalem hatte unter freyem Himmel einen Vorhof für die Heiden, die den Gott Iſraelis anbeteten. Und auf denſelben Vorhof ſiehet hier

hier die Redens-Art zurücke. Sonsten hatte jener Tempel mannigerley Theile: hier aber wird nur des Tempels und der Anbeter in demselben und des Hofs für die Heiden gedacht.

¶ Wirf hinaus) ausser dem Platz, der zu messen ist.

¶ Und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben) Der Hof wird nicht gemessen, theils weil er nicht so heilig ist, theils weil deren Heiden, denen er noch vor dem Messen gegeben ist, eine unermeßliche oder unzahlbare Menge ist. Diese werden zu seiner Zeit auch anbeten. Ein gleicher Gegensatz zwischen der Zahl aus Israel und der unzahlbaren Heiden-Menge ist c. VII. 4. 9. Bisweilen ist unter einer Sache, deren Ausdruck und wirklicher Anfang widrig ist, etwas angenehmes verborgen. Die Leviten wurden zertheilet und zerstreuet in Israel, anfangs zur Straffe: 1 Mos. XLIX. 7. es ward aber eine grosse Wohlthat daraus. 4 Mos. XXXV. 1 — 8. Man sehe auch Jos. IX. 23. Gleiche Bewandtniß hat es hier mit den Heiden.

¶ Die heilige Stadt) Hier wird Jerusalem verstanden, wie Hieronymus in Ep. *Mensuram*, erkennet. Eben diese Stadt ist es, die zwar v. 8 viel anders, aber auch in einer viel andern Betrachtung, beschrieben wird. Doch wird in beeden Versen das Wort Stadt eigentlich genommen, und bedeutet nicht die christliche Kirche: denn dieselbe wird Cap. XII unter dem Bild des gebährenden Weibes vorgestellet. Jerusalem wird die heilige Stadt genennet auch

im neuen Teſtament, und der Oelberg ein heiliger Ort, von Chriſto ſelbs, Matth. XXVII. 53. XXIV. 15. Auch die Unglaubige nennen ſie die heilige Stadt, von uralten Zeiten her. Es iſt die Stadt oder Reſidenz des groſſen Königs. Matth. V. 35. Mit dieſer Stadt werden noch viel wichtige, widrige und fröliche Dinge, vorgehen, wie auch mit dem Lande. v. 4. Durch die Benennung der heiligen Stadt wird das Zertreten deſto beweglicher beſchrieben, und zugleich eine Urſach angezeiget, warum dieſes mit den 42 Monaten aufhören müſſe.

¶ Werden ſie zertreten) Die Heiden allermeiſt, als die die heilige Stadt inne haben, werden ſie zertreten. Hier ſiehet der HErr JEſus auf ſeine eigene Worte zurücke, welche Luc. XXI. 24 geſchrieben ſtehen. Laut derſelben hat das heidniſche Zertreten Jeruſalems angefangen, ehe die Offenbarung geſchrieben ward: und da hat es viel Abwechslungen gegeben. Doch ſind die wenige Zeiten, da die Chriſten die Stadt im Beſitz gehabt, nicht zu vergleichen mit den langen Zeiten, da ſie von den Römern, Perſen, Saracenen und Türken iſt zertreten worden: und ſowol bey dem Luca, als hier, iſt ein ſolches Wort (πατειν, non καταπατειν, coll. LXX, Jes. I. 12. XXVI. 6. XLII. 5.) welches eben nicht nur ein gewaltſames oder gar feindliches Zertreten, ſondern überhaupt ein Treten, einen Wandel oder Beſitz bedeutet, und ſich alſo auf unglaubige und chriſtliche, ſtrittige und ruhige Inhabere Jeruſalems zu allen Zeiten von Tito

an

an schicket, doch aber keinen lautern Gottesdienst mit sich führet. Von den heidnischen Römern ward die Stadt zertreten bis auf Constantinum, unter welchem sie ein solches Aussehen gewonnen, daß Eusebius es fast für das neue Jerusalem selbsten gehalten. Zwischen den folgenden christlichen Kaisern hatte der abtrünnige Julianus und der Perse Chosroes die Stadt eine Weile unter den Füssen, und A. 637 ging eine neue Zertretung an, die unter denen Saracenen noch länger währete. Am Ende des eilften Seculi kam die Leute ein wunderlicher Eifer und Trieb an, die heilige Stadt samt dem heiligen Grabe und dem gelobten Lande denen Unglaubigen aus den Händen zu reissen: und daher kamen die so genannte Kreuz-Züge, die aber als ein menschlicher frühzeitig-übertriebener Ausbruch unter der Trompete des siebenden Engels anzusehen sind. A. 1099 nahm der tapfere Gottfried von Bouillon Jerusalem ein: es währte aber nicht lang, sondern A. 1184 ging die Stadt wieder an die Türken über, und mit Almarico II ward A. 1194 die von der Apostel Zeiten fortgeführte Reihe der Bischöffe zu Jerusalem beschlossen, deren bey die siebenzig gewesen waren. Als hernach Fridericus II dieselbe bey fünfzehen Jahr lang, ausgenommen die Kirche des heiligen Grabes, inne gehabt, kam sie A. 1244 in des babylonischen, und bey die 20 Jahr hernach in des egyptischen Sultans Gewalt. A. 1291 verlohren die Christen Ptolemais und zugleich alles, was sie in dem gelob-

ten

ten Lande gewonnen hatten: und die egyptische Mamelucken blieben Herren auch über Jerusalem, bis der türkische Kaiser Selim sie bezwungen, und auch Jerusalem A. 1517 erobert hat. Diese leztere nun schier 500 jährige mahomedanische Zertretung währet noch auf den heutigen Tag, und seit dem Ende des XIII Jahrhunderts hat keiner von den europäischen Potentaten einen Creuz-Zug dorthin angestellet. Wer die Namen aller der Kaiser, Könige, Caliphen und Sultanen, die währenden Non-chroni Jerusalem unter dem Fuß hatten, zusammen bringen kan, der wird die viele Könige deutlich ersehen. Indessen können die hier vorkommende 42 Monate, man möchte sie gleich noch so lang nehmen, nicht von der ganzen Zeit sothaner Zertretung (dieses deutschen Worts können wir nicht ganz entrathen,) verstanden werden: sondern es wird hier besonders eine Zertretung angedeutet, die unter der Trompete des siebenden Engels gegen das Ende der trübseligen Zeiten ergehen, und die tolleste und greulichste, aber auch die kürzeste und lezte seyn werde. Die Zertretung, die jezt noch ist, wird etwa eine Weile nachlassen, und dadurch die lezte Zertretung mit ihrem Anfang selbs desto kenntlicher gemacht werden.

¶ Vierzig zween Monat) Diß sind gemeine Monate, wie auch die darein fallende 1260 Tage der zween Zeugen gemeine Tag sind. Und solches streitet nicht wider die prophetische Auslegung anderer Zeitläuffe, sondern es kommt viel-

vielmehr mit der Ordnung der Zeitläuffe überein. Einleitung p. 146. Durch die viele Könige, welche bis auf die endliche Zertretung der heiligen Stadt seyn sollen, werden diese 42 Monat und diese 1260 Tag nicht nur in eine so späte, sondern auch in eine so enge Zeit herunter und hinein getrieben, daß sie nicht prophetisch, sondern natürlich verstanden werden müssen.

2. Wie können diese 42 Monate, möchte jemand sagen, so weit oben im Buch stehen, und doch so spät anfangen? Antwort: Sie sind für sich zwar ein ganzer Zeitlauff, aber doch auch ein Theil von dem grossen Zeitlauff, der mit den vielen Königen anfängt, und mit dem Nonchrono parallel ist, auch deswegen vor dem Ende des zweyten Weh seinen Anfang hat, und endlich diese 42 Monate, wie auch die 1260 Tage der Zeugen mit sich führet. Siehe Einl. p. 67.

3. Diese 42 Monat sind eigentliche, insonderheit bey den Juden übliche Monate, und haben (jeder zu $29\frac{1}{2}$ völligen Tagen gerechnet) miteinander 1240 Tage völlig. Sie werden im Text vor den 1260 Tagen gemeldet; und dabey erstrecken sie sich über dieselbe hinaus, indem die heilige Stadt die folgende $3\frac{1}{2}$ Tage noch auf das greulichste zertretten wird. Beedes kan wol beysammen stehen. Denn es werden hier zween kümmerliche Periodi gemeldet, nemlich I der Heiden, als welche den äussern Hof inne haben, und so denn die heilige Stadt in 42 Monden zertreten: und II der zween Zeugen mit ihren

1260 und $3\frac{1}{2}$ Tagen. Der ganze Periodus der Heiden, aber darum nicht auch der leztere gröſſere beſtimmte 42 monatliche Theil deſſelben, fängt eher an, als der ganze Periodus der zween Zeugen: und jener Periodus iſt wenigſtens ſo lang als dieſer. Ja wann der Tempel GOttes, nach geendigtem Zertreten der heiligen Stadt, im völligen Stand iſt, ſo haben die Heiden den Hof erſt recht inne, welchen ſie vor und in den 42 Monaten entheiliget, und den zween Zeugen, Säcke anzulegen, Urſache gegeben hatten.

Der 3 Vers.

Und ich werde meinen zween Zeugen geben, und ſie werden weiſſagen tauſend, zweyhundert, ſechzig Tage, angethan mit Säcken.

¶ Ich werde geben) geben, nemlich daß ſie weiſſagen.

¶ Meinen) Hier redet JEſus, der HErr der zween Zeugen. v. 8.

¶ Zween Zeugen) Diß ſind zween Zeugen, zween Propheten, zween vortreffliche auserkohrne Rüſtzeuge, zween groſſe Wundermänner. v. 4. 10.

2. Die folgende Beſchreibung dieſer zween Zeugen im Text kommt mit Zach. IV. wegen der zween Oelbäume, und, was die ſchröckliche Wunderthaten betrifft, mit der Hiſtorie Moſis und Eliä überein. Aus dieſer Urſache, und weil dieſe beede Männer einen ſo gar beſondern Abſchied

Abſchied von der Welt genommen haben, auch, da Chriſtus auf Erden wandelte, erſchienen ſind, ſo haben viele zu alten und neuen Zeiten vermeinet, Moſes und Elias ſeyen perſönlich dieſe zween Zeugen; wiewol andere noch ältere auf Enoch und Eliam gefallen ſind. Enoch durfte den Tod gar nicht ſehen: hingegen denen zween Zeugen ſtehet ein gewaltſamer Tod bevor. Die zween Zeugen gehen vor dem jüngſten Tag ſo lang her, daß diejenige, die den Spruch Malach. IV. 5. dorthin deuten, die Geſandtſchaft Eliä auf die Tage der zween Zeugen nicht bringen können. Moſi, dem ſo ſonderbaren Propheten, kan man hier keinen gleichen Mitknecht zugeben. Die Gleichheit der Wunder, welche theils Moſes, theils Elias gethan haben, und welche die zween Zeugen, ohne Zweifel einer wie der andere, thun werden, beweiſet nicht, daß dieſe auch Moſes und Elias ſelbſten ſeyn. Jener iſt geſtorben, dieſer iſt gen Himmel gefahren; Chriſtus iſt der Erſtgeborne aus den Todten: aus dem allen aber folget nicht, daß Moſes noch einmal, und Elias auch noch ſterben müſſe, es mag im übrigen mit ihren Leibern eine Bewandtniß haben, wie es wolle. Die zween Oelbäume oder Oel-Söhne, Zach. IV. 11. 14. waren der Fürſt Zorobabel und der Hoheprieſter Joſua, c. III. 9. c. IV. 10. auf welche zween ſich auch die Stelle c. VI. 13 reimet. Und was dieſe zween bey der Aufrichtung des zweyten Tempels waren, das werden die zween Zeugen ſeyn, wann das Zertreten der heiligen Stadt aufs

äuſſerſte

äuſſerſte kommen wird. Es heiſſet von den zween Zeugen nicht, dieſe ſind Moſes und Elias; ſondern, dieſe ſind die zween Oelbäume ꝛc.

3. Zeugen werden ſie ſeyn, keine weltliche Herren. Vergl. Ap. Geſch. I. 8. Sie werden die Wahrheit von JEſu Chriſto, als dem Sohn GOttes, dem Erben aller Dinge, bezeugen und bekräftigen. Denn Er ſelbs nennt ſie ſeine Zeugen. Und dabey werden ſie die Leute ermahnen Buſſe zu thun, GOtt zu fürchten, und ihm Ehre zu geben.

¶ Weiſſagen) mit Worten und Thaten.

¶ Tauſend zweyhundert ſechzig Tage) Daß dieſes gemeine Tage ſeyen, iſt v. 2 bewieſen: und hier kommt noch dazu, daß dieſe zween Männer nicht 1260 ganze oder halbe Jahr ihr Amt führen, und die Welt nicht viel über $3\frac{1}{2}$, geſchweige etlich hundert Jahr ohne Regen ſeyn könnte. 1260 Tage ſind 180 Wochen.

¶ Angethan mit Säcken) in der Trauer über dem elenden Zuſtand des Vorhofes und der heiligen Stadt.

Der 4 Vers.

Dieſe ſind die zween Oelbäume und die zween Leuchter, die vor dem Herrn der Erden ſtehen.

¶ Die zween Oelbäume und die zween Leuchter) Der heilige Geiſt iſt das Freuden-Oel: und weil dieſe zween Zeugen voll Heiligen Geiſtes ſind, ſo daß auch andere durch ſie den heiligen Geiſt empfangen, ſo werden ſie Oelbäume

bäume genennet. Damit wird angezeiget, wie der heilige Geiſt in ihnen ſo kräftig wirken werde. vergl. Zach. IV. 6. Nicht durch Heer noch Kraft, ſondern durch meinen Geiſt.

2. Mit dem Articulo, die, beziehet ſich die Weiſſagung auf Zachariam. Was Zorobabel und Joſua, und zugleich Haggai und Zacharia, Eſr. V. 1. 2. vor alten Zeiten waren, das ſind die zween Zeugen zu Ihrer Zeit. Der HErr redet von ihnen, als ob ſie ſchon da ſtünden. Zorobabel führte die Regierung, und Joſua war Hoherprieſter: Haggai und Zacharia weiſſagten. Alſo wird das Regiment und das Prieſterthum, wie auch das Amt der Weiſſagung, wol beſtellet ſeyn.

3. Bey Zacharia war es ein einiger, und zwar ein güldener Leuchter, in deſſen beeden Seiten die zween Oelbäume ſtunden: aber hier ſind es zween Leuchter, und die zween Zeugen werden nicht nur die zween Oelbäume, ſondern auch die zween Leuchter genennet. Die Benennung der Oelbäume kommt ihnen eigentlicher zu, wie denn auch zu derſelben der Ausdruck gehöret, daß ſie vor dem HErrn der Erde ſtehen. Zach. IV. 14. Leuchter aber ſind Bilder der Gemeinen: Off. I. 20. wie auch Zach. IV. 2. 9. durch den güldenen Leuchter der Tempel vorgeſtellet wird. Alſo werden hier durch die zween Zeugen zween Vorſteher bey zwo Gemeinen, vornemlich, und doch zugleich auch die zwo Gemeinen ſamt ihnen verſtanden: und die zwo Gemeinen ſind Juda und Iſrael.

Jer. XXXI. 31. Ez. XXXVII. 16 = 22. Jes. XI. 12.

¶ Die vor dem Herrn der Erde stehen) Diß Wort, stehen, bedeutet den Dienst und die Aufwartung nicht nur der Engel, Cap. VIII. 2. sondern auch der Propheten. 1 Kön. XVIII. 15. Diese stehen vor GOtt, ohne menschliche Hülfe und Schutz, wie Elias, und auch wie Zorobabel und Josua.

2. Der Herr der Erden ist GOtt der HERR. Zach. IV. 14. VI. 5. 1 Mos. XXIV. 3. 2 Mos. VIII. 22. IX. 29. XIX. 5. 1 Kön. VIII. 28. Jes. LIV. 5. Joh. IV. 21. 1 Cor. X. 26.

3. Die Erde ist der ganze Erdboden, (wie es in beeden angezogenen Stellen Zachariä lautet,) im Gegensatz des Himmels: v. 13. insonderheit aber das Land, wo die heilige Stadt ligt.

4. In dieser Benennung des wahren GOttes ist eine Protestation enthalten (dergleichen wir c. X. 5 f. gesehen haben,) für die Zeit, da es scheinen möchte, als ob ihn die Welt von ihrem *Territorio* schon lang gänzlich verdrungen hätte. Die zween Zeugen vertheidigen auf Erden das Recht des Herrn der Erden: und nach deren Aufnahm in den Himmel wird er der Gott des Himmels genannt. v. 13.

Der 5 Vers.

Und so jemand sie will beleidigen, so gehet Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde: und so jemand sie tödten will, so muß er also getödtet werden.

¶ Und

¶ Und) Das, was die zween Zeugen bey denen sehr wenigen Heiligen ausrichten werden, ist aus dem, was v. 1. 3. 4. stehet, abzunehmen: jezt folget, was sie bey dem sehr grossen bösen Hauffen thun werden.

¶ Feuer aus ihrem Munde) Diß ist das Wort GOttes. Jer. V. 14. Sie sind und bleiben dennoch Oelbäume. Oel und Feuer ist ja nicht wider einander.

¶ Verzehret) So heisset es 1 Kön. XIX. 17: Wer dem Schwert Jehu entrinnet, den soll Elisa tödten.

¶ Und so jemand sie tödten will) wegen ihres Zeugnisses, oder auch wegen ihres feurigen Eifers. So fielen die Israeliten Mosen und Aaron an, 4 Mos. XVI. 41.

¶ So muß er also getödtet werden) Also, wie er denen Zeugen hatte thun wollen, muß er, vermöge göttlicher Rache, ohne langen Proceß, durch die zween Zeugen, oder auch durch diejenige, die es mit ihnen halten, getödtet werden.

Der 6 Vers.

Diese haben Macht, den Himmel zu schliessen, daß es keinen Regen gebe die Tage ihrer Weissagung: und haben Macht über die Wasser, dieselbe zu wandeln in Blut, und zu schlagen die Erde mit aller Plage, so oft sie wollen.

¶ Haben Macht) Grosse Macht! und deren bedienen sie sich auch in der That. v. 5. 10.

¶ Himmel: Wasser: Erde) Aus diesen Dingen besteht die Welt.

¶ Keinen Regen) So schloß Elias den Himmel drey Jahr und sechs Monden. Jac. V. 17.

¶ Die Tage ihrer Weissagung) deren Zahl v. 3 stehet. Diese ganze Zeit über wird es nicht regnen. Deswegen heißt es nicht: Sie schliessen den Himmel, so oft sie wollen.

¶ Uber die Wasser) an dem Ort, wo sie weissagen, es sey zu Jerusalem oder auch in derselbigen Revier.

¶ Zu wandeln in Blut) wie in Egypten geschah, sieben Tage lang, als Moses seinen Stab aufhub, und in das Wasser schlug. 2 Mos. VII. 15. 25.

¶ Mit aller Plage) Man vergleiche wiederum die Plagen in Egypten. 2 Mos. VIII. IX. X. XII. Dem leiblichen Egypten ist desfalls das geistliche Egypten gleich. v. 8.

¶ So oft sie wollen) so oft sie in ihrem heiligen Eifer gereitzet werden, sich ihrer Macht über die Wasser oder über die Erde zu bedienen. Solches wird auch von Mose nicht gesagt, der doch zu einem Gott über Pharao gesetzt war. 2 Mos. VII. 1. So gar eine besonder grosse Gewalt wird den zween Zeugen gegeben.

Der

Der 7 Vers.

Und wann sie ihr Zeugniß vollendet haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit halten, und wird sie überwinden, und wird sie tödten.

¶ Und wann sie) So lang sie noch etwas zu verrichten haben, sind sie unüberwindlich: hernach, wann es Zeit ist, kan der Feind ihnen beykommen. So erging es auch ihrem Herrn selbsten.

¶ Das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget) Es ist ein einiges Thier, welches zu seiner ersten Zeit aus dem Meer, und zu seiner lezten Zeit aus dem Abgrund aufsteiget. c. XIII. 1. XVII. 8. In der Offenbarung hat das Meer und der Abgrund nirgend einerley Bedeutung: und in der Betrachtung des Thiers ist es am allernöthigsten, den Unterscheid dieser zwey Wörter zu merken. Wer das Aufsteigen des Thiers aus dem Meer und seinen Streit mit den zween Zeugen zusammen setzen wolte, der machte eine sehr grosse Verwirrung. Das Thier wird zu seiner lezten Zeit die zween Zeugen bestreiten. Und eben hiemit wird auf das deutlichste gezeiget, wann die Zeitläuffe der heiligen Stadt und der zween Zeugen seyn werden: sie gehen zu Ende nach dem Auftritt des Thiers aus dem Abgrund, und doch vor der Vollendung des Geheimnisses und der Worte GOttes. Man sehe das II Stück des Beschlusses.

2. Das Thier hat nach seinem Aufsteigen aus

dem Meer ſich wegen der heiligen Stadt und des gelobten Landes je und je viel zu ſchaffen gemacht, diß und jenes zu fördern oder zu hindern: aber nach ſeinem Aufſteigen aus dem Abgrund wird daſſelbe daſelbs noch viel gröſſere und ſchlimmere Händel machen, auch etwa in eigener Gegenwart.

¶ Einen Streit halten, und überwinden) So heiſſet es auch c. XIII. 7.

2. Das Thier wird die zween Zeugen überwinden: und alſo werden ſie ſich entweder der in ihnen wohnenden feurigen Kraft zu ihres eigenen Leibs und Lebens Beſchützung nicht gebrauchen, oder die abgrunds-mäßige arge Kraft des Thiers wird noch gröſſer ſeyn, als das Maaß der zween Zeugen.

¶ Und wird ſie tödten) Dieſe werden alſo unter den lezten Märtyrern, wo nicht gar die allerlezte ſeyn.

Der 8 Vers.

Und ihr Leichnam wird ſeyn auf dem Platz der groſſen Stadt, die da geiſtlich heiſſet Sodoma und Egypten, wo auch ihr Herr gecreuziget worden iſt.

¶ Wird ſeyn) In dem Grund-Text ſtehet nicht, ob der zween Zeugen Leichnam liegen, oder was er für eine Stellung haben werde. Wer weiß, ob dieſelbe nicht werden gehänget werden? Denn es folget alſobald, wo auch ihr Herr gecreuziget worden iſt, und nicht nur überhaupt, wo auch ihr Herr umgebracht wor-

worden ist. Solche an sich selbs grausame Todes-Art schicket sich dennoch, wie bey dem HErrn selbsten ehedessen, so auch nun bey seinen zween Zeugen für solche Leiber, die bald wieder lebendig werden sollen. Diese zween Gehenkte solte man desto mehr an dem Tag ihres Todes begraben: aber auch das wird man nicht gestatten, wiewol es Leute geben wird, die es gern thäten. Ihr Leichnam wird entweder, wann er abgenommen worden, da liegen, oder auch so hangen bleiben, zur Schau.

¶ Auf dem Platz der grossen Stadt, die da geistlich heisset Sodoma und Egypten, wo auch ihr Herr gecreuziget worden ist) Diß ist eigentlich eine Stadt; indem ihr zehender Theil aus sieben tausend Menschen-Namen bestehet: und folglich auch eine grosse Stadt, doch bey weitem nicht so groß als Rom; wol aber grösser, als andere Städte in ihrer Gegend. Es ist eine einige Stadt, wo die zween Zeugen weissagen, vor dem Herrn der Erde stehend, und wo sie hernach getödtet und lebendig gemacht werden.

2. Diese Stadt ist Jerusalem: wiewol dieses ihres Namens, der in der Weissagung zum heiligen Gebrauch gewidmet ist, verschonet, und die Rede prophetischer Weise ein wenig verhüllet wird. Sie wird theils geistlich, theils historisch beschrieben und angedeutet. Geistlich, daß sie heisset Sodom und Egypten; da hingegen Rom Babylon heisset: historisch, daß es diejenige Stadt ist, wo die welt-bekannte Creutzes-

Stätte ist. Man vergleiche c. XVI. 19, wo eben diese grosse Stadt auch vorkommt.

3. Geistlich heisset sie Sodoma und Egypten. Die Zertretung der heiligen Stadt fället, über die Ausgiessung der sieben Schalen hinaus, in denjenigen Theil dieser Weissagung, da die Redens-Art viel eigentlicher lautet. Da nun diese Benennung, Sodoma und Egypten, dannoch verblümt ist, so wird hiebey eine Ausnahme gemachet, und angedeutet, es seye dieselbe zwischen der sonst eigentlich-lautenden Rede geistlich zu verstehen; nicht historisch, von Sodom, wie es zu Lots, und von Egypten, wie es zu Mosis Zeiten war, sondern von dem Jerusalem, das zu der zween Zeugen Zeiten ist, und insonderheit von demjenigen Theil der Stadt, welcher ausser den alten Ringmauren von solchen Leuten gebauet und bewohnet ist, die Sodoms Unzucht, und Egyptens Abgötterey, Gewaltthätigkeit und Verstockung nacharten, und also beedes Greuel und Lügen thun. Cap. XXI. 27.

4. Wann es heißt, wo auch ihr Herr gecreuziget worden ist, so ist diß nicht für eine dritte geistliche Benennung der grossen Stadt anzusehen; denn solchen falls hiesse es: Sodoma, und Egypten, und wo ihr Herr gecreuziget worden ist: sondern es bezeucht sich die Anzeige des Orts auf den Platz, wo auch ihr Herr gecreuziget worden ist. Golgotha oder Calvaria ist der besonderste Theil des Platzes. Unter diesem ὅπου, wo, können wir so wenig

wenig hier, als Joh. XIX. 20. XX. 12. das ganze römiſche Reich verſtehen.

5. Golgotha war zur Zeit der Creuzigung Chriſti vor dem Thor der Stadt Jeruſalem drauſſen: und doch wird Golgotha hier zum Platz (πλατεια, *platea*, *piazza*, Platz oder Gaſſe,) gerechnet. Die Figur der Stadt hat ſich mehrmal verändert, und kan ſich noch mehr verändern. Der Ort des Creuzes iſt, nach Herrn Kortens Entdeckung, von der Stadt, wie ſie heutiges Tages ſich verhält, ziemlich weit entlegen: er wird aber doch, bey der Erfüllung dieſes Textes, wo nicht in der Stadt, doch zunächſt vor der Stadt ſeyn. Conf. *Gnom. p.* 1124.

6. Es wird nicht ohne Grund erachtet, daß Jeruſalem annoch in künftigen Zeiten von Juden und Heiden viel ſtärker werde bewohnet werden, über ihre alte geheiligte Grenzen erweitert, und alſo eine groſſe Stadt und ein Schauplatz ſehr groſſer Dinge ſeyn.

7. Eben auf der Gaſſe, auf dem Haupt-Platz, (wir pflegen zu ſagen, auf dem Markt) und in ſpecie, an dem Ort, wo ihr, der beeden Zeugen, Herr gecreuziget war, wird deren Leichnam offentlich zu ſehen ſeyn.

Der 9 Vers.

Und es ſehen etliche von den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen ihren Leichnam drey Tage und einen halben, und werden ihre Leichname nicht laſſen in ein Grab legen.

¶ Und es sehen) Die Zuschauer in diesem und in dem 11 Vers sind nicht so widrig gesinnet, als die Leute, deren v. 10. 12 gedacht wird. So bezeugten sich auch bey dem Creuze und vornemlich nach dem Tode Christi die Leute auf unterschiedene Weise. Luc. XXIII. 35. 48.

¶ Etliche von den Völkern) Etliche Leute von den Völkern ꝛc. werden es sehen. Es werden alsdenn gar viel und vielerley Leute in der Stadt seyn, und etliche aus denselben, nicht alle zusammen, werden um die Sache bekümmert seyn, aber nicht wissen, was sie gedenken sollen.

¶ Und Stämmen) Diß zielt auf Israel.

¶ Drey Tage und einen halben) Hier haben wir ein augenscheinliches Exempel, wie genau die Zeiten in der Weissagung gesetzet werden. Diß sind vierthalb gemeine Tage, (wie oben die 1260 Tage eben dieser zween Zeugen,) oder eine halbe Woche. Es mögen diese vierthalb Tage wol an einem Abend anfangen, und bis an einen Morgen währen: und wann in dieselbe der Freytag, Samstag und Sonntag, oder der türkischen Völker, der jüdischen Stämme, der christlichen Sprachen, wochentlicher Feyertag fallen solte, welches man weder sagen noch verneinen kan, so werden sie sich zusamt den heidnischen Nationen desto mehr Zeit zu dem Spectacul und Wolleben nehmen.

¶ Ihren Leichnam — ihre Leichname) Erstlich heisset es, ihren Leichnam, wie bey den Hebräern *nebela* collective: und also gleich her-

hernach, ihre Leichname, *cadavera*. Ob dieſer Unterſcheid der Rede etwas bedeute, und was er bedeute, wird die Zeit lehren.

¶ Nicht laſſen in ein Grab legen) Was Iſraeliten ſind, die möchten wol die Begräbniß geſtatten: andere aber nicht, und dieſes entweder aus Haß gegen die ertödtete Zeugen, oder aus Wehmuth über ihrem Tode. vergl. 2 Sam. XXI. 10. Ez. XXIV. 8.

Der 10 Vers.

Und die auf der Erden wohnen, freuen ſich über ihnen, und werden ſich luſtig machen, und Geſchenke unter einander ſenden, weil dieſe zween Propheten quäleten die auf der Erden wohnen.

¶ Die auf der Erden wohnen) Diß iſt die gewohnliche Benennung irdiſcher, ſicherer, böſer Leute.

¶ Sich luſtig machen) Mit Mahlzeiten und andern offentlichen Freuden-Bezeugungen, wie die Philiſter, über Simſons Gefangenſchaft.

¶ Geſchenke unter einander ſenden) Im Zeichen ihrer Einträchtigkeit und gemeinſchaftlichen Vergnügung. Wider das Zeugnis von Chriſto werden Türken, Juden, falſche Chriſten und Heiden eines.

¶ Weil dieſe zween Propheten quäleten die auf der Erden wohnen) Dieſe Qual wird v. 5. 6 umſtändlich beſchrieben.

2. Wann die zween Zeugen todt, und die

Tage

Tage ihrer Weissagung erfüllet sind, höret die Qual auf. Also wird es nun wieder regnen, und dieses werden die bösen Leute dem Thier zuschreiben. Beedes, oder doch das erstere, ist aus ihrer Freude über dem Tode der zween Zeugen abzunehmen. Hernach werden diejenige, die dem Gott des Himmels die Ehre geben, erkennen, daß Er den Regen gegeben habe.

Der 11 Vers.

Und nach den dreyen Tagen und einem halben kam in sie ein Lebens-Odem aus GOtt, und sie traten auf ihre Füsse, und eine grosse Furcht fiel über die sie sahen.

¶ Ein Lebens-Odem) Also gehören diese zween Märtyrer schon zur ersten Auferstehung. Hingegen wird ihr Haupt-Feind, nemlich das Thier, samt dem falschen Propheten, zuerst in den Feuer-See geworfen.

¶ Aus GOtt) unmittelbar, wunderbar.

¶ Sie traten) Diß Stehen ist das Gegentheil von dem vorigen Hangen oder Liegen.

¶ Eine grosse Furcht) Sie sahen, was das für grosse und heilige Männer gewesen, an denen das Thier und seine Anbeter so übel gehandelt hatten: und konnten schliessen, da jene vorher so grosse Wunder gethan, so werde es hernach noch grössere Dinge setzen.

2. Noch gründlicher, daurhafter, heilsamer ist die Furcht, deren im 13 Vers gedacht wird.

So

So folgte auch, auf die Furcht des Volks am Tage des Creuztodes Christi, eine viel heilsamere Empfindung. Ap. Gesch. II. 37.

Der 12 Vers.

Und ich hörete eine grosse Stimme aus dem Himmel zu ihnen sagen, Steiget herauf: und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolken, und es schaueten sie ihre Feinde.

¶ Ich hörete) So hörete Johannes auch andere Stimmen, die nicht an ihn selbsten ergingen. c. VI. 6. IX. 13.

¶ Eine grosse Stimme) Diese Stimme mögen wol auch andere Leute, und nicht nur die zween Zeugen gehöret haben. Denn um dieser zween willen allein hätte die Stimme nicht groß seyn, oder die Grösse derselben gemeldet werden müssen.

¶ Es schaueten) Sie konnten es nicht hindern.

¶ Ihre Feinde) Andere Leute haben die Auferstehung der zween Zeugen gesehen, und also eine Furcht und Raum zur Busse noch vor dem Erdbeben gewonnen, (wiewol zwischen der Zeugen Auferstehung und ihrem Aufsteigen in den Himmel kein Raum gemeldet wird:) hingegen ihre Feinde, so viel deren von dem aus dem Munde der Zeugen ausgegangenen Feuer nicht verzehret waren, sehen erst derselben Aufnahm in den Himmel. Das vorhergehende haben sie über ihrem Wolleben versäumet.

Der

Der 13 Vers.

Und zu derselbigen Stunde ward ein groß Erdbeben, und das zehende Theil der Stadt fiel; und es wurden ertödtet in dem Erdbeben sieben tausend Menschen-Namen: und die übrigen kamen in Furcht, und gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels.

¶ Stunde) Diß Wort ist hier in seinem eigentlichen Verstande zu nehmen, im Gegensatz gegen die $3\frac{1}{2}$ Tage.

¶ Ein groß Erdbeben) So war es auch nach dem Tode JEsu Christi. Matth. XXVII. 51.

¶ Das zehende Theil der Stadt fiel) Hiemit wird die von den Heiden gebaute Zugabe von der heiligen Stadt abgethan, und diese in ihre von GOtt bestimmte Grenzen gesetzet. vergl. Jer. XXXI. 38. 40. Zach. XII. 6.

2. Hier haben wir einen neuen Beweis, daß diese Stadt nicht Babylon oder Rom, sondern Jerusalem ist. Denn Babylon wird, vor der Vollendung des Geheimnisses GOttes, gänzlich verbrannt, nachdem GOtt sein Volk von dannen ausgehen hieß: aber von dieser Stadt wird, bey der Vollendung des Geheimnisses GOttes, nur der zehende Theil durch ein Erdbeben umgekehrt, und die übrige neun Theile werden erhalten. Man sehe weiter Cap. XX. 9.

3. Wie vieles muß fallen, bis dem Reich GOt-

GOttes endlich Raum gemachet wird! c. XIV. 8. XVI. 19. XVII. 10. XVIII. 2.

¶ Sieben tausend Menschen-Namen) Diese Weissagung drücket vieles zweyfach aus, und so laufft auch hier der zehende Theil der Stadt und die sieben tausend Menschen-Namen in einer Gleichheit neben einander. Namen der Menschen, oder Namen (Ap. Gesch. I. 15.) oder Menschen, ist einerley. Also werden darunter Juden und Heiden, junge und alte, männlichen und weiblichen Geschlechts, hohen und niedern Standes, begriffen, wie hernach unter den übrigen. So viele Männer zu Eliä Zeiten von der Abgötterey und der darauf ergangenen Straffe frey blieben, 1 Kön. XIX. 18. so viel Menschen kommen hier um: die übrigen werden erhalten.

¶ Die übrigen) Der Untergang des zehenden Theils wird hier nebenher, die Bekehrung aber der übrigen wird als die zur Vollendung des Geheimnisses GOttes gehörige Hauptsache gemeldet. Jener muß zu dieser dienen. Der zehende Theil der Stadt bestund aus 7000 Menschen-Namen, und also warens in allem 70000. Wann man nun 7000 subtrahirt, so sind die übrigen 63000. Die bekehren sich mit einander. Grosse Bekehrung! dergleichen man sonst nirgend findet. Bey drey tausend Seelen wurden zu Jerusalem an einem Tage durch Petrum bekehret, Ap. Gesch. II. 41. hier aber sind viel mehr. Da wird es also ein ganz christlich heiliges Jerusalem werden, mehr als es jemalen gewesen

ist.

ist. Jene Bekehrung geschah nach dem Creuzes-Tod und nach der Verklärung JEsu Christi: diese, geschicht nach dem Tod der zween Zeugen und nach ihrem Aufsteigen in den Himmel. Man merke hiebey, wie die Weissagung so grosse Dinge auf eine so subtile Weise, in dem Wort, die übrigen, anzeiget. Unachtsame fahren darüber hin, und werdens nicht gewahr: aber Verständige achten es. Wie groß aber muß der Unverstand und Herzens-Langsamkeit bey denen seyn, die es nicht achten noch glauben, wann es ihnen schon noch so deutlich gezeiget wird.

¶ Kamen in Furcht) in eine heilsame Furcht, wie aus den nächstfolgenden Worten erhellet. Man vergleiche wiederum Matth. XXVII. 54. Luc. XXIII. 47.

¶ Und gaben Herrlichkeit) Diß ist die Haupt-Kraft aller gründlichen Bekehrung und wahren Gottesdiensts. XIV. 7. XV. 4. XVI. 9. XIX. 7. Jer. XIII. 16. Ez. XLIII. 10. 11. Luc. VII. 29.

¶ Dem Gott des Himmels) Da die zween Zeugen ihr Amt auf der Erden führeten, ward ihr Herr genannt der HErr der Erden, und die Menschen gaben wenig Gehör. Nachdem aber jene in den Himmel aufgenommen sind, heisset GOtt der Gott des Himmels, und da geben die Menschen ihm die Ehre. Er ist der HErr Himmels und der Erden. Matth. XI. 25.

2. Wann

2. Wann eine so grosse Menge dem Gott des Himmels die Ehre gibt, so höret das Zertreten der heiligen Stadt auf. Diß ist das Ziel, nemlich die erwünschte Vollendung des Geheimnisses GOttes, da nach überstandenem grossen Jammer dasjenige Volk geschaffen wird, an welchem die göttliche Verheissungen in reicher Maaß erfüllet werden sollen.

3. Daß aber diß alles hier schon so weit oben angebracht worden ist, damit hat der Text auch diesen Vortheil gewonnen, daß, da das erste und zweyte Weh in Orient ergangen, nun auch die künftige orientalische Dinge angehänget würden, damit hernach die Beschreibung der occidentalischen Dinge ununterbrochen bliebe.

4. Doch will nöthig seyn, daß wir sehen, wie die Dinge, die von dieser Stelle so weit in die Trompete des siebenden Engels selbs hineinreichen, und die Dinge, die hernach Cap. XVII-XX beschrieben werden, in ihrer Ordnung aufeinander erfolgen möchten.

I. Der Engel schwöret, der Non-chronus fängt an: Johannes verschlingt das Büchlein: die Menge der Könige fängt an.

II. Wann der Non-chronus und die viele Könige auf der Neige sind, wird der Vorhof den Heiden gegeben, und die zween Zeugen treten auf.

III. Die zween Zeugen vollenden ihr Zeugniß: das Thier, das aus dem Abgrund aufgestiegen, hält mit ihnen, nachdem es samt den zehen Königen Babylon verwüstet hat,

einen Streit, und tödtet sie. Nach 3½ Tagen werden jene lebendig und steigen in den Himmel hinauf. In derselbigen Stunde wird ein groß Erdbeben: sieben tausend kommen um, die übrige bekehren sich. Damit höret das Zertreten der heiligen Stadt auf.

IV. Das Thier, und die Könige der Erden, (zu denen die drey unreine Geister ausgegangen waren, Cap. XVI. 14.) und ihre Heere, sind versammlet, wider den grossen König zu streiten.

V. Die Menge der Feinde wird getödtet, und das Thier mit dem falschen Propheten in den Feuer-See geworfen.

(Die Ordnung dieser leztern Sätze beweiset sich dadurch, daß Babylon zuvor verstöret, und Jerusalem hernach aufgerichtet wird.)

VI. Da Johannes den Tempel GOttes und den Altar, und die darin anbeten, gemessen, so wird der wahrhaftige Gottesdienst angerichtet, und die Nationen, welche die heilige Stadt zutreten hatten, sind nun bekehret, und haben den Vorhof inne: und eben hiemit wird das Geheimniß GOttes vollendet. Jenes, und folglich auch dieses, geschicht, nachdem die Könige, zusamt dem Thier, weggeräumet sind. Cap. X. 11.

VII. Erst bey der Vollendung des Geheimnisses GOttes höret der Non-chronus auf, da der Satan, der Stifter alles bisherigen Unheils, wie vorhin den Himmel, also nun die Erde räumen muß.

VIII.

VIII. Auf den Untergang des Thiers folget alſobald die Gefangenſchaft des Satans.

IX. Zunächſt vor ſeiner Gefangenſchaft wird er vermuthlich einen Verſuch thun, die heilige Stadt anzufechten (vergl. Zach. III. 2.) und die Nationen, denen der Vorhof gegeben iſt, zu verführen. Es wird ihm aber ſolches durch ſeine Gefangenſchaft verwehret, und erſt hernach wird er mit Gog und Magog wider Jeruſalem den letzten Gang wagen.

Bey dem Erfolg ſelbs wird man alles deutlicher auseinander ſetzen können.

Der 14 Vers.

Das zweyte Weh iſt dahingegangen: ſiehe das dritte Weh kommt ſchnell.

¶ **Das zweyte**) Von dieſer ganzen Formul iſt in der Einl. § 10 vieles erinnert worden, welches der Leſer diß Orts zu erwegen nicht unterlaſſen wolle.

2. Hier iſt nun ein Beſchluß deſſen, was bey dem Ende des IX Capitels abgebrochen war, und ſo fort die Beſchreibung der Trompete des ſiebenden Engels.

3. Hier und c. IX. 12. wird die Rede dem Adler, der c. VIII. 13 Weh weh weh rieff, nicht zugeſchrieben.

¶ **Iſt dahingegangen**) Das Ende des ſaracenſchen Würgens haben wir um das Jahr 847 bey Cap. IX. 15 bemerket: und zu ſelbigen Zeiten iſt in der That die ſaracenſche Macht

durch Carolum M. und seine Voreltern, wie auch durch seine Nachkommen und Nachfolger gedämpfet und zurück gehalten worden.

¶ Das dritte) Die Vorspiele auf das dritte Weh, die wir c. VIII. 13. IX. 12. gesehen haben, nahmen, wie unter dem zweyten Weh, also nach demselben noch vielmehr gewaltig zu, da der römische Stul nach erlangtem Oecumenicat, von dem VII Seculo an, seine Macht und Ansehen, bey einer Gelegenheit nach der andern, vergrösserte. A. 755. ward der Bischoff zu Rom ein weltlicher Potentat, als Pipinus das Exarchat den Longobarden nahm und ihme gab. Pipini Sohn, Carolus M. und Caroli Nachkommen thaten dergleichen: mittler Zeit machte sich der Bischoff zu Rom den grossen Hader wegen des Patriarchats zu Constantinopel, (daher das neunte Jahrhundert *Seculum Photianum* genennet wird,) stattlich zu Nutze, und was Bonifacius III dem Phoca, das hatte Adrianus II dem Basilio zu danken.

2. Die Heuschrecken unter dem ersten Weh waren mit ihren fünf Monaten in denen sichtbaren Dingen: von da kam es unter dem zweyten Weh auf die vier Engel mit ihrer Stunde und Tag und Monat und Jahr in denen unsichtbaren Dingen: zulezt folget unter dem dritten Weh die wenige Zeit, die der zornige Drache in denen unsichtbaren Dingen hat, und das Thier mit seinen vierzig zween Monaten in den sichtbaren Dingen. Also fänget es in dem sicht-

baren

baren an, und läufft durch das unsichtbare auf das sichtbare hinaus. Das unsichtbare wird zwischen das sichtbare mitten eingeschlossen, dieses aber machet den Anfang und den Schluß, und damit wird die ganze Sache uns desto leichter und gewisser gemacht.

¶ Schnell) Der Anfang des dritten Weh stehet c. XII. 12. Wie konnte es aber, da zwischen den drey Weh zween Stillstände sind, und der erste nach unserer Auslegung kürzer ist, als der andere, oben heissen, es kommen die zween Weh hernach, und nun, das dritte kommt schnell? Antwort: von der Stelle c. VIII. 13, da es hiesse, Weh weh weh denen, die auf der Erden wohnen, wird hauptsächlich auf das dritte Weh gesehen, wie denn diß allein das Weh ist, bey dem wiederum deren, die auf der Erden wohnen, ausdrücklich gedacht wird. Da ist nun zwischen dem ersten und dritten Weh ein Raum von 358 Jahren, und also heisset es mit allem Recht, die zwey Weh kommen hernach. Hingegen ist der Raum zwischen dem zweyten und dritten Weh nicht der dritte Theil von jenem, und also kommt das dritte Weh nunmehr schnell. Vor dem Hingang des zweyten Weh sind grosse Dinge eingetreten, die der Sache einen schnellen Lauff geben.

Der 15 Vers.

Und der siebende Engel trompetete, und es wurden grosse Stimmen im Himmel, die sprachen: Es ist das Königreich der Welt, des HERRN und seines Gesalbten worden, und er wird regieren in die ewige Ewigkeiten.

¶ Der siebende) Die Trompete des siebenden Engels ist die allerwichtigste. Alles vorhergehende war eine Zurüstung auf diese, und die Trompete selbs ist dem Engel bald anfangs gegeben worden. c. VIII. 2. Sie hält den mehrern Theil der von Johanne bis auf uns verflossenen Zeiten, und alle annoch künftige Zeiten in sich.

¶ Engel) Ein wackerer neuer Ausleger vermuthet, Gabriel sey der starke Engel, dessen c. V. 2 und c. X. 1 gedacht wird. Aber c. X. 1 ists ein anderer starker Engel eben in einem Gegensatz gegen jenen, c. V. 2. Indessen hat Gabriel ohne Zweifel, wie bey Daniel und Luca, so auch in der Offenbarung, sein Geschäffte: und er möchte wol dieser siebende trompetende Engel seyn. Denn I spricht er Luc. I. 19: Ich bin Gabriel, der vor GOtt stehet: und also ist er einer von denen sieben Engel, die vor GOtt stehen, denen die sieben Trompeten gegeben wurden: c. VIII. 2. ja wohl unter diesen sieben ist er der vornehmste, und also der siebende, denn er heisst nicht nur einer von denen, die vor GOtt stehen, sondern der, so vor GOtt stehet. II. Die Botschaften, welche Gabriel dem Daniel, c. VIII und IX, und hernach dem Zacharia und der Jungfrau Maria gebracht, Luc. I. zielen auf Christum, und nicht allein auf seine Geburt, sondern auch auf sein Königreich, und dabey auf die Zeit des Endes, welches unter der Trompete des siebenden Engels erfolget. Er wird königlich herrschen über das Haus

Jacob

Jacob ewiglich, nnd ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn, ſprach der Engel Gabriel, Luc. I. 33. Mit dem Inhalt ſolcher Botſchaften kommt auch der Name Gabriel überein. vid. *Gnom.* p. 1125. III. Gabriel und Michael kommen nacheinander vor, Dan. VIII. 16. IX. 21. X. 13. 21. XII. 1. und werden mehrmals in den Schriften der alten Hebräer (vid. Schoettgen. Hor. Hebr. p. 1119.) zuſammen geſetzet. Da nun hier der ſiebende Engel und Michael ſo beſonder miteinander concurriren, wie wir c. IX. 14 bemerket haben, ſo möchte jener wol Gabriel ſeyn.

¶ Trompetete) Alle ſieben Engel laſſen ſich mit ihren Trompeten in dem Himmel hören, auch der ſiebende. Die lezte Trompete aber, es ſey nun dieſe ſiebende ſelbs, oder ein Stück derſelben, wird dereinſt auch auf der Erden gehöret werden. 1 Cor. XV. 52. 1 Theſſ. IV. 16.

¶ Groſſe Stimmen) Nicht nur eine groſſe Stimme, wie Cap. XII. 10. ſondern groſſe Stimmen, von zerſchiedenen Himmels-Bürgern, Engel und Menſchen.

2. Bey Eröffnung des ſiebenden Sigels ward in dem Himmel eine Stille bey einer halben Stunde: aber da der ſiebende Engel trompetet, geſchehen groſſe Stimmen in dem Himmel. Alſo irren diejenige, die die ſieben Sigel und die ſieben Trompeten nebeneinander lauffen laſſen.

3. Dieſe nach allen und jeden Worten ſehr wichtige Stimmen, geben ſamt v. 17. 18. den

ſummariſchen Haupt-Inhalt von der Trompete des ſiebenden Engels.

¶ In dem Himmel) So bald der ſiebende Engel trompetet, fällt das Königreich der Welt dem HERRN und ſeinem Geſalbten heim, auf immer und ewig. Doch gehet diß nur in dem Himmel alſo gleich vor, und wird in dem Himmel mit Wonne geprieſen, auf der Erden aber kommen noch ſehr ſchröckliche Dinge dazwiſchen. Cap. XII. 12.

¶ Es iſt — Ewigkeiten) Hiemit wird geprieſen I der Actus, da GOtt das Reich wirklich eingenommen hat, v. 17. und II der Status des Reichs von nun an bis in Ewigkeit. O weiter Begriff dieſer Trompete! In dieſe gehöret alles, was von dieſen Stimmen an, bis Cap. XXII. 5. und dazwiſchen auch c. XXI. 6. 19 folgg. XX. 4, ſtehet.

¶ Das Königreich der Welt) Das Königreich der Welt, oder die königliche Regierung über die ganze Welt und alle ihre Königreiche und Herrſchaften, iſt des HERRN und ſeines Geſalbten worden. Es iſt ſehr herrlich geredet, daß alles in ein einiges Königreich gefaſſet wird. c. XII. 10. Man vergleiche, was die Redens-Art betrifft, die Stelle c. XVII. 18. Es heiſſet Pſ. XXII. 29: Das Königreich iſt des HERRN: ſo auch 2 Moſ. XV. 18. Mich. IV. 7. Dan. VII. 14. 18. 22. 27. ꝛc. Und ſo beſchleußt Obadia ſeine kurze, aber eben wegen dieſes Schluſſes ſehr wichtige Weiſſagung: Das Königreich wird des HERRN ſeyn.

Diß

Diß iſts, was in den Pſalmen ſo oft vorkommt: *Dominus regnavit:* Der HERR iſt König, oder, iſt König worden. Jener königliche Spruch des leidenden JEſu wird ſehr mißbrauchet: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Er iſt dennoch Chriſtus, ein König: ſein Reich iſt nicht von dieſer, aber eben darum von einer andern Welt, da er viel Diener hat. Sein Reich iſt nicht weltlich: aber das Reich der Welt wird heilig und chriſtlich, dieſe lang genug in feindlichen Händen geweſte Provinz wird endlich wieder gewonnen, ſie fället dem HERRN und ſeinem Geſalbten heim. Die Welt gehört zu Abrahams Erbſchaft, Röm. IV. 13. und gehöret den Heiligen, 1 Cor. III. 22. VI. 2. ſo gehöret ſie auch unter das Reich Gottes. In dem alten Teſtament war eine Theocratie, da der groſſe GOtt ſelbſten der König ſeines Volks Iſrael war, von Moſe bis auf Samuel: und eine ſolche Theocratie wird es auch noch in dem neuen Teſtament geben. Von einer guten Stuffe iſt es aus menſchlicher Schuld zu einer böſen Plage gekommen: Hoſ. XIII. 11. hernach kommt es durch harte Stände wieder zu der beſten und höchſten Stuffe.

† Des HERRN und ſeines Geſalbten) Ap. Geſch. IV. 26. Dieſe Benennung, Chriſtus, oder, Der Geſalbte des HERRN, iſt bisher nirgend in dieſem Buch, als nur in dem Eingang deſſelben, vorgekommen. c. I. 1. 2. 5. Aber in der Abhandlung ſelbſt kommt dieſe Benennung nun erſtmals, und hernach öfter, cap. XII. 10.

XX. 4. 6. und das auf eine sehr geziemende Weise, vor. Denn unter der Trompete des siebenden Engels betrifft es das Königreich: und der Gesalbte, oder Christus, und der König, heisst gleich viel.

¶ Worden) Alles, und folglich auch das Königreich der Welt, ist GOttes, zu allen Zeiten. Aber in denen un- und sichtbaren Dingen hat sich der Satan, und die Welt mit ihren Königen und Herren, wider den HERRN und seinen Gesalbten gesträubet. An solcher unbefugten Rebellion machet denn GOtt ein Ende, und er behauptet sein Recht. Solches gehet auf eine neue Weise an, so bald der siebende Engel trompetet.

¶ Er) Der HERR (dessen königlicher Thron so oft gemeldet wird) v. 16. 17. Cap. XII. 10. und mit ihm sein Gesalbter.

¶ Wird regieren) von nun an, da der Engel trompetet. Also machet diese Trompete eine sehr grosse Abtheilung der Zeiten in dem Reich GOttes. Zuvor herrscheten andere: aber der HERR herrschet von nun an, bis in Ewigkeit.

Der 16 Vers.

Und die zwanzig vier Aeltesten, die vor dem Thron GOttes auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre Angesichte, und beteten GOtt an.

¶ Die zwanzig vier Aeltesten) Diese werden regieren über die Erden: Cap. V. 10. und ihre, auf jene Stimmen in dem Himmel, erge-

ergehende Danksagung zielet auf selbige Regierung, wie sie denn nun v. 18 ausdrücklich der Erde gedenken. Sie danken zugleich von wegen aller derjenigen, deren Lohn im 18 Vers gemeldet wird.

2. Hier wird der vier Thiere nicht gedacht: und hinwiederum c. XV. 7 kommen die vier Thiere ohne die Aeltesten vor.

¶ Vor dem Thron GOttes) Hier wird gar eigentlich des Throns GOttes gedacht, weil um diesen Thron die Thronen der Aeltesten herum stehen, und hier vom Königreich die Rede ist.

¶ Sitzen) oder, sonsten zu sitzen pflegen. c. IV. 4. Solches lieset man von keinem Engel.

¶ Fielen auf ihre Angesichte) Es wird mehrmalen gemeldet, daß die 24 Aeltesten, samt den vier Thieren, niederfallen, c. IV. 10. V. 8. 14. XIX. 4. aber in dieser einigen Stelle fallen die 24 Aeltesten nieder auf ihre Angesichte. Ein gleiches stehet von den Engeln, und zwar von allen. c. VII. 11. Sonderbare Anbetungen, aus sonderbaren Ursachen! Denen Engeln galt es, da es dem siebenden Siegel und den sieben Trompeten zuging: denen Aeltesten gilt es, da die Trompete des siebenden Engels erschallet.

Der 17 Vers.

Und sprachen, Wir danken dir, HERR, GOtt, Allmächtiger, der ist und der war, daß du hast ergriffen deine grosse Macht, und die Regierung angenommen.

¶ Dan-

Der 18 Vers.

Und die Nationen sind zornig worden, und es ist kommen dein Zorn; und ist die Zeit der Todten, Gericht zu halten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und denen die deinen Namen fürchten, denen kleinen und denen grossen, und zu verderben, die die Erde verderbeten.

¶ Und die Nationen sind zornig worden, und es ist kommen dein Zorn) Von dem Zorn der Heiden, und dem Zorn GOttes, handelt der II Psalm, auf welchen auch c. XII. 5. der eiserne Stab siehet. Eben über dem Aufgang und Ausbruch der grossen Macht und des Königreichs GOttes haben sich die Heiden erzürnet: aber GOtt kehret sich nicht daran. Sein Zorn gehet vor. Ps. XCIX. 1: Der HERR ist König worden: die Völker mögen immerhin toben. Dieser Zorn der Heiden hat sich unter der Trompete des siebenden Engels mit einer besondern Heftigkeit erhoben, und wird noch auf die Letze mit seinen tollesten Paroxysmis ausbrechen: sie werden aber damit gegen den Zorn des Allmächtigen, nachdem er ihnen lange Zeit langmüthig zugesehen, anlauffen. Denn der Treue und Wahrhaftige, der in Gerechtigkeit richtet und streitet, wird die Nationen mit dem scharfen Schlachtschwert, das aus seinem Munde gehet, schlagen, und sie weiden mit einem eisernen Stab, (Ps. II. 9.) und er tritt die Kelter (Jes. LXIII. 2 — 6.) des Weins des Grimms des Zorns GOttes des Allmächtigen. c. XIX. 15. Also wird

in

in dieſem Vers der Fort- und Ausgang deſſen beſchrieben, was unter der Trompete des siebenden Engels geſchicht. Der Anfang, Fort- und Ausgang hangen ununterbrochen aneinander, und nehmen zuſammen einen groſſen Zeit-Raum ein.

¶ Und (iſt) die Zeit der Todten) In der apocalyptiſchen Sprache, ſonderlich wann eine himmliſche Stimme das Wort führet, ſind die Todten bisweilen nicht nur diejenige, die wirklich geſtorben ſind, ſondern auch diejenige, die noch das Bild des irdiſchen Menſchen tragen und den Tod nicht überſtanden haben, folglich zuſammen alle diejenige, die mit ihrem Leibe noch nicht zur Unſterblichkeit gelanget ſind, Cap. XIV. 13. XX. 5. 12. Auf gleiche Weiſe hat der Fürſt des Lebens ſelbſt geredet Matth. VIII. 22. und in ſolchem Verſtand iſt Adam an dem Tag ſeiner Ubertretung geſtorben, 1 Moſ. II. 17. ja auch unſer Leib iſt todt um der Sünde willen, Röm. VIII. 10. Alſo ſind hier die Todten, deren Belohnungs-Zeit gekommen, eben die Menge, die man ſonſt Lebendige und Todte nennet: und dieſe Redens-Art iſt hier ſehr bequem. Denn 1. diejenige, die hier danken, reden von ſich und andern ihres gleichen, die geſtorben waren. 2. Was die Lebendigen betrifft, ſo könnte es ihrethalben wol noch eine gute Weile anſtehen: aber mit den Todten iſt es ſchon lang angeſtanden. Ihrethalben iſt es vornemlich Zeit. 3. Der Todten iſt eine unvergleichlich-gröſſere Menge, als der Lebendigen:

wie

wie denn auch Dan. XII. 2. Joh. V. 28. allein der Todten gedacht wird: und jene sind, nach ihrer Verwandlung, diesen, nach ihrer Erweckung, die hier mit eingeschlossen wird, ganz gleich. 4. Die Zeit der Todten, wann man die erste Auferstehung betrachtet, ist früher.

2. Hat es zu Johannis Zeiten geheissen, die Zeit sey nahe, so können vielmehr die Aeltesten unter der Trompete des siebenden Engels sagen, es sey die Zeit der Todten, wann schon noch manches dazwischen kommt. Es heisset doch, die Zeit, und nicht, die Stunde, wie Cap. XIV. 7. 15.

¶ Gericht zu halten) GOtt hält Gericht, indem er seinen Knechten den Lohn gibt, und die Böse bestraft. Beedes wird hier gerühmet, als etwas das nun bald vollzogen werden wird: und c. XIX. 2 f. wird es gerühmet, als etwas, das vollzogen ist, wiewol es auch hernach mit der Vollziehung noch immer weiter kommt.

¶ Und zu geben den Lohn) Es ist, wie gedacht, ein Gnadenlohn: wird aber doch ein Lohn genannt, weil er vornemlich den Knechten GOttes gegeben wird. Er wird gegeben in der Zukunft Christi. c. XXII. 12.

¶ Deinen Knechten) Diejenige, denen der Lohn gegeben wird, sind I. Die Knechte GOttes, nemlich die Propheten und die Heiligen, Cap. X. 7. XVI. 6. XVIII. 20. 24. in welchem Verstand, zum Exempel, Moses Cap. XV. 3. und Johannes selbs, Cap. I. 1. Knechte GOttes genennet werden. II. Alle, die Ihn und seine

seinen Nahmen fürchten, beede klein und groß. Diese zwo Gattungen kommen wieder vor. Cap. XIX. 5. Oft werden jene allein genennet, c. I. 1. II. 20. VII. 3. XIX. 2. XXII. 3. 6. Diese aber werden, so viel für sie gehöret, darunter verstanden.

¶ Den Propheten) Diese sind insgemein eines gewaltsamen Todes gestorben, und machen also hier unter den Todten die erste Classe aus. So auch Cap. XVIII. 20. 24. XVI. 6. Man nehme dazu Cap. XI. 7. 10.

¶ Und den Heiligen) Diese stehen in der Mitte zwischen den Propheten und den Gottsfürchtigen, kommen aber doch in dem Lohn jenen näher bey, und sind solche Menschen, die sich GOtt in einem ungemeinen Grad der Heiligung, als seine Knechte, ergeben haben, wann sie schon übrigens keinen besondern Beruff zum mündlichen Zeugniß der Wahrheit, wie die Propheten, bekamen. Auch von diesen sind viele eines gewaltsamen Todes gestorben, Cap. XIII. 7. 10. XIV. 12. XVII. 6. und werden desfalls denen Propheten in etlichen vorangeführten Stellen zugesellet.

¶ Und denen die deinen Nahmen fürchten) Diß ist die ringere gemeine Classe deren, die einen Lohn von GOtt empfangen, und dem Verderben entgehen. Denn der ist gar gottloß, wer sich nicht einmal vor GOtt fürchtet: Luc. XXIII. 40. Ps. XXXVI. 2. und die Furcht ist der Anfang der Weißheit. Daher wird der Gottsfürchtigen so oft gedacht. Ps. LXVI. 16.

Malach. III. 16. Ap. Gesch. X. 35. XIII. 16. mit welcher leztern Stelle man Ps. CXV. 13. samt denen vier vorhergehenden Versen vergleichen kan. Weil der Lohn so groß, so nahe, so manchfaltig ist, und wir diese Verheissungen haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und vollenden die Heiligung in der Furcht GOttes.

¶ Denen Kleinen und denen Grossen) Es gibt Kleine und Grosse in vielerley Betrachtung, des Standes, der Statur ꝛc. am natürlichsten aber bedeutet diese Redens-Art Junge und Alte. Alle sollen GOtt fürchten: c. XIX. 5. auch bey den Kindern wird die Gottesfurcht belohnet. Der Kleinen und der Grossen wird auch gedacht c. XIII. 16. XIX. 18. und bey dem jüngsten Gericht c. XX. 12. Der Unterscheid der Kleinen und der Grossen zeucht eine grosse Manchfaltigkeit der Werke nach sich.

¶ Und zu verderben, die die Erde verderbeten) Preiswürdige Talion! Man vergleiche Jes. XXXIII. 1. 1 Cor. III. 17. Off. XVI. 6. XVIII. 6. Also ward Jerobeams des Sündenmachers Haus vertilget und verderbet von der Erden. 1 Kön. XIII. 34.

2. Die Erde wird verderbet durch die grosse Hure und ihre Hurerey insonderheit, c. XIX. 2. XVII. 2. 5. aber auch sonsten durch offenbaren Grimm und Haß wider alles Gute, durch unnöthige Kriege und daher entstehende Verwüstung und Zerrüttung, durch solche Gesetze und Anstalten, da viel Gutes gehindert, viel Übertretung

tretung und Jammer verursachet wird, durch gemeine Aergernissen, da aller Uppigkeit und Ungerechtigkeit Thür und Thor eröffnet wird, durch Mißbrauch der weltlichen und geistlichen Gewalt, durch verkehrte Lehren, Maximen und Anschläge, durch Gewissens-Zwang und Verfolgung, durch Himmel-schreyende Sünden, wodurch GOtt selbs gereitzet wird, Land-Plagen, das ist, Erden-Plagen zu schicken.

3. Diß grosse Werk, da GOtt die Erden-Verderber verderbet, ist, unter der Trompete des siebenden Engels, nicht das dritte Weh, (Einleitung pag. 77.) sondern etwas fröliches, wofür die 24 Aeltesten dem HERRN hochfeyerlich danken: gleichwie auch das Gericht, wodurch die Erden-Verderber verderbet werden, zu dem Inhalt des ewigen Evangelii gehöret. c. XIV. 7. Alle drey Weh, und sonderlich das dritte, ergehet über die Erde, oder über diejenige, so auf der Erden wohnen: hier hingegen werden diejenige verderbet, die die Erde verderbet, und also zum dritten Weh geholfen hatten. Sie werden verderbet, wenn die Schalen des Zorns GOttes auf die Erde ausgegossen werden, Cap. XVI. 1. wenn die grosse Erden-Verderberin gerichtet wird, Cap. XVIII. 24. XIX. 2. wenn die Könige der Erden getödtet werden, Cap. XIX. 19. 21.

4. Wann diejenige, die die Erde verderbeten, verderbet sind, und der Satan selbs, der vorhin auf der Erden das dritte Weh gestiftet

hatte, in den Abgrund geworfen iſt, ſo wird es auf der Erden gut, und deßwegen danken hier diejenige, die über die Erde regieren ſollen.

Der 19 Vers.

Und es ward eröffnet der Tempel GOttes in dem Himmel, und es ward geſehen die Lade des Teſtaments in ſeinem Tempel: und es geſchahen Blitzen und Stimmen und Donner und Erdbeben und groſſer Hagel.

¶ Es ward eröffnet) Hiemit wird ein neuer Schau-Platz ſehr groſſer Dinge eröffnet: und diß bezeucht ſich, wie bey allen dergleichen Eröffnungen, auf das, was hernach folget c. IV. 1. XV. 5. XIX. 11. Da iſt zu ſehen, wie die Trompete des ſiebenden Engels exequiret wird, und ſolche Execution ſich durch ſo groſſen Widerſtand abſonderlich durch das dritte Weh auf der Erden und auf dem Meer, durchſchläget, aber eben hernach deſto herrlicher vollbracht wird. Die Weiſſagung fängt hier nicht wieder vornen an, wie wir c. XII. 1. mit mehrerm ſehen werden.

¶ Der Tempel GOttes) Des Tempels GOttes ward ſchon c. III. 12. VII. 15. gedacht: nun aber wird der Tempel GOttes in dem Himmel eröffnet, und durch dieſen Tempel wird der innerſte Theil des Tempels verſtanden, weil bey dieſer Eröffnung die Lade des Bundes geſehen wird. In dieſem Verſtand wird ſothanen Tempels hernach noch öfter gedacht, Cap. XIV. 15. 17. vornemlich nach der neuen

Er-

Eröffnung, die c. XV. 5. folget. Man betrachte daselbs v. 6. 8. c. XVI. 1. 17. Also thut GOtt der Allmächtige sein königliches Cabinet immer weiter auf.

¶ Und es ward gesehen die Lade des Testaments in seinem Tempel) Die Lade des Bundes oder Testaments, die Mose gemacht und in das Allerheiligste gesetzet hat, ist nur in dem ersten, nicht aber in dem andern Tempel gewesen, und also, nach gelehrter Leute Meinung, von den Chaldäern mit samt dem Tempel, indem die Schrift nichts von der Lade besonder meldet, verbrannt worden. Hier aber ist eine himmlische Lade des ewigen Testaments, deren Schatte, wie auch des himmlischen Tempels, im A. T. gewesen. Hebr. VIII. 5. Vermöge dieses Bundes oder Testaments ist der HERR ewiglich der Gott des Volks, welches eben deßwegen sein Volk heisset. Luc. I. 55. 72. Hebr. VIII. 8. Die Heiden fühlen den Zorn: v. 18. Israel bekommt Gnade, doch die Glaubigen aus den Heiden nicht ausgeschlossen.

2. Diese Lade konnten die, so in dem himmlischen Tempel waren, vorhin sehen: und wann es also nun heisset, sie sey gesehen worden, so konnte zum Exempel auch Johannes dieselbige sehen; zum Zeugniß, daß dasienige, was GOtt verheissen, nun auf das vollkommenste, zum Schrecken und Niderlage der Feinde, und zum Schutz und Wonne seines Volks, werde erfüllt, und diese Erfüllung hell und klar erkannt und gepriesen werden.

3. Diß Wort, ward gesehen, kommt in der Fortsetzung dieser Erzehlung, c. XII. 1. 3. wieder vor.

¶ Und es geschahen Blitzen und Stimmen und Donner und Erdbeben und grosser Hagel) Eben diese Dinge geschehen auch miteinander, wann der siebende Engel seine Schale ausgegossen hat. c. XVI. 17—21. Beede Stellen treffen zusammen, so fern die Ausführung der Trompete des siebenden Engels hier im Himmel eröffnet wird, und hernach durch die Schale des siebenden Engels in dem sichtbaren geschicht. c. XVI. 17. Auf diese Weise ist in der Offenbarung öfter der Anfang einer Sache und ihre Endschaft einander ähnlich. Hier wird gezeiget, was geschehen werde: hernach geschicht es. Hier wird nicht der Luft gedacht, wie hernach: hier heißt es nicht, daß der Hagel wirklich hernieder komme, wie hernach: hier wird nichts von der Lästerung gemeldet, wie hernach.

Das zwölfte Capitel.

Der 1 Vers.

Und es ward gesehen ein groß Zeichen in dem Himmel: ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füssen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.

¶ Und) Das Haupt-Gesicht dieses Buchs gehet von Cap. IV bis XXII immer gerade fort, und

und wenn auch etwas neues anfängt, so bezeucht sich dasselbe auf etwas anders, das in dem Text nicht weit vorhergehet. Zum Exempel, die Schalen sind etwas neues, aber bey denselben allen wird das Malzeichen und Bild des Thiers vorausgesetzet. c. XV. 2. XVI. 2. So verhält es sich auch hier. Von c. X. 1. bis c. XI. 13. war eine Zusage von der ausdrücklich dabey benannten Trompete des siebenden Engels. Darauf hieß es: das zweyte Weh ist dahin gegangen: siehe das dritte Weh kommt schnell. Alsobald trompetet der siebende Engel, unter welchem das dritte Weh ergeht, und von da an gehöret alles, bis zu dem Ende des Buchs, eben so wol in diese Trompete. Das was c. XI. 15. wie auch alsobald hernach v. 17. 18. stehet, und das, was noch weiter folget, bezeucht sich aufeinander, wie eine Propositon und Tractation, wie denn das ganze Buch in dergleichen Propositiones und Tractationes verfasset ist. Eine Propositon ist Cap. V. 9, von Eröffnung der sieben Sigel: die Tractation darauf ist c. VI. 1. Eine Propositon, Weh weh weh, Cap. VIII. 13. die Tractation darauf, c IX. 1. Eine Propositon, gedoppelt, c. X. 6 f. 11. und die Tractation darauf, auch gedoppelt, Cap. XI. 1 f. 15 f. Und nun ist in dieser leztern Tractation wiederum eine näher-gefasste Propositon, v. 15. 17. 18. und die ausführliche Tractation und Abhandlung, v. 19. c. XII. 1 — XXII. 5. desgleichen, das dritte Weh betreffend, eine Propositon,

c. XII. 12. und darauf die Tractation, c. XIII. Zwischen diesen Propositionen und Tractationen ist öfters eine Eröffnung des Schauplatzes, Cap. IV. 1. XV. 5. und so auch eben hier c. XI. 19. Da wird denn eine hochwichtige Scena eröffnet, da die gute Dinge, die in der Proposition als in einer Summa gemeldet wurden, durch so viele Widerwärtigkeiten und anscheinende Umwege durchgeführet werden, bis es endlich auf das trefflichste ausgehet.

2. Diejenige stehen in einem prophetischen Haupt-Irrthum, die hier abbrechen, und, wann sonst nirgend, doch hier wieder ganz vornen anfangen. Sie deuten das, was von der Geburt des mannlichen Sohns, und von dem Gegenstand des Drachen geschrieben stehet, auf die erste Zeiten des N. T. und gehen damit noch über die sieben asiatische Gemeinen, ja bis auf die Geburt JEsu Christi zu Bethlehem, und der Glaubigen schmerzliches Verlangen nach dem Meßia, hinauf. Es hat aber und behält seine eigentliche und unwandelbare Stelle nach dem Hingang des zweyten Weh, nach dem Anfang der Trompete des siebenden Engels, und vor dem Anfang des dritten Weh. c. XI. 14. 15. XII. 12. wie sich denn auch hier kein darnach (μετα ταυτα) sondern ein purlauteres Und findet. c. XI. 19. XII. 1. Das jezt, Cap. XII. 10. gibt einen unumstößlichen Beweis. Einl. p. 71. 72.

3. Weder einigen Schein noch Grund hat es, wann man vorwendet, in den vorigen Capiteln

Capiteln werde der Jammer, und von dieser Stelle an die Feinde beschrieben. Bey denen in vorigen Capiteln enthaltenen Drangsalen sind die Urheber derselben zugleich mit beschrieben worden: und bey denen Feinden, dem Drachen, den Thieren, der Hure, die im folgenden beschrieben werden, kommt auch der Jammer vor, den sie verursachen.

4. Etwas ist doch, welches nicht so genau in die Folge des Textes eingeschrenket werden soll. Es wird hier das gebärende Weib und der Drache beschrieben, und jede von beeden Beschreibungen kan man in eine aus ihrem (1) Subjecto und (2) Prædicato bestehende Enunciation fassen:

(1) Ein Weib, die mit der Sonne, Mond und Sternen umgeben war, und schwanger war:

(2) die gebar einen mannlichen Sohn.

Desgleichen:

(1) Ein siebenköpfiger Drache, mit sieben Hauptbinden:

(2) der fochte das Weib an.

Und wiederum:

(1) Der grosse Drache, die uralte Schlange, der so genannte Teufel, und der Satanas, der den ganzen Erdkreis verführete, und die Heiligen verklagte:

(2) der stritte, lag nicht ob, ward geworffen auf die Erde.

Das Subjectum kan man bey diesen Stellen als eine summarische Verfassung vieler ältern,

und doch auch zugleich noch weiters zukünftigen Dinge ansehen: aber das Prædicatum gehöret hieher als etwas, das jezt wirklich vorgehet; und insonderheit ist die Geburt dessen, der alle Nationen weiden wird mit einem eisernen Stab, eben das, was Cap. XI. 15 lautet: Das Königreich der Welt ward des Gesalbten des HERRN. Gleicher massen verhält es sich, zum Exempel, bey den Schalen. Die Engel selbs waren vorhin da: aber der Empfang der sieben Schalen geschah erst nach dem schröcklichen Herbst. c. XIV. XV. So verhielt es sich oben mit dem Lämmlein selbsten. Dasselbe war schon lang geschlachtet, und hatte sieben Hörner und sieben Augen: aber das Buch mit den sieben Sigeln ward nun erst von demselben eröffnet.

¶ Ein groß Zeichen) Diß Wort Zeichen kommt hier, unter der Trompete des siebenden Engels, das erstemal in diesem Buch vor: und bald wieder v. 3. Ein groß und wundersames Zeichen folget c. XV. 1. In diesen Stellen ist ein Zeichen etwas, das auf eine ganz besondere Weise in die Augen fället, und bey dessen Anblick man abnehmen kan, es werde was ungemeines darauf folgen. Doch schreibet Johannes c. XV. 1, ich sahe: hier aber zweymal, es ward gesehen, nemlich nicht nur von Johanne im Gesichte, sondern auch von denen himmlischen Zuschauern, wie sie Johanni im Gesichte vorkamen, und sich bald hernach mit ihren Thaten sehen, und mit ihren Stimmen hören liessen.

¶ In

¶ In dem Himmel) Hier und v. 3 ist der eigentlich so genannte Himmel zu verstehen, wie auch v. 7. 8. 12: im Gegensatz gegen die Erde und das Meer. v. 9. 12. 13. Es ist eben der Himmel, in welchem hernach die sieben Engel mit ihren Schalen, als ein anderes, grosses und wundersames Zeichen erscheinen. c. XV. 1.

¶ Ein Weib) Diß Weib ist die Gemeine GOttes und Christi, wie dieselbe ursprünglich und vornemlich aus Israel, und doch aber auch aus den Heiden entsprossen, gepflanzet, erbauet, gegen Morgen und Abend ausgebreitet und erhalten worden ist, und künftighin noch viel ansehnlicher werden soll, absonderlich alsdann, wann die natürlichen Zweige ihrem eigenen Oelbaum wieder werden eingepfropfet werden. Auf Israel wird hiebey viel gesehen. Denn Israel ist die Wurzel: viele Israeliten sind glaubig, die ihre Herkunft aus den Vätern selber nicht mehr wissen: von denen, die von einem Glied zu dem andern im Unglauben dahin gingen: werden ihre Nachkommen bekehret werden. Also gehöret zur Erklärung des Capitels nicht nur die Kirchen-, sondern auch die Jüdische Historie.

2. Wie konnte aber diß Weib in dem Himmel seyn? Ist denn die Wüste auch in dem Himmel? v. 6. Ist das Weib auch, wie der Drache, vom Himmel auf die Erde herabgekommen? v. 12. Antwort: Das Weib selbs, die Kirche, war in alle wege schon vorhin auf der Erden: aber wegen ihres Adels, den sie von

dem

dem HErrn JEsu Christo hat, ist sie im Himmel. Eph. II. 6. Phil. II. 20. Ihre Schwangerschaft und die darauf erfolgende Geburt ist himmlisch: sie wird in dem Himmel angefochten und vertheidiget. v. 4. 7. Also ficht der Satan hier das Weib an, wie er ehedessen dem Hohenpriester Josua widerstanden hatte. Zach. III. 1.

3. Es ist ein himmlisches heiliges Weib, die aber immer einer fremden Hülfe und Schutzes bedarf und geneusst.

4. Wie ist aber doch so ein grosser Unterscheid zwischen diesem Weib, und jenem, welches c. XVII. beschrieben wird!

5. Einige Zueignung dieses Textes auf die Guion findet sich in ihrer Lebensbeschreibung, III Theil pag. 154. 251. und II Theil p. 149, ohne Nachtheil der Erklärung von der Kirche ꝛc. Noch besonderer ist derselbe auf die Bourignon von ihren Freunden gedeutet worden. Vie cont. p. 227. 235. 357. 562. 574. 599. l'Etoile du matin p. 66. Wer diese Deutung vorsichtig prüfen will, dem wird gegenwärtige Auslegung dabey nicht undienlich seyn.

¶ Mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füssen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen) Sonne, Mond und Sterne müssen so erkläret werden, daß sie eine Proportion untereinander behalten. Die Sonne ist ein groß Licht, und der Mond ein klein Licht, 1 Mos. 1. 16. daher in einer Familie die Sonne den Vater, der Mond die Mutter, und die Sterne die Kinder bedeuten.

ten. 1 Mos. XXXVII. 9. 10. In solcher Aehnlichkeit ist hier, da die Weissagung auf die Gewalt über alle Nationen zielet, die Sonne das christliche Kaiserthum und Regiment: der Mond demnächst, die mahomedanische Macht, der Saracenen, Türken und Persen, die auch allesamt den Mond im Wapen führen: die Krone von zwölf Sternen, die zwölf Stämme Israel, welches Volk schon lang keine Obermacht in der Welt hat, und also geringer ist, als die Sonne und der Mond, aber doch eine Krone über dem Haupt des Weibes abgibt, dahingegen die Sonne ihr zu einem Gewand dienen muß, und der Mond gar unter ihren Füssen ist.

2. Es werden hie schlechthin Sterne, und nicht Sterne des Himmels (vergl. v. 4.) genennet: und das reimet sich destomehr auf die zwölf Stämme Israel. Diese zwölf Sterne aber sind auf dem Haupt des Weibs, und also ist das Volk Israel nicht das Weib selbs.

3. Das ganze menschliche Geschlecht wird von langen Zeiten her in Christen, Türken, Juden und Heiden abgetheilt: und siehe, hie wird unter dem Namen der Sonne, des Monden, der zwölf Sternen, und aller Nationen, das ganze menschliche Geschlecht aufgeführet.

4. In dem hier beschriebenen Zierrath wird das Weib, wann sie aus der Wüsten hervortreten darf, prächtig zu sehen seyn. Der Sohn, den sie gebieret, wird auch so beschrieben nach dem, was er in das künftige thun wird. v. 5.

Hin-

Hingegen wird auch das Thier mit ſeinen zehen Hörnern ꝛc. alſobald bey ſeinem Aufſteigen aus dem Meer vorgeſtellet in demjenigen Aufzug, der erſt Cap. XVII folget. Iſt alles ſo eingerichtet, daß ſo groſſe Dinge auf das compendioſeſte ausgedrücket werden, und der völlige Aufſchluß der Weiſſagung erſt aus der endlichen Erfüllung herkommen möge.

5. Alſo wird das Weib mit ihrer Krone von zwölf Sternen zu ſehen ſeyn, wann ganz Iſrael zu JEſu Chriſto bekehret ſeyn wird.

Der 2 Vers.

Und ſie iſt ſchwanger, und ſchreyet, und hat Wehen und Schmerzen zur Geburt.

¶ Und ꝛc.) Dreyerley Stuffen des chriſtlichen gemeinen Weſens ſind in dieſem Capitel. I Der mannliche Sohn ſelbs. II Das Weib, ſo ihn gebar. III Die übrigen ihres Samens. Die mittlere Stuffe iſt in der That ſelbs etwas mittelmäſſiges. Es bedeutet das Weib viel was weniger, als es ſeyn wird, wann der Sohn ſich in ſeinem mannlichen Regiment zeigen wird: und doch auch was mehrers, als nur die übrigen ihres Samens. Durch dieſes Bild wird gar merklich der Zuſtand der Kirche von dem IX Jahrhundert bis über unſere Zeiten hinaus vorgeſtellet, wie ſie ſich unter dem Schutz chriſtlicher Potentaten befindet.

2. Was inſonderheit durch die Schwangerſchaft, das Schreyen, die Wehen und Geburts-Schmer-

Schmerzen des Weibes angedeutet werde, iſt aus der Beſchaffenheit der Geburt ſelbs abzunehmen, und die Beſchaffenheit der Geburt iſt zu erkennen an der Hirten-Gewalt, die der mannliche Sohn dereinſt mit dem eiſernen Stab an allen Nationen üben wird. Es wird damit geſehen auf den Zuſtand der Kirche, darin ſie ſich inſonderheit in dem IX Seculo ſelbs unter den chriſtlichen Potentaten befand. Dieſer aber iſt aus der Vergleichung nicht allein des nachfolgenden, ſondern auch des vorhergehenden Zuſtandes warzunehmen. Den vorhergehenden betrachten wir zu erſt.

3. Wann dieſes Weib ſchwanger worden ſey, wird nicht gemeldet. Das Königreich JEſu Chriſti führet von Anbegin dieſes Recht, und dabey auch dieſe Kraft und Anwartſchaft mit ſich, daß alle Völker ſein Erbe, und aller Welt Ende ſein Eigenthum werden ſollen, welches ſich ſonderlich bey Conſtantino M. und Carolo M. geäuſſert hat. Der Fortgang in der Schwangerſchaft hatte ſeine Stuffen und dabey auch ſeine Beſchwerden.

4. Die Wehen und bey deren Anhalten die wirkliche Geburts-Schmerzen, bewegen ein Weib zum Schreyen, wann ihro ſchon von auſſen nichts widriges zuſetzet. Und ſo ſchrye dieſe Gebärerin nicht eben darum, daß der Drach ſie ängſtete, ſondern ſie hatte die Urſachen ihres Geſchreys an und in ihr ſelbſten. Es kam aber die Anfechtung vom Drachen noch dazu.

5. Sol-

5. Solche Wehen, Schmerzen und Geschrey, waren das ängstliche Verlangen, das Seufzen, die Gebete, das reiff werdende Warten der Heiligen auf das Reich GOttes. Das Weib sehnete sich und arbeitete im Geist, daß das Reich Christi ausbrechen, und sie von ihm, als von dem Hirten und König aller Völker einen Anblick bekommen möchte. vergl. Jes. XXVI. 17. Röm. VIII. 22. Gal. IV. 19. Es hatte doch auch damalen der HERR seine Auserwählten, die zu ihm schryen Tag und Nacht, und wird manche eiferige Seele zum Exempel den XLIV. LXXXIX. CII Psalmen mit aller Macht gebetet haben. Das alles war nicht umsonst: es schickte sich dazu, daß zu rechter Zeit der Hirte aller Nationen gebohren wurde.

Der 3 Vers.

Und es ward gesehen ein ander Zeichen in dem Himmel, und siehe ein grosser rother Drach, der hatte sieben Häupter und zehen Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Königsbinden.

¶ Ein grosser rother Drach) Des Satans ist von dem vierten Capitel an nicht gedacht worden: aber nun kommt er desto häuffiger vor. Von seinem mannigfaltigen Aufenthalt ist in der Einleitung § 11 eine nöthige Anmerkung beygebracht worden. Er ist roth, feuer-roth, und diese Farbe zeiget seine innerliche grimmige Art an, wie die feurige Brustharnische bey jenen Reitern, c. IX. 17.

¶ Sie-

Digitized by Google

¶ Sieben Häupter und zehen Hörner) Hier iſt noch nicht an irgend ein weltliches Reich, durch welches der Drach das Weib angefochten, zu gedenken. Das Lämmlein hat ein einiges Haupt, aber ſieben Hörner und ſieben Augen an ſich ſelbs: der Drach hat ſieben Häupter und zehen Hörner, gleichfalls an ſich ſelbs, in ſeiner Subſtanz, wiewol das Thier hernach dem Drachen in dieſem Stück ähnlich iſt, wie denn das Unſichtbare und das Sichtbare einander gleichet, beedes das Gute und auch das Böſe. Der Satan hatte vor ſeinem Fall eine ſehr vortreffliche Natur, und wiewol er nun ſehr böſe iſt, ſo bleibet doch ſeine natürliche Vortrefflichkeit, Judä v. 9. die er aber auf eine ſehr erſchröckliche Weiſe zur Sünde mißbrauchet. Ein gehörntes Haupt iſt etwas ſtarkes und anſehnliches. Ein Drach mit ſo viel Häuptern und Hörnern konnte ſchon die ganze Welt verführen. Es mag wol ſeyn, daß der Drach an ſeinem ſiebenden Haupt, wie hernach das Thier, die zehen Hörner hat.

¶ Königsbinden) Das Wort στεφανος Krone ſtehet v. 1. und ſonſt öfter: aber hier und c. XIII. 1. XIX. 12. διαδημα, *diadema*, welches auch in der franzöſiſchen und andern Sprachen üblich iſt, und keine Krone, etwa von lauter Gold, ſondern eine köſtliche Binde um das Haupt, wie vor Alters die Könige trugen, bedeutet. Hier hatte nun der Drache auf ſeinen ſieben Häuptern ſieben Binden, als ein groſſer, wiewol von GOtt abgefallener Fürſt und Welt-Regent. Das Thier hat hernach zehen, nicht

ſieben, Binden, und das nicht auf ſeinen Köpfen, wie der Drach, ſondern auf ſeinen Hörnern, welches genugſam anzeiget, daß dieſe Beſchreibung des Drachen nicht auf menſchliche Geſchichten, ſondern auf ihn ſelbſten ziele.

Der 4 Vers.

Und ſein Schwanz ſchleppet den dritten Theil der Sternen des Himmels, und warf ſie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären ſolte, auf daß, wann ſie geboren hätte, er ihr Kind fräſſe.

¶ Sein Schwanz) Die Schlangen und Drachen haben eine groſſe Stärke in ihren Schwänzen.

¶ Schleppet) als einen Anhang. Schröckliche Macht!

¶ Den dritten Theil der Sternen des Himmels) Zwölf Sterne wurden v. 1 gemeldet: hier aber die Sterne, oder, (nach den allermeiſten Exemplarien,) die Sterne des Himmels, im Gegenſatz gegen die Erde. Diß Schleppen des dritten Theils der Sternen des Himmels ſtehet zwar noch bey der Beſchreibung des Subjecti, aber doch ſo, daß es zu dem gehöret, was der Drache unter der Trompete des ſiebenden Engels thut. Es iſt unterſchieden von ſeinem Beginnen wider die Gebärerin, und auch von der Verführung des ganzen Erdkraiſes.

2. Dieſe Sterne ſind nicht des Drachens Engel, als welche nicht von ihm, ſondern hernach mit ihm auf die Erde geworfen werden. v. 9. Folglich ſind die Sterne, die Chriſten und Lehrer, deren dritten Theil, wie eben dieſe Stelle

uns

uns lehret, der Drache von ihrem himmliſchen Glaubens-Stand verrücket, an ſich gehänget, und in den irdiſchen natürlichen Stand und Sinn herunter gebracht hat; wie es auch Dan. VIII. 10 von dem kleinen Horn heiſſet: Es wuchs bis an das Heer des Himmels, und fällete etliche vom Heer und von den Sternen zur Erden, und zertrat ſie.

3. Der Drach warf den dritten Theil der Sternen des Himmels auf die Erden. Alſo war er ſelbs noch nicht auf der Erden, ſondern in dem Himmel: und folglich geſchah dieſes Werfen zwiſchen dem Anfang der Trompete des ſiebenden Engels und zwiſchen dem Anfang des dritten Weh, oder zwiſchen A. 847 und 947. zu welcher Zeit die falſche Lehre, (ſonderlich der Manichäer in Orient,) und das ruchloſe Leben ſehr groſſen Schaden gethan hat.

4. Unter denen Trompeten der vorigen Engel ward immer des dritten Theils gedacht, ſonderlich unter dem zweyten Weh, oder unter der Trompete des ſechſten Engels: und nun kommt auch hier ein Drittheil vor, noch vor dem dritten Weh, aber doch unter der Trompete des ſiebenden Engels. Unter dem dritten Weh ſelbſten bleibet es nicht bey dem dritten Theil, ſondern es gehet durch die Gradation noch viel weiter. c. XIII. 8.

¶ Und der Drache trat) Hier fangen die vorbemerkte Prædicata an.

¶ Auf daß, wann ſie geboren hätte, er ihr Kind fräſſe) Hat der Drach nicht das

Weib, ſamt dem Kind vor der Geburt, aufzureiben getrachtet? Ja, das hat er vorhin geſucht, aber nichts ausgerichtet. Jezt wird unter der Trompete des ſiebenden Engels vorgeſtellet, wie er ſonderlich nach dem Kind getrachtet hat. Und von nun an iſt zu bemerken, wie der Drach immer zuerſt nach dem Vornehmſten trachtet. Erſtlich will er das Kind freſſen: hernach verfolgte er das Weib: ſo dann ſucht er die übrigen ihres Samens auf: und endlich ſind ihm und dem Thier diejenige, die auf der Erden wohnen, gewiß genug. Das Kind will er freſſen, das iſt, er will mit aller Macht verhindern, daß aus dem Reich Chriſti, wie es unter der Trompete des ſiebenden Engels ausbrechen und ſich über alle Nationen ausbreiten wird, nichts werden möchte.

Der 5 Vers.

Und ſie gebar einen mannlichen Sohn, der alle Nationen weiden ſoll mit einem eiſernen Stab: und ihr Kind ward entrücket zu GOtt und zu ſeinem Thron.

¶ Sie gebar) Die Thiere ſteigen aus dem Meer und aus der Erden auf, als ſchädliche Monſtra: Cap. XIII. aber der Nationen-Hirte hat eine ordentliche rechtmäſſige Geburt.

¶ Einen mannlichen Sohn, der alle Nationen weiden ſoll mit einem eiſernen Stab) In der Benennung eines Sohns iſt ſchon die Anzeige des männlichen Geſchlechts enthalten, und alſo hat hier die Rede, da beedes beyſammen ſteht, einen ſonderbaren Nachdruck. Dieſer

ſer Sohn iſt recht mannlich, und zur Herrſchaft geboren.

2. Dieſer iſt Chriſtus, aber verblümter Weiſe, und nicht in ſeiner Perſon, wie er ehedeſſen in der Fülle der Zeit zu Bethlehem iſt geboren worden, ſondern in ſeinem Königreich, wie dieſes ſich unter der Trompete des ſiebenden Engels in einem neuen Grad der Gewalt hervorthut. Man vergleiche Jeſ. LXVI. 7. Mit ſeinem eiſernen Stab kommt er erſt hernach. c. XIX. 15. recht zum Vorſchein: aber aus eben derſelben Stelle iſt deutlich zu erkennen, daß Er es ſey, deſſen Geburt ſchon hier vorgehet.

3. Dieſe Geburt geſchah zwiſchen dem Anfang der Trompete des ſiebenden Engels und dem Anfang des dritten Weh: und iſt hauptſächlich eben das, was c. XI. 18 mit Frolocken zuvor gemeldet wird, und c. XII. 10 noch höher ſteiget. Diß iſt etwas ſehr wichtiges und groſſes: aber es ging nicht in dem Sichtbaren, ſondern in dem Unſichtbaren, in dem Himmel, vor. Man erwege die erſte Anmerkung zu den nächſtfolgenden Worten dieſes Verſiculs. Wer gleichwol etwas davon in dem Sichtbaren ſuchen will, der nehme aus denen Geſchichten, was wir p. 512 angereget haben, oder was ſich ſonſt hieher ſchicken möchte.

4. In dieſe Zeiten fället die Päbſtin unter dem Namen Johannes VIII. mit ihrer Geburt und Tode A. 856. Es mag ſolches eine Fabel, oder eine wahre Geſchichte ſeyn, wovon man noch je und je zuverläſſigere Spuren entdeckt, ſo

iſt es doch, wenigſtens vor dem Gewiſſen aller derjenigen, die die Sache entweder für wahrhaftig oder nur für möglich gehalten haben und noch halten, ein Zeugniß, daß die römiſche Kirche gar nicht die Gebärerin des Hirten aller Völker ſey.

5. Das Weiden aller Nationen wird in dem Sichtbaren geſchehen: aber ſolches iſt, auch für unſere Zeit, noch zukünftig, und kommt erſt Cap. XIX. 15 wieder vor. Doch wird daſelbs nicht wiederum der Geburt, ſondern allein des Weidens gedacht, und alſo iſt, hier, die Geburt, der Grund auch jenes annoch künftigen Weidens. Die Erfüllung deſſen, was Cap. XIX. 15 ſtehet, wird man alsdenn mit Cap. XII. 5 ſehr wol vergleichen können.

¶ Und ihr Kind ward entrücket zu GOtt und zu ſeinem Thron) Es heiſſet nicht, das Kind ſey entrücket worden in den Himmel: denn in dem Himmel war die Geburt ſelbs geſchehen, und in dem Himmel hatte der Drach es freſſen wollen. Das Kind, das in dem Himmel war, ward in demſelben entrücket zu GOtt und ſeinem Thron, da der Drache keines weges hinreichen konnte. Alſo iſt Chriſtus, auch in Betrachtung des Königreichs, wie es, unter der Trompete des ſiebenden Engels, ſein ward, in GOtt verborgen. vergl. Col. III. 3. Die Sache iſt vor der Welt verborgen, aber an ſich ſelbs wahrhaftig und wichtig, und wird zu ſeiner Zeit offenbar werden, obſchon der Drach ſeinen Thron eine Zeitlang dem Thier gibt.

2. Diß

2. Diß Entrücken iſt alſobald nach der Geburt geſchehen: denn der Drach iſt vor das Weib hingetreten, ehe ſie gebar, und nach der Geburt wolte er ſein Vorhaben, das Kind zu freſſen, verüben. Alſo war eine ſchleunige Rettung vonnöthen.

3. Was entrücket wird, iſt alsdenn nicht mehr an dem Ort, von dem es hinweggerücket wird, bis es ſich auf das neue wieder einfindet, und indeſſen iſt es nun an dem Ort, wo es hingerücket wird. Alſo iſt das Weiden aller Nationen noch aufgeſchoben.

4. Um Caroli M. Zeiten iſt das morgen- und abendländiſche Kaiſerthum und Patriarchat in ziemlich-gutem Vernehmen geſtanden, und ſolches hätte zu vielem Nutzen gereichen können. Aber bey Gelegenheit des im Jahr 858 entſtandenen Streits um das Patriarchat zu Conſtantinopel, in welchen ſich der römiſche Biſchoff mengete, ſetzte es zwiſchen der morgen- und abendländiſchen Kirche eine unheilbare und ſehr verderbliche Trennung.

5. Zu Conſtantinopel ging es damalen höchſt-ärgerlich zu, und das mochte die Urſach ſeyn, daß die Bulgarn, welche Cyrillus und Methodius zum Chriſtenthum gebracht, aber von ihnen bald weiter gegangen, mit der abendländiſchen Kirchen einige Gemeinſchaft ſuchten. Sie ſchickten A. 866 eine Geſandſchaft nach Rom, und begehrten zu gleicher Zeit von Ludovico Germanico evangeliſche Lehrer. Dieſer willfahrte ihnen, es waren aber denen Predigern,

die er dahin schickte, andere von Rom zuvorkommen, und also mußten jene unverrichter Dinge wieder heimgehen, der römische Bischoff hingegen trachtete die Bulgaren von der griechischen Kirche ab, und zu der römischen zu bringen, welches denn zu einem schädlichen Streit ausgeschlagen. So setzte es auch bey andern Nationen manchen Rückfall, Widerstand, Empörung. ꝛc.

6. In Summa, es war bey weitem nicht dasjenige, was werden wird. **Dieses stehet annoch zu GOtt.**

Der 6 Vers.

Und das Weib flohe in die Wüste, woselbs sie hat einen Ort bereitet von GOtt, daß sie sie daselbs ernähreten tausend zweyhundert sechzig Tage.

¶ **Und das Weib** ꝛc.) Hier ist zerschiedenes zu betrachten. Die Wüste ist ohne Zweifel auf Erden; und also ist das Weib selbs, wie wir zuvor gestanden haben, auch auf Erden, ob sie schon in dem Himmel gesehen ward. Und zwar ist die Wüste im Gegensatz gegen das Land Israel sehr groß, hier aber bedeutet diß Wort denjenigen Theil der Erden, wo das Weib, nachdem sie geboren hatte, nach und nach einen neuen Aufenthalt gefunden hat, und also gewisse europäische Länder, indem Asia und Africa in den Händen der Saracenen und Türken, und in selbigen Gegenden gar keine neue Zuflucht für das Weib war, sondern sie vielmehr eben von dannen entweichen mußte. Es heisset hier nicht, in eine Wüste, wie Cap. XVII. 3.

son-

sondern zweymal, v. 6 und 14, in die Wüste, und also wird hier eine einige grosse und namhafte Welt-Gegend verstanden, wo das Weib bisher nicht gewesen war, da sie hingegen schon einen langen Aufenthalt gehabt hatte in den Landen, die vormals unter der weltlichen Botmässigkeit des Kaisers zu Rom, und so dann unter der geistlichen Gewalt des dasigen Bischoffs gewesen. Nun fand sie in der Wüsten einen ziemlichen Raum vor sich. Das mag auch heissen die Wüste der Völker. Ez. XX. 35.

2. In dieser Wüsten hatte GOtt dem Weib schon vorhin einen Ort bereitet, und also war der Ort nicht die ganze Wüste, sondern ein Theil derselben.

3. Das griechische Wort ητοιμασμενον (Hebr. *nachon*) bereitet, zeigt eine solche Bereitschaft an, die etwas gelegenes und zureichendes, und zugleich etwas vestes und dauerhaftes mit sich führet. Das Weib mußte an solchem bereiteten Ort Raum genug, und ein ununterbrochenes Bleiben die 1260 Tage über haben.

4. Zu der Zubereitung dieses Orts gehöret alles, was von der Apostel Zeiten an, schon vor und ferner nach der Zerstörung Jerusalem, mit der Einführung des Christenthums in die europäische Länder, und mit der Ausbreitung in denselben, geschehen ist. In Griechenland, Italien, Frankreich, Spanien, Britannien, Irland, kam die Predigt des Evangelii bald: aber bey den Deutschen, Dänen, Schweden, Polen, Russen, Ungarn, Lithauen ꝛc. ist es langsam zu,

bisweilen auch wieder abgegangen. In Deutschland ward hie und da ein Anfang durch etliche Arbeiter, meistens aus Britannien, als Gallum, Rupertum, Kilianum, sonderlich aber durch Bonifacium gemacht: wozu bey denen Friesen, nachdem ihr König Ratbodus A. 719 gestorben, Pipinus Heristallus, und Carolus Martellus, welcher sie A. 736 überwunden, den Nachdruck gegeben. Auf gleiche Weise hielte Caroli Martelli Sohn, Pipinus; mit dem eine neue Königs-Reihe in Frankreich anfängt, die Sachsen, die er geschlagen, dazu an, daß sie den christlichen Glauben bey sich predigen liessen. Doch geschah durch seinen Sohn, Carl den Grossen, noch viel ein mehrers. Als er A. 771 das ganze fränkische Reich an sich gebracht, griff er folgenden Jahrs die Sachsen mit aller Macht an, überwand sie, und zerstörte die Irmenseul. Der Krieg währte viele Jahre, aber A. 785 verglichen sich Carl und Witekind, dieser ließ sich tauffen, und jener war der christlichen Religion durch Stiftung vieler Bisthümer in Deutschland und sonst auf mancherley Weise förderlich. Durch diese Bekehrung der Sachsen ward nun in die von Norwegen bis in die Bulgaray aneinander hangende Heidenschaft hinein solch eine Lücke gemacht, worauf rings umher bald noch grössere Dinge folgten, da zum Exempel *Ansgarius* auf der einen, *Cyrillus* und *Methodius* auf der andern Seiten sich mit ihrer Arbeit anschlossen. Herr Abt Mosheim hält billig von diesen Arbeitern weit mehr, als von

vielen

vielen der vorigen Zeiten. Inſt. hiſt. chriſt. ant. p. 549. Man ſehe auch Hn. Joh. Hellmanns ſüderdithmarſiſche Kirchen-Hiſtorie, II Theil, Cap. 3. Um das 813 Jahr ſandte Carl dem Biorno, Könige in Schweden, Herbertum und viele andere tüchtige Männer, auf ſein Begehren, durch welche das Chriſtenthum daſelbs gepflanzet wurde: und als Carl A. 814 geſtorben, folgete ſeinem Exempel Ludovicus Pius, indem er das Stift Corbey, und in demſelben durch Ansgarium eine Schule anrichtete, welche ein geſegnetes Seminarium vieler in die Nähe und Ferne ausgehenden Arbeiter ward. Ansgarius ſelbſten ging A. 825 in Norden, daher er der Nordiſche Apoſtel genennt wird, brachte in Dännemark und Schweden eine groſſe Menge zum Chriſtenthum; und ward darauf A. 832 als ein Erzbiſchoff zu Hamburg über die Dänen und Schweden, ja auch über die Slaven geſetzet. Um das Jahr 850 ging er aus Deutſchland das zweyte mal in Norden, und brachte nicht nur abermal eine ſehr groſſe Menge Dänen und Schweden zur chriſtlichen Religion, ſondern richtete auch bey den Königen beeder Nationen ſo viel aus, daß es von ſelbiger Zeit an mehr Beſtand, als zuvor hatte. Er entſchlief A. 865. Unter Ludovico Germanico, Ludovici Pii Sohn, ward Deutſchland ein beſonder Königreich, deſſen Grenzen er durch viele Siege erweiterte und in Sicherheit ſetzte. Den Mähren gab er Raſticem zu einem Herzog, und durch ſeinen Sohn Ludovicum Juniorem

niorem bezwang er die Böhmen, A. 848. nachdem er bereits A. 845, nach Rudolphi Fuldensis Bericht, vierzehen böhmische Prinzen mit den ihrigen, so sich zur christlichen Religion begeben wolten, aufgenommen und tauffen lassen, und in Mähren schon unter Carl dem Grossen das Christenthum eingeführet worden.

Eben zu dieser Zeit ward zu der Zubereitung dieses Orts von der griechischen Kirchen die Hand geboten, als jene zween einträchtige Brüder und treffliche Arbeiter, Cyrillus und Methodius, von Constantinopel, und also von Morgen gegen Abend, bey denen slavischen Völkern, daher sie der Slaven Apostel genennet werden, einen sieghaften Zug thaten. Comenius hat diese grosse Sache fein zusammen gefasset:

"GOtt hat denen slavischen Völkern die „Thüre des Evangelii bey dieser Gelegen„heit aufgethan: die Bulgaren, ein slavi„sches Volk, hatten das ihnen benachbarte „Kaiserthum zu Constantinopel mit lang„wierigen Kriegen angefochten, bis der „Kaiser Michael *III* im Jahr 845 mit ih„nen Frieden gemacht, und die Schwester „des Königs (Bogoris) der Bulgarn, die „die Griechen im Krieg gefangen hatten, „wieder auf freyen Fuß gestellet. Wie nun „diese währender Gefangenschaft die christ„liche Religion gefasset, so hat sie auch ih„ren Bruder dazu vermocht, daß er das „Heidenthum verließ, und ein Christ ward. „Seinem Exempel folgeten die Unterthanen,

„nen, und nahmen eben diesen Glauben „an. Dergestalten sind die Bulgaren Chri„sto ein Erstling unter den slavonischen Natio„nen worden: und es folgeten bald andere „Völker von selbiger Sprache in eben den„selben Gegenden zwischen der Donau, „Griechenland und Jtalien, nemlich die in „Servien, Bosnien, Croatien ꝛc. wobey „Cyrillus und Methodius, griechische Bi„schöffe, die aber auch der slavonischen „Sprache mächtig waren, gute Dienste „thaten. Als diese um das Jahr 861 bis „in Mähren, von den Teutschen damals „Marcomannien genannt, gekommen, ha„ben sie auch daselbs den König Sua„topluk, und bald hernach Borivoium, „Herzog in Böhmen, Christo gewonnen ꝛc.„ Hist. eccl. Slavon. §. 16.

In Mähren führte Suatopluc oder Zuentebold die Regierung noch nicht, als er Cyrillum und Methodium zu sich erforderte, sondern er ward erst A. 869 von Ludovico Germanico, der Rasticem in ein Closter gesteckt, zum Herzog von Mähren gemacht: er bahnte aber den Weg, daß jene zween Arbeiter Borzivoium Herzog in Böhmen zu der christlichen Religion brachten, welcher sich *Anno* 864. d. 23 Junii mit dreyssig seiner Grossen tauffen ließ. Ein besonderer Segen war hiebey, daß die heilige Schrift in die Landes-Sprache übersetzet, und der offentliche Gottesdienst in gleicher Sprache, indem der römische Bischoff Nicolaus seine Ein-

Einrede für das mal zurücke nahm, behauptet wurde. Es überwarf sich aber das Heidenthum mit dem Christenthum bey den Regenten, bis Kaiser Otto der Grosse den Ausschlag gab, und der Herzog Boleslaus seine Prinzen bey dem Christenthum erziehen lassen musste. Dieses setzet Comenius A. 940, und die Bekehrung der Böhmen A. 894.

Aus diesem allen ist zu ersehen, daß die Zubereitung des Orts in der Wüsten am nächsten auf Böhmen zielet, woselbs die Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums beedes von der abend- und morgenländischen Seiten her auf gleiche Zeit zusammen gestossen, und durch GOttes Gnade unter einer heiligen Kirchen-Zucht die Gestalt und Eigenschaft einer christlichen Gemeine am kenntlichsten beybehalten worden sind.

5. Diesen Ort insonderheit, und nicht die ganze Wüste, hat das Weib auf ihrer Flucht bezogen. Das Wörtlein οπου, wo, hat hier eine Bedeutung, wie Cap. XI. 8, oder auch Cap. XX. 10.

6. An solchem Orte mußten das Weib ernehren die Leute des Orts, und insonderheit die Regenten, als denen solches vornemlich zukommt. Jes. XLIX. 23. LX. 16. Diß Ernehren begreifft alle diejenige Dinge in sich, die zur Erhaltung des Weibes gehören, als geist- und leibliche Nahrung, samt dem Schutz wider die Verführer und offentliche Feinde, da denn von denen, die das Weib ernehren, der eine dieses, der

der andere jenes, nach seinem Amt und Vermögen beyträgt.

7. Die 1260 Tag dieses Ernehrens sind keine gemeine, sondern prophetische Tage, und geben 677 gemeine Jahre völlig. Einl. p. 136 folg. Sie haben zwischen dem Hingang des zweyten und der Ankunft des dritten Weh, und folglich, wie wir Cap. XI. 14 gesehen haben, und v. 12 sehen werden, zwischen A. 847 und 947 angefangen. Zu 847 addire man 677: so ist die Summa 1524. Zu 947 addire man wieder 677: so ist die Summa 1624. Also wären die 677 Jahr zwischen A. 1524 und 1624 ausgeloffen. In dem Raum dieser hundert Jahre ist nichts bedenklicher, als die Reformation, und die mit deren Bestätigung verknüpfte betrübte Zerstörung der böhmischen Brüder-Gemeine: und also ist bey solcher Revolution das Ziel der 677 Jahre oder der 1260 prophetischen Tage zu suchen. Wir lassen einem jeden die Freyheit, das Jahr zu bestimmen: doch prüfe man, was folgt. A. 1517 nahm diß grosse Werk seinen Anfang. Die böhmische Brüder-Gemeine, und die Reformation, stunden hundert Jahr nebeneinander, bis auf das Jahr 1617, von welchem hernach, num. 10. Von A. 1617 kommt man mit 677 Jahren zurücke auf das Jahr 940, wovon wir oben num. 4 gehandelt haben, und also geben die 1260 Tage den Periodum der böhmischen Kirche.

8. Die vierthalb Zeiten werden hernach so nachdenklich in 1. in 2. und ½ eingetheilet, zum

An-

Anzeigen, daß nicht nur solcher ganze Zeitlauff an sich selbs, sondern auch die drey Theile desselben besonder zu erwegen seyn: und gleiche Bewandtniß mag es mit denen 1260 Tagen haben. Also sind

prophetische Täge,	gemeine Jahre:	von Anno	bis
1000,	537 völlig:	940,	1477.
200,	107 völlig:	1477,	1585.
60,	32 völlig:	1585,	1617.

Bey den Geschichten, welche zu diesem Zeitlauff die Bahn gebrochen, kan betrachtet werden, 1 der Widerstand der heidnischen Völker, welche der Christenheit mit ihren Einbrüchen und Verwüstung heftig zusetzten, welches vornemlich die Normänner, Wenden und Ungarn waren: 2 die Vertheidigung, die dem Weibe die christliche Potentaten leisteten: 3 die Bekehrung jener Völker: wiewol sich solches alles in einander flicht. Die Wenden wurden durch Ludovicum Germanicum, und die Normänner durch Arnolphum merklich gedämpfet: und so denn ist der zur Wehre wider dergleichen Völker und sonderlich wider die Ungarn, A. 911 zum König über ganz Deutschland erwehlte Conradus I. desgleichen Henricus Auceps und seine Nachfolger, dem Weibe wol zu statten gekommen, wie auch insonderheit dieses, daß beedes Mähren und Böhmen mit dem deutschen Reich vereiniget wurde.

In den ersten 1000 Tagen, von A. 940 bis 1477, hat seinen Raum alles, was sich in Böhmen bald anfangs, die römische Anmuthungen ab-

Schluß-Tage, und Stunden mit Zehnen Seelen nach einer Zahlen gezehlet hat.

Wann nun die Zahl der Seelen, so in einer Stunde sterben, mit der Zahl der Stunden des Tages, und Nachts, Jahrs, und Tage, multiplicirt wird, so kommet die Zahl der Seelen, so in einem gewissen Jahre alle Jahre insgemein sterben sollen, heraus, als zum Exempel:

Wann die Seelen Zahlen so in einer Stunde absterben als 1000 zu Nachts, und Tages-Stunden 2000 gerechnet werden, so ist 1000 mit 2000 multiplicirt, 2000000 Seelen, so alle Jahre sterben, und wann 1000 Seelen in einer Stunde absterben

...nderen in Italien und Frankreich, ...Elemente der Wahrheit der Lehre, ...Gemeinschaft mit der Kirche ...Lehrsätze und Gebräuche ...Lehrbegriff der Kirche ...Gegenstand der Verehrung ...Gebrauch der Bilder ...Verehrung der Heiligen ...Gebrauch der Reliquien ...Ablaß ...Verehrung und Gebrauch ...Sakramente ...Taufe ...Firmung ...Abendmahl ...Buße ...Priesterweihe ...Ehe ...letzte Ölung ...Fegfeuer ...Verhältniß der Sakramente ...Verhältniß der Sakramente ...Verhältniß der Sakramente

Indessen ward die Thüre zu denen entlegensten heidnischen Völkern durch die europäische Schiffahrten nicht nur in Africam, und weiter in Ost-Indien, sondern auch in das damalen neu-entdeckte West-Indien eröffnet. Nachdem die Portugiesen in das africanische Königreich Congo gekommen, ist A. 1490 der König selbsten durch die Dominicaner zur christlichen Religion gebracht, und nach dem damaligen König in Portugall, bey der Taufe, Johannes genennet worden: da denn auch seine Nachfolger die christliche Religion fortgepflanzet haben. So breitete sich das Weib in der Völker-Wüsten auf das neue aus. A. 1492 ward die so genannte neue Welt durch Christophorum Columbum entdecket, und A. 1497 fand Vasco Gama den Weg in Ost-Indien. Damit ward der Lehre von Christo eine neue Bahn bereitet, doch erst auf das künftige. Das Weib mußte zuvor selbs, nach verstrichenen 1000 Tagen, eine andere Nahrung bekommen. Das geschah durch die Reformation. Zwischen den böhmischen Brüdern und den Evangelischen in Deutschland ist es zu keiner ausdrücklichen Vereinigung gekommen: sie haben aber doch beederseits einander genützet, und einerley Drangsalen erlidten.

Als es von den 1000 Tagen auf die 200 ging, hatten die böhmische Brüder unter Vladislao IV Ruhe; und so auch unter Rudolpho II, als es von den 200 Tagen auf die 60 ging. A. 1612 starb Rudolphus, und da begunte es finster zu werden.

9. Die Eintheilung der 1260 Tage in 1000. 200. und 60. mag mehr oder weniger Beyfall finden, so hat doch der ganze Zeitlauff, und das, was darin geschehen, seine Richtigkeit: und wann jemand diesen nicht eben von A. 940 bis 1617 rechnen kan, so wird er doch den Eingang der christlichen Lehre in Böhmen und die Reformation nicht bey seit setzen können.

10. In der That ward die böhmische Brüderschaft durch die Reformation abgelöset: jene nahm ab, und diese zu. Dem Hussen mußten seine Feinde hundert Jahr nach seinem Tode antworten: und jene Gans hatten sie gebraten, aber dem Schwanen konnten sie nicht bey. Als die böhmische Brüder von Lutheri Anfang und Fortgang höreten, freueten sie sich sehr, und sandten bald A. 1522 eine Deputation an ihn, durch die er nicht wenig gestärket ward. Nach seinem Tode, bey dem schmalkaldischen Krieg und dem Interim, schien es, als ob alles miteinander zerfallen würde, aber eben da wandte es sich. Die Böhmen und Mähren traf es sehr hart. A. 1547 wurden bey ihnen die Kirchen geschlossen, die Prediger verjaget, und viele Brüder in andere Länder zerstreuet. Maximilianus II und Rudolphus II gönneten ihnen viel Freyheit, wobey diese gütige Monarchen auch das bey der Reformation aufgegangene Licht warnahmen. Aber im Jahr 1617 ging der Jammer an, wie in *Hist. persec. eccl. Boh.* p. 142. 155. &c. zu sehen. A. 1620 wurden sie überwunden, und A. 1627 wurde das Kein abe bis auf den Boden an ihnen

innen verübet. In jezt angezogener Historie ist zu ersehen, wie die so genannte Diät, die man mit ihnen vorgenommen, ganz eigentlich auf das Entziehen der Nahrung in dem bisherigen Ort in der Wüsten eingerichtet gewesen ist. Hingegen wurde in Deutschland die evangelische Gewissens-Freyheit A. 1552 durch den passauischen Vertrag, und A. 1555 durch den Religions-Frieden vestgesetzet, auch A. 1648 durch den westphälischen Friedens-Schluß bestätiget. Auf diese grosse Kirchen-Revolution zielen in Comenii Hist. eccl. Slav. die leztere Lemmata: *Ecclesia Bohemica plene dissipata. Res ergo suas tradit aliis.* Wer des seligen Riegers Historie der böhmischen Brüder in Absicht auf diese 1260 Tage lesen wird, der wird auf eine nüzliche Betrachtung kommen.

11. Sehen wir überhaupt zurücke auf das, was bisher gemeldet worden ist, so zeigen sich Ursachen genug, Böhmen insonderheit als den von GOtt für das Weib zu einer 1260-tägigen Nahrung bereiteten Ort zu erkennen. Die Bekehrung der Friesen und Sachsen geschah, wir wollen nicht sagen, ganz durch die Waffen, doch unter Vorschub der Waffen: aber die Böhmen samt ihren Regenten wurden allein durch GOttes Wort bekehret, wiewol es hernachmals nicht ohne Gewalt auf Seiten der Heiden und Christen abging. In Norden behielt das Heidenthum noch sehr viel Raum. Die Bulgarey haben die Türken in dem XIV Seculo erobert, und also hat das Weib nicht

1260 prophetische Tage lang daselbs ihre Nehrer gehabt, wol aber in Böhmen, welches Land vor denen oft so nahe gekommenen Einfällen und Streiffereyen der mahomedanischen und heidnischen Völker, die sonsten im Morgen- und Abend-Land, auch in Mähren selbs, so viel Schaden thaten, am meisten beschirmet bliebe, und nachmals auch den Waldensern zu einer Zuflucht dienete. Aber nach verflossenen 1260 Tagen hat keine Kirche solch einen Stoß, wie die böhmische erlidten.

12. Von dem an hat selbiges Königreich, nebst dem christlichen Namen, und etlichen übrigen von dem Samen des Weibes, nichts besonders vor andern dem Pabst unterwürfigen Ländern.

13. Was hat es aber für eine Bewandtniß mit der Reformation selbs? Da ist das Weib zwar noch nicht aus der Wüsten hervorgegangen, aber in ihrem Ort in der Wüsten hat sie, in der Mitte der (zwo) Zeiten, v. 14. einen reichern und freyern Unterhalt gekriegt, und es ist zugleich zu einer künftigen heilsamen Communication mit den entlegensten Völkern ein guter Grund geleget worden. Die Historie führet sehr bedenkliche Umstände mit sich. Im Jahr 1521 stund Lutherus ganz allein vor dem grossen Reichs-Tag, und hielt aus. Nach seiner Abreise von Worms ward er von dem Kaiser in die Acht erkläret, aber in eine Verwahrung gen Wartenburg gebracht, welches er nicht ungefehr die Wüste nennete. Aus derselben ging er, nach-

nachdem er einen Anfang an der gesegneten Uebersetzung der heiligen Schrift gemacht, freudig hervor, A. 1522. und wie er diß nicht unter seines Churfürsten, sondern unter GOttes Schutz that, durch dessen Schickung der Kaiser wegen des Kriegs mit Francisco König in Frankreich anders zu schaffen bekam, also war eben diß ein Angelt, daß das Weib nicht mehr lang von andern, so, wie bisher, sondern von ihr selbs, in ihrem Ort in der Wüsten, ernehret werden würde. Die Lehre des Evangelii ward alsobald zu Worms selbsten, desgleichen in Ober- und Nieder-Sachsen, Franken, Schwaben, am Rhein und Mayn, desgleichen in Holstein, Friesland, Pommern, Liefland, Böhmen, Schlesien, Polen, Ungarn, Niederland, angenommen und ausgebreitet, und A. 1527 folgeten auch die Königreiche Dänemark und Schweden: unter welchen Landen fast alle diejenige sind, die oben bey der Schwangerschaft des Weibes, und bey dem Nahrungs-Ort in der Wüsten vorkamen. Ja es hat die Reformation auch denenjenigen, die ihro nicht zufielen, dennoch überschwenglichen Nutzen gebracht, wie sie zum theil selbsten bekennen.

14. Die böhmischen Brüder hatten, mit Lutheri eigener Beystimmung, einen grossen Mangel daran, daß die Kirchen-Zucht nicht zugleich mit der reinen Lehre hergestellet ward; welchen falls die Wüste gar zu einem Lustgarten worden wäre: aber mit den 1260 Tagen sind die 1. 2. ½ Zeit nicht auch verstrichen. Indessen fehlete es

doch nicht an Früchten, die das Evangelium brachte, indem das Joch der Menschen-Satzungen, die Gewissens-Folter, die manchfaltige Verführung abgethan ward. Zwar sind bey der übermäßigen Freyheit die Früchten nicht so häufig, aber bey den rechtschaffenen desto edler, eben wie in einem wilden Wald, da gutes Gewächse rarer ist, manches doch schmackhafter geräth, als in einem netten Garten, daher es auch unter so grausamen Verfolgungen manche Proben einer übernatürlichen Standhaftigkeit gab: und da unter den böhmischen Brüdern bey ihrer lezten Ruhe die Zucht gleichfalls abgenommen hat, so ist hingegen in der protestirenden Kirche die wahre Gottseligkeit durch viele eiferige, manchen Patribus überlegene Männer, und durch heilsame Anstalten, in Deutschland, Engelland ꝛc. unter der grossen so roh dahin gehenden Menge merklich gefördert, und bey Hohen und Niedern, bey Alten und Kindern, bey Lebenden und Sterbenden mit tüchtigen Proben bekräftiget, auch denen zerstreueten Böhmen und Waldensern eine Zuflucht bereitet worden, daß ihre Pfropfreiser annoch wachsen, sich ausbreiten und Früchte bringen. Sonsten hat es sich sint der Reformation zu solchen Vorspielen dessen, was bey völlig überstandenem Aufenthalt des Weibes in der Wüsten geschehen soll, angelassen, die nicht zu verachten, sondern gleichsam als ein Angelt der Hirten-Gewalt Christi über alle Nationen zu schätzen sind. Denn es ist die christliche Lehre anfänglich durch römische Missionarios, zwar

nicht

nicht lauter, aber doch lauterer, als sie jetzo bey ihrem zunehmenden Neid gegen die Protestanten und ihre Missionarios thun können, unter eine so grosse Menge Heiden gebracht worden, daß ohne Zweifel sehr viele doch eine nothdürftige Anleitung, den Namen des HERRN anzuruffen, und also selig zu werden, bekommen haben. Zu neuern Zeiten haben Reformirte und Evangelische Prediger und Missionarii unter den Heiden viel gutes ausgerichtet, und eben dahin zielet insonderheit in Engelland die Societæt de promovenda cognitione Christi, die königlich dänische Mission in Ost-Indien, und andere löbliche in alle Welttheile sich erstreckende *Instituta* anderer Orten, auf welche noch immer etwas grösseres und lauterers folgen kan.

15. Hiemit findet das grosse Werk der Reformation seine gebührende Stelle in der Weissagung. Es haben zwar römisch-gesinnte Ausleger so eine arge oder auch geringe Meinung davon, daß sie entweder die Texte, die am schröcklichsten lauten, darauf ziehen, oder vorgeben, es sey nicht so viel werth, daß die Weissagung auch nur in bösem darauf gedeutet haben solte: aber solche Leute hat man nicht zu fragen, (Sir. XXXVII. 11—14.) noch auf ihr Urtheil zu achten, wann von dem Reich Christi die Rede ist. Doch muß man hinwiederum auch nicht gedenken, als ob solch grosses Werk der Reformation, welches zerschiedene protestantische Ausleger in diesem XII Capitel suchen, in gegenwärtiger Auslegung nicht hoch genug angesehen würde.

Der Ausgang der 1260 Tage des Weibes in der Wüſten iſt an ſich ſelbs etwas wichtiges, wiewol der Ausgang der vierthalb Zeiten hernach noch wichtiger iſt. Geraume Zeit vor der Reformation hat ſich nichts gröſſers mit der Kirche zugetragen, als die Reformation ſelbs: und nichts gröſſers folget hernach, ehe die Feinde nach einander weggeräumet, und die vierthalb Zeiten von den tauſend Jahren abgelöſet werden. Alſo haben die 1260 Tage des Weibes einen guten, und die 1. 2. ½ Zeit derſelben einen noch beſſern Ausgang, jene bey der Reformation, dieſe bey dem Anbruch der tauſend Jahr. Diß ſind zween Termin, zwiſchen denen die Kirche ſo lang einen mittlern Zuſtand hat, der beſſer iſt, als zuvor, aber noch nicht das iſt, was werden ſoll. Jenes ſoll uns zur Dankbarkeit, und dieſes zur Gedult, beedes aber zur Beſcheidenheit auf allen Seiten bewegen, wie denn eben hier der Grund eines rechtmäßigen Gerichts ligt, daß wir von unſerem heutigen Kirchenweſen weder zu wenig noch zu viel halten, und ſonderlich die Reformation ſelbs nach der Wahrheit ſchätzen mögen. Die Offenbarung iſt ſo ein geſchmeidiges Büchlein, und der Jnhalt greifft ſo weit um ſich, daß auch groſſe Dinge darinnen nahe zuſammen gehen. Es iſt dem gröſſeſten Fürſtenthum auf der Welt nicht verkleinerlich, wann man es auf einem Globo keine Handbreit machet. Man muß auf die Proportion ſehen. Was alſo die Interiora und die geiſtliche Wohlthat bey der Reformation betrifft, ſo hat ſolche hier eine ſehr

würk-

würdige Stelle: wann man ſie aber gegen das Pabſtthum hält, ſo werden ſie finden, wie auch c. XIII. 9. 18 auf Lutherum und ſeine Nachfolger gedeutet werde. Beederley Betrachtung kommt Cap. XIV. 6 und folg. zuſammen. Bey dem 14 Vers wird uns dieſer 6 Vers wieder vor die Hand kommen.

Der 7 Vers.

Und es ward ein Streit in dem Himmel: der Michael und ſeine Engel hatten zu ſtreiten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel,
8. und lag nicht ob, es ward auch keine Stätte mehr für ihn gefunden in dem Himmel.

¶ Und es ward ein Streit in dem Himmel) Wichtiges Treffen! Hier iſt die völlige Ausführung der Trompete des ſiebenden Engels im Werk ſelbs. Dem Reich GOttes that den ärgſten Widerſtand der Satan: nun aber wird ihm dasjenige, was er ſchon lang getrieben hatte, nemlich ſeine Anklage, niedergeleget. Er verleurt den Proceß wider die Heiligen, v. 10. 11. und Michael muß das Urtheil exequiren. Es gehet durch den Weg des Rechts und der Macht: eben wie es auch bey der Erhöhung Chriſti zuging, Joh. XII. 31. Eph. IV. 8. Col. II. 15. und wie es Off. XIX. 11 von Ihm heiſſet, daß er in Gerechtigkeit richte und ſtreite.

2. Der Himmel, wo der Streit geſchah, iſt der eigentlich ſo genannte Himmel, als woſelbs der Satan die Heiligen vor GOtt verklagte. v. 10. 12. Dieſem Himmel wird die Erde und das Meer entgegen geſetzet. v. 9. 12.

3. Mi-

3. Michael der Erzengel, iſt ein erſchaffener Engel. Dan. X. 13. 21. XII. 1. Bey dem Wortwechſel mit dem Teufel um den Leib Moſis erkühnte er ſich nicht, ein läſterliches Urtheil über jenen zu fällen, ſondern ſprach: Es verweiſe dirs der HERR. Ep. Judä. v. 9. Dieſe nur einem Geſchöpfe zukommende Beſcheidenheit zeiget, zumal in Vergleichung der Stelle 2 Petr. II. 11, gewiß einen erſchaffenen Engel an, und in ſeinem Namen ſelbs iſt ſolche Tugend begriffen. Denn Michael heiſſt, Wer iſt wie GOtt? und faſſet alſo dieſes vornehmen Engels Demuth, und ſeine Entfernung von aller Selbserhebung, wie auch die Summam ſeines Dienſtes und die Richtſchnur ſeiner Verrichtungen in ſich. Satanas wolte gern ſeyn, wie GOtt: hingegen Michael lautet: Wer iſt wie GOtt? Wer? Nicht der Erzengel, nicht der Satan. Da nun Michael gewiß eines erſchaffenen Engels eigener Name iſt, ſo können wir in der Offenbarung den Michael nicht für den HErrn JEſum Chriſtum ſelbſten halten. Ein eigener Name (nomen proprium) wird deswegen gegeben, angenommen und geführet, auf daß dardurch ein Unterſcheid gemachet werde: und wann alſo GOttes Sohn dieſen Namen Michael hätte, ſo wäre es ein göttlicher Name, der keinem erſchaffenen Engel nirgend gegeben werden könnte.

4. Doch hat dieſer Michael, der groſſe Fürſt, Dan. XII. 1, ſeine Engel, wie hingegen der Drach auch ſeine Engel hat.

5. Diß

5. Diß iſt der einige Engel, deſſen Name in dieſem Buch vorkommt: und dieſer hat ſeine Verrichtung in GOttes, wie Gabriel in Chriſti Oeconomie.

6. Durch Michael wird der Drache geſchlagen: Chriſtus ſelbſt legt hernach an dem Thier und deſſen Anhängern noch gröſſere Ehre ein, und ſo denn iſt wiederum ein erſchaffener Engel fähig, den Drachen zu greiffen und zu binden. c. XX. 1. Beedes muß dieſem ſtolzen Feind ſehr wehe thun.

7. An dieſem Treffen ſelbs machet Michael den Anfang: denn es wird erſt hernach geſagt, der Drache habe auch geſtritten. Sonſten aber thut dieſer Feind, auch in dieſer Sache, und die übrige Feinde, immer den Angriff. v. 4. 13. 17. XVII. 14. XIX. 19.

¶ Und ſeine Engel) Michael allein wird in der Schrift ein Erzengel genannt, und ſonſten wird nur 1 Theſſ. IV. 16 eines Erzengels, ohne Namen, gedacht. Ob es alſo mehr als einen Erzengel gebe, oder ob alle heilige Engel unter dem Michael, und alle böſe Engel unter dem Drachen ſtehen, iſt leichter zu fragen, als zu entſcheiden. Doch haben auch ſolche Fragen ſelbs ihren Nutzen, wann wir uns dadurch an unſere Unwiſſenheit, an die Wenigkeit unſerer Erkänntniß, und hingegen an die Gröſſe und Manchfaltigkeit der unſichtbaren Dinge, auch nur überhaupt, zu unſerer Demüthigung und Ermunterung anmahnen laſſen. Zu ſolchem Ende leget uns die Schrift ſelbs viele Fragen vor. Job XXXVIII. 3. XL. 2. Spr. XXX. 4.

¶ Zu

¶ Zu streiten) Ein englischer Streit stehet auch beschrieben Dan. X. 13. 20. da es die Kirche des alten, wie hier des neuen Testaments, betraff.

v. 8. Und er lag nicht ob) Der Streit und die Niederlage wird vornemlich dem Drachen selbsten, als dem Principalen, und nicht seinen Engeln, ausdrücklich zugeschrieben: wie denn die Offenbarung in Beschreibung beede des Guten und des Bösen sich gleichsam an das Haupt zu halten pfleget, als zum Exempel bey den sieben Engeln der Gemeinen zu sehen ist, da auf die Engel vielmehr, als auf die Gemeinen gezielet wird. Der Drache that sein äusserstes, aber umsonst.

¶ Keine Stätte mehr für ihn) Also hatte er bis dahin gewisser massen noch eine Stätte im Himmel gehabt, daß er die Heiligen verklagen konnte. O verborgene wichtige Dinge! Aus denen Stellen Luc. X. 18. Eph. IV. 8. VI. 12. II. 2. lese ein jeder heraus und zusammen, was er fassen und ertragen kan.

Der 9 Vers.

Und es ward geworfen der grosse Drache, die uralte Schlange, der so genannte Teufel, und der Satanas, der den ganzen Erdkrais verführete, ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen.

¶ Und) Der Wurf wird mit grossem Nachdruck doppelt beschrieben: Und es ward geworfen der grosse Drache, die uralte Schlange, der so genannte Teufel. Und wiederum: Und der Satanas, der den ganzen Erdkrais verführete, ward geworfen auf die Erde. Zwischen diesen zwo Reden ist ein Unterscheid in

An-

Ansehung des Feindes, der geworfen wird, und in Ansehung des Wurfs. Beederley Unterscheid wird gleich jetzo betrachtet werden.

¶ Es ward geworfen) Hier heisset es noch nicht dabey, auf die Erde. Er ward geschlagen, und aus dem Himmel gestossen. Diß ists, was die Himmelsbürger freuet, nemlich, nicht, daß der Feind auf die Erde, die sie vielmehr bejammern, hinabkommt, sondern nur, daß er geschlagen, und aus dem Himmel gestossen ist. v. 10.

¶ Der grosse Drache, die uralte Schlange, der so genannte Teufel) Schröcklicher Feind: nachdenkliche Benennung! Der grosse Drache heisset er, weil er hier in dieser Gestalt erscheinet: die uralte Schlange, in Absicht auf das, was er im Anfang so listiglich thät, 1 Mos. III. 1 — 5. 2 Cor. XI. 3. Die Drachen sind eine besonders, abscheuliche Gattung grosser Schlangen. Hier hat der Feind nicht nur als eine Schlange, sondern als ein Drach eine ausnehmende Grösse. Die gewohnliche Benennung des Feindes ist, daß er der Teufel heisset. Eben dieser Feind ist es, von dem nun ferner folget.

¶ Und der *Satanas*, der den ganzen Erdkrais verführete) Die beede Worte, Teufel und *Satanas*, sind in der Bedeutung ganz eines, eben wie *contraire* und zuwider. Nur ist es zweyerley Sprache, nemlich jenes Griechisch, (διαβολος, παρα το διαβαλλειν, unter dem Weg stehen) wovon auch das deutsche Wort, Teufel, herkommt; und dieses Hebräisch, *Satan*. Dadurch wird der grosse Widersacher der Hei-

den

den und der Juden, und der Heiligen aus ihnen, bezeichnet. So wird auch c. II. 9. 10 der Satanas genennet, deſſen Schule die falſche Juden ſind: und der Teufel, welcher bey den Heiden zu Smyrnen etliche ins Gefängniß wirft.

2. Es heiſſt, der ſo genannte Teufel, und nicht auch, der ſo genannte *Satanas*, ſondern ſchlechthin, der *Satanas*. Johanni war, ob er ſchon Griechiſch ſchriebe, das Hebräiſche immer in dem Sinn: deswegen ſetzet er den Namen des Feindes Hebräiſch vornemlich, und Griechiſch ſetzet er denſelben als eine Dollmetſchung.

3. Unter dem Namen der Schlange war der Feind denen Hebräern ſchon längſt bekant: und da ſeine Grauſamkeit in ſo langen Welt-Zeiten ſehr zugenommen, und ſich auch an den Heiden mächtig bewieſen, ſo kommt nun die Benennung des Drachen dazu. Das Bild einer Schlangen und eines Drachen faſſet alle böſe Qualitäten, bey der Kälte und Hitze, Feuchte und Trockne, in einem hohen Grad in ſich: und läſſet ſich auch gar bequem viele Häupter und Hörner, ſamt einem Schwanze, zuſchreiben. Hingegen der Name des Teufels und Satans hat ſeine eigentliche Bedeutung dabey.

4. Den ganzen Erdkrais hat der Satan verführet, nicht nur bey dem Sündenfall des erſten Menſchen, ſondern auch hernach durch ſo viele andere Verführung, zum Unglauben und allem Böſen, und zur Verfolgung des Glaubens und alles Guten, durch alle Zeiten und an allen Orten, da er ſonderlich nach den Hohen in der Welt,

an

Land und Leute, Lemgovius, VII. 3. 603

Land und Leute — Lemgovius. VII. 3. 603

Land und Leute — Lemgovius. VII. 3. 603

Land und Leute — Lemgovius.

Der 10 Vers.

Und ich hörete eine groſſe Stimme in dem Himmel ſprechen: Jetzo iſt das Heil und die Macht und das Königreich, unſers GOttes, und die Gewalt ſeines Geſalbten worden: weil hingeworfen iſt der Katigor unſerer Brüder, der ſie verklagte vor unſerm GOtt Tag und Nacht.

¶ Eine groſſe Stimme) Da der ſiebende Engel trompetete, wurden groſſe Stimmen in dem Himmel: c. XI. 15. jezt aber höret Johannes eine einige groſſe Stimme, einer einigen Schaar, aus den Menſchen. Denn ſie reden von ihren Brüdern, und eine ſolche Rede kommt den Engeln nicht zu. c. XIX. 10.

¶ Jetzo) Durch diß Wörtlein wird die gegenwärtige Zeit auf das genaueſte angedeutet. So bald der ſiebende Engel trompetete, lieſſen ſich die himmliſche Stimmen auf dieſen Schlag hören: c. XI. 15. aber da der Drach wirklich hat den Himmel raumen müſſen, ſo heiſſet es: Jetzo. Frohes Wörtlein.

¶ Das Heil) wodurch die Heiligen errettet wurden.

¶ Die Macht) wodurch der Feind geſtürzet wurde.

¶ Das Königreich) da ſich GOttes Majeſtät zeiget.

¶ Und die Gewalt) GOtte iſt der Drache, und Chriſto das Thier entgegen geſetzet. Da nun der Drache hingeworfen iſt, ſo heiſſet es, das Königreich iſt GOttes worden. Aber

von

von Christo heisset es hier nicht: das Königreich sey sein worden, sondern, die Gewalt sey sein worden. Das Thier kommt erst noch. Wann dieses aus dem Weg geraumet seyn wird, alsdenn wird auch das Königreich dem Gesalbten GOttes zugeschrieben. c. XIX. 16. XX. 4. Also wird dasjenige, was c. XI. 15 überhaupt als in einer Summa gemeldet ward, jezo auf das allerpünctlichste ausgedrucket.

2. Alle diß Gute ward durch die unablässige Klage des Satans wider die Heiligen aufgehalten. Bey diesen, nicht bey Christo, war die Hinderniß, und diese mußte auch bey ihnen weggeschaffet werden.

¶ Der *Katigor* unserer Brüder, der sie verklagte) Ein Verkläger heisset auf Griechisch κατηγορος, aber eben diß Wort *Katigor* ist auch bey den Hebräern üblich: und also ist hier nichts überflüssiges in der Rede, sondern durch das Hebräische und Griechische wird abermal, wie bey dem Wort Satan und διαβολος Teufel, der grosse Widersacher, der die Juden und Heiden angefochten, bemerket, als der *Katigor*, der sie verklagte.

2. Die Heiligen, die vorhin gesieget hatten und in den Himmel gekommen waren, sind es, die sich über ihre hernach gekommene Brüder so freuen. Diese Brüder wurden von dem Feind verklagt, da sie noch auf der Welt waren: da sie aber bis in den Tod getreu geblieben waren und überwunden hatten, da verlor es der Verkläger.

3. Der Fürst der Welt wird Joh. XVI. 11. betrachtet, als ein Verurtheilter, Joh. XII. 31. hier aber verleurt er den Proceß, den er als Kläger vor GOtt wider die Heiligen zu führen sich unterstanden.

¶ Vor unserm GOtt) Man vergleicht Job I. 6. 12. II. 1. 7.

¶ Tag und Nacht) Grosser Haß und Kühnheit des Klägers! Unbegreiffliche Langmuth GOttes! Preiswürdige Gerechtigkeit und Weisheit! daß er dem Kläger so lange zusiehet, und erst alsdenn, wenn das Recht wider jenen ausgemacht ist, die Macht ergreift.

Der 11 Vers.

Und Sie haben ihn überwunden von wegen des Blutes des Lämmleins, und von wegen des Worts ihres Zeugnisses, und haben nicht geliebet ihre Seele bis in den Tod.

¶ Sie) Diß ist ein nachdrückliches Wörtlein. Der Feind verklagte die Brüder: aber sie haben ihn mit ihrem Glauben und Wolverhalten zum Lügner gemacht.

¶ Haben ihn überwunden) oder, den Proceß wider ihn gewonnen. Diesen Sinn hat das Wort überwinden Röm. III. 4.

2. Mit der Himmelfahrt JEsu Christi ist es verbunden, daß dieser uns vertritt: hingegen da der Satan mit seiner Anklage unten ligt, muß er den Himmel raumen. Da gehet denn die Sache GOttes und seines Gesalbten, ohne

ohne Hinderniß bey denen Heiligen, in dem Himmel wol von statten.

¶ Von wegen des Bluts des Lämmleins) Diß Blut reinigte die Brüder von aller Sünde, und da konnte der Verkläger ihnen nichts mehr anhaben.

¶ Und von wegen des Worts ihres Zeugnisses) Dem Wort haben sie geglaubet: und weilen sie glaubten, so redeten und zeugeten sie auch, und lidten alles darüber. 2 Cor. IV. 13. Das heisset, den Argen überwinden. 1 Joh. II. 14.

¶ Und haben nicht geliebet ihre Seele bis an den Tod) Durch dieses Wörtlein, nicht, wird dem Kläger widersprochen, und also der Inhalt seiner Klage angezeiget. Nach denen Verfolgungen unter den heidnischen Kaisern und arianischen Königen hatte die Kirche etlich hundert Jahr lang Ruhe von dergleichen blutigen Drangsalen gehabt. Da konnte nun der Verkläger sagen: Die Leute habens gut, Christen zu seyn: sie haben ruhige Zeiten, und dazu den Vorzug auf der Welt. Schicke wieder einmal eine Verfolgung über sie, da sie entweder Christum verläugnen oder ihr Leben lassen sollen. Es wird sich zeigen, ob sie dich lieben, und ob sie ihr Leben nicht lieben bis an den Tod. Sie werden dich ins Angesicht segnen In der That fielen bey denen Völkern, wo das Christen- und Heidenthum miteinander rangen, sehr wichtige Dinge vor. Z. E. In Norden wolten die Schweden

Hirte Gottes Wunder gethan, Blinde sehend machte, Lahme gehend machte, Aussätzige reinigte, Taube hören machte, Tote von Staub erhöhte, ja, es sind weitere Wunder, denn wir sie gesehen, geschehen, daß Tote lebendig geworden, Gefangene erlöst, Verschmähte verherrlichet worden, Verachtete geehret worden, Verlorene gefunden worden, und was dergleichen mehr ist. Wer will nun solches leugnen? Wer will es verachten? Wer will es verlachen? Wer will es verspotten? Wer will es verdammen? Wer will es verfluchen? Wer will es verschmähen? Wer will es verwerfen? Wer will es verlästern? Wer will es verleugnen? Wer will es verschweigen? Wer will es verdunkeln? Wer will es verkehren? Wer will es verdrehen? Wer will es verfälschen? Wer will es verstellen? Wer will es verhindern? Wer will es verbieten? Wer will es verwehren? Wer will es verbergen? Wer will es verstecken? Wer will es verhehlen? Wer will es verheimlichen? Wer will es verhüllen? Wer will es verdecken? Wer will es verbrennen? Wer will es verwüsten? Wer will es verheeren? Wer will es verderben? Wer will es verstören? Wer will es verzehren? Wer will es vertilgen? Wer will es vertreiben? Wer will es verjagen? Wer will es verfolgen? Wer will es verschlingen? Wer will es verschlucken? Wer will es verschlemmen? Wer will es verschwelgen? Wer will es verschwenden? Wer will es verschleudern? Wer will es verschwinden machen? Wer will es verschwinden lassen? Wer will es verschwinden

saracenischen Weh aufs höchste gekommen ist, im Himmel getrieben haben. Ist er zugleich im Himmel und im Abgrund gewesen?

Der 12 Vers.

Darum machet euch frölich ihr Himmel und die ihr in denenselben wohnet. Weh der Erden und dem Meer, denn der Teufel ist zu euch hinab gekommen, und hat einen grossen Grimm, da er weiß, daß er wenige Zeit hat.

¶ Darum) weil der Feind einen solchen Stoß, und die Brüder einen solchen Sieg bekommen haben.

¶ Machet euch frölich ihr Himmel und die ihr in denenselben wohnet) Hernach heists: Mache dich frölich über Babel, du Himmel, und ihr Heiligen, ꝛc. c. XVIII. 20. Hier aber, ihr Himmel, in der mehrern Zahl. Nicht nur der oberste Himmel, sondern alle Himmel sollen sich freuen, als die der Satan hat raumen müssen. Diese mehrere Zahl ist desto bedenklicher, weil die Offenbarung sonst überall, und zwar so oft, in singulari, sagt, der Himmel, und die einzele Zahl dem Gegensatz gegen die Erde gemäß wäre.

2. Hier ist eine Aufmunterung zu einer hochfeyerlichen allgemeinen Freude und Freuden-Bezeugung.

3. Die in denen Himmeln wohnen, sind die Heiligen. Diese fordern einander selbs zur Freude auf. Das Wort wohnen, so hier

und c. XIII. 6, wie auch c. VII. 15. XXI. 3. ſtehet, iſt im Grundtext unterſchieden von dem Wohnen auf Erden. Das Wohnen auf Erden hat den Namen von einem Haus, (κατοικειν) das Wohnen in dem Himmel hat den Namen von einer Hütten, (σκηνουν) und bedeutet alſo eine freye, ſichere, anmuthige Wohnung.

4. Es heiſſet nicht nur, Machet euch frölich, die ihr in den Himmeln wohnet; ſondern, ihr Himmel und die ihr in denſelben wohnet, (wie Cap. XIII. 12 die Erde und die darauf wohnen:) und alſo ſoll dieſe himmliſche Freude gleich jetzo allgemein ſeyn. Nicht nur die Inwohner, ſondern auch die Himmel, die Erde und das Meer, haben Theil an dem, was erwünſchet oder jämmerlich iſt. Röm. VIII. 19.

5. Der Freude in den Himmeln wird entgegen geſetzet das Weh, das die Erde und das Meer treffen wird.

¶ Weh) Hier iſt ausdrücklich ein Weh, und es muß je eigentlich ein Weh ſeyn, das der Teufel ſelbs erreget. Nun iſt diß nicht ein viertes Weh, denn es ſind in allem nur drey: auch nicht das zweyte, denn diß iſt vergangen. Alſo iſt es das dritte, welches ſchon vorhin alſo genennet worden iſt, und die zwey vorige weit überſteiget. Man ſehe Einl. § 10 in dem zweyten Schluß. Diß dritte Weh iſt ſchon dreymal als ein Weh gemeldet worden, Cap. VIII. 13. IX. 12. XI. 14. und nun geſchicht ſolche Meldung zum vierten mal, und das nicht ohne Urſache.

Denn

Denn das erſte Weh ward zweymal, und das zweyte dreymal alſo gemeldet. Daher erforderte die Proportion, daß das dritte viermal gemeldet würde. Nun heiſſet es hernach nirgend, Das dritte Weh iſt dahin gegangen, (wie es oben hieſſe, Das erſte, das zweyte Weh iſt dahin gegangen,) welches die vierte Meldung abgegeben hätte: hingegen heiſſet es hie, Weh der Erden und dem Meer. Da wird zugleich der lezte, nächſte und deutlichſte Fingerzeig auf diß dritte Weh gegeben, damit man ja deſſelben nicht verfehlen möge, wie doch insgemein geſchicht.

2. Im Himmel wird es mit Bedauren als ein Weh erkannt: diejenige, die es trift, erkennen es ſelber nicht.

3. Nachdem der mannliche Sohn geboren war, hatte das Reich GOttes keine Hinderniß mehr, als den Drachen ſelbs: und dieſer iſt es denn, der das dritte Weh bringt, und der das Thier ausrüſtet.

¶ Der Erde und dem Meer) Das erſte Weh war nur, und das zweyte meiſtens, auf der Erde, in Aſien, geweſen: nun aber trift das dritte, beedes, die Erde, und ſo denn allermeiſt das Meer oder Europam, wie wir bald ſehen werden.

2. Es wird hier nicht nur die Erde und das Meer ſelbſt, ſondern vornemlich die Inwohner verſtanden. Denn es heiſſet alſobald; Zu euch.

¶ Iſt zu euch hinab gekommen) Weil er ja den Himmel in ſeinem Sturz hat raumen müſſen, ſo iſt er denn gern und gierig zu denen

auf der Erden und auf dem Meer herabgekommen. Die Schlange, der Drache, iſt wie ein Amphibium: er kan auf der Erden und auf dem Meer ſeine ſchädliche Händel treiben.

¶ Einen groſſen Grimm) Noch weiter erzürnt er ſich hernach. v. 17.

¶ Da er weiß, daß er wenige Zeit hat) Er weiß es wenigſtens überhaupt: ob er aber auch wiſſe, wann ſeine Zeit eigentlich zu Ende gehet, iſt uns unbekannt. Er mag es wiſſen oder nicht, ſo iſt doch leicht zu erachten, daß ſein Grimm, da ſchon ſo mancher Theil von der wenigen Zeit verfloſſen iſt, nun auf dem äuſſerſten ſey. Er ſäumet ſich nicht. Widerſtehet ihm veſt im Glauben: ſo fleucht er von euch.

2. Er hat wenige Zeit auf dem Meer und auf der Erden: und alſo erſtrecket ſich dieſe wenige Zeit von ſeinem Sturz aus dem Himmel bis zu ſeiner Gefangenſchaft in dem Abgrund. Man vergleiche dieſen Text, und v. 9, und Cap. XX. 2. 3 untereinander. Immittelſt machet er ſich immer etwas böſes zu thun. v. 13. 15. 17. XIII. 2. XVI. 13.

3. Es heiſſt nicht, eine kleine Zeit, (welche kürzer, als eine völlige Zeit wäre:) ſondern, wenige Zeit, da denn wenig ein Zahlwort iſt, und etliche Zeit, aber nicht viele Zeiten bedeutet.

4. Ohne Zweifel iſt dieſer Periodus, der eine wenige Zeit genennet wird, kürzer, als die darauf folgende tauſend Jahr, die der Satan im Abgrund zubringen muß, und auch nicht länger

länger, als vorher ſein Aufenthalt in dem Himmel geweſen war.

5. Die wenige Zeit, die der Teufel hat, iſt mehr, als die vierthalb Zeiten, die etwas ſpäter, als die wenige Zeit, angehen, und doch hernach zugleich aufhören. v. 14. Aber wegen der Wenigkeit dürfen wir keine andere, als die nächſte gröſſere Zahl ohne Bruch nehmen, vier. Eine Zeit iſt 222⅔ Jahr: alſo wären fünf Zeiten mehr als 1000 Jahr, und machten einen ganzen Chronum. Vier Zeit machen 888⅞ Jahr. Einl. § 44. 45. Man darf nicht an vierthalb gemeine Jahr gedenken: und die Friſt im fünften Sigel iſt gar was anders, wie wir c. VI. 11 erwieſen haben.

6. Hier treten uns die wichtige bedenkliche Periodi, in denen wir wirklich leben, nach einander unter die Augen: und es ſtehet nicht in unſerer Willkühr, ob wir unſere Betrachtung und Aufmerkſamkeit auf dieſelbe wenden wollen oder nicht.

Höre, wer hören kan:

Der *Non-chronus* eilet zu ſeinem Ende.

Wir leben in der wenigen Zeit, da der Teufel einen groſſen Grimm hat: und die wenige Zeit iſt dazu auf der Neige.

Wir leben in den vierthalb Zeiten, da das Weib ſich in der Wüſten ernehret; ja die lezte Zeit, die halbe Zeit, iſt ſchon angegangen.

Wir leben in den 42 Monaten des Thiers, wie wir hernach ſehen werden; und

und wann ſeine Zahl voll ſeyn wird, welches nicht mehr lang anſtehen kan, wird es ſchwere Dinge ſetzen.

Wem es gleich gilt, ob er ſich von dem Grimm des Teufels ergreiffen laſſen, ob er der gegenwärtigen Beſchirmung und des künftigen Sieges und Segens ermangeln, ob er ganz unbeſonnen in die ſcheinbarſte Verführung und in die grauſamſte Gewaltthätigkeit hineinlaufen, ob er das Thier und deſſen Bild anbetten, und folglich von dem lautern Wein des Zorns GOttes trinken, und in Feuer und Schwefel ewiglich ohne Ruhe gequälet werden wolle, oder nicht, oder wer ſich vermiſſet, daß er ohne die beſondere und eigene Verwahrung gegen dieſe Zeiten, die in das Wort der Weiſſagung geleget iſt, mit der ihme ohne das beywohnenden Witz und Stärke ſich durchſchlagen könne: der fahre hin. Wer aber dieſe Anzeige und Stimme eben für keinen angemaßten Fürwitz und blinden Lermen hält, den bitte ich, er wolle mir ein wenig länger Gehör geben, und GOtt dabey um ſein himmliſches Licht eiferig anflehen.

Je mehr ſich die Erfüllung häuffet, je mehr wächſet zwar bey den Spöttern die Spötterey, bey den Feinden die Verdrehung, bey den Zweiflern der Zweifel, aber auch bey den Glaubigen der Glaube, und zugleich bey denen, die ſich recht anſchicken, die Einſicht in das Vergangene, der Nutze aus dem, was jezt im Gang der Erfüllung iſt, die Zubereitung auf das nun

bevor-

bevorstehende, und der bescheidene, doch immer nähere Prospect auf das übrige. Dann GOtt hat diese sonderbare Weissagung so feyerlich gegeben, nicht nur darum, damit wir einen Locum communem von seiner Vorsorge über seine Glaubigen haben, oder nach endlicher Erfüllung seine ohne das bekannte Allwissenheit erkennen, sondern auch damit seine Knechte zu jeder Zeit wissen möchten, wo sie daran wären: und je gefährlicher eine Zeit ist, je grösser ist die Hülfe, die dagegen in der Weissagung dargereichet wird. Nur müssen wir der Sache nicht zu viel, noch zu wenig thun, und nicht weiter, aber doch so weit gehen, als die Leuchte GOttes auf unserm Wege uns anweiset. Wir wollen hievon etliche Erinnerungen setzen.

I. Auch denenjenigen Weissagungen, die auf unsere Tage zielen, sollen und können wir vesten Glauben zustellen.

GOttes Wort, auch das prophetische, ist ein Licht, und ist uns nicht umsonst gegeben. Diejenige, die immer zusehen und warten wollen, bis durch den Erfolg ihnen der Glaube in beede Hände hinein fället, thun GOtt keine so grosse Ehre an: der schleunige gelirnige Glaube, der vor dem Sehen und Betasten hergehet, ist ihm viel angenehmer. An dem, was bereits geschehen ist und wirklich geschicht, haben wir ein Augenmaaß zu dem, was geschehen wird, und nehmen unsere heilige Mesures darnach. Man erwege zum Exempel, was wir in

der

der Einleitung § 31 und hernach § 42 gesetzet haben, und versuche es, ob man nicht ziemlich weit damit reichen könne, auch in der Application auf die Geschichten und Zeiten: wobey aber diese Vorsichtigkeit sonderlich nöthig ist, daß man die Weissagung nicht auf dasjenige, was uns in der Nähe der Orte und der Zeiten, vor andern an sich selbs viel wichtigern Dingen, groß vorkommt, oder auch erwünscht ist oder wehe thut, zu ziehen begierig seyn möge.

II. Wo die zuverläßige Application ausgehet, da mögen wir uns mit Muthmassungen behelfen.

So weit bey einem jeden unter uns das Maaß seines Glaubens, Erkenntniß und Gewißheit hinreichet, so weit, und nicht weiter, dürfen und sollen wir uns mit unserer Weissagung und Auslegung, im Reden und Schreiben, erstrecken. Röm. XII. 3. 7. Wer darüber gehet, der verfähret in GOttes Sachen nicht getreu. Lauter Muthmassungen nachzuhängen, wäre eine grosse Eitelkeit: wir haben alle vieles zu thun, das für uns und andere nöthiger ist, und nicht versäumet werden soll. Jedoch geschicht es immerzu, daß bey fruchtbaren Untersuchungen der Kern der Wahrheit, bevorab wann diese für uns, so zu reden, noch nicht reiff ist, in der Schale einer Muthmassung lieget, und die Schale ohne Beschädigung des Kerns sich nicht zu bald wegthun läßt. Denn in natürlichen und geistlichen Dingen begreiffen wir die wenigsten Objecta, oder viel-

vielmehr gar keines, mit unſern Sinnen und unſerm Verſtand, in dem vollkommenſten Grad der Schärfe. Wir ſehen, zum Exempel, etwas, aber mit dem bloſſen Auge noch obtuſe; durch ein Perſpectiv oder Tubum viel ſchärfer: doch wer weiß, wie vieles noch zur äuſſerſten Schärfe gehörte? Da gibt nun die Vermiſchung der Obtuſität und der Schärfe vielerley Muthmaſſungen; und wann die Muthmaſſungen von einander ab- und auf Extrema gehen, ſo wiſſen wir, daß die pünctliche Wahrheit in der Mitte derſelben ſchwebet. Dieſe Wahrheit drücken wir dann entweder in einer *Latitudine* aus, wie, wann ich ſage: Es iſt Nachmittag: oder wir müſſen bey einem genauen Ausdruck nur muthmaßlich reden, wie, wann ich ſage: Es iſt beyläuffig halb vier Uhr. Sothane Muthmaſſung nun iſt doch näher bey der eigentlichen Wahrheit, als wann man die Sache nur überhaupt ausdrücket: und unſer Verſtand hat indeſſen mehr Speiſe und Ruhe dabey, bis vermittelſt der Muthmaſſungen über kurz oder lang wir ſelbs oder andere zur gewiſſen Wahrheit gelangen, oder die Muthmaſſungen ſelbſt zur Gewißheit werden. So verhält es ſich bey aller unſerer Wiſſenſchaft und Erkenntniß: aber bey der Vergleichung der Weiſſagungen und ihrer Erfüllung, und ſonderlich bey der Beſtimmung der Zeiten, fällt es nur deutlicher in die Augen. Dem ſeligen Simeon war eine Antwort von dem heiligen Geiſt worden, er würde den Tod nicht

ſehen,

ſehen, ehe er den Geſalbten des HERRN geſehen hätte. Das wußte er alſo gewiß: ob er aber das Jahr und den Tag nicht ſo bald wußte, ſo wird es doch in ſeiner verlangenden Seele mit andächtigen Muthmaſſungen der nähern Zeit-Beſtimmung halben nicht leer abgegangen ſeyn, bis das frohe Nun da war. Konnte da Gewisheit und Muthmaſſung auch bey einem Propheten von einander getrennet werden? Ja ſo war es auch bey andern Propheten und glaubigen Seelen. So weit die göttliche Erleuchtung und Antwort ging, waren ſie der Sache gewiß: aber die nähere ihnen überlaſſene Application war mit löblichen Muthmaſſungen vergeſellſchaftet, bis der erwünſchte Erfolg den endlichen Ausſchlag gab. Darum ſollen wir Wahrheit, als Wahrheit, und bey derſelben die ungeſucht darzwiſchen aufſtoſſende Muthmaſſungen, als Muthmaſſungen, annehmen und ausgeben. Dasjenige, was geſchehen ſoll, zuſamt der Nähe der Zeit, iſt gewiß, und die Klugheit der Gerechten machet es ſich zu nutze. Wann man nun die Nähe der Zeit muthmaßlich beſtimmet, ſo wecket es zwar diejenigen, die da ſchlaffen, nicht auf: aber diejenigen, die da wachen, muntert es, auch ihnen ſelbſt unvermerkt, noch mehr auf. Bleibet der Erfolg noch eine Weile länger aus, ſo kan man denn von denen Muthmaſſungen abſchneiden, was nicht taugt, und etwas neues und tüchtiges ſurrogiren. Mittlerzeit haben heilige Seelen eben den Schaden davon, als

ein

ein frommes Kind, das ſich ſeiner Eltern Heimkunft zu bald verſiehet, und ſich deſto beſſer hält, da unterdeſſen andere Kinder ſich mit Spielen und Springen auf der Gaſſen verſpäten. Und ſonſten dienen die der Wahrheit benachbarte Muthmaſſungen vornehmlich auch darzu, daß man ſcheinbaren Irrthümern, ohne rohes unglaubiges Zernichten alles deſſen, was prophetiſch iſt, entgehen, ja ihnen noch darzu mit einer nüchternen Bereitſchaft begegnen kan. Nur iſt bey dem Vortrag derſelben alle erſinnliche Vorſichtigkeit nöthig, daß man ſie viel lieber mit einer geringern, als gröſſern Verſicherung, denn einer etwa bey ſich ſelbſten haben mag, andern mittheile. Dann dieſes bringet der Wahrheit, wann ſie ausbleiben, bey ungeübten einen merklichen Nachtheil, jenes aber verſchläget nichts, wann ſie ſchon eintreffen.

III. So gehet man in der Mitte auf dem richtigen Fußſteig einher.

Zu viel thun diejenige, die auch das, was in der Weiſſagung nicht angezeiget iſt, ausgrüblen wollen, und ſolche Umſtände, bey denen eine beſcheidene Muthmaſſung ihren ziemlichen Nutzen hätte, mit einer eingebildeten und vorgegebenen Gewißheit zu beſtimmen ſich erkühnen.

Zu wenig aber thun diejenige, die, weil etliche mit ihrer Verwegenheit anlauffen, gar zurücke gehen, und nicht nur an der Wahrheit,

in diesem Stück selber verzagen, sondern auch andere verzagt machen.

IV. An andern, die auf dieses Stück beflissen sind, kan man sich leichtlich versündigen.

Wer christliche Gravität und Billigkeit liebet und übet, der misset nicht alle andere nach seiner Maaß, sondern er erkennet die Mannigfaltigkeit der Gaben, und machet in prophetischen Auslegungen einen bedächtlichen Unterscheid zwischen der Hauptsache und denen Nebensachen. Hingegen superficielle und flüchtige Gemüther mögen keine Untersuchung anstellen, sondern wollen nur fein rund und geschwind wissen, was die Uhr schlagen werde. Da fangen sie etwa einen von jemand vermutheten Termin auf, hängen sich gänzlich daran, und nachdem derselbe ausfället oder sich noch von ferne anlässet, so muß ein Ausleger, wann er schon noch so vorsichtig und bescheiden geredet hat, bey ihnen entweder ein Prophet oder ein Narr seyn. Trift etwa ein Umstand ein, so machen sie gar zu viel daraus: bleibet er aus, so meynen sie, nun haben sie Ursache genug, alles auf einmal zu vernichten, oder sagen auch, da da, das sehen wir gerne. Zwar, wann einer, der ein Prophet seyn will, auch nur in einem einigen Pünctlein fehl schläget, so macht er sich verwerflich: aber bey einem Ausleger kan wol etwas mangelhaftes, ohne Abbruch der Haupt-Sache von seiner Erklärung, mit unterlauffen.

Wann

Wann schon eine Hand voll Blätter oder Blüte abfällt, oder auch etliche Zweiglein brechen, so sorget doch niemand, daß der Baum selbs umfallen möchte. Noch übler ist es, wann man denenjenigen, die mit heilsamer Anleitung anderen dienen könnten, solche ungereimte Dinge, daran sie ihr Lebtag nie gedacht haben, andichtet und beymisset, und sie damit zu einem solchen Spott und Greuel machet, daß ihnen niemand weiter Gehör gibt.

Ich versehe mich zu dem geneigten Leser, er werde dieses, was jezt erinnert worden ist, beobachten, wie auch ich meines Orts thun will. Und solcher gestalten werden wir, wie bisher die erfüllte, so auch die zum theil oder noch ganz künftige Zeitläuffe fruchtbarlich betrachten. Wann mag dann nun der Anfang und der Ausgang der wenigen Zeit seyn?

7. Die wenige Zeit, oder das dritte Weh, möchte von A. 947 bis 1836 reichen. Diß wird, theils beyläuffig, theils genauer, bewiesen, wie folget:

I. Durch die Dinge, die vorhergehen. Denn der kurze Stillstand nach dem zweyten Weh, welches A. 847 dahin ging, und die, währenden solchen Stillstands, A. 940 anfangende 1260 Tage des Weibes, auf deren Anfang der Streit Michaels und der Sturz des Satans aus dem Himmel auf die Erde bald erfolget, sind solche Puncten, die den Anfang des dritten Weh nicht lang nach dem Jahr 847 und 940 setzen: und also wird wol in das

zehende Jahrhundert, welches insgemein Seculum *Obſcurum*, *Barbarum*, *Ferreum*, *INFELIX* genennet wird, das dritte **Weh** mit ſeinem Anfang fallen.

II. Durch die Zeitläuffe, die **neben** der **wenigen Zeit** hergehen. Hievon wird v. 14 zu handeln ſeyn: und vermöge deſſen, was daſelbs vorkommen wird, ſind **vier Zeit**, und etwas darüber, von der Himmelfahrt des HErrn, da er das Gefängniß gefangen geführet hat, bis zu der Herabkunft des Satans auf die Erde und das Meer; von dieſer Herabkunft aber bis zu ſeiner Gefangenſchaft in dem Abgrund, ſind præciſe **vier Zeit**. Hiemit wird der groſſe Raum, von der Himmelfahrt JEſu Chriſti bis zu der Gefangenſchaft des Satans in dem Abgrund, ſehr nachdenklich in zween ziemlich-gleiche Theile getheilet, wovon der leztere 888$\frac{8}{9}$ Jahr, und der erſtere etwas darüber ausmachet. In der Mitte ſolchen Raums geſchicht der Streit v. 7, wiewol deſſen Währung nicht, wie Dan. X. 13 die Währung eines gleichen Streits, angezeiget wird. Da nun die Zeit von der Auffahrt des HErrn bis zu dem Sturz des Drachen aus dem Himmel um etwas länger iſt, als die Zeit, die der Drach auf der Erden hat, ſo heiſſet eben dieſe Zeit auch in ſolcher Vergleichung billig eine **wenige Zeit**.

III. Durch das, was **hernach** folget. Dann ſo man die Länge des dritten Weh ſelbſten gegen die in dem XX Capitel noch darauf folgende

folgende namhafte Zeitläuffe hält, so wird der Anfang des dritten Weh in dem übrigens gar nicht grossen Zeit-Raum, der zwischen dem Anfang des Non-chroni und dem Ende der Welt ist, sehr weit herauf, eben in die bereits bemerkte Grenzen, getrieben.

Man merke: Bey diesem dreyfachen Beweis hat ein jeder Punct für sich seine genugsame Stärke; aber alle drey, oder je zween derselben, zusammen, sind noch viel bündiger. Man sehe oben, pag. 507.

Der 13 Vers.

Und da der Drach sahe, daß er auf die Erde geworffen war, verfolgte er das Weib, welche das Männlein geboren hatte.

¶ Da der Drach sahe) Mit der Herabkunft des Satans brach das dritte Weh an: und zu solcher Zeit ist schon Jammers genug auf der Welt entstanden, als unter denen italiänischen Empörungen die tapfere Ottones ihr Recht zwar behaupteten, aber auch dem römischen Bischoff viel weiter halfen. Doch legt die Weissagung, und wir derselben zu folge, den Anfang des dritten Weh nicht durch besondere Stücke aus. Das was der Drach wider das Weib vornimmt, v. 13. 15. 17. geschicht zwar unter dem dritten Weh, aber es gehöret nicht zu dem Weh selbs, und erst eine Zeitlang hernach steiget aus dem Meer das Thier auf, das eigentlich zu dem dritten Weh

gehöret, und deſſen 42 Monate eben darum mit den Monaten des erſten und zweyten Weh viel eine ausdrücklichere Aehnlichkeit haben, als die wenige Zeit des Drachen.

2. Der Drach ſahe, daß er in dem Himmel keine Anklage mehr zu führen haben, und nicht mehr empor kommen würde: daher wendet er allen ſeinen Grimm an, alles Böſe auf Erden zu verüben.

ꝛc Verfolgte er das Weib) Die ältere Drangſalen der Kirche werden bemerkt c. I. 9. II. 10. VII. 14. Hier aber wird eine ſolche Drangſal angedeutet, die ihr nach ihrer Flucht, v. 6. bald zu Anfang des dritten Weh, wiederfuhr, und eigentlich eine Verfolgung, (wie denn diß die einige Stelle iſt, da die Offenbarung das Wort Verfolgen ſetzt:) und von dem Waſſerguß v. 15 unterſchieden war. In dem X und XI Jahrhundert ward die Kirche durch etliche übrige heidniſche Völker heftig verfolget. Im Jahr 1026 thäten in Orient die *Patzinakæ*, ein heidniſches Volk, mit ihren Einfällen groſſen Schaden. In Preuſſen ward Adalbertus A. 997, und Brunus A. 1008 eben daſelbs umgebracht. Sonderlich aber war Gyula, Herzog in Siebenbürgen, als in Ungarn der König Stephanus das Chriſtenthum A. 997 empor brachte, ſolches mit aller Macht zu dämpfen bemühet. Nach Stephani Tode trachteten die Heiden in Ungarn das Chriſtenthum zu tilgen, und wurden erſt um das Jahr 1062 durch

durch den König Bela mit groſſer Gewalt bezwungen. Von den Wenden erlidte Henrici III Armee eine ſolche Niederlage, daß das Leid viel zu des Kaiſers Tode beytrug, A. 1056. Es kan ein unglaubiges Volk die heilige Gemeine GOttes aus einem geiſtlichen böſen Haß oder aus einem politiſchen Intereſſe anfallen, und dabey vor der Welt mehr oder weniger Recht haben, mehr oder weniger von der Macht der Finſterniß getrieben werden. Was alſo bey dieſer und andern dergleichen Stellen aus der Hiſtorie angeführet worden iſt, und weiter angeführet werden könnte, das muß durch ein geiſtliches mit der prophetiſchen Ausſage übereinſtimmendes Gericht auseinander geleſen werden.

¶ Die — geboren hatte) Es heiſſet nicht, die — geflohen war: und alſo iſt es nicht ſo zu verſtehen, daß das Weib durch die Verfolgung des Drachen aus dem Ort, darein ſie bey angehenden 1260 Tagen geflohen war, vertrieben worden ſey.

¶ Das Männlein) Iſt im Grund-Text eben das Wort wieder, welches v. 5 ſtehet, αρρεν. Diß Griechiſche iſt kein diminutivum: aber es wird auch kein anders diminutivum davon hergeleitet. Alſo mag diß deutſche Wort wol ſtehen, da es dem Verſtand nach eben kein diminutivum iſt, 1 Moſ. I. 27. VII. 2. und wir ſonſt kein bequemers haben. Lutherus ſetzet es auch Hiob III. 3.

Der 14 Vers.

Und es wurden dem Weibe die zween Flügel des grossen Adlers gegeben, daß sie flöge in die Wüste an ihren Ort, allwo sie sich ernähret eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlange.

¶ **Und es — an ihren Ort)** Es wird der Adler insgemein der König unter den Vögeln genannt, und er ist ein Bild grosser Potentaten und Könige. Also wird Ezech. XVII. 3 beschrieben **der grosse Adler, groß an den Flügeln, von langem Gefider, voller Federn, der die bunte Farbe hat:** und v. 7. **ein grosser Adler, groß an Flügeln, und von vielen Federn.** Durch den leztern wird der König in Egypten, und durch den erstern der König zu Babel verstanden: dieser aber wird viel grösser, denn jener, vorgestellet, und als ein solcher Adler beschrieben, der seines gleichen damals nicht gehabt. Da es nun auch hier also heisset, **die Flügel des grossen Adlers**, so ist darunter zu verstehen die mächtigste Potenz, von deren die christliche Kirche, nach der Ankunft des dritten Weh, Schutz und Förderung genossen hat. Das war denn das Kaiserthum.

2. Es ward schon in dem 6 Vers eines Orts in der Wüsten gedacht, und derselbige Vers hat mit diesem 14 Vers eine grosse Aehnlichkeit. Wiewol nun viele Ausleger beede Verse ganz für eines halten, so ist doch ein mannigfaltiger Unterscheid vorhanden, welchen wir jezt erörtern müssen.

3. Es

3. Es folgen in dem Text deutlich nacheinander

1) Des Drachen Vorsatz, das Kind zu fressen, weswegen er sich vor das Weib hinstellet:

2) Die Geburt des mannlichen Sohns,
und also gleich

3) Seine Entrückung, wie auch

4) Die Flucht des Weibes in die Wüste.
Hernach

5) Der Streit Michaels, und des Drachen Sturz.

6) Der Anfang des dritten Weh.

7) Die Verfolgung, die der Drach wider das Weib anstellet.

8) Der Flug des Weibes.

Also ward das Weib auf zweyerley Weise angefochten, für das erste, daß der Drach sich im Himmel vor sie hingestellet; und für das zweyte, daß er sie auf der Erden verfolgete. Der ersten Anfechtung entgehet sie durch die Flucht, und der zweyten durch den Flug.

Gleicher massen folgen aufeinander

1) Der Anfang der 1260 Tage:

2) Der Anfang der wenigen Zeit:

3) Der Anfang der vierthalb Zeiten.

Und diß sind drey Zeitläuffe, deren der dritte mit dem zweyten darin übereinkommt, daß beede in (καιρους) Zeiten gefasset werden; und vielmehr mit dem ersten, daß beede dem Weibe zugeschrieben werden. Es werden zwar unter dem ersten Weh die fünf Monate der Heuschrecken zweyfach gemeldet, und unter dem dritten Weh werden die Zeiten des Thiers auch doppelt, nemlich durch die 42 Monate, und durch die Zahl 666, ausgedrücket: aber es folget darum nicht, daß die 1260 Tage des Weibes, und ihre vierthalb Zeiten auch ganz einerley seyn müßten, bevorab da zwischen diesen zween Zeitläuffen die wenige Zeit ihren Anfang nimmt, da hingegen zwischen dem doppelten Ausdruck der Zeit der Heuschrecken, und zwischen dem doppelten Ausdruck der Zeit des Thiers kein ander Zeitlauff anfänget, auch es unter dem dritten Weh genug ist, daß die Zeit des Thiers doppelt ausgedrücket wird, wiewol auch die an sich einfachausgedruckte wenige Zeit des dritten Weh selbs, welches die Erde und das Meer trifft, sich mit dem allergrössesten Theil des Non-chroni, den der auf dem Meer und auf der Erden stehende Engel beschworen, vereinbaret, und hernach Cap. XX. 3 mit der kleinen Frist einige Verbindung bekommen dürfte.

4. Hal-

4. Halten wir beede Verſe ſelbſten zuſammen, ſo heiſſet es

in dem 6 Vers:	in dem 14 Vers:
1) Das Weib flohe in die Wüſte,	Es wurden dem Weibe die zween Flügel des groſſen Adlers gegeben, daß ſie flöge in die Wüſte.
2) woſelbs ſie einen Ort hat,	an ihren Ort,
3) bereitet von GOtt,	an ihren Ort,
4) daß	woſelbs
5) ſie ſie daſelbs ernehreten,	ſie ſich ernehret,
6) tauſend zweyhundert ſechzig Tage:	eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit,
7) —— —— ——	vor dem Angeſicht der Schlange.

Der Unterſcheid dieſer Puncten wird ſich nach und nach vollends äuſſern, wann der Leſer darauf merken, und am Ende des Capitels wieder hieher zurücke ſehen wird. Doch geſtattet die Verbindung dieſes Textes und der ganzen Weiſſagung nicht, daß die 1260 Tage aufhören ſolten, ehe die vierthalb Zeiten anfangen.

5. Nach dem Anfang der 1260 Tage, oder vielmehr nach dem Anfang des dritten Weh, iſt unter vieler Verfolgung das Chriſtenthum annoch weit ausgebreitet worden. Um das Jahr 948 kam Dänemark auf das neue dazu. A. 965 ward es in Polen und Schleſien, A. 980 in gantz Rußland, A. 997 in Ungarn eingeführet, aber in Schweden und Norwegen vor und nach. A. 1000 hat der ungariſche König Stephanus ſeinen Vetter Gyula, Herzog in Sieben-

benbürgen, überwunden, welcher ſo dann die chriſtliche Religion angenommen hat: und eben dieſes haben auch ſeine Unterthanen, und andere noch übrige Völker in Dacien gethan.

6. Da hatte es nun mit der Chriſtenheit viel eine andere Bewandtniß, als zuvor. Unter dem zweyten Weh, daß wir bey dieſem anfangen, hatten die ſaraceniſche Reiter einen groſſen Theil des menſchlichen Geſchlechts getödtet, und die namhafteſte Weltgegenden, welche von den Apoſteln ſelbſten mit dem Evangelio erfüllet geweſen waren, abſonderlich die Patriarchaten zu Jeruſalem und Antiochia, unter ſich gebracht: und alſo war die morgenländiſche Kirche zuſamt demſelben Kaiſerthum ſehr in die Enge getrieben, wie denn die Saracenen die Hauptſtadt Conſtantinopel ſelbſt oft belagerten. In Africa war das Patriarchat zu Alexandria gleichfalls unter ihren Füſſen, und von dannen waren ſie an dem Meer hin in Europam herüber gekommen, beſaſſen Portugal, und Spanien groſſen Theils, waren von ſelbiger Seiten her in Frankreich hereín gebrochen, und hatten der ganzen Chriſtenheit den Untergang gedrohet, bis Carolus Martellus ſie zurücke getrieben. In Sicilien ſezten ſie ſich A. 828 veſte, und da war Italien und Rom ſelbs vor ihnen nicht ſicher. Dazu war in dem Abendland die Chriſtenheit mit vielen heidniſchen Völkern, die zumalen einen groſſen Haß wider das Chriſtenthum hatten, theils vermenget, theils umgeben. Das Kaiſerthum war durch Carolum M. wieder aufgerichtet: aber die

ganze

ganze abendländiſche Chriſtenheit erſtreckte ſich nicht viel weiter, als Caroli Gebiete; und die Grenzen dieſes und des morgenländiſchen Kaiſerthums waren wegen der dazwiſchen liegenden Heidenſchaft ſehr weit von einander. Europa war gegen Mittag und Abend guten Theils chriſtlich, aber gegen Mitternacht und Morgen meiſtens heidniſch. Wann man alſo die Chriſtenheit mit den Grenzen, die ſie vor dem Hingang des zweyten Weh hatte, auf einer beſondern Landcarte entwerfen ſolte, ſo würde ſie, gegen die Mahomedaner und Heiden, ſehr klein, eng, dünn und zerſtücket herauskommen. Doch möchte diß allein noch erträglich ſeyn: aber auch die innere Kraft war ſehr elend und geringe. Rom und was römiſch war, fiel immer weiter herab: und was hie oder da noch von der alten Chriſten-Pflanze übrig war, oder was durch neue, aber nicht von Rom geſandte Arbeiter gewonnen ward, das zog der Biſchoff zu Rom durch ſeine Anhänger unter ſeine Bottmäſſigkeit. Auch ſo gar in der Erkänntniß ging es ſehr ſeicht her: wie man denn weit um ſelbige Zeit herum kaum etliche, meiſtens Engel-Schott- und Irländer, findet, die etwas erbauliches geſchrieben hätten. Aber man gehe von der Mitte des IX bis gegen die Mitte des XI Seculi: die Bulgarey und andere Länder an der Mittags-Seite der Donau bis an die deutſche Grenzen, Deutſchland ſelbs, die nordiſche Königreiche, desgleichen Polen, Rußland, Ungarn und andere Nationen an der

mitter-

mitternächtigen Seite der Donau, mit ihren Regenten, sind der Bekänntniß des Evangelii zugethan: und die beede Kaiserthümer sind nicht mehr durch so viel dazwischen liegende heidnische Völker geschieden, sondern alles ist an einander gehänget. Eine solche erstaunende Aenderung in Religions-Sachen ist weder in allen vorhergehenden, noch in denen bisher nachgefolgten Weltzeiten geschehen. Unter der Schale einer in die Augen fallenden Revolution ist der Kern, nemlich eine grosse Aufnahm des Reichs Christi, verborgen. Das Meiste und Beste ist nicht durch die Gewalt der Waffen, auch nicht durch die Verfügung des Bischoffs zu Rom, sondern durch die Predigt göttlichen Worts, unter löblichem Vorschub christlicher Regenten, ausgerichtet worden. Eines geringen Unterthanen Seele ist so theuer, als des grössesten Potentaten: aber wo grosse Herren dem Reich GOttes Thür und Thor aufthun, da zeucht solches viel grosse Dinge nach. Auch bey dem neuen Jerusalem kommen die Könige der Erden in eine besondere Betrachtung. Sind bey jenem häuffigen Eindringen viele nicht dem güldenen Scepter der Gerechtigkeit unterthänig worden, so hat doch der eiserne Stab sich ihrer bemächtiget. Sind manche bey ihrem Beytritt zur Kirche dem Exempel der Obern oder der Menge gefolget, so ist solches zwar in keinem fleischlichen Sinne zu schmücken und zu vergrössern, aber doch in seinem billigen Werth zu schätzen. Die Wahrheit hat bey solcher eröffneten Thüre gleichwol

wol ihre Kinder gefunden, theils zu selbiger, theils in folgender Zeit. Wären solche Dinge nicht geschehen, wo wären diejenige, die heut zu Tage mitten in der Christenheit leben, GOttes Wort haben, einer vollen Seelen-Weide geniessen, und doch jenen Zutritt zu solcher durch viele Geschlechte auf sie gekommenen Wohlthat nicht zur Genüge bedenken?

7. Also wird der ganze Raum, den das Weib, zwischen dem Anfang der 1260 Tage und der Gefangenschaft des Drachen, beständig einnimmt, durch die Wüste und sonderlich durch ihren Ort verstanden.

8. Das Weib hat ihren Zug von Morgen gegen Abend, und also ist der von GOtt für sie bereitete Ort etwas mehr gegen Morgen: ihr Ort aber, mehr gegen Abend. Jener ist Böhmen; also dieser, Deutschland. Wann man die Grenze zwischen diesen zwey Ländern, und die Elbe, die in Böhmen entspringt und durch Deutschland fortlaufft, in den Sinn nimmt, so hat das Weib hinter sich gegen Morgen die Gegenden, wo die Verfolgungen, von den Wenden, Ungarn ꝛc. fortgewähret haben, bis gar der Strom v. 15 dahergekommen ist: aber vor sich gegen Abend hat sie die Gegenden, wo die Verfolgungen sich damalen geleget haben, und wo der Strom niemalen hingereichet hat.

9. Diß ist ihr Ort, da sie nun einen sehr viel grössern Raum hat: ihr Ort, da sie sich selber nehret: ihr Ort, da sie zu bleiben hat, so lange sie noch eines Schirms vor der Schlange benöthiget

nöthiget ist. Von diesem Ort gehet auch das ewige Evangelium und andere Zeugnisse aus. Cap. XIV. 6. 8. ꝛc.

10. Doch ist das Weib an diesen ihren Ort allein nicht gebunden, sondern die Wüste selbs muß ihr, doch mit mehr Abwechslungen, offen stehen, und eine Zuflucht geben.

11. Bey ihrem Flug kam ihr zu statten der grosse Adler, das gesamte christliche Kaiserthum, welches mit seinen zween Flügeln, dem Orient und Occident, den doppelten Adler zu einem gemeinschaftlichen Wapen hatte, und an beeden Enden für römisch geachtet wurde. Es blieb bey seinen zween Flügeln dennoch ein einiger Adler. Vergl. Dan. VII. 6.

12. Es heisset nicht, daß der grosse Adler erst damals die zween Flügel bekommen habe, sondern daß die Flügel dem Weibe gegeben worden seyen: auch nicht, daß sie die zween Flügel alle die vierthalb Zeiten über gehabt, sondern die zween Flügel haben ihr im Anfang der vierthalb Zeiten dienen müssen, daß sie in die Wüste in ihren Ort flöge.

13. Man verarget es Constantino sehr, daß er die kaiserliche Residenz nach Constantinopel verleget habe: es hat aber solche Aenderung und die daraus entstandene Theilung des Reichs, auch ihren Nutzen lange Zeit hernach gehabt. Zween Flügel gab es nach Theodosii M. Tode, hernach bey Carolo M. und bey Ottone M. welcher auch das römische Kaiserthum und das deutsche Reich zusammen brachte. Im Morgen-

und

und Abend-Land führte das Kaiserthum sint der Theilung den christlichen Namen: doch wurden die zween Flügel dieses grossen Adlers dem Weib erst, da der auf die Erde geworfene Drache sie verfolgete, gegeben. Diß muß je geschehen seyn, da beede Flügel noch einen ziemlichen Vigor hatten; nicht lang vorher, ehe das Thier aus dem Meer im Abend-Land aufstieg; und lang vorher, ehe im Morgen-Land Constantinopel von den Türken eingenommen ward. In der That ist es geschehen, als beede Kaiserthümer dem Weibe nachdrüklich zu statten kamen, und die Kirche durch ihre Förderung ausgebreitet wurde.

14. Die zween Flügel wurden ihr zu dem Ende gegeben, daß sie flöge in die Wüste in ihren Ort. Ein Lauff ist geschwind: ein Flug noch geschwinder, zumal mit Adlers-Flügeln. Der morgenländische Flügel dienete dem Weibe zur Flucht in die Wüste überhaupt, und der abendländische Flügel dienete dem Weibe zum Flug insonderheit an ihren Ort, als die griechische und deutsche Kaiser das Christenthum je mehr und mehr vertheidigten und beförderten.

15. Wir haben oben bemerket, daß unter dem Bild des Weibes auch Israel begriffen sey, wie die Christenheit auf desselben Wurzel stehet, und annoch daraus erbauet werden wird. Denn gleichwie vor GOttes Augen auch diejenige seine Kinder sind, die aus denen Heiden noch werden zum Glauben versammlet werden, Joh. XI. 52. also ist vor seinen Augen auch das Israel, das

gemacht, behaltet meiner bei, bis Gott, der uns beiden das Leben gegeben hat, mir Gnade verleiht, daß ich mich in Eure Arme werfen kann. Ich bin Eure Tochter und verdiene zweifelsohne die Strafe, die Ihr mir auferlegt habt, aber ich bereue und flehe um Eure Verzeihung. Ich bitte Euch, mir Eure Hand zu reichen, damit ich sie küssen und mich vor Euch demütigen möchte, daß Ihr mir vergeben habt. Ich bitte Euch, mir zu sagen, daß Ihr mir Euch Segen gebt, damit ich mich ein wenig getröstet fühle. Ich bitte Euch, meine Schwestern, meine Brüder, meine Kinder und meine Enkel, daß sie mich um Verzeihung bitten, damit ich sterben kann, da ich weiß, daß ich nicht mehr lange leben werde. Ich bitte Euch, meine Kinder, die Prinzessin Maria Clementina, Prinzessin von Polen und andere, daß sie mich um Verzeihung bitten, damit ich sterben kann, da ich weiß, daß ich nicht mehr lange leben werde. Ich bitte Euch, meine Kinder, die Prinzessin Maria Clementina, Prinzessin von Polen und andere, daß sie mich um Verzeihung bitten, damit ich sterben kann, da ich weiß, daß ich nicht mehr lange leben werde.

Digitized by Google

Tag eine groſſe Menge iſt. Die chriſtliche Kirche und die jüdiſche Synagoge haben in den äuſſeren Begegniſſen vieles miteinander gemein. Nach der Zerſtörung Jeruſalem iſt von dem, was mit den Juden vorging, das vornehmſte noch im gelobten Lande zu Adriani Zeiten geſchehen, und das fället in die Trompete des erſten Engels. Hernach kamen ſie in Perſien: da erging das erſte Weh über ſie. Von dannen zogen ſie ſich in die Abendländer, wie wir hier bey dem Flug des Weibes in die Wüſte ſehen. Nun wenden wir uns wieder zu dem Text.

¶ Allwo ſie ſich nehret, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit) Vorher hieß es: Sie, die Leute in der Wüſten, haben das Weib ernehret: v. 6. jetzt aber heiſſet es mit einem andern Ausdruck, τρεφεται, ſenſu paſſivo vel medio, *alitur*, ſie hat Nahrung, das iſt, ſie wird ernehret, oder, ſie nehret ſich. Es ſind deren nicht viel, die ſie nehren, ſondern GOtt ernehret ſie, und gewiſſer maſſen ernehret auch das Weib ſich ſelbs.

2. Vorher hieß es: auf daß ſie ſie ernehreten, v. 6. und alſo ging die Abſicht der Flucht auf das Ernehren: jetzt aber heiſſet es, allwo ſie ſich ernehret, und alſo iſt das Ernehren nur ein weiterer Erfolg des Flugs. Bey der erſtern, und nicht bey der leztern Stelle werden die Leute und Regenten in dem Ort in der Wüſten als Nutritores und Ernehrer des Weibes betrachtet.

3. Die 1260 prophetiſche Tage des Weibes ſind länger, als die 42 Monate; und die viertehalb Zeiten ſind länger, als die 1260 Tage. Die 1260 Tage ſind 677 Jahr völlig: und die vierthalb Zeiten ſind $777\frac{7}{9}$ Jahr. Diß alles iſt oben erwieſen p. 118. 127. ꝛc. Hieraus erhellet ferner, daß, gleichwie zwiſchen dem Anfang dieſer zween Zeitläuffe ein Raum iſt, alſo der Raum zwiſchen dem Ausgang dieſer zween Zeitläuffe noch gröſſer, und der Ausgang des leztern Zeitlauffs viel ſpäter ſey. Daher heiſſet es nicht bey den 1260 Tagen, ſondern nur bey den viertehalb Zeiten, das Weib habe eine Flucht und Flug zur Nahrung gethan, vor dem Angeſicht der Schlange, weil nemlich nicht die 1260 Tage, ſondern nur die vierthalb Zeiten hinreichen, bis die Schlange aus dem Wege geräumet und in den Abgrund verſchloſſen wird, da denn das Weib keine Gefahr mehr von der Schlangen hat, und alſo nicht mehr in die Wüſte ſo verſchloſſen und eingeſchrenket iſt.

4. Wir haben in der Einleitung, in jezt gedachter Stelle, noch andere ineinander geflochtene Zeitläuffe und ihre Länge aus einander geleſen, als da ſind

1)	Der Non-chronus: hat nicht gar	$1111\frac{1}{9}$ Jahr:
2)	Die wenige Zeit, hat	$888\frac{8}{9}$ Jahr:
3)	Die vierthalb Zeiten,	$777\frac{7}{9}$ Jahr:
4)	Die Zeiten des Thiers,	$666\frac{6}{9}$ Jahr:

Dieſe Zeitläuffe fangen in der That eben ſo nach einander an, wie ſie in dieſem Buch geſchrie-

ſchrieben ſtehen: der vierte höret eine Weile bälder auf, als die drey erſten: aber die drey erſte gehen miteinander zu Ende. Und für jezt bringt die Ordnung des Textes und die Application auf die Hiſtorie nur ſo viel mit ſich, daß man dieſe Zeitläuffe, und andere, die ſich darein flechten, nicht viel anders, als auf folgende Weiſe ſetzen könne:

Um das Jahr 800 bis 1836, Non-chronus.
A. 847 Hingang des zweyten Weh.
von A. 940 bis 1617, die 1260 Tage des Weibes.
von A. 947 bis 1836, die wenige Zeit.
von A. 1058 bis 1836, die vierthalb Zeiten:
und, zwiſchen dem Anfang und Ausgang derſelben, die Zeiten des Thiers.

Was wir bey einem jeden von dieſen Zeitläuffen an ſeinem Orte melden, das gibt für alle zuſammen eine Erläuterung: und was inſonderheit die vierthalb Zeiten betrifft, ſo haben wir ihre Länge, und alſo kan ihr Anfang und Ausgang von denen jezt in der kleinen Tabelle geſetzten Jahre nicht ferne ſeyn. Noch eigentlicher aber folget aus dem, was ich bey dem XX Capitel, und in dem Beſchluß dieſer Auslegung, wie auch in dem *Ordine temporum* beybringe, daß der groſſe Termin, den wir A. 1836 ſetzen, in das 5778ſte Welt-Jahr falle, und daß alſo die vierthalb Zeiten bey dem Ende des 5000den Jahres der Welt angefangen haben. Zwiſchen der Schöpfung der Welt und dem Anfang unſerer üblichen Jahrzahl rechne ich 3942

Jahr: und alſo wäre das 5000de Jahr der Welt das Jahr 1058 in unſerer Jahrzahl. Wolte jemand etliche Jahre mehr oder weniger zwiſchen der Schöpfung der Welt und dem Anfang unſerer Jahrzahl rechnen, ſo müßte er den Anfang und Ausgang der vierthalb Zeiten um eben ſo viel Jahre vor oder nach dem Jahr 1058 und 1836, und zugleich den Non-chronum ſamt der wenigen Zeit früher oder ſpäter ſetzen.

5. Um das Jahr 1058 wurden beede Kaiſerthümer ziemlich wol verwaltet, hatten ein gutes Verſtändniß miteinander, und kamen alſo dem Weibe fein zu ſtatten. Auch ſtunde das römiſche Biſthum in ſeiner Subordination gegen das Kaiſerthum, wie denn bisher etliche römiſche Biſchöffe aus Deutſchland geweſen waren, und ſonderlich Victor II, zuvor ein Graf von Calw, und Biſchoff zu Aichſtädt, mit Henrico III ſich wol verſtanden, und an dem jungen Henrico IV viel Treue bewieſen hat. Im Jahr 1058 iſt der Anfang des Septembers, daß ich nicht ſage, der 2 Sept. bedenklich. Ob an demſelben Tag etwas ſonderliches wirklich geſchehen, auch in der Hiſtorie aufgezeichnet, und heut zu Tage bereits bekannt ſey, weiß ich nicht. Doch ging es da auf die $777\frac{7}{9}$ Jahre, welche den Raum der 5000 Welt-Jahre vor ſich, und die übrige in dem XX Capitel der Offenbarung enthaltene 2000 Welt-Jahre nach ſich haben, und alſo iſt ſelbige Zeit wenigſtens des Calculi halben merkwürdig.

6. Eben

6. Eben dieſe vierthalb Zeiten werden nicht überhaupt drey und eine halbe, wie jene vierthalb Tage Cap. XI. 9, genennet, ſondern in drey Theile zerfället, und zwar ſo, daß der längſte in der Mitte ſtehet, welches alles eine Betrachtung erfordert, und bey dem 16 Vers vorkommen wird.

7. Aus dem aber, was bereits ausgeführet worden iſt, erhellet, daß die 1260 Tage und die vierthalb Zeiten zwar nicht ganz, aber doch meiſtens neben einander lauffen. Es iſt nur eine einige Wüſte, und ein einiger Aufenthalt des Weibes in der Wüſten, wiewol ſie ſich in die Wüſte nicht auf ein-, ſondern auf zweymal, nemlich zu erſt in den von GOtt bereiteten Ort, und hernach an ihren Ort, begibt. Den eigentlichſten Unterſcheid machet hiebey die zerſchiedene Weiſe des Ernehrens, wordurch denn auch der aus den 1260 Tagen und den vierthalb Zeiten zuſammen gefaßte ganze Aufenthalt in der Wüſten gewiſſe Abwechslungen bekommt. Denn erſtlich lauffen die 1260 Tage allein, von A. 940 bis 1058. da das Weib von andern in dem von GOtt ihr bereiteten Ort ernähret wird, und alſo ihr ſelbſten am wenigſten helffen kan. Hernach lauffen die 1260 Tage und die vierthalb Zeiten neben einander, von A. 1058 bis 1617. da ſie von andern ernehret wird, und auch ſelber Nahrung hat in ihrem Ort: wozu die bey Gelegenheit der Creuz-Züge von den Morgenländern in die Abendländer gepflanzte nüzliche Wiſſenſchaften, und noch mehr die von den

Juden und Griechen herübergebrachte Grund-Sprachen der H. Schrift, samt der auf die Schrift gegründeten Reformation, ein grosses beygetragen haben. Endlich lauffen die vierthalb Zeiten von A. 1617 bis 1836 vollends allein, da sie für sich selber Nahrung hat, so daß sie auch andern mittheilen kan. Bey den 1260 Tagen fället der Anfang, und bey den vierthalb Zeiten der Ausgang, wie leicht zu erachten, am meisten in die Augen.

8. Es wäre für das Weib etwas erwünschtes, wann es gar keiner Flucht und Fluges bedürfte: aber hiebey ist es gut, daß sie doch eine Zuflucht hat. Also ist in den 1260 Tagen, und in den vierthalb Zeiten, widriges und gutes, in zerschiedener Betrachtung beysamen. Das Ende der 1260 Tage war, an dem Ort, der ihr vorhin in der Wüsten bereitet gewesen, sehr kläglich: aber wann die vierthalb Zeiten aufhören, bekommt sie es viel besser, als sie in den 1260 Tagen und in den vierthalb Zeiten selbs hatte.

¶ Vor) Das Weib hat ihre Nahrung vor dem Angesicht der Schlange: das ist, die Schlange kan mit ihrer Verfolgung dem Weib nicht bey. So stehet diß Wörtlein, vor, Richt. IX. 21: Jotham wohnete daselbst vor seinem Bruder Abimelech. Sonsten construirt man es so, das Weib sey vor der Schlangen geflogen: aber diß bedürfte keiner Anzeige, denn es erhellet schon aus dem, daß der Drach das Weib verfolgete. Hingegen das ist was namhaftes, daß das Weib so lang Nahrung hat

hat vor der Schlangen. Doch währet beedes, des Weibes Aufenthalt in der Wüſten, nach ihrem Flug, und ihre Nahrung, ſo lang, bis die Schlange in den Abgrund kommt.

¶ Der Schlange) Was hat dann das Weib zu gewarten, wann die Schlange in das Gefängniß kommt? Die Herrlichkeit des männlichen Sohns, als des Hirten aller Nationen, wird auch des Weibes Schmuck ſeyn. Nothdürftige Nahrung hat das Weib auch währender Flucht in der Wüſten, v. 6. 14. Hernach wird der Braut gegeben, ſich anzuthun mit reiner heller Seiden. Was wird aber erſt die Hochzeit des Lämmleins ſeyn? vergl. 2 Moſ. XXI. 10. Was die edelſte Seelen annoch genieſſen, iſt Nahrung: es ſind gröſſere Dinge zurücke.

2. Was wird es aber mit der Wüſten und mit dem Ort in der Wüſten für ein Auſſehen gewinnen? Wird es eine ganz verlaſſene Wüſte werden, zur Straffe der groſſen Undankbarkeit? oder wird die Wüſte auch zu einem gewäſſerten Garten werden? GOtt wolle jenes abwenden, und dieſes ſchaffen.

Der 15 Vers.

Und die Schlange ſchoß aus ihrem Munde nach dem Weibe ein Waſſer wie einen Strom, daß ſie ſie wegſchwemmen möchte.

¶ Nach) οπισω, hinten nach. Wie die Welt- und Kirchen-Händel je und je von Mor-

gen gegen Abend gehen, so war auch das Weib von Morgen gegen Abend geflogen, und so ging auch der Schuß des Wassers. Wasser ist ein Bild eines grossen Volks: und so viel aus allem vorhergehenden und nachfolgenden zu schliessen ist, ist diß Volk das türkische Volk. A. 1065 thaten die Uzi, ein scythisches Volk, einen erschröcklichen Einfall, und wurden zwar grossen Theils durch eine Pestilenz aufgerieben, und mit Hülfe der nicht lang zuvor aufgenommenen Pazinacken vollends gedämpfet, verursachten aber, daß man denen gegen die Saracenen zur Oberhand gelangten Türken desto weniger Widerstand thät. Diese haben denn der Christenheit erstlich in Asien, und hernach in Europa, weit herein, sehr grosse Gefahr gebracht, und in der That viele Länder überschwemmet. Also haben unter dem zweyten Weh die Saracenen, nach desselben Hingang bis zum Anfang der vierthalb Zeiten die Heiden, und nun hier die Türken ihren eigentlichen Platz in der Weissagung. Wie aber das Wasser daher schoß, so begegnete demselben auch die Hülfe, die die Erde dem Weibe leistete. Wir gehen also weiter.

Der 16 Vers.

Und die Erde half dem Weibe, und thät ihren Mund auf, und verschlang den Strom, den der Drach aus seinem Munde schoß.

¶ Half) Der Schuß des Wassers hat seine wiederholte Paroxysmos, gegen welche die Erde

Erde dem Weibe auch jedesmals hift. Die Zeit und Zeiten und Zeit-Hälfte haben wir, so fern das Weib Nahrung darin hat, bey dem 14 Vers erwogen. Alles hingegen, womit der Drach indessen dem Weib zusetzet, kommt auf den Strom an, und doch ist sie, den ganzen Zeitlauff über, eines Schirms und einer Hülfe benöthiget. Deswegen werden wir den Schuß des Wassers und die Hülfe der Erden annoch bequem bey der Zeit, Zeiten, und halben Zeit betrachten.

Die Zeit war von A. 1058 bis 1280. Und eben damals wurden die Türken, über die Saracenen, mächtig, und rückten in Asien immer weiter vor sich, zu grossem Nachtheil des morgenländischen Kaiserthums, wiewol theils die Kaiser selbsten, theils ihre Generäl bisweilen nachdrücklichen Widerstand thäten. A. 1071 bekamen sie den griechischen Kaiser Romanum Diogenem gefangen: er selbs wurde von dem Sultan Axan gar gelinde tractirt und losgelassen, aber alle in Asien noch übrig geweßte Provinzen gingen vollends verlohren. Insonderheit gehören hieher die so genannte Creuzfahrten, die zwar im übrigen nicht viel genutzet, aber doch den Strom in Asien aufgehalten, und vieles davon verschlungen haben: wobey die zu gleichem Ende gestiftete Orden, der Johanniter-Ritter, der Tempel- und Creuz-Herren auch das ihrige gethan haben und zum theil noch thun. Die erste Creuzfahrt war von A. 1096 bis 1099.

da ward Jeruſalem erobert, ging aber A. 1187 wieder an die Türken über. Die ſiebende Creuzfahrt war von A. 1248 bis A. 1254. da S. Ludovicus der IX König dieſes Namens in Frankreich aus Paläſtina wieder heimging.

Die (zwo) Zeiten waren von A. 1280 bis 1725. und zu Ende des XIII Seculi ward der Grund zur ottomanniſchen Pforte geleget. A. 1359 kam Amurath I zur Regierung, der ſetzte in Europa veſten Fuß, mit Verwüſtung und Eroberung vieler Länder. A. 1390 kam die Bulgarey ganz in die türkiſche Gewalt. A. 1434 nahmen die Türken Albanien ein: Scanderbeg eroberte dieſes Königreich wieder A. 1443, ſtarb aber A. 1467, und das Königreich fiel aufs neue in die türkiſche Hände. A. 1453 und 1461 nahmen ſie Conſtantinopel und Trebiſonde, die zwo kaiſerliche morgenländiſche Reſidenzien ein. Matthias Corvinus, welcher A. 1464 König in Ungarn ward, thät denen Türken Einhalt und Abbruch: nachdem er aber A. 1490 geſtorben, brachen ſie deſto weiter ein. Von A. 1529 bis 1686 war die ungariſche Haupt-Stadt Ofen in ihren Händen: und in beeden vorigen Jahrhunderten hielten die Venetianer vieles von der türkiſchen Macht auf. A. 1529 und 1683 ward gar Wien belagert, aber auch befreyt und entſetzet.

[Von Anno 1058 iſt eine Zeit bis 1280. und zwo Zeiten, über 1503, bis 1725. Wann man nun gegen-

einander

einander hält, was ſich um das Jahr 1280 und 1503 zugetragen hat, ſo findet ſich, wie bequem in dem Text eine Zeit vor, und zwo Zeiten nachſtehen. Denn 1) hiedurch bekommt der Aufenthalt des Weibes in der Wüſten mehr Gelenke, als wenn die Zeiten zuerſt geſetzt wären, indem dieſe alsdenn A. 1503, bald nach dem erſten Abſatz der 1260 Tage, auch ihr Ende hätten. 2) Hingegen von A. 1280, da die eine Zeit aufhöret, ſind die zwo Zeiten und die halbe Zeit, die einen halben Chronum ausmachen, noch übrig, und alſo iſt zunächſt nach A. 1280 auch der Non-chronus auf der Mitte. 3) In die Zeit fallen eben die Creuzfahrten, hernach aber in die Zeiten die ottomanniſche Pforte. Gegen dieſe ward dem Weibe das Erzhaus Oeſterreich zum Schutz gegeben: wie denn denkwürdig iſt, daß der Anfang der (zwo) Zeiten in die Regierung *Rudolphi I* Habspurgici, und das Ende in die Regierung *Caroli VI* fället.]

Die halbe Zeit iſt von A. 1725 bis 1836. Bey deren Anfang legten ſich die Türken in die perſiſchen Händel, und verwickelten ſich damit in ſolche beſchwerliche Umſtände, daß ſie den zwey jetzigen chriſtlichen Kaiſerthümern deſtoweniger anhaben können. Der Strom nimmt je und je Anlaß ſeine Wellen empor zu heben: aber die Erde thut eben ſowol das ihrige, und durch die Erde läſſet ſich auch hier Aſien verſtehen, ſo fern Perſien und das ſich gar über Perſien hinein erſtreckende Rußland dem Strom Abbruch thun. Ob der Strom noch weiter, und wie weit er einreiſſen dürfte, wird die Zeit lehren: an das Weib wird er in ihrem Ort in der Wüſten doch nicht gelangen. GOtt laſſe ihro die Erde behülflich ſeyn, bis der Strom gar ver-

verschlungen seyn wird. Dieses wird noch vor dem Ende der vierthalb Zeiten geschehen: und auch Rußland, welches an statt des von dem Türken überschwemmten morgenländischen Kaiserthums empor gekommen ist, möchte dem Weibe desfalls noch treffliche Hülfe leisten.

Durch diese historische Absätze wird die Zeit, die Zeiten, die halbe Zeit, gar eigentlich an gewisse Jahre gebunden, und also die Grenzen, die wir v. 14 auch diesem Zeitlauff gesetzet haben, in eine solche Richtigkeit gebracht, daß sie sich schwerlich verrücken lassen. Hiebey ist merkwürdig, daß eben die Länder, durch deren Zuwachs der Ort des Weibes in der Wüste zwischen dem Anfang der 1260 Tage und zwischen dem Anfang der vierthalb Zeiten erweitert wurde, nemlich Polen, Ungarn, und was zu denselben gehörte, eine Vormauer der Christenheit gegen die Türken abgeben, bis auf diesen Tag.

Der 17 Vers.

Und der Drache ward zornig über dem Weib, und ging hin, Streit zu halten mit den übrigen ihres Samens, die da bewahren die Gebote GOttes und haben das Zeugniß JEsu.

¶ Ward zornig) Diß ist ein neuer Zorn, über den Grimm, dessen im 12 Vers gedacht ward.

¶ Uber

¶ Uber dem Weib) Es war ihm nicht leid, daß die Erde den Strom verſchlang, ſondern daß das Weib nicht durch den Strom weggeſchwemmet ward.

¶ Ging hin) in andere Gegenden, wo die Völker und ihre Regenten dem Namen Chriſti nicht unterthänig waren. So heißts c. XX. 8: er wird ausgehen.

¶ Streit zu halten) Iſt ein Vorſpiel deſſen, was das Thier thun wird. c. XIII. 7. Wir haben zuvor bemerket, daß der Drach immer zuerſt nach dem edelſten trachte, und desfalls abſteige. Aber mit ſeinem Thun ſteiget er auf. Er tritt vor das Weib hin: er verfolget ſie und ſchieſſet ihr einen Strom nach: er hält einen Streit: er ſetzt einen Statthalter. c. XIII. 2.

¶ Mit den übrigen ihres Samens) Das waren die rechtſchaffene Chriſten in denen Ländern, die unter unglaubigen Regenten waren. Deren hat es je und je noch eine Anzahl gegeben, in allen Landen, vornemlich gegen Morgen. Man ſehe *Hottingeri* Archæologiam orientalem, *La Croze* Oſt-Indianiſchen Chriſten-Stat, cel. *Moshemii* Hiſt. Tartaror. eccleſiaſticam &c. Aber mit dieſen ſtreitet auch der Drache, bey den Mahomedanern und Heiden. Dieſer Streit nun währet immerfort: aber der Same wird doch nicht vertilget, und zu ſeiner Zeit wird aus dem Samen noch was mehrers

mehrers erwachsen. Der Name eines Samens bringts mit sich.

¶ Die da bewahren die Gebote GOttes und das Zeugniß JEsu) Diß ist die edle Beschreibung der übrigen von dem Samen des Weibes. Diese übrige sind zwar sehr verborgen, und machen vor der Welt nichts namhaftes aus: aber GOtt kennet die Seinen. GOttes Gebote und das Zeugniß JEsu bewahren oder halten, ist nichts unmögliches oder ketzerisches, sondern es kommt allein denen zu, die den Drachen zum Feind haben.

Hier wolle der Leser stille stehen, und bedenken, wie I die saracenische Reiter: II das herrliche Weib mit ihren vielerley Begegnissen: und III das siebenköpfige Thier, in der Weissagung und in der Historie, nacheinander auf den Plan kommen: und insonderheit wolle man bey diesem XII Capitel zurücke sehen, und betrachten, ob nicht darin der Zustand der Kirche in Orient und Occident von dem IX, X und XI Seculo bis in das XVI Seculum, ja bis auf unsere Zeit, recht eigentlich beschrieben sey, dergestalten, daß fast die ganze Historie dieser langen Zeiten zur Auslegung dieses Capitels dienet.

Den 18 Vers werden wir bey dem Anfang des folgenden Capitels zu betrachten haben.

Das

Das dreyzehende Capitel.

Cap. XII. 18. XIII. 1.

Und ich trat auf den Sand des Meers, und ſahe aus dem Meer ein Thier aufſteigen, das hatte zehen Hörner und ſieben Häupter, und auf ſeinen Hörnern zehen Königsbinden, und auf ſeinen Häuptern einen Namen der Läſterung.

1 Und ich trat auf den Sand des Meers) Diß geſchah im Geſichte: weil aber Pathmos als eine Inſul im Meer ligt, ſo hatte Johannes nicht nöthig, hier ſo weit im Geiſt weggeführet zu werden, als hernach, da ihm Babylon und das neue Jeruſalem gezeiget wurden.

2. Auf den Sand des Meers trat er, oder, er wurde darauf geſtellet, und aus dem Meer ſahe er das Thier aufſteigen. Ohne Zweifel hat Johannes vorher, von Pathmos aus, Aſien und Jeruſalem zu, jezt aber gegen Abend auf das weite Meer geſehen. Reiſende ſolten Kundſchaft einholen und geben, ob nicht eigentlich die Küſte gegen Abend in Pathmos, welche Inſul heut zu Tage Patino heiſſet, und mit der in der Nähe liegenden Inſul Palmoſa oft confundiret wird, ein niederträchtiges und ſandichtes Ufer habe.

XIII. 1. Und ſahe) Die Verbindung des XII und XIII Capitels bringet mit ſich, daß bald nach dem Flug des heiligen Weibes in die Wüſte, das Aufſteigen des Thiers aus dem

Meer gesetzet werden muß: und man darf die Macht des Thiers weder ganz vor dem Regiment der Hure, noch ganz hernach setzen, sondern wir müssen bey der Ordnung des XIII. XVII. XIX Capitels bleiben. Das Thier hat einen doppelten Auftritt, den ersten aus dem Meer, und den andern aus dem Abgrund. Auf den ersten Auftritt machet das Thier es arg und lang; auf den andern Auftritt viel ärger, aber nicht lang. Das Thier aus dem Meer gehet vor den sieben Schalen her, als die allermeist das Thier treffen: und nach den sieben Schalen kommt erst die Hure auf den Plan. Insonderheit werden diejenige, die das Aufsteigen des Thieres aus dem Meer so weit hinaus setzen, und es zugleich mit dem jährigen Tag halten, mit den 42 Monaten des Thiers unmöglich zu rechte kommen.

2. Schröckliches Gesicht, entsetzlicher Anblick, auch für uns! O Leser! es gibt hier etwas ernsthaftes, wobey es um kein müssiges, fürwitziges, aufblasendes Wissen, sondern um Warnung und Rettung der Seelen zu thun seyn wird. Viele wanken, ehe nur ein rauhes Lüftlein daher streichet: die Gefahr ist nahe: es wird recht nöthig, sich gegen Betrug und Gewalt mit göttlicher Rüstung zu verwahren.

¶ Aus dem Meer) Dem Meer wird die Erde entgegen gesetzet. v. 11. Cap. X. 5. Also wird hier durch das Meer das im Meer liegende Europa verstanden.

2. Die

2. Die drey Weh gehen in einem Strich von Morgen gegen Abend. Das erste war in Persien: das zweyte um den Euphrat herum: das dritte zog sich über das Meer herüber in Europam, als welcher Welt-Theil unstrittig der vornehmste Schauplatz der Kirchen-Geschichten in den jüngern Jahrhunderten ist, bis es sich wieder gegen Morgen wendet. Sonderlich ist das Land, wo Babylon oder Rom ligt, meistens mit dem Meer umgeben.

3. Hiemit wird alsogleich der Türk ausgeschlossen, als welcher sich nach dem Anfang des dritten Weh noch sehr lang jenseit des Meers hat halten müssen. Auf den Türken reimet sich vielmehr die Stelle c. XII. 15. als irgend etwas aus diesem XIII und denen folgenden Capiteln.

¶ (Ein Thier) Wir müssen es gleich Anfangs deutlich sagen: Das Thier, das hier beschrieben wird, ist das römische Pabsthum, wie es ehedessen beyläuffig vor sechs Jahrhunderten aufgethürmet worden ist, und noch heut zu Tage stehet, auch noch eine Weile bleiben soll. Auf diese, und auf keine andere Macht, reimet sich der gegenwärtige ganze Text in allen Stücken, und durch die Betrachtung der drey Weh, und überhaupt alles dessen, was in der Weissagung und in deren Erfüllung vorher gehet und nachfolget, werden wir dergestalten eingeschlossen, daß wir an nichts anders weder vor noch nach, weder gegen Morgen, noch gegen Abend, gedenken können. Man vergleiche, was Cap. XII. 12. 14 vorgestellet worden

ist. Kein Mensch soll weder sonsten, noch in dieser ernsthaften Sache einem andern zu lieb etwas annehmen oder verwerfen. Auf den Beweis muß man es ankommen lassen. Wann man des Thiers, auf welches die Weissagung eigentlich zielet, verfehlet, so muß die irrige Meinung viel gefährliche und schädliche Folgen haben. Dann man wird sich am bösen Tage gar leicht durch Macht und List zu der so hoch verbotenen Anbetung des Thiers bereden und bewegen lassen. So merke man denn auf das, was jezt gesaget werden wird. Wir wollen, damit die zu gegenwärtiger Zeit für alle gewisser massen nöthige Betrachtung auch denen Einfältigen desto leichter gemacht werde, bey angehender Auslegung dieses Capitels, deutliche Sätze stellen.

Der I Satz.

Es ist einerley Thier, mit zehen Hörnern und sieben Häuptern, welches in dem XIII und in dem XVII Capitel beschrieben wird.

Dieses Thier ist eben dasjenige, welches hier Cap. XIII. 1. und unten Cap. XX. 10. und zwischen diesen beeden Stellen so oft gemeldet wird. Zuerst wird sein Auftritt aus dem Meer, und sein böses Thun; hernach die Verfinsterung seines Reichs; so dann sein Non-esse, da es die Hure tragen muß; zulezt aber sein Aufsteigen aus dem Abgrund und sein endlicher Untergang, be-

beſchrieben. Hiebey ſind die Häupter einerley, und folglich auch die Hörner.

Der II Satz.

Das Thier iſt eine dem Reich Chriſti widerſtehende geiſtlich-weltliche Macht.

Die Schrift pfleget unter den Bildern und Namen zerſchiedener Thiere, eines Bären, Widders ꝛc. groſſe Machten vorzuſtellen. JEſus Chriſtus iſt in dieſer ſeiner Offenbarung ein Lämmlein und ein Löwe: hingegen der Satan iſt eine Schlange und ein Drach. Hier machen das Thier vielerley Thiers-Geſtalten aus, eine ſehr abentheurliche Macht anzudeuten. Deswegen wird dieſem Thier ein Thron, Gewalt, Krieg ꝛc. ja ein Königreich c. XVI. 10 zugeſchrieben: und nicht nur ſeine Hörner, ſondern auch ſeine Häupter, werden Könige genennet. Chriſtus iſt ein König: und durch den Namen Chriſti oder des Geſalbten wird eigentlich ſein Königreich angezeiget, inſonderheit unter der Trompete des ſiebenden Engels. c. XI. 15. Nun ſetzet ſich Ihm unter dieſer Trompete das Thier, und allermeiſt auf die Letze der ganz beſondere Menſch der Sünde, welcher ohne Zweifel in der Offenbarung auch beſchrieben, und doch nirgend als eben unter dem Thier zu finden iſt, entgegen: und vermöge dieſes Gegenſatzes iſt das Thier hauptſächlich als ein König zu betrachten. An dem rechten Begriff von dieſem Thier iſt viel gelegen. Der Drache, das Thier und der falſche

Prophet werden miteinander von etlichen auf weltliche, oder miteinander auf finstere geistliche Machten gedeutet. In der Mitte gehet die Wahrheit einher. Der Drach wird ausdrücklich der Teufel und Satan genannt: aber wie unter dem Abaddon die Heuschrecken, und unter den vier losgelassenen Engeln die Reiter sind, so ist unter dem Satan das Thier und der falsche Prophet aus dem menschlichen Geschlechte: und diß erhellet klar aus c. XIX. 20, da die zween lebendig in den Feuer-See geworfen werden, im Gegensatz gegen die übrige, die getödtet werden, zur Anzeige, daß die zween, gleich den übrigen, keine Geister seyn, sondern Leiber haben, die getödtet werden könnten, da hingegen es hernach von dem Teufel nicht heisset, lebendig sey er in den Feuer-See geworfen worden, sondern schlechthin, er sey darein geworfen worden. Doch muß man sich auf der andern Seiten solche zween nicht gar zu politisch vorstellen. Gleichwie ehedessen die Jünger samt den Juden von dem Reich Christi viel weltliche Meinungen hegeten, also machen sich heut zu Tag viele von dem Reich des Thiers einen gar zu weltlichen Begriff. Es muß je das Thier eine wunderliche Masque haben. Dann es hat einen Namen der Lästerung, es wird auf zerschiedene Weise angebetet, und hat durchgehends etwas besonders: und wann es ein purweltliches Regiment hätte, so würde derjenige, der die Leute zur Devotion gegen dasselbe beredet, kein falscher Prophet genennet.

Der

Der III Satz.

Das Thier iſt mit der Stadt Rom auf das genaueſte und beſonderſte verbunden.

Diß erhellet aus dem XVII Capitel zu aller Genüge: und bey ſelbigem XVII Capitel wird vieles vorkommen, das dieſen, wie auch den vorhergehenden erſten und zum Theil die jeztfolgende Sätze erläutert. Rom iſt der unſelige Canal, durch welchen das Geheimniß der Bosheit von der Apoſtel Zeiten an geſchlichen iſt, bis das Thier heraus kam.

Der IV Satz.

Das Thier iſt zu dieſer unſerer gegenwärtigen Zeit.

Es iſt noch nicht vorüber: denn Rom ſtehet noch, und erſt nach der Verwüſtung dieſer Stadt gehet das Thier zu Grund. Es iſt nicht erſt ganz zukünftig: denn das zweyte Weh iſt ſchon lang vorbey; nach deſſen Hingang aber hat das dritte Weh ſchnell kommen ſollen, und nach dem Anfang dieſes Weh iſt das Thier aus dem Meer bald aufgeſtiegen. Darum iſt das Thier jezt wirklich, es ſey was es wolle.

Der V Satz.

Das gegenwärtige römiſche Pabſtthum iſt das Thier.

Diß folget unhintertreiblich aus beeden vorhergehenden Sätzen. Der Pabſt iſt Römiſch, und Rom iſt Päbſtlich, ſchon lang und noch wirklich.

Der Unterſcheid dieſes Thiers von dem vierten Thier bey dem Daniel: der Raum, den es unter dem dritten Weh hat: die Verhältniß deſſelben gegen das andere Thier oder den falſchen Propheten und gegen die Stadt Rom: der doppelte Auftritt aus dem Meer und aus dem Abgrund, und die ganze Beſchreibung in dem XIII und folgenden Capiteln, bringen es mit ſich. Hier kan keiner, der das römiſche Pabſthum aus irgend einer Urſache überſiehet, die Offenbarungs-Wahrheit in ſeinen Augen vertragen. Man darf nicht auf Romulum, (was will ich ſagen, auf Nimrod?) nicht auf Domitianum und etliche Kaiſer um ihn herum, nicht auf Diocletianum und ſeine Reichs-Conſorten, nicht auf die chriſtliche Kaiſer zu Rom zurücke ſehen. Sie ſind alle älter, als das erſte Weh, ja älter zum Theil, als dieſe Weiſſagung ſelbſt. Das römiſche, auch chriſtliche, auch carolingiſche, auch deutſche Kaiſerthum halten viele für das Thier: wer aber ſo, wie Daniel Cap. IV. 6, für ſeinen König geſinnet iſt, der kan mit Grund der Wahrheit froh ſeyn, daß dieſe Weiſſagung und ihre Deutung andern gilt. Man erwege, was bey dieſem Capitel durchgehends vorkommt. Das Kaiſerthum iſt im Abendland wieder aufgerichtet worden, ehe das zweyte Weh zu Ende ging: es iſt etwas wichtiges, und hat deswegen ſeine Stelle in der Weiſſagung: (man ſehe oben, pag. 514. 640.) aber unter dem dritten Weh iſt erſt das Thier, und diß hat eine viel nähere Verwandtſchaft mit Babylon, und viel andere Bewandtniſſen, als das Kaiſer-

Kaiſerthum. Durch das Kaiſerthum iſt das Pabſthum, ſo viel dieſes ihm auch zu danken hatte, dennoch vielmehr aufgehalten worden, bis es dieſem endlich gelungen iſt. Und ſo gehet es noch bis zum Ende.

In Summa, man darf bey der Frage, wer das Thier ſey, an keinen vergangenen oder gegenwärtigen pur weltlichen Potentaten, noch an irgend einen künftigen, der mit Rom nichts zu thun hätte, gedenken.

Der VI Satz.

Dieſes Pabſthum oder päbſtliche Königreich hat ſchon vor geraumen Zeiten angefangen.

1. Wir wollen die merklichſte Puncten bey dem Aufkommen dieſer Macht nach der Ordnung der Jahre herſetzen, und dabey nicht nur ſo weit oben anfangen, daß es mehr als genug ſeyn ſoll, den Auftritt des Thiers zu treffen, ſondern es auch bis auf unſere Zeiten fortführen, als welches zugleich das, was in dem Texte folget, zu erläutern dienlich ſeyn wird.

A. 1000. Silveſter II iſt Biſchoff zu Rom. Man wartet hin und wieder auf die Zukunft des Antichriſts.

1033. Benedictus IX, ein Kind von eilf Jahren, wird Biſchoff zu Rom, und verurſachet, über die zwanzig Jahr lang, groſſe Unordnung.

1048. Damaſus II bringt die dreyfache Crone auf.

1049. Hildebrandus kommt von Clugny

nach Rom: wird Cardinal, und übet unter fünf Bischöffen nach einander grosse Gewalt.

1058. Die mailändische Kirche wird, nach langem Widerstand, der römischen unterwürfig.

1059. Nicolaus II gibt den Cardinälen einen hohen Vorzug.

1073. Hildebrandus kommt auf den Stul, unter dem Namen Gregorii VII.

1076. Seine Dictatus kommen auf die Bahn: er setzet den Kaiser ab, und thut ihn in den Bann.

1077. Er hält den Kaiser auf das schnödeste, und absolvirt ihn.

1080. Er thut ihn wieder in den Bann: schicket Rudolpho dem Gegenkaiser eine Crone.

1083. Rom wird eingenommen. Gregorius muß seinem Gegenpabst Clementi weichen, und fliehen. Clemens krönet den Kaiser, und wird hernach eingesegnet.

1085. Gregorius VII stirbt zu Salerno.

1089. Anfang der welfischen Händel in Italien.

1095. Urbanus II hält das erste päbstliche Concilium, zu Clermont, und bringt die Creuzfahrt auf.

1111. Paschalis II wirft sich mit Henrico V heftig ab.

1112. Calixtus II erlangt durch einen auf dem

dem Reichstag zu Worms getroffenen Verglich, was ſeine Vorfahren an ſich geriſſen hatten.

1123. Das erſte abendländiſche allgemeine Concilium in dem Laterano, bey nahe von tauſend Prälaten. Der Verglich mit dem Kaiſer wird beſtätiget: die Prieſter-Ehe verworfen.

1132. Innocentius II nennet den Kaiſer Lotharium *Hominem Papæ.*

1143. Die Römer richten eine Regierung bey ſich auf, womit Innocentius II nichts zu ſchaffen haben ſoll. Dieſer thut ſie in den Bann, und ſtirbet. Cœleſtinus II wird erſtmals, durch eine wichtige Neuerung, ohne einiges Zuthun des Volks, zum Pabſt erwehlet, den 25 Sept. Dem Volk, und folgends dem ganzen Clero, wird die Wahl eines ſolchen Monarchen gänzlich entzogen, und denen Herrn Cardinälen allein zugewendet.

1152. Eugenius III führet das Jus canonicum ein, da der Kaiſer fünfzehen Jahr vorher die römiſche Geſetze wieder hervor geſuchet hatte. Auch eignet Eugenius, und nach ihm Alexander III, die Macht zu canoniſiren dem Pabſt zu.

1155. Adrianus IV läſſet Arnoldum von Brixen, der wider die Herrſchaft des Pabſts lehrete, die Römer aufbrachte, und ihm von Friderico Barbaroſſa überantwortet war, hinrichten.

1159.

1159. Victor IV wird erwählet und gecrönet: aber ihn und seine Nachfolger übermag Alexander III. Dieser hat schwere Händel mit Friderico I.

1168. Alexandria wird gebauet, und dem Pabst zu Ehren also genannt: bey welcher Stadt hernach Fridericus I übel angelauffen. Der Pabst thut den Kaiser in den Bann.

1169. Fridericus lässet seinen Prinzen Henricum zu Aachen krönen. Indessen verstärket sich die päbstliche Parthey sehr.

1177. Fridericus I vergleicht sich mit Alexandro III. und dieser ist von seinen Gegenpäbsten los. Von da an hat es bis A. 1327 keinen Gegenpabst gegeben.

1180. Allgemeines Concilium unter Alexandro III. pro restitutione ecclesiæ, wie Panvinius es nennet.

1188. Clemens III und die Römer machen an der langwierigen Zwitracht ein Ende.

1204. Innocentius III richtet die Inquisition wider die Waldenser an.

1208. Er beut gar eine Creuzfahrt auf, wider die Waldenser, und wider die Engelländer, deren König er in den Bann gethan.

1300. Bonifacius VIII führt das Jubeljahr ein.

1305. Päbstliche Residenz zu Avignon.

1329. Kaiser Ludovicus vertheidiget die kaiserliche Würde, und ist der lezte, der solches persönlich zu Rom thut.

1377. Päbstliche Residenz wieder zu Rom.

1378. Fünfzig-jähriges Schisma.

Digitized by Google

1399. Bonifacio IX unterwerfen sich die Römer völlig. Das Castell S. Angelo wird bevestiget.
1414. Concilium zu Costanz.
1431. Concilium zu Basel.
1438. Sanctio pragmatica in Frankreich.
1449. Felix V der lezte Gegenpabst, unterwirft sich Nicolao V.
1471. Sixtus IV wird Pabst. Dieser thut dem Nepotismo Thür und Thor auf.
1512. Pompeius Colonna nimmt das Capitolium ein: wird Cardinal: macht Clementi VII viel beschwerliche Händel.
1515. Sanctio pragmatica wird abgethan.
1517. Reformation.
1527. Rom eingenommen und geplündert.
1530. Augspurgische Confession.
1543. Jesuiten werden gewaltig.
1555. Religions-Friede.
1557. Carolus V legt die kaiserliche Crone ab: Ferdinandus I hält die päbstliche Crönung für überflüssig.
1564. Pius IV bekräftiget das Concilium Tridentinum, welches A. 1545 unter Paulo III angefangen hatte.
1648. Westphälischer Friede.
1682. In Frankreich wird des Pabsts Ansehen durch öffentliche Lehrsätze sehr verringert.
1713. Constitutio *Unigenitus*.
1728. Legenda Gregorii.
1740. Conclave.
1743. Grosse Cardinals-Promotion. u. s. w.

2. Betrachtet man dieses summarische Jahr-Register, zu welchem noch etwas bey v. 3 und Cap. XVII. 10. ꝛc. kommen wird, so stecket gewis unter denselben ersten Puncten der Auftritt des Thiers aus dem Meer: und man wird wol über Gregorium VII nicht hinauf, und unter Alexandrum III nicht herab gehen können. Ein jedes Ding hat nicht nur das Jahr, sondern auch das Moment seines Anfangs in einer eigentlichen Gewißheit: aber in Ansehung unsers Begriffs oder Gedächtniß hat es oft eine Latitudinem, die doch der Haupt-Sache nichts benimmt. Von den allermeisten Menschen, die in der Historie vorkommen, wissen wir den Tag ihrer Geburt und ihres Todes nicht: und doch zweifelt man darum nicht, ob sie auf der Welt gewesen seyn: manchem ist sein eigener Geburts-Tag unbekannt, und er ist doch im Leben. Ein Baumeister kan die Länge und Breite eines Pallasts haben, wann es gleich noch nicht eigentlich ausgemacht ist, auf welche Puncten des Platzes die Ecken kommen sollen. Ja ein Reisender, der auf dem rechten Weg ist, kan sich doch ein par Feldwegs zu wenig oder zu viel rechnen, die er zurück geleget oder noch zu gehen habe.

3. Die Weissagung betrifft also das Pabstthum, wie dasselbe seiner vorgegebenen geistlichen Obermacht alle Majestät der Potentaten und alle Rechten und Pflichten ihrer Unterthanen, durch eine ganz unerhörte und höchstschädliche Neuerung, unterwürffig gemacht hat.

In

In dem Text iſt durch die Trompeten der ſechs vorigen Engel alles, was dem Reich Chriſti entgegen ſtunde, ſo gedämpfet worden, daß nunmehr Raum genug für das Reich Chriſti wäre. Und da nun ſelbiges mit der Trompete des ſiebenden Engels ſeinen völligen Anbruch hätte gewinnen ſollen, ſiehe ſo dringet, nach und unter dem Drachen, das Thier ein, und richtet unter dem gröſſeſten Schein ſo groſſes Unheil an. In denen Geſchichten ergibt ſichs, daß es nach überſtandenem zweyten Weh nun hätte beſſer werden können, indem die weltliche Regenten dem Reich Chriſti für ſich nicht mehr hinderlich, ſondern gern förderlich geweſen wären: aber an dem Biſchoff zu Rom, der das allgemeine Auge zu ſeyn ſich unterfangen, fehlte es. Da ward das Licht finſter. Eine treffliche Anmerkung Bellarmini iſt es, in ſeiner ungeſtümmelten Chronologia: *His temporibus* (circ. A. 1020.) *quibus pontifices Romani a pietate veterum degeneraverant, Principes ſeculi ſanctitate florebant.* Iſt eben das, was Wernerus Rolfinkius urtheilet, die Gottesfurcht ſey damals von dem Pabſt zu denen Kaiſern übergangen. Man vergleiche D. Weismanni Hiſt. Eccl. Sec. XI. §. 10. Da war es denn für das Thier und ſeinen Auftritt eine ſehr gelegene Zeit.

4. Anfangs ward zu Rom ein lauterer Pfarrer oder Biſchoff: hernach kam er allmählich zu einem Anſehen und zu einer Gewalt über andere ſeines gleichen in der Nähe und Ferne. Die

Nach-

Nachfolger erhielten durch ihre Tugenden, und dabey zuweilen durch ihr Bitten und Flehen, und durch die Gunst, unlautere Andacht und Unvorsichtigkeit der Mächtigen, viele Ehren-Bezeugungen, Schutz, Reichthum und weltliche Güter, Herrschaft über Land und Leute. Das schiene nur eine Zugabe zu seyn, aber sie wurde gar zu groß. Kaum konnte beedes, das geistliche und das weltliche, in einem innständigen Gleichgewichte ruhen, indem das bischöffliche Hirten-Amt übermocht und grösten theils verschlungen worden, und die Herrschaft, doch unter dem Bischoffs-Titul, vorgedrungen ist. Aus der Ursache hat für das Bisthum zu Rom der prätendirte Vicarius Christi einen *Vicarium*, dagegen er vielmehr die allgemeine Herrschaft und Regierung selber führet. Daß nun der Pabst, wiewol er sich keinen König nennet, doch in der That ein König sey, (wie ihn denn auch die Völker ausser der Christenheit also tituliren, und es hingegen auch bey den Heiden vor Alters solche Könige gegeben hat, welche lieber den priesterlichen Titul geführet haben:) solches beweiset sein ganzer Stat, der alles, was immer königlich ist, mit sich führet, und es oft mit heiligen Benennungen eben desto prächtiger machet. Hieher gehöret seine dreyfache Crone, welche *Triregnum* oder *Regnum mundi* genennet, auch von seinen Anhängern für ein grosses Geheimniß gehalten wird: seine Inauguration, welche vielmehr nach der Crönung, als nach der Consecration geschätzet wird:

wird: sein mehr als königlicher Titul, eines Allerheiligsten und Allerseligsten Herren und Pabstes: die Ehren-Bezeugung, die *Adoration*, sonderlich wann er auf den Altar hinauf gesetzet wird, und der Fuß- oder Pantoffel-Kuß: sein Rang, der ist höher, als der Hohen in der Welt: sein Thron, *Cathedra* Petri: sein königliches Insigel, der Fischer-Ring: sein Wapen, die Schlüssel Petri: seine Münze, die ist für sich: sein *Territorium*, das Patrimonium Petri: sein königliches Schloß, das Vaticanum samt dem Castell S. Angelo, und andere Palläste: sein Senat, das Cardinals-Collegium, welches nach und nach samt dem Pabst selbsten so hoch gestiegen, daß nun die Cardinäl allein Päbste wählen und Päbste werden: sein *Parlament*, das ist nichts, denn er ist souverain, passirt für infallibel, und niemand darf zu ihm sagen, Was machest du? sein eigenes Recht, in dem mit der Theologia scholastica verzäunten Corpore juris canonici, und noch mehr in seinem Scrinio pectoris: seine *Comitia*, die vor Hildebranden allezeit in Orient, und hernach nur, nach des Pabsts Wink, in Occident gehaltene grosse Concilia: seine *Ambassadeurs*, die Nuncii und Legati a latere und de latere; (dahingegen auch an den päbstlichen Hof eine Menge Gesandten von römisch-catholischen und andern Potentaten zu kommen pflegen:) sein Tribunal, die Inquisition: seine Kundschaft, die Ohren-Beicht: seine *Miliz* und Unterthanen, der ganze von der

nothigen Kenntniß erwerben, und sie sind durch ihre Art, sich zu kleiden, und ihre Tracht leicht kenntlich. Die Kleidung der Männer besteht in einem Hemde, einem ärmellosen Leibrocke, einem Gürtel, Beinkleidern, Strümpfen und Schuhen, und einem Mantel, der über die Schulter geworfen wird. Die Frauen haben auf dem Kopfe eine Haube, und darüber ein Tuch, das sie, wenn sie ausgehen, über das Gesicht ziehen. Zuweilen tragen sie auch einen Schleier. Ihre Kleidung besteht aus einem Hemde, einem Leibrocke, einem Gürtel, Beinkleidern, Strümpfen und Schuhen, einem Frauenrocke und einem Mantel. Die Kleidung der Kinder ist der Kleidung der Alten ähnlich. Die Kinder der Reichen tragen Sammet und Seide, die Kinder der Armen Wollenzeug. Die Kleidung der Juden ist der Kleidung der Christen ähnlich. Sie tragen Mäntel, Gürtel, Beinkleider, Strümpfe und Schuhe. Ihre Kopfbedeckung ist ein Hut. Die Kleidung der Jüdinnen ist der Kleidung der Christinnen ähnlich. Sie tragen Hauben, Tücher, Schleier, Frauenröcke, Mäntel, Gürtel, Beinkleider, Strümpfe und Schuhe. Die Kleidung der Kinder ist der Kleidung der Alten ähnlich. Die Kinder der Reichen tragen Sammet und Seide, die Kinder der Armen Wollenzeug.

3) Die Kleidung der Griechen. Griechenland hat in seinen Sitten und in seiner Kleidung viel von seiner ehemaligen Eigenthümlichkeit verloren. Die Griechen haben, wie die Türken, einen Leibrock, Beinkleider, Strümpfe und Schuhe, und wie diese, Mäntel und Gürtel.

maßte Gewalt, um deren willen die Lehre so eingerichtet ist, sehen. Wen die falsche Lehre anficht, der muß, nebst Babylons Becher, auf den falschen Propheten sehen, welcher doch bey seinem Auftritt von der Erden auch ein Thier genennet wird. Dieser ist es, der durch seine falsche Lehre dem ersten Thier so grosse Dienste leistet.

6. Wolte jemand einwenden, das Pabsthum sey schon mehr als vier, ja mehr als sechs hundert Jahr vorher gestiegen, und allmählich zu einer königlichen Macht gelanget, so dienet nebst dem, was viele andere, und sonderlich Pufendorf in der historischen Einleitung, in dem Capitel vom Pabst, welches Thomasius mit Anmerkungen besonder versehen hat, desgleichen *Cyprianus* in seiner Belehrung von dem Ursprung und Wachsthum des Pabstthums beygebracht, folgendes zur eigentlichen hier genungsamen Antwort. Bey dem Daniel hatte das zweyte, dritte und vierte Thier auch eine namhafte Macht, ehe ein jedes derselben an des vorigen Stelle aufgekommen ist: aber der Auftritt wird bey einem jeden eben in diejenige Zeit gesetzet, da es nach einem harten Streit durch einen ansehnlichen Sieg die Ober-Macht über das vorige und über desselben ganzen Anhang gewonnen hat. So verhält es sich auch hier. Das Imperium, oder die politische Hierarchie ist nicht auf einmal von dem Sacerdotio oder dem Priesterthum überwältiget worden, es sind zerschiedene Vorspiele vorhergegangen:

aber da ist das Thier aufgestiegen, da der Pabst sich über die kaiserliche Majestät hinauf geschwungen hat.

7. Ist denn nun das Pabsthum unter dem dritten Weh, etwas ärgers, als das zweyte, nemlich das saracenische Weh? Wer so fragt, der zeige einen Jammer, welcher jene beede nach allen Puncten, die in der Einleitung pag. 73 stehen, überträffe. Die mahomedanische Reiterey hat mit ihrem Würgen denen Menschen nicht so viel Leides zugefüget, als das Thier auf allerley Weise thut. In alle wege ist ein offenbarer Feind nicht so greulich, als ein Usurpator regni, der sich für einen rechtmäßigen Regenten aufwirft. Man erwege die Beschreibung des Thiers, mit seiner Lästerung, Thron, Anbetung, weit und breit. Was das Thier noch nicht gethan hat, wird es noch thun, sonderlich nach seinem Auftritt aus dem Abgrund.

8. Wer solte indessen nicht von Grund der Seelen wünschen, daß durch göttliche Allmacht (Matth. XIX. 26.) solche Päbste, die am päbstlichen und römischen Unwesen einen Greuel haben, unter denen, die die Seele retten, erfunden werden mögen, (at vid. Carpzov. Isag. in libb. symb. p. 916.) da auch unter denen Thieren, welche Daniel gesehen hat, etliche seine Könige gewesen sind? Aber die Offenbarung und folglich ihre Auslegung siehet auf die ganze Reihe, und nicht auf diesen und jenen seufzenden Menschen. Auch solle man die ganze

sich

ſich ſo nennende catholiſche Kirche nicht ohne Ausnahm zu dem Thier ſchlagen. Es ſind in derſelben viele Heiligen, viele Brüder der übrigen Heiligen auf der Welt, wiewol jene eher von dieſen, als dieſe von jenen dafür erkennt werden. Nur mögen ſie zuſehen, daß ſie das Thier nicht anbeten: von uns aber ſolle nicht nur die fleiſchliche Gleichgültigkeit, ſondern auch der fleiſchliche Eifer ferne ſeyn.

9. Wenn man nun den Auftritt des Thiers bey ſelbigen Zeiten warnimmt, ſo ſchicket es ſich gar fein auf die bisher verfloſſene Zeiten. Durch die Reformation hat es in der Kirche und in der Welt in vielen Stücken viel ein anders Auſſehen gewonnen, auch bey denen dem römiſchen Stul gewogenen Nationen, wie dieſe ſelbſt erkennen. Alſo muß dieſelbe finſtere Nacht ſchon vorher über die Hälfte gekommen ſeyn, und gehöret in die annoch übrige Währung des Thiers vollends dasjenige, was von der Weiſſagung desfalls noch rückſtändig iſt.

Keinem Greuel, er mag ſich ſonſten in der Chriſtenheit und ſonderlich bey uns Evangeliſchen finden, wo er will, und beſtehen, worin er will, und ſo groß oder ſo klein, ſo alt oder ſo neu, ſo offenbar oder ſo ſcheinbar ſeyn, als er will, begehren wir das Wort zu reden: doch kommt kein Greuel dem Thier gleich, ob ſie ſchon demſelben ähnlich ſeyn, davon herrühren, und ihm weiter den Weg bahnen. Es iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem Thier ſelbs, und

unter seinen Anhängern und Anbetern, und allen Heuchlern und Gottlosen. Es ist kein heiterer Eifer, der alles Böse untereinander menget.

Der VII Satz.

Das päbstliche Königreich hat Hildebrand oder Gregorius VII aufgerichtet.

Unter allen römischen Bischöffen kommt mit Gregorio VII keiner, sonderlich vor ihm, in Vergleichung. Es hat Campegius Vitringa zwar die Erörterung des Buchs von dem VI bis zu dem XII Capitel nicht zum besten getroffen, und der wahren Zeitrechnung ermangelt: doch hat allein die Aehnlichkeit des hildebrandischen Pabsthums mit der Beschreibung des Thiers in der Weissagung so viel bey ihm vermocht, daß er darüber alles zurücke gesetzet, und die Wahrheit stattlich dargeleget hat. Er ist es aber nicht allein, und auch nicht der erste, der bey diesem XIII Capitel das hildebrandische Pabsthum erblicket. Was er gutes und gründliches, mit einer ungemeinen Bescheidenheit, hiebey vorträgt, davon lassen wir das nöthigste nicht unberühret, und dabey müssen wir ihn gegen diejenige, die ihm desfalls widersprechen, vertheidigen. Der Leser aber wird wol thun, wann er auch den Vitringa selbsten aufsuchen wird, Anacris. Apoc. pag. 585 seqq. & Præf. pag. **** b. ja es ist zu wünschen, daß kein

Lieb-

Liebhaber der Wahrheit ſich irgend etwas abhalten laſſen möge, ſelbige ungemein-wol gerathene Ausführung mit dieſen unſern Sätzen zu vergleichen.

In der That hat Hildebrand bey alle dem, was in dem vorhergehenden Satze zuſammen geleſen iſt, den eigentlichen Ausſchlag gegeben. Vor ihm haben andere die Bahn gemacht, und nach ihm haben wieder andere die Sache fortgeſetzet. Er iſt es aber, der den Pabſts-Namen ſelbſt, den Titel der Heiligkeit, und den Fuß-Kuß, welchen man zuvor auch andern Biſchöffen und Aebten gab, dem Biſchoff zu Rom zu eigen gemacht: und die wirkliche Gewalt, die er ſich zugeleget hat, war ganz etwas neues und beſonderes. Er iſt es, der die Prätenſionen ſeiner Anteceſſorum auf das höchſte getrieben und dieſelben auch behauptet hat. Das hohe Pabſthum, das er zum Stande gebracht, iſt unwiderſprechlich eine Monarchie und ganz beſonderes Königreich, und dabey von einer ſo ſchädlich-wirkſamen Macht, und von einer ſo langen Dauer, daß es vor allen andern Potenzien eine Stelle in der Weiſſagung, und zwar, bey ſeiner, von vielen Nationen, Menſchen, Biſchöffen, Fürſten, Königen, Kaiſern, und Päbſten ſelbſt, vor, bey und nach der Reformation beklagten, ſonderbar verderblichen Bosheit, eben dieſe Stelle bekleidet. Die römiſchen Biſchöffe waren bis auf Gregorium VII dem Kaiſer, wiewol es nicht gar ohne Sträuben

Salz, das Natrium, Kalium, Ammonium, Calcium, Baryum, Strontium, Magnium, Aluminium, Zirkonium, Beryllium, Yttrium, Erbium, Terbium, Lanthan, Didym, Cerium, Thorium, Wismuth, Zink, Cadmium, Zinn, Blei, Eisen, Mangan, Nickel, Kobalt, Uran, Kupfer, Quecksilber, Silber, Platin, Palladium, Rhodium, Iridium, Osmium, Ruthenium, Gold, Tellur, Selen, Arsen, Antimon, Molybdän, Wolfram, Vanadium, Titan, Tantal, Niobium, Pelopium, Chrom, Kohlenstoff, Silicium, Bor, Fluor, Chlor, Brom, Jod, Stickstoff, Phosphor, Schwefel, Selen, Tellur

ausführlich haben in Lairizens Pabſts-Thron, pag. 456-528. auf das nervoſeſte aber in Eſſichs Hiſtorie, pag. 169. 175. 622.

Der Streit erhub ſich eigentlich über der Inveſtitur der Biſchöffe: gleichwie aber eben dieſe Sache von einer gröſſern Wichtigkeit war, als mancher meinet, alſo hatte die Manier, wie Gregorius ſolche Sache getrieben, viel ein mehrers auf ſich. Henricus war in ſeiner Jugend nicht ohne namhafte Sünden geweſen: aber Hildebrandus war deſſen rechtmäſſiger Richter nicht, und ſein Verfahren gereichte nicht zur Beſſerung, ſondern zum Verderben. Es mag ihn auch an ſeinem Ende um etwas gereuet haben oder nicht, ſo haben eben ſeine Nachfolger das, was er gekrieget hat, für einen Raub gehalten, auf dieſen Grund noch weiter gebauet, und ſolches alles bey ſo groſſen Veränderungen der Zeiten gleichwol ſo gar nicht zurück genommen, daß vielmehr zerſchiedene Päbſte, und leztens Benedictus XIII, Gregorium VII unter denen Seligen und Heiligen je länger je höher geſetzet, ja eben ſein Verfahren wider den Kaiſer als das Meritum zu ſolcher Canoniſation gerühmet haben. In des ſel. Abbt Zellers Unterricht von der *Legenda Gregorii* iſt viel nüzliches, alle dieſe Stücke betreffend, zu leſen.

Der VIII Satz.

Bey dem hildebrandiſchen Pabſthum iſt das Jahr 1077 wichtig.

Bey einer jeden an sich selbs gewissen Begebenheit ist es leichter, die Zeit beyläuffig, und schwerer, dieselbe genau zu merken. Und so hat man den Auftritt des Thiers schon lang an Gregorio VII wahrgenommen: aber die Haupt-Action ist nicht so leicht zu bestimmen, und das allermeist, so lang die Zeit des Thiers noch nicht zu Ende geloffen, und auch desfalls nicht erläutert ist. Gregorii Regierung war von A. 1073 bis 1085, und unter diesen Jahren ist zwar das Jahr 1076 sehr wichtig, daher Petavius in selbiges Jahr den Anfang des Schismatis oder der Zwietracht setzet. Part. I. Ration. temp. pag. 535. Ja da hat er seine königliche Dictatus oder Majestät-Sprüche auf die Bahn gebracht, und in einer grossen Versammlung zu Rom in der Fasten unter Petri Anruffung den Kaiser nicht nur excommunicirt, sondern auch vor der Excommunication abgeschaffet. Aber das 1077ste Jahr führte einen viel bedenklichern Paroxysmum mit sich. Dann als zuvor beede der Kaiser den Pabst, und der Pabst den Kaiser abgesetzet hatte, schienen sie gegeneinander in dem Gleichgewichte zu stehen: aber ermeldtes Jahr gab einen Ausschlag. Gregorius achtete das nicht sonderlich, was der Kaiser wider ihn beschloß, hingegen machte der päbstliche Bann die Reichs-Stände dem Kaiser sehr abgeneigt. Der Kaiser mußte sich, wollte er Kaiser bleiben, in eigener hoher Person stellen: der Pabst furchte sich, und flohe vor ihm. Aber eben

darum

darum muſſte der Kaiſer ihm nachgehen, zu Canoſſa in der Lombardie in dem Habit eines armen Sünders, barfuß und ungeſſen, in der ſtrengeſten Kälte, unten innerhalb der Mauren des Pallaſtes, wo Gregorius ſich oben aufhielte, bis in den vierten Tag auf Gnade und Ungnade warten, bis es ihm auf Vorſtellung derjenigen, die da beſorgten, der Kaiſer möchte verſchmachten, nach gekühltem Müthlein gelegen geweſen, den allernachtheiligſten Verglich mit ihm einzugehen. Niemalen iſt kein Troßbube ſo ſchnöde tractirt worden. Diß iſt eine neue und ſonderbare Scena geweſen, die ihres gleichen unter der Sonnen niemalen gehabt hat. Nachdem Henricus von Gregorio Abſchied genommen, und bald darauf Italien geräumet, kam Gregorius unter dem Schutz der mächtigen Mathildis wieder gen Rom, und übte da ſeine Macht in voller Maaſſe. Was er damals an die Corſen geſchrieben, dienet zu einer Probe, wie er unter geiſtlichem Vorwand ſich die weltliche Macht über alle Völker zuzueignen getrachtet hat. Die Städte in der Lombardie ſchlugen ſich auf ſeine Seite, und er hielte noch ſelbigen Jahrs in dem Laterano eine Verſammlung, da er die Erzbiſchöffe von Mailand und Ravenna, ſamt andern, die es mit dem Kaiſer gehalten hatten, auf das neue in den Bann that, und ſich zwiſchen Henrico und dem neuerwehlten Gegenkaiſer Rudolpho als ein Richter aufführte.

Der

Der IX Satz.

Aber das Jahr 1080 iſt viel wichtiger.

Indem ich zuvor der gemeinen Meynung nachgab, ließ ich das Jahr 1077 das wichtigſte ſeyn: ſezte aber dabey, Ich wolte einem nicht gar zuwider ſeyn, der das Jahr 1080 in Betrachtung alles deſſen, was ſich damals wider *Gregorium* und für ihn zugetragen hat, vorzöge. Und der Vorzug gebühret dem Jahr 1080 ohne Zweiffel: wie denn Gregorius die Crone dem Gegenkaiſer Rudolpho nicht A. 1077, ſondern A. 1080, überſandt hat, mit der Beyſchrift: *Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho.* Das hauptſächlichſte iſt, daß er A. 1080 den Kaiſer auf das neue in den Bann gethan den 7 Martii, und dieſen Bann nicht, wie den vorigen, aufgehoben hat, ſondern beedes er ſelbs darüber, wiewol im Elend, A. 1085, und der Kaiſer A. 1106 darin geſtorben iſt. Da nun das Thier die Oberhand bekommen, und ſeine Poſtulata gegen die ihme in dem Weg geſtandene weltliche Macht im Werk ſelbs behauptet hat, da iſt es aus dem Meer aufgeſtiegen, nemlich im Jahr 1080. Man ſehe oben, pag. 666.

Sorget jemand, von dieſen Sätzen ſey immer einer nach dem andern kühner, ſo gehe er von

von dem IX. auf den VII. auf den VI. oder endlich gar auf den V. zurücke, und nehme daran zugleich ein Exempel, wie ein jeder bey allen Puncten, da er fürchtet, wir suchen es gar zu genau, es machen solle und könne. Von JEsu, als dem wahren Messia und Gesalbten GOttes, kan auch ein Idiot einen vesten Glauben haben, wann er schon keinen harten Juden zum Exempel durch die 70 Wochen Dan. IX. überweisen kan; und also haben auch die Heilige sehen können, wer das Thier sey, und sie können noch sehen, wo es mit demselben hinauslauffen werde, wann sie schon den Beweis mit den prophetischen Zeiten nicht so genau herausbringen und darlegen können. Doch hebt eines das andere nicht auf: und bey dem 18 Vers werden uns die Zeiten eine grosse Bekräftigung bringen.

Der X Satz.

Von der Wahrheit dieser Auslegung sollen uns weder Feinde noch Freunde der Wahrheit abwendig machen.

Es ist denen eiferigen und in besonderstem Verstande so genannten Papisten etwas unerträgliches, wann man in diesem Stücke die Wahrheit bezeuget, und sie möchten gern weiß nicht was für eine Schuld auf alle diejenige bringen, die das prophetische Zeugniß dahin, wo es hinzielet, deuten, wann diese auch ausser

den

den Worten des Textes, den sie ja nicht ändern können, kein hartes Wort setzen. Aber das Recht aus der Schrift gegen das Pabsthum zu zeugen, ist in vielen offentlichen Schriften, insonderheit in der auf Chursächsischen Befehl verfaßten Haupt-Vertheidigung des Aug-Apfels, nemlich der augspurgischen Confession und des darauf gerichteten hochverpönten Religions-Friedens, Cap. 86 und folgg. erwiesen und behauptet, und sonderlich durch die nun mehrmalen angestellte evangelische Jubelfeste mit Predigen und Schriften exerciret worden. Man sehe auch Hn. Geh. Rath Mosers teutsches Staats-Recht, VIII Theil, p. 264. ꝛc.

Das Thier hat, gleichwie der Drach selbs, beedes Majestät und Bosheit in hohem Grad beysammen: und also mag dasselbe auf dem Plan seyn, wann und wo es will, so kan es mit seinen Anbetern diejenige, die es wider sich zu Zeugen hat, deswegen beschuldigen. Aber die Wahrheit ist und bleibet Wahrheit. Wann Bossuet zu Maximini Zeiten, den er mit seinen Reichs-Consorten zum siebenköpfigen Thier machet, gelebet hätte, so hätten ihn die Heiden höchlich gefähren können. Was aber zu Bossuets Verantwortung zu sagen geweßt wäre, das alles kommt vielmehr den wahren Auslegern des Thiers zu statten.

Daniel hat sich an denen Königreichen nicht vergriffen, die er unter dem Bilde eines Löwen, Bären

Bären ꝛc. abgemahlet hat: und Alexander der Grosse hat es nicht gezürnet, daß er unter dem Bild eines Ziegenbocks, der nicht so edel als ein Widder ist, vorgestellet wäre. Was nun in der Offenbarung ein Thier ist, das bleibet auch in der Auslegung ein Thier, und wird ohne alle Ungebühr ein Thier genennet, und kan und soll nicht anders genennet werden.

Unter den römischen Bischöffen sind vor Alters viele schädliche, aber auch viele rechtschaffene Männer gewesen: und da wir das Thier nicht in dem alten Bisthum, sondern erst in dem neuen Pabsthum zu Rom finden, so können alle römisch-, aber doch dabey im übrigen billig-gesinnte Leute sehen, daß unsere Auslegung den alten heiligen Bischöffen zu Rom, und überhaupt dem ächten christlichen Alterthum im geringsten nicht zu nahe trete. Unter den Römisch-Catholischen selbsten sind es alle erleuchtete, oder wenigstens vernünftige Leute, in allen Ständen, welche die hildebrandische Neuerung verabscheuen, wie aus ihren häuffigen Zeugnissen, gegen dieselbe zu jeder, und zur neuesten Zeit gegen die Legendam *Gregorii*, erhellet.

Viel beschwehrlicher ist es, daß von wenigen Jahren her etliche in der evangelischen Kirche selbs die rechte Auslegung des Thiers nicht nur fahren lassen, sondern auch gar bestreiten, da dieselbe doch von der Waldenser Zeiten her

her mit dem Blut ſo vieler Wahrheits-Zeugen bekräftiget, durch die Reformation ſo theuer behauptet, durch das immer zunehmende Licht ſo deutlich erwieſen iſt, und in der bevorſtehenden Drangſal auszuharren ſo unentbehrlich ſeyn wird. Sie ſetzen das Regiment der Hure ganz und gar vor dem Regiment des Thiers, ſuchen das römiſche Pabſthum allein bey der Hure, und deuten das Thier auf eine andere Macht. Und das thun ſolche Männer, die ſonſten der Wahrheit und Gottſeligkeit ſehr förderlich ſind; und zwar in ſolcher Anzahl und mit einer ſolchen ſtandhaften Ausſage, daß zu beſorgen iſt, es werde bald vollends zur gemeinen Sentenz werden. Man ſehe, nebſt denen peterſeniſchen Schriften, D. Reinbecks Erörterung der Offenbarung, § 153. Dimpels Einleitung in die Offenbarung, pag. 549. D. Joachim Langens apocalyptiſche Schriften, hin und wieder: Löſekens Erklärung der Offenbarung, p. 548, welcher es in Starkens Erklärung des N. T. im III Theil, col. 1745 wiederholet: wiewol dieſe Ausleger in der Meinung, was das Thier dann ſonſt ſey oder ſeyn werde, von einander abgehen. Wer irgend von dem Anſehen dieſer trefflichen Männer und zugleich von denen Urſachen, die ſie anführen, eingenommen iſt, der wird es hin und wieder ſpühren, was ihm meine wenige Anmerkungen dienen können, ob ich es ſchon nicht über das Herz bringen kan, die, welche ich höher als mich ſelbſten halte, ſo oft ausdrücklich zu widerlegen.

legen. Ein Haupt-Fehler iſt es, wann man ſich keinen rechten Begriff von der königlichen Gewalt des Pabſthums machet. Was hat aber daſſelbe zu wenig oder zu viel, daß es nicht, unter dem Bild eines Thiers, ſowol als andere Reiche und Machten, vorgeſtellet werden ſolte? Man wolle doch ein reiffes Nachſinnen nicht, wegen vermeinter Uberzeugung von dem Widerſpiel, wie allzuoft geſchicht, für unnöthig halten. In alle wege iſt die Hure die Stadt Rom; und daß das Thier etwas anders als die Hure ſey, bedarf keines Beweiſes: aber es iſt gar zu ſehr übereilet, daß man deswegen ſagt, das Thier könne keineswegs den Pabſt bedeuten. Wer die Hiſtorie, ſonderlich des zwölften Jahrhunderts, und das, was damalen zwiſchen der Stadt Rom und dem Pabſt vorgefallen, und doch nur ein Vorſpiel annoch künftiger weit gröſſerer Händel iſt, recht betrachtet, der wird zwiſchen dem Thier und der Hure den Unterſcheid, ja die aus ihrer beeden nahen Verbindung entſtehende Zwitracht finden, und doch, ja eben darum, nicht für nöthig erkennen, das Thier auf einen pur weltlichen, vielleicht gar Proteſtantiſchen Potentaten zu deuten. Dieſe leztere Meinung rühret eigentlich her aus einem an ſich ſelbs rechtmäſſigen Eifer gegen diejenige, die das Fürſten-Recht in dem, was GOttes iſt, zu hoch treiben, und die Fürſten-Pflicht zurücke laſſen. Man ſehe die in theſi ſehr ſchöne Stelle in Reinbecks Erörterung § 159. Diejenige, die dieſer Meinung ſind, werfen ihre Augen nicht

sowol auf den päbstlichen Greuel, den sie von ferne sicher ansehen, als auf dasjenige, was ihnen von der Nähe her wehe thut, und noch ärger werden möchte. Es mag eben dieses wol mit der Zeit durch eine Ubergabe ein Ingrediens bey dem lezten Greuel des Thiers abgeben: es bleibt aber doch eben dasselbe Thier. Ob nicht etwa ein weltlicher grosser Prinz die päbstliche Würde, (wie ehedessen Maximilianus I vorgehabt,) an sich bringen, und der päbstlichen Gewalt ein desto grösseres Gewicht geben möchte, ist eine andere Frage, deren Entscheidung, wann sie gleich möglich wäre, doch uns nicht angehet.

In herzlicher Demüthigung vor GOtt, und im Vertrauen auf sein Wort und Zeugniß, werden nicht nur die Feinde, sondern auch die Freunde der Wahrheit hiemit (nachdem die vorigen Einwürfe in *Gnomone* ad h. l. beantwortet sind,) von neuem aufgefordet, sie möchten, saint und sonders, die vorhergehende Sätze, vornemlich den I. V. und VII. auf das schärfeste untersuchen, und das, was sie erkennen, offentlich darlegen.

¶ Zehen Hörner und sieben Köpfe) Ein neuer Ausleger setzet, das Thier habe, nebst seinem ordentlichen Haupt, 6 Nebenhäupter, und diese Zahl nimmt er denn, nebst der Zahl 10 bey den Hörnern und Diadematibus oder Cronen, distributive, daß an jedem Nebenhaupt 10 Hörner in Summa 60. und an jedem Horn 10 Diademata, in Summa 600. herauskommen. Das soll denn die Zahl des Thiers seyn, 666. Vid. *Jac. Koch* in Dan. p. 213. 480. Er legt dabey

daben zum Grunde, daß das Thier keine menſchliche, ſondern eine geiſtliche Macht aus dem Reich der Finſterniß ſey, welchen falls man billig fragen möchte, ob nicht vielmehr der Drach ſelber dieſe oder dafür eine noch gröſſere Zahl haben ſolte. Da aber das Thier eine geiſtlich-weltliche Macht iſt, und unter demſelben der Menſch der Sünde ſtecket, wie wir zuvor in dem II Satz erwieſen haben: ſo kan ſothane Deutung der Häupter, Hörner und Cronen nicht beſtehen. Denn daß die Zahlen derſelben diſtributive geſetzet ſeyen, hat keinen Grund in den Ausdrücken des Textes, man wolte denn auch Cap. IV. 4. die 24, zweymal, auch alſo nehmen: ja es iſt wider den Ausdruck deſſelben, (dann wann es 6 Häupter, 60 Hörner und 600 Diademata wären, ſo wäre es nicht eine Zahl, ſondern drey Zahlen, von dreyerley Stücken:) und es iſt dazu wider die ganze Beſchreibung des Thiers. Wann von den ſieben Köpfen oder Königen die fünfe gefallen ſind, auch der eine nicht mehr iſt, und der andere nun gekommen iſt, alsdenn iſt das Thier auch ſelbs der achte, und hat erſt ſein vornehmſtes Haupt und zugleich die 10 Hörner. Alſo hatten mit den 6 vorigen Häuptern die 10 Hörner nichts zu thun. Alsdenn hat das Thier auf ſeinen Hörnern auch Diademata, eaque δεκα decem, non ανα δεκας dena: das iſt, ein jedes der 10 Hörner hat, als ein König, ſein Inſigne, nemlich je ein Diadema. Die Häupter und Hörner und Cronen ſind nicht 6, 60, 600. ſondern 7 und 10 und 10.

Diß wenige hat um der Wahrheit willen erinnert werden müssen. Nun laßt uns sehen, was es mit den zehen Hörnern und sieben Köpfen des Thiers in der That für eine Bewandtniß habe.

2. Die sieben Köpfe hat das Thier nach seinem Auftritt aus dem Meer nach einander: und es sind eben die sieben Köpfe, deren hernach Cap. XVII wieder gedacht wird, daher denn auch die zehen Hörner in diesem XIII und in dem XVII Capitel einerley sind. Und diese zehen Hörner hat das Thier zu des lezten Kopfes Zeit. c. XVII. 12. Doch beschreibet Johannes hier gleich anfangs die Hörner samt den Köpfen summarisch auf einmal, massen er der so späten Hörner doch schon hier so wol, als unter den sieben Köpfen auch des lezten Kopfs hat gedenken können. Zehen Hörner meldete schon Daniel, aber sieben Köpfe sind hier was neues; auch waren bey dem Aufsteigen des Thiers zuerst die Hörner, und so denn die Köpfe zu sehen: deswegen setzet Johannes in der Ordnung des Gesichts die Hörner bälder, als die Köpfe. Hernach aber heisset es, sieben Köpfe und zehen Hörner, nach der Ordnung der Natur und des Erfolgs. c. XVII. 3.

3. Daniel sahe c. VII vier Thiere, deren das erste einem Löwen, das zweyte einem Bären, das dritte einem Pardel gleichte, das vierte aber von den drey vorigen weit unterschieden war, und, ohne Aehnlichkeit mit einigem namhaften wilden Thier, zehen Hörner hatte. Aber diß Thier bey Johanne ist etwas neues, und aus mancher-

ley

ley Geſtalten zuſammen geſetzet. Von jedem derſelbigen Thiere iſt etwas an dieſem: und von allen iſt dieſes auch merklich unterſchieden. Das erſte hatte bey dem Daniel Flügel wie ein Adler, und ein menſchlich Herz: das zweyte, drey Rippen im Maul, die es fraß: das dritte, vier Flügel und vier Köpfe: das vierte, groſſe eiſerne Zähne. Von dem allen hat das Thier in der Offenbarung nichts, hingegen hat es nicht nur zehen Hörner, ſondern auch ſieben Köpfe, worin es von jenen vier Thieren einen ſehr wichtigen Unterſcheid, und hingegen mit dem Drachen eine Aehnlichkeit hat. Und da meldet denn Johannes, das Thier (1) habe gleichfalls zehen Hörner: (2) ſey einem Pardel gleich: (3) habe Füſſe, wie eines Bären: (4) ſein Mund ſey wie eines Löwen Mund. Er wendet hiebey die Ordnung der Thiere ſehr bedenklich um, wie Daniel Cap. II. 35. vergl. mit v. 32. die Ordnung der Stücke an dem groſſen Bilde. Und hie kommt das Thier mit dem vierten Thier bey dem Daniel auf das ausdrücklichſte, mit dem dritten überhaupt, mit dem zweyten beſonder wegen der Füſſe, und mit dem erſten noch mehr wegen des Mauls überein, wiewol Daniel bey dem Löwen keines Mauls, und bey dem Bären keiner Füſſe ausdrücklich gedenket. Was hiemit ein jedes von denen vier Thieren beſonder hatte, kommt hier zuſammen: entweder weil es in ſeiner Art jenen gleichet, oder weil derſelben Uberbleibſeln hier zuſammen ſchmelzen. Dann wann dieſes Thier umkommt, ſo gehet erſt jener

aller ihre Gewalt, da es sonst mit ihnen selbsten schon lang aus ist, zu Ende. Dan. VII. 12. Dem Thier wird Gewalt gegeben über allen Stammen und Volk und Sprache und Nation, und folglich auch über diejenige, die vor Alters unter den Chaldäern, Persen, Griechen und Römern waren. Doch schlägt die Gleichheit mit dem vierten Thier vor.

Zu Johannis Zeiten war Daniels Weissagung auch von dem vierten Thier schon ziemlicher massen erfüllet: daher war es nicht nöthig, daß Johannes dasselbe wieder eben so beschreiben solte, wie Daniel es beschrieben hatte; sondern er geusst das, was von der Gewalt der bey dem Daniel beschriebenen vier Thiere noch übrig war, besonder in eine neue Form, und die Reliquien des Regentenbildes bringet er besonder in eine neue Figur. Aus dem Reis wird ein eigener Baum. Daher hat das vierte Thier, Dan. VII. 11. einen andern Ausgang, als das Thier in der Offenbarung. Cap. XIX. Jenes wird getödtet, und in das Feuer geworfen: dieses wird lebendig in den Feuer-See geworfen.

Auch hat es mit den zehen Hörnern selbs eine andere Bewandtniß. Dann bey Johanne werden die Hörner zur lezten Zeit des Thiers miteinander überwunden: bey Daniel aber sind die zehen Hörner viel früher, und werden nicht mit einander, sondern nach und nach überwunden.

Das kleine Horn, mit Menschen-Augen und einem großsprecherischen Maul, das Daniel am vierten

vierten Thier sahe, wird bey Johanne zu einem besondern Thier, und siehet absonderlich auf die lezte Zeit dieses Thiers, wie die Aehnlichkeit der Beschreibung bey beeden Propheten mit sich bringet, absonderlich was den Untergang des Horns oder Thiers betrifft.

4. Die Köpfe sind an diesem Thier etwas eigenes, das zu seinem Wesen gehöret: die Hörner aber sind etwas geborgtes. Daher schreibt die Weissagung manches bald den sieben Köpfen des Thiers, bald dem Thier selbsten zu, als die Wunde, v. 3. 12. 14. und die drey Abschnitte der Währung: c. XVII. 8. 10. 11. und sonsten meldet sie nicht viel anders von dem Thier, weil es nemlich durch die Beschreibung der Köpfe auch selbsten beschrieben wird. Hingegen machet sie zwischen dem Thier und den Hörnern einen viel grössern Unterscheid. c. XVII. 12. 13. 16. 17.

5. In Ansehung der sieben Köpfe ist das Thier eine lange Reihe von Päbsten nacheinander: aber in Ansehung des lezten Kopfs, oder vielmehr zu der Zeit, wann der lezte Kopf, und eigentlich das Thier selbs, als der achte, tobet, ist es eine einzele Person.

6. Also irren diejenige, die das Thier mit allen sieben Köpfen auf einen einigen vierthalbjährigen Antichrist deuten. Denn es kan das Thier in vierthalb Jahren neben den zehen Hörnern nicht sieben Köpfe nacheinander haben, von denen zumal nur das lezte eine wenige Zeit zu bleiben haben wird. Desgleichen muß zwischen

dem Auftritt des Thiers aus dem Meer und zwischen dessen Sturz in den Feuer-See ein weit mehr als vierthalbjähriger Raum auch nur darum seyn, weil dasjenige, was in dem XVII Capitel von der Hure gemeldet wird, in das Non-esse des Thiers, lang nach dessen Auftritt, und eine Weile vor dessen Sturz, einfället.

7. Die Köpfe kommen nacheinander, vom Aufsteigen des Thiers aus dem Meer bis zu seinem Hingang in das Verderben: die Hörner aber sind zur lezten Zeit des Thiers zugleich. c. XVII. 12. 13.

8. Die Hörner sind Könige: die Köpfe sind auch Könige. Aber diese, und nicht jene, sind mit den sieben Bergen, auf welchen das Weib sitzet, combiniret.

¶ Und auf seinen Hörnern zehen Königsbinden) Solche Hauptbinden sind königliche Insignia. Man vergleiche die Anmerkung bey Cap. XII. 3.

¶ Und auf seinen Köpfen einen Namen der Lästerung) Es ist eine Art einer Gotteslästerung, wann das, was GOtte allein zukommt, einem Geschöpfe, einem Menschen, einem bösen Menschen zugeschrieben wird: und also stehen grosse Ding und Lästerung beysammen. v. 5. Das Thier hat einen Namen, v. 17. und zwar einen Namen der Lästerung, und das nicht auf seinen Hörnern, auch nicht auf einem seiner Köpfe allein, sondern auf seinen Köpfen. Also führet das Thier selbs solchen Namen, und zwar seine ganze Währung über.

Diß

Diß ist der Name *Papa*, Pabst, nicht wie man denselben aus einer noch nicht so grossen Ehrerbietung vorhin denen Bischöffen zu geben pflegte, sondern in dem ganz eigenen und hohen Verstand, wie der Pabst ihm selbsten und seine Anbeter ihm als einem allerheiligsten Vater, und folglich als einem Priester und König, denselben in so vielen Sprachen zugeleget haben, alle seine Vorzüge, die ihm zugemessen werden, anzudeuten. Er wird auch, wiewol nicht so oft, *Pontifex maximus*, der gröſßte Priester genennet, welcher Titul auch schon in dem heidnischen Rom viel hieß, aber doch allein das Priesterthum andeutet: hingegen das Wort Pabst, hält die ganze Würde des obersten Vaters auf Erden in sich. Unter den Dictatibus und Macht-Sprüchen Gregorii stehen folgende zween beysammen: *Quod illius* (Papæ) *solius nomen in ECCLESIIS recitetur: quod unicum est nomen in MVNDO.* Das ist, daß allein des Pabsts Name beedes in den Kirchen und in der Welt gemeldet und genennet werde. Also solle die Kirche und die Welt diesen einigen Vater auf dem Erdboden nennen.

Der 2 Vers.

Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Pardel, und seine Füsse, wie eines Bären, und sein Maul, wie eines Löwen Maul. Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und grosse Gewalt.

¶ Pardel, Bären, Löwen) So werden die drey erste Thiere bey dem Daniel beschrie-

ben. Man vergleiche, was wir v. 1 bey den zehen Hörnern angeführet haben.

2. Einem Pardel, welches das Weiblein bey den Pantherthieren iſt, war das Thier nicht an den Füſſen und andern hier beſonder bemeldten Stücken, ſondern an dem ganzen übrigen Leibe gleich. Ein Pardel iſt grauſam, aber ein Bär und Löwe auch. Bey jedem dieſer Thiere müſſen wir auf die Eigenſchaften ſehen, die eines vor dem andern hat. Ein Pardel iſt beſonder liſtig und geſchwind. So war bey dem Daniel das griechiſche Reich: ſo iſt in der Offenbarung das Pabſthum. Diß hatte nie keine ſonderliche Macht an Land und Leuten: aber mit Liſt und Behendigkeit hat es hohe und niedere theils an ſich gelocket, theils übermocht. Mit den Flecken eines Pardels ſind des Pabſtthums unterſchiedene Sitten und Manieren zu vergleichen.

¶ Und ſeine Füſſe, wie eines Bären) Die Füſſe eines Bären ſind ſehr ſtark und mit ſcharfen Klauen bewaffnet, und ſo unförmlich dieſelbe zu ſeyn ſcheinen, ſo geſchickt kan er damit, auch aufrecht, gehen, ſteigen ꝛc. So muß dem Thier in der Weiſſagung alles, was ihm vor und unter die Füſſe kommt, zu theil werden, und ſich von demſelben, wie es ihm gelegen iſt, ohne Verſchonen, als ein Raub und Fußhader mißhandlen laſſen.

¶ Und ſein Maul, wie eines Löwen Maul) Das Wort, Füſſe, wird nur einmal, aber das Wort, Maul, wird zweymal geſetzt.

An

An dem Thier iſt das Maul gar ein vornehmes Stück, zu brüllen und dadurch alles zu ſchröcken. Sonſt iſt nichts löwenmäſſiges an demſelben. Siehe auch v. 5. 6.

¶ Und der) Bisher ward das Thier überhaupt beſchrieben, wie es ſich Cap. XIII und XVII zeiget. Hier aber gehet nun die ſpecielle Beſchreibung an, wie es ſich nach ſeinem Auftritt aus dem Meer nach und nach beweiſet.

¶ Der Drache) Alſo iſt dieſer des Thiers Principal, und das Thier iſt ſein Vaſall und Statthalter. Man erwege Lutheri beſonder Buch wider das Pabſthum zu Rom vom Teufel geſtiftet.

¶ Gab ihm) Diß möchte geſchehen ſeyn oder noch geſchehen, wann es will, ſo kan jene franzöſiſche Pabſt-Hiſtorie der Wahrheit nichts benehmen, wann im II Theil, pag. 307 von ſelbigen Zeiten raiſonniret wird: *C'étoit alors le ſiecle des diableries: mais à preſent on ne croira pas, que le demon puiſſe diſpoſer des dignités.* Ob das Thier ſelbſten es gewußt habe, von wem es die Macht empfinge, thut zur Haupt-Sache nicht viel: doch haben A. 1080 dreyſſig Biſchöffe in einem Convent zu Brixen, wie zuvor ihrer neunzehen zu Maynz, den Hildebrand ut *divinationum ac ſomniorum cultorem, manifeſtum necromanticum, pythonico ſpiritu laborantem &c.* des päbſtlichen Stuls verluſtigt erkläret, wiewol er denſelben behauptete.

¶ Seine

¶ Seine Macht) seine Kriegs-Macht, oder, die Menge seiner Anhänger.

¶ Und seinen Thron) daß das Thier gebieten konnte, was es wollte. Zu Pergamo hatte der Satan einen Thron, c. II. 13. und so auch zu Rom, vornemlich, so lang das Heidenthum mit dem Götzendienst und mit der Verfolgung die Oberhand hatte. Hernach ward der Drache in seinem Besitz gestöret, er ließ aber doch seine Prätension (vergl. Matth. XII. 44.) nicht fahren, bis er seinen Thron mit dem Thier besetzen konnte. Und da bekam auch das Thier einen Thron. c. XVI. 10. In dem heidnischen Rom war vorhin des Drachen Thron, ehe er diesen seinen Thron dem Thier gab. Also muß es mit dem Thron zu der Zeit, da ihn der Drach dem Thier gegeben hat, eine gar andere Bewandtniß bekommen haben, und der Thron nicht in dem heidnischen, sondern in einem spätern Rom befindlich seyn.

¶ Und grosse Gewalt) gegen welche niemand nichts einreden sollte.

Der 3 Vers.

Und einen von seinen Köpfen als geschlachtet zum Tode, und seine tödliche Wunde ward heil. Und die ganze Erde folgte für Verwunderung dem Thier nach.

¶ Einen) Diejenige irren sehr, die den ersten Kopf des Thiers vor dem Hingang des zweyten Weh, oder noch weiter oben in der Historie suchen. Das Thier, sein Aufsteigen aus dem Meer, seine Hörner, und Köpfe, ganze Gestalt,

Gestalt, Name und Werke, sein Non-esse, sein Aufsteigen aus dem Abgrund, unter der Trompete des siebenden Engels, gehören zusammen. Daher auch seine Zeiten nicht denen lezteren Köpfen, sondern ihm dem Thier selbsten, und das sonderheitlich in Ansehung der fünf erstern Köpfe, zugeschrieben werden. Die Wunde, die Genesung, die Anbetung des Thiers, sind gewiß nicht vor dessen Aufsteigen aus dem Meer: folglich sind auch die sieben Köpfe, an deren einem die Wunde und zwar gar bald war, nicht vor dem Aufsteigen.

2. Dieser Kopf ist nicht einer von den zween lezten, als deren eigentliche Beschreibung erst in dem XVII Capitel ihre Stelle hat: sondern einer von den fünf ersten, und zwar eben der erste selbs. Eines wird oft in der Schrift für das erste gesetzet, Cap. VI. 1. und so wird auch hier eines bey dem ersten Blick viel sicherer für das erste, als für das zweyte, dritte und so weiter, genommen; es kommen aber ganz besondere Ursachen dazu. Es wird nemlich in diesem XIII und in dem XVII Capitel das Thier erstlich überhaupt beschrieben, und darauf folget in beeden Capiteln eine specielle Beschreibung. Diese specielle Beschreibung in dem XIII Capitel gehet auf die ersten Zeiten des Thiers, und in dem XVII Capitel auf die lezte Zeiten desselben, wiewol auch aus den ersten Zeiten etliches als vergangen wiederholet wird. Hier wird nun in dieser speciellen Beschreibung nur eines einigen Kopfs gedacht, und an

dem

demſelben zu allererſt die Wunde und die Geneſung gemeldet, auch noch ehe die Währung der Macht des Thiers angezeiget wird: ja es wird in dieſer Rede, da es heiſſt, das Thier hatte ſieben Köpfe und (hatte) einen von ſeinen Köpfen wie geſchlachtet zum Tode ꝛc. durch eben dieſe Conſtruction das Aufſteigen des Thiers aus dem Meer und die Wunde ſo genau verknüpfet, daß es mit der Wunde ſelbs aufgeſtiegen ſeyn, und den Schaden, wie man ſagt, mit ſich auf die Welt gebracht haben muß.

3. Bey Cap. XVII. 10 wird ſich deutlich genug zeigen, wie weit der erſte, und auch die folgende Köpfe des Thiers hingereichet haben. Selbige Eintheilung wolle ſich der Leſer recht wol bekannt machen: ſo wird er ſich in die Auslegung dieſes XIII Capitels und dieſes 3 Verſiculs deſto leichter finden.

¶ Als geſchlachtet zum Tode, und ſeine tödliche Wunde ward heil) Sonſten wird ein Thier ſelbs, aber kein Kopf geſchlachtet: doch weil unter den ſieben Köpfen des Thiers ſieben Könige verſtanden werden, ſo wird nicht unbequem von dem erſten Kopf geſagt, er ſey wie geſchlachtet geweſen.

2. Was dem Kopf zugeſchrieben wird, das ging eben deswegen das Thier ſelbs an. Die tödliche Gefahr der Wunde, und die Geneſung der tödlichen Wunde war zur Zeit des erſten Kopfs.

3. Die tödliche Wunde des Thiers war demſelben an ſeinem erſten Kopf durch das Schwert

Schwert geſchlagen, v. 14. das iſt, durch die blutige Gegenwehr der weltlichen Potentaten, und ſonderlich der tapfern römiſch-deutſchen Kaiſer. Dieſe hatten von langen Zeiten her die Stadt Rom ſamt deren Biſchoff unter ihrer Botmäſſigkeit gehabt, bis Gregorius VII dieſes ihm durchaus unerträgliche Joch von ſeinem Halſe abzuwerfen, und es hingegen dem Kaiſer aufzulegen trachtete. Er riß ſich auch loß, als ein abgeſchafter Pabſt thät er den Kaiſer in den Bann. Der Kaiſer behauptete ſein Recht mit Nachdruck, und verſetzte dem Pabſt manchen Streich, daß jedermann hätte gedenken ſollen, es wäre um das Thier alſogleich nach ſeinem Aufſteigen geſchehen: aber es erholte ſich immer, ward muthiger und ſtärker. Und ſo ging es unter Gregorii und Henrici Nachfolgern eine geraume Zeit nach einander. Alſo beſtehet die Wunde in alle demjenigen, was die kaiſerliche Majeſtät ihrem Erz-Feinde, dem Hildebrand und ſeinen gleichgeſinnten Nachfolgern, nicht das gleichwol vorhin nur zu mächtige römiſche Bisthum, ſondern die hildebrandiſche unbefugte Neuerung zu zernichten, zugefüget hat.

4. Zu dieſer von dem vornehmſten Schwert auf der Welt, nemlich von dem kaiſerlichen Schwert geſchlagenen Wunde kamen zwey Symptomata: I. Die Schismata und Spaltungen zwiſchen den Päbſten ſelbſten. Dann währender Zeit, da die Kaiſer ihr Recht zu behaupten bemühet waren, hat es von A. 1080

bis

bis 1176 fünf Spaltungen, und wenigstens noch so viel Gegenpäbste (deren mancher wol eine bessere Sache gehabt, als der für rechtmäßig gehaltene Pabst) gegeben, welche auch grossen theils von denen Kaisern selbsten eingesetzet und unterstützet wurden. Diese Händel waren dem päbstlichen Reich sehr gefährlich, (Matth. XII. 25.) wie denn Platina urtheilet, durch die Gegenpäbste Alexandri III wäre die römische Kirche bey nahe umgekehret worden. Noch ein schwerer Symptoma war II. der Aufstand der weltlichen Herren zu Rom wider den Pabst, da jene durchaus nicht gestatten wolten, daß dieser ein weltlicher Herr, und zwar auch über sie, seyn solte. Das, worauf die Grossen zu Rom schon in dem X Seculo unter Stephano IX umgegangen waren, haben sie auch unter Gregorio VII blicken lassen, und unter Innocentio II in dem XII Seculo zuwegen gebracht, indem sie das gemeine Wesen nach der uralten Weise eingerichtet, die Jahre des Senats als eine Jahrzahl geführet, den Pabst des Stadt-Regiments entsetzet, und ihn dahin angewiesen, daß er sich mit dem Zehenden vergnügen, und allein des bischöfflichen Amtes warten solte. Daher haben, wie Panvinius es kurz und gut zusammen fasset, *Innocentius II* und *Cœlestinus II* sich zu Tode gegrämet: *Lucius II*, als er das *Capitolium* und in demselben den römischen Senat mit gewaffneter Hand angriff, ist von einem Stein getroffen worden, und wenig Tage hernach Todes verfahren:

Euge-

Eugenius III, *Alexander III*, und *Lucius III*, ſind zur Stadt hinaus getrieben worden: *Urbanus III* und *Gregorius VIII* haben das Elend gebauet. Endlich ward man beederſeits einer ſo groſſen Zwitracht überdrüſſig, und das römiſche Volk ging mit *Clemente III*, der ſelbs ein Römer war, einen vergnüglichen Frieden ein: worauf eine langwierige Ruhe, und ſtille Kirchen-Zeiten erfolget ſind.

5. So tödlich als die Wunde war, ſo wunderſam war die Geneſung. v. 12. 14. Eine Wunde beſtehet oft aus vielerley Jammer zugleich, (Jer. XIV. 17. ꝛc.) und ſo hatte auch dieſe ungemeine Wunde vielerley Paroxysmos: doch erholte ſich das Thier jedesmal wiederum, bevorab weil der Kaiſer und die Römer nicht immer zuſammen hielten. Es hatte zwar auch vor Gregorio VII dergleichen Händel, zum Exempel, unter Ottone M. geſetzet: ja es war ſchon längſt durch die heidniſche und chriſtliche römiſche Kaiſer das Aufkommen des Thiers aufgehalten worden, bis ſeine Zeit da war. Daher auch die vorigen Händel die nachfolgende zu erläutern dienen. Es hat das Thier ſchon vor ſeinem Auftritt aus dem Meer einen Anfang, wie ein Kind im Mutterleibe vor ſeiner Geburt, gehabt, da alle von der Apoſtel Zeiten an ſich regende Unart ſonderlich zu Rom ſich gehäuffet. Aber darauf zielet die Weiſſagung hier nicht. Und ſo hat auch die Wunde und deren Geneſung einen Anfang haben können, aber auch

darauf zielet die Weiſſagung hier nicht. Mit dem Auftritt aus dem Meer geht es an. Wir wollen etliche Umſtände beſonder merken.

Wunde:	Geneſung.
Hildebrand ward von dem Kaiſer und von vielen Biſchöffen abgeſetzet:	*Gregorius* behauptete ſeine Sache.
Hildebrand bekam einen kaiſerlichen Gegenpabſt, und ſtarb als ein Exulant:	*Gregorius* ernannte einen Nachfolger, und bey dem blieb es. Das war Victor III.

Das ſchienen zwar an ſich ſelbſten keine groſſe Dinge zu ſeyn: aber es hangt Leben oder Tod an geringen Umſtänden bey der Geburt auch eines ſolchen Menſchen, der mit der Zeit, wann er aufkommt, ſo vieles auf der Welt zu bedeuten hat. Wären die kaiſerliche Gegenpäbſte obgelegen, ſo möchte die kaiſerliche Majeſtät ihr hohes Recht und Macht wol behauptet haben: aber die gregorianiſche Parthey behielt die Oberhand. Seine Gegner mochten ihn immerhin mit ſeinem vorigen Namen Hildebrand nennen: er bliebe doch Gregorius VII. Mehr als hundert Jahr hernach ward Pabſt Gregorius nicht der ſiebende, ſondern der achte genannt, und ſo die übrigen in ihrer Reihe. Was mit Gregorio ſelbſten vorging, war bey weitem nicht die ganze Sache, ſondern nur ein Anfang, an dem doch alles übrige hing.

Unter

Unter Gregorii und Henrici Nachfolgern hat sich sehr vieles zugetragen. Wir werden Cap. XVII. 10 sehen, daß der erste Kopf sich bis in das XIII Jahrhundert erstrecket: und eben bis dahin sind dem Pabsthum die Händel mit denen Kaisern gefährlich gewesen, aber auch immer wieder geschlichtet worden. Bald darauf kam das grosse Interregnum dem Pabst ungemein zu statten: und hernach ließ der tapfere Rudolphus Habspurgicus sich die Fußstapfen seiner Vorfahren gern von Rom und Italien abschröcken, daher Sigonius seine Historie de Regno Italiæ mit demselben auf eine sehr bedenkliche Weise beschleußt. Der lezte Conatus Ludovici Bavari zu Rom hat dem Pabst Johanni XXIII zu Avignon nichts abgewonnen.

6. Mittler Zeit sind auch bemeldte zwey Symptomata geheilet worden. Die Gegenpäbste mußten immer Platz machen: und wie die Händel mit den Römern noch vor dem Ende des zwölften Jahrhunderts beygeleget worden seyn, ist aus der vorangeführten Stelle Panvinii sattsam zu ersehen. Mancher Pabst hat sich müssen hie und da ausser der Stadt Rom aufhalten, da die Kaiser, die Gegenpäbste, die Römer selbs, sie aus- und umtrieben: und doch hat es sich immer wieder zu einem stattlichen Einzug geschicket. In diesen für das Pabsthum so gefährlichen, und doch so vortheilhaften Händeln bestehet die eigentliche Summa und der bittere Kern von der Historie selbiger Zeiten.

7. Die Meinung, als ob die Wunde dem Thier durch die Reformation geschlagen worden wäre, kommt mit dem Text und dessen Ordnung nicht überein. Dieselbe führet kein Schwert, und hat auch dem Thier selbsten nichts gethan. Ob einem Reiche schon etliche Provinzien abgenommen werden, so bleibet es doch ein Reich, zumalen wann es andere Provinzien dagegen bekommt. Endlich ist die Wunde des Thiers heil worden: aber mit der Reformation hat es sein Verbleibens.

¶ Und) Was nun weiter in dieser Beschreibung des Thiers folget, das kommt nicht nur dem ersten, sondern auch denen vier folgenden Köpfen des Thiers zu, wie die Vergleichung der Weissagung und der Erfüllung es nach einander mit sich bringet. Man darf sich nicht bemühen, einen so merklichen Unterscheid der fünf Köpfe, so fern sie allein als Könige, und nicht zugleich als Berge betrachtet werden, heraus zu bringen. Der erste ist bey dem jeztfolgenden Text ein Muster der andern.

¶ Die ganze Erde folgte für Verwunderung dem Thier nach) Diß reimet sich auf kein ganz-weltliches Königreich, sondern allein auf die päbstliche Monarchie. Mit Erstaunen lieff und laufft zum theil noch die Erde dem Thier nach auf denen Conciliis, bey denen Creuz-Fahrten und an den Jubel-Festen. Ein sonderbares Exempel gibt das erste päbstliche

liche groſſe Concilium zu Clermont A. 1095. da *Urbanus II* die erſte Creuz-Fahrt zu ſtande brachte. Da rieffen die blinden Leute: *Dieu le veut*, *Dieu le veut*: GOtt will es haben.

2. Bey dem erſten und zweyten Weh laſſen ſich die Plagende und die Geplagte deutlicher unterſcheiden, als bey dem dritten, da alles unordig durcheinander gehet, und aus den Geplagten auch Plagende werden. Doch iſt mit allem Fleiß zu merken und zu behalten der Unterſcheid zwiſchen dem Thier ſelbſt, und der Menge ſeiner Anhänger. v. 3. 4. 7. 8.

3. Die Verwunderung über das Thier entſtunde aus ſeiner, vornemlich nach geneſener Wunde, verübten Macht. Cap. XVII. 8. Was in vorigen Zeiten für eine Verwunderung über dem Thier geweſen, wiſſen heut zu Tage die eiferigſten Anhänger deſſelben nicht mehr.

Der 4 Vers.

Und ſie beteten den Drachen an, weil er dem Thier die Gewalt gab, und beteten das Thier an, und ſprachen: Wer iſt dem Thier gleich? und wer kan mit ihm ſtreiten?

¶ **Und ſie beteten den Drachen an)** Diejenige, die das Thier für anbetenswürdig hielten, beteten eben damit auch den Drachen an, ob ſie ſchon es ſelbſten nicht wußten. Das war dem Drachen ſehr angenehm. Wer den Sohn GOttes verachtet, der verachtet auch

den Vater, ob ein ſolcher es ſchon nicht meynet. So verhält es ſich im Gegentheil auch mit der Anbetung des Thiers und des Drachen.

¶ Die Gewalt) deren keine weltliche Gewalt gewachſen war.

¶ Und beteten das Thier an) Eine ſolche Anbetung wird keinem pur-weltlichen Monarchen geleiſtet. vid. Heidegg. Diſſ. X. de Babylone magna. Dieſe Anbetung hat unterſchiedene Stuffen, und wird gemeldet: 1 bald nach ſeiner Wunde und deren Geneſung. 2 bey der weiteſten Ausbreitung ſeiner Macht. 3 bey dem Auftritt des andern Thiers aus der Erde. 4 bey dem Bild des Thiers. v. 4. 8. 12. 15. Anbeten, heißt ſich einem als ſeinem Herren unterwürffig bezeugen. Cap. XIX. 10. Joh. IX. 48. O wie gemein iſt dem Gebrauch, und wie beſonder dem Verſtand nach, der Name, *Sanctiſſimus Dominus* Papa.

¶ Und ſprachen: Wer iſt dem Thier gleich?) Die Unvergleichlichkeit iſt eine Eigenſchaft GOttes: 2 Moſ. XV. 11. und doch wird das Thier von ſeinen Anbetern für Unvergleichlich gehalten, wie alle Bücher ſeiner Vertheidiger ausweiſen.

¶ Und wer kan mit ihm ſtreiten) Auch von denen, die ſich gegen das Thier gewehret hatten, haben ihm viele endlich gewonnen geben: und das haben etliche Anbeter für eine Submiſſion gegen GOtt ſelbſten erkläret, andere aber haben es zu einer Witzigung und Entſchuldigung

digung angenommen. Henricus V mochte ſich noch ſo heftig wider Paſchalem II gewehret haben, ſo gab er doch endlich Calixto II nach.

2. Mit dem Thier kan niemand ſtreiten: es ſelbſten ſtreitet mit den Heiligen. v. 7.

Der 5 Vers.

Und es ward ihm gegeben ein Mund, der redete groſſe Dinge und Läſterung: und es ward ihm Gewalt gegeben vierzig zween Monate.

¶ Es ward ihm gegeben) Diß Wort ſtehet vielmal nacheinander, mit groſſem Nachdruck: v. 5. 7. und bey dem andern Thier zweymal, v. 14. 15.

¶ Ein Mund, der redete groſſe Dinge und Läſterung) So heißt es auch Dan. VII. 8. 11. 20. 25. von dem kleinen Horn am vierten Thier. Nichts gröſſers und läſterlichers kan gedacht werden, als was die Päbſte, ſonderlich vor der Reformation, von ſich gerühmet haben. Mund oder Maul bedeutet Ruhmredigkeit. Richt. IX. 38. Nicht nur die Anbeter des Thiers reden von demſelben ſo groſſe Dinge, ſondern es ſelbs redet von ſich dergleichen. Es wäre nicht unfein, wann jemand beede Gattungen auseinander läſe, und bey einer jeden aus dem groſſen Vorrath, den man bereits hin und wieder hat, nur das gewiſſeſte und handgreifflichſte zuſammen faßte. Ein Exempel, welches die Ordnung der hildebran-

diſchen Zeiten an Hand gibt, war A. 1132, da Innocentius II den Kaiſer Lotharium *hominem Papæ* nannte.

¶ Gewalt) das zu thun, was das Maul redete. Von dem Maul und von der Gewalt lautets noch höher v. 6. 7.

2. Dem Thier gab bey deſſen Auffſteigen aus dem Meer der Drach groſſe Gewalt. v. 2. Alſo wird beſchrieben, der Urſprung der Gewalt, v. 2. 4. die Währung derſelben, hier, v. 5. die Weite und Breite. v. 7.

3. Die Währung des Thiers, von ſeinem Auffſteigen aus dem Meer bis zu ſeinem Hingang in das Verderben, iſt in ihren geſamten Abwechslungen länger, als die 42 monatliche Währung ſeiner Gewalt: und deswegen kan ſeine Macht entweder alſogleich bey ſeinem erſten Auffſteigen aus dem Meer, oder eine Weile hernach angefangen haben. Lezternfalls könnte eine ziemliche Zeit für ſolchen Auftritt aus dem Meer gerechnet werden, gleichwie es mit einer Geburt oft langſam hergehet, bis es heiſſet, das Kind ſey auf der Welt, und ſeine Lebenstage und Jahre erſt von da an gezehlet werden. Inſonderheit könnte man die Macht des Thiers früher oder ſpäter anfangen, nachdem es in ſeinem Verhältniß entweder gegen das römiſche Kaiſerthum, oder gegen die Stadt Rom betrachtet wird. Es iſt zum Exempel etwas namhaftes, was bey der Wahl *Cæleſtini II* A. 1143 angemerket worden iſt, oben, p. 667. da man denn bey ſeiner kurzen Regierung nach

keinen

keinen groſſen Händeln fragen dürfte. Der Geburts-Tag eines Menſchen, der zu ſeiner Zeit viel Aufſehens in der Welt machet, wird durch ſeine Thaten erſt merkwürdiger. Bey dem Ziel der Gewalt des Thiers wird man auf den Anfang derſelben zurücke ſehen, und dieſen alſo viel gewiſſer beſtimmen können, wie unten an ſeinem Orte gezeiget werden ſoll. Bey der hildebrandiſchen Epocha bleibt man billig, ſo lang es ſeyn kan.

¶ Vierzig zween Monate) Die Meinungen, die aus dieſen 42 prophetiſchen Monaten entweder $3\frac{1}{2}$ oder 1260 gemeine Jahr, und alſo entweder viel zu wenig oder weit zu viel machen, ſind in der Einleitung, ſonderlich § 38-41, widerleget. Diß Orts wollen wir nur folgendes melden. Für das hie, mit ſeinen Köpfen und mit ſeinen Thaten, beſchriebene Thier ſind $3\frac{1}{2}$ gemeine Jahr viel zu enge: und wer dagegen 1260 Jahr nimmt, der muß entweder in das Thier, welches nicht das Kaiſerthum, ſondern das Pabſthum zu Rom iſt, die feineſte alte römiſche Biſchöffe und Märtyrer weit oben auf eine ſehr anſtöſſige Weiſe mit einflechten, oder die Erfüllung des XX Capitels ſamt dem Ende aller Dinge aus ſeiner wahrhaftigen Nähe ungebührlich weit hinaus ſchieben. Inſonderheit hat *Jurieu*, der ſo viel Aufſehens machte, mit ſeiner Zeitbeſtimmung auf dieſe 1260 Jahr gebauet, mit welchem mich, bey ſo groſſer Ungleichheit, hoffentlich niemand wird vergleichen wollen. Auf dem Mittelweg gehet

es uns mit dem Zeugniß der Wahrheit gegen das Pabſthum erſt recht leicht von ſtatten: und was denn die 42 Monate ſeyn, ſolches wird v. 18 angedeutet.

Der 6 Vers.

Und es thät ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen GOtt, zu läſtern ſeinen Namen und ſeine Wohnung, die in dem Himmel wohnen.

¶ Und es thät ſeinen Mund auf) Erſtlich war es eine Anmaſſung: hernach ward das Thier immer kühner, und trieb die Großſprecherey immer höher, als ob es etwas ausgemachtes wäre, was es vorgab.

¶ Zur Läſterung gegen GOtt) Hiemit wird die Läſterung überhaupt ausgedrücket: und alſobald hernach wird ſie nach ihren Gattungen beſchrieben, indem die Läſterung wider die Inwohner des Himmels auch wider GOtt ſelbſten iſt.

¶ Zu läſtern ſeinen Namen) Es fehlet nicht an ſolchen Päbſten, die aus Erhebung ihres Herzens wegen ihrer groſſen Gewalt den Namen GOttes ausdrücklich geläſtert haben, wie zum Exempel Julius III mehrmalen gethan hat. Es iſt aber auch dasjenige eine Läſterung des Namens GOttes, was der Pabſt je und je unter dem Fürwand und Misbrauch des heiligen Namens GOttes ihm ſelbſten zugeeignet hat.

¶ Und ſeine Wohnung, die in dem Himmel wohnen) Diejenige, die in dem Himmel wohnen,

wohnen, ſind eben damit in GOttes Hütte. vergl. Cap. VII. 15. XXI. 3. 2 Cor. VI. 16.

2. Zu gleicher Zeit hat das Pabſthum die Heiligen auf Erden, unter Alexandro III, annoch ohne Krieg, zu verfolgen, und mit der Canoniſation der verſtorbenen Heiligen ein Monopolium zu treiben angefangen. Diß iſt nun in der That eine Schmach, die dem Namen GOttes und ſeinen Heiligen zugefüget wird, wann dieſe ſich erſt von dem Thier alſo erheben laſſen ſollen, welches ihnen dazu ſo viele erdichtete, ungewiſſe, oder gar in das Verderben gegangene Heiligen, als ihres gleichen beygeſellet, und andere Heiligen neuerer Zeiten, die in dem Himmel wohnen, aber es nicht mit dem Thier gehalten haben, nach ihrem Tode ausgräbt, verbrennet, verkezert und verfluchet. O wie weit, meinen wir, daß das Heer der päbſtlichen Heiligen von der himmliſchen Matricul abgehe! Wie läſterlich kommt es vor GOttes Angeſicht heraus, wann die Glaubigen zu dieſem und jenem ſo genannten Heiligen, der vielmehr ein grimmiger Verfolger der Heiligen, oder doch ſelbſten der ärgſte Heuchler geweſen, ihr *Ora pro nobis*, Bitt für uns, ſchicken, und dieſer jenen einen Zutritt zu GOtt machen ſoll.

Der 7 Vers.

Und es ward ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen, und ſie zu überwinden: und es ward ihm Gewalt gegeben über alle Stammen und Volk und Sprache und Nation.

¶ Krieg

¶ Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden) Diß findet sich in der Historie der Waldenser, ihre Feinde mögen aus ihnen machen, was sie wollen. In dem IX, und ferner in dem XI Jahrhundert, hat sich die Gemeine in den piemontesischen Thälern von der immer tieffer verfallenden römischen Kirche abgethan: und mit diesen Vallensern kamen die hernach von Petro Waldo so genannte Waldenser überein. Das waren in der That heilige Leute: mit ihnen hat der Pabst, da er die Creuzfahrten von den Türken ab, und auf sie gewendet, recht eigentlich einen Krieg, und zwar einen sehr grausamen Krieg geführet, und sie, nach dem äussern Menschen, überwunden. Bis dahin war das Christen-Blut nur durch die Heiden, und zum Theil durch die Arianer vergossen worden: von dem an aber hats fast niemand, als das Pabsthum gethan. Zu diesem Krieg hat Dominicus und die durch ihn aufgebrachte unselige Inquisition, wie auch die von ihm und von Francisco gestiftete Orden sehr viel beygetragen. Schon Alexander III hatte die frommen Albigenser und Waldenser gedruckt, doch, wie gedacht, ohne kriegerisches Blutvergiessen. Im Jahr 1208 den 10 Martii hat Innocentius III die Creuzfahrt wider sie ausgeschrieben: A. 1209 kam es zum wirklichen Angriff. Die Armee versammlete sich im Junio bey Toulouse, und im Julio ging die Stadt Beziers über, da es ein grausames Blutbad gegeben. Hiemit fing zu dem ersten Hauffen

der

der Märtyrer, c. VI. 11. nun der zweyte an, ſich zu ſammlen: und von da an iſt dieſer Krieg immer wider die Heiligen, zu Wiclefs, Huſſen, Luthers und andern Zeiten, fortgeführet worden. Eine ſehr löbliche Arbeit iſt des ſeligen Riegers Salzbund, da er von der Heiligkeit der Waldenſer, und von dem päbſtlichen Krieg wider dieſelbe ausführlich handelt. p. 242. 699. ꝛc. Desgleichen ſeine Hiſtorie der alten und neuen böhmiſchen Brüder.

2. Heilige werden in der Schrift vornemlich diejenige genennet, die noch im Streit ſind. Vor dem Aufſteigen des Thiers aus dem Meer bleiben die Heiligen in der Gemeinſchaft der römiſchen Kirche: hernach aber ſind die Heiligen je und je von derſelben entweder ausgeſtoſſen worden oder ausgegangen.

¶ Gewalt über allen Stammen und Volk und Sprache und Nation) Hierdurch werden alle vier Theile und Enden der Welt, und unter den Stämmen inſonderheit die Iſraeliten verſtanden: wie denn das Pabſthum immer groſſe Gewalt über die Juden, theils mit Haß, theils mit günſtiger Neigung, geübet hat. Um die Mitte des XI Seculi ſind die Juden in die Abendländer getrieben worden, und alſo eben damit dem Thier auf ſeinen Grund und Boden gekommen. Diß hat ihnen ſehr geſchadet, ſonderlich durch das Aergerniß des Bilderdienſts, und durch den Gewiſſens-Zwang, wodurch viele zu einer höchſt-verdammlichen Heucheley gebracht worden ſind. Gregorius VII hat ſich

ihnen

ihnen in seinen Briefen gar nicht hold erwiesen, und zu den Zeiten der Creuzfahrten ist eine allgemeine Verfolgung über sie ergangen.

2. In dem durch die Schiffahrt eröffneten Ost- und in dem neu-entdekten West-Indien sind die Nationen anfänglich nicht so wol Christo, als dem Pabst, welcher sich auch der Theilung dieser neuen Welt *de apostolicæ sedis plenitudine* angenommen, unterthänig gemacht worden. Auch die alte Christen in Ost-Indien und Aethiopien brachte er, durch Alexis de Menezes und Alphonsum Mendez, wiewol nur eine kleine Zeit, unter seine Gewalt.

3. Diese Gewalt über allen Stammen und Volk und Sprache und Nation mag wol ein schröcklicher Catholicismus & Oecumenicatus heissen. Hatte der römische Bischoff sich vor Alters das Prädicat eines allgemeinen Bischoffs zugeeignet, so bekam er nun die Sache selbsten darzu.

4. Die Erfüllung dieses XIII Capitels dörfte voritzo um diese Gegend des Textes seyn. Wie viel grosse und entsetzliche Dinge können also in sehr kurzer Zeit erfolgen, bis es zum Ende dieses Capitels kommt? Indessen ist das, was seit etlich Jahrhunderten geschehen ist, für die Beschreibung des aus dem Meer aufgestiegenen Thiers bisher gar nicht zu wenig. Die spätere noch ärgere, und zulezt gar abgrundsmässige Dinge müssen in den folgenden Stücken der Weissagung, die noch schröcklicher lauten, begriffen seyn.

Der

Der 8 Vers.

Und es werden ihn anbeten alle die auf der Erden wohnen, deren Name nicht geſchrieben iſt in dem Buch des Lebens des Lämmleins, das ſich hat ſchlachten laſſen, von der Stellung der Welt.

¶ **Und es werden ihn anbeten**) Die Redens-Art in dieſem Vers iſt von etlichen vorhergehenden merklich unterſchieden. Denn es ändert ſich das Tempus, es **ward ihm gegeben**, es **werden ihn anbeten**: und dazu das Genus, es werden **ihn** anbeten, da das Maſculinum eben ſo klinget, wie Cap. XVII. 11. Es wird alſo die annoch künftige auf das höchſte ſteigende allgemeine Anbetung des Thiers angedeutet, worauf auch die der Anbetung gleich kommende Verwunderung noch Cap. XVII. 8 als künftig beſchrieben wird. Doch findet ſich ſchon diß Orts, nemlich Cap. XIII. 8, der Anfang ſolchen Greuels.

¶ **Alle die auf der Erden wohnen, deren Name** ꝛc.) **Weh weh weh denen, die auf der Erden wohnen**, heiſſt es Cap. VIII. 13. und nun ergreift hier das ſchröcklichſte dritte Weh, da es auf das höchſte kommt, **alle die auf der Erden wohnen**. Die Verſuchung wird ſo gemein und ſtark ſeyn, daß hier und Cap. XVII. 8 die ewige Erwählung dagegen zur Wehre angezogen wird: vergl. Matth. XXIV. 24. Nur die Auserwählten werden erhalten werden. Das menſchliche Geſchlecht wird alsdenn in zween ſehr ungleiche Hauffen getheilet

getheilet seyn. Der kleinere wird an dem Lämmlein bleiben: der weit grössere wird den Wiederwärtigen anbeten. Es ist kein geringer Irrthum, das Thier für anbetens-würdig halten. Das Licht des Glaubens wird durch denselben ausgelöschet.

2. Das Wörtlein alle, so erst hier darzu kommt, zeiget an, daß die drey Weh mit einander bisher nicht so weit um sich gegriffen haben, als nun an diesem Ort das dritte thut. Aber wie? Werden nicht nur die falsche Christen, sondern auch Juden, Türken und Heiden diese greuliche Anbetung thun? Das wird die Zeit ausweisen. Zum wenigsten stehen alle, die verlohren gehen, auf einer einigen bittern Wurzel, woraus bey den wirklichen Anbetern des Thiers diese greuliche Verschuldung erwächset.

¶ In dem Buch des Lebens des Lämmleins) Der Name derjenigen, die dem Lämmlein angehören, ist in dem Buch des Lebens geschrieben, daß sie ewiglich leben sollen, Cap. XXI. 27. und zwar ist derselbe darein geschrieben von der Stellung oder Schöpfung der Welt. Cap. XVII. 8.

Der 9 Vers.

So jemand ein Ohr hat, so höre er.

¶ So) Cap. II und III hieß es: Wer ein Ohr hat, der höre. Hier aber: So jemand ein Ohr hat. Das lautet noch geringer, und zeigt an, daß zu derjenigen Zeit, worauf die Weissagung

gung zielet, unter der groſſen Menge deren, die dem Thier anhangen, nicht leicht jemand, der ein Ohr hätte, zu finden ſey. Einem ſolchen wird das Wort nicht in die Ohren, ſondern in das Ohr, als etwas geheimes, geſaget. Nach dem Flug des Weibes in die Wüſte gibt es in Orient nur noch übrige ihres Samens: und da es mit dem Thier aus dem Meer auf das höchſte ſteiget, ſo kommt es endlich im Abendland noch auf eine Stimme an: die ſich hören läſſet; aber die eigentliche Geſtalt einer Kirche, in ihrer rechten Kraft, abſonderlich die ſo nöthige Kirchenzucht betreffend, findet ſich noch nicht wieder. Das Wort des Heils läſſet ſich gleichwol hören: Hat jemand ein Ohr, ſo mag er hören. Andere mögen es bleiben laſſen.

2. Dieſer Vers iſt nicht nur als eine Vorrede zu dem folgenden Vers anzuſehen, ſondern er hat für ſich ſelbs einen heilſamen Inhalt. doch hangen beede Verſe genau zuſammen, wie denn beede auch einen gleichen Anfang haben. Der erſte beut überhaupt eine Lehre an: der andere gibt eine beſondere Warnung.

3. Was ſoll jemand, ſo er ein Ohr hat, hören? Solches wird hier nicht ausgedrücket: es iſt aber leicht zu erachten. Nemlich die Beſchreibung des Thiers, damit er ſich vor demſelben hüten möge: die Verheiſſungen, die dem Uberwindenden, mit einem gleichen Beyſatz, Wer ein Ohr hat ꝛc. vorgeleget werden: und insgemein die Unterweiſung zur Seligkeit.

Der 10 Vers.

So jemand Gefangene zusammen bringet, so gehet er in die Gefangenschaft hin: so jemand mit dem Schwerdt tödtet, so muß er mit dem Schwerdt getödtet werden. Hie ist die Gedult und der Glaube der Heiligen.

¶ So jemand) Hier ist von einer Talion oder Vergeltung die Rede: aber nicht von derjenigen, die das Thier und andere Feinde treffen soll, und an andern Stellen beschrieben wird; sondern von derjenigen, die denen bevorstehet, die sich wider das Thier anders wehren, als es göttlicher Absicht gemäß ist. Mit weltlicher Gewalt ist wider das Thier selbst niemalen viel auszurichten. Der Allerhöchste gebe denen Königen, Fürsten und Machten, in der protestantischen Kirche, Licht und Muth, niemalen zu wenig oder zu viel zu thun!

¶ Gefangene zusammen bringet) Leuten, die um der Wahrheit willen gefangen sind, auf christliche Weise zur Freyheit helfen, ist ein gut Werk: aber Gefangene auf einen Hauffen zusammen bringen, mit Gewalt, und in der Absicht Gewalt zu verüben, ist der Weg zur Gefangenschaft.

¶ So gehet—getödtet werden) Er zeucht sich ein Ungemach zu, so wol, oder noch mehr, als die Heiligen, die da Gedult und Glauben beweisen.

¶ Hie) Gleiche Forderungen stehen v. 18. Cap. XIV. 12. XVII. 9. Man vergleiche sonderlich, was wir c. XIV. 12 bemerken werden.

¶ Die

¶ Die Gedult der Heiligen) wann es Gefangenschaft und dergleichen gibt. Ist das Gegentheil von dem Zusammenbringen der Gefangenen.

¶ Der Glaube der Heiligen) die Treue, bis in den Tod. c. II. 10. Ist das Gegentheil von dem Tödten mit dem Schwerdt. Darum stehet die Gedult hier vor, und der Glaube nach.

¶ Der Heiligen) Allein diese erkennen, was für eine Siegeskraft in der Gedult und in dem Glauben liege. Matth. X. 22. Hebr. X. 39. Die ersten Christen habens erfahren. Weltlichgesinnte Leute lassen sich durch die Gewaltthätigkeit der Verfolger bewegen, weltliche Rache zu suchen.

2. Die Heiligen beweisen sich entweder mehr im Thun, oder hernach mehr im Leiden. Hebr. XI. 5—38. Ein sehr bedenkliches Stücklein aus dem Alterthum findet sich bey Cotelerio: Die heiligen Väter haben von der lezten Zeit zuvor geredt. Was haben wir gethan? sagten sie. Einer unter ihnen, der grosse Abbt Ischyrion, antwortete: Wir haben GOttes Gebote ausgeübet. Sie versezten: Was werden aber diejenige thun, die nach uns kommen werden? Er sprach: Sie werden die Hälfte unsers Thuns erreichen. Sie fragten weiter: Was werden noch andere nach ihnen thun? Er antwortete: Die Leute desselbigen Geschlechts werden gar mit keinem Werk geschmücket seyn: aber es wird eine Anfechtung über sie kommen, und die alsdenn

bewähret erfunden werden, die werden beedes uns und unsere Väter übertreffen. Diese Anfechtung ist allermeist unter dem Thier. Man vergleiche denn, was wir Cap. XIV. 1 vom Thun und vom Leiden bemerken.

Der 11 Vers.

Und ich sahe ein ander Thier aufsteigen aus der Erden, und es hatte zwey Hörner einem Lämmlein gleich, und redete wie ein Drache.

¶ Ein ander Thier) Auch hier bedeutet der Name eines Thiers eine Macht, wiewol es nur diß einige mal bey seinem Aufsteigen ein Thier, und in dem XVI, XIX und XX Capitel mehrmalen der falsche Prophet genennet wird. Das Geschäffte eines falschen Propheten wird schon hier beschrieben: der Name des falschen Propheten folget hernach, da des ersten Thiers Königreich bereits verfinstert ist, und also das andere Thier den Namen eines Thiers nicht behaupten kan. Das Thier aus dem Meer ist viel etwas vornehmers: hingegen das Thier aus der Erden kommt mit allem, was es ist und vermag, jenem zu statten, als sein Herold, Waffenträger, Zutreiber ꝛc. Nicht das andere, sondern das erste wird angebetet, hat die zehen Hörner ꝛc. Des ersten Thiers wird oft allein, aber des andern nie ohne das erste gedacht. Des andern ganzer Stat ist, daß es, dem ersten zu Dienste, einen falschen Propheten abgibt. vergl. Matth. XXIV. 24. Durch dieses einige werden schon zu aller Genüge

diß

diejenigen widerleget, die das erste Thier auf das Kaiserthum, und das andere auf das Pabstthum deuten. Das erste Thier, aus dem Meer, ist der Pabst: also ist das andere Thier aus der Erden diejenige Macht, welche die Lehre von des Pabsts Gewalt am eigentlichsten, wiewol aus eigenem Interesse, unterhält und vertheidiget. Ob und was die Dominicaner, Franciscaner- und Jesuiter-Orden, die Inquisition ꝛc. dazu beytragen, ist noch nicht zu erachten. Wann das andere Thier seine böse Händel treiben wird, werden die Heiligen das erste noch deutlicher kennen: indessen wird das erste zur Genüge durch so viel andere Kennzeichen entdecket.

¶ Aufsteigen aus der Erden) Die Erde, im Gegensatz gegen das Meer, ist Asien, dahin schon lang ein grosser Theil der päbstlichen Absichten und Prätensionen zielet, sonderlich was Palästinam betrifft. Das Thier aus dem Meer wird das erste Thier genannt, und also steiget das Thier aus der Erden später auf, nachdem jenes seine Gewalt schon für sich selbs geübet hat. Ist dieses noch nicht aufgestiegen, so kan sein Auftritt auch noch nicht bekannt seyn. Sein Hauptwerk sind die Zeichen, und die Verführung dadurch. Cap. XIX. 20. Diese Zeichen, und die damit verknüpfte böse Dinge, sind noch zukünftig, denn diß Thier hat noch nicht Feuer vom Himmel herab fallen lassen: aber doch sind sie nicht ferne, denn es kommt bey dem Ende der 42 Monate des ersten Thiers.

¶ Zwey Hörner einem Lämmlein gleich) Diese zwey Hörner sind keine von diesem Thier unterschiedene weltliche Potentaten, sondern sie gehören zum Wesen des Thiers selbsten. So viel aus der Beschreibung abzunehmen ist, so ist das eine von diesen zwey Hörnern bey dem Ausgang der 42 Monaten des Thiers, und das andere weit ärgere hernach. Zur lezten Zeit wenigstens, ist dieses Thier ein einzeler Mensch, wie das erste. Die zween, heißt es von beeden, Cap. XIX. 20.

2. Diese Hörner sind, nicht dem Lämmlein, welches Christum bedeutet, aber doch indefinite einem Lämmlein gleich, daß man meynen solte, es wäre an diesem Thier alles ganz christlich, gut catholisch, voller Sanftmuth und Tugend.

¶ Und redete wie ein Drache) nemlich giftig, feurig, gewaltthätig, grausam. Diese Rede kommt mit der innern Gestalt und Art des Thiers überein, fleußt aus derselben und verräth dieselbe. Vorspiele solcher Rede sind es, wann man vorgibt, man dörfe denen so genannten Ketzern keinen Verspruch halten, die Religion mit Waffen und Gewissens-Zwang ausbreiten, den Laien das Buch des HERRN, die heilige Schrift, verbieten ꝛc. wann man die Lehre von der Gnade und von der Heiligung entkräftet, (wie der Geist des falschen Propheten sonderlich thun wird, Cap. XVI. 13.) und dem Heidenthum diß und das, wie den Si-

Sineſern mit ihrem Confucio, einräumet. Es iſt in dem Jahr 1738 viel Redens und Schreibens worden von einem vertrauten Vorſchlag, wie die proteſtantiſche Machten zu vertilgen, alles aber unter die Devotion des römiſchen Stuls zu bringen, und damit die im prophetiſchen Wort verheiſſene güldene Zeit erlanget werden möchte. Das mag nun eine ernſthafte Uberlegung einer gewiſſen Congregation, wie die Rede klinget, oder nur eine müſſige Ubung eines Statsverſtändigen von der einen oder von der andern Religion ſeyn, ſo kan man gleichwol ſolchen Vorſchlag für einen Verſuch von der Drachen-Rede des zweyten Thiers gelten laſſen. Beſondere Umſtände ändern ſich immer unter der Hand: aber die Haupt-Sache iſt der Sinn aller deren, die für das Thier eifern.

Der 12 Vers.

Und es thut alle die Gewalt des erſten Thiers vor ihm: und machte die Erde und die darauf wohnen, daß ſie anbeteten das erſte Thier, deſſen tödliche Wunde heil worden war.

¶ Alle die Gewalt des erſten Thiers) Dieſe Gewalt wird v. 2. 4. 5. 7 beſchrieben. Was das erſte Thier zu thun Gewalt hat, thut dieſes andere in deſſelben Namen, indem das erſte ſich der Sache nicht mehr ſo gar annehmen kan oder mag, wiewol ſeine Gewalt an ſich ſelbs noch fortwähret.

¶ Vor ihm) vor dem ersten Thier. Also sind beede Thier an einem Orte beysammen: v. 14. c. XIX. 20. und zwar auf der Erden, gegen Morgen, wie wir aus folgenden Ursachen schliessen: Diß andere Thier steiget nicht nur von der Erden auf, v. 11. sondern es hat auch sein Thun meistens auf der Erden, wie aus der Postur des Engels Cap. X. 2, erhellet. Solcher gestalten geußt auch der erste Engel seine Schale auf die Erde aus, zur Plage deren Anhänger des Thiers: und unter der Schale des fünften Engels ist Rom, als es scheinet, nicht der Thron des Thiers, Cap. XVI. 2, 10.

¶ Und machte) Also brachte es den Leuten eine sehr gute Meinung von dem ersten Thier bey, als ob es eine heilige Macht wäre.

¶ Die Erde und die darauf wohnen) Diß ist ein ganz besonderer Ausdruck, da es sonsten heisset, Diejenige, die auf der Erden wohnen. Die Verführung breitet sich auf einmal auf der Erden aus, etwa durch ein Ausschreiben und Gebot.

¶ Daß sie anbeteten das erste Thier, dessen tödliche Wunde heil worden war) Diese Worte, von der Wunde und deren Heilung, gehören nicht nur zur Anzeige, welches von beeden Thieren hier verstanden werde, da die Rede ausdrücklich von dem ersten Thier ist: sondern die Heilung der tödlichen Wunde wird hier bey denen Diensten, welche das andere Thier dem ersten leistet, und hernach v. 14 die

Wunde

Wunde vom Schwert und die Genesung bey dem Bild des Thiers, als ein nun zum zweyten und dritten mal für sich in Betrachtung kommender Umstand bemerket. Es wird die Wunde und die Genesung samt dem Gefühl oder Angedenken derselben je und je wieder neu.

Wir haben oben gesehen, welch einen grossen Theil an der Wunde und an der Heilung die Historie Gregorii VII ausmache. Nun war dieses Pabsts lange Zeit nicht sonderlich gedacht worden, bis er erst nach der Reformation, und allermeist A. 1728 unter Benedicto XIII durch die bekannte Legende unter den Heiligen so hoch gesetzet worden ist. Ob hierdurch nicht der Weg zu derjenigen Anbetung des Thiers gebahnt werde, wovon dieser Vers handelt, wird in das künftige leichter zu erachten seyn.

Der 13 Vers.

Und es thut grosse Zeichen, daß es auch Feuer machet herabfallen aus dem Himmel auf die Erde, vor den Menschen.

¶ Und es thut grosse Zeichen) Wann GOtt die wahre Lehre einmal bestätiget hat, so soll man den Miraculn, die hernach geschehen, und mit dem ersten Grund nicht überein kommen, durchaus nicht trauen. 5 Mos. XIII. 1. Matth. XXIV. 24.

2. Nicht das erste Thier, sondern das andere, nicht der Antichrist, sondern der falsche

Sprüche. Es ist... so, daß sie... Sie sind... denen nur a. Theil in... Sie sind... Sie sind... Sie sind

Der 14 Vers.

Und es verführet die auf der Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben iſt zu thun vor dem Thier, da es denen ſagt, die auf der Erden wohnen, daß ſie ein Bild machen ſollen dem Thier, welches die Wunde vom Schwert hat, und beym Leben bliebe.

¶ Vor dem Thier) deſſen vermeinte Majeſtät eben durch die Zeichen bekräftiget wird.

¶ Sagt) nicht anders, als ob es hiemit den göttlichen Willen vortrüge.

¶ Ein Bild dem Thier, welches die Wunde ꝛc.) Durch diß Bild des Thiers verſtehen etliche das an Carolo M. wieder aufgerichtete abendländiſche Kaiſerthum. Aber zwiſchen dem Ende des alten Kaiſerthums, welches ſie für das Thier halten, und dem Anfang des neuen, waren mehr als 300 Jahr, und keines von beeden wird angebetet: hingegen das Thier und ſein Bild ſind zu gleicher Zeit und werden zugleich angebetet. Cap. XIV. 9. Auch iſt Carolus, der ſeine Macht gar nicht dem Biſchoff zu Rom zu danken hatte, viel älter, als das Thier und deſſen Bild. Man ſehe oben, p. 664.

2. Ein ungenannter Janſeniſte deutet diß redende Bild auf ein Decret, welches die Lehre und Morale der falſchen Hirten des böſen groſſen Hauffens in der catholiſchen Kirche in ſich faſſe, und zielet damit auf die Conſtitution *Vnigenitus* v. Idée de la Babylone ſpirituelle, p. 7. 279. & avertiſſ. p. 45. &c. Aber es wird wahrhaftig ein Bild ſeyn, es ſey nun

ge-

gemahlt, oder vielmehr, weil ihm eine Rede zugeschrieben wird, aus Gold, wie des Königes Nebucadnezar, Dan. III. 1. vergl. Cap. II. 38. (welchen falls das Pabsthum mit dem alten Babylon desto ähnlicher heraus käme,) oder aus Silber oder anderem Metall gegossen, oder aus Stein oder Holz gehauen und geschnitten. Das Haupt-Bild wird an dem Ort, wo das andere Thier es angeben wird, aufgestellet, aber häuffig nachgemachet werden, wie die Diana mit ihrem Tempel, daß man sich aller Orten damit tragen wird.

3. Anno 1573, und also gerade 500 Jahr hernach, als Hildebrand den Stul zu Rom bestiegen, soll sein Leib zu Salerno unverwesen gefunden worden seyn. Ob nun diß und seine vorbemeldte Legende nicht etwa das Bild des Thiers nach sich ziehen möchte, stehet zu erwarten. Man muß sich verwundern, wie bey den römisch-catholischen die eiferige Bilder-Andacht zu dieser sonst so vernünftigen Zeit so heftig beybehalten oder auch noch höher getrieben wird.

4. Das Wort, Schwert, wird hier so eigentlich verstanden, als in dem 10 Vers; und bedeutet das weltliche Schwert. Die Wunde vom Schwert wird hier ausdrüklicher gemeldet, da hingegen v. 12 nur beyläuffig derselben gedacht ward. Es kan wegen des hildebrandischen Unwesens noch mancherley Händel setzen.

¶ Hat) Das andere Thier thut selbs in seiner ver-

verführiſchen Rede Meldung von der Wunde, die das Thier wirklich hat, und von deſſen Geneſung.

¶ Und beym Leben bliebe) Das Thier war nicht gar todt: aber die Wunde war ſo hart, daß es an derſelben hätte ſterben müſſen, wann ſie nicht geheilet worden wäre.

Der 15 Vers.

Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers einen Odem gab, daß das Bild des Thiers redete: und es wird machen, daß alle, die das Bild des Thiers nicht anbeten, ertödtet werden.

¶ Dem Bilde des Thiers einen Odem) Es wird ſeyn, als ob das Bild lebte: es wird aber doch nichts lebendiges in der That ſeyn, wie beede Thiere. Denn dieſe beede leben und wirken, bis ſie in den Feuer-See geworffen werden: von dem Bild aber wird nichts dergleichen gemeldet.

¶ Daß das Bild des Thiers redete) In dem Heidenthum und in dem Pabſthum werden Exempel gefunden oder vorgegeben, daß Bilder geredet haben. Vid. Gnom. p. 1159. Und alſo wird man es in dieſem Bilde deſto leichter glauben.

¶ Und es wird machen) nemlich das andere Thier wird es dahin bringen.

¶ Nicht anbeten) wann man es nemlich von ihnen fordert. Das Malzeichen wird allen aufgedrungen werden, die etwas kauffen oder verkauffen wollen: aber nicht alle werden

das

das Bild des Thiers anzubeten gezwungen werden, ſonſt wäre das Malzeichen ganz überflüſſig.

¶ Ertödtet werden) Man ſehe ein wenig zurücke, was in dieſem Capitel dem Thier und ſeinen Anhängern zugeſchrieben wird: hochgetriebenes Anſehen unter göttlichem Namen, weit ausgebreitete Botmäſſigkeit, falſcher Ruhm an den verſtorbenen Heiligen, Miraculn, Bilderdienſt, henkermäſſiger Gewiſſens-Zwang zum äuſſerlichen häuffigen Beyfall. Wo findet ſich ſolches beyſammen? Eben da wird es noch ärger werden.

2. Obſchon diejenigen Ausleger auch in der proteſtantiſchen Kirche ſehr irren, die die ganze Weiſſagung von dem Thier auf eine annoch künftige feindſelige Macht deuten, welche es vierthalb Jahr lang treiben, und eine grauſame Verfolgung anrichten werde; und hingegen diejenige recht daran ſind, die da erkennen, daß der Auftritt des Thiers aus dem Meer ſchon vorlängſt geſchehen ſey: ſo iſt doch leider nur allzu gewiß, daß der lezte und ärgſte Streich des Thiers noch nicht überſtanden ſey. Hievon haben viele treffliche Männer zur Zeit der Reformation und bisher immerfort die nachdrückliche Zeugniſſen abgeleget, und ſonderlich iſt eine Weiſſaguna, die man Uſſerio zuſchreibt, in vielen Sprachen zu leſen. Mehrere werden in denen lateiniſchen Anmerkungen angeführet, p. 1185 f.

Der

Der 16 Vers.

Und es machet alle, die Kleinen und die Groſſen, und die Reichen und die Armen, und die Freyen und die Knechte, daß man ihnen ein Malzeichen gebe an ihrer rechten Hand oder an ihre Stirne.

¶ Die Kleinen — und die Knechte) Alles wird durcheinander verführt und gezwungen, und alſo wirft auch die Beſchreibung alles zierlich durcheinander.

2. Auch die Kinder und das Geſinde ſoll man gegen ſolchen Greuel verwahren.

¶ Daß man ihnen ein Malzeichen gebe) Diß ſcheinet etwas geringes und leichtes zu ſeyn, und hat doch gar viel auf ſich. Cap. XIV. 9. 10. 11. Die Knechte GOttes haben ein Siegel: die Anhänger des Thiers nehmen ein Malzeichen an.

¶ An ihrer rechten Hand oder an ihre Stirn) Hernach heiſſet es: an der Stirn oder an die Hand. Cap. XIV. 9. Es ſcheinet, die eiferigſten Anhänger des Thiers werden das Malzeichen an der Stirn haben wollen: die es aber endlich an die Hand nehmen, werden auch noch geduldet werden. Mit der Hand thut man eine Huldigung, eine Unterſchrift, einen Eyd: die Stirn iſt der kenntlichſte Theil an dem Leib des Menſchen. Cap. XVII. 5. Auch kan das Malzeichen entweder an dem Leib ſelbs oder an dem Kleide ſeyn. vergl. Cap. XIX. 16.

Der

Der 17 Vers.

Daß niemand kauffen oder verkauffen kan, als der da hat das Malzeichen, den Namen des Thiers oder die Zahl seines Namens.

¶ Daß niemand kauffen oder verkauffen kan) Gegen die arme Waldenser hat man schon längst dergleichen Edicta gestellet, wodurch sie vom Handel und Wandel und aller menschen- und bürgerlichen Gesell- und Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. Es wird noch ärger kommen.

¶ Das Malzeichen, nemlich den Namen des Thiers ꝛc.) Das Malzeichen bestehet bey etlichen in der Zahl seines Namens.

2. Das erste Thier wird, gleichwie v. 12. 14. 15 augenscheinlich, so auch v. 17. 18 und noch oft in denen nachfolgenden Capiteln verstanden, da hingegen das andere Thier der falsche Prophet genennet wird.

3. Der Name des Thiers ist ein solcher Name, den es nicht nur zur Zeit dieses oder jenes Kopfs, sondern seine, des Thiers, ganze Währung über, zu eigen träget, nemlich *Papa*, Pabst, wie wir v. 1 gesehen haben. Die Zahl dieses seines Namens ist die ganze Zeit, da das Thier eben diesen Namen zu eigen träget, wie wir v. 18 sehen werden, daß die Zahl so viel heisset, als Zeit.

4. Diese zween Termini, nemlich die Zahl des Thiers, und die Zahl seines Namens, haben

haben zwar an sich selbs nicht einerley Bedeutung, weil aber die Zahl des Thiers 666 ist, und daneben keine andere Zahl seines Namens in der Weissagung stehet, so ist daraus abzunehmen, daß durch die Zahl des Thiers auch die Zahl seines Namens entdecket werde, und daß beede Zahlen, der Währung halben, einander gleich seyen. Denn das Wort, Thier, im Text, bedeutet eine Gewalt: und der Name, den das Thier in der Erfüllung führet, (num. 3.) bedeutet eben dieselbe Gewalt.

5. Wer demnach das Malzeichen annimmt, der thut so viel, als ob er ausdrücklich sagte: Ich erkenne das gegenwärtige Pabsthum, als etwas, das von GOtt herrühret: oder, Ich erkenne, daß das, was der heilige *Gregorius VII*, laut seiner Legende, gethan hat, und was dadurch behauptet, und in richtiger Succession ohne einige Revocation nun über siebenthalbhundert Jahr bis auf diesen Tag fortgeführet worden ist, von GOtt herrühre. Auf jenen Weg hat einer den Namen des Thiers, und auf diesen Weg hat einer die Zahl seines Namens, als ein Malzeichen. In summa: den Namen des Thiers haben, heisst ganz ungezwungen so viel, als Seine päbstliche Heiligkeit erkennen: und die Zahl seines Namens haben, heisst die päbstliche Succession erkennen. Solches Malzeichen anzunehmen wird man erst durch das andere Thier auf das schärfeste angehalten werden.

6. Daß die Zahl 666 in dem Namen eines Pabsts währender Anbetung des Thiers und seines Bildes werde befindlich seyn, stehet aus zerschiedenen Ursachen nicht zu vermuthen.

7. Diß Malzeichen des Thiers wird auf unterschiedliche Weise benennet: ein Malzeichen: das Malzeichen seines Namens: die Zahl seines Namens: das Malzeichen des Thiers: wieder, ein Malzeichen: das Malzeichen. Cap. XIV. 9. 11. XV. 2. XVI. 2. XIX. 20. XX. 4. Und diß ist verknüpfet mit der Zahl des Thiers, im 18 Vers.

Der 18 Vers.

Hie ist die Weisheit. Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Thiers: denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundert sechzig sechs.

1 Hie) hie, da die Verführung aufs höchste kommt. Wider die Gewalt des ersten Thiers gilt die Gedult und der Glaube der Heiligen: wider die Verführung des andern Thiers gilt die Weisheit. Diese Weisheit wird den Heiligen allermeist zur Zeit der Noth verliehen werden und zu statten kommen.

2. Hie wird die Arzney gewiesen, die unentbehrlich seyn wird, wann es recht zum Treffen kommt. Wer alsdann überhaupt mit der heiligen Schrift oder auch mit dieser Weissagung entweder sich selbst oder andere vor dem Abfall genugsam zu verwahren vermeynet, und unter solchem Vorwand diß uns vom Himmel durch Johannem dargereichte Specificum und besonder

dere Verwahrung ausschläget, der sehe, wie er zurechte komme. Die allervortrefflichste Rüstung wider das Pabsthum ist hie in der Offenbarung enthalten.

¶ Die Weisheit) nicht nur Weisheit, oder etwas davon; sondern Die Weisheit. Das heisst viel. Man mag sie suchen und sie zu finden vermeinen, wo man will: hie ist sie, und hie wird auch Daniels Weisheit eröffnet. Man sehe die Einl. p. 59. 109. 130. 131. 148. die Auslegung p. 504—508. und den Beschluß, II Stück, § 12. So dann *Gnomon.* &c.

2. Was die göttliche Weisheit aus ihren Schätzen ihren Kindern mittheilet, das ist auch bey ihnen Weisheit, ob es sie schon kein mühsames und tieffes Nachsinnen kostet. 5 Mos. IV. 6. O wie viel menschliche schwache Einfälle werden, auch wol unter dem Vorwand geistlicher Weisheit und Verstandes, bey diesem Versicul insonderheit vor-, und der in dieser Schrift-Stelle selbs liegenden Weisheit unter den Weg geleget! Lieber Leser, **trage nichts in die Schrift hinein, sondern schöpfe alles aus der Schrift.**

¶ Wer Verstand hat) Der Verstand muß der Weisheit dienen. Der Verstand gehöret zur Calculation oder Rechnung: wer aber dasjenige, was durch die Rechnung heraus kommt, ob er gleich selbs nicht calculiren oder rechnen kan, sich zu Nutze machet, sich vor dem Thier zu hüten, und die göttliche Oeconomie, deren Perio-

di durch die berechnete Thiers-Zahl aufgeſchloſſen werden, zu erkennen, bey dem iſt *Sapientia*, ein reiner Geſchmack von dem, was wahrhaftig und gut, und in GOttes Rathſchlüſſen, Gerichten, Rettungen, Wegen und Zielern zu bemerken lieblich iſt: bey dem iſt die Weisheit. Mit dem Verſtand kan ein einiger Rechner vielen Heiligen dienen, er mag ſelber in Gemeinſchaft mit dieſen ſtehen oder für ſich leer ausgehen. Die Weisheit iſt nicht ſo ſcheinbar: aber viel nöthiger und edler.

2. Viele, wann ſie vom Judicio reden, meinen darum, ſie beſitzen daſſelbe in hohem Grad: ſie hängen aber doch oft ſo wol, als andere, dem Ingenio nach. Beedes iſt eine der Seelen von dem Schöpfer verliehene edle Kraft: es will aber das Judicium ſelbs, daß man es unterſcheide von einer vorſetzlichen mißtrauiſchen Tardität und Langſamkeit. Es iſt eine Unterſcheidungs-Kraft, wodurch der Irrthum verworfen, die Wahrheit aber eben ſo ſchleunig goûtiret wird. Wäre es nur immer um die Vermeidung des Irrthums zu thun, ſo wäre ein Idiot mit ſeiner lautern Unwiſſenheit beſſer daran, als ein Weiſer: nun aber iſt die wirkliche Erkenntniß der Wahrheit erſt die köſtliche Ausbeute. Ob bey der hier befohlenen Calculation das Ingenium oder Judicium einen ſtärkern Zug thue, frage ich nicht. Wol dem, der Verſtand findet: wol dem, der die Weisheit findet.

3. Viele ſtreben nach der Weisheit, ſie ſuchen aber dieſelbe, mitten in der Chriſtenheit, liebet

lieber aus den zerbrochenen Uberbleibſeln der natürlichen Erkenntniß zuſammen zu flicken, als von GOtt in ſeinem überſchwenglich-reichen Worte zu lernen. Sie ſuchen die eigene Ehre in dem Wiſſen, und beſtreben ſich, GOtt die Ehre durch den Glauben ſo ſparſam, als ſie immer können, zu geben. Mit ſolcher Weisheit werden ſie nicht weit reichen und es nicht lang treiben. Hier, hier iſt die Weisheit.

¶ Der berechne) Dieſe Calculation oder Rechnung haben wir, nach der Maaß der Gnade, die uns gegeben iſt, angeſtellet in der Einleitung, § 43. 47. ꝛc. da ſich denn ganz ungezwungen ergeben hat, daß die Zahl des Thiers $666\frac{666}{999}$ | $\frac{2}{3}$ gemeine Jahre, und zugleich, daß die 42 Monate deſſelben auch eben ſo lang ſeyen, auch ferner, daß dieſe Erörterung zum Aufſchluß der übrigen Zeitläuffe in dieſer Weiſſagung, ja der hochwichtigen Dinge ſelbs, und folglich zu der Weisheit führe. Der Befehl, rechne, iſt hiemit befolget.

¶ Denn) Diß Wörtlein muntert die Verſtändigen auf. Es gibt Hoffnung die Zahl aufzuſchlieſſen, ja es bringt auch den Schlüſſel mit ſich, indem es ſo wol die Art deſſen, was in die Zahl gefaſſet iſt, daß es nemlich menſchliche (Jahre) ſeyn, als auch die Gröſſe der Zahl, nemlich 666, andeutet.

¶ Eines Menſchen Zahl) eine Zahl menſchlicher oder unter den Menſchen üblichen Jahre, deren jedes 365 Tage und etlich ungerade Stunden in ſich hält.

¶ Und ſeine Zahl) Oben hieß es, das Thier bekam Macht, 42 Monat lang: und nun heiſſet es, die Zahl des Thiers ſey 666, welche Redens-Art zwar auch hauptſächlich anzeiget, wie lange die Macht des Thiers währen werde, aber zugleich eine ſo weitläufige Bedeutung hat, daß dieſe Zahl nebenher als ein Merkmal des Thiers auf zerſchiedene andere Weiſe bey deſſen Zeiten und andern Umſtänden eintreffen kan. Der Leſer wolle hieher zurücke denken, wann es hernachmals dergleicher etwas geben wird.

¶ Sechshundert ſechzig ſechs) Daß in der uralten lateiniſchen Überſetzung Cap. XIII. 18 *ſexcenti ſexaginta ſex* ſtehen, und dabey ſchwerlich etwas anders, als *anni*, 666 Jahre, verſtanden werden könne, iſt in der Einleitung, pag. 115, bemerket worden. In der That hat man in der abendländiſchen Kirche über dreyhundert Jahr lang vor der Reformation die 666 für Jahre erkannt, und währender ſolcher Zeit iſt es wol die gemeinſte Meinung geweſen. In dem XV Seculo hat Antonius Florentinus, in dem XIV Nicolaus Lyranus, und zu Anfang des XIII Seculi gar der Pabſt Innocentius III dieſelbe geheget, da er A. 1213, in einem Ausſchreiben an alle Chriſtglaubigen, welches in Baronio continuato befindlich iſt, ſeiner Ermahnung, das gelobte Land von dem Türken zu befreyen, mit dieſer Hoffnung, daß nunmehr die von Mahomed an gerechnete Zahl des Thiers 666 auf der Neige wäre, einen Nachdruck zu geben getrachtet hat, wiewol eben

bey

bey dem Ausgang der also gerechneten Thiers-Zahl, nemlich um das Jahr 1288, die Macht der Christen in dem gelobten Lande durch die Mahomedaner vollends zernichtet ward. Ja die Erklärung von Jahren mag noch viel älter, und von dem uralten Irenæo veranlasset worden seyn, als welcher lib. V. cap. 29. bey der Zahl des Thiers öfter von Jahren spricht. Dieses hat denn Lutherus ergriffen, und dazu das Thier selbs nicht nur an dem rechten Orte gesucht, sondern auch den Anfang des Thiers und die Bedeutung seiner Zahl trefflich gewiesen. Es ist sich zu verwundern, daß, da viele von denen, die das Thier anderst gedeutet, doch 666 Jahr haben gelten lassen, hingegen wenige von denen, die das Thier selbs recht deuten, die 666 Jahr erkennen. Doch kommt die Sache nicht auf das Ansehen der Menschen an. Der Beweis unsers Satzes findet sich in der Einleitung §45 ꝛc. da zugleich gezeiget wird, wie diese Zahl bey denen $666\frac{666}{999}$ | $\frac{2}{3}$ Jahren in integro & fracto, und also doppelt heraus komme.

2. Die Zahl des Thiers und die 42 Monate seiner Macht sind noch nicht gar ausgeloffen, aber es ist auch nun nicht viel davon übrig. Von der nähern Bestimmung dieses Zeitlauffs wollen wir in dem II Stück des Beschlusses handeln.

3. Dieses Orts sollen wir nicht ganz unberühret lassen, daß, wie die Wurzel-Zahl, sechse, also auch die gehäuffte Zahl, 666, nicht selten als eine Signatur des römischen Pabsthums vorkomme. Was Bonifacius VIII selbsten von

der Vollkommenheit der Zahl sechse vorgegeben hat, ist in seiner Vorrede ad librum *sextum* decretalium zu sehen: und mehr dergleichen ist in dem Buch, Glaube und Gedult der Heiligen, zu lesen. Im Tableau de la Cour de Rome, dessen Verfasser Prælatus domesticus bey Innocentio XI war, wird pag. 394 folg. umständlich gemeldet, daß ein jeder neuer Cardinal denen Domestiquen des Pabsts einen Tax gebe, dessen Summa 666 écus d'or ausmache. Suchet man auch den Bruch? François Deseine meldet, daß die Kirche S. Petri in Vaticano nach ihrer Länge von aussen samt der Breite des Gangs und der Dicke der Mauren $666\frac{2}{3}$ Schuh (piés de Roi de Paris) austrage. Rome moderne pag. 1055. Dergleichen Dinge, wann man zuverlässige Nachricht hat, sind nicht gar zu verachten, man hat sich aber vielmehr zu hüten, daß man die Haupt-Sache nicht dadurch bey denen Gegnern verächtlich mache oder sie selber aus den Augen lasse. Deswegen wolle der Leser bey diesem num. 3, als einer kleinen Zugabe, vielmehr die Haupt-Sache überdenken, wie sie durch dieses ganze Capitel ausgeführet worden ist.

Das vierzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich sahe, und siehe das Lämmlein stund auf dem Berge Sion, und mit ihm hundert vierzig vier Tausende, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihren Stirnen.

¶ Das

¶ Das Lämmlein) eben dasjenige, welches die in weiſſen Röcken weidet. Cap. VII. 17. Nun läſſet ſich auch wieder etwas Gutes ſehen.

¶ Stund) Aus dem Meer und aus der Erden ſteigen die Thier auf: aber das Lämmlein hat vorhin ſeinen rechtmäſſigen Stand in dem Himmel. Cap. V. 6.

¶ Auf dem Berge Sion) Diß iſt nicht der irdiſche, ſondern der himmliſche Berg Sion.

¶ Mit ihm) Selige Gefehrtſchaft, dem Lämmlein folgen! v. 4.

¶ Hundert vierzig vier Tauſende) Wiederum eine ſelige auserwehlte Schaar, wie Cap. VII. 9. Dieſe beede Schaaren haben ſich bisher allermeiſt mit einem heiligen Thun dargeſtellet: dahingegen bald andere unter dem Thier ſich ſonderlich mit Leiden, auch des Todes, redlich beweiſen müſſen. Cap. XIII. 10. XV. 2. XX. 4.

2. In der Einleitung § 28 iſt bewieſen worden, daß dieſe Weiſſagung groſſen Theils auf Iſrael ſehe: und daß ſolches inſonderheit an dieſem Ort geſchehe, iſt nicht unbillig zu erachten. 1) Für Iſrael gehöret vornemlich der Berg Sion, deſſen auch in der Epiſtel an die Hebräer Cap. XII. 22 gedacht wird. 2) Iſrael iſt der Erſtling, v. 4. wie auch Jacobus Cap. I. 18 an die zwölf Stämme ſchreibet. 3) Iſrael wird auch Cap. VII in eine Zahl, und zwar eben in dieſe Zahl 144000 gefaſſet: vergl. Cap. XXI. 12. 16. 17. Dahingegen der Heiden keine Zahl iſt. Cap. VII. 9. 4) Ja

eben die 144000, deren Cap. VII. 4 gedacht ward, die kommen hier wieder zum Vorschein. Oben waren sie noch in der Welt, und wurden durch die Versiegelung an ihren Stirnen gegen die Beleidigung der Erde, des Meers ꝛc. und gegen die Plage der Heuschrecken unter denen Trompeten verwahret. Jezt befinden sie sich in der Sicherheit auf dem Berge Sion, und haben den Namen des Lämmleins und den Namen seines Vaters geschrieben an ihren Stirnen. Sie haben nun viel ein anders Aussehen: deswegen heisset es nicht, die — Tausend, sondern wie von neuem, hundert vierzig vier Tausend. Auf eine gleiche Weise wird Cap. XVII. 3. das Wörtlein das ausgelassen.

¶ Seinen Namen und den Namen seines Vaters) Sie sind erkauft als ein Erstling GOtt und dem Lämmlein. Darum haben sie seinen Namen und seines Vaters Namen an ihren Stirnen geschrieben. v. 4. Der Name GOttes und der Name des Lämmleins wird zugleich gemeldet, wie Cap. III. 12. Eph. V. 5. Hebr. XII. 22 — 24. Wer den Sohn läugnet oder bekennet, der läugnet oder bekennet auch den Vater. 1 Joh. II. 23.

2. Hier heisset es der Name, wie Cap. XXII. 4. und nicht das Sigel. Denn der Jammer, gegen welchen sie durch die Versiegelung verwahret wurden, ist nun ganz dahin. Jezt singen sie ein neu Lied, v. 3. und zwar noch vor denen, die das Thier überwinden, Cap. XV. 2.

3. Den

3. Den Namen des Thiers haben deſſen Anhänger, auf die Hand oder Stirne geprä-get: aber die Heiligen haben den Namen des Lämmleins und den Namen ſeines Vaters ge-ſchrieben an ihren Stirnen.

Der 2 Vers.

Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Waſſer, und wie eine Stim-me eines groſſen Donners: und die Stimme, die ich hörete, war wie von Harfeniſten, die auf ihren Har-fen ſpielen.

¶ Eine Stimme) Eine gleiche Stimme, faſt auf gleiche Weiſe beſchrieben, folget Cap. XIX. 6.

¶ Aus dem Himmel) Die Stimme war in dem Himmel: von dannen hörete ſie Jo-hannes.

¶ Waſſer ꝛc.) Johannes vernahm die Stimme nach und nach deutlicher: und des-wegen beſchreibet er ſie 1. durch eine Vergleich-ung, mit Waſſern und Donnern: 2. noch näher, durch die Harfen und das Lied.

¶ Eines groſſen Donners) Hernach heiſſet es, eine Stimme ſtarker Donner. Cap. XIX. 6. Iſt eine Gradation. Die Stimme der Waſ-ſer iſt, wie bey jeztbemeldter Stelle abzuneh-men, zärter und heller, als die Stimme der Donner: und alſo möchte die Stimme der 144000, wie ſie ein Erſtling für das Lämm-lein ſind, mit den Waſſern, und wie ſie ein Erſtling für GOtt ſind, mit den Donnern vergleichet ſeyn.

¶ Har-

¶ Harfeniſten) Eigentlich, Harfenſängern. Es tönete vocaliter & inſtrumentaliter zuſammen.

¶ Auf ihren Harfen) Hernach kommen Harfen GOttes Cap. XV. 2. Wiederum eine Gradation.

¶ Spielen) Im Grundtext iſt hier wieder ein Wort, das von der Harfen herkommt. Stehet alſo dreymal da.

Der 3 Vers.

Und ſie ſingen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Thieren und den Aelteſten. Und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert vierzig vier Tauſende, die erkauft ſind von der Erden.

¶ Sie ſingen) Sie, nemlich die 144000 Harfeniſten ſelbs, nicht andere, die denen Harfeniſten vorſängen.

¶ Ein neues Lied) Ein neues Lied ſtehet dieſem Erſtling wol an. v. 4. Sie preiſen mit dieſem Lied, was die Gnade GOttes und des Lämmleins an ihnen gethan hat.

¶ Vor dem Thron) und alſo vor GOtt. Nicht auch vor dem Lämmlein? Dieſem folgen ſie nach. v. 4.

¶ Und vor den vier Thieren und den Aelteſten) Auch dieſe ſelbs ſingen ein neues Lied Cap. V. 9. und nun hören ſie dieſem neuen Liede zu. Beede neue Lieder werden von Erkauften geſungen.

¶ Nie-

¶ Niemand) Die Worte jenes neuen Liedes Cap. V. 9 werden beſchrieben: aber die Worte dieſes neuen Liedes hier nicht. Johannes wird wol die eigentliche Worte gehöret haben, und alſo kan dieſe Stelle mit Cap. X. 4 verglichen werden.

¶ Das Lied) deſſen Text und Melodie, zu ſingen und auf der Harfe zu ſpielen.

¶ Lernen) Diejenigen, die es lernen, haben es bald und leicht gelernet. Aber ſonſt niemand. Im Himmel können es die wenigſte lernen: wie ſolten wir auf Erden es lernen können?

¶ Die erkauft ſind) als ein beſonders Eigenthum. Ihre ganze Kraft, ſo lang ſie auf Erden unter den Menſchen walleten, war geheiliget. Der Nachdruck dieſes Worts, erkauft, v. 4. iſt aus dem Gegentheil zu erkennen, wann ein Sündenſclave verkauft iſt. 1 Kön. XXI. 20. 25.

¶ Von der Erden) von den Menſchen. v. 4.

Der 4 Vers.

Dieſe ſinds, die ſich mit Weibern nicht beflecket haben, denn ſie ſind Junge geſellen: dieſe ſinds, die dem Lämmlein nachfolgen, wo es hingehet. Dieſe ſind erkauffet von den Menſchen zu einem Erſtling GOtte und dem Lämmlein: 5 und in ihrem Munde iſt keine Lügen funden, untadelich ſind ſie.

¶ Dieſe ſinds) Solche Formul dienet zu einer ſtattlichen Beſchreibung. Cap. VII. 13. 14.

2. Dieſe

2. Dieſe werden beſchrieben mit ihrer Beſchaffenheit in Anſehung GOttes, vor ſeinem Thron: v. 3. und nun beſonders (vergleiche v. 1.) in Anſehung des Lämmleins: v. 4. ſo denn in Anſehung GOttes und des Lämmleins zugleich: Dieſe ſind erkauffet — untadelich ſind ſie. Dieſe Beſchreibung (wie jene Cap. XX. 6.) klinget in ihrer figurirten Verfaſſung ſelbs einem Liede gleich. Denn dieſe zween Verſe beſtehen aus ſechs Sprüchlein, wovon das dritte und vierte die Seligkeit und Herrlichkeit dieſer Schaar, die zwey erſte aber ihr vorgängiges Wolverhalten, und gegenwärtige vortreffliche *Qualitæt*, an dem Leibe, v. 4. und die zwey lezte ihr vorgängiges Wolverhalten und gegenwärtige vortreffliche Qualitæt an dem Geiſte, v. 5. ausdrücken. Das zweyfache Wolverhalten iſt, daß ſie ſich nicht beflecket und keine Lügen geredet haben, oder die Freyheit von Greuel und Lügen. Cap. XXI. 27. Die zwo Qualitæten ſind Reinigkeit an dem Leibe und die Unſträfflichkeit an der Seele.

¶ Die ſich mit Weibern nicht beflecket haben; denn ſie ſind Junge geſellen) Das griechiſche und lateiniſche Wort, παρθενοι, *Virgines*, ſchicket ſich etwas bequemer für beederley Geſchlecht, und hier gehet es eigentlich das männliche Geſchlecht an, denn dieſe (ουτοι) werden in maſculino genere beſchrieben, und ausdrücklich dem weiblichen Geſchlecht entgegen geſetzet. Bey dieſem pfleget man ſie Jungfrauen, bey jenen Junge geſellen zu nennen.

2. Es

2. Es heiſſet nicht, die ſich mit Huren nicht beflecket haben: ſondern, die ſich mit Weibern nicht beflecket haben: und alſo iſt hier die Rede von der Virginitæt und Keuſchheit auſſer der Ehe. Das griechiſche Wort μολυνομαι iſt ſehr ſubtil, und bedeutet nicht immer eine ſündhafte Befleckung, hier aber bedeutet es eben dasjenige, was zwiſchen einer auch recht keuſchen Ehe und einer unvermiſchten Heiligkeit des Leibes den Unterſcheid ausmachet. 1 Cor. VII. 34.

3. Doch wird hier unter ſolcher Benennung eine unverſehrte Reinigkeit des Leibes, und alſo die Keuſchheit auſſer der Ehe oder in der Ehe, die Nüchtern- und Mäſſigkeit, und alle diejenige Tugend, durch welche der Leib ſelbs der Heiligung theilhaftig wird, und ohne welche hingegen der ledige Stand nichts nützet, verſtanden. Der Buchſtabe ſetzet hier eine natürliche Virginitæt, dieſe aber hat per metaphoram oder verblümter Weiſe die ganze Heiligung des Leibes zu bedeuten, und bey etlichen iſt die tugendhafte Enthaltung von der Ehe ein Theil ſolcher Heiligung. Wie man dann nicht gedenken kan, daß eine ſo groſſe Zahl aus lauter heiligen Iſraeliten ledigen Standes erfüllet werden ſolte, zumalen bey den Iſraeliten gar wenige ohne Ehe geblieben ſind. Das Wörtlein denn heiſſt nach hebräiſcher Mund-Art ſo viel, als ſondern: und hier hat es dabey einen Nachdruck. Sie haben von der Befleckung immer frey bleiben müſſen: denn zu dem Stand dieſer ſeligen

Nach-

Nachfolge des Lämmleins gehören lauter solche, die das Kränzlein der sämtlichen Reinigkeit niemalen verlohren hatten. Wir wollen der leiblichen Jungfrauschaft keinen Vorzug absprechen oder zweifelhaft machen, der ihro wahrhaftig gebühret: und dieselbe wird sich keines Vorzugs anmassen, der ihro nicht wahrhaftig gebühret.

4. Diese Zahl wird durch lauter heilige Männer aus Israel erfüllet: massen auf die Männer hauptsächlich in dergleichen Fällen, da eine Summa zu nehmen ist, gesehen wird, ohne ihre oder andere Weiber und Kinder, Matth. XIV. 21. und das auch in dem geistlichen. Röm. XI. 4. Ap. Gesch. IV. 4. Doch sind Jungfrauen aus Israel, die sich mit Männern nicht beflecket haben, wie auch geheiligte Heiden, und Kinder, von dieser Seligkeit selbs nicht ausgeschlossen.

¶ Die dem Lämmlein nachfolgen, wo es hingehet) Sie sind die Nächste in der Nachfolge, allenthalben, wo es hingehet. JEsus Christus hat bey seinem Wandel unter den Menschen auf der Erden an seinem heiligen Leibe das allervollkommenste Muster der Reinigkeit gegeben: und je ähnlicher ein Mensch diesem Muster kommt, je würdiger ist er, einen Nachfolger des Lämmleins in jener Welt abzugeben. Die Nachfolge ist hier nicht als eine Pflicht, sondern als eine Seligkeit und Ehre anzusehen. 1 Sam. XII. 14.

¶ Erst-

¶ Erſtling) Ein Erſtling, nicht unter den Glaubigen, ſondern unter den Vollendeten. Die 144000, die oben, wie gedacht, verſigelt wurden, laſſen ſich nun in ihrem ſeligen Stande ſehen. Wann jene Verſigelte eine andere Schaar wären, ſo wäre dieſe nicht der Erſtling, wie ſie es doch iſt. Solten aber nicht vielmehr die Seelen unter dem Altar, oder die Palmenträger mit ihren weiſſen Röcken ein Erſtling genennet werden? Cap. VI. 9. VII. 9. Antwort: Die Seelen unter dem Altar kommen erſt Cap. XIX. 1. 2 wieder vor. Die Palmenträger haben zwar ihren Lauff auch vollendet, aber ſie ſind magis gregarii oder etwas gemeiners und niedrigers, als dieſe Harfeniſten, die zwar erſt unter der Trompete des ſiebenden Engels zuſammen kommen, aber einen ſehr vortrefflichen Vorzug vor jenen haben.

2. Auf den Erſtling folgt das Ganze. Röm. XI. 16. Der Erſtling ſind diejenige, die aus Iſrael ſelig werden von der Apoſtel Zeiten an bis in die Zeiten des Thiers hinein. Wann es aber mit dem Thier zu Ende gehet, ſo wird die ganze Maſſa oder ganz Iſrael ſelig.

v. 5. Keine Lügen) Lügen bedeutet hier nicht nur eine falſche Rede im gemeinen Umgang, ſonderlich abgöttiſche, falſche Lehre, Heucheley und dergleichen Cap. XXI. 8. 27. XXII. 15.

¶ Untadelich ſind ſie) Der untadeliche Stand auf dem Berg Sion iſt für ſich: und alſo wird hiemit angezeiget, daß zu der ſeligen

Nachfolge des Lämmleins lauter solche gehören, die durch ihren ganzen Wandel auf der Erden unter den Menschen eine der natürlichen Jungfrauschaft gleichfalls ähnliche unverrückte Lauterkeit der Seele, nebst der vorbemeldten unversehrten Reinigkeit des Leibes, bewahret haben. Vergl. Ez. XLIV. 10—16. XLVIII. 11.

Der 6 Vers.

Und ich sahe einen andern Engel fliegen in der Mitte des Himmels, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen an die die auf der Erden sitzen, und an alle Nation und Stammen und Sprache und Volk, 7. der sprach mit grosser Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm Herrlichkeit, weil die Stunde seines Gerichts gekommen ist: und betet den an, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und Wasser-Brunnen.

¶ Einen andern Engel) Hernach heisset es, ein ander zweyter Engel, ein ander dritter Engel. v. 8. 9. Wem diese drey andere Engel entgegen gesetzet werden, erhellet hier aus der Beschreibung des ersten. Denn er vornemlich wird als ein ander in der Mitte des Himmels fliegender Engel entgegen gesetzt dem einigen Adler, welcher vorher in der Mitte des Himmels geflogen war, und Weh weh weh geruffen hatte, dagegen dieser Engel nun eine gute und heilsame Botschaft bringet. Man sehe Einleitung § 10.

2. Diese drey Engel nacheinander bedeuten vornemlich drey grosse Botschaften, und doch auch die Werkzeuge, durch welche die Botschaften gebracht werden. Diese Werkzeuge sind Men-

Menſchen: denn ſie bringen die Botſchaften an die Menſchen, zur Ermahnung, Lehre, Warnung. Und nur bey dieſen drey Engeln verſtehet die Offenbarung das Wort Engel von Menſchen, in Vergleichung des Botſchafters, der die drey Weh ausruft: welcher deswegen ein Adler und nicht ein Engel genennet wird, damit man hier das Wort Engel nicht eigentlich verſtehen möge. Sonſten wird alſobald Cap. I. 1. und in der ganzen Offenbarung, das Wort Engel in eigentlichem Verſtande geſetzet: mit den Engeln der Gemeinen hat es eine andere Bewandtniß. Es mag auch wol ſeyn, daß die drey hier beſchriebene Engel von drey eigentlich ſo genannten Engeln einen ſonderbaren Beyſtand im Verborgenen haben.

3. Der erſte von dieſen Engeln ermahnet zur Furcht, Verehrung und Anbetung GOttes: der zweyte verkündiget Babylons Fall: der dritte warnet vor dem Thier. Wol dem, der ſich alle dieſe gute heilſame Botſchaften recht zu Nutze machet, und ſich in die Zeit ſchicket. Man hat bisher das Wort GOttes an vielen Orten ſo überflüſſig gehabt in denen ſo häuffig gedruckten Biblen, in ſo vielen Predigten, Liedern, Betrachtungen, Zeugniſſen ꝛc. Man verſehe ſich auf die Proben, die von uns werden gefordert werden.

¶ Fliegen) geſchwinde.

¶ In der Mitte des Himmels) in der Mitte nicht von der Höhe, ſondern von der Breite des Himmels. Das dritte oder ärgſte Weh

iſt allermeiſt in Europa: in Europa iſt denn auch dagegen dieſer Engel zu ſuchen, und zwar nicht zu weit gegen Abend, zum Exempel, in Spanien, ſondern in einer ſolchen Gegend, da Johannes in Pathmos ihn in der Mitte des Himmels fliegen ſehen konnte. Dieſe Gegend iſt Deutſchland, in der Mitte deren Länder, die ehedeſſen dem Thier anhingen und zum Theil noch anhangen. Von da aus konnte die Botſchaft weit und breit deſto beſſer gehöret werden.

¶ Der hatte) Es iſt ein einiges Evangelium, welches alle Boten deſſelben haben. Doch hat je einer vor andern ein beſonderes Maaß, in ſeinem Theil zu ſeiner Zeit. Röm. II. 16. 2 Cor. X. 13.

¶ Ein ewig Evangelium) Die Benennung eines ewigen Evangelii kommt ſonſt nirgend in der Schrift vor: und hier heiſſt es nicht, das ewige Evangelium, ſondern ein ewig Evangelium. Alſo iſt hier die Rede nicht von dem Wort GOttes oder von dem Evangelio überhaupt, von welchem man vorhin weiß, daß es in Ewigkeit bleibet, 1 Petr. I. 23. 25. ſondern es wird angedeutet ein Evangelium, (eine gute Botſchaft,) wie dieſer Engel es hat, und wie es von ſeinem Flug bis zu dem jüngſten Gerichte verkündiget werden, und diejenige, die auf der Erden ſitzen, zur Furcht GOttes bringen ſoll. Alſo iſt hier nicht die unendliche, ſondern eine gemeſſene Ewigkeit, die an ſich ſelbs denen Währungen der drey Weh, als etwas noch längers, wie das darin ergehende

Gute

Gute denen drey Weh ſelbſten, entgegen geſetzet wird.

2. Der Engel fleugt zur Zeit, da das Thier noch iſt: darauf folget des Thiers Non-eſſe, ſein Auftritt aus dem Abgrund, und ſein Hingang in das Verderben: die tauſend Jahr, da der Satan gefangen iſt: die kleine Friſt, da er los iſt, nebſt denen tauſend Jahren, da die Heiligen regieren. Das machet auf das wenigſte zwey tauſend Jahr und noch etwas darüber. Doch kan es nicht viel darüber ſeyn, weil der Engel lang nach dem Auftritt des Thiers aus dem Meer fleugt, und die Zeiten des N. T. nicht länger ſind, als die Zeiten des A. T. Alle prophetiſche Zeitläuffe haben eine Proportion untereinander, und ſo wird dieſe gemeine Ewigkeit auch eine Proportion mit denſelben haben, daß, wie der Chronus gewiſſe Zeiten in ſich ſchleuſſt, alſo die Ewigkeit gewiſſe Chronos in ſich ſchlieſſe. Ein einiger Chronus iſt es nicht: drey Chroni wären viel zu viel. Alſo mögen es 2 Chroni, oder 10 Zeiten, oder 20 groſſe Secula, oder 2222$\frac{2}{9}$ Jahre ſeyn. Auf dieſe Weiſe iſt ſolche Ewigkeit auch länger, als die drey Weh ſamt denen zween Stillſtänden dazwiſchen, von A. 510 bis 1836, welche doch, auch ohne die Stillſtände, ein merkliches über einen Chronon, aber bey weitem nicht zween Chronos geben. Auch wird dieſe Ewigkeit nicht wie die drey Weh, unterbrochen.

3. Wer mag nun dieſer Engel ſeyn? Michael Stifel hat ihn ſchon A. 1522, ſo denn

Johann Bugenhagen A. 1546. bey Lutheri Leiche ſelbs, und bisher viele andere auf Lutherum gedeutet. Aber die durch dieſen groſſen Rüſtzeug geſchehene Reformation haben wir bereits an einem andern guten Orte wargenommen, und die dem Evangelio dieſes Engels zugemeſſene Ewigkeit füllet den Raum zwiſchen der Reformation und dem Ende der Welt nicht aus. Entweder reichet dieſes ewige Evangelium von der Reformation nicht gar bis an das Ende der Welt hin, ſondern nur bis auf die lezte Sicherheit, oder Lutherus iſt älter, als dieſer Engel. Doch aber iſt der Engel ſchon gekommen: denn nach ihm, und nach dem zweyten dazu, kommt der dritte noch und warnet vor dem Bild des Thiers. Da nun allerley Leute Calvinum, Flacium, Chemnitium, Arndium, Heilbrunnerum, Henr. Nicolai, Calovium &c. unter dieſen Engeln geſuchet, (Löſecken Erklärung p. 611.) oder auch andere Stellen dieſer Weiſſagung auf Arndium gedeutet haben, wie Cluverus Ap. Tom. I. fol. 101. und Diecmann in der Vorrede zu Arnds W. C. berichten, ſo geben ſie uns ein billiges Nachdenken, Ob nicht unter allen Stellen dieſe von dem Engel mit dem ewigen Evangelio, und unter allen jeztbenannten Lehrern der theure Johann Arnd, welcher bald auf jene bugenhagiſche Predigt gekommen, zuſammen treffen? Die Reformation hat ihm den beſten Plan zugerichtet. Manchen ungeübten wird es befremden, daß unter ſo ſchönen Bildern dergleichen ſterbliche Menſchen an-

angedeutet ſeyn ſollen. Aber gleichwie die Thiere, Cap. XIII. weil ſie menſchliche Geſtalt haben, vor denen natürlichen Augen nicht ſo ſcheußlich ſind, als die Weiſſagung ſie abmahlet: alſo ſind die göttliche Rüſtzeuge vor der Vernunft und ihren oft geiſtlich-ſcheinenden Einwürfen nicht ſo theuer geſchätzet, als vor GOtt. Gleichwie auch ein König ein Par Miniſtres haben kan, deren einer in Geſandtſchaften, in Friedens-Handlungen, in Kriegs- und andern Verrichtungen beſchäfftiget iſt, und der Menge damit vor den Augen und in dem Munde iſt, der andere aber etwa immer um den König bleiben darf, und bey demſelben auch in Gnaden ſtehet und treffliche Qualitäten hat, aber in die Ferne nicht ſo viel Aufſehens machet: alſo werden hier dieſe Engel auf gewiſſe Lehrer in dem Amt und Werk, wozu ſie ausgeſondert ſind, ohne Nachtheil anderer noch ſo erleuchteter und begnadigter Seelen, die der HErr kennet, gedeutet. So laßt uns denn erwegen, was es mit dieſem Vorſchlag, wegen Arnds, für eine Bewandtniß habe.

I. Wann man von der Summa der Jahre, die die Welt zu ſtehen haben mag, um vorermeldte gemeſſene Ewigkeit zurücke gehet, ſo kommt man eben auf den Anfang des vorigen Jahrhunderts, und folglich auf Johann Arnd, wie hingegen von dem Flug jenes Adlers und dem Anfang des erſten Weh bis auf dieſen Engel und ſeinen Flug ein einfacher Chronus geweſen war. Er hat allermeiſt um das Jahr

1614 floriret. Man sehe die Zuschriften seiner Postillen.

II. Die Botschaft dieses Engels bestehet in der Hauptsumma aller Lehre, von der Gottesfurcht und dem Gerichte, Pred. XII. 13. 14. und folglich in der Hauptsumma der ganzen Schrift, sonderlich aber des Psalters. Und hiemit kommen Arnds Predigten über die Psalmen, und von den egyptischen Plagen, die Bücher vom wahren Christenthum, das Paradisgärtlein ꝛc. recht besonder überein. Er ermahnet alle, GOTT zu fürchten und ihm Herrlichkeit zu geben; er führet dabey die Nähe des Gerichts sehr oft und mächtig als eine Beweg-Ursache an: er gibt die trefflichste Anleitung, den Schöpfer aller Dinge anzubeten. Seine Schriften führen einen Auszug mit sich von dem, was lange Zeit vorher erbauliches geschrieben worden, und haben hernach andern, die etwas erbauliches gearbeitet haben, sehr vieles genützet, wie auch noch geschicht, mehr, als etliche satte Seelen erkennen. Eine solche Vorstellung der allgemeinen christlichen Grund-Wahrheit ist in der That eine köstliche Arzney wider die Verführung des Pabsthums unter dem dritten Weh. Daher ein römischcatholischer Graf sehr vernünftig zu D. Antonio gesagt hat: Wann ihr viel Arnden hättet, so stünde es um euch besser, und um uns schlimmer. Zu gleicher Zeit ist in der römischen Kirche selbs dem überhandnehmenden Sauerteig der Jesuiten durch die so genannte Lehr *de*

Au-

Auxiliis geſteuret, und dem Janſenio, Quesnel und zerſchiedenen andern, ein Licht in der Finſterniß aufzuſtecken, der Weg gebahnet worden. Desgleichen hat die allgemeine Gnade bey den Reformirten durch Joh. Cameronem eine Thüre bekommen. Dadurch wurde denen Seelen eine beſſere Speiſe mitgetheilet, und dieſelbe angeleitet, GOTT zu fürchten und ihm Herrlichkeit zu geben.

III. Anfangs ward Arnd ſehr gehaſſet, verkleinert, geläſtert, verfolget: aber es kam zu einem herrlichen Sieg, und Arnd iſt nun gegen das Gewiſſen aller deren, die nur einiges Gefühl vom Guten haben, offenbar. Der Segen, den ſeine Schriften haben, iſt ganz ungemein, und recht allgemein. Man erwege nebſt deme, was Witenius, Tenzelius, Scharfius und andere zuſammen geleſen haben, ſonderlich *Breithaupti* Programma de laudibus Arndii, *Weismanni* Hiſt. eccl. Part. II. pag. 980. und in dem Heſſiſchen Heb-Opfer, III Stück, Artic. I. Nachricht von dem Segen, den GOtt auf die arndiſche Schriften geleget. In Schleſien ſchrieb eine wackere Feder folgendes: Es iſt diß Buch (das wahre Chriſtenthum) vom Höchſten mit ſolchem Segen bereits gecrönet worden, als man von keinem andern menſchlichen Buche wird rühmen können. Es iſt auch kein Zweifel, Arnd wird Arnd bleiben, bis an das Ende der Tage: und der lezte Tag wirds vor aller Welt Augen offenbar machen, wie viele geiſtliche Kin-

der dieſer Mann gezeuget habe. Sonderbar wichtig iſt D. Speners Judicium in dem dritten Theil ſeiner Bedenken, pag. 713, 714. da er ſchreibt: Lutherum ſetze ich billig vornen an, aber Arnd ſtreicht ihm nahe, und weiß ich nicht, ob er nicht noch in ſeinen Schriften zu einem nicht geringern Werk als Lutherus mag von GOtt beſtimmet ſeyn. Dieſe Stelle, und andere dergleichen, ſind in dem neuen Anhang der tübingiſchen Auflage des wahren Chriſtenthums A. 1734 zuſammen geleſen, p. 1-8. Zur Ausbreitung der arndiſchen Schriften dienen ſo viele deutſche Auflagen, und ſo viele Uberſetzungen in die böhmiſche, däniſche, engliſche, franzöſiſche, holländiſche, jüdiſch-deutſche, lateiniſche, malabariſche, polniſche, ruſſiſche, ſchwediſche, türkiſche, warugiſche, wendiſche Sprache. Von der ruſſiſchen werden in der geiſtlichen Fama, XIX Stück, pag. 109, 110. ſtattliche Dinge gemeldet: woſelbs auch pag. 120 andere gute Umſtände vorkommen. In ſolchen Sprachen werden Arnds Schriften nicht etwa nur in Bibliotheken, wie in Spanien ſelbs, verwahret, ſondern bey jenen Völkern der groſſen Menge in die Hände geliefert, werden geleſen, und bringen wirklich häuffige Früchten. Was es heut zu Tage von geiſtlichen Erweckungen und heilſamen Anſtalten gibt, dabey hat Arnd immer ſeinen merklichen Einfluß, wie denn ermeldter Anton mit dem Namen Cauſæ Arndianæ diejenige Sache anzuzeigen pflegte, worzu er ſelbſten einen namhaften Theil gehabt hat,

die

die gemeinſchaftliche freywillige Ubungen der Pietät und Gottesfurcht ꝛc. betreffend.

IV. Das Ende, womit der Lauff dieſes bewährten Rüſtzeugs verſigelt worden iſt, war ſehr herrlich. Er hatte die Menſchen ermahnet, GOtte Herrlichkeit zu geben: und ihm ward die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns zu ſehen gegeben, worauf das apocalyptiſche Wort, Ich habe überwunden, ſein leztes Wort geweſen iſt.

V. Die wunderſame Geſchichten, da ſein Paradisgärtlein ſonderlich ſo oft im Feuer unverſehret geblieben, deren Zahl noch immer gröſſer wird, diſtinguiren ihn recht ſonderlich.

VI. Dem Adler, der Weh, weh, weh, ſchrye, wird dieſer Engel entgegen geſetzet: und Arnd heiſſet auf alt deutſch ein Adler, wie Diecmann I. c. darthut. In ſeinem Kupfer-Bild wird er vor ſo vielen andern ſonſt geiſtreichen Theologen oft von Engeln getragen, daß er faſt wie ein Engel daher fleugt. Obige Puncten voraus geſetzt, mag dieſes auch nicht ohngefehr geſchehen: doch begehre ich aus dieſem unſchuldigen Einfall nichts weiter zu machen, als irgend jemand, der nur von der Spötterey entfernet iſt, gerne zugibt.

¶ Zu verkündigen) oder, zu evangeliſiren.

¶ An die, die auf der Erden ſitzen) Sonſten werden immer, die auf der Erden wohnen, genennet: hie heiſſet es gelinder, die auf der Erden ſitzen. Jenes zielt auf die Länder, die längſt unter der römiſchen Botmäſſigkeit ge-

geweſen ſind, von den heidniſchen Kaiſern an, bis auf das Pabſthum: dieſes aber auf die Länder, die zu ſpätern Zeiten und nicht ſo völlig unter die römiſche Herrſchaft gekommen, und nachmals der Reformation beygefallen ſind.

¶ **Und an alle Nationen und Stammen und Sprache und Volk)** Die Gewalt des Thiers erſtreckte ſich über allen Stammen und Volk und Sprache und Nationen. Cap. XIII. 7. und wo das Thier hin reichte, da reicht der Engel auch hin. Es gehet beedes weiter, als zu denen, die auf der Erden wohnen oder ſitzen.

2. Zu allen Kindern Iſrael redete zu Bochim der Engel des HERRN. Richt. II. 4. Alſo möchte man gedenken, es könnte wol hier ein eigentlich ſo genannter Engel ſeyn, der das ewige Evangelium ſo weit ausruffet. Aber zu Bochim war es der Sohn GOttes ſelbs: und hier iſt es ein ſolcher Engel, dem zween andere ſeines gleichen folgen.

v. 7. **Fürchtet GOTT und gebet ihm Herrlichkeit, weil die Stunde ſeines Gerichts gekommen iſt)** Die gute Botſchaft beſtehet eigentlich darin, daß die Stunde des göttlichen Gerichts gekommen ſey. Eben diß war auch der ſummariſche frolockende Inhalt der Trompete des ſiebenden Engels. Cap. XI. 18. Man vergleiche bedächtlich Pſalm XCVI. 7—13. XCVIII. 1—9. und daraus wird die vorgängige Ermahnung hergeleitet, **Fürchtet GOTT und gebt ihm Herrlichkeit.**

2. Der

Kap. 1. Von Erzeugung, Verwandlung und Verderben der Körper.

Kap. 2. Von Bewegung und Ruhe.

Kap. 3. Von Zeit, Ort und Leere.

Kap. 4. Von Kraft, Vermögen und Unvermögen.

Kap. 5. Von Urſache und Wirkung.

Kap. 6. Von Möglichkeit und Wirklichkeit.

Kap. 7. Von Nothwendigkeit und Zufall.

Kap. 8. Von Subſtanz und Accidenz.

Kap. 9. Von Qualität und Quantität.

Kap. 10. Von Relation.

Kap. 11. Von Thätigkeit und Leidentlichkeit.

Kap. 12. Von Ordnung, Theil, Ganzem, Mangel, Gegenſatz und Folge.

Kap. 13. Von Beſchaffenheit, Verhältniß, Gleichheit, Aehnlichkeit, Identität und Verſchiedenheit.

Kap. 14. Von Grund und Folge.

Kap. 15. Von Gattung, Art und Unterſchied.

Kap. 16. Von Definition, Eintheilung und Beweis.

Kap. 17. Von Methode.

Kap. 18. Von Hypotheſen und Theorien.

Kap. 19. Von Gewißheit, Wahrſcheinlichkeit, Irrthum und Wahrheit.

Kap. 20. Von Erkenntniß, Wiſſenſchaft und Weisheit.

Kap. 21. Von Meinung, Glauben und Wiſſen.

Kap. 22. Von Hypotheſen in der Religion.

Kap. 23. Von Offenbarung.

Kap. 24. Von Wunder und Weiſſagung.

Kap. 25. Von Glauben und Aberglauben.

Kap. 26. Von Religion und Gottesdienſt.

Kap. 27. Von Religionsſyſtemen.

Kap. 28. Von Religionsſtreitigkeiten.

Kap. 29. Von Religionsverfolgungen.

Kap. 30. Von Religionsverbeſſerungen.

Kap. 31. Von Religionsvereinigungen.

Kap. 32. Von Religionsduldung.

Kap. 33. Von Religionsfreiheit.

Kap. 34. Von Religionsgleichgültigkeit.

Kap. 35. Von Religionsſpott.

Kap. 36. Von Religionsabfall.

Kap. 37. Von Religionsbekehrung.

Kap. 38. Von Religionsmiſſionen.

Kap. 39. Von Religionsſchulen.

Kap. 40. Von Religionsbüchern.

Kap. 41. Von Religionsgeſetzen.

Kap. 42. Von Religionsgebräuchen.

Kap. 43. Von Religionsfeſten.

Kap. 44. Von Religionsopfern.

Kap. 45. Von Religionsgebeten.

Kap. 46. Von Religionsgelübden.

Kap. 47. Von Religionsbeichten.

Kap. 48. Von Religionsbußen.

Kap. 49. Von Religionsſtrafen.

Kap. 50. Von Religionsbelohnungen.

Kap. 51. Von Religionsſegen.

Kap. 52. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 53. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 54. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 55. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 56. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 57. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 58. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 59. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 60. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 61. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 62. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 63. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 64. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 65. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 66. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 67. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 68. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 69. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 70. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 71. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 72. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 73. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 74. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 75. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 76. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 77. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 78. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 79. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 80. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 81. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 82. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 83. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 84. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 85. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 86. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 87. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 88. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 89. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 90. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 91. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 92. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 93. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 94. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 95. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 96. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 97. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 98. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 99. Von Religionsſeligkeit.

Kap. 100. Von Religionsſeligkeit.

Gesetz ist vom Herrn so hoch geachtet worden, daß solches nicht nur in der Lade des Bundes insbesondere, sondern auch in dem Tempel selbst, ja über alles Heiligthum, und bey geringsten Stelle in sonderlichen, und hat gewollen daß solches stets vor Augen stehen sollte.

Und dann 2) Deuter. 31. 26. Nehmet das Buch dieses Gesetzes, und legt es zur Seiten der Lade des Bundes des Herrn eures Gottes, daß es daselbst sey ein Zeugniß wider dich. Und dann Josua 1. 8. Dieses Gesetzbuch soll nicht von deinem Munde kommen, sondern du sollst Tag und Nacht darüber lesen, daß du halten mögest alles, was darinnen geschrieben ist. Denn alsdann wirst du dein Thun glücklich machen, und alsdann wirst du wohl fahren. Und dann 3) Psalm 1. 2. wird der Mann selig gepriesen, der Lust hat zu dem Gesetze des Herrn, und redet Tag und Nacht von seinem Gesetze. Und Psalm 19. 8. Das Gesetz des Herrn ist unsträflich, und bekehret die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und machet die Einfältigen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Das Gebot des Herrn ist lauter, und erleuchtet die Augen. Und Psalm 119. 1. Wohl denen, die unsträflich leben, die im Gesetze des Herrn wandeln. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen. Und Psalm 119. 97. O wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon. Und Psalm 119. 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Und Psalm 119. 165. Die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden, und kann sie nichts ärgern. Und Psalm 119. 174. Ich habe Lust zu deinem Heil, Herr, und dein Gesetz ist mein Amt. Und Psalm 119. 176. Ich gehe irre wie ein verlaufen Schaf, suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht. Und dann 4) Psalm 119. 18. Thue meine Augen auf, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Und Psalm 119. 34. Unterweise mich, daß ich deine Lehre bewahre, und halte sie von ganzem Herzen. Und Psalm 119. 70. Ihr Herz ist dick wie Unschlitt, aber ich habe Lust an deinem Gesetze. Und Psalm 119. 77. Deine Barmherzigkeit komme zu mir, daß ich lebe, denn dein Gesetz ist mein Amt. Und Psalm 119. 92. Wo dein Gesetz nicht mein Amt wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Und Psalm 119. 97. O wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon. Und Psalm 119. 113. Ich hasse die Heuchler, aber dein Gesetz habe ich lieb. Und Psalm 119. 126. Es ist Zeit, daß der Herr ins Mittel trete, denn sie machen dein Gesetz zu nichte. Und Psalm 119. 136. Meine Augen fließen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält. Und Psalm 119. 142. Dein Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist die Wahrheit. Und Psalm 119. 150. Sie nahen herzu, die mir Schande thun, sind aber ferne von deinem Gesetze. Und Psalm 119. 153. Siehe an mein Elend, und errette mich, denn ich vergesse deines Gesetzes nicht. Und Psalm 119. 163. Ich hasse und verabscheue die Lügen, aber dein Gesetz habe ich lieb. Und Psalm 119. 165. Die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden, und kann sie nichts ärgern. Und Psalm 119. 174. Ich habe Lust zu deinem Heil, Herr, und dein Gesetz ist mein Amt. Und Psalm 119. 176. Ich gehe irre wie ein verlaufen Schaf, suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht.

2. Unter den Brunnen der Waſſer werden die daraus entſpringende Ströme mit verſtanden. Cap. VIII. 10. XVI. 4. Die Brunnen ſind in dem Reich der Natur etwas ſehr namhaftes. 1 Moſ. VII. 11. Spr. VIII. 24. 27. Hievon handelt Scheuchzers Natur-Wiſſenſchaft II Theil, Cap. 23. und überhaupt von den ſechs Tagwerken, Arnd W. C. IV Buch, I Theil.

Der 8 Vers.

Und ein ander zweyter Engel folgete, der ſprach: Es iſt gefallen, es iſt gefallen Babylon die Groſſe: von dem Wein ihrer Hurerey hat ſie alle Nationen getränket.

¶ Und ein ander zweyter) Dieſe Benennung iſt v. 6 erkläret worden.

¶ Folgete) Die Zeit dieſes Engels iſt, wann Babylon bey denen Nationen, die ſie von dem Wein ihrer Hurerey tränket, herum iſt. Nun iſt dieſes gegen das Ende des vergangenen und von dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts geſchehen. Der unpartheyiſche Leſer bedenke, Ob unter dieſem zweyten Engel nicht möchte D. Spener zu ſuchen ſeyn, ein getreuer Nachfolger des Arnds und ſtattlicher Zeuge der Wahrheit wider Babylon. Es iſt fein, daß ſeine Predigten, und andere Zeugniſſe, gegen das Pabſthum, unter dem Titul, Gerechter Eifer, und, Geiſtreiche Vorſtellung, von DD. Pritio und Joach. Langio A. 1714 herausgegeben worden ſind, und daß dieſer Speners

ners Angedenken auf alle Weiſe gerettet und gefördert hat, wie jezt der berühmte Herr Abt Steinmetz thut. Etliche wollen alles, was nur in der Kirche confus und verwirret iſt, zu Babel ſchlagen: hingegen hat Spener, wiewol er den elenden Zuſtand unſerer evangeliſchen Kirche ſo genau, als jemand, erkannt, recht eigentlich erwieſen, was Babel ſey, und dazu den annoch künftigen Fall Babels mächtig bezeuget. Mit ſolchem Fall iſt der Sturz der übrigen Feinde, und ſo fort die beſſere Zeit verbunden, deren Hoffnung dieſer Lehrer bis in ſeinen weiſſen Sarg hinein behauptet hat. Arnd hatte in ſeinem Theil keine diſtincte Erkenntniß von denen annoch künftigen Kirchen-Zeiten gehabt, wie zum Exempel im 2 Buch vom W. C. Cap. 44. § 2 zu ſehen, und das hinderte ihn nicht, ja es bewegte ihn deſto mehr, von der Nähe des Gerichts GOttes zu zeugen: wie denn überhaupt zu ſelbigen Zeiten die Erkenntniß von denen künftigen Dingen noch dünne geſäet war. Aber zu Speners Zeiten, und ſonderlich durch ihn, iſt auch desfalls das Licht viel heller aufgegangen. Es beziehen ſich dieſe drey Engel ſehr wol aufeinander. Die Botſchaft der vorhergehenden wird je durch die Botſchaft des nachfolgenden gut geheiſſen und fortgeſetzet: hingegen was der vorhergehende in ſeinen Tagen nicht erlebet noch in ſeiner Botſchaft vorgetragen gehabt, das erlebet je und das trägt der nachfolgende in ſeiner Botſchaft vor. Es ſiehet Spener mit ſeiner wichtigen Vorrede zu

Arnds

Arnds Postille, wobey er zuerst solches Zeugniß angebracht hat, A. 1675 (war eben ein römisches Jubel-Jahr,) bey nahe auf der Mitte zwischen dem ersten und dritten Engel: und von da an ist die Sache durch das in Deutschland, Holland ꝛc. empor gekommene *Studium propheticum* trefflich aufgekläret worden. Dieser Lehrer selbs hat diesen Fall Babylons, als dessen ersteren Fall, auf die Reformation durch Luthern gedeutet. Aber das hindert nichts. Die meiste Weissagungen werden durch diejenige erfüllet, die es selber nicht wissen. Von dem Fall Babylons, (welcher in der That noch ganz zukünftig ist,) hat Spener mit allem gehörigen Licht und Gewißheit gezeuget, (und das ganz sonderbar, obschon andere Babels Lehre auch mächtig widerleget hatten,) und aus der Offenbarung keine Stelle öfter, als eben diese zwo in dem XIV und XVIII Capitel, angezogen.

Wer das Herz nicht hat, Arnden und Spenern insonderheit gelten zu lassen, der wird sich doch nicht entbrechen können, die zu des einen und des andern Zeiten ergangene gute Botschaft auf diese Stellen der Weissagung zu reimen, welchen falls er so denn billig andere noch grössere Rüstzeuge in den neuern Kirchen-Geschichten weisen, oder GOtte in diesen zween Männern, die man ohne Partheylichkeit geistliche Patriarchen heissen kan, die Ehre demüthig geben soll. Eine Menge gewonnener Seelen, und sonderlich viel tüchtige Arbeiter, die in der Nähe und Ferne das Reich Christi befördern, erken-

nen die so lange nebeneinander in aller Einträchtigkeit gestandene, und nacheinander zur Ruhe gekommene Lehrer, Breithaupt, Anton, Franken, für ihre geistliche Väter: diese haben Spener für einen Vater erkennet: und dieser hat selbsten bezeuget, wie er Arnden von Jugend auf angesehen habe.

¶ Der sprach) Mit grosser Stimme, heißt es bey dem ersten und dritten Engel, bey diesem zweyten aber nicht. Hiemit kommt jeztbenannten Lehrers Demuth und Bescheidenheit überein: gleichwie hingegen die grosse Stimme die weit durchdringende Kraft und Freudigkeit des ersten und dritten ausdrücket. Hernach wird es Cap. XVIII. 2 herein gebracht, bey dem endlichen Fall Babylons.

¶ Gefallen) Es ist nur ein einiger Fall Babylons, der aber zweymal verkündiget wird; erstlich durch diesen Engel, eine geraume Zeit vorher: und auf diese Verkündigung folget kein besonderer Fall, sondern ein Angedenken vor GOtt zu künftiger Rache Cap. XVI. 19. ja auch Babylons lezter Ubermuth. Cap. XVII. 1. ꝛc. Die zweyte noch mächtigere Verkündigung geschicht zunächst vor dem Fall selbs. Cap. XVIII. 2. Bey dem Fall ist die nechstvorhergehende Grösse Babylons mit angezeiget, wie hernach ihre Grösse unter der Anzeige ihres Gerichts mit begriffen wird. Cap. XVII. 1. So heißt es von dem alten Babel, Sie ist gefallen, sie ist gefallen. Jes. XXI. 9. Plözlich ist sie gefallen. Jer. LI. 8.

¶ Babylon die Grosse) Niemand ist so verrücket,

rücket, daß er hier die alte morgenländiſche, nicht auf ſieben Bergen, ſondern auf einer groſſen Ebene gelegene, ſchon längſt und auf ewig verwüſtete Stadt Babylon verſtehen ſolte. Dieſer Name wird hier verblümter Weiſe geſetzet. Heideggeri myſterium Babylonis magnæ iſt ein wichtiges Werk, darin viele hieher gehörige Puncten umſtändlich ausgeführet werden: und wer zu wiſſen begehret, wie die Janſeniſten dieſe Weiſſagung anſehen, Babylon, wie auch das Thier betreffend, der leſe die *Reflexions ſur l'hiſtoire de la capitivité de Babylone*, und *Idée de Babylone ſpirituelle*.

2. Babel heiſſet ein Gemeng oder Verwirrung, wegen der vor Zeiten daſelbs verwirrten Sprache aller Welt. Weil es nun aller Orten, leider, confus und verwirrt hergehet, ſo wollen, wie gedacht, viele die drey groſſe Religionen in der heutigen abendländiſchen Chriſtenheit zuſammen, auch in Vergleichung der Stelle Cap. XVI. 19. für das in der Weiſſagung ſo ſchröcklich beſchriebene Babel gehalten haben. Aber die Bedeutung dieſes Namens machet eine ſo groſſe Sache nicht aus. Nach jener uralten Sprach-Verwirrung, 1 Moſ. XI. 9. beziehen ſich die Weiſſagungen wider das chaldäiſche Babel ſelbs niemalen auf den Urſprung dieſes Namens. So wird auch Rom niemalen wegen einiger Verwirrung entweder mit jenem Babel verglichen, oder darum Babylon genannt, ſondern diß geſchicht ausdrücklich wegen der realen Gleichheit beeder Städte in ihrer Gröſſe, das

iſt, in ihrer Macht. Daher das neuere Babylon ſelbs, wie auch ihre Freunde, dieſen Namen ſo hoch anführen. Cap. XVII. 5. XVIII. 10. vergl. Dan. IV. 27. Der Verwirrung halben hätte Iſrael, als es der Gefängniß zuging, mehr als Babel ſelbs, dieſen Namen verdienet: und diejenige, die des heutigen Babels Grenzen ſo weit ausbreiten, ſolten ſonſten deſto mehr zuſehen, ob ſie ſelbs von allem Gemenge frey ſeyen. Alſo muß man nicht auf den Namen, ſondern auf die Beſchreibung Babylons ſehen, und vermöge derſelben iſt Babylon nicht einmal die ganze römiſch-catholiſche Kirche, ſondern eigentlich Rom, die groſſe Stadt, oder die Groſſe, abſolute. Denn man muß auch zwiſchen der Stadt und zwiſchen ihrem Gebiete, Anhängern und Unterthanen den Unterſcheid behalten. Die Hebräer pflegen die Stadt Rom, Babylon, und auch die groſſe Stadt zu nennen. *Buxtorf.* Lexicon Talm. col. 2230 ſ. Die Babylonier haben den erſten, und die Römer den zweyten Tempel zu Jeruſalem zerſtöret. Und überhaupt iſt mit Babylon keine andere Stadt als Rom zu vergleichen: dieſe kommt mit jener in mannigerley Stücken überein. Babel war groß, prächtig, mächtig, ſtolz, gewaltthätig, dem Volk GOttes ſehr auffätzig: Rom auch. Babel war die Reſidenz der alten Welt-Herrſchaft: Rom iſt es zur neuern Zeit. Als Babel abnahm, kam Rom auf: die perſiſche und griechiſche Monarchien haben mit ihren kurzen Währungen nur zum Transport gedienet, daß die Monarchie

einen

einen ſo weiten Weg von Babel nach und nach auf Rom gebracht wurde. Paulus Oroſius lib. II. cap. I. ſetzet anſtatt des perſiſchen Reichs das carthaginenſiſche, ſtellet aber die Sache unter einer artigen Gleichniß vor: *Inter primum regnum & noviſſimum, id eſt, inter babylonicum & romanum, quaſi inter patrem ſenem ac filium parvum, africanum & macedonicum brevia & media, quaſi tutor curatorque venerunt, poteſtate temporis, non jure hæreditatis admiſſa.* Worauf er Cap. II. III. & lib. VII. cap. II. Babel und Rom ausführlich mit einander vergleichet. Wir bleiben nur bey dem, was näher hieher gehöret: Was das chaldäiſche Babel dem Volk GOttes in den ältern Zeiten war, das iſt Rom in den leztern Zeiten dem Volk Iſrael und der Kirche neuen Teſtaments gleicher maſſen. Hingegen war mit dem Untergang der babyloniſchen Herrſchaft der Juden Befreyung verknüpfet: und wann Rom das End-Urtheil empfängt, ſo kommt das Volk GOttes auf. Die Gleichheit des alten und neuen Babylons wird aller Welt noch viel deutlicher in die Augen leuchten, wann dieſes wird untergangen ſeyn.

3. So oft in dieſem Buch Meldung von Babylon geſchicht, hat ſie den Zunamen, die groſſe Stadt, oder die Groſſe, abſolute.

4. Wann hat alſo Rom angefangen, Babylon zu ſeyn? Als Rom anfing groß zu ſeyn, das iſt, als Rom die griechiſche Monarchie und deren Trümmer, ſonderlich Syrien, verſchlang, und folgends die Herrſchaft über Je-

rusalem bekam, welches durch Pompejum, sechzig Jahr vor Christi Geburt, geschehen ist. Wann höret Rom auf, Babylon zu seyn? Nicht eher, als bey dem endlichen Untergang. In dem fünften Seculo fing die Grösse unter dem geistlichen Fürwand an, ehe die weltliche Grösse mit dem Kaiserthum zu Rom, aufhörete. Da hat jene Grösse von einer Zeit zur andern, wiewol nicht ohne Anstösse, zugenommen, und wird sich erst noch in das künftige am meisten zeigen, zunächst vor dem endlichen Fall.

5. Von diesem Subjecto muß man seine Prædicata unterscheiden. Das Subjectum ist eben Rom sint dem Anfang solcher Grösse: die Prædicata, unter der Trompete des siebenden Engels, sind, das Tränken der Nationen, ihr ganzes Gericht ꝛc.

6. Also ist es diß einige Rom, welches anfänglich heidnisch, hernach, allermeist von Constantino bis auf Julianum und bis auf Alaricum, halb heidnisch, halb christlich: so denn ganz christlich war: von neuern Zeiten her aber theils christlich, theils päbstlich, theils sein selbs eigen ist. Auf diß päbstliche und sein selbs eigene Rom siehet die Offenbarung: wiewol die alte Kirchen-Väter es vielmehr nach dem Anblick ihrer und voriger Zeiten geschätzet haben. Es ist das Rom, das unter dem dritten Weh vorkommt, und erst noch so zerstöret werden soll, wie die Weissagung beschreibet. Man erwege, was bey dem XVI — XIX Capitel häuffig bemerket werden wird. Doch reichen Babylons Sün-

den

den schon von der Apostel Zeiten her: Cap. XVIII. 20. wie denn auch in der Reihe des Texts nichts von dem Ursprung der Stadt gemeldet wird: und zu denen römischen Greueln gehöret alles, was auch bey den römischen Bischöffen vor dem Pabst Gregorio VII vorgefallen ist.

7. Zur Zeit dieses zweyten Engels pranget Babylon sonderlich mit ihrer Grösse.

¶ Von dem Wein ihrer Hurerey hat sie alle Nationen getränket) Dieser Hurerey wird auch Cap. XVII. 2. 4. XVIII. 3. 9. XIX. 2. gedacht: und daher wird Babylon selbs die Hure, die grosse Hure, die Mutter der Huren, Cap. XVII. genannt. Solche Hurerey ist eigentlich der falsche Gottesdienst, auch unter dem christlichen Schein und Namen, da doch die Menschen-Satzungen, Anruffung der Heiligen, Bilder-Dienst, und alles äussere Gepränge, ja auch der grimmige und blutgierige Eifer wider die wahre Diener GOttes, das meiste ausmachen, womit diese Babylon GOtt zu ehren vermeynet. Mit der geistlichen Hurerey aber ist, wie sonsten, so auch zu Rom, die leibliche Unreinigkeit häuffig verbunden. Wann man die Nachrichten, welche mancher erfahrner Proselyt aus der römischen Kirche mitbringt, vorsichtig betrachtet, so kan man den Greuel umständlicher sehen. Dergleichen sind von neuern Zeiten *Jean Aimon*, *Gabriel D' Emiliane*, *Jos. Ant. ab Ehrenreich*, *Anton Gavin*, &c.

2. Diese Hurerey wird mit einem Wein

verglichen, wegen der Lieblichkeit und trunkenmachenden Stärke: und die Hure weiß ihn in ihrem güldenen Becher trefflich an den Mann zu bringen.

3. Mit diesem Wein hat sie nicht nur ihre Angehörige, sondern auch alle Nationen getränket, vielmehr zu neuern, als zu ältern Zeiten. Das heidnische Rom hat den Wein der Hurerey aller Nationen getrunken, indem es den Götzendienst nicht andern Völkern aufgedrungen, sondern denselben von ihnen angenommen und in sein Pantheon zusammen gebracht hat. Aber zu neuern Zeiten tränket Rom alle Nationen, nicht nur in, sondern auch ausser der Christenheit, mit seinem Huren-Wein. Mit seinen Missionen ist es nunmehr in den Morgen- und Abendländern herum gekommen. In America, in Ethiopien, in China, Japon, Siam ꝛc. hat es sein äusserstes gethan, und bey den meisten Völkern ist kein sonderlicher Appetit vorhanden. Man sehe D. Weismanni Hist. eccl. P. II. pag. 398—444. ed. II. Mr. La Croze Abbildung des indianischen Christen-Stats. Vorhin hat Rom sich allein der Missionen gerühmet: nun aber haben die Protestanten sich der Sache zwar später, aber mit grösserer Lauterkeit und Segen angenommen. Und bald ist es an dem, daß alle die Nationen kommen, und vor dem HERRN anbeten. Cap. XV. 4. Babylon hat es lang genug gehindert.

4. Sehr fleissig ist zu merken, daß dieses Tränken nicht dem Thier, sondern der grossen Baby-

Babylon zugeschrieben wird. Rom, sonderlich die Inquisition, die Congregationes, die Jesuiten ꝛc. halten immerhin über der römischen Lehre und Weise, dieser oder jener Pabst mag es gern, oder ungern, oder nicht, mitmachen. Machet er es ihnen nicht recht, so ist er selbsten von der Inquisition, vor heimlichen Nachstellungen ꝛc. nicht sicher, und die Jesuiten thun doch, absonderlich in der Ferne, was sie wollen.

5. Es heißt nicht, dieweil sie getränket hat, sondern absolute, sie hat getränket. Dieses Tränken, wann es auf das höchste gekommen, ist nicht nur, zur Zeit dieses Engels, die einige Ursache, (wozu hernach noch andere kommen,) warum Babylon fält, sondern auch eine Anzeige, daß es gewiß und bald dabey sey.

6. Dieser Engel selbs hingegen hat den lauteren Wein und die lautere Milch des Evangelii, mündlich und schriftlich, sehr vielen eingeschenket, das geistliche Priesterthum stattlich vertheidiget, und durch die Collegia pietatis die Bahn gemacht, daß je einer dem andern die heilsame Lehre auf das nächste und bequemste appliciren kan.

Der 9 Vers.

Und ein ander dritter Engel folgete ihnen, der sprach mit grosser Stimme: So jemand anbetet das Thier und dessen Bild, und nimmt ein Malzeichen an seiner Stirn oder an seine Hand, 10 so wird Er auch trinken von dem Wein des Grimmes GOttes, der unvermischt eingeschenket ist in dem Becher seines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und vor dem Lämmlein.

11 Und der Rauch ihrer Qual ſteiget auf in ewige Ewigkeit: und ſie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Thier und deſſen Bild anbeten, und ſo jemand das Malzeichen ſeines Namens nimmt.

¶ Dritter) Dem einigen Adler, der drey Weh verkündigte, werden drey Engel, die alle eine gute und heilſame Botſchaft bringen, entgegen geſetzet. Denn es iſt auch diß eine heilſame Botſchaft, die uns vor der ſchwereſten Schuld und Straffe warnet.

¶ Folgete) Die drey Engel folgen aufeinander der Zeit nach, und der Gegend nach können ſie auch nicht weit von einander ſeyn. Denn einer folgt dem andern.

¶ Jhnen) Beeden. Alſo iſt des erſten und zweyten Engels Botſchaft zur Zeit des dritten auch noch im Schwange. Dieſer dritte kan keiner von denen ſeyn, die an Arnden ſo gar vieles auszuſetzen finden, und ſich ein Gewiſſen machen, D. Spener ſelig zu ſagen.

¶ Anbetet) Dieſes beſtehet theils in einer innerlichen Ehrerbietung, als ob alle, die dem HErrn Chriſto unterthan ſind, eben deswegen dem Thier unterthan ſeyn müſſen, und anders keinen geiſtlichen Einfluß der Gnaden, keinen Eingang in das Reich GOttes haben könnten, theils in einer damit übereinkommenden äuſſern Ehrenbezeugung, vornemlich gegen das Thier ſelbs, und ſo dann auch gegen deſſen Bilde. Dieſe Greuel werden erſt noch auf das heftigſte und gefährlichſte ausbrechen, und die Warnung für denſelben wird den dritten Engel zu erken-

nen

nen geben. Peganius hat dieſen Text, gar beſonder, in ſeiner Ordnung, gezeichnet, pag. 150. und in ſeiner Vorrede bemerket, A. 1670. Aber damalen war es noch zu frühe. Der erſte Engel flog, als die 666 Jahr meiſtens verfloſſen waren: der zweyte ließ ſich eine Weile nach jenem hören: ſo kan der dritte nicht ferne ſeyn. Ob er, wie die zween vorhergehende Engel, natürlich, oder, in Vergleichung des folgenden 12 Vers, als ein Märtyrer ſterben werde, wird zu erwarten ſeyn.

2. Der leidige Indifferentismus, ſonderlich in Anſehung des Pabſthums, wird je länger je gemeiner, und neben ſeinem Schein wird auch die Seelen-Gefahr gröſſer.

3. Die Botſchaft dieſer drey Engel hat gewiſſer maſſen in umgewandter Ordnung ihren Erfolg. Denn erſtlich kommt das Malzeichen des Thiers auf die Bahn: hernach fället Babylon: und zulezt finden ſich alle Nationen ein, den HERRN anzubeten. v. 9. 8. 7. 6.

v. 10. Er auch) nicht nur die Feinde ſelbſten, ſondern auch diejenige, die ſich hinreiſſen laſſen. Babylon muß den Zorn-Becher nehmen, Cap. XVI. 19. und das Thier wird gequälet, Cap. XX. 10. Und ſo auch die Verächter dieſer mächtigen Warnung.

¶ Trinken — gequälet werden — nicht Ruhe Tag und Nacht) Dieſe über alle maſſen entſezliche Drohung iſt wol die allerſchärfeſte in der Schrift. Sie ſtehet nicht vergebens da. Sonſten locket GOtt uns allermeiſt durch Liebe:

aber

aber wo die Feinde denen Heiligen ein= Furcht einjagen, da wird dieſe böſe Furcht durch eine gute noch gröſſere allein rechtmäſſige Furcht überwunden. Matth. X. 26. 28. 1 Petr. II. 17. Bey jedem Anfall ſollen wir uns einfältiglich derjenigen Rüſtung bedienen, die uns dagegen dargereichet wird. Der alte *Cyprianus* hat ſeine Ermahnungen zur Standhaftigkeit in den blutigen Verfolgungen mit dieſem Spruch mehrmalen beſtärket: wie vielmehr ſollen wir denſelbigen beherzigen? Man hüte ſich doch ja vor dem Thier auf das ſorgfältigſte. Es wird keine noch ſo ſinnreich=erfundene Entſchuldigung gelten.

¶ Von) Diß Wörtlein bedeutet einen Antheil. Cap. XVIII. 4.

¶ Wein des Grimmes GOttes) Schröcklicher Trank! O wie manchem Anbeter des Thiers hat der Vorſchmack dieſes Tranks ſchon in dieſem Leben ſo heiß gemacht!

¶ Unvermiſcht eingeſchenket) wirklich eingeſchenket, ohne Linderung und Hoffnung.

¶ In dem Becher ſeines Zorns) Ein Becher iſt bald eingeſchenkt, bald nicht. Alſo beweiſet ſich der heilige Zorn GOttes wider das Böſe nicht immer das eine mal, wie das andere. Wann es Zeit iſt, ſo äuſſert er ſich durch den erregten heiligen Grimm.

¶ In Feuer und Schwefel) Der feurige Pful oder See ſelbſt wird hier noch nicht genennet.

¶ Vor den Engeln und vor dem Lämmlein) Das iſt, vor GOtt und den Engeln, vor

vor dem Lämmlein und ſeinen Nachfolgern. Herrliches Spectacul auf Seiten der Zuſchauer: jämmerliches Spectacul auf Seiten der Gequälten, als die ſich gegen GOTT und gegen JEſu nicht recht verhalten hatten. v. 12. Wol denen, die vor dem Thron und vor den vier Thieren und den Aelteſten das neue Lied ſingen, und ein Erſtling GOtte und dem Lämmlein ſind. v. 3. 4.

v. 11. Der Rauch) vom Feuer und Schwefel.

¶ Steiget auf) himmelwärts, als ein Denkmal der göttlichen Rache. Cap. XIX. 3.

¶ In ewige Ewigkeit) Eben dieſer Ausdruck iſt Cap. XIX. 3. XX. 10. An den übrigen Stellen heiſſet es, mit gröſſerem Nachdruck, cum Articulis, in die ewige Ewigkeiten. Cap. XXII. 5. ꝛc.

¶ Nicht Ruhe Tag und Nacht) Es wird nicht nur eine ewige und ſchmerzliche, ſondern auch eine ununterbrochene Qual ſeyn. Cap. XX. 10.

¶ Die — und ſo jemand) Alſo werden dieſe Elende eine recht beſondere Straffe haben.

Der 12 Vers.

Hie iſt die Gedult der Heiligen, die da bewahren die Gebote GOttes und den Glauben JEſu.

¶ Hie) da man entweder das Thier anbeten und ehren, oder das äuſſerſte über ſich ergehen laſſen ſoll.

¶ Iſt) Hier gilt Gedult, und ſonſt nichts. Vorher hatte man noch einiger maſſen die

Wahl,

Wahl, ſich zu wehren, wiewol nicht ohne Schaden, Cap. XIII. 10. Jezt aber iſt nichts, als Gedult, übrig: und dieſe findet ſich auch in der That bey den Heiligen. Bey dieſen hat ſonderlich des dritten Engels Warnung eine kräftige Würkung.

2. Es lauffen ziemlich nebeneinander die Texte, Cap. XIII. 1 — 10. und Cap. XIV. 1 — 12. weswegen dieſe beede Texte mit einem faſt gleichlautenden Epiphonemate und Erweckungs-Spruch, von der Gedult, beſchloſſen werden; wiewol der zweyte um etwas nachdrücklicher klinget, als der erſte. Bey dem erſten iſt die Gedult und der Glaube der Heiligen: die Gedult bey elendem Leben; der Glaube, womit die Heilige bis in den Tod Treue leiſten. Bey dem zweyten, die Gedult der Heiligen, die da halten die Gebote GOttes und den Glauben JEſu. Dieſe ſind recht evangeliſch und recht catholiſch.

¶ Der Heiligen) Wer dieſe ſeyn, wird alſobald erkläret, die da bewahren ꝛc.

¶ Bewahren) mehr, als viele vor ihnen.

¶ Die Gebote GOttes) Das Bewahren oder Halten der Gebote GOttes erkennen ſie nicht nur für möglich, ſondern ſie erwieſen es auch im Werk ſelbſten.

¶ Und) allermeiſt, und inſonderheit. 1 Joh. III. 23.

¶ Den Glauben JEſu) den Glauben, womit ſie unzertrennet an JEſu bleiben.

Der

Der 13 Vers.

Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel, die sprach: Schreibe, Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an: ja, spricht der Geist: daß sie ruhen von ihren Mühseligkeiten. Ihre Werke folgen ihnen stracks nach.

¶ Und) Diese tröstliche Stimme lässet sich eben zu rechter Zeit hören, da es mit der Macht des Thiers auf dem höchsten ist, und dieses zwar sehr wütet, aber auch seinem Non-esse zueilet.

¶ Eine Stimme aus dem Himmel) Es mag wol eine himmlische Seele gewesen seyn, die hier Johanni zurief. Dann solche haben JEsum Christum auf eine besondere Weise zum HErrn. Hernach heisst Johannem schreiben der Engel, c. XIX. 9. und selbs, Der auf dem Thron sitzet. Cap. XXI. 5.

¶ Schreibe) Man schreibet dasjenige, was entweder für abwesende (Cap. II. III.) oder für Nachkömmlinge zur Nachricht gehöret. Ps. CII. 19. Jer. XXII. 30. Nachdem nun Johanni anfänglich diß ganze Buch zu schreiben überhaupt befohlen gewesen, so geschicht es nicht ohne besondere Ursache, wann es dazwischen ausdrücklich heisset: Schreibe. Je weiter es mit dem Gesichte kam, je grössere Dinge waren zu sehen, und also mochte Johannes für grosser Verwunderung nöthig haben, daß er entweder an das Schreiben gemahnet, oder ihm das Bedenken, diß und jenes zu schreiben, benommen würde.

2. Diß

2. Diß Schreiben ist nicht für diejenige, die bereits in dem HErrn gestorben sind, sondern für diejenige Heiligen, die noch auf der Welt sind. Und also gibt es einen Gegensatz gegen die Drohung, v. 9 — 11.

¶ Selig) Diß Buch preiset zerschiedene Menschen selig, bey ihrem Wolverhalten in dieser Welt: Cap. I. 3. XVI. 15. XXII. 7. oder wegen desselben, was sie in jener Welt zu geniessen haben, Cap. XIX. 9. XX. 6. XXII. 14. Das leztere geschicht hier das erstemal, worauf noch grössere Stuffen folgen. Und weil es nun hier das erstemal ist, so steht dabey, von nun an. Selig sind diejenige, von denen hier die Rede ist, in Ansehung 1) des grossen Jammers auf der Welt, welchem sie entgehen: denn wie es ehedessen hieß, Selig sind die Augen, die da sehen ꝛc. also heisset es hingegen nun, Selig sind die Todten. vergl. Jes. LVII. 1. 2. Zu unsern Zeiten sind schon viele Glaubigen, geistlich- und weltlichen, hohen und niedern Standes, gern und willig abgeschieden, aus der Ursache, weil, wie sie bezeugten, sehr grosse Drangsalen vor der Thüre wären. Vorspiel von der Erfüllung dieses Textes! 2) Wegen der neuen herrlichen Stuffe, die sie nach dem Tod in jener Welt anzutretten haben. Wann jemand selig genennet wird, so bedeutet es oft zugleich etwas rares. Matth. XI. 6. XIII. 16. Luc. I. 45. Joh. XX. 19. Selig sind und bleiben diejenige, von denen hier die Rede ist, ob sie schon von den Anhängern des Thiers noch

so

ſo ſehr als Ketzer verdammet werden. Hernach ſteiget die Rede, Selig und heilig. Cap. XX. 6.

2. Unſelig ſind in dem Gegentheil die Todten, die nicht in dem HErrn ſterben, ob man ſie gleich auf dem ganzen Erdboden ſelig preiſete, und gar canoniſirte.

¶ Die Todten, die in dem HErrn ſterben) Was ſind das für Todte, die gleichwol noch ſterben? Es ſind in der himmliſchen Sprache diejenigen, die ſich in dieſem ſterblichen Leben befinden, wie wir Cap. XI. 18 bemerket haben. Der HErr, in welchem ſie ſterben, iſt JEſus Chriſtus. Cap. XI. 8. XVII. 14. XXII. 20.

2. In dem HErrn ſterben, heiſſet im Glauben JEſu Chriſti des Sohns GOttes abſcheiden, als ein Chriſt, 1 Petr. IV. 16. es geſchehe gleich auf dem Tod-Bette, oder durch die Gewalt des Thiers, welches leztere zu ſolcher Zeit gar was gemeines iſt. v. 12. Dieſe und jene werden genennet die Todten in Chriſto, die Entſchlaffenen in Chriſto. 1 Theſſ. IV. 16. 1 Cor. XV. 18. Ihr Leben, ihr Thun, ihr Leiden, ihr Sterben iſt in Chriſto, in dem HErrn. Röm. VIII. 1. XVI. 2. 3. 7—13. 1 Cor. VII. 22. 39. Eph. IV. 1. VI. 1. 10. 2 Tim. III. 12.

¶ Von nun an) Von nun an, ſind ſie ſelig.

¶ Ja, ſpricht der Geiſt) Diß iſt eine ſehr anmuthige Interpellation, womit der Geiſt die Worte der himmliſchen Stimme auffängt, (man ſehe Einleitung § 19 von dem Simultaneo,) und dieſelbe für bekannt annimmt. Die himmliſche

liſche Stimme ſagt, Schreibe, und gedenket einer Seligkeit, die in der Ruhe und in dem Geleite der Werke beſtehet. Damit man nun dieſe Seligkeit nicht aufzielen möge, ſo ſteht dabey, Von nun an. Und das alles bekräftiget der Geiſt mit einem Ja.

2. Vor Alters laſen etliche das Ja nicht: und da käme der Text heraus, wie folget: Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, (von nun an, ſpricht der Geiſt:) daß ſie ruhen u. ſ. w. Die Zwiſchenrede heiſſet ſo viel: Der Geiſt ſpricht, ſolche ſeyen ſelig, und zwar, ſelig von nun an. Es mag das Von nun an dem Geiſt oder der himmliſchen Stimme zugeſchrieben werden, ſo wird die Rede von der Seligkeit ſolcher Todten dadurch geſchärfet.

3. Die verdorbene Lehre von dem Fegfeuer wird je länger je mehr durch gründliche Schriften widerleget, und hingegen der ſelige Zuſtand der Seelen, die im Glauben abſcheiden, deutlich erörtert.

4. Der Geiſt hatte denen Gemeinen Cap. II, III geſaget, was derjenige, der überwindet, zu gewarten hätte: und ſelbige Verheiſſungen werden alle nicht nur nach, ſondern auch vor dem Ende der Welt, doch erſt nach dem Tode, genoſſen: ſolcher Genuß aber gehet bey dieſer Schaar nun an, nachdem die Kampfs- und Sieges-Proben zur genugſamen Höhe und Menge gekommen ſind. Der Geiſt iſt das Pfand:

Digitized by Google

Pfand: er machet das nächstkünftige ganz nahe und gegenwärtig. Cap. XXII. 17. 20.

¶ Daß) Diß Wörtlein zeiget an, worin die hier gepriesene Seligkeit bestehe. So steht das Wörtlein daß, Cap. XVI. 15. XXII. 14.

¶ Sie ruhen von ihren Mühseligkeiten) Auf Erden hatten sie grosse Mühseligkeiten ausgestanden: nun können sie ausruhen. Zu allen vorigen Zeiten haben diejenige, die in dem HErrn sturben, alsogleich Ruhe vor sich gefunden. Jes. XXVI. 20. Aber je mühseliger das Leben auf der Welt wird, je besser thut hernach die Ruhe.

2. Wehe denen, die Tag und Nacht keine Ruhe haben werden. v. 11.

¶ Ihre Werke folgen ihnen stracks nach) Mit der Ruhe deren Seelen unter dem Altar war das Gericht und die Rache nicht alsobald vergesellschaftet: ja sie müssen mit der Ruhe und mit den langen Röcken eine Frist lang zufrieden seyn. Aber hier ist mit dem Antritt der Ruhe auch die Vergeltung verbunden. Das Wort Werk bedeutet sonst den Lohn; aber hier nicht. Denn der Lohn folget keinem aus dieser Welt in jene Welt, sondern er wird in jener Welt angetroffen. Doch zeiget die Folge der Werke die Belohnung an. Eigentlich heisset es, ihre Werke folgen mit ihnen, (siehe gleiche Redens-Art Cap. VI. 8.) womit vielmehr eine Gefehrtschaft, als eine Nachfolge, wie 1 Tim. V. 24, angezeiget wird. Ob von ihren Werken ein kurzes und geringes, oder ein

widriges, oder gar kein Angedenken in der Welt zurücke bleibet, das schadet nichts, und sie fragen nichts darnach.

2. Der Tag des Gerichts selbst ist nun nahe: und vor demselben wird manchem in jener Welt eine Vergeltung zu theil. v. 14 folgg.

Der 14 Vers.

Und ich sahe, und siehe eine weisse Wolke, und auf der Wolken sitzen einen gleich einem Menschen-Sohn, der hatte auf seinem Haupt eine güldene Krone, und in seiner Hand eine scharfe Sichel.

¶ Und) Unter dem Bild einer Ernte und eines Herbsts werden zwo künftige vor den Schalen hergehende grosse Evacuationes oder Heimsuchungen, wodurch die Einwohner der Erden in sehr grosser Menge hingeraffet werden sollen, vorgestellet. Erstlich werden durch die Ernte die Gerechten in die Himmels-Scheure, hernach durch den Herbst die Sünder in die Zorn-Kelter gebracht. Dieser Herbst ist eine Heimsuchung, die ganz zur Straffe angesehen ist: so ist diese Ernte voller Gnade, wie denn auch hiebey keines Unkrauts gedacht wird. Hier wird nicht von dem jüngsten Tag gehandelt, als an welchem die Gerechten und die Sünder zugleich vor den Richterstul gestellet werden, und die Gerechten den Spruch des Richters zuerst anhören. Matth. XXV. 34. Aber die Ernte gehet vorher, der Herbst folget hernach. Grosse, theils fröliche, theils schröckliche Dinge! Nahe genug. Beedes die Gottseligkeit und die Bosheit der

Men-

Menschen wächset augenscheinlich zur Zeitigung und Reiffe hinan.

¶ Eine weisse Wolke) Die weisse Farbe der Wolke ist ein Zeichen der göttlichen Gnade: die Wolke selbs ein Zeichen der himmlischen Macht.

¶ Und auf der Wolken sitzen einen gleich einem Menschen-Sohn) Hier wird ein erschaffener Engel beschrieben, wie auch v. 15. 17. 18. da es immer heisset, ein ander Engel. Also sind hier die Engel sehr beschäfftiget. Dieser mit der Sichel, und hernach der Engel mit der Hapen, haben eine ähnliche Verrichtung, und sind gleicher Gattung; doch ist der erste vornehmer, als der andere. Beede stehen unter JEsu Christo, welcher beedes der Ernte und des Herbsts Herr ist: und wann er selbs hier die Ernte veranstaltete, so käme hernach der Herbst keinem Engel zu. Es kan auch wol ein Engel auf einer Wolke sitzen, vergl. Cap. X. 1. XI. 12. 1 Thess. IV. 17. und die Gestalt eines Menschen oder Menschen-Sohns, wie auch eine güldene Crone haben. vergl. Cap. IV. 4. 7.

2. Ein Menschen-Sohn heisst hier ein Mensch, wie Dan. III. 25 ein Götter-Sohn ein Gott.

¶ Eine güldene Krone) zum Zeichen einer grossen Würde.

¶ Eine scharfe Sichel) In dem Griechischen ist ein einiges Wort, δρεπανον, welches eine Sichel, und eine Hape, Hippe oder Messer

die Trauben abzuſchneiden, bedeutet. Die Sichel wird nur einmal, die Hape aber mehrmal, als ſcharf, beſchrieben. Bey jener iſt die Schärfe den Gerechten tröſtlich, indem ſie fein geſchwind heimgebracht werden: bey dieſer iſt die Schärfe den Böſen ſchröcklich, indem ſie gar bald vom Stock in die Kelter kommen.

Der 15 Vers.

Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, der ſchrye mit groſſer Stimme zu dem der auf der Wolken ſaß, Schick deine Sichel, und ernte, weil die Stunde zu ernten kommen iſt, weil die Ernte der Erden dürre worden iſt.

¶ Aus dem Tempel) Aus dieſem kommen die Gerichte zu beſtimmten Zeiten. Aus dem Tempel, der in dem Himmel iſt, heiſſet es v. 17. Diejenige, die geerntet werden, kommen ſelbs auch in den Himmel: nicht aber diejenige, die geherbſtet werden. Deswegen reichet das Geſchäffte des andern Engels weiter in die Ferne. Man vergleiche die nächſtfolgende Anmerkung.

¶ Der ſchrye mit groſſer Stimme) Hernach heiſſet es, ein ander Engel rieff mit einem groſſem Schrey. v. 18. Das erſtere gehet in die Nähe: das andere in die Ferne.

¶ Schick deine Sichel) Eine gleichlautende Redens-Art ſtehet Marc. IV. 29. da die Sichel, das iſt, die Schnitter mit der Sichel ge-

Digitized by Google

gesandt werden: hier aber ist der Engel, der die Sichel hat, der Schnitter selbs. Er schickt seine Sichel, und setzet sie auch selber an: denn es wird durch die Sichel eine geistliche Kraft angedeutet. So auch v. 18. 19.

2. Diß ist ein Befehl, welchen der andere Engel dem, der auf der Wolken sitzet, von GOttes wegen aus dem Tempel zurufft. So auch v. 18.

¶ Weil — weil) Zwo Ursachen: der Rathschluß GOttes, und die Bewandtniß der Sache selbs.

¶ Die Stunde) Der Engel hatte mit seiner Sichel gewartet, bis ihm nun bedeutet wird, daß es Zeit sey.

¶ Der Erden) Ob der ganze Erdboden, oder ein gewisser Theil desselben, und was vornemlich für ein Theil hier zu verstehen sey, ist aus dem 20 Vers abzunehmen.

¶ Dürre worden) und also reiff. Diese Reiffe bestehet in einem grossen Grad der Heiligung bey den Gerechten, und in einer daraus fliessenden Begierde nach einer seligen Heimfahrt.

Der 16 Vers.

Und der auf der Wolken saß, setzte seine Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet.

¶ Ward geerntet) Die Ernte wird hier, als etwas leichteres, der Herbst aber hernach als etwas gewaltsamers beschrieben.

Der 17 Vers.

Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, der in dem Himmel ist, und auch Er hatte eine scharfe Hape: 18 und ein ander Engel von dem Altar, der Gewalt über das Feuer hat, rief mit einem grossen Schrey zu dem, der die scharfe Hape hatte, und sprach: Schick deine scharfe Hape, und lies die Trauben des Weinstocks der Erden ab, denn seine Beere sind reif worden.

¶ Ging aus) als ein Diener. v. 16.

¶ Hape) Luth. Hippen: Niederländisch, *heepe*.

v. 18. Von dem Altar) Von dem Brandopfers-Altar, dessen auch Cap. VI. 9. ꝛc. gedacht wird, ist der Schrey des Engels gekommen.

¶ Der Gewalt über das Feuer hat) über das Feuer des Altars, Cap. VIII. 5. ja über das Feuer überhaupt. Des Engels der Wasser wird Cap. XVI. 5 gedacht.

¶ Des Weinstocks) Alle Bösen, die in die Kelter kommen, machen einen einigen Weinstock miteinander aus. Es hanget alles zusammen.

¶ Denn seine Beere sind reiff worden) Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reiff: kommet herab, denn die Kelter ist voll; und die Kelter laufft über, denn ihre Bosheit ist groß. Jol. III. 18.

Der

Der 19 Vers.

Und der Engel ſetzte ſeine Hape auf die Erde, und las den Weinſtock der Erde ab, und warfs in die Kelter des Grimmes GOttes, ſo groß iſt.

¶ Und warfs) nemlich das abgeleſene.

¶ Kelter) Cap. XIX. 15 kommt dieſe Kelter wieder vor.

¶ So groß iſt) Die Gröſſe der Kelter wird hier in dem Grundtext auf eine ganz beſondere Weiſe ausgedrücket.

Der 20 Vers.

Und die Kelter ward auſſer der Stadt getretten, und es ging Blut aus der Kelter heraus, bis an die Zäume der Pferde, tauſend ſechshundert Stadien weit.

¶ Die Kelter ward getreten) Wer die Kelter trete, wird hier nicht, aber Cap. XIX. 15 wird es gemeldet.

¶ Auſſer der Stadt) Dis iſt die Stadt Jeruſalem. Cap. XI. 13. Diejenige, an welche Johannes geſchrieben, haben, wann man ſagte, die Stadt, alſobald Jeruſalem verſtanden. Auſſer der Stadt Jeruſalem waren die Keltern: und mit ſolchem Umſtand kommt hier die Redens-Art überein. Drauſſen iſt der Ort der Qual. Cap. XXII. 15. Matth. VIII. 12. Jeſ. LXVI. 24.

¶ Blut) Das Blut von den gekelterten Trauben oder Menſchen. Cap. XIX. 13. Pſ. LVIII. 21. LXVIII. 24.

¶ Bis an die Zäume der Pferde) Hiemit wird die Tieffe, gleichwie durch die 1600 Stadien, die Länge des Blut-Bachs angedeutet. Solch eine Tieffe hat der Bach bey der Kelter ſelbs, und 1600 Stadien weit fleußt er. Der Pferde wird bey einer gleichen Gelegenheit nebſt der Kelter gedacht Cap. XIX. 14. 15.

¶ Tauſend ſechshundert Stadien weit) Vor alters machten $46\frac{2}{3}$, und hernach, von Adriani Zeiten an, 33 Stadien ſo viel, als nun eine deutſche Meile. E. Schmid. in N.T. f. 633. Alſo wären 1600 Stadien über 34 oder 48 deutſche Meilen. Nicht gar ſo weit erſtrecket ſich das Land Iſrael, in die Länge. Weil aber Jeruſalem gegen die Mitte des Landes ligt, ſo wird der Blut-Bach in dem hier beſchriebenen ſchröcklichen Herbſt weit über die Grenze des Landes hinaus gehen. O groſſe Niederlage! eine andere folget Cap. XIX. 21.

Das fünfzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe ein ander Zeichen in dem Himmel, das war groß und wunderſam: ſieben Engel, die hatten die lezten ſieben Plagen, denn mit denſelben iſt vollendet der Grimm GOttes.

¶ Ein ander Zeichen) Ein groß Zeichen wird genennet das Weib, und ein ander Zeichen, der Drach, Cap. XII. 1. 3.

¶ In dem Himmel) Wie hat Johannes diß

diß Zeichen schon jezt sehen können, da erst hernach v. 5 der Tempel eröffnet worden ist, und die sieben Engel aus dem Tempel heraus gegangen sind? Antwort: Er hat sie erstlich nicht in dem Tempel, sondern in dem Himmel gesehen: und indessen müssen sie in den Tempel hineingegangen seyn. vergl. v. 8. Der Tempel war vorher nicht ganz verschlossen: aber von dieser Stelle an ist er immerdar offen.

¶ Groß und wundersam) nicht nur groß, wie Cap. XII. 1, sondern auch wundersam. Ist eine Gradation.

¶ Sieben Engel) Verstehe, sahe ich. Diß sind eigentlich so genannte, und zwar heilige Engel. Cap. XVII. 1. 7. XXI. 9. 15. 17. XXII. 8. 9. Diese sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, waren, auch ehe ihnen die sieben Schalen gegeben wurden, schon ein grosses und wundersames Zeichen, und dieser ihrer Beschreibung sind ihre Verrichtungen im XVI Capitel gemäß.

¶ Die lezten sieben Plagen) Die sieben Engel sind zur Ausführung der sieben Plagen verordnet, und haben also diese Plagen, ehe ihnen die sieben Schalen gegeben werden. v. 6. 7. 8. Es ist je eine Plage und eine Schale beysammen: und jede Schale ist gleichsam ein Instrument, wodurch die Plage ausgeführet wird. Bey beeden wird gemeldet der Grimm GOttes, v. 1. 7. Diß Wort, Plage, wird sonderlich bey der Schale des vierten und des siebenden Engels wiederholet. Cap. XVI. 9. 21.

2. Unter

Digitized by Google

2. Unter denen Trompeten hatte es schon Plagen gegeben, Cap. VIII. 12. IX. 18. 20. Nun aber kommen unter der Trompete des siebenden Engels die lezten Plagen völlig.

¶ Denn) oder, dieweil. Hiemit wird erkläret, warum diese sieben Plagen die lezte Plagen genennet werden.

¶ Mit denselben ist vollendet der Grimm GOttes) Bisher hatte GOtt den Feinden mit grosser Langmuth zugesehen: nun aber zeiget sich sein auf das höchste gekommener heiliger Grimm, welcher schnell ergehet, und das, was er trifft, ganz trifft. Indem diese sieben Plagen vollendet, und die volle Schalen auf die Erde, rings um und nach der Länge, wie wir Cap. XVI. 10 bemerken, ausgegossen werden, v. 8. wird auch dieser Grimm vollendet. Da heißt es denn Cap. XVI. 17: Es ist geschehen.

2. Auf diese Vollendung folget die fröliche Vollendung der Worte GOttes. Cap. XVII. 17.

3. Nach Vollendung der sieben Plagen höret darum der heilige Grimm GOttes an andern Feinden nicht auf. Cap. XX. 9. XIV. 10.

Der 2 Vers.

Und ich sahe, wie ein gläsern Meer mit Feuer gemenget, und die da siegeten an dem Thier und an seinem Bilde, und an der Zahl seines Namens, daß sie stunden an dem gläsern Meer, und hatten GOttes Harfen.

¶ Und) Indem die Engel mit ihren Plagen aufziehen, so lässet sich dieses Lied hören: deswegen wird deren Engel vor und nach dem Lied ge-

gedacht: v. 1. 6. und die wiederholte Worte, groß und wundersam, verknüpfen den 1 und 3 Vers genau zusammen.

¶ Wie ein gläsern Meer mit Feuer gemenget) Vorher war es wie ein gläsern Meer, gleich einem Crystall: hier aber ist es mit Feuer gemenget, welches die Feinde verzehret. Man erwege Cap. IV. 6 samt den Anmerkungen.

¶ Die da siegeten) Abermal eine selige Schaar. Diese überwinden das Thier, und deswegen kommen sie erst jezt zum Vorschein. Dergleichen gibt es auch Cap. XX. 4. Es heißt nicht, die da gesieget hatten, sondern, die da siegeten, und also konnten annoch mehr ihres gleichen zu ihnen kommen. So heißt es auch Cap. VII. 14, Diese sinds, die da kommen. Desgleichen Cap. XIV. 4.

¶ Und an der Zahl seines Namens) Gleichwie Cap. XIV. 11 das Malzeichen des Namens des Thiers ohne dessen Zahl gemeldet wird, also wird hier die Zahl seines Namens ohne seinen Namen selbs gemeldet. Eines wird unter dem andern verstanden: es kan auch seyn, daß bald der Name des Thiers, bald die Zahl seines Namens vornemlich aufgedrungen wird.

¶ Daß sie stunden an dem gläsern Meer) Das gläserne Meer war vor dem Thron, Cap. IV. 6. und diejenige, die da siegeten, stunden nicht auf dem gläsern Meer, sondern an demselben. Denn wiewol das griechische επι beederley

derley Bedeutung hat, so ist doch nicht zu vermuthen, daß diese siegende auf dem Meer, als in welches sie desto weniger hätten sehen können, gestanden seyen. Also wurden sie durch das Meer zugleich abgehalten, daß sie sich dem Thron nicht allzuviel und über die Gebühr näherten. Sie behalten dennoch eine heilige Furcht. v. 4.

¶ Und hatten GOttes Harfen) Harfen werden Cap. V. 8. XIX. 2 gemeldet: hier aber GOttes Harfen, womit GOtt allein auf eine sehr hohe Weise gelobet wird. Ist wiederum eine Gradation.

Der 3 Vers.

Und sie singen das Lied Mosis des Knechts GOttes und das Lied des Lämmleins, und sprechen: Groß und wundersam sind deine Werke, HERR, GOtt, Allmächtiger: gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Nationen: 4. wer solte dich nicht fürchten, HERR, und deinen Namen verherrlichen? Weil du allein gnädig bist: weil alle die Nationen werden daher kommen und anbeten vor dir: weil deine Rechte offenbar worden sind.

¶ Das Lied Mosis des Knechts GOttes und das Lied des Lämmleins) Diß ist das dritte Lied, dessen die Weissagung gedenket. Die zwey erstere stehen Cap. V. 9. XIV. 3. und werden neue Lieder genennet: diß dritte aber nicht. Es kommt grossen Theils mit jenen überein.

2. Moses wird, mit einem grossen Vorzug vor

vor andern Knechten GOttes, hier der Knecht GOttes, wie ſonſt öfters der Knecht des HERRN, genennet, und neben dem Lämmlein gemeldet. Geſch. VII. 37.

3. In der That iſt es ein einiges Lied, das Lied Moſis und des Lämmleins. Wir wollen erſtlich die Worte des Liedes an ſich ſelbs betrachten: und darnach ſehen, wie es Moſis und des Lämmleins Lied iſt.

4. Das Lied beſtehet aus ſechs Sprüchen, welche ſich folgender maſſen aufeinander reimen:

A. Groß und wunderſam ſind deine Werke, HERR, GOtt, Allmächtiger:	D. weil du alleine gnädig biſt:
B. gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Nationen:	E. weil alle die Nationen werden daher kommen und anbeten vor dir:
C. wer ſolte dich nicht fürchten, HERR, und deinen Namen verherrlichen?	F. weil deine Rechte offenbar worden ſind.

Der Lobſpruch A hat ſeine Urſache in D, und ſo B in E, C in F. Bey BE erhellet es aus der wiederholten Meldung der Nationen: bey CF aus Vergleichung der Stelle Cap. XIV. 7. ſo kan es denn übrigens bey AD nicht fehlen, bevorab in Vergleichung des 145 Pſalms, wovon bald hernach num. 5.

¶ Groß — Wege) Das iſt, wir erkennen und

und bekennen, daß deine Werke an allen Creaturen groß und wunderſam, daß deine Wege bey allen Menſchen-Kindern, guten und böſen, gerecht und wahrhaftig ſind. In dieſem groſſen Lobgeſang melden die Sänger zwar nichts von ſich ſelbſten, aber es iſt doch darin begriffen die Rache wider ihre Feinde, die durch die Ausgieſſung der Schalen geübet wird.

¶ Werke) Groß ſind die Werke des HERRN. Wunderbarlich ſind deine Werke. Pſ. CXI. 2. CXXXIX. 14.

¶ HERR, GOtt, Allmächtiger) Von den drey Lobſprüchen p. 799. col. 1. führet hier der erſte, wie auch der zweyte und der dritte, eine mit der Sache ſelbſten übereinkommende Benennung GOttes bey ſich.

¶ Gerecht und wahrhaftig) Cap. XVI. 7. XIX. 2.

v. 4. Wer ſolte nicht) Die Urſachen, warum man GOtt fürchten und ehren ſoll, werden von jedermann freywillig erkannt werden. Die Abgötterey und Spötterey wird den Leuten vergehen. Cap. XIV. 7.

¶ Weil du allein gnädig biſt) חסיד *chaſid* gnädig, kommt her von dem Wort *cheſed* Gnade: und dieſe Gnade wird hier geprieſen, als die Quelle aller groſſen und wunderſamen Werke GOttes, welche Er nicht allein zum beſten ſeiner Heiligen, ſondern auch zum Verderben ſeiner und ihrer Feinde thut. Pſ. LXII. 13. Daher heiſſet es ſonderlich in dem CXXXVI

Pſal-

ılmen, bey dem Dank beedes für die schröck-
e und für die heilwärtige Werke, so oft, denn
ıe Güte währet ewiglich: und eben diese
ıuful ist bey dem israelitischen Gottesdienst
ıg ordinaire gewesen. 1 Chron. XVII (XVI)
Jer. XXXIII. 11. Weswegen sich nie-
ıd an dem Grimm GOttes und an dessen
llendung stossen darf.

Weil alle die Nationen werden kom-
ı und anbeten vor dir) Sie werden dich,
ihren König, in Unterthänigkeit mit
uden anbeten. Diß ist ein herrliches Zeug-
von der annoch bevorstehenden Bekehrung
: Heiden, als bey denen die grosse Gerichte
ttes über die Feinde ein allgemeines Auffe-
rwecken werden. Jes. XXV. 1. 2. 3. Psalm
XII ganz. Jezt ist die Christenheit eine
e Heerde gegen die Menge deren, die den
RRN nicht anbeten. Aber sie werden ihn
anbeten. Man sehe auch Cap. XI. 13. XX. 3.
Alle Nationen werden von ihren entferne-
Orten daher kommen, (vergl. Jer. III. 23.)
sich zu dem Volk Israel sammlen, den
RRN anzubeten. Psalm XXII. 28. und
CII. 22. und folg. Hierauf gehet das
ige Zeugniß in den Weissagungen A. T.

Weil deine Rechte offenbar worden
Zur Zeit der göttlichen Langmuth waren
enschen-Kinder sicher dahingegangen: jezt
erkennen sie, daß man ihn fürchten und
rlichen müsse, weil er seine Rechte offen-
) erwiesen hat Jes. XXVI. 9.

* * *

5. Jetzt haben wir zu betrachten, wie dieſes Moſis und des Lämmleins Lied iſt. Die Worte dieſes Lieds kommen ſehr überein (1) mit dem Lied, welches Moſe und die Kinder Iſrael, als ſie durch das Meer gegangen und die Egypter ertrunken waren, geſungen: Wer iſt wie du unter den Göttern, o HERR? wer iſt wie du, o Herrlicher in der Heiligkeit? ſchröcklich im Lob, thätig in Wundern. 2 Moſ. XV. 11. (2) mit dem Lied, welches Moſe vor ſeinem Tode den Kindern Iſrael vorgeſchrieben hat: Ich will den Namen des HERRN ausruffen: bringet die Gröſſe unſerm GOtt. Der Fels iſt er, deſſen Werk unſträfflich iſt: denn alle ſeine Wege ſind Recht: ein GOtt der Wahrheit, und ohne Unrecht; gerecht und gerade iſt Er. 5 Moſ. XXXII. 3. 4. Nicht weniger aber (3) mit dem Gebet Davids: Deines gleichen iſt nicht unter den Göttern, HErr, und iſt nichts, wie deine Werke. Alle Völker, die du gemachet haſt, werden kommen und anbeten vor dir, HErr, und deinem Namen Ehre beweiſen: weil du groß biſt, und Wunderdinge thuſt. Du biſt GOtt alleine. Pſ. LXXXVI. 8. 9. 10. (4) mit deſſelben Lob-Lied: Der HERR iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig (gnädig) in allen ſeinen Werken. Pſalm CXLV. 17. und (5) mit dem Gebet Jeremiä: Deinesgleichen iſt nicht, HERR: groß biſt Du, und groß iſt dein Name,

ame, mit Kraft. Wer ſolte dich nicht
rchten, König der Völker? Jer. X. 6. 7.
6. Mit jetzt-angezogenen fünf Stellen, denen
ar viele andere Sprüche gleich lauten, trifft
s Sieges-Lied folgender maſſen überein.
Groß: 5 Moſ. XXXII. Pſ. LXXXVI. Jer. X.
nd wunderſam: 2 Moſ. XV. Pſ. LXXXVI.
eine Werke: 5 Moſ. XXXII. Pſ. LXXXVI
CXLV.
HERR GOtt: 2 Moſ. XV. Pſ. LXXXVI.
Jer. X.
erecht und wahrhaftig ſind deine We-
ge: 5 Moſ. XXXII. Pſ. CXLV.
u König der Nationen: Jer. X.
Wer ſolte dich nicht fürchten? 2 Moſ. XV.
Jer. X.
einen Namen verherrlichen: Pſ. LXXXVI.
lein: 2 Moſ. XV. Pſalm LXXXVI.
Jer. X, niemand dir gleich.
nädig: 5 Moſ. XXXII. Pſ. CXLV.
e Nationen werden daher kommen,
und anbeten vor dir: Pſ. LXXXVI.
Der Anblick dieſer Vergleichung gibt uns
de Anmerkungen an die Hand:
. Alles, was in dieſem Sieges-Lied aus
ey Liedern Moſis angezogen wird, iſt
n dem LXXXVI und CXLV Pſalmen
er. X. befindlich.
. Vieles, das aus dieſen drey Stellen
gen wird, iſt in jenen zwey Liedern Mo-
t befindlich.
. In bemeldten fünf Stellen iſt vieles,

das in dem Sieges-Lied nicht angezogen und wiederholet wird.

IV. Hingegen hält auch das Sieges-Lied zerschiedenes in sich, das in jenen fünf Stellen nicht befindlich ist, nemlich die Benennung des Allmächtigen, des HERRN Zebaoth, des GOttes der Heerscharen, die erst nach Mosis Zeiten so üblich worden ist: die Offenbarung seiner Rechte: und die neue Verfassung des ganzen Sieges-Liedes selbsten.

8. Hieraus machen wir den Schluß, daß das Lied Mosis, wovon die Weissagung redet, nicht sey das Lied, so 2 Mos. XV, oder 5 Mos. XXXII stehet: wie denn das Lied 2 Mos. XV von der Errettung aus der Hand der Egypter handelt, und also für sich selbs hieher nicht gehöret, (Jer. XVI. 14.) und das Lied 5 Mos. XXXII eigentlich ein Straff-Lied wider Israel ist. Wann die Aehnlichkeit der Worte es ausmachte, so könnte dieses Sieges-Lied eben so wol, oder noch vielmehr, den Namen der Lieder Mosis, des Liedes Davids oder Jeremiä führen: und hingegen könnte es nicht das Lied des Lämmleins heissen, weil wir anderswo kein Lied mit dergleichen Worten unter dem Namen JEsu Christi lesen.

9. Von der Erlösung durch das Blut des Lämmleins geschicht hier keine ausdrückliche Meldung, und doch ist diß Lied auch ein Lied des Lämmleins. Die Anbeter des Thiers werden vor dem Lämmlein gequälet: Cap. XIV. 10. aber die Uberwinder des Thiers singen das Lied des Lämleins.

10. Durch

10. Durch Moſen ſind anfänglich, und durch JEſum Chriſtum hauptſächlich die gröſſeſten Werke GOttes an ſeinem Volk, vornemlich an Iſrael, im alten und neuen Teſtament ausgeführet worden: und ſonderlich haben die Plagen Egyptens unter Moſe und die Plagen aus den ſieben Schalen eine groſſe Gleichheit. Wie nun Moſes, und noch vielmehr JEſus Chriſtus, nicht nur ſelbſten den HERRN hochgeprieſen, ſondern auch bey der groſſen Gemeine das Lob GOttes zugerichtet: alſo faſſen die ſieghafte Sänger das Lob GOttes in dem Lied Moſis und in dem Lied des Lämmleins zuſammen: und wer weiß, was vornemlich das Lämmlein, und neben demſelben auch Moſes, hiebey für ein Geſchäffte hat?

11. Die Uberwinder ſind aus Iſrael und aus den Heiden. Jene ſingen das Lied, wie es auch Moſis Lied iſt: beede ſingen es, wie es des Lämmleins Lied iſt. Jenes preiſet den HERRN, als den der war; dieſes, als den der iſt. Cap. XVI. 5.

12. Der Leſer ſehe auf num. 4 zurücke. Da hat das Lied zween Theil, und lit. ABC mag wol das Lied Moſis, lit. DEF das Lied des Lämmleins ausmachen, ſo daß je zween Sprüche AD, BE, CF, in zween Chören, eines um das andere, geſungen worden wären, wie der 136 Pſalm, in welchem eben das, was lit. D. ſtehet, vorbemeldter maſſen ſo oft erſchallet. Denn es ſind lit. ABC allgemeine Lob-Sprüche GOttes enthalten, die erſtlich bey Moſe und ſo

denn in den Pſalmen und Propheten beſchrieben wurden: hingegen lit. DE und vornemlich lit. F werden ſolche Lobſprüche auf ihre Quellen geführet und aus ihren Proben bekräftiget. Man erwege den 136 Pſalm, und was wir Cap. IV. 11. V. 9. bemerket haben. An allen dieſen Stellen kommt das Weil eben ſo vor, wie in dieſem Liede dreymal, und Cap. XVIII. 23. XIX. 2. zweymal, unmittelbar nacheinander. Wem dieſe Eintheilung des Liedes nicht gefället, der kan doch nicht ſagen, daß durch dieſelbe das geringſte hinzu oder davon gethan werde.

Der 5 Vers.

Und nach dieſem ſahe ich, und es ward eröffnet der Tempel der Wohnung des Zeugniſſes in dem Himmel.

¶ Nach dieſem) nach dieſen Dingen. Es iſt merkwürdig, daß das Wörtlein, nach dieſem, nicht v. 1, ſondern v. 5 ſtehet. Denn damit wird der Anfang dieſes Capitels mit dem vorhergehenden nahe verknüpfet: und hier v. 5 gehet ein neuer Schauplatz auf, doch ohne Nachtheil der Connexion mit dem erſten Vers.

¶ Es ward eröffnet) zur Ausführung der nun offenbar wordenen Rechten GOttes.

¶ Der Tempel der Wohnung des Zeugniſſes) Salomons Tempel war neuer, als die durch Moſen angerichtete Stifftshütte, Apg. VII. 44. und doch wird die Eröffnung des himmliſchen Tempels Cap. XI. 19 eher gemeldet, als hier die Eröffnung des Tempels der Stifftshütte in dem Himmel. Auf jene Eröffnung war ein

ein groſſes Zeichen und noch ein ander Zeichen zu ſehen Cap. XII. 1. 3. und mit dieſer Eröffnung iſt ein groſſes und wunderſames Zeichen vergeſellſchafftet. v. 1. 5.

Der 6 Vers.

Und es gingen die ſieben Engel, die die ſieben Plagen hatten, aus dem Tempel heraus, angethan mit reinem hellen Leinwad, und umgürtet ihre Brüſte mit güldenen Gürteln.

¶ Giengen heraus) die Plagen zu vollziehen.

¶ Mit reinem hellen Leinwad) Hernach kommt helle reine Seiden. Cap. XIX. 8. 14. Leinwad iſt die Tracht bey der Aufwartung und Bedienung: Seiden iſt der feyerliche Hochzeitſchmuck. Rein iſt, was von auſſen her nicht beſchmützet iſt: hell, was an ſich ſelbs einen lautern Glanz hat.

¶ Umgürtet ihre Brüſte) An demjenigen Theil des menſchlichen Leibes, welcher hier die Bruſt genennet wird, ſind die auch an den Männern alſo im Griechiſchen genannte Brüſte, wie Cap. I. 13. Aber die ganze ſo genannte Bruſt, wovon hier die Rede iſt, iſt auch höher und niederer. Alſo war der HErr, welcher dem Johanni erſchien, höher gegürtet Cap. I. 13. als dieſe hier zu einem groſſen Geſchäffte ausgehende ſieben Engel.

¶ Mit güldenen Gürteln) als groſſe Bediente. Die ſieben Engel, denen die ſieben Trompeten gegeben wurden, ſind die, die vor GOtt ſtehen: die ſieben Engel, denen die ſieben Scha-

len gegeben werden, werden dagegen mit einem herrlichen Habit beschrieben.

Der 7 Vers.

Und eines von den vier Thieren gab den sieben Engeln sieben güldene Schalen, die waren voll des Grimmes GOttes, der da lebet in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Eines von den vier Thieren) Gleichwie einer von den sieben Engeln Cap. XVII. 1 ohne Zweifel der siebende ist: also ist eines von den vier Thieren ohne Zweifel das vierte, als unter dessen Zuruff (Cap. VI. 7. 8.) sehr grosse Plagen kommen.

2. Der auf dem Thron saß, gab selber das Buch mit den sieben Sigeln dem Lämmlein: die sieben Siget eröffnete das Lämmlein selbs: den sieben Engeln, die vor GOtt stehen, wurden die sieben Trompeten gegeben: und nun gibt eines von den vier Thieren sieben andern Engeln die sieben Schalen. Es kommt immer weiter.

¶ Gab) Nachdem die sieben Engel schon aus dem Tempel gegangen waren, gab es ihnen die Schalen: und also war es nun nicht selbs in dem Tempel.

¶ Sieben güldene Schalen) Diese sieben Schalen sind nicht das dritte Weh, sondern sie brechen dasselbe, sind sonst von grosser Wichtigkeit, und werden auch in vier und drey abgetheilet. Siehe Einleit. § 10. 14 folgg. 20 folgg. 55.

2. Und

Verkäufer — insbesondere Schiffer, Kapitän, Steuermann, Matrose, Heizer und Maschinist — sowie Angestellte der Reederei, die Ihnen Ihre Fahrkarte verkauft haben, Ihr Gepäck abgefertigt oder Ihnen Auskunft gegeben haben, sind nicht befugt, Ihnen Versprechungen zu machen, die über den Inhalt dieser Beförderungsbedingungen hinausgehen.

§ 2. Ihr Recht, vom Vertrag zurückzutreten

1. Sie können jederzeit, bis 24 Uhr des Tages vor dem Tag der Abfahrt, vom Vertrag zurücktreten. Sie müssen dann aber eine Rücktrittsgebühr bezahlen. Diese beträgt 10 % des Preises der Fahrkarte.

2. Wenn Sie nicht bis zum Tage vor der Abfahrt zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

3. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren.

4. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

5. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

6. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

7. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

8. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

9. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

10. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

11. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

12. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

13. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

14. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

15. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

16. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

17. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

18. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

19. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

20. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

21. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

22. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

23. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

24. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

25. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

26. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

27. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

28. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

29. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

30. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

31. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

32. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

33. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

34. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

35. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

36. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

37. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

38. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

39. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

40. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

41. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

42. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

43. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

44. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

45. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

46. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

47. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

48. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

49. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

50. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

51. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

52. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

53. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

54. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

55. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

56. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

57. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

58. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

59. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

60. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

61. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

62. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

63. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

64. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

65. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

66. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

67. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

68. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

69. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

70. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

71. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

72. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

73. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

74. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

75. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

76. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

77. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

78. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

79. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

80. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

81. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

82. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

83. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

84. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

85. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

86. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

87. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

88. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

89. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

90. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

91. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

92. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

93. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

94. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

95. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

96. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

97. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

98. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

99. Wenn Sie nicht rechtzeitig zurücktreten, müssen Sie den vollen Preis der Fahrkarte bezahlen, auch wenn Sie nicht mitfahren. Sie können aber einen Ersatzmann stellen.

100. Wenn Sie einen Ersatzmann stellen, müssen Sie 10 % des Preises der Fahrkarte bezahlen.

1 Allmächtiger! Wenn wir den Schatz, den
2 wir in diesen irdenen Gefäßen haben, nicht
3 selber verwahren und bewahren können, wie
4 sollten wir ihn denn andern geben können?
5 Wie war gut, daß Du diesen Schatz Deinen
6 Engeln befohlen hast!

7 Du hast Deinen Engeln befohlen, daß sie
8 Deinen Schatz bewahren sollen, auf daß wir
9 nicht verloren werden. Du hast Deinen
10 Engeln befohlen, daß sie Deinen Schatz
11 bewahren sollen, auf daß wir nicht gestohlen
12 werden. Du hast Deinen Engeln befohlen,
13 daß sie Deinen Schatz bewahren sollen, auf
14 daß wir nicht geraubt werden.

Das siebzehende Capitel.

Der 1 Text.

1 Ich habe dich verherrlichet auf Erden, und
2 habe vollendet das Werk, das du mir gegeben
3 hast, daß ich es thun sollte. Nun verherrliche
4 mich du, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit,
5 die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

von ihnen in dem Tempel. Cap. XV. 8. Von dem Thron, heißt es dabey in dem 17 Vers, hier aber nicht.

¶ Gehet hin) Die sieben Engel waren schon zweymal instruiret worden, Cap. XV. 1. 7. und nun bekommen sie miteinander die dritte Ordre.

¶ Giesset aus) Diß Wort kommt mit der Benennung der Schalen überein.

¶ Die sieben Schalen) Die Schalen, absonderlich der vier ersten Engel, gehen eben in einer solchen Reihe nacheinander, wie vorher die Trompeten, nemlich 1 auf die Erde, 2 auf das Meer, 3 auf die Ströme, 4 auf die Sonne, und so auch des sechsten auf den Euphrat. 2c. Aber die Trompeten nahmen einen weiten Umkraiß von vielen Zeiten, wovon das meiste bey denen drey Weh ausgedrücket ist: hingegen die Schalen werden, wie gedacht, sehr geschwind nacheinander ausgegossen, daher keine Zeitläufe dabey vorkommen. Auch heisset es nicht, der zweyte Engel, der dritte Engel 2c. wie bey den Trompeten, sondern kürzer, der erste, der zweyte, der dritte, 2c. und endlich der siebende, wodurch die mit der Sache selbs übereinstimmende Rede eine Geschwindigkeit gewinnet. Ferner sind die Geschwäre unter der Schale des ersten und des fünften Engels einerley: die Schale des ersten Engels ist später, als das Malzeichen des Thiers; und die Schale des siebenden Engels ist doch früher, als Babylons Gericht. Der Parallelismus Cap. XIII. 18 mit

Cap.

Cap. XVII. 9, die Weisheit und den Verstand betreffend, treibt alles, was dazwischen stehet, und folglich auch die sieben Schalen, nahe zusammen. Zu dem allen kommt, was wir v. 16 und Cap. XV. 8 bemerken. Auch die egyptische Plagen, mit welchen diese eine grosse Aehnlichkeit haben, sind in kurzer Zeit ausgeführet worden.

2. Um der Schalen willen muß man die Trompeten nicht in eine so enge Zeit einschrenken, wie die Vertheidiger des 24-stündigen Tages insgemein thun: und um der Trompeten willen muß man die Schalen nicht so weit ausdehnen, wie die Vertheidiger des jährigen Tages bisweilen thun.

3. Die Trompeten gehen das Reich der Welt an: die Schalen gehen, grossen theils in eben derselben Ordnung, vornemlich auf das Thier, als welches sich in die weltliche Macht eingekleidet hat.

4. Die Trompeten gingen über das dritte Theil der Erden ꝛc. aber die Schalen gehen auf das Ganze, und treffen viel härter. Sie sind concentrirt: und wann schon die Erde vornemlich Asien, das Meer Europam ꝛc. bedeutet, so ist doch zu erachten, daß hiebey per Synecdochen die ganze Erde, das ganze Meer, alle Ströme ꝛc. verstanden werden.

5. Indessen hindert die Geschwindigkeit der Schalen nicht, daß nicht, gleichwie die Trompeten der vier erstern Engel einen langen, und der drey leztern einen viel viel längern Zeitraum ein-

einnehmen, alſo die Schalen der vier erſtern Engel viel geſchwinder herum gehen, der drey leztern aber einen längern, doch mit den vier erſtern proportionirten Lauff haben ſolten. Denn es braucht eine geraume Zeit für den Stand des verfinſterten Thier-Throns: für die Könige des Erdkraiſes, von dem Auszug der drey unreinen Geiſter, bis auf den groſſen Tag GOttes des Allmächtigen: und für Babylon, von deren Angedenken vor GOtt, bis ſie wirklich den Zorn-Becher trinket.

Der 2 Vers.

Und der erſte ging fort und goß ſeine Schale aus auf die Erde: und es kam ein bös Geſchwär an die Menſchen, die das Malzeichen des Thiers hatten, und die ſein Bild anbeteten.

¶ Ging fort) Zu allen ſieben ward geſagt, Gehet hin: und nur bey dieſem erſten heiſſet es nun, er ging fort. Sind die andere nicht auch fortgegangen? Bey den andern iſt es für ſich: aber bey dem erſten iſt es zu bemerken beſonder anſtändig geweſen, eben wie auf die Erde v. 1 ſich die Erde v. 2 beſonder bezeucht.

¶ Auf die Erde) Das Wort Erde hat v. 1 eine weitläuffige Bedeutung, ſo fern die Erde von den Schalen aller ſieben Engel getroffen wird; wie es 2 Moſ. XV. 12 heiſſt, die Erde habe die im Meer ertrunkene Egypter verſchlungen: aber v. 2 wird die Erde dem Meer, den Strömen ꝛc. entgegen geſetzet, und bedeutet alſo das groſſe Land Aſien.

¶ Ein

¶ Ein bös Geschwär) wie in Egypten, 2 Mos. IX. 9. 10. 11. Unter der Trompete des ersten Engels gab es einen Brand, Cap. VIII. 7. und unter der Schale des ersten Engels gibt es einen brennenden Schmerzen.

¶ An die Menschen, die ꝛc.) an diese allein, und an diese alle.

¶ Das Malzeichen) Diß Malzeichen ist noch nicht, und folglich hat selbst der erste Engel seine Schale noch nicht ausgegossen.

2. Weil nun die Ausgiessung aller sieben Schalen annoch künftig ist, so wird die Auslegung dieses Capitels desto kürzer seyn.

3. Bey diesen Plagen gehet die Rede viel eigentlicher, als vorhin. Unter den Trompeten ist vieles verblümt; denn die Länge der Zeitläuffe leidet die eigentliche Bedeutungen der Worte nicht: aber unter den Schalen gehet es scharf und geschwind. Darum sind sie vielmehr nach dem Buchstaben zu verstehen. Eben durch den eigentlichen Erfolg bey den Schalen werden die vorläuffig darauf alludirende und warnende, gleichlautende, aber verblümt-verstandene Ausdrücke bey den Trompeten gerechtfertiget. Da reget sich der Grimm GOttes, bis er bey den Schalen vollendet wird. Man eifert billig über diejenige, die die alte wundersame Geschichten in der heiligen Schrift durch schwache Deutungen entkräften: wir müssen aber uns eben so wol fürchten, denen annoch künftigen Wunderthaten GOttes einen Abbruch zu thun.

Der

Der 3 Vers.

Und der zweyte goß aus seine Schale in das Meer: und es ward Blut als eines Todten, und alle lebendige Seele starb in dem Meer.

¶ In das Meer) Daß hier nicht allein das Wasser an sich selbs, im Gegensatz gegen das Trockene, zu verstehen sey, erhellet daraus, weil doch auch dieser Engel seine Schale auf die Erde ausgeusst. v. 1. Also ist das Meer Europa, diejenige, die auf den Schiffen sich befinden, nicht ausgeschlossen.

¶ Blut als eines Todten) Unter der Trompete des zweyten Engels begab sich dergleichen mit Blut und mit Sterben. Cap. VIII. 8. 9. Das Blut eines Todten ist dicht und verdorben. Wie lang das Meer also bleiben werde, wird der Erfolg weisen.

¶ Alle lebendige Seele) Menschen, Thiere, Fische.

Der 4 Vers.

Und der dritte goß aus seine Schale in die Ströme und in die Wasser-Brunnen: und es ward Blut. 5 Und ich hörete den Engel der Wasser sagen, Gerecht bist du, der ist und der war, der Gnädige, daß du dieses geurtheilet hast: 6 weil sie Heiligen- und Propheten-Blut vergossen haben, und ihnen Blut zu trinken gegeben hast. Sie sinds werth. 7 Und ich hörete den Altar sagen: Ja, HERR, GOtt, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.

¶ In die Ströme und in die Wasser-Brunnen) Diß ist Africa, und sonderlich Egypten.

Egypten. So ging es daſelbs vor Alters. 2 Moſ. VII. 17 — 21.

¶ Und es ward Blut) Alſo konnte man nicht daraus trinken. Tödtlich-bitter wurden die Waſſer unter der Trompete des dritten Engels. Cap. VIII. 11.

v. 5. Und ich hörete) Bey der Trompete des dritten Engels, und bey der Schale des zweyten Engels iſt ein Sterben: und nun möchte man bey dieſer Schale des dritten Engels nichts geringers vermuthen. Es wird aber doch hier keines Sterbens gedacht: und was desfalls unterbleibet, das wird v. 5. 7 durch die himmliſche Lobſprüche erſtattet. Denn das iſt auf Seiten der Menſchen etwas ſchröckliches, wann ſie ſo geſtraffet werden, daß GOtt ausdrücklich darüber geprieſen wird.

¶ Den Engel der Waſſer) Die Waſſer wurden hier geſchlagen: ſo läſſet ſich der Waſſer-Engel mit einem Lobſpruch hören.

¶ Sagen) Es wird beſonder die Weisheit dem Lämmlein und GOtte in Abſicht auf das dritte Sigel und auf die Trompete des dritten Engels zugeruffen, Cap. V. 12. VII. 12. und damit möchte übereinkommen, daß ſonderlich, wie bey dem dritten Sigel, ſo auch hier bey der Schale des dritten Engels gewiſſe heilige Stimmen gehöret werden, welche GOtt in ſeinen Gerichten weislich rühmen.

¶ Gerecht) Dieſe Gerechtigkeit GOttes wird geprieſen, in Anſehung deren, deren un-

Digitized by Google

unschuldiges Blut vergossen worden ist, und nun gerochen wird, und in Ansehung deren, denen nun Blut dafür zu trinken gegeben wird. Blut, Blut, drücket die Talion und gleiche Vergeltung aus.

¶ Der ist und der war, der Gnädige) Cap. I. 8 heisset Er, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige. Beede Benennungen haben gewisser massen eine Aehnlichkeit, und einen Unterscheid, wie die Vergleichung einem jeden alsobald zeiget. Warum es hier wiederum heisse, der ist und der war, und nicht dabey, und der kommt, ist Cap. XI. 17 angedeutet. Und da der HERR immer in dieser Weissagung den Zunamen hat, der Allmächtige, so wird hier, da seine Rechte offenbar werden, der Ruhm, daß er Gnädig ist, Cap. XV. 4. ihm so fort auch als ein Zuname gegeben. Bey dem Zunamen, Allmächtig, stehet das Prädicat, heilig, Cap. IV. 8. und hier stehet bey dem Zunamen, Gnädig, das Prädicat, gerecht.

v. 6. Heiligen- und Propheten-Blut) Es heisset nicht, das Blut der Heiligen und der Propheten, sondern indefinite, das Blut etlicher) Heiligen und Propheten. Solches ist insonderheit auch in Africa zu ältern und neuern Zeiten vergossen worden.

¶ Zu trinken) Aus den Flüssen und Brunnen trinkt man, aber nicht aus dem Meer: deswegen reimet sich dieser Lobspruch mehr zu

Tod Eltern, ob er bei seinem Vater Erbe wäre, oder ob er bei seiner Mutter Erbe wäre, und wer bei der Geburt des Kindes Vormund war, und wenn sich bei den Eltern der Tod ereignet hat, wer Vormund war, und wenn sich bei der Mutter

über sie selbs ergangene Gerichte rühmen. vergl. 1 Petr. IV. 6.

¶ Ja) Was der Engel der Wasser von einem besondern Gericht gerühmet hat, das rühmet der Altar von den Gerichten GOttes insgemein.

Der 8 Vers.

Und der vierte goß aus seine Schale in die Sonne. Und es ward ihm gegeben denen Menschen heiß zu machen mit Feuer: 9 und denen Menschen ward heiß gemacht mit einer grossen Hitze, und sie lästerten den Namen GOttes, der die Gewalt hatte über diese Plagen, und thäten nicht Busse, ihm Herrlichkeit zu geben.

¶ In die Sonne) Diß ergehet folglich über den ganzen Erdboden, auch über die mitternächtige und americanische Länder. Bey den Schalen ist solches, als etwas noch künftiges, wol zu vermuthen: aber kan man selbige Welt-Theile auch bey der Trompete des vierten Engels und bey dem vierten Sigel suchen? Überhaupt ist zu merken, daß der ganze Erdboden Cap. XII. 9. XVI. 14. auch Americam in sich begreifft, als in welchem Lande die heidnische Abgötterey vorlängst, und seit desselben Entdeckung auch das Pabsthum herrschet. Hingegen gehöret dasselbe je auch unter das Scepter des Lämmleins von rechts wegen.

2. Unter der Trompete des vierten Engels lidte die Sonne eines theils einen Abbruch an ihrem Schein ꝛc. hier aber brennet sie heisser, als sonsten.

¶ Ihm) dem Engel. Im Griechiſchen könnte dis Wörtlein ihm auch von der Sonnen (Alt-Deutſch, von dem Sonnen) verſtanden werden: aber es wird eigentlicher etwas einem Engel, als der Sonnen gegeben. Dem Engel ward gegeben (Cap. XV. 7.) nicht nur durch die erhöhte Sonnen-Hitze, ſondern auch ſonſten mit Feuer, denen Menſchen heiß zu machen. Solchergeſtalten werden durch die Schalen Erde, Waſſer, Feuer und Luft angegriffen.

¶ Denen Menſchen) nemlich den Gottloſen, die da Buſſe thun ſolten. v. 9. Dieſe Plage, und die andern, greiffen ſehr weit um ſich. Es werden alsdenn wol wenig Gerechte auf Erden ſeyn, und deren wird GOtt, wie der Iſraeliten in Egypten, zu ſchonen wiſſen.

¶ Heiß zu machen) Wie in dieſem Jahrhundert ſchon ein und andermal eine ungemein groſſe Kälte geweſen iſt, alſo wird zu ſeiner Zeit eine groſſe Hitze kommen. GOtt hat Vorrath genug in ſeinen Schätzen: man ſiehet es manchmalen an ſo feuerreichen Phænomenis an dem Himmel.

v. 9. Und ſie läſterten) Bey groſſem Schmerzen wünſchen die Schwachen, daß ſie ſelber nicht wären: die Böſen aber brechen wider GOtt aus.

2. Unter den Schalen der vorigen Engel wird GOtt in ſeinem Heiligthum gelobet: unter den Schalen dieſes und anderer Engel wird Er und ſein Name von den Menſchen gelaſtert, v. 11. 21. da ſie ihm vielmehr bußfertig die Ehre geben ſolten.

¶ Der

¶ Der die Gewalt hatte) der die Schmerzen auflegte, und, da er sie wegnehmen könnte, doch nicht wegnahm. Diese Plagen werden so beschaffen seyn, daß auch die verstockteste Seelen sie nicht werden natürlichen Ursachen zuschreiben können.

¶ Uber diese Plagen) Es heisset nicht, über diese Plage, sondern, über diese Plagen, die nemlich dieser vierte, und auch die vorhergehende Engel hatten.

¶ Thäten nicht Busse) So auch v. 11. Also gaben sie immer mehr Ursache zur Vollendung des Grimmes GOttes.

Der 10 Vers.

Und der fünfte goß aus seine Schale auf den Thron des Thiers: und sein Königreich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen für dem Schmerzen, 11 und lästerten den Gott des Himmels für ihren Schmerzen und für ihren Geschwären, und liessen nicht bußfertig ab von ihren Werken.

¶ Der fünfte) Die Schalen der drey lezteren Engel haben eine besondere Verbindung miteinander: und zwar trifft die Schale des fünften den Thron des Thiers, und die falsche Christen, die für dasselbe eifern; des sechsten, die Mahomedaner; des siebenden, die Heiden allermeist, und ihre Städte. Die Trompeten und die Schalen der vier erstern Engel gingen bey den vier Weltgegenden im Ring herum: und daher ist zu ermessen, daß, gleichwie die Trompeten der drey leztern Engel in einem geraden Strich über den Erdboden nach der Länge

gehen, also auch die Schalen der drey leztern Engel einen solchen geraden Strich nehmen werden. Nur ist die Frage, Ob diese von Morgen gegen Abend, gleichwie jene, oder, da auch andere grosse Dinge sich auf die Letze von Abend gegen Morgen ziehen, in umgewandter Ordnung gehen werden. Das erstere ist doch wahrscheinlicher, vornemlich darum, weil die Schale dieses fünften Engels wie eine Fortsetzung der Schale des ersten Engels ist, welcher dieselbe auf die Erde ausgoß. Einen oder andern Falls ist und bleibet der Euphrat, wie bey den Trompeten, so auch bey den Schalen, in der Mitte. Die Entscheidung dieser Frage wird der Erfolg geben, und zugleich lehren, ob der Thron des Thiers für selbige Zeit zu Rom, zu Jerusalem oder anderswo sey. Auf Babylon die Grosse geußt dieser fünfte Engel seine Schale nicht aus: es wird ihrer erst unter der Schale des siebenden Engels gedacht: Cap. XVI. 19. und hernach rühmet sie sich noch sehr. Cap. XVIII. 7. Diejenige, die sich über das Thier verwundern werden, werden dasselbe, indem es nicht ist, und ehe es da seyn wird, sehen: und also wird es sich von einem Ort zum andern erheben. Cap. XVII. 8.

¶ Auf den Thron des Thiers) Es heisset nicht, auf das Thier und seinen Thron, sondern auf den Thron des Thiers. Man gebe zu selbigen Zeiten Achtung, ob der Thron, *Sedes*, vacant sey oder nicht.

¶ Sein Königreich ward verfinstert) Ei-

Eigentlich, es ward in einen finstern Stand gesezet. Es ist also eine dauerhafte, und nicht eine geschwind-vorbeystreichende Finsterniß, auf den vorigen langwierigen Glanz. Doch hat das Thier noch sein Königreich. Hernach aber sitzt das Weib auf dem Thier, und alsdenn heisset es völlig, Das Thier ist nicht. Cap. XVII. 3. 7. 8.

¶ Sie) nemlich des Thiers Reichs-Angehörige.

¶ Zerbissen ihre Zungen) Hiemit wird die äusserste Ungedult angedeutet.

¶ Für dem Schmerzen) So weh that ihnen die Verfinsterung des Königreichs des Thiers.

v. 11. Den Gott des Himmels) GOtt, als der Gott des Himmels, Cap. XI. 13. beweiset sich kräftiglich. Ihm solten die Menschen auch unter diesen lezten Plagen die Ehre geben, wie Cap. XI. 13. aber sie thun annoch das Gegentheil auf eine schröckliche Weise.

¶ Für ihren Schmerzen und für ihren Schwären) Des Schmerzens, und des Geschwärs, einer einigen Gattung, ward v. 10 und v. 2 gedacht: hier aber kommt beedes zusammen, und zwar beedes gehäuffet, in plurali. Ist eine Gradation.

Der 12 Vers.

Und der sechste goß aus seine Schale auf den grossen Strom Euphrates: und trocknete sein Wasser, auf daß bereitet würde der Weg der Könige, die von dem Aufgang der Sonnen sind.

¶ Auf den grossen Strom Euphrates) Wegen dieses Stroms hat die Trompete des sechsten Engels und die Schale des sechsten Engels die schon bemeldte Aehnlichkeit.

2. Etwas von dem türkischen Reich ligt jenseits, das meiste aber disseits des Euphrats, und die Haupt-Stadt selbigen Reichs ligt gar in Europa. Also gilt diese Schale dem Türken, wo er nicht noch bälder gedämpfet wird. Die römischen und die mahomedanischen Händel lauffen je und je neben einander. In dem VII Jahrhundert war Mahomed selbs, und kurz vor ihm Bonifacius III mit seinem Oecumenicat oder Bisthum über den ganzen Erdboden. Im XI Jahrhundert kam der Türk und Gregorius VII empor. Anno 1300 erhub sich Bonifacius VIII mit seinen zwey Schwertern an dem neuen Jubilæo, und die ottomannische Pforte, und zwar auf einen Tag, wie Heideggeri Hist. pap. Period. V. num. 116 seqq. lehret. Und nun treffen hier unmittelbar nacheinander der fünfte und sechste Engel mit ihren Schalen den Thron des Thiers und den Euphrat.

¶ Und trocknete sein Wasser) Diß wird eigentlich so zugehen, daß man ohne Schiffe und ohne Brücken wird über den grossen, tiefen, breiten, schnellen, sehr weit lauffenden Strom kommen können, vergl. Jos. III. 17. Jes. XLIV. 27. Alle Ströme, die sich in den Euphrat ergiessen, vertrocknen auch. Wann der Euphrat vertrocknet ist, so ist den morgen-

ländischen Königen kein ander Fluß in dem Weg. Folglich wird ihr Zug über den Euphrat, aber nicht weit über denselben gegen Abend gehen.

¶ Auf daß) Hiemit wird angedeutet ein heiliges schröckliches Gericht GOttes, eine Plage seines Grimms, über diese Könige.

¶ Deren Könige, die von dem Aufgang der Sonnen sind) Diß sind die morgenländische Könige, die über den Euphrat weiter hin liegen. Griechisch heisset es, von denen Aufgängen, das ist, von den vielen morgenländischen Gegenden, als Persien, Indien ꝛc. Sind Mahomedaner, meistens. Man möchte gedenken, diese morgenländische Könige wären die Werkzeuge dieser Plage: aber bey allen sieben Plagen werden keine Menschen als Werkzeuge gemeldet. Diese Könige sind es selbs, die in die Plage blindlings hineinlauffen.

2. Derjenige Weg aus den Morgenländern, der über den Euphrat zwischen dem Mari Caspio und Sinu Persico gehet, führet gerade in das gelobte Land, (welches sich vor Zeiten bis an diesen Fluß erstrecket hat,) und dahin wird er alsdenn auch diese Könige führen.

3. Also wird diß eine grosse Revolution seyn, I in den Ländern, wo diese Könige herkommen: II auf dem weiten Weg, durch welchen sie ziehen: III in dem Land Israel, da sie hinkommen, v. 16. und sonderlich zu Jerusalem. v. 19. Cap. XI. 2. 4. 9. 13. Von diesen Königen wird v. 16 das weitere gemeldet.

Der 13 Vers.

Und ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falschen Propheten drey unreine Geister, wie Frösche: 14 es sind nemlich Geister der Teufel, die thun Zeichen: ausgehen zu den Königen des ganzen Weltkraises, sie zu versammlen in den Streit des grossen Tages GOttes des Allmächtigen.

¶ Und ich sahe) Die Rede hangt also zusammen, ich sahe aus dem Munde des Drachen 2c. drey unreine Geister ausgehen. Die Worte, die den 14 Vers anfangen, setzet Johannes als eine Erklärung dazwischen.

¶ Aus dem Munde des Drachen 2c.) Der Drache streitet allermeist wider GOtt, deswegen er durch Engel erleget und gebunden wird: das Thier, wider Christum, Cap. XIX. und der falsche Prophet wider den Geist der Wahrheit: und gleichwie der heilige Geist JEsum Christum verherrlichet: also befördert der falsche Prophet die Anbetung des Thiers. Nunmehr werden diese drey Feinde, der Drache, und das Thier, und der falsche Prophet, ernstlich zusammen halten. Der Drache wird, weil seine wenige Zeit so gar auf der Neige ist, seinen Grimm auch auf diese Weise ausüben. Er wird einen unreinen Geist hergeben, der seine, des Drachens, Art hat; und so auch das Thier und der falsche Prophet, zween ihrer Art, damit ihrer aller Sache unterstützet werden möge: und diese drey unreine Geister werden nach der Art ihrer Principalen die Werke

der

der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung zu verdunkeln trachten.

¶ Des Thiers) Wiewol das Königreich des Thiers verfinstert ist, so währet doch die Bosheit des Thiers fort.

¶ Des falschen Propheten) So wird das andere Thier etlichmal genennet, und zwar hier das erstemal. Des ersten Thiers Reich ist nun verfinstert: und so ist auch nun das andere Thier nicht mehr so starck, sondern nur ein unmächtiger Lügen-Prophet, der zwar nicht feyret, aber alles nur mit Betrug spielet. Mahomed war zuerst ein falscher Prophet, und ward hernach mächtig: das Thier aus der Erden war zuerst mächtig, und wird hernach ein falscher Prophet, ein Lügenlehrer.

¶ Drey unreine Geister) Auch die Propheten und den Geist der Unsauberkeit will ich von der Erde wegräumen. Zach. XIII. 2. In dem N. T. geschicht oft Meldung von unsaubern Geistern, sonderlich aber wird Luc. IV. 33. eines Menschen gedacht, der hatte einen Geist eines unreinen Teufels oder dæmonii.

¶ Wie Frösche) die in unreinen Morästen ihr Wesen und Geschrey haben.

v. 14. Geister der Teufel) oder, Geister der Dämonien. Das Thier und der falsche Prophet sind Menschen, aber nicht von gemeiner Bosheit, sondern viel ärger, und also gibt, gleich dem Drachen selbs, ein jeder von beeden

beeden einen unreinen Geist her. Ein solcher Geist kan einen oder mehr unselige Menschen treiben. Luc. IV. 33 wieder, und 1 Kön. XXII. 21. 22. 23.

¶ Die thun Zeichen) die Könige desto mehr zu verleiten.

¶ Zu den Königen) Diesen werden die Völker folgen.

¶ Des ganzen Weltkraises) Diß sind also die Könige in der Türkey selbs und unter türkischem Schutz, und in den andern Ländern, gegen Abend ꝛc. um Palästina her, in der Nähe und Ferne.

2. Entweder werden die drey unreine Geister miteinander herum ziehen, oder es wird vielmehr der eine da, der andere dorthin gehen: der erste etwa zu den abgöttischen und ganz heidnischen Königen; der andere und dritte zu den mahomedanischen und solchen Königen, die ohne die Wahrheit Christlich heissen.

¶ Sie zu versammlen in den Streit) Die drey unreine Geister vermeinen die Könige des ganzen Weltkraises ihren drey Principalen zu Dienste zu versammlen, v. 13. es wird aber gar widrig ausschlagen.

¶ In den Streit des grossen Tages GOttes des Allmächtigen) Hier wird abgebrochen: aber Cap. XIX. 19. wird der Streit der Könige der Erden ꝛc. beschrieben. Es lauft auf eine grosse Niederlage der Feinde hinaus: und deswegen wird hier keiner Lästerung und Unbußfertigkeit gedacht, wie bey denen, die

sonst

ſonſt mit Schmerzen beleget werden. v. 9. ꝛc. Hingegen ward unter der Trompete des ſechſten Engels der Unbußfertigkeit der Menſchen gedacht. Cap. IX. 20. 21.

Der 15 Vers.

Siehe ich komme wie ein Dieb: ſelig iſt der da wachet und bewahret ſeine Kleider, daß er nicht blos wandele und man ſeine Scham ſehe.

¶ Siehe) Durch dieſe Worte wird der Lauff der Erzehlung ganz unvermuthet unterbrochen, und deswegen iſt die darin enthaltene Warnung gar ſehr bedenklich, zur Vorbereitung auf das, was ſchon unter der Schale des ſechſten, vielmehr aber unter der Schale des ſiebenden Engels und hernach weiter folget.

¶ Ich komme) JEſus Chriſtus redet. Gib ihm Gehör.

¶ Wie ein Dieb) Cap. III. 3.

¶ Selig) So heiſſet es auch, Ich komme — ſelig iſt ꝛc. Cap. XXII. 7. 12. 14. desgleichen Cap. I. 3: Selig — nahe.

¶ Wachet — Kleider) Zwey Stücke, die zuſammen gehören und beyſammen ſind. Zum Schlaffen legt man die Kleider ab: bey dem Wachen aber behält man Kleider an. Wann nun etwas geſchwindes vorfället, wie die Zukunft des HErrn iſt, ſo iſt einer, der da ſchlief, nicht alſobald angekleidet: wer aber wachet, iſt auch der Kleider halben geſichert.

¶ Daß) Hiemit wird die Seligkeit eines Wachſamen erkläret. Man wird nicht immer verborgen ſeyn können. Wer wandelt, den

ſehen

ſehen die Leute, unter denen er wandelt, allermeiſt bey einem groſſen Auflauf.

Der 16 Vers.

Und er verſammlete ſie an den Ort, der da heiſſet auf ebräiſch Armagedon.

¶ Und er verſammlete ſie) Diß hanget an dem 12 Vers. vid. *Gnom.* p. 1179. Gleichwie ſonderlich der ſechſte Engel mit der Trompete nebſt dem Blaſen ſelbs eine gewiſſe Verrichtung hatte, ſo hat auch ſonderlich der ſechſte Engel mit der Schale nebſt dem Ausgieſſen ſelbs eine gewiſſe Verrichtung. Die drey unreine Geiſter gehen aus, die Könige des ganzen Erdbodens zu verſammlen: und ſo denn kommen die durch den ſechſten Engel, der die Schale hat, verſammlete morgenländiſche Könige dazu. Bey jener Verſammlung wird der Tag, und bey dieſer der Ort gemeldet. Die eine Anzeige ergänzet die andere. Der Ort iſt Armagedon: der Tag iſt der groſſe Tag GOttes des Allmächtigen. Dieſe beederley Verſammlungen geſchehen zu einerley Zeit, und deswegen wird das Geſchäfte der drey unreinen Geiſter zwiſchen die Verrichtung des ſechſten Engels geſetzet. Beederley Verſammlungen erfordern eine ziemlich geraume Zeit: aber doch kan es von der Ausgieſſung der Schale bis zu dem Treffen ſelbs, welches Cap. XIX. 19 erfolget, nicht viel weiter ſeyn.

¶ An den Ort, der da heiſſet auf ebräiſch Armagedon) Der hebräiſche Name des Orts deutet

deutet auf das Land Jſrael, wie Cap. IX. 11 der hebräiſche Name des Abaddon auf die Juden zielt. Das Land Jſrael wird in künftigen Zeiten annoch ein Schauplatz ſehr groſſer Dinge ſeyn. Cap. XI. Eben dahin wird dereinſt Gog und Magog kommen. Die Hebräer ſelber wiſſen wol, daß Armagedon Hebräiſch iſt: aber dieſe Anzeige geſchicht in der Weiſſagung um anderer willen.

¶ Armagedon) das iſt, der Berg oder das Feld bey der Stadt Megiddon (Zach. XII. 11.) oder Megiddo, in dem Stammen Manaſſe, diſſeit des Jordans, wo vor Alters zerſchiedene namhafte Kriegs-Händel vorgefallen, ſonderlich Richt. V. 19. Mit derſelbigen Macht und Niederlage der Feinde hat das, was hier geſchrieben ſtehet, eine groſſe Aehnlichkeit: und eben daſelbs heiſſet es v. 31, Alſo müſſen umkommen, HERR, alle deine Feinde.

2. Bey der Schale des vierten, fünften und ſiebenden Engels ward GOtt gelästert, und hingegen bey der Schale des dritten ward er gepreiſet. Alſo möchte bey den Schalen des erſten, zweyten und ſechſten auch etwas von beeden Stücken geſuchet werden. In der That hat die Schale des erſten ihre Fortſetzung bey der Schale des fünften, wo die Läſterung ausbricht. Auf die Schale des zweyten kan gezogen werden, was entweder bey der Schale des dritten oder bey der Schale des vierten vorkommt. Und die Schale des ſechſten wird hier

gleich-

gleichsam abgebrochen, und erst hernach beschlossen, durch die Schlacht des grossen Tages, wovon wir bey dem 14 Vers etwas bemerket haben.

Der 17 Vers.

Und der siebende goß aus seine Schale in die Luft: und es ging aus eine grosse Stimme aus dem Tempel von dem Thron, die sprach: Es ist geschehen.

¶ Der siebende) Dieser hat die allerwichtigste Schale: und also mag diese Schale wol mehr Zeit erfordern, als die Schalen der vorigen Engel.

¶ In die Luft) Zwischen denen Trompeten und denen Schalen ist eine grosse Aehnlichkeit, indem jene und diese nacheinander auf die Erde, das Meer ꝛc. gehen. Gehet denn aber auch die Trompete des siebenden Engels die Luft an? Antwort: Die Luft wird zwar nicht ausdrücklich daselbs gemeldet, aber doch eben solche Zufälle, als wie hier bey der in die Luft ausgegossenen Schale, nemlich **Blitzen und Stimmen und Donner und Erdbeben und Hagel**, bey welchen allen die Luft ein grosses thut. Eben hier fliessen die Trompete des siebenden Engels und die Schale des siebenden Engels zusammen: (man sehe die lezte Anmerkung bey Cap. XI. 19.) und gleichwie dieselbe Trompete nebst dem dritten Weh sehr viel Gutes mit sich führet: also führet diese Schale nebst der grössesten Plage auch dieses mit sich, daß die Erde in eine zu dem hernach folgenden Guten bequeme Form gebracht wird.

¶ Stimme

¶ Stimme) Hievon haben wir v. 1 gehandelt.

¶ Es ist geschehen) nemlich, was hat geschehen sollen, was v. 1 befohlen ward. Es ist geschehen, wie du befohlen hast, sagte Luc. XVI. 22 der Knecht: desgleichen Ez. IX. 11. Hier aber sagt die Stimme von dem Thron also. Die Schalen sind alle ausgegossen, wenn schon die Plagen noch ziemlich lang fortwähren. Es ist alles übrige, auch was Babylon betrifft, hernach nur eine Fortsetzung. Es ist geschehen, heißt es auch Cap. XXI. 6.

2. Diese Stimme gibt die Macht, bald wiederum in den Tempel zu gehen, welches vorher Cap. XV. 8 gewehret war. Ja wann nicht nur die Schalen ausgegossen, sondern auch die Plagen vollendet sind, so ist eben dadurch der Plan bereitet, da nach dem Grimm die Gnade sich reichlich beweiset. Das wird eine recht grosse Reformation seyn.

Der 18 Vers.

Und es wurden Blitzen und Stimmen und Donner und eine grosse Erdbebung, dergleichen nicht wurde, seit dem die Menschen auf Erden wurden, solche Erdbebung also groß.

¶ Blitzen und Stimmen und Donner) Diese werden auf Erden zu sehen, zu hören und zu spüren seyn, so wol als das Erdbeben und der Hagel.

¶ Grosse Erdbebung—also groß) Es hat je und je grosse und entsetzliche Erdbebungen ge-

geben, wovon die Naturkündiger uud Geschichtschreiber vieles aufgezeichnet und gesammlet haben. Manchmal sind viel Städte vertilget, und die Erschütterungen in grossen und weit voneinander entlegenen Weltgegenden mit grossem Schrecken und Schaden verspüret worden. Bey Ragis wurden vorzeiten, wie Posidonius aus Strabone meldet, zwey tausend Dörffer nebst vielen Städten umgekehret. Zu Kaisers Theodosii Zeiten war ein solches Erdbeben, welches nach Evagrii Bericht lib. I. cap. 17 alle vorige weit übertroffen, und sich wol durch die ganze Welt erstrecket hat. conf. Calvis. ad Ann. 365. 446. 543. 588. 740. 746. 750. &c. Um das Jahr 738 war ein Erdbeben in allen Landen, da, wie es bey Elmacino heisset, in einer Nacht sechshundert Städte in den Morgenländern umgekehret worden, und Menschen und Vieh ohne Zahl umkommen seynd. Gewiß ist, daß die Geschichten selbiger Zeiten von vielem Erdbeben zeugen. Neuere Geschichten findet man in dem Tractat, Zuschliessung der Arche Noe, p. 11 — 53, 94 ꝛc. Es mag nun das größte Erdbeben seit Adams Zeiten gewesen seyn, wo und wann es wolle, so ist dasjenige doch grösser, welches vermöge dieser Weissagung noch bevorstehet. Die merkliche Wirkungen desselben werden v. 19. 20 beschrieben.

¶ Dergleichen) Diese Erläuterung versichert uns, daß hier eigentlich ein Erdbeben, und so auch Donner, Stimmen, Blitzen, Hagel, verstanden werden.

¶ Seit

Seit dem die Menschen auf Erden
rden) Diß ist eine sonderbare Redens-Art.
nsten heisset es, seit der Schöpfung der
elt, seit dem Sündenfall ꝛc. Also mag es
) vor der Sündfluth Erdbeben gegeben
en.

Der 19 Vers.

id es ward die grosse Stadt zu drey Theilen, und
Städte der Nationen fielen, und Babylon der Gros-
vard gedacht vor GOtt, ihr zu geben den Becher
Weins des Grimms seines Zorns. 20 Und alle
l flohe, und Berge wurden nicht funden.

Die grosse Stadt) nemlich Jerusalem,
. XI. 8. Dieser Stadt werden entgegen ge-
die heidnischen Städte überhaupt, und
derheit die vornehmste unter denselben,
ich Babylon die Grosse. Wie weit muß
rdbeben sich erstrecken!

Zu drey Theilen) durch zween grosse
ebungs-Risse, an zwey Orten. Also gehet
Jerusalem noch viel gelinder ab, denn mit
eidnischen Städten und Babylon.

Diejenige irren sehr, die diese drey Theile
ie drey grosse Religionen in dem römischen
) deuten. Man muß nicht aus einem jeden
vinden Einfall, der sich besonder auf diese
iene Stelle zu reimen scheinet, etwas ma-
sondern auf die ganze Weissagung sehen.

Die Städte der Nationen fielen) Wer
wie viele deren, über die aus Elmacino
ührte Zahl, seyn werden? Antiochien, Con-
nopel und andere namhafte Städte sind

je und je von Erdbebungen hart getroffen worden: aber es wird noch anders kommen. Von langen Weltzeiten her haben die Nationen und ihre Hohen veste Städte gebauet. 1 Mos. IV. 17. X. 10. 11. 12. Ps. XLIX. 12. Aber diß Handwerk wird ihnen danieder geleget werden: an dem Tag der grossen Schlacht, (vergleiche hier den 14 Vers:) wann die Thürne fallen werden. Die enge Pässe und Vestungen werden Hölen seyn in Ewigkeit, dem Wilde zur Freude, den Heerden zur Weide. Jes. XXX. 25. XXXII. 14. Da wird es also zur ursprünglichen von verletzender Gewalt entfernten Sicherheit kommen. Selbs die geliebte Stadt wird einem Heerlager gleich seyn, welches nicht so wol aus Häusern, als aus Zelten oder Hütten bestehet. Cap. XX. 9.

2. Das Wort fallen, welches hier bey den Städten der Nationen vorkommt, kommt auch Cap. XVIII. 2 bey Babylon selbsten vor. Babylons Fall ist später, aber auch schwerer.

¶ Babylon der Grossen ward gedacht) Babylon hat es lang getrieben, als ob GOtt es vergessen hätte, wie es Ps. X. 11 heisset: aber es wird ihrer gedacht, und GOtt gedenket an ihre ungerechte Thaten. Cap. XVIII. 5. Also gehören die Plagen Babylons, Cap. XVIII. 4. 8. zu den lezten Plagen, und sonderlich zu der Schale dieses siebenden Engels. Von diesem Erdbeben dürfte Rom doch auch bald genug etwas spüren. Die dazwischen kommende Pracht währet nicht lang, und ihr Gericht

Gericht wird zugleich mit derſelben gemeldet. Cap. XVII. 1 — 6.

¶ Vor GOtt) Malach. III. 16. Apg. X. 4.

¶ Den Becher) Andere müſſen aus dem Becher (Cap. XIV. 10.) aber Babylon muß den Becher ſelbs trinken.

¶ Des Weins des Grimmes ſeines Zorns) So heiſſet es, des Weins des Grimmes des Zorns GOttes des Allmächtigen. Cap. XIX. 15. Des Grimmes und des Zorns iſt Cap. XIV. 10 beſonder gedacht.

v. 20. Alle Inſul flohe) Was die Berge auf der Erden ſind, das ſind die Inſulen in den Waſſern. Aller Berg und Inſul wurden Cap. VI. 14 aus ihren Orten beweget: hier aber fliehen ſie gar und werden nicht funden. Das Wort fliehen ſteht auch Cap. XX. 11. Es ſind wol auch vorhin Inſulen untergangen, und Berge haben ſich verloren: aber hier wird es von allen, und folglich auch von Pathmos, geſagt. Wie wird es denn ſo vielen Städten und Veſtungen auf den Inſulen und Bergen gehen? Eſtius bemerket, daß die Erde, laut dieſer Stelle, ganz rund werden ſolle. Groſſe Aenderung! Denn die Berge ſind ſo alt, als die Erde ſelbs. Pſ. XC. 2. Spr. VIII. 25. Und zwar deutet er es auf das Ende der Welt: aber nach den Schalen bleibt das Meer noch, Cap. XVIII. 17. 21. von welchem es doch hernach heiſſet, es ſey nicht mehr. Cap. XXI. 1. Alſo ſind die Schalen alle früher. Doch wird in der That diß Erdbeben (wie vor alters die

Theilung der Erde, 1 Mos. X. 25.) die Gestalt der Erden sehr verändern, und so viel wirken, daß der Globus oder die Universal-Carte viel anders, als jezt, heraus kommen wird. Man vergleiche, was von Jerusalem und dem ganzen Lande geschrieben stehet Zach. XIV. 10. Doch wird auch noch Ez. XXXIX. 2. 6 der Berge und Insulen gedacht.

Der 21 Vers.

Und ein grosser Hagel, wie eines Talents schwer, fället herab vom Himmel auf die Menschen: und die Menschen lästerten GOtt über der Plage des Hagels, weil seine Plage sehr groß ist.

¶ Ein grosser Hagel) Im Erdbeben fliehen die Menschen von ihren Wohnungen in die Felder: und wann sie hie in die Felder fliehen, so trifft sie der grosse Hagel, für welchem sie doch auch unter dem Dache nicht sicher seyn werden: Hagel war auch in Egypten eine Plage: 2 Mos. IX. 18-34. und mit einem Hagel fiengen die Trompeten an, Cap. VIII. 7. aber mit einem viel schwereren Hagel hören hier die Schalen auf.

¶ Wie eines Talents schwer) Ein Talent war bey den Alten sechzig Pfund. Auf diesen so schweren Hagel schicket sich sonderlich viß Wort GOttes: Bist du gewesen, da der Schnee herkommt? oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt? Die ich habe verhalten auf die Zeit der Angst, auf den Tag des Streits und Kriegs. Job XXXVIII. 22. 23.

¶ Auf die Menschen) v. 9.

¶ Lä-

¶ Läſterten) Hiebey wird nicht gemeldet, ob die Menſchen nach der Läſterung Buſſe gethan haben oder nicht. Der ſchwere Hagel hat ſie, wol auch in den Häuſern, erſchlagen.

¶ Sehr groß) Weil die Schrift es ſo nennet, ſo muß es eine groſſe Plage ſeyn.

Das ſiebenzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und es kam einer von den ſieben Engeln, die die ſieben Schalen hatten, und redete mit mir und ſprach: Komm, ich will dir zeigen das Gericht der groſſen Hure, welche auf vielen Waſſern ſitzet, 2 mit welcher gehuret haben die Könige der Erden, und, die die Erde bewohnen, trunken worden ſind von dem Wein ihrer Hurerey.

¶ Und es kam) Dieſe Erzehlung, von der groſſen Hure, v. 1. 3. und jene, von dem Weib des Lämmleins, Cap. XXI. 9. 10, haben einen gleichen Antritt, zum Zeichen des geraden Gegenſatzes.

¶ Einer) Einer heiſſet mehrmalen der erſte, wann der zweyte, ꝛc. erſt hernach folget. v. 10. Hier aber ſind ſchon alle ſieben Engel vorgekommen, und alle haben ihre Schalen ausgegoſſen. Alſo möchte es hier der nächſte, nemlich der ſiebende und vornehmſte ſeyn, bey deſſen Schale der groſſen Babylon vor GOtt gedacht ward. Cap. XVI. 19. So iſt eine Woche die lezte von 70. Dan. IX. 27.

2. Diß iſt eben der Engel, von dem in dem Eingang und in dem Beſchluß des Buchs Mel-

dung geſchicht: und hieraus erhellet die Wichtigket deſſen, was er von Babylon, und noch vielmehr deſſen, was er hernach von dem neuen Jeruſalem, als worauf am Ende alles hinauslaufft, zeiget, weil in dem ganzen Haupt-Geſicht nur bey dieſen zween Puncten ſeiner gedacht wird. v. 7. XIX. 9. XXI. 9.

¶ Komm) geſchwind. Cap. XXI. 9.

¶ Das Gericht der groſſen Hure) Die groſſe Hure ſelbſt wird hier umſtändlich, und ſo denn auch ihr ſchröckliches endliches Gericht beſchrieben: aber nach der himmliſchen Wahrheit wird das Gericht für das wichtigſte erkläret, und zur Zeit dieſes Gerichts wird erſt öffentlich erkannt werden, was es mit der Hure vorher und vornemlich bis zu dem Gericht hin für eine Bewandtniß gehabt habe. Eher wollens die wenigſte glauben. Doch iſt auch des Weibes lezte Pracht ſelbs ein Vorbote des Gerichts. Es werden einander das Thier und das Lämmlein, die Hure und die Braut, die Verhältniß der Braut gegen das Lämmlein, und die Verhältniß der Hure gegen das Thier entgegen geſetzet: und diß mag zur Erklärung, wie des Braut-Namens, ſo auch des Huren-Namens das eigentlichſte Licht geben. Seit dem Auftritt des Thiers aus dem Meer (daß wir nicht weiter hinauf gehen,) iſt die Stadt Rom weder dem HErrn JEſu Chriſto, deſſen Haupt-Gemeine ſie ſeyn will, noch ſeinem vorgegebenen Statthalter, deſſen Stul der römiſche Stul heiſſet, noch denen römiſchen Kaiſern, die über die-

dieſelbe zu gebieten hatten, mit ſtandhafter Treue unterthan geweſen: ſondern hat ſich nach ihrem Intereſſe mit den Königen der Erde gemein gemacht, (man vergleiche Jeſ. XXIII. 15 — 18. von Tyro) und beedes die Religions- und Stats-Sachen, auch bey beeden das gute und das böſe, mit einander vermiſchet, und ſolche Mengerey weit und breit den Leuten und Völkern beygebracht. Eben aus dieſer Urſache wird es deſto wunderbarer ſeyn, daß zulezt die zehen Könige es mit dem Thier wider die Hure halten werden. Die Gröſſe dieſer Hure wird unmittelbar hernach in dieſem und folgenden Vers beſchrieben.

2. Wer iſt dieſe groſſe Hure? Babylon, Rom, wie ſich jezt unwiderſprechlich ausweiſen wird.

¶ Welche auf vielen Waſſern ſizt) Dieſe Waſſer ſind Völker und Schaaren und Nationen und Sprachen, v. 15. Auf dieſen ſizet ſie, als eine Königin. Cap. XVIII. 7.

v. 2. Gehuret) in der Abgötterey und falſchem Gottesdienſt Gemeinſchaft gepflogen.

¶ Die Könige der Erden) älterer und neuerer Zeiten. Cap. XVIII. 9.

¶ Und die die Erde bewohnen, trunken worden ſind) Diß iſt der gemeine Hauffe derjenigen, die irdiſch geſinnet ſind. Anderer Orten heiſſet es, die auf der Erden wohnen, und dieſe ſind es, die von den drey Weh getroffen werden: hier aber heiſſet es, die die Erde bewohnen, und diß leztere greifft noch weiter

um ſich. Kein Wein kan einen Trinker heftiger überwältigen, als der babyloniſche Religions-Eifer diejenige, die davon eingenommen ſind.

Der 3 Vers.

Und er trug mich hin in eine Wüſte im Geiſt, und ich ſahe ein Weib ſitzen auf einem ſcharlachrothen Thier, das war voll Namen der Läſterung, und hatte ſieben Köpfe und zehen Hörner.

¶ (Er trug mich hin) ſo daß ich mich nicht ſelbs bewegen durfte, ſondern über der Erden und dem Meer ſchwebete.

¶ In eine Wüſte) Die Wüſte, oder die Heyde, darein jene Gebärerin flohe und flog, Cap. XII. 6. 14. waren die groſſen Weltgegenden, die bis auf das 10 und 11 Seculum heydniſch und auſſer der Chriſtenheit geweſen waren: hier aber iſt die Rede von einer Wüſten, in welche Johannes hingetragen wurde, da er ſonſt im Geſichte zu Jeruſalem war, und das neue Jeruſalem zu ſehen auf einen Berg hingetragen ward. Die *Campagna* di Roma, oder das Land, wo Rom ligt, heiſſt eine Wüſte, weil es auſſer dem gelobten Lande ligt, oder weil es für die ſpäte Zeit, darein diß Geſicht gehöret, von der alten Chriſtenpflanze ausgeartet iſt. Diß iſt auch eine Wüſte am Meer, wie jene, die Jeſ. XXI. 1 ihre Laſt hat.

2. Hernach wird Johanni das Weib des Lämmleins, die heilige Stadt gezeiget. Cap. XXI. 10. Die Hure und die Braut werden einander deutlich und mannigfaltig entgegengeſetzt. Zwey Weiber: zwo Städte.

¶ Im

¶ Im Geist) Also blieb Johannes persönlich an seinem Ort.

¶ Ein Weib) Unter einem solchen Bild werden in der Schrift, und sonsten, oft grosse Städte und Machten vorgestellet. Hier ist ein wichtiger Unterscheid zu merken: die grosse Stadt Babylon siehet Johannes unter dem Bild eines geilen Weibes: aber die Braut, das Weib des Lämmleins, wird ihm unter dem Bild einer Stadt gezeiget. Beederseits muß man bey dem Bild auch auf das Abgebildete, und also auf die Stadt Babylon selbs, und auf die Bürger des neuen Jerusalems sehen. Doch gibt beederseits die Stadt den Namen her. Neu Jerusalem wird allezeit das Weib des Lämmleins, oder die Braut, genennet: aber Babylon heisset oft nur das Weib, weil sie keinen rechtmässigen Mann hat, sondern eine Hure ist.

¶ Sitzen auf einem scharlachrothen Thier) Diß Thier ist eben dasjenige, welches in dem XIII Capitel beschrieben wird. Dort wurde es allein, wie es für sich grassirte, nun aber wird es zusamt der Hure beschrieben. Beede haben eine sehr genaue Verbindung miteinander: die sieben Köpfe des Thiers sind sieben Berge, auf denen das Weib sitzet, und sind sieben Könige. v. 9. 10. Doch sind beede auch merklich von einander unterschieden, wiewol wir insgemein nicht gewohnt sind, den grossen Unterscheid zwischen der päbstlichen Macht und der Stadt Rom zu erwegen. Das Weib sitzet auf dem zuvor so mächtig gewesenen Thier, und

wird

wird von demſelben getragen, aber auch endlich von demſelben und deſſen zehen Hörnern verwüſtet. v. 7. 16. Alſo iſt das Weib die Stadt Rom, mit ihren Gebäuden und Einwohnern, vornemlich den Groſſen.

2. Das Thier, da es nun ſcharlachroth iſt, und alſo die Livrée oder Farbe des Weibes, ja das Weib ſelbſten trägt, ſieht viel anders aus, als zuvor: und deswegen ſagt Johannes hier bey dem erſten Anblick, ich ſahe ein Thier, nicht, das Thier. Das Weib hat ihren Vortheil erſehen, ſich auf das Thier zu ſetzen.

3. Die Verhältniß des Thiers und des Weibs gegeneinander iſt viel wichtiger, als man insgemein bedenket: und es wäre zu wünſchen, daß dieſelbe von einem in der Hiſtorie und Politik recht geübten Mann beſonder ausgeführet würde. Wir faſſen es in folgender Summa zuſammen.

Als zu Rom das Kaiſerthum A. 476 aufgehoben worden, iſt dieſe Stadt ſamt ihrem Biſchoff, deſſen Anſehen und Macht auch in weltlichen Dingen allmählich gröſſer ward, unter der Bottmäſſigkeit und dem Schutz zerſchiedener Potentaten, die nicht daſelbs reſidirten, ſondern theils in der Nachbarſchaft, theils in der Ferne waren, nacheinander geſtanden. A. 727 kam die Herrſchaft über Rom von den Griechen an den Biſchoff Gregorium II. Hernach aber hat Leo III dieſelbe dem ſieghaften Carolo M. von freyen Stücken eingeſtanden, und nach dieſem haben nicht nur die carolingiſche, ſondern auch die deutſche Kaiſer dieſelbe behauptet. A. 933 wiegelte

wiegelte Albericus die Römer auf, und diese kam nach und nach eine Luſt an, die alte Form ihrer Republic, und alſo ihre Freyheit und Herrlichkeit wieder herzuſtellen. Bald bezeugten ſie ſich kaiſerlich, bald biſchöfflich, und A. 1142 brachen ſie völlig aus, da ſie Innocentium II von dem Regiment ausgeſchloſſen, und einen Senat, der unter einem Patricio ſtehen ſolte, ſamt etlichen Richtern verordnet haben. Eben dieſes war das zweyte Symptoma bey der tödlichen Wunde, die wir Cap. XIII. 3 geſehen haben. Diß Spiel ſezten ſie unter mancherley Abwechslungen fort: doch hat endlich Bonifacius IX A. 1399 die völlige Obermacht gekrieget, ſint deſſen Regierung die Stadt durch das Caſtell S. Angelo in dem Zaum gehalten wird. Nachdem es auch desfalls mit der Gewalt des Pabſts auf das höchſte gekommen, ſo iſt hingegen durch den bald darauf eingeführten Nepotismum die ſo genannte apoſtoliſche Cammer erſchöpfet, und das aus aller Chriſten-Welt dorthin zuſammen gefloſſte Geld auf die bald dieſen, bald jenen Pabſt angehörende, ſonderlich römiſche Familien gebracht worden. Dieſer Nervus kan zu ſeiner Zeit der Stadt groſſe Dienſte thun. Es währet die Jalouſie der Groſſen zu Rom gegen des Pabſts weltliche Bottmäſſigkeit immer fort, wie denn der grauſame Uberfall, welcher A. 1527 nicht ſo wol die Römer, als vielmehr den Pabſt ſelbſt getroffen, vornemlich von dieſer Urſache, wovon Paulus Jovius in vita Pompeji Columnæ cardinalis ſehr wol zu leſen iſt, hergerühret hat.

hat. Diß iſt nun das Feuer unter der Aſche, welches noch einmal in volle Flammen ausbrechen wird. Jezt ſitzen die Herren zu Rom auf ihrem Capitolio, und haben nicht viel anders zu thun, als daß ſie über den alten Sitten und Ordnungen halten, und wann der Pabſt ihnen einen neuen Senatorem ernennet, der nicht einmal ein Stadt-Kind, ja wenigſtens 40 Meilen von der Stadt geboren ſeyn muß, einen prächtigen Aufzug mit demſelben anſtellen. Es hat aber Clemens XII ſelbs dem Senatori (in der Perſon eines Grafens aus Schweden) anſehnliche Vorzüge verliehen: und wiewol dieſes auch nur zu dem Muſter eines Vorſpiels nichts groſſes iſt, geſchweige, daß es zu einem Erweis hinreichte, ſo kan es doch ſonſt bald dahin kommen, daß das Capitolium dem Vatican überlegen ſeyn wird. Da wird denn das Weib auf dem Thier ſitzen. Die Jeſuiten, als *Ribera* in Ap. p. 404. *Viegas* in Ap. p. 768. geben hier recht nützliche Ausleger ab, da ſie von der Kraft der Wahrheit gedrungen ſind zu bekennen, daß die Weiſſagung hier nicht auf das alte heidniſche Rom, ſondern auf eine annoch künftige Bewandtniß dieſer Stadt ſehe, wobey ſie nur den Pabſt zu retten bemühet ſind. Sonderlich hat Gregorius *Ferrarius* a Portu Mauritio viel feines, wie auch der portugieſiſche Carmelit Jo. da *Sylveira*, beede in ihren Comment. in Apoc. Was ſolche Leute ohne Grund vorwenden, wirft man weg: aber die Körnlein der Wahrheit werden ohne Zweifel denen zu Rom und in

der

der römischen Kirche Verborgenen von dem Volke GOttes, wann zunächst vor Babylons Plagen die Zeit des Ausgangs da seyn wird, heilsamlich zu statten kommen.

4. Bey blinden Eiferern ist mit keiner billigen Erklärung etwas zu thun, aber bescheidene Gemüther unter denen Römisch-Catholischen, wann diß etwa hie oder da ihrer einem vor die Hand kommt, werden sich noch berichten lassen. Zum Thier werden die römische Bischöffe hie bis auf Gregorium VII nicht gerechnet, und die bisherigen Päbste werden von dem Menschen der Sünden und so genannten Antichrist unterschieden. Doch lässet man das Thier und die Hure bleiben, was sie sind. Diß Zeugniß fleußt nicht aus einem sectirischen, und die Gelindigkeit dabey nicht aus irgend einem andern fleischlichen Trieb, sondern aus Liebe zu GOtt und seiner Wahrheit, zu dem Nächsten und seiner Seligkeit.

¶ Voll Namen der Lästerung) Auf seinen Köpfen hatte es zuvor einen Namen der Lästerung, Cap. XIII. 1. aber jezt ist es selbst voll lästerlicher Namen. Ist eine Gradation. Sint Hildebrands Zeiten haben sich die hohe und lästerliche Titul des Pabsts sehr gehäuffet, und man hat deren keinen zurückgenommen.

¶ Sieben Köpfe und zehen Hörner) Diese sieben Köpfe erstrecken sich von dem Auftritt des Thiers aus dem Meer, bis es in den Feuer-See geworffen wird: die zehen Hörner aber gehören eigentlich in die lezte Zeit des Thiers. Beedes werden wir jezt mit mehrerm betrachten.

Der

Der 4 Vers.

Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, und übergüldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und hatte einen güldenen Becher in ihrer Hand, voll von Greueln und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey, 5 und auf ihrer Stirn einen Namen geschrieben, Geheimniß, Babylon die Grosse, die Mutter deren Huren und deren Greueln der Erden.

¶ Bekleidet) Scheinbarer, aber unsauberer Stat!

¶ Purpur und Scharlach) Jene Farbe kommt von einer Art Schnecken, und diese von einem Gesträuch her. Der rothen Farbe des Weibes und des Thiers wird die weisse Seide der heiligen Braut entgegen gesetzet.

¶ Übergüldet) Heut zu Tag sagt man, verschamerirt. Diß bedeutet nicht die Kleider selbs, sondern den Schmuck, als die Zugabe derselben, in Gold, Edelgesteinen und Perlen bestehend.

¶ Einen güldenen Becher) darein der Wein ihrer Hurerey eingeschenket war. Von aussen ist der Becher köstlich und reitzend: von innen aber, abscheulich.

¶ In ihrer Hand) womit sie den güldenen Becher aller Welt zeigte und anbot.

¶ Greueln) v. 5.

¶ Und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey) v. 1.

v. 5. Und auf ihrer Stirn einen Namen geschrieben) Der König der Könige und Herr

Herr der Herren führet seinen Namen auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte geschrieben, Cap. XIX. 16. hingegen Babylon hat ihren Namen an ihrer Stirn. Die Heiligen haben den Namen des Lämmleins und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen: aber die Hure hat, als eine Königin, ihren eigenen Namen an ihrer Stirn.

ſ Geheimniß) Diß Wort, welches andere für einen Theil von dem Namen oder Titul des Weibes halten, zeiget per parentheſin und beyläuffig an, daß der folgende Name, Babylon ꝛc. auf eine geheime Weiſe, nicht von dem Babylon in Chaldäa, ſondern von einem andern zu verſtehen ſey. Daher kommt diß Wort auch v. 7. Es wurde Babylon ſchon Cap. XIV. 8. XVI. 19 genennet: aber das Buch kommt immer von der verblümten Rede näher zum eigentlichen Ausdruck, und alſo machet das Wort, Geheimniß, hier eine Ausnahm von dem hier ſonſt waltenden eigentlichen Ausdruck, zur Anzeige, daß, wie vorher, ſo auch hier und fürterhin, nicht von dem morgen-, ſondern von dem abendländiſchen Babylon die Rede ſey.

2. Unter dem Namen Babylon verſtehen auch die geſchickteſte römiſch- oder vielmehr päbſtlich-geſinnte Ausleger die Stadt Rom, und trachten hernach nur durch allerhand künſtliche Fündlein ſich wieder zu helfen, als wann ſie ein in dem göttlichen heiligen Liebes-Feuer eiglich verzehrtes Rom, oder ein altes heidni-

ſches Rom, oder, wie gedacht, ein zur lezten Zeit an Chriſto und ſeinem Statthalter treuloſes und zur heidniſchen Abgötterey ruckfälliges oder ſonſt ruchloſes Rom vorſchützen. Das mögen wol verzweifelte und keiner Widerlegung würdige Ausflüchten heiſſen. Das alte heidniſche Rom wird zwar nicht gänzlich ausgeſchloſſen, ſondern die Blutſchulden werden auch von ſelbigen Zeiten noch hervor geſuchet: aber doch wird hauptſächlich auf das päbſtliche Rom geſehen. Es iſt dasjenige Rom, welches ſich zu der mittlern Zeit des Thiers zeiget, und zunächſt vor dem Ausgang des dritten Weh zerſtöret wird, da hingegen das Heidenthum zu Rom längſt vor dem Anfang des dritten Weh ausgerottet worden und erloſchen iſt. Es iſt dasjenige Rom, in welchem nicht nur der erſten, ſondern auch der lezten Märtyrer Blut gefunden werden ſoll. Man erwege über das die Kennzeichen, die wir bey dem, was im Text folgt, nacheinander bemerken werden, und bedenke, wie eigentlich alles auf das päbſtliche Rom ziele.

¶ **Babylon die Groſſe, die Mutter der Huren und der Greueln der Erden)** Der Name, welchen Rom führet, lautet an ſich ſelbſten ſchön und gut, zum Exempel, **Rom die Groſſe, die Mutter der Gemeinen und des allein ſeligmachenden Glaubens.** Auf welchen Schlag die vornehmſte Kirche zu Rom dieſe Uberſchrift hat: *Sacroſancta Lateranenſis eccleſia, omnium orbis & urbis eccleſiarum* Mater *& caput.* Aber die Wahrheit leget ſolchen Namen

Namen, mit einer kleinen Aenderung der Worte, (wie Cap. II. 24. Jer. XVIII. 12.) weit anders aus.

¶ Die Mutter) Hiemit wird eine solche Babylon angedeutet, welche die Hurerey nicht von andern gelernet hat, sondern andere lehret. In der That kan Rom sich allein eine Mutter nennen, lässet sich so nennen, und nennet sich so. Kommt nur darauf an, was es für eine Mutter sey.

¶ Deren Huren) Das hebräische Wort *kedeschа*, welches Johannes ohne Zweifel in dem Sinn gehabt, ist zweydeutig, und bedeutet eine Heilige, aber auch eine Hure. Diese grosse Hure hat viele Töchtern, welche die von derselben geerbte Greuel mehr oder weniger nachmachen.

¶ Deren Greueln) geistlich und leiblich.

¶ Der Erden) Also kan Babylon ihren Kindern nicht ohne Grund den sonst schönen Namen, Catholisch oder allgemein, beylegen.

Der 6 Vers.

Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen JEsu. Und ich verwunderte mich, da ich sie sahe, mit einer grossen Verwunderung.

¶ Trunken) *Macellum martyrum*, Der Märtyrer Schlacht-Bank, wird ein gewisser Ort zu Rom genannt: und Rom selbs verdienet diesen Namen. Rom hat immerhin viel

Christen-Blut vergossen: aber zulezt ist es gar trunken, zu der Zeit, auf welche diß Gesichte in der Ordnung der Weissagung zielet.

¶ Von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen JEsu) Diß ist zweyerley unschuldig Blut. Die Zeugen JEsu sind diejenige, die mit einer standhaften Bekänntniß den Namen JEsu preisen: die Heiligen sind, die einen heiligen Wandel führen. Auf gleiche Weise werden die Propheten und Heiligen zusammen gesellet. Cap. XVIII. 24.

¶ Sahe) Der verwunderungs-volle Johannes hat das Weib ohne Zweifel eine gute Weile besehen. Seine Verwunderung ging nicht so wol auf des Weibes Trunkenheit, als darauf, daß ein so gewaltiges Thier dem Weib, dasselbe zu tragen, dienen mußte, wie aus dem, was im Text folget, erhellet. Diß war ein Aufzug, desgleichen zu Johannis Zeiten noch nie gewesen war, und ihn also wol in Verwunderung setzen konnte.

Der 7 Vers.

Und der Engel sprach zu mir: Warum hast du dich verwundert? Ich werde dir sagen das Geheimniß des Weibes, und des Thiers, das sie trägt, das die sieben Köpfe und die zehen Hörner hat.

¶ Der Engel) der meine Verwunderung sahe.

¶ Warum hast du dich verwundert?) Dem Engel war das ganze Geheimniß auf das genaueste bekannt. Daher wolte er an Johanne keine

keine grosse, ja gar keine Verwunderung leiden.

¶ Das Geheimniß) Diß Geheimniß ist gar was anders, als jenes Geheimniß, dessen Vollendung der Engel Cap. X. 7 so theuer versichert. Bossuet, wiewol er nicht der erste ist, hat dasselbe, als längst vollendet, heraus zu bringen, und es also zum Vortheil der römischen Kirche zu deuten getrachtet, aber vergeblich. Das Weib, und das Thier, von dessen Geheimniß der Engel hie redet, muß zuvor aus dem Wege seyn: so denn wird das Geheimniß GOttes vollendet.

2. Der Engel erkläret hie sehr deutlich das Thier, ganz, v. 8. die Köpfe, v. 9—11. die Hörner, v. 12 — 14. alles miteinander, v. 15 — 17. das Weib, v. 18. Und hiebey beruft er sich v. 8. 12. 18 darauf, daß Johannes das Thier (mit seinen Köpfen,) die Hörner, und das Weib, gesehen habe.

¶ Das sie trägt) Solches Tragen ist auch bis auf den heutigen Tag nicht gesehen worden, und ist also gewiß noch zukünftig.

2. Doch hat das Weib schon lang eine sehr nahe Verbindung mit dem Thier, v. 9. und also kan man weder das Thier, auf welchem das Weib sitzet, auf irgend einen von dem Pabst ganz unterschiedenen Potentaten deuten, noch das Weib von einem andern als päbstlichen Rom verstehen.

Der 8 Vers.

Das Thier, das du gesehen hast, war, und ist nicht, und wird aufsteigen aus dem Abgrund, und in das Verderben hingehen: und es werden sich verwundern die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind auf das Buch des Lebens von der Stellung der Welt her, wann sie sehen das Thier, daß es war, und nicht ist, und zugegen seyn wird.

¶ Gesehen hast) nemlich v. 3.

War, ꝛc.) Sehr wichtig und pünctlich ist diese Beschreibung des Thiers, v. 8. 10. 11. Denn es wird seine ganze aneinander hangende, doch sehr abwechselnde Währung in drey Abschnitte getheilet, (dieses Worts werden wir uns bey dieser Erörterung öfter zu bedienen haben) und mit diesen Abschnitten viermal nacheinander ausgedrucket.

Der I Ausdruck:

Das Thier 1 war: 2 und ist nicht: 3 und wird aufsteigen aus dem Abgrund, und ins Verderben hingehen.

Der II Ausdruck:

1 Es war: 2 und ist nicht: 3 und wird zugegen seyn.

Der III Ausdruck:

Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzet, und sind sieben Könige: 1 die

1 die fünfe sind gefallen: 2 der eine ist: 3 der ander ist noch nicht gekommen, und wann er kommt, muß er ein Weniges bleiben.

Der IV Ausdruck:

Das Thier, welches 1 war; 2 und nicht ist: 3 ist auch selbs der achte, und ist aus den sieben, und gehet hin ins Verderben.

2. Oben war eine periphrasis Tetragrammati per tria incisa, oder eine Beschreibung des hohen Namens, HERR, in drey Abschnitten, so zu reden, nemlich, der war, und der ist, und der kommt: und hernach fasset sich die ganze Kraft derselben in dem einigen zusammen, der ist. Cap. IV. 8. XIX. 1. Hier aber wird das Thier, als ein unseliges Antitetragrammaton, oder Widersacher des HERRN, durch drey gar anders bewandte Abschnitte beschrieben: Es war: es ist nicht: es wird da seyn und untergehen.

3. Von dem Thier fing es an zu heissen, es ist, da es aus dem Meer aufstieg, Cap. XIII. 1. und wann aus dem Esse ein Non-esse wird, so vergehet das Ist, und es heißt dafür, Es war.

4. Zur Erläuterung der drey Abschnitte ist sehr dienlich, uns gleich jetzo zu erinnern, daß der Abgrund in der Offenbarung niemalen das Meer bedeute: sonst wäre der Brunn des Abgrunds der Brunn des Meers, und der Engel des Abgrunds wäre der Engel des Meers, und der Schlüssel des Abgrunds wäre der Schlüssel des Meers: c. IX. 1. 11. ja wenn das dritte

Weh, so auch das Meer trifft, Cap. XII. 12, aufhöret, so wird der Satan in den Abgrund verschlossen. Cap. XX. 1. 3. Man sehe auch Luc. VIII. 31. Röm. X. 7. Also ist der Auftritt des Thiers aus dem Meer und sein Auftritt aus dem Abgrund sehr unterschieden, und jener gehet lang vor diesem her: weswegen auch die Rede von jenem viel anders klang, als nun von diesem.

5. Diese drey aufeinander folgende Abschnitte erstrecken sich von dem anfänglichen Aufsteigen des Thiers aus dem Meer bis zu seinem endlichen Untergang, da es in den Feuer-See geworfen wird.

6. Wann diese Weissagung irgend etwas also gegenwärtig beschreibet, so ist das Præsens oder die gegenwärtige Zeit bey jedem Puncten nicht diejenige, da Johannes geschrieben hat, sondern eben diejenige, da die Erfüllung in ihrem Gang ist: und aus solchem Prospect werden die vorhergehende Dinge in præterito als vergangen, und die nachfolgende Dinge in futuro als künftig, gar bequem beschrieben. Deutliche Exempel sind Cap. IX. 12. XI. 14. wie auch Cap. XX. 6. Man vergleiche Joh. XXI. 18. Ez. XXXVIII. 17. So ist es auch hier, bey diesen drey Abschnitten.

7. Der mittlere Abschnitt hat sein Præsens oder seinen wirklichen Gang in der Erfüllung zu der Zeit, da das Thier in seinem auf Johannis Zeiten sich gar nicht reimenden Non-esse steht, und, nach verstrichener Zeit seiner Macht, dem

Weib,

Weib, es zu tragen, dienen und lastbar seyn muß. Daher werden in dem ersten Abschnitt die fünf Häupter, die doch erst nach dem Aufsteigen des Thiers aus dem Meer nacheinander kamen, hier als gefallen beschrieben: und eben daher ist der dritte Abschnitt zukünftig, nicht für die Zeit Johannis, denn so war das ganze Thier zukünftig, sondern in Ansehung des Non-esse des Thiers.

8. Hieraus ist ganz klar zu ersehen, daß man das Regiment des Thiers nicht ganz vor, aber auch eben so wenig ganz nach dem Regiment des Weibes setzen, und deßfalls vielmehr der Ordnung des Texts, als der heut zu Tag überhand nehmenden irrigen Meynung folgen müsse. Das Thier übet seine Macht, vor dem Weibe, auf eine arge, und, nach dem Weibe, auf eine noch ärgere, abgrundsmäßige, Weise.

9. Der zweyte Abschnitt hat mit dem ersten eine Verbindung, weil er mitten in die Währung des erstlich aus dem Meer und hernach aus dem Abgrund aufsteigenden Thiers einfället: mit dem dritten aber, weil denen fünf Königen der erste und der andere miteinander entgegen gesetzet werden.

10. Der erste Abschnitt hält, indem er gegenwärtig ist, das Esse und aufrechten Stand des Thiers, wie solcher Cap. XIII ausführlich beschrieben wird, samt der Macht desselben, in sich, worauf hernach der Fall der fünf Könige und das *Non-esse* des Thiers kommt. In solchem ersten Abschnitt ist das Thier I entweder

verwundet oder gesund; und so fort in der Macht seines ersten, oder zweyten, oder dritten, oder vierten, oder fünften Haupts. II entweder allein oder mit dem andern Thier: III entweder in denen 600, oder 60, oder 6 Jahren, u. s. w. Durch diese Abtheilungen wird selbs der erste Abschnitt auf das mannigfaltigste dargelegt.

¶ Und ist nicht) Diese Ausdrücke, es war, es ist nicht, bedeutet nicht einerley. Es war, es befand sich im Esse: es ist nicht, es befindet sich im Non-esse. Wird es wol durch die Schale des fünften Engels, oder durch das Aufsitzen des Weibes in sein Non-esse gebracht? Die Schale des fünften Engels macht das Königreich des Thiers finster: so denn bedienet sich das Weib des Vortheils, und setzet sich auf das Thier. Damit fängt des Thiers Non-esse an, und vor dem Fall der fünf Könige fängt es nicht an. Man erwege die Ausdrücke des zweyten Abschnittes. In diesem Non-esse ist das Thier viel unmächtiger, als bey seiner tödlichen Wunde vom Schwert, ja auch bey der Verfinsterung seines Königreichs, da es doch in seinem Esse blieb. Indessen hat es auch noch die Art eines Thiers aus dem Meer, und nicht aus dem Abgrund.

¶ Und wird aufsteigen aus dem Abgrund) Von dem Abgrund ist eben bey diesem Vers bereits etwas bemerkt worden. Hat das Thier nach seinem Aufsteigen aus dem Meer so grosse

Bos-

Bosheit verübet, welch eine Bosheit wird es, nach überstandenem Non-esse, aus dem Abgrund heraufbringen? Eben von diesem aus dem Abgrund aufsteigenden Thier weissaget auch Paulus 2 Thess. II. 3. ꝛc. welche Stelle wir deswegen bald öfters anziehen werden.

2. Es heisst nicht, das Thier sey im Abgrund verschlossen gewesen, und werde daraus losgelassen, wie hernach der Satan, sondern nur, es steige aus dem Abgrund herauf, wie es auch Cap. XI. 7 lautete. Also holet es doch wenigstens aus dem Abgrund seine lezte Kraft. Beede, das Thier, und hernach der Drach, kommen aus dem Abgrund, und über eine Weile in den Feuer-See.

3. Was dieses Thier mit seiner abgrundsmäßigen Bosheit beginnen werde, wird in dem folgenden angezeigt. Bey allen drey Abschnitten erläutert ein Ausdruck den andern.

¶ Und) gar bald nach solchem Aufsteigen.

¶ In das Verderben) als woselbs der Sohn des Verderbens hingehöret. 2 Thess. II. 3.

¶ Hingehen) theils mit Willen, theils aus Zwang. Von freyem wird es den Angriff thun: mit Gewalt wird es in den Feuer-See geworfen werden. Cap. XIX. 19. 20.

¶ Sich verwundern) Mit einer heiligen Abscheu verwunderte sich Johannes, da er das Weib sahe: über das Thier werden sich die Böse so verwundern, daß sie demselben anhangen. Bey der Verwunderung war, Cap. XIII. 3,

eine

eine Nachfolge: hier sieht man dem Thier mit einer Verwunderung entgegen.

2. Oben hieß es, Es werden ihn anbeten alle die auf der Erden wohnen, deren Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des Lämmleins, das sich hat schlachten lassen, von der Stellung der Welt. Cap. XIII. 8. hier aber Es werden sich verwundern die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind auf das Buch des Lebens von der Stellung der Welt. Das gibt einen fünffachen Unterscheid, anbeten, alle, Name, in, des Lämmleins.

3. Ehe das Thier, welches zugegen seyn wird, wirklich zugegen ist, können die Leute es von ferne mehr mit Verwunderung, als mit Anbetung, ansehen und annehmen.

4. An beeden Stellen, Cap. XIII. 8, und hier, wird gegen eine so grosse Versuchung das höchste, nemlich die Erwehlung, angezogen. Man vergleiche 2 Thess. II. 13.

¶ Daß) Diese Betrachtung beweget die verlohrne Leute vornemlich zur Verwunderung, daß das Thier zwar war und nicht ist, aber doch auf das neue da, oder zugegen seyn wird. Es ist eben diejenige höchstschädliche Zukunft oder Gegenwart, welche 2 Thess. II. 9 so schröcklich beschrieben wird. Diese Zukunft sehen die Leute: aber daß es der Abgrund ist, wo das Thier herkommt, das wissen sie nicht. So bald sie das Thier erblicken, ehe es wirklich da ist, verwundern sie sich.

2. An

2. An dem Ort, wo des Thiers Ankunft geſchehen wird, iſt es, währenden Non-eſſe, wie der Gegenſatz mit ſich bringet, nicht zugegen.

3. Die Verwunderung, womit die unſelige Leute ſich an dem Thier und ſonderlich an deſſen künftiger Gegenwart vergaffen, möchte eben in demjenigen Raum vor dem dritten Abſchnitt ſeiner Währung fallen, wovon in dem Beſchluß, in dem II Stück, § 10. etwas vorkommen wird.

Der 9 Vers.

Hier iſt der Verſtand, der Weisheit hat. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige. 10 Die fünf ſind gefallen: der eine iſt: der andere iſt noch nicht kommen, und wann er kommt, muß er ein Weniges bleiben.

¶ Hier iſt der Verſtand, der Weisheit hat) Oben, Cap. XIII. 18, hieß es, Hier iſt die Weisheit: wer Verſtand hat, rechne. Hier aber wird es gleichſam umgewendet, und der Verſtand mit Weisheit näher verbunden. Es lauffen ziemlich nebeneinander die Texte, Cap. XIII. 11 — 18. und Cap. XIV. 13 — XVII. 9. weswegen dieſe beede Stücke mit bemeldtem faſt gleich lautenden Epiphonemate oder Erweckungs-Spruch beſchloſſen werden; wiewol der zweyte um etwas nachdrücklicher klinget, als der erſte. Denn bey der erſtern Stelle iſt die Weisheit und Verſtand nicht ſo nahe beyſammen, als bey der andern. Ihr bald künftige Zuhörer der Offenbarung, ihr

werdet

werdet weiter kommen, als wir. Dieſe zween Sprüche, wie auch jene zween, die wir bey Cap. XIV. 12 bemerket haben, ſind mit einer göttlichen Methode angebracht, und helffen trefflich, die Sachen von dem XIII bis zu dem XVII Capitel in ihrer Ordnung zu faſſen. Hier iſt der Verſtand, der Weisheit hat, heiſſet es auf dem Punct, da es von dem erſten Abſchnitt des Thiers auf den andern gehet. Und ſo hieß es auch bey dem Beſchluß des XIII Capitels: folglich hat das XIII Capitel, v. 3 — 18. und nur der erſte Abſchnitt, nicht aber alle drey Abſchnitte, ihren Lauff nebeneinander, ſofern die 42 Monate des Thiers und ſeine Zahl alsdann, wann es von dem Thier anfängt zu heiſſen, Es iſt nicht, oder noch eher zu Ende gehen.

2. Durch die in ermeldten Erweckungs-Sprüchen geprieſene Tugenden, als Gedult, Treue und Glaube, Weisheit, Verſtand, werden die Heiligen verwahret, und ſich zu verwahren erinnert, wider die feindliche Gewalt und Verführung. Hier: zwar ſonſt immerdar, aber ſonderlich zu dieſer Zeit und in dieſen Läuften iſt und ſoll ſeyn der Verſtand, oder der Verſtändige, der Weisheit hat. ꝛc. Niemand muß ſich hier, durch eine gefährliche Bequemlichkeit, oder unzeitige Beſcheidenheit zuruck halten laſſen. Johannes hat die Warnung vor dem Antichriſt an die Kinder addreſſiret, und je länger ein jedes von denen, die heut zu Tag auf der Welt ſind, zu leben hat, je nöthiger möchte ihm die Warnung vor dem Thier ſeyn.

¶ Häupter

¶ Häupter) Köpfe ſagt man eigentlich bey Thieren: aber diß Orts kommt das Wort, Häupter, dem Grund-Text näher, weil die fünfe, der eine, der andere, in maſculino, ſich auf die Könige, und nicht auf die Köpfe, beziehen.

2. In dem XIII Capitel ward nur eines einigen Haupts, nemlich des erſten, beſonder gedacht: hier aber werden auch die andern in ihrem Unterſcheid beſchrieben.

3. Bey dem Thier, bey den Hörnern, bey den Waſſern, bey dem Weib, heiſſet es, die du geſehen haſt: v. 8. 12. 15. 16. 18. weil das Weib von den Hörnern und dem Thier, (man beſehe jezt angezogene Verſe rückwerts,) die Hörner und das Thier von den Waſſern, die Waſſer wieder von den Hörnern, und dieſe von dem Thier unterſchieden ſind. Nur bey den Häuptern ſtehet hier nicht beſonder, die du geſehen haſt: weil ſie nemlich ganz eigentlich zu dem Thier ſelbs gehören.

¶ Sind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige) Als Rom anfing nicht nur einen und andern, ſondern ſieben Berge zu zehlen, waren etliche kleine Hügel darunter: als es aber ſeine Ringmauren erweiterte, ſo wurden je zween, oder gar drey von den erſtern Bergen für einen; und andere, aber auch unter den andern bald dieſer, bald jener, dazu gerechnet, und alſo die ſiebende Zahl beybehalten. vid. Gruteri Lampad.

T. I. pag. 798. Martinii Lexicon col. 3174. 3564. Die meiſte rechnen von Alters her die Berge, die da heiſſen *Aventinus*, *Capitolinus*, *Cœlius*, *Exquilinus*, Palatinus, *Quirinalis*, *Viminalis*: und dieſe waren mit ſieben Schlöſſern oder Palläſten beveſtiget und gezieret. Aber die Weiſſagung zielet nicht eben auf dieſe, ſondern, absque articulo, auf ſieben Berge, auf welchen das Weib zu der Zeit wirklich ſitzet, da das Thier, und ſonderlich ſie ſelbs dazwiſchen, regieret. Nun iſt Mons Palatinus ſchon lang unbewohnet, wüſte, und guten theils ein Weinberg: hingegen iſt Mons *Vaticanus* ſchon in denen alten Scholiis ad Juvenalem unter die ſieben gezehlet, und mit ſeinem unvergleichlichen Vorzug in aller Welt berühmt. vid. Pauli Aringhi Tom. I. Rom. ſubterran. f. 133. 139. Bey den meiſten andern hat es bereits ſein Verbleibens. Auf dem *Monte Cœlio* ſtehet das Lateranum, und auf dem *Monte Exquilino* S. Maria Maggiore: das ſind, ſamt dem *Vatican* und *Quirinal*, welche ihrer Berge Namen behalten, ſo viel Wohnungen, Kirchen oder Palläſte, da die päbſtliche Regierungen ſich ſchon lang und noch jezt mehr als zu viel zu thun geben, bis die übrige Berge vollends empor kommen.

2. Insgemein leget man die ſieben Häupter ſo aus, als ob dadurch erſtlich für ſich die ſieben Berge der Stadt Rom indiſtincte, und zweytens diſtincte ſieben Könige wieder für ſich verſtanden würden. Es iſt aber dieſes gewiß-

lich

lich keine geſchickte Auslegung, wann man einem einigen Symbolo oder Bilde zwo, und zwar ganz unterſchiedene Bedeutungen zumiſſet. Jedes Haupt an dem Thier hat nur eine einige Bedeutung, aber das Bedeutete iſt gewiſſermaſſen ein Compoſitum, welches je ein Berg, und auf und mit dem Berg ein König, miteinander ausmachen. Cluverus kommt der Sache ziemlich nahe, wann er ſchreibt: Von einem jeden Reich ſagt man mit Recht, es habe beedes den König, der es beherrſchet, und die Reſidenz, wo der König ſein Hof-Lager hat, zu ſeinem Haupte. Zum Exempel, das Haupt von Frankreich iſt Paris und der König. ꝛc. in Ap. XVII. f. 238. Man vergleiche die Stelle Jeſ. VII. 8. 9. Alſo iſt das erſte Haupt der erſte Berg, und auf oder mit demſelben der erſte König: das zweyte Haupt iſt der zweyte Berg, und auch auf oder mit demſelben der zweyte König, und ſo weiter. Das Thier hat nicht nur mit dem Weib, das eine Zeitlang auf dem Thier ſitzet, ſondern auch mit den ſieben Bergen, auf welchen das Weib auch ſitzet, die genaueſte Verbindung. Die Berge werden nicht als ein pures Kennzeichen dieſes Weibes oder dieſer ohne das in der Weiſſagung ganz deutlich bezeichneten Stadt Rom geſetzet, ſondern ſie haben viel was mehrers zu bedeuten. Denn es übet das Weib zur Zeit, da das Thier ſie träget und ſelber nicht iſt, ihre Herrſchaft auf ſolchen ſieben Bergen: und die Berge werden auch als des Thiers,

und nicht als des Weibes Häupter, mitten in der gemeinſchaftlichen Beſchreibung des Weibes und des Thiers, gemeldet; folglich ſind die Könige nicht eben gar an die Stadt, noch an die Berge der Stadt gebunden, aber doch haben die Berge zuſamt der Stadt und die Könige eine ſehr genaue Verbindung miteinander, und muß ein jedes Haupt, wie einen beſondern König, ſo auch einen beſondern Berg bedeuten. Die Berge beſonder, und die Könige beſonder, wird vermuthlich kein Ausleger, er verſuche es, wie er wolle, herausbringen. Aber vermittelſt der Berge werden die Könige auseinander geleſen, und vermittelſt der Könige werden die Berge ausgezeichnet. Man möchte zu Jeruſalem, zu Conſtantinopel, oder wo man ſich ſonſten hinwendete, auch ſieben Berge aufweiſen: zu Rom möchte man hingegen, ſeit dem es ſtehet, bis auf dieſen Tag, noch ſo viel Berge zeigen können, und es mag das Thier ſich bisweilen etwa auf einem ebenen Plaz in Rom, ja auch auſſerhalb der Stadt aufhalten: ſo ſind eben hier ſolche Berge, die mit Königen beſetzet ſind, und ſolche Könige, die ihr Weſen vornemlich auf den Bergen zu Rom nacheinander haben, zu verſtehen. Die Verhältniß des Thiers und des Weibes gegeneinander iſt in dieſer Betrachtung die Haupt-Sache, und man muß ſich hiebey durch keine ſcheinbare Neben-Umſtände einnehmen laſſen.

3. Die

3. Die zehen Hörner, die das Thier hat, ſind Könige: und ſeine ſieben Häupter werden diß einige mal auch Könige genennet. Niemand wird beyde die Hörner und die Häupter, bey einer pur-weltlichen mit Rom verwandten Macht, in ihrem wahren Unterſcheid jemals aufweiſen können; aber bey dem Pabſthum können ſie ſich, und werden ſich in der That ganz deutlich finden. Die Häupter in ihrer Reihe nacheinander ſind des Thiers recht eigene zu deſſen ganzem Weſen gehörige Theile: die Hörner aber ſind weltliche Könige, die es mit eben dem Thier zu deſſen lezter Zeit halten. Daher wird dasjenige, was v. 17 ſtehet, von den Hörnern beſonder als etwas ganz wunderbares gemeldet, weil nemlich die Hörner, nicht aber die Häupter, dem Thier ſonſten etwas fremdes ſind.

4. Die ſieben Häupter, die das Thier, in ſeiner ſo langen Währung, hat, können nicht ſieben Päbſte für ſich allein zu unterſchiedenen Zeiten nacheinander ſeyn; denn ſonſt wäre das Thier ſeine meiſte Zeit über ohne Haupt, da es doch eine ununterbrochene Regierung, und auch vacante Sede ſeine zuvor beſtellte Adminiſtration hat. Auch ſind es nicht ſieben päbſtliche Regierungen nebeneinander; denn diß wäre wider die Hiſtorie, da niemalen mehr, als drey, und nur bisweilen zween Päbſte neben- und gegeneinander geweſen, deren je einer dem andern obgelegen iſt; und theils wäre es wider den Text ſelbſten, da es heiſſt: Die fünf ſind

gefallen: der eine iſt: der ander iſt noch nicht gekommen. Alſo ſind es ſieben unterſchiedene Päbſte nacheinander, aber ſo, daß ſie die in der Weiſſagung angezeigte Währung des Thiers ausfüllen: weswegen zu einem jeden ſolchen Pabſt ſeine Cron-Nachfolger mit gehören, (auf die Weiſe, wie Nebucadnezar das güldene Haupt, und Alexander der König in Griechenland, beede mit ihren Reichs-Nachfolgern, waren. Dan. II. 38. VIII. 21.) den lezten ausgenommen, der keinen Cron-Nachfolger hat.

5. Die Sieben ſind hier ganz eigentlich zu nehmen: denn ſie werden eingetheilt in 5 und 1 und 1. und ſind alſo 3 weniger, als 10. v. 7.

v. 10. Die fünf ſind gefallen) Dieſe Könige ſamt ihren Bergen, und eben ſo viel Häupter, ſo fern ſie von Gregorio VII bis auf gegenwärtige Zeit reichen, wollen wir hieher ſezen, und damit alles deſto deutlicher in die Augen falle, die römiſch-deutſche Kaiſer bis zu demjenigen, den die Päbſte zulezt verbannet haben, beyläuffig benennen, da denn die Namen deren, die ſchwerlich vor allen ohne Bann gebliebenen Potentaten Sünder geweſen, und doch mit dem Bann ein oder mehrmal beleget worden ſind, von denen andern durch curſiv-Buchſtaben unterſchieden werden. Die Gegenpäbſte, wie man ſie insgemein angibt, ob ſie ſchon nicht allemal die ſchlimmſte Sache hatten, wollen wir, beſonder numerirt, dazwiſchen ſetzen.

Das

Das I Haupt:

Mons Cœlius,

1		GREGORIVS VII.	ſtirbt A. 1085	*Henricus IV.* ſtirbt 1106:
	1	*Clemens III.*	ſtirbt 1101	
2		Victor III.	regiert 1086, 1087	
3		Vrbanus II.	1088-1099	
4		Paſchalis II.	1099-1118	
	2	*Albertus.*	1101	
	3	*Theodoricus.*	1102	
	4	*Silveſter IV.*	1102	1106-1125:
5		Gelaſius II.	1118, 1119	*Henricus V.*
	5	*Gregorius VIII.*	1118-1121	
6		Calixtus II.	1119-1124	
7		Honorius II.	1124-1130	
	6	*Cœleſtinus II.*	1124	1125-1137:
8		Innocentius II.	1130-1143	Lotharius II.
	7	*Anacletus II.*	1130-1138	
	8	*Victor IV.*	1138	1138-1152:
9		Cœleſtinus II.	1143, 1144	Conradus III.
10		Lucius II.	1144, 1145	
11		Eugenius III.	1145-1153	1152-1192:
12		Anaſtaſius IV.	1153, 1154	*Fridericus I.*
13		Adrianus IV.	1154-1159	
14		Alexander III.	1159-1181	
	9	*Victor IV.*	1159-1164	
	10	*Paſchalis III.*	1164-1169	
	11	*Calliſtus III.*	1169-1176	
	12	*Innocentius III.*	1177	
15		Lucius III.	1181-1185	
16		Vrbanus III.	1185-1187	1190-1197:
17		Gregorius VIII.	1187	Henricus VI.
18		Clemens III.	1188-1191	1197-1208:
19		Cœleſtinus III.	1191-1198	*Philippus.*
20		Innocentius III.	1198-1216	1208-1218:
				Otto IV.

			1212-1250: *Fridericus II.*
21	Honorius III.	1216-1227	
22	Gregorius IX.	1227-1241	1250-1254: *Conradus IV.*
23	Cœleſtinus IV.	1241	
24	Innocentius IV.	1243-1254	
25	Alexander IV.	1254-1261	1254-1256: Wilhelmus.
26	Vrbanus IV.	1261-1264	
27	Clemens IV.	1265-1268	1257-1273.
28	Gregorius X.	1271-1276	INTERREGN.
29	Innocentius V.	1276	1273-1291: Rudolphus I.
30	Adrianus V.	1276	
31	Johannes XXI.	1276, 1277	
32	Nicolaus III.	1277-1280	
33	Martinus IV.	1281-1285	
34	Honorius IV.	1285-1287	
35	Nicolaus IV.	1288-1292	
36	Cœleſtinus V.	1294	1292-1298: Adolphus.

Das II Haupt:
Mons Vaticanus,

37	BONIFACIVS VIII.	1294-1303	
38	Benedictus XI.	1303, 1304	1298-1308: Albertus I.
39	Clemens V.	1305-1314	
40	Johannes XXII.	1316-1334	1308-1313: Henricus VII.
	13 *Nicolaus V.*	1327-1330	
41	Benedictus XII.	1334-1342	1314-1347: *Ludovicus V.*
42	Clemens VI.	1342-1352	
43	Innocentius VI.	1352-1362	
44	Vrbanus V.	1362-1370	
45	Gregorius XI.	1370-1378	
	14 *Clemens VII.*	1378-1394	
	15 *Benedictus XIII.*	1394-1424	
	16 *Clemens VIII.*	1424-1428	
46	Vrbanus VI.	1378-1389	

Digitized by Google

47	Bonifacius IX.	1389 - 1404.
48	Innocentius VII.	1404 - 1406.
49	Gregorius XII.	1406 - 1415.
50	Alexander V.	1409, 1410.
51	Johannes XXIII.	1410 - 1415.
52	Martinus V.	1417 - 1431.
53	Eugenius IV.	1431 - 1447.
17	*Felix V.*	1439 - 1449.
54	Nicolaus V.	1447 - 1455.
55	Calixtus III.	1455 - 1458.
56	Pius II.	1458 - 1464.

Das III Haupt:
Mons Quirinalis,

57	PAVLVS II.	1464 - 1471.
58	Sixtus IV.	1471 - 1484.
59	Innocentius VIII.	1484 - 1492.
60	Alexander VI.	1492 - 1503.
61	Pius III.	1503.
62	Julius II.	1503 - 1513.
63	Leo X.	1513 - 1521.
64	Adrianus VI.	1522, 1523.
65	Clemens VII.	1523 - 1534.
66	Paulus III.	1534 - 1549.
67	Julius III.	1550 - 1555.
68	Marcellus II.	1555.
69	Paulus IV.	1555 - 1559.
70	Pius IV.	1560 - 1565.
71	Pius V.	1566 - 1572.
72	Gregorius XIII.	1572 - 1585.
73	Sixtus V.	1585 - 1590.
74	Vrbanus VII.	1590.
75	Gregorius XIV.	1590, 1591.
76	Innocentius IX.	1591.
77	Clemens VIII.	1592 - 1605.
78	Leo XI.	1605.

Das IV Haupt:
Mons Exquilinus,

79	PAVLVS V.	1605-1621.
80	Gregorius XV.	1621-1623.
81	Vrbanus VIII.	1623-1644.
82	Innocentius X.	1644-1655.
83	Alexander VII.	1655-1667.
84	Clemens IX.	1667-1669.
85	Clemens X.	1670-1676.
86	Innocentius XI.	1676-1689.
87	Alexander VIII.	1689-1691.
88	Innocentius XII.	1691-1700.
89	Clemens XI.	1700-1721.
90	Innocentius XIII.	1721-1724.
91	Benedictus XIII.	1724-1730.
92	Clemens XII.	1730-1740.
93	Benedictus XIV.	1740-

2. Man betrachte den Riß von Rom, und auf demſelben die päbſtliche Palläſte: man leſe die Beſchreibungen von dieſer Stadt (als de'Roſſi, Deſeine &c.) und von dem Leben der Päbſte: man durchblättere mit Fleiß die Bullaria, und gebe Acht auf das Datum, auf die Zeiten und Oerter der päbſtlichen Verordnungen und Verrichtungen, wovon ſo gar vieles in allen Kirchen- und Stats-Geſchichten dependiret. Man wird warnehmen, wie die erſten Berge und

Könige

Könige ſo deutlich herauskommen. Wir geben folgende Erläuterung dazu.

I. Auf dem *Monte* Cœlio ſtehet das Lateranum, und da iſt von den erſten chriſtlichen Kaiſern her die Wohnung der römiſchen Biſchöffe geweſen. Da reſidirte folglich Gregorius VII. und da feyrete er ſo wenig, nachdem er empor gekommen, als ſeine Succeſſores, und ob er gleich zu Salerno ſterben muſſte, ſo trieben doch ſeine Nachfolger es zu Rom, und auch im Laterano fort. Von ſelbiger Zeit an ſind die Concilia œcumenica, die vorhin alle in Orient geweſen waren, nur in Occident, zwar theils zur Vertheidigung der Wahrheit, theils aber auch zu Unterdrückung ihrer Zeugen, und zu Erhöhung und Beveſtigung der päbſtlichen Herrſchaft, der vielen geringern Synodorum nicht zu gedenken, allermeiſt zu Rom, und zwar eben in dem Laterano vier generalia, und noch ſo viel provincialia gehalten worden. An dieſem erſten Haupt war die tödliche Wunde, die heil worden iſt: und das hat vornemlich bey dem König, aber in ſeiner Maſſe auch bey dem Berg eingetroffen. Denn im Jahr 1080 wurde dieſe Gegend der Stadt von Gregorii eigener Partie ſo zugerichtet, daß ſeine Succeſſores erſt eine geraume Zeit hernach das Lateranum wieder beziehen konnten.

* * * *

Auf dem groſſen *Monte* Aventino ſtehet die Kirche S. Sabina. Da hat der Pabſt *Honorius* III ſeine Wohnung genommen, und er-

meldte Kirche dem Dominico geſchenket. Seine Nachfolger ſind groſſen Theils in andern Städten Italiens herumgezogen, bis Honorius IV auf dieſem Berg reſidirte, und denſelben in Aufnahm brachte, wie er denn auch auf demſelben geſtorben iſt. In folgenden Zeiten hat Clemens IX einen ziemlichen Theil ſeiner kurzen Regierung allda zugebracht. Doch iſt faſt nichts darauf verrichtet worden, und es war kein nam- und daurhafter, von einem Pabſt auf den andern reichender Sitz, der dem vorigen und den zween folgenden Bergen gleich käme, ſondern eine kurze Herberge, dergleichen die Päbſte auch anderswo in und auſſer Rom und Italien gehabt haben. Indeſſen mag es ein Vorſpiel geweſen ſeyn, und dieſer Berg bald noch ein gröſſers Anſehen gewinnen. Das künftige muß den völligen Ausſchlag geben, ob dieſer Berg nicht für den zweyten zu achten, und alſo bereits fünf Berge zu zehlen ſeyn möchten.

II. Zu dem *Monte* Vaticano trug Bonifacius VIII ein groß Belieben. Es hat aber hart gehalten, bis dieſer Berg ſo ſehr erhöhet worden iſt. Die päbſtliche Reſidenz war über 70 Jahr zu Avignon: aber Gregorius XI zog wieder nach Rom, und weil das Lateranum in groſſem Abgang war, verfügte er ſich auf den Montem Vaticanum, welcher viel vortheilhafter für ihn gegen die Römer gelegen war. Nach einer fünfzig-jährigen Spaltung behielten ſeine Succeſſores zu Rom über die zu Avignon die Oberhand. Da iſt nun alſobald, von ſolcher

Rück-

Rückkehr an, das Datum in den Bullis ſo gar oft, in Vaticano, oder, *Apud S. Petrum.* Denn diß iſt noch die eigentliche, ſeit Bonifacii IX Regierung durch die Engelsburg ſtattlich verwahrte päbſtliche Reſidenz.

III. Auf dem *Monte* Cavallo oder Quirinali hat der Pabſt von langen Zeiten her ſein Mutatorium. Da ſtehet die Kirche S. Marco, und dieſe hat Paulus II, welcher vorhin Cardinal-Prieſter titulo S. Marci geweſen, reparirt, und dabey einen ſchönen Pallaſt gebauet, in welchem er und ſeine Nachfolger, ſonderlich des Sommers, ſich je und je gern aufgehalten haben. Auf dieſem Berg hat Gregorius XIII dem Cardinal von Eſte einen Platz abgekaufft, und das neue Quirinale angelegt. Da iſt von neuem der Päbſte, allermeiſt wann die Hitze am gröſſeſten, und es in dem Vatican gar ungeſund iſt, ihr Aufenthalt. Weswegen ſeit dem Ende des XVI Jahrhunderts gar vieles, ſonderlich das Concilium Tridentinum betreffend, daſelbs expediret worden iſt. Da pflegt auch die Inquiſition ihre Congregationes vornemlich zu halten.

IV. Wo der *Mons* Exquilinus am höchſten iſt, da ſtehet die vornehme Kirche S. Maria Maggiore. Da hat ſich ehedeſſen etwa Nicolaus IV. Gregorius XI. Martinus V. vorſpiels weiſe befunden: aber Paulus V hat vielmehr ſein Weſen da gehabt, und ſeit deſſelben Regierung wird faſt alles zu S. Maria Maggiore tractirt. Wann nichts als die daſelbs datirte

so weit aussehende Constitutio *Unigenitus* wäre, so käme dieser Berg in grosse Betrachtuug.

3. Johannes heisset uns nicht die Zahl des Thiers unter die fünf Könige zu gleichen Theilen dividiren, doch sind diese Theile auch nicht gar ungleich. Durch den weitern Erfolg wird kein, die Ordnung und Eintheilung dieser Häupter, die sehr nahe miteinander verbunden, und also nicht gar leicht zu unterscheiden sind, bekräftiget oder auch in etlichen Umständen vollends verbessert werden.

4. Mit denen Bergen haben auch die Könige in den Manieren zu herrschen abgewechselt. Ein jedes Haupt ist von den andern merklich unterschieden, und hat hingegen für sich einen eigenen besondern Characterem durchgehends, wie wir bereits num. 2 berühret haben. An dem ersten, nemlich an *Gregorio VII*, war die Wunde und deren Genesung. So dann hat das Thier sich der erlangten Stärke bedienet, und sich noch mehr unterstützet, da Honorius III die vielen Orden, sonderlich der Dominicaner und Franciscaner, bekräftigte, und den Magistrum sacri palatii verordnete, der allemal ein Dominicaner ist. Der König auf dem Monte Vaticano bezeucht sich auf Rom selbs. *Bonifacius VIII* nahm sich der päbstlichen Macht nach allen Kräften an, reizte aber den König in Frankreich, und gab Anlaß, daß ein par Jahr nach seinem Tode die päbstliche Residenz nach Avignon verlegt wurde. Die Römer waren endlich froh, daß der Pabst wieder zu ihnen kam,

und

und dieſer brachte ſie ſo denn völlig unter ſeine Gewalt. Der folgende auf dem Monte Quirinali verſank mit ſeinem Splendor ganz ſicher in alle Uppigkeit und Ubermuth, wovon *Pauli II* Stat ein Haupt-Muſter abgab, und war daher, als die Reformation anbrach, nicht gefaſſet, ſich ſo zu wehren, wie es ſeinem Reich vorträglich geweſen wäre. Nun iſt der gegenwärtige viel eingezogener, und befindet ſich nicht übel dabey. *Paulus V* trachtete die geiſtliche Gewalt wieder empor zu bringen, und richtete zu dem Ende eine neue Congregation an. Er verhieb ſich aber, ſonderlich in den venetianiſchen Händeln A. 1606, gar ſehr. Er machte ſechzig Cardinäle, und legte alſo einen neuen Boden. Von ſelbiger Zeit an waget es der römiſche Stul mit dem Bann weit ſparſamer. Die Jeſuiten thun kraft ihres vierten Gelübdes deſto gröſſere Dienſte, und in dem Conclavi pflegt die Wahl auf exemplariſche, geſchickte, und meiſtens betagte Männer zu fallen. Damit wird ziemlicher maſſen der alte Reſpect wieder hergeſtellet, und zugleich Friede erhalten. Zur Haupt-Sache ſchicket es ſich nicht, daß wir die Hiſtorie völlig ausführten: es werden aber diejenige deſto beſſer thun, die das, was hieher gehöret, anderswo aufſuchen, oder auch dieſen unſern Verſuch vergnüglicher ausarbeiten werden.

5. Doch ligt bereits zur Genüge am Tage, daß zu Rom bisher dieſe Berge, alle, und ſonſt keine andere, denen Päbſten zur Reſidenz gedienet haben, und diß kan uns bey der wahren

Aus-

Auslegung dieſes Textes ſchon genug ſeyn. In keiner römiſchen Hiſtorie, von Romulo bis auf Gregorium VII, wird man einige auf den Bergen zu Rom alſo herumziehende Regierung antreffen, wie nun ſeit Gregorio VII. Und da hat es nicht die Meinung, als ob allemal der vorige Berg abgehen müßte, wann ein ander aufkommt, ſondern zu dem erſten kommen immer andere, und deswegen kan ein einiger Pabſt ſich bald auf dieſem, bald auf jenem Berge befinden. Anfangs iſt es einer, hernach zween, drey, vier, fünfe, bis es um die fünf miteinander geſchehen ſeyn wird. Indeſſen iſt eben dieſes, daß man zu dieſer Zeit, da des Thiers Nonesse noch nicht angefangen hat, nicht weniger, oder auch nicht mehr als vier ſolche königliche Berge in den Geſchichten findet, ein unverwerfliches Kennzeichen, daß dieſe Auslegung richtig ſeyn müſſe: und wird zugleich Vitringa *beleuchtet*, welcher *Gregorium VII.* Alexandrum III. Innocentium III. *Bonifacium VIII.* Johannem XXII. Paulum III. und *Paulum V.* für die ſieben Häupter des Thiers, und zwar ohne Combination mit den ſieben Bergen, hält. Anacriſ. Ap. p. 592. 774. In unſerer Auslegung machen ebenmäßig *Gregorius VII. Bonifacius VIII.* und *Paulus V.* gewiſſe Häupter, oder Könige zugleich ſamt ihren Bergen. Bey denen wenigen, die noch künftig ſind, wird es auch nicht fehl ſchlagen.

6. Weil das Thier den allermeiſten Theil ſeiner Währung an eine einige Stadt gebun-

den

den iſt, ſo kan der Unterſcheid der Könige nicht ſo ſcheinbar ausfallen: aber eben aus der Urſache muß man keinen gar zu groſſen Unterſcheid fordern, ſondern ſich deßfalls an die Berge halten, und ſich erinnern, daß diß gleichwol nur ein einiges Thier iſt. Auch iſt dasjenige, was auf einem jeden Berg ein jeder König beſonder thut, nur ein Theil von dem Thun des Thiers: aber das ganze Thun der Könige zuſammen begreifft doch ſolche Dinge in ſich, die für das Thier ſelbs erheblich genug ſind.

7. Endlich heiſſt es von den fünfen miteinander, Sie ſind gefallen. Die Könige und Päbſte fallen und ſterben nacheinander dahin, und was der eine, nach ſeinem beſondern Belieben, thut und verordnet, das wird oft durch ſeine Nachfolger umgeſtoſſen. Aber die Haupt-Sache, die Haupt-Abſicht und die Haupt-Mittel ſind immer einerley, und ein jeder Pabſt ſchicket ſich eben in die Zeit, da die Reihe der Regierung an ihm iſt, doch der eine weniger, der andere mehr. Was Gregorius VII neuerlich aufgebracht hat, das hat bisher (ob es ihn ſelbs vor ſeinem Tode gereuet hätte,) kein ſonſt noch ſo ungleicher Nachfolger widerruffen. Johannes XXIII gab die Clementinas heraus, wiewol Clemens V ſelbs in ſeinen lezten Zügen ſie zu zernichten befohlen hatte. So herrſchſüchtig Gregorius VII war, ſo wenig begehrte Orſini ein angebornes Fürſtenthum zu verwalten, und doch hieß er, als Benedictus XIII, das, was jener gethan hat, in ſeiner Legende ſo gar gut.

Das

Das hildebrandiſche Pabſthum iſt, aller ſeiner Abwechslungen ungeachtet, eine ſolche fortwährende Macht, die viel was anders heiſſet, als das römiſche Biſthum vor Gregorio VII. Die Wunde vom Schwert, die Stimme der Reformation, die Schale des fünften Engels, das Non-eſſe des Thiers ſelbs, machen nicht, daß ſeine langwierige Gewalt, oder ſeine noch längere Währung, unterbrochen wäre. Es kan ein weltlicher König, ehe er zur Regierung kommt, ein groſſes Anſehen, und bey ſeiner Regierung ſehr widrige Begegniſſen haben: es werden aber dennoch nur die Jahre ſeiner Regierung, und dieſe zwar gerade fortgezehlet. Die fünf Könige ſtehen, in ihren Verordnungen, die ſie allermeiſt auf denen fünf Bergen machen, miteinander: ſonſt wäre zwiſchen den fünfen untereinander eben der Unterſcheid, als zwiſchen ihnen und dem auf ſie folgenden einen. Man ſehe aber zu, ob nicht alles, was ſie dergeſtalten nacheinander aufthürmen, miteinander werde über einen Hauffen fallen, und des Thiers Herrſchaft auf den fünf Bergen zernichtet werden. Die Gewalt jener Thiere, Dan. VII. 12. iſt auch miteinander aus.

¶ Der eine iſt: der ander u. ſ. w.) Es heiſſt nicht, der ſechſte, der ſiebende, ſondern wieder von vornen, der eine, und, der andere. Es ſiehet die Weiſſagung immer vielmehr auf das Zukünftige, als auf das Vergangene, und ſie richtet auch ihre Ausdrücke darnach ein. Dazu ſind hie-

ie, von den fünf Königen, die zween noch üb-
ige, ihrer Bewandtniß nach, ſehr unterſchie-
en. Auch haben dieſe beede ein von den fün-
en unterſchiedenes Bleiben, welches bey dem
Einen, vermöge des Gegenſatzes gegen den
ndern, nicht wenig, aber bey dem Andern
enig iſt: jenes, unter Babylons Regie-
ung; dieſes, bey des Thiers abgrundsmäſſi-
em lezten Toben.

2. In dem zweyten Abſchnitt kan beedes
eyſammen ſtehen: Das Thier iſt nicht, der
ine iſt. Diß Wörtlein, iſt, bedeutet nur die
Zeit, die für den zweyten Abſchnitt gegenwär-
ig iſt: denn dieſer eine König, ſo unmächtig
er iſt, ſo iſt er dennoch nicht vorüber. Wann
r gar nicht wäre, ſo würde die continuirliche
Währung des Thiers von ſeinem Aufſteigen
aus dem Meer bis zu ſeinem Sturz in den
Feuer-See hiemit gar unterbrochen. Das Thier
iſt nicht mehr ſo, wie es war: es iſt aber auch
noch nicht in das Verderben hingegangen. Der
eine König ſtehet nicht, wie die fünf vorigen vor
hrem Fall ſtunden; er iſt, wie er eben jezt bey
em vorher bemeldten Non - eſſe des Thiers
ſeyn kan. Die Reihe und Succeſſion der
Päbſte wird dabey nicht gar aufhören. Es
nag wol viele und etwa auch lange Vacantias
Sedis und Strittigkeiten geben.

3. Der eine König muß doch auch ſeinen
Berg haben, und nach ihm der andere. Für
den einen ſchicket ſich Mons *Capitolinus*. Denn
der Streit zwiſchen dem Pabſt und der Stadt

iſt meiſtens um dieſen Berg herum geweſen, und auf dieſem führen die römiſchen Herren ihre Policey, unter dem Joch, bisher gar gering fort. Es dienen aber doch ihre ſo genannte *Conſervatores* zur Erhaltung und Fortſetzung derſelben, bis das Weib ſich auf das Thier hinauf ſchwingen wird. Wann es einen päbſtlichen Tod-Fall gibt, ſo pfleget ſich das *Capitolium* vermittelſt einer daſelbſt hangenden Glocke hören zu laſſen, die ſonſt niemalen geläutet wird. Auch iſt allbereit der römiſche Senator durch Innocentium XII, und, wie vorgedacht, durch Clementem XII zu einer viel gröſſern Diſtinction gelanget, als er ehedeſſen gehabt. Für den andern König bleibet vermuthlich Mons *Viminalis* übrig.

4. Der andere, heißt es weiter, *alius*, nicht, der zweyte: eben wie Dan. VII. 24: Nach denſelbigen, (nicht, nach demſelbigen,) nach den zehen Königen, wird ein ander aufkommen. Dieſer andere iſt nicht nur von den zehen Königen, ſondern auch von dem Einen, den er hie vor ſich hat, ſehr unterſchieden.

¶ Wann er kommt, muß er ein weniges bleiben) Was in den Zeiten länger oder kürzer, mehr oder weniger ſey, muß jeden Orts aus der Vergleichung der Umſtände, und der Puncten, die ſich aufeinander beziehen, geſchloſſen werden. Ein Exempel findet ſich in der Einleitung, § 31, num. VI. Hier hat der Eine König, vermöge des Gegenſatzes, ein mehreres,

der

der andere aber ein Weniges zu bleiben. Beedes Bleiben wird hie nicht eigentlich beſtimmet. Wenig iſt Cap. XII. 12 vier: wiewol daſelbs das Wort Zeit dabey ſtehet, und von dem Drachen die Rede iſt. Ob es hie auch vier, und zwar vier Jahr bedeute, iſt zu bedenken. Sechs Jahr lang hat der König Antiochus Epiphanes, welcher insgemein für ein Fürbild des Antichriſts gehalten wird, ſeinen Grimm und Wuth an Iſrael ausgeübet. Denn in dem 143 Jahr des griechiſchen Reichs iſt er in die Stadt Jeruſalem und in das Heiligthum eingedrungen, und in dem 149 Jahr iſt er geſtorben. 1 Macc. I. 11. 21. VI. 16. Aber vierthalb oder drey Jahr ſind unter ihm beſonders arg geweſen. So lang möchte es denn auch das Thier in dem dritten Abſchnitte treiben, und unter ſeinen ſechs Jahren vier Jahr, wie geſagt, oder die von Alters her verruffene vierthalb, oder drey Jahr, oder auch beſonder 666 gemeine Tage, vornemlich trübſelig ſeyn. In die Hand des andern werden die Heiligen gegeben werden, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit. Dan. VII. 25. Das möchten vierthalb prophetiſche Tage, (Einl. pag. 141.) oder vierthalb gemeine Jahre ſeyn.

2. Weil der Non-Chronus, die wenige Zeit von 888⅔ Jahren, und die 1. 2. ½ Zeit von 777⅔ Jahren, bis an die 1000 Jahre hinreichen, ſo möchte man nicht ohne Schein vermuhen, es müſſten die 666⅔ Jahr auch bis auf olches groſſe Ziel hinreichen. Dagegen wird

man nun durch das Hier, welches Cap. XIII. 18 ſtehet, und Cap. XVII. 9 wiederholet wird, gewarnet. Nach den fünf Monaten der Heuſchrecken, nach der Stunde und Tag und Monat und Jahr der vier Engel an dem Euphrat, gab es Stillſtände: ſo gibt es denn auch dergleichen nach den 42 Monaten des Thiers. Doch bringt der frühere Ausgang der Zahl des Thiers keine merkliche Ungewißheit in denen Zeiten. Denn dieſe Zahl iſt nicht viel kleiner, als die ganze Währung des Thiers mit ihren drey Abſchnitten zuſammen, und dieſe ganze Währung iſt, zum Exempel, in den 777$\frac{1}{2}$ Jahren eingeſchloſſen; ſie iſt nicht viel kleiner, hat folglich, wie ihren Anfang nicht viel ſpäter, ſo auch ihren Ausgang nicht viel früher, und reichet auch bis an jenes groſſe Ziel hin. Von der nähern Beſtimmung wollen wir im Beſchluß handeln.

Der 11 Vers.

Und das Thier, welches war, und nicht iſt, iſt auch ſelber der achte, und iſt aus den ſieben, und gehet in das Verderben hin.

¶ Iſt auch ſelber der achte, und iſt aus den ſieben) Alle drey Abſchnitte kamen v. 8 in gleiche Betrachtung: auf den zweyten und dritten ward v. 10 vornemlich geſehen: und nun werden v. 11 die zween erſte voraus geſezet, und der dritte wird vornemlich ausgeführet. Alſo fängt mit dem Wörtlein, iſt auch, das Prædicatum an.

2. Der

2. Der achte iſt es, oder, wird es ſeyn, gewißlich alsdenn erſt, wann das Non-eſſe vorüber ſeyn wird. v. 8.

3. Das Thier beſtehet gleichſam aus acht Stücken. Die ſieben Köpfe ſind für ſich, und das achte Stück iſt das Corpus oder der ganze Leib, und alſo das Thier ſelbs, (Cap. XI. 7.) mit ſeinen Füſſen, Maul ꝛc. Alſo gehört hieher die Gleichheit mit einem Pardel, und die Bären-Füſſe, und das Löwen-Maul. Cap. XIII. 2. An dieſem Cörper iſt der lezte Kopf der vornehmſte, und dieſem kommt das dem Thier zugeſchriebene einige Maul vornemlich zu. Dem Klang nach kan die Rede verglichen werden mit 1 Kön. XIX. 19: Eliſa pflügete mit zwölf Jochen vor ſich hin, und er war ſelbſt unter den zwölfen.

4. Es iſt aus den ſieben, oder einer von den ſieben, in der Reihe der Köpfe. Es hat nun nicht mehr ſieben, ja nicht mehr zween Köpfe, aber doch einen einigen, den ſiebenden. Denn das Thier iſt niemalen ohne Kopf, und hat doch nicht acht, ſondern nur ſieben Köpfe. Es iſt aber auch der achte: nicht der achte Kopf, ſondern der Achte ſelbs, und alſo auf eine ganz ausnehmende eigene Weiſe das Thier ſelbs. Es verhält ſich damit, wie mit einem Collegio, das aus etlichen Männern beſtehet, deren einer etwa einen eigenen neuen Vorzug dazu bekommt, und daher eine doppelte Stelle bekleidet. Zu der ſchon argen Beſchaffenheit, die das Thier als einer von den ſieben, und

folglich als römischer Pabst, vermöge seines Auftritts aus dem Meer hat, kommt etwas neues, daß er der Achte oder das Thier selbs ist, und diß rühret aus dem Abgrund her, wovon in dem XIII Capitel noch nichts gedacht wurde.

5. Es stehet aber zuerst, es sey selbs der achte, und hernach, es sey aus den sieben. Woraus erhellet, daß es nicht eine Weile vorher anfange der siebende Kopf zu seyn, sondern daß ihm die abgrundsmässige Bosheit gleich von dem Anfang seiner Herrschaft anhange, und daß es einer aus den sieben bis zu seinem Untergang bleibe.

6. Hiemit wird die wichtige Frage, Ob der so genannte Antichrist eine lange Reihe von Päbsten, oder nur ein einiger Mensch sey, gründlich, deutlich und unpartheyisch entschieden: und die Wahrheit gehet auch hier in der Mitte zwischen den Extremis zwo irriger Meinungen, deren eine alles auf eine lange Reihe von Päbsten, ohne Absicht auf den lezten; die andere aber den ganzen Text auf einen einigen bösen mächtigen Menschen deutet. Der Pabst ist nicht der Widerchrist, der den Vater und den Sohn läugnet: aber von Gregorio VII her ist der Pabst das Thier, bey welchem das schon zur Apostel Zeiten wirksam geweßte Geheimniß der Bosheit in eine gewisse Form und zu einem höhern Grad gekommen ist, und sich durch einen Kopf nach dem andern geäussert hat. Jedoch wird der lezte römische Pabst, in dieser Reihe, er mag gleich zu Rom, oder

oder zu Jeruſalem, oder wo er will, reſidiren, zugleich der Menſch der Sünden ſeyn, (wie bey nahe ein namhafter Franciſcaner-Mönch, die Stelle iſt unten p. 1154. l. 1. angezogen, vor der Reformation erkannte, in Lairitzens Pabſts-Thron, p. 854.) weil zu der vorigen läſterlichen Macht eine neue abgrundsmäſſige Bosheit ſchlaget. Das wird ein Individuum, ein einzeler Menſch ſeyn: daher das Thier und der falſche Prophet die zween genennet werden. Cap. XIX. 20. Es iſt ein einiger Heiland: und es iſt ein einiger Widerſacher. Dieſer, als Pabſt, iſt der lezte Kopf am Thier: als der Menſch der Sünden, iſt er das Thier ſelber.

7. Es iſt ſchon lang viel Schreibens und Redens, ſonderlich in der römiſchen Kirche, von einem annoch künftigen Antichriſt, und was man hiebey lehret oder vorgibt, hat Dionyſius von Lützenburg in einem beſondern Buch deutſch zuſammen geleſen. Man bemühet ſich, den Pabſt auf alle Weiſe zu retten, aber vergebens. Hingegen wird die Zeit lehren, Ob von denen beſondern Umſtänden, die ſie aus der alten Tradition haben, ein und anders wahr ſey, z. E. daß dieſer Widerwärtige aus dem Volk Iſrael ſeyn werde, (wie denn ſchon mancher verborgene Jude zu hohen, auch Kirchen-Aemtern, geſtiegen iſt, ja ſchon einer ein Pabſt zu Rom geweſen ſeyn ſoll, wie *Meelführerus* in diſp. de cauſis ſynagogæ errantis meldet,) und daß er hie oder da, ſo oder ſo lang regieren werde.

Der 12 Vers.

Und die zehen Hörner, die du gesehen hast, sind zehen Könige, die das Königreich nicht empfangen haben, sondern sie empfangen Gewalt als Könige eine einige Stunde mit dem Thier.

¶ Die zehen Hörner) Das Thier hat zehen Hörner, und auf den Hörnern sind zehen Königsbinden, Cap. XIII. 1. aber es stehet nirgend, daß es auf seinen Köpfen, oder auf einem derselben, die zehen Hörner habe. Die zehen Hörner hat es, nicht, so fern es einer aus den sieben, sondern so fern es der Achte selber ist. Hier werden die zehen Hörner als des Thiers Hörner in der Beschreibung des Thiers gemeldet; hernach aber v. 16 werden sie mehr für sich selbs beschrieben.

¶ Könige) pur-weltliche Potentaten, nicht nach-, sondern nebeneinander. Ob es Nachkömmlinge deren, die heut zu Tage regieren, oder andere seyn, und was für Länder und Provinzien einem jeden zufallen werden, stehet zu erwarten.

¶ Nicht) Was werden indessen mit denen Königreichen und Staten in der Christenheit noch für grosse Aenderungen vorgehen! Es müssen viel grosse Lande, und sonderlich diejenige, über welche Gregorius VII seinen Fuß ausgestrecket hat, mittler Zeit (auf was Weise, ist GOtt bekannt,) ledig werden. Denn wie könten sie sonst auf einmal zehen neue Herrn bekommen?

¶ Eine einige Stunde) Mit dem Thier empfangen sie zugleich Gewalt als Könige: und diese grosse Sache wird wol nicht anders, als

in

in einem Convent und Verſammlung, zum Stande gebracht werden. Dieſe Gewalt aber werden ſie nur eine einige, und zwar gemeine Stunde lang behalten, und dieſelbe ungeſäumt, und alſo in eben derſelben Verſammlung, dem Thier auftragen und aufopfern. Wegen dieſer kurzen Währung wird ihnen nicht ein Königreich, ſondern nur eine Gewalt, wie Könige haben, zugeſchrieben. Da wird denn das Thier im völligſten Verſtande zehenhörnicht ſeyn.

¶ Mit dem Thier) Alſo wird das Thier ſelbs zugleich mit dieſen Königen eine vorhin nicht gehabte Gewalt bekommen, und eine Stunde hernach durch die ihm übergebene Macht der Könige noch mehr verſtärket werden.

Der 13 Vers.

Dieſe haben eine einige Meinung, und geben ihre Macht und Gewalt dem Thier.

¶ Dieſe) In dem 13 und 14 Vers wird ſummariſch angezeiget, was hernach in dieſem und in den zwey folgenden Capiteln von den Hörnern und dem Thier gemeldet wird.

2. Wunderbare Einträchtigkeit untereinander: geſchwinde Willfährigkeit gegen das Thier! Sonſt haben ſelten nur etliche wenige Potentaten eine einige Meinung. Das Intereſſe neiget den einen mit ſeinen Abſichten da, den andern dorthin. Aber dieſe zehen ſtimmen zuſammen. Der Beyfall der Hohen in der Welt iſt gar kein Zeichen der wahren, vielmehr aber, wann man ja auf denſelben achten will, der falſchen Lehre und Kirche.

¶ Ihre Macht) Kriegs-Macht und dergleichen.

¶ Gewalt) Majeſtät und daran hangende Rechte.

Der 14 Vers.

Dieſe werden mit dem Lämmlein ſtreiten, und das Lämmlein wird ſie überwinden, weil es Herr über Herren und König über Könige iſt, und die mit ihm ſind, Beruffene und Auserwählte und Getreue.

¶ Dieſe) die Könige und das Thier.

¶ Werden ſtreiten) Die Rede von den Hörnern ging in præſenti, als von gegenwärtigen Dingen, v. 12. 13. jezt tritt ſie in das futurum, auf das künftige. Alſo mag auch diß eben der Streit ſeyn, deſſen hernach Cap. XIX gedacht wird, woſelbs das Lämmlein einen gleichen Titul führet, wie hier, und eben dieſe Gefehrtſchaft hat: wiewol nicht nur zehen Könige, ſondern die Könige der Erden allda verſammlet ſind. Cap. XIX. 14. 16. 19.

¶ Weil) Dem Lämmlein kan es nicht mislingen.

¶ Herr über Herren und König über Könige) König über Könige und Herr über Herren. Cap. XIX. 16. Über Herren und Könige, es ſeyen Engel oder Menſchen, es ſeyen dieſe lebendig oder todt, es ſeyen, beederley, Freund oder Feind. Dieſe werden erleget, und jene erhöhet. Er hat ein unendliches Recht und unendliche Macht: und alſo können ihm die zehen Hörner oder Könige mit ihrer Macht und Gewalt nichts anhaben. Als Herr, richtet er

mit

mit Gerechtigkeit: als König ſtreitet und ſieget er auch kräftiglich.

¶ Mit ihm) Wie viel beſſer iſt es mit dem Lämmlein, als mit dem Thier ſeyn! C. XIX. 20. Es heiſſt, die mit ihm, oder diejenigen, die er bey ſich hat, ſind Beruffene und Auserwählte und Getreue. Der Sieg kommt allein dem Lämmlein, und nicht ſeinen Gefehrten zu. Dieſe dürfen nur nachfolgen, und, wann ſchon der Angriff auf ſie zielet, dem Sieg zuſehen. Cap. XIX. 14. 19. 21.

¶ Beruffene und Auserwählte und Getreue) Dieſe Beruffene werden hier in einer höhern Bedeutung ſo genennet, als wenn es heiſſt: Viel ſind beruffen, aber wenig ſind auserwählet. Beruffen und erwehlen iſt hier von gleich weitem Umgriff, wie auch 1 Cor. I. 26. 27. 2 Petr. I. 10. Röm. VIII. 30. 33. 1 Theſſ. I. 4. II. 12. Dieſe himmliſche Reiterey mag wol eine ſchöne Auswahl heiſſen! Es ſind lauter ſolche Menſchen, die dem himmliſchen Beruff treulich gefolget waren, bis in den Tod.

Der 15 Vers.

Und er ſpricht zu mir: Die Waſſer, die du geſehen haſt, wo die Hure ſitzet, ſind Völker und Schaaren und Nationen und Sprachen.

¶ Und er ſpricht zu mir) Vor und nach ſind es Worte des Engels. Hier aber hat er ein wenig inne gehalten. So auch Cap. XIX. 9. XXI. 5. 6. XXII. 10.

¶ Und Schaaren) Hier werden keine Stämme geſetzet; denn Iſrael hat mit Rom nichts

¶ Denn GOtt hat es gegeben in ihre Herzen) Die weltliche Könige halten sonsten mit grossem Eifer über ihren Regalien in gröſsern und kleinern Händeln: und also ist es etwas unerhörtes, und mancher möchte es für etwas unmögliches halten, daß die zehen Hörner ihr samtliches Königreich, ohne Zureden ihrer Räthe und anderer Leute, ohne vorgängige Bündnissen untereinander, dem Thier so völlig, so schleunig, so einmüthig hingeben solten, und zwar wider die ihnen zuvor so lieb gewesene Stadt. Aber GOtt hat es in der Könige Herzen gegeben. Vergl. 2 Kön. IX. 13.

¶ Desselben) des Thiers.

¶ Eine einige) untereinander.

¶ Bis die Reden GOttes werden vollendet werden) Von dieser Vollendung ist Cap. X. 7 gehandelt worden.

2. Es gibt mancherley Vollendung der Reden GOttes, Joh. XIX. 28. 30. Luc. XIX. 22. Die hier gemeldte Reden GOttes handeln davon, wie alle Feinde, sonderlich das Thier, dem Reiche GOttes weichen müssen. Dan. II. VII. Mit dem Thier kommen auch die zehen Hörner oder Könige um: und also können sie ihr Reich, das sie dem Thier bis dahin geben, ihm nicht länger geben.

Der 18 Vers.

Und das Weib, das du gesehen hast, ist die grosse Stadt, die das Königreich hat über die Könige der Erden.

¶ Weib

¶ Weib—Stadt) Im guten kommen diese beede Benennungen auch zusammen, Cap. XXI. 2. 9. 10.

¶ Das du gesehen hast) Das heißt entweder, das du zu sehen bekommen hast: oder Johannes hat das Weib währender Rede des Engels nicht mehr vor seinen Augen gehabt.

¶ Die das Königreich) Hiemit wird diese grosse Stadt unterschieden von jener grossen Stadt, wovon Cap. XI. 8. XVI. 19 gehandelt wird.

¶ Hat) Diß wird als etwas gegenwärtiges ausgedrücket für die Zeit, da das Thier nicht ist, und da das Weib auf dem Thier sitzet. Zu Johannis Zeiten hatte nicht das Weib, sondern der Kaiser, das Königreich über die Könige der Erden, ja auch über die Stadt Rom selbs.

¶ Uber die Könige der Erden) Also ist es eine sehr hohe und weitläuffige Macht, die dieser Königin zugeschrieben wird.

Das achtzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Und nach diesem sahe ich einen andern Engel herabsteigen aus dem Himmel, der hatte eine grosse Gewalt, und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit.

¶ Einen andern Engel herab steigen) Dieser wird ein ander herabsteigender Engel genannt, in Vergleichung dessen, der

Cap.

Cap. X. 1 herabstieg. Zwischen diesen zween wird zwar vieler Engel, zum Exempel, deren, die die sieben lezte Plagen hatten, aber sonst keines herabsteigenden Engels gedacht. Einer wie der ander ist von den heiligen Engeln. Der Engel, der Babylons Fall Cap. XIV. 8 verkündigt, ist ein Mensch: hier aber ein eigentlich so genannter Engel. Eben wie auch das Messen Cap. XI. 1 Johanni, aber Cap. XXI. 15 einem Engel zukommt. Kan ein Engel die Vögel zusammen ruffen, Cap. XIX. 17. so kan auch ein Engel den Fall Babylons ausruffen. Vergl. Cap. V. 2. X. 6.

¶ Grosse Gewalt) mit seiner Botschaft vieles auszurichten.

¶ Erleuchtet) damit es ein allgemeines Aufsehen geben möchte.

Der 2 Vers.

Und er schrye mit Macht, und sprach mit grosser Stimme: Es ist gefallen, es ist gefallen Babylon die Grosse, und eine Behausung der Teufel worden, und eine Behältniß alles unreinen Geistes, und eine Behältniß alles unreinen Thiers, und eine Behältniß alles unreinen und feindseligen Vogels.

¶ Mit Macht) mächtiger, als wann ein Löwe brüllet.

¶ Ist gefallen) Dieser Fall ward das erste mal Cap. XIV. 8 verkündiget: hier aber wird er viel ausführlicher, und auf das allernachdrücklichste beschrieben. In der Zeit zwischen jener und dieser Stelle ist die Schuld Babylons,

is, und der Schade, den sie verursachet hat,
l grösser, ja ganz völlig worden, und des-
gen ist der gänzliche Fall hier beschrieben, bey
n es ewig sein Verbleiben haben wird.

¶ Babylon die Grosse) Diß ist das heu-
je Rom und dessen annoch bevorstehender
all. Dann wo ist Rom bisher durch das
hier und die zehen Könige verwüstet worden,
id zwar so gänzlich, auf Einen Tag und Stun-
, ohne alles Aufkommen, mit einem ewig-auf-
igenden Rauch? ꝛc. Cap. XVII. 16. XVIII.
. 8. 10. 14. 16. 19. 21. 22. 23. XIX. 3.
Der alle dergleichen Dinge aus vergangenen
Geschichten heraus zwingen will, hätte lieber
eder lesen noch schreiben gelernet. Selbs der
rosse Streit um den Verstand dieser Weissa-
ung von Babylons Zerstörung ist ein Zeichen,
aß sie noch nicht erfüllet sey. Dann nach der
rfüllung muß der Streit aufhören, gleichwie
it der Zerstörung Jerusalem und anderer
Städte niemand an der Erfüllung der Weiss-
agungen, die davon handelten, zweifeln kan.
Der Leser wolle doch diß ganze Capitel bedächt-
ich erwegen: und dabey insonderheit beherzi-
gen, wie die Stadt von ihren Liebhabern und
Anhängern unterschieden, und also für sich recht
eigentlich zu verstehen ist.

¶ Behausung — Behältniß) Zwey un-
terschiedene Worte. Das erste bedeutet einen
viel freyern Aufenthalt: das zweyte aber bedeu-
tet eine Verwahrung oder Gefängniß, und

kommt in dem Griechiſchen auch Cap. II. 10. XX. 7 vor.

2. Mit dieſem ganzen Capitel und deſſen Redens-Arten, zumal wann ein Leſer dieſelbe wol inne hat, können ſehr nüzlich verglichen werden die alte Weiſſagungen von Babel, als Jeſ. XIII. 1. 19—22. XIV. 23. XLVIII. 20. LII. 11. 12. Jer. L. 8. 13. 14. 15. 23. 27. 29. 32. 39. 40. LI. 6—9. 13. 25. 26. 29. 37. 43. 45. 48. 64.

¶ Der Teufel ꝛc.) Mancherley greuliche Inwohner der verwüſteten Babylon! Von unſichtbaren Dingen ſind es die Teufel oder *demons*: von ſichtbaren, unreine und feindſelige Thiere und Vögel, dergleichen Jeſ. XIII. 21. 22. XXXIV. 13. 14. 15. namhaft gemacht werden. Zwiſchen dieſen zwo Gattungen ſtehen unreine Geiſter, welches folglich menſchliche Geiſter ſeyn mögen, die bey Leibes Leben ſich in der Unſauberkeit verhärtet haben. An wüſten Orten, wo Menſchen zu wohnen aufhören, rücken ſolche Gäſte ein und nehmen Beſitz davon.

Der 3 Vers.

Denn von dem Wein ihrer Hurerey haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erden haben mit ihr Hurerey getrieben, und die Kauffleute der Erden ſind von ihrer mächtigen Schwelgerey reich worden.

¶ Denn) Hier wird eine dreyfache Verſchuldung bemerket, womit die dreyfache Gattung der greulichen Inwohner der verwüſteten Babylon überein kommt. v. 2.

¶ Haben

¶ Haben getrunken) Sie hat die Nationen getränket, Cap. XIV. 8. und dieſe haben getrunken. Babylon hat die Nationen verführet: und dieſe haben ſich willig verführen laſſen.

¶ Die Könige) überhaupt, nicht nur die zehen.

¶ Kauffleute) Dieſe ſind nächſt den Königen die mächtigſte Leute auf der Welt. v. 23.

¶ Schwelgerey) v. 7.

¶ Reich worden) v. 15. 19.

Der 4 Vers.

Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und daß ihr von ihren Plagen nichts empfahet.

¶ Eine andere Stimme) JEſu Chriſti ſelbſten, als welcher ſagt, Mein Volk, und die ſeinigen dabey auf GOttes Gericht weiſet. v. 5. 8. 20. Bis dahin, nemlich auf den 20 Vers, iſt es eine einige zuſammenhangende Rede.

¶ Gehet aus von ihr, mein Volk) von ihr, nemlich von Babylon. Diß bezeucht ſich auf die vorhergehende Rede des Engels.

2. Zu Rom ſelbſten befinden ſich ohne Zweifel von Zeit zu Zeit viel unter dem groſſen Haufen verborgene wahre Chriſten, (vergl. Röm. XI. 4.) als woſelbs man einen am wenigſten um ſeine Religion befraget und gefähret. Und dergleichen werden vornemlich zunächſt vor dem

Untergang Babylons daselbsten seyn, die ihrer indessen unter göttlicher Langmuth zu geniessen hat. Es mag auch wol seyn, daß die Anbetung des Thiers und seines Bildes daselbs nicht so strenge getrieben werden wird. So sind daselbs viele aus Israel, und diese oder ihre Nachkommen werden, wann sie sich bekehren, zu dem Volk Christi gerechnet werden.

2. Von der Stadt Jerusalem kommt das zehende Theil in einem Erdbeben um, und die übrige bekehren sich: von Babylon hingegen wird das Volk des HErrn herausgeruffen, und das übrige miteinander wird in denen Plagen verzehret.

3. Zunächst vorher, ehe die Plagen angehen, (vergl. Matth. XXIV. 6. 16.) wird diß Volk wunderbarlich herausgeruffen werden: und das wird denn die rechte Zeit zum Ausgang seyn. Die heutigen Emigrationen sind Vorspiele jener grossen Emigration aus Rom selbs.

4. GOttes Treue ist zu preisen, daß er die canonische Autorität der Offenbarung in den abendländischen Gemeinen vest hat stellen lassen, ehe das Pabsthum aufkam: sonst würde mancher das Buch selbs lieber verwerfen, als so verzweifelte Verdrehungen, dem Thier oder auch der Hure zu lieb, ersonnen haben, wiewol hin und wieder auch bey den Jesuiten gute Körner dazwischen anzutreffen sind. Diese mit ihrer Kraft, und jene mit ihrer Schwäche, werden zu seiner Zeit denen römischen Emigranten zu statten kommen können. Doch wird ohne

das

das alles die himmlische Stimme mächtig genug seyn.

5. Gleichwie diejenige, die in Rom und nicht von Rom sind, werden heraus geruffen werden: also werden diejenige, die nicht in Rom und doch von Rom sind, dem Feuer nicht entgehen.

¶ Ihrer Sünden) ihrer durch die Sünden verschuldten Straffen. v. 5. Siehe 1 Mos. XIX. 15.

Der 5 Vers.

Denn ihre Sünden haben bis an den Himmel gereichet, und GOTT hat an ihre ungerechte Thaten gedacht.

¶ Bis an den Himmel) Durch diese Redens-Art wird eine überhäuffte Schuld ausgedrücket. Esr. IX. 6.

¶ Hat gedacht) Cap. XVI. 19.

Der 6 Vers.

Vergeltet ihr, wie auch sie vergolten hat; und gebt ihr noch so viel nach ihren Werken. In dem Becher, den sie eingeschenket hat, schenket ihr noch so viel ein.

¶ Vergeltet ihr) Diese Stimme ergehet an das Volk des HErrn, v. 4. als welches von Babylon getreulich geplaget worden war. Babylon wird verwüstet durch das Thier und die zehen Könige: die Heiligen aber thun das ihrige dabey nicht mit der Faust, sondern im Geist, vergl. Ps. CXXXVII. 8.

¶ Vergolten) euch und andern.

¶ Noch so viel) Griechisch, zweyfältig. Wodurch, der hebräischen Redens-Art nach, eine völlige Erwiederung angedeutet wird, da man es redlich wett machet, und es nicht achtet, ob es auch zweyfach heraus käme. vergl. 2 Mos. XXII. 4. Was hier mit verblümten Worten angedeutet wird, das wird v. 7. eigentlich ausgedrücket.

¶ Nach ihren Werken) nach alle dem, was sie an euch, und auch sonsten gethan hat.

¶ Den sie eingeschenket hat) euch und vielen andern, auf mancherley Weise.

¶ Schenket ihr noch so viel) Sonst sagt man, mit gleicher Münze bezahlen, und nach der Schrift, mit gleichem Maß messen.

Der 7 Vers.

Wie viel sie sich herrlich gemacht und Schwelgerey getrieben hat, so viel gebt ihr Qual und Trauer. Weil sie in ihrem Herzen spricht: Ich habe mich gesetzet als Königin, und eine Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen: 8 deswegen werden an Einem Tag ihre Plagen daher kommen, Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden: denn Stark ist der HERR, GOtt, der sie gerichtet hat.

¶ Sich herrlich gemacht hat) durch Stolz und grossen Stat.

¶ Schwelgerey) Das griechische Wort bedeutet nicht nur hurische Geilheit, sondern auch alles prächtige kostbare Verhalten daben. v. 3. 9.

¶ Qual und Trauer) Jenes wird der Herr-

Digitized by Google

Herrlichkeit, und dieſes der Schwelgerey entgegen geſetzt.

¶ Weil) Diß Wörtlein, weil und deswegen, v. 7. 8. beziehen ſich aufeinander.

¶ In ihrem Herzen ꝛc.) Eben ſo heiſſet es von Babel: So höre nun diß, die du in Wolluſt lebeſt und ſo ſicher ſitzeſt, und ſprichſt in deinem Herzen, Ich bins und keine mehr: ich werde nicht als Witwe ſitzen, und mich nicht ohne Kinder wiſſen. Aber es werden dir dieſe beede kommen plötzlich auf einen Tag, daß du ohne Kinder und eine Witwe ſeyeſt. Jeſ. XLVII. 8. 9.

¶ Ich habe mich geſetzet: bin nicht! werde nicht ſehen) Alſo iſt Babylon um und um in voller Sicherheit. Es iſt ein eigentliches Antitetragrammaton, wie das Thier, Cap. XVII. 8. wie es ſich denn vor Zeiten *deam urbem æternam*, die ewige Stadt, ja eine Göttin, nannte und nennen lieſſe.

2. Nichts iſt gemeiners in dem römiſchen Stilo, als der Stul zu Rom, *Cathedra*, *Sedes*, *Sedere* &c.

¶ Königin) über Könige. Cap. XVII. 18. Herrin der Königreiche. Jeſ. XLVII. 5.

¶ Trauer) Hier wird beſonders die Trauer über dem Tode der Kinder verſtanden.

v. 8. An Einem Tag) O groſſes Gericht. v. 10. 17. 19.

¶ Tod und Trauer und Hunger ꝛc.) Diß ſind zerſchiedene Plagen. Die Trauer bedeutet, wie gedacht, das Sterben der Kinder:

also machet hingegen der Tod Babylon zur Witwe: und der Hunger ist das Widerspiel ihres königlichen Stats.

¶ Mit Feuer) v. 9. 18. Cap. XVII. 16. vergl. Jes. XLVII. 14.

¶ Stark) Ob Babylon gleich sicher ist, und es nicht scheinet, daß es mit dieser grossen Stadt so geschwind aus seyn könnte, so wird es doch geschehen. Ihre Stärke (v. 10) ist nichts gegen die Stärke des Richters.

¶ Der sie gerichtet hat) v. 5. 20. Cap. XVI. 5. Das Gericht wird in dieser Rede schon voraus gesetzt: deswegen heisset es nicht, GOtt richte sie, sondern, Er habe sie gerichtet.

Der 9 Vers.

Und es werden über sie weinen und klagen die Könige der Erden, die mit ihr Hurerey und Schwelgerey getrieben haben, wann sie sehen den Rauch von ihrem Brande, 10 und werden von ferne stehen vor der Furcht ihrer Qual, und sprechen: Weh weh du grosse Stadt, Babylon du Starke Stadt, denn in Einer Stunde ist dein Gericht kommen.

¶ Und) Drey Gattungen solcher Leute, die Babylon beklagen: Könige, Kaufleute, See-Leute.

¶ Die Könige der Erden) Es können wol auch die zehen, die Babylon selbs verbrannten, darunter seyn. Die Kinder Israel haben den Stammen Benjamin schier ganz vertilget, und solches doch gar bald gar sehr bereuet. Richt. XXI. 2. Alexander der Grosse zündete trunkener

Weise

Weiſe die perſiſche Reſidenz mit eigener Hand an, bedauerte es aber nüchtern nicht wenig. Doch ſind die Zehen es nicht allein, die Babylon beklagen.

¶ Hurerey und Schwelgerey) geiſtlich und leiblich.

¶ Den Rauch) v. 18.

v. 10. Von ferne) Sie werden ſich fürchten, nahe hinan zu gehen, damit ſie nicht auch verſehret oder verzehret werden mögen. v. 15. 17.

¶ Weh weh) Das mag wol eine groſſe Wehklage heiſſen. v. 16. 19.

¶ Du groſſe Stadt, Babylon du Starke Stadt) Alle, die da wehklagen, ſprechen, groſſe Stadt; die Könige aber ſetzen hinzu, Babylon du Starke Stadt. Alſo wird dieſen beſonder die Verwunderung über den Namen und die Stärke der Stadt zugeſchrieben, dahingegen die Kauffleute ſich ihrer koſtbaren Pracht erinnern. v. 16. 19.

2. Hier wird alſo Rom genennet 1 die groſſe Stadt, durch ein Adjectivum. 2 Babylon, mit einem verblümten Nomine proprio, welches alſobald deutlich erkläret wird, da es heißt, die Starke Stadt. Und diß iſt denn kein Adjectivum, ſonſt hieſſe es, die groſſe und ſtarke Stadt, ſondern es iſt eben der eigene Name derſelben, *Urbs Roma*, vor Alters *Valentia*, wofür die griechiſche Flüchtlinge ρωμη geſagt haben.

¶ In einer Stunde) v. 16. 19.

¶ Dein Gerichte) So nennen es die Könige: die Kauffleute, eine Verwüſtung. Jene reden die Stadt an: dieſe, reden von der Stadt.

Der 11 Vers.

Und die Kauffleute der Erden weinen und trauren über ihr, daß ihre Waare niemand mehr kaufft.

¶ Die Kauffleute der Erden) oder zu Lande: im Gegenſatz deren, die über Meer handeln. v. 17. 19.

Der 12 Vers.

Waar des Goldes und Silbers, und Edelgeſteins und Perlen, und feineſten Flachſes und Purpur, und Seiden und Scharlach, und allerley thynen Holz und allerley Gefäß von Elfenbein, und allerley Gefäß von ſehr koſtbarem Holz, und Erz und Eiſen und Marmor, 13 und Zimmet und Amomum, und Räuchwerk, und Salben, und Weyhrauch, und Wein und Oel, und Meel, und Getreide, und Viehe und Schafe, und von Pferden und Carroſſen, und Leibeigenen, und Sclaven.

¶ Waar) Mit dieſer Verzeichniß und ganzen Wehklage kan verglichen werden, was Ez. XXVI. 17. XXVII. 12 — 36. XXVIII. 18. von der mächtigen Stadt Tyrus geweiſſaget iſt.

¶ Goldes ꝛc.) Hie werden ſpecificirt, eigentlich ſo genannte Pretioſa, Kleidung, Hausrath, Specerey, Speiſe, Thiere, Sclaven. Dazu kommt, was v. 14. 22. 23 ſtehet. Sonderlich aber werden ſolche Dinge namhaft gemacht, die zu dem Gepränge und Stat bey dem

dem Gottesdienſt und allerley geiſt- und weltlichen Gelegenheiten gebraucht werden.

¶ Feineſten Flachſes) Griechiſch, βυσσου. Anderer Orten überſetzen wir es, Seide: aber hie folget σηρικου, Seide. Was der Hanf iſt gegen dem Flachs, das iſt der Flachs gegen dem zarten, und doch ſtarken, und ſehr koſtbaren Byſſo: und deſſen weiſſe, bisweilen gelblichte, Farbe ſtehet ſehr ſchön neben dem Purpur.

¶ Und allerley thynen Holz) wolriechend Holz von Bäumen, die Thya genennet werden.

¶ Und allerley Gefäß von ſehr koſtbarem Holz) Dergleichen iſt ſonderlich das Hebenholz, welches auch Ez. XXVII. 15 mit dem Elfenbein vergeſellſchaftet wird. Das eine iſt ſehr weiß, das andere ſehr ſchwarz, beedes aber ſehr dicht und glatt.

¶ Und Erz und Eiſen und Marmor) das iſt, allerley Gefäß von Erz ꝛc.

v. 13. Und Amomum) eine Staude, deren Holz ſehr wol riechet.

¶ Meel) eigentlich, Weitzen-Meel.

¶ Und Vieh) Rind-Vieh.

¶ Und Caroſſen) Hier iſt mitten zwiſchen den griechiſchen Wörtern das lateiniſche *rheda*, welches deswegen Andreas Cæſarienſis in ſeiner griechiſchen Auslegung als ein ſeinen Landsleuten unbekanntes Wort durch das Wort οχημα erkläret. *Rhedæ* waren eine in Italien übliche Art von Fuhrwerk mit vier Rädern.

Hie-

Hieronymus nennet es *rhedas Italiæ.* in Es. LXVI. 20. Alſo wird mit dieſem Wort auf die Lateiner oder Italiener gedeutet: um deren willen wir das Wort *Carrozza* in unſere Uberſetzung genommen haben.

¶ Und Leibeigene, und Sclaven) Eigentlich, Cörper, und Menſchen-Seelen: und beedes hat ſonſt einerley Bedeutung. Aber hier iſt zweyerley Caſus in dem Griechiſchen. Die Pferde und Wagen und Cörper ſtehen beyſammen, und alſo ſind die Cörper ſolche Sclaven, die, als wie das Vieh, andere Waaren zu tragen, führen, ſchleppen, gebraucht werden. Folglich ſind die Menſchen-Seelen ſolche Sclaven, die man ſelber verkauft und kauft, oder auch zu andern Dienſten, als jene, anhält.

Der 14 Vers.

Und das Obſt, da deine Seele Luſt an hatte, iſt dir entgangen, und alles was niedlich und prächtig war, hat ſich von dir verlohren, und wirſt daſſelbe nicht mehr finden.

¶ Das Obſt) Zu Rom hält man trefflich viel auf die ſo genannte Erfriſchungen und auf das Gartenwerk. Neben denen Waaren, ſo durch die Kaufleute dorthin gebracht wurden, gedenket die Weiſſagung auch deſſen, was Rom für ſich hatte. Eben diejenige Stimme, die die Könige und Kaufleute redend einführet, redet ſelbs auch dieſes dazwiſchen, als an einer ſehr bequemen Stelle.

¶ Nied-

Digitized by Google

Gesetz-Sammlung
für die
Königlichen Preußischen Staaten.

1872. Nr. 1. Inhalt: Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verpflichtung zum Kriegsdienste und über die Kriegsleistungen vom 9. Juni 1871. S. 1.

(Nr. 1.) Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verpflichtung zum Kriegsdienste und über die Kriegsleistungen vom 9. Juni 1871. Vom 1. Januar 1872.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§. 1. Das Gesetz, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, vom 9. Juni 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 174) wird mit dem 1. Januar 1872 in Kraft gesetzt.

§. 2. Das Gesetz, betreffend die Kriegsleistungen, vom 9. Juni 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 179) wird mit dem 1. Januar 1872 in Kraft gesetzt.

§. 3. Mit dem 1. Januar 1872 treten außer Kraft:

1) die §§. 1 bis 4, 6 bis 8, 10 bis 12, 14 bis 16, 18 bis 20, 22 bis 24, 26 bis 28, 30 bis 32, 34 bis 36, 38 bis 40, 42 bis 44, 46 bis 48, 50 bis 52, 54 bis

¶ Auf ein Ort) Es gibt solche Schiffer, die zu einer gewissen Stadt, oder in ein gewisses Land öfters nacheinander schiffen.

v. 18. Gleich) Diejenige, die über das Meer zu fahren pflegen, sehen sehr viel Städte: und alle solche Leute rühmen diese Stadt, daß sie ihres gleichen, an Grösse, Kostbarkeit ꝛc. nicht gesehen haben. Es gibt eine Menge alter und neuer Zeugnissen, Roms Unvergleichlichkeit betreffend.

v. 19. Staub auf ihre Häupter) zum Zeichen ihres grossen Leides. vergl. Job. II. 12. Ez. XXVII. 30.

Der 20 Vers.

Mache dich frölich über ihr, Himmel, und ihr Heiligen und ihr Apostel und ihr Propheten, denn GOtt hat euer Gericht an ihr gerichtet.

¶ Frölich) Eben die Stimme, die die Klage der Könige der Erden, der Kauf- und Schiffleute ausdrücket, fordert den Himmel zur Freuden-Bezeugung auf. v. 20. 24. Es wird auch Folge geleistet, Cap. XIX. 1. 2.

¶ Himmel) oder, alle ihr Inwohner des Himmels. Alle, alle, haben eine gemeinschaftliche Sache.

¶ Und ihr Heiligen und ihr Apostel und ihr Propheten) Diese hören die Stimme, die sie zur Freuden-Bezeugung auffordert. Der Heiligen ist eine grosse Menge, und unter diesen haben die Apostel und die Propheten eine treff-

ten u. ist die Ehe nicht mehr eine Sache der Not, sondern eine Sache der Wahl, so muß sie in der Tat eine Sache der Liebe sein, wenn sie nicht ihren Sinn verlieren soll. Diese Liebe ist aber nicht die Leidenschaft, sondern eine Gesinnung, die sich auf Grund der Achtung und Wertschätzung der Persönlichkeit des andern entwickelt.

Die sogenannte Liebe, die nur das Spiel der Sinne ist, ist nicht Liebe, sondern Begierde. Sie ist nicht Liebe, sondern Leidenschaft. Sie ist nicht Liebe, sondern Sinnlichkeit. Sie ist nicht Liebe, sondern Sünde. Sie ist nicht Liebe, sondern Unkeuschheit. Sie ist nicht Liebe, sondern Ehebruch. Sie ist nicht Liebe, sondern Hurerei. Sie ist nicht Liebe, sondern Unzucht. Sie ist nicht Liebe, sondern Schande. Sie ist nicht Liebe, sondern Laster. Sie ist nicht Liebe, sondern Verderben. Sie ist nicht Liebe, sondern Tod. Sie ist Tod, sie ist Verderben, sie ist Laster, sie ist Schande, sie ist Unzucht, sie ist Hurerei, sie ist Ehebruch, sie ist Unkeuschheit, sie ist Sünde, sie ist Sinnlichkeit, sie ist Leidenschaft, sie ist nicht Liebe.

Diese Liebe, die nicht Leidenschaft, sondern Gesinnung ist, diese Liebe, die nicht Sünde, sondern Tugend ist, diese Liebe, die nicht Laster, sondern Keuschheit ist, diese Liebe, die nicht Schande, sondern Ehre ist, diese Liebe, die nicht Unzucht, sondern Zucht ist, diese Liebe, die nicht Hurerei, sondern Treue ist, diese Liebe, die nicht Ehebruch, sondern Ehe ist, diese Liebe, die nicht Unkeuschheit, sondern Reinheit ist, diese Liebe, die nicht Sünde, sondern Heiligkeit ist, diese Liebe, die nicht Sinnlichkeit, sondern Geistigkeit ist, diese Liebe, die nicht Leben, sondern Tod ist, diese Liebe, die nicht Verderben, sondern Heil ist, diese Liebe, die nicht Tod, sondern Leben ist, diese Liebe ist Gott.

¶ Also) so mächtig, geschwind und völlig. Das alte Babylon und Tyrus, denen bey den Propheten auch der gänzliche Untergang verkündiget worden, sind zwar geschwind um ihre Obermacht, aber nach und nach in das Abnehmen gekommen und endlich zu nichte worden. Aber von diesem neuen Babylon lautet die Rede viel anders. Plötzlich wird sie ganz zu nichte. v. 2. 8. 10. 17. 19.

¶ Nicht mehr) Diß nicht mehr kommt hier sechsmal nacheinander. Grosse Herrlichkeit vorher: grosse Verwüstung hernach!

Der 22 Vers.

Und die Stimme der Harfenspieler, und Sänger und Pfeiffer und Trompeter soll nicht mehr in dir gehöret werden, und kein Künstler von einiger Kunst soll nicht mehr in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühlen soll nicht mehr in dir gehöret 23 werden, und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir scheinen, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehöret werden: weil deine Kauffleute waren die Grossen auf Erden, weil durch deine Zauberey sind verirret worden alle Nationen.

¶ Und, und 2c.) Diese Beschreibung steiget von dem Verlust der Galanterien zu dem Verlust der nöthigsten Dinge in dem menschlichen Leben. So auch Jer. XXV. 10.

¶ Der Harfenspieler 2c.) Nirgend hat man es in der Music höher gebracht, als zu Rom. Durch die *Citharœdos* werden überhaupt die Saitenspieler verstanden.

¶ Sän-

Digitized by Google

11 Sie haben nun unsere Tritte umgeben, sie richten ihre Augen darauf, daß sie uns zu Boden stürzen.
12 Gleich einem Löwen, der auf Raub begierig ist, und wie ein junger Löwe, der in Verstecken lauert.

ten, Johannem Cambiltonum, Græcenſem, de ſtudiis Jeſuitarum abſtruſioribus, bezeucht: (ſolche Relation kam, ohne des Verfaſſers Namen, A. 1608. lateiniſch, und auch verteutſcht, heraus:) desgleichen Vœtius T. II. Diſp. ſel. pag. 691. und Heideggerus in Myſterio Babylonis magnæ, Diſſert. XV. Es iſt noch vieles verborgen, das an den Tag kommen wird.

¶ Alle Nationen) Cap. XIV. 8.

Der 24 Vers.

Und in ihr hat ſich das Blut der Propheten und Heiligen gefunden, und aller deren, die auf der Erden umgebracht worden ſind.

¶ Der Propheten) Hier wird der Apoſteln nicht wieder gedacht, an deren Blut doch Babylon auch ſchuldig iſt. v. 20. Daß ihr Blut da ſey, iſt weltbekannt: aber viel ander Blut wird ſich daſelbs erſt finden.

¶ Und Heiligen) wiewol Babylon ſich der Heiligen ſo ſehr rühmet.

¶ Hat ſich gefunden) Diß geſchicht auf zerſchiedene Weiſe. Erſtlich findet ſich, daß Babylon an vielem Blut, ſo anderer Orten in der Nähe und Ferne vergoſſen worden, dennoch ſchuldig ſey. Zweytens findet ſich, daß diejenige, deren Blut eben nicht bedecket war, keine ſchädliche Leute und Ketzer, ſondern Propheten und Heilige geweſen ſeyen. Drittens findet ſich daſelbs viel vergoſſenes Blut, welches vorhin ganz verdecket geweſen iſt.

¶ Aller) O Menge! Aller, auch derer, die umgebracht oder geſchlachtet wurden, ehe Ba-

Babylon gebauet ward. Man vergleiche Matth. XXIII. 35. Keine Stadt iſt unter der Sonnen, als die Stadt Rom, deren ein ſolcher reatus catholicus oder allgemeine Blut-Schuld beygemeſſen werden könnte. Aller, ſie mögen um des Namens Chriſti willen, oder im Krieg, oder auf irgend eine andere Weiſe, mit dem Beil Cap. XX. 4. oder ſonſt umgebracht worden ſeyn. Die Schuld wegen des unter den heidniſchen Kaiſern vergoſſenen Bluts iſt durch das unter den Päbſten vergoſſene Blut nicht getilget, ſondern gehäuffet worden. Und wenn nun eines mit dem andern gerochen wird, ſo iſt alles Blutvergieſſen auf Erden vorbey.

¶ Auf der Erden) in allen Welt-Theilen. Zu Rom ſind unter den heidniſchen Kaiſern und unter den Päbſten die blutige Anſchläge und Befehle abgefaſſet worden: von dannen ſind ſie ausgegangen: und wann irgendwo Blut, wie Waſſer, vergoſſen wird, ſo machet man gegen Rom ein Preſent davon, und die gröſte Freuden-Bezeugungen ſtellet man daſelbs an. König Carl IX in Frankreich rühmte ſich in einem Schreiben an Gregorium XIII, daß er siebenzig tauſend Hugenotten umgebracht hätte: und von A. 1518 bis 1548 ſollen mehr denn 15 Millionen Proteſtanten durch das päbſtliche Inquiſitions-Recht ihr Leben eingebüſſet haben. vid. Drelincourt Libitin. tropæa, p. 95. 106. Iſt überſchätzet: aber doch ſind es viele, in ſelbigen 30 Jahren, und vor und nach. Hieher gehören alle Geſchichten der Verfolger und der

Märtyrer, in den alten, mittlern und neuern Zeiten, in Asia, Africa, Europa, und sonderlich in Böhmen, Niederland, Deutschland, Frankreich ꝛc.

Das neunzehende Capitel.

Der 1 Vers.

Nach diesem hörete ich eine grosse Stimme einer häuffigen Schaar in dem Himmel, die sprachen: Hallelujah. Das Heil und die Macht und die Herrlichkeit unserm GOtt: 2 weil seine Gerichte wahrhaftig und gerecht seynd, 2 weil er gerichtet hat die grosse Hure, welche die Erde verderbete mit ihrer Hurerey, und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

¶ Eine grosse Stimme) Nach dem Sturz des Satans aus dem Himmel ließ sich eine Stimme hören, Cap. XII. 10. und so nun auch nach dem Gericht der Hure, auf welches die Niederlage des Thiers und die Gefangenschaft des Satans erfolget.

¶ Einer häuffigen Schaar) deren Blut durch die Hure war vergossen worden. Bald hernach werden gar alle Knechte GOttes aufgeruffen. v. 5.

¶ Die sprachen) Diß zielt, in plurali, auf die ganze Menge selbs, oder auch auf die zween Chöre. v. 3.

¶ Hallelujah) Diß hebräische Wort kommt in dem ganzen N. T. nirgend, als hier, aber hier endlich nun viermal vor. Es heisset: Lobet den Jah, das ist, lobet den, der es ist.

Erstlich

Erſtlich hat GOtt ſich gegen Moſen und durch Moſen genennet *Ehjeh*, Ich werds ſeyn: 2 Moſ. III. 14. zugleich aber und hernach immer Jehovah, der iſt, der war, der ſeyn wird. In der Trompete des ſiebenden Engels heiſſt er, der iſt und der war, Cap. XVI. 5. wie auch Cap. XI. 17. und nicht dabey, der ſeyn wird, oder, der kommt: weil nemlich die längſt-verheiſſene Zukunft ſelbs unter der Trompete dieſes Engels ihre wirklich-gegenwärtige Erfüllung hat. Endlich in dieſem Hallelujah heiſſt er Jah, der iſt, oder, der HERR: da gleichſam das Vergangene zuſamt dem Zukünftigen von dem Gegenwärtigen abſorbiret und verſchlungen, und der vorigen Dinge für der Gröſſe der neuern nicht beſonder gedacht wird. Dieſe Sylbe Jah iſt der allereigentlichſte Name des ewigen GOttes.

2. Die Rabbinen haben ſchon lang die wichtige Anmerkung gehabt, daß das Hallelu Jah, welches in denen Pſalmen 24 mal erſchallet, das allererſte mal ſich alsdenn hören laſſe, wann es heiſſet: Die Sünder ſollen weggeräumet werden von der Erden, und die Gottloſen nicht mehr ſeyn; benedeye meine Seele den HERRN, Hallelujah. Pſ. CIV. 35. Man vergleiche Pſ. CXXXIX. 19. CXLV. 20. 21. CXLVI. 9. 10. Wann nun die groſſe Hure, die Verderberin der Erden, verurtheilet, und der Sünden-Menſch, der Sohn des Verderbens, der Gottloſe, auf dem Sprung ſeyn wird, (2 Theſſ. II. 3. Jeſ. XI. 4.) da wird in

dem Himmel das Hallelujah mit einer neuen Macht erschallen.

¶ Das Heil und die Macht und die Herrlichkeit) Das Heil wird hie dem Verderben, das von der Hure gestiftet ward, entgegen gesetzet. Die Macht und die Herrlichkeit erhellet aus dem Gericht, das an der Hure vollzogen worden, und aus dem nunmehr ungehinderten Ausbruch des Reichs GOttes. So heisset es, Das Heil und die Macht und das Königreich. Cap. XII. 10. Man vergleiche auch den dreyfachen Lobspruch, Cap. IV. 9. 11.

¶ Wahrhaftig — gerochen) Hier ist das Begehren der Seelen unter dem Altar in ein Lobgesang verwandelt. Siehe Cap. VI. 10. Wahrhaftig, mit der eigentlichen Bewandtniß der Werke eines jeglichen übereinstimmend, (Röm. II. 2.) und gerecht, alles richtig auseinander zu setzen und zu schlichten, sind seine Gerichte allesammt. Das Gericht über die Hure gibt allen vorigen und folgenden göttlichen Gerichten einen desto grösseren Glanz.

v. 2. Die grosse Hure) Diese hat sich alles bisherigen Verderbens schuldig gemacht. Cap. VI. 10. XVIII. 24.

¶ Hurerey — Blut) Mit diesen zwey Stücken macht Babylon vorneinlich ihr Maaß voll. Die Heiligen freuen sich nicht nur wegen der Rache ihres Bluts, sondern auch wegen des Gerichts über die Verderbniß der Erde, und wegen der Ehre GOttes.

¶ Seiner Knechte) Cap. XVIII. 20. 24.

Der

Der 3 Vers.

Und zum zweytenmal sprachen sie; Hallelujah: und ihr Rauch steiget auf in ewige Ewigkeit.

¶ Zum zweytenmal) Das erstere mal sagten sie, Hallelujah, weil das Gericht nun geschehen war: und das zweyte mal sagen sie, Hallelujah, in Betrachtung der Ewigkeit solchen Gerichts.

¶ Und ihr Rauch) Das Wörtlein, und, hänget diese Rede und das Ende des 2 Vers genau zusammen. Das HalleluJah wird beedesmal von dem einen, und die übrige Lob-Rede von einem andern Chor, eines um das andere, gesprochen. Vergl. Cap. XV. 4.

2. Der Rauch des Brandes wird gemeldet Cap. XVIII. 9. 18. Aber wann auch die Flamme und der Brand vorüber ist, wird der Rauch fortwähren, bis die erste Erde vergehet. Das mag ein Bann heissen! Indessen ist es so fern doch kein ewiger Rauch: aber von der Qual deren, die zu den Werken der grossen Hure geholfen haben, wird der Rauch ewig aufsteigen. Vergl. Cap. XIV. 11. Und also wird der Rauch Babylons und der Rauch vom Feuer-See miteinander aufsteigen.

Der 4 Vers.

Und die zwanzig vier Aeltesten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an GOtt, der auf dem Thron saß, und sprachen: Amen Hallelujah.

¶ Und die) Die vier Thiere ſind näher bey dem Thron, als die 24 Aelteſten: und jene werden Cap. IV. 9. 10. V. 8. 14. mit dem Lob, das ſie bringen, vor dieſen gemeldet, weil es daſelbs von dem Centro zu dem Umkrais gehet: hier aber, da die Gerichte vollzogen ſind, gehet es von dem Umkrais zu dem Centro zurücke, und deswegen werden die Aelteſten vorher genennet.

¶ Amen) Hiemit ſtimmen ſie dem Lobſpruch bey, der v. 1. 2. 3 ſtehet. Ein gleiches Amen ſprechen die vier Thiere, Cap. V. 14. und alle Engel, Cap. VII. 12.

Der 5 Vers.

Und eine Stimme ging von dem Thron aus, die ſprach: Lobſaget unſerm GOtt alle ſeine Knechte, und die ihr ihn fürchtet, die Kleinen und die Groſſen.

¶ Eine Stimme) Dieſe Stimme iſt nicht GOttes ſelbs, denn ſie ſagt: Unſerm GOtt. Und doch gehet ſie von dem Thron aus, mag alſo wol den vier Thieren zuzuſchreiben ſeyn.

¶ Lobſaget) Die Urſache und der Inhalt dieſes Lobſagens folget alſobald hernach. v. 6 ꝛc. Es waren v. 1 — 4 Lobſprüche über dem Gerichte der groſſen Hure: jezt ſind es Lobſprüche über dem, was noch weiter folget, da der HERR, GOtt, der Allgewaltige, das Reich oder die Regierung annimmt, und die noch übrige Feinde dämpfet.

¶ Alle) nicht nur diejenige, deren im 2 Vers gedacht wird.

¶ Und

¶ Und die ihr) Ob dieſe ſchon den Knechten GOttes nicht gleich kommen, (Cap. XI. 18.) ſo dörfen dennoch auch ſie Ihn loben.

Der 6 Vers.

Und ich hörete eine Stimme einer groſſen Schaar, und wie eine Stimme vieler Waſſer, und wie eine Stimme ſtärker Donner, die ſprachen: Halleluja: denn der HERR, GOtt, der Allmächtige, hat die Regierung angenommen.

¶ Und) Hiemit wird verrichtet, was v. 5 gefordert ward. Hallelujah, und, lobſaget unſerm GOtt, iſt einerley.

¶ Eine Stimme) Hier heiſſet es dreymal ſo: und diß iſt nicht dahin zu verſtehen, als ob Johannes eine einige Stimme nach und nach deutlicher gehöret hätte, wie Cap. XIV. 2. denn hier ſtehet das deutlichſte, von der Schaar, zuerſt. Dreyerley waren diejenige, die hier zum Lobſagen aufgefordert werden: I. Alle Knechte GOttes: und bey dieſen war die Stimme einer groſſen Schaar. vergl. v. 1. 2. II. Die Kleinen, die ihn fürchten: und bey dieſen war es, wie eine Stimme vieler Waſſer: III. Die Groſſen, die ihn fürchten: und bey dieſen war es, wie eine Stimme ſtarker Donner.

¶ Hat die Regierung angenommen) Hier zeiget ſich in einer neuen Stuffe dasjenige, was Cap. XI. 15. 17. XII. 10. gerühmet ward.

Der 7 Vers.

Lasset uns freuen und frolocken, und ihm die Herrlichkeit geben: weil kommen ist die Hochzeit des Lämmleins, und sein Weib hat sich bereitet, 8 und es ist ihr gegeben, daß sie sich anthue mit heller reiner Seiden. Die Seide nemlich sind die Rechte der Heiligen.

¶ Lasset uns freuen ꝛc.) Oben hieß es: Fürchtet GOtt und gebt ihm Herrlichkeit: dieweil die Stunde seines Gerichts gekommen ist. Cap. XIV. 7. Nun heisset es: Lasst uns freuen und frolocken, und ihm die Herrlichkeit geben: dieweil die Hochzeit des Lämmleins gekommen ist ꝛc. Beede Stellen beziehen sich deutlich aufeinander, sind aber sehr unterschiedenen Inhalts, wie denn auch dieses nachdrücklicher ist, die Herrlichkeit geben, als jenes, Herrlichkeit geben. GOtt wird verherrlichet, wo man ihn fürchtet: noch mehr aber, wo auf die Furcht die Freude kommt. Es hieß auch Cap. XI. 13. XVI. 9: Herrlichkeit geben, sine articulo: aber nur jezt: die Herrlichkeit geben. Man vergleiche Cap. IV. 9. 11.

¶ Kommen ist) Hiemit wird eine ziemliche Nähe angezeiget, wiewol nicht ohne Raum. vergl. Cap. XI. 18. XIV. 7.

¶ Die Hochzeit des Lämmleins) v. 9. Cap. XXI. 2. 9. ꝛc. Ein Mann leistet seinem Weibe vornemlich dreyerley, 2 Mos. XXI. 10. und so auch das Lämmlein, geistlicher Weise, seinem Weibe, aber in rechter Ordnung. Vergl. Ez. XVI. 13. ꝛc. Ihre Nahrung hatte sie auch schon

ſchon in der Wüſten, Cap. XII. 6. 14. Jezt wird ihro eine köſtliche Kleidung gegeben. Zulezt iſt die Hochzeit. Hoſ. II. 20. Was dieſes ſey, hat wol noch keine von den vortrefflichſten auserwählten Seelen in jener Welt ſelbſten erfahren. O was für Dinge ſind noch zurücke! Sehr reine Herzen gehören zu weiterm Nachdenken.

¶ Sein Weib) des Lämmleins.

¶ Hat ſich bereitet) Nachdem die Hure aus dem Wege geräumet iſt, ſo iſt es nun an deme, daß die Braut, nach überſtandenen vielen Hinderniſſen, zu ihrer Bereitſchaft Anſtalt machen kan. Zu dieſer Bereitſchaft der Braut ſelbſten kommt auch die köſtliche Kleidung. vergl. Eſth. II. 12. Pſ. XLV. 14. Dieſe Zubereitung geſchicht auf Erden, und gewiſſer maſſen auch in dem Himmel. Sie erfordert noch eine ziemliche Zeit, bis das neue Jeruſalem zum Vorſchein kommt, beedes bereitet und geſchmücket. Cap. XXI. 2.

v. 8. Gegeben) von GOtt.

¶ Mit heller reiner Seiden) Diß, von byſſo, iſt noch mehr, als der helle reine Leinwad der Engel mit den Schalen, Cap. XV. 6.

¶ Die Seiden nemlich ſind die Rechte der Heiligen) Dieſe Erläuterung ſetzet Johannes dazu, wie auch v. 10.

2. Die ſeidene Kleidung der Braut und die Rechte der Heiligen ſind einerley. Alſo iſt die Braut die Gemeine der Heiligen, die dieſes Namens

Namens vor andern werth ſind. Ein jeder derſelben muß für ſein Theil etwas empfangen und zum Schmuck beytragen.

Der 9 Vers.

Und er ſpricht zu mir: Schreibe: Selig ſind, die zu dem Abendmal der Hochzeit des Lämmleins beruffen ſind. Und er ſpricht zu mir: Diß ſind die wahrhaftige Reden GOttes.

¶ Er) der Engel. v. 10. Cap. XVII. 1. Der ganze Text von ſelbiger Stelle bis hieher hanget genau zuſammen.

¶ Schreibe) Johannes iſt voll Verwunderung über dem herrlichen Lobgeſang: er muß an das Schreiben gemahnet werden. Hernach nimmt doch die Verwunderung zu. v. 10.

¶ Selig) Hier ſtehet nicht dabey heilig, wie Cap. XII. 6.

¶ Zu dem Abendmal) Sind die Gäſte ſelig: o wie ſelig iſt die Braut ſelbs.

¶ Und er ſpricht zu mir) Der Engel hatte zwiſchen ſeiner vorigen Rede und dieſer Rede ein wenig inne gehalten. Ein ſolcher Unterſcheid göttlicher Reden iſt Cap. XXI. 5. 6.

Der 10 Vers.

Und ich fiel vor ſeinen Füſſen nieder ihn anzubeten. Und er ſpricht zu mir: Ey nicht. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, deren die das Zeugniß JEſu haben. GOtt bete an. Das Zeugniß JEſu iſt nemlich der Geiſt der Weiſſagung.

¶ Und) Es ſcheinet, Johannes habe die Rede des Engels, Diß ſind die wahrhaftige Worte

Ich habe Ihnen, Herr Professor, schon vor einiger Zeit meinen Besuch gemacht, um Ihnen meine Aufwartung zu machen, und Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen sehr verbunden bin, daß Sie mir Ihre Bekanntschaft haben zu machen gestattet haben, und daß ich mich glücklich schätze, mit einem so berühmten Manne, wie Sie sind, bekannt zu werden.

Erfolg eines so eigentlichen Treffens, da Christus seinen grossen Widersacher und dessen Anhang erleget.

¶ Ein weiß Pferd) Viel fragen nichts nach JEsu, wie er auf einem Esels-Füllen sanftmüthig eingeritten ist: aber was werden sie und andere ihres gleichen dazu sagen, wann er unvermuthet auf dem weissen Pferd mit dem Schwert seines Mundes ausziehen wird?

2. Die weisse Farbe ist eine vorgängige Anzeige des Sieges.

¶ Und der darauf saß) Hier wird der HErr JEsus beschrieben, wie er sich zur lezten Zeit erweisen wird. Hier eröffnet sich bereits die Ewigkeit, so fern nach diesem Streit das Thier und der falsche Prophet in den Ort der ewigen Pein, nemlich in den Feuer-See geworffen werden. Bey Cap. XX. 10. werden wir noch etwas hievon bemerken.

¶ Heisset) Vier herrliche Namen führet hier der Held. v. 11. 12. 13. 16. Und bey einer jeden von diesen Stellen, wo ein solcher Name stehet, erkläret derselbe, und das, wobey er stehet, einander. Der verblümte Name des Lämmleins kommt zwischen v. 9. und Cap. XXI. 9. nicht vor.

¶ Treu und Wahrhaftig) Als einen solchen beweiset Er sich allermeist in diesem Heerzug.

¶ Richtet und streitet) Urtheil und Execution ist beysammen. Jes. XI. 4.

Der

Der 12 Vers.

Seine Augen aber ſind wie eine Feuer-Flamme, und auf ſeinem Haupte viel Königsbinden, und hat einen Namen geſchrieben, den niemand weiß, denn er ſelbs, 13 und iſt angethan mit einem Kleid, das mit Blut gefärbet iſt, und ſein Name heiſſet, das Wort GOttes.

¶ **Wie eine Feuer-Flamme**) Hiemit wird ſeine Allwiſſenheit und Eifer angezeiget.

¶ **Viel Königsbinden**) wegen der Menge ſeiner vorigen Siege.

¶ **Einen Namen geſchrieben, den niemand weiß, denn er ſelbs**) Gleichwie die Namen im 11. 13. 16. Vers von einander unterſchieden ſind, alſo iſt dieſer verborgene Name von jenen unterſchieden. Jene wußte auch niemand ohne ſeine Anzeige: ſo iſt alſo dieſer Name darum verborgen, weil er nicht angezeiget wird. vergl. Sprüch. XXX. 4. Matth. XI. 27. Doch iſt er auch geſchrieben, und alſo nicht allen allezeit gänzlich unbekannt.

v. 13. **Und iſt angethan mit einem Kleide, das mit Blut gefärbet iſt**) Sein Pferd iſt weiß: ſeiner Nachfolger Pferde ſind weiß. Seine Nachfolger ſind mit reiner weiſſer Seiden angezogen, v. 14. aber von ſeinem Kleide wird nichts weiſſes gemeldet; alſo iſt es ganz in Blut getauchet, oder mit Blut der vorhin getödteten Feinde gefärbet. vergl. Cap. XIV. 20. Jeſ. LXIII. 1. 2. 3.

¶ **Das Wort GOttes**) Joh. I. 1. Die Kraft dieſes Namens, und nicht die Kraft des

Namens

Effects under £100. 31 July. The Rev. Thomas Jones Bowen Clerk. 31 July. The Rev. Thomas Jones Bowen Clerk. 31 July. The Rev. Thomas Jones Bowen Clerk

ll Schlachtschwert — eisernen Stab) Das Schlachtschwert ist da, die Nationen zu schlagen oder zu tödten, v. 19. 21. der eiserne Stab, zum strengen Unterwerfen deren, die überbleiben.

2. Den eisernen Stab und die Gewalt über die Nationen verspricht Er auch dem Überwindenden, Cap. II. 26. 27. und Psalm CXLIX. 6. heisset es, die Heiligen werden ein zweyschneidig Schwert in ihrer Hand haben ꝛc. Hier über wird die ganze Niederlage durch das Schwert Christi vollführt: v. 21. wie denn auch Ihm allein der eiserne Stab und das Keltertreten zugeschrieben wird.

3. Er wird alle Nationen weiden, wie ein Hirte: und die sich gern weiden lassen, Psalm LXXII. 10. die erfahren ein sanftes Scepter. Die aber nicht daran wollen, müssen sich doch bequemen, und dabey ihrer vorigen langwierigen und gegenwärtigen Widerspenstigkeit wol entgelten. Mich. V. 14.

4. Dieser Nationen-Hirte ward bald anfangs bey dem Trompeten des siebenden Engels geboren, Cap. XII. 5. Er ward aber eben damals zu GOtt und zu seinem Thron entrücket, und nun kommt er nicht als ein Söhnlein, sondern als ein erwachsener Sieges-Held zum Vorschein. Hirt und Heerde gehören zusammen: als der Hirte geboren ward, ward ihm schon auch eine Heerde bereitet; aber nach seinem Sieg wird sie ihm noch mehr unterthan werden.

5. Es haben den eisernen Stab die Nationen

nen ſchon ehedeſſen zum voraus gefühlet, theils da die heidniſche Römer, bey ihren grimmigen Verfolgungen, ſelbs gar viel Jammer und Plage hatten, welches ſie nicht ihren über das Chriſtenthum, wie ſie meynten, erzürnten Göttern, ſondern der Macht des HErrn Chriſti hätten zuſchreiben ſollen: theils unter dem gewaltſamen Verfahren der Potentaten chriſtlichen Namens. Dann obwol der Gewiſſens-Zwang und die Grauſamkeit, zum Exempel, der Spanier in America, ungerecht, ungöttlich, ja unmenſchlich war, ſo waltete doch auch darunter ein heiliges Gericht über die unglaubige Nationen. Doch werden die Nationen erſt noch auf das künftige die völlige Empfindung des eiſernen Stabs kriegen. Es werden alsdenn vornemlich alle Nationen ihrem rechtmäſſigen Hirten heimfallen, wann der Drach, der ſie verführte, gebunden ſeyn wird.

6. An dieſem gewaltigen und heilſamen Weiden aller Nationen möchte Rußland zu ,einer Zeit einen groſſen Theil haben, ja auch bey andern Nationen in ſeiner Maſſe etwa ein namhaftes dazu beytragen. Es kan einen desfalls zum Nachdenken bewegen I. die Einführung des Chriſtenthums in Rußland, welche gar nach dem Hingang des zweyten Weh, eben um die Zeit, da der Hirte aller Nationen geboren ward, und vor dem Anfang der vierthalb Zeiten des Weibes geſchehen iſt. Um das Jahr 860 führten die Ruſſen eine Menge Gefangener von Conſtantinopel weg, durch welche ihrer

rer etliche gewonnen wurden. A. 875 wurden noch mehrere unter dem Kaiſer Baſilio Macedone dazu gebracht. A. 954 folgete die berühmte Olga, und A. 980 unter dem Fürſten Wlodimir die ganze Nation, beedesmal durch Vorſchub der griechiſchen Kirche. II. Die Beſchaffenheit dieſer Monarchie. Von dem IX Jahrhundert war die ſaraceniſche Macht durch Zertheilungen geſchwächet, und hingegen verſchiedene heidniſche Völker, die in kleinere Herrſchafften zertheilet geweſen, in groſſe Königreiche zuſammen gefaſſet, da denn ganze Nationen mit ihren Monarchen zugleich deſto leichter zur Kirche gebracht wurden. So war es mit Rußland eben unter Wlodimir ergangen. Nach vielen Abwechslungen begunte es recht zu ſteigen, als Conſtantinopel an die Türken übergangen war, und trat alſo an die Stelle des morgenländiſchen chriſtlichen Kaiſerthums, wie denn auch zu derſelbigen Zeit der römiſche zweyfache Adler durch eine an Johannem Baſilidem vermählte Princeſſin von Conſtantinopel in das ruſſiſche Wapen gekommen iſt. Rußland begreifft viel und vielerley Völker in ſich, und grenzet an eine Menge anderer chriſtlicher, mahomedaniſcher und heidniſcher von Abraham herſtammender Völker, weit abendwerts von dem Meridiano der Stadt Jeruſalem, und noch weiter gegen Morgen. Es haben geraume Zeit die Catholiquen und die Proteſtanten die ruſſiſche Kirche näher auf ihre Seite zu bringen getrachtet, es läſſet ſich aber bey derſel-

ben je länger je günſtiger für die Proteſtanten an, und die gegenwärtige Regierung machet zu Aufnahm des Chriſtenthums ſo wol bey den Unterthanen, als bey andern Völkern ſehr löbliche Anſtalten. III. Das Gegentheil in den lezten Zeiten. Cap. XX. 8.

¶ Er tritt die Kelter) Cap. XIV. 19. 20. Jeſ. LXIII. 2. 3. Alles Gericht iſt dem Sohn gegeben.

v. 16. Auf ſeinem Kleide und auf ſeiner Hüften) Vor alters pflegten in den Morgenländern groſſe Leute prächtige Namen auf ihre Kleider gezeichnet und geſtickt zu führen: und ſo führet dieſer Held den Namen auf ſeinem Kleide und auf ſeiner Hüften, das iſt, auf dem Theil des Kleides, der über der Hüften iſt. Eine ähnliche Redens-Art iſt Joh. XX. 12, zun Häupten, zun Füſſen. Hier zeiget ſich die Herrlichkeit JEſu Chriſti vor aller Welt.

¶ König über Könige, und Herr über Herren) Mit Babylons Regierung über die Könige der Erden iſt es aus. JEſus Chriſtus iſt König und Herr. Die Widerſpenſtige dämpfet er: die Unterthänige haben es gut unter ihm. In dieſem hohen Titul iſt die Summa ſeines ſich nun zeigenden Königreichs enthalten.

Der

Der 17 Vers.

Und ich sahe einen Engel in der Sonnen stehen, und er schrye mit grosser Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die in der Mitte des Himmels fliegen: Kommt versammlet euch zu dem grossen Abendmahl GOttes, 18 daß ihr esset das Fleisch von Königen und das Fleisch von Obristen und das Fleisch von Starken, und das Fleisch von Pferden und von denen die darauf sitzen, und das Fleisch von allen, beedes Freyen und Knechten, und Kleinen und Grossen.

¶ In der Sonnen — in der Mitte des Himmels) Auf diese Weise werden die Vögel, als die am meisten bey Tag ihre Speise suchen, 1. Sam. XXI. 10. fein in der grösten Menge zusammen gebracht, durch die Stimme des heiligen Engels. Der Himmels-Mitte ward gedacht zu Anfang der drey Weh, Cap. VIII. 13. und bey dem Flug des Engels mit dem ewigen Evangelio, Cap. XIV. 6. jetzt aber das dritte mal bey bevorstehender grossen Schlacht.

¶ Zu allen Vögeln) deren sehr viele die Art haben, daß sie sich vom Fleisch nehren.

¶ Kommet) Eine gleiche Einladung der Vögel, und der Thiere dazu, musste Ezechiel thun, Cap. XXXIX. 17—20. Solche Einladung geschicht noch vor dem Treffen. So gewiß ist der Sieg auf Christi Seiten.

¶ Zu dem grossen Abendmahl GOttes) GOTT gibt den Vögeln diese grosse Beute, und die Feinde sind eine Speise nicht nur der Vögel, sondern vielmehr des göttlichen Zorns.

v. 18. Das Fleiſch) Im Griechiſchen heiſſet es hier durchgehends, Fleiſcher: und ſo auch v. 21. Viel fett ſtark Fleiſch von Königen, viel Fleiſch von hohen Officiers ꝛc.

Der 19 Vers.

Und ich ſahe das Thier und die Könige der Erden und ihre Kriegsheere verſammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde ſaß, und mit ſeinem Kriegsheer.

¶ Das Thier) Des falſchen Propheten wird hier nicht, aber hernach v. 20 auch gedacht. Das Thier iſts eigentlich, das wider Chriſtum ſtreitet.

¶ Die Könige der Erden) Die zehen Könige, deren oben Cap. XVII. 12—14 gedacht wird, kehren ſich an Babylons Straffe nicht, ſondern bleiben verſtocket, und ziehen die übrige Könige der Erden an ſich.

2. Von dieſer Benennung haben wir Cap. I. 5 gehandelt. Hie, Cap. XIX, iſt das Thier eine von den irdiſchen Königen unterſchiedene Macht; es folget aber daraus nicht, daß das Thier ſelbs nicht auch aus dem menſchlichen Geſchlechte ſey. Sonſten müſſte Babylon keine irdiſche Stadt ſeyn, indem die Könige der Erden eben ſo wol von derſelben unterſchieden ſind. Cap. XVII. 2. 18. XVIII. 3. 9.

¶ Und ihre Kriegsheere) Viele Könige, viele Heere: Ein König, Chriſtus, und Ein Heer mit ihm.

¶ Ver-

¶ Versammlet) in sehr grosser Menge, wiewol die Zahl des Gog und Magog, und so denn auch deren Straffe, noch gröſſer seyn wird.

¶ Streit zu halten) Da wird auf eine gar sonderbare, und doch wahrhaftige Weise das Böse und Gute in dem Sichtbaren und Unsichtbaren aufeinander stossen.

Der 20 Vers.

Und es ward gefangen das Thier und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch welche er verführte die das Mahlzeichen des Thiers nahmen, und die sein Bild anbeteten: lebendig wurden die zween geworfen in den See des Feuers, so mit Schwefel brennet.

¶ Der die Zeichen) Ursache, warum der falsche Prophet eine gleiche Straffe mit dem Thier, und eben so bald, krieget.

¶ Lebendig) ohne leiblichen Tod. v. 21. Ein gleicher Unterscheid ist hernach zwischen dem, was dem Teufel und dem Gog und Magog widerfähret. Cap. XX. 9. 10. So heisset es Ps. LV. 16: Sie müssen lebendig in die Hölle hinunter fahren.

¶ Die zween) Zween unselige Menschen! Gar ein anders Ende hat das Thier und der falsche Prophet, als jene zween Propheten oder Zeugen hatten. Cap. XI. 12.

¶ Geworfen) zur Qual. Cap. XX. 10.

¶ In den See des Feuers) Also ist es ein flieſſendes Schwefel-Feuer. Jes. XXX. 33.

Auf gleiche Weiſe wird Dan. VII. 11. 26 der Untergang des vierten Thiers beſchrieben.

2. Diß Feuer wird ſehr unterſchiedlich beſchrieben. In Feuer und Schwefel werden die Anbeter des Thiers gequälet werden. Cap. XIV. 10. In den See des Feuers, ſo mit Schwefel brennet, wird das Thier und der falſche Prophet geworfen. Cap. XIX. 20. Der Teufel wird geworfen in den See des Feuers und Schwefels. Cap. XX. 10. Der Tod und die Hölle, und wer nicht in dem Buch des Lebens geſchrieben erfunden wird, wird in den See des Feuers geworfen. Cap. XX. 14. 15. Für die Furchtſamen ꝛc. wird ihr Theil ſeyn in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennet. Cap. XXI. 8. Bey der erſten Stelle wird noch nichts vom See oder Teich geſagt: bey der fünften ſtehet das Wort Feuer, ſine articulo, etwas gelinder: aber die dritte lautet am ſchröcklichſten. Schaffe mit Furcht und Zittern, daß du nicht in das Feuer kommeſt, wann es auch ohne Schwefel wäre.

Der 21 Vers.

Und die übrigen wurden getödtet mit dem Schlachtſchwert des der auf dem Thron ſaß, das aus ſeinem Munde ging: und alle Vögel wurden ſatt von ihrem Fleiſch.

ꝛ Die übrigen) die ganze Menge, bemeldte zween ausgenommen, die Könige, Obriſten ꝛc.

Digitized by Google

Das zwanzigste Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich sahe einen Engel, der aus dem Himmel herabfuhr, der hatte den Schlüssel des Abgrunds, und eine grosse Kette auf seiner Hand, 2 und er griff den Drachen, die uralte Schlange, welche ist der Teufel und Satanas, und band ihn tausend Jahr.

¶ Und) Der Wahrheit JESU Christi und dieses seines königlichen Manifests zu unterthänigen Ehren habe ich schon etlichmal bezeuget, und bezeuge es mit einem nun noch grössern Recht auch diesesmal: Der längstverkündigte und längst-erwartete, hochwichtige, blutige, herrliche Sprung, aus dem zehenden und vier folgenden Capiteln dieses Buchs, durch die fünf folgende, in dieses zwanzigste Capitel, und also aus dem mannigfaltigen langwierigen Jammer in die erwünschte süsse Vollendung des Geheimnisses GOttes, ist noch nicht geschehen, bleibet aber an sich selbs gewiß, und ist gewißlich nicht mehr weit. Amen.

O longas & vanas spes, schrieben etliche unlängst: Die Hoffnung besserer Zeiten wenn kommt sie? Wir Rechtglaubigen erwarten die tausend Jahre nicht mehr. Bald, bald wird diese Hoffnung kommen, und den Ausschlag bringen, wer rechtglaubig oder unglaubig, desfalls, gewesen sey.

Eine unüberwindliche und wichtige Wahrheit ist es, daß das Ende des XIX und der Anfang dieses XX Capitels genau aneinander hangen. Bey dieser ganzen Weissagung ist die Ordnung der Beschreibung und die Ordnung des Erfolgs, wie wir von Anfang bis hieher gesehen haben, durchgehends einerley: und daß wir insonderheit die tausend Jahr in ihrer Ordnung stehen lassen sollen, dazu zwinget uns

I. Das, was vorhergehet. Unter der Trompete des siebenden Engels ist der Satan (1) noch eine Weile im Himmel: (2) auf der Erden: (3) im Abgrund: und, (4) nach einer kleinen Frist, im Feuer-See. Von diesen vier Stuffen kan man keine um einen Schritt neben der andern lauffen lassen, viel weniger eine unter oder über die andere hinab oder hinauf rücken. Indem nun der Satan auf der Erden ist, erreget er in der wenigen Zeit, die er hat, das dritte Weh, und unter diesem Weh richtet er selbs, und das Thier, und der falsche Prophet, und zwischen den Zeiten des Thiers, die grosse Hure, erschröcklich viel Unheil an. Nachdem sie es fast lang getrieben haben, und erstlich die Hure verwüstet ist, so kommt es dann auch, in umgewandter Ordnung, an das Thier und an den falschen Propheten, daß sie in den Feuer-See geworfen werden, und demnächst, aber nicht bälder, an den Drachen, (als welcher kurz vorher, mit jenen beeden, noch unter der Schale des sechsten Engels, ein böses Stück verübet,

Cap.

Cap. XVI. 13. die Zukunft des Ungerechten kräftig unterſtützet, 2 Theſſ. II. 9. ja vollends bisher die Nationen verführet hat,) daß er für dismal in den Abgrund verſchloſſen, und an dem dritten Weh ein erwünſchtes Ende gemachet wird. Auch werden die ſieben Schalen gewiß vor dem Untergang dieſer Feinde, und vor den tauſend Jahren, als in welchen ſolche Plagen keine Statt mehr finden, ausgegoſſen. Wer alſo die tauſend Jahr aus ihrer natürlichen Stelle rücket, der zerrüttet die Connexion des ganzen Buchs, allermeiſt von dem X bis auf das XX Capitel. Was es für eine Bewandtniß mit den tauſend Jahren habe, da die Heiligen regieren, werden wir hernach ſehen: indeſſen iſt unſtrittig, und alsdenn werden wir es noch deutlicher ſehen, daß das Thier mit ſeinem Bild und Malzeichen aufhöre, ehe dieſelbe tauſend Jahr angehen.

II. Das, was bey dem Anfang dieſes Zeitlauffs, und in dieſem Zeitlauff ſelbſten geſchicht. Es heiſſet Cap. XIX. 11. 17. 19. XX. 1. 4. 11. 12. XXI. 1. 2. ſo oft nacheinander, und ich ſahe: und es iſt nicht die geringſte Spur vorhanden, daß die Stelle Cap. XX. 1 — 10 von denen Puncten, zwiſchen denen ſie ſtehet, (man beſehe doch den Text unverzüglich,) abgeſondert werden müſſte oder auch nur könnte. Alles, von Cap. XIX. 11, bis Cap. XXI. 1. 2. wird unſtrittig nacheinander eben in der Ordnung, wie es beſchrieben iſt, zur lezten Zeit erfüllet. Alſo ſolle es niemand wagen, nur bey dieſer

Beide Chöre von Bremsen umschwirrt, die Pferde scheu, die Fahrer, alle mit Geschrei, Peitschenknallen und Schlagen so wütend, daß keiner Zeuge zu sein, keiner Zeuge zu hören, keiner Zeuge zu sehen vermag, was sich vor seinen Augen abspielt. Und dann, als die Wagen sich endlich trennen, ist Ben-Hur Sieger.

Nach dieser Zeit war Ben-Hur, wenn er an Messala dachte, nicht mehr ganz sicher, ob er ihn wirklich getötet habe. Er hatte ihn gesehen, wie er seinen Zügen zur Strecke kam und dann, über Leichen und Trümmer hinweg, mit dem Siegespreis davonfuhr. Er hatte ihn sterben sehen. Er hatte Chuzbar von seinem Tode gehört.

Aber Messala war nicht gestorben. Er hatte sich bestimmt von Rom gerettet. Er hatte Chuzbar bestochen, daß er ihn log. Er hatte sich, um Ben-Hur zu quälen, mit Esther verbunden. Und jetzt war er wieder da, um Ben-Hur zu verderben, zu zerstören, zu töten.

Ben-Hur hatte sich in seinem Zorn so weit vergessen, daß er Messala mit dem Schwert bedrohte. Er hatte ihn mit dem Tode bedroht. Er hatte ihn mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Und Messala hatte ihn verhaften lassen. Er hatte ihn vor Gericht gestellt. Er hatte ihn verurteilt. Und Ben-Hur hatte sich Messala nicht zu rächen vermocht.

Ben-Hur hatte sich Messala nicht zu rächen vermocht. Er hatte ihn nicht getötet. Er hatte ihn nicht einmal verwundet. Er hatte ihn nicht einmal berührt. Er hatte ihn nicht einmal gesehen. Er hatte ihn nicht einmal gehört. Er hatte ihn nicht einmal gesprochen. Er hatte ihn nicht einmal gewittert. Er hatte ihn nicht einmal geahnt. Er hatte ihn nicht einmal gefühlt. Er hatte ihn nicht einmal gedacht. Er hatte ihn nicht einmal gewollt. Er hatte ihn nicht einmal gewünscht. Er hatte ihn nicht einmal gehaßt. Er hatte ihn nicht einmal geliebt. Er hatte ihn nicht einmal gekannt. Er hatte ihn nicht einmal gewußt. Er hatte ihn nicht einmal gesehen. Er hatte ihn nicht einmal gehört. Er hatte ihn nicht einmal gesprochen. Er hatte ihn nicht einmal gewittert. Er hatte ihn nicht einmal geahnt. Er hatte ihn nicht einmal gefühlt. Er hatte ihn nicht einmal gedacht. Er hatte ihn nicht einmal gewollt. Er hatte ihn nicht einmal gewünscht. Er hatte ihn nicht einmal gehaßt. Er hatte ihn nicht einmal geliebt. Er hatte ihn nicht einmal gekannt. Er hatte ihn nicht einmal gewußt.

XVII. 8. geſehen haben, als auch von dem Feuer-See v. 10, unterſchieden. Zum Brunnen des Abgrunds gibts einen Schlüſſel, Cap. IX. 1. und zum Abgrund ſelbs auch. Mit dieſem Schlüſſel ſchleuſſt der Engel hier den Abgrund zu.

¶ Kette) Alſo wird der Drach nicht nur eingeſperret, ſondern auch gebunden oder geſchloſſen. Vor dem zweyten Weh waren die vier Engel an dem Euphrat gebunden, Cap. IX. 14. und vor dem erſten Weh war der Engel des Abgrunds im Abgrund verſchloſſen, wie aus Cap. IX. 2. 11 abzunehmen: aber der Satan wird erſt gebunden und eingelegt, nachdem er das dritte Weh verurſacht hatte.

v. 2. Er griff) Das Thier ward gefangen bey der Schlacht, und mit ihm der falſche Prophet. Cap. XIX. 20. Der Drach aber, deſſen bey der Schlacht nicht gedacht ward, wird nun von dem Engel gegriffen.

¶ Den Drachen) Von den Engeln des Drachen wird nur Cap. XII. 7. 9. etwas gemeldet: doch iſt eben daraus, und weil ſie ſeine Engel genennet werden, abzunehmen, daß ſie es bey der Stiftung des dritten Weh mit ihm gehalten, und ſo denn mit ihm in den Abgrund wie zulezt in das Feuer, Matth. XXV. 41. kommen.

¶ Der Teufel und Satanas) Dieſe Namen kommen, beſonder, wieder vor, v. 7. 10.

¶ Tau-

¶ Tauſend Jahr) Diß ſind tauſend gemeine Jahr, und zwar ganz præciſe. Einl. p. 146. Tauſend Jahr nehmen je einen groſſen Theil von dem ganzen Welt-Alter ein, und die Dinge, die in dieſen tauſend Jahren geſchehen ſollen, ſind ſehr groß und ſonderbar. Diß iſt das Ziel, worauf unter der Trompete des ſiebenden Engels, nach ſo vielen harten Ständen, die ſo theuer beſchworne Vollendung des Geheimniſſes GOttes mit Freude und Wonne hinauslaufft. Menſchen mögen nun diß Geheimniß GOttes für etwas oder für nichts halten, ſo iſt und bleibet daſſelbe doch richtig und wichtig.

2. Tauſend heiſſet griechiſch *Chilia*: und daher hat man von den tauſend Jahren denen Chiliaſten eben dieſen ſo verſchrenten Namen aufgetrieben. Nun ſoll man ſich vor allem Misverſtand der göttlichen Zeugniſſe ſorgfältig hüten, und inſonderheit alle judenzende und fleiſchliche Meinungen vom Reich GOttes mit höchſtem Fleiſſe vermeiden und widerlegen. Doch iſt zu bedauren, daß, da die tauſend Jahr in der Offenbarung JEſu Chriſti mit ſo groſſem Nachdruck ſtehen, man von langen Zeiten her ſich nicht hat durch den Reſpect vor den Worten des groſſen GOttes zurücke halten laſſen, dieſes Wort ſelbs, *Chiliasmus*, zu misbrauchen, und mit demſelben eine Ketzerey und Schwermerey, nemlich den Pſeudochiliasmum, zu bezeichnen. Es hat je das Wort, *Chiliasmus*, keine böſe Bedeutung. Es iſt ein Derivativum, an welchem weder das Thema, noch die Termination

etwas

etwas böſes mit ſich führet. Gleichwie Lutheranismus heiſſet, wann ich es mit den Lutheranern halte, alſo heiſſet es Chiliasmus, wann ich es mit den tauſend Jahren halte. Wann man nun mit dieſem Namen vielmehr eine irrige, als die wahre Lehre, von den tauſend Jahren, beleget, ſo hat es bey vielen Gemüthern eine ſolche Wirkung, daß ſie in dieſem Stück auch das, was gut iſt, verabſcheuen, und die tauſend Jahr, die aus GOttes Munde gegangen ſind, nicht in ihrem Munde führen wollen, ſondern es für eine Eigenſchaft eines evangeliſchen Lehrers anſehen und angeben, daß einer von allem Verdacht des Chiliasmi rein ſey. Aber ein jeder, der recht geſinnet iſt, wird ſich lieber einen Chiliaſten nennen laſſen, als ſich ſelbs für einen Antichiliaſten ausgeben. Welt-Alter Cap. IV. Es iſt nahe dabey, daß der Erfolg den Chiliasmum in ſeiner Lauterkeit rechtfertigen, den ungeiſtlichen Antichiliasmum aber und den fleiſchlichen Chiliasmum zernichten wird. Wer weiſe iſt, ergibt ſich der Wahrheit bey Zeiten. In der Offenbarung ſelbs lauft es auf einen ſeligen Chiliasmum hinaus, und dieſe Weiſſagung faſſet ſo groſſe Dinge darein, daß man die tauſend Jahr nothwendig als einen namhaften Theil der göttlichen Oeconomie erkennen muß, auch dieſelbe ohne Verletzung des theuren Geheimniſſes, Cap. X. 7. XVII. 17. nicht für verfloſſen angeben kan.

3. Ein Irrthum iſt es, wann man die tauſend Jahr in eine Zeit ſetzet, die nicht tauget, ſie

sie sey gleich vergangen, oder gegenwärtig, oder zukünftig: und ein greulicher Jrrthum ist es, wann man das grosse Wol der tausend Jahr auf das Fleisch, und nicht auf den Geist führet, man mag solchen Zeitlauff wiederum für vergangen, oder gegenwärtig, oder zukünftig halten. Es ligt gar nicht an dem Umstand der Zeit, sondern vielmehr an der Sache selbs, wie in den Unschuldigen Nachrichten A. 1712. p. 835. sehr wol erinnert wird.

4. Jst etwa hie oder da noch jemand übrig, der ohne Unterscheid über den Chiliasmum klaget, so merke ein Kind der Wahrheit nur, aus was Grund ein Ausleger die annoch künftige tausend Jahr behaupte, und vornemlich, was für Dinge er darein setze.

5. Man wird nicht finden, daß in zwölf hundert Jahren nach Johanne in Pathmo jemand irgendwo die Zeiten des Thiers und diese tausend Jahr nur um einen Schritt hätte nebeneinander flieſſen lassen. Jn den ersten und besten Zeiten hat man das Thier einhellig, und mit sattem Grund der Wahrheit, voran gesetzet: hernach aber hat man es umgekehret, und die tausend Jahr, lang genug, voran gehen lassen. Auf dieser Meinung und auf jenem Grunde beruhen alle alte Auslegungen dieses Buchs. Endlich, als die ottomannische Pforte so mächtig ward, haben etliche geschlossen, da sey der Satan los worden, und sind mit tausend Jahren rückwerts an Constantinum gerathen, worauf man das Thier und die tausend Jahr, bald

so,

ſo, bald ſo, aber immer unbefugter Weiſe, nebeneinander lauffen laſſen. Man ſehe doch die elenden Auslegungen der Offenbarung, die nicht lang vor der Reformation erdichtet, und gäng und gebe worden ſind. Eine Pflanze aus ſelbigem Garten iſt es, daß die tauſend Jahr von Conſtantino auf Ottomannum gerechnet werden. Man ſolte ſich faſt verwundern, daß von allen zu jener dunkeln Zeit entſtandenen, und ſelbiger Dunkelheit ganz gemäſſen Einfällen nur dieſer allein ſo lang beybehalten, ſo weit ausgebreitet, und ſo eiferig vertheidiget worden iſt. Aus der Noth machten viele eine Tugend: ſie ſuchten ohne Unterſcheid dem wahren und falſchen Chiliasmo zu entgehen, und hielten die Aenderung unter Conſtantino für ihre einige Zuflucht. Nun verdorret diß Unkraut, und man findet ſich wieder zu der alten Wahrheit.

6. Der unlautere Chiliasmus, auch wo er auf das ſubtileſte geſchmücket wird, führet doch viel anſtöſſiges mit ſich: aber auf gegenwärtige Auslegung wird man bey der ſchärfeſten Prüfung nichts bringen, das wider den XVII Articul der augſpurgiſchen Confeſſion und wider die Aehnlichkeit des Glaubens ſelbſten ſtritte, und nicht vielmehr mit den Worten dieſer Weiſſagung genau überein käme. Daß in der augſpurgiſchen Confeſſion die Bekenner der 1000 Jahre für ſich ſelbſten nicht verworfen ſeyn, haben ſtattlich erwieſen, Spener in der Rettung p. 255, und ſonſt hin und wieder, Paul. Antonius in Coll. antithet. p. 935. und God.

Hoffmannus in comm. ad A. C. p. 304. seqq
Man vergleiche das Würtembergische Edict
vom Jahr 1694. und was Sandhagen darau
anzeucht in seinen exegetischen Schriften p. 22

Der 3 Vers.

Und warf ihn in den Abgrund, und schloß zu und
versigelte über ihm, daß er nicht mehr verführen soll
die Nationen, bis vollendet würden die tausend Jahr
Darnach muß er los werden eine kleine Frist.

¶ Warf ihn) Der Himmel, die Erde, und
folglich der Abgrund, wie auch der Feuer-Se
sind solche Oerter, da der Satan mit seiner
Substanz sich in einem nach dem andern befin
det. Der Abgrund ist ihm recht eigentlich ein
Gefängniß, und diese dürfen wir nicht nur als
eine Einschrenkung seiner Macht in etlichen Um
ständen deuten. v. 7. Der Engel warf ihn,
heisset es, in den Abgrund: er schloß über
ihm zu: er versigelte über ihm.

¶ Versigelte) Man vergleiche Dan. VI. 17.
Matth. XXVII. 66.

¶ Daß) Es heisset hier noch nicht, daß er
gequälet würde. Er wird sein entsetzlich gro
ses Sünden-Maas erst noch bey dem Gog und
Magog erfüllen.

¶ Nicht mehr verführen) Es ist von der
himmlischen Lehr-Art, so zu reden, ein Mei
sterstück, daß der annoch künftige vortrefflich
Zustand des Reichs GOttes uns in dieser Weis
sagung so geziemend beygebracht wird. Die
güldene Apfel ist gleichsam versteckt, und man
sie

ſich doch richtig finden. Die Sache wird uns, damit wir ſie weder zu groß noch zu gering machen, zu erkennen gegeben:

I. durch den hier ausgedruckten Haupt-Puncten ſelbs.

Der Satan war bisher der Urheber alles Jammers, vornemlich unter dem dritten Weh, und doch auch ſchon vorhin: und ſolcher Jammer wird ſummariſch durch die Verführung der Nationen und des ganzen Weltkraiſes, nicht nur zum Krieg, ſondern zur Abgötterey und zu allem Böſen, ausgedrücket. Nun höret bey der Gefangenſchaft des Satans, da er weiter, als bisher noch nie, hinabkommt, die Verführung der Nationen und des ganzen Weltkraiſes, und folglich aller Jammer auf, den dieſer Haupt-Feind geſtiftet hatte, und alles Gute, das er aufgehalten, gehet frey von ſtatten. Nun wird es beſſer, als es unter dem dritten Weh, ja vor demſelben, jemals geweſen war. Doch werden die Nationen noch ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie verführet werden könnten, wann der Teufel nicht in dem Gefängniß wäre. Die übrige Feinde, die unter dem dritten Weh ſo viel Gutes verhindert und ſo viel Unheil angerichtet hatten, ſind auch weggeräumet. Babylon iſt verwüſtet: das Thier und der falſche Prophet ſind in dem Feuer-See: die Könige der Erden, die ſich zu dem Thier geſchlagen hatten, und ihre Heere, ſind umbracht. Viel anderes Unweſen, das dem Reich GOttes in dem Wege geſtanden, iſt ſchon zuvor durch die

Beim Erlöschen durch Tod haftet jeder Miterbe für den ganzen Betrag, wenn nicht die Erben sich, wie das von Gesetzes wegen auch bei Gesellschaften geschieht, in die Haftung teilen.

II. Durch die Verleihung wird das Eigentum nicht übertragen.

Der Fall, daß der Verleihende nach Ablauf der Leihzeit Eigentümer der Sache ist, ist nicht ausgeschlossen. Es kann auch sein, daß der Verleihende nur Besitzer ist, z. B. wenn er die Sache selbst geliehen hat, oder wenn er sie als Pfand hat. Dann ist der Eigentümer berechtigt, die Herausgabe der Sache zu verlangen, und der Verleihende muß sie herausgeben, wenn er selbst sie zurückerhält.

Ausnahmsweise kann auch der Entleiher Eigentümer werden, wenn er nämlich die Sache verbraucht hat, ohne zu wissen, daß sie nicht sein war, und wenn er sie bereits bezahlt hatte, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war. Dann ist er Eigentümer geworden, weil er sie bezahlt hat, und er ist es geblieben, weil er sie verbraucht hat. Er ist es aber nicht geworden, wenn er sie nicht bezahlt hatte, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war, weil er sie dann nicht bezahlt hat, und er ist es nicht geblieben, weil er sie nicht verbraucht hat. Er ist es auch nicht geworden, wenn er sie bezahlt hatte, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war, weil er sie dann nicht verbraucht hat, und er ist es nicht geblieben, weil er sie bezahlt hat. Er ist es auch nicht geworden, wenn er sie verbraucht hatte, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war, weil er sie dann nicht bezahlt hat, und er ist es nicht geblieben, weil er sie nicht verbraucht hat. Er ist es auch nicht geworden, wenn er sie weder bezahlt hatte, noch verbraucht hat, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war, weil er sie dann weder bezahlt hat, noch verbraucht hat, und er ist es nicht geblieben, weil er sie weder bezahlt hat, noch verbraucht hat. Er ist es auch nicht geworden, wenn er sie bezahlt hatte, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war, weil er sie dann nicht bezahlt hat, und er ist es nicht geblieben, weil er sie nicht verbraucht hat. Er ist es auch nicht geworden, wenn er sie verbraucht hatte, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war, weil er sie dann nicht bezahlt hat, und er ist es nicht geblieben, weil er sie nicht verbraucht hat. Er ist es auch nicht geworden, wenn er sie weder bezahlt hatte, noch verbraucht hat, ehe er erfuhr, daß sie nicht sein war, weil er sie dann weder bezahlt hat, noch verbraucht hat, und er ist es nicht geblieben, weil er sie weder bezahlt hat, noch verbraucht hat.

Gesalbten, Cap. XI. 15. und es wird vollen-
det das Geheimniß, welches GOtt evangeli-
iret hat seinen Knechten den Propheten. Cap.
X. 7. Diß Geheimniß ist unerschöpflich reich:
und bey den alten Propheten, auf welche sich
die Offenbarung bezeucht, ist die göttliche
Verheissung oder Botschaft, die an dem
Volk GOttes in den lezten Zeiten annoch
erfüllet werden soll, sehr manchfaltig. Darin
ist begriffen, nebst dem, was bereits angedeu-
tet worden, eine überschwengliche Fülle des
Geistes und ein reicher Uberfluß der Gnaden-
Bezeugungen und Wirkungen GOttes: ein
heiterer, heiliger, einträchtiger Gehorsam und
Dienst seines Volks: gesunde, fruchtbare,
friedliche Zeiten: Vermehrung des heiligen
Volks, und langes Leben: Freyheit von dem
Jammer, den sonst ein jeder durch seine Bos-
heit ihm selbs oder viele ihnen selbsten zuziehen,
und auch einer oder viele einem andern oder
vielen andern zufügen: lauterer Genuß geistli-
cher und leiblicher Wolfahrt, in göttlicher Ord-
nung. Von solchem Segen im äussern wol-
len viele nichts wissen: doch wird derselbe
darum nicht ausbleiben, aber auch keine fleisch-
liche Uppigkeit, wie die Juden und Türken dich-
ten, mit sich führen. Wann es Zeit ist, Trüb-
sal und Verfolgung zu leiden, so will niemand
daran: da gibt es vor der Zeit lauter Chilia-
stas practicos, privatim, für sich. Wann aber
GOtt sein Volk in der verheissenen Blüthe dar-
stellen will, so suchen die Menschen den Locum

Ausgabe, die Kosten einer Ersatzbeschaffung, die Kosten einer Wiederherstellung

vor Uberhebung und Neid zu hüten haben. Es wird bleiben das Gesetz, Matth. V. 18. das ewige Evangelium, Off. XIV. 6. die Verkündigung des Todes Christi bey seinem Abendmal, bis er kommt. 1 Cor. XI. 26. ꝛc. Es wird noch Regenten und Obrigkeiten geben, die mit ihren Unterthanen als mit Brüdern umgehen. Es wird bleiben der Ehestand, der Feldbau, und andere rechtmässige Arbeit, ohne dasjenige, was menschlicher Fürwitz, Pracht und Schwelgerey daneben eingeführet hat. Die Städte der Heiden werden gefallen seyn, Cap. XVI. 19. die geliebte Stadt selbst wird keiner Vestung, sondern einem Lager gleich sehen. Cap. XX. 9. Jedoch wird die Creatur noch nicht gar von der Eitelkeit befreyet seyn, es wird noch nicht der neue Himmel und die neue Erde seyn.

2. In diese tausend Jahre gehöret eigentlich des Satans Gefangenschaft. Die übrige gleichwol damit verknüpfte Vorzüge der bessern Zeiten können entweder eine kürzere oder längere Währung haben, da, zum Exempel, ehe Gog und Magog kommt, eine Sicherheit seyn wird, und hingegen nach dieses Feindes Vertilgung noch grosse erwünschte Dinge an allen Heiden und an dem ganzen Hause Israel erfolgen werden, zu GOttes Verherrlichung. Ez. XXXVIII. 16. 23. XXXIX. 7. 13. 21 — 29.

3. Diejenige thun der Sache viel zu wenig, die aus den tausend Jahren etwas vergangenes, und folglich so ringfügiges machen, das sich weder mit dem Anfang noch mit dem Ausgang

in der Historie sattsam distinguiret: gar zu weit aber gehen andere, die bey dem Anbruch der tausend Jahre das feurige Welt-Ende selbst setzen.

4. Zwischen solchen Anstössen gehet die gegenwärtige Erörterung auf dem schmahlen Weg unversehrt einher, und nun wolle ein jeder sich versuchen, und sagen, Ob auf dieselbe nur eine einige Consequenz, die wider die theure Wahrheit im grossen und kleinen stritte, zu bringen sey.

¶ Bis) Die Rede hanget so zusammen: Er warf ihn in den Abgrund, und schloß zu und versigelte über ihm, bis 2c. denn es folget, darnach muß er loß werden 2c.

¶ Die tausend Jahr) diejenige, deren im 2 Vers gedacht ward.

¶ Darnach) Ob und wie fern dem Satan bey dem Anfang seiner Gefangenschaft seine künftige Loßlassung bekannt seyn werde, wird nicht gemeldet. vergl. Cap. XII. 12.

¶ Eine kleine Frist) Bey dem Wort Frist, *Chronos*, stehet zwar hier das Wort, klein: aber das Wort *Chronos* bedeutet an sich selbs etwas ziemlich grosses. Wie nun ein kleiner Riese dennoch einem Riesen näher kommt, als ein anderer grosser Mann; und ein kleiner Strom grösser ist, als ein grosser Graben: also möchte ein kleiner Chronos grösser geachtet seyn, als etwa ein halber Chronos, oder als eine andere sonst namhafte Zeit, wiewol wir dessen Länge nicht eigentlich bestimmen können. Aber daß Chronos hier eben das bedeute, was es Cap. VI. 11. X. 6. bedeutet, ist nicht zu vermuthen, weil

weil dieser kleine *Chronos* in dem leztern Theil der Weissagung stehet. Einl. p. 146. Doch ist dasjenige, was der Satanas in dieser kleinen Frist thun wird, v. 8. 9. nicht gar geschwind geschehen, und dieser kleine Chronus kan nicht aufhören, ehe die tausend Jahr der Heiligen anfangen: die Ordnung des Textes bringt es mit sich. Alle Zeitläuffe von Cap. XII. 12. bis zu dem Ende des Gesichts haben eine Proportion untereinander, wie in der Einleitung p. 127 gezeiget worden ist: und so wird die wenige Frist nicht davon allein abgehen. Wann man nun zum Exempel, von $1111\frac{1}{9}$ Jahren, die einen ganzen *Chronum* oder Frist ausmachen, die Tausend (wie bey den Juden *liphrat kazon*,) wegthut, so treten die wenige Zeit und die kleine Frist in sothane Proportion erstlich gegeneinander selbs, mit $888\frac{8}{9}$ und $111\frac{1}{9}$, und folgends in ihrer Summa, in eine völlige Gleichheit mit den 1000 Jahren. Dann da in der Weissagung so viele Zeitläuffe auf zerschiedene Weise mehr als einmal angedeutet werden, so kommt es fein heraus, wann die einzele wenige Zeit und die einzele kleine Frist sich wenigstens in einer gewissen Verhältniß auf einander beziehen. Und diß vorausgesetzt, so währete, wie die Gefangenschaft des Satans, da er die Nationen nicht verführen kan, tausend Jahr, gleichermassen die Verführung unter dem dritten Weh, vor und nach der Gefangenschaft, miteinander auch tausend Jahr, und der Raum zwischen dem Sturz des Satans

in den Feuer-See und dem Ende aller Dinge wäre der wenigen Zeit gleich. Dem sey, wie es wolle: die Gefangenschaft des Satans höret um ein merkliches vor dem jüngsten Tag auf. Dann er wird los eine kleine Frist: und wann diese verflossen, so kommt er in den Feuer-See, Gog und Magog aber in den Stand der Todten, v. 9. Ez. XXXIX. 9. und durch dieses Gericht wird der HERR bey Israel und bey den Heiden geheiliget. Ez. XXXVIII. 16. 23. XXXIX. 7. 13. 21. folgg. Wie lang es nun von da an noch bis an den jüngsten Tag selbsten sey, wird auch nicht ausgedrücket. Von dem Raum zwischen dem Loswerden des Satans und zwischen dem Ende aller Dinge wird bey dem 5 Vers noch weiter zu handeln seyn. Kommt das Thier und der falsche Prophet so lang vor dem Satan in den Feuer-See, so kan auch der Satan vor dem Ende aller Dinge dahin kommen, und in der That wird ihm dieses wiederfahren.

Der 4 Vers.

Und ich sahe Thronen, und sie satzten sich darauf, und ein Gericht ward ihnen gegeben: und die Seelen deren, die mit dem Beil hingerichtet worden waren, um des Zeugnisses JEsu und um des Worts GOttes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier noch dessen Bild, und nicht genommen hatten das Malzeichen auf ihre Stirn und auf ihre Hand; und sie wurden lebendig und regierten mit Christo tausend Jahr.

¶ Thronen) Gericht-Stühle: wie denen Aposteln verheissen worden, Matth. XIX. 28. Luc. XXII. 30.

¶ Sie)

¶ Sie) nemlich, die Heiligen, die Johannes zugleich ſahe. Dan. VII. 22.

¶ Ein Gericht) Groſſe Gewalt! 1 Cor. VI. 2.

¶ Ihnen) Wer dieſe ſeyen, und wie viel ihrer ſeyen, wird nicht angezeiget. Sie ſind von denen Seelen, deren alſobald hernach gedacht wird, unterſchieden, und alſo ſchon zuvor auferweckte Heiligen.

¶ Und die Seelen) Und, ich ſahe nemlich, die Seelen ꝛc. Das Wort, Seele, wird hier gebraucht, wie Cap. VI. 9. und bedeutet eine beſondere Gattung von Todten, als deren die übrigen Todten mit ihrer ſpätern Lebendigwerdung entgegen geſetzet werden. v. 5.

¶ Mit dem Beil hingerichtet) Im A. und N. T. wird oft des Schwerts, aber an dieſer einigen Stelle des Beils gedacht. Hiemit wird auf Rom gedeutet, als woſelbs das Beil, Securis, wie die Ubelthäter, ſo auch die Märtyrer hinzurichten, üblich, und mit vielen auf einmal fertig zu werden, bequem war. Dabey aber werden diejenige Märtyrer gar nicht ausgeſchloſſen, die zu alten oder neuern Zeiten, auf eine andere noch grauſamere Weiſe, als durch das Beil, zu Rom und andern römiſchgeſinnten Orten, hingerichtet wurden, um des Zeugniſſes JEſu willen, ꝛc. vor den Zeiten des Thiers, und zu den Zeiten des Thiers und ſeines Bildes und Malzeichens,

¶ Um des Zeugniſſes JESU und um des Worts GOttes willen) Die Märtyrer wurden

den bald überhaupt um des Worts GOttes willen, bald insonderheit um des Zeugnisses JEsu willen, hingerichtet. Jenes, wann einer sich nicht zum Götzendienst bequemte: dieses, wann einer den Namen JEsu Christi bekannte.

¶ Und die nicht angebetet hatten) Von jener Schaar, die Cap. XV. 2 gesehen ward, ist diese hier unterschieden. Jene überwanden: diese aber hatten keinen solchen Kampf vor sich. Ehe die Zahl des Thiers auslieff, wurden die Leute mit grausamer Gewalt gezwungen, das Thier anzubeten: da aber das Thier nicht war, wurden sie nur durch die betrügliche Zeichen des falschen Propheten, muthwilliger Weise dazu gebracht. Hier ist abermal das Wort, ich sahe, zu verstehen: ich sahe nicht nur die Seelen der Enthaupteten, sondern auch diejenigen Heiligen, die nicht angebetet hatten das Thier ꝛc.

¶ Wurden lebendig) nach demjenigen Theil, nach welchem sie getödtet worden waren, und also dem Leibe nach. Die Seelen wurden lebendig, ist eine Redens-Art, wie jene: die Todten, die eben jezt noch todt waren, stehen auf. D. Nic. Selnecker, einer von den Theologen, die an der Formula Concordiæ gearbeitet haben, vergleichet hieher die Stelle Matth. XXVII. 52. und schreibet unter anderem, es gehören in diese erste Auferstehung alle Menschen, die vor der gemeinen Auferstehung werden zum ewigen Leben auferweckt, und gibts der Text eigentlich, daß nicht allein lebendig wieder worden seyn die, von

denen

denen der Evangeliſt ſchreibet, ſondern auch andere, — und daß dieſe Auferweckung geſchehe durch die ganze Zeit des N. Teſtaments bis auf den jüngſten Tag, — zur Anzeigung, daß Chriſtus allezeit ſeiner Geliebten etliche habe bey ſich im Himmel haben wollen, und Freude mit ihnen haben. Er führt dabey einen alten Lehrer an, welcher dafür halte, Chriſtus erwecke alle Jahr der Seinen etliche, daß ſie mit ihm leben bis auf die andere Auferweckung am jüngſten Tage künftig. Diß leztere laſſen wir billig dahin geſtellet ſeyn, und gehen mit unſern Gedanken nicht weiter, als geſchrieben iſt: doch geſchicht die erſte Auferſtehung nicht eben auf einmal, und gleichwie die Unſeligen nicht auf einmal in den Feuer-See kommen, und dieſer doch nur der zweyte, und nicht der dritte Tod ꝛc. genennet wird: alſo werden alle, von den Gefehrten der Auferſtehung Chriſti bis auf die zween Zeugen und die lezten Märtyrer, zu dieſer erſten Auferſtehung gerechnet. Matth. XXVII. 52. Off. XI. 11.

Die Todten, möchte jemand ſagen, ſtehen auf einmal alle miteinander auf. Antwort. Gleichwie die Verheiſſung des HErrn JEſu, daß Er nach ſeiner Auferſtehung ſich ſeinen Jüngern in Galiläa zeigen würde, die noch frühere Erſcheinungen nicht aufhebet: alſo hebet die verheiſſene Erweckung der Glaubigen am jüngſten Tage die noch frühere Erweckung deren beſonders Begnadigten nicht auf. Ein allgemeines

Geſetz

Gesetz kan wol nachmals eine Ausnahm durch ein Privilegium gestatten. Die Genossen der ersten Auferstehung sind eine kleine Zahl gegen die sehr grosse Menge bey der allgemeinen spätern Auferstehung des vorhin durch den Tod beherrschten menschlichen Geschlechts, wie es sich von Adam an auf dem Erdboden gemehret hat. Diejenigen, die lebendig in die Hölle oder in den Feuer-See kommen, sind auch nicht bey der spätern Auferstehung, und diese bleibet dennoch allgemein. Es werden doch am jüngsten Tage alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes GOttes hören, und herausgehen: es wird nicht einer zurücke bleiben.

¶ Regierten mit Christo) v. 6. Es stehet nicht dabey, auf Erden, wie Cap. V. 10. sondern es heisset, sie regierten mit Christo, in dem Himmel, wo Christus ist. Col. III. 1. Von dieser Regierung ist unterschieden das Reich unter dem ganzen Himmel, oder das Königreich der Welt. Dan. VII. 27. Off. XI. 15.

¶ Tausend Jahr) Grosse Vergeltung! Wer solte nicht dem Lämmlein zu lieb auch einen Hieb aushalten?

2. Wann auch diejenige, die das Thier nicht angebetet hatten, tausend Jahr vor den übrigen Todten lebendig werden, und eben so lang regieren: wie lang regieren diejenige, die noch früher auferstehen? Antwort. Das stehet zu GOtt. Christus selbs mit dem sie tausend Jahr regieren, regieret doch auch vorher. So haben die Aeltesten ihre Kronen schon Cap. IV. 4.

3. Es

3. Es heisset hier nicht, die tausend Jahr, sondern wieder von neuem, tausend Jahr. Was hieran gelegen sey, wollen wir bey folgendem Vers betrachten.

4. Diese tausend Jahr werden auch bey dem Propheten Daniel, nur unter einem andern Ausdruck, beschrieben: aber von selbiger und andern danielitischen Zahlen handelt *Ordo temporum.*

Der 5 Vers.

Die übrige von den Todten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahr vollendet wurden. Diß ist die erste Auferstehung.

¶ Die übrige) Hier wird der Unterscheid zwischen den zwo Auferstehungen deutlich angezeiget, und nicht darin gesetzet, daß bey einerley Subjectis die eine der Seele, und die andere dem Leibe zukäme, sondern es werden zwo merklich unterschiedene Gattungen deren, die auferstehen, beschrieben.

2. Der übrigen, die nicht von der ersten Auferstehung sind, ist eine sehr grosse Menge von Guten und Bösen. Ob bey der ersten Auferstehung auch der Auszug der böswichtigsten Sünder aufstehe, das wird hier nicht angedeutet. Die Schrift redet oft mehr von der Auferstehung der Gerechten, als der Ungerechten. Von der zweyfachen Auferstehung vergleiche man Jes. XXVI. 14. 19.

¶ Von) Es heißt im Griechischen nicht, die übrige Todten, sondern, die übrige von den Todten, oder, die übrige der Todten: welcher unterschiedene Ausdruck zwar bisweilen nur

nur um der Zierlichkeit willen geſetzet wird, hier aber mit der Sache ſelbſten ganz eigentlich übereinkommt, da die übrige von den Todten ſeynd der übrige Theil von der ganzen Menge der Todten, oder aller deren, die noch nicht zu der Unſterblichkeit gelanget ſind. v. 12.

¶ Die tauſend Jahr) diejenige tauſend Jahr, deren im 4 Vers gedacht ward. Dieſe tauſend Jahr reichen bis an die Auferſtehung der übrigen Todten hin: und was ſolten die Heiligen ſonſten zwiſchen ihrer tauſend-jährigen und ihrer ewigen Regierung zu thun haben? Hingegen die tauſend Jahr, da der Satan gefangen iſt, hören viel bälder auf, und fangen alſo auch viel bälder an. Es gibt hie zween Zeitläuffe, deren jeder tauſend Jahr lang iſt: und folglich werden die 1000 Jahr nicht ſechsmal, ſondern von beeden Jahrtauſenden ein jedes dreymal gemeldet. Hiebey möchte man doch ſagen: Oben ward mancher Zeitlauff zweymal bemerket; warum dieſer jetzt gar dreymal? Antwort: In dieſer Weiſſagung wird auf die Letze alles viel eigentlicher und nachdrücklicher bezeuget: und der dreyfache Ausdruck des erſten Jahrtauſends, mit dem der dreyfache Ausdruck des andern zierlich übereinkommt, gibt nicht undeutlich einen dreyfachen Gegenſatz, (1) gegen den Non-chronum, der nicht gar $1111\frac{1}{9}$ Jahr austrägt: (2) gegen die wenige Zeit des Drachen, ($888\frac{8}{9}$: 1000.) und (3) gegen die vierthalb Zeit des Weibes. ($777\frac{7}{9}$: 1000.) Dieſe drey Zeitläuffe ſchlieſſen

in

in ſich die 42 Monate des Thiers, (666⅚.) und hören unmittelbar vor des in ſolchen drey Zeitläuffen tobenden Haupt-Feindes 1000-jährigen Gefangenſchaft auf.

2. Fragt ſich nun, Ob dieſe zwey Jahrtauſende doch zum Theil nebeneinander, oder, wie ſchon zerſchiedene Ausleger erachtet haben, ganz nacheinander flieſſen. Johannes ſetzet ſie nicht undeutlich nacheinander. Denn es wird durch das ganze Buch (auch ſo gar Cap. XI. 2. XII. 1.) kein Zeitlauff, der ſpäter anfängt, bälder angezeiget, als ein anderer, der mit demſelben in Vergleichung käme: und alſo kan die kleine Friſt, da der Satan los iſt, nicht ſpäter anfangen, als die tauſend Jahr, da die Heiligen regieren, weil nemlich jene vor dieſen in dem Text gemeldet wird. v. 3. 4. Die eigentliche Stelle der kleinen Friſt iſt v. 3. und wann es im 3 Vers nicht hauptſächlich eben um dieſe kleine Friſt zu thun wäre, ſo hätte diß Sprüchlein, hernach muß er los gelaſſen werden eine kleine Friſt, ganz und gar erſparet werden, und es im 7 Vers heiſſen können: der Satanas wird los gelaſſen werden eine kleine Friſt aus ſeinem Gefängniß. Nun aber wird in dem 7 Vers die Loslaſſung des Satans, ohne die kleine Friſt, wiederholet, und nicht das erſte, ſondern das zweyte mal geſetzet.

3. Viele wollen kaum ein einiges annoch künftiges Jahrtauſend gelten laſſen, und jezt bekommen ſie zwey dafür. Es werden auch wol die meiſte Chiliaſten ſelbs, die bisher wegen

der einfachen tauſend Jahr viel Widerſprechens erduldet haben, nun denen doppelten tauſend Jahren eben ſo wol widerſprechen. Aber was ſie bisher andern geantwortet haben, das wollen ſie nun auch ihnen ſelbs antworten.

4. Die Welt kan zwar zwiſchen dem heutigen und dem jüngſten Tag, auſſer dieſen 2000 Jahren überhaupt nicht viel Jahr mehr zu ſtehen haben, ſonſten müſſten die Zeiten des neuen Teſtaments länger ſeyn, als des alten Teſtaments. Aber wann wir ſie nur nicht wider das einhellige apoſtoliſche Zeugniß länger machen, ſo iſt nichts, das uns nöthigte, dieſelbe viel kürzer zu machen. Ja das Werk GOttes, durch den Meſſiam, iſt in der Mitte der Welt-Jahre geſchehen und kund gethan worden, wie aus Hab. IV. 2. in dem *Ordine temporum* dargethan iſt. Wann zum Exempel im Jahr 140 jemand geſagt hätte, es würde über 1600 Jahr die Welt, ja auch Babylon, noch ſtehen: wer hätte das geglaubt? Und doch ſtehet die Welt noch, und Babylon auch. Die Antwort auf diejenigen Urſachen, um deren willen man es damalen nicht hätte glauben mögen, gilt noch auf dieſen Tag. Vieles, das damalen künftig war, iſt noch künftig. Es ſind dieſe zweyfache tauſend Jahr viel viel erträglicher, als der eben nicht gar neue Einfall zerſchiedener Ausleger, die auf ein jedes von den 1000 Jahren 360 prophetiſche Tage rechnen, und einen ſolchen Tag für ein ganzes gemeines Jahr halten. Einleit. p. 146. Wer dieſe tauſend Jahr nicht zweyfach

nehmen

nehmen kan, der wird im übrigen doch zurechte kommen, wann er nur für die gemeſſene Ewigkeit Cap. XIV. 6. den gehörigen Raum läſſet, oder die annoch rückſtändige Welt-Zeiten nicht über die Gebühr abkürzet.

5. Die kleine Friſt und das zweyte Jahrtauſend fangen miteinander an, und alſo folget, wie der erſte, ſo auch der andere von dieſen zween ungleichen Zeitläuffen unmittelbar auf die vorige tauſend Jahr. Denn hie iſt ein wichtiges Simultaneum, indem das Loswerden des Satans beedes vor und nach der Beſchreibung des zweyten Jahrtauſends gemeldet wird. Man erwege nochmal num. 2. bey dieſem Text, und vergleiche Einl. § 19. Dieſe zwey unmittelbar aufeinander folgende Jahrtauſende geben gewiſſer maſſen einen einigen aus zween gleichen Theilen beſtehenden groſſen Zeitlauff ab, deſſen Anfang mit dem zulezt folgenden Anbruch der Ewigkeit eine ziemliche Gleichheit hat.

6. Es wird aber weder der Anfang noch das Ende beedes der erſtern und der leztern tauſend Jahr denen Menſchen auf Erden bekannt ſeyn, ſo fern die Gefangenſchaft des Satans und ſein Loswerden in das Unſichtbare gehöret. Ob alſo die leztere tauſend Jahr ſchon unmittelbar auf die erſtere folgen, und mit ihrem Ende bis an den Tag der allgemeinen Auferſtehung hinreichen, ſo folget darum nicht, daß man daraus den jüngſten Tag werde erfahren können. Denn die Genoſſen der erſten Auferſtehung ſowol als die am jüngſten Tag auferſtehende Gerechten

sind keine Pilgrim, sondern vollendete Bürger des Reichs GOttes und Christi in jener Welt. Von denenselben muß man die Glaubigen auf Erden fleissig unterscheiden, wiewol es eine mehrere Communication zwischen beeden Chören, als vorhin, geben dürfte.

7. Durch die Erkenntniß dieser zweyfachen tausend Jahr wird zerschiedenes gewonnen. Denn dadurch bekommt man Raum genug für die gemessene Ewigkeit, Cap. XIV. 6. und, welches gar was wichtiges und merkwürdiges ist, so erhellet hieraus, wie die miteinander zu streiten scheinende Weissagungen, eines theils von dem annoch bevorstehenden sehr guten Zustand der heiligen Gemeine JEsu Christi, und andern theils von der leidigen Sicherheit der Menschen in den lezten üppigen bösen Tagen der Welt, die mit den Tagen vor der Sündfluth verglichen werden, sich in der That so treflich miteinander vertragen. Distingue tempora, & concordabit Scriptura. Die Vollendung des Geheimnisses GOttes wird wol keinen engern Zeit-Raum haben, als die vorhergegangene Zertretung Jerusalems, von Tito an, bis auf den Anbruch der Vollendung. Doch kan es dabey auch wol seyn, daß noch vor dem Loswerden des Satans die Leute aus eigener Nachlässigkeit lau werden, und sich sodenn (währender Regierung der Heiligen von der ersten Auferstehung) bey noch mehr zunehmender Nachlässigkeit, auch nach des Satans Sturz in den Feuer-See, in der Sicherheit immer weiter vertieffen.

Das

Das jezige unglaubige Geſchmeiß der Gottesverächter macht es theils ſo grob, theils ſo ſubtil dabey, daß man zweifeln ſolte, ob der Teufel ſelbs es höher treiben könnte: ſie dürfen ſich aber doch nicht einbilden, als ob ſie einige beſondere, auch nur falſche Klugheit hätten, geſchweige, daß ſie ihre Sache auf das höchſte gebracht hätten oder ſo bald bringen würden. Sie ſind nur Anfänger: die rechte Meiſter-Spötter ſind noch nicht geboren; dieſe werden das noch künftige reiche Maaß des Lichts in Irrthum verkehren, und an dem Ende auf das allergewaltigſte zu ſchanden werden. Wie man indeſſen dergleichen elenden Leuten einen groſſen Vortheil an die Hand gibt, wann man das Ende der Welt zu nahe ſetzet, indem ſie bey dem unvermuthet langen Ausbleiben ſolchen Endes meynen, ſie haben es gewonnen: alſo richten ſie hingegen nichts aus, wann man die wahre Länge der noch übrigen Welt-Währung aus der Schrift darthut. Ja die Dinge, deren eines über das andere noch vorher erfüllet wird, ſind ein Beweiß, daß das gleichmäſſig-verkündigte Ende zu ſeiner Zeit gleichmäſſig kommen werde. Ob vor dem Ende der Welt, wie zu Noe Zeiten, eine beſondere Warnung gegen die Sicherheit und Spötterey, ſamt einer Verachtung ſolcher Warnung, hergehen werde, wird ſich alsdenn zeigen.

8. Nun möchte noch der Zweifel übrig ſeyn, ob es nicht auf dieſe Weiſe von dem Untergang des Thiers, bis zu der Auferſtehung derjenigen,

Kirchenlied, Kirchenmusik, Kirchenbau, Kirchenkunst, Kirchenbücher, Kirchenrecht, Kirchenväter, Kirchenvisitation, Kirchenzucht, Kirchenregiment, Kirchenordnung, Kirchenbann, Kirchenstrafe, Kirchenbuße, Kirchenbesserung, Kirchenverbesserung, Kirchenreform, Kirchenverfassung, Kirchenverwaltung, Kirchenvermögen, Kirchenpatronat, Kirchenpatron, Kirchenvogt, Kirchenvorsteher, Kirchenvorstand, Kirchenrat, Kirchenkonvent, Kirchenkollegium, Kirchenkonsistorium, Kirchenkonsistorialrat, Kirchenpräsident, Kirchenpräsidium, Kirchenpräsidialrat, Kirchenpräsidialbüro, Kirchenpräsidialbeamter, Kirchenpräsidialsekretär, Kirchenpräsidialkanzlei, Kirchenpräsidialkanzleibeamter, Kirchenpräsidialkanzleisekretär, Kirchenpräsidialkanzleidiener, Kirchenpräsidialkanzleibote, Kirchenpräsidialkanzleiboten, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnen, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeister, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterinnenmeisterin, Kirchenpräsidialkanzleibotenmeisterinn

durch b miteinander geſtrafft, und folglich durch c miteinander belohnt. Für die Gerechten und Ungerechten iſt a und d: für jene und dieſe beſonder, c und b. b iſt etwas ſchröcklichers, als a: und c iſt etwas herrlichers, als d.

Der 6 Vers.

Selig und heilig iſt, der Theil hat an der erſten Auferſtehung. Uber dieſe hat der zweyte Tod keine Macht, ja ſie werden Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn, und mit ihm regieren tauſend Jahr.

¶ Selig und heilig) O groſſer und neuer Vorzug! Zuvor hieß es nur, Selig, Cap. XIV. 13. XIX. 9. jezt, nach überſtandenen gröſſeren Proben, ſelig und heilig. Selig, wegen der Freyheit nicht nur vom Tode, denn dieſen hat ein ſolcher vorhin überſtanden, ſondern von dem zweyten Tode; da ſich bey den übrigen Todten erſt am jüngſten Tage zeigen wird, wer von dem zweyten Tode befreyet ſeyn werde, oder nicht: und heilig, wegen des Prieſterthums.

¶ Uber dieſe) Die Rede wendet ſich, und s iſt fein, daß es nicht heiſſet, über dieſen, nd folgends, er wird ein Prieſter ſeyn. Chriſus ſelbs iſt der einige Prieſter.

¶ Ja) ſo gar ſind ſie von dem zweyten od entfernet.

¶ Prieſter GOttes und Chriſti) Ein rieſter iſt, der den nächſten Zutritt zu dem önig hat. vergl. 2 Sam. VIII. 18. und Chron. IX. 17.

Digitized by Google

Nr. 15. Verordnung des Kaiserlichen Statthalters für Elsaß-Lothringen, betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873, vom 26. Februar 1887. Vom 2. Juni 1902.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873, vom 26. Februar 1887 (Reichs-Gesetzbl. S. 115) wird für Elsaß-Lothringen verordnet, was folgt:

§. 1. Der Landrat kann Gemeinden, welche durch Einquartierung besonders belastet sind, Beihilfen gewähren.

§. 2. Gemeinden, welche durch die Einquartierung von Truppen, die zu Übungen einberufen sind, besonders belastet sind, können Beihilfen aus Reichsmitteln beanspruchen.

Die Beihilfen werden durch den Landrat gewährt. Dieser hat die Anträge der Gemeinden mit seinem Gutachten dem Bezirkspräsidenten zur Weiterbeförderung an den Statthalter vorzulegen.

§. 3. Gegen die Versagung oder Festsetzung einer Beihilfe durch den Landrat steht der Gemeinde binnen zwei Wochen nach Zustellung der Entscheidung die Beschwerde an den Bezirkspräsidenten zu. Gegen dessen Entscheidung findet binnen gleicher Frist die Beschwerde

hieraus erſcheinet zugleich eine beſondere Aehnlichkeit dieſer Stelle mit Cap. XII. 12. Bey dem Sturz des Drachen war Freude in den Himmeln, aber Weh auf Erden: und da der Satan los wird, regieren die lebendig gemachte mit Chriſto, aber die Nationen in den vier Enden der Erden werden verführet.

2. Hier wird der Feind nicht mehr der Drach, die alte Schlange, genennet, ſondern das eine mal, allein, der Satanas, wegen ſeines böſen Beginnens wider das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt,; und v. 10. das andere und allerlezte mal der Teufel, wegen der Verführung der Nationen. Man erwege, was Cap. XII. 9. von den Wörtern, Teufel und Satan, bemerket worden iſt.

v. 8. Ausgehen zu verführen die Nationen) Dieſes Verführen hat er tauſend Jahr unterwegen laſſen müſſen: und nun wird er eine ſehr arge Kraft anwenden, nach ſo langem Stillſtand eine ſo groſſe Menge auf das neue zu verführen, und von ihrem guten und doch nicht ſo argen Sinn zu einem ſo verwegenen trotzigen einhelligen Unternehmen zu bringen, welches nicht anders, als von einer ſehr groſſen Blindheit und Bosheit herrühren kan.

¶ In den vier Ecken der Erden) Dieſe vier Weltgegenden hat man ſich rings um Jeruſalem vorzuſtellen.

2. Der Teufel hat nach ſeinem Sturz vom Himmel auf die Erde in der wenigen Zeit, die

er hatte, das dritte Weh geſtiftet: (Einleit. §. 11.) und nun, da er eine kleine Friſt los iſt, fängt er es mit der Verführung der Nationen wieder an, wo er es hatte laſſen müſſen. Das dritte Weh kam über die, ſo auf der Erden wohnen, und zur ſchlimmen Letze werden nun die Nationen in den vier Ecken der Erden durch den unermüdeten alten Feind verführet.

¶ Den Gog und Magog) Magog war Japhets zweyter Sohn, 1 Moſ. X. 2. ein Stamm-Vater ſehr vieler mitternächtiger Völker, morgenwerts, als der Scythen ꝛc. Gog aber, welches, wie Magog, ſo viel heiſſet, als Hoch, bedeutet einen groſſen Potentaten im Lande Magog, er mag dereinſt eben dieſen oder einen andern etwa eben das bedeutenden Namen führen. Ez. XXXVIII. 2. 6. 15. XXXIX. 1.

2. Es bringt Ez. XXXVIII. 2. 3. das Wort *Neſi* in ſtatu conſtructo, ſamt den hebräiſchen Accenten, mit ſich, daß das folgende Wort *Ros* der Name (nomen proprium) eines Volks iſt, wie es auch die alte griechiſche Verſionen ℔ geben. Alſo iſt nicht nur Moſcau durch das uralte Meſech, 1 Moſ. X. 2. ſondern auch der ruſſiſche Name ſelbſten ausgedrücket, wie Vitringa in Ap. p. 870. und andere erachten. Rus iſt einer unter den Söhnen Japheth in den Geſchichten der Perſen, und der Tartarn, wie die Allgemeine Welthiſtorie meldet, I Theil, p. 257. ed. Hal.

Man

Man vergleiche, was wir Cap. XIX. 15. bemerket haben.

3. Was Ezechiel und die Offenbarung von Gog und Magog weiſſaget, iſt einerley Sache, und wird zu einer einigen Zeit erfüllet. Der ſichere Zuſtand, darin der Gog und Magog bey dem Ezechiel das Volk Iſrael überziehet, iſt vor der Gefangenſchaft des Satans nicht zu finden: und Gog und Magog kan nicht zweymal gänzlich untergehen. Weil nun Gog und Magog bey Ezechiel ſo ausführlich beſchrieben iſt, ſo handelt die Offenbarung deſto kürzer hievon.

4. Magog machet nicht alle Nationen in den vier Ecken der Erden aus: weil aber ſonſten ſo gar viele Nationen nacheinander aufgerieben worden ſind, ſo dürfte wol durch Magog in der That zu der lezten Zeit ein ſehr groſſer Theil der Welt beſetzet ſeyn, zu welchem ſich denn die übrigen Nationen ſchlagen werden.

¶ In einen Streit) Da wird alles Böſe ſich wieder alles Gute erheben, und das lezte treffen wagen, aber untenliegen, von rechts wegen.

¶ Wie der Sand des Meers) Iſt ein Sprüchwort, eine ſehr groſſe Menge anzudeuten. Joſ. XI. 4. Richt. VII. 12. Hier überrifft dieſe lezte Zahl, in einer Gradation, auch ene Reuterey Cap. IX. 16. Sieben Jahr lang an das Haus Iſrael mit dem Holz allein von hren Waffen Feuer halten. Ez. XXXIX. 9. 10. Währender tauſend Jahr, und gegen das En-

de

de derſelben allermeiſt, werden dieſe Nationen ſich ſehr vermehren.

Der 9 Vers.

Und ſie zogen auf die Breite der Erden herauf, und umringten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt: und es kam Feuer aus dem Himmel herab von GOtt, und fraß ſie auf.

¶ Sie zogen herauf) Iſt das gewöhnliche Wort bey einem Heerzug.

¶ Auf die Breite der Erden) So heiſſet es oft von groſſen Heeren, ſie füllen und decken das Land. 4 Moſ. XXII. 5. Richt. VI. 4. Jeſ. VIII. 8. Ez. XXXVIII. 9.

¶ Das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt) Dieſe Stadt iſt nicht das neue Jeruſalem, als welches erſt hernach vom Himmel herab kommt, und keinem ſolchen Anlauff unterworfen ſeyn kan: wol aber die heilige Stadt Jeruſalem, welche auch Sir. XXIV. 11. (im Griechiſchen) die geliebte Stadt genennet wird.

2. Die Heiligen ſind inſonderheit die Glaubigen aus Iſrael. Ez. XXXIX. 27.

3. Iſrael hatte in der Wüſten ein Lager: und hier wird Jeruſalem nicht nur eine Stadt, ſondern auch zugleich ein Lager genannt; weil es zu den guten ſichern Zeiten keiner Mauren und Veſtungs-Werker bedarf. Ez. XXXVIII. 11. Zach. II. 5. Zelten oder Hütten haben ihre beſondere Vorzüge, und Städte mit ihren Ringmauren und Häuſern auch. Alſo werden hier

zwo

zwo Benennungen zuſammen geſellet, durch deren eine allein die Vollkommenheit dieſes Stadt-Lagers nicht erſchöpfet würde. Gleicher weiſe wird Neu-Jeruſalem als eine noch vollkommenere Stadt beſchrieben, und doch auch eine Hütte oder Zelt GOttes genennet.

4. David heiſſt ein Geliebter: und Davids Stadt iſt Zion, der vornehmſte Theil von Jeruſalem. Darauf mag wol der Name der geliebten Stadt zielen.

5. Weil es ein Lager der Heiligen und eine geliebte Stadt iſt, ſo kommt Gog und Magog ſo übel an. Jeſ. XLIII. 4.

6. Doch findet hiebey noch ein anders Bedenken Raum. Geliebt heiſſt auch einer, der ſanft und zart gehalten wird. Zu ſo langen Friedens-Zeiten hatte Jeruſalem ſicher gewohnet, und hatte ſich ſolcher Sicherheit nicht wenig angenommen. Ez. XXXVIII. 8. 11. 12.

7. Thomas Burnet wirft die beede Jahrtauſende in eines zuſammen, und hält das neue Jeruſalem für die Stadt, die der Gog und Magog umringet. ꝛc. Seinem Irrthum begegnen unſere Anmerkungen hin und wieder: und wer dieſe in acht nimmt, der wird deſſelben Erden-Betrachtung und deren viertes Buch nicht ohne Nutzen leſen.

¶ Und es kam) Der lezte und heftigſte Anlauff iſt doch auch am geſchwindeſten vorbey.

¶ Feuer aus dem Himmel) Hiemit wird eine plözliche, völlige Vertilgung der Feinde, wobey die Heiligen nur zuſehen dürfen, angedeutet:

geld XXX sol. Item vor dieser Hofstatt Meyer, so jetzt Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor dieser Hofstatt Meyer, so Claus Meyer innen hat, XXX sol.

XXXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XL. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Claus Meyer innen hat, XXX sol. Item dem Jan Hein van den Kuenen alhie XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

Die 10 Diek.

Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol. Item vor 1 Diek, so by Lambert Jan Hein Meyer gelegen, X sol.

Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat.

XLIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XLIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

L. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

LXXXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XC. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

XCIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

C. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXXXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXL. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXLIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CL. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CLXXXIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXC. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCIV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCV. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCVI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCVII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCVIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CXCIX. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CC. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CCI. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CCII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol.

CCIII. Item vor Land: Die Kohren by dem Hofe, so Jan Hein Meyer innen hat, XXX sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1 Diek, X sol. Item vor 1

er falſche Prophet in denſelben geworfen ſeyen, ondern diejenige Revier deſſelben, da die euer- und Schwefel-Pein am heftigſten iſt, ndeuten. Es heiſſt Cap. XXI. 1: Und ich ſa- e einen neuen Himmel und eine neue Erde! enn der erſte Himmel und die erſte Erde iſt ergangen, und das Meer iſt nicht mehr. Da wird nun des Meers zuſammt dem vori- en Himmel und der vorigen Erde, und Cap. XX. 13 wird deſſelben zuſammt dem Tod und er Hölle gedacht: und doch heiſſt es nicht, aß es, gleich jenen beeden, oder gleich dieſen eeden, vergangen oder in den Feuer-See ge- worfen worden ſey. Woraus man faſt ver- muthen möchte, dieſer See und das Meer, ie auch in ihren Benennungen einander ähn- ich ſind, ſeyen miteinander, und zwar derge- talten vereinbaret worden, daß der ganze Feuer- See aus zween Theilen beſtünde, deren einer em neuen Himmel, und der andere der neuen Erde entgegen geſezt wäre. Der erſtere wäre, a das Meer noch für ſich war, auch ſchon ge- weſen, Cap. XIX. 20. und gäbe den Ort der ärteſten Qual ab, mit Feuer, und mit Schwe- el dazu, für die allerärgſte Feinde: vergl. Jeſ. XXX. 33. Dem andern aber, und ſeinem ünnern Feuer, ohne Schwefel, fielen alle heim, ie nicht in dem Buch des Lebens erfunden wur- den. Doch wollen wir hiemit der Wahrheit ſelbs nicht vorgegriffen haben.

¶ Das Thier und der falſche Prophet) Dieſe waren an ſolchem ſchröcklichen Orte ſchon über

über tausend Jahr und eine kleine Frist dazu. Paulus hat 2 Thess. II. 8 den Untergang des Sünden-Menschen oder des Thiers, und die Erscheinung der Zukunft Christi, zusammen gesetzet: aber die Offenbarung schaltet nun eben zwischen diese zween Puncten, die sie Cap. XIX. 20, und Cap. XX. 11, beschreibet, dasjenige ein, was Cap. XX. 1—10 stehet. Wiederum hat Paulus unter der göttlichen Vorsehung die Worte so eingerichtet, daß diese Stelle zu rechter Zeit gar wol eingeschaltet werden konnte. Die göttlichen Entdeckungen gehen stuffen-weise, und bey denenselben muß man das, was zuerst nur summarisch angedeutet ward, (man erwege, zum Exempel, Matth. XXIV. 29. XXVI. 64.) nicht misbrauchen, das, was hernach ausführlicher und umständlicher eröffnet wird, zu vernichten oder gar zu verkezern, sondern beedes muß dankbarlich erkannt, und eines aus dem andern, und allermeist, wie die Natur selbs lehret, jenes aus diesem erkläret werden. Bey der Vergleichung der Stelle Pauli und der Offenbarung ist dieses desto ungezwungener, weil die Vertilgung des Sünden-Menschen ein unvergleichlicher Stral ist von der Erscheinung der Zukunft JEsu Christi. Die zwey Jahr-Tausende befinden sich zwischen den zween grossen Tagen der herrlichen Rache und Rettung, deren der erstere ein Muster, Vortrab und Angelt des andern ist, gleichwie zwischen dem Untergang Antiochi, der ein Vorbild des Thiers war, und dem Untergang des

Thiers

Thiers ſelbſten, eben auch zwey Jahrtauſend ind. Man ſehe oben, pag. 507. f.

¶ Sie) der Teufel, das Thier und der falſche Prophet. Von dieſen drey Feinden haben wir Cap. XVI. 13. etwas bemerket, das ſich auch hier auf ihre gemeinſchaftliche Straffe reimet.

¶ Tag und Nacht) Es mag zwiſchen Neu-Jeruſalem und dem Feuer-See Tag oder Nacht ſeyn, ſo währet in dieſem die Qual eben fort. Cap. XIV. 11. Man ſehe die Anmerkung bey Cap. XXI. 25. und vergleiche die Redens-Art, Tag und Nacht, Cap. IV. 8.

¶ In ewige Ewigkeit) Cap. XIV. 11.

Der 11 Vers.

Und ich ſahe einen weiſſen groſſen Thron, und den, der darauf ſaß, vor deſſen Angeſicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden.

¶ Und ich ſahe) Diß iſt nun der jüngſte Tag.

¶ Einen weiſſen groſſen Thron) Dieſer Thron iſt viel herrlicher, als jene, deren im 4 Vers gedacht ward. Die weiſſe Farbe bedeutet den ungehinderten Fortgang dieſes Gerichts. Dieſer Gerichts-Thron oder Richter-Stul iſt auch unterſchieden von dem göttlichen Thron, der ſonſten in dieſem Buch ſo oft gemeldet, aber nirgend als weiß beſchrieben wird.

¶ Der darauf ſaß) Dieſer iſt JEſus Chriſtus. Matth. XIX. 28. XXV. 31.

¶ Vor dessen Angesicht) Grosse Majestät!

¶ Flohe) nicht von einer Stätte zur andern, sondern so, daß sie keine Stätte mehr hatten. Das Ende der Welt ist vorhin in dem A. und N. T. zum Exempel, 2 Petr. III. 7—12 ausführlich beschrieben, und also wird es hier und Cap. XXI. 1. nur summarisch angereget.

¶ Die Erde und der Himmel) Die Erde machet den Anfang der Flucht. Sie stehet auch Zach. V. 9. vor dem Himmel.

Der 12 Vers.

Und ich sahe die Todten, die Grossen und die Kleinen, stehen vor dem Thron: und es wurden Bücher aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten werden gerichtet, nach dem, was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken. 13 Und es gab das Meer die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeglicher, nach ihren Werken. 14 Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den Feuer-See. Dis ist der zweyte Tod, der See des Feuers.

¶ Die Todten) Die Auferstehung der Todten wird in dem 13 Vers beschrieben: aber von den Todten in diesem 12 Vers wird nicht gemeldet, daß das Meer, der Tod, die Hölle, sie hergegeben habe, und also sind es diejenige, die den Tag des Gerichts erleben. Warum auch diese doch Todten genennet werden, haben wir Cap. XI. 18. angemerket.

¶ Die

¶ Die Grossen und die Kleinen) Cap. XI. 18.

¶ Stehen) Die Erzehlung möchte v. 12 — 15 keine deutliche Ordnung zu haben scheinen: aber die Mannigfaltigkeit der zugleich sich begebenden grossen Dinge wird eben auf diese Weise eigentlich abgemahlet. Diese Auferstehung gehet an, und bis alle von so vielen Enden und Orten her zusammen gebracht werden, wird Anstalt zum Gericht gemacht. Erstlich wird das Lebens-Urtheil, und hernach die Verurtheilung zum zweyten Tode gemeldet.

¶ Bücher) viele solche Bücher, darinn die Werke der Todten beschrieben waren, wie alsobald folget. Menschliche Richter haben Bücher, die mit Tinten und Federn geschrieben sind: mit diesen Büchern aber hat es eine andere Bewandtniß.

¶ Aufgethan) O wie viel verborgenes wird damit an das Licht kommen: wie manches wird da ein anders Aussehen bekommen, als es vorher von den Menschen geschäzet worden, im Guten und Bösen. Es heisset nicht, daß die Bücher werden abgelesen werden: das Licht jenes grossen Tages wird alles geschwind vorlesen und darstellen. Sonderlich wird ein jeder, der ihm selbsten bis dahin etwa unbekannt geblieben, sich auf das genaueste kennen lernen. Matth. VII. 22. 23. XXV. 37 — 40. 44. 45. Das wird erst eine vollständige, wahrhaftige, inpartheyische *Universal*-Historie seyn.

2. Der 13 Vers gedenket der Werke ohne

Ich habe ihn gesehen, ich habe ihn gesehen, daß er kam, ich habe ihn gesehen, daß er kommen sollte, ich habe ihn gesehen, daß er kommen werde, ich habe ihn gesehen, daß er gekommen sei, ich habe ihn gesehen, daß er gekommen sein werde, ich habe ihn gesehen, daß er gekommen sein würde, ich habe ihn gesehen, daß er gekommen sein würde, ich habe ihn gesehen, daß er gekommen sein wür

es ohne Zweiffel lauter gute Werke, die in den Büchern geschrieben sind; die Ungerechten aber bekommen auch ihren Lohn, wann ihre Werke schon nicht besonder aufgeschrieben sind. Genug, daß sie nichts gutes gethan haben. Matth. XXV. 42. Es werden auch ihre Werke alle vor Gericht gebracht.

v. 13. Das Meer) Viele Cörper sind durch die Sündfluth in das Meer geschwemmet worden: viele sind mit Pharao im Meer versunken: viele ertrinken in Wasserströmen, und werden in das Meer getrieben: viele, die auf den Schiffen sterben, werden im Meer begraben: viele kommen im Krieg auf der See, und in dem Schiffbruch um. Kauff- Kriegs- und Schiffleute, und die am Meer und auf den Insulen wohnen, werden besser davon sagen können.

¶ Der Tod und die Hölle) Diß sind die zwo grosse Behältnisse der Verstorbenen. Cap. 1. 18. Sehr böse Menschen waren auch dem Leibe nach in die Hölle gekommen. 4 Mos. XVI. 33. Vom Himmel wird hie nichts gemeldet; denn derselbe hat keinen Todten zu geben: auch nichts von dem zweyten Tod, der eine noch viel schröcklichere Behältniß ist, als jene beede: denn das Thier und der falsche Prophet hatten ihr Urtheil schon lang, wie der Teufel vor einiger Zeit, empfangen.

v. 14. Wurden geworfen) Diese zwo grosse Behältnissen wurden ganz aufgehaben, und was dieselbe unseliges mit sich führten, ward alles dem Feuer-See heimgewiesen. O was

wird das für ein Schlamm seyn: alles Böse und alle Bösen auf einen Hauffen beysammen! Kein Stäublein davon wird unter dem guten gemenget bleiben. Des Abgrunds wird hie nicht gedacht: er ist unter der Erde begriffen. v. 11.

2. Den Tod halten etliche für einen gewaltigen Geist oder Tyrannen in dem Reich der Finsterniß, wie der Abaddon ist. Von dem Hades, Scheol, Hölle, möchte man ein gleiches gedenken, da der Tod und die Hölle mit dem Meer zwar v. 13, aber nicht v. 14 verglichen werden. Hingegen ist zu bemerken, daß die Stärke des Todes nicht dem Tode, sondern dem Teufel zugeeignet wird. Hebr. II. 14. Ich stelle diese tiefe Dinge einem grössern Licht anheim. Der Tod hat Cap. VI. einige Aehnlichkeit mit denen drey vorhergehenden Reitern, v. 2 — 8. Die Hölle folget ihm nach, v. 8. und beede werden oft beysammen genennet, Cap. I. 18. 1 Cor. XV. 55. Jes. V. 14. XXVIII. 15. 18. Hohel. VIII. 6. ꝛc. wie auch die Hölle und Abaddon. Job XXVI. 6.

Der 15 Vers.

Und so jemand nicht ward erfunden in dem Buch des Lebens geschrieben, so ward er geworfen in den Feuer-See.

¶ Erfunden geschrieben) Dan. XII. 1.

¶ Feuer-See) Mit grossem Nachdruck wird die Rede v. 14. 15. dreymal mit der Meldung von dem See des Feuers beschlossen.

Das

Das
ein und zwanzigſte Capitel.

Der 1 Vers.

Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erſte Himmel und die erſte Erde iſt vergangen, und das Meer iſt nicht mehr.

¶ Und ich ſahe) So heiſſet es Cap. XIX. 11. XX. 1. 4. 11. XXI. 1. nacheinander. Alle dieſe Vorſtellungen ſind unterſchieden, und kommen auf einander in der Ordnung des Texts und des Erfolgs. Alſo gehet diß Geſicht auf die ſelige Ewigkeit ſelbs. Cap. XXII. 5. 14, verglichen mit Cap. II. 7. Der vorige Himmel und die vorige Erde iſt am jüngſten Tag vergangen, durch die Flucht vor dem Angeſicht des, der auf dem weiſſen groſſen Thron ſaß. Cap. XX. 11. Und gleichwie Cap. XX. 15. gemeldet wurde, wo diejenigen hingekommen ſeyen, die nicht in dem Lebens-Buch geſchrieben erfunden wurden: alſo folget nun, wo diejenigen hinkommen, die in ſelbigem Buch geſchrieben ſind. v. 27. Beedes geſchicht nach der Auferſtehung der Todten und nach dem Gericht: da das Meer, welches die darin befindliche Todten wieder gab, nicht mehr iſt. Die nicht im Buch geſchrieben ſind, kommen in den Feuer-See: die im Buch geſchrieben ſind, kommen in das

neue Jerusalem. Wie das neue Jerusalem sich verhält gegen das vorige Jerusalem: so verhält sich der neue Himmel und die neue Erde gegen dem vorigen Himmel und die vorige Erde, 2 Petr. III. 13. und der Erbschaft an demselben wird der Theil im Feuer-See gerad entgegen gesetzet. v. 7. 8.

¶ Einen neuen Himmel und eine neue Erde) In diesem und folgenden Versen ist nicht eine wiederholte Vorstellung dessen, was in dem ersten Theil des vorhergehenden Capitels beschrieben ist, sondern es fängt hier eine neue Vorstellung an, welche v. 9. selbs wiederholt wird: und also wird in dieser doppelten Vorstellung nicht die Kirche neuen Testaments, wie sie sich zur lezten Zeit, aber auch nicht, wie sie sich von Johanne bis an das Ende aller Dinge verhalten werde, sondern die ewige Herrlichkeit selbs beschrieben.

2. Etliche wollen tausend Jahr zur Ewigkeit selbs machen, und andere hingegen wollen den neuen Himmel und die neue Erde samt Neu-Jerusalem in die tausend Jahr und also in die Zeit setzen. Sind abermal zwey Extrema: und wir bleiben abermal einfältig bey dem Text. Die tausend Jahre sind vor dem Ende aller Dinge: aber der neue Himmel und die neue Erde samt Neu-Jerusalem gehören in das Neue All, oder geben es vielmehr selber ab. v. 5.

3. Nach den guten Kirchen-Zeiten wird nicht nur das Heerlager der Heiligen und die ge-

eliebte Stadt von Gog und Magog umringet erden, ſondern es wird auch auf der Erden ei- e faſt durchgängige Sicherheit im Unglauben nd irrdiſchen Sinn überhand nehmen. Wann lſo in dieſem XXI Capitel die gute Kirchen- Zeiten auf Erden verſtanden würden, ſo müß- e der neue Himmel und die neue Erde auch eralten, ja bälder vergehen, als der vorige Himmel und die vorige Erde, und das ſo her- ich beſchriebene neue Jeruſalem müßte doch on Gog und Magog für überwindlich geachtet verden können.

4. Bey den alten Propheten, ſonderlich bey Jeſaia, gibt es viele Ausdrücke von der Kirche neuen Teſtaments, die hie dem neuen Jeruſalem zugeſchrieben werden, (wie denn auch Jeruſalems bey dem neuen Himmel und der neuen Erde gedacht wird. Jeſ. LXV. 17. 18. LXVI. 20. 22.) Das macht, ſie haben das, was zukünftig war, überhaupt zuſammen genommen, wie es in der Zeit, ſonderlich in der lezten Zeit, Cap. X. 7. und in der Ewigkeit (denn das neue Teſtament iſt ein ewiges Te- ſtament) erfüllet wird: aber in der Weiſſagung des neuen Teſtaments wird das gegenwärtige Neue vorausgeſetzet, und auf das annoch künf- tige Neue, (vergl. Matth. XXVI. 29.) nem- lich auf das ewige Wohl, geſehen. Alſo wer- den nun die Weiſſagungen des alten Teſtaments in dem Verſtand ihrer anfänglichen Erfüllung voraus geſetzet, und der Verſtand der völligen überſchwenglich-herrlichen Erfüllung behält den

Nr. 1717. Bekanntmachung des Oberkommandos der Armee und Marine betr. Verbot der Ausfuhr von Kohle und Koks. Vom 31. Juli 1917.

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) wird hiermit verordnet, daß die Ausfuhr von Kohle und Koks verboten ist. Ausgenommen sind Kohle und Koks, die auf Grund von Ausfuhrbewilligungen des Kriegsausschusses für Kohle und Koks ausgeführt werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

Oberkommando der Armee und Marine.

Nr. 1718. Bekanntmachung über Kohlenversorgung. Vom 31. Juli 1917.

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) wird hiermit verordnet, daß die Ausfuhr von Kohle und Koks verboten ist. Ausgenommen sind Kohle und Koks, die auf Grund von Ausfuhrbewilligungen des Kriegsausschusses für Kohle und Koks ausgeführt werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

Oberkommando der Armee und Marine.

¶ Denn) Urſache, warum hier eines neuen Himmels und einer neuen Erde, und das ohne ein neues Meer, gedacht werde.

¶ Der erſte Himmel) Nicht nur die unterſte Gegend, ſondern der ganze erſte Himmel mit alle ſeinem Heer. Jeſ. XXXIV. 4. Matth. XXIV. 29. Alles vorige gehet dahin: alles wird neu gemacht. v. 4. 5. 2 Petr. III. 10. 12.

¶ Iſt vergangen) Johannes beſchreibet es wirklich nach dem neuen Ausſehen. Darum folget, und das Meer iſt nicht mehr.

¶ Und das Meer) die Sammlung der Waſſer, von dem dritten Welt-Tag her. 1 Moſ. I. 9. 10.

¶ Iſt nicht mehr) Das mag eine Urſache ſeyn, warum GOTT ſich einen Gott des Himmels, und der Erde, aber nicht des Meeres, nennet. Vergl. Matth. XXII. 23.

2. Wo das Meer hinkommen ſey, darüber haben wir Cap. XX. 10. zum Nachdenken Anlaß geben wollen.

Der 2 Vers.

Und die heilige Stadt, Neu Jeruſalem, ſahe ich herabfahren aus dem Himmel von GOtt, zubereitet wie eine Braut, geſchmücket für ihren Mann.

¶ Und) Die Ordnung der Worte iſt hier ſehr bedenklich. Johannes ſetzet die heilige Stadt, Neu Jeruſalem, voraus, und meldet, wie er das wirkliche Herabfahren derſelben

ben zum erwünschten frölichen Ende seines Gesichts erblicket habe..

¶ Die heilige Stadt) Gleichwie in diesem Buch vieles zwiefach vorgestellet wird, also geschicht solches auch bey dieser Stadt, von diesem 2, und von dem 9 Vers an. Erstlich wird sie, als GOttes Hütte, durch die himmlische Stimme, und so denn als das Weib des Lämmleins, durch den Engel gepriesen. Beyde Beschreibungen haben einen nachdrücklichen Beschluß, von v. 5, und von Cap. XXII. 6: und wann man sie gegeneinander hält, so erhellet daraus, daß vieles verblümt, und vielmehr von den Einwohnern, als von der Wohnung zu verstehen sey. Diese Stadt wird so herrlich beschrieben, daß man sie nothwendig in der Ewigkeit suchen muß, ja ihre Inwohner regieren daselbs in die ewigen Ewigkeiten, Cap. XXII. 4. 5. wie wir v. 1. mit mehrerem gesehen haben.

¶ Herabfahren aus dem Himmel von GOtt) Also darf sie nicht erst gebauet werden. Joh. XIV. 2. Hebr. XI. 10. 16. Dieses herabfahren geschahe nicht nur im Gesichte, Johanni die Vorstellung desto bequemer zu machen: sondern es ist etwas, das sich zu seiner Zeit in der That äussert. Cap. III. 12. wann nemlich der neue Himmel und die neue Erde zum Vorschein kommt.

¶ Aus dem Himmel, von GOtt) Bey andern Gelegenheiten heisset es, vom Himmel auf die Erde, Cap. IX. 1. XIII. 13. ꝛc. aber

von

von dem neuen Jerusalem, allemal, aus dem Himmel, von GOtt, v. 10. Cap. III. 12. Es heisset nicht, auf die Erde. Das neue Jerusalem kommt von der göttlichen Höhe herniedr: es ist eine göttliche Condescendenz und Herniederlassung dabey: doch behält die Stadt eine ihro geziemende Höhe v. 10. Sie kommt von GOtt herab: und doch wird sein Thron in der Stadt, und Er selbs bey den Menschen darinnen seyn. v. 3. Cap. XXII. 3.

¶ Zubereitet 2c.) Die Stadt ist (1) zubereitet, wie eine Braut: und (2) geschmücket, für ihren Mann, welcher ist Christus. 2 Cor. XI. 2. Jes. LIV. 5. Die Bereitschaft der Braut selbs, und der Schmuck ihrer Kleider, ist unterschieden. Cap. XIX. 7. 8. Das Wort, geschmücket, kommt v. 19. wieder vor. Andere resolviren es so: zubereitet, wie irgend eine für ihren Mann geschmückte Braut.

Der 3 Vers.

Und ich hörete eine grosse Stimme von dem Himmel, die sprach: Siehe die Wohnung GOttes bey den Menschen; und er wird bey ihnen wohnen: und Sie werden sein Volk seyn; und Er selbs, GOtt bey ihnen, wird ihr Gott seyn.

¶ Von dem Himmel) Wer diese Stimme geführet habe, wird weiter nicht gemeldet. Man vergleiche Cap. XIV. 13.

¶ Siehe) Hier ist die vorläufige Beschreibung des neuen Jerusalems. v. 3. 4. Der neue

Him-

Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten. — Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten.

1 Meter	= 3,2809 Fuß	1 Kilogramm	= 2,0548 Pfund
1 Kilometer	= 0,2700 Meilen	1 Tonne	= 0,9842 Tonnen
1 Quadratmeter	= 10,7639 Quadratfuß	1 Quadratkilometer	= 0,3861 Quadratmeilen
1 Hektar	= 2,4711 Morgen	1 Kubikmeter	= 35,3166 Kubikfuß
1 Liter	= 0,8799 Quart	1 Hektoliter	= 2,8375 Scheffel

Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten. — Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten.

1 Fuß	= 0,3048 Meter	1 Pfund	= 0,4867 Kilogramm
1 Meile	= 3,7037 Kilometer	1 Tonne	= 1,0161 Tonnen
1 Quadratfuß	= 0,0929 Quadratmeter	1 Quadratmeile	= 2,5900 Quadratkilometer
1 Morgen	= 0,4047 Hektar	1 Kubikfuß	= 0,0283 Kubikmeter
1 Quart	= 1,1365 Liter	1 Scheffel	= 0,3524 Hektoliter

Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten. — Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten.

1 Zoll	= 2,54 Zentimeter	1 Gramm	= 15,4324 Grains
1 Yard	= 0,9144 Meter	1 Zentner	= 50,8023 Kilogramm
1 Quadratzoll	= 6,4516 Quadratzentimeter	1 Quadratyard	= 0,8361 Quadratmeter
1 Kubikzoll	= 16,3872 Kubikzentimeter	1 Kubikyard	= 0,7646 Kubikmeter
1 Gallone	= 4,5459 Liter	1 Bushel	= 0,3635 Hektoliter

Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten. — Maßeinheiten. — Gewichtseinheiten.

1 Zentimeter	= 0,3937 Zoll	1 Grain	= 0,0648 Gramm
1 Meter	= 1,0936 Yard	1 Tonne	= 19,6841 Zentner
1 Quadratzentimeter	= 0,1550 Quadratzoll	1 Quadratmeter	= 1,1960 Quadratyard
1 Kubikzentimeter	= 0,0610 Kubikzoll	1 Kubikmeter	= 1,3079 Kubikyard
1 Liter	= 0,2200 Gallone	1 Hektoliter	= 2,7497 Bushel

¶ Bey ihnen wohnen) Uber ihnen, heiſſet es Cap. VII. 15. Jezt noch mehr, bey ihnen. vergl. Ez. XLIII. 7.

Der 4 Vers.

Und er wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey noch Schmerzen wird mehr ſeyn: denn das erſte iſt dahingegangen.

¶ Wird abwiſchen alle Thränen) ſo, daß kein Weinen mehr ſeyn wird. Das Verſchlingen des Todes und das Abwiſchen der Thränen wird hier, wie Jeſ. XXV. 8, zuſammen geſetzet. Wann jenes geſchehen werde, iſt 1 Cor. XV. 49. 54. 55. zu ſehen: alſo geſchicht auch dieſes nicht bälder. Abermal ein Beweis, daß dieſer Text über dieſe Welt hinaus ſehe.

¶ Nicht mehr) Alſo hatte es bis dahin nicht gar aufgehöret.

¶ Leid) Trauer, über anderer Tode, und andern Anfechtungen des Gemüths.

¶ Geſchrey) über allerhand Jammer, Unfall, Schimpf, Gewalt, Unrecht: Schaden an zeitlichen Gütern, da man über diejenige, die dergleichen zufügen, oder mit ihnen, in Zank und Hader, ſchreyet. Eph. IV. 31.

¶ Schmerzen) des Leibes.

¶ Denn das erſte iſt dahingegangen) Unter dem vorigen Himmel, auf der vorigen Erde, war Tod und Leid, Geſchrey und Schmerzen, welches alles viel Thränen verurſachte: aber nun iſt Schmerzen und Seufzen

und XXII. 1. Buch Mose. Kapitel XXIII.

ben schönen Lohn, den Joseph dafür bekommt, daß er seinen Herrn vor Unglück bewahrt hat. Wie ist es heute? Wer bekommt den Lohn? Der Verbrecher und nicht Joseph!

Gott schützt die Seinen.

Gott ist treu. Er hat seinen Knecht Joseph nicht verlassen, sondern ihn vor Unglück bewahrt. Er hat ihn auch nicht verlassen, als er ihn ins Gefängnis kommen ließ. Er ist treu. Er ist treu, wenn wir Gutes tun, und er ist treu, wenn wir Böses tun. Er ist treu, wenn wir Gutes empfangen, und er ist treu, wenn wir Böses empfangen. Er ist treu, wenn wir leben, und er ist treu, wenn wir sterben.

Wie treulos sind wir Menschen! Wie leicht vergessen wir Gottes Treue, wenn wir Böses tun oder Böses leiden müssen! Wie leicht werden wir dann ungeduldig und murren gegen Gott! Wenn wir doch Gottes Treue, auch wenn wir Böses tun müssen, nicht vergessen würden! Wenn wir doch Gottes Treue, auch wenn wir Böses leiden müssen, nicht vergessen würden! Wenn wir doch Gottes Treue, auch wenn wir sterben müssen, nicht vergessen würden! Wenn wir doch Gottes Treue, auch wenn wir sterben müssen, nicht vergessen würden!

3. Ich will von meiner Treue bei den

auf dem Thron saß, nicht besonder zu Johanne gesagt.

¶ Siehe) Seit der ersten Meldung von dem, der auf dem Thron saß, Cap. IV. 2. ist diß die allererste Rede, die Ihm ausdrücklich zugeschrieben wird. Und eben hier wird nun das Ziel von alle dem gewiesen, was durch das ganze Haupt-Gesicht weitläuffig vorgestellet ward.

¶ Alles neu) Alles, Himmel und Erden, nicht nur die Stadt, wird neu, durch und durch. Diese Erneuerung greifft viel weiter um sich, als jene, die 2 Cor. V. 17. beschrieben wird, und doch auch an sich selbs herrlich, ja der Grund von dieser ist. Eben zu dieser Erneuerung gehöret es, daß alles Alte und Böse weggefeget und dieses nun in den Feuer-See zusammengehäuffet wird. Sie fängt mit der Flucht der Erden und des Himmels an. Cap. XX. 11.

¶ Er spricht) der Engel, welcher eben diß auch Cap. XIX. 19. XXII. 6 spricht.

¶ Schreibe) Johanni wird befohlen eben das, was folget: nemlich, diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, zu schreiben.

¶ Diese) die nemlich vor dieser grossen Bekräftigung zunächst hergehen, und zunächst darauf folgen, wiewol eben damit auch alles übrige zugleich bekräftiget wird. Cap. XIX. 9. XXII. 6.

v. 6. Zu mir) Johannes hat die Erneurung des Himmels und der Erden etwa bis auf den Horizont gesehen, und das übrige nicht. Also

wird ihm diß durch das göttliche Zeugniß bekannt gemacht. So wol ist er daran, daß der, so auf dem Thron sitzet, ihn selber anredet.

¶ Es ist geschehen) nemlich alles, was hat geschehen sollen. Cap. IV. 1. Dan. XII. 7. Zweymal heißt es in dieser Weissagung, Es ist geschehen. Erstlich bey Vollendung des Grimms GOttes: Cap. XVI. 17. und nun hier, bey der Erneurung aller Dinge.

¶ Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende) Das ist Er vorhin an sich selbs, Cap. I. 8. Wann aber alles vollendet und neu gemacht seyn wird, da wird Er das, was er allein vorhin war, nemlich Alles, auf eine neue Weise in Allen seyn. 1 Chron. XV. 28.

¶ Dem, den es dürstet) Man gibt auch wol einem Fremden, den es dürstet, einen Trunk Wasser umsonst und ohne Geld. Der aber überwindet, erhält durch ein Erb-Recht, was GOttes Söhnen gehöret. Ist das kein Unterscheid? Jes. LIV. 17. LV. 1. Off. XXII. 14. 17. Man vergleiche, was Cap. XXII.: von den Früchten und den Blättern des Lebens-Holzes, wie auch Cap. XIX. 5 von GOttes Knechten, und von denen die ihn fürchten, gemeldet ward. Der Durst, macht fähig; der Sieg, würdig. Cap. III. 4. Doch wird auch jener auf ewig gestillet. Joh. IV. 14.

¶ Geben) Diese Verheissung gibt der, so auf dem Thron sitzet, und Cap. XXII. 17 wird vom Lämmlein eben dergleichen verheissen.

¶ Von

¶ Von dem Brunnen) Von mehrern dergleichen Brunnen wird geredet Cap. VII. 17. von dem Strom, Cap. XXII. 1.

v. 7. Wer überwindet) Uberwinden, heiſſt viel. Cap. II. III. Ein Uberwindender iſt nicht nur von denen Sünden frey, die im folgenden Vers erzehlet werden, ſondern er iſt auch täpferer, denn ſonſt einer, den es dürſtet: wiewol auch bey dem Sieg, ſonderlich zulezt, ein Durſt ſeyn kan. vergl. Richt. XV. 18. Joh. XIX. 28.

¶ Wird Dieſes ererben) Bey dem Wörtlein Dieſes müſſen wir es uns vorſtellen, wie der, ſo auf dem Thron ſaß, die Hand bewezet, und auf das neue All gewieſen hat. Da iſt alſo Zeit und Ort nicht zum Streit und darin hangenden Sieg, ſondern zum Erbe.

¶ Ich werde ihm Gott ſeyn, und Er wird mir ein Sohn ſeyn) Diß iſt eine kurzgefaßte Rede, und bedeutet ſo viel: Er wird mich zu ſeinem Vater und Gott, (vergl. Joh. XX. 17.) und ich ihn zu einem Bürger und Sohn haben. Es wäre leichter Deutſch, die auch leichter Griechiſch: Ich werde ſein GOtt ſeyn ꝛc. Aber der hebräiſche Nachdruck der gewohnlichen Bundes-Formul, Jer. XXIV. 7. XXX. 22. XXXI. 1. 33. XXXII. 38. Ez. XI. 20. XXXVI. 28. gehet vor. Die Philologi nennen es Dativum commodi.

2. Es heiſſet hier nicht ausdrücklich: Ich

werde sein Vater seyn, wie denn auch die himmlischen Anbeter den, der auf dem Thron sitzet, immer als ihren GOtt, und nicht als ihren Vater tituliren. Denen verlohrnen Söhnen stellet GOtt sich als einen Vater auf das allerzärtlichste vor, bis er ihnen, sonderlich in dem neuen Testament durch seinen lieben Sohn, ein Vertrauen zu seiner Liebe abgewinnet. Wann sie aber in ihre ewige Pflicht und Wolstand völlig eingetreten sind, so wird das aufs höchste gekommene Vertrauen von einem noch süssern allertiefsesten Respect vor der Heiligkeit und Gottheit überzogen.

Der 8 Vers.

Aber die Furchtsamen und Unglaubigen, und Greulichen und Mörder, und Hurer und Zauberer, und Gözendiener und alle die Lügner, ist ihr Theil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der zweyte Tod.

¶ Die Furchtsamen und Unglaubigen) die nicht durch Gedult und Glauben überwinden. Durch die Furcht vor dem Tode des Lebes geräth man in den zweyten Tod. Matth. X. 28. Die Unseligen werden hier in vier Par abgetheilet, nachdem sie sich in Ansehung der Feinde, oder ihrer selbs, und des Nächsten, oder GOttes, verhalten. Die Furchtsamen und Unglaubigen, die nicht reden, weil sie nicht glauben, führen den Reihen, und diß erste Par hat hie seine eigentliche Stelle, im Gegensatz des Uberwindenden: die drey folgende

Par

Par kommen Cap. XXII. 15 wieder vor. Ob die in dieſen beeden Stellen gerügte Sünder auf ſieben Gattungen des Verſchuldens, und auf eben ſo viel Arten oder Stuffen der Straffe in dem Feuer-See zu bringen, und eben deßfalls ein Gegenſatz gegen den in dem II und III Capitel ſieben mal vertröſteten Uberwinder zu machen ſey, das wird einem jeden zu bedenken überlaſſen.

¶ Und Greulichen und Mörder, und Hurer und Zauberer) Von dieſen zwey Paren macht das erſtere es gröber, als das andere. Die Greulichen (v. 27. Cap. XVII. 4. 5.) treiben wider die Natur noch ärgere Unzucht, als die Hurer, (1 Cor. VI. 9.) und die Mörder thun mit offenbarer Gewalt, was die Zauberer auf eine verborgene giftige Weiſe thun.

2. Die Zauberer ſtehen hier noch aus andern Urſachen bequem zwiſchen den Hurern und den Götzendienern. Denn die Hurerey wird oft durch die Zauberey behauptet: die Zauberey, ſo fern ein ausdrükliches oder blindes Verſtändniß mit böſen geiſtlichen Kräften mit unterlaufft, und der Götzendienſt, ſind oft beyeinander. Gal. V. 20.

3. Vor dergleichen groben Sünden hatten ſich auch die Bekehrten in den Städten, dahin diß Buch geſandt worden, zu hüten, zum Exempel, zu Epheſo, 1 Tim. I. 10. Eph. IV. 19. V. 3. 5. 12. auch vor der Abgötterey. 1 Cor. X. 14. 1 Joh. V. 21.

¶ Und alle die Lügner) Gleichwie die Wahrheit alle Tugend in ſich begreifft, alſo ſind in der Lügen jeztgemeldte und alle andere Sünden enthalten. Röm. I. 25. Hoſ. VII. 13. XII. 1.

¶ Ihr Theil) O ſchröcklicher Theil!

Der 9 Vers.

Und es kam einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben Schalen hatten, die voll waren der lezten ſieben Plagen, und redete mit mir und ſprach: Komm, ich will dir zeigen die Braut, das Weib des Lämmleins.

¶ Und es kam — zeigen) Eben ſo hieß es auch Cap. XVII. 1. doch ohne die Worte, die voll waren der lezten ſieben Plagen: welche Worte nun nicht ohne Urſache hier vorkommen. Durch die lezte ſieben Plagen iſt dem Reich GOttes vollends Raum gemacht worden. Doch war es beedesmal ein einiger Engel: ſonſten würde er hier wol ein ander Engel genannt. Babylon und Neu-Jeruſalem werden einander entgegen geſetzet: jene und dieſe zeiget Johanni ein einiger Engel. Als dieſer Cap. XVII. 18. XIX. 10 ausgeredet hatte, muß er weggegangen ſeyn, weil es hier von neuem heiſſt, er kam.

2. Johannes hatte das Neue Jeruſalem bereits zu ſehen bekommen, v. 2. aber jezt wird es, als die Braut, umſtändlicher gezeiget. Beede Vorſtellungen laſſen ſich fein miteinander vergleichen.

¶ Die

¶ Die Braut) Cap. XXII. 17.

¶ Das Weib des Lämmleins) Cap. XIX. 7.

Der 10 Vers.

Und er trug mich hin im Geist auf einen grossen und hohen Berg, und zeigete mir die heilige Stadt Jerusalem, hernieder fahren aus dem Himmel von GOtt.

¶ Und er trug mich hin im Geist) Die Worte lauten wiederum, wie Cap. XVII. 3.

¶ Auf einen grossen und hohen Berg) In der Wüsten, dahin Johannes getragen ward, war die Hure selbst: also ist auch auf dem grossen und hohen Berg, dahin er getragen ward, die heilige Stadt selbst. Auf demselben ligt sie, v. 16. vor den Augen aller Nationen: Matth. V. 14. wie denn der Engel, indem er die Stadt maß, Johannem bey sich hatte, mit ihm redete und ihm die Stadt zeigete. Auch das alte Jerusalem lag hoch: doch ist dessen nunmehr so vergessen, daß das neue hier nicht mehr das neue Jerusalem, sondern absolute Jerusalem heißt.

¶ Zeigete) wiewol es für Johannem noch nicht Zeit war hinein zu gehen. O was wird bey ihm für ein Verlangen entstanden seyn!

¶ Die heilige Stadt) So wird sie auch genennet v. 2. Cap. XXII. 19.

2. Ezechiel beschreibet auch Cap. XL — XLVIII eine heilige Stadt des HERRN, und was dazu gehöret: und von dem alten

Jeruſalem, wie es vor und nach der babyloniſchen Gefängniß war, iſt die Stadt bey Ezechiel und in der Offenbarung unterſchieden. Dieſe beede aber kommen zwar in vielen Stücken miteinander überein, wie wir hin und wieder bemerken werden, doch ſind ſie noch in mehrern Stücken auch unterſchieden. Ezechiel meldet zugleich das Land und deſſen neue Eintheilung auſſer der Stadt: Johannes aber nicht. Dieſer hingegen gedenket der zwölf Engel, der zwölf Apoſtel, der zwölf Edelſteine und der zwölf Perlen: jener aber nicht. Jener beſchreibet den Tempel und den Gottesdienſt in demſelben ſehr ausführlich, mit einer häuffigen Alluſion auf die levitiſche Vorſchrift wegen der Opfer ꝛc. dieſer aber ſahe keinen Tempel, und beſchreibet die Stadt recht herrlich und himmliſch, die auch hier, wie wir bald ſehen werden, viel ein anderes und gröſſeres Maaß hat, als bey Ezechiel. Zwar gehet auch bey Ezechiel Gog und Magog vor der heiligen Stadt her: aber es fängt ein ganz neues Datum die Weiſſagung von der Stadt an: und bey Ezechiel und Johanne iſt es einerley Gog und Magog, aber die Stadt bey Ezechiel kommt viel bälder, nach dem Untergang des Thiers, und bey Johanne erſt nach dem allgemeinen Gericht zum Vorſchein; da denn jene Stadt nicht abgebrochen, ſondern von dieſer gleichſam überkleidet wird. Beede Weiſſagungen können desfalls gar wol miteinander verglichen, und eine durch die andere erkläret werden.

¶ Hernieder fahren) Diß war eben jezt geſchehen. v. 2.

Der 11 Vers.

Die hatte die Herrlichkeit GOttes. Ihr Fenſter war gleich dem koſtbarſten Stein, als einem cryſtallmäſſigen Jaſpis-Stein.

¶ Die hatte die Herrlichkeit GOttes) Der Glanz göttlicher Majeſtät machte ſie licht und helle. v. 23. Jeſ. LX. 1. 2. Zach. II. 5. O herrliche Wohnung. v. 3. vergl. Joh. I. 14. Er wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit.

¶ Fenſter) Die ſummariſche Beſchreibung, v. 11 — 14, gehet von der Höhe in die Tiefe: Fenſter, Mauer, Thore, Gründe.

2. Durch das Fenſter fällt das Licht nicht von auſſen hinein, denn die göttliche Herrlichkeit iſt in der Stadt: ſondern von innen heraus, daß es in die Ferne leuchtet. v. 23. 24.

3. An einem Hauſe ſind ſonſten Fenſter: dieſe Stadt aber hat in vielem eine Aehnlichkeit mit einem Hauſe, und alſo hat ſie auch eine Leuchte v. 23. und ein Fenſter. (vergl. Jeſ. LIV. 12.) und zwar hier ein einiges Fenſter, rings herum, ununterbrochen.

¶ Dem koſtbarſten Stein, als einem cryſtallmäſſigen Jaſpis-Stein) Koſtbar werden genannt die zwölf Steine, die v. 19. 20 vorkommen, unter denen der erſte ein Jaſpis iſt: hier aber wird der cryſtallmäſſige Jaſpis der koſtbarſte genennet. Rein Gold, wie rein

und durchſcheinend Glas, kommt v. 18. 21. aber dieſer cryſtallmäſſige Jaſpis-Stein iſt wie rein Silber, wann es zugleich durchſcheinend wäre, und folglich iſt er an ſich ſelbſten weiß v. 19. Schicket ſich alſo, daß das Fenſter mit demſelben verglichen wird. Zu der göttlichen Herrlichkeit, die den güldenen Sonnen-Glanz unendlich weit übertrifft, ſchicket ſich dieſes den Glanz des Silbers übertreffende Fenſter ſehr ſchön. Vergl. v. 18.

Der 12 Vers.

Sie hatte eine groſſe und hohe Mauer; ſie hatte zwölf Thore, und über den Thoren zwölf Engel, und Namen überſchrieben, welche ſind die Namen der zwölf Stämme der Kinder Jſrael.

¶ Mauer) Hier wird beſtändig einer einigen Mauer gedacht. Groß war ſie in ihrem Umkrais, wie ſich hernach zeigen wird, und hoch dazu.

¶ Zwölf Thore) Reichlicher Eingang für diejenige, die in die Stadt gehören! Die Zahl zwölfe, kommt in dieſem Vers dreymal, und hernach oft vor. v. 14. 16. 21. XXII. 2.

¶ Uber) Diß Wörtlein muß ſo erklärt werden, daß es ſich zugleich auf die Engel und auf die Stamm-Namen ſchicket. Es bringt aber doch nicht eben nothwendig mit ſich, daß die Engel oben über den Thoren ſtehen: es bedeutet auch bey, an oder vor. Ap. Geſch. III. 10. 11. Die Engel halten Wacht und dienen zur Zierde.

¶ Engel)

¶ Engel) Es werden die Namen der Stämme und bald hernach die Namen der Apoſtel, hier aber die Engel ſelbs gemeldet. Hiemit wird zugleich auf die Oeconomie GOttes und Chriſti (v. 23.) gezielet, da beedes von Engeln und von den Apoſteln Meldung geſchicht. Sonſten wird in der ganzen Beſchreibung dieſer Stadt keines Engels oder engliſchen Menge gedacht. Sie wird als die Hütte GOttes bey den Menſchen beſchrieben. v. 3.

¶ Namen) Die Namen der Stämme waren ehedeſſen auf die Edelſteine an des Hohenprieſters Bruſtſchildlein gegraben: hier aber ſind auf den Edelſteinen oder Gründen der Stadt die Namen der Apoſtel, und die Namen der zwölf Stämme an den Thoren ſelbſten. Ez. XLVIII. 31.

Der 13 Vers.

Von Morgen drey Thore, und von Mitternacht drey Thore, und von Mittag drey Thore, und von Abend drey Thore.

¶ Von) Hier wird nicht jedem Stammen ein beſonder Thor angewieſen: aber Ezechiel nennet die Thore nach den Stämmen, Cap. XLVIII. 31—34. und wiewol die Stadt bey Ezechiel von dieſer, wie gedacht, unterſchieden iſt, ſo möchte doch eine Beſchreibung aus der andern in gewiſſen Stücken, da keine Veränderung dazwiſchen kommt, gleichſam zu ergänzen, und

und sonderlich die Eintheilung der Thore nach den zwölf Stämmen für einerley zu achten seyn. Denn die Ordnung der Stämme bey den Thoren, in Ezechiel, und die Ordnung der Stämme bey der Versigelung in der Offenbarung, kommt sehr merklich überein, wie wir Cap. VII. 5 gesehen haben: und durch die Versigelung werden die künftigen Genossen der Stadt bey Ezechiel, und auch dieses Jerusalems, verwahret. Also ist unter allen Ordnungen der Stämme Israel die lezte die vornehmste, als das von Anbegin zuvor versehene Ziel, wobey es ewiglich bleiben wird.

¶ Morgen) Mitternacht stehet bey Ezechiel vor: die übrige Weltgegenden hat er in gleicher Ordnung. Hievon ist Cap. VII. 8 zerschiedenes bemerket worden.

¶ Drey) Etliche neuere Ausleger meynen, auf jeder Seiten seyen je drey Thore hintereinander gewesen: aber sie waren nebeneinander. Die Stadt war nicht in eine äussere, mittlere und innere Stadt eingetheilet, sie hatte auch nicht drey, sondern eine Mauer. Wo eine Stadt an einem einigen Ort etliche Eingänge hintereinander hat, werden diese doch nur für ein einiges Thor geachtet.

Der 14 Vers.

Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und auf denselben zwölf Namen der zwölf Apostel des Lämmleins.

¶ Zwölf

¶ Zwölf Gründe) Dieſe Stadt hat die Gründe, Hebr. XI. 10. und ihre Mauer hat eren Zwölfe. v. 19. Dieſe zwölf Gründe la- en nicht auf einander, ſonſt wären die untere Gründe auch Gründe der oberen, und auf inen jeden derſelben wäre die ganze Stadt ge- gründet. Alſo lagen ſie neben einander, und doch war die Stadt auf ſie alle miteinander ge- gründet. Wann zwölf Männer eine Laſt tra- gen, ſo trägt nicht einer dieſen, der andere je- nen Theil, wann ſchon ein jeder mit ſeiner he- benden Kraft beſonder da oder dorthin ſtrebet, ſondern ſie tragen die Laſt zugleich. Und ſo verhält es ſich hier.

¶ Der zwölf Apoſtel) Auserkohrne Rüſt- zeuge! Ap. Geſch. I. 13. 26. Dieſe ſind der Satz der ganzen Chriſtenheit. Joh. XVII. 6—19. 24—26. Was v. 12 von den zwölf Stämmen, v. 13 von den vier Weltgegen- den, und hier v. 14 von den zwölf Apoſteln gemeldet wird, kommt hernach v. 19. 20 in weitere Betrachtung.

Der 15 Vers.

Und der mit mir redete, hatte ein Maaß, eine güldene Ruthe, daß er die Stadt und ihre Thore und ihre Mauer mäſſe.

¶ Der mit mir redete) Der Engel ſezte das Zeigen der Stadt durch das Meſſen fort.

¶ Ruthe) Rohr. Die eigentliche Länge dieſer Meßruthe iſt nicht ausgedrücket, wird ſich aber hernach finden.

¶ Die

¶ Die Stadt) Es wird das Thier, auf welchem die Hure sitzet, dem Lämmlein, dessen Braut die heilige Stadt ist, gerade entgegen gesetzet. Beederseits wird der unterthänige Theil bezeichnet: das Thier hat die Zahl, und die heilige Stadt hat die Maaß.

¶ Und ihre Thore) Hernach wird besonder wiederholet, wie der Engel die Stadt, und wie er ihre Mauer gemessen habe, v. 16. 17. aber von dem Messen ihrer Thore wird nichts gemeldet. Also ist unter dem Messen der Stadt und ihrer Mauer auch das Messen der Thore begriffen. Die Stadt und die Mauer haben, wie wir sehen werden, einerley Maaß, in die Höhe und an den vier Seiten rings herum, und unter solcher Maaß ist auch die Weite und die Höhe der Thore mit begriffen. Die Weite der Thore ist ein Theil von den 12000 Stadien, und die Höhe der Thore ist ein Theil von den 144 Meßruthen. Als der Engel die 12000 Stadien und die 144 Ruthen daher maß, hat er die Thore nicht dabey übergangen, noch ungemessen gelassen, obschon deren Maaß nicht besonder genommen ward.

Der 16 Vers.

Und die Stadt ligt viereckt, und ihre Länge ist so groß als die Breite. Und er maß die Stadt mit der Ruthe, bey zwölf tausend Stadien: ihre Länge und Breite und Höhe sind aleich. 17 Und er maß ihre Mauer, hundert vierzig vier, Maaß eines Menschen, die eines Engels ist.

¶ Ihre Länge ist so groß, als die Breite) Diß wird nicht umsonst gesagt. Denn es kan

etwas

etwas viereckt seyn, und dabey in der Länge mehr als in der Breite haben: hier aber ist die Breite der Länge gleich; oder vielmehr die Länge der Breite. Denn die Breite ist von Mitternacht gegen Mittag, die Länge aber von Morgen gegen Abend: die Seite gegen Morgen, die zur Breite gehöret, ward zuerst gemessen, und so dann ward die Seiten gegen Mitternacht mit derselben verglichen.

¶ Bey zwölf tausend Stadien ꝛc.) Hier müssen wir unterschiedene Sätze machen.

1. Bey der Zahl 144 werden so viel Meßruthen verstanden.

Gleichwie bey der Zahl 666 ein Zeit-Wort (Jahr) ausgelassen wird, also wird auch bey denen 144 ein Wort ausgelassen; (pag. 116.) welches nicht schwer zu errathen ist. Viele verstehen so viel Ellen darunter: aber, wann die Maas der Mauer Ellen-weise ginge, so würde ohne Zweifel, wie bey Ezechiel, so auch hier angezeigt, ob etwa vier oder sechs Ellen, jede mit oder ohne die Zugabe einer Handbreit auf die Elle, eine Ruthe austrügen. Bis der Engel die Meßruthe 144 mal angeschlagen, war die Mauer gemessen. Also wird hier am einfältigsten und nächsten das Wort Meßruthe darunter verstanden, wie bey Ezechiel mehrmalen. Die Maaß gab alsogleich lauter Meßruthen: hingegen diese resolvirten sich in Stadien. Daher heisset es, er maß die Stadt mit der Ruthe, und wann es hernach nur heisset, er maß die Mauer, so folget für die Wörtlein,

mit

mit der Ruthe, ein Æquivalent, Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt. Hiebey klinget dieſe Uberſetzung faſt ungewohnlich, hundert vierzig vier, Maaß eines Menſchen ꝛc. Man kan es aber ſchwerlich anders geben. Denn man pfleget in dem gemeinen Handel eben ſo abgebrochen zu ſagen, hundert Gülden rheiniſch, vierzig Mark lübiſch, tauſend Reichsthaler *banco*.

Wer lieber 144 Ellen, als 144 Meßruthen verſteht, der darf nur bey den folgenden Sätzen anſtatt der Ruthe allemal eine Elle in den Sinn nehmen.

II. Die 12000 Feldwegs oder Stadien gehen nicht auf den Umkrais der Stadt, ſondern auf ihre Länge und Breite, und folglich auch auf die Höhe, beſonder, und alſo hat an dem Viereck eine jede Seite 12000 Stadien.

Er maß die Stadt, heiſſet es, und dabey nicht, 12000 Stadien, ſondern (ἐπὶ) bey, nach 12000 Stadien, oder Stadienweis: daß er alſo die 12000 Stadien dem Johanni mehr als einmal, in die Breite, und in die Länge, vorgemeſſen hat. Die 144 Ruthen gehen nicht auf den Umkrais, ſondern, zum Exempel, auf die Höhe. Mit den 12000 Stadien hat es gleiche Bewandtniß. Das alte Babylon lag viereckt, und hatte auf jeden Seiten 120 Stadien: jede Seite an Neu-Jeruſalem iſt hundertmal ſo groß. Was träat diß in die Länge, Breite und Höhe zugleich aus?

Wer

Wer lieber die 12000 Stadien für den ganzen Umkrais der Stadt nimmt, der kan das übrige, was wir jezt weiter melden, leicht darnach einrichten.

III. Die Meßruthen sind englisch-menschlich: die Stadien hingegen sind menschlich und gemein.

Ein anders ist menschlich, ein anders englisch-menschlich. Menschlich wird die Zahl des Thiers, englisch-menschlich werden die Meßruthen genannt: also sind diese nicht schlecht menschlich. Die Stadien hingegen werden nicht englisch-menschlich genannt: also sind sie, kraft des Gegensatzes (der sich auch bey den 42 Monaten des Thiers gegen die menschliche Zahl desselben, desgleichen Dan. IX. 24. X. 2. 3. im Hebräischen, bey den drey Tage-Wochen gegen die siebenzig Wochen findet,) menschlich oder gemein, eben wie die 1600 Stadien Cap. XIV. 20. Kleiner kan man sie nicht machen; denn die Majestät der göttlichen Redens-Art stellet lieber etwas grösseres mit ringeren, als etwas ringeres mit grösseren Worten, zumalen in guten Dingen, vor: grösser wird sie hier auch niemand zu machen begehren; denn 12000 Stadien geben ohne das eine Grösse, die schwer zu glauben ist. Es erkennet nicht nur Thomas Burnet, sondern auch zween neuere Ausleger, nemlich Herr Gottfried Kohlreiff in der Auslegung des 33 Capitels Jesaiä, pag. 34. und Herr Johann Georg Hagelgantz in der Sphæra cœlesti mystica, oder Geheimniß-vollen

Himmels-Kugel pag. 180. (welche, und viele andere Stellen dieses Tractats, mit meinen Anmerkungen bey diesem XXI Capitel nützlich zu vergleichen seynd,) daß die 12000 Stadien, und die 144 Ellen oder Theile eine ganz-gleiche Maaß seyen: und mit dieser Gleichheit hat es folgende Bewandtniß. Die Maaß der Stadt ist 12000 Stadien: die Maaß der Mauer, 144 Ruthen. Wann nun diese 144 Ruthen gemeine Ruthen wären, (gesetzt von 10 Fuß,) wie die 12000 Stadien gemeine Stadien (etwa von 625 Fuß) sind, so verhielte sich die Maaß der Mauer gegen die Maaß der Stadt, beyläuffig, wie 1 gegen 5208½. und folglich nur wie ein dünnes Brett gegen eine Thurn-Höhe, welches durchaus nicht angehet. Denn es ist entweder die Dicke oder Länge oder Höhe der Mauer, worauf die 144 Ruthen gemessen werden. Die Dicke kan es nicht seyn, aus folgenden Ursachen. (1) Will man es gegen das weltliche Bau-Wesen halten, so hat sich zu Ecbatana die Dicke der Mauer gegen ihre Höhe verhalten, wie 5 gegen 7, Judith I. 1. im Griechischen, oder wie 3 gegen 7, im Lateinischen; zu Babylon, wie 1 gegen 4, zu Algier verhält es sich, wie 2 gegen 5, und zum theil wie 3 gegen 10. zu Amadabat in Ost-Indien, wie $2\frac{2}{8}$ gegen 5. Man nehme eine Mauer so dünn als man immer wolle, so ist 1 gegen $5208\frac{1}{3}$ gar zu wenig. (2) In allen Stadt-Beschreibungen pfleget man vielmehr die Höhe und die Länge, die auch viel leichter in die Augen

fallen,

fallen, denn die Dicke der Mauren zu bemerken, 5 Mos. III. 5. XXVIII. 52. Oft wird die Höhe ohne die Dicke, die Dicke aber niemals ohne die Höhe gemeldet. Bey mancher Maaß an der Stiffts-Hütte und an den Tempeln, welche Salomo gebauet und Ezechiel beschrieben haben, wird die Dicke nicht, wol aber oft die Höhe betrachtet. Also kommt es vornemlich auf die Höhe, und erst folglich auf die Länge der Mauer an, wie Johannes deutlich bezeuget. Diese Erzehlung hat vier Theil. (1) Die Länge ist so groß, als die Breite: (2) und er maß die Stadt mit der Ruthe, bey 12000 Stadien. (3) Ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich: (4) und er maß ihre Mauer, 144. Maaß eines Menschen, die eines Engels ist. Hier hat der erste Theil unstrittig seine nähere Determination und Erklärung im zweyten, der dritte aber eben so wol im vierten. Im dritten kommt zu der nächst vorher ausgemachten Länge und Breite vollends auch die Höhe, und diese wird zwar in dem zweyten Theil durch eine Consequenz und Folge, die aber erst hernach kommt, hingegen in dem vierten Theil gleich jezt angezeiget. Indessen heisset es im dritten Theil doch, die Länge und Breite und Höhe, nicht der Mauer, (deren auch eigentlich keine Breite zukommt,) sondern der Stadt, seyen gleich; und im vierten Theil heisset es nicht, er habe die Stadt, sondern ihre Mauer gemessen: woraus denn abzunehmen ist, daß, gleichwie durch die Län-

es mit Recht der Stolz und die Freude der Deutschen, daß sie ihn besitzen, daß er ihnen angehört, daß er ihr Eigentum ist. Und wenn sie ihn auch nicht ganz verstehen, wenn sie auch nicht alle seine Werke kennen, wenn sie auch nicht alle seine Gedanken begreifen, so wissen sie doch, daß er ihr Dichter ist, daß er ihnen gehört, daß sie ihn lieben müssen. Und wenn sie ihn auch nicht ganz verstehen, wenn sie auch nicht alle seine Werke kennen, wenn sie auch nicht alle seine Gedanken begreifen, so wissen sie doch, daß er ihr Dichter ist, daß er ihnen gehört, daß sie ihn lieben müssen. Und wenn sie ihn auch nicht ganz verstehen, wenn sie auch nicht alle seine Werke kennen, wenn sie auch nicht alle seine Gedanken begreifen, so wissen sie doch, daß er ihr Dichter ist, daß er ihnen gehört, daß sie ihn lieben müssen.

Und wenn Deutsche sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen.

Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen.

Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen.

Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen. Und wenn sie sich als Deutsche fühlen, so ist Goethe einer von ihnen.

Stadt die Länge und die Breite, und so denn eine einige Maaß, nemlich 12000 Stadien, gemeldet: desgleichen wird bey der Mauer die Grösse und Höhe, und so denn auch eine einige Maaß, nemlich 144 Meßruthen gemeldet, wie wir bey dem vorhergehenden Satz bemerket haben. Hierzu kommt jetzt noch, daß, gleichwie jene Länge und Breite einander an den 12000 Stadien gleich sind, also auch diese Grösse und Höhe einander an den 144 Ruthen gleich sind. Ferner kan, vermöge dieser letztern Gleichheit, durch die Grösse, neben der Höhe, nicht die Dicke (als wodurch die Stadt selbs zu einer puren Mauer gemacht würde,) und also nichts anders als die Länge der Mauer an allen vier Seiten, wodurch zugleich auch die unvergleichliche Grösse der Stadt selbs angedeutet wird, verstanden werden. Die Länge aber der Mauer ist gewiß nicht geringer, als die Länge der Stadt, indem hier keine Vorstadt ist: und die Höhe der Mauer ist nicht gröser, als die Höhe der Stadt, sonst wäre es ein Thurn. Also werden vermittelst der Höhe, die bey der Stadt selbs und bey ihrer Mauer einerley ist, alle Dimensiones, bey beeden zusammen, durchgängig gleich gemacht, und also sind die 12000 Stadien und die 144 Meßruthen einander unfehlbar ganz gleich.

Was die 144 englisch-menschliche Meßruthen seyen, könnte kein Mensch erachten: nun aber geben die 12000 gemeine Stadien den unentbehrlichen und sonst nirgend befindlichen Schlüssel

dazu, eben wie Cap. XIII die zwo Zahlen 42 und 666 einander aufschliessen. Die 42 Monate des Thiers und die Zahl 666 zeigen einen einigen Zeitlauff an: die 12000 Stadien und 144 Meßruthen sind eine einige Maaß. Man sehe Einl. p. 116, woselbs diese zwey par Zahlen mit mehrerem untereinander verglichen werden. Auf solche Weise gewinnet die Mauer ihre von Johanne gepriesene Grösse und Höhe. v. 12.

Wann man dergestalten 12000 mit 144 dividiret, so ist der Quotient $83\frac{1}{3}$, und dieser gibt folgende Progression.

	Meßruthen,	Stadien:
	1,	$83\frac{1}{3}$
	2,	$166\frac{2}{3}$
	3,	250.
	4,	$333\frac{1}{3}$
	5,	$416\frac{2}{3}$
	6,	500.
	7,	$583\frac{1}{3}$
	8,	$666\frac{2}{3}$
	9,	750.
	10,	$833\frac{1}{3}$
	11,	$916\frac{2}{3}$
	12,	1000.
und so,	24,	2000.
	36,	3000.
	72,	6000.
endlich	144,	12000.

Man vergleiche mit dieser Progression jene,

sich in der Einleitung p. 141. ergeben haben. Der Bruch bey den Stadien soll uns nicht irren, weil die Länge der Stadien nicht auf der Natur selbs beruhet, sondern von menschlicher Willkühr bestimmet ist, und der Bruch doch in der Progression sich so bald und schön verleurt.

Bey dieser göttlichen Methode kommt es gantz füglich heraus, daß bey der auf Erden so unbekannten Gleichheit der Länge und Höhe der Stadt, dannoch die prophetische Beschreibung mit der gewohnlichen Redens-Art übereinkommt, indem die Länge der Stadt in Stadien, wie auch sonsten bey Stadt-Beschreibungen üblich ist, die Höhe aber in Ruthen gefasset wird.

V. Diese Stadt ist viel grösser, als die Stadt bey Ezechiel.

Es gehen $46\frac{2}{3}$ Stadien auf eine deutsche Meile: und also geben die 12000 Stadien $257\frac{1}{7}$ solche Meilen. Solcher gestalten ist die Länge dieser Stadt so viel, als der 21 Theil des Meridiani oder Æquatoris, und eben so auch die Breite und die Höhe. Von der Höhe der Stadt bey Ezechiel wird nichts gemeldet, und ihr Umkrais hat 18000 Ruthen. Der siebende Theil von den 12000 Stadien ist grösser, als bey dem Ezechiel die Länge des Landes selbsten, in welchem jene Stadt ligt. Grosser Unterscheid! Die Stadt bey Ezechiel ist früher zu sehen: die viel grössere Stadt in der Offenbarung kommt hernach zum Vorschein.

VI. Bey dieser ganzen Betrachtung ist tieffe Ehrerbietung nöthig.

1. Es gehöret eine reiche Maaß geistlicher Weisheit dazu, daß man diese Beschreibung nicht gar zu cörperlich auslege, und doch auch von der Kraft der Worte nicht zu weit abgehe. Das Gold, die Perlen, die Edelgestein, die Mauer, die Gründe, die Thore, sind ohne Zweifel allermeist verblümte Ausdrücke: die Stadt selbsten ist herrlich, und die Inwohner derselben haben geistliche Leiber. Doch sind und bleiben diese geistliche Leiber auch wahrhaftige Leiber: und die Stadt ist eine von ihren Inwohnern unterschiedene und denenselben proportionirte Wohnung, die keinen unendlichen, sondern einen gewissen Raum hat, der viel näher zusammengehet, als der neue Himmel und die neue Erde, und der den Feuer-See ganz ausser seinen Grenzen hat: wie denn auch die Zahlen 12000 und 144 ihre unverrückte Bedeutung haben.

2. Wann man diese Zahlen, 12000, oder 144, zweymal aufeinander quadriret, so gibt der aus der Länge, Breite und Höhe entstehende ganze Cubus 1728000000000 cubische Stadien, oder 2985984 cubische englisch-menschliche Meßruthen, und liesse sich also mit 12 in viele kleinere und doch geraume Wohnungen (Joh. XIV. 2.) nacheinander zertheilen. Hier möchte wol die Zahl aller oder der vornehmsten Inwohner Jerusalems in künftigen Zeiten wargenommen werden. Denn die 144000 im VII und XIV Capitel haben mit der Maaß der Stadt

eine

eine grosse Aehnlichkeit: und so wird auch Cap. XI. 1. nicht nur der Tempel GOttes, sondern auch die, so darin anbeten, gemessen, da denn wol auf die Zahl der Anbeter gezielet wird.

3. Aus dieser verblümten Bedeutung wird die Grösse oder Weite und die Höhe der Mauer gar füglich erörtert; hingegen hat bey solcher Bedeutung die Mauer keiner Dicke vonnöthen, wie denn Johannes auch keiner Dicke gedenket: und eben hierdurch werden die zween vorhergehende Sätze abermal sehr bekräftiget.

4. Die wundersame Länge der Meßruthe haben wir bey dem IV Satz gesehen: nun war dieselbe so groß, als die menschliche Gestalt, darin der Engel das Messen verrichtete. Wie groß muß demnach die englisch-menschliche Statur seyn? Damit kommt überein, daß die zwölf Engel, über den zwölf Thoren, eine mit der Höhe der Stadt proportionirte Grösse in ihrer sichtbaren Statur haben: denn auch Riesen wären dagegen nur für Heuschrecken zu achten. Uberhaupt wird es genannt die Maaß eines Menschen, die eines Engels, und nicht, des Engels, ist: und also mag es eben so wol andern Engeln, als dem, der Johanni die Dinge zeigete, zukommen. An dem Leib des Menschen ist eine wunderschöne Proportion, und daher nimmt man die Maaß und Benennung, als Zoll oder Zwerch-Finger, Handbreit, Fuß, Elle, Klafter ꝛc. und so ist die englisch-menschliche Maas, wornach der Engel die Mauer gemessen, diejenige Maaß oder ganze Statur

eines Menschen, die eines erscheinenden Engels ist. Die Sonne und andere himmlische Cörper sind viel grösser, als mancher begreifft: wie viel mehr unbegreiffliches muß es in dem neuen Himmel und auf der neuen Erden und an dem neuen Jerusalem geben. Man erwege auch die Grösse der Engel, die Cap. X. 1. 2. 5. XVIII. 1. XIX. 17. erschienen: vergl. Jes. XXXVII. 36. Richt. XIII. 6. Noch grösser muß man sich Jes. VI. 1. LXVI. 1. die Erscheinungen des HERRN vorstellen.

5. Die Höhe, nicht des Bergs, sondern der Stadt selbs, wird hier bemerket, gleichwie die Länge und die Breite für sich, ohne den Platz auf dem Berge, angezeiget wird. Die Menschenkinder können keine Stadt bauen, die so hoch wäre, als lang und breit sie ist. Jerusalem hat diese vortreffliche Vollkommenheit alleine, und besitzet zugleich die Gestalt und die Bequemlichkeit eines Hauses. v. 11. 23. Aus dieser Figur entspringet die allerbequemste Nachbarschaft und die allerschleunigste Communication aller Inwohner dieser Stadt untereinander. Es gibt obere und untere, äussere und innere, der Mauer und den Thoren nähere und mittlere Gegenden in der Stadt, da denn zu bedenken wäre, ob mit diesem Unterscheid auch der Unterscheid der Glorie übereinstimme. Auf Erden hält eine ziemliche Stadt kaum so viel in sich, als ein oder zwey cubische Stadien: dann was an der Länge und Breite darüber ist, fehlt an der Höhe. Aber aus der Länge, Breite

und

und Höhe jener heiligen Stadt entſtehet eine begreiffliche Gröſſe. Halt inn, mein ſchwacher Sinn!

Der 18 Vers.

Und der Bau ihrer Mauer war Jaſpis: und die Stadt war reines Gold, reinem Glaſe gleich.

¶ Der Bau) wie eine Mauer ſonſten ſteinern iſt, und wie man im Sprüchwort eine eherne Mauer nennet, ſo iſt dieſe Mauer aus Jaſpis. Dieſer Stein kommt v. 19 wieder vor. Die weiſſe Jaſpis-Farbe und die gelbe Gold-Farbe ſpielen trefflich ſchön zuſammen. Vergl. Dan. X. 5. Spr. XXV. 11. Hohel. V. 14. 15.

¶ Die Stadt) Des Platzes wird v. 21 beſonder gedacht: und alſo ſind hier durch die Stadt die ſämtlichen Häuſer, oder, wie mans vielleicht eigentlicher nennete, die Wohnungen zu verſtehen.

¶ Reines Gold) da kein Stäublein anders, als Gold iſt.

¶ Reinem Glaſe gleich) da kein Stäublein anders, als Glas iſt.

Der 19 Vers.

Die Gründe der Mauer der Stadt waren mit lauter Edelgeſtein geſchmücket: der erſte Grund war ein Jaſpis, der zweyte ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd, 20 der fünfte ein Sardonych, der ſechſte ein Sardis, der ſiebende ein Chryſolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topaſier, der zehende ein Chryſopras, der eilfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyſt.

¶ Mit

¶ Mit lauter Edelgestein ꝛc.) mit lauter kostbaren Steinen zierlich gelegt. Es war ein jeder Edelgestein nicht nur eine Zierde des Grundes, sondern er machte den Grund selbs aus. Sie spielen mit ihren Farben ausbündig schön zusammen.

2. Lasset uns vörderst einen jeden Edelstein besonder mit seiner Farbe merken.

¶ Jaspis) marmor-weiß, v. 11. wiewol dieser Stein sonst etwas von der rothen, und viel von der grünen Farbe hat.

¶ Sapphir) himmelblau, mit Gold-Staub.

¶ Chalcedonier) sonst Carfunkel genannt, ist feuerroth, wie eine glüende und bereits abnehmende Kohle.

¶ Smaragd) gras-grün.

¶ Sardonych) roth, und dabey weiß gestreifft.

¶ Sardis) hoch-roth.

¶ Chrysolith) von hoher Gold-Farbe, die sonderlich morgens glänzet; sehr hart.

¶ Beryll) meer-grün.

¶ Topasier) bleich-grün, mit Gold-Glanz.

¶ Chrysopras) grünlich durchscheinend, mit Gold-Glanz.

¶ Hyacinth) gelblich-roth.

¶ Amethyst) wie Violen und Purpur.

3. Wann die innere Kräften dieser Edelsteine hiebey auch zu betrachten seyn, und eine von den Farben unterschiedene Bedeutung haben solten:

solten: so möchte man von der völligen Auslegung noch sehr weit entfernet seyn. Wann man aber die Stellen, v. 11. 18. 21. Cap. IV. 3. 6. 2 Mos. XXIV. 10. Ez. I. 26. vergleichet, so möchte man wol an den Farben eine Genüge haben. Zu deren geistlicher Deutung wird uns Jes. LIV. 11 — 14 eine Spur gewiesen, da es erstlich verblümt und hernach eigentlich also lautet:

1. Ich werde deine Steine mit *Puch* legen,	1. und alle deine Kinder gelehret vom HERRN,
2. und deinen Grund mit *Sapphiren* legen:	2. und grossen Friede deinen Kindern.
3. und werde deine Fenster aus *Cadcod* machen,	3. Du solt durch Gerechtigkeit bereitet werden:
4. und deine Thore von *Ekdach*-Steinen;	4. du wirst ferne seyn von Unterdrückung, denn du solt dich nicht fürchten;
5. und alle deine Grenzen von lieblichen Steinen:	5. und von Schrecken, denn es soll nicht zu dir nahen.

Was die hier hebräisch-behaltene Wörter bedeuten, ist nicht gänzlich ausgemacht: doch wird es nicht weit gefehlet seyn, wann man sie nacheinander auf den Chalcedonier, Sapphir, crystallmässigen Jaspis, und so denn überhaupt

haupt theils auf roth- funkelnde, theils lieb-reiche grün-färbige Gattungen verstehet. Die eigentliche Bedeutung stehet in jeztausgedrückter Stelle Jesaiä gegen über, und kan auch zur Erklärung der zwölf Gründe Jerusalems angewendet werden. Uberhaupt wird die ewige vollkommene Erkänntniß, Friede, Gerechtigkeit, Herrlichkeit angedeutet, Jes. XXXII. 17. wozu die Genossen der heiligen Stadt durch die Apostel des Lämmleins gebracht worden sind.

4. Auf diesen zwölf Edelsteinen und Gründen sind die Namen der zwölf Apostel, und also werden wir billig die Ordnung der Gründe und der Apostel miteinander vergleichen. Nun ist von der Ordnung der Apostel etwas in der Harmonie der Evangelisten § 39 bemerket worden. Petrus ist überall der erste, Philippus der fünfte, Jacobus Alphäi der neunte, und von den andern rückt keiner weiter als um zwo Stellen hinauf oder hinab. Diß Orts aber wird entweder auf keine von den Evangelisten beschriebene, oder auf diejenige Ordnung zu sehen seyn, die Ap. Gesch. I stehet. Denn dieselbe zeucht allein anstatt des verlohrnen Judä seinen Amts-Nachfolger Matthiam an, und ist die neueste, da die zwölfe nach der Auffahrt des HErrn aus dem Jünger- in den völligen Apostel-Stand getreten sind. Hieraus entstünde nun folgende Vergleichung.

I. 1. Ja-

I.	1. Jaſpis:	Petrus:
	2. Sapphir:	Johannes:
	3. Chalcedonier:	Jacobus:
II.	4. Smaragd:	Andreas:
	5. Sardonych:	Philippus:
	6. Sardis:	Thomas:
III.	7. Chryſolith:	Bartholomäus:
	8. Beryll:	Matthäus:
	9. Topaſier:	Jacobus Alphäi:
IV.	10. Chryſopras:	Simon der Eiferer:
	11. Hyacinth:	Judas Jacobi:
	12. Amethyſt:	Matthias:

In dieſer Vergleichung ſind die vier Seiten der Stadt ohne Beſtimmung der Weltgegenden gezeichnet, bis ſich was nähers ereignet. Der erſte Apoſtel iſt Petrus, der erſte Grund iſt ein Jaſpis, und die Mauer ſelbs iſt ein Jaſpis: v. 18. woraus denn dieſes Apoſtels unſtrittiger (wiewol ſehr misbrauchter) Vorzug ſattſam erhellet. Paulus, der Heiden Apoſtel, wird nicht unter die Zwölfe gerechnet. Matth. XIX. 28. Auf einer jeden von den vier Seiten ſchicken ſich die zween leztere Edelſteine, wegen der Farbe, oder die zween leztere Apoſtel, wegen ihrer natürlich- und geiſtlichen Verwandtſchaft, oder beedes dieſe und jene, beſonder zuſammen, als

Num. 2. 3. Johannes und Jacobus:
Num. 5. 6. Philippus und Thomas, (Joh. XIV. 5. 8.)
Num. 8. 9. der Beryll und der Topaſier:

Num.

Num. 11. 12. der Hyacinth und der Amethyſt: und ſo auch die einzelen erſten auf jeder Seiten, als

Num. 1. 4. Petrus und Andreas: und
Num. 7. 10. der Chryſolith und der Chryſopras.

Was in den natürlichen Farben ſchönes iſt, das findet ſich an denen zwölf Edelſteinen beyſammen: und unter den zwölf Apoſteln hat ein jeder einen beſondern geiſtlichen Character, alſo daß ſie zuſammen viel völliger, denn ein jeder allein, die herrliche Geſtalt Chriſti präſentiren. Ein gleiches wird man bald hernach von den zwölf Stämmen zu erachten haben, wie dieſelbe zu der Gemeine, oder dem Leib Chriſti, gehören.

5. Der tiefſinnige *Matthæus Hillerus* hat dafür gehalten, eben diß ſeyen auch die zwölf Edelſteine auf dem Bruſtſchildlein des levitiſchen Hohenprieſters geweſen, und hat deren jeden mit einem gewiſſen Stammen von Iſrael verknüpfet: wir getrauen uns aber nicht, alle hiebey vorfallende Bedenklichkeiten zu heben. Jedoch weil die Namen der zwölf Stämme Iſrael auf den zwölf Thoren ſind, ſo gibt ſich von ſelbſten, daß je ein Thor und ein Grund, je ein Stamm und ein Apoſtel beſonder verbunden ſeyen. Fragt ſich nur, wie man ſie nacheinander combiniren und verknüpfen ſolle. Die vier Welt-Gegenden betrachtet dieſe Weiſſagung in unterſchiedlicher Ordnung:

Morgen:

Morgen: Mitternacht: Mittag: Abend.
). 13.
Morgen: Abend: Mittag: Mitternacht.
Cap. IV. VI. VIII. XVI.
Mitternacht: Abend: Mittag: Morgen:
bey den zwölf Stämmen und ihren Thoren.
Man ſehe Cap. VII. 5 — 8 die Anmerkung in
Vergleichung Ez. XLVIII. 31 — 34.

Dieſer leztern Ordnung wird man hier rückwerts folgen dürfen. Denn den Anfang machen wir, allermeiſt dem 13 Vers zu folge, von Morgen, und weil die Gründe von 1 bis auf 12 gerade fortgezehlet werden, ſo gehen wir mit denſelben, und ſo auch mit den Namen der Apoſteln geraden weges rings um die Stadt herum.

Das gibt denn folgende Ordnung:

Morgen:	Joſeph:	Petrus.
	Benjamin:	Johannes.
	Dan:	Jacobus.
Mittag:	Simeon:	Andreas.
	Iſſachar:	Philippus.
	Zebulon:	Thomas.
Abend:	Gad:	Bartholomäus.
	Aſer:	Matthäus.
	Naphthali:	Jacobus Alphäi.
Mitternacht:	Ruben:	Simon der Eiferer.
	Juda:	Judas Jacobi.
	Levi:	Matthias.

Ich ſchäme mich bey dieſem ſchwachen Verſuch, habe aber doch andern einigen Anlaß weiter zu forſchen geben wollen. Dem Joſeph

ward die Erſtgeburt gegeben, und alſo ſtehet er hier wol vornen an. 1 Chron. VI. 1. 2.

Der 21 Vers.

Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, ein jegliches der Thore war aus einer Perlen: und der Platz der Stadt reines Gold, als durchſcheinend Glas.

¶ Zwölf Thore) v. 12.

¶ Perlen) Die Edelſteine haben ihren Urſprung in der Erden, die Perlen im Waſſer. Der weiſſe Perlen- und der gelbe Gold-Glanz ſpielen trefflich ſchön zuſammen. vergl. v. 18.

¶ Ein jegliches der Thore war aus einer einigen Perlen) Sonſten beſtehet ein Thor aus zween Flügeln, aber hier iſt ein jegliches Thor ein einiges ganzes Stück, aus einer Perlen beſtehend. Das ſind auſſer jenen zwölf Apoſteln andere zwölf ſonderbare Rüſtzeuge, die einer groſſen Menge aus den Heiden zum Reiche GOttes ſind förderlich geweſen. Hier möchte wol Paulus ſeinen Raum haben, wie auch Barnabas, Silas, Timotheus, und andere, die bey dem Eingang der Heiden ſonderliche Dienſte gethan haben.

¶ Der Platz) oder, die Gaſſe. Cap. XXII. 2. Iſt dasjenige, was man in irdiſchen Städten den Markt heiſſt. Auf ſolchen Platz kommt man gerade von den zwölf Thoren herein.

¶ Als durchſcheinend Glas) Diß iſt noch mehr, als wie reines Glas. v. 18. Die einzele Wohnungen werden von dem offentlichen Platz an Klarheit übertroffen.

Der

Digitized by Google

Der 22 Vers.

Und einen Tempel ſahe ich nicht in derſelben: denn der HERR, GOtt, der Allmächtige, iſt ihr Tempel, und das Lämmlein.

¶ Einen Tempel) Wo in einer Stadt ein Tempel iſt, da wird der Tempel für heiliger gehalten, als die Stadt auſſerhalb des Tempels: hier aber iſt die Stadt durchgehends heilig. Nun möchte es heiſſen, die Stadt ſey ein Tempel oder Sitz des HERRN, vergl. v. 3. und Jer. III. 16. 17. aber noch herrlicher lautet es: Der HERR, GOtt, der Allmächtige, iſt ihr Tempel, und das Lämmlein. Er erfüllet auch den neuen Himmel und die neue Erde, er umgibt alſo die Stadt, und heiliget ſie, und alle, die ſich darin befinden. Er iſt alles in allen. 1 Cor. XV. 28.

¶ Und) So werden GOtte und dem Lämmlein einerley herrliche Prædicata zugeſchrieben. v. 23. Cap. XXII. 1. 3. VII. 10.

Der 23 Vers.

Und die Stadt bedarf nicht der Sonnen noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen: denn die Herrlichkeit GOttes hat ſie lichte gemacht, und ihre Leuchte iſt das Lämmlein.

¶ Der Sonnen) Die Sonne, Mond und Sternen haben da ausgedienet. Cap. XXII. 5. Jeſ. LX. 19. 20. XXIV. 23.

¶ Ihr) der Stadt.

¶ Die Herrlichkeit GOttes) die unendlich über allen Sonnen-Glanz ſcheinende Klarheit GOttes.

¶ Ihre Leuchte iſt das Lämmlein) Man hält in Häuſern, bey Nacht, zumalen wann der Mond nicht ſcheinet, brennende Lichter und Lampen: und dieſe müßten noch viel heller ſeyn, wann ſie dem Tages-Licht einen Beytrag geben ſolten. Aber das Lämmlein iſt auch bey dem immerwährenden Tag die Leuchte der Stadt. Daher wird die Klarheit GOttes ſo wol einer Leuchte, als dem Sonnen-Licht entgegen geſetzet Cap. XXII. 5. und folglich iſt dieſelbe Klarheit auch des Lämmleins Klarheit, wird aber durch den Mittler denen Menſchen erträglicher gemachet, und durch ſeine verklärte Menſchheit gleichſam gemildert.

Der 24 Vers.

Und die Nationen werden bey dem Lichte derſelben wandeln, und die Könige der Erden bringen ihre Herrlichkeit in dieſelbe.

¶ Und) Dieſer ganze Vers lautet, wie Jeſ. LX. 3. und die zween folgende, wie Jeſ. LX. 11. Ja ſelbiges ganze LX Capitel kan mit dieſer Beſchreibung Jeruſalems verglichen werden, wie wir es denn bereits auch v. 11. 23 angezogen haben.

¶ Die Nationen) alle. Der Nationen und der Könige wird zugleich gedacht, wie Jeſ. LX. 3. 10. 11. 12. 16.

¶ Wer-

Digitized by Google

¶ Werden bey dem Lichte derſelben wandeln) Alſo wird der Glanz der Stadt ſich auswärts in die Nähe und Ferne erſtrecken. Die Nationen ſind Iſraels Mitgenoſſen.

¶ Die Könige der Erden) Dieſe Worte werden durch die folgende limitiret und eingeſchrenket: und dergleichen Redens-Arten gibt es viel. Zum Exempel: Ein weiſer Sohn erfreuet ſeinen Vater (wann dieſer nemlich noch lebet:) Ein Gerechter erbarmet ſich ſeines Viehes, (wann er nemlich Vieh hat:) Sprüch. X. 1. XII. 10. Alſo wird hier angedeutet, die herrlichſte und würdigſte unter den Königen werden ſolche ihre Herrlichkeit in die Stadt bringen.

¶ Bringen ihre Herrlichkeit in dieſelbe) Es iſt keine alt-irrdiſche, ſondern eine der neuen Erden geziemende Majeſtät oder Herrlichkeit, die die Könige der Erden mit ſich in die Stadt bringen, und ſolche ihre Herrlichkeit wird durch die Einführung in die Stadt noch mehr erhöhet. Bey denen Nationen kommt zu der Herrlichkeit auch die Pracht. v. 26.

Der 25 Vers.

Und ihre Thore werden nicht geſchloſſen des Tages: denn eine Nacht wird nemlich daſelbſt ſeyn: 26 und ſie werden die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen in dieſelbe bringen.

¶ Nicht geſchloſſen) damit der im 26 Vers gemeldte Wandel ununterbrochen bleibe. Jeſ. LX. 11.

¶ Nemlich) Die Thore werden sonst allermeist bey Nacht geschlossen: und also wird hiemit erläutert, warum es hier nicht heisse, bey Nacht, dagegen aber noch dazu, bey Tag.

¶ Daselbs) Ist eine Restriction und Einschrenkung. Cap. XXII. 5. Ausser der Stadt, wo die Herrlichkeit GOttes sich nicht so überschwenglich zeiget, mag es wol einen Unterscheid des Tages und der Nacht geben. In dem Feuer-See ist es finster ewiglich. Jud. v. 13. Der Rauch wird das Seinige auch dabey thun. Cap. XIV. 11.

v. 26. Sie) diejenige nemlich, denen solches zu thun zukommt. Jes. LX. 11.

¶ Die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen) Die Herrlichkeit der Nationen wird der heiligen Stadt versprochen. Jes. LXVI. 12. und (*chel*) die Macht oder Menge der Heyden, Jes. LX. 5. 15. In der Offenbarung aber wird an statt der Menge gesetzet (ναπιμη, *hadar*) die Pracht, wie auch Jes. XXXV. 2. dergleichen Herrlichkeit (Jes. LX. 13) und Pracht beysammen stehen. Nicht alle Nationen durchgehends, auch nicht alle diejenige, die gleichwol bey dem Licht Jerusalems wandeln, werden hinein kommen, sondern der herrlichste und geschmückteste Auszug von denselben.

Der

Der 27 Vers.

Und es wird nicht in dieſelbe hinein kommen irgend was gemeines und wer Greuel und Lügen thät, ſondern die geſchrieben ſind in dem Buch des Lebens des Lämmleins.

¶ Und) Die unſelige Gattungen ſolcher Menſchen, die nicht hinein kommen, werden hernach erzehlet: hier aber wird nur überhaupt bey der Beſchreibung der Thore gemeldet, für wen dieſe offen ſtehen oder nicht.

¶ Nicht) Es werden da lauter Gerechte ſeyn. Jeſ. LX. 21. Die ohne Buſſe und Glauben dahin fahren, die werden in alle Ewigkeit nicht dahinein kommen.

¶ Gemeines) unheiliges. Jeſ. LII. 1 heiſſet es, in die heilige Stadt Jeruſalem werde kein Unbeſchnittener und Unreiner mehr kommen.

¶ Greuel) Unreinigkeit. v. 8.

¶ Lügen) Lügen thun, und die Wahrheit thun, Joh. III. 21. werden einander entgegen geſetzet. Wer den Greuel und die Lügen thut, und ſich nicht von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reiniget, (2 Cor. VII. 1.) der hat keine Gemeinſchaft mit dem Heiligen, dem Wahrhaftigen. Cap. III. 7. VI. 10.

¶ Geſchrieben) Cap. XX. 15. Jeſ. IV. 3. Wol dieſen! Eja, wären wir da! Ringet darnach!

Das
zwey und zwanzigste Capitel.

Der 1 Vers.

Und er zeigete mir einen Strom Lebens-Wassers klar wie Crystall, der ging aus von dem Thron GOttes und des Lämmleins.

¶ Einen Strom Lebens-Wassers) Diß ist die alles frisch und fruchtbar machende Kraft des Heiligen Geistes. Man vergleiche Ez. XLVII. 1 — 12. da auch der Bäume, die alle Monat Frucht bringen, gedacht wird, desgleichen 1 Mos. II. 10. Etwas ähnliches stehet Zach. XIV. 8 von Jerusalem, daß lebendige Wasser von dannen ausgehen sollen.

¶ Klar) ohne den geringsten Schleim und Unlauterkeit, und dagegen hell schimmernd.

¶ Ging aus) Joh. XV. 26.

¶ Von dem Thron GOttes und des Lämmleins) Alles, was der Vater hat, spricht der Sohn GOttes, ist mein. Joh. XVI. 15: woselbs eben von dem Heiligen Geist die Rede ist. Von diesem Thron wird weiter gehandelt v. 3. Der Thron im Himmel ist von diesem Thron, der in der aus dem Himmel herabfahrenden heiligen Stadt seyn wird, gewisser massen unterschieden. Die Stellen, Cap. III. 21. IV. 2. VII. 17. XX. 11. müssen nicht ganz für einerley gehalten werden. Hier, nemlich Cap. XXII. 1. 3, wird die Herrlichkeit

Zucker (Zucker und das chemisch reine Zuckerstoff) ist ein Kohlehydrat, das in der Natur in vielen Pflanzen vorkommt, z. B. im Zuckerrohr, in der Zuckerrübe, im Ahorn, in der Zuckerhirse, in der Dattelpalme, in der Ananas, in Früchten, in Honig, in Milch, im Harn, im Blut.

Je nach Alter und Gesundheitszustand enthält das Blut des Menschen 0,1—0,2 % Traubenzucker. Im Harn ist Traubenzucker nur bei Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) zu finden, in welchem Falle auch das Blut mehr Zucker enthält.

Z. für die Völker, Berlin: Duncker & Humblot. — Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, hrsg. von M. Lazarus und H. Steinthal, Berlin: Dümmler, 1860—1890, 20 Bde. — Fortgesetzt als Z. für Völkerpsychologie und Soziologie, hrsg. von A. Vierkandt, Berlin: Dümmler, 1925—1930, 6 Bde.

Z. für Volkskunde, Berlin: Reimer, 1889—1918, 28 Bde. — Neue Folge, Berlin: de Gruyter, 1930—1938, 8 Bde.

Z. für Wasserrecht, Berlin: Heymann, 1911—1944, 8 Bde.

Z. für Wasserwirtschaft, Berlin: Springer, 1906—1944, 39 Bde.

Z. für Weltpolitik, Berlin: Hobbing, 1904—1944, 41 Bde.

Z. für Wirtschaftsrecht, Berlin: Heymann, 1935—1944, 9 Bde.

Z. für Zahnärztliche Orthopädie, Berlin: Hermann, 1913—1944, 33 Bde.

Z. für Zeitungswissenschaft, Berlin: Hobbing, 1926—1944, 19 Bde.

Z. für Zellforschung und mikroskopische Anatomie, Berlin: Springer, 1924—1944, 32 Bde.

2. Im Anfang aß der Mensch in dem Gar ten Eden von den Früchten der Bäume: nach dem Fall aber mußte er sich vom Felde nehren und, im Schweiß seines Angesichtes, Bro essen. 1 Mos. II. 8. 15. 16. III. 2. 17. 19. J Jerusalem kommt es wieder auf das Holz de Lebens an.

¶ Zur Genesung der Nationen) Di möchte ein Licht geben bey den Fragen, wie d denen Heyden, die das Evangelium nicht ver nommen haben, in der Ewigkeit ergehen wer de. Sind aber die Blätter so kräftig und heil sam, wie werden die Früchte selber seyn?

Der 3 Vers.

Und es wird durchaus kein Bann mehr seyn: und der Thron GOttes und des Lämmleins wird in de selben seyn, und seine Knechte werden ihm dienen: 4 und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Na me wird auf ihren Stirnen seyn.

¶ Kein Bann) Es wird lauter Liebe, Se gen und Leben seyn. Zach. XIV. 11. Diese Rede lieff in Præterito, im Vergangenen, als Jerusalem eben frisch zum Vorschein kam, Cap. XXI. 18. 21. aber nach etlich zierlichen Abwechslungen gehet sie nun vollends in Futu ro, im Zukünftigen, hinaus, v. 3. 4. f. zur Anzeige, wie es bey denen hier beschriebenen herrlichen Puncten ewiglich sein Verbleibens haben werde. Ein Bann ist der göttlichen Ge genwart hinderlich: Jos. VII. 12. aber alsdenn wird nirgend kein Bann mehr, und in der

der Stadt die allernächste Gegenwart der göttlichen Herrlichkeit seyn.

¶ Und der Thron) Die Rede hat vier Säze: (1) der Thron GOttes und des Lämmleins wird in der Stadt seyn, (2) und seine Knechte werden ihm dienen. (3) Und sie werden sein Angesicht sehen, (4) und sein Name wird auf ihren Stirnen seyn. Damit wird beschrieben die herrliche Gegenwart GOttes, und die Aufwartung seiner Knechte: der Knechte naher Zutritt, und GOttes Huld, womit er sie für sein Eigenthum erkennet.

¶ Seine Knechte) die Knechte GOttes, die in besondern Gnaden stehen.

¶ Dienen) priesterlich.

v. 4. Sein Angesicht sehen) Diß ist ehedessen auch Mosi nicht angediehen. 2 Mos. XXXIII. 20. Sie werden ewiglich den nächsten Zutritt haben. vergl. 1 Kön. X. 8.

¶ Sein Name wird auf ihren Stirnen seyn) Ein jeder unter ihnen wird offentlich dafür erkannt werden, daß er GOttes eigen sey. Cap. XIV. 1. Das Angesicht GOttes und die Stirnen seiner Knechte werden hier sehr lieblich gegeneinander gestellet. O wie wird sich da die Herrlichkeit GOttes spiegeln!

Der 5 Vers.

Und es wird keine Nacht daselbst seyn, und sie werden nicht bedürfen des Lichts einer Leuchte und des Lichts der Sonnen, denn der HERR, GOTT, wird es über ihnen licht machen: und sie werden regieren in die ewigen Ewigkeiten.

¶ Rei-

¶ Keine Nacht ꝛc.) Was Cap. XXI. 23. 25. angereget worden iſt, wie der Glanz der heiligen Stadt ſich auswerts ergieſſen werde, das wird hier zuſammen gefaßt, und noch höher angezeiget, was für eines Lichtes die Inwohner ſelbs genieſſen werden.

¶ Einer Leuchte) Des Nachts, wann der Mond nicht ſcheinet, oder wann man bey ſeinem Schein nicht genug ſiehet, ſtecket man Lichter auf: aber in Jeruſalem haben ſie weder Mond noch Lichter vonnöthen, ja auch der Sonnen nicht.

¶ Uber ihnen) Cap. VII. 15. Jeſ. LX. 2.

¶ Sie werden regieren) Wann die Inwohner der Stadt lauter Regenten ſind, wo ſind denn die Unterthanen? auſſer der Reſidenz auf der neuen Erden.

¶ In die ewigen Ewigkeiten) Dieſe ewige Regierung wird auch Dan. VII. 18. 27 bezeuget.

Die göttliche Wunder-Geheimniſſe werden den Glaubigen nach und nach eröffnet, und es muß noch vieles geſchehen, bis Jeruſalem aus dem Himmel herabkommt. Gegenwärtige Auslegung erkenne ich ſelbſt für ſehr ſchwach: und wird deswegen wol zu beobachten ſeyn, ob diß und jenes als eine ſatte Lehre, oder nur zu weiterem Nachdenken vorgeleget werde. In der Hauptſache gehe ich, wie ich hoffe, zwiſchen einer gar zu buchſtäblichen und einer gar zu freyen Auslegung in der Mitte ſicher hindurch. Nun thue ein jeder mit mir einen Blick auf die heilige Stadt. Das

Reich

Reich GOttes hat ſich durch manchen in dieſem Buch beſchriebenen Widerſtand hindurchſchlagen müſſen: aber das Ziel iſt köſtlich. Was alle weltliche Monarchien mächtiges, prächtiges, hohes, liebliches, vortreffliches haben, iſt alles miteinander nicht wie ein Gran zu ſchätzen gegen die Herrlichkeit der Kinder GOttes. Eine göttlich-königliche Stadt iſt Jeruſalem. GOtt ſchämet ſich nicht, ein Gott deren zu heiſſen, denen er dieſe Stadt zubereitet hat. Hebr. XI. 16. Aber wer kommt hinein? wer kommt nicht hinein? Selig ſind, die ſeine Gebote thun. v. 14.

Der 6 Vers.

Und er ſprach zu mir: Dieſe Reden ſind gewiß und wahrhaftig: und der HERR, der Gott der Geiſter der Propheten, hat ſeinen Engel geſandt, zu zeugen ſeinen Knechten, was in einer Schnelle geſchehen muß.

¶ Und) Hier fängt der Beſchluß des Buchs an. Dieſer iſt ſehr nachdenklich, hat zerſchiedene Abſätze, und kommt mit dem Eingang ſchön überein: man vergleiche ſonderlich v. 6. 7. 10. mit Cap. I. 1. 3. Dieſer Beſchluß hilft zur Verſtändniß des ganzen Buchs, und das Buch der Verſtändniß der Schrift. Erſtlich wird das nöthige bezeuget, von GOttes wegen, v. 6—15. ſo denn, von des HErrn JEſu wegen: v. 16—20. wiewol unter dem allen JEſus dreymal ſagt: Ich komme. v. 7. 12. 20.

¶ Er ſprach) der Engel.

¶ Dieſe Reden) alle Reden, die dieſer Engel

ge-

geredet hat. Hier wird Johanni und durch ihn uns eine Bekräftigung gegeben. v. 8.

¶ Gewiß und wahrhaftig) Sie ſind an ſich ſelbſten wahr, und die Heiligen können und ſollen ſich jetzt und künftighin darauf verlaſſen. Man vergleiche Pſ. XIX. 8. 9. und erwege, wie daſelbs das Wort GOttes, für ſich, und in Anſehung ſeiner Liebhaber, ſo manchfaltig nacheinander gerühmet wird.

¶ Der Gott der Geiſter der Propheten) Des Geiſtes der Weiſſagung oder Prophecyung wird gedacht Cap. XIX. 10. hier aber, der Geiſter der Propheten. GOTT iſt ein Gott der Herrlichkeit, der Liebe, der Hoffnung, der Gedult, des Troſtes, aller Gnaden, und ſo auch der Geiſter alles Fleiſches, 4 Moſ. XVI. 22. XXVII. 16. hier aber inſonderheit der Geiſter der Propheten. Er wirket alles in ihnen, und vollführet es, 2 Petr. I. 20. 21. Die Engel ſind auch Geiſter, und alſo haben die Propheten und ihre Geiſter eine Aehnlichkeit und Amts-Verwandtſchaft mit ihnen. Durch die Geiſter der Propheten iſt längſt vorher von Zeit zu Zeit dasjenige geweiſſaget worden, was nun hier durch den Engel gezeiget wird. Cap. XIX. 10. Beedes bekräftiget einander vortrefflich: beederley Zeugniß iſt von GOtt. v. 9. Der HErr iſt es, den die Geiſter der Propheten zu ihrem GOtt haben, und der dieſen Engel mit gewiſſen und wahrhaftigen Reden geſandt hat.

¶ Sey

¶ Seinen Engel) Eben dieſer Engel iſts, der hier noch redet, und v. 16. auch von dem HErrn JEſu ſein Engel genennet wird.

Der 7 Vers.

Siehe, Ich komme ſchnell. Selig iſt, der bewahret die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs.

¶ Siehe, Ich komme ſchnell) Einerley Wort, ταχυ, ſchnell, bald, geſchwind, wird hier dreymal geſetzet. v. 7. 12. 20. Alſo erſchallet in dieſem Beſchluß die Zukunft des HErrn JEſu mit Macht, und wird dieſelbe nun nicht nur, als etwas nahes, wie Cap. II. III. ſechsmal, ſondern zum ſiebendenmal als etwas wirkliches vorgeſtellet. Man vergleiche c. II. 5. und ſehe hier auch v. 17.

¶ Selig) in der Zukunft des HErrn. JEſus ſetzet hier die Rede fort, wie v. 12 — 14.

¶ Der bewahret) Von dieſem bewahren iſt Cap. I. 3. gehandelt worden: nun kommt zu dieſem bewahren, daß man nichts zu dieſen Reden, und nichts davon thun ſoll. v. 18. 19.

¶ Dieſes Buchs) Von nun an wird es gar oft ein Buch genennet, da Johannes es bald vollends ausgeſchrieben hat, Cap. I. 3. nannte er es die Reden der Weiſſagung, noch nicht, des Buchs. Die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs bekräftiget der HErr JEſus ſelbs, v. 7. der Engel, v. 9. 10. Johannes, v. 18. 19.

Der

Der 8 Vers.

Und Ich Johannes bin es, der dieſes hörete und ſahe: und da ich es gehöret und geſehen habe, fiel ich nieder anzubeten vor den Füſſen des Engels, der mir dieſes zeigete. 9 Und er ſpricht zu mir: Ey nicht. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer die bewahren die Reden dieſes Buchs. GOTT bete an.

¶ Hörete und ſahe) Hören und ſehen war beyſammen: und doch war das hören dieſer Dinge in ſeiner Maaß das erſte, und das ſehen das lezte.

¶ Fiel ich nieder) Johannes hatte wollen den Engel anbeten Cap. XIX. 10. und der Engel hatte es verwehret. Indeſſen hat er Johanni noch herrlichere Dinge gezeiget: und dieſer will nur vor den Füſſen des Engels eine auf GOtt gerichtete Anbetung thun: aber auch diß wehret der Engel. Es iſt ein einiger Engel, deſſen v. 6. und Cap. XXI. 9. gedacht wird.

v. 9. Deiner Brüder) Des Engels Mitknechte, und Johannis Brüder, ſind nicht nur die Propheten, deren es auch noch damalen gab, ſondern auch alle, die dieſes und alles Wort GOttes bewahren.

¶ GOtt bete an) Warum ſagt der Engel nicht, den HErrn JEſum bete an: da doch der HErr JEſus vor und nach ſelbs redet, und alſo zugegen iſt, v. 7. 12. auch der Engel ſelbs Cap. XIX. 10. des HErrn JEſu gedenket? Antwort: Der Engel redet hier als ein Knecht GOttes, von GOtt geſandt: v. 6.

und

ınd deswegen will er nicht zwiſchen GOtt und Johanne, ſondern neben Johanne ſtehen, und Johannem neben ſich zum Anbeter GOttes haben. Der HErr JEſus wird nicht ausgeſchloſſen. Cap. V. 8. 12. 14.

Der 10 Vers.

Und er ſpricht zu mir: Verſigele nicht die Reden der Weiſſagung dieſes Buchs. Die Zeit iſt nahe. 11 Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht; und wer unflätig iſt, treibe ferner Unfläterey: und der Gerechte thue ferner Recht, und der Heilige heilige ſich ferner.

¶ Er) der Engel.

¶ Verſigele nicht) Laß nichts unbeſchrieben. vergl. Cap. X. 4. Johannes mochte gedacht haben, er wolte um unwürdiger Zuhörer willen (vergl. Matth. VII. 6.) ein und anders für ſich behalten: er muß aber alles unverholen beſchreiben. Daniel mußte Cap. VIII. 26. XII. 4. 9 das Geſicht verſigeln; weil es auf viele Tage, und alſo auch auf das Ende zielete: aber von Johanne iſt es nahe; darum darf er es nicht verſigeln. Es muß alles nicht erſt in der Ewigkeit, ſondern noch vor dem Ende verſtanden werden: und nun ſind wir dem Ende viel näher gekommen. Die Offenbarung iſt die endliche Weiſſagung: man darf auf keine warten, die völliger und klärer wäre: dieſe iſt für ſich ſelbs ganz unverſtändlich, man mag den Daniel daraus ſchon verſtehen oder noch nicht. Es

ist fein, wann man die alte Propheten mit der Offenbarung in denen Stücken, wovon sie gleichfalls handeln, vergleichen kan: aber man muß zusehen, daß man sich die Sache, ehe es Zeit ist, nicht desto schwerer, und bey andern desto strittiger mache. Einl. §. 1.

v. 11. Wer Unrecht thut ꝛc.) Unrecht und Gerechtigkeit, Unsläterey und Heiligkeit werden einander entgegen gesetzet. Wer die in dieser Offenbarung enthaltene herrliche Dinge höret, und doch ohne Busse (Cap. II. III.) dahin gehen, böse bleiben, und sich nicht zum Guten bringen lassen will, der thue es auf sein Abentheuer, und werde immer ärger. Die Offenbarung fähret doch fort. Dan. XII. 10. 1 Cor. XIV. 38. Also soll auch ein Ausleger nunmehr nichts zurücke halten, sondern alles klar und frey darlegen. Luc. XII. 1—9. 2 Cor. III. 12. 13. IV. 1—4. Findet er keinen Eingang, wo er gehoffet hatte, so findet er solchen, wo er sich dessen nicht versahe. Was den Satten als eine lose Speise vorkommt, das kan zur Zeit der Noth andern schmackhaft werden. Was jetzt für einen Fürwitz gehalten wird, das wird künftighin zum Lobe der göttlichen Herrlichkeit dienen. Es soll aber auch keiner bey seiner Erkanntniß stille stehen, sondern ein jeder sich desto mehr beedes der Gerechtigkeit und der Heiligung befleissen. Wer sich durch diß Buch nicht gewinnen lässet, der wird schwerlich gewonnen werden.

Der

Der 12 Vers.

Siehe ich komme ſchnell, und mein Lohn (iſt) bey
nir, zu vergelten einem jeglichen, wie ſein Werk iſt.
3 Ich bin das A und das O, der Erſte und der Lez-
e, der Anfang und das Ende. 14 Selig ſind, die
eine Gebote thun, daß ihre Macht ſey über das Holz
es Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.
5 Drauſſen die Hunde und die Zauberer und die Hu-
er und die Mörder und die Götzendiener und ein jeder
er Lügen liebt und thut.

¶ Und mein Lohn iſt bey mir) Herrliche, em HErrn geziemende Worte. Jeſ. XL. 10.

¶ Sein Werk) Das ganze Thun eines gu-en oder böſen Menſchen iſt ein einiges Werk ind Geſchäfte, eine einige *Praxis*. Matth. XVI. 27.

¶ Iſt) in dem Nu der Zukunft ſelbs.

v. 13. Ich) Durch dieſen Vers wird mit em 12 der 14 verbunden. Die Reden GOt-es, Cap. XXI. 6—8. und die Reden des HErrn JEſu, Cap. XXII. 13. 14. 15. 17. ha-en eine groſſe Aehnlichkeit. Er und der Vat-er ſind eins: GOttes Thron iſt auch des ämmleins Thron. GOtt iſt das A und das), der Anfang und das Ende: Cap. XXI. 6. Eben dieſes ſagt nun auch JEſus von ſich: Er ſetzet aber dazwiſchen, was er Cap. I. 17. eſagt hat, Ich bin der Erſte und der Lezte. Er iſt das A und das O, der einige Heiland nd der einige HErr.

v. 14. Selig) Als Adam das Gebot übertrat, ward ihm der Weg zum Holz des Lebens verwehrt: die aber die Gebote thun, die werden Macht haben über das Holz des Lebens. Merke, wie weit die Offenbarung zurücke siehet. Sie werden aber auch den freyen Eingang in die Stadt haben. Das heisset Seligkeit. v. 19.

¶ Die) Nachdem die Feinde weggeräumet sind, so heisset es nicht mehr, wer überwindet, sondern, die seine Gebote thun.

¶ Seine) Ist zierlich gesetzt, für, meine. Seine, dessen, der ist das A und das O. JEsus, als unser Meister, gibt uns treulich an Hand, wie wir ihm, als der seinen Lohn mitbringt, begegnen sollen. Also, sie, für, uns. Cap. V. 10.

¶ Gebote) Diese sind lauter Wahrheit, und keine Lügen. v. 15.

¶ Daß) Hiemit wird ausgedrücket, was die Thäter der Gebote JEsu für eine Seligkeit haben werden.

¶ Macht) Sie werden Fug und Recht haben, von den Früchten des Lebens-Holzes zu essen. Mit dieser Macht reimet sich der rechtmässige Eingang durch die Thore in die Stadt. vergl. Joh. X. 9. 2 Petr. I. 11.

v. 15. Draussen) Die Rede lautet hier abgebrochen und erschrecklich. Die Thore der Stadt sind immer offen, aber nicht für die Lügner und ihres gleichen. Sie werden ewiglich nicht hinein kommen. Es war Cap. XXI. 7. 8. angezeiget, wer an dem neuen Himmel und an

der

)er neuen Erden erbe, oder hingegen ſeinen Theil n dem Feuer-See habe: hier aber, wer in die Stadt komme, oder nicht. Da wird das Gu- e vom Böſen befreyet ſeyn.

¶ Die Hunde) die da greuliche Unzucht reiben, Cap. XXI. 8. und als eine *Canaille* der Reinigkeit des Lämmleins ganz ungleich ſind.

¶ Der Lügen liebt) in eigenem verkehrten Sinn, und mit Gutheiſſen fremder Lügen. Joh. II. 19—21. Ein ſolcher iſt noch ärger, als der ie Lügen thut, aber nicht gern, wiewol auch ieſer ſein Urtheil trägt.

¶ Und thut) Cap. XXI. 27.

Der 16 Vers.

Jch JEſus habe meinen Engel geſchickt, euch dieſe Din- e zu zeugen bey denen Gemeinen. Jch bin die Wurzel nd das Geſchlecht Davids, der helle Morgen-Stern.

¶ Jch JEſus) Hier nennet der, der kommt, der das Lämmlein, ſich einmal mit ſeinem ei- enen Namen, und bekennet ſich damit klar zu llem vorhergehenden. Er ſagt, Jch JEſus; nd Er ſelbs iſt es doch, der auch v. 12—15 edet: wie es oft mitten in der Rede Pauli der Johannis heiſſet, Jch Paulus, ich Jo- annes.

¶ Meinen Engel) Cap. I. 1.

¶ Euch dieſe Dinge zu zeugen bey den Ge- neinen) Oben hieß es, Er habe es angedeu- et, nemlich auf das künftige: wie diß Wort, ndeuten, ſtehet Joh. XII. 33. aber jezt bey

dem Ende wird es ein Zeugniß von wirklichen Dingen genannt. Das was bezeuget wird, ist in Summa die Zukunft des HErrn JEsu. Diese kündigt Er hier an: und im folgenden (v. 17) nimmt er das ihm entgegen ruffende Komme mit Wolgefallen an. Wer wird aber unter dem Wörtlein euch verstanden, wann es nicht die Gemeinen selbs sind? Es sind die sieben Engel der Gemeinen, und alle einzele Zuhörer der Offenbarung, denen diß Zeugniß bey öffentlicher Versammlung der sieben Gemeinen in Asia ist vorgelesen worden. Nachdem der von Johanne aus Pathmos in Asien gesandte Leser bey den sieben Gemeinen herumgekommen war, hat er ohne Zweifel das durch Johannis Hand beschriebene Buch bey einer von den Gemeinen, und zwar insonderheit zu Epheso, dahin Johannes selbs hernach aus Pathmos wieder gekommen, niedergelegt, daß es zum Zeugniß verwahret würde.

¶ Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgen-Stern) Die Wurzel Davids ward er Cap. V. 5. genannt: hier aber die Wurzel und das Geschlecht Davids. Den Morgen-Stern verhieß er Cap. II. 28. hier aber nennete er sich den hellen Morgen-Stern. Also sind zwo Gradationes bey diesen zwo Benennungen, in welchen seine erste und seine zweyte Zukunft trefflich zusammengefasset wird. Vom Gewächse und vom Licht redet auch David in seinen lezten Worten. 2 Sam. XXIII. 4. 5.

2. Da-

2. Davids Nachkommenſchaft war zur Zeit, da Chriſtus geboren ward, nicht nur in einem ſehr niedrigen Stand, ſondern auch ſehr gering an der Zahl: ſo daß es eben auf Chriſtum ſelbs ankam. Der Stamm hatte ſo abgenommen, iſt auch annoch ſo beſchaffen, daß Chriſtus al- ein die Wurzel und das Geſchlecht Davids iſt. Jeſ. XI. 1. LIII. 2. Amos IX. 11. Sir. XLVII. 25. Sonſten heiſſet er Davids Sohn, und mit dieſen Benennungen wird auf das Reich Chriſti gezielet. Jhm iſt der Thron ſeines Vaters Davids gegeben, und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewig- lich, und ſeines Königreichs wird kein En- de ſeyn. Luc. I. 32. 33. Jeſ. IX. 7. Jer. XXIII. 5. Hiemit kommt überein, daß JEſus Chriſtus iſt der helle Morgen-Stern: als welche Benen- nung den Splendor und Glanz Chriſti in ſei- nem Reich andeutet, und zwar, wie daſſelbe ein Reich des ewigen Friedens iſt. Siehe Cap. II. 28. Jener weltliche Monarch ward ein Mor- gen-Stern, ein Sohn der Morgenröthe, genennet, Jeſ. XIV. 12. Vielmehr aber iſt Chriſtus der helle Morgen-Stern. Unter allen hellen Sternen iſt der Morgen-Stern der helleſte, und hat gewiſſer maſſen auch vor der Sonnen mit ihren Flecken einen Vorzug. Diß hat man zu neuern Zeiten durch die Tubos wargenommen: und in der Weiſſagung hat JEſus ſich vorlängſt den ſo ſchönen Namen des Morgen-Sterns zugeeignet.

Der 17 Vers.

Und der Geist und die Braut spricht: Komm. Und wer höret, der spricht: Komm. Und wen dürstet, der komme: wer will, der nehme Lebens-Wasser umsonst.

¶ Und) In dem vorhergehenden bezeugt JEsus seine Zukunft, und hie zeigt er an, daß er willkommen sey.

¶ Der Geist und die Braut spricht: Komm) Die Braut ist bereit: Der Bräutigam kan kommen, wann er will: ja sie wünschet und begehret es: sie sagt, Komm. Der Geist, der ihr zum Pfand gegeben ist, spricht es ihr vor. Und diß ist nicht ein zweyfaches Sprechen, sondern der Geist legt es der Braut in das Herz und in den Mund, und die Braut sagt es aus dem Trieb des Geistes. JEsus höret es: (Röm. VIII. 27.) er billiget es auch: er sagt es hier, und muntert damit andere auf, daß sie auch so sagen, und so sagen lernen sollen.

2. Wie kan aber die Braut sagen, Komm, wann sie selbs vom Himmel herabkommt? Hier ist die Rede von der Braut, so fern die Heiligen auf der Erden, die auch in die heilige Stadt gehören, des HErrn JEsu vom Himmel gewärtig seyn. Phil. III. 20.

3. Alles, was der Geist bey den Gemeinen sagt, Cap. II, III. zielet auf die Zukunft Christi: und hier wird durch das Komm alles summarisch wieder angezogen.

¶ Wer höret) Wer ein Ohr hat, höre, hieß es so oft Cap. II, III. Nun aber wird das

Hören

Hören voraus gesetzt, und wer das Wort JEsu, Ich komme, welches der Inhalt dieser ganzen Weissagung ist, höret, der spreche auch: Komm.

¶ Und wen dürstet) Hiemit werden auch diejenigen, die weiter zurücke sind, eingeladen.

¶ Komme) zum Lebens-Wasser. Auf den Durst folget das Kommen (Joh. VII. 37.) und auf das Wollen das Nehmen. Also gehet die Rede hier in der Ordnung der Sache selbs.

¶ Wer will) Durch den Durst, der an sich selbs nichts willkührliches ist, soll ein jeder, den es dürstet, zum Verlangen, zum Gebet, zum Schreyen, zum Nehmen bewogen werden.

¶ Nehme) O gütiges Anerbieten! Nehmen darf einer, bis er genug hat.

¶ Umsonst) Er muß es als eine ganz lautere Gnadengabe erkennen und annehmen.

Der 18 Vers.

Ich zeuge einem jeden, der da höret die Reden der Weissagung dieses Buchs: so jemand dazu setzet, so wird GOtt auf ihn zusetzen die Plagen, die geschrieben sind in diesem Buch: 19 und so jemand abthut von den Reden des Buchs dieser Weissagung, so wird GOtt abthun sein Theil vom Holz des Lebens und der heiligen Stadt, die in diesem Buch beschrieben sind.

¶ Ich) Johannes. Diese Bezeugung fleußt aus dem tieffen Eindruck von der Wichtigkeit aller in diesem Buch beschriebenen Dinge, der in Johannis Herzen war.

¶ Höret) Als das Buch bey den ſieben Gemeinen offentlich abgeleſen wurde, hörten es viele: Cap. I. 3. und dieſe werden inſonderheit gewarnet. Doch gehet die Warnung auch alle andere an, die mit dieſem Buch auf irgend eine Weiſe zu thun haben.

¶ Der Weiſſagung dieſes Buchs) Hernach heiſſet es: des Buchs dieſer Weiſſagung. Die Weiſſagung wird eigentlich gehöret: und an dem Buch vergreifft ſich eigentlich, wer etwas von deſſen Reden abthut.

2. Mit dieſem Buch iſt alle Weiſſagung auf das höchſte gekommen: darum wird es auf eine ſo gar ſonderbare Weiſe verwahret. Man ſoll mit allen göttlichen Zeugniſſen ſo ehrerbietig umgehen, daß man nichts im geringſten dazu oder davon thue. 5 Moſ. IV. 2. Spr. XXX. 6. Doch ſiehet Johannes mit ſeiner Warnung ganz beſonder auf dieſes Buch, und nicht auf der andern Apoſtel oder auf ſeine vor oder hernach geſchriebene Bücher und Briefe. In alten Exemplarien zerſchiedener Sprachen ſtehet die Offenbarung nicht zulezt, ſondern zwiſchen andern Büchern neuen Teſtaments. Es war auch bey dieſem Buch eine ſolche Warnung inſonderheit nöthig. In prophetiſchen Dingen kan am ehesten eine Irrung einſchleichen, 2 Theſſ. II. 2. und wann bey andern Schriften des neuen Teſtaments jemand hätte etwas dazu oder davon thun wollen, ſo wäre es durch das übrige ſo münd- als ſchriftliche Zeugniß der Apoſtel entdecket und widerleget worden: aber diß prophetiſche

Buch

Buch hat gar vieles eigenes, da einer Verfälschung sonst nirgendher abzuhelfen gewesen wäre.

¶ So jemand) er sey wer er wolle, von den Zuhörern bey den sieben Gemeinen, oder sonst, an allen Orten und zu allen Zeiten. Billig wird diß ein schrecklicher Bann genennet in der Probe eines Lehr-Büchelgens vor die so genannte Brüder-Gemeinen, pag. ult. edit. A. 1740.

¶ Dazusetzet — abthut) Hierunter ist auch begriffen, wer die *Connexiones* (wovon jezt gemeldte Probe sonderlich redet,) oder sonsten etwas, wie es Namen heissen mag, verändert: denn er thut zugleich dazu und davon, und zwar auf die gefährlichste Weise, indem noch leichter zu begegnen ist, wo man schlechthin etwas dazu oder davon thut. Es konnte sich, und kan sich noch, auf solche Weise, schriftlich oder mündlich, vergreiffen ein Ausleger; noch mehr ein Uebersetzer; noch vielmehr, einer, der den Grundtext selbs, ganz oder in gewissen Stücken und Stellen, revidirt, oder auch nur abschreibt und an das Licht stellet. Denn leichter ist es, falsche Auslegungen aus einem richtigen Text zu widerlegen, denn einen unrichtigen Text selbs zu bessern.

2. Hier möchte man zu mir sagen: Wie hast Du dich unterfangen dieses Buch zu revidiren, zu übersetzen, auszulegen ꝛc. Antwort: Daß solches aus keiner Leichtsinnigkeit geschehen sey, ist schon lang und oft, sonderlich in Apparatu Critico, p. 777. 778. bezeuget worden. Je mehr sich mancher deßfalls vergriffen, und andere schüchtern oder auch kühne gemacht hat, je nöthiger ist

es,

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

...ge sind bei Abfall, Abfallstoffen, gebrauchten und ...
...ten Verpackungen, Altpapier, Altglas, Altmetall, ...
...ten Kunststoffen, Altholz, Altreifen, Altöl, Altbatterien, ...
...ten, Altkleidern, Textilien und Leder, und auf ...
...ten Elektrogeräten, Kühlgeräten, Geräten der ...
...ung, Informations- und Telekommunikation, ...
...ten und Geräten der Unterhaltungselektronik, ...

charfe Warnungen ſtehen nicht umſonſt geſchrie-
en da: ſie müſſen eine Urſache haben. Schul-
eute ſchreiben groſſe Bücher: aber Könige und
Fürſten faſſen groſſe Dinge nahe zuſammen.
In der Offenbarung iſt der Vorlauff der Welt
nd des Reichs GOttes, von ihrem Dato an
is an das Ende aller Dinge und in die Ewig-
eit hinein, ſo nervoſe und ſubtil verfaſſet,
aß es ganz auf etliche wenige Blättlein gehet.
Da erhellet vieles, nicht eben aus den Worten
elbs, ſondern nur aus dem, wie ſie gegeneinan-
er ſtehen. Wie nun an einer geſchmeidigen
Uhr der kleineſte Fehler nicht nur an einem
Rädlein, ſondern auch an einem Zinklein, eine
Unrichtigkeit verurſachet: alſo kan an dieſem ganz
ſonderbaren Büchlein der Offenbarung der ge-
ringſte Zuſatz oder die geringſte Verminderung
denen Abſichten deſſelben auf eine oft unvermu-
thete Weiſe hinderlich ſeyn. Der himmliſche
Stilus curiæ hat ſeines gleichen nicht. Wann
man bey dieſem prophetiſchen und engliſchen, ja
göttlich-königlichen Manifeſt die Herrlichkeit
des Auctoris, welcher iſt JEſus Chriſtus, und
der dieſen ſeinen Namen ſelber voranſetzet, die
Wichtigkeit des Inhalts, und die Kürze der
Rede betrachtet, ſo muß man erkennen, daß hie
an einem jeden Wörtlein ſehr vieles gelegen ſeyn
müſſe. Darum nimmts ſichs GOtt ſo hoch an.

2. Bey ſo geſtalten Sachen iſt billig Sor-
ge zu tragen, daß man denen, die an der Of-
fenbarung etwas tüchtiges arbeiten, nicht hin-
derlich fallen möge, wie nur allzuviel geſchicht.

Kein

Kein Prophet hat umständlicher geweissaget, als Daniel in dem alten, und Johannes in dem neuen Testament. Darüber ist jener bey theils Juden aus dem Rang der Propheten, und sonderlich die Offenbarung ehedessen aus der Zahl der canonischen Bücher herausgesetzet worden: und wer auf diese zwey Bücher einigen Fleiß wendet, dem gehet es nach Proportion auch also, ob er schon mit denenselben nicht ungeschickter umgehet, als andere mit andern Büchern heiliger Schrift. Findet er einiges Gehör, so ist es doch von schlechter Dauer. Denn es sind die Zeugnisse von zukünftigen Dingen das floridste unter allem, was GOtt uns durch sein Wort lehret. Man fället bisweilen begierig darauf, wird aber auch dessen so viel eher überdrüssig. Hierzu kommt, daß die prophetische, rätzelhafte, sehr genaue Ausdrücke von künftigen Dingen, durch eine ganz unschuldigscheinende Veränderung der Worte oft gar sehr verstellet werden können, wie man es dem HErrn JEsu selbs gemacht hat. Joh. XXI. 23. Uber solchen Anstössen, die sich viele selbsten machen, kehren sie sich selbs und andere auf eine klägliche und schädliche Weise von der Wahrheit ab, und bey denen standhaften Vertheidigern der Wahrheit heisset es immer: **Wer viel lehren muß, der muß viel leiden.** Pred. I. 18. Sie sind desto mehr beflissen, allem Misverstand vorzubeigen, und die lautere Wahrheit und deren eigentlichen Ausdruck desto schärfer zu clausuliren und abzuzeichnen, wie Johannes

in jeztangezogener Stelle gethan. Hingegen hat ein jeder, der von solchen Dingen etwas höret oder lieset, und nachsagt oder nachschreibet, sich zu hüten, daß er, wie der Offenbarung selbs, so auch denen, die daran arbeiten, nichts ilberes, ungegründetes und anstössiges, auch unwissend, beymessen, und also die heilige und heilsame Absichten dieser grossen Weissagung nicht verhindern möge.

¶ Zusezen) Dis Wort, und das Wort abthun, steht zweymal da. Wie der Mensch mit GOttes Wort umgehet, so geht GOtt mit ihm um, von rechts wegen. Cap. III. 10.

¶ Die Plagen) Es wird Cap. IX. 20. XI. 6. von besonderen Plagen geredt: aber Cap. XV. 1. 6. 7. 8. bey den sieben Schalen, wie auch Cap. XVIII. 8. sind solche Plagen, die viel weiter reichen. Und auf diese mag hier insonderheit gesehen seyn. Denn einer von den Engeln, die die Plag-Schalen hatten, hat Johanni auch die heilige Stadt samt dem Holz des Lebens (v. 19) gezeiget.

¶ Die geschrieben sind in diesem Buch) 5 Mos. XXIX. 20. 27.

v. 19. Vom Holz des Lebens und der heiligen Stadt, die in diesem Buch beschrieben sind) Dieser beeden wird auch zugleich gedacht v. 14. und in diesen beeden bestehet die Summa der im Anfang und im Beschluß des Buchs beschriebenen Seligkeit. Cap. II. 7. III. 12. XXI. 2. XXII. 2.

Der

Der 20 Vers.

Es spricht, der dieſe Dinge zeugete: Ja, ich komm ſchnell: Amen, komm HErr JEſu.

¶ Es ſpricht) Der 17 und 20 Vers hangen genau zuſammen. Der Geiſt und die Braut rufft JEſu entgegen: Johannes auch. Und der HErr antwortet: Ich komme.

¶ Der dieſe Dinge zeugete ꝛc.) Die Redens-Art, dieſe Dinge, bezeucht ſich auf das ganze Buch. v. 6. 18. vergl. Joh. XXI. 24. Der da zeugete, iſt Johannes, als der es gesehen und gehöret hat. v. 8. Eben diß Wort ſteht auch von ihm v. 18. und auf eine ganz gleiche Weiſe Cap. I. 2. Joh. XXI. 24. Der HErr JEſus hat in dieſem Buch den Namen des treuen Zeugen: aber das Wort, Zeugen, Zeugniß geben, wird ſeinen Knechten zugeſchrieben.

2. Was ſpricht denn, der dieſes zeugete? er ſpricht für ſein Theil auch: komm, HErr JEſu. Aber der HErr JEſus redet dazwiſchen, und ſagt: Ich komme ſchnell. Denn ſolche unterbrochene Reden gibt es, bey dem Wort ſprechen, Ap. Geſch. I. 15. und eben bey dieſem Wort, ich komme, Cap. XVI. 15. da hingegen es in dieſem Buch niemalen heiſſt: er ſpricht, ich komme. Der HErr JEſus ſetzt voran, Ja: und Johannes, Amen. Liebliches und zierliches ausgedrücktes Simultaneum! Einl. §. 19. Das *Veni* & *Venio*, ich komme, komm du, trifft in einem Augenblick zuſammen. Johannes hat im Sinn, komm: JEſus kommt ihm zuvor, und ſagt: ich kom̃e: jener ſagt auch vollends, komm.

3. Je

3. Ja ich komme schnell: ist das lezte Wort Christi vor seiner Zukunft: mit diesem Worte ward auch die Weissagung alten Testaments beschlossen. Malach. IV. 6. Aber daselbs steht nicht dabey, Komme. Es stunde noch eine geraume Zeit an.

4. HErr JEsu, setzet Johannes hinzu. Er kennet Den, der kommt, und seine Stimme, wol.

5. Johannes hatte eine ganz eigene Ursache, der Zukunft des HErrn entgegen zu ruffen. Joh. XXI. 22. Er ist geblieben bis auf die Zukunft des HErrn: und als die Zukunft angebrochen, war seines Bleibens nicht mehr. Er ist im Frieden entschlaffen. Er präsentirt aber diejenigen Heiligen, die zur Zeit der Zukunft Christi auf Erden seyn werden. Wann das ich komme, und komme du, sein Ziel erreicht, wird der HErr keinen Augenblick verziehen.

6. Dreymal heisset es in diesem Beschluß, ich komme. Das erste und zweyte mal wird eine Seligkeit dabey bezeuget: v. 7. 14. und bey dem dritten mal findet sich die Seligkeit wirklich: denn derjenige, der da kommt, ist der helle Morgen-Stern. v. 16.

Der 21 Vers.

Die Gnade des HErrn JEsu sey mit allen.

¶ Die Gnade) Das Buch ist im Anfang einem Brief ähnlich, und so auch mit dem Gruß im Beschluß. Doch hat Johannem das Wort komme so weit ein, und mitgenommen,

daß er ſeine bisherige Mit-Pilgrime gleichſam im Rücken hat, und alles in einem weiten Sinn faſſet. Er ſagt abſolute, des HErrn, nicht, unſers HErrn; auch nicht, mit euch, wie Cap. I. 4. oder, mit euch allen, ſondern, mit allen. So ſey denn die Gnade des HErrn JEſu annoch und immerhin mit allen.

Beſchluß.

Solcher geſtalten haben wir die Auslegung der Offenbarung nach der Ordnung des Textes zu Ende gebracht. Es iſt aber noch ein und anders zurücke, das ſich nicht ſo bequem bey einzelen Stellen hat anbringen laſſen, ſondern zur geſammten Betrachtung gehöret. Deswegen folget hier

I. Eine Zeit-Tafel, darin die Puncten der Weiſſagung und der Erfüllung ſummariſch begriffen ſind.

II. Eine nähere, doch beſcheidene, Beſtimmung der Zeiten des Thiers.

III. Die Kennzeichen der wahren Auslegung dieſer Weiſſagung.

IV. Eine Erzehlung von dem Warten der Menſchen von einer Zeit zur andern.

V. Eine Vorſtellung von der Wirkung der prophetiſchen Auslegungen bey dem Thun und Laſſen der Menſchen.

VI. Eine Prüfung etlicher Weiſſagungen, die man hie und da aufweiſet.

VII. Etliche heilſame Erinnerungen.

Das

Digitized by Google

Das I Stück:

Verſuch

einer

apocalyptiſchen Zeit-Tafel.

I Vorſtellung,

nach dem Text.

Jahr der Welt.

940. JEſus Chriſtus gebohren.

943. Erſtes Jahr unſerer dionyſianiſchen Jahr-Zahl.

Anno Dion. 30. JEſus Chriſtus leidet: ſtirbet: ſtehet auf: gibt Vorblicke ſeiner Offenbarung, Joh. XXI. 22. 23. Ap. Geſch. I. 7. fähret gen Himmel.

A.

An. 96. Die Offenbarung wird durch Johannem beſchrieben: Cap. I. Die Zukunft des HErrn wird den ſieben Gemeinen in Aſia und ihren Engeln angekündiget: Cap. II. III.

B. An. 97, 98. Die ſieben Sigel werden eröffnet, und bey dem fünften Sigel der *Chronus* angedeutet. C. IV. V. VI. Die ſieben Trompeten wer-

den den ſieben Engeln gegeben. Cap. VII. VIII.

C. Der HErr kommt: Johannis Bleibens iſt nicht mehr.

D. Sec. II, III, IV, V. Die Trompeten der vier erſten Engel nacheinander. Cap. VIII.

E. Anno 510—589. Das erſte Weh. C. IX.

F. 589—634. Stillſtand zwiſchen dem erſten und zweyten Weh.

G. 634—847. das zwehte Weh. C. IX.

H. Anno 800. Anfang des Non-chroni, und der vielen Könige. C. X. XI.

I. Anno 847—947. Stillſtand zwiſchen dem zweyten und dritten Weh. C. XI. 14.

K. Anno 940—1617. Die 1260 Tage des Weibes in der Wüſten, nachdem ſie den mannlichen Sohn geboren. Cap. XII. 6.

L. Anno 947—1836. Das dritte Weh. Cap. XII. 12.

M. Anno 1058—1836. Die vierthalb Zeiten. Cap. XII. 14

N. Zwiſchen den vierthalb Zeiten: das Thier, in den drey Abſchnitten ſeiner ganzen Währung. Cap. XIII. 5.

O. An-

Digitized by Google

O. Anno 1208, 1209. Krieg mit den Heiligen: Ende des Chroni ſub lit. B. Cap. XIII. 7.

P. Anno 1614. der Engel mit dem ewigen Evangelio. C. XIV. 6.

Q. Anno 1836. Ende des Non-chroni und der vielen Könige: Vollendung der Worte GOttes, und ſeines Geheimniſſes: Ende der wenigen Zeit und der 1. 2. ½ Zeit: Untergang des Thiers: 1000-jährige Gefangenſchaft des Satans. Cap. XIX. XX.

R. Hernach: Loslaſſung des Satans auf eine kleine Friſt. Anfang der 1000 Jahr, in welchen die Heiligen regieren. Cap. XX. 3. 4.

S. Ende der kleinen Friſt. Cap. XX. 7.

T. Ende der Welt. Cap. XX. 11.

V. Alles neu. Cap. XXI, XXII.

Es mag eine ſolche Tabelle für etwas nöthiges oder überflüſſiges geachtet werden, ſo wird ſie doch denen anſtändig ſeyn, die ſich derſelben recht und bedächtlich bedienen. Ich nenne ſie einen Verſuch: und bedinge dabey gefliſſenſt, daß ich die Jahre gar nicht mit gleicher Gewißheit bey allen und jeden Puncten geſetzt haben wolle, ſondern es nur mache, wie die Geographi, welche oft auf ihren Carten bekannte Länder, Grenzen und Küſten mit unbekannten, wegen nöthiger Cohærenz, ausfüllen. Doch kan man hier bereits auf das wenigſte ſehen,

Digitized by Google

wie die Zeitläuffe nacheinander anfangen und aufhören: und wann das Licht völliger aufgehen wird, ſo wird es keine groſſe Aenderung in den Jahren, und noch weniger in der Länge, Reihe, Connexion und Diſtantien deren Zeitläuffe ſetzen; wol aber wird man das, was nicht genau getroffen iſt, zu ſeiner Zeit aus Anlaß eben dieſes Entwurfs, welcher NB. nur zu ſolchem Ende hier ſo gar particulariter abgefaſſet worden, deſto leichter in Richtigkeit ſetzen.

2 Vorſtellung,

nach der Hiſtorie,

Nimmt man die vornehmſten Hiſtorien, von Johannis Zeiten an, durch die XVI Secula nacheinander oft mit denen Prædicatis ſelbſten, die die Hiſtorie ſolchen Seculis gibt, ſo kommt der Text in ſeiner Ordnung wieder heraus.

Sec. II. Zerſtreuung der Juden durch Adrianum, Cap. VIII. 7.
III. Einfall der Gothen und anderer fremden Völker. 8.
IV. Seculum *Arianum*. 10.
V. Aufgehabenes Kaiſerthum, unter Auguſtulo. 12.
VI. Drangſal der Juden in Perſien. IX. 1.
VII. Das ſaraceniſche Tödten. 13.
VIII. Bilder-Eifer. 20.
IX. Kaiſerthum unter Carolo M. X. 11.
X. Seculum *Infelix*. XII. 12.
XI. Se-

XI. Seculum *Hildebrandinum.* XIII. 1.
XII. Gewalt des Pabſts. 4.
XIII. Creuzfahrt wider die Waldenſer. 7.
XIV. Päbſtliche Macht über alle Nationen. 7.
XV. Anbetung. 8.
XVI. Reformation. 9.
XVII. Evangeliſche Lehrer. XIV. 6. 8.

Die übrige dazwiſchen lauffende Puncten mag ein jeder nach ſeinem Belieben aus der Erklärung hinzuthun: und wer dieſe beede Vorſtellungen miteinander vergleicht, der wird die durchgängige Übereinſtimmung der Weiſſagung und der Erfüllung erkennen.

Das II Stück:

Da die Währung des Thiers ſamt der Nähe ihres Ausgangs muthmaßlich beſtimmet, und alſo die Zeit-Tafel des vorhergehenden Stücks lit. N. ergänzet wird.

§. 1.

Unter denen Zeitläuffen, die jezt in dem Gang ſind, gibt es bey den Zeiten des Thiers, ſo fern deren Ausgang um etwas bälder, als der übrigen, zu erwarten ſtehet, das meiſte Bedenken: und wann alſo ein Ausleger nicht ſehr vorſichtig damit umgehet, ſo möchten viele einen Anſtoß nehmen, und nicht nur

die Erklärung der Thiers-Zeiten ſelbs, ſondern auch des Thiers, wie auch der andern Zeitläuffe, darein daſſelbe fället, ja der ganzen Weiſſagung vernichten wollen. Damit nun ſolchem Unrecht und Unheil vorgebogen werden möchte, ſo habe ich für gut befunden, nicht nur in der Einleitung, ſondern auch in der Auslegung, ja auch in dem I Stück dieſes Beſchluſſes, nemlich in der Zeit-Tafel, den Termin der Monate des Thiers und ſeiner Zahl unberühret zu laſſen, und denſelben erſt diß Orts nachzuholen, und ganz beſonder zu ſetzen, da ſichs nicht geziemte denſelben gar zu verbergen. Ich bezeuge alſo mit Fug und Recht: Ob der Erfolg an dieſem II Stücke, welches doch nicht gar zu ſchanden gehen wird, eine noch ſo groſſe Aenderung machen ſolte, ſo wird es doch nur eben dieſes Stück treffen. Diß iſt mit ſeiner Faſſung nicht wie ein Stein in der Mauer, dem, wo er herausfället, mehr andere folgen müſſen: ſondern wie eine Glas-Scheibe, die für ſich allein, ohne Schaden des ganzen Fenſters, einen Spalt gewinnen kan. Laſſt uns denn ſehen, was uns nützliches von der Wahrheit begegnen möchte.

§ 2. Alles, was der groſſe GOtt in ſeinem Wort uns vorleget, iſt etwas für unſern Glauben, im wichtigen und geringern, im geiſtlichen und leiblichen, es mag eine Sache ſelbs, oder die Umſtände des Orts, der Zeit, der Art und Weiſe ꝛc. betreffen. Der Unglaube iſt eigenſinnig, klaubet heraus, was ihm anſtehet, und

das

das übrige wirft er, auch unter dem beſten Schein, hinweg: der Glaube aber gibt GOtte die Ehre in allem. Als der Sara ein Sohn verheiſſen ward, den ſie innerhalb einer kurzen Zeit haben würde, ſo wäre es nicht fein geweſen, wann ſie der Verheiſſung nur wegen des Sohns, und nicht auch wegen der Zeit geglaubet hätte. Wann der HERR, als er dem König Hiskia die Verlängerung ſeines Lebens kund that, die fünfzehen Jahre hätte vor ihm verborgen halten wollen; ſo wäre dem Hiskia nicht wol angeſtanden, nach der Länge der Zeit zu fragen. Hingegen hätte bey Hiskia die Dankbarkeit einen Mangel gehabt, wann er nur die Verlängerung des Lebens für bekannt angenommen, und die Anzeige der fünfzehen Jahr unter dem Schein einer Beſcheidenheit verachtet hätte. Wann die Niniviten nur wegen des gedroheten Untergangs ihrer Stadt, und nicht auch wegen der vierzig Tage geglaubet hätten, ſo wäre ihre Buſſe ohne Zweifel nicht ſo heftig geweſen. Als der Ritter zu Samaria nicht glauben wolte, daß in 24 Stunden (wie wir reden,) eine groſſe Wolfeile ſeyn würde, ſo koſtete es ihn das Leben. Hätten die Iſraeliten zu Babel nicht auf die 70 Jahr geachtet, ſo hätten ſie ſich entweder zu Babel nicht recht in die namhafte Zeit geſchickt, die ſie da zubringen mußten, oder ſie wären zu Babel gewohnet, und hätten gar nicht mehr heim begehret. Und daß wir auch wegen des Orts ein Exempel geben, ſo war es an die Juden eine groſſe Halsſtarrig-

keit, daß ſie dem Jeremia, der ihnen die Flucht in Egypten unterſagte, nicht glauben wolten. Je particulairer das Wort gehet, je ſchwerer, edler und rarer iſt der Glaube an daſſelbe, und deswegen GOtte gewiß ſonderbar angenehm. Sprichſt du: Ja wann Johannes jezt lebte, und die für uns gehörige Stücke der Offenbarung mit Beſtimmung der Zeit und anderer Umſtände uns zeigte, ſo wolte ich glauben? Antwort: Ja, wann Johannes jezt lebte und das alles zeigte, aber incognito, ſo würde man ihn perſönlich abweiſen, wie man ihn in dem Buch, das er geſchrieben hat, abweiſet. Thut es etwas zur Sache, ob GOtt es ſeiner Gemeine, ſemel pro ſemper, auf einmal, für alle und jede Zeiten gegeben hat, oder ob er es nach und nach gäbe? Ja auf jenen Weg iſt der Glaube, den man ihm leiſtet, vielmehr genereux und dem erwachſenen Glaubens-Alter in dem neuen Teſtament gemäß. Darum dürfen uns die in der Weiſſagung ſo ſtattlich beſchriebene gräuliche Thiers-Zeiten nicht gleichgültig ſeyn.

§. 3. Daß das Thier das hildebrandiſche Pabſtthum ſey, haben wir Cap. XIII. 1. aus der Uebereinſtimmung der Weiſſagung und der Erfüllung, an deren denen Einfältigſten auch allein genügen könnte, gründlich erwieſen. Hiezu kam aber auch die Ordnung der ganzen zuſammenhangenden Weiſſagung in der Folge eines Punctes nach dem andern. Dieſe beede Beweisthümer kan ein jeder faſſen, der etwa die wahre und genaue, nur aber auch die falſche Zeit-

Rech-

Rechnung beyseit thut. Doch gibt die Calculation der Zahl des Thiers eine unvergleichliche Bekräftigung, und je genauer wir gehen, je grösser wird solche Bekräftigung.

§ 4. Die vierthalb Zeiten haben wir Cap. XII. 14 betrachtet. Diese sind 777$\frac{7}{9}$ Jahr, von A. 1058 bis 1836. und in diesen Zeit-Raum gehören, unter andern, folgende Puncten.

a. Die Nahrung des Weibes in der Wüsten in ihrem Ort: der Strom: der Streit des Drachen mit den übrigen von dem Samen des Weibes.

b. Das Aufsteigen des Thiers aus dem Meer.

c. Die Gewalt, die ihm gegeben ward, 42 Monat, oder 666 (völlige Jahr.)

d. Das Aufsteigen des andern Thiers aus der Erden, welches alle Gewalt des ersten Thiers vor ihme thut.

e. Die Schale des fünften Engels, die er auf den Thron des Thiers ausgeusst, daß sein Reich in einen finstern Stand geräth, nachdem die Schale des ersten Engels schon diejenige getroffen, die das von dem andern Thier aufgebrachte Malzeichen annahmen.

f. Das Sitzen des Weibes auf dem Thier, da es denn heisset: **Das Thier ist nicht.**

g. Das Aufsteigen des Thiers aus dem Abgrund: und, gar bald hernach, Babylons Verwüstung. Weniges Bleiben des andern Königs.

h. Des Thiers Niederlage und Untergang: Ende der vierthalb Zeiten.

§ 5.

§ 5. Alle dieſe Puncten ſind im Text in der Ordnung geſchrieben, wie ſie hie ſtehen: und bey dieſer Ordnung bleibt es in der Erfüllung ſelbs, die Jahre zwiſchen dem Anfang und Ausgang der vierthalb Zeiten mögen ausfallen wie ſie wollen. Doch iſt es nicht undienlich, auch die Jahre zu überſiegen.

§ 6. In die $777\frac{2}{9}$ Jahr fallen die $666\frac{6}{9}$ Jahr ganz. Der Unterſcheid zwiſchen dieſen zween Zeitläuffen iſt $111\frac{1}{9}$ Jahr: (die Brüche, $\frac{2}{9}$, $\frac{6}{9}$, $\frac{1}{9}$ wollen wir eine Weile weglaſſen; man kan ſie darunter verſtehen:) und die 111 ſind theils vor, theils nach den 666. Nun fragt ſich: wie die 777 oder auch die 666 einzutheilen ſeyn? Ich habe es auf mancherley Weiſe verſuchet, wie die Intervalla einzutheilen ſeyn möchten, und bey etlich Gelegenheiten habe ich zerſchiedene Vorſchläge, mit aller erſinnlichen Beſcheidenheit, nacheinander gethan. Es wäre unluſtig, alles umſtändlich zu wiederholen, die Summa aber iſt dieſe: Zwiſchen den Jahren 1076 und 1836 habe ich jederzeit, ſeit deme mir die Erörterung der prophetiſchen Zahlen aufging, die ganze Währung des Thiers geſetzet: und diß behält ſeine Richtigkeit. Weil aber die in der Weiſſagung ausgedrückte Zeitläuffe des Thiers um ein merkliches kürzer ſind, als der Raum zwiſchen jenen Jahren, ſo hat mein Schifflein lang zwiſchen ſolchen Ufern, über die es doch nicht gehen konnte, fluctuiret. Die Sache wurde mir, daß ich es aufrichtig melde, ſchwer, (1) weil ich die völlig-

gleiche

gleiche Länge zwiſchen den 42 Monaten und der Zahl 666 nicht finden konnte, ehe ſich die Proportion der Zahl 666 gegen die 1000 Jahr fand: und (2) weil ich das Ziel der vierthalb Zeiten nicht finden konnte, ehe ſich die ſchriftmäſſige Länge der verfloſſenen und folglich auch der annoch künftigen Welt-Zeiten fand. Als dieſe Schwierigkeiten ſich verlohren, war die Eintheilung der Zeiten des Thiers um ein merkliches erleichtert: und ſeit A. 1740, da dieſe erklärte Offenbarung das erſte mal an das Licht kam, hat die neueſte Hiſtorie in etlich Stücken etwas genommen und gegeben.

§ 7. Jetzt will ich es wiederum verſuchen, und auf ermeldte Frage, wie mit den 777 die 666 einzutheilen ſeyen, die Antwort ſelbs nur frag-weiſe einrichten, zu einem Muſter, wie man der Hauptſache immer gewiß bleiben, und die Nebenumſtände nach Maaßgabe der neuern Geſchichten und Gedanken richtiger abfaſſen könne.

§ 8. Der Anfang wird am leichteſten bey dem Ziel der 666 gemachet: und ſo fern man die Tabelle § 4 nur obenhin anſiehet, ſo könnte man ſolches Ziel bey lit. *d. e. f. g.* oder *h.* ſuchen. Der Termin *h.* wäre in gewiſſer Betrachtung der bequemſte: aber es ſcheinet nicht, daß dazwiſchen die Gewalt des Thiers lit. *c.* und ſein Non-eſſe lit. *f.* beyſammen ſtehen können. Bey lit. *e.* wird des Thiers Reich zwar verfinſtert; aber es bleibt doch ein Reich. Alſo kommt es auf die Frage an: Ob nicht das Ziel der 666

bey

bey lit. *d.* ſey? Nach dem Erfolg der Puncten *b-b* wird man den Anfang der 666 immer klärer beſtimmen können.

§ 9. Indeſſen weil bey den 777 die Zahl 7, und bey den 666 die Zahl 6, beedes die Summam und die Theile geben, ſo fragt ſich ferner:

1) Ob die übrigen 111 (die ſich weder durch 7 noch durch 6 dividiren laſſen, und alſo weder aus lauter 7 noch aus lauter 6 beſtehen,) nicht bey dem Thier aus 6, und bey den andern Puncten aus 7 beſtehen? und folglich,

2) Ob nicht von *a* bis *b*. 28 (oder 4 mal ſieben) völlige Jahre ſeyen, die ſich in der Hiſtorie beyläuffig alſo fänden?

3) Ob von *b* und *c* zugleich (daß dieſe beede Puncten einerley Anfang hätten,) oder von *c* allein, bis *d*, die 666 (111 mal ſechs) völlige Jahre ſeyen?

4) Ob nicht von *d* bis *f*. ſieben völlige Jahre ſeyen?

5) Ob nicht das *e* nahe vor *f* hergehe?

6) Ob nicht von *f* bis *g*. 70 (10 mal ſieben) völlige Jahre ſeyen?

7) Ob nicht von *g* bis *b*. ſechs völlige Jahre ſeyen?

Dergleichen Fragen haben dieſen Nutzen, daß man den Erfolg erſt eigentlich wahrnehmen kan. Ein jeder kan die Jahre zwiſchen A. 1058 und 1836 zu jedem Puncten leicht ſelber ſetzen: ich drücke ſie nicht aus, damit man mir die Termin nicht weiter könne ſo geſchwinde nachſchreiben, die auſſer der ganzen Connexion nicht

fein

ein in das Geſicht fallen, wann ein Referent ſeinen Sinn ſchon richtig faſſete und meldete. So viel hier etwa vor dem Anfang der 666 zu ſubtrahiren oder noch zu addiren wäre, ſo viel muß man bey den Intervallis nach dem Ausgang der 666 ſonderlich bey *d f*, addiren oder ſubtrahiren. Wann man nun die 28 und 666 und 7 und 70 und 6, oder wie die Intervalla ſonſt vollends kommen werden, zuſammen nimmt, ſo ergeben ſich die 777 völlige Jahre wieder.

§ 10. Wem dieſe Eintheilungen nicht durchgehends gefallen, der möchte ſich nur an folgende Fragen halten:

1) Ob die Zahl 666 nicht bey Gregorii VII Tode anfange?

In der erſten Ausgabe dieſer Erklärung A. 1740. habe ich nur zu bedenken gegeben, ob ſolche Zahl nicht von A. 1143 bis 1810 vornemlich, und gewiſſer maſſen (NB. *ſecundario*) auch von A. 1077 bis 1744. ihren Lauff hätte? Indeſſen ſind viel wichtige Dinge geſchehen, und daher gewinnet das Bedenken folgende Form: Ob die Zahl 666 nicht in ihrem vornehmſten Lauff noch früher ſey, ja ob nicht ihr einiger Lauff bey Gregorio, jedoch entweder bey ſeinen leztern Handlungen, oder gar bey ſeinem Tode, anfange? Seine Handlungen, A. 1080, haben wir oben gemeldet: er ſtarb im Elend, A. 1085, am 25 May. Er ſelbs ernannte ſeinen Nachfolger, welches gar viel iſt. Die Wahl ſtund ein Jahr an: Victor III wolte

ſich

ſich auch hernach lang nicht bequemen: und doch blieb es bey der gregorianiſchen Stul-Folge. *Gregorii* feyerlicher Gedächtnißtag iſt der 25 May. Conf. *Franc. Potter.* Interpr. num. 666. pag. 158, 159. Von dem Anfang deren 666 dependiret nun, (bis der Erfolg vollends die Entſcheidung bringet,) die Frage: Ob von der Zahl 666 das lezte *Sexennium* in dieſen Tagen ausgehe oder erſt anfange?]

2) Wann die Zahl des Thiers, und folglich auch ſeine 42-monatliche Gewalt ihr Ziel in lit. *d.* erreichet, ſo iſt die Frage, Ob ſolches einen Fall mit ſich bringe, (wie man mir es ausgedeutet hat,) und ob nicht vielmehr das erſte Thier in der Gewalt durch das andere alſo abgelöſet werde, daß ſeine Mühe ringer, ſein Anſehen aber höher würde.

3) Wann die Schale des fünften Engels ausgegoſſen wird, ehe das Weib auf dem Thier zu ſitzen kommt, ſo iſt die Frage: Ob nicht dasjenige, was von dem 13 Capitel noch *übrig iſt*, und dazu die Ernte und der Herbſt, Cap. 14. in ſehr wenig Jahren erfüllet werden möchte? Niemand hätte vor dem fünfzehenden Regierungs-Jahr Tiberii gedacht, daß alles, was Lucas von dem dritten Capitel ſeines Evangelii bis über das zweyte Capitel der Apoſtel-Geſchichten hinaus erzehlet, eher als in drey Jahren geſchehen, und es folglich in Iſrael und zu Jeruſalem ſo gar ein erſtaunlich-anderes Ausſehen gewinnen würde: und doch iſt es geſchehen. Desgleichen fragt ſich, Ob nicht alsdenn die

Schalen,

Schalen, (die den Plagen in Egypten ähnlich ſind) geſchwinde nacheinander ergehen werden?

O daß man ſolche Dinge zu Herzen nehmen, und nicht ſo ſicher dahin gehen möchte! Sie ſind gewiß, und wichtig: ſie ſind noch nicht vorbey: und können nicht mehr lang anſtehen, ſonderlich wann auf die nächſtfolgende Frage im Erfolg das Ja käme, Vergl. pag. 881, num. 1.

4) Siebenzig Jahre ſind die Tage Eines Königes. Jeſ. 23, 15. vergl. Offenb. 17, 10. Deswegen fragt ſich: Ob das Weib, wann es auf dem Thier ſitzet, nicht ſiebenzig Jahr herſchen werde, in der Aehnlichkeit des chaldäiſchen Babylons? Jer. 25, 11.

5) Ferner wird man zu merken haben, ob das Toben des Thiers aus dem Abgrund 6 Jahr währen werde, bis zu ſeiner endlichen Niederlage? Was in ſolcher Zeit mit Rom, und mit Jeruſalem vorgehen, und wie lang das Ende der babyloniſchen Herrſchaft, und der Anfang des Thiers aus dem Abgrund nebeneinander lauffen werden?

§ 11. Bisher haben wir die 666 als einen Theil von den 777 betrachtet: jezt laſſt uns ſehen, was die Zahl 666 ſelbs für Abtheilungen habe. Die vierthalb Zeiten beſtehen aus 111 völligen Jahrwochen, und die Zahl des Thiers aus 111 völligen Sexenniis. Wie nun jene in 1. 2. und $\frac{1}{2}$ Zeit abgetheilet werden, alſo theilet ſich die Zahl des Thiers gar füglich

1) in drey Zeiten, deren jede $222\frac{2}{9}$ Jahr oder 14 prophetiſche Monate in ſich hält.

2) in ſechs *Secula*, deren jedes $111\frac{1}{9}$ Jahr, oder eine halbe Zeit, oder 7 prophetiſche Monate in ſich hält. Man ſehe **Glaube und Geduld der Heiligen**, p. 277.

3) in 111 gleiche Theile, deren jeder $6\frac{6}{999}$ Jahr in ſich hält.

4) vornemlich, in 600, 60, 6. nach dem Ausdruck und der Ordnung des Textes. Hier gibt es etwas, das niemand für ein leeres Spielwerk halten kan. Gleichwie der Prophet Daniel, und Johannes in Pathmo, einander in vielen Stücken ähnlich waren, alſo laſſen ſich die 70 Wochen, und die Zahl 666, wie auch die 70ſte Woche, und das wenige Bleiben des andern Königs, bey jenem und bey dieſem, in vielen Stücken gegeneinander halten. 1. Die 70 Wochen zielen auf Chriſtum, aber die Zahl 666 zielet auf den Widerwärtigen. 2. Die Wochen gehen ſiebenfach, und die Zahl ſechsfach. 3. Unter den Wochen und unter der Zahl ſind Jahre angedeutet: 4. aber beedesmal ohne den Ausdruck dieſes Wortes: Jahr. 5. Jener Zeit-Lauff beſtehet aus $555\frac{5}{9}$ Jahren, wie in *Ordine temporum* die Vergleichung Dan. Cap. IX. 24. und der Offenbarung zeiget: und dieſer aus $666\frac{6}{9}$ Jahren. 6. Beede werden in drey Theile getheilet, wiewol die Dinge, welche bey jenem in die 7 und 62 und 1 Woche gehören, ausdrücklich unterſchieden ſind, welches ſich bey dieſem in den 600, 60, 6. nicht befindet,

da

da hingegen in den drey Abſchnitten der ganzen Währung des Thiers die zerſchiedene Dinge ausgedrücket ſind. Bey Beeden ſind die drey Theile der Zeitläuffe von ſehr ungleicher Gröſſe. 8. Bey jedem von beeden Zeitläuffen iſt der dritte oder lezte Theil von 7 oder von 6 völligen Jahren, der kürzeſte: und 6 völlige Jahre möchte auch das wenige Bleiben des andern Königs haben. 9. Die 70ſte Woche iſt die wichtigſte: und in der Währung des Thiers hat das wenige Bleiben das meiſte auf ſich. 10. Jene iſt ſehr gut: und dieſe iſt ſehr böſe. 11. Die 70ſte Woche führet die Stärkung des Bundes durch den Meſſiam, und das wenige Bleiben führet das Unheil unter dem Thier aus dem Abgrund mit ſich. 12. In der Mitte der 70ſten Woche gibt es etwas merkliches: und gleichfalls in der Mitte des wenigen Bleibens, wiewol auch, wann man die 111 Sexennia von Gregorii lezteren Handlungen zehlet, das ezte ſchon in ſeiner Mitte etwas bedenkliches hat. Man erwege *Acta Benedicti XIV.* 9. *Sept.* A. 743. 13. Nicht lange vor dem Eintritt der 70ſten Woche hatte es noch kein Anſehen zu der Erfüllung, die doch ſo nahe und gewiß war: und kurz vor dem Eintritt des wenigen Bleibens möchte nancher noch an der wahren Auslegung verzagen. 4. Als die 70ſte Woche anfing, waren noch vierzig Jahr, von dem Leiden Chriſti JEſu, A. 30. Dion. bis zu der dem Daniel auch verkündigten Zerſtörung Jeruſalem: und ſo iſt auch nach verfloſſenen Monaten des Thiers und ſeiner

Zahl und an Thaten so zu Schanden Gott
Und Menschen machen, daß sie nicht mehr sind.
Ich will nicht sagen, daß sie Menschen sind,
Wenn sie es auch
Nicht sind, so sind sie doch nicht Thiere, daß
Ich sie Thiere nenne, denn Thiere sind
Nicht so verderbt, sind nicht so ganz und gar
Verderbt, sind nicht so ganz und gar verderbt
Wie sie, sind nicht so ganz und gar verderbt
Wie sie, sind nicht so ganz und gar verderbt
Wie sie

ist auch noch nicht ausgemacht, welcher von zween oder dreyen oft ein besseres Recht, und ob nicht zween miteinander gleich viel Recht oder gleich viel Unrecht gehabt haben. Endlich sind die Acta und Schlüsse der Gegenpäbste, (welche die Händel voriger Päbste fortgesetzet, viel wichtiges gethan, und es oft lang getrieben, auch damit die Vacantias sedis conpensirt haben,) manchmal durch einen Verglich gut geheissen worden. Man wird, ich will nicht sagen in Königreichen und Fürstenthümern, bey denen es eine andere Bewandtniß hat, aber bey Ertz- und Bisthümern, keine so kurze Regierungen, als bey dem Pabsthum finden. In den ersten Zeiten darf es uns nicht befremden, da so mancher Bischoff zu Rom ein Martyrer wurde: aber auch hernach findet es sich also. Das hohe Alter deren, die man zu wählen pfleget, thuts nicht allein: mancher Alte sitzet noch lang, mancher Junger stirbt bald. Als in dem XI Jahrhundert insonderheit viele Päbste aufeinander dahin sturben, war man sehr um die Ursachen bekümmert, und Honorius II fragte den berühmten Petrum Damiani hierüber. Dieser hat viel hievon geschrieben, wie Rodericus Zamorensis berichtet, der auch selbs ausführlich hievon handelt lib. II. Speculi vitæ hum. cap. 4. seqq. Es steckt etwas dahinter. Man sehe die vorermeldte Verzeichniß an: es sind darin die Päbste und Gegenpäbste eben in der Ordnung und eben in der Zahl, wie sie Onuphrius Panvinius in Chronico pontifi-

cum romanorum ſetzet. Von Gregorio VII bis auf Pium V, unter welchem Panvinius ſchrieb, ſind es 88, und von da an unſtrittig 22. Summa, 110. Eben ſo viel Sexennia ſind von Gregorii Tode bis auf den heutigen Tag. Die Zahl 666 hat 111 Sexennia: und bis dieſe voll werden, wird man erachten können, ob und wie wiederum eben ſo viel Päbſte zu zehlen ſeyen. Potterus ſchätzet den jetzigen Umkreis der Stadt Rom auf 111 Stadien. Tract. cit. pag. 182. und die von Gregorio VII A. 1076. wider den Kaiſer Henricum gehaltene Verſammlung zu Rom beſtund, ſamt ihm ſelbs, als ein Bild der hildebrandiſchen Succeſſion, aus 111 Prälaten. Bis die 111 Sexennia, wie gedacht, voll werden, wird man auch in den zween übrigen Abſchnitten der Währung des Thiers die Zahl der Päbſte und ihrer Jahre nach Proportion (coll. Potter. cap. 12.) bemerken können. Etliche in der römiſchen Kirche halten viel auf die Betrachtung der päbſtlichen Regierungen und ihrer Länge: und ſolchen wird hiemit eine heilſame Handleitung angeboten. Dieſe Regierungen ſind in die Sechs-Zahl (genau, oder, wie man auf das wenigſte erkennen muß, beyläuffig,) eingeſchloſſen.

4) Denen Vergleichungen der 70 Wochen und der Zahl 666 iſt dieſe als die 15de beyzufügen: Es haben nemlich die 70 Wochen nicht bey Cyro angefangen, deſſen Befehl ſuſpendiret ward, ſondern bey Dario, welcher das Bauweſen vermöge des Befehls Cyri förderte, und

und es nicht wieder änderte: und die 666 fangen nicht bey dem erſten Bann Gregorii wider Henricum an, welcher wieder aufgehoben ward, ſondern bey dem andern. Dieſer fing A. 1080 an: Gregorius ſtarb A. 1085, und Henricus ſtarb im Bann A. 1106.

5) In der Mitte des 40 Monats erging die Conſtitution *Unigenitus*, welche denn im Anfang des 41 Monats, vor Clementis XI Tode in Frankreich zu vollen Kräften kam, und ſamt der Legenda Gregorii die zween lezte Monate vollends einnimmt.

§ 13. Endlich wird der groſſe Termin ſelbs, 1836. hier noch auf eine andere Weiſe beleuchtet. Es iſt ein bedenkliches Intervallum, vom Leiden Chriſti, A. 30 Dion. bis auf die endliche Niederlage des Thiers: und von dem Jahr, da Jeruſalem zerſtöret ward, A. 70 Dion. kommt man mit 36 Zeitläuffen, deren jeder 49 Jahr in ſich faſſet, (man mag ſolche, gleich dem Jahr der Zerſtörung ſelbs, für Jubeljahr erkennen oder nicht: vid. Ord. temp. p. 423, 428, 430.) über das Aufſteigen des Thiers aus dem Abgrund hin. Wann man dieſe zwey Intervalla miteinander vergleicht, ſo gewinnen ſie eine merkwürdige Verhältniß. Jenes iſt gröſſer, und betrifft Chriſtum und ſeinen Widerſacher: dieſes iſt kleiner, und betrifft Jeruſalem und Iſrael. Dieſes iſt in jenem eingeſchloſſen: und jenes hat 1806, dieſes aber 1764 Jahr. Eine jede von beeden Summen läſſet ſich durch 7 und auch durch 6 dividiren: und die kleinere

ist so viel als: wer schuldet, der ist ein Knecht. Ein Knecht ist ein Mensch, der einem andern Menschen dienen muß, wie ihm dieser befiehlt. Schuldner sind in der Regel arme Leute, weil sie sonst nicht borgen müßten. Arme Leute sind gewöhnlich Bettler. Bettler sind Leute, die nicht genug zu leben haben. Also ist ein Schuldner ein Bettler.

Ja, ich gebe dir Recht. Du bist in der That ein Bettler, denn du hast nicht einmal Geld, um dir Tinte und Federn zu kaufen.

Ich habe Tinte und Federn, aber kein Papier, sagte Konrad, und Hans gab ihm ein Blatt Papier. Konrad schrieb: Ein Schuldner ist der Knecht des Gläubigers. Ein Knecht ist ein Mensch, der einem andern Menschen dienen muß, wie ihm dieser befiehlt. Ein Mensch, der einem andern Menschen dienen muß, wie ihm dieser befiehlt, ist ein Bettler. Ein Bettler ist ein Mensch, der nicht genug zu leben hat. Ein Schuldner ist ein Bettler, denn er hat nicht einmal Geld, um sich Tinte und Federn zu kaufen.

Hans las, was Konrad geschrieben hatte, und sagte: Du hast Recht, Konrad, ich bin ein Bettler, denn ich habe nicht einmal Geld, um mir Tinte und Federn zu kaufen.

Ich habe Tinte und Federn, aber kein Papier, sagte Konrad, und Hans gab ihm ein Blatt Papier. Konrad schrieb: Ein Schuldner ist der Knecht des Gläubigers. Ein Knecht ist ein Mensch, der einem andern Menschen dienen muß, wie ihm dieser befiehlt. Ein Mensch, der einem andern Menschen dienen muß, wie ihm dieser befiehlt, ist ein Bettler. Ein Bettler ist ein Mensch, der nicht genug zu leben hat. Ein Schuldner ist ein Bettler, denn er hat nicht einmal Geld, um sich Tinte und Federn zu kaufen.

Hans las, was Konrad geschrieben hatte, und sagte: Du hast Recht, Konrad, ich bin ein Bettler, denn ich habe nicht einmal Geld, um mir Tinte und Federn zu kaufen.

ſo machen, das iſt ein Anzeigen, wie GOttes Wort uns eine noch ſo fremde Sprache, und wie wir von der rechten Tüchtigkeit, uns in die Zeit zu ſchicken, ſo weit entfernet, und deswegen in ſo groſſer Gefahr ſeyn. Wie will ein Wächter das Volk warnen, wann er ſelbs nicht glauben will, daß der Feind ſich verſtärke und heranrücke? Wer iſt verwegener, derjenige, der ihm Kundſchaft bringt, und auch wol die Zeit, wann der Feind kommen möchte, muthmaßlich meldet, oder der Wächter ſelbs, der es in den Wind ſchlägt? Noch übler ſind diejenige daran, die nicht nur alles Warten aufgeben, ſondern auch mit der Ausleguug zugleich alle Weiſſagung und die ganze Schrift verwerfen und vernichten. Sie ſinds werth, daß ſie ſich an der Schrift und an deren geſchickten und ungeſchickten Auslegungen ſtoſſen, und fallen. Diß iſt der Juden, ja auch der Atheiſten, commode, aber unſelige Methode. Sie fangen geſchwind etwas auf, das in dem neuen Teſtament oder in der ganzen Schrift anſtößig ſcheinet: ſind froh darüber, wenden ſich von der Wahrheit ab, und gehen verlohren. Wer alſo dieſen Schluß machet: Es hat noch kein Anſehen, daß es auf diß oder jenes Jahr eintreffen werde; darum wird es nicht eintreffen: oder, Es hat auf diß oder jenes Jahr nicht eingetroffen; darum wird es auch in denen folgenden Jahren nicht eintreffen: darum darf der Ausleger ſeinen Termin nicht verbeſſern und um etwas ver-

längern: der verfähret nicht nur ſehr unbillig mit einem Ausleger, (bevorab wann er ihm noch dazu etwas beymiſſet, das ſeine Meynung nicht iſt, und gar nie geweſen iſt,) ſondern er verſündiget ſich auch an dem Worte GOttes ſelbſten. Die Sache iſt vorhin gewiß: die Länge des Periodi iſt richtig: weil aber der Anfang des Periodi in der von den Menſchen oft nicht gar zu deutlich beſchriebenen, noch nach ihren Stuffen unterſchiedenen Hiſtorie einige Latitudinem oder Weite hat, ſo hat auch der Ausgang nothwendig in unſern Augen eine Latitudinem. Man machet aber doch eine muthmaßliche Determination und Beſtimmung, theils weil die Länge des Periodi und deſſen muthmaßlicher Anfang uns dieſelbe auch ohne unſer Forſchen an Hand gibt, theils weil man ohne muthmaßliche Determination zur wahren und eigentlichen Determination, die der Erfolg am Ende mit ſich bringet, nicht gelangen kan. Wir wollen ein Exempel aus den vergangenen Zeiten nehmen. Das zweyte Weh hat in dem *VII* Jahrhundert angefangen, wie auch viele Ausleger, ohne Zuziehung der Zeitrechnung, richtig erkannt haben. Und es kan angefangen haben A. 622, bey Mahomeds Flucht; oder A. 632, bey Mahomeds Tode; oder A. 634, als die Saracenen Arabien und Syrien eroberten; oder A. 637, da ſie die perſiſche Monarchie unter ſich brachten. Von einem dieſer Terminen kommt man mit 213 Jahren (denn ſo lang, zunächſt, währete das zweyte Weh,) auf

das

das Jahr 835 oder 845 oder 847 oder 850. ꝛc. Wer die Historie dieser Jahrgänge nicht im Gedächtnis hat, für den ist es eben so viel, als etwas Zukünftiges: und da muß ihm das Ziel den Ausschlag geben. Findet er nun A. 835 nichts, so ist es eben so viel, als ob er den Termin eines noch nicht verflossenen Periodi zu bald gesetzet hätte. Es ist aber darum nicht gar gefehlet. Bald hernach ist die saracenische Macht, welches niemand läugnen kan, gebrochen, wann gleich nach dem eigentlichen Jahr bis auf diesen Tag noch niemand gefraget hätte. Diß wollen wir auf die jezt noch lauffende Zeiten des Thiers appliciren. Hätten diese zum Exempel A. 1073 angefangen, so müsten sie A. 1739 ausgelossen seyn. Nun aber dieser Termin ohne solche grosse Aenderung verflossen, so ist darum nicht aller Tage Abend, sondern man schreitet von dem Jahr 1073 zu einem andern oder zu andern folgenden. Je umständlicher die Muthmassungen ausgedrücket werden, je leichter kan man hernach den Erfolg beobachten und die Fehler verbessern: die Zahlen in der Jahr-Rechnung ändern sich alsdenn ein wenig, die Rubriken aber bleiben stehen, wie ich denn schon oft diese Zahlen habe ändern müssen, und die Worte ohne Aenderung geblieben sind. Was hingegen eintrifft, das gereichet zu einer kräftigen Bestärkung der ganzen Sache, und ist für die evangelische Wahrheit von einer solchen Wichtigkeit, daß auch diejenige, die vorhin so schüchtern gewesen, und von ferne zugesehen haben, nach dem

Sieg

Sieg einen Theil von der Beute begehren werden. Hat ein Ausleger den Termin gar zu gewiß gemacht, und es ſchläget auch nur um ein Pünctlein fehl, ſo iſt es an ihm eine Verwegenheit: hat er es aber, was die eigentliche Zeit betrifft, nur muthmaßlich gethan, und es trifft nicht ein, ſo ſchämet er ſich nicht, und wird noch weniger irre, ſondern trägt die unverdiente Schmach in Gedult, und wartet nur (ob man ihn auch alleine ließ,) eine Weile länger, wie Noah in dem Kaſten. Was hat ein Erleuchteter, oder ein Zweifeler, oder ein Spötter hiergegen einzuwenden? Es bleibt alſo bey dem, was ich in der Vorrede § XI bezeuget habe.

Das III Stück:

Welches die Kennzeichen einer wahren Auslegung in ſich hält.

Unſere Auslegung führet ihren Beweisthum an allen nöthigen Orten mit ſich: doch wird es nicht undienlich ſeyn, die vornehmſte und deutlichſte, an gehörigen Orten bekräftigte Kennzeichen der Wahrheit zu wiederholen, und, nicht ohne Zuſatz, in eines zu bringen.

I. Die wahre Auslegung der Offenbarung, ſie mag nun beſtehen, worin ſie wolle, muß mit dem Grund-Text oder deſſen genauer Uberſetzung, und bey denen Stellen, worauf der Beweis gegen die Römiſchcatholiſche beruhet, mit den bewährteſten Exemplarien, inſonderheit mit der

der durch GOttes Vorsehung vor der Reformation mitten in Spanien gedruckten Editione Complutensi, wie auch mit der uralten Vulgata, übereinstimmen.

II. Sie bleibet bey dem rechten Ausdruck und Nachdruck der prophetischen, bald verblümten, bald eigentlichen Worte und Redens-Arten.

III. Sie fänget von leichten, im Text klar liegenden, keinem billigen Zweifel unterworfenen Anmerkungen an, und aus diesen leitet sie das übrige durch richtige Folgen und Schlüsse her.

IV. Sie muß mit der Ordnung der Weissagung die Ordnung der Erfüllung von einem Stück zum andern vergleichen.

V. Sie muß den Anfang des Erfolgs alsobald zu Johannis Zeiten setzen.

VI. Sie muß mit dem Beschluß bis an das Ende aller Dinge hinreichen.

VII. Sie muß durch alle zwischen solche Grenzen fallende Welt-Zeiten gehen, und keine Lücke machen, sondern ein Continuum abgeben.

VIII. Selbs die Stillstände zwischen den drey Weh gehören so wol hieher, als die Pausen zu einem Concert.

IX. Bey diesen beeden Stillständen so wol, als bey dem Adler, der Weh weh weh rufft, muß sie die Vorspiele der jeden Orts noch künftigen Weh in der Historie zeigen.

X. Sie muß bey der Historie aus einem solchen Puncten, wie zum Exempel die Reformation, die Thaten eines gleichwol grossen Königs in Schweden, die Verfolgung in Frankreich,

reich, die ſalzburgiſche Emigration iſt, oder was einem ſonſt von der Nähe her beſonders beweglich iſt, weder zu wenig, noch zu viel machen, und die wirkliche Summam der Welt- und Kirchen-Geſchichten exhauriren und in ſich faſſen, dabey aber nicht ſo wol auf die Theile, als auf das Ganze, in Haupt-Sachen, Haupt-Zeiten und Haupt-Orten, zum Exempel, Rom und Jeruſalem, ſehen.

XI. Sie muß eine Urſache geben, warum der ſiebenfache Lobſpruch c. V. 12 den Articulum, die Macht ꝛc. nur einmal, und c. VII. 12 ſiebenmal mit ſich führe?

XII. Sie muß alles, was nicht in beſtimmte Zeiten gefaſſet iſt, ſchnell lauffen laſſen.

XIII. Sie muß denen beſtimmten Zeitläuffen das meiſte von der Zeit des N. T. einräumen.

XIV. Sie muß darthun, ob und warum dieſe oder jene Zeitläuffe in prophetiſchem oder in gemeinem Verſtande genommen werden?

XV. Sie muß die im Buch ſo häuffig vorkommende Sieben-Zahl auch in den Zeiten entdecken.

XVI. Sie muß keine Anſam oder Handgriff, ſo der Text zu ſeiner Erörterung anbeut, als etwas vergebliches liegen laſſen: und hingegen an allen darin befindlichen Datis miteinander eine Genüge haben. Zum Exempel: Sie muß eine Urſache geben können, warum die fünf Monate der Heuſchrecken zweymal da ſtehen?

XVII. Desgleichen, warum allein bey den Trompeten ſo viele Zeitläuffe, bey den Gemei-

nen

en aber nur zehen Tage, und bey den Sigeln
n Chronus vorkomme?

XVIII. Und, warum es heisse, die Trom-
ete des sechsten, des siebenden Engels,
nd nicht kürzer, die sechste, die siebende
rompete? 2c.

XIX. Auch, was für ein Drittheil unter der
rompete des siebenden Engels zu finden sey,
a der dritte Theil, der Erden 2c. unter den
rompeten aller sechs andern Engel vorkommt?

XX. Und, was das für Chroni seyn, in
eren Gegensatz der Engel schwöret, es werde
ein Chronus mehr seyn bis zur Vollendung?

XXI. Sie muß zwischen den drey Weh
ween Stillstände erkennen.

XXII. Sie muß eine Ursache anzeigen,
arum es Cap. XX. 10 heisse: Die Gewalt,
icht, das Königreich, seines Gesalbten.

XXIII. Und, warum die halbe Zeit, die
och über hundert Jahr hinaus gehet, nur eine
albe Zeit genennet werde?

XXIV. Desgleichen, warum es Cap. XII.
nd v. 14, und nicht auch v. 6 heisse: vor dem
Angesichte der Schlangen?

XXV. Ferner, warum das zweyhörnichte
Thier nur Cap. XIII ein Thier, und hernach
mmer der falsche Prophet werde?

XXVI. Ingleichem, warum c. XIII. 18
as Wort (Jahr) ausgelassen werde?

XXVII. Und warum bey der Zahl des
Thiers die Weisheit (η σοφια, cum Arti-
ulo,) stehe?

XXVIII.

XXVIII. Sie muß bey der Vorſchrift der Formuln im Text, zum Exempel, eines Menſchen Zahl, eine Maaß eines Menſchen, die eines Engels iſt, ſo eintreffen, daß dieſe ſich aufeinander beziehende Formuln einen namhaften Zug bey der Auslegung thun.

XXIX. Sie muß ſolche Zeiten uns in der Nähe zeigen, in denen ſie einen neuen und vorhin nicht ſo nöthig geweßten Nutzen bringen ſoll: denn diß Creuzbuch iſt nicht zu müſſigen Speculationen gegeben.

XXX. Sie muß die Zeiten des N. T. nicht zu weit ausdähnen, ſondern mit denen in der Einleitung § 31, 32 geſezten Puncten übereinkommen.

XXXI. Doch muß ſie auch das Ende der Welt nach dem Flug des Engels mit dem ewigen Evangelio nicht zu nahe ſetzen.

XXXII. Sie muß in den prophetiſchen Zahlen keine eigenmächtige Proportionen ſuchen, wol aber diejenige, die im Text liegen, bemerken.

XXXIII. Sie muß eine Urſache anführen, warum bey den Schalen keine Zeiten ausgedrücket ſeyn?

XXXIV. Desgleichen, warum das Wort, Engel, nicht bey jeder Schale, wie bey jeder Trompete, ausgedrücket ſtehe?

XXXV. Sie muß die Stellen, da bald Gedult, bald Weisheit ꝛc. erfordert wird, miteinander vergleichen und in ihrem Geſchicke zeigen.

XXXVI.

XXXVI. Sie muß weder den klaren Unterscheid zwischen dem Thier und der Hure, noch die genaue Verwandtschaft dieser beeden, übersehen.

XXXVII. Sie muß die Ursache geben, warum die zwey leztere bey den 7 Häuptern des Thiers nicht der sechste und siebende, sondern jener eine und der andere König genennet werden?

XXXVIII. Sie muß keine Dinge, die nicht nebeneinander stehen können, nebeneinander setzen. Z. E. Der Teufel wird zu Anfang der 1000 Jahre gefangen gelegt; darum ist die Gefangenschaft, in welche er etliche zu Smyrnen wirft, früher. Der Abgrund ist offen, wann das Thier aus dem Abgrund aufsteiget: darum müssen dieselbe 1000 Jahr erst hernach folgen.

XXXIX. Vermittelst derselben müssen die Zeiten, welche bey dem Propheten Daniel versiegelt waren, eröffnet werden: und wann solches, sonderlich bey den 70 Wochen geschicht, so wird auch der Streit zwischen denen geschlichtet, welche die ganze Zeit-Rechnung aus der H. Schrift allein belegen wollen, oder im Gegentheil aus den heidnischen Urkunden zu viel Werks machen. Man sehe das Welt-Alter p. 329. folgg.

Mehr Kennzeichen kan man in der Auslegung wahrnehmen. Unter denen, die wir hier wiederholet haben, sind manche, die für etwas particulaires angesehen werden möchten, und doch mit ihrer Consequenz die ganze Erörterung

durchdringen. Keine Auslegung, die von der unſerigen weit abgehet, wird alle jeztbemeldte Kennzeichen beyeinander haben können: doch kan und will ich niemand bereden, ſondern lege nur die Wahrheit ſelbſt vor, ſo viel meine Schwachheit zugibt. Wer die Wahrheit ſuchet, dem können dieſe Kennzeichen auf vielerley Weiſe nützlich ſeyn. Dann wann einer zum Exempel die 42 Monate des Thiers zu lang oder zu kurz nimmt, und deren Anfang in der Hiſtorie deſto weiter oben oder unten ſetzet, ſo kan er zufälliger Weiſe das Ziel treffen: und wiederum, wann einer dieſen Zeitlauff in ſeiner rechten Länge hat, deſſen Anfang aber in der Hiſtorie zu weit oben oder zu weit unten ſetzet, ſo kan er des Ziels um etwas verfehlen. Darum muß man nicht alles auf den Erfolg ankommen laſſen, ſondern von denen Zeitläuffen und denen Kennzeichen der Wahrheit dasjenige zuſammen nehmen, was zu einer heitern Uberzeugung hinlänglich iſt. Da kan denn und ſoll nach dieſen Kennzeichen unſere und ſonſt eine jede Auslegung auf das genaueſte geprüfet werden. Und wer gegenwärtige Auslegung ſo verbeſſern kan, daß ſie mit dieſen Kennzeichen noch ſchärfer übereinkommt, der wird einen Dank verdienen. Ein jeder aber, der etwas daran ändern will, ſehe zu, daß er nicht, indem er dem einen Kennzeichen beſſere Genüge zuwege bringen will, bey dem andern deſto mehr anlauffe.

Ferner wann wir obige Auslegung, und die im erſten Stück dieſes Beſchluſſes gegebene

Tabelle,

Tabelle, ins besondere ansehen, so ereignen sich
)abey noch etliche Umstände, die man zwar nicht
ille als nöthige Requisita, doch als anständige
Eigenschaften, und folglich als eine Zugabe de-
en Kennzeichen schätzen kan. Wir fahren also
n der Zahl derselben fort.

XL. In dem I Stück dieses Beschlusses
etzet die Tabelle, die in dem II Stück ergänzet
wird, ihre Puncten eben in derjenigen Ordnung
nacheinander, wie sie in den dabey angezogenen
Texten selbsten aufeinander folgen. Und wann
nan die Jahr-Zahlen ganz ausstriche, so blie-
)en doch die Puncten selbst in ihrer Ordnung
unverrücket stehen. Es kan keines Zeitlauffs
Anfang oder Ende über den Anfang oder das
Ende des andern hinauf oder hinab gesetzet wer-
)en: und hinwiederum bringt diese unbewegli-
che Ordnung der Sachen selbst mit sich, daß es
)ey der Bestimmung der vergangenen und der
noch künftigen Jahre nicht weit gefehlet seyn
könne. Wir wollen die Puncten etwas näher
)etrachten.

In der Tabelle hat ein jeder Periodus seine
Länge nach der durchgängig-gleichen Ausrech-
nung der prophetischen oder gemeinen Tage,
Monate ꝛc. Der Anfang eines jeden Periodi
hat ein ausnehmendes Gewicht in der Historie,
wie die Meister in derselben, ohne Absicht auf
die Weissagung, es erkennen. In dem Fort-
gang fügen die Periodi sich auf eine merkwür-
dige Weise ineinander. Von lit. B in der Ta-
belle bis O ist præcise ein Chronus oder IIII $\frac{1}{9}$

Jahr: hingegen von H bis Q. iſt kein Chronus, aber doch bey nahe ein Chronus, das iſt, weniger denn 1111 $\frac{1}{9}$ und mehr denn 1000 Jahr, zwiſchen welchen zwo Stuffen es keine andere in der Scala ſeculorum gibt. Und wiederum iſt, kraft des Gegenſatzes, von G bis Q ein ziemliches mehr als ein Chronus. Selbs die Mitte der trübſeligen Zeitläuffe ſub lit. H. L. M. N. fället, bey einem nach dem andern, in der geſegneten Reformation ein:

A. 800 — 1318 — 1836.
947 — 1392 — 1836.
1058 — 1447 — 1836.
1085 — 1461 — 1836.

In ſolcher Mitte war die im Morgen- und Abendland ſo ſchröckliche Finſterniß des XIV und XV Seculi. So denn ging die Mitternacht vorbey: und bey der evangeliſchen Reformation fing es wieder an zu tagen, wie denn auch der Periodus K ſich in den Periodum M ergoß. Künftighin mag es wol etwa noch eine Sonnen-Finſterniß, aber keine ſo langwierige Nacht mehr geben: und da ermeldte vier Periodi ziemlich weit voneinander anfingen, ſo treffen ſie doch endlich bey einem einigen groſſen erwünſchten Ziel zuſammen, A. 1836.

Alſo wird durch die Tabelle ein jeder Punct derſelben, und durch alle einzele Puncten die ganze Compages und zuſammenhangende Kette beſtärket. Es iſt nicht nöthig, einen jeden beſondern Puncten weitläuffig zu beweiſen:

wann

wann man einen jeden Periodum gegen einen jeden andern besonders halten will, so wird der Beweis wegen Menge der Schlüsse nur schwer gemacht. Der Anblick der Tabelle ist viel besser. Es ist wie bey einem Problemate steganographico, dessen Dechifrement und Auflösung sich selbsten so beweiset, daß es keines andern Beweises bedarf.

Wer aber dieses annoch für eine blosse Erfindung menschlichen Nachsinnens halten kan, den wird sein Zweifelmuth niemalen dazu kommen lassen, daß er eine ganz andere wahrhafte Auslegung, wann es je eine andere seyn könnte, für wahrhaftig annähme. Ein solcher soll wissen, daß GOtt grosse Gedult mit ihm habe, und deswegen mit andern, die in der Erkenntniß aller Wahrheit weit zurücke sind, Gedult haben.

XLI. Wir wollen auch eine Probe nehmen an der Summa Summarum der apocalyptischen Zeit-Rechnung, von dem Anfang des N. T. bis auf die Vollendung des Geheimnisses GOttes. Zu den gesamten Aposteln sprach der HErr vor seiner Himmelfahrt: Nicht euch kommt zu, zu erkennen, χρονους η καιρους, Fristen oder Zeiten, die der Vater in seine eigene Macht gestellet hat. Auch hier hat der Heiland seinen Aposteln keine pure Repulsam oder abschlägige Antwort, sondern in der That eine Antwort auf ihre Frage gegeben. Es heisset nicht: Ihr dürfet nicht fragen; sondern,

Nicht euch kommt zu, ſolche Zeiten zu wiſſen, in eurem apoſtoliſchen Theil. Und was hingegen ihnen zukomme, ſtehet alſobald dabey: Ihr werdet meine Zeugen ſeyn. Viele oder faſt alle Apoſtel haben diß ihr Zeugniß vollendet, ehe dieſe Friſten oder Zeiten dem Johanni, nicht als einem Apoſtel und Botſchafter der erſten Zukunft, ſondern als einem ſonderbar-erkohrnen Herolden der zweyten Zukunft Chriſti, geoffenbaret wurden. Bis dahin hatte der Vater ſie ſeiner Macht reſerviret und vorbehalten: alsdenn aber hat er ſie ſeinen Knechten kund werden laſſen. Die Jünger hatten mit geſamter Hand gefragt: HErr, erſtatteſt du zu dieſer Friſt das Königreich dem Iſrael? und das Wort Friſt nahmen ſie in gemeinem Verſtand. Aber die Friſten oder Zeiten, die der HErr in der Antwort mit einem nachdrücklichen Unterſcheid der Worte, Friſt und Zeit, zuſammenſetzet, führen ihre eigentliche Länge rätzelweiſe mit ſich. Von der Zeit, da die Apoſtel das Zeugniß Chriſti in aller Welt, und ſonderlich in der Haupt-Stadt Rom ausgebreitet haben, bis zur Erfüllung des Geheimniſſes, wornach ſie hier fragten, iſt eine Friſt, und noch dazu drey Zeiten, oder 1777 $\frac{1}{9}$ Jahr, beyläuffig von A. 58 bis 1836. das iſt, χρονος και καιροι. Dieſer ſingularis & pluralis wäre ungewohnlich geweſen: ſo wird der Ausdruck geändert, und gleichwie für ein Jahr und vier Monate es heiſſt, dieſe Tage oder dieſe Jahre: 1 Sam. XXVII. 7. XXIX. 3.

ebem

eben ſo wird hier für eine Friſt und etliche Zeiten geſetzet Friſten oder Zeiten.

XLII. Ermeldte Zeit-Rechnung machet den Anfang nur mit Widerlegung der gemeinſten Irrthümer, und bringt einen unſcheinbaren prophetiſchen Monat, Jahr, Tag und Stunde heraus, aus welchen doch hernach bey denen im Text wirklichſtehenden Zeitläuffen theils eine ſchöne Rotundität, theils die Sieben-Zahl, und, wann man die Zeitläuffe gegeneinander hält, eine wunderſame Proportion entſpringet.

XLIII. Die wahre Auslegung gehet in der Mitte einher, nicht nur bey der Zeitrechnung, ſondern auch bey der Sache ſelbs. Deuten andere zu viel oder zu wenig vom Text auf unſichtbare oder ſichtbare, auf vergangene und zukünftige Dinge, ſo nimmt ſie hingegen alles zuſammen. Sie vermeidet die Beſchwerden deren zur rechten und zur linken ausſchweiffenden Meinungen, und eignet ſich die auf dieſer oder jener Seite entſtehende Vortheile zu. Sie darf ſich alles deſſen, was Boſſuet dem Jurieu, und hinwiederum Abbadie dem Boſſuet vorwirft oder abgewinnet, und was ſonſten zwiſchen dergleichen Auslegern zu Controverſien ausſchläget, auf keine andere Weiſe, als zu ihrer Bekräftigung, annehmen.

XLIV. Die drey Weh, unter anderem, gehen in derſelben von Morgen gegen Abend, in einem einigen Strich.

XLV. Uberhaupt ſchickt ſie ſich auf den Horizont der Inſul Pathmos, und kommt mit den vier erſten Sigeln, wie auch mit den Trompeten und Schalen je der vier erſten Engel, durch Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht herum.

XLVI. Sie faſſet das Mark von demjenigen in ſich, was die Heiligen zu allen Zeiten aus dieſer Weiſſagung unter ſo vielerley Deutungen doch mit Grund erkannt haben. Hievon jezt ein mehrers.

Das IV Stück,

oder

Erzehlung, wie durch alle Zeiten des N. T. das Warten der Menſchen, und inſonderheit der Heiligen, allermeiſt in Anſehung der Offenbarung JEſu Chriſti, beſchaffen geweſen ſey.

1.

Bey allen Weiſſagungen des A. T. wurde auf Chriſtum JEſum, von fernem und von nahem, gezielet.

2. Durch ſeine Zukunft im Fleiſch wurden die deswegen gegebene Verheiſſungen und zugleich der ſehnliche Wunſch der Chriſten alten Teſtaments erfüllet.

3. In dieſe Erfüllung wurde alſobald die fernere Anzeige deren annoch unter dem neuen

To

Teſtament künftigen Dinge wunderbarlich einzeflochten. Luc. I. 32. 33. II. 34. III. 17.

4. Als unſer HErr JEſus Chriſtus ſeine erſte Nachfolger und Lehrjünger, und inſonderheit ſeine zwölf Apoſtel ſo weit gebracht, daß ſie Ihn für den Sohn GOttes und wahren Meſſiam erkannten, ſo hat er auf dieſen Grund ſofort das übrige gebauet, und ihnen angezeiget, was mit ihm, nachdem er nunmehr zum Heil der Welt erſchienen, weiter vorgehen würde, und alſo von ſeinem Leiden, Creuz, Tod, Auferſtehung, Himmelfahrt und herrlichen Zukunft geredet.

5. In den nächſten Tagen aber vor ſeinem Leiden hat er ihnen auch die Zerſtörung des Tempels und der Stadt Jeruſalem verkündiget, und ſich dabey auf den Propheten Daniel beruffen. Die Jünger und ohne Zweifel auch die Juden insgemein, hatten dafür gehalten, der Tempel, die Stadt und die Welt würden einerley Ende mit einander haben. Matth. XXIV. 3. Aber der Heiland lehrete die Jünger, daß der Tempel und die Stadt noch währenden ſelbigen Manns-Alters zerſtöret werden, die Welt aber nicht zugleich ihr Ende haben würden: und dabey hat Er die Glaubigen unterrichtet, wie ſie ſich bey hereinbrechender Noth, auch der äuſſerlichen Umſtände halben, zu verhalten hätten. Matth. XXIV. 6. 16.

6. Zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt gab er noch nähere Stícturas apocalypti-

lypticas oder Vorblicke ſeiner Offenbarung, wie wir pag. 171. 1093. wargenommen haben.

7. Nach ſeiner Auffahrt haben die zween Männer in weiſſem Kleide denen Apoſteln auf der Stelle bezeuget, wie ſie JEſum haben gen ſehen gen Himmel fahren, ſo werde Er kommen. In der That iſt zwiſchen ſeiner Himmelfahrt und ſeiner Zukunft unter ſo vielen hochwichtigen Dingen ſonſt keine Stuffe von gleicher Wichtigkeit: und was dazwiſchen einfällt, iſt nur eine Vorbereitung auf die Zukunft, und bekommt von der Zukunft ſein Gewichte.

8. So ging nun von da an unter Anweiſung der Apoſtel das Warten der erſten Chriſten auf ſolche Zukunft. Doch haben dieſe wider den Sinn Chriſti und ſeiner Apoſtel ſolche Zukunft allzunahe vermuthet, welches zwar beſſer war als die Spötterey der Welt-Leute, doch aber der Wahrheit eine Hinderniß brachte.

9. Wie nun der liebe Heiland zwiſchen ſeiner Himmelfahrt und herrlichen Zukunft die Zerſtörung Jeruſalem geſetzet, alſo hat Paulus, da die Theſſalonicher noch vor der Zerſtörung Jeruſalem ſich bereits des Tages Chriſti verſahen, dieſes nicht gleichgültig angeſehen, ſondern ein deutliches Zeugniß von dem Abfall und von dem Menſchen der Sünden, und von dem, ſo ihn aufhalten ſolte, eingeſchaltet: und nach der Zerſtörung ſind durch Johannem in der Offenbarung die tauſend Jahr und viel anders mehr eingerücket worden.

10. His

10. Hiedurch war die Kirche N. T. mit dem nöthigen Zeugniß zukünftiger Dinge, von der Apostel Zeiten an, bis zur herrlichen Zukunft Christi, versehen. Aber eben da haben erst die mancherley Deutungen angefangen.

11. In Ansehung dessen, was geschehen solte, waren diß die drey Haupt-Puncten nacheinander: Antichrist, tausend Jahr, Welt-Ende. [Auf diese drey Puncten, und auf die Ordnung der zween ersten, denn der dritte ist für sich der letzte, wolle man im folgenden immer merken. Durch das Wort Antichrist, welches in Johannis Briefen eine weitläuffere Bedeutung hat, bezeichnen wir hier, nach dem Stilo der Kirchenlehrer, den grossen Widersacher oder das Thier, so 2 Thess. II. und Offenb. XIII. ꝛc. beschrieben wird.]

12. Bey dem Warten auf das nahe Ende blieb man, und alles, was vorher geschehen solte, ward so genau eingeschrenket, als es thunlich schiene.

13. Ein Exempel solcher Einschrenkung findet sich in dem so genannten vierten Buch Esra. Dieses von etlichen zu hoch geschäzte, von den meisten aber zu sehr verachtete Buch, wie wir es heut zu Tag haben, (vid. Scalig. Exerc. 308. Joh. Gregorii Observ. cap. 18.) ist nach Erkänntniß gelehrter Leute zu Anfang des zweyten Seculi und folglich gar bald nach der Offenbarung geschrieben worden, daß also 4 Esr. III. 1.

die

die Rede von dem dreyſſigſten Jahr nach der Zerſtörung der Stadt durch die Römer wäre, welches Annus 100 Æræ Dion. und annus Judaicus 3860 iſt. Wann es nun 4 Eſr. XIV. 11. 12. heiſſet, die Welt-Währung ſey in 12 Theile getheilet, davon $9\frac{1}{2}$ verfloſſen, und $2\frac{1}{2}$ noch übrig ſeyen, ſo hat der Verfaſſer die jüdiſche Jahr-Zahl ſeiner Zeit, und die apocalyptiſche 1000 Jahr zuſammen genommen. Denn 3860 und 1000 verhalten ſich zunächſt wie $9\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$. Aus eben dieſem Grunde haben etliche unter den Griechen die ganze Welt-Währung auf ſiebenthalb tauſend Jahr geſetzet, indem ſie nemlich auf die Jahre von der Schöpfung bis zur Geburt Chriſti, deren ſie 5508 zehleten, nicht mehr als 1000 addiret haben.

14. Den Antichriſt ſetzten die erſte Chriſten einmüthiglich vor, und die 1000 Jahr hernach. Daher kam es, daß, wann irgend etwas widriges oder auch ärgerliches vorgefallen, man alſogleich geſagt, das ſey der Antichriſt, oder deſſelben Vorſpiel, Anfang, Vortrab ꝛc. Derjenige, der das Geheimniß der Bosheit aufhielt, war der römiſche Kaiſer. 2 Theſſ. II. 7. Er ſtund dem Judenthum, dem Chriſtenthum und zugleich dem Antichriſtenthum in dem Weg. Denn dieſes war gewiſſer maſſen unter jenem, wie jenes unter dem Judenthum, verſtecket. Diß mochten etliche von der Perſon des Kaiſers Claudii, (man vergleiche Lightfooti Chronicon, p. 104.) unter deſſen Regierung Paulus an die Theſſalonicher geſchrieben hat, verſtan-

den

den haben. Dann als Claudius Neronem zum Nachfolger bekommen, und dieser es so arg und grausam machte, fuhren sie zu, und hielten ihn für den Widerwärtigen. Gleiche Gedanken führten hernach unter Domitiano, Aurelio, Severo, Decio, Gallo, Volusiano, Gallieno, die von ihnen sehr bedrangte Christen. Lang nach Neronis Tod meinte man, er würde wieder lebendig werden, und den Antichrist abgeben.

15. Also haben nicht nur die Irrgeister, sondern auch die Rechtglaubige, ganz häuffig, die tausend Jahr nach dem Antichrist, und so fern in die lezte Zeit gesetzet, wie die Gelehrten und auch diejenigen, die selbsten anderer Meynung sind, nachdrücklich gestehen. Rivetus in tract. de patrum auctoritate, cap. VI. bemerket, daß die Lehrer in Asien, in Gallien, in Africa, zu Rom und an andern Orten dieses erkannt, und wie die meisten von ihnen bald nach den Aposteln gelebet, also sie eben dieses als eine von den Aposteln herrührende Lehre gepriesen haben. Dallæus lib. II. de vero usu patrum, cap. IV. sagt von diesem Irrthum, wie er es nennet, er sey uralt, und vor Zeiten hätten die Christen insgemein denselben angenommen, und beweiset es damit, weil die **ganze** griechische Kirche noch heut zu Tag es vertheidige, und unter der Menge aller deren, die bey ihrer Lehre auf die Schriften der Väter sehen, die Lateiner **allein** davon abgegangen seyn, auch

die

die gegenſeitige Meinung erſt A. 1439. auf dem Florentiniſchen Concilio öffentlich beſtätiget haben. Heidegger bekräftiget es, daß zu Juſtini des Märtyrers Zeiten die ganze chriſtliche Kirche dieſes erkannt habe. Tom. I. Diſſ. p. 653. ſeq. und 649. Juſtinus hat es nemlich ſelbs überhaupt von allen rechtgeſinnten ſeiner Zeit verſichert. Man ſehe auch Vitringa in Apoc. p. 845. ſeq. Poireti Poſthuma, p. 643. da ſie ſich ohne Scheu zugleich auf die alte jüdiſche Kirche beruffen: desgleichen D. Joach. Langii Gloriam Chriſti, Tom. I. fol. 270. Alſo kommt es nicht auf den Papiam an, deme man nur nachſagt, was die Alten an ihm tadeln, und nicht, was ſie an ihm loben. Er ſteht gleichwol im Martyrologio romano, und man ſolte Baronii glimpfliche Noram dabey anſehen.

16. Unter denſelbigen Trübſalen ſtärkten ſich die Glaubigen mit der Hoffnung auf die groſſen Verheiſſungen. Es mag ſeyn, daß etwas unlauteres, aus dem Sinn des Fleiſches, und aus den jüdiſchen Fabeln dazugeſchlagen: doch findet ſich deßhalben kein Streit vor der Mitte des III Jahrhunderts, da wegen des böſen Zuſatzes nach und nach ein indiſcreter Eckel an der Haupt-Sache, ja an der Weiſſagung ſelbs entſtanden iſt.

17. Etliche haben doch die Betrachtung des prophetiſchen Worts beybehalten; aber die eigentliche Länge der tauſend Jahre ſehr bald aus den Augen geſetzet. Und da ſind viel vorgefaßte Mei-

Meinungen zusammen geflossen. 1. Man hat mit den 70 Dolmetschern die Zeiten des A. T. sehr verlängert. 2. Man hat die jüdische Tradition angenommen, wodurch die ganze Welt-Währung in 6000 Jahr eingeschrenket wird. 3. Man hat gemeinet, auch die 6000 Jahr, die bey nahe verflossen wären, würden noch dazu am Ende verkürzet werden. 4. Man hat den noch übrigen vermeintlich-kleinen Theil des sechsten Jahrtausends per synecdochen für die 1000 Jahr genommen. 5. Man hat für die ganze Zeit des N. T. nur 365 Jahr, als eben so viel Tage jenes gnädigen Jahrs, Jes. LXI. 1. genommen. 6. Die 1000 Jahr hat man von der ersten Zeit des N. T. selbsten angefangen. Dergleichen Meinungen machten den jüngsten Tag viel näher, als es der Wahrheit gemäß war: und das siehet Joh. Melchioris billig für eine Ursache an, warum viele die Kirchen-Geschichten selbiger Zeiten aufzuzeichnen unterlassen haben.

18. Als das Christenthum durch Constantinum den Grossen die Oberhand in der Welt bekommen hat, ist die Hoffnung auf das Zukünftige durch die Vergnügung über dem Gegenwärtigen sehr geschwächet worden. Auf dem Concilio Nicæno waren gleichwol noch viele, die um des Namens Christi willen manches Leiden erduldet hatten: und was selbige grosse Versammlung von dem Reich der Heiligen des Höchsten gehalten habe, ist bey Gelasio Cyzi-

ceno

ceno in Actis Conc. Nic. c. 30. zu finden. Doch verging die Furcht vor dem Antichriſt, an den man ſich durch den arianiſchen Jammer bisweilen mahnen ließ, allmählich, und die tauſend Jahr wurden nach und nach aufgegeben. *Paulatim*, ſagt Eſtius: womit er auf eine ſubtile Weiſe denen widerſpricht, die da ſagen, es ſey in Synodo Romana contra Apollinarem unter Damaſo der vorhin ſo ſchwätzigen Ketzerey der Chiliaſten, wie Baronius frolocket, das Maul beſchloſſen worden. Hieher reimet ſich, was oben p. 523 aus Euſebio angeführet worden iſt. Sonderlich ward zu Conſtantinopel die Offenbarung ſehr wenig geachtet, wie ſich denn bey manchen Patribus ſelbiger Gegenden zutheuerſt nicht ein Allegatum aus dieſem Buche findet.

19. Etliche fingen die tauſend Jahr, es möchten nun præciſe ſo viel, oder mehr, oder weniger ſeyn, von der Geburt Chriſti, *etliche aber* von ſeinem Leiden an. Deutlich faſſet es Caſſiodorius in Complexionibus: *Alligavitque eum* mille annis, *quod per figuram ſynecdoche a parte totum dicitur, quando ejus finis omnimodis habetur incognitus, qui tamen* conſenſu patrum a nativitate Domini computantur, *ne crediturας gentes libera poteſtate confunderet.* In fine *vero* ſæculi *dicit eum eſſe ſolvendum, quando multi martyres & confeſſores veniente antichriſto germinabunt.* So lehrte Auguſtinus (deſſen Anſehen genugſam war, die mittlere Zei-

ten

ten mit dieſer Meinung einzunehmen,) Primaſius (welcher neben den tauſend Jahren auch die vierthalb Zeiten von dem Anfang des N. T. bis zu dem Ende der Welt rechnet,) und unter den Griechen Andreas Cæſarienſis, welcher des Leidens Chriſti hiebey mit mehr Nachdruck gedenket. Scipio Maffejus ſetzet unter Caſſiodorii angezogene Worte folgendes: *Quod ſubditur, ſpatium hoc* multorum patrum *ſententia a* nativitate Domini *computari, ad opinionem* multis olim *ſubortam videtur referri*, milleſimo poſt Chriſtum anno *rerum univerſitatem diſſolutum iri*, & antichriſtum *adventurum*. Hiemit ward die Ordnung in der That umgewendet, und die alſo verkürzete 1000 Jahr wurden vor, der ſo lang ausbleibende Antichriſt aber nach, zunächſt vor dem Ende der Welt, geſetzet. Die 1000 Jahr nahm man dafür an, daß ſie wirklich im Gang wären, und die Zukunft des Antichriſts ſamt dem Ende der Welt hielte man immer für nahe. Dieſer Meinung waren Lactantius, Hieronymus, Auctor operis imperfecti in Matthæum, in homilia 49. Gregorius M. und andere. Doch als die Jahrzahl ohne merkliche Revolution immer gröſſer ward, ließ man die eigentliche Bedeutung der 1000 Jahr wieder gelten, bey deren Ausgang der Antichriſt kommen würde.

20. So fern man inſonderheit die tauſend Jahr aus Off. XX dahin zog, war es gefehlet: aber doch hat es ſich wol gefüget, daß ſie etwas, das zufälliger Weiſe ſich überhaupt alſo verhielte,

hielte, ergriffen, nemlich tauſend auf andern Beweisthümern beruhende Jahr, beyläuffig, von den erſten Zeiten des N. T. bis auf das Reich des Thiers.

21. Es kam alſo mit der Jahrzahl wirklich auf Annum 1000: es wurden zehen Jahrhunderte zurückgeleget. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts lehreten etliche, (wie Baronius berichtet,) es ſey die Zeit vorhanden, da der Menſch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der ſo genannte Antichriſt offenbar werden ſolte: und diß wurde in Frankreich, und zwar zuerſt zu Paris verkündiget, in der Welt ausgebreitet, und von ſehr vielen geglaubet. Weil man ſich nun zugleich des jüngſten Tages verſahe, ſo ließ man die Kirchen und Klöſter verfallen, viel Fürſten und Herren reiſeten nach Rom, baueten Hoſpitäler für die Armen und Pilgrim, wie auch Abteyen, wo ſich etliche von ihnen hin verfügten, jenen Tag zu erwarten. Fleury moeurs des Chrêtiens, tit. 50. D'Emiliane Tromperies des prêtres T. I. p. 130. ſ.

22. In der ängſtlichen Erwartung des Antichriſts wurden die Menſchen durch die Betrachtung deſſen, was mit dem römiſchen Stul vorging, mächtig aufgehalten und beſtärket. Als man nach Chriſti Leiden zehlte 1000 Jahr, war Benedictus IX Biſchoff zu Rom von A. 1033 bis 1045. und allem Anſehen nach haben die

Gri-

Griechen um dieſes ärgerlichen Jünglings willen in dieſem Namen BENEΔIKTOΣ, der im griechiſchen præciſe 666 hält, die Zahl des Thiers geſucht. (Conf. Gnom. ad Ap. XIII. 18. p. 1171.) Eine hinlängliche Spur findet ſich bey Andrea Cæſarienſi. Denn bey demſelben iſt dieſer Name Benedictus durch die Copiſten eingeſchoben, und zugleich die Rubrique von den 1000 Jahren, die zuvor, wie bey Aretha noch zu ſehen, auf die Geburt Chriſti gerichtet war, auf die Creuzigung geſtellet worden, damit es ſich nemlich auf die Zeit dieſes Benedicti reimen möchte. Doch war bey dieſem, aufs höchſte, nur ein Vorſpiel.

23. Endlich kam Hildebrandus. Bey dieſes Pabſts Ausſprüchen und Ausbrüchen erſahen viele, nach ſo vielen Warnungen, wo ſie daran wären. Was die Leute ſelbiger Zeit dafür gehalten haben, iſt hin und wieder zu finden. Alles hat Aventinus zuſammen gefaſſet in der bekannten wichtigen Stelle: *PLERIQVE omnes boni, aperti, juſti, ingenui, ſimplices, tum imperium antichriſti cæpiſſe, memoriæ literarum prodidere:* die allermeiſte ehrliche, offenherzige, gerechte, aufrichtige, einfältige Leute haben es ſchriftlich bezeuget, damals habe des Antichriſts Reich angefangen. Wie genau ſie das Reich des Thiers und den Antichriſt ſelbs unterſchieden haben, iſt nicht leicht zu erſehen.

24. Uber alle greuliche Dinge, die man von dieſem Gregorio VII lieſet, gehet dasjenige, was der Cardinal Benno damalen auf ihn ausgegeben hat. Viele, auch unter den Proteſtanten, wollen ihm darum nicht glauben, weil er Gregorii Feind geweſen ſey. Aber man muß nicht ſehen, ob einer ein Freund oder Feind, ſondern ob er gewiſſenhaft oder wenigſtens ehrlich ſey. Die Tugend liebet man: die Laſter haſſet man. Die Liebe und der Haß treiben manchen erſt in ſehr guten und in ſehr böſen Dingen die Wahrheit zu entdecken, die er ſonſten verſchwiegen und andere verſchweigen. Benno zehlte auch 1000 Jahr vom Anfang des N. T. bis auf das Reich des Antichriſts: und diß mag eine von den Urſachen ſeyn, warum er Hildebrandi deſto weniger verſchonet hat.

25. Als der hildebrandiſche Lermen vorbey war, blieben etliche, denen der Greuel nicht ganz in die Augen fiel, annoch bey ihrem Warten, welches, ſo fern es den Antichriſt ſelbſten betraf, annoch zu früh, ſo fern es aber das Reich des Thiers betraf, zu ſpät war. Fluentius, ein Biſchoff zu Florenz, gab vor, nachdem ein ſehr groſſer Comet erſchienen, der Antichriſt wäre geboren: weswegen der Pabſt Paſchalis II ſich dahin erhoben, und in einem Concilio, welches nach Bellarmini Auſſage aus 340 Biſchöffen beſtanden, jenem ein Stillſchweigen auferleget hat. A. 1105. So hätte mit der Geburt Chriſti die Geburt ſeines Widerſachers, in Anſehung eines Sterns und der geiſtlichen Verſamm-

ſammlung (Matth. II. 2. 4.) einige Aehnlichkeit gehabt. Was Aufſehens und Aufmerkens muß das zu Florenz und in die Ferne gegeben haben! Schade, daß nicht mehr Nachricht davon vorhanden iſt. Eben um ſelbiges Jahr verſicherte Norbertus Bernhardum, der Antichriſt würde noch währenden ſelbigen Manns-Alters offenbar werden, und er ſelbs würde noch die allgemeine Verfolgung in der Kirche erleben. Vid. Bernhard. Epiſt. 56. Er ſtarb A. 1134. Bernhardus ſelbſten ſagte ſerm. 6. in Pſalm. XCI. *Supereſt, ut reveletur homo peccati:* es darf nur vollends der Menſch der Sünden offenbar werden. Und viel anders dergleichen.

26. Je weiter man mit der Jahrzahl kam, ie mehr ſchickte ſichs, daß man die prophetiſche Zeiten in ihrer Deutung verlängerte. Um das Jahr 1200 florirte Joachimus Abbas, und wie s nahe dazu kam, daß die Jahrzahl mit den 1260 apocalyptiſchen Tagen übereinträffe, alſo ermuthet er und mit ihm viele andere eine beorſtehende groſſe Aenderung. Vid. J. A. Schmilii diſſ. hiſt. de Pſeudoevangelio æterno ſeculi XIII, §. VIII. Eben A. 1260 ward ſeine Lehre auf einem Concilio zu Arles verworfen. Er beſtärkte theils einen Irrthum, daß man die 1260 Tage für ſo viel Jahre, und überhaupt einen apocalyptiſchen Tag für ein Jahr annahm; theils die Wahrheit, daß nemlich erſt nach dem Untergang des Antichriſts die blühende Kirchenzeit (wie er dieſe beſchrieben habe, fragt ſich

jezt nicht,) und ſolglich die 1000 Jahre kommen müſſten.

27. Andere erkannten, daß der Jammer ſchon angefangen habe: zum Exempel, der unbekannte Autor, welcher A. 1120 vom Antichriſt geſchrieben hat. Vitringa in Ap. p. 747. Und wie die Zeugen der Wahrheit vorher geſaget hatten, der Antichriſt würde kommen: ſo ſagten ſie nunmehr, mit einer in der Haupt-Sache merkwürdigen Einträchtig- und Beſtändigkeit, er ſey gekommen. Man erwege die Zeugniſſen, nach der Ordnung der Zeiten, bey andern und inſonderheit in Gerhardi Confeſſ. Cathol. Lib. II. art. 3. cap. 6. fol. 581 — 595 — 626. und gebe dabey Acht, wie ſie davon als von einem künftigen oder wirklichen Jammer reden.

28. Die finſtere Nacht war völlig eingetreten, und wackere Seelen fingen an nachzudenken und zu ſehen, wann es wieder tagen möchte. Da wurde nun wiederum ein Termin nach dem andern beſtimmet. Der alte Ticonius hatte die vierthalb Zeiten für vierthalb hundert Jahr gerechnet, (welches auch die Juden thaten, bey Juſtino in dial. cum Tryph.) und das deuteten die Waldenſer für ſich, und machten ſich die Hoffnung, in 350 Jahren von dem Anfang ſelbiger elenden Zeiten würde es beſſer werden. Vitringa lib. cit. p. 464. Von den Waldenſern haben ſolche Deutung die Wicleſiten und Huſſiten empfangen. Denn Johannes Purvæus, ein Engelländer, verfaſſete, aus ſeines Lehrmeiſters Joh. Wiclefs Lectionen, A. 139[illegible]

Digitized by Google

da er in Banden und Gefängnis war, eine Auslegung der Offenbarung, da er die 1000 Jahr vom Leiden Christi bis auf das Jahr 1033 zehlet, und von A. 1033 bis 1383 dem Antichrist 350 Jahr anrechnet. Daß Wiclef selbs eben dieser Meinung gewesen sey, zeuget die achte Session des Concilii zu Costnitz, da der neunte ihm beygemessene Articul also lautet: *Post Urbanum VI non est aliquis recipiendus in papam, sed vivendum est more Græcorum sub legibus propriis.* Das Jahr 1383 fället in dieses Urbani Regierung. Von der Hussiten Lehre handelt Herr Special Rieger in der Historie der böhmischen Brüder, § 412. Der daselbs angezogene Ryzynius meldet, wie sich viele in Böhmen um das Jahr 1420 durch die Meinung, daß das Reich Christi hiernächst aufgerichtet und die Rache an den Feinden ausgeübet werden solte, hierdurch hätten verleiten lassen, ihre Güter auch um einen geringen Preis zu verkauffen, mit ihren Weibern und Kindern zu den Taboriten sich zu begeben, und das Gelt zu den Füssen der Priester niederzulegen, mithin eine Gemeinschaft der Güter einzuführen. Es sey aber bald grosser Mangel und Unordnung daraus entstanden, und die Zeit selbs habe diesen Irrthum bald widerleget.

29. Nachdem in den mittleren Jahrhunderten die Persen unter Chosroë, und nach ihnen die Saracenen, vornemlich aber die Türken so mächtig worden, und sonderlich das heilige Grab, die heilige Stadt Jerusalem, und das

gelobte Land unter ihre Gewalt gebracht, haben viele Ausleger die Offenbarung auf ſelbige Händel gedeutet. Denn als Jeruſalem durch den erſten Creuz-Zug eingenommen worden, nach dem zweyten, (wozu Bernhardus eiferig geholfen, indem die Zeit da wäre, da die Fülle der Heiden eingehen, und ganz Iſrael ſelig werden ſolte,) wieder verlohren gegangen, und der dritte leer abgeloffen, hat Pabſt Innocentius III A. 1213 ein Ausſchreiben an alle glaubige Chriſten pro ſubſidio terræ ſanctæ ergehen laſſen, in Hoffnung, man würde nun, da, von Mahomed an, die 666 Jahr auf der Neige wären, mehr Sieg haben. Hernach hat Petrus Aureolus, Nic. Lyranus, Antonius Florentinus &c. die 666 Jahr, und vieles andere in der Offenbarung, zu unterſchiedener Weiſe auf den Mahomed gedeutet, auf welchen auch nach der Reformation viele, ſonderlich unter den Römiſch-catholiſchen, dergleichen Texte ziehen. Als ferner zu Anfang des XIV Jahrhunderts die ottomanniſche Pforte aufgerichtet worden, ſind dergleichen Ausleger auf die Gedanken gerathen, zu ſelbiger Zeit ſey der Teufel los worden, (wiewol man auch hiebey auf die damalige Greuel des Pabſthums ſahe,) haben von da 1000 Jahr zurücke gezehlet, und deren Anfang bey Conſtantino geſuchet. Foxus, Gerhardus und Hoë, citiren für dieſe Meinung Gualterum Brutum, Ubertinum de Caſalis, Ferdinandum del Caſtillo, Jacobum de Teramo: und unter den neuern hat vornemlich Brightman-

nus dieſelbe gefördert. Andere fingen die 1000 Jahr von Calixto II an, und dieſer mußte der Engel ſeyn, der Kaiſer aber der Drache, den er durch das abgezwungene Recht der Inveſtituren gebunden, A. 1122, 1123. oder von Innocentio III, welcher die Orden der Dominicaner und Franciſcaner beſtätigte, A. 1215. Hiemit iſt die Confuſion der Thier-Zeiten und der 1000 Jahre auf das höchſte gekommen: es ward aber dadurch der Weg gebahnet, daß jene wieder vor, und dieſe wieder nachgeſetzet werden konnten; daher Joannes Viterbienſis Sixto IV, von dem Jahr 1481 an, Hoffnung zum Sieg wider den Türken, (als auf den er, wie Innocentius vorher auf die Saracenen, das Thier deutete,) und zu den 1000 Jahren machte. Vid. Sebaſt. Meyer in Apoc. fol. 80.

30. Mit der Reformation ging ein neues Licht auch in prophetiſchen Dingen auf, und *Lutherus* fand das hildebrandiſche Pabſthum in dem XIII Capitel der Offenbarung vorgeſtellet. Dabey konnten ihm ermeldte 350 Jahr nicht eben unbewußt ſeyn; denn er hat ermeldte Auslegung Purvæi mit ſeiner Vorrede zu Wittenberg A. 1528 drucken laſſen: aber ſie waren ihm nunmehr augenſcheinlich zu kurz, und alſo ergrief er etwas richtigers, nemlich die 666 Jahre. Er erkannte, daß das XIII Capitel der Offenbarung nicht auf den Türken, ſondern auf den Pabſt ziele, und deutete folglich auch dieſe 666 Jahr in ſeiner Randgloſſe auf das weltliche Pabſthum und deſſen Währung. Bibliander

war einer von den erſten, die es auch erkannten: und unter den neuern Reformirten in Frankreich war Jac. Cappellus, in Engelland Thomas Lydyat. Wie Seraphinus de Fermo und andere bald diß bald jenes Stück, wo die Offenbarung etwas greuliches beſchreibet, auf Lutherum und auf die Reformation ſchon von ſelbigen Zeiten an zu zwingen bemühet geweſen ſeyn, verdienet nicht gemeldet zu werden. Hingegen Lutheri Erklärung iſt billig für einen merklichen Theil ſeines ganzen Zeugniſſes zu erkennen, wiewol ſehr wenige auch in der proteſtantiſchen Kirche bisher darauf geachtet haben. Er hielte dafür, der Antichriſt wäre nun ganz offenbaret; und ſtimmte Paulo Burgenſi und andern bey, welche die 6000 Jahr für das ganze Alter der Welt achten. Daraus ſchloß er, der jüngſte Tag wäre nicht fern, und hatte alſo keinen Raum mehr, für die künftige 1000 Jahr, Offenb. XX. weswegen er ſie nicht bequemer als von Anfang des N. T. bis auf Gregorium VII rechnen konnte. Hievon zeuget ſeine nicht lang vor ſeinem Tode herausgegebene *Supputatio* oder Rechnung der Welt-Jahre. Übrigens ſind in ſeinen Gloſſen und Vorrede über die Offenbarung folgende Sätze enthalten. I. Das erſte Weh iſt groß: das zweyte noch gröſſer: das dritte das gröſſeſte. II. Das zweyte Weh hat in dem VII Jahrhundert in der ſaracenſchen Hiſtorie angefangen. III. Das dritte Weh, in dem XIII Capitel, iſt das weltliche Pabſthum. IV. Diß hat bey Hildebrando

angefangen. V. Es soll 666 Jahr lang stehen. VI. Das dritte Weh und die sieben Schalen gehören unter die Trompete des siebenden Engels. VII. Das dritte Weh wird durch die Schalen gedämpfet. VIII. Die 1000 Jahre sind eigentlich 1000 Jahre. IX. Die 1000 Jahre und die Zeiten des Thiers können um keinen Schritt neben einander lauffen. Diese Sätze haben auch andere Ausleger einzel angenommen: aber Lutherus, und zwar meines Wissens er bisher allein, hat sie alle in seiner grossen Erkänntniß schon zu seiner Zeit zusammen gehabt. Nimmt man nur noch einen Satz, als den X dazu, (welchen die neun im geringsten nicht bestreiten, sondern vielmehr nach sich ziehen, und Lutheri Mitarbeiter Franc. Lambertus in Exeg. Apoc. p. 233. 286. vertheidiget hat,) daß nemlich die Zeiten des Thiers voran, und die 1000 Jahre nachgehen, so hat man den ganzen Grund einer richtigen Auslegung.

31. Einen andern Weg ging Andreas Oslander der ältere. Er suchte die Zahl des Thiers in dem hebräischen רומיית und gab zugleich Anlaß, daß man bey der Währung des Thiers nach und nach von den 666 Jahren auf 1260 Jahr gerieth. Man erwege seine zu Nürnberg A. 1544 edirte Conjecturam de ultimis temporibus & fine mundi, und seines Nachfolgers Joh. Funkii Erklärung der Offenbarung, p. 162. 203 ff. 365. ed. A. 1596. Etliche haben die 666 und die 1260 Jahr neben einander

stehen

ſtehen laſſen, und dieſe auf die geiſtliche, jene auf die weltliche Macht des Thiers gedeutet, wie die Magdeburgenſes in ihren Centuriis, das damit verwandte Syntagma N. T. Joh. Balæus, Raphael Eglinus, Zach. Mutheſius, Melch. Kromayer und andere. Aber die 666 gegründete Jahre wurden von den 1260 ungegründeten Jahren, von dem רומית und andern dergleichen Namen überwogen, vornemlich in Flacii Gloſſa und in andern Auslegungen, die weit ausgekommen ſind. Bellarmino und ſeines gleichen that dieſes weh: aber viele Proteſtanten haben in ihren Streit-Schriften und Auslegungen dieſen 1260-jährigen Zeitlauff behalten, als *Hoë*, *Pareus*, *Gerhardus*, *Cluverus*, *Gravius*, *Coccejus*, *H. Kromayerus*, *Calovius &c.*

32. Da hat nun der jährige Tag viel widrige Folgen gehabt. 1) Mit den 666 Jahren wurde der Hildebrandiſche vorhin von allen maſkeren Augen für ſo wichtig angeſehene *Periodus* in Vergeſſenheit geſtellet, oder doch nur zu einem Stück des päbſtlichen Periodi gemacht. Bey Gregorio VII oder noch weiter unten wolte man die 1260 Jahr nicht anfangen: denn das wäre gar zu lang für diejenige geweßt, die den endlichen Untergang des Antichriſts und den jüngſten Tag für gar nahe hielten, und das Warten auf dieſe künftige Dinge wäre immer weiter auseinander gedähnet, aufgezielet und ungewiß gemacht worden. Alſo muſſte man weiter oben anfangen: und da blieb in der That

gar

gar zu wenig Raum übrig für das, was in der Weissagung vor dem Thier hergehet. Die Prognostica schlugen auch häuffig nach einander fehl, besonders unter denen Verfolgungen der Reformirten in Frankreich, nicht ohne Spott der Widersacher. 2) Die Länge des 1260-jährigen Zeitlauffs machte also, daß man, als er überhand nahm, die Zeiten des Thiers insgemein zu weit oben in der Historie, zum Exempel A. 257. 450. 600. 800. (weiter Unterschied!) setzte. Das gab ein Gesperre in alle Vergleichung der Weissagung und der Historie; und auch die heiligen Bischöffe der alten römischen Kirche erkühnte sich mancher, der, wie Petrus Crugotius hievon redet, nicht würdig war, ihnen die Schuhriemen aufzulösen, zu dem Antichrist zu rechnen. 3) Sonderlich wurde das Zeugniß der Wahrheit wider das Pabsthum, so fern dasselbige Zeugniß sich auf die Weissagung gründet, sehr gehindert. 4) Für die 1000 Jahr konnte man keinen Raum finden: und da dieselbe von allen Alten entweder ganz nach, oder ganz vor den Zeiten des Thiers gesetzet worden waren, so ließ man nunmehr irgend einen Theil von den 1000 Jahren, oder diese ganz, und einen Theil der 1260 Jahr, nebeneinander lauffen. Ja etliche haben beedes die 1260 unselige, und die 1000 selige Jahre, zugleich von Constantino M. oder zugleich um Caroli M. Zeiten angefangen. Jenes that Joh. Napeir, dieses Matthæus Hoffmannus: von dem ersten gehet

B. Victor, welcher hier zuerst Bischof heißt, und Eleutherus, Bischof von Rom, 177—190.

Victor, ein Afrikaner, war ein heftiger Mann, der sich durch Strenge auszeichnete. Er war es, der zuerst die Gemeinschaft mit den Kleinasiatischen Christen aufhob, weil sie das Osterfest nicht mit der Römischen Kirche feierten. Er that dies auf einer Synode, die er in Rom hielt, und schickte die Beschlüsse derselben an alle Kirchen. Aber nicht alle Bischöfe waren damit einverstanden. Irenäus, Bischof von Lyon, schrieb an ihn, er möge doch nicht so hart verfahren, und Eusebius sagt, daß viele Bischöfe ihm Briefe geschrieben hätten, worin sie ihn ermahnten, den Frieden zu halten und die Liebe zu bewahren. Auch Polykrates, Bischof von Ephesus, schrieb an ihn, und Victor wurde so aufgebracht, daß er alle Kleinasiatischen Christen aus der Gemeinschaft der Römischen Kirche ausschloß. Aber Irenäus schrieb ihm wieder, daß er sich dadurch nur selbst schade, und daß Eleutherus, sein Vorgänger, nicht so gehandelt habe. Victor ließ sich besänftigen, und die Kleinasiatischen Christen wurden wieder aufgenommen.

Victor ist auch der erste, der Lateinisch schrieb. Er hat viele Bücher geschrieben, aber nur Fragmente sind von ihnen übrig. Eusebius sagt, daß er ein Buch über die Ostern geschrieben habe, und daß er auch gegen Theodotus, einen Gerber, der Christum für einen bloßen Menschen hielt, geschrieben habe. Er starb im Jahre 202.

Eleutherus, Victors Vorgänger, war ein Römer. Er hatte 15 Jahre lang das Bischofamt verwaltet, als Victor Bischof wurde. Er starb im Jahre 190.

B. Zephyrinus, Bischof von Rom, 202—219.

Zephyrinus war ein Römer. Er war ein einfältiger Mann, der sich leicht von Andern leiten ließ. Er ließ sich von Victor, dem Montanisten, bereden, die Montanisten nicht zu verdammen, und von Sabellius, einem Patripassianer, daß er Christum nicht für einen Menschen halte. Er starb im Jahre 219.

d A. 1219. Flacii catal. test. verit. § 173 Ger-
ard. Loc. de extr. jud. § 78. Conrad Brüß-
ens Anhang zu Beverleys Zeit-Register, zu-
ammen fasset, so ergibt sich folgendes. Man
ddirte von Alters her auf Mahomeds Anfang
ie Zahl des Thiers, und bey der aus 622 und
66 entstehenden Summa wurden die Leute
uf das Jahr 1288 aufmerksam. Um selbige
Zeit verlohren die Christen, was sie in Syrien
och inne gehabt hatten, und man trug sich mit
inem Prognostico, *Væ mundo in centum*
nnis, Weh der Welt in hundert Jahren.
Man versahe sich also des gröβten und lezten
ntichristischen Jammers, welcher A. 1388 ein
Ende nehmen würde. Als dieses leer ausging,
ddirte man noch ein und andermal 100 Jahr,
am damit auf die Jahr 1588 und 1688, und
echnete auch den Himmelslauf bey denselben
us. Endlich ließ man dieses fahren, und ad-
irte die 666 Jahr nicht mehr auf Mahomeds
Zeiten, sondern auf das Jahr 1032, bey welchem
man von dem Leiden JEsu Christi die 1000
Jahr zehlte. Daher wolte man auf das Jahr
1698 den Untergang des Türken und des Pabst-
thums, und die Ausbreitung des Christenthums
in der ganzen Welt vermuthen. Lamb. Danæus
wandte es um, zehlte von JEsu Christi Leiden
die 666 Jahr, und addirte die 1000 Jahr dar-
auf. de Antichr. p. 98. 108. Conf. Dudleii
Fenneri Theologia, pag. 172. ed. A. 1589.
Andere mochten die 666 oder die 1000 Jahre
vorsetzen, so ist wenigstens gegen das Jahr 1666

ein

ein groſſes Warten geweſen. Der Tractat, Romæ ruina finalis, iſt ganz hierauf gerichtet, und hat Spizelio und Artopœo zu weitaus Bedenken Anlaß gegeben.

35. Durch das Forſchen der Schrift iſt man der uralten Wahrheit wieder näher gekommen. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hat Joh. Piſcator, und andere, das Reich des Thiers und den Antichriſt vor denen 1000 Jahren geſetzet, und bezeuget, daß noch nicht alles, was vor dem Ende aller Dinge hergehen ſolle, erfüllt ſey. Desgleichen hat Daniel Cramerus in ſeiner gloſſirten Bibel erkannt, daß erſt nach dem Halleluja und nach dem Sieg Cap. XIX. 1. 11 die tauſend Jahr Cap. XX. 2 anfangen: ſolches aber hat er auf den Religions-Frieden ꝛc. gedeutet, (bey nahe, wie Cotterius, Zeltnerus, und Mommers;) und dazu, weil er das Ende der Welt für ſehr nahe hielte, die tauſend Jahr kaum über ein Manns-Alter erſtrecket, darinnen Franc. Lambertus ihm vorgegangen, und Zach. Hogelius, Joh. Schindlerus, Nic. Mulerius, Joh. Brunsmannus, Melch. Kromayer, ſich nicht weit von ihm entfernen. Je gezwungener diß iſt, je bündiger beweiſet es, daß die Verbindung des XIX und XX Capitels dieſen Auslegern in die Augen geleuchtet habe.

36. Hernach iſt durch Coccejum eine neue Emſigkeit in dieſem Stücke bey vielen zu wege gebracht worden: wiewol man ſich mit den ſieben Periodis oder Kirchen-Zeiten zu vielen vergeblichen Ausſchweiffungen hat verleiten laſſen.

37. Eine

37. Eine grosse Thüre ward durch den theuren Spener aufgethan, als welcher die von ihm und andern so genannte Hoffnung besserer Zeiten wieder hervorgebracht, alle Particularien zwar auf das behutsamste, wie sichs bey einem solchen neuen Anfang geziemte, bey seit gesetzet, die Haupt-Sache aber mit grossem Ernst, Standhaftigkeit und Gewißheit, bis in den Tod vertheidiget hat. Von da an dringet die Wahrheit in diesem Stücke immer mächtiger, wiewol zwischen vielen Irrungen, hindurch.

38. Diejenige, die nun den meisten Beyfall finden, theilen sich in drey Hauffen. I. Etliche Leuten fast alles auf die Gerichte über die Juden, oder auch über die Heiden bald in den ersten Zeiten des N. T. und rechnen die 1000 Jahr von der Himmelfahrt JEsu Christi oder von Constantino dem Grossen. Dahin gehet die Meinung *Grotii*, *Hammondi*, der *Prænotionum* apocalypticarum &c. wobey die Zeiten durchgehends in gemeinem Verstande genommen werden. *Bossuet* nimmts für bekannt an, und setzet nur auch den Antichrist noch kurz vor dem Ende der Welt. II. Andere bleiben auch bey dem jährigen Tag und bey dem 1260-jährigen Periodo: und welche unter ihnen das Thier vor den tausend Jahren hergehen lassen, die setzen sehr unterschiedene Termin, wann es von jenem zu diesen kommen solle. *Joseph Mede* war einer von den vornehmsten Förderern des 1260-jährigen Periods, als welchem *H. Morus*, *Peganius*, *Jurieu*

und andere gefolget ſind. Hieher gehören *Newton*, *Sandhagen*, *Dürer*, *Gibler*, *Schweitzer*, *Zeltner*, *Samuel König*, *Scheurmann*, *Abbadie*, *De Bionens*, *Drieſſen*, *Malſchius*, *Koblreiffius*, *Stockius* &c. wiewol ſie wegen der 1000 Jahr weit voneinander abgehen.

III. Viele trachten den ganzen Raum von Johanne bis auf uns, nur durch die ſieben Gemeinen oder die verblümte Deutung derſelben, auszufüllen, und halten von dem erſten Siegel faſt alles bis auf die tauſend Jahr annoch für künftig, wobey die Zeiten auch in gemeinem Verſtande genommen werden. Man ſehe die Vorrede § VI. VII. wie auch D. Hedingers Vorrede zur Offenbarung, in ſeinem gloſſirten N. T.

39. Kein Wunder iſt es, daß bey ſo groſſen Schwierigkeiten, und ſo vielen leer ausgegangenen Terminen, viele vernünftige Leute es bey nahe aufgegeben, und faſt alle apocalyptiſche Betrachtung auf etliche allgemeine vorhin bekannte Lehr-Sätze, daß die Kirche immer gedruckt, aber nimmer untergedruckt werde, reduciret, auch die Zeitrechnung ſchier zernichtet haben. Ein Exempel gibt *Markii* Commentarius in Apocalypſin, da er viele ungeſchickte Meinungen geſchickt widerlegt, aber ſelbs, wie wir p. 361 gedacht, eine gar ſparſame Unterweiſung gibt.

40. Niemand hat es meines Wiſſens, in denen zu der gegenwärtigen Zeit nöthigen Puncten, beſſer getroffen, als *Campegius Vitringa*.

Die

Dieſer iſt wieder an Gregorium VII gegan-
gen, wie auch Nic. Mulerius gethan, und hat
die Übereinſtimmung der Weiſſagung und der
Erfüllung, in der Sache ſelbs, gefunden und
erwieſen. In den jährigen Tag hat er ein
Mistrauen geſetzet, und ſich doch auch nicht an
den gemeinen Tag gehänget. Hiemit hat er die-
en beederley falſchen Zeitrechnungen einen nam-
haften Stoß gegeben, und der wahren in der
Mitte einhergehenden Zeitrechnung nicht gar
weit verfehlet. Vid. Anacriſ. Apoc. p. 460
ſeqq. Auf dieſer Bahn führet er ſeinen Leſer
durch das Toben der Feinde und ihre Nieder-
lage richtig in das XX Capitel hinein.

41. Und alſo kommt die alte wahre Ord-
nung wieder heraus: Antichriſt, tauſend
Jahr, Welt-Ende.

42. Diß wäre eine ſummariſche Hiſtorie der
prophetiſchen Auslegungen nach ihren vornehm-
ſten Abwechslungen: und hieraus entſtehet ein
mannchfaltiger Nutzen für diejenige, die darnach
fragen. I. Man ſiehet, wie, unter dem wun-
derbaren vielfältigen Gemenge ſo vieler Mei-
nungen, die Wahrheit durch mancherley vor-
dringende Irrungen ſey aufgehalten worden,
und doch zu allen Zeiten hervor geblicket und ſich
durchgeſchlagen habe. II. Man mag irgend
einen alten oder neuen Ausleger der Offenba-
rung in die Hände bekommen, ſo darf man
nur ſehen, wie er die 42 Monate des Thiers,
die Zahl des Thiers, und die 1000 Jahre aus-
lege. Es wird hiebey ſein ganzer Grund bald

zu entdecken ſeyn, daß man das falſche meiden, und das wahre annehmen und darin weiter kommen kan. III. Es erhellet hieraus, wie von der wahren und falſchen Auslegung des prophetiſchen Worts das Thun und Laſſen der Menſchen groſſen theils dependiret: und hiedurch wird man erinnert, ſich weislich in die Zeit zu ſchicken. Hievon handelt das folgende Stück.

42. Sonderlich fallen etliche Irrthümer weg, die zu neuern Zeiten ſcheinbar geſchmücket worden, oder gar erſt entſtanden ſind, als I. Der Irrthum, daß die Zeiten des Thiers und die 1000 Jahr neben einander lauffen. So enge die Alten ſonſt alles einſchrenketen, ſo lieſſen ſie doch dieſe zwey Stücke um keinen Schritt nebeneinander lauffen. II. Der Irrthum, daß die 1000 Jahre zu Conſtantini Zeiten angefangen haben. III. Der Irrthum, daß ein Tag in der Offenbarung bisweilen ein gemeines Jahr, oder durchgehends ein gemeiner Tag ſey. Hingegen bekommt man die Grund-Sätze und Kennzeichen der wahren Auslegung zum beſten, welche p. 92 folgg. 1081 folgg. 1111. angeführet worden ſind.

44. Je ſchärfer jemand gegenwärtige ganze Erklärung prüfen wird, je gewiſſer wird er, wie ich hoffe, befinden, daß ich alle jetzt angeregte Irrungen vermeide, und nichts vorbringe, das mit den wahren Gründen ſtritte, ſondern vielmehr dieſe ſelbs miteinander annehme. Auch bey der Zeitrechnung haben ſchon viele den Mittelweg betretten. Nichts neues habe ich, als

die

die in der Mitte einhergehende eigentlich bestimmte Länge der prophetischen Zeiten. Diese, und die vorhin von andern erkannte Dinge selbs vertragen nicht nur, sondern bekräftigen auch einander. Also kommt das, was an dem Ende des III Stücks erfordert wurde, nemlich die Ubereinstimmung mit den bisherigen Auslegungen, wieder heraus. Es kommt zwar die wahre Auslegung des göttlichen Worts, auch in prophetischen Sachen, gar nicht auf das Gutheissen der Menschen an: gleichwie aber heut zu Tag ein jeder, der etwas schreibet, die Hoffnung hat, andern nützlich zu seyn, (sonsten er das Schreiben lieber unterliesse,) also soll er billig dafür halten, daß andere vor ihm in gleicher Hoffnung geschrieben haben, und folglich durch ihre Gaben, Arbeit und Erkenntniß, ja auch durch ihre Fehler, sich selbsten bessern. GOtt hat zu jeden Zeiten denen Liebhabern der Wahrheit etwas verliehen, und es ist zwar nicht jedermanns Thun, es zusammen zu lesen: wann aber ein Ausleger das, was denenselben verliehen war, und bey ihnen anzutreffen ist, nicht an solchem Orte suchet, sondern sich allein an den Text machet, so kan manches vor seinen Augen verborgen bleiben, und er sich lang bey solchen Stücken, die bereits ihre Richtigkeit haben, aufhalten. Ich habe mir zu Nutze gemacht, was ich konnte: und hoffe, es sey hiermit auch andern desto besser gedienet.

Das V Stück,

oder

Vorſtellung, wie die göttliche Zeugniſſe und die menſchliche Meynungen von zukünftigen Dingen bey dem Thun und Laſſen der Menſchen von einer ſehr groſſen Folge ſeyn.

1.

GOTT der Allmächtige regieret die Welt, die Kirche, Völker, Regenten, Leute in wichtigen Aemtern, und einzele Menſchen, von Anbegin, durch ſein Wort.

2. An Adam, Noah, Abraham, Sara, Hagar, Abimelech, Iſaac, Rebecca, Jacob, Laban, Joſeph, Pharao, iſt ſolches häuffig zu ſehen.

3. Durch Moſen hat Er ſein Zeugniß gar manchfaltig und herrlich in Iſrael aufgerichtet, und ſolches in folgenden Zeiten fortgeführet.

4. Mit ſeinem Wort hat Er ſonderlich den König David, und durch die Propheten hat Er nicht nur die Könige in Juda, ſondern auch die Könige in Iſrael, in Syrien ꝛc. regieret.

5. Unter dem allen hatten auch gemeine Leute ſolcher Wohlthat zu genieſſen, zum Exempel, bey einer bevorſtehenden Theurung. 2 Kön. VIII. 1.

6. Selbs der egyptiſche König Necho hatte Worte aus dem Munde GOttes, ſeinen Feld-

zug

ßug betreffend, denen der fromme König Joſia nicht gehorchte, und darüber umkam. 2 Chron. XXXV. 21. 22.

7. Deswegen ſuchten auch die Gottloſen und Unglaubigen, in Kranckheiten, in Kriegshändeln ꝛc. den Ausgang durch die Propheten zu erfahren: oder ſie richteten ihnen ſelbſten allerhand Wahrſagerey an, da denn GOtt ſelbs ſeine Hand auch darunter hatte. Ez. XXI. 22.

8. Als das Volk Juda in die babyloniſche Gefangenſchafft gekommen, bezeugte ſich der HERR um ſeines Volks willen bey den Königen zu Babel mit ſeinem Wort deſto reichlicher durch Jeremiam und Daniel. So ward auch durch dieſen ſelbs dem erſten perſiſchen Könige Cores, und durch ſeine Schriften dem erſten griechiſchen Monarchen, Alexander dem Groſſen, der Rathſchluß des Allmächtigen kund gethan.

9. Wie GOtt bey dem Anbruch des neuen Teſtaments den auserkohrnen Gefäſſen ſeiner Barmherzigkeit und Herrlichkeit ſeinen Willen ſo reichlich eröffnet habe, iſt bey Matthäo und Luca in dem Anfang der evangeliſchen Geſchichten zu leſen. Und da hat Er denn in ſeinem Sohn zu den Menſchen-Kindern geredet.

10. Nach der Himmelfahrt JEſu Chriſti ward der heilige Geiſt vom Himmel geſandt, der die Glaubigen, und ſonderlich die Apoſtel in alle Wahrheit leitete, und ihnen auch das Zukünftige verkündigte. Da hatten ſie nicht nur in Sachen das Reich GOttes betreffend,

ſondern auch in äuſſerlichen Umſtänden Lichts genug. Als eine Hungers-Noth bevorſtund, ward es ihnen angezeiget, daß ſie ſich darnach richten konnten. Und der gefangene Paulus dirigirte die Schiffahrt, die ſonſten kläglich abgeloffen wäre. Ap. Geſch. XI und XXVII.

11. Wer ſolte nicht wünſchen, bey allen Gelegenheiten eben dergleichen Anleitung zu haben? Aber der Glaube hat gar zu bald und gar zu ſehr abgenommen, und doch erſtattet der getreue GOtt bey den Seinen auf eine verborgene und gleichwol auch merkliche Weiſe allen ihren Mangel.

12. Die theure Zeugniſſen des HErrn JEſu, bey den Evangeliſten, und ſeiner Apoſtel in ihren Briefen, geben denen, die darauf merken, auch zukünftiger Dinge halben, eine heilſame Nachricht.

13. Allermeiſt führet die Offenbarung JEſu Chriſti eine ſolche Anzeige von dem, was geſchehen würde, mit ſich, daß nicht nur die ſieben Gemeinen in Aſien und ihre Engel, ſondern auch alle Heiligen in folgenden Zeiten wiſſen konnten, welcherley Dinge ſie jeder Zeit zu erwarten, und was ſie in Betrachtung derſelben zu thun und zu laſſen hätten.

14. Aber dieſer himmliſchen Nachricht haben diejenige, für welche ſie eigentlich gehörte, ſich groſſen theils nicht ſo angenommen und bedienet, wie ſie hätten thun dürfen und ſollen: hingegen haben ſich ſonſt viele herzugedrungen, in dem Forſchen künftiger Dinge auf fremde,

unge-

Digitized by Google

ungewisse, irrige Gründe gebauet, selbige mit der heiligen Weissagung selbsten vereinbaret, und nicht nur sich selbs, sondern auch andere verwirret und verleitet. Und also haben jene diesen die theure prophetische Beylage bey nahe überlassen.

15. Die wahre Auslegung der Offenbarung, in diesem und jenem Stück zum wenigsten, hat je und je viel heilsame Vorsichtigkeit und Freudigkeit, die falsche aber noch mehr vergebliche Furcht und Hoffnung gewirket, und beedes ist manchmalen von einer grossen Consequenz in dem Thun und Lassen der Menschen selbsten.

16. Unter heiligen und irdischgesinnten Leuten, unter Hohen und Niedern, gibt es wenige, die nicht auf zerschiedene Weise durch dergleichen Betrachtung determinirt und gelenket würden, und grosse Gemüther werden von derselben sonderlich eingenommen. Dan. II. 29. In Kirchen- und Stats-, in Kriegs-, Friedens- und Privat-Händeln, bey Revolutionen, Successionen, Vermählungen, Bündnissen ꝛc. sehen sich manche, wenigstens ingeheim, nach dergleichen Kundschaft um: oder, wann sie selbsten nichts oder nicht viel darauf halten, so geben sie aus politischen Absichten dieser oder jener Weissagung und Auslegung Gehör, oder lassen ihro doch bey andern den Lauff. Bey dem allen wird der Rath des HERRN ausgeführet.

17. In dem vierten Stücke dieses Beschlusses, num. §. 16. 17. 18. 21. 28. 29. und

ſonſt hin und wieder, iſt bemerket worden, was die prophetiſchen Deutungen in den ältern Zeiten für gute und böſe Wirkungen gehabt haben. Jezt wollen wir etliches von der Reformation bis auf unſere Zeit nachholen.

18. Lutherus ſelbs iſt in dem groſſen Werk, darein er unverſehens durch göttliche Fügung nach und nach geſtecket ward, bey dem Fortgang deſſelben durch die Apocalypſin ſehr geſtärket worden, wie aus ſeiner Vorrede und Randgloſſen erhellet: und eben dieſes findet ſich bey ſeinen Nachfolgern, Lamberto, Flacio &c.

19. Keine ärgere Tragödie iſt jemalen durch den Misbrauch des prophetiſchen Worts verurſachet worden, als die wiedertäuferiſche Händel, zu Münſter ꝛc. waren. Dergleichen hat es doch mehrmalen in Engelland, Holland, Frankreich ꝛc. wiewol nicht mit ſo greulichen Ausbrüchen, geſetzet. vid. Benthem. Or. de Chriſto rege, p. 8. Tim. Philadelphi Einleitung zu Guion Wegweiſer, p. 100. 109 f.

20. Man meynte, da der Antichriſt entdecket wäre, ſo wäre das nächſte, worauf man zu warten hätte, der jüngſte Tag. Michael Stifel, ein Pfarrer in der Nähe von Wittenberg, hielte ſich für den ſiebenden Engel mit der ſiebenden Trompete, und ſagte, die Welt würde A. 1533 am Tage Lucä, Vormittag untergehen. Seine Zuhörer kamen auf die von ihm beſtimmte Stunde zuſammen: und es entſtund eben ein Wetter: man verſahe ſich des Endes. Aber der Himmel ward wieder helle: die Leute,

die

die indeſſen das ihrige verzehret hatten, wurden unwillig: Lutherus aber half dazu, weil jener ſonſt ein feiner Mann war, daß der Handel glimpflich beygelegt wurde.

21. Im Jahr 1563 kam Jacobus Brocardus auf eine beſondere Auslegung der heiligen Schrift, und deutete manches gar umſtändlich auf die Potentaten ſelbiger Zeit. Er brachte einem franzöſiſchen Edelmann, Namens Segur Pardaillan, bey, der päbſtliche Stul würde nächſtens durch einen proteſtirenden Fürſten über den Hauffen geworfen werden: daher dieſer meinte, daß ſolches am beſten durch den König von Navarra, dem er dienete, geſchehen könnte, und ſich von dieſem Prinzen, dem er nichts von ſolcher Einbildung eröffnete, ſondern nur den Nutzen einer nähern Verbindung mit den proteſtirenden deutſchen Fürſten vorſtellete, an dieſelbe als einen Geſandten abſchicken ließ. Doch nachdem man den Grund dieſer Sache entdecket, wurden beede von den Leuten verſpottet. Vid. Lexicon Hiſt. Baſil. T. I. fol. 627.

22. Blaſius Viegas, ein portugieſiſcher Jeſuit, ſchreibt: "Unter den Anzeigungen „künftiger Dinge, die ſich bey *Joachimo* „*Abbate* finden, iſt jene von dem philadel„phiſchen Engel berühmt, als durch welchen „ein neuer künftiger Orden in der Kirche „bedeutet ward. Die Worte, womit er es „zuvor ſagte, ſind dieſe: Die Kirche muß „einen neuen geiſtlichen Verſtand empfangen, „oder auch Kinder der Verheiſſung, und ſolche

„Nach-

„Nachkommen, die vor andern geiſtlich ſind,
„das iſt, den Orden ſelbs, welchen JEſus
„andeutet, welcher Orden nemlich vor vielen
„andern, die älter waren, lieblich und herrlich
„iſt, und zwar noch im zweyten Welt-Zuſtan-
„de geſtiftet werden ſoll, wann er anders nicht
„bereits bey etlichen angefangen hat, (welches
„ich zwar noch nicht weiß, weil der Anfang
„allezeit dunkel und verächtlich iſt:) ſoll aber
„vermehret und ausgebreitet werden in jenem
„dritten Zuſtand der Welt, der zur lezten Zeit
„ſeyn wird. u. ſ. w. Etliche meynen, ſeine
„(Joachimi) Weiſſagung gehe auf die Ge-
„ſellſchaft JEſu, da ſie ſehen, daß dieſer
„Orden, wie Joachimus vorhergeſagt, JE-
„ſum mit ſeinem Namen andeutet u. ſ. w.
„Andere mögen durch den Engel zu Phila-
„delphia, der ſich von der Bruder-Liebe her-
„ſchreibet, das veſte Liebes-Band verſte-
„hen, womit unſere Brüder wegen ihres
„gemeinſchaftlichen Standes unter *allen*
„Völkern, nicht ohne Verwunderung aller
„Leute, einander umfaſſen. Andere mögen
„den herrlichen Titul in der Zuſchrift, da
„Chriſtus an dieſen Engel ſich den Heiligen
„und den Wahrhaftigen nennet, auf unſere
„Geſellſchaft reimen, und erachten, daß die-
„ſe heilige Anſtalt, welche für die Heiligkeit
„und Wahrheit nicht allein bey den Catholi-
„ſchen, ſondern auch unter den Ketzern und
„Unglaubigen bis an die äuſſerſten Gegen-
„den der Erden kämpfet, durch ſolche Uber-

„ſchrift

» schrift an ihre Pflicht gemahnet worden
» sey. Andere mögen erachten, ihro werde
» von Dem, der den Schlüssel David hat,
» die Thüre zur Bekehrung der Völker durch
» eine sonderbare Gnade in allen Landen er-
» öffnet, da sie sehen, daß solcher Orden in
» einer seit seiner Stiftung verflossenen sehr
» kurzen Zeit bis zu den äussersten Provin-
» cien des Weltkreises mit einer erstaunli-
» chen Geschwindigkeit durchgedrungen ist,
» und in demselben das hellglänzende Creu-
» zes-Panier unter höchstem Frolocken der
» Kirche aufgerichtet hat. Endlich mögen
» sie das übrige, was zu dem philadelphischen
» Engel gesagt wird, nach *Joachimi* Sinn von
» diesem Orden auslegen. Uns aber will ge-
» bühren, daß wir, auch vornemlich um
» dieses Ruhms willen, welchen wir keines
» weges für bekannt annehmen, solche Aus-
» legung für verdächtig halten. Deswegen
» geben wir für jetzo keinen Ausschlag, die
» Wahrheit dieser Weissagung, oder ihre
» Auslegung betreffend: und halten dafür,
» man habe ein gleiches Urtheil zu fällen
» von einer andern Weissagung *S. Vincentii*,
» Prediger-Ordens, am Ende seines Büch-
» leins vom geistlichen Leben. Dann mit
» gleicher Gütigkeit haben wichtige Leute
» dieselbe auf unsere Gesellschaft deuten
» wollen, indem sie eine grössere Meynung
» von uns gefasset haben, als wir selbs, die
» allerkleinesten, uns beymessen können. So

» schreibt

„ſchreibt nun *Vincentius*: Dreyerley haben „wir ſonderlich und gleichſam unausgeſetzt zu „beherzigen. Erſtlich iſt es Chriſtus (*crucifi-* „*xus*, *incarnatus*,) am Creuz, und in ſeiner „Menſchwerdung: Zweytens, der Stand der „Apoſteln und der vorigen Brüder unſers „Ordens, und das mit dem Verlangen, daß „wir ihnen gleichförmig werden mögen: drit- „tens, (ſtatus virorum evangelicorum fu- „turus) der künftige Stand evangeliſcher „Männer. Und dieſes ſollt du Tag und Nacht „beherzigen, nemlich den Stand deren, die „ganz arm, einfältig und ſanftmüthig, demü- „thig, verachtet, mit brünſtiger Liebe unter- „einander verbunden ſind, die nichts denken „oder reden, noch ſchmecken, als allein JEſum „Chriſtum, und zwar als den Gecreuzigten, „die auch nicht um dieſe Welt beſorget ſind, und „ihrer ſelbs vergeſſen haben, die die Herrlich- „keit Gottes dort oben und der Seligen be- „trachten und innigſt darnach ſeufzen *u. ſ. w.* „Und dieſelbe Leute muſt du dir in allem Um- „gang einbilden, (*imaginari*) wie ſie das engli- „ſche Lied ſingen unter dem Jubiliren deren „die auf den Harfen ihres Herzens ſpielen. „Dieſe Einbildung wird dich führen, mehr als „man glauben kan, zu einem ungeduldigen „Verlangen nach der Zukunft (illorum tem- „porum) ſelbiger Zeiten.„ Biß hieher *Vin- centius*. Dieſes lehnet Viegas beſcheidentlich von ſeiner Geſellſchaft ab, meldet aber doch ſei- ner Brüder Eifer, womit ſie die evangeliſche

Lehre

Lehre in aller Welt ausſtreuen, ihre Armuth, ihre Sorgfalt für aller, auch der geringſten Leute geiſtliche und leibliche Wohlfahrt, ihren unerſchrockenen Muth, ihre weite Reiſen, ihre Arbeit an den Heyden, ihr geſchwindes Aufnehmen, da ſie ſich an allen Enden veſt geſetzet haben: und das alles zeucht er zur Urſache an, warum ſie andern Leuten vorkämen, als die Männer, die mit ihrem Sinn, Verſtand und Gedanken allein auf JEſum Chriſtum den Gecreuzigten gerichtet ſeyn, und als die Geſellſchaft, die ſich, ſo gering ſie iſt, mit den Schätzen der himmliſchen Güter und mit den Strömen der geiſtlichen Vergnügungen über alles wunderbarlich ausgebreitet und ergoſſen hat. Sonderlich aber beruft er ſich auf ihre Liebe und Einträchtigkeit, um deren willen ſie von etlichen für die durch Vincentium vorhergeſagte liebreiche Leute geachtet würden, wie denn eben deswegen auch Joachimus nach vieler Leute Meynung dafür gehalten habe, daß durch den Engel zu Philadelphia, der von der Bruder-Liebe den Namen hat, ihre Geſellſchaft abgebildet worden ſey. u. ſ. w. Comm. in Apoc. pag. 183 ſeqq. ed. Colon. 1603. Nicht alles, was man für Philadelphiam hält, iſt Philadelphia.

23. Währenden dreyſſig-jährigen Kriegs gab es eine Menge prophetiſcher Auslegungen. Im Jahr 1621 und 1622 kam heraus, lateiniſch und holländiſch, *Tuba belli ſacri*, *een baſuyne des heyligen Orloghs*, da Martin Harky aus Offenb. XII bis XX zu beweiſen vermeinte, die

Zer-

Zerſtörung des Pabſthums und die Aufrichtung der Kirche ſollte durch den Churfürſten Friderich III in der Pfalz, ausgeführet werden. Vid. *Gisb. Vœtii* T. II. diſp. ſel. p. 1084. *Nic. Arnoldi* Diſcurſum contra Comenii lucem in tenebris, p. 60. *J. H. Heideggeri* myſterium Babylonis magnæ, Tom. II. p. 816. *Jo. David. Kœleri* diſſ. de Nicolao Drabicio, da er ſonderlich § XVI meldet: *Bælius quoque teſtatur, Comenium revelationes Drabicii Ludovico XIV Regi Galliarum transmiſiſſe. Gallos certe magnos ſpiritus ex earum lectione ſumſiſſe conſtat.* Eſprit de Mr. Arnaud T. II. p. 290. Bey allen dieſen und noch andern iſt ſonſt vieles, das ſich hieher reimete, anzutreffen.

24. Im Jahr 1632 hat Joh. Greislavius zu Leipzig etliche Predigten, meiſtens über die Offenbarung, vor und nach der Schlacht bey Lützen, gehalten, und folgenden Frühlings mit einer Zuſchrift an Herzog Bernhard von Sachſen und Baron Axel Ochſenſtirn, unter dem Titul, Fürſtehender Fall des Pabſts, an das Licht geſtellet, darin er die Evangeliſche, und ſonderlich Schweden und Sachſen, nicht nur zur Standhaftigkeit, ſondern auch zur Tapferkeit, ermahnete. Im Jahr 1633 gab Heinrich Meerbott heraus Sententiam definitivam oder End-Urtheil des heiligen Worts GOttes, das römiſche Pabſthum betreffend, lateiniſch, und, gar bald hernach, deutſch, jenes mit einer Zuſchrift an ermeldten Baron Ochſenſtirn, dieſes mit einer Zuſchrift an die Königin Maria

Eleo-

Eleonora in Schweden, die Prinzeſſin Chriſtina, die ſchwediſche Reichs-Räthe, und die deutſche proteſtirende Stände, darin er den Evangeliſchen alles Gute, den Feinden aber den Untergang verkündigte. Er gab es mit der Cron Schweden Privilegio heraus. Solchen Schriften konnten die Groſſen, ſie möchten für ſich Beyfall geben oder nicht, wol den Lauff laſſen. Im Jahr 1646 und 1647 gab Zacharias Hogelius ſeinen Evangeliſchen Nebucadnezar heraus, da er, in Meinung, es wäre die Zeit der ſiebenden Zorn-Schale auf das römiſche Pabſtthum, den damaligen Friedens-Schluß als etwas unverantwortliches anſahe.

25. Zu unſern Lebzeiten, ſprach Jac. Thomaſius in einer Dankrede für den Frieden A. 1665, iſt kaum ein Krieg von einiger Wichtigkeit mit den Feinden der Kirche angefangen worden, für den nicht irgend ein Sternſeher die Niderlage des morgen- oder des abendländiſchen, oder auch dieſer beeden Antichriſten zum Ausgang beſtimmet hätte, weil er nemlich glaubte, mit ihrem Untergang ſey der Anfang der güldenen Zeit verknüpfet. Dieſen ſtattlichen Sieges-Kranz eigneten etliche zur Zeit des vorigen deutſchen Kriegs *Friderico Palatino* zu, etliche *Guſtavo Adolpho* Könige in Schweden, etliche *Carolo Guſtavo*, als er vor neun Jahren Polen angrieff. Ferner hat Deutſchland ſeit dem verwichenen Jahrhundert nicht leicht einen Einfall von dem Erbfeind des chriſt-

lichen Namens erlitten, da es nicht Leute gegeben hätte, die beedes heilige und weltliche, alte und neue Weiſſagungen allenthalben zuſammen geſuchet und ausgeſaget haben, diß ſey der allerlezte und dem Reich des Tyrannen fatale Anlauff.

26. Eben um ſelbige Zeit ſtund in Frankreich einer von der Academie Françoiſe, Jean Des Marets, auf, verfaßte eine Schrift, Avis du Saint Eſprit au Roy, und gab vor, er hätte Befehl, eine Armee von 144000 Mann aufzurichten, wider die Gottloſen und Janſeniſten (denen er ſehr feind war,) zu ſtreiten; König Ludwig XIV würde dieſelbe unter der Anführung der Engel Gabriel, Michael, Raphael und Uriel commandiren; der Pabſt und der König von Spanien ſolten dem König Ludwig in Avignon begegnen, und alle Fürſten und Könige ſich daſelbs verſammlen, und überlegen, auf was Weiſe dieſes groſſe Werk am beſten vorgenommen und vollführet werden könnte: es würden alle Chriſten zu der römiſchcatholiſchen Kirche fallen: es ſolte der König Ludwig die Türken und alle Mahomedaner zu Waſſer und Land übern Haufen werfen und verſtören, doch mehr mit geiſt- als leiblichen Waffen. Endlich ſolte die ganze Welt ſich in Einen Schafſtall, in Friede, Ruhe und guten Tagen vereinigen. Er wurde dennoch bey ſeinen Ehrenſtellen gelaſſen, und ſtarb A. 1676.

27. Zu Rom ſelbs verübten A. 1694 die Cavallieri dell' Apocaliſſe ſehr abentheurliche Hän-

händel, unter dem Vorwand, die catholiſche Kirche wider den Antichriſt, der nun bald anebetet werden würde, zu beſchützen. Man ſehe as Hiſtoriſche Lexicon, tit. Apocalyptiſche Ritter.

28. Was in dem jeztlauffenden Jahrhundert bey ſehr vielen für ein Warten wegen Caoli XII Königs in Schweden geweſen, wird nan ſo bald nicht vergeſſen. Ein gelehrter Schwede, D. Magnus Gabriel Block, hat in ſeiner Mutter-Sprache A. 1708 zu Linköping herausgegeben verſchiedene Anmerkungen über gezenwärtiger Zeiten falſche aſtrologiſche, phantaſtiſche und enthuſiaſtiſche *Prognoſtica*, Wahrſagereyen und Prophezeyhungen, des Menſchen Weſen und Wandel in gemein, inſonderheit aber Religions- und Stats-Sachen, vornemlichſt in den nordiſchen Ländern betreffend, imgleichen die zweyte Zukunft Chriſti, wie auch das lezte Ende der Welt. So lautet der Titul der deutſchen Uberſetzung, welche im Jahr 1711 gemacht, und zu Stade ausgegangen iſt. Von ſeinem Könige handelt er § 26 folgg. er bringt aber auch ſonſten vieles bey, das ſich auf unſere Betrachtung reimet, ſonderlich § 39, 40. von falſchen apocalyptiſchen Zeit-Rechnern. Eine gewiſſe Perſon, die mich, von der Materie dieſes fünften Stücks, zu handlen, ehedeſſen ermahnet hat, und ſolche ſelbs beſſer abhandeln könnte, erinnert folgendes: Man ſieht in unſern Zeiten nicht nur fanatiſche, ſondern auch *ſolide* Gemüther

von ihrem Eifer dahin geriſſen, welche ſich unterſtanden haben, denen Obrigkeiten Dinge zu weiſſagen und zu verheiſſen, die bey denſelben wol eine *perſonelle* Neigung gegen dieſe Lehrer gewürkt, ſonſt aber der Sache des Heylands mehr geſchadet, als genutzet haben. Man kan ſtatt aller andern Exempel *Guſtaphum Adolphum*, Churfürſt Friederichen in der Pfalz, und Carln den *XII*ten ohne Beſorgniß eines gegründeten Widerſpruchs anführen, denen die *Theologi*, durch eine unzeitige *Application* prophetiſcher Wahrheiten gewiß die Brücke zu ihrem Untergange legen helfen. Es bleibt allemal dabey, daß es eine Gnade iſt, wenn man mit prophetiſchen *Commiſſionen* verſchont, und in den Schranken des *Evangeliſirens* bleiben kan: einer ſeligen und heilſamen Botſchaft, eines Amts des Creutzes und der Kraft. Jeremias ꝛc. pag. 91. Man ſehe daſelbs auch pag. 78. 243 f.

29. So weit *Oliger Pauli* ging, ſo ſehr iſt ſeiner vergeſſen.

30. Zu den neueſten Exempeln von der Wirkung prophetiſcher Meinungen gehöret, was in Hrn. Rathlefs Geſchichten jetztlebender Gelehrten, Band III. ſ. 465. und in den *Actis hiſtorico-eccles.* Band VIII. ſ. 1065. ꝛc. angedeutet wird.

31. Von dem Vorſchlag, deſſen oben p. 727 einige Meldung geſchehen, waren die Meinungen ſehr unterſchieden: der Haupt-Inhalt aber

iſt

iſt eben dasjenige, was alle Welt vorhin weiß, was Jean Des Marets vorſchlug, und was inſonderheit Franciſcus Broccardus, Clementis VIII geweſener Secretarius, in ſeinem Claſſico adverſus papam & molitiones technasque papales a ſe patefactas, begriffen hat. Doch iſt es näher auf die gegenwärtige Zeiten und Läufften eingerichtet.

32. Unlautern Zeugs gibt es mehr als zu viel. Bey allen Dingen, ſonderlich aber bey dem Wort GOttes, und bey der Weiſſagung, gibt es einen Gebrauch, der den göttlichen Abſichten gemäß iſt, und einen Misbrauch. Je heiliger eine Sache ſelbs iſt, je ſchnöder iſt der Misbrauch. Bey dem Misbrauch der Weiſſagung gibt es falſche, unzeitige Furcht und Hoffnung, und dabey Unordnung, Aufblähen, Erbitterung, Argwohn, Zeit-Verderb, Verwegenheit, Gewalt und Unrecht. Man erwege das Avertiſſement, welches Boſſuet ſeiner Explication de l'Apocalypſe angehänget hat. Doch hebt der Misbrauch den Gebrauch nicht auf, ſondern wird durch den Gebrauch geheilet. Es iſt nichts unſchuldiger, als der wahre Verſtand der Offenbarung. Bey demſelben hat ſich weder die Obrigkeit vor dem Chiliaſmo, noch Rom und der Pabſt vor denen Proteſtanten und ihren Regenten zu fürchten. Indeſſen wird einem jeden von GOtt angezeiget, weſſen er ſich, nachdem er ſich wird finden laſſen, zu verſehen habe, und wie er ſich in eine jede Zeit ſchicken ſolle. Wer iſt weiſe, der diß verſte-

he? und klug, der diß merke? Denn die Wege des HERRN ſind richtig, und die Gerechten wandeln darinnen; aber die Ubertreter fallen darinnen.

Das VI Stuck.

Prüfung etlicher Weiſſagungen und Meinungen, auf welche man in der römiſchen Kirche und ſonſten zu ſehen pfleget.

§ 1

Mit der reinen Quelle des prophetiſchen Worts begehre ich ja kein unlauteres und wildes Waſſer zu vermengen oder zu vergleichen. Hiefür ſcheuet ſich gewiß meine Seele ſo ſehr, als irgend jemand, der mich um das, was ich jezt vorzulegen habe, gefähren möchte. Nur finde ich für dienlich, etliches, das von ernſthaften Männern je und je angezogen wird, vor die Hand zu nehmen. Man wolle es, wiewol wir im Beſchluß begriffen ſind, doch auch hier für eine bloſſe Digreſſion annehmen, die gleichwol zu einigem guten Nachſinnen Anlaß geben kan.

§ 2. Dieſe Worte, die ich § 1 aus der erſten Ausgabe ungeändert wiederhole, hätten ja verhüten ſollen, daß Männer von Billigkeit und Verſtand mir nichts ungebührliches zuſchrieben. Es haben aber doch zerſchiedene Recenſenten, da ſie in meiner Einleitung und Auslegung ſelbs

ſo

so viel wichtiges vor sich hatten, sich lieber an den Beschluß, und über das noch im Beschluß an diejenigen Stücke, die ich für die schwächsten erkläret, und mit den geflissensten, bescheidensten, vorsichtigsten Clausuln umgeben, und fast überdecket hatte, gemachet: mir über den sibyllinischen Versen und über den Symbolis Malachiæ Hiberni solche Dinge beygemessen, die nicht nur meinem Sinn, sondern auch der ausdrücklichen Rede, die ich geführet hatte, entgegen sind. Jezt will ich es auf das neue versuchen, ob diese Prüfung, die doch nicht gar unfruchtbar ist, auf eine noch vergnüglichere Weise vorgetragen werden könne.

§ 3. Mit den sibyllinischen Weissagungen hat man sich immer getragen, bis auf unsere Zeit, da der Unglaube beedes den Glauben und den Aberglauben überwigt. Sie bestehen in alten griechischen Versen, und wie man sie heut zu Tage noch hat, so findet man sie bey den alten Kirchen-Vätern häuffig allegiret. Niemand vertheidiget sie, meines Wissens, so eiferig, daß er alles für unverfälschet annehmen und ausgeben solte: und niemand vernichtet sie so gar, daß er alles für untergeschoben erklärte. *Nostri media via incedunt:* bezeuget I. H. Ursinus vol. 2. analect. p. 173. wie auch Calovius T. II. Bibl. ill. N. T. f. 1876. Wie möchte es aber auseinander zu lesen seyn?

§ 4. Was darin untergeschoben und zwar aus der heiligen Schrift genommen ist, das führet eine so grosse Deutlichkeit mit sich, daß es

Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der Truppen, wie sie bei den Infanterie-Regimentern Nr. 1 bis 4 und 6 bis 8 eingeführt ist, mit Ausnahme der Kopfbedeckung, welche nach Maßgabe der Vorschrift vom 10. Februar 1910 (R.G.Bl. S. 107) zu tragen ist.

Die Truppen führen die Regimentsnummer 5 und die Farben Rosa und weiß.

Die Kopfbedeckung ist der Tschapka mit weißem Roßhaarbusch und weißem Kinnriemen. Die Mannschaft trägt an Stelle des Busches, wenn sie nicht im Felde steht, einen weißen Wollbausch. Die Offiziere tragen an Stelle des Busches einen Reiherbusch. Die Offiziere tragen ferner an Stelle des weißen Kinnriemens einen goldenen Kinnriemen. Die Mannschaft trägt an Stelle des Kinnriemens eine Kinnkette. Die Offiziere tragen ferner an Stelle des weißen Kinnriemens einen goldenen Kinnriemen. Die Mannschaft trägt an Stelle des Kinnriemens eine Kinnkette.

§ 8. Die fünfzehen Könige findet man von Julio Cæſare bis auf Adrianum, der den Namen von Adria oder dem *Mari Adriatico* hat. Die drey folgende waren Antoninus Pius, Antoninus Philoſophus, und Lucius Verus. Es mag wol ein Poet zwiſchen L. Veri und Antonini Philoſophi Tode die Hiſtorie, laut deren Antoninus Pius ziemlich betagt Kaiſer worden, und doch lang regierte, zu einer Prophezeyung gemacht haben.

§ 9. Rom ward gegründet A. 3960. (nicht 3961) Per. Jul. d. 29 Oct. wie M. Des-Vignoles T. II. chronol. p. 865 darthut. Von da an kommt man weder mit den 948 Jahren, noch (wann jemand die 888, weiß nicht, warum, dazu thun wolte,) mit 1836 Jahren auf einen ſonderbaren Termin.

§ 10. Jedoch wann man die 888 und die 948, oder die 948 und die 888 (und ſo denn die 888 etwa als ein Merkmahl oder Verwahrung wider das dritte Weh) anſehen wolte, ſo käme ſolches nahe überein mit der Jahrzahl 947, und mit dem Zeitlauff der 888$\frac{2}{3}$ Jahre, welche ganz und gar aus andern Quellen lang zuvor hergeleitet ſind, oben, pag. 627, 628. Ob ſolches von ungefehr zuſammentreffe, oder wo die Übereinſtimmung herrühre, weiß ich nicht: will auch nicht melden, wie die Summa der 948 und der 888, von Chriſti Geburt und ihrer wahren Zeit an, auf ein gewiſſes Ziel mit Rom hinauslauffen möchte. Ich baue nichts darauf.

§ 11. Indeſſen ſtehen doch auf der ſibylliniſchen Wurzel mehr Prognoſtica, als man bey dem erſten Anblick vermuthet. Sonderlich wird Joachimus Abbas durch die Stelle von den 15 Königen zu ſeinem Buch *De quindecim pontificibus* veranlaſſet worden ſeyn, welches unter andern Joſephus Scaliger mit Anmerkungen erläutert hat. Es können, ohne diß, 15 Pontifices am Ende merklich in das Geſicht fallen.

§ 12. Ubrig genug iſt an dem, was Aug. Pfeiffer den ſibylliniſchen Gedichten einräumet: daß man ſie wol in *cumulum*, als zur Zugabe, wenn ſonſt die Sache gewiß und feſt geſetzt iſt, nicht aber in *præjudicium* der heiligen Schrift und derer draus feſtgeſtellten Articul allegiren ſoll. antichil. p. 374 ſ.

§ 13. Bey vielen Gelegenheiten, und inſonderheit, ſo oft es zu Rom ein Conclave gibt, iſt viel Redens und Schreibens von denen Symbolis, Deviſen oder kurzen Sprüchen und Räzeln, wodurch die Päbſte von des irländiſchen *Malachiä* Zeiten her bedeutet werden ſollen.

§ 14. Sothane Deviſen werden hin und wieder bald ſo, bald ſo ausgegeben: und deswegen wird es dem Leſer nicht mißfällig ſeyn, wann wir ſie mit ihren eigentlichen Worten und in derjenigen Ordnung, wie ſie erſtmals in *Arnoldi Wion* Ligno vitæ zu Venedig A. 1595 herausgekommen ſind, auch die Orthographie ungeändert, mittheilen. Wir wollen nur Zahlen, die hernach ihren Dienſt thun ſollen, beyfügen.

Pro-

Digitized by Google

Prophetia S. Malachiæ archiepiſcopi, de ſummis Pontificibus.

1 Ex caſtro Tiberis.
2 Inimicus expulſus.
3 Ex magnitudine montis.
4 Abbas Suburranus.
5 De rure albo.
6 Ex tetro carcere.
7 Via Tranſtiberina.
8 De Pannonia Tuſciæ.
9 Ex anſere cuſtode.
10 Lux in oſtio.
11 Sus in cribro.
12 Enſis Laurentii.
13 De ſchola exiet.
14 De rure bovenſi.
15 Comes ſignatus.
16 Canonicus de latere.
17 Avis Oſtienſis.
18 Leo Sabinus.
19 Comes Laurentius.
20 Signum Oſtienſe.
21 Hieruſalem Campaniæ.
22 Draco depreſſus.
23 Anguinus vir.
24 Concionator Gallus.
25 Bonus Comes.
26 Piſcator Thuſcus.
27 Roſa compoſita.
28 Ex teloneo liliacei Martini.
29 Ex roſa leonina.
30 Picus inter eſcas.

31 Ex

Digitized by Google

31 Ex eremo celſus.
32 Ex undarum benedictione.
33 Concionator patereus.
34 De feſſis aquitanicis.
35 De ſutore oſſeo.
36 Corvus ſchiſmaticus.
37 Frigidus abbas.
38 De roſa Attrebatenſi.
39 De montibus Pamachii.
40 Gallus Vicecomes.
41 Novus de virgine forti.
42 De cruce Apoſtolica.
43 Luna Coſmedina.
44 Schiſma Barchinonium.
45 De inferno prægnanti.
46 Cubus de mixtione.
47 De meliore ſydere.
48 Nauta de Ponte nigro.
49 Flagellum ſolis.
50 Cervus Sirenæ.
51 Corona veli aurei.
52 Lupa Cœleſtina.
53 Amator crucis.
54 De modicitate Lunæ.
55 Bos paſcens.
56 De Capra & Albergo.
57 De Cervo & Leone.
58 Piſcator Minorita.
59 Præcurſor Siciliæ.
60 Bos Albanus in portu.
61 De parvo homine.
62 Fructus Jovis juvabit.

63 De

63 De craticula Politiana.
64 Leo Florentius.
65 Flos pilei ægri.
66 Hiacinthus medicorum.
67 De corona montana.
68 Frumentum flocidum.
69 De fide Petri.
70 Eſculapii pharmacum.
71 Angelus nemoroſus.
72 Medium corpus pilarum.
73 Axis in medietate ſigni.
74 De rore cœli.
75 Ex antiquitate Vrbis.
76 Pia civitas in bello.
77 Crux Romulea.
78 Vndoſus vir.
79 Gens perverſa.
80 In tribulatione pacis.
81 Lilium & roſa.
82 Jucunditas crucis.
83 Montium cuſtos.
84 Sydus olorum.
85 De flumine magno.
86 Bellua inſatiabilis.
87 Pœnitentia glorioſa.
88 Raſtrum in porta.
89 Flores circundati.
90 De bona religione.
91 Miles in bello.
92 Columna excelſa.
93 Animal rurale.
94 Roſa Vmbriæ.

95 Vrſus velox.
96 Peregrinus apoſtolicus.
97 Aquila rapax.
98 Canis & coluber.
99 Vir religioſus.
100 De balneis Ethruriæ.
101 Crux de cruce.
102 Lumen in cœlo.
103 Ignis ardens.
104 Religio depopulata.
105 Fides intrepida.
106 Paſtor angelicus.
107 Paſtor & nauta.
108 Flos florum.
109 De medietate lunæ.
110 De labore ſolis.
111 Gloria olivæ.

In perſecutione extrema S. R. E. ſedebit Petrus Romanus, qui paſcet oves in multis tribulationibus: quibus transactis civitas ſepticollis diruetur, & Judex tremendus *judicabit* populum ſuum.

§ 15. Diß Stücklein hat Raum genug eingenommen: unſere Reflexionen darüber ſollen deſto näher zuſammen gehen. Die Sprüche, wie ſie Alphonſus Ciacconius, bey Wion, und insgemein andere ihm nach erklären, fangen mit Cœleſtino II an, welcher zu dieſes Malachiä Zeiten Pabſt war. Mit den folgenden neun Deviſen werden verknüpfet *Lucius II. Eugenius III. Anaſtaſius IV. Adrianus IV.* Victor IV, Paſchalis III, Caliſtos III, (ſind drey

drey Gegenpäbſte:) *Alexander III. Lucius III.* Hernach lauffen die Deviſen, und die Päbſte, wie ſie oben p. 869—872 bis auf dieſen Tag verzeichnet ſind, gerade nebeneinander fort. Alle, auch die päbſtliche Ausleger, nehmen die Gegenpäbſte mit, und ſie können nicht anders: denn dieſe werden in den Sprüchen ſelbs mitgenommen.

§ 16. Es haben Gabr. Bucelinus, H. Engelgrave, Corn. a Lapide, Dion. a Lützenburg, Joh. Palatius, und viele andere von den Römiſchcatholiſchen die Deviſen, nachdem ſie an das Licht geſtellet worden ſind, für eine Frucht des prophetiſchen Geiſtes gehalten, und ſo fern kan man ſich auf dieſelbe wenigſtens *ad hominem* beruffen: doch hat die Hochachtung nach und nach abgenommen, vielleicht darum, weil einige nach dieſen Sprüchen die noch übrige Welt-Jahre berechnen wollen, und dabey vermerket haben, daß hier eine dem Pabſthum nachtheilige Sache ſtecke. Der Jeſuite Menêtrier hat gar wollen ſagen, die Deviſen ſeyen erſt A. 1590, ehe Gregorius XIV Pabſt ward, einem Cardinali papabili zu lieb erſonnen worden.

§ 17. Für eine lautere himmliſche Weiſſagung kan man es mit nichten halten. Der ſtilus, zum Exempel, bey der 62 und 70 Deviſe, leidet es nicht: und die Clauſul, *In perſecutione* &c. iſt unlauter. Weltliche Herrn laſſen es bisweilen geſchehen, daß etwas, ohne ihr Geheiß, auskommt, wann es für ihre Abſichten

ſichten dienlich ſeyn kan, ob es ſchon keine rechte Art hat. Wann jemand ſagte, die göttliche Majeſtät habe hier auch etwas dergleichen verhänget, ſo würde er dieſer Prophezeyung eine göttliche Inſpiration damit vielmehr abſprechen, als beylegen.

§ 18. Unter den Proteſtanten erkennen zerſchiedene Gelehrten, (auch ſolche, die den irländiſchen Malachiam nicht für den Urheber achten,) daß dieſe Sprüchlein etwas beſonderes (*aliquid plus quam vulgare*) mit ſich führen. Man ſehe *I. I. Pfizeri* diſſ. de Malachia propheta pontificio, præſide *D. G. Mollero*, Altdorfii, 1706. wo ſonderlich Samuel Andreä und Wilh. Ernſt Tentzel angezogen werden, p. 26. und des Verfaſſers eigene Meinung eben dahin gehet, p. 32. desgleichen *Heideggeri* hiſt. papat. p. 565. *Theod. Crügeri* comm. de ſucceſſ. pont. rom. § 7.

§ 19. Die Characteres morales oder die Sitten und Gemüths-Beſchaffenheit eines jeden Pabſts wird man in dieſen Sprüchen nicht zu ſuchen haben, wie zum Exempel die zuvor ermeldte *Bellua inſatiabilis* von I. P. Erico zu Innocentii XI groſſem Lobe, von J. H. Heideggero aber zu deſſelben gröſten Nachtheil ausgeleget wird: ſondern die Sprüche gehen auf der Päbſte Namen, Geſchlecht, Vaterland, Wapen, Titul, Aemter u. ſ. w. Weil J. Aymon, Innocentii XI geweſener Prælatus domeſticus, ſolcher Perſonalien kündig war, ſo hat er in ſeinem Tableau de la cour

de

de Rome vor andern eine richtige Auslegung gegeben.

§ 20. Man ſehe aber die Deviſen recht an, wie ſie entweder älter oder neuer ſind, als Gregorius XIV und Wion. Die ältere gehen viel näher auf die eigene Namen der Männer, Oerter ꝛc. und treffen durchgehends ein: die neuere aber kan man entweder nicht vergnüglich auflöſen, oder auf einen einigen Pabſt reimen ſich zwo Deviſen, (wie auf Innocentii XII Namen und Wapen bey Aymon die 103 ſo wohl als die 88ſte,) oder ſie haben ſonſt eine mehrere Laxitæt, und gehen nicht ſo gar auf beſondere Umſtände herab.

§ 21. Es hat viele Zeiten über vor der Reformation in der römiſchen Kirche mancherley Leute gegeben, die von zukünftigen Dingen geredet haben, und vieles davon iſt in Flacii Catalogo teſtium veritatis, Wolfg. Lazii commentariis ad vaticinium Methodii, Joh. Wolfii Memorabilibus, Gerhardi Confeſſione catholica & L. de extremo judicio, &c. zu finden, wozu Cataſtrophe mundi, Lond. 1683. und Jac. Maſſardi Harmonie des propheties anciennes avec les modernes gehöret. Inſonderheit iſt das ſo genannte *Onus eccleſiæ*, welches von Joanne, Biſchoff zu Chiemſee, A. 1519 zuſammen getragen, und mehrmalen aufgeleget worden, ein Auszug von dergleichen alten Prognoſticis, da aber ſehr viel unnützen Zeugs mit unterlaufft: und eben dieſes Schlages iſt Bernardini de Buſti, in Qua-

drageſimali, Parte II, Sermo XI. wie auch Joh. Baptiſtæ Nazari Brixienſis Diſcurſus de futura victoria contra Turcam, welcher A. 1570 Italiäniſch geſtellet, und Wolfii memorabilibus, T. II. f. 884. Lateiniſch einverleibet iſt. Doch führen ſie uns auf eine Spur, daß man nicht alles erſt um die Zeit, welche Menêtrier ſetzet, erſonnen habe.

§ 22. Das *Onus eccleſiæ* ſagt im LX Capitel, es werden gegen die lezte Zeit vier feine Päbſte, und der erſte unter ihnen *Papa angelicus* ſive *Paſtor angelicus* ſeyn (von welchem gar häuffige Meldung geſchicht bey Lichtenbergern und vielen andern, deren Namen Lazius lib. cit. und Hoë in Ap. XX. p. 246. anführen:) der zweyte Paſtor werde ſeyn *marinarum ductor egregius*: der dritte werde heiſſen *Sponſus eccleſiæ*: der vierte werde ſeyn *concionator peritiſſimus*, und nach dem vierten werde der groſſe Antichriſt kommen. Diß iſt eben der 106 Spruch: *Paſtor angelicus;* und der 107, *Paſtor & nauta*: worauf in denen übrigen noch etlich andere, und ſo denn der groſſe Antichriſt und die lezten Welt-Tage berühret werden. Was von ſolchen feinen Päbſten vorgegeben wird, beruhet meiſtens darauf, daß man ihre kurze Beſchreibung für characteres morales angeſehen hat. Doch erhellet hieraus, daß Johannes Chiemenſis, wie auch Thelophorus, Joachim, Dandalus, Rabanus, Birgitta, die er anführet, vorlängſt etliche von dieſen Sprüchlein gehabt haben müſſen:

welche

Digitized by Google

welche Bewandtniß es denn auch mit Nazaro hat.

§ 23. Noch viel älter aber iſt jener auctor, auf den ſich das Onus eccleſiæ mehr als einmal beruft, (wann wir ihn nennen dürfen,) *Merlinus*, mit ſeiner Revelatione de ſummis pontificibus. Dieſer wird von etlichen als ein Unmenſch beſchrieben, von andern aber bis auf dieſen Tag gerühmet. Ich weiß nicht, und begehre nicht ſonderlich zu wiſſen, welcher Theil beſſeres Recht habe. Er hat gegen das Ende des V Jahrhunderts gelebt, und ſoll viel künftige Dinge zuvor geſaget haben. Wann ſolche Dinge nicht durch ſo vielerley Hände gegangen wären, ſo könnte man richtiger davon urtheilen: doch iſt aus allem zu erachten, daß in Engelland um das Jahr 500 ſich eine Verkündigung künftiger elenden Zeiten gereget habe, es mögen nun geiſtliche oder natürliche Urſachen (vid. Buſæi not. ad Petrum Bleſ. p. 608.) dabey vorgeſchlagen, und Merlinus von andern, oder andere von ihm etwas empfangen haben. Er war aus Wales, und zwar aus einer abendländiſchen Gegend ſelbigen Landes gebürtig, und Malachias war ein Irländer. Deswegen wird es nicht zu kühn ſeyn, wann wir vermuthen, es ſey eine von Merlino oder deſſen Zeiten vorhanden geweßte Anzeige künftiger elenden Begegniſſen in Malachiä Hände gekommen, und durch ihn in Italien und Frankreich gebracht worden: worauf die Deviſen nach und nach vermehret, in dieſe Form gegoſſen, und dem Malachiä zu-

geſchrieben worden ſeyn. Von einer ſo gar dunkeln und verſunkenen Sache läſſet ſich nichts gewiſſes ſetzen: aber es iſt billig, daß man eine weitere Unterſuchung anſtelle. Dann wann der Adler, der Weh weh weh geſchryen, ſich auch auf der Erden ſolte haben hören laſſen, ſo möchte man ihn auf dieſem Weg entdecken. Sein Flug war vor dem erſten Weh, und nach der Trompete des vierten Engels. Eben um dieſe Zeit hat Merlinus gelebt: und da wurden die drey Weh angezeiget, es mag dieſe Anzeige auch auf Erden geſchehen ſeyn oder nicht, und derſelbe mag einigen Theil daran, und ſonſt im Guten oder Böſen etwas ungemeines gehabt haben oder nicht. Er wird von denen, die die mahomedaniſche und päbſtliche Händel beſchreiben, öfter angezogen: und *paſtor angelicus*, *paſtor & nauta*, ſollen bey ihm ſtehen. Wer etwas gewiſſers hervorbringen kan, dem ſoll man gern Gehör geben.

§ 24 Wenn man von den 111 *Deviſen* die ſechs letztere und die Sprüchlein von vier feinen Päbſten gegeneinander hält, ſo zeigt ſich ein merklicher Unterſcheid. Den Pabſt Pium IV wolten Benedictus Accolti und ſeine Geſellen A. 1564 entleiben, damit dem Engliſchen Pabſt Platz gemacht würde. Ja Lazius wolte dieſen Pabſt ſchon zu Caroli V Zeiten haben. Sind lautet Merkmale, daß die Form der ſämtlichen 111 Deviſen ſamt ihrem Anfang bey Cœleſtino II etwas neues ſey.

§ 25 Dieſe Einfälle habe ich in guter Mey-

nung

nung ausgeschüttet. Es ist etwas leichtes, dergleichen Kleinigkeiten in ihrer ersten Blühte zu zernichten: aber ein Weiser nimmt auch die Hülsen mit, so lang er den Kern nicht besonder in der Reiffe haben kan. Was für die wenigsten tauget, das findet etwa doch einen, der damit umzugehen weiß.

§ 26. Das neueste an ermeldten Devisen ist endlich das nützlichste, nemlich ihre Zahl. Diese ist 111: (§ 14.) eine sehr ungerade und ungewöhnliche Zahl. Wir geben zu bedenken, Ob es mit derselben nicht bey nahe folgende Bewandtniß haben möchte.

(1) Aus dem prophetischen Wort haben die Verfasser der 111 Devisen erkannt, daß das weltliche Pabsthum 666 Jahr währen soll. Sind 111 Sexennia. Man vergleiche das II Stück dieses Beschlusses, § 12.

(2) Aus der Historie haben sie ersehen, daß je ein Pabst in den andern 6 Jahr regiere, (so war es, zum Exempel, von Ciacconii Lebzeiten zurücke auf Malachiam,) und, da sie die Proportion von dem Vergangenen auf das Zukünftige genommen, in den 111 Sexenniis auf 111 Päbste den Schluß gemacht.

(3) Von den ältern Zeiten her hatten sie ein Prognosticum vom Pastore angelico, Pastore & nauta &c. und die 111 Päbste haben sie in diese und die andere beygefügte Symbola eingefasset.

(4) Es war eigentlich um eine Zeit-Rechnung des neuern Pabsthums zu thun: und

hierzu waren keine Characteres morales nöthig, ſondern der Päbſte Namen, Wapen und andere dergleichen Umſtände taugten vielmehr, ob man ſolche gleich für die künftige Zeiten nicht eben genau träffe.

(5) Weil zu Norberti und Bernhardi Zeiten das Warten auf den groſſen Kirchen-Jammer aufs höchſte geſtiegen, und damals auch der irländiſche Malachias im Leben war, ſo hat man den Anfang der Deviſen auf ſelbige Zeit gerichtet, und den Aufſatz dem Malachia zugeſchrieben, durch deſſen Hand vielleicht etlich alte Päſtlein davon vormals gegangen waren.

(6) Damit die Zahl der 111 Päbſte und Deviſen verwahret würde, hat man ſie in die erſte Deviſe eingefaſſet, und den Anfang bey Cœleſtino II gemacht, bey dem es bequem hieß, *e X Caſtro tyber Is.* Das war gleichſam die Maſora, womit die Zahl der Deviſen ganz beybehalten, und unächte Zuſätze widerleget werden möchten: wobey, wann man *e X Caſtro t lber Is* läſe, die Zahl 112 zugleich den Anhang, *In perſecutione &c.* mit einſchlöſſe; faſt, wie das Thier der achte ſelbs, und nicht nur aus den ſieben iſt.

§ 27. Alſo iſt hierunter kein politiſches Geſuch, wie Menêtrier meynete, ſondern eine rare Einſicht in das prophetiſche Wort zu vermerken, die aber auf italiäniſche Weiſe in einen theils heidniſch, theils römiſch klingenden Vortrag eingehüllet iſt, und den Anfang weiter oben in der Pabſt-Reihe hätte machen ſollen.

§ 28.

§ 28. Da wird unter der Reihe und der Zahl der Päbſte die Zahl des Thiers und das Thier ſelbs angezeiget, zu groſſem Nutzen deren, die in der römiſchen Kirche auf dergleichen Dinge viel halten. Um diß iſt es zu thun.

§ 29. Die chriſtlich-theologiſche Klugheit und Gravität erfordert, daß man dieſes Zeugniß der Wahrheit, unter dem Pabſthum, gegen das Pabſthum, zwar nicht zu hoch erhebe, aber daſſelbe doch ſo wol, als irgend ein anders, zu rath halte. Es iſt keine Weiſſagung, ſondern es dienet zur Auslegung.

§ 30. Bey Johanne Chiemenſi und Nazaro findet ſich vieles geſammlet, de antichriſto mixto, & de antichriſto vero ſive magno. Auf jenen ſoll dieſer folgen. Iſt eine Anzeige, daß die Alten etwas von dem erblicket haben, was die Offenbarung uns oben gelehret hat. p. 695. num. 5. und p. 886. num. 6.

§ 31. Im Jahr 1725 hat ein Ungenannter, nebſt der Bulle, welche Benedictus XIII wegen des damaligen Concilii ergehen laſſen, herausgegeben eine Weiſſagung, die ein gewiſſer Araber dem Kaiſer Sigismundo auf dem Concilio zu Coſtnitz A. 1414. unter 40 Räzeln von ſo vielen annoch aufeinander folgenden römiſchen Päbſten übergeben. Laut der beygefügten Auslegung war Benedictus XIII der ohneins lezte: dieſer aber hat indeſſen ſchon zween Nachfolger bekommen, und alſo iſt ſothane Weiſſagung zu kurz geweſen.

1. 2. Die Lesart: Sollen, wollen, können, müssen, Sie sind alle vier Gesellen, ist in den meisten guten Quellen. Vgl. Wackernagel, Kl. Schr. II, 1. S. 1 ff. Sollen, wollen, können, müssen, Sie sind alle vier Gesellen, Wo sie zusammen kommen, Da muß es lustig sein.

3. 4. Sie wandeln all' so froh und rein, Sie gehn, sie gehn zum Tanz.

Und kommt einer hinzu:

Ach Gott, wie bist du so blaß?

Und kommt einer hinzu:

Was bist du so rot, wie Scharlach? Ich bin nicht rot, wie Scharlach, Ich bin nur so frisch und gesund, Ich habe Rosen im Gesicht, Ich habe Rosen im Gesicht, Ich habe Rosen im Gesicht

§ 34. Zulezt werfen wir einen Blick auf die, die drauſſen ſind. Als Mahomed jezt ſterben ſolte, ſtreckte er ſeine zehen Finger aus: das verſtunden die Umſtehenden von der Währung deſſen, was er aufgebracht, wuſſten aber nicht, ob es ſo viel Tage, oder Monate, oder Jahre ꝛc. bedeutete. Die Wahrſager legten es von ſo viel Jahrhunderten oder Seculis aus. Vid. Leunclav. præf. hiſt. Turc. Dieſe Weiſſagung, deren viel namhafte Männer, als Phil. Camerarius, Mylius, Duretus, Rumetſchius &c. gedenken, habe ich nicht unberührt laſſen wollen. Man ſehe auch Sam. Königs Geſpräch vom Untergang des Türkiſch-Mahometiſchen Reichs p. 89. 103. und die Fortſetzung p. 117. Zehen Jahrhunderte, ja auch zehen ſolche Secula, wie wir in der Einleitung p. 126 geſehen haben, ſind ſchon lang verfloſſen. Doch ſcheint es nicht, daß das Muhammedthum, das mit dem zweyten Weh aufgekommen, über das dritte Weh hinaus, und alſo noch länger als ein Seculum währen werde. Man wird bald erachten können, ob der Lügenprophet ſelber, oder wie er den Untergang ſeines Unweſens habe andeuten müſſen.

§ 35. Es iſt uns dieſes Stück faſt lang worden. Wirft man Wolfii Tomos Memorabilium nicht weg, ſo werden mir etliche Blätter hingehen. Meine Bekannten wiſſen, daß ich keine Weide in dergleichen Curioſitäten ſuche, und folglich ſonſt keine Zeit damit verder-

bet. Hat aber doch nur dieſes einen Nutzen? Es mag wol ein Extract aus ſehr vielem Wahrſager-Zeug ſeyn. Wann nun hierunter noch viel Spreu ſeyn ſolte, wie wenig Körnlein müſſen unter dem übrigen groſſen Haufen ſtecken? Es iſt nicht alles leer: doch wollen wir uns einig und allein an die heilige Schrift und an ihren unvergleichlich-reinen Geſchmack halten, und das übrige auf ſich beruhen laſſen, bis es ſich zeiget, ob etliche hie oder da verkündigte beſondere Umſtände in dem wirklichen Erfolg eintreffen. So wird alles geprüfet, das Böſe vermieden, und das Gute behalten.

* * *

Ich könnte zerſchiedene Puncten, die in der Auslegung und in dieſem Beſchluß vorgefallen ſind, und künftige Begebenheiten betreffen, dieſes Orts ſummariſch zuſammen leſen: es möchte aber der Fürwitz ſolches mißbrauchen. Alſo werden wackere Gemüther gehöriger Orten für ſich ſelbs dasjenige merken, was ſie zu ſeiner Zeit einer Aufmerkſamkeit würdig achten werden.

Das VII Stück:

beſtehend in heilſamen **Erinnerungen, wie man allen Mißbrauch und Mißverſtand meiden, und den wahren Gebrauch aus dergleichen prophetiſchen Betrachtungen ziehen könne.**

I.

Mit dieſer herrlichen Weiſſagung kommt der Erfolg von dem Dato derſelben bis auf unſere gegenwärtige Zeit auf das genaueſte über-

überein: und dadurch wird die Wahrheit des göttlichen Worts wider alle Unglaubige; die Wahrheit der christlichen Religion wider die Juden, Türken ꝛc. ja auch die Wahrheit der evangelischen Religion wider das Pabsthum, unwidersprechlich auf das allerkräftigste bewiesen. *Abbadie* hat nicht lang vor seinem Tode eine weitläuffige Auslegung der Offenbarung Cap. VI—IX, unter dem Titul, *Le Triomphe de la Providence & de la Religion*, an das Licht gestellet, als ein *Supplement* seines Tractats de la verité de la religion chrétienne. Was nun derselbe im Anfang des I Theils p. 16 gegen die Spötter, und im Beschluß des IV Theils p. 663 gegen die 1. Heiden, 2. Juden, 3. Mahomedaner, 4. Arianer und Socinianer, 5. Römisch-catholische, 6. Atheisten, Deisten, Zweifler und Unglaubige bezeuget, das wird auf den Grund gegenwärtiger Auslegung noch vester zu bauen seyn.

* * *

Unlängst ward *Abbadie* auf eine solche Weise angezogen, daß es nöthig ist, diese Erinnerung um etwas zu erweitern. In gewissen pennsylvanischen Fragen und Antworten findet sich folgendes:

" 46) Worinnen die Verwundung und
„ Wiederheilwerdung jenes Thiers in
„ der Offenbarung bestehe?
„ Ich weiß nicht: Ich bin aber der Mey-
„ nung, wer die Offenbarung Johannis nicht
„ von

„ von oben herab verſtehen gelernet hat, der
„ kan keinen Menſchen ſicherer conſultiren,
„ als den Monſieur Abbadie.

„ 47) Was die zwey Lammes-Hörner des
„ andern Thiers ſeyn, und woran ſie eigent-
„ lich zu erkennen, daß man nicht das
„ wahre Gute verdächtig
„ halte?

„ Es wird mit den Lammes-Hörnern ver-
„ muthlich ſo ſeyn, wie mit dem Lammes-Pelz:
„ und wer nichts, als die Hörner, hervorgu-
„ cken ſieht von weitem oder hinter dem Berge,
„ der wird denken, es iſt das Lamm: ſo bald
„ aber das Thier den Berg ein bisgen herauf-
„ kommt, ſo wird mans am Kopfe, oder an
„ Beinen, oder ſonſt wo, kennen, daß es das
„ Lamm nicht iſt.

„ 48) Was doch des Thiers Bild ſey?

„ Das weiß ich auch nicht; wenigſtens kan
„ ich noch nichts davon reden und ſchreiben.

„ 49) Wie dem könne ein Geiſt gege-
„ ben werden?

„ Auf gleiche Weiſe.

„ 50) Welche Art Leute es eigentlich thun
„ würden?

„ Ohne Zweifel falſche Propheten mit einem
„ böſen Hertzen.

„ 51)

„ 51) Obs dieſe Zeiten angehe?
„ Ich weiß nicht ob Monſr. Abbadie der-
„ gleichen Chronologie paſſiren lieſſe.„

„ 52) Ob ſolche noch ferne?
„ Aus gleichen Urſachen weiß ich auch das
„ nicht zu ſagen, obs ferne oder vorbey iſt: Und
„ die Urſach, warum michs nicht angeht, iſt die
„ Verheiſſung, daß weil meiner Gemeine und
„ mir JEſu ſeine Paſſion lauter Freude iſt, ſo
„ geht uns keine Verſuchungs-Stunde was
„ an, wann ſie gleich alle Welt träffe. u. ſ. w.

Weil dieſes nicht allein in der büdingiſchen Sammlung, II Band, p. 879. ſondern auch in Siegfrieds Beleuchtung p. 171 vorkommt, und von ſehr vielen geleſen wird, ſo werden folgende Wahrheiten reiflich zu erwegen ohne Eigenliebe vorgeleget.

I. *Abbadie* iſt vermöge ſeiner Haupt-Abſicht, da er die Wahrheit der Religion aus lauter erfüllten Stücken dieſer Weiſſagung, Off. VI—IX, zeigen wolte, nicht ausdrücklich bis auf die gegenwärtige Zeit gegangen. Wann nun eine andere Auslegung die gegenwärtige Zeiten, die immer gefährlicher werden, mitnimmt, und ſolches mit Grund thut, ſo wird dieſelbe, den Abſichten der Weiſſagung nach zu leben, erſt recht ſicher conſultiret.

II. **Ob einer gleich die Offenbarung Johannis von oben herab, wie Siegfried redet,**

verſtehen gelernet, ſo wird ſeine Auslegung doch von vielen, die ſolche unter Handen haben, nicht dafür erkannt.

III. Die ſo genannte Brüder-Gemeine hätte der evangeliſchen Kirche wol anſtehen, und vielen Menſchen nützlich ſeyn können, wann ſie ſich ſelbs hätte faſſen mögen. Ich begehre auch die fromme einfältige Seelen, die unter ihrer Pflage ſind, und mit dem groſſen Plan nichts zu thun haben, nicht irre zu machen, noch ihnen meines theils den Rath zu geben, deſſen die gegenwärtige Geſtalt des Creutz-Reiches JEſu in ſeiner Unſchuld p. 56 gedenket, daß ein jeglicher wieder heimgehen ſoll. Vielmehr kan dieſe Erinnerung denen, die ſie nicht verachten, dazu dienlich ſeyn, daß es für ſie deſto ſpäter oder deſto weniger möge rathſam werden, entweder heim- oder anders wohin zu gehen.

IV. Kürzlich iſt die Meynung von dem philadelphiſchen Kirchen-*Periodo* und von der jetzigen ſeligen Zeit ausgebrochen: Büd. Samml. II Band, p. 603. 888. III Band, p. 192. 757. ꝛc. Und eben ſolche Meynungen ſind es, die beedes den Vortrag der chriſtlichen Lehre, und die Modos agendi, von etlich Mängeln voriger Zeiten auf eine ganz neue Extremität hinaus treiben.

V. Die Offenbarung Johannis iſt nirgend nöthiger, als bey ſolchen, die ins Ganze arbei-

arbeiten: und die bekannte Abkehr von dem wahren Verſtand und Gebrauch dieſer vom Himmel uns ſo hoch angeprieſenen Anzeige deſſen, was geſchehen ſoll, iſt eines von den Kennzeichen der Unrichtigkeit. Wir wollen keine Parallêle machen mit denen, die im XIII Seculo die Offenbarung Johannis dafür angeſehen haben, als ob ſie dem Periodo der evangeliſchen Vollkommenheit, welchen ſie fördern wolten, im Weg ſtünde. So viel iſt gewiß, daß bey den heutigen Strittigkeiten weit mehr an der *Theologia prophetica* gelegen iſt, als die meiſte gedenken. Derjenige, auf welchen der philadelphiſche Engel gedeutet wird, führet mit ſeiner Seelen-Sammlung eine gutwilligen Seelen vor andern zuſetzende Verſuchungs-Stunde daher, und fleugt in ſeiner Sphæra hoch über alles Garn ſeiner Gegner, und über ſeine eigene märiſche Hürden ſelbs dahin.

VI. Daß alle die in der Offenbarung Johannis genannte Gemeinen und Kirchen aufeinander folgende Oeconomien ſeyen, iſt bey weitem nicht auſſer Streit geſetzt, ja das Gegentheil iſt oben pag. 285 ausführlich erwieſen: und wann es mit den ſieben Periodis an ſich ſelbs ſeine Richtigkeit hätte, ſo folgte doch nicht, daß die Brüdergemeine handgreifflich Philadelphia, oder nur, daß Philadelphia heut zu Tage ſey, und bis auf die Zukunft des Heilandes nicht geändert werden ſoll. Man mag dieſe Zukunft des Heilandes verſtehen,

wie

wie man will, ſo wird man doch Philadelphia nicht ſo herausbringen, ſonderlich, wann man Sarden nicht weit zurückeſetzet, und auch ſchon von Laodicea ſpricht. Man gedenke nicht, daß ich hiebey ein Intereſſe habe: ich ſetze hie die genaue Reſolvirung der propheriſchen Zeiten ganz beyſeit, und ſteure mich nur auf das, was bey der gemeinen Ausleguug, als Lutheri, Cluveri, Gerhardi, Calovii (welchem die ſieben Periodi ſchon bekannt waren) das kernhafteſte iſt.

VII. Die Bewahrung vor der allgemeinen Verſuchungs-Stunde, die dem Engel der Gemeine zu Philadelphia verheiſſen war, wird Siegfrieden und ſeiner Gemeine eben ſo herzlich gegönnet, als andern, die das Gedult-Wort JEſu bewahren: nur ſoll man nichts eigenes daraus machen, denn eben diß iſt ſchon eine Verſuchung: und GOtt den HERRN ſoll man auch nicht verſuchen, wie an mehr als einer Probe zu ſehen iſt im III Band der Büd. Samml. p. 749.

VIII. JEſu Leiden iſt auch andern Seelen lauter Freude, die es gleichwol zu keinem Vorwand machen, das übrige Zeugniß von Ihme, dem HErrn, von ſeiner Auferſtehung, u. ſ. w. (man erwege Apg. I. 22. II. 32. III. 15. IV. 10. XVII. 31. Röm. I. 4. IV. 25. VIII. 34. X. 9. ꝛc. ꝛc.) abzulehnen oder zu verkleinern, wie in ermeldtem Sammlungs-Band p. 747

geſchicht,

geſchicht, nicht anders, als ob der HErr JEſus, nach den Ausdrücken der jeztangezogenen Stelle, Johannem in Pathmo *ſtellatum* geführet, und dieſer es nicht mit der lieben Sonne gehalten hätte.

IX. Den ganzen Stock der heilſamen Lehre hat man bey der Brüder-Gemeine abgeblattet, das innerſte entblöſſet, und eben dieſes noch dazu, wenn noch viel übrig gelaſſen iſt, halbiret. Dieſer Theil wächſet denn jezt, bey ihnen, über die maſſen aus: und der ächte Geſchmack an der Schrift, welchen die Heiligen im A. und N. T. bisher gehabt, wird merklich umgeſetzet. Das ſorglichſte iſt hiebey, daß nicht nur die Menge der Brüder, ſondern auch die Vornehmſten unter ihnen, ihr geiſtliches dorthin gebrachtes Vermögen einem einigen Vater und Meiſter auf Erden zu den Füſſen legen, und daß folglich alles nach dem Herzen eines einigen, wiewol ungemeinen, Menſchen gehet.

X. Der einige zwölfte Lieder-Anhang gibt nunmehr einen ſtärkern Ausſchlag, als zuvor alle Schriften auf beeden Seiten. Da ſehe man, wie das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit behandelt, und unter dem Schein der Vertraulichkeit eine übermachte Unbeſcheidenheit gegen die unendliche Majeſtät eingeführet wird. Wann eine Seele in einem unverſehenen Nu von der ſüſſen Liebe übernommen wird, ſich ingeheim kindlich, ja kindiſch auszudrücken, ſo mag es hingehen: aber zu einer öffentlichen Vorſchrift taugt es nicht. Man vergleiche das

Welt-Alter pag. 295 ꝛc. Bey den Nachkommen, die vom vorigen Ernſt nichts wiſſen, muß ſich der Reſpect, und mit demſelben das Vertrauen und ſelbs die Liebe verlieren.

XI. Wann man den Heiden ſagt, daß 1. Einer bey der höchſten Unſchuld, mit Wunden, Blutvergieſſen, Schmerzen und Schmach, umgebracht worden ſey, und daß 2. derſelbe denen Menſchen, und eben auch denen, die man vor ſich hat, ein ewiges Leben dadurch erworben habe: ſo kan man bald Gehör finden. Das erſte iſt natürlich, billigen Gemüthern empfindlich, und das andere iſt der Selbsliebe gemäß. Ob aber ſolches einen ganzen dauerhaften Glauben zeuge, ſtehet dahin, wann man den flüchtigen Character der Wilden erwiegt, in Fleury mœurs des Chrêtiens tit. 45. Die Ehre GOttes gehet über alles: und zu einem Vortrag der Wahrheit, welcher der Ehre GOttes gemäß iſt, gehöret eine viel gröſſere Völligkeit. Man ſehe inſonderheit den ganzen Brief an die Coloſſer an. Das gibt darum keine Wiſſer: ſonſt müſſten die Apoſtel auch nur Wiſſer gezogen haben. Der Glaube wird nicht nur im Willen, ſondern auch im Verſtand, Gedächtniß ꝛc. verſuchet, geübet und bewähret. Für träge und commode Lehrjünger, deren es viele gibt, iſt es ſehr anſtändig, wann ihnen viele Lectionen und Aufgaben nachgelaſſen werden.

XII. Wem das Leiden Chriſti nicht allbereit eine wahre Freude, und Chriſtus ſelbs, ſamt dem Vater, alle Freude iſt, der iſt nicht einmal

in

in dem Stand, den Warnungen vor dem falschen Propheten nachzukommen: und also können nur solche, die ihnen selbs ein *Canon* sind, eine von dem Heiland aus dem Himmel angebotene besondere Rüstung von sich abweisen, als ob sie derselben durch die Freude an seinem Leiden entwachsen wären. Das machts nicht aus, wann man vom Leiden JEsu, wie auch von Philadelphia, reden lassen und selbs davon reden kan. Man sehe das V Stück dieses Beschlusses, § 22.

XIII. Siegfried wird die Digression nicht wargenommen haben, darin Abbadie das Thier eben so auslegt, wie ich und andere, und folglich auch die Deutung des andern Thiers auf unsere Zeiten passiren lassen muß. Tom. IV. pag. 460. 515. Ein gleiches thut Mr. *de Bionens*, welcher die Auslegung des Abbadie ergänzet hat: wiewol bey Beeden der jährige Tag eine Hinderniß bringet. Ja das andere Thier ist im Anzug, das zwey Hörner hat einem Lämmlein gleich, und wie ein Drache redet.

XIV. Was hie concentriret und zum weitern Nachdenken vorgeleget wird, betrifft die Haupt-Sache, wiewol keine weitläuffige Ausführung hieselbs Platz hat. Es wäre eine Untreue, wann ich an dieser eigentlichen Stelle verschwiegen, und nicht vielmehr erinnert hätte, wie die Offenbarung, nach des Herrn Abbadie Principiis, ja nach der Wahrheit selbs, vor einer unrichtigen Application zu verwahren, und auf diese Zeiten heilsamlich zu appliciren sey.

Käme bey der Brüdergemeine zu ihrer weltbekannten Folgſamkeit eine vorſichtige Unterſcheidung des Guten und des Böſen, deſſen Vermiſchung jezt auf das höchſte zu ſteigen beginnet, ſo könnte es ſich zu einer fruchtbaren Mäſſigung im Thun und im Lehren ſchicken, oder man würde ſich wenigſtens die Meinung von einem eigenen ſo ausnehmenden Kirchen-Periodo vergehen laſſen.

* * *

2. Es wird in der Offenbarung das Heiligthum GOttes ſehr reichlich aufgeſchloſſen. Deswegen ſollen die Ausleger und die Leſer eine heilige Furcht und geziemende Beſcheidenheit unausgeſetzet beweiſen. Was GOtt uns lehret, das ſollen wir zu lernen befliſſen ſeyn, nicht mehr, aber auch nicht weniger; und alles zu ſeiner Verherrlichung, und zu unſerer Rettung und Ermunterung anlegen, nicht aber in das bloſſe Wiſſen verwenden. Viele gehen damit um, wie mit einem Räthſel. Ehe es aufgelöſet wird, haben ſie eine kützelichte Ungedult, begieriges Warten und angenehme Bemühung damit: ſo bald es aber aufgelöſet iſt, ſo ſind ſie deſſen überdrüſſig, und fragen nach einem neuen. Daher einer gewißlich, wann er alle Fragen der Gelehrten auf einmal auf eine vollkommen überzeugende Weiſe auflöſete, bey denſelben gar einen üblen Dank verdienen würde, weil er ihnen ihr Spiel und Zeitvertreib verderbete. Wer aber mit der Wahrheit dankbarlich und ehrerbietig

bietig umgehet, der machet dieselbe sich erst alsdann zu Nutze, wann ihm die Erkänntniß davon aufgegangen ist, und das in besondern Puncten so wol, als in Haupt-Stücken.

3. Wann mancher sich in der Betrachtung des Worts, der Verheissungen, der Gerichte GOttes zu vergangenen und künftigen Zeiten, weidlicher übete, so würde er in eigenem Wirken nicht so viel vergebliche Mühe haben, sondern die Allmacht, die Güte und Treue GOttes erkennen, und in solcher Erkänntniß mehr Kraft zum Sieg über sich selbsten und über alles Widrige von innen und aussen, finden, als in der Plage seiner eigenen Gedanken. In denjenigen Psalmen, deren Anfang oft aus der schärfesten innerlichen Anfechtung fleußt, höret es doch mit einer lieblichen Excursion in die ganze Oeconomie GOttes auf. GOtt hat seiner Gemeine seine Verheissungen nicht vergeblich vorgeleget: wann niemand ins besondere sich daran ergötzen will, wofür stehen sie geschrieben?

4. Durch unsere Voreltern und ihren bis auf das Blut geleisteten Widerstand ist die protestantische Kirche zu dem Besitz einer solchen Gewissens-Freyheit gelanget, deren Kostbarkeit nur diejenige Seelen zu schätzen wissen, die dem eisernen Ofen der römischen Dienstbarkeit kümmerlich entflohen sind. Den Genuß dieser Freyheit nehmen viele für gefunden und bekannt an, und bedienen sich derselben, wie sie können und mögen, nicht nur für sich, sondern auch öffentlich in ihrem Thun und Lassen, Reden und

Schreiben: und tragen doch kein Bedenken, alles miteinander für ein einiges Babel zu erklären. Wiewol nun leider aller Orten der Unordnungen mehr als zu viel iſt: ſo ſind doch von der in der Weiſſagung ſo genannten Babylon andere Gemeinen ſehr weit unterſchieden. So arg Jeruſalem es machte, war es doch kein Babel. Von Babylon haben viele, die von derſelben ausgegangen oder ausgeſtoſſen ſind, viel Greuel mitgenommen: aber doch machet Babylon alle Welt fromm. Nicht nach dem Anſehen, ſondern das gerechte Gerichte zu richten werden wir desfalls in der Offenbarung gelehret.

5. Die Zeiten, darin ſich die Heiligen je und je befinden, ſind entweder Grenz-Zeiten, da ein Periodus bald ablauffen, und etwas anders aufgehen ſoll, oder Mittel-Zeiten, da ein Geſchlecht oder deren mehr ohne merkliche Aenderung hingehen. In Mittel-Zeiten läſſet es ſich einiger maſſen indifferent ſeyn: aber Grenz-Zeiten erfordern Wachſamkeit, und bringen ſelbige auch denen, die ſich wecken laſſen. Anders mußten ſich die Iſraeliten verhalten, da ſie in der Mitte der egyptiſchen Dienſtbarkeit oder der babyloniſchen Gefängniß waren: viel anders aber zur Zeit des Ausgangs und der Rückkehr. Sie durften dem HERRN nicht vorlauffen, durften ihm aber auch nicht aus Handen gehen.

6. Diejenige, die ſich groſſer, ſtattlicher, ſcheinbarer, weitausſehender Dinge unterfangen, ſollen ſich zwar nicht abſchreken laſſen von dem,

dem, wozu sie einen Beruff zu haben versichert sind: aber doch auch bedenken, was zu dieser Zeit, da so viel Höllen-Rigel noch in dem Wege sind, thunlich sey oder nicht, damit sie, wann sie nicht geschwinden Fortgang haben, sichs nicht ärgern lassen. Viel weniger soll man zu dieser Zeit verdrossen und zaghaft seyn, allem Bösen zu widerstehen, und alles Gute zu fördern, als ob jenes zu stark, und dieses noch frühzeitig wäre. Der wäre ein arger und fauler Knecht, der sich dieses Fürwandes bedienen wolte. Mehr dergleichen Erinnerungen gibt das IV und V Stück dieses Beschlusses an die Hand.

7. Bald hat man nacheinander zu erwarten, den Jammer, den das andere Thier dem ersten zu Dienste anrichtet: die Ernte und den Herbst: die Ausgiessung der Schalen: Babylons Gerichte: des Thiers leztes Toben und Untergang: des Satans Gefangenschaft. O wie grosse Dinge! Wie kurze Zeit! Was ist uns nöthig? Weisheit, Gedult, Treue, Wachsamkeit. Es wird sich nicht thun, daß wir auf unsern Hefen liegen bleiben. Diß ist für Fleisch und Blut keine angenehme Botschaft und Aufgabe, wann sie recht verstanden wird: und Weise, Gewaltige, Edle in dieser Welt erschrecken, wann sie hören, daß es bald anders werden will. Es geschicht aber doch, was geschehen soll.

8. Was zu Uberzeugung der Juden insonderheit die Zahlen beytragen, welche bey dem Daniel versiegelt waren, und erst durch die

Offenbarung JEſu Chriſti eröffnet werden und dazu ſo pünctlich heraus kommen, das mit denen, die beedes mit den Propheten und mit den Juden umzugehen geſchickt ſind, zu ermegen und zu verſuchen überlaſſen. Man ſehe oben p. 90. 739.

9. Viele achten ſolcher Dinge nicht: und bey andern gibt es ſo manchen Misverſtand, ſo viel Einwürfe und Ausflüchten, überhaupt oder wider beſondere Puncten, daß, wann man meinet, mit zehen fertig zu ſeyn, hundert andere dafür entſtehen. Oft reiben ſie einander ſelbſten auf, ſind aber ſo beſchaffen, daß ſie, ob ſie ſchon einzel gar leicht zu beantworten ſind, doch einen, der auf alle dienen wolte, mit ihrer Menge abmatteten. Nun iſt allen alles vorgeleget. Wer es laſſen will, der laſſe es: wer es faſſen kan, der faſſe es.

Wie viel wichtige Dinge, HErr JEſu, liegen in deiner Offenbarung vor deinem Angeſicht, bey denen ich mit meinen blöden Augen vorbeygegangen bin. Erſtatte du meinen Mangel bey mir und andern aus deiner Fülle. Dir ſey die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit.

Register,

welches allermeist für diejenige, die das wieder suchen, was sie gelesen haben, also eingerichtet ist, daß ihnen die Haupt-Wörter und Namen dazu behülflich sind.

Abaddon. pag. 459 f.
Abbadie. 417. 1095. 1118. 1157
Abgrund. 447 f. 533. 855
Absonderung. 264. 717
Adler. 441. 632. 640. 931
Aeltesten. 302. 322 f. 403. 554 f.
Africa. 382. 430. 488
Alexandria. 435
Allmächtig. 556
Altar. 362 f. 463 f. 818
Amen. 196. 272. 335. 400
America. 595. 776. 819. 930
Anbetung. 719. 925. 1040
Ansgarius. 587
Antichrist. 40. 661. 695. 886 f. 1099 f. 1154
Antiochia. 198
Apostel. 223. 1022 f.
Arianismus. 434
Arnd. 758
Articulus, o, n, to, der, die, das: daran oft etwas gelegen. 313. 362 f. 402. 459. 467. 529. 585. 726. 739. 746. 781. 817. 922. 936. 959
Asia. 90. 185 f. 206
Auferstehung. 956

Babel. 767 f. 841. 849. 897. 1159
Baronius. 1102. 1104
Basnage. 458
Bäume. 380. 430

Bekehrung der Nationen, 801. und Iſraels. 574
Benno. 1104
Berg. 432. ſieben Berge. 40. 863
Bild des Thiers. 731.
Bilder-Dienſt. 23. 479 f. 717
Blut, JESU Chriſti. 192. der Heiligen. 365. 914. zwo groſſe römiſche Blut-Vergieſſungen. 367
Böhmiſche Kirche 28. 588 f. 596. 614
Boſſuet. 106. 686. 853. 1095. 1133
Bourignon. 572. 1154
Briefe N. T. 185
Brunnen. 767
Buchdruckerey. 594
Büding. Sammlung. 1168
Bullaria. 872
Burnet. 973. 986. 1009
Buſſe. 225. 478. 821

Caliphen. 468
Canoniſation. 681. 715
Capitolium. 846. 881
Carolus M. 470. 481. 496. 512. 586. 636. 731. 844. 1114
Carroſſen. 907
Chiliasmus. 942. 1133 Vorrede. § 10.
Chriſtenheit: 585 f. ihre Geſtalt in den mittlern Zeiten. 593. 635 f. 721. Vormauer derſelben. 654
Chriſtus, Geſalbter des HERRN. 553. 581. 661
Chronologie: ſiehe, Welt-Alter.
Chronus, und Nonchronus. 15. 24. 98. 118. 366. 370. 494 f.
Coccejus. 1117
Cæleſtinus II. 712. 1144 f.
Comenius. 588. 593. 1128
Concilia. 708. 873.
Conſilia evangelica. 275
Conſtantinopel. 481 f. 583. 640. 652. 1104
Conſtantinus M. 575. 614. 640. 944. 1103. 1109. 1114
Conſtitutio Unigenitus.

tus. 731. 876. 1079
Cotterius. 1116
Cramerus. 363. 385
Creuz-Züge. 523. 647. 651 f. 708. 716 f. 1108
Cyclus von 400 Jahren. 130
Cyrillus und *Methodius.* 583. 587

Dan. 385
Daniel. 59. 101. 119. 131. 139. 148. 169. 208. 210. 350. 371. 492. 504. 551. 579. 604. 664. 675 f. 685. 692. 739. 868. 882 f. 955. 958. 994. 1009. 1019. 1041. 1053. 1074 f. 1089. 1097. 1123. 1125. 1161
Deutlichkeit. Vorrede § 14.
Deutſche Sprache: drücket den Unterſcheid etlicher Wörter im Grund-Text nicht wohl aus. 212. 305. 309 f. 418. 480. 524. 577. 631. 750. 807. 907. 934
Deutſchland. 586 f. 592. 639. 756
Donner. 489 f.
Drache. 78. 576. 607. 618
Drangſal. 197
Drittheil. 430. 453
Drohung. 779

Edelſteine. 301. 1001. 1019 f.
Elbe. 639
Engel. 14. 86. 168. 189. 320. 331. 378. 380. 399. 412. 417 f. 465. 484. 604 f. 609. 755. 789. 792. 795. 816. 830. 895. 911. 1003. 1017. Engel der Gemeinen. 216
Erbauung. 148
Erdbeben. 833 f.
Erde. 986. Könige der Erden. 191. Erde, Aſien. 85. 379. Erden-Verderber. 562
Erfriſchungen. 908
Eſrä IV Buch. 1099
Eſtius. 837. 1104
Evangeliſten. 306. Harmonie derſelben. 101

Eu-

Euphrates. 445. 466. 824
Europa, ſiehe Meer.
Euſebius. 242
Ewigkeit, Ævum. 93. 98. 756 f.
Ezechiel. 125. 148. 200. 203. 306. 389. 391. 499. 516 f. 754. 933. 951. 954. 970 f. 999. 1003 f. 1015. 1021. 1025 f. 1123

Falſche Lehrer verſuchen, iſt löblich. 223
Fegfeuer. 786
Feinde, drey. 826
Feuer-See. 936. 975
Flügel. 308. 484
Forbeſius. 101
Formuln im Text, wichtig. 69. 111
Fragen. 464. 605. 1158
Furcht GOttes. 561
Fürſten-Recht und Pflicht. 689

Gabriel. 550
Gebot halten. 656. 782
Geheimniß GOttes. 497
Gemeinen, ſieben. 80 f. 149. 185. 285
Genau darf und ſoll man die Worte Gottes nehmen. 63. 98 f. 383. 538. 1052
Gnädig. 800. 817
Gnomon N. T. 103 ꝛc. Vorrede § 4.
Golgotha. 536
Gothen. 456
GOtt. 995 f. GOtt und Chriſtus. 65. 156. 175. 491. 780. Gottheit JEſu Chriſti. 968. 1032 f.
Gradation. 86. 296. 399. 785. 967
Gregorius VII. 678 ꝛc. 732. 1103 f. 1144 f. ſeine Dictatus. 682. 697
Griechiſche Wörter erkläret. 66 ꝛc.
Grotius. 106
Guion. 572

Hallelujah. 916
Hebräiſche Sprache: 489. kommt in der Offenbarung oft neben dem Griechiſchen vor. 196. 460 ꝛc.
Heiden. 259

Digitized by Google

Heilig. 310. der Heilige Geiſt. 188 f. Heiligen. 327. 421 f. 561. 717
Herrlichkeit. 312
Heuſchrecken. 449
Hillerus. 1024
Himmel. 615. himmliſch Ceremoniel. 400. 555. himmliſche Curia, 299. und deren Stilus. 1053
Hiſtorie, nöthig bey Auslegung der Offenbarung. 91. 162. 339 f. 360. 458 f. Hiſtoria naturalis. 354. eccleſiaſtica. 674. univerſalis, künftig. 979
Hochzeit, des Lämmleins. 649. 922 f.
Huſs. 143. 596
Hypotheſes, taugen nicht. 63

Jah: Jehovah. 188. 556. 916 f.
Jahres-Länge. 129. halb-Jahr, Semeſtre. 139. prophetiſches Jahr. 140
1260 Jahr. 103. 1105. 1112 f. 1117 f.
Janſeniſten. 731. 771
Jeremias. 542. 705. 766. 911 f.
Jeruſalem. 496. 512 f. 521-547. 652. 773 f. 793. 835. 972
Jeſaias. 308 f. 439. 557 f. 581. 913. 927 f. 960. 975. 994. 1001. 1021. 1103
JEſus. 1045. 1136
Jeſuiten. 725. 777. 877. 913
Indifferentiſmus. 779
Inquiſition. 716. 725. 776. 875
Interregnum. 707. 892
Joachimus Abbas. 1105. 1127. 1135
Johannes. 90. 168 f. 210. 321. 993 f. 1074
Johannes VIII. 582
Iſrael: oder Juden. 16. 21. 27. 89. 187. 379-398. 428. 444. 449 f. 519. 565. 571. 574. 641 f. 717. 745. 831. 972. 1161
Jubeljahre. 1079
Jungfrauen. 750

Ju-

Jurieu. 106. 713. 1095

Kaiſerthum. 440. 496. 636. 640. 664. 725. 731. 892
Katigor. 611
Kaufleute. 899. 913
Kirchen-Zucht. 599. 721
Knechte GOttes. 159. 168. 560
Jac. *Koch.* 108. 358. 415. 443. 690
Kohlreiff. 1009. 1118
Korte. 537
Krieg. 352

La Croze. 655. 776
Lade des Teſtaments. 565
Lämmlein. 323
Lambertus. 1111. 1116. 1126
D. Joach. *Langius.* 500. 767
Lateranum. 850. 873
Legenda Gregorii. 681. 687. 729. 879. 1079
Leſer. 180
Lied. 798
Lobſprüche. 81. 309. 314 f. 328 332 f. 398. 400. 491. 552. 556. 916. 920 f.
Lutherus. 114. 323. 484. 743. 1109 f. 1127

Mahomed. 462. 1155
Malachias Hibernus. 1136
Manifeſt. 153
Maria. 320
Markius. 1118
Märtyrer. 534. 614. 851
Meer. 975. Meer, Europa. 30. 85. 380. 658. gläſern Meer, 304. mit Feuer gemenget. 797
Merlinus. 1152
Methodus mathematica. Vorrede § 14.
Michael. 604
Miracula. 729 f.
Miſſionen. 601. 718. 776
Mitten zwiſchen den ausſchweiffenden Meynungen iſt oft die Wahrheit. 65. 107. 122. 130. 142 f. 361. 625. 662. 713. 886. 952. 984. 1036. 1089.

Digitized by Google

1089. 1095. Vorrede § 8.
Monat. 135. deſſen Länge. 130. prophetiſche Monate. 21. 135. 140. 457. 713
Mond. 373 f. 439 f. 572
Morgen. 381. 825. von Morgen gegen Abend haben viele Dinge ihren Zug. 20. 442. 463. 639. 647 f. 659. 821 f.
Morgen-Stern. 261. 1046 f.
Moſe. 798. Stellen aus den 5 Büchern Moſe. 101. 173. 388 f. 393. 464. 818. 838. 917. 981
Moſer. 686
Moshemius. 587. 655
Muthmaſſungen. 622. 1083. Vorrede § 11.

Nationen. 259
Nepotiſmus. 845
Neu. 250
Nicolaiten. 231
Nilus. 356 f. 434
Nutzanwendungen. Vorrede § 12

Oecumenicus. 462. 718. 824
Oeſterreich. 653
Offenbarung JEſu Chriſti, an und durch Johannem. 152 f. ein Creuz-Buch. 197. wichtig. 124. 621. 1049 f. 1124. ſchleuſſt ſich ſelbs und andere Weiſſagungen auf. 59. 1041. Ordnung und Connexion derſelben. 82 f. 1051. Kennzeichen wahrer oder falſcher Auslegungen. 67. 77. 102 f. 111. 568. 944. 1120. Zu der gegenwärtigen Erörterung iſt der Verfaſſer nach und nach gekommen. 133. 139. 1068 f. 1083. Vorrede § 2. Seine Verwahrung bey dieſer ſchweren Sache. 1051 f. 1064. Andere Ausleger werden angezogen. 106.

106. 143. 295. 442. 484. 504. 688. 742. 758. 846. 1095. 1104 f. 1126 f. Vorrede § 6.
Onus eccleſiæ. 1150
Ordo temporum. 132. 645. 959. 962. 1074. 1079. Vorrede § 8
Orientaliſche Chriſten. 655
Ottones. 590. 629
Ottomaniſche Pforte. 652 f. 824. 944. 1108

Pabſthum, hildebrandiſch. 30. 659 ꝛc. 679
Papa. 679. 697
Papias. 1102
Paradis. 237
Pathmos oder Patmos. 2. 90. 139. 198. 657
Patzinakæ. 630. 650
Paulus. 1026. Stelle 2 Theſſ. II. 859 f. 892. 976. 1098 f.
Peganius. 203. 778
Periodi: deren ſieben werden vermeynt. 78. 87. 149. 285. 318. 361
Perſen. 445. 450. 47?
Peterſeniſches Syſtema. 104. 123 f. 214 f. 285 f. 695 f. Vorrede § 7.
Pfaff. Vorr. § 6.
Philadelphia. 1171
Philadelphus. Vorrede § 6. 1126
Potterus. 117. 1072. 1078
Prognoſtica, fehlen oft, warum. 103
Propheten. 59. 499. Stellen der 12 kleinen Propheten. 195. 526 f. 542. 547. 552. 827. 838. 962. 1057. der Propheten Feſtigkeit. 63. 199. 490. Falſcher Prophet. 31. 724
Proteſtanten. 41. 892
Proteſtationen in der Offenbarung. 315. 492. 530
Pſalmen. 99. 163. 250. 313. 392. 394. 408. 454. 493. 553. 558. 562. 576. 799 f. 923. 929. 935

Quari-

Quirinale. 875
Rathlef. 1140
Reformation. 28. 415. 591. 595. 603. 677. 688. 708. 758. 877. 1085. 1092. 1113. 1130
Regenbogen. 301. 485
Reinbeck. 688 f.
Religion: Beweis ihrer Wahrheit durch die Offenbarung. 1163
Rieger. 597. 717. 1111
Rom. 205. 367. 471. 582. 663. 704. 773. 841. 744. 863. 905. 1144 f. Römiſcher Biſchoff. 445. 462. 548. 583. 629
Rußland. 496. 635. 653. 930. 970

Saracenen. 445. 462. 468. 1082
Satan. 27. 48. 78. 576 f.
Schaaren von den Seligen im Himmel. 17. 396 f. 745. 797
Schalen. 36. 76. 80 f. 150. 426. 808. 811
Schiffahrt. 595
Schismata bey dem Pabſthum. 703 f.
Schlüſſel. 213. 266
Schnell. 80. 92. 120. 164
Schöpfung. 315. 494
Schreiben, befohlen. 204. 783. 924
Schrift: Weisheit darin, 130 f. Uberſezung derſelben, nüzlich. 589 594. 599. N. T. hat zwey Theil. 154. erklärte Schrift-Stellen: 101. 375. 388 f. 518 f. 550 f. 559. 603 f. 917. 985 f. 1042. 1047. aus dem A. T. 605. 801 folgg. 831. 898. 974. 995. (Siehe Moſe, Pſalmen ꝛc.) aus dem N. T. 169. 409. 950. 976. 997. 1005. 1093. 1097. Rechte oder unrechte Weiſe, mit der Schrift, ſonderlich mit der Offenbarung, auch künftige Dinge und Zeiten betreffend, umzugehen. 98 f. 109 f. 153. 157 f. 166 f.

166 f. 176 f. 183. 218. 226. 317. 321. 334. 338 f. 383. 544. 619 folgg. 976. 1050. 1064 f. 1080 f.
Schweden: König Carl XII. 1139
Schwur. 493. 504
Sebald. 1160
Secula kommen nacheinander mit der Weissagung überein. 548. 574. 1062. Seculum vor Zeiten mehr als hundert Jahr. 126
Selig. 784. 1044
Selnecker. 956
Sibyllina. 1143
Sieben-Zahl. 66. 128 f. 141. 226. Darein sind vier grosse Bezirke der Gemeinen, Sigel, Trompeten u. Schalen eingefasset. 80 f. 149. Theilet sich in vier und drey. 85
Siegfried. 1165
Sigel. 11. 13 f. 80 folgg. 150. 318. 345. 409 f.
Sigonius. 707
Simultaneum propheticum. 84. 423
Smith. 201
Sonne. 373. 439. 449. 572
Sonntag. 199
Spener. 767. 945. 1123
Spötter. 620. 965. 1084
Spruch, der oft in der Schrift stehet. 255
Stadien. 794. 1008. 1015. 1142. 1165
Stämme. 195
Steinmetz. 768. Vorbericht § 5.
Sterben. 254
Stern. 374. 435. 439. 446. 572. 578
Stille. 407
Ströme. 434
Stuffen in jener Welt. 363. 397. 753. 837. 975. 994
Stunde, prophetisch. 140. Stunde und Tag und Monat und Jahr. 467. halbe Stunde. 408
Tag, prophetisch. 100. 108. 140. 591. zehen Tage. 240. Tag und Nacht. 309. 977
Talio. 268. 562. 722. 817. 1055

Talmud. 453
Tauſend Jahr. 28. 48. 124 f. 146. 408. 614. 942. 960 f. 1089. 1099 f. 1117 f.
Tempel Gottes. 564
Teufel, dæmonia, 480. 898
Theocratia. 553
Thier, aus dem Meer, aus dem Abgrund. 533. 658. 843. das Aufhalten deſſelben. 705. 892. Währung deſſelben. 1063. 1157. das andere Thier. 724. Vier himmliſche Thiere, *animalia.* 85. 305. 332
Tod. 348. 981 f.
Todten. 86. 375. 559. 784 f. 978
Thränen. 321
Thron. 65. 299
Thun und Leiden. 723
Trajanus. 270. 348. 368
Treue. 241
Trevoux, Journal dortheer. 106
Trompeten. 18 f. 26 f. 36. 409 folgg. 426. 550 f.
Türken. 650 f. 659. 824. 828.
Vatican. 874
Uberwinden. 233
Verfolgung. 630. zehen Verfolgungen. 240
Verheiſſungen. 234. 281
Veſtungen. 836
Vitringa. 106. 678. 878. 1122 f.
Unſichtbare Dinge. 64 f. 86. 163. 298 f. 317. 338. 362 folgg. 397. 413. 446. 549. 577. 581. 603 f. 699. 963
Vorbereitungen. 82. 87. 218
Uſſerius. 136. 734
Vulgata. 742. 1085
Uzi, ein Volk. 650
Waffen, bey der Religion. 597. 614. 722
Wahr u. warſcheinlich, zweyerley. 107. 142
Waldenſer. 716. 1110
Walliſer. 484
Weh. 20 f. 29. 60 f. 66-79. 87. 92-95. 100. 104. 133. 198. 441 folgg. 616. 659

Weisheit. 739
Weismann. 671. 761. 776
Welt, und Königreich der Welt. 552 f.
Welt-Alter. 94. 131. 503. 645. 962. 976. 1069. 1089. 1114.
Vier Welt-Gegenden. 85. 307. 329. 379. 391. 397 f. 416. 465. Welt-Ende. 965
Wiedertäuffer. 1114. 1130
Wissen. 1170. 1172
Wort GOttes regiert. 1126
Wüste. 584. 598. 842

Zahlen, viele und grosse, in der Offenbarung. 397. Zahl des Thiers, 109 f. 690. 736 f. 1063 folgg. 1113 f. 1157
Zauberey. 913. 997
Zeichen. 570
Zeiten, gute und böse, vor dem Ende der Welt: beedes wahr. 951. 964. gegenwärtige und nächstkünftige Zeit, wie anzusehen? 30. 94. 179. 184. 602. 619. 656. 658. 718. 725. 788. 937. 1067 f. 1073. 1143. 1174 f. Vorrede § 1. 9. 11. 15. Zeiten, die versigelt waren, sind in der Offenbarung eröffnet. 412. Zeit-Bestimmung. 167. 1063. Vorrede § 11. Zeit-Rechnung. 15. 2c. 95. 149. 495. 507.
Zeit, καιρος. 98. 118. 130. 618 f. 644
Zeller. 681
Zukunft Christi. 9. 171. 193. 227 f. 829. 1039. 1048. 1056 f. 1167

Nota. Wann sonst im Register von *A* bis Q, und in der Vorrede § X, die Blätter, nur von dem Bogen Aaaa bis Eeee, in diesem dritten Druck nicht eintreffen, so wird man nöthigen Falls das verlangte ein wenig weiter unten finden.

Digitized by Google

Anhang.

Weil dasjenige, was von denen annoch künftigen Welt-Zeiten bey Cap. XX und anderswo gemeldet wird, manchen Leser vor allen andern Dingen befremden möchte, so hat man für dienlich erachtet, die schöne Stelle aus Vitringa, in Anacrisi apoc. p. 847 seq. (die im Welt-Alter p. 355 u. folgg. erläutert wird,) verdeutschet hieher zu setzen.

Es wird vielleicht von uns die grosse Hoffnung von der herrlichen Zukunft des HERRN zu der völligen Erlösung der Seinigen und zu dem allgemeinen Gericht, das ihm von dem Vater aufgetragen ist, gar zu lang aufgezielet? Ich bekenne es: es wird länger aufgeschoben, als der gemeine Mann in der christlichen Kirche sich einbildet. Und ich selbst schreibe von dieser Sache nicht ohne Bangigkeit, wiewol ich mich bey dem hellen Licht der Wahrheit nicht sonderlich zu fürchten habe. Ich liebe die Erscheinung des HErrn JEsu, und bitte nicht um Verzögerung des Endes, in Hoffnung, ich werde Barmherzigkeit finden an jenem Tage. Doch halte ich dafür, es sey dem Glauben und der Klugheit gemäß, daß man Gotte Raum lasse, sein Werk auf Erden zu vollenden, ehe er ein Ende an den Seculis macht: und wir sollen uns nicht auf eine meisterlose Weise anmassen, die Welt- und Kirchen-Zeiten unsers Gefallens anzusetzen, als welches, wie der HErr uns gelehret hat, GOtt alleine gebühret. Ap. Gesch. I. 7. Denn das Werk, welches GOtt auf Erden

darzuſtellen beſchloſſen, und zu deſſen Darſtellung er die Secula geſchaffen hat, iſt groß, erſtaunlich und wunderſam; welches nicht nach unſerm ringen Gemüthe, ſondern nach der göttlichen Majeſtät, Gröſſe, und ſeiner Rathſchläge Weite und Tieffe, zu ermeſſen unſere Pflicht erheiſchet. Denn es iſt ein Zeichen unſeres ringen Gemüths, die eigene Zeiten, welche GOtt ſeine Rathſchläge auszuführen gewidmet, in enge Schranken einſperren; einer Ungedult aber und Unglaubens, denenſelben mit unſern Gedanken vorlauffen, und mit den fleiſchlichen Juden ſagen: Laß eilend und bald kommen ſein Werk, daß wirs ſehen: Jeſ. V. 19. hingegen des Glaubens und der Nüchterkeit, nicht eilen. Jeſ. XXVIII. 16. Denn hiebey weiß man, daß GOTT, ob es gleich ſcheinet, er verziehe, doch wahrhaftig nicht verzeucht, ſondern alles fein thut zu ſeiner Zeit.

Tübingen
gedruckt bey Johann Philipp Erhard.

Ver-

Digitized by Google

Verzeichnis

einiger Bücher, welche die Erhardiſche Buchhandlung in Stuttgart theils auf ihre Koſten trucken laſſen, theils in derſelbigen in Menge zu haben ſind.

Bengels J. A. ſechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr JEſu Chriſti, ſamt einer Nachleſe gleichen Inhalts. Beedes alſo zuſammen geflochten, daß es entweder als ein zweiter Theil der erklärten Offenbarung, oder für ſich als ein bekräftigtes Zeugnis der Wahrheit anzuſehen iſt. Nebſt einer nüzlichen Anweiſung, wie man dieſe Reden das Kirchen-Jahr über, als eine Poſtille leſen könne. Zweite Auflage. 8. 1758.

——— = Welt-Alter, darin die ſchriftmäſſige Zeiten-Linie bewieſen, und die 70. Wochen, ſamt andern wichtigen Texten und heilſamen Lehren erörtert werden. 8. 1746.

——— = Grundriſſe der 4. Bücher Neues Teſtaments, nehmlich 1.) der Evangeliſten, 2.) der Apoſtel-Geſchichten, 3.) der Apoſtel Brieffe, und 4.) der heil. Offenbarung. 8. 1742.

Nachricht zuverläßige von dem Leben, Tode und Schriften, weiland Herrn D. Joh. Albr. Bengels; nebſt einem Denckmahl der Liebe, aufgeſezt von Joh. Phil. Freſenio. 8.

Schoders J. E. G. Morgen- und Abend-Andachten frommer Chriſten, auf alle Tage durchs Jahr, wie ſolche aus der Quelle der heil. Schrift flieſſen, darinnen das lebendige Chriſtenthum, wie ein wahrer Chriſt innwendig und auswendig, vor GOtt und dem Nächſten beſchaffen ſeyn ſoll, gezeiget wird, 2 Theile, 8. 1753. 1754. NB. Die Texte bey dieſen Andachten ſind aus der Bengeliſchen Uberſetzung der Offenbarung Johannis, die Erklärung derſelben aber aus denen ſämtlichen apocalyptiſchen Schriften des ſeel. Herrn D. Bengels genommen. Die Betrachtungen er-

Digitized by Google

Ellis, Mr. Edward, Master of the Rolls, 1727, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768,

Digitized by Google

Digitized by Goog

BS 2825 .B4 1758
Erklarte Offenbarung Johannis
Stanford University Libraries
3 6105 041 256 863

BS
282
B4
1758

CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6063
(650) 723-1493
greencirc@stanford.edu

All books are subject to recall.

DATE DUE

JUN 2006
MAY 07 2006

JUN 2006
MAY 20 2006

Digitized by Google